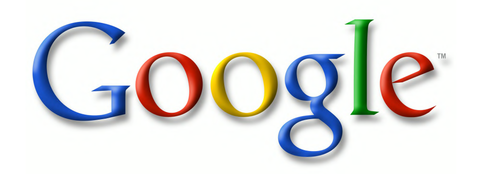
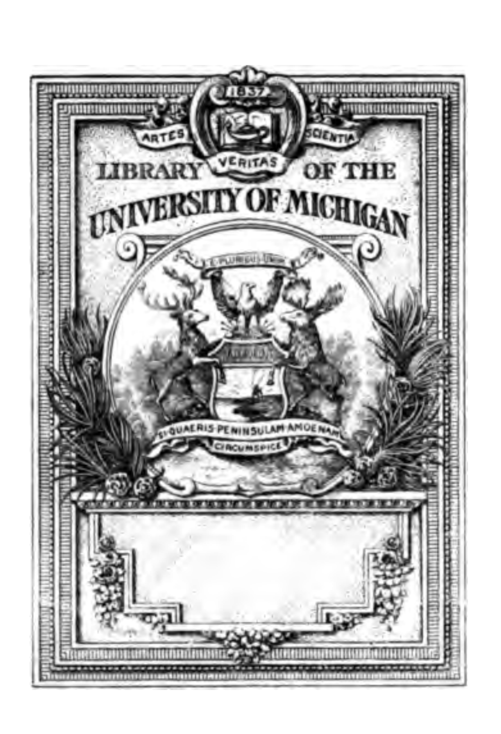



B 925,814


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE


805
N48
suppl.

JAHRBÜCHER

für

classische Philologie.

Herausgegeben

von

Alfred Fleckeisen.

BG

VIERZEHNTER SUPPLEMENTBAND.

Leipzig, 1885.
Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Inhaltsverzeichnis.

DER
ADLER UND DIE WELTKUGEL
ALS
ATTRIBUTE DES ZEUS
IN DER
GRIECHISCHEN UND RÖMISCHEN KUNST

VON

Dr. KARL SITTL.

Vorbemerkung.

Die vorliegende Abhandlung ist durch eine Preisfrage der Münchener Universität veranlasst. Sowohl bezüglich der Gestaltung des Ganzen als im einzelnen hat sie Herr Professor von Brunn durch wertvolle Ratschläge und Berichtigungen gefördert. Eine Anzahl von Citaten verdanke ich Herrn Dr. phil. L. Traube, und Herr Dr. Imhoof-Blumer hatte die Güte, mir über einige numismatische Probleme Aufschluss zu erteilen. Der Verfasser glaubte, abgesehen von manchen sich ungesucht darbietenden Parallelen den Charakter der Monographie streng wahren zu sollen, weil diese Abhandlung in ihrer Art die erste ist und somit mit allen Schwierigkeiten eines ersten Versuches zu kämpfen hat.

Erster Teil.

Der Adler als Attribut des Zeus.

Erstes Kapitel.

Die Bedeutung des Adlers.

Die naive Auffassung des noch nicht gebildeten und verbildeten Menschen betrachtet die Natur überhaupt und insbesondere die Tiere als seines Gleichen; er weiss daher Leute von hervorragenden guten oder schlechten Eigenschaften nicht besser zu charakterisieren als indem er sie mit einem Tiere vergleicht. Da aber die Götter in der älteren Zeit von den Sterblichen ebenso wenig durch eine unübersteigliche Scheidewand getrennt waren, lässt es sich leicht begreifen, wie der Mensch dazu kam, jene Wesen, die ihm ja nur Menschen höherer Ordnung waren, mit Tieren von ungewöhnlichen Vorzügen zusammenzustellen. Dadurch dass solche Verbindungen im Laufe der Jahrhunderte sich festigten, entstanden die heiligen Tiere. Wiewohl sie keiner der heidnischen Religionen ganz fremd geblieben sind, scheinen sie doch nur in den Ländern, wo die religiöse Kunst eine

eifrige Pflege fand, zu einem gewissen System ausgebildet worden zu sein. Denn die Vielzahl der Götter nötigte den Künstler, sie durch äussere Merkmale zu charakterisieren und so zu unterscheiden. Da nun aber die Kennzeichen des Geschlechtes und des Alters, des Haupthaares und des Bartes, sowie der Kleidung jener Absicht nicht vollkommen genügen konnten, musste er teils leblose Gegenstände, welche den Wirkungskreis des Gottes andeuteten, teils eben die heiligen Tiere verwenden. Gerade bei den drei höchsten Göttern der Griechen war eine solche äusserliche Charakterisierung notwendig, so lange sich die Kunst noch nicht zu den Idealbildern aufgeschwungen und den eigentümlichen Charakter eines jeden Gottes, wie er sich aus seinem Amte ergab, in dem edelsten Teile des Körpers ausgeprägt hatte; welches Tier kam nun dem Könige des Olympos zu?

Der Löwe verdient nach der Ansicht aller Kulturvölker der alten Welt durch seine Kraft und Tapferkeit den Namen eines Königs der Tiere; aber er ist an die Erde gebannt. In der Region der Luft hingegen herrscht der Adler als der stärkste und kühnste Vogel ohne Nebenbuhler; denn in ihm vereinigen sich zahlreiche seltene Vorzüge, die freilich zum grössten Teil nur der Volksglaube ihm zuschreibt. Kein Vogel dringt so nahe zum Lichte der Sonne empor, kein anderes Wesen vermag ihren vollen Glanz zu schauen[1]; auf den höchsten Klippen hoch über allen menschlichen Wohnungen baut der Aar seinen Horst, von hier aus erspäht er mit seinen ausserordentlich scharfen Augen[2]) auch das kleinste und stürzt wie der Blitz aus den Wolken zur Erde, um seine Beute, die weder Flucht noch Widerstand rettet, zu erfassen; aber der Adler jagt mit edlem Stolze nach dem griechischen Sprichworte keine Mücken. Wenn er endlich auch nicht unsterblich ist, so wird der Aar doch, von den dankbaren Jungen liebevoll gepflegt[3]), indem er sich mehrmals verjüngt[4]), älter als die übrigen Geschöpfe und bleibt lebensfrisch, bis er, der Stoiker unter den Vögeln, durch freiwilligen Hungertod aus

---

1) Eratosth. catast. fr. 30 (Robert p. 156 f.). August. de morib. Manich. 2, 250. Daher prüfen die Adler nach griechischer Sage die Legitimität ihrer Jungen am Sonnenlichte (Ael. hist. an. 2, 26. Julian. p. 495, 2. 540, 11 H. Ps. Dionys. Areop. col. 361[b] Migne, vgl. 337[a]. Tzetz. Chil. 12, 711 ff. Ennod. ep. 1, 18 p. 30, 3 H, vgl. carm. 2, 150, 1. Claudian. c. 6, 1 ff.

2) Darum soll der Genuss seiner Galle die Sehkraft stärken (Ael. hist. an. 1, 42).

3) Ennod. dictio 17 p. 475, 10 H. Auch ihren Herrn sind gefangene Adler so anhänglich, dass manche jenen in den Tod folgten (Tzetz. Chil. 4, hist. 134).

4) Psalm 102, 5 renovabitur ut aquilae iuventus mea, vgl. Micheas c. 1. Daher ist er den Christen ein Bild der Auferstehung. Aldrovandi in der ornithol. I p. 26 stellt einige darauf bezügliche Äusserungen der Kirchenväter (vgl. z. B. Hier. in Dan. 7 p. 585[1] ed. Erasm.) zusammen.

dem Leben scheidet.[1]) Kann es uns also Wunder nehmen, wenn die Griechen den König der Luftbewohner[2]) mit dem Herrn des Himmels, den blitzschnell herabstürzenden und von allen Blitzen verschonten Vogel[3]) mit dem Besitzer des Blitzes, den unbesiegbaren mit Nikes Gebieter, kurz das edelste Geschöpf, das in den Lüften wohnt, mit dem Himmelskönige wie mit Poseidon das klügste und stattlichste oder das wertvollste Tier der griechischen Meere, verbunden haben? Ζεὺς ἀετὸν εἵλετο sagte der Grieche von einer vollkommen passenden Wahl.[4])

Doch bevor wir diese Verbindung näher betrachten[5]), wird, um das speziell Griechische erkennen zu können, ein Überblick über die symbolische und mythologische Verwendung des Adlers bei anderen Kulturvölkern wünschenswert sein.[6]) Bei den Ägyptern tritt er gegen den Geier vollständig in den Hintergrund und man muss es einem Irrtume zuschreiben, wenn ihn griechische Schriftsteller statt jenes Vogels oder des Sperbers nennen.[7]) Die Semiten fassen den Adler zunächst als Symbol der Königsgewalt auf, weshalb der Prophet Ezechiel die Könige von Babylon und Ägypten mit Adlern vergleicht.[8]) Ferner setzten ihn die Assyrer auf ihre Königsscepter[9]); doch auch der Baal-Tars, der Gott von Tarsos, hielt einen solchen Stab als Symbol seiner Obergewalt in der Hand.[10]) Hingegen dürfte der Adler, wenn er en relief auf dem kegelförmigen Idole des syrischen Sonnengottes sich befand, aus dem oben angeführten Grunde

---

1) Freilich sollen ihm nach Älian (hist. an. 2, 26) weder Durst noch Hunger etwas anhaben können.

2) Aesch. Ag. 114 u. s. w. vgl. Bochart hieroz. II 2, 1 p. 16.

3) Plin. 10, 15. Interessant ist, dass es heisst, der Adler scheine gleich dem Raben, wenn er Gewitterwolken durchfliegt, Feuer im Schnabel zu halten.

4) Apostol. 8, 28; die platte Auffassung der Späteren lässt hingegen den Adler durch das Los an Zeus fallen (Eratosth. catast. fr. 30 Robert p. 156 f. = Hygin. p. a. 16). Freunde der Astrologie liessen beide zugleich geboren werden (Schol. in Il. Θ 247. Etym. Gud. v. ἀετός).

5) Böttiger, Kunstmythologie II S. 31 ff.; Chazot, de la gloire de l'aigle emblème symbole enseigne militaire et décoration chez les anciens et modernes, Paris 1809. Aus der älteren Literatur ist Aldrovandis ornithologia hervorzuheben.

6) Angelo de Gubernatis, zoological mythology II p. 197, in diesem Punkte sehr dürftig.

7) Wilkinson, manners a. customs of the anc. Eg. 2d serie vol. II 204; Schwenck, Mythologie III S. 50 Anm. **.

8) Kap. 17. In den Bereich derselben Idee dürfte es gehören, wenn kyprische Münzen (De Luynes, num. et inscr. Cypr. pl. 2, 3—8, vgl. 18 und 12, 6) den Adler über dem Löwen schwebend zeigen und somit die beiden mächtigsten Tiere vereinigen.

9) Herod. 1, 195 und Rawlinson, Herodotus I p. 337 n.

10) Lenormant, gall. myth. 15, 2. 3. Duc de Luynes num. des satrapies pl. II Dernès 1—4. Abdsohar pl. 3, 1. 4, 2—4. Friedländer das königl. Münzkabinet T. 9, 828 S. 212, ähnlich 829.

als Liebling der Sonne gegolten haben.[1]) Eine noch engere Verbindung mit der Götterwelt ging der edle Vogel bei den Indogermanen ein. Nach indischer Sage brachte er den vielbesungenen Somatrank (Rigveda 80, 2. 704, 3. 799, 6) und zog den Wagen der Açvinen durch die Luft (ebend. 118, 1. 4). Er ist das Ideal der Schnelligkeit (801, 2) und die Sonne wird mit ihm verglichen.[2]) Freilich sind nicht alle Indologen darüber einig, ob das Wort çyená wirklich den Adler bezeichnet.[3]) Vielleicht gehören auch der Sonnenvogel Garútmat und der dem Vischnu heilige Garuḍa zu den Adlerarten.[4])

Die Iranier übernahmen den Adler als Königsvogel von den Assyrern. Von demselben Ursprunge war die Familiensage des achämenidischen Herrscherhauses. Den Stammvater desselben soll nämlich, wie ursprünglich den babylonischen König Tilgamus, ein Adler ernährt und aufgezogen haben.[5]) Daher galt den Traumdeutern ein Adler als Symbol eines Achämeniden.[6]) Die Herrscher trugen vorn an der Tiara zu beiden Seiten eines Sternes Adler[7]) und dasselbe Symbol befand sich auf den Feldzeichen.[8])

Die einheimische Sage der Italer weiss wenig vom Adler zu erzählen. Er hat zunächst bloss augurale Bedeutung, obgleich ich auch hier den griechischen Einfluss nicht ableugnen möchte; denn bei der Gründung Roms erschienen Geier und nicht, wie man erwarten sollte, Adler. Die bekannte Sage von Tanaquil[9]) wird wohl schwerlich jemand einwenden. Auch was Dionys von Halikarnass

---

1) Münze von Emisa unter Trajan, Gardner types of Greek coins t. 15, 1. Auf einer römischen Marmorara wird die Büste des Sonnengottes von einem Adler getragen, vgl. CIL. VI 710. Man weihte ihm Adler, vgl. CIL. VI 708. Daher kam im Abendland der Adler auch in den Mithrasdienst (Porphyr. abstin. 4, 16).

2) Haug, Sitzungsber. der bayer. Akad. 1875 II S. 514.

3) So meinen z. B. Roth (ZDMG. 36, 533) und Haug (a. O. S. 510 ff.); andere stimmen für den Lämmergeier.

4) Haug a. O. S. 514.

5) Ael. hist. an. 12, 21 und Firdusi, vgl. Spiegel, eranische Alterthumsk. I 565 ff. und Karl Pozder, Egyetemes Philologiai Közlöny 1882 S. 631—33. Die identische Sage vom ersten Ptolemäer (Suidas v. Λάγος) ist nichts als eine Kopie. — Grossen Bedenken unterliegt die Erzählung des Olympiodoros (in Plat. Alcib. I p. 340 B), die Eunuchen hätten dem jeweiligen Kronprinzen von Persien in seiner Jugend die Nase möglichst adlerartig gekrümmt, um ihm ein königliches Aussehen zu geben. Offenbar witzelte man so im Abendlande über die unleugbar stark gebogenen Nasen der Arsakiden.

6) Aesch. Pers. 205 ff. Xen. cyrop. 7, 1, 8.

7) Vgl. die Münzen des Tigranes bei Friedländer, das kgl. Münzkabinet S. [2]131 Nr. 450—51.

8) Xen. an. 1, 10, 12. cyrop. 7, 1, 4. Philostr. imag. 2, 31 (nach Jacobs aus Xenophon) u. ö. Wahrscheinlich sass auch in der pompejanischen Alexanderschlacht ein Adler auf der persischen Standarte.

9) Bachofen, die Sage von Tanaquil, Heidelberg 1870.

über die Gründung von Lanuvium erzählt[1]), gehört den Äneasmythen an. Von den Adlern, die angeblich in der Schlacht von Pharsalos und bei Augustus' Hochzeit erschienen, darf man ebenso wenig auf die ältere Zeit zurückschliessen. Ganz sicher steht aber, dass erst durch die Vermischung der italischen und griechischen Religion der Adler zu Juppiter kam. Abgesehen von zwei etruskischen Spiegeln und einer pränestinischen Ciste, die später besprochen werden sollen, stellen zahlreiche italische Münzen den auf dem Blitze sitzenden Adler dar.[2]) Auf späten etruskischen Kupfermünzen zeigt der Revers den Adler und der Avers den Zeuskopf, was ebenfalls auf griechische Vorbilder zurückgeht.[3])

Bestimmter tritt die Heiligkeit des Aares bei den Germanen hervor: Die Edda nennt Odin arnhöfdi (den adlerhäuptigen) oder geradezu ari hinn gamli (den alten Adler); denn er brachte den Göttermeth in Gestalt eines Adlers fort. In seinem Saale[4]) und auf der Weltesche Ygdrasil sitzt der König der Vögel; die Sturmesgötter erscheinen in Adlergestalt.[5]) Sein Erscheinen gilt als glückverheissendes Zeichen.[6])

Seine eigentliche Bedeutung verlieh dem Adler die griechische Mythologie, nur sie wob einen ganzen Kreis von Legenden um ihn. Ursprünglich ist er der Bote des Zeus, den der Götterkönig seinen Lieblingen als Vorzeichen schickt[7]); ihm selbst hat er schon im Giganten-[8]) und Titanenkampfe[9]) durch sein Erscheinen den Sieg verkündet. Aus proethnischer Zeit stammt der Raub des Götterschenken, der an das indische Somabringen und den germanischen Methraub erinnert. Als Diener des Zeus quälte der Adler später den Prometheus, bis Herakles' Bogen den Dulder erlöste. Neben diesen allgemein verbreiteten Sagen gehen ein Paar Lokalmythen her: Die Kreter erzählten, dass der Adler seinen kleinen Herrn pflegte, indem er ihn mit Felsennektar[10]) tränkte, und, mit aus-

---

1) Antiqu. 1, 59: Als Lanuvium erbaut wurde, entzündete eine Wölfin mit einem brennenden Holzstücke den errichteten Scheiterhaufen und ein Adler fachte das Feuer mit seinen Flügeln an. Darauf beziehen sich Münzen der Gens Papia (Cohen Nr. 3. 4), die wahrscheinlich 74 v. Chr. geprägt sind.

2) Auf Münzen von Alba Fucentia und mehreren unteritalischen Städten (Brit. Mus. Italy 44. 71. 82 u. s. w.), sowie auf einem römischen Quinipondium (Bull. d. I. 1844 p. 51).

3) Deecke in Müllers Etruskern I² S. 426—27.

4) Edda Saem. 41ᵇ.

5) Grimm, deutsche Mythologie S. ⁴526 ff.

6) Ders. S. ⁴948.

7) Ilias Θ 247. Ω 292 u. A.

8) Serv. Aen. 9, 564. Mythogr. Lat. I 184. II 198. Etym. M. v. ἀετός.

9) Anakreon (?) fr. 132 Bergk. Aglaosthenes Ναξικά bei Eratosth. catast. fr. 30 (Robert p. 156). Hygin. astr. 2, 16. Lact. Plac. 1, 12. Schol. Il. Θ 247. Serv. Aen. 9, 564. Schol. Hor. c. 4, 4, anders Anton. Lib. 6. Plin. n. h. 10, 3. Serv. Verg. Aen. 1, 398.

10) Moiro bei Athen. 11, 491ᵇ.

gebreiteten Flügeln über ihm schwebend, Regen und Sonnenglut abhielt.[1] Nach den delphischen Priestern aber sandte einmal Zeus zwei Adler von den Enden der Erde aus, die in Delphi als dem ὀμφαλός zusammentrafen; zum Andenken standen neben dem pythischen Omphalos zwei Adlerbilder.[2] Die Alexandriner vermehrten den Sagenkreis in dem Geiste ihrer Zeit durch Metamorphosen und erotische Mythen. Merops und Periphas sollen in Adler verwandelt worden sein. Ferner liess man den Adler bei Liebesabenteuern des Zeus mitwirken[3] und nach Hygin (p. a. 2, 16) raubte er für Hermes einen Pantoffel der badenden Aphrodite, ähnlich wie er nach der bekannten Erzählung Älians dem ägyptischen Könige Psammetich einen Schuh der schönen Rhodope in den Schoss warf. Beinahe selbstverständlich ist endlich, dass die alexandrinischen Dichter den Göttervogel unter die Sterne versetzten.[4])

Welche Gedanken verbinden nun aber die griechischen Künstler mit dem Bilde des Adlers?

In der älteren Zeit überwiegt die augurale Auffassung, wobei der Adler ein Tier in den Klauen hält. Am häufigsten kämpft der edle Vogel mit einer Schlange, wie es die oben citierten homerischen Stellen und die berühmte Adlerode des Horaz (c. 4, 4) schildern. Da Stephani im Compte-Rendu 1862 p. 17—21. 73. 170 und 1867 p. 140 eine reiche Fülle von Belegen zusammengestellt hat, kann ich mich auf wenige Bemerkungen beschränken. Das älteste Beispiel dürfte in einer Münze, welche die Legende ↓AL trägt, vorliegen.[5] An statuarischen Werken besitzen wir bloss ein

---

1) Abgebildet auf einer autonomen Münze des achäischen Aigion (Overbeck Münztafel T. 5, 1) und mehreren Städtemünzen der Kaiserzeit (von Laodikeia unter Caracalla, Mionnet IV 330, 782, Tralles unter Antoninus Pius ib. suppl. VII 471; 715, vgl. Cavedoni spicil. p. 227. Bull. d. I. 1843 p. 110 und Sardes unter Julia Domna ib. IV Nr. 735). Wie äusserlich setzen dagegen ein Medaillon des Antoninus Pius (Lenormant gall. myth. 5, 1) und kretische Kaisermünzen (Overbeck Münzt. 5, 5. Mionnet II 259, 11. suppl. IV 300, 32) den Adler auf den Boden. Ein anderes Medaillon desselben Fürsten zeigt ihn sogar bloss en relief an einem Altare. Das alte Motiv hingegen, nur dekorativ umgebildet, erscheint auf einer Ara (Pistolesi il Vaticano descr. V 66, 2), wo der Adler von einer Guirlande auf den göttlichen Säugling herunterblickt.

2) Wieseler, Ann. d. I. 1857 p. 174. Bursian, Geogr. von Griechenland 1, 176 Anm. 2.

3) Kekulé, Hebe S. 12 f. Ich will hier die wenigen einschlägigen Monumente sogleich zusammenstellen: Der Adler kommt vor bei Europa (auf Münzen von Gortys, Combe 8, 10 und Soloi, Overbeck Kunstm. II 1 S. 462; vgl. Stephani, Compte-Rendu 1866 S. 115 Nr. 110), Leda (Helbig, Katalog der kampan. Wandmalereien Nr. 152 und Atlas T. 5), Danae (auf einem wahrscheinlich modernen Steine Lippert suppl. 1, 35, vgl. Overbeck S. 410 f.) und Semele (Wieseler zu DAK. II Nr. 46b, eine Paste, die gleichfalls von fragwürdiger Echtheit ist).

4) Mart. Gottfr. Hermann, Handbuch der Mythologie, enthaltend die verschiedenen astronomischen Mythen der Griechen III S. 391 ff.

5) Bursians Jahresber. 1876 VII S. 422.

Fragment von griechischer Arbeit, bei welchem von dem Adler nur die Fänge erhalten sind[1]; Niketas sah ein ähnliches Bild von Bronze zu Byzanz auf einer Säule.[2]) Kleinere Bronzen (z. B. Friederichs, kleine Kunst S. 493) können einen Begriff davon geben. Auch zwei Vasen von Ruvo zeigen das Augurium als Beigabe heroischer Scenen.[3]) Endlich war es in der dekorativen Kunst ein beliebter Schmuck.[4]) Fast ebenso oft hat man den Hasen als Beute des Adlers abgebildet[5]); hier sind bereits die Assyrer vorangegangen.[6]) Für den Delphin, oder überhaupt einen Fisch, weiss nicht einmal Stephani eine nennenswerte Zahl von Beispielen anzugeben; die Mehrzahl derselben trifft auf die Münzen von Agrigent.[7]) Einen Thunfisch zerhackt der Adler bloss auf einem römischen As (Garrucci, syll. inscr. Nr. 34). Der Seltenheit wegen ist noch zu erwähnen, dass auf dem Rande einer pompejanischen Bronzevase[8]) der Adler mit einem Lamme und auf einem Scarabaeus[9]) mit einem Rehe sitzt; zu letzterem ist ein archaisierendes Vasenbild, in dem zwei Adler mit der Verfolgung eines Rehes beschäftigt sind, zu stellen.[10])

In derselben Bedeutung verbindet sich der Adler mit der Göttin des Sieges. Eine Münze Terinas im vollkommenen Stil (Friedländer a. O. T. 8, 774) bildet ihn auf ihrer Hand sitzend ab. Lysandros weihte der Athene Chalkioikos zugleich je zwei Niken und Adler (Paus. 3, 17, 4) und Paionios liess, was nicht eben passend ist, seine Nike auf einen Adler treten, um so viel als möglich den Eindruck, dass sie fliege, zu erwecken. Diese Bilder stellen den Übergang von der älteren mehr konkreten Auffassung zu der abstrakten der Diadochenzeit her, nach welcher der Adler aus einem Sieg verheissenden Vogel das Symbol des Sieges wurde. Die Stempelschneider verbanden ihn damals sehr oft mit der Siegespalme, worin ihnen eine Münze der Gens Pomponia (Cohen Nr. 3) und vereinzelte der Kaiserzeit folgten. Die Späteren setzen aber statt der Palme lieber

---

1) K. O. Müller, archäol. Mittheilungen aus Griechenland I H. 1 S. 113 Nr. 119.

2) Descr. art. Const. cap. 7.

3) Bull. nap. n. s. I t. 6 (1853). Heydemann, Vasens. von Neapel 2458.

4) Helbig, Katalog der kampan. Wandg. S. 32; Matz-Duhn Verz. III S. 249. Am Scheiterhaufen des Hephaistion lauerten Adler und Schlangen auf einander (Diod. 17, 115, 3).

5) Xen. Cyr. 2, 4, 19 (ἀετὸς λαγωφόρος Arist. hist. an. 9, 3); vgl. Matz-Duhn a. O.; Heydemann a. O.; Joh. Franz, Rhein. Mus. 7, 378.

6) Perrot, exploration p. 346. Auf einer persischen Gemme, welche de Gobineau in der Revue arch. 1874 Bd. 27 pl. 5, 371 (vgl. Bd. 28 p. 34) veröffentlicht hat, hält ein zweiköpfiger Adler mit jeder Klaue einen Hasen. Die Gruppe im Museo Pioclem. Nr. 152 ist wohl modern.

7) Der Adler war das Wappenzeichen von Agrigent, wie von Abydos (Six in Sallets Ztsch. f. Numism. 3, 237).

8) Friederichs, Berlins antike Bildwerke I zu Nr. 896—909.

9) Stephani, Compte-Rendu 1871 p. 205 f. Von dem ähnlichen Beiwerke einer Jupiterstatue (Clarac 410 c, 684 c) wird unten die Rede sein.

10) Ann. de I. 1863 t. F.

den Kranz, ein Typus, den bereits die Zeit vor Augustus kennt. Man vgl. z. B. eine späte Vase von Ruvo, welche Heydemann (Vasens. Neap. Nr. 3252 S. 568) beschreibt[1]), und Münzen des Arsakes XIV. Orodes (um 37 v. Chr.) bei Lenormant gall. myth. 68, 17. 18. Auch die Gemmenschneider haben sich diesen Typus angeeignet.[2]) Manche Stempelschneider passten ihn aber der runden Form des Geldes so an, dass sie den Adler mitten in den Kranz hineinsetzten[3]), ein Motiv, das die dekorative Kunst der Römer ausbeutete.[4]) Auf siegreichen Kampf bezieht sich endlich der Vogel des Zeus, wenn er als Schildzeichen dient (z. B. auf dem Schilde, den der messenische Held Aristomenes nach Lebadeia geweiht haben soll[5]), und auf Vasen, wie Nr. 439 und 615 der Münchener Sammlung) oder auf einer Trompete steht (Bronzi di Ercolano II 30).

Mit dem Siege hängt enge die durch den Sieg errungene Herrschaft zusammen. Wir haben bereits oben erwähnt, dass die Orientalen in dem Adlerscepter das Symbol der Königsgewalt fanden. Von ihnen überkamen es die griechischen Herrscher; wenigstens gaben die Athener den Theaterkönigen ein Vogelscepter als Auszeichnung, dass sie aber damit keinen Verstoss gegen die wirkliche Sitte machten, zeigt eine korinthische Vase von unbezweifelter Altertümlichkeit (Arch. Ztg. 1859 T. 125, 3). Bei den Ptolemäern trug vielleicht die oben erwähnte Familientradition dazu bei, dass der Adler beinahe das Wappenzeichen dieser Dynastie wurde[6]); zwei Adler bezeichneten auf Medaillons[7]) gleichberechtigte Gatten oder gemeinsam regierende Geschwister. Aus Ägypten brachte Octavian den Aar als kaiserliches Wappen[8]) nach Rom; hier versah man mit seinem Bilde alles Eigentum des Kaisers, sogar die Ziegel der Staatsfabriken nicht ausgenommen.[9]) Da sich die Imperatoren als Beherrscher der ganzen Welt fühlten, liessen sie gerne den Adler auf einen Globus sitzen, beschränkten jedoch dieses Motiv auf die sogenannten Konsekrationsmünzen.[10]) Diese Verbindung ist aber nicht

1) Auf einer von Panofka (Abh. der Berliner Akad. 1848 T. 1, 4) herausgegebenen Vase hält eine Eule den Kranz im Schnabel.
2) Lippert, Daktyliothek II 4. 5. Tassie, catalogue I p. 87.
3) Z. B. Carapanos, Dodone et ses ruines pl. 62, 1.
4) Matz-Duhn a. O. Nr. 2511. 3539. 3646.
5) Paus. 4, 16, 7. Antipatros von Sidon (Anthol. Pal. 7, 161) denkt sich daher auf dem Grabe des Helden einen Adler aufgepflanzt, den er verkünden lässt: Ὅϲϲον ἄριϲτοϲ οἰωνῶν γενόμαν, τόϲϲον δδ' ἠϊθέων.
6) E. Curtius, Abh. der Berliner Akad. 1874 S. 93 f., spricht jedoch bloss von einem 'Königszeichen'.
7) Lenormant, num. des rois grecs pl. 87 h. j. jj. 89 a.
8) Joseph. b. Iud. 3, 5.
9) Bull. d. I. 1870 p. 87; auf einem Goldmedaillon des Kaisers Probus (Friedländer, das kgl. Münzkabinet S. 271 Nr. 1106) bildet den Schwertgriff ein Adlerkopf.
10) Vgl. aber auch Gädechens, der Himmelsglobus zu Arolsen, Göttingen 1862 S. 14.

blos national römisch; wir finden sie bereits als Wanddekoration in Pompeji (Helbig Nr. 105. 106). Hingegen hat sie Salinas, wie zwei Exemplare von Imhoofs Sammlung lehren, mit Unrecht einer agrigentinischen Münze des freien Stils (le monete delle ant. città di Sicilia t. 6, 23) zugeschrieben.

An dem Tage, da Alexander der Grosse zur Welt kam, sassen zwei Adler auf dem Dache des väterlichen Palastes 'omen duplicis imperii Europae Asiaeque praeferentes', wie Justin sagt.[1]) Denselben Gedanken drückt mit Bezug auf die römischen Kaiser der doppelköpfige Adler aus, der zuerst an der Antoninssäule erscheint, dann am byzantinischen Hofe heimisch wird[2]) und von hier nach Nordosten und Nordwesten sich verbreitet. Jene Bedeutung des Typus gehört zwar wohl den Römern an, aber er selbst stammt ohne Zweifel aus dem Orient. Denn der Process des Webens führte darauf, die Figuren (gewöhnlich Tiere) umgekehrt zu wiederholen; aus dem Teppichstil kamen dann die sich gegenüberstehenden Tierpaare in den Wappenstil.[3]) Durch Verkürzung entstanden aus ihnen die ἀμφιπρόσωπα, die doppelköpfigen Tiere, die gleichfalls im Web- und Wappenstile aller Zeiten eine grosse Rolle spielen.[4]) So erscheint denn ein Doppeladler bereits auf den assyrischen Felsenreliefs von Boghasköi und Uejük (Pteria) in Kappadokien, welche aus der Zeit des Kyaxares stammen[5]); der auf zwei Mäusen stehende Vogel diente einem Priester oder Könige als Fussgestell. Von dem ähnlichen Bilde einer orientalischen Gemme war bereits S. 7 A. 7 die Rede. Der Doppeladler befindet sich ausserdem am Schurze einer ägyptisierenden Statue aus Kypern.[6]) Aus Asien dürften zu-

1) 12, 16, 5. Vielleicht spielt eine Münze Alexanders II. von Epirus (Lenormant, num. des rois grecs pl. 22, 15) durch zwei sich anblickende Adler darauf an.

2) Bernh. von Köhne, vom Doppeladler, in den Berliner Blättern für Münz-, Siegel- und Wappenkunde 1871 H. 16 S. 1—26. Er führt als einziges Beispiel, welches vor das zehnte Jahrhundert fällt, eine Platte im Siménukloster auf dem Athos (T. 67, 2) an; aber er hat gewiss Unrecht, die Erbauung jenes Klosters zwischen 451 und 453 anzusetzen. Denn nach der allgemeinen Annahme wurde erst im zehnten Jahrhundert ein steinernes Gebäude auf dem Athos errichtet. Ebenso bedenklich ist die Zeitbestimmung bei einem christlichen Monogramm, das Lacroix in Vie militaire et réligieuse du moyen-âge (Paris 1873) p. 219 abbildet.

3) E. Curtius, über Wappengebrauch, Abh. der Berliner Akad. 1874; Langbehn, Flügelgestalten der alten Kunst S. 69 ff. Adler waren z. B. in die Vorhänge des herodianischen Tempels eingewebt (Schekalim jer. 8, 4).

4) Z. B. auf byzantinischen Geweben des germanischen Museums (Hertzberg, Geschichte der Byzantiner S. 206). Theodoros Prodromos (Dos. et Rhod. 9, 320 ff.) beschreibt Seidengewebe, auf denen sowohl je vier Tiere mit einem Kopf als vierköpfige Wesen vorkommen.

5) Curtius a. O. Tafel Nr. 15 nach Perrot pl. 58, vgl. exploration p. 347; Gerhard, Denkmäler und Forschungen 1859 Nr. 126 T. 126, 2[a]; Köhne a. O. T. 67, 1.

6) Cesnola, Cyprus, übersetzt von Stern S. 410 und T. XXXI 1.

nächst die bunten Gewebe des Orients den Doppeladler nach Rom gebracht haben.[1])

Die Hauptidee der Macht wird vielfach variiert, indem die Münzen den Adler in den verschiedensten Verbindungen zeigen; weil diese jedoch kunsthistorisch ohne Bedeutung sind, will ich nicht näher darauf eingehen.

Von dem bisher behandelten Darstellungskreise unabhängig ist der Adler, wenn er in Beziehung zu dem Blitze gesetzt wird. Wie man dazu kam, haben wir oben dargelegt. Der mit dem blitzenden Zeus verbundene Vogel wird uns später beschäftigen. Von dem Gotte isoliert kennt aber erst die alexandrinische Zeit den Blitzeträger, der nun vor allem unter der Regierung der Ptolemäer und in Unteritalien einen sehr gewöhnlichen Schmuck der Münzen bildet.[2])

Wir sind bereits mehrmals auf die dekorative Anwendung des Adlers zu sprechen gekommen[3]); auch ohne weitere Zuthat eignet sich der majestätische Vogel mit ausgespannten Fittichen zunächst vorzüglich für das Giebelfeld der Tempel, das selbst durch die Namen ἀετός oder ἀέτωμα mit ihm verglichen wurde. Wenn er auf den Marmorplatten eines σύνοδος von Tanais, die eine Tempelfront vorstellen, im Giebel oft mit Guirlanden umkränzt schwebt[4]) oder auf einem römischen Relief (Clarac 216, 752) das Giebelfeld des kapitolinischen Tempels ziert, so ist er hier freilich von dem Bewohner des Tempels nicht unabhängig, gerade wie auf der pergamenischen Burg Adler und Eulen als Friesverzierungen dienten, weil Zeus und Athene die Stadtgötter waren.[5]) Anders steht jedoch die Sache bei einer pompejanischen Malerei (Helbig Nr. 59) und

1) Reicheres Material liegt für die zunächst zu vergleichende doppelköpfige Eule vor. Ein chinsinisches Bronzebild derselben teilte Gerhard im achten Winckelmannsprogramm S. 5 T. Nr. 3 mit; aber auch Münzen von Böotien, Miletopolis in Mysien, Sigeion (De Witte, double Minerve 8, 10; Élite céram. I p. 298) und Myrrhina (Mionnet suppl. VI 36, 230), sowie Athens Diobolen und Doppelchalken (Beulé, monnaies d'Athènes S. 54. 74) zeigen sie. Hingegen erscheint auf den Tetrobolen Athens eine Eule mit zwei Leibern (Lenormant, nouv. gall. myth. 21, 11; vgl. 21, 8 von Miletopolis).

2) Singulär ist, dass er auf einer Münze des epirotischen Königs Alexander I. neben dem Blitze steht (Imhoof-Blumer, Ztschr. für Numismatik 3, 288).

3) Allerlei stellt über diesen Punkt Böttiger in der Amalthea I Beilage E 71—74 und Kunstmythologie II S. 42. 43 zusammen; hier ist aber nicht der Ort, mehr als Andeutungen über diesen weitverzweigten Gegenstand zu geben, denn um zu Resultaten zu gelangen, müsste die dekorative Anwendung der Vögel überhaupt behandelt werden.

4) Stephani, Compte-Rendu 1870 p. 229. In dem Giebelfelde einer ähnlich gestalteten Platte, welche ein an einen Athener gerichtetes Ehrendekret enthält, sitzt eine Eule (Vischer, archäol. und epigr. Beiträge aus Griechenland T. I 4 mit S. 7 f.). — Herodes weihte, indem er einen goldenen Adler über dem östlichen Portal aufstellte, den jüdischen Tempel dem Zeus (Joseph. ant. 17, 6, 2).

5) Jahrbuch der preussischen Kunstsammlungen 3, 57. 90.

Münzen des Domitian (Cohen Nr. 311) und Volusianus (Cohen Nr. 83). Auch phrygische Baumeister setzten in die Giebelfelder der Fürstengräber gerne zwei Adler zu den Seiten einer Amphora oder eines Schildes.[1]) Wegen der schönen rhythmischen Linien verwendet überhaupt die dekorative Kunst den König der Vögel in der mannigfaltigsten Weise.

Zweites Kapitel.

Der Adler als Attribut des Zeus in der voralexandrinischen Kunst.

Mochten die Ägypter ihre Götter, wenn nicht geradezu als Tiere, doch gewöhnlich mit einem Tierkopfe darstellen, den Griechen lag eine solche Verunstaltung der menschlichen Gestalt in ihrem edelsten Teil ferne.[2]) Wie sollten sie nun die Verbindung der Götter mit ihren heiligen Tieren ausdrücken? Die Kunst Vorderasiens gab ihnen einfache und zugleich passende Mittel an die Hand. Manchmal brachte jene einen heiligen Vogel auf dem Scepter der Gottheit als bedeutungsvolles Ornament an, wie wir bereits beim Baal-Tars gesehen haben (S. 5). Weit häufiger gab man jedoch den Göttern ihre Attribute einfach in die Hand, damit sie dieselben dem Beschauer entgegenstreckten und so sich gleichsam zu erkennen gäben[3]); letzteres Mittel gewährte zugleich den Künstlern eine gute Gelegenheit, die Arme, welche nicht steif und hölzern herabhängen sollten, angemessen zu beschäftigen. Wenn auch bei beiden Arten eine gewisse Äusserlichkeit nicht abzuleugnen ist, so scheint doch sicher zu stehen, dass die griechischen Tempelbilder des Zeus, bei welchen auch der ausgezeichnetste Künstler durch die uralte Tradition gebunden war, den Adler nach jener alten Weise entweder als Krönung des Scepters oder auf der Hand trugen.

Bei dem Adlerscepter gibt die schriftliche Überlieferung glücklicherweise von drei Statuen Nachricht. Unter diesen vertritt die archaische Periode die Terracottastatue des kapitolinischen Jupiter, welche einen Stab mit dem Bilde des Adlers in der Hand trug; obgleich dies nicht ausdrücklich von der Statue selbst gesagt

---

1) Perrot a. O. p. 146; E. Curtius a. O. Tafel Nr. 23. Auf Grabmälern vornehmer Römer ist hingegen dem Adler die höchste Spitze angewiesen (O. Keller, noch ein Wort über die Eigelsteine, Beil. zur Allg. Ztg. 1882 Nr. 190).

2) Darstellungen von Metamorphosen (Jahn, archäol. Beiträge S. 410) und ägyptisierende Bilder (Langbehn, Flügelgestalten S. 18. 87) sind ausgenommen.

3) Namentlich hält Astarte eine Taube in der Hand. Die ägyptisierende Statue der Grotta dell' Iside in Vulci (Micali mon. in. t. 6) verrät sich gerade durch den Vogel (t. 8, 13), welcher auf der Hand sass, als unägyptisch; denn in Ägypten kommt dieser Typus erst unter den Ptolemäern vor.

wird, können wir es aus der Tracht der triumphierenden Feldherrn, die ja im Gewande dem Gotte glichen, mit Sicherheit erschliessen.[1]) Ein ernstliches Bedenken würde sich nur dann gegen die Annahme erheben, wenn der Künstler ein Etrusker wäre, weil diese, wie sich später ergeben wird, das Adlerscepter erst aus den unteritalischen Vasen übernahmen. In der bekannten Stelle des Plinius (35, 157) hat man aus der einzig massgebenden Lesart der Bamberger Handschrift uulcaniveisaccitum scheinbar richtig herausgelesen: Vulcam Veis accitum, ohne zu beachten, dass dieser Name, wie auch Volcanius nicht etruskisch ist. Ich wüsste nicht, wie diese Konjektur den Vorzug vor 'Vulscū Circeis accitum' verdiente. Übrigens ist an der Triumphaltracht nur die latinischetruskische bulla ungriechisch.[2])

An zweiter Stelle ist die hervorragendste Leistung der vollkommenen Kunst zu nennen — der olympische Zeus des Phidias. Bei diesem chryselephantinen Kolosse hätte das Material dem Künstler gestattet, den Adler auf die Hand zu setzen; aber er zog es vor, die Idee der Unwiderstehlichkeit in mehr übersinnlicher Weise durch Nike zu veranschaulichen, während er zugleich durch den Adler[3]) dem kolossalen Scepter einen schönen und würdigen Abschluss gab und so auch hier seine Absicht, die ansehnlichen Dimensionen des Werkes durch reiche Dekoration zu beleben und scheinbar zu vermindern, glücklich erreichte. Nach Böttiger (Ideen zu einer Kunstmythologie II 41. 155) und Böckh (zu Pindar a. O.) sollen ihm dabei die berühmten Verse Pindars (Pyth. 1, 6 ff.) vorgeschwebt sein: εὕδει δ' ἀνὰ σκάπτῳ Διὸς αἰετὸς ὠκεῖαν πτέρυγ' ἀμφοτέρωθεν χαλάξαις ἀρχὸς οἰωνῶν. Wenn gleich diese Ansicht mit der Richtung des poesievollen Künstlers an sich wohl im Einklang steht, brauchte er doch nicht erst von dem Dichter zu lernen, dass der Adler auf dem Stabe des Zeus sitze. Im übrigen aber unterscheidet sich die Situation völlig; Pindar stellt ja so schön dar, wie der Klang der Lyra selbst den Adler in Schlummer wiegt, dass er die

1) Müller-Deecke, Etrusker I² 348; Mommsen, röm. Staatsrecht I² 410. Die Kaiser haben daher auf den Triumphalmünzen in der Regel ein Adlerscepter (Eckhel, doctr. n. v. 6, 113. 8, 334, noch Konstantin Revue num. n. s. 14, 316). Ebenso stellt eine pränestinische Ciste (Mon. d. I. 10, 29, vgl. Michaelis, Ann. d. I. 1876 p. 105—124) einen Triumphator dar. In der späteren Kaiserzeit gehörte das Adlerscepter zur vollen Konsulartracht (W. Meyer, zwei antike Elfenbeintafeln, Abh. der bayer. Akad. XV 1, 18, vgl. Iuv. 10, 43. Prud. c. Symm. 1, 349. perist. 10, 148. Isid. or. 2, 18).

2) Die gestickten Gewänder finden wir auch bei den griechischen Bühnenkönigen; der goldene mit Edelsteinen besetzte Eichenkranz ist, obgleich ihn Tertullian (cor. 13) etruskisch nennt, von dem hellenischen Zeus entlehnt.

3) Schubart schreibt bei Pausanias 5, 11, 1 (indes bloss in der Vorrede) richtig: ὁ δὲ ὄρνις ὁ ἐπὶ τῷ σκήπτρῳ καθήμενός ἐστιν [ὁ ἀετὸς] ⟨χρυσοῦ⟩, χρυσοῦ δέ u. s. w.

Flügel hängen lässt. Phidias' Adler hingegen schlummert weder noch senkt er seine Fittiche, sondern sie sind, wenn anders wir aus den Vasenbildern diesen Schluss ziehen dürfen, zum Fluge ausgebreitet.

Auch der jüngere Polyklet[1]) gab dem Zeus Philios in einem Tempel von Megalopolis den Adler als Bekrönung seines Thyrsos[2]), wie der ältere Künstler dieses Namens an seinem berühmten Herabilde ein Kukuksscepter anbrachte.[3])

An die Tempelbilder reiht sich eine kleine archaische Münze des sikelischen Städtchens Galaria (Gardner, types of greek coins pl. 2, 1); der Stempelschneider liess mit Rücksicht auf den sehr beschränkten Raum Zeus sein Scepter ungewöhnlicher Weise in der vorgestreckten Rechten halten. Im übrigen ist aber der Gott offenbar hieratisch aufgefasst. Sonst besitzen wir keine Darstellung, welche wirklich vor Alexander verfertigt wäre; die Denkmäler des archaisierenden oder tektonischen Stils finden besser im nächsten Kapitel eine Stelle.

Man glaubt auch eine Stelle des Aristophanes heranziehen zu dürfen; der Komiker sagt nämlich in den Vögeln V. 514 ff.:

Ὃ δὲ δεινότατόν ἐστιν ἁπάντων· ὁ Ζεὺς γὰρ ὁ νῦν βασιλεύων
ἀετὸν ὄρνιν ἕστηκεν ἔχων ἐπὶ τῆς κεφαλῆς βασιλεὺς ὤν,
ἡ δ' αὖ θυγάτηρ γλαῦχ', ὁ δ' Ἀπόλλων ὥσπερ θεράπων ἱέρακα.

'Wer hat je gehört oder gesehen, dass der Adler dem Zeus auf dem Kopfe sitze?' muss ich mit K. Kock fragen, doch dieser Gelehrte macht durch die Konjektur ἐπὶ τῆς σκυτάλης die Sache nicht besser. Haben denn Athene und Apollo je ein Scepter mit ihrem Vogel oder trägt bei einer Jagd der Knappe den Falken auf einem Stabe? Offenbar muss von der Hand die Rede sein: 'Schon früher, sagt Peithetairos, sahen die Vögel von den Stäben herab den Leuten scharf auf die Finger; jetzt steht es aber am allerschlimmsten, nun sitzen sie gar auf den Händen der Götter, damit sie die Opfergaben noch vor diesen erhalten'.[4]) Statt κεφαλῆς ist also etwa παλάμης zu lesen; bemerkt doch auch der Scholiast zu der Stelle: τῆς Ἀρχηγέτιδος Ἀθηνᾶς τὸ ἄγαλμα γλαῦκα εἶχεν ἐν τῇ χειρί. Aus diesen Worten des Aristophanes scheint mir somit

---

1) Brunn (Sitzungsber. der bayer. Akad. 1880 I S. 468 f.) lässt unentschieden, welcher der beiden Homonymen die Statue verfertigt habe; Pausanias nennt jedoch, wenn ich nicht irre, den berühmten konstant (9 mal) einfach Πολύκλειτος, wie er immer (18 mal) bloss Φειδίας sagt. Hingegen tritt nur 6, 6, 2. 13, 6 und 8, 31, 4 der Π. Ἀργεῖος auf.

2) Paus. 2, 31, 4 κάθηται δὲ ἀετὸς ἐπὶ τῷ θύρσῳ.

3) Paus. 2, 17, 4; vgl. ein Vasenbild in Overbecks Atlas T. 10, 1. Auch Europa hat ein solches auf einer Münze von Gortys (Gardner t. 9, 18, J. 431—300).

4) Es ist bekannt, dass die Aufgeklärten über das Vorstrecken der Attribute häufig spotteten (vgl. z. B. Cic. nat. d. 3 § 84).

hervorzugehen, dass jene schlichte Sitte, die heiligen Tiere auf die Hand zu setzen, in seiner Zeit wenigstens bei religiösen Statuen (denen Opfer dargebracht wurden) sehr beliebt war. Dies wird durch zwei griechische Votivreliefs bestätigt, auf denen die Götter natürlich mehr hieratisch als auf gewöhnlichen Reliefs aufgefasst sind. Ein noch nicht publiciertes archaisierendes Denkmal, das zu Athen am Südabhang der Akropolis gefunden wurde, beschreibt v. Duhn in der archäologischen Zeitung (1877 S. 167 Nr. 88) folgendermassen: 'Zeus bis zur Mitte erhalten, n. r. ½ e. f., Kopf en profil, in einem Mantel, der linke Schulter, Arm und Seite bedeckt. Auf der Linken hält er den ihm zugewandten Adler, mit der niedergehenden Rechten fasst er ein langes Scepter'. Auf einem öfter besprochenen Relief der Pembroke'schen Sammlung, das nach Matz (Annali d. I. 1874 p. 184—191 t. P.) zuletzt Michaelis in Ancient marbles in Great Britain p. 681 veröffentlichte, sitzt Zeus mit dem von ihm abgewandten Vogel in der Rechten vor einem opfernden Athleten. Die darauf befindliche Inschrift ist freilich gefälscht und das Relief, wenn nicht völlig unecht, doch sicher überarbeitet, wie bei dem Vogel die Haltung des Kopfes beweist.

Übrigens ist nicht zu übersehen, dass der Adler auf Reliefs ohne Schwierigkeit die Hand des Gottes als Sitz angewiesen erhalten konnte, während bei den Statuen das Material einen nicht unerheblichen Einfluss ausübte. Ein Marmorarm wäre ja zu schwach, um einen Adler in voller Grösse zu tragen; doch ist es wahrscheinlich, dass man diesen an Marmorstatuen stark verkleinerte oder auch den Arm auf irgend eine Weise stützte, wie es z. B. selbst bei der Parthenos des Phidias geschah. Der Meister bediente sich hier gewiss nicht eines ungewöhnlichen Notbehelfs, sondern eines beliebten Auskunftsmittels, das, seit alter Zeit angewendet, den Beschauer nicht mehr frappierte.

Die bisher besprochenen alten Kunstformeln waren für die Tempelplastik normal, vielleicht darf ich sagen, obligatorisch. Die Götter wurden aber auch sonst häufig dargestellt, weil ihre Bilder namentlich als Weihgeschenke aufgestellt zu werden pflegten. Die Gabe war freiwillig und nicht für den Kultus bestimmt, so dass der Geber dem Künstler im Detail freie Hand lassen konnte. Zu der dadurch ermöglichten Emancipation von der religiösen Sitte forderte besonders der auf der vorgestreckten Hand sitzende Adler auf, dessen starre Abstraktion der freieren Kunst missfällt. Wo es sich also um kein Tempelbild handelte, setzte sie an Stelle jener abstrakten Allgemeinheit den Einzelvorgang, indem Zeus den Vogel einem seiner Lieblinge als glückverheissendes Zeichen zu senden scheint. Der Adler sitzt demgemäss entweder, die Flügel bereits zum Fluge erhoben, auf dem vorgestreckten Arme des Gottes oder er hat sich eben von demselben entfernt. Diesen Vorgang zeigen zahlreiche arkadische Münzen des archaischen und vollkommenen Stils, welche

Imhoof-Blumer in Sallets Ztsch. f. Numismatik III S. 291 ff. T. 7. 8 am vollständigsten mitteilt[1]), wozu eine einzige elische des strengschönen Stiles[2]) kommt. Auf allen diesen Münzen thront Zeus, wie ihn denn überhaupt die ältere Kunst nicht häufig stehend gebildet hat; doch finden wir den Gott auch in dieser Stellung den Adler entsendend, freilich blos auf einigen Münzen des persischen Satrapen Tiribazos (400—384 in der Geschichte auftretend, Duc de Luynes num. des satr. p. 1 f. pl. 1, 1—3, Gardner types pl. 10, 9).[3]) Seltener kehrt der Adler nach vollbrachtem Auftrage zu seinem Gotte zurück; wir können hiefür blos eine archaische Münze von Arkadien (Choix Nr. 76 = Ztsch. T. 7, 3 = Ov. MT. 2, 2), eine kyrenäische (Ov. MT. 2, 15) und eine Gemme (Lippert II 4 = DAK. II 2, 17 a, mit Kranz im Schnabel) beibringen, wozu eine noch ziemlich altertümliche Münze Arkadiens mit dem stehenden Gotte (Choix Nr. 79 = Ztsch. T. 7, 7) kommt.[4])

Während diese Modifikation den Grundgedanken des Sieges und der Macht nicht ändert, sondern blos individualisiert, prägen andere Künstler eine neue Idee im Bilde aus. Die Meister der archaischen Blüte stellen sich gerne durch die Wiedergabe lebhafter Bewegung zu der Steifheit der Inkunabelwerke in scharfen Gegensatz. Dieses Bestreben erstreckt sich auch, soweit es die Schranken des Kultus gestatten, auf die Göttergestalten, welche die private Kunst gleichfalls in lebhafte Bewegung versetzt. Wie Apollo, völlig nackt, in der erhobenen Rechten einen Lorbeerzweig zum Schlage erhoben hält und auf seiner vorgestreckten Linken einen kleinen laufenden Dämon trägt[5]), wie Poseidon in derselben Haltung den Dreizack schwingt[6]), so erscheint Zeus unbekleidet, in der erhobenen Rechten den Donnerkeil und auf der vorgestreckten Linken den Adler, der das Blitz-

1) Auf den Münzen bei Imhoof a. O. T. 7, 8. 12. 14 und S. 293 Nr. 12. 15. S. 294, choix de monnaies grecques Nr. 72—74. 77. 78. 81 und Overbeck MT. 2, 1 ist der Adler erst im Begriffe abzufliegen; Ztsch. T. 7, 9 blickt er dabei auf seinen Herrn zurück. In Choix Nr. 71. 75, Ztsch. S. 292 Nr. 7 und Overbeck MT. 2, 3 hat er sich bereits von der Hand erhoben; auch hier blickt er bloss Ztsch. T. 7, 10 um.

2) Gardner, types pl. 3, 41 (der Adler hält eine Schlange im Schnabel, was die Situation besonders deutlich macht).

3) Derselbe Typus kommt bei Athene mit der Eule (Duc de Luynes, num. des satrapies pl. III Dernès 1 bis; von Side Gardner types pl. 10, 7 aus der dritten Periode) und Poseidon mit dem Delphin (thronend in Skotussa Imhoof choix pl. 8, 28, stehend in Rabbat-Môba unter Caracalla, De Saulcy, numism. de la Terre Sainte pl. 20, 11) vor.

4) Man vergleiche Apollo mit dem Raben auf einer schönen Münze von Rhegion (Lenormant gall. myth. 45, 9) und Aphrodite vom Eryx mit der Taube (z. B. Millin gall. myth. 44, 181).

5) Archaische Münze von Kaulonia Gardner types pl. 1, 1.

6) Archaische Münzen von Poseidonia und Sybaris (Overbeck KM. II 2, 219 ff. MT. IV. Gardner types pl. 1, 2. 16, 2. 17), später in Haliartos (Gardner pl. 7, 2, dritte Periode) und unter Demetrios Poliorketes (ib. t. 12, 3).

feuer auf die Erde hinabtragen soll, haltend.[1]) Die alten Griechen erachteten mit richtigem Gefühle eine solche Haltung für ein Tempelbild als völlig ungeeignet, weshalb weder an Ζεὺς Πολιεύς noch an Ζεὺς 'Ιθωμάτας bei den Münzen zu denken ist; wir haben demgemäss blos Weihgeschenke und Münzbilder zu verzeichnen. Den ersten Platz verdient eine zu Olympia ausgegrabene Bronzestatuette (Ausgrabungen von Olympia Bd. 4 T. 24, 1) von archaischer Arbeit.[2]) Wahrscheinlich ebenso hat man sich die beiden Zeusstatuen, welche Pausanias (5, 22, 5. 7) in der Altis von Olympia sah, zu denken, weil er von beiden angibt, sie hätten in der einen Hand den Adler, in der anderen den Blitz gehalten; denn diese beiden Attribute kommen vor Alexander nur in dem Typus des Gewittergottes vereinigt vor. Die eine Statue hatte Aristonoos von Ägina[3]) für die Metapontiner verfertigt, die andere war von mehreren Bürgern Leontinis geweiht. Bezüglich des Materials dürfen wir wohl als sicher annehmen, dass die Statuen aus Bronze waren, weil, wie schon bemerkt, ein Marmorarm, zumal, wie hier, vollständig ausgestreckt, den Adler nicht leicht tragen könnte. Von archaischen Münzen wüsste ich blos eine Tempelmünze von Olympia (Gardner types pl. 2, 1), welche Curtius (Sallets Ztsch. f. Numism. 2, 265) in die Mitte des fünften Jahrhunderts setzt, anzuführen.[4]) Münzen der peloponnesischen Messenier (Gardner types t. 8, 25 u. ö.) und der messenischen Stadt Thuria (Jahn a. O. t. 1, 4) führen bereits über das Jahr 370 hinab.[5])

Wir können nicht verkennen, dass diese ganze Klasse von Denkmälern eigentlich nichts weiter als abgekürzte Gruppen repräsentiert; eine solche lag in dem Werke des Pythagoras, welches Apollo im Kampfe mit der Pythoschlange darstellte vor. Der blitzende Zeus aber ist im Giganten- oder Titanenkampfe zu denken. So zeigt denn ein rotfiguriges Vasenbild aus Vulci (Cab. Pourtalès Nr. 132, abgeb. S. 27 [29], vgl. Jahn, Ann. d. I. 1869 S. 181), dessen Stil streng, aber schon etwas gemildert ist, Zeus bekränzt in langem Chiton und Mantel mit Adler auf der vorgestreckten Rechten, wie er den Blitz gegen einen schwerbewaffneten Giganten schleudert. Ein Vasenbild aus Altamura, von Heydemann im sechsten hallischen Winckelmannsprogramme (Gigantomachie auf einer Vase von Altamura 1881) veröffentlicht, ist jenem sehr ähnlich. Aus dem bereits gesagten, sowie aus dem Umstande, dass Zeus auf den beiden Vasen vollständig

---

1) O. Jahn, nuove memorie dell' inst. II p. 1 ff.

2) An einer archaisierenden Bronze desselben Typus (Carapanos, Dodone et ses ruines pl. 12, 4) fehlt der Adler.

3) Brunn, Geschichte der griechischen Künstler I 96 weist ihn noch der Zeit vor Phidias zu.

4) Ist es Zufall, dass sich alle uns bekannten archaischen Denkmäler einst in Olympia befanden?

5) Friedländer und v. Sallet, das kgl. Münzkabinet S. ²73.

bekleidet ist, während auf den Münzen Gewänder fehlen, geht zur Genüge hervor, dass wir nicht mit Heydemann beide Denkmälergattungen vermischen und die Vasendarstellungen auf statuarische Vorbilder zurückführen dürfen, wenn auch die Idee überall die gleiche ist.

Ausserhalb der Gigantomachie kennt die Vasenmalerei des wirklich strengen Stiles den Adler bei Zeus nicht. Es ist ja klar, dass ein Gott, der sich an einer Handlung beteiligt und unter anderen bewegt, nicht in der Weise eines abstrakten Tempelbildes auftreten darf. Die Vasenmaler hätten also blos die Möglichkeit, die zuletzt behandelten Typen anzuwenden: Nun boten aber die Stoffe zur Darstellung des auguralen Adlers keine Gelegenheit, es blieb somit der Typus des blitzenden Zeus als einzig möglich übrig.

Als Resultate dieses Kapitels dürfen wir demgemäss hinstellen, dass die Kunst vor Alexander den Adler bei Zeus, was die hieratischen Bilder anlangt, entweder auf den ausgestreckten Arm des Gottes oder als Dekoration auf sein Scepter setzte. Ausserhalb der Tempel wurde ersterer Typus zur Entsendung des Adlers individualisiert oder stärker umgebildet, indem man dem blitzenden Gotte einen Adler beigab.

Drittes Kapitel.

Der Adler als Attribut des Zeus in der Kunst der alexandrinischen Periode.

Das Zeitalter Alexanders des Grossen ruft in der Anwendung des Adlers keine grosse Umwälzung hervor; doch bewirkt vor allem der langsame Auflösungsprozess der alten Religion, dass die vorher so deutlich erscheinenden Unterschiede der Tempelbilder und der nicht zur Anbetung bestimmten Werke sich verwischen. Unsere erste Aufgabe wird sein, das Fortleben der alten Typen darzulegen und zugleich auf die kleinen Differenzen hinzuweisen.

Das Adlerscepter mag in Kopien des olympischen Zeus fortgelebt haben; Lucian (θεῶν ἐκκλησία c. 8 f.) und die Quellen des Oppian (ixeut. par. 1 p. 173 Schneider) und des Antoninos Liberalis (transf. 6) denken jedenfalls, wenn sie von dem Adlerscepter sprechen, an dieses so gefeierte Werk. Im übrigen ist dieses Attribut bei Zeus eigentlich nur in einer einzigen Kunstgattung nachzuweisen. Auf die unteritalische Vasenmalerei wirkte das Drama nicht blos den Stoffen sondern auch der Ausstattung nach erheblich ein.[1] Da nun Zeus als Götterkönig auf der Bühne ohne Zweifel das Vogelscepter trug, erklärt es sich leicht, warum es die unteritalischen Vasen des malerischen Stiles häufig dem Kroniden beigeben. Dieser scenische Charakter tritt bei einem parodischen Bilde Ann. d. I.

1) Jahn, Katalog der Münchener Vasensammlung S. CCXXVII.

1859 T. N (wo der Adler kläglich die Flügel hängen lässt), das offenbar eine Komödienscene darstellt, besonders deutlich hervor. Ausserdem sind mir zwanzig hierher gehörige Vasenbilder bekannt geworden:

1. (Overbeck F) Mon. d. I. VI VII 71.

2. und 3. (Overbeck N und G) von Ruvo Mon. d. I. II 30, 31.

4. aus Ruvo, beschrieben von Heydemann, die Vasensammlung des Museo naz. S. 788 ff. (Santangelo Nr. 687).

5. (Overbeck O) aus Ruvo, Mon. de l'Institut section franç. pl. 5 u. ö.

6. (Overbeck T) aus Apulien, Ann. d. I. 1852 t. OQ = Arch. Ztg. 1853 T. 53.

7. (Overbeck CC) die sogenannte Poniatowskyvase, Millin gall. myth. II 31 = Pistolesi il Vaticano descritto III 64.

8. (Overbeck DD) von Ruvo, Arch. Ztg. 1869 T. 17.

9. aus Ruvo, Ann. d. I. 1869 t. GH.

10. Millingen peint. de vases I pl. 23.

11. Gerhard Mysterienbilder 2 = Arch. Ztg. 1844 T. 13 = DAK. II 69, 863.

12. (Overbeck E) Mon. d. I. VI 42.

13. Cataloghi del museo Campana IV 781 (Zeichnung im Apparat des archäol. Inst.).

14. Europavase aus Ruvo oder Canosa, Jahn Denkschriften der phil.-hist. Klasse der Wiener Akademie XIX T. Ia.

15. Overbeck Atlas T. 6, 15 (vgl. S. 436 Nr. 17) mit derselben Scene.

16. (Overbeck OO) aus Anzi in der Basilicata, Millingen vases of the coll. of Coghill t. 46; El. céram. I 26; Overbeck Atlas T. 7, 7 u. ö. (Der unbärtige Zeus als Liebhaber der Io).

Hingegen ist bei Gerhard, Mysterienbilder T. 4 der Gott wahrscheinlich Pluton, der auf den Unterweltsvasen Apuliens fast regelmässig das Adlerscepter führt.[1])

An die unteritalischen Malereien schliessen sich dem Stile und der Auffassung nach die etruskischen Spiegelzeichnungen an. Diese Übereinstimmung erstreckt sich auf Details, zu welchen auch unser Scepter gehört; doch erscheint es blos zweimal, nämlich Gerhard t. 82 (= Overbeck Atlas I 37) und 347, bei dem höchsten Gotte.

Dasselbe Attribut klärt uns über den Entstehungsort zweier Vasen des tektonischen Stiles auf. Die bekannte Sosiasschale von Vulci (Gerhard, Trinkschalen T. 6/7; Mon. d. I. 1, 25) will streng gemalt sein, doch zeigen sich Nebendinge, z. B. der Adler, vollkommen frei stilisiert. Für die zweite Vase (Gerhard, auserl. Vasenb. 1, 7; Overbeck, Atlas 1, 16), welche eine Götterversammlung darstellt, wird sich auch niemand verbürgen wollen; der Kopf des Adlers

1) Gerhard, arch. Ztg. 1843 S. 84 ff.

ist ungewöhnlich stark nach der Seite gedreht, was an zahlreiche Münzbilder der Diadochenzeit erinnert.

Hier findet auch die etwas archaisierende albanische Basis (Overbeck, Atlas 1, 5, vgl. Welcker, alte Denkm. II T. 1, 1 S. 14), weil sie Zeus in Aktion zeigt, am besten eine Stelle; der Gott steht, bekleidet und (wie auf Vasen) bekränzt, den Blitz in der Rechten und das Adlerscepter in der Linken.

Für die Tempelstatuen dieser Periode scheint der auf der Hand sitzende Adler normal gewesen zu sein. Porphyrios legt nämlich in seinem Werke περὶ ἀγαλμάτων[1]) seiner allegorischen Erklärung der Zeusbilder folgenden Mustertypus zu Grunde: Zeus thront mit unbedecktem Oberkörper, ein Scepter in der Linken und προτείνει τῇ δεξιᾷ ἢ ἀετόν, ὅτι κρατεῖ τῶν ἀεροπόρων θεῶν ὡς τῶν μεταρσίων ὄρνεων ὁ ἀετός, ἢ Νίκην, ὅτι νενίκηκεν αὐτὸς πάντα. Wie man im nächsten Kapitel sehen wird, wäre diese Schilderung nur mit Mühe auf die Kaiserzeit zu beziehen; dies ist aber gar nicht notwendig, weil der berühmte Neuplatoniker sich in seiner ganzen Schriftstellerei unselbständig zeigte. So schöpfte er seine allegorischen Erklärungen Homers aus stoischen Quellen, unter denen sich Chrysippos' Buch περὶ θεῶν befand.[2]) Es scheint mir daher die Vermutung nahe zu liegen, dass Porphyrios jene allegorischen Beschreibungen von Götterbildern aus demselben Werke des Chrysippos entlehnt habe. Für die Zeit dieses Philosophen, der 280 v. Chr. starb, passt jene Stelle vorzüglich. Wir haben ja gerade unter der Regierung Alexanders und der ersten Diadochen zahlreiche Münzen, welche jenen Typus unverändert wiedergeben. Es ist bekannt, dass seit Alexander die Selbständigkeit der Stempelschneider immer mehr abnimmt und dass sie immer häufiger ihnen bekannte Monumente kopieren. Das zeigt sich auch bei Zeus und dem Adler. Vorher hatte man letzteren in Bewegung versetzt und durch eine solche geringe Umbildung eine kleine Scene hervorgebracht, von nun an gibt man einfach den hieratischen Typus mit ruhig sitzendem und den Gott anblickendem Adler auf der Hand. Die Münzen scheiden sich nach der Haltung und Bekleidung des Gottes in folgende Gruppen:

I. Zeus sitzt mit Adler und Scepter: Den Kern der Belege bilden die Tetradrachmen Alexanders des Grossen und seiner nächsten Nachfolger.[3]) Der grosse Eroberer hat sie eingeführt (L. Müller, numism. d'Alexandre le Grand p. 5 ff.; Lenormant num. des rois grecs pl. 14. 15. 16, 1—10. 17, 1. 2) und Philipp Arrhidaios (Lenormant gall. myth. pl. 17, 18. 19. 23, 20; Müller a. O. p. 391 u. ö.; Overbeck MT. 2, 6), Lysimachos (Mionnet I 445, 115 ff.;

1) Vgl. die vortreffliche Erörterung in Traubes libamenta critica p. 27 ff.; er geht jedoch auf die Quelle des Porphyrios nicht ein.

2) Schrader, Porphyrii frg. p. 389 ff.

3) J. G. Droysen, Monatsberichte der Berl. Akad. aus dem J. 1877, Berlin 1878 S. 23 ff.

Lenormant gall. myth. pl. 5, 4. 23, 12; L. Müller, de thraciske konge Lysimachus Mynter T. 1, 5), Demetrios Poliorketes (Millin gall. myth. 10, 40; Lenormant a. O. pl. 18, 14), Alexandros von Epirus (Aldrovandi ornithol. I 45), der thrakische oder illyrische König Kersibaules, Mononios von Dyrrhachion und Audoleon von Päonien (Friedländer, das kgl. Münzk. S. 118), endlich Areus von Sparta (Friedländer a. O. S. 74), Seleukos I. Nikator (Lenormant num. des rois grecs pl. 34, 19. 35, 1; Stuart Poole, Seleucid kings p. 1 Nr. 4 ff. und Nachtrag p. 106, pl. 1, 3. 5), Antiochos I. (Imhoof choix pl. 6, 201), Demetrios II. Nikator (M. V 499) und Antiochos IV. (Stuart Poole a. O. p. 42)[1]) prägten sie nach. Noch bei Lebzeiten Alexanders bezeugte der Satrap Sames von Kilikien durch die Annahme dieses Münzbildes seine Loyalität.[2]) Es verdient Beachtung, dass wohl bloss die Münze Antiochos' IV. nach der Mitte des dritten Jahrhunderts geschlagen ist. Gleichzeitig finden wir dasselbe Bild auch in freien Städten, nämlich zunächst mit der Legende Ἀλεξάνδρου βαcιλέωc in Abydos, Askalon, Clazomenä und anderen Orten (Verz. der Münz- und Medaillensammlung des Welzl v. Wellenheim I S. 110 ff.), ferner in Sikyon (Gardner types t. 15, 31), Alea (Mionnet II 246, 23) und Mantineia (ib. II 248, 31) in Arkadien, Praisos (Hauteroche pl. 7, 8) und Olus (Mionnet II 289, 243; Lenormant gall. myth. pl. 49, 3) auf Kreta, Klazomenä und Lokroi (Mionnet I Nr. 925)[3]) und Agrigent (Torremuzza nummi vet. Sic. t. 4, 8); die Münze, welche nach Overbeck MT. 2, 10 aus Panormos stammt, ist im Mus. Hunteri t. 21, 8 Kreta zugeteilt. Das Scepter fehlt auf einer kyrenäischen Münze der vierten Periode (Gardner types t. 9, 31), wo überdies der Adler zu dem Gotte zurückblickt.

II. Zeus steht

1) im Mantel mit Scepter in der L.: in Messene (Mionnet II 211, 21), Temenos (dem Senate geweiht, Sammlung Welzl von Wellenheim I 5206), Antiochia am Mäander (Mionnet suppl. VI 449, 76), zu Aizaneis (descr. IV 206, 65. 66), Kadoi (ib. 249, 328. 250, 330), Laodikeia (ib. 316, 695—97), Maionia (ib. 64, 339) und Daldis (ib. 33, 166 unter römischem Protektorat) in Phrygien, zu Tripolis (Mionnet suppl. VI 553, 557) und Bargasa (descr. III 333, 177) in Karien, sowie unter den syrischen Königen Antiochos IV. (in

---

1) Unter demselben Könige erscheint ähnlich Poseidon thronend mit Delphin und Scepter (Stuart Poole pl. 17, 3), ebenso auf einer schönen böotischen Münze (Friedländer, das kgl. Münzk. S. 80 Nr. 180).

2) Lenormant (numism. des satrapies pl. 4 Gaos 1—6; 5, 7. 8, von Tarsos 8, 9. 10. 9, 11. 12) teilt diese Stücke dem Gaos zu, obgleich die phönikische Legende auf Sames deutet (Usener, de carmine quodam Phocaico p. 22 adn. 5). Ähnliche Münzen bei Lenormant a. O. pl. 5 S. inc. de Palestine et de Sinope 1—3 sind in Tarsos für Palästina geprägt und stellen Beelphegor dar (vgl. Lenormant, supplément p. 103 f.).

3) An einem Exemplare des Münchener Münzkabinets und bei Carelli fehlt der Adler.

Antiochia an der Kallirrhoe Mionnet V 37, 326—32; Stuart Poole Seleucid kings pl. 13, 3)[1]); in Bagai (IV 16, 81) und Hierapolis (IV 296, 578, 580) trägt Zeus den Chiton.

2) nackt mit Scepter in der L.: in Rhegion (Mionnet I 202, 980 = Lenormant gall. myth. 45, 9), Messene (Mionnet II 211, 23; Pellerin recueil I pl. 18, 7) und Aigai (in Aeolis? Overbeck MT. 2, 19), [Sardes Mionnet III 116, 642 mit Zweig inder R.].

3) mit Blitz in der L.: in Ephesos (ib. suppl. VI 194, 761).

Aus den übrigen Kunstgattungen wüsste ich nur ein bronzenes Hochrelief aus Chalkedon, welches dem Berliner Museum (Friederichs, kleine Kunst Nr. 1866) gehört, anzuführen.[2]) Der Adler sitzt auf der linken Hand des Zeus, von diesem halb an die Brust gedrückt, und blickt zu seinem Herrn zurück; die abgebrochene R. hielt jedenfalls ein Scepter.

Jenen individuellen Umbildungen der Tempelbilder, welche S. 16 f. behandelt wurden, entspricht in dieser Periode nichts; denn an einer Silbermünze des syrakusanischen Demos (J. 215—12 v. Chr., Head coinage of Syracuse pl. 13, 8) ist der fliegende Adler bloss Beizeichen. Hingegen kommt auf der Hand des blitzenden Zeus der Adler in dieser Periode häufiger vor, weil die Vorliebe der Zeit für Pathos und Aufregung auch die Götterbilder nicht unberührt lässt; wir finden diesen Typus in der thessalischen Stadt Kierion (Millingen anc. coins 3, 14 = Jahn a. O. T. 1, 6), in Akarnanien (Imhoof-Blumer, die Münzen Akarnaniens T. 1, 5, sehr spät)[3]), Kyzikos (Mus. Hunteri 24, 16) und Attuda in Phrygien (Eckhel num. vett. anecd. 14, 7), sowie auf den Stücken, welche Cornelius Lentulus 49 v. Chr. in Sicilien prägen liess (Cohen, gens Cornelia Nr. 28. 29; Overbeck MT. 2, 21). Über die Attribute der hierher gehörigen Statue des Leochares, von welcher Plinius (34, 79) sagt: Iovem illum tonantem in Capitolio ante cuncta laudabilem, ist leider nichts überliefert; sie kann eine Tempelstatue gewesen sein, weil in der Diadochenzeit das Kampfschema auch in die Heiligtümer eindrang.[4])

Die meisten Münzen lassen bei dem Blitze schleudernden Gott den Adler ganz weg[5]); ausserdem kommt aber auch hier und da

---

1) Pl. 13, 5 steht Poseidon ähnlich mit dem ihm zugewandten Delphin auf der Hand.

2) Durch die Güte des Herrn Dr. phil. L. Traube konnte ich eine Zeichnung dieser Bronze benützen.

3) Nur hier bewegt der Adler seine Flügel nicht.

4) So stand die kämpfende Athene in einem Tempel bei Elateia (Paus. 10, 34, 8) und in Naupaktos (Paus. 10, 38, 12).

5) In Athen (Jahn a. O. p. 3 ff.), Phaistos (Sammlung Welzl v. Wellenheim I Nr. 4494), Ambrakia, Bruttium und Petelia (Jahn p. 18). Zeus hält an den drei letzten Münzstätten einen Stab in der vorgestreckten Hand.

eine andere Darstellungsweise vor. Eine archaisierende Erzmünze von Athen (Jahn a. O. t. 1, 2; Overbeck S. 19 Fig. 4)[1]) und eine Münze des Tyrannen Agathokles (v. Sallet T. 2, 7—9) zeigen den Adler vor Zeus auf dem Boden sitzend; fast das gleiche Bild bietet ein Tetradrachmon des Antiochos II. (Lenormant numism. pl. 72, 3; Overbeck MT. 3, 29; Stuart Poole pl. 5, 7)[2]), welches später der baktrische König Diodotos (Lenormant pl. 72, 4; Friedländer a. O. Nr. 490 S. 144) nachprägte, doch ist auf beiden der Gott unbärtig und trägt auf der vorgestreckten Rechten die Ägis. Bei dem ruhig sitzenden Gotte finde ich den Adler auf dem Boden bloss auf einer Münze des Antiochos IV. Epiphanes (Lenormant num. des rois pl. 41, 5; Stuart Poole pl. 12, 6 mit Blitz und Scepter). Diese Singularität schliesst sich offenbar an ältere Abbildungen von vorderasiatischen Göttern, welche die Griechen Zeus nannten, an. Glücklicherweise kann ich Belege für diese Annahme beibringen: Ein goldener Hemistater des Pixodaros (bei Waddington) zeigt den Zeus Labrandeus nach rechts stehend; hinter ihm sitzt der Adler auf dem Boden. Auf Münzen der kilikischen Satrapen Dernes und Syennesis (Luynes, numism. des satr. pl. 3, 1—3. 5—7) steht der Adler ebenfalls hinter einem jugendlichen Gotte, der eine Patera trägt.[3]) Andere vorrömische Beispiele für den Adler auf dem Boden sind mir nicht bekannt; denn an den bithynischen Tetradrachmen[4]) ist der einen Blitz umkrallende Adler bloss ein Beizeichen.

Diese Neuerung kann man keineswegs als glücklich bezeichnen; verliert doch der König der Vögel auf dem Boden notwendig seine ganze Majestät, während uns dieselbe Stellung bei dem Pfau, der Eule oder dem Hahn nicht frappiert. Oder werden wir nicht unwillkürlich bei jenem an Goethes herrliches Gedicht 'Adler und Taube' erinnert? Überdies muss ein Attribut mit dem Gotte enge verbunden sein; nun wird aber durch die neue Stellung des Adlers die geschlossene Gruppe gelöst, wenn auch der Adler regelmässig

1) Die Legende ΑΘΕ spricht nicht für ein höheres Alter (Friedländer MK. S. 57).

2) Nach v. Sallet Ztsch. f. Num. zu T. 5, 6 im Jahre 256 oder 250 geprägt.

3) Ich benutze diese Gelegenheit, um an ein ähnliches Medaillon eines pompejanischen Bleigefässes (Overbeck Pompeji II² 232 f. Fig. 327[d]) zu erinnern; hier steht ein unbärtiger behelmter Gott vor einem Altare. Das Attribut seiner vorgestreckten R. ist nicht erkennbar (? Patera), hinter ihm sitzt der Adler.

4) Unter Prusias II. (Lenormant num. des rois pl. 28, 14—16; Overbeck KM. S. 60 Fig. 9[a]), Nikomedes II. (Lenormant pl. 29, 15; Overbeck a. O. b), Nikomedes III. (Lenormant pl. 29, 16. 17) und Nikomedes IV. (Lenormant pl. 29, 18. 19). Ein Tetradrachmon des Prusias (Lenormant pl. 28, 13; Imhoof-Blumer choix pl. 8, 11) zeigt dafür bloss den Blitz. Ebenso steht die Eule im Felde vor Athene (Agathokles Lenormant pl. 23, 8 [= 1, 2]) oder Zeus (in Athen Overbeck KM. S. 24 Fig. 5) und der Adler vor Athene (Alexander II. von Epirus Lenormant pl. 22, 10—12).

seinen Herrn anblickt.[1]) Der erste Anstoss wird jedoch so gut wie ganz aufgehoben, sobald der Adler nicht etwa bei dem würdevoll thronenden oder stehenden Gotte sitzt, sondern augenscheinlich nur vorübergehend seinen Platz auf dem Boden hat, weil eben auch Zeus dem Anschein nach nur vorübergehend seine Stellung genommen hat. Kann man diese Entschuldigung schon bei jenen Bildern des blitzenden Gottes vorbringen, so gilt sie noch weit eher bei mehr genrehaften Darstellungen. Der Zeit nach verdient den ersten Platz das Graffito einer pränestinischen Ciste, die sich in der barberinischen Bibliothek befindet und Bull. d. I. 1866 p. 41 beschrieben ist: Zeus ruht auf einem Felsen, den italisch geformten Blitz in der Rechten, nur am linken Schenkel mit einem Stück Tuch bekleidet; am linken Arm trägt er nach etruskisch-pränestinischer Sitte ein Armband. An der Seite des Gottes (also ebenfalls auf Felsgrund) erscheint der Adler. Diesem Werke ist am nächsten die Darstellung des Zeus in der bekannten Apotheose des Homer, welche Archelaos von Priene wahrscheinlich unter Tiberius schuf, verwandt (Overbeck, Atlas I 50); hier liegt der Gott in bequemer Stellung halb gelagert und hat den Adler, der ihn anblickt, zu seinen Füssen. Der Auffassung nach gleicht diesen Bildern auch ein Wandgemälde von Herculaneum (Helbig, Katalog Nr. 113; Overbeck, Atlas T. 1, 43): Zeus lagert mit Eros in den Wolken, links von ihm sitzt, halb von den Wolken verdeckt, der Adler, welcher auf ihn hinblickt. Es sei mir gestattet, hier noch die Silberschale von Aquileja, welche in der augusteischen Zeit entstand (Arneth, Gold- und Silbermonumente S. 61), anzureihen. Hier erscheint Juppiter als verschleierte Büste mit Blitz und Scepter in den Wolken; vom Adler erblickt man gleichfalls nur den Kopf. Ein ähnliches Relief meint Aldrovandi (ornithologia I p. 11b, 22), wenn er sagt: 'Ad hunc sensum Romae teste literatissimo Iusto Lipsio [in Antiq.] in vinea apud cardinalem Carpensem in arcula marmorea antiquissimum extat monumentum, in quo insculptum est Iovis nubiferi caput cum pectore et sub eo aquila expansis alis subvolans subsequitur.'

In dieser Periode hat das individuelle Belieben der Künstler auch bei Götterdarstellungen einen weit grösseren Spielraum als früher. Wir haben uns daher ausser den weiter verbreiteten Typen auch mit einigen Unica, welche vielleicht der Laune ihre Entstehung verdanken, zu beschäftigen. Ein griechisch-römisches Peristomion in Neapel (Overbeck, Pompeji I^2 213 und KM. Atlas T. 3, 16) stellt den Adler, welcher einen Blitz in den Klauen hält, auf einer Säule dar, wobei er den Kopf Zeus zuwendet. Dieser hat ungewöhnlicher

1) Nur zwei römische Reliefs (Pistolesi il Vaticano descritto V 64. 65) machen eine Ausnahme; daher möchte ich glauben, dass die Köpfe der Adler dort restauriert sind. Was den Platz des Vogels anlangt, so liegt es in dem Belieben des Stempelschneiders, ihn vor oder neben den Gott zu setzen.

Weise sonst kein Attribut. Wie Ross in seinen archäologischen Aufsätzen I 201 ff. darlegte, benützte der Künstler dabei ein älteres Motiv; denn die panathenäischen Preisvasen[1]) bildeten die Eule auf einem Pfeiler neben Athene sitzend. Nicht weit ab steht davon ein altes Tetradrachmon des sikelischen Aitnai (Imhoof-Blumer, monnaies grecques 1883 p. 267 Nr. 55, aus dem 5. Jahrhundert): Adler auf einer Tanne vor dem rechts sitzenden Zeus, der einen Blitz in der vorgestreckten Linken hält. Hingegen gehört eine Münze von Kyrene (L. Müller, numism. de l'anc. Afrique I p. 49 Nr. 185, abgebildet bei Friedländer MK. T. 3, 252) nicht hieher; denn der Adler, welcher hinter Zeus auf einer Ranke sitzt, blickt den Gott nicht an und scheint somit bloss als Beizeichen zu gelten.

Nicht recht klar ist das Auftreten des Adlers in einem Relief von Chios, das bisher noch nicht zuverlässig publiciert wurde (Antiquities of Ionia pl. I p. IV als Vignette = DAK. II 5, 66): Zeus thront Blitze schleudernd neben Hera, unten sinkt eine Frau (angeblich Semele) auf ein Lager; der Adler scheint von Zeus wegzufliegen, doch sind nur mehr Kopf, Schwanzfedern und der rechte Flügel erhalten. Noch loser stellt sich endlich die Verbindung des Adlers und des Zeus auf einer kolossalen Vase von Canosa, welche Heydemann (Vasens. des Museo naz. in Neapel Nr. 3239) beschreibt, dar: Zeus sitzt auf einem Stuhle und hält ein Scepter in der Rechten; in der Luft fliegt ein Adler, der eine Schlange in den Klauen hält. Die Beziehung dieses Vorzeichens zu dem Gotte anzudeuten, hat der Maler nicht für notwendig erachtet.

Für die alexandrinische Zeit gelten hinsichtlich der Anwendung des Adlers folgende Gesetze: Der ruhig stehende oder thronende Gott hält den Adler auf der Hand, als Donnergott trägt er den Vogel auf dem Arm oder hat ihn zu den Füssen. Bei dem ruhig stehenden Gotte kommt letzteres bloss einmal in Syrien vor. Ist hingegen Zeus im Zusammenhange einer grösseren Scene dargestellt, so trägt er gewöhnlich das Adlerscepter, einigemale aber, wenn Zeus auf Felsgrund oder in den Wolken lagert, sitzt der Adler zu seinen Füssen.

Viertes Kapitel.

Der Adler als Attribut des Zeus in der römischen Kunst.

Wie die alexandrinische Zeit von der hellenischen, so hebt sich auch jene von der römischen sogar in dem Gebrauche der Attribute deutlich ab. Das Adlerscepter ist abgesehen von der archaisierenden archaischen Basis nunmehr gänzlich aus der Mode gekommen.

---

1) Vgl. ein Terracottarelief, welches den Bau der Argo darstellt (Millin gall. myth. 130, 417) und eine Münze des Commodus (Cohen Nr. 373).

Auch der auf der Hand sitzende Adler kommt weit weniger häufig vor und hier müssen auch die beiden Reichshälften sorgfältig auseinandergehalten werden. Aus dem griechischen Osten liegen zahlreiche numismatische Beispiele vor, die wir gerade wie im vorigen Kapitel gliedern:

I. Zeus thront mit Adler und Scepter: auf einer Münze, die Hadrian zu Athen im Jahre 119 gewiss nach älteren Meistern prägen liess (Overbeck, MT. 2, 30), sonst jedoch nur in Kleinasien (Aigai unter Tiberius, Sammlung Welzl v. Wellenheim I Nr. 5145; Kyme unter Severus Alexander Mionnet III 12, 74; Side unter Trajan ib. 478, 190; Pednelissos in Pisidien unter Trajan Pinder und Friedländer, Beiträge I S. 81 Nr. 40 T. 2, 16; Thyatira in Lydien unter Severus Alexander Mionnet IV 172, 993; Sebaste in Galatien unter Nero ib. 397, 145; Sardes unter Gordianus Pius (Sammlung Welzl v. Wellenheim I 6310[a]).

II. Zeus steht 1) im Mantel mit Adler und Scepter oder Blitz: zu Aizaneis (Overbeck MT. 2, 24 unter Augustus = Mionnet IV 208, 77. suppl. VII 489, 37. 491, 47 und 53 Caligula, 493, 67 und descr. IV 210, 93 und 96 Claudius), Daldis (Mionnet IV 34, 173 Hadrian), Laodikeia (IV 320, 722 Nero, 322, 736 Hadrian, 324, 751 M. Aurel, 325, 755 und 329, 772 Commodus, 332, 792 Otacilia, 333, 794 Philipp d. J.), Sardes (IV 130, 745 Caracalla, 137, 797 und suppl. VII 431, 527 Philipp d. J., suppl. VII 430, 518 Gordianus Pius) und Tripolis (III 396, 538) wie in der vorigen Periode, neu zu Methymna (III 40, 59 Faustina d. J., 42, 67 Severus Alexander), Appia (Revue numism. 1851 pl. 6, 5), Kolossai (Pellerin recueil II pl. 45, 56) und Sala (Mionnet IV 359, 937 = Pellerin III pl. 129, 8 unter Marc Aurel) in Phrygien, Attalia (Sammlung Welzl v. Wellenheim I 6252 Sept. Sev.) und Bagai (Mionnet IV 19, 95. 96 von beiden Valerian, Pellerin II pl. 48, 2) und Orthosia (ib. suppl. VI 531, 460 unter Augustus) in Karien und im pisidischen Sagalassos (Mionnet III 515, 126 unter Gordianus Pius), zu Ephesos (Mionnet III 122, 448 von Valerian dem Älteren, suppl. VI 152, 480 Commodus), Smyrna (ib. III 232, 1299—1304 unter Marc Aurel und 233, 1308 von Faustina der Jüngeren), in der Troas zu Adramyttion (ib. II 516, 22 von Severus Alexander; Pellerin II 48, 2) und Ophrynion (Mionnet II 666, 254 von Commodus), auf Kypros (ib. III 673, 24 von Titus, 674, 28 von Domitian), Kreta (seit Domitian Mionnet II 300, 33. suppl. IV 297, 4 u. ö.), in Kyrene (unter Augustus Mionnet VI 568, 134), Sestos (ib. I 430, 34 von Gordianus Pius und 36 von Philipp dem Jüngeren) und dem illyrischen Apollonia (ib. II 35, 68 Caracalla). Den Chiton trägt Zeus zu Laodikeia (Mionnet IV 322, 735 Hadrian, unter Augustus Wise mus. Bodl. p. 150, unter Hadrian Lenormant gall. myth. pl. 7, 8 und M. Aurel Overbeck MT. 2, 29), Maionia (M. IV 67, 300) und im karischen Tripolis (Mionnet III 396, 538 Etruscilla), sowie auf

einem Dichalkon des pontischen Königs Polemon (Boutkowski dict. numism. p. 166; das Scepter fehlt). Zeus von Labranda trägt Mionnet II 297, 4. 299, 18. 301, 35 und auf einer Münze Hadrians (Cohen Nr. 11) den Adler mit der Hand. Mehrere Kaisermünzen von Kypern haben die Eigentümlichkeit, dass Zeus in der Rechten eine Patera, in der Linken aber einen Adler und zugleich einen kurzen Stock[1]) hält (unter Galba Mionnet III 671, 8, Vespasian ib. 672, 13. 15. 18, Titus 674, 27 und Trajan 674, 29; vgl. Overbeck MT. II 28.

2) Zeus ist unbekleidet: zu Korinth (Mionnet suppl. IV 86, 577 unter Antoninus Pius), Paträ (Overbeck MT. 2, 18 von Nero), Temnos (Mionnet suppl. VI 43, 268 unter Commodus) und Alabanda (Mionnet III 309, 31 und suppl. VI 440, 30—32 von Septimius Severus, III 310, 41 von Maximus). An einer korinthischen Münze des Antoninus Pius (Overbeck MT. 2, 20) fehlt das Scepter; der höchst undeutlich abgebildete Adler blickt wahrscheinlich um.

3) Wir fügen hier sogleich die Darstellungen des blitzenden Zeus an; solche findet man auf Münzen von Aigion (Mus. Hunteri t. 3, 1; Pellerin I pl. 16, 13; Jahn t. 1, 5 unter Caracalla geprägt) in Achaia[2]), in Messenien (unter Julia Domna, Sammlung Welzl v. Wellenheim I Nr. 4335), Pautalia in Thrakien (unter Geta Overbeck S. 24 f.), Ankyra (M. IV 381, 42 unter Caracalla) und Nakoleia in Phrygien (unter Geta ib. IV 346, 872).

An römischen Münzen können wir dieser grossen Zahl nur sehr wenige entgegenstellen. Bloss einige Male während des 3. Jahrhunderts sitzt der Adler auf der Hand des Juppiter, der unbekleidet oder mit flatternder Chlamys, zurückblickend und den Blitz haltend, schreitet, nämlich unter Severus Alexander Cohen IV 42. 260—262 (in Syrien geprägt), Gallienus Nr. 229, Postumus Nr. 77. 248 f. 323 ff. und Galerius Nr. 127 f. Darum glaube ich nicht zu irren, wenn ich annehme, dass alle jene Stempel bloss in den Münzstätten des Orients gebraucht worden seien.

Ausser den Münzen kennen wir sehr wenige einschlägige Denkmäler. Ein pompejanisches Gemälde (Helbig, Katalog Nr. 60^{b} und Atlas T. 1) zeigt Juppiter an einem Altare stehend; er ist mit einem schmalen von der linken Schulter herabfallenden Gewande bekleidet und hält den Adler auf der Linken. Jene Tracht und die dabei stehenden Laren weisen zwar das Bild der Klasse der römisch-kampanischen Wandgemälde zu, indes geht der Adler in dieser Situation gewiss auf griechische Vorbilder zurück; dabei ist merkwürdig, dass, wie wir unten sehen werden, gerade die 'hellenisierenden' Wandgemälde hinsichtlich des Adlers den römischen Typus angenommen haben. Auch ein Altar der Sammlung Wilton House

---

1) Über Zeus mit einem Stocke Overbeck S. 439.
2) Mionnet II 148, 38 weist die Münze Ägina zu.

(Michaelis, marbles p. 692 f. Nr. 113) zeigt auf einer der vier Seiten in steif archaisierendem Stil Juppiter mit langem Mantel, ein kurzes Scepter in der Linken und einen Adler in der Rechten haltend. Hier offenbart sich wieder das Ungeschick jener späten Archaisten. Der pompejanische Maler durfte, weil er Juppiter neben einen Altar setzte, ihm den Adler in der Weise der alten Tempelbilder beigeben, während bei dem Relief, wie auch die Darstellungen der drei übrigen Götter beweisen, eine solche Auffassung nicht zulässig ist. Sacken veröffentlichte ferner unter den Bronzen des Wiener Kabinets (T. 2, 5 und S. 10) eine ziemlich roh gearbeitete Statuette von spätem Ursprung; Jupiter mit einem Stück Mantel bekleidet, das von der linken Schulter mit einem Zipfel nach vorn, hauptsächlich aber, ohne den Rücken zu bedecken, nach hinten fällt, hat den Adler, welcher quer über sitzt, auf der Rechten.[1]) Friederichs (kleinere Kunst Nr. 1865[a]) vermutete von einer unbekleideten Berliner Statuette, dass sie in der vorgestreckten Rechten den Adler, in der gesenkten Linken dagegen den Blitz getragen habe; eine höhere Bronzefigur, welche zu Wien im Privatbesitz sich befindet (Conze, Ztsch. f. öst. Gymn. 1871 S. 823), unterscheidet sich von ihr dadurch, dass die gesenkte Linke mit dem Blitze erhalten ist und Zeus als Gewand wenigstens eine Ägis mit Gorgoneion über die rechte Schulter hinabhängen lässt. Jene Vermutung Friederichs' ist aber gewiss nicht notwendig; freilich darf es nicht auffallen, wenn alte Typen in den für das Volk bestimmten handwerksmässigen Idolen sich noch sehr lange erhalten haben. Dieser Gesichtspunkt erstreckt sich auch einigermassen auf die Gemmen; oder ist die Gemme, auf welcher der Adler zu dem mit dem Mantel bekleideten und stehenden Gotte zurückblickt (Overbeck, Gemmentafel II 7, vgl. S. 168), etwa im Osten des Reiches gefertigt? Die Echtheit eines anderen Steines (Overbeck II 6) scheint mir hingegen sehr bedenklich; hier sitzt ein Adler auf der Hand und ein anderer auf dem Boden. Dies ist ebenso unerhört wie dass der blitzende Gott — von Vasenbildern abgesehen — bekleidet ist. Der Fälscher bedurfte keines umfassenden Wissens, um zu erkennen, dass zwei Adler völlig singulär seien und somit den Wert der Gemme erhöhen.

Wie deutlich erhellt, kommt der auf der Hand sitzende Adler fast nur in der griechischen Reichshälfte und bei dem stehenden Gotte vor.

Das ganze Kaiserreich und alle Zeustypen hingegen sind bei der plötzlich herrschend gewordenen Sitte, den Adler auf den Boden zu setzen, vertreten. Wie die Italer dazu gekommen sind, ist nicht sicher zu entscheiden. Weil die ältesten Beispiele den thronenden Zeus betreffen, scheint es mir am wahrscheinlichsten, jene im vorigen

1) Eine ähnliche Poseidonstatuette mit Delphin ist a. O. T. 6, 1 abgebildet.

Kapitel besprochenen genrehaften Darstellungen des sitzenden Gottes als Ausgangspunkt der Neuerung zu betrachten. Übrigens wirken bei zwei von den drei pompejanischen Gemälden, welche in dieser Weise den Adler dem thronenden Zeus beigeben, äussere Ursachen mit. In dem Bilde, das Overbeck (Atlas T. 1, 40, vgl. Helbig Nr. 102) mit γ bezeichnet, steht der auf einem Bündel von Pfeilen oder Blitzen sitzende Adler in Symmetrie mit einem an der anderen Seite des Thrones liegenden Globus; ebenso entspricht in ε (Helbig Nr. 104) der Adler bei Zeus dem Panther neben Dionysos und einem Eros neben Aphrodite. Nur in β (Overbeck T. 1, 39, Helbig, Katalog Nr. 101) findet man keine solche Symmetrie; als römisch darf man es bezeichnen, dass bei diesem Bilde wie in γ der Maler sich nicht mit dem sitzenden Adler begnügt, sondern auch an der Thronlehne Dekorationsadler anbrachte. Auch die erwähnte Weltkugel wird sich als römisch herausstellen.

In die gleiche Zeit gehört eine pompejanische Bronze (Bronzi di Ercolano 6, 87); sie verdient unter den schönen hellenisierenden Bronzearbeiten, welche in Pompeji an das Tageslicht kamen, keinen Platz, sondern ist ein recht mittelmässiges Produkt des pompejanischen Handwerks; die theatralische Haltung des Scepters verbessert diesen allgemeinen Eindruck nicht. Sollte aber das Stück nicht vielleicht unecht sein? Es kommt hier so vieles ungewöhnliche zusammen, die beträchtlich hohe Lehne, die erhobene vorgestreckte Hand mit dem Blitze und endlich der Adler selbst, da ihn die Bronzekunst sonst überhaupt weglässt oder auf die Hand setzt. Wenn aber die Statue echt ist, gilt dasselbe auch vom Adler?

Die Münzen der Kaiserzeit bieten den Adler zu Füssen des Juppiter sehr oft. Im griechischen Osten kommt der Typus zu Alexandria von Trajans Regierung bis zu der des Diokletian am häufigsten vor, und zwar sowohl neben dem thronenden als auch (wenn schon nicht häufig) neben dem stehenden Gotte. Ein vereinzelter Vorläufer sind zwei unter Nero im phrygischen Akmonia geprägte Bronzen (Zeus mit Patera und Scepter thronend Mionnet IV 199, 23. 24, nach Sammlung Welzl v. Wellenheim I 6342 Eule), welche wir an die im vorigen Kapitel besprochenen Münzbilder Vorderasiens anknüpfen dürfen. Ausserdem habe ich mir folgende Belege notiert:

1) Zeus thront mit Nike oder Patera in der Rechten, Scepter in der Linken: unter Trajan in Laerte (Mionnet III 589, 241) und auf Kreta II 259, 13; unter Hadrian in Pergamos (Overbeck MT. 2, 23) und in Korakesion III 572, 174; unter Antoninus in Ephesos suppl. VI 4, 1 (DAK. 2, 2, 14, die Rechte über den Adler haltend) und Kyrrhestike V 135, 6. 7 [auf Felsen]; unter L. Verus in Kyrrhestike V 135, 12 [auf Felsen]; unter Marc Aurel in Kyrrhestike V 135, 10. 11 [auf Felsen] und Aelia Capitolina V 519, 16; unter Julia Domna in Tium II 502, 500 (mit Blitz

und Scepter); Caracalla in Apamea IV 235, 252; Macrinus in Tarsos III 636, 488; Elagabalus in Kyrrhestike V 136, 19 (in einem sechssäuligen Tempel); Severus Alexander in Sidon V 391, 372 (mit Nike und Scepter); Gordianus Pius in Asiba II 347, 97; Etruscilla in Laerte III 590, 244 (die Rechte über den Adler haltend); Diadumenianus in Kibyra IV 261, 393; Salonina in Attuda IV 244, 299; Philipp der Ältere und Jüngere in Kyrrhestike V 136, 20—23; Trebonianus Gallus in Kolybrassos III 571, 167 und dem galiläischen Caesarea V 496, 53. Eine Bronze von Perinthos (Mionnet I 400, 248) stammt nach Imhoof-Blumer aus dem zweiten Jahrhundert.

II. Zeus steht: unter Hadrian in Attalia? IV 13, 65; Laodikeia IV 322, 733 (Nike und Scepter) und Laerte III 589, 242 (auf einer Basis der Adler); Antoninus Pius in Temnos III 29, 171 (Blitz und Scepter) und Amastris II 392, 31 = Overbeck MT. 2, 27 (Scepter in der Rechten, die Linke in die Seite gestemmt); L. Verus in Korinth II 184, 266 (nackt an eine Säule gelehnt, mit Patera in der Rechten); Marc Aurel in Komana III 507, 88; Commodus in Aigai mit Blitz, Sammlung Welzl v. Wellenheim I 6198; Julia Domna in Stratonikeia III 379, 448; Elagabalus in Bostra V 582, 19; Maximos in Dion suppl. III 66, 417 f.; Gallienus in Dion suppl. III 67, 426 f.; Gordianus Pius in Gaza V 549, 183 (nackt, Blitz in der Linken); unter Philipp dem Älteren in Midaion IV 343, 861 und Ankyra IV 225, 180.

Eine Zusammenstellung dieses Verzeichnisses mit dem S. 27 gegebenen zeigt, dass bei dem thronenden Gotte der auf der Erde ruhende Adler Alexandrien, Syrien und Kilikien unumschränkt beherrschte und auch im übrigen Kleinasien dem anderen Typus ebenbürtig war; andererseits kommt er, von Alexandrien abgesehen, bei dem stehenden Zeus weit seltener vor. Bei Zeus von Labranda, der unter Hadrian (Mionnet III 353, 291; Overbeck MT. 3, 11) in Jasos den Adler zu Füssen hat, halten sich beide Typen die Wage.

Bei den spezifisch römischen Münzen ergeben sich wesentlich verschiedene Resultate. Anfangs erscheint der Adler nur entweder neben dem thronenden Jupiter (zuerst unter Domitian Cohen Nr. 71 vom Jahre 80: in einem viersäuligen Tempel sitzend, und Hadrian Nr. 6. 7) oder wenn Jupiter mit Juno und Minerva steht (unter Trajan N. 297 und Hadrian Nr. 551), in welchem Falle der Adler mit Eule und Pfau korrespondiert. Antoninus Pius jedoch gibt ihn bloss dem stehenden Gotte und zwar ohne diese Beschränkung bei (Cohen 325. 411. 638). Wirklich populär wird der Adler erst unter Commodus, nach Elagabalus' Tod nimmt die Zahl der Beispiele wieder ab, seit Aurelian kommt er sogar nur fast mehr bei dem stehenden Gotte vor, selbst unter der Regierung des Diocletianus und Maximianus, wo der Adler am häufigsten auftritt, finden wir nur Nr. 2. 44. 53—54. 106—107, resp. 63 (sowie unter Constantinus

Chlorus Nr. 25) den Adler wieder bei dem thronenden Gotte. In derselben Zeit tritt die Variation ein, dass der Adler einen Kranz im Schnabel hält (Diocletianus Nr. 2 f. 27. 44. 53 f.; Maximianus Nr. 63 f.; Constantinus Chlorus Nr. 173 und Martinianus [J. 323] bei Friedländer S. 255 Nr. 1048), was vorher bloss auf einer alexandrinischen Münze des Trajan (Mionnet VI 765) und einem Medaillon des Commodus (Fröhner médaillons de l'emp. rom. p. 133) zur Anwendung kam. Wir dürfen bei einem Überblicke über die ganze Masse schliessen, dass der auf dem Boden sitzende Adler von Commodus bis zur Abdankung des Diokletian seine Blütezeit hatte. In diese Jahrhunderte dürften die im folgenden zu besprechenden plastischen Monumente fallen.

Bei den römischen Statuen, an welchen man den Adler in jener Stellung sieht, ist zunächst die Frage nach der Echtheit des Adlers aufzuwerfen, wobei sich ergibt, dass er an folgenden Bildwerken völlig neu ist:

1) Clarac 397, 667 u. ö. der Verospische Jupiter im Vatikan, an welchem der Restaurator den Adler sehr ungeschickt angebracht hat, vgl. Overbeck S. 117 Anm. b.

2) Clarac 405, 691 = 398, 669 (nach einer anderen Zeichnung) früher in der Villa Barberini, jetzt in der Ermitage; der Adler, welcher einen Blitz umkrallt und aus 'stuc doré' (Guédéonow, Ermitage imp. Musée de sculpture antique II. éd. St. Petersb. 1865 p. 36 nr. 152) besteht, wurde erst beigegeben, als Campana die Statue restaurieren liess.

3) Bei Overbeck S. 138 Fig. 14, in Berlin (thatsächlich ein Asklepios).

4) Clarac 396^{d}, 681^{a} einst in der Sammlung Blundell, vgl. Overbeck S. 151 Anm. h.

5) Clarac 396^{f}, 678^{c} in der Villa Massimi, vgl. Overbeck S. 129; weniger bestimmt äussert sich Matz I S. 4.

6) Clarac 410^{c}, 684^{c}, eines der zahlreichen vom General Miollis erworbenen pasticci. Der Adler, welcher ein Reh oder ein Hirschkalb in den Klauen hält, mag alt sein, aber schwerlich gehört er zur Statue, denn jenes Beiwerk ist singulär.

7) Auch eine unedierte Statue im Cortile des Belvedere (Overbeck S. 139) ist stark zusammengeflickt.

8) Eine andere in der Villa Giustiniani (Matz I S. 4 Nr. 9) hat gleichfalls einen modernen Adler.

Der unbärtige Jupiter mit dem Adler Clarac 410^{c}, 664^{m} fällt als wahrscheinlicher Ganymedes weg. Nach Ausscheidung dieser heterogenen Elemente bleiben vierzehn Statuen und Statuetten, von welchen sich die stehenden zum grössten Teil durch die Drapierung als römisch erweisen. Wie bereits Overbeck bemerkt hat, charakterisiert der rundgeschnittene Mantel, den z. B. der sogenannte Orestes in der Gruppe des Menelaos, Triptolemos auf der Silberschale von

Aquileja und zahlreiche Kaiserstatuen[1]) tragen, Kunstwerke der römischen Periode; bei einem Gotte kam zudem eine neue Mode gewiss etwas später als bei profanen Statuen zur Geltung. Demnach sind die Statuen bei Clarac 401, 678[a] (Overbeck S. 141 Fig. 15) und 311, 681 (Overbeck S. 144 Fig. 16) nicht nur in römischer Zeit gearbeitet, sondern auch koncipiert.

An einem weiteren Bilde Clarac 410[g], 684[d] fällt gleichfalls das Kleid auf; Jupiter (wenn anders der Adler echt ist) trägt eine sehr kleine Chlamys, die bloss einen Teil der Brust und den linken Arm bedeckt und von einer runden Agraffe an der rechten Schulter zusammengehalten wird. Diese eignet den römischen Bildwerken, da für die Kunst Spanier, Gallier und Germanen, welche diese fibulae ebenfalls gebrauchten[2]), nicht in Betracht kommen.

Die kapitolinische Marmorstatue bei Clarac 402, 686 schliesst sich der Gewandung nach an Overbecks neunte Gruppe an und fällt, da die Art der Drapierung den Griechen fremd war, in die römische Zeit; übrigens stimmt sie mit der Jupiterdarstellung eines römischen Sarkophages (Pistolesi, il Vaticano descritto V t. 65) genau überein. Unediert sind 5) eine von Aldrovandi beschriebene Statue (ornithologia I p. 11[a] 52 f.: Item apud illustrissimum Camillum Capranicum [observavi] nudi Iovis simulacrum cui item marmorea aquila prope pedes adstabat), 6) Michaelis, anc. marbles p. 282 (Chlamys auf linker Schulter und linken Arm) und mehrere Statuetten 7) in der Villa Borghese, Overbeck S. 133 Nr. 28; 8) Fragment im Palazzo Castellani, Matz-Duhn I S. 6 Nr. 18 (der Adler steht auf einer Erhöhung; 9) im Münchener Antiquarium Nr. 610.[3])

Auch die Bilder des sitzenden Jupiter reichen nicht über die römische Zeit zurück; die zwei publicierten Statuen, an denen der Adler echt zu sein scheint, stellen den Serapis-Jupiter dar. Dieser Mischkult ist aber erst unter den Römern entstanden.[4]) Ausserdem muss auch der Archäologe jene beiden als römisch erachten. Die eine (Clarac 396[d], 669[a] im brit. Museum) stellt Serapis im Chiton

---

1) Overbeck KM. I S. 574 Anm. 101.

2) Marquardt, röm. Privataltertümer II S. 172 Anm. 1577.

3) Im Vatikan steht eine mit Nr. 550 bezeichnete kolossale Jupiterstatue, welche die Züge des Claudius trägt, aber den Adler zu ihren Füssen hat.

4) Auf Münzen finden wir ihn bloss zu Alexandrien in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. (Zoëga nummi Aegypt. t. 4, 2. 10, 19. Mionnet VI Nr. 2. 1224 u. ö.). Auch mehrere Gemmen (Raspe Nr. 922 = Cades impr. gemm. 80; 1496 = Lippert suppl. Nr. 28, vgl. Raspe Nr. 1497 = Stosch 2, 3, 86 und Lippert I Nr. 863) stellen Serapis stehend oder thronend, mit Chiton und Kalathos bekleidet, dar, wobei der Adler auf dem Boden sitzt. In einer anderen Stellung kommt der Adler bei Serapis nicht vor. Ich will hier sogleich beifügen, dass mit Zeus Ammon der Adler nichts zu thun hat; höchstens befindet er sich manchmal auf dem Revers von Münzen Kyrenes und der Stadt Aphytis, welche auf dem Revers den Kopf des Ammon tragen.

mit Blitz und Scepter dar; rechts erblicken wir den Hund des Serapis, links den Adler des Zeus. Bart und Haar sind nach Clarac (texte III p. 22) in römischer Weise behandelt, während der Adler nur um der Symmetrie mit dem Hunde willen schmäler als ihn die Römer sonst abzubilden pflegen, dasteht. Eine andere Londoner Statue bei Clarac 410ᵃ, 669ᵇ lässt zwar den Hund weg, der Künstler setzte aber, um nicht weniger zu bieten, kleine Adler auf die Thronlehne, was wir auch auf zwei pompejanischen Gemälden gefunden haben; diesmal hat der Adler wieder nach römischer Art einen erheblichen Umfang und dicke zottige Füsse. Ausser diesen beiden Statuen kenne ich nur zwei unedierte, die eine in der Villa Albani (Overbeck Nr. 7), die andere in Toulouse (Overbeck Nr. 9, nach Stark, Städteleben in Südfrankreich S. 605 'eine mässige Arbeit')[1]), sowie eine Statuette, die mit anderen Stücken von einem Restaurator zusammengeflickt wurde (Guattani monum. ined. 1786 Luglio t. 3). Doch mag der Adler oft verloren gegangen, hier und da auch richtig ergänzt sein, denn späte Autoren (Albericus de deorum imag. II p. 302, vgl. Myth. Vat. c. 3 § 4. 5.) geben als Mustertypus des Jupiter an, der Gott sitze mit Blitz in der Rechten und Scepter in der Linken, iuxta eum quaedam aquila.

Bei den zweiundzwanzig Reliefs, welche den Adler neben Jupiter stellen, ist der Nachweis des römischen Ursprungs nicht weniger leicht zu führen. Zehn davon stellen die sogenannte kapitolinische Trias dar, welche in der italischen Religion wurzelt. Es sind folgende:

1—5) die kapitolinische Trias, in der Regel mit den Dioskuren, Sol und Luna; vgl. Jahn, archäol. Beiträge S. 79 ff.: Sarkophag in der Villa Borghese (Raoul-Rochette mon. ined. pl. 72, 1); Sarkophag in Mantua (Labus museo di Mantova III 13); Sarkophag im Vatikan (Millin gall. myth. pl. 25, 81); Relief in Perugia (Raoul-Rochette mon. in. pl. 72, 2); unediertes Relief im Vatikan (Beschr. Roms II 2 p. 206, 14, vgl. Jahn a. O. S. 80). In einem sechsten Exemplare (Mon. d. I. 4, 9, vgl. Ann. 16, 191 ff.) fehlt der Adler.

6) DAK. II t. 2, 13; Arch. Ztg. 1872 T. 57, vgl. Wieseler, Göttinger gel. Anz. 1872 St. 19; ähnlich 7) ein kapitolinisches Relief (Mon. d. I. 5, 36). Beide stellen das Giebelbild eines Tempels dar.

8) Fragment eines bei Montélimart (Dep. Drôme) gefundenen Altars (Allmer, Bull. d. I. 1868 p. 108); von Jupiter ist nur der unterste Teil erhalten. Neben seinem linken Fusse sieht man die Reste eines Blitzes und Adlerfänge.

9) Unediertes Relief im Codex Pighianus Berol. fol. 9, dessen Inschrift CIL. VI 81 publiciert ist: Jupiter hält den Blitz, links sitzt der Adler.

1) In Gaza fand man kürzlich eine versandete Kolossalstatue des sitzenden Jupiter, der die L. über den Adler hält, vgl. Reinach, Revue archéol. 39, 58.

10) Votivrelief in Mainz aus dem Jahre 239 (Lersch, Centralmuseum rheinischer Inschr. II Tafel zu S. 14).

Ebenso springt die römische Herkunft bei den Reliefs, welche lateinische Inschriften tragen, in die Augen; hierher gehören ausser Nr. 9 und 10

11) Bull. della commissione munic. III (1875/6) t. 21 Nr. 5: Jupiter steht ganz nackt (plump gebildet), Scepter und Blitz in den Händen, etwas hinter ihm ein kleiner dicker Adler.

12) und 13) zwei niederrheinische Votivreliefs (Jupiter steht in der Chlamys mit Blitz und Scepter) bei Janssen, belden van Zeeland V 11[a] und 10[a], wahrscheinlich aus dem dritten Jahrhundert; von dem ersteren sagt Janssen S. 23: 'Aan zijne regterzijde zit de hem gewijde arend op den wereldkloot' (auf der Weltkugel).

14) Votivrelief in Mainz aus dem Jahre 232 (Jupiter ist in gleicher Weise abgebildet) bei Lersch, Centralmuseum rheinischer Inschr. II Tafel zu S. 11.

15) Votivstein aus Germanien (Lehne, gesammelte Schriften, hrsg. von Külb II. Mainz 1873 S. 155 T. 2, 4). Jupiter erscheint wie auf Nr. 2—14; dagegen trägt der Adler einen Kranz im Schnabel und den Blitz in den Klauen und obendrein sitzt er auf dem Globus. Dieses Beiwerk ist in solcher Vereinigung unerhört.

Auch bei den Reliefs liefert die Betrachtung des Gewandes einige Ausbeute. Wir werden, wenn Zeus den Dionysos gebären soll oder eben geboren hat, keinen Anstoss daran nehmen, dass er, obgleich als Herrscher thronend, den einen Schenkel unbedeckt hat. In den übrigen Fällen ziemt aber eine solche Entblössung der Würde des Gottes nicht. Darum kümmerten sich jedoch die römischen Künstler nicht; indes scheinen sie in der Plastik dieses Motiv lieber bei Kaisern — vielleicht um sie von dem himmlischen Herrscher zu unterscheiden — angewendet zu haben. Unzweifelhaft sehen wir aber Jupiter in dieser Gewandung

16) auf einem von Raphael nachgebildeten Sarkophagrelief der Villa Medici, welches das Parisurteil darstellt (Jahn, Berichte der sächs. Ges. der Wiss. 1849 T. 4; vgl. Matz-Duhn II S. 445 ff. Nr. 3341). Der Gott thront abseits von der eigentlichen Handlung mit Blitz und Adler im Himmel, welcher personificiert erscheint.

17) auf einem die Besiegung der Sirenen darstellenden Sarkophage (Overbeck Atlas T. 3, 19); hier kommt noch dazu, dass Juno und Minerva dem Gotte zur Seite stehen. Der Ausführung nach — man sehe nur Minerva an — gehört das Relief frühestens in das Ende des zweiten Jahrhunderts.

Die technische Ausführung verrät die römische Hand bei

18) einem Marmorrelief in Form einer aedicula bei Gaettani, memorie enciclopediche V p. 17; der Thron hat etwas überladenes, welchen Eindruck die Adler auf der Rücklehne nur verstärken;

Jupiter selbst zeigt den gewöhnlichen Dutzendtypus ohne geistigen Ausdruck.

19) Silbergefäss aus Wettingen bei F. Keller, Statistik der röm. Ansiedlungen in der Ostschweiz, Zürich 1864 S. 133 f. T. 13; der Adler ruht auf einem Cippus neben dem stehenden Jupiter, welcher Blitz und Scepter führt.

20) Thonlampe im Münchener Antiquarium Nr. 343 (der Adler sitzt unter dem Throne).

Nicht bloss die Technik, sondern vor allem der Mangel an künstlerischem Verständnis klärt uns auf über die Zeit

21) eines Puteals, das sich im Palazzo Colonna befindet, abgebildet in Welckers Zeitschrift für alte Kunst II 8 (vgl. Matz-Duhn III S. 107 zu Nr. 3669): Jupiter schreitet, das Scepter in der Hand haltend, trotzdem sitzt vor ihm ein kolossaler Adler auf dem Boden. Nur ein Römer einer späten Periode konnte diese Verbindung wagen. Das Relief gehört zu den nicht seltenen künstlerischen Kompilationen, in denen an sich vortreffliche Figuren alter Werke ohne Verständnis zusammengestellt sind. So ist hier Jupiter aus einem archaischen oder archaisierenden Relief entlehnt.[1])

Alle diese einundzwanzig Reliefs darf man also ohne Bedenken römische nennen; aber unsere ganze Argumentation wäre so ziemlich umsonst, wenn ein Relief von unbekannter Herkunft, das E. Curtius in den Mon. ed Ann. d. I. 1865 t. 5 (Overbeck Atlas T. 1, 48) veröffentlichte, wirklich griechisch wäre. Wiewohl die Verbindung von Zeus, Athene und Apollo allerdings zunächst auf den attisch-jonischen Stamm weist, so ist doch im besten Falle anzunehmen, dass dem römischen Arbeiter ein griechisches Relief vorlag, denn die Ausführung verrät unzweifelhaft eine italische Hand. Apollos grosses Gewand ist in sonderbarer Weise fast ganz herabgeglitten und er trägt eine ungeheuere merkwürdig gestaltete Lyra, an der besonders die Form des Steges auffällt. Athene scheint ihre Lanze zu schultern. Auch eine Art Victoria, die in der Luft schwebt, ist eigenartig und roh gezeichnet. Das Relief gehört entweder zu jenen besprochenen Kompilationen oder es liegt gewissermassen die verderbte und interpolierte Abschrift des griechischen Originals vor uns; zu den Interpolationen gehört sicherlich der Adler in erster Linie.

Den Schluss mögen die Gemmen machen, die gleichfalls ohne Ausnahme aus der Kaiserzeit stammen. Um aus der Masse, die eine genauere Besprechung nicht verlohnt[2]), einige herauszugreifen, so tragen zwei Steine bei Overbeck, Gemmentafel II Nr. 1 und 4 latei-

1) Auf einem sehr verdächtigen Flachrelief (Dütschke, ant. Bildw. in Oberit. III Nr. 355) sitzt der Adler hinter dem schreitenden Jupiter.

2) Vgl. Overbeck KM. I S. 167 f.; Montfaucon ant. expl. I 1 pl. 9, 3—5. suppl. planche après la XIX 1. 2; Lenormant gall. myth. pl. 5, 2; Fed. Dolce, ducento gemme Nr. 17; Gerhard, antike Bildwerke T. 308, 32; Wieseler, Göttingische Antiken S. 10; Bull. d. I. 1867 p. 216 u. s. w.

nische Aufschriften. Andere stellen Zeus in Typen der Kaiserzeit dar, so mit Chlamys auf dem Rücken (Overbeck II 8) oder, wenn er thront, mit halb entblösstem Schenkel (DAK. II 2, 17[a]). Ein Cameo zeigt Augustus in der Gestalt des Jupiter thronend (Clarac pl. 1053 und Lenormant iconogr. des emp. rom. pl. 8); auf zwei Steinen nennen sich die Künstler Onesimos[1]) und Neisos[2]) mit Schriftzügen, welche die Bestimmung ihrer Lebenszeit ermöglichen. Eine zuerst von Spon in den misc. eruditae antiqu. p. 297 Nr. 14 (auch von Piper in der Ztsch. f. hist. Theol. 1846 H. 1) abgebildete trägt gar auf der Rückseite die gnostische Inschrift ΙΑΩ CΑΒΑΩ.

Es war bereits davon die Rede, dass auf zwei pompejanischen Wandgemälden, einer Serapisstatue und dem Relief Nr. 18 die Künstler ausser dem Bilde des lebenden Adlers auch kleine dekorative Adler an den Lehnen des Thrones anbringen; können sich doch die römischen Künstler in der Charakteristik einer Person nie genug thun. Sie sind unersättlich in Attributen wie ihre dichtenden Mitbürger in Beiwörtern und anderen Nebendingen.[4])

Noch später kam das Motiv auf, dass Zeus auf dem fliegenden Adler sitzt. Diese Idee ist in Asien heimisch: Jehovah wird von geflügelten Cherubim getragen, wie im Ramayana Vischnu auf seinem heiligen Vogel die Luft durchfliegt. Die Mondgöttin (bei den Griechen Artemis oder Europe) reitet auf einem Stiere und die kleinasiatische Göttermutter auf einem Löwen. Die Griechen wandten diese Darstellungsart bei den höheren Göttern nicht sehr häufig an.[3]) Bei Zeus finden wir diese orientalische Auffassung fast bloss zu Alexandrien, dem Mittelpunkte des orientalischen Handels, auf den Münzen (unter Trajan Overbeck MT. 3, 30. Mionnet VI Nr. 698. 722 [abgebildet Lenormant gall. myth. pl. 16, 9]. suppl. IX Nr. 102. 133; Hadrian Mionnet VI 976. 1082. 1122. 1139. 1253. 1255. 1289. suppl. IX Nr. 183; Antoninus Pius ib. VI Nr. 1415. 1691; Mammaea ib. Nr. 2772. 2784. suppl. IX Nr. 526; Maximianus ib. VI Nr. 2807. 2820). Die Römer denken sich Jupiter so nur als Elementargott, wie auf einem an der Via Latina entdeckten Relief (Mon. d. I. VI t. 49), das Jupiter mit wehendem Schleier, Blitz und Scepter in den Händen mit dem Adler die Wolken durchfliegend zeigt; in den vier Ecken der Decke befinden sich die vier Jahreszeiten; auch auf einem ähnlichen Intaglio (Lenormant gall. myth. pl. 13, 14) erscheint Jupiter, weil er eine Art Nimbus mit sieben Sternen trägt, nicht als Herrscher der Götter, sondern als Elementargott.[4])

1) Brunn, griech. Künstler II 572, der an der Echtheit zweifelt.
2) Brunn a. O. II 518.
3) Vgl. sonst Jahn, Ann. d. I. 17, 363 ff., Ber. der sächs. Ges. der Wiss. hist.-phil. Kl. 1852 S. 60 ff.; Denkschr. der Wiener Akad. hist.-phil. Kl. Bd. 19 (Wien 1870) S. 17 ff. und Stephani, Compte-Rendu 1863 p. 129. 134 ff.
4) Auf dem Sarkophagrelief bei Gori inscr. ant. III t. 33 (Dütschke, ant. Bildw. II Nr. 404) sass daher der Gott gewiss nicht auf dem stehenden Adler.

Vielleicht übertrugen die Künstler diesen Typus auf Zeus erst von Sterblichen. Wenn nämlich ein Mann, der teils durch Macht, teils durch hohe geistige Gaben unter seinen Mitmenschen hervorragten, starb, dachten sich die Alten, dass seine Seele nicht im Hades bei den Schatten derjenigen 'che visser senza infamia e senza lodo' weilen müsse, sondern in die Freuden des Olympos eingegangen sei, mit anderen Worten, sie erwiesen ihm die Ehren eines Heros. Wie die Hellenen dieses Verhältnis künstlerisch ausdrückten, soll hier nicht erörtert werden; uns berührt nur dies, dass bereits die Künstler der alexandrinischen Zeit von der Vorstellung ausgingen, Zeus sende, wie einst bei Ganymedes, seinen Adler auf die Erde herab, um die bevorzugte Seele feierlich in den Himmel emporzutragen; deshalb schreibt der unter Hadrian lebende Artemidoros (II 20): Ὀχεῖϲθαι δὲ ἀετῷ βαϲιλεῦϲι μὲν καὶ μεγιϲτᾶϲι καὶ πλουϲίοιϲ ἀνδράϲιν ὄλεθρον μαντεύεται· ἔθοϲ γὰρ παλαιὸν ἀποθνῄϲκονταϲ τούτουϲ πλάϲϲειν τε καὶ γράφειν ἐπὶ ἀετῷ ὀχουμένουϲ καὶ διὰ τούτων δημιουργημάτων τιμᾶν. Daher sehen wir auf dem bekannten Silberbecher von Herculaneum, der Homers Apotheose darstellt, den Dichter auf einem sehr grossen Adler sitzend. In römischer Zeit wird häufig die Apotheose der Kaiser so dargestellt; wie indes ein Relief der Villa Panfili (Beger spicil. 136, 139, revidiert von Matz Nr. 3087) beweist, war dies nicht ein Privilegium der Kaiser allein.[1]) Auch die Kaiserinnen liess man eine Zeit lang auf dem Adler zum Himmel auffahren (z. B. Faustina, Gemahlin des Antoninus, Cohen Nr. 223 ff.). Erst unter Marc Aurel verfielen einige Stempelschneider, nachdem wahrscheinlich schon etwas früher auf einem Mosaikbilde Juno den Pfau als Reittier erhalten hatte (Bull. d. I. 1870 p. 8), auf den sonderbaren Einfall, durch einen Pfau die hohen Frauen der Erde zu entrücken, obgleich dieser Vogel, wenn auch zu beträchtlicher Höhe, doch langsam und ungelenk flattert. Den Anfang machten sie damit, dass sie auf dem Revers der Konsekrationsmünzen statt des Adlers den Pfau anbrachten (Cohen, jüngere Faustina Nr. 25 ff. 48). Für jene Scene selbst dagegen weiss ich nur zwei Belege, nämlich je eine Konsekrationsmünze der jüngeren Faustina (Cohen Nr. 147) und der Julia Domna (Millin gall. myth. 179, 683), anzuführen. Einen gewissen Übergang zu diesem Wagnis gibt ein Bildwerk, das Pausanias (9, 31, 1) auf dem Helikon sah, ab: Καὶ Ἀρϲινόηϲ ἐϲτὶν ἐν Ἑλικῶνι εἰκών, ἣν Πτολεμαῖοϲ ἔγημεν ἀδελφὸϲ ὤν, τὴν δὲ Ἀρϲινόηϲ ϲτρουθὸϲ φέρει χαλκῆ τῶν ἀπτήνων. Diese Konsekrationsdarstellungen gingen somit vielleicht überhaupt von dem hellenisierten Ägypten aus.

1) Manchmal trägt der Adler die Kaiserbüste (so auf mehreren Silberstücken von Antiochia unter Trajan und auf Bronzen der pisidischen und pamphylischen Städte des dritten Jahrhunderts, ferner unter Macrinus Cohen Nr. 249 und Trebonianus Gallus Cohen Nr. 8). An der Bronze des Münchener Antiquariums Nr. 618, wo der Adler die Jupiterbüste trägt, ist jener modern.

Auch bei diesem Abschnitte sind zum Schlusse einige Singularitäten anzuführen. Ein astrologisches Relief (Clarac II 201, 331 = Overbeck Atlas T. 3, 22) zeigt Jupiter auf dem Rücken eines Kentauren lagernd, wobei der Adler auf dem Schenkel sitzt.[1]) In dem Bilde eines Medaillon des Antoninus (Cohen Nr. 404, abgeb. Lenormant gall. myth. pl. 8, 1) ist der Platz des Adlers auf dem Altare und Jupiter steht, mit der Chlamys bekleidet, Scepter und Blitz haltend vor demselben. Ähnlich ist die Darstellung einer Kaisermünze des lydischen Städtchens Blaundos (Mionnet IV Nr. 112), doch ist hier Zeus nackt und hält Patera und Scepter, der Adler aber fliegt über dem Altare. Endlich sitzt auf Münzen von Seleukia (unter Trajan Mionnet III 279, 891. 896 und Caracalla ib. Nr. 908) Zeus in einem viersäuligen Tempel, auf dessen Giebel der Adler sich befindet; ein Gemmenschneider stellt den Adler unter denselben Verhältnissen in das Giebelfeld (Fed. Dolce, ducento gemme B 67).

Der gewöhnliche Typus der römischen Plastik ist also, dass der Adler zu Füssen des Gottes sitzt; bei dem stehenden Jupiter wird der Adler noch manchmal auf die Hand gesetzt. Hingegen ist das Adlerscepter völlig ausser Gebrauch gekommen. Diese Änderungen haben sich nicht erst im Verlaufe der Kaiserzeit, sondern am Anfange derselben vollzogen, weil bereits in der alexandrinischen Periode der Grund dazu gelegt wurde. Scharfe Grenzen apodiktisch zu ziehen, ist auf diesem Gebiete, wo das Material so ungleich erhalten ist und täglich sich vermehren kann, nicht ratsam.

Erster Exkurs.

Der Adler als Stellvertreter des Zeus.

Auf dem obersten Gipfel des lykäischen Gebirges, einer uralten Kultusstätte der Arkadier, stand ein Altar des Zeus, daneben aber keine Bildsäule, sondern zwei gegen Sonnenaufgang schauende Adler auf Säulen (Paus. 3, 38, 5. Polyb. 16, 12, 7. Plut. qu. Gr. 39). Die Anfänge der Religion kennen teils aus frommen Bedenken, teils wegen der niedrigen Stufe der Plastik noch nicht den ausgebildeten Anthropomorphismus, es genügen vielmehr die Attribute als Andeutung. So verehrten die Skythen den Kriegsgott unter dem Bilde eines Schwertes. Zu diesen altertümlichen Symbolen kehrte die hellenistische Zeit, in welcher Dank den pompae (Overbeck SQ. 1990 S. 280) die Allegorie zu hoher Blüte gelangte, wieder zurück; der auf einer Säule oder einem Kapitäl sitzende Adler, den jüngere Münzen (z. B. Brit. Mus. Sicily p. 18 Nr. 124—127) aufweisen, mag nun einen Zeustempel andeuten. In Pompeji sieht man mehrfach an den Wänden die Insignien des Zeus, so Adler, Blitz und Scepter

1) Die Darstellung auf einer Münze des Demetrios II. Nikator von Syrien (Stuart Poole, Seleucid kings pl. 18, 3 p. 60) ist unklar.

(Helbig Nr. 107), Adler und Globus mit Kranz (Nr. 108. 109), Adler, Globus mit Kranz und Scepter (Nr. 110), Globus, Adler und die bekränzte Zeusmaske (Nr. 111) und das gleiche mit einem Scepter (Nr. 112); ein Altar im pannonischen Siscia (Ephem. epigr. IV 138 = Nr. 471) zeigt den Adler auf dem Globus und einen Blitz. Ein Relief in Brauns Kunstmythologie T. 6 und ein Terracotta-discus bei Minervini, Bull. Napol. n. s. V t. 6, 2 p. 169 deuten nach römischer Gewohnheit Jupiter durch einen Thron, auf dem sich Adler, Blitz und Scepter befinden, an.

Noch deutlicher tritt diese Manier bei Göttervereinigungen hervor; die kapitolinische Trias vertreten nicht selten Adler, Pfau und Eule, wie Medaillons Hadrians (Cohen 569. 746. 1134) und Antonins (Cohen 390 [Overbeck MT. 7, 7]. 526 f. 573; Lenormant gall. myth. 7, 7) darthun. Dieselbe Darstellung zeigen ein Paar Gemmen (Tölken 3, 2, 98 = DAK. II 1, 12ª; Cades impronte gemm. II 66) und drei Thonlampen (Minervini Bull. Napol. n. s. III t. 7, 1 p. 182, eine weniger gute Replik in Berlin, eine weitere im Besitze von Barone in Neapel, vgl. Bull. d. I. 1871 p. 67).

Gleich der kapitolinischen Trias finden wir den Dreiverein der Kronossöhne, charakterisiert durch Adler, Stier und Cerberus, an zwei römischen Kandelabern (Münchener Glyptothek Nr. 289; Conze, archäol. Ztg. 1872 S. 86). An letzterem sitzt der Adler auf einer Weltkugel. Zur Vergleichung darf man eine Münze der Familie Terentia Pompeia (Cohen Nr. 6, aus den Jahren 705—711 a. u.) mit Delphin, Scepter (?) und Adler heranziehen. Endlich enthält ein Altarrelief (Millin gall. myth. 29, 88; Clarac musée du Louvre pl. 171) die Zeichen des Tierkreises sammt den Attributen der dazu gehörigen Gottheiten; auch hier vertritt der Adler den Jupiter.

Zweiter Exkurs.

Der Adler mit Hebe.

In der alexandrinischen Zeit kommen häufig Darstellungen von Frauen vor, welche heilige Tiere füttern; am häufigsten treffen wir Hygieia mit der Schlange des Asklepios und eine Bakchantin mit Panther (vgl. Kekulé, Hebe S. 56 A. 53). Die römischen Künstler haben diese Typen auf den Adler übertragen; dabei ist die fütternde Person gewöhnlich Ganymedes, welche Scene eine Gruppe im Museo Chiaramonti Nr. 672, eine plumpe Berliner Bronze (Friederichs, kleine Kunst Nr. 1870), mehrere Reliefs (1) in der Villa Albani, vgl. Winckelmann, pierres de Stosch III Nr. 173 und Indicazione antiqu. per la villa Albani 1785 p. 68 Nr. 649; 2) Compte-Rendu 1866 als Titelvignette; 3) fragmentiert Bull. d. I. 1870 p. 7; 4) in Nimes Revue archéol. 42 pl. 18, 2) und viele Gemmen (z. B. Bartoli gli antichi sepolcri t. 110 und Tassie 1325—1361) abbilden. Auf einem pompejanischen Wandgemälde (Helbig Nr. 772) und einem Sarkophagrelief (Mon. Matth.

III 14, 1, vgl. Matz-Duhn II Nr. 2796) füttert Eros den Adler. Dass die Alten auch Hebe in derselben Situation bildeten, haben Stephani (Compte-Rendu 1867 S. 192 ff.), Overbeck (KM. I 547) und Klügmann (Bull. d. I. 1872 p. 7) geleugnet, während Kekulé (Hebe S. 56 f. und Ann. d. I. 1866 S. 121 f.) nicht daran zweifelt. Ich kann nicht darüber urteilen, ob die betreffenden Gemmen bei Tassie catal. Nr. 1309—1324 echt sind. Bei einem bekannten Steine, welcher eine weibliche Gestalt und den Adler in besonderer Grösse und mit der Weltkugel unter dem Fusse darstellt, erinnert Wieseler (zu DAK. II 3, 42) wahrscheinlich mit Recht an den Mythos von Aigina.

Dritter Exkurs.

Der Adler bei anderen Göttern und bei Kaisern.

Der Adler kommt hier und da auch bei anderen Göttern vor, doch ist eine kritische Betrachtung der Beispiele sehr angezeigt. Wenn er über Herakles schwebt, deutet er die Fürsorge des göttlichen Vaters an (Heydemann, Vasens. Nr. 2506 schwfig. aus Etr.; Mionnet I 405, 281. II 556, 270; Cohen Antoninus Nr. 430)[1]; wenn ihn Nike (Friedländer T. 8, 774 = Gardner types pl. 5, 12) auf der Hand trägt, repräsentiert sie Zeus[2]), wie mit dem Dreizack (schöne böotische Münze bei Friedländer S. 80 Nr. 181) den Herrscher des Meeres.

Die Arkadier stellen ferner manchmal die beiden Hauptgötter ihres Landes vereinigt dar, indem sie Pan den Adler des Zeus beigeben (Mionnet II 244, 8; 250, 44 am Boden, 250, 42 auf der Hand).

Bei Mars Stator (Silbermünze des Septimius Severus, Millin gall. myth. 40, 154 auf der Hand), Roma (Münze der arabischen Städte Rabbatmoba [Mionnet 5, 591, 52 = De Saulcy numism. de la Terre sainte p. 356 Nr. 8 unter Septimius Severus, auf der Hand] und Philippopolis De Saulcy pl. 24, 1—4 p. 396 ff. und des lydischen Kilbianoi [Mionnet IV Nr. 155 unter Julia Domna, zu den Füssen]) und dem Genius populi Romani (auf der einzigen erhaltenen Münze des Domitianus II. bei Cohen V p. 549 und einer ähnlichen des Galerius Nr. 105) tritt der Adler als Symbol des Sieges auf.

Aus dem Abendlande dürfte sonst nur anzuführen sein, dass Mionnet I Bruttium Nr. 767 und Cohen Hadrian 25 Poseidon einen Adler hat; diesen darf man wohl genauer als Fischadler bezeichnen. Hingegen kommt im Orient der Adler allerdings auch bei den Gottheiten vor. Von dem syrischen Sonnengotte war in der Einleitung

1) Vgl. die etwas undeutliche Darstellung auf einem Terracottamedaillon von Orange (Gazette archéol. III 12, 1 p. 67 ff. vgl. Ann. d. I. 1880 p. 91.

2) Auf einer Münze des Gallienus (Cohen Nr. 294) sitzt der Adler neben einer Victoria.

bereits die Rede; der Adler wird aber auch mit einer gewöhnlich auf Felsen sitzenden Göttin, welche Schleier und Mauerkrone trägt und von den nördlichen Arabern verehrt wurde, verbunden, wobei der Vogel auf ihrer Hand (Münzen von Samosata Mionnet V Nr. 68—74 unter den beiden Philipp, Rhesaena unter Severus Alexander 630, 187f., Trajanus Decius 631, 193 und seiner Gemahlin Etruscilla 633, 205 und von Rabbat-Môba unter Septimius Severus De Saulcy, numism de la Terre S. p. 356 Nr. 8) steht, von ihr wegfliegt (Samosata V Nr. 58) oder sich auf dem Scepter befindet (Dion unter Geta De Saulcy pl. 19, 9).

Dürfen wir somit sagen, dass wenigstens in Europa der Adler unbestritten dem Zeus gehörte, so erleidet diese Sachlage auch hinsichtlich seines Verhältnisses zu den Kaisern keine Änderung. Abgesehen davon, dass der Adler das Symbol des Kaisertums in abstracto ist, wird er der Person des Herrschers nicht anders denn als Bote des Himmelskönigs beigesellt. Wie wir bereits bemerkten, trägt er in dieser Eigenschaft die Seelen der Kaiser zum Olymp empor; manchmal schwebt er schützend über ihnen (Mionnet IV Akmonia 31 unter Septimius Severus; Laodikeia 328, 768 Caracalla). Er bringt ihnen auch von Jupiter den Siegeskranz (Mionnet IV 328, 770 Laodikeia von Caracalla) oder das Scepter (Cohen Hadrian Nr. 1044 f.). Wenn am Fusse der Trajanssäule, deren Spitze die Statue des Kaisers krönte, nach den Abbildungen bei Cohen Trajanus Nr. 73. 180. 276. 396. 500 zwei Adler standen, so sollten sie, wie ich glaube, gleich dem Doppeladler die römische Herrschaft über den Osten und Westen bezeichnen. Den Statuen der Kaiser blieb der Adler immer fremd.[1])

Zweiter Teil.

Die Weltkugel als Attribut des Zeus.

Erstes Kapitel.

Bedeutung und Anwendungsarten des Globus.

Über den Globus liegen kaum nennenswerte Vorarbeiten vor[2]), zudem ist das hierher gehörige Material ungemein zersplittert, so dass der Zweck dieses Kapitels nur sein kann, die Grundlinien des Gebrauches zu ziehen und einer Monographie den Weg zu ebnen.

Nicht einmal die Heimat unseres Symbols ist mit Sicherheit bestimmbar. Overbeck (KM. II 1, 299) hält es für ägyptisch; ich weiss nicht, worauf er diese Ansicht stützt, aber so viel mir bekannt

1) Vgl. jedoch S. 33 A. 3.

2) Lajard, note sur l'emploi et la signification du cercle ou de la couronne et du globe, in den Comptes rendus de l'ac. des inscr. 1835 p. 10; Cavedoni Bull. d. I. 1839 p. 156 ff.; Mancini giornale degli scavi di Pompei n. s. 1870 p. 298 ff.

ist, kommt der Globus in Ägypten nicht vor der Herrschaft der Ptolemäer vor, während die Götter und Könige vorher Peitsche, Krummstab und Scepter als nationale Zeichen ihrer Macht führten. Der Globus scheint vielmehr aus Asien zu stammen; wenigstens tragen auf vielen Dareiken die persischen Könige als Beherrscher eines Weltreiches die Erdkugel in der Hand. Was sonst auf orientalischen Denkmälern einem Globus ähnlich sieht, ist in Wirklichkeit ein Apfel oder die Sonnenscheibe. Letzteres gilt bei Astarte, welche auf Münzen des kyprischen Marion (Duc de Luynes, numism. et inscr. Cypriotes p. 37 pl. 7, 2—4)[1]) die von einem Sterne gekrönte Sonnenscheibe in der Hand hält. Andere Gottheiten wie Isis[2]) tragen sie auf dem Kopfe. Dieselbe Erklärung versteht sich bei dem syrischen Sonnengotte von selbst, obgleich hier die Numismatiker von Globus sprechen.

Während bei den persischen Königen die Kugel den Erdkreis repräsentierte, dachten sich die Griechen, zuerst von den Pythagoreern belehrt, sowohl die Erde als die ganze Welt kugelförmig; Atlas trägt daher den πόλοc und zwar schon am olympischen Schatzhause der Epidamnier (Paus. 6, 19, 8). Den Begriff eines Weltreiches hingegen konnte der Globus bei den Hellenen zur Zeit ihrer Blüte schon deshalb nicht bezeichnen, weil sie jenen vor Alexander überhaupt nicht kannten; die persische Monarchie war für sie ja nur ein Barbarenkönigtum. Indem Alexander mit diesem die griechische Nation verband und ihr den ersten Platz einräumte, war für den Griechen die Möglichkeit dieser Idee erst gegeben; folgerichtig erscheint, wie wir sehen werden, das früheste Beispiel unter Demetrios Poliorketes. Aus den Diadochenstaaten kam der Globus, nachdem Rom durch die mit jenen geführten glücklichen Kriege sich seinerseits zu einem Weltreiche aufgeschwungen hatte, nach Rom[3]) und wurde bald ein Lieblingssymbol des Kaisertums. Die christlichen Regenten behielten ihn mit dem Zusatze eines Kreuzes bei; in dieser Gestalt erhielt er sich zum Reichsapfel[4]) zusammengeschrumpft, bis auf unsere Zeit. So viel über die Geschichte des Globus!

1) Vgl. eine sikelo-punische Münze von Panormos aus der Periode des Verfalls (Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus. Sicily 250).

2) Z. B. Mionnet suppl. IX Alexandria Nr. 231 unter Hadrian. Auch die Uräusschlange und der Apis tragen sie auf dem Kopfe. Eine Münze des Metellus (Cohen p. 64, 42) zeigt eine Göttin, die mit ihrem Löwenhaupte einen Kreis balanciert. Auch an einer geflügelten Göttin äginetischer Ohrringe (Münchener Antiq. Nr. 623) bildet eine solche Scheibe den Kopfschmuck; ich erinnere noch an die zu Präneste gefundene Silberschale (Mon. d. I. 10, 31). In ähnlicher Weise führen die Mondsichel Semiramis von Askalon (Gerhard, phön. Kunst T. 3, 14), Diana von Capua (Friedländer, osk. Münzen T. 3 Capua 14) und der indische Çiva.

3) Ausser einer Münze der gens Fufia kommt der Globus unter der Republik auf zwei Corneliermünzen vor, die Cohen in das Jahr 59, dagegen Mommsen (römisches Münzwesen S. 611) in das Jahr 74 setzt.

4) Mittellat. malum, vgl. Ducange s. v.

Was seine Bedeutung anlangt, so bezeichnet er zunächst die Welt oder die Erde vom physikalischen Standpunkte. In diesem Sinne haben ihn unter den Menschen die alten Philosophen, wie Anaxagoras (Mionnet VI p. 91 von Klazomenai) und Pythagoras (Mionnet suppl. VI 415, 186 u. ö. von Samos unter Trajan), unter den Göttern die Muse Urania und die gleichnamige Aphrodite (auf den Münzen von Uranopolis Mionnet I 505, 412. suppl. III pl. 9, 3 = Panofka, Einfluss der Gottheiten auf die Ortsnamen T. 3, 4), Tellus, sowie Capricornus, Centaurus und andere astronomische Personifikationen. In zweiter Linie gehören die Gottheiten des organischen Lebens hierher, so Venus Genetrix, Kybele (Mionnet II Nr. 122. 379 von dem pontischen Könige Sauromates III. unter Septimius Severus, wenn wir hier nicht eher an ein Tympanon zu denken haben) und viele andere vorderasiatische Gottheiten, deren Wesen noch nicht aufgehellt ist.

Dann repräsentiert der Globus die Erde und die Welt als Reiche, die unter einem Herrscher stehen. Wer ihn also in der Hand hält oder zum Schemel seiner Füsse macht, ist der Beherrscher der Erde oder der Welt. Das persische Symbol wandte in Griechenland zuerst die masslose Schmeichelei der Athener an; Demetrios Poliorketes war nämlich auf dem Theatervorhange dargestellt ἐπὶ τῆς οἰκουμένης ὀχούμενος (Duris bei Athen. 12, 536ᵃ, daraus Eustath. zu E 449). Als Vorbild diente wahrscheinlich der Καιρός des Lysippos, welcher mit einer Fussspitze die Kugel berührend dahin rollte.[1]) In diese Kategorie fällt die Kugel bei Zeus und den Kaisern, aber auch an Bildern der Venus Victrix (Cohen César 23. 27) und der Nike (auf Münzen der Städte Korinth, Parion und Hippo Regia und des pontischen Königs Asandros Mionnet II 363, 25, seit Valerian dem Älteren mit überkreuztem Globus).[2]) Diese Art der Anwendung wird noch bestimmter gekennzeichnet, wenn Nike auf der Kugel steht; eine solche trägt ausser Jupiter und den Kaisern Roma (hier und da irrtümlich Pallas genannt) in der Hand, doch liefert nur die späte Kaiserzeit dafür Beispiele (z. B. tarsische Münze der Etruscilla Ztsch. f. Num. 3, 340).

Aber der Sieger kann auch wieder unterliegen und die Fürsten können ihre Throne verlieren, denn das Glück dreht sich — wie eine Kugel! Dieser melancholische Gedanke tritt besonders hervor, wenn der Globus mit Nike oder Fortuna in der Weise verbunden ist, dass beide gleich dem Καιρός des Lysippos den Globus als einzige Stütze ihres Fusses haben, durch welche unsichere Stellung die Wandelbarkeit des irdischen Glückes angedeutet wird; deshalb sagt Pacuvius

---

1) In einer hübschen Wiener Bronze (Sacken T. 14, 1) tritt Eros an seine Stelle; Sacken führt S. 72 Anm. 1 zwei ähnliche Arbeiten an.

2) Daher tragen bei den Byzantinern die den Victorien nachgebildeten Engel gewöhnlich Kugel und Scepter (Unger, christlich-griech. oder byz. Kunst S. 429).

(V. 366 f. R): 'Fortunam insanam esse et caecam et brutam perhibent philosophi saxoque instare in globoso praedicant volubili'.

Mit einem Fusse hingegen tritt nur der Gebietende den Globus. Wiewohl dieses Motiv in seinen ersten Anfängen bis in das fünfte Jahrhundert zurückreicht, scheint es doch bei dem Globus nur in der Kaiserzeit (und zwar seit Nero) geblüht zu haben. Eine nicht besonders glückliche Variation besteht darin, dass die Kugel nicht unter, sondern neben den Fuss gelegt wird; auch sie gehört ausschliesslich der Kaiserzeit an und erstreckt sich, abgesehen von Jupiter und den Kaisern, auf Victoria (z. B. in Ephesos unter Gallienus Mionnet suppl. IV 205, 847) und den Genius populi Romani (in Italica).

Weitaus die meisten Figuren aber (z. B. die römischen Personifikationen) tragen den Globus in der Hand; Beispiele sind hier überflüssig. Ich erinnere nur nochmals daran, dass diese Darstellung schon auf persischen Dareiken vorkommt.

Endlich sitzen die Aphrodite Urania der Stadt Uranopolis und das Zeuskind gewöhnlich auf dem Globus, ein Motiv, das Stempelschneider des Antoninus Pius (Cohen Nr. 168 f.) auf Italia angewendet haben.[1])

Zweites Kapitel.

Der Globus als Attribut Jupiters.

Nur sehr wenige Denkmäler zeigen, um dies sogleich vorauszuschicken, die Weltkugel bei Jupiter.[2]) Bei dem kleinen Zeus war der Globus zur Charakterisierung notwendig, sobald man weder Rhea noch den Adler beifügte, und zwar gaben ihm die Stempelschneider denselben als Sitz (Mionnet suppl. IV p. 298, Overbeck MT. 5, 2). Was hingegen der Knabe auf einem Marmorrelief (Braun, Marmorwerke I 5, jetzt im Lateran: Benndorf und Schöne Nr. 11) und einer Münze von Synnada in Phrygien (Mionnet IV 370, 996) in der Hand hält, darf man eher als Spielball bezeichnen.

Gliedern wir das übrige Material nach den besprochenen Typen, so tritt uns am häufigsten Zeus mit der Weltkugel in der Hand entgegen. Hier sind jedoch sofort alle Denkmäler, welche Nike auf dem Globus stehend zeigen, auszuscheiden, da die Verbindung dieser beiden in der Kaiserzeit so formelhaft erscheint, dass die Kugel nicht sowohl zu Jupiter als vielmehr zunächst zu Nike gehören dürfte. Unter diese Kategorie fallen eine nur inschriftlich bekannte silberne Statue, die auf dem Kapitol von Cirta stand (CIL. VIII 6981)[2]), und

---

1) In mehreren Darstellungen des berühmten Mailänder Diptychons (Bugati mem. di S. Celso, am Ende) und auf vielen alten Mosaiken (Ciampini vet. mon. I 234. 270 t. 7. II 68 t. 19. 193 t. 28) sitzt Christus auf dem Globus.

2) Durch die Genauigkeit der Beschreibung ist diese Inschrift überhaupt für die Kunstetymologie interessant. Sie lautet: Synopsis. Iovis

zahlreiche Münzen der Kaiserzeit (z. B. Mionnet II 479, 375 von Prusa unter Trajan, II 428, 107 von Hadrianopolis in Bithynien, wo Zeus sitzt, während er sonst meistens steht). Zu Rom ist ein Bronzemedaillon des Antoninus Pius (Cohen Nr. 411: Zeus steht nackt da, den Adler zu Füssen) ein vereinzelter Vorläufer. Häufiger erscheint der Nikeglobus erst seit Diocletianus und verbindet sich meist mit dem Conservatortypus (Chlamys auf einer Schulter oder auf dem Rücken flatternd). Man vergleiche die Münzen Diokletians (Cohen Nr. 46. 59. 64. 216—217), Maximians (Nr. 62. 283—285. 314—318), des Licinius (Carapanos, Dodone et ses ruines pl. 63, 49), Constantinus Chlorus (Cohen Nr. 27) und Galerius (Nr. 124—125). Sitzend wird dabei Jupiter nur auf Bronzen von Diokletian (212) und Maximianus (289 f.) gebildet.

An die übrigen Belege müssen wir mit Vorsicht herantreten. Montfaucon hat das Bild in L'antiquité expl. suppl. I pl. 120 aus Boissard entlehnt; es verdient also keinen Glauben. Eine Lyoner Statuette (Clarac III 397, 656 = DAK. II 1, 8) stellt Zeus dar, wie er auf einem zierlich gearbeiteten Throne mit Polster und Fussschemel, die Weltkugel in der Rechten, sitzt. Wenngleich die Ausführung von römischer Hand ist, spricht doch das ziemlich schlichte Haar für das Alter des Originals und das Polster des Thrones lässt daran denken, dass die Statuette dem olympischen Bilde nachgeformt sei; schon dies erweckt Verdacht gegen die Echtheit der Kugel, weshalb wir nicht erstaunen, wenn E. Wolff (Ann. d. I. 13, 52 ff.) erklärt, dass ausser anderen Teilen auch der rechte Vorderarm mit der Kugel ergänzt ist. Auf einer unter Caracalla geprägten Münze des syrischen Laodikeia hält nach Mionnet V 257, 777 Zeus einen Globus, der von dem Halbmond überragt wird, in der Linken; offenbar ist es aber der syrische Sonnengott.

Somit können nur römische und ein Paar syrische Kaisermünzen als glaubwürdige Belege gelten; Rasche (lex. univ. rei num. II 1, 1461) zählt Hadrianus, Probus, Martinianus, Diocletianus, Maximinianus, Galerius, Galerius Maximus, Konstantin den Grossen (Morelli thes. I Roma t. I. X. p. 475 in II) und Constantius als die Kaiser, welche solche Münzen prägen liessen, auf, denen ich Valabathus (Cohen V p. 159 Nr. 3, Jupiter nackt, Adler am Boden) beifüge; dazu kommen zwei syrische Stücke, das eine zu Neapolis unter Caracalla (De Saulcy num. de la Terre Sainte pl. 13, 5 p. 257 Nr. 1), das andere zu Kapitolias unter Severus Alexander (Eckhel DNV. 3, 329, abgeb. Norisius op. II 338) geschlagen. In den meisten Fällen steht Jupiter;

Victor argenteus in Kapitolio habens in capite coronam argenteam querqueam folior. XXX, in qua glandes n̄. XV, ferens in manu dextra orbem argenteum et Victoria(m) palmam ferentem [? spinarum] XX et coronam folior. XXXX, [in manu] sinistra hastam arg. tenens. Silberne Statuen kommen, wenn ich mich recht entsinne, nur oder fast nur in der späteren Kaiserzeit vor.

auf einer Münze Hadrians befindet sich der Phönix als Symbol der Ewigkeit auf dem Globus (Morelli spec. rei numar. p. 65).

Hier liegen also bloss Beispiele aus der Numismatik vor; dagegen lässt diese bei der Frage, ob die Weltkugel auch neben Jupiter liegt, ganz im Stiche, wofür uns ein Gemälde und zwei Reliefs entschädigen. Auf dem pompejanischen Wandgemälde Nr. 102 (Overbeck Atlas I 40) liegt zur Linken des thronenden Zeus ein blaufarbiger Globus, der eine Plinthe zur Basis hat und dem zur Rechten sitzenden Adler entspricht. Der Künstler wollte offenbar eine Entsprechung der Attribute herbeiführen und verfuhr dabei zu äusserlich. Doch gab er wenigstens durch die Basis dem Globus einen Halt. Dies unterliess der Verfertiger der Ara Capitolina (Millin gall. myth. 5, 19; Overbeck Atlas I 49 u. ö.): Jupiter sitzt hier im Kreise der zwölf Götter mit Scepter und Blitz auf dem Throne, zu dessen L. die Kugel ruht. Der Künstler erstrebt eine gewisse Strenge des Stils, hält sich aber, wie z. B. in der Behandlung des Haares, nicht ängstlich an seine archaischen Vorbilder; daher unterliegt die Annahme, dass der Globus de suo hinzugefügt sei, keinem Bedenken. Über die Echtheit einer nachlässig gearbeiteten Gemme (Wieseler, Götting. Antiken S. 11 Nr. 10) liesse sich streiten.

In dem oben (S. 37) besprochenen Relief Nr. 12 sitzt der Adler auf einem Globus neben Jupiter; Montfaucon teilt das Bild suppl. à l'ant. expl. I p. 60 pl. après 20 aus Boissard mit, doch ruht hier der Adler angeblich neben dem Globus. Passender ist es, wenn neben Jupiter Atlas die Weltkugel trägt (Medaillon des Antoninus Pius Fröhner p. 64 und Relief in der Villa Albani Nr. 684).

Schlechter ist das Motiv des aufgestützten Fusses vertreten; die natürliche Forderung, dass der Gott steht, wird nicht erfüllt, sondern mit Kombinierung dieses und des vorhergehenden Typus zeigt ein römisches Relief, welches im übrigen mit einem kapitolinischen bei Raoul-Rochette mon. in. pl. 74, 2 fast identisch ist (Arch. Ztg. 1869 T. 16, 1—3; Overbeck Atlas III 16), Jupiter mit einem Kopfe von italischer Plumpheit, Blitz und Scepter in den Händen; er sitzt auf einem Throne und benutzt den Globus als Stütze des l. Fusses. Von einem zweiten Exemplare besitzen wir nur ein Fragment (Arch. Ztg. a. O. T. 16, 4), wo die Beinstellung auf das gleiche schliessen lässt. An einem fragmentierten Relief, das die Geburt des Bakchus darstellt (Bull. della comm. munic. II 1874 t. 1, 3), sieht man gleichfalls den Globus unter dem bekleideten l. Beine; da die Arbeit mässig ist, so setzt der Herausgeber das Denkmal in das Ende des zweiten Jahrhunderts. Den Globus unter dem Fusse des stehenden Gottes weiss ich nicht zu belegen. Friederichs (kleine Kunst Nr. 1868) lässt bei einer rohen flüchtig gearbeiteten Bronzestatuette den Leser im unklaren, ob 'Zeus-Serapis' mit einem Fusse oder mit beiden auf der Kugel steht. Ist letzteres der Fall — und so scheint es —, dann wird es nicht Serapis, sondern bloss

eine dekorative Figur sein; denn für jenen, der in seinem starren Antlitz das Princip der Unabänderlichkeit ausdrückt, passt die unsichere Stellung nicht. Da auf einem altchristlichen Glase (Buonarruoti vetri 17, 1) Christus mit einem Fusse den Globus tritt, dürfen wir ähnliche Bilder des Jupiter voraussetzen.

Zum Schlusse erwähne ich, dass der Globus von Stempelschneidern hier und da mit dem Kopfe des Zeus verbunden wird; über dem Haupte des Ammon schwebt er auf vielen Kaisermünzen von Alexandrien (Mionnet VI Nr. 394. 429. 456 Domitian; 997. 1217 Hadrian; suppl. VI Nr. 310 Antoninus; Zoëga numi Aeg. imper. t. 6, 18 und t. 8, 15 p. 110. XLII 120 und p. 150. CLXVI 431). Ausserdem ziert er den Revers einer Zeusmünze des pontischen Königs Sauromates II. unter Commodus (Mionnet II 378, 108). Endlich repräsentieren sowohl der Adler mit Globus (S. 39) als der Globus mit Scepter und Blitz (Janssen beelden van Zeeland pl. 5 Nr. 11[c]) den Himmelsgott.

Überblicken wir diese Denkmäler, so ergibt sich als Resultat, dass die Verbindung des Zeus mit der Weltkugel ausschliesslich der Kaiserzeit angehört, wobei, wie die Münzen lehren, die grössere Hälfte der Beispiele den späteren Jahrhunderten zufällt. Ausserdem ist zu betonen, dass die Weltkugel nie ein populäres Attribut des Jupiter, sondern, um einen terminus technicus der Dichtkunst zu gebrauchen, nur epitheton ornans war. Woran dies liegt, wird eine Betrachtung des Verhältnisses, in welchem die Weltkugel zu den Kaisern steht, lehren.

Drittes Kapitel.

Der Globus als Attribut der Kaiser.

Während sich bereits Caesar, den Fuss auf die Kugel setzend, abbilden liess[1]), nahm Augustus, getreu seiner Politik, Kaiser zu sein aber nicht zu scheinen, den Globus nicht an; doch geschah es in den Provinzen wenigstens indirekt, indem derselbe entweder auf dem Reverse der Münzen angebracht (Mionnet I Turiaso 387) oder dem Genius populi Romani (ib. Italica 130)[2]) in die Hand gegeben wurde. Ebenso wenig verletzten seine nächsten Nachfolger in diesem Punkte die Empfindlichkeit des römischen Volkes ausser dass der apotheosierte Kaiser dieser Ehre gewürdigt wurde, wie Augustus auf einem unter Tiberius verfertigten Cameo (DAK. 1, 69, 378) und dem bekannten ravennatischen Relief (Conze, die Familie des Augustus,

---

1) Cassius Dio 43, 2, vgl. 43, 14; an einer spätetruskischen Statue der Münchener Glyptothek Nr. 306 (angeblich Alexander) ist die Kugel mit der Victoria modern.

2) Übrigens hat ihn dieser schon auf einer Münze des P. Lentulus Spinther (sitzend, mit dem rechten Fuss auf den Globus gestützt, Millin gall. myth. pl. 182, 667).

ein Relief in San Vitale zu Ravenna, Halle 1867); auf letzterem liegt der nur halb aus dem Boden hervorragende Globus unter dem l. Fusse des Augustus. Nach Cohen soll auf einem Denar des Drusus (Nr. 7) sich eine Kugel unter dem kurulischen Stuhle, den Claudius einnimmt, befinden; es mag aber eher ein Schild sein. Die kontinuierliche Reihe der Münzen, welche den Kaisern einen Globus beigeben, beginnt mit Nerva; doch wurden bereits vorher ähnliche Bronzemedaillons und Denare von Nero (Cohen Nr. 117. 123. 125 u. ö.), Galba (Nr. 15 u. ö.), Vitellius (Nr. 2 ff.) und Titus (Nr. 282 u. ö.) geprägt, freilich nur in der bescheidenen Form, dass jener neben oder unter der Büste des Kaisers erschien, dieser Typus dauerte noch bis unter Trajan (Cohen Nr. 92. 292. 538) fort.

In der Hand hält aber der Kaiser die Kugel erst seit der Zeit des Antoninus und zwar kommen folgende Typen vor:

1) Der Kaiser steht gerüstet oder im Paludamentum: Antoninus Nr. 305. 310. 323, M. Aurelius 273 f. 715, Commodus 396. 404 (mit Victoria auf dem Globus), Didius Julianus Nr. 14 ff., Septimius Severus 252, Caracalla 6 und 328 f. mit Victoria, 7. 357. 494 f. 548, Alexander Severus 460, Gordianus Pius 290. 293 f. 297 f. (in Odessus Mionnet suppl. II 358, 931), Gordianus filius 26. 28—34. 36. 64 ff. mit Labarum statt des Scepters und mit Phönix auf dem Globus: Constans VI p. 334. 351, Constantius 263. 302, Maxentius 334, Constantius Gallus 351 (Friedl. und Sallet 273, 1112), Honorius Friedl. und Sallet 267, 1088 (ohne Phönix). 270, 1103.

2) Der Kaiser sitzt als oberster Magistrat auf kurulischem Stuhl mit Globus und Scepter: unter Antoninus 913 f., Commodus 172 f. 666. 835, Didius Julianus 17, Elagabalus 85 f. 190 f. 219, Gordianus Pius 284, Philippus pater 173 f. 180 ff., filius 20. 62 f. und Valerianus Nr. 101 u. ö.

3) Der Kaiser hält in der Toga stehend den Globus, über dem eine Nike schwebt: seit Gordianus Pius (200) sehr häufig. Valentinianus steht dabei auf einem Drachen und hält in der L. ein Kreuz (Banduri II p. 573).

4) Der Kaiser empfängt den Globus von Roma oder Jupiter: Erstere Scene ist nur auf Münzen des L. Verus (230), Commodus (415) und Gordianus Pius (187. 238—243. 304) dargestellt, letztere aber von Commodus bis auf Diocletian sehr häufig. In Nr. 310 des Maximian ist der Globus mit Nike verbunden.

Die zahlreichen Varianten dieser Grundformen übergehe ich und erwähne nur noch, dass Mitregenten oder Kaiser und Kronprinz den Globus manchmal gemeinschaftlich halten (z. B. Hadrian 334 und Geta 190).

Der Kaiser Valentinian führte das Kreuz als Bekrönung des Globus ein und brachte so das Staatschristentum äusserlich zum Ausdrucke, nachdem bereits Konstantin manchmal das Christusmono-

gramm auf den Globus hatte setzen lassen (Banduri imperium orientale II p. 267; Cohen VI p. 123).

An den Statuen der Kaiser ist der Vorderarm meistens modern, weshalb wir uns hier auf unsicherem Boden bewegen. Häufig trägt der Herrscher als siegreicher Feldherr den Globus:

1) Augustus in Madrid (Clarac 916[b], 2336[b]), restauriert?

2) Trajanus in der venetianischen Sammlung Grimani (Clarac 940[a], 2412[a]), nach der Haltung modern, was Dütschke (ant. Bildw. 5, 146) bestätigt.

3) Nero oder Domitian in München (Clarac 938, 2397). Der Globus ist wahrscheinlich richtig ergänzt.

4) Ein unbekannter Kaiser (Clarac 974, 2502).

5) Eherne Kolossalstatue eines christlichen Kaisers zu Barletta (Clarac 980, 2527[a]; Arch. Ztg. 1860 T. 136), die grösste erhaltene Bronzefigur, welche, da der Künstler Verständnis für das anatomische besass, nicht sehr spät ist. Die überkreuzte Kugel ist aus Stein ergänzt.

6) Auf der Antoninssäule stand einst das Bild des Erbauers, das nach einer Konsekrationsmünze des Kaisers (Cohen Nr. 138) den Globus hielt.

An Reiterstatuen kennen wir durch Beschreibung die des Theodosius auf dem miliarium von Byzanz (Codinus de signis CP. p. 69) und des Justinianus (Prokop π. κτισμ. 1, 2 III p. 182 Dind. Suid. v. Ἰουστινιανός. Mich. Glykas ann. IV p. 505 Bekker. Pachymeres bei Banduri imp. orient. I 98—100. G. Cedren. I p. 656). Auf dem Globus des ersteren befand sich eine Nike, welche dem Kaiser einen Lorbeerkranz reichte, auf dem anderen ein Kreuz.

Die übrigen aus den Münzen und sonst bekannten Typen sind mit dem Globus auf dem Gebiete der Plastik nicht sicher zu belegen. An einer Statue Trajans im Louvre (Clarac 337, 24) und einer unedierten des Septimius Severus (Matz-Duhn I 374, 1314) und Claudius (Museo Chiaramonti Nr. 591) ist der Vorderarm modern. Ebenso haben die Restauratoren verschiedene nackte Jünglingsgestalten zu Kaisern gestempelt, indem sie ihnen eine Kugel in die Hand gaben; hierher gehören die Statuen bei Clarac 912[a], 2325. 969, 2496. 970[a], 2494. 970[a], 2498[a]. 970[d], 2491[c] (hier drückt gar der Jüngling die Kugel an seine Hüfte) und wahrscheinlich 970$_b$, 2512. Nicht minder stammt die Kugel bei Hadrian (Clarac 944, 2419), der dem stehenden Jupiter in römischer Chlamys gleicht, aus der Neuzeit. Man wird uns Angesichts dieser Thatsachen nicht der Hyperkritik anklagen, wenn wir auch gegen zwei andere Statuen, obgleich Clarac von Restaurationen schweigt, Misstrauen hegen: Augustus (917, 2324[b]) ist nach Art des thronenden Zeus dargestellt, neigt sich aber bequem nach der rechten Seite; eine Statue des Elagabalus (?, Clarac 968, 2487[a]) gleicht dem Typus des mit kleiner Chlamys bekleideten Jupiters. Über die Haltung von zwei Bildern,

die sicher den Globus in der Hand trugen, teilt Ammian (21, 14, 1. 25, 10, 2) nichts näheres mit.

Innerhalb der übrigen Denkmälerklassen finde ich sehr wenige Beispiele des Globus. Mit dem bereits besprochenen Relief von Ravenna stelle man einen Cameo (Millin gall. myth. 179, 677) zusammen, auf welchem Aeneas dem Augustus zum Zeichen der Apotheose einen Globus überreicht. Ich erinnere an das Relief vom Triumphbogen des Marc Aurel. Der berühmte Silberschild von Badajoz, der im Jahre 394 verfertigt wurde (Arch. Ztg. 18 T. 136, 5; Sitzungsber. der Wiener Akad. III 2, 220 ff.; Hübner, ant. Bildw. in Madrid S. 213; Revue archéol. 6, 263 ff.) zeigt die beiden Söhne des Theodosius mit überkreuzten Globen neben ihrem Vater stehend.

Der Globus kam nur den Kaisern, nie aber ihren Gemahlinnen zu; Faustina, die Gattin des M. Aurel, erschlich ihn sich, indem sie der Aeternitas, welche eine Kugel mit Phönix zu tragen pflegte, ihre Züge geben liess. Das gleiche gilt wahrscheinlich von Mammaea (Cohen Nr. 22). An der Seite der Julia Pia (Clarac 965, 2482ᵃ) ist der Globus natürlich ergänzt. Die phantastische Abbildung der Lucilla dagegen (Clarac 959, 2464ᵉ in Gestalt der Pomona, die r. Hand auf die Erdkugel gelegt) stammt aus dem unzuverlässigen Boissard.

Wenn wir diesen Abschnitt mit dem ersten Teile vergleichen, dürfen wir daraus die Regel, die freilich auch ihre Ausnahme hat, ableiten: Der Adler charakterisiert den Herrscher des Himmels, der Globus aber den der Erde. Die römischen Künstler mussten sich ja, weil sie den Jupitertypen gern die Züge der Kaiser aufoktroyierten, nach einem Hilfsmittel umsehen, das den Beschauer vergewisserte, ob er Jupiter oder einen Kaiser vor sich habe; dieses haben sie, wenn ich nicht irre, zum Teil in jener Sonderung der Attribute gefunden. Ich brauche aber kaum zu sagen, dass die Andeutung des Unterschiedes in der Willkür der Arbeiter, die vielleicht manchmal die Zweideutigkeit wünschten, lag. Erst von den Fürsten der Erde kam wahrscheinlich der Globus, nun als Weltkugel zu deuten, zu dem Himmelsgotte und erst die Italer führten diese Verbindung herbei.

QUELLENUNTERSUCHUNGEN

ZU DEN

GRIECHISCHEN KIRCHENHISTORIKERN

VON

Dr. LUDWIG JEEP

IN KÖNIGSBERG IN PR.

Vorwort.

In den folgenden Ausführungen habe ich einige Untersuchungen veröffentlicht, welche sich auf die griechischen Kirchenhistoriker beziehen. Einst hatte ich die Absicht, dieselben bis in die einzelnsten Details zu verfolgen. Da aber andere Arbeiten mich hindern, so begnüge ich mich damit, in grösseren Zügen die Quellenverhältnisse jener Autoren zu erörtern. Ich glaube, dass es unter Berücksichtigung derselben jedem leicht sein wird, sich über den Werth der ihm wichtigen Stellen aus den betreffenden Kirchenhistorikern zu orientiren. Den nach meiner Meinung wichtigsten, aber als fragmentarisch überlieferten Philostorgios habe ich am eingehendsten behandelt. Bei der Quellenbesprechung des Sokrates habe ich absichtlich die vielen Citate einzelner Autoren, die ja jeder bei dem Socrates selbst findet, übergangen. Aehnlich habe ich es bei den andern Schriftstellern gemacht. Ich fand dies um so richtiger, da im entgegengesetzten Falle diese Schrift über das Mass angeschwollen und unübersichtlich geworden wäre, ferner auch in meiner Absicht liegt, binnen kurzem alle Originalberichte der genannten Autoren, oder solche, die jetzt nach Verlust der Quellen dafür gelten müssen, in einer neuen Ausgabe zu einem Hand- und Quellenbuche der griechischen Kirchenhistoriker zusammenzustellen. Hier wird dann in den Anmerkungen jede einzelne Stelle behandelt werden.

I.

Philostorgios.

Philostorgios Werk, ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία, ist als Ganzes heutzutage verloren gegangen. Wir kennen dasselbe zunächst nur aus Photios cod. 40 und aus einer Sammlung von Excerpten, die handschriftlich überliefert ist unter dem Titel Ἐκ τῶν ἐκκλησιαστικῶν ἱστοριῶν Φιλοστοργίου ἐπιτομὴ ἀπὸ φωνῆς Φωτίου πατριάρχου. Aus diesen Excerpten ergibt sich zunächst mit Sicherheit die Lebenszeit des Philostorgios. Derselbe gibt nämlich X, 6 an, dass er, 20 Jahre alt, in Konstantinopel geweilt und dort den Eunomios gesehen habe. Dies kann allerdings zu den verschiedensten Zeiten gewesen sein; denn Eunomios hielt sich nach Aufgabe seines Bisthums von Cyzicos meist theils in Konstantinopel, theils in dessen unmittelbarer Nähe auf. Jedoch lässt sich das éine mit Bestimmtheit sagen, dass jenes Zusammentreffen vor der endgültigen Entfernung des Eunomios von Konstantinopel und aus dessen Umgegend stattgefunden haben muss.

Als Theodosius d. Gr. im Juni des Jahres 383 die Häupter sämmtlicher Secten nach Konstantinopel berief und aus ihrer Hand schriftlich abgefasste Bekenntnisse ihrer Lehren gefordert hatte, war Eunomios noch in Konstantinopel unter denen, die ihr Bekenntniss einreichten. Er wurde aber bald darauf vom Kaiser verbannt und kehrte nicht mehr zurück. Socr. V, 20. Sozom. VII, 17 und Philost. X, 6. Dass diese Verbannung nicht erst um 388 eingetreten ist, wie man nach der chronologischen Anordnung des Sokrates annehmen könnte, der gleich dem Sozomenos a. a. O. dieselbe in die Zeit der Besiegung des Maximos, welche um 388 stattfand, setzt, geht aus der Anordnung des Philostorgios l. c. hervor; denn dieser setzte augenscheinlich die Verbannung des Eunomios vor den Tod der Flaccilla und vor die Besiegung des Maximos. Zu obiger Bestimmung passt auch ganz genau der von Sozomenos a. a. O. angeführte letzte Grund der factischen Verbannung. Er bestand darin, dass Eunomios nicht aufhören wollte, Privatversammlungen und Privatgottesdienste zu halten. Dies ist aber sicherlich nicht fünf Jahre lang vom Kaiser ruhig angesehen worden, nachdem seit 383 einmal in starrster Weise das Nicaenum wieder zur Herrschaft gebracht

worden war. So werden wir mit Sicherheit behaupten können, dass Eunomios spätestens Anfang des Jahres 385 verbannt wurde. Daraus ergibt sich nun aber ferner, dass Philostorgios spätestens im J. 365 geboren sein kann, mithin im Jahre 425, mit dem seine Kirchengeschichte schloss, bereits mindestens im 60. Jahre stand. Socrates dagegen und Sozomenos, von denen jener sein Werk bis 439 führte, dieser aber führen wollte und auch ursprünglich wohl geführt hat, haben sonach in einer Zeit geschrieben, in der Philostorgios, der dann bereits im 75. Lebensjahre gestanden haben müsste, vielleicht gar nicht mehr lebte.

Dies höhere Alter des Philostorgios und seines Geschichtswerkes ist daher über allen Zweifel erhaben. Wir wollen nun prüfen einmal, wie dieser Autor sich seinen Vorgängern gegenüber verhält, zweitens aber auch, wie er zu seinen Nachfolgern steht.

In ersterer Beziehung habe ich schon früher darauf hingewiesen, dass Philostorgios seine Nachrichten der Profangeschichte nach Eunapios gearbeitet zu haben scheine.

Es gründet sich diese Vermuthung auf die Beurtheilung des Theodosios. Im Gegensatz zu andern Urtheilen des Alterthums nämlich beurtheilt Eunapios[1]) und Zosimos den Charakter jenes Kaisers sehr ungünstig. Unter andern wird er Zosim. IV, 50 bezeichnet als φύcει ὢν ἐκμελὴc ῥαθυμίᾳ τε πάcῃ ἐκκείμενοc, als ein Mann πολυτελῆ δεῖπνα δειπνῶν καὶ πολυπραγμονῶν ἐν ταῖc ἡδοναῖc u. dgl. m., ein Urtheil, dem sich Philostorg. XI, 2 in überraschender Weise anschliesst, indem er den Kaiser daselbst ἀκραcία βίου καὶ τρυφῆc ἀμετρία vorwirft.

Diese meine Vermuthung wird besonders im elften Buche des Philostorgios bestätigt, wo die politische Geschichte hervorragend bevorzugt wird.

Mir scheint, dass XI, 3 vor andern Stellen dazu geeignet ist, meine Meinung zu illustrieren.

Philost. XI, 3	Eunap. frg. 62
Ὅτι Ἀρκαδίᾳ μὲν ἐπ' ἀνατολῆc Ῥουφῖνοc παρεδυνάcτευε· κατὰ δὲ τὴν δύcιν τῷ Ὀνωρίῳ τὴν αὐτὴν ὁ Cτελίχων τάξιν διέcωζεν· ἑκάτεροc γὰρ αὐτῶν ἑκατέρῳ τοῦ Θεοδοcίου παίδων τὸ τῆc βαcιλείαc cχῆμα καὶ τὸ ὄνομα νέμειν οὐ παραιτούμενοc τὸ κράτοc τῆc ἀρχῆc διὰ χειρὸc καὶ γλώccηc εἶχεν ἐν ὑπάρχου προcηγορύᾳ βαcιλεύων τοῦ βαcι-	ὅτι οἱ παῖδεc Θεοδοcίου ἐπὶ τῆc βαcιλείαc αὐτοῦ ἔcτηcαν. Εἰ δὲ τὸ ἀληθέcτερον, ὅπερ ἐcτὶ cκοπὸc ἱcτορίαc, προcτιθέναι δεῖ τοῖc γεγενημένοιc τὸ μὲν ὄνομα ἦν τῶν βαcιλέων, τὸ δὲ ἔργον τῶν μὲν κατὰ τὴν ἑῴαν Ῥοφίνου, τὰ δὲ ἑcπέρια Cτελίχωνοc εἰc ἅπαcαν ἐξουcίαν. (Dazu cf. Zosim. V, 1, 1.)

1) Eunapii frgm. ed. Müller p. 36, 49 καὶ Θεοδόcιοc ὁ βαcιλεὺc ἐκμελὴc ἦν καὶ πάcῃ ῥαθυμίᾳ ἐκκείμενοc.

über das Verhältniss des Eunapios, resp. seines Plagiators Zosimos, zu Ammianus falsch sei und dass wir an einer Benutzung des Ammianus durch Eunapius festhalten müssen. Wir werden daher an Stellen, an welchen Philostorgios auffallend mit Ammianus übereinstimmt, auch berechtigt sein, diese Stellen bei ersterem auf eine Ausschreibung des Eunap zurückzuführen, natürlich die gelegentlichen christlichen Beziehungen abgerechnet. Folgende Stellen mögen dieses veranschaulichen.

Amm. XIV, 11, 11	Phil. IV, 1
acciri mollioribus scriptis per simulationem tractatus publici nimis urgentis eundem placuerat Gallum, ut auxilio destitutus sine ullo interiret obstaculo	Ὅτι ὁ Κωνςτάντιος . . . . μετεκαλεῖτο τὸν Γάλλον
XIV, 11, 6	ibid.
restabat, ut Caesar post haec properaret accitus et abstergendae causa suspicionis sororem suam, eius uxorem, Constantius ad se tandem desideratam venire . . . hortabatur. quae licet ambigeret metuens saepe cruentum, spe tamen quod eum lenire poterit ut germanum profecta, cum Bithyniam introisset, in statione quae Caenos Gallicanos appellatur absumpta est vi febrium repentina.	προεξώρμα δὲ καὶ ἡ Κωνςταντία προεντυχεῖν ςπούδουςα τῷ ἀδελφῷ καὶ αἰδέςαςθαι αὐτὸν ὑπὲρ τοῦ ἀνδρός. ἀλλ' αὕτη μὲν κατὰ Βιθυνίαν γενομένη ἐπεςχέθη τῷ θανάτῳ καὶ τῆς ὁδοῦ καὶ τοῦ βίου.
cuius post obitum maritus contemplans cecidisse fiduciam qua se fultum existimabat, anxia cogitatione, quid moliretur, haerebat	ἐξ οὗ καὶ ὁ Γάλλος μᾶλλον τοῦ δέους γενόμενος τὴν ἐξ ἀρχῆς γνώμην ὅμως οὐ μεθίετο
§ 12	
egressusque Antiochia nomine laevo ductante . . . . . et ingressus Constantinopolim	
§ 19	
venit Petobionem oppidum Noricorum, ubi reseratae sunt insidiarum latebrae omnes, et Barbitio repente apparuit comes, qui sub eo domesticis praefuit	ἐπεὶ δὲ τοὺς Νωρικοὺς κατέλαβεν, ἐνταῦθα δὴ ἐκ Μεδιολάνων, ἔνθα διῆγεν ὁ Κωνςτάντιος, καταπέμπεται Βαρβατίων, ἀνὴρ τὴν ςτρατηγικὴν[1]) ἔχων ἀρχήν, ἐφ'

1) Amm. XVI, 11, 2 Barbatio post Silvani interitum promotus ad equitum magisterium.

§ 20

ingressusque obscuro iam die, ablatis regiis indumentis Caesarem tunica texit et paludamento communi ..... et inopinum carpento privato inpositum ad Histriam duxit prope oppidum Polam.

ᾧ τὸν Γάλλον ἀφελέσθαι μὲν τῆς ἁλουργίδος, ὑπερόριον δὲ κατά τινα νῆσον τῆς Δαλματίας[1]) ποιήσασθαι.

Dass unsere Schlussfolgerung richtig ist, beweist auch des Eunaps Plagiator Zosimos II, 55, der a. a. O. die Ereignisse, die oben erwähnt sind und den Tod des Gallus zwar nur im kürzesten Auszuge zu berichten beliebt hat: μετάπεμπτος μὲν ὁ Γάλλος ἐγίνετο, τὸ κατ' αὐτοῦ σπουδαζόμενον ἀγνοῶν· ἀφικόμενον δὲ αὐτὸν ὁ Κωνστάντιος πρῶτον μὲν τῆς τοῦ καίσαρος ἐκδύει τιμῆς, ἐπεὶ δὲ πεποιήκεν ἰδιώτην, τοῖς δημίοις ἐκδίδωσιν εἰς σφαγήν.

Man möge auch Ammian und Philostorgios über die merkwürdige Geschichte des versuchten Tempelbaues in Jerusalem vergleichen, über welche Sache Zosimos ganz schweigt.

Ammianus XXIII, 1, 2—3

ambitiosum quondam apud Hierosolymam templum, quod ... obsidente Vespasiano posteaque Tito aegre est expugnatum, instaurare sumptibus cogitabat inmodicis ..... cum itaque rei idem fortiter instaret Alypius iuvaretque provinciae rector, metuendi globi flammarum prope fundamenta crebris adsultibus erumpentes fecere locum exustis aliquotiens operantibus inaccessum hocque modo elemento destinatius repellente cessavit inceptum.

Philost. VII, 9

ὁ μὲν γὰρ τοὺς πανταχῇ συναγείρας Ἰουδαίους καὶ οἴκοθεν χρήματα καὶ δύναμιν ἄλλην παρασχὼν ἀνακαινίζειν ἐπέτρεπε τὸ ἱερόν· ... τοῦτο μὲν γὰρ πῦρ ἐπενέμετο τοὺς ἐργάζεσθαι τολμῶντας, τοῦτο δὲ σεισμὸς ἐχώννυεν.

Vielleicht möchte einer vermuthen, dass Philostorgios den Ammianus direct benutzt habe; jedoch diesen Glauben widerlegt vollständig eine Betrachtung des Schlusses über die Schicksale des Gallus.

Ammianus XIV, 11, 23 'eum (scil. Gallum) capitali supplicio destinavit et ita conligatis manibus in modum noxii cuiusdam latronis cervice abscisa ereptaque vultus et capitis dignitate cadaver est relictum informe paulo ante urbibus et provinciis formidatum.' Dagegen Philost. IV, 1 weit genauer

στέλλονται τοίνυν — οἱ τὸν Γάλλον ἀναιρήσοντες· οὔπω δὲ τοῦ πάθους προελθόντος εἰς μετάνοιαν ἐπιστραφεὶς ὁ Κωνστάντιος

---

1) Philost. meint ohne Frage Flanona, welcher Name Socr. II, 34 richtig erhalten ist und welches ein Ort ist, der im weitern Sinne zu Dalmatien gerechnet werden konnte. Ich vermuthe, dass bei Ammianus ein Fehler liegt; denn die Identität der Ueberlieferung liegt auf der Hand.

ἑτέρους ἐκπέμπει τὸν φόνον κωλύσοντας· τοὺς δὲ οἱ περὶ Εὐσέβιον ὑποποιοῦνται, μὴ πρὶν παραγενέσθαι τῇ νήσῳ, μηδ' ἐμφανίσαι τινὶ τὰς ἀνακαλούσας τὸν θάνατον ψήφους, πρὶν ἂν ὁ κατακριθεὶς τῷ ξίφει τὴν ζωὴν ἀπορρήξῃ· καὶ γέγονεν ὡς ἐσπούδασαν.

Dieses hat Philost., wie an sich schon wahrscheinlich ist, in derselben Quelle, nämlich Eunap gefunden, in der er auch das andere über Gallus gefunden hat. Es ergiebt sich das auch mit Sicherheit aus einer Vergleichung mit Zonaras XIII, 9, p. 201 f. ed. Dindorf Hier heisst es εἶτα στέλλει (scil. Κωνστάντιος) καὶ τοὺς αὐτὸν ἀναιρήσοντας .... μεταμεληθεὶς δ' αὖθις ἑτέρους στέλλει τοὺς εἴρξοντας τὴν ἀναίρεσιν. οὓς ἀνέπεισαν οἱ τῷ Γάλλῳ ἐχθαίροντες καὶ μᾶλλον ὁ εὐνοῦχος Εὐσέβιος τὴν τοῦ πραιποσίτου διέπων ἀρχὴν καὶ μεγάλα παρὰ τῷ Κωνσταντίῳ δυνάμενος, μὴ πρότερον ἀπαγγεῖλαι τοῖς τὸν Γάλλον ἐνταλθεῖσι κτανεῖν τὴν βασιλικὴν μεταμέλειαν πρὶν ἂν γνοῖεν ἀνῃρημένον τὸν ἄνθρωπον· ὁ μὲν οὖν ἀνῄρητο.

Die Uebereinstimmung ist schlagend; aber auch der übrige Bericht über den Untergang des Gallus, ist, wie man leicht sehen kann, dem Berichte bei Philost. verwandt, wenn auch kürzer. Es heisst z. B. bei Zonaras ibid. etwas vorher ὁ Κωνστάντιος ἔπεμψε τοὺς ἄξοντας τὸν Γάλλον ὡς ἑαυτόν. ὁ δὲ τὴν γυναῖκα προέπεμψεν ἐξευμενισομένην τὸν ἀδελφόν· ἣν ὁδοιποροῦσαν ἔτι τὸ τέλος ἐκ νόσου κατέλαβε τῆς ζωῆς. γνοὺς οὖν τὸν τῆς ἀδελφῆς ὁ Κονστάντιος θάνατον, αὐτίκα στείλας γυμνοῖ τὸν Γάλλον τοῦ ἀξιώματος καὶ ὑπερόριον τίθησιν. Cf. die oben p. 61 ausgeschriebene Stelle des Philostorgios.

Andererseits zeigt sich in demselben Berichte etwas weiter oben eine selbständige Anlehnung des Zonaras an den Bericht des Ammianus. So heisst es über den Tod der Abgesandten des Konstantius an Gallus.

Amm. XIV, 7, 16	Zonaras XIII, 9, p. 201, 21	Philost. III, 28
eosque coniunctos per ampla spatia civitatis acri raptavere discursu. iamque artuum et membrorum divulsa conpage superscandentes corpora mortuorum ad ultimam truncata deformitatem velut exsaturati mox abiecerunt in flumen.	οἱ δὲ ἄμφω τὼ ἄνδρε συνδήσαντες ἔσυραν διὰ τῆς ἀγορᾶς καὶ ᾐκίσαντο, καὶ τέλος ἐνέβαλον εἰς τὸν ποταμὸν καὶ διέφθειραν.	ἄμφω σχοίνοις τῶν ποδῶν ἐξαψαμένους κακοὺς κακῶς ἀπολέσαι.

Ebenso bei der Sendung des Domitianus an den Gallus:

Ammianus XIV, 7, 9 ff.	Zonaras XIII, 9, p. 201, 4 ff.
[Constantius] mandabat Domitiano ex comite largitionum praefecto ut cum in Syriam venerit, Gallum, quem crebro acciuerat,	Δομιτιανόν, ἄνδρα ἐπιφανῆ τε καὶ γηραιόν, ἔπαρχον πραιτωρίων, προχειρισάμενος εἰς Ἀντιόχειαν ἔστειλεν (scil. Κωνστάν-

ad Italiam properare blande hortaretur et verecunde. qui cum venisset ob haec festinatis itineribus Antiochiam, praestrictis palatii ianuis, contempto Caesare, quem videri decuerat, ad praetorium cum pompa sollemni perrexit morbosque diu causatus nec regiam introiit nec processit in publicum.... rogatus ad ultimum admissusque in consistorium ambage nulla praegressa inconsiderate et leviter 'proficiscere', inquit 'ut praeceptum est, Caesar sciens quod si cessaveris, et tuas et palatii tui auferri iubebo prope diem annonas'.

τιος), ἐντειλάμενος τῷ ἀνδρὶ ἀπορρήτοις· εὐφυῶς πως τὸν Γάλλον ὑπελθεῖν καὶ πεῖσαι ἀφίξεσθαι πρὸς αὐτόν. ὁ δὲ εἰς Ἀντιόχειαν παραγεγονὼς καὶ πάνυ ἀδεξίως τὸ πρᾶγμα μετεχειρίσατο, ἀναφανδὸν ἐπιτάξας τῷ Καίσαρι πορεύεσθαι πρὸς τὸν αὐτοκράτορα καὶ ἀπειλήσας, εἰ μὴ πείθοιτο, τὰς σιτήσεις τῶν ὑπ' αὐτὸν ἐπισχεῖν

Philost. III, 28

ἀποστέλλει Δομετιανὸν ἔπαρχον τῶν καλουμένων πραιτωρίων ὁ Κωνστάντιος ἐντειλάμενος αὐτῷ κατὰ τὸ ἀφανές, τὰς τοῦ Γάλλου περικόπτειν * ἀπὸ τῆς Ἀντιοχείας ἐξόδους, τὴν ἐπ' ἀνδρείᾳ καὶ τῇ τῶν κοινῶν ἐπιμελείᾳ δόξαν αὐτοῦ κατασμικρύνειν ταύτῃ διανοούμενος. ὁ δὲ Δομετιανὸς οὐδὲν τῶν προσαχθέντων μετριώτερον, ἀλλὰ καὶ θρασύτερον καὶ φρονῶν καὶ πράττων οὐδὲ παραγενόμενος εἰς Ἀντιόχειαν, ἔνθα διέτριβεν ὁ Γάλλος, οὐδ' εἰς ὄψιν αὐτοῦ κατεδέξατο.

Daraus folgt natürlich eine selbständige Herleitung der Erzählungen bei Zonaras aus Eunapios, sei es nun direct oder indirect, und so wird durch die Vergleichung des Philost. l. c. mit Zonaras die Benutzung des Eunapios auch Seitens des Philostorgios erhärtet.

Dass übrigens Philostorgios nicht den Ammianus direct studirte, zeigt gelegentlich das Verhältniss zum Zosimos. Es steht nämlich an einigen Stellen Philostorgios in seinem Berichte dem Zosimos näher, als dem Ammianus, trotzdem die Uebereinstimmung der drei Autoren im Allgemeinen nicht verkannt werden kann. Als Beispiel mag dienen Philost. IX, 17, wo es unter andern heisst Οὐάλης δὲ ταῦτα πεπυσμένος ἐξ Ἀντιοχείας ἀπαίρει καὶ κατὰ Κωνσταντινούπολιν γεγονὼς ἐπὶ Θρᾴκην ἐλαύνει, eine Stelle, die auf Ammian XXXI, 11, 1 zurückgeht 'His forte diebus Valens tandem excitus Antiochia longitudine viarum emensa venit Constanstinopolim' und die nun weiter in breiter Ausführung den Marsch nach Thrakien erzählt, während Zosimos IV, 21[1]) augenscheinlich im

1) Zosimos ist nicht von Philostorg benutzt; dies beweist hinlänglich das p. 61 Angeführte.

engen Anschluss an seine und des Philost. Quelle, Eunapios, und in Folge dessen in Uebereinstimmung mit Philostorgios sagt: δραμόντες ἐπὶ βασιλέα τὸ συμβὰν ἀπαγγέλλουσιν, ὁ δὲ τὰ πρὸς Πέρσας ὡς ἐνῆν διαθέμενος ἀπὸ τῆς Ἀντιοχείας διαδραμὼν ἐπὶ τὴν Κωνσταντινούπολιν ᾔει, κᾀντεῦθεν ἐπὶ Θρᾴκην ἐχώρει. Auch Phil. IX, 15 beweist dasselbe, wo es sich um ein Orakelspiel handelt, dem ein gewisser Theodoros zum Opfer fiel. Ammian. XXVIV, 1, 32 bildet die Vorlage, sagt aber nur 'adsiliens anulus duas perstrinxerat syllabas ΘΕΟ cum adiectione litterae postremae', während Philost. l. c. express hinzufügt μέχρι γὰρ τοῦ δέλτα τῶν γραμμάτων οἱ τύποι προήγοντο, wie auch Zosim. IV, 13 sagt, φανῆναι δὲ ἐν τῷ τρίποδι γεγραμμένα θ καὶ ε καὶ ο καὶ ἐπὶ τούτοις τὸ δ. Auch den Tod des Valens können wir anführen Philost. IX, 17, namentlich Οὐάλης .... σὺν ὀλίγοις τοῖς ἑπομένοις κατακρύπτει ἑαυτόν. οἱ δὲ βάρβαροι καταδιώκοντες, ὥσπερ τὰ ἄλλα τῶν ἐν ποσίν, οὕτω καὶ τὸ οἴκημα πυρὸς δαπάνην ἐτίθεντο und Zosim. IV, 24 σὺν ὀλίγοις δὲ πεφευγότος εἴς τινα κώμην τοῦ βασιλέως οὐκ οὖσαν τειχήρη περιθέντες ὕλην πανταχόθεν τῇ κώμῃ καὶ πῦρ ἐνέντες τοὺς ἐν αὐτῇ συμφυγόντας μετὰ τῶν ἐνοικούντων ἐνέπρησαν, während Ammianus XXXI, 13, 14—15 weitläufiger erzählt.

Man könnte allerdings sowohl oben als besonders an der Stelle aus dem Philost. III, 28 bei der eigenthümlichen Wendung des unverständlichen Auftrages Seitens des Kaisers 'περικόπτειν τὰς ἀπὸ τῆς Ἀντιοχείας ἐξόδους' daran denken, dass wir hier nur einen missrathenen Auszug vor uns haben und nicht ein mehr oder minder wörtliches Citat aus Philost., so dass aus der Stelle des Zonaras höchstens gefolgert werden könne, Zonaras habe den vollständigen Philost. besessen und daraus besser als der Epitomator des Philost., den wir noch besitzen, seinerseits excerpirt; daraus sei dann die grössere Aehnlichkeit mit Ammianus entstanden. Jedoch einmal darf man als sicher annehmen, dass zur Zeit des Zonaras gar kein Philostorgios mehr zur Hand war, andrerseits beruht der unvollkommene Eindruck der Stelle des Philost. nur auf einer Corrouptel. Den Inhalt des Auftrags an Domitian gibt klar und deutlich Ammianus und Zonaras: er sollte freundlich den Gallus zur Reise nach Mailand auffordern. Wir müssen daher annehmen, dass in περικόπτειν ein περισκοπεῖν liegt. Der Sinn ist dann der vermisste: Domitian solle die Möglichkeiten einer Abreise (so ist ἔξοδος hier zu fassen) aus Antiochia Seitens des Gallus in Erwägung ziehen und betreiben, ein Auftrag, dem seine rohe Natur nicht gewachsen war.

II.

Eunap und Zonaras.

Im Anschluss an das oben über Zonaras und Eunapios (Zosimos) Mitgetheilte mag hier in einem besondern Abschnitte, die Abhängigkeit des ersteren von letzterem eingehender behandelt werden.

Zonaras XIII, 5, III p. 188 f. ed. Dind.	Zozim. II, 39 ff.
1) Vertheilung des Reichs unter die Söhne Constantins	Dasselbe, weniger genau und deutlich
Fehlt	Dalmatius und Anaballianus
2) Constantin zieht gegen die Perser	Fehlt, wird aber vorausgesetzt II, 41, 2
Fehlt	Schandthaten des Constantius
3) Streit zwischen Constans und Constantin wegen der Ländervertheilung	Ebenso kürzer, aber mit genauer Angabe des streitigen Gebiets
4) Constantin überfällt den Constans	Zosim. II, 41 dasselbe, aber verwirrt
5) Tod des Constans kurz und nicht an seiner Stelle, erst unten genauer und ausführlich	Fehlt hier natürlich, da bei Zonaras an jener Stelle nur aus Nachlässigkeit
6) Constantius kämpft unglücklich gegen die Perser	Ebenso erst II, 43
Cf. unten	Constans Charakter, seine Liebe zu schönen Männern und zur Jagd
Magnentius Tyrann, κόμης ταγμάτων δύο Ῥωμαικῶν	Magnentius Tyrann, ὁ τὴν ἀρχὴν ἐπιτετραμμένος τῶν Ἰοβιανῶν καὶ Ἑρκουλιανῶν (ταγμάτων δὲ ταῦτα ἐπώνυμα)
ibid. p. 191 ed. Dind., 22 ff.	Zosim. II, 42, 4
καὶ πλασάμενος (sc. Μαγνέντιος) τὰ ἑαυτοῦ[1]) ἑορτάζειν γενέθλια ἐν Αὐγουστούλῳ[2]) τῇ πόλει συνεκάλεσε τοὺς ἐξόχους τῆς πόλεως ...... καὶ παρέτεινε τὸν πότον ἕως ἑσπέρας. ἐξαναστὰς δὲ τοῦ συμποσίου αἴφνης εἰς τὸν κοιτῶνα εἰσέδραμε καὶ πρόεισιν ἐκεῖθεν μετὰ βραχὺ ἐν σχήματι βασιλείας σὺν δορυφόροις πολλοῖς.... ἐκεῖνος δὲ διαλεχθεὶς τοῖς παροῦσι τοὺς μὲν ἔπεισε συνθέσθαι αὐτῷ, ἐνίους δέ γε καὶ ἐβιάσατο	γενέθλιον ἕξειν ἡμέραν οἰκείου παιδὸς ὁ Μαρκελλῖνος εἰπὼν ἐκάλει πρὸς ἑστίασιν ἄλλους τε πολλοὺς ἐξέχοντας τοῦ στρατοπέδου καὶ Μαγνέντιον σὺν αὐτοῖς. τοῦ δὲ συμποσίου μέχρι μέσων ἐκταθέντος νυκτῶν ὁ Μαγνέντιος διά τι δῆθεν τῶν ἀναγκαίων ἀναστὰς ἐκ τοῦ δείπνου καὶ πρὸς βραχὺ τῶν δαιτυμόνων ἑαυτὸν ἀποστήσας ἐφαίνετο τοῖς συμπόταις ὥσπερ ἐν σκηνῇ τὴν βασιλικὴν ἠμφιεσμένος στολήν. τῶν δὲ περὶ τὸ δεῖπνον ἀνειπόντων αὐτὸν βασιλέα πάντες ὁμοίως ὅσοι τὴν πόλιν Αὐγουστοδούνον ᾤκουν (ἐν αὐτῇ γὰρ ταῦτα ἐπράχθη) .....

1) Zonaras hat seine Quelle missverstanden und die Geburtstage verwechselt; der Wortlaut der Stellen zeigt die Identität besonders schlagend.

2) Der Name ist nach Zosimos zu emendiren.

Fehlt	Einige Truppen fallen dem Magnentius zu
Liebe des Constans zur Jagd und schönen Männern	Cf. oben.
Andere Version und Prophezeiung über den Tod des Constans	Fehlt[1])
Tod des Constans bei Helena, in Verbindung gebracht mit dem vorhergehenden	Tod des Constans bei Helena[2])
Magnentius tödtet viele Vornehme	Fehlt
7) Cf. unten	Vetranio Tyrann
Constantius marschirt trotz des Perserkrieges gegen den Tyrannen	Ebenso
Fehlt	Geschichte des Nepotianus
8) Krieg in Persien wird zugleich weiter erzählt	Fehlt
Magnentius und Vetranio einigen sich	Bei Zosimos II, 44, 1—2 nicht ganz so
9) Beide senden Gesandte an Constantius	Zosimos II, 44, 3 weicht in der Darstellung hier ab
Traum des Constantius	Fehlt
Absetzung des Vetranio und Verpflegung in Bithynien	Schluss ebenso
Cäsaren werden Gallus und Decentius	Ebenso
10) Kampf des Constantius mit dem Magnentius	Dasselbe viel ausführlicher II, 45
Dabei Episode über Silvanus	Fehlt
Tod des Magnentius	Ebenso II, 53
Tödtung seiner Angehörigen durch ihn selbst	Fehlt
Decentius hängt sich in Folge dessen ibid. p. 200	Ebenso II, 54
καὶ Δεκέντιος δὲ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ, ὃν προεχειρίσατο Καίσαρα, ἐν Γαλλίαις ὢν καὶ πρὸς τὸν ἀδελφὸν ἑτοιμαζόμενος ἀφίξεσθαι σύμμαχος, ὡς τὸν ἐκείνου ἐπύθετο ὄλεθρον, ἀπογνούς, ἀγχόνῃ ἐχρήσατο.	Δεκέντιος δὲ παρὰ Μαγνεντίου μεταπεμφθεὶς εἰς βοήθειαν καὶ τῆς ἐπὶ τὴν Ἰταλίαν ὁδοιπορίας ἐχόμενος ἅμα τῷ πυθέσθαι τὰ τούτῳ συμβάντα .... οὐδεμίαν ὁρῶν σωτηρίας ἐλπίδα βρόχῳ περιστρέψας τὸν τράχηλον ἀπηλλάγη.

1) Cf. unten.

2) Den Tod erzählt Zosim. II, 42 wie folgt: τούτων Κώνστανς αἰσθόμενος ἀποδρᾶναι πρός τινα πολίχνην ὡρμήθη τοῦ Πυρηναίου πλησίον

Die vorangeschickte Zusammenstellung bedarf einer eingehenden Erläuterung. Dieselbe gebe ich unter Nummern, die zu den Nummern der oben angeführten Inhaltsangaben stimmen.

1) Die Vertheilung der Länder unter den Söhnen Constantins hat Zonaras genauer erhalten als Zosimos; jener stimmt im wesentlichen mit Aurel. Vict. Epit. 41, welcher, wie uns Opitz in Ritschls Acta gezeigt hat, in diesem Theile, wenn auch indirect, den Ammianus als Führer hat, aus dem auch Eunap schöpfte, so dass wir hier an ihm eine sichere Controle für den Zonaras und Zosimos haben.

Zosimos II, 39	Victor Ep. 41, 20	Zonaras XIII, 5
νcταντῖνος ὁ πρεcβύτερος	Constantinus iunior	τῷ μὲν Κώνcταντι
ι τῷ νεωτάτῳ Κώνcταντι	cuncta trans Alpes	προcκληρωθῆναι
ὰ ὑπὲρ τὰc Ἄλπειc ἅπαντα	Contantius	τὴν Ἰταλίαν
αὶ τὴν Ἰταλίαν	a freto Propontidis	καὶ τὴν Ῥώμην αὐτὴν
αὶ Ἰλλυρίδα . . . ἔλαχεν ἔχειν	Asiam atque	τὴν Ἀφρικήν τε
ι δὲ τὰ περὶ τὸν Εὔξεινον	Orientem	καὶ Cικελίαν
Πόντον	Constans	καὶ τὰc λοιπὰc τῶν νήcων
αὶ τὴν ὑπὸ Καρχηδόνα Λιβύην.	Illyricum	ἀλλὰ μέντοι καὶ τὸ Ἰλλυρικὸ
νcταντίῳ δὲ	Italiamque	καὶ τὴν Μακεδονίαν
ὰ περὶ τὴν Ἀcίαν	et Africam	καὶ cὺν τῇ Ἀχαίᾳ τὴν Πελο
ὶ τὴν ἑῴαν	Dalmatiam	πόννηcον.
ὶ Αἴγυπτον	Thraciam	τῷ δὲ Κωνcταντίνῳ
	Macedoniamque	τὰc Κοττίαc Ἄλπειc
	et Achaiam	cὺν ταῖc Γαλλίαιc . . . .
		καὶ τὸ Πυρηναῖον κλίμα
		μέχρι τῶν Μαύρων τῶν τῷ
		πορθμῷ διωριcμένων τῷ
		τοῦ Ὠκεανοῦ

2) Der Zug des Constantius gegen die Perser[1]) ist von Zosimos augenscheinlich vergessen aus dem Eunap an der betreffenden Stelle einzusetzen; denn ganz selbstverständlich sagt er II, 41 vom Bruder des Konstantius Ἔcτειλε cτρατιώταc τῷ μὲν φαινομένῳ Κωνcταντίῳ cυμμαχήcονταc εἰc τὸν κατὰ Περcῶν πόλεμον. Er setzt demnach die Kenntniss des Krieges voraus. Also ist die Abweichung zwischen Zonaras und Zosimos an dieser Stelle nur Nachlässigkeit des letzteren.

ῳκιcμένμν (Ἑλένη δὲ τοὔνομα τῷ πολιχνίῳ). καταληφθεὶc δὲ ὑπὸ Γαίcωνοc εἰc τοῦτο μετά τινων ἐπιλέκτων cταλέντοc ἀνῃρέθη, Victor Ep. 41, 23 'Ea re cognita Constans fugere conatus apud Helenam, oppidum Pyrenaeo proximum a Gaisone cum lectissimis misso interficitur. Zon. p. 193 ἐν γὰρ πολίχνῃ Ἑλένῃ καλουμένῃ εἰc ὄνομα . . . . ὁ Κώνcτανc ἀνῄρητο. Dass die Uebereinstimmung zwischen Eunap (Zosimos) und Zonaras auch noch für die Geschichte des Gallus angenommen werden muss, lehren die oben angeführten mit Ammianus und Philostorgios harmonirenden Stellen aus der Geschichte jenes Caesar. Cf. p. 62.

1) Zonaras ibid. p. 188 sagt: ὁ γὰρ τούτων (= Περcῶν) ἡγεμονεύων Cαπώρηc, τὸν θάνατον τοῦ μεγάλου γνοὺc Κωνcταντίνου, κατὰ τῶν ὑπὸ Ῥωμαίοιc τελούντων ἐπιὼν καὶ ληιζόμενοc οὐκ ἐπαύετο. Zosim. II, 43 dem entsprechend τούτων οὕτωc ἐχόντων Πέρcαι μὲν τὰc τῷ ἑῴαc ἐληίζοντο πόλειc καὶ μάλιcτα τῆc μέcηc τῶν ποταμῶν.

3) Zonaras sagt nur ganz im Allgemeinen ὁ δὲ Κωνσταντῖνος τῷ Κώνσταντι ἐπεφύετο, τὴν διανέμησιν τῶν χωρῶν αἰτιώμενος καὶ ἢ παραχωρῆσαι μέρους αὐτῷ τῆς ἀρχῆς ἀπαιτῶν κτλ., während Zosim. hier II, 41 genauer Κωνσταντίνῳ δὲ καὶ Κώνσταντι περὶ τῆς ὑπὸ Καρχηδόνα Λιβύης καὶ Ἰταλίας γενομένης ἀμφισβητήσεως angiebt, was als das Ursprüngliche befestigt wird durch Vict. Ep. 41, 21 'Interim ob Italiae Africaeque ius dissentire statim Constantinus et Constans'.

4) Zonaras lässt den Constantin in das Gebiet des Constans einfallen, welcher οὐδὲ τοῦ βραχίστου παρεχώρει τῷ ἀδελφῷ, Zosimus — abgesehen von hier nicht in Betracht kommenden Zusätzen, die übrigens auch Zonaras seinerseits hat — berichtet, Constans sei Willens gewesen ἀφυλάκτῳ ἐπιθέσθαι ἀδελφῷ. Diese grosse Verschiedenheit der Berichte ergiebt sich aus dem Folgenden von selbst als grober Irrthum des Zosimos. Dieser sagt nämlich gleich darauf ἔστειλε (scil. Κώνστας) στρατιώτας, τῷ μὲν φαινομένῳ, Κωνσταντίῳ συμμαχήσοντας εἰς τὸν κατὰ Περσῶν πόλεμον, ἐπιθησομένους δὲ Κωνσταντίνῳ μὴ προειδομένῳ τι τούτων. Mit den letzten Worten wird allerdings in Uebereinstimmung mit Zonaras (οἱ γοῦν πεμφθέντες ἐγγὺς τοῦ Κωνσταντίνου γενόμενοι λόχους καθίζουσι κτλ.) der dem Constantin durch Constans bereitete Hinterhalt bezeichnet; der andere Theil der Worte des Zosimos ist falsch. Nur Constantius in Gallien ist im Stande unter dem Scheine, dem Constantius im Orient gegen Sapor Hülfe bringen zu wollen, auf Constans in Italien oder den dazu gehörenden Landen zu stossen, nicht umgekehrt. Auch Victor ibid. sagt 'Constantinus latrocinii specie dum incautus foedeque temulentus in aliena irruit, obtruncatus est.' So erscheint die Differenz zwischen Zosimos und Zonaras an dieser Stelle als hinfällig; in der Quelle muss es gestanden haben, wie bei Zonaras und Victor.

5) Den Tod des Constans erzählt Zonaras zweimal, einmal Vol. III, p. 189, 24 ff. ed. Dind., das andere Mal unten ibid. p. 192, 6 ff., hier ausführlicher, dort kürzer; jedoch ist der erste kürzere Bericht keiner andern Quelle entnommen, sondern nur ein Excerpt aus derselben, aus der es gefiel, hernach doch lieber die längere Mittheilung zu machen. Denn die Nachricht über den Constans, dass er εἰς ἀλλοκότους ἐκκυλισθεὶς ἔρωτας καὶ ἐκδεδιῃμένην ζωὴν gewesen sei, ist doch nur kurz ganz dasselbe, was unten weitläuftiger ausgeführt ist. Wenn endlich an der ersten Stelle vom Magnentius gesagt wird, es habe ihn einst Constans aus einem Soldatenaufstande gerettet, unten in der ausführlichen Darstellung dies aber nicht angeführt wird, so ist das sicherlich Zufall, der bei der gerade an unserer Stelle sich zeigenden Nachlässigkeit der Arbeit Seitens des Zonaras sehr erklärlich erscheinen muss. Die längere Fassung hat aber die grösste Autorität für sich, ein ursprünglich dem Eunap gehörender Theil zu sein, da es an einer Stelle bei Zonaras p. 192 heisst

ὁ δὲ περὶ θήραν ἠσχόλητο. καὶ γὰρ ἐμεμήνει περὶ τὰ κυνηγέσια..... καὶ ἐν προσχήματι θήρας εἰς ὕλας ἐγκατεδύετο, und dies nebst ἀρθρίτιδι προσπαλαίων διηνεκεῖ sofort auf die Stelle der Epitome führt 'Constans vero venandi cupidine dum per silvas saltusque erraret.... Hic fuit debilis pedibus manibusque articulorum dolore.' Dass Zonaras hier übrigens auch noch eine andere Quelle eingesehen hat, scheint ibid. p. 192, 22 ff., wo es heisst οἱ δὲ μὴ οὕτω φασὶ γενέσθαι τὴν ἐκείνου ἀναίρεσιν und eine andere Version über das Ende des Constans erzählt wird, zu beweisen.

6) Was den Krieg mit Sapor anlangt, der mit einer Niederlage des Constantius endet, so sagt Zon. p. 191 ganz kurz ὁ βασιλεὺς δὲ Κωνστάντιος πολλάκις τοῖς Πέρσαις συμβαλὼν τὴν ἥττονα μοῖραν εἶχε καὶ πολλοὺς τῶν οἰκείων ἀπέβαλε und fügt nur noch die starken Verluste der Perser bei. Dem entsprechend sagt auch Zosim. II, 43 nur Κωνστάντιος δὲ ... τῷ πρὸς αὐτοὺς ἐλαττούμενος πολέμῳ. Zonaras setzt hier zugleich kurz die Verhältnisse des Perserkönigs Sapor auseinander, was bei Zosimos an der betreffenden Stelle fehlt. Dennoch ist auch selbst hieraus nichts gegen eine Herleitung dieses Plus bei Zonaras aus Eunap zu folgern. Die ganze Geschichte nämlich steht auch, soweit es die Flucht des Hormisda zu den Römern betrifft, Zosimos II, 27. Zwar finden sich bei Zosimos eine Reihe von Abweichungen von Zonaras, auch hat Zonaras einige Zusätze über die Abstammung des genannten Persers, die bei Zosimos fehlen, ferner steht der ganze Bericht, wie schon aus dem Citat hervorgeht, an einer andern Stelle, nämlich in der Geschichte Constantin d. Gr.; endlich hat Zosim. an der genannten Stelle auch die Nachfolge des Sapor nicht erwähnt. Aber nichtsdestoweniger — ich gehe hier nicht näher darauf ein — können die beiden Berichte bei Zosim. und Zonar. die gleiche Quelle nicht verleugnen; alle Abweichungen lassen sich leicht aus mehr oder weniger ausgiebiger Benutzung éiner Quelle in selbständiger Weise erklären. Dass diese Quelle dieselbe ist wie früher, beweist auch Ammianus, der XVI, 10, 16 sagt 'Ormizda, cuius e Perside discessum supra monstravimus' und dadurch vermuthen lässt, dass, wenn jenes Buch erhalten wäre, wir dieselbe Uebereinstimmung mit unsern Autoren finden würden, wie anderswo. Zonaras berichtet auch von einem Commando des Hormisda unter Constantius. Es könnte leicht scheinen, als sei dies eine Verwechslung mit dem unter Julianus Zos. III, 11; jedoch auch Zosim. sagt bereits II, 27, dass jener schon unter Constantin d. Gr. πάσης ἠξιώθη τιμῆς τε καὶ θεραπείας. Ueber den Hormisda handelt auch kurz Nöldeke, Tabari p. 51 Anm. 3. Aus der orientalischen Quelle ist wenig zu gewinnen für die Aufklärung der Berichte unserer Autoren. Agathias folgt wesentlich auch hier der orientalischen Quelle. Meine Vermuthung über die Herleitung der Berichte des Zosimos und Zonaras aus Eunap scheint mir auch Joannes von Antiochia zu bestätigen, der frg. 178 (bei Müller) derselben Ueber-

lieferung folgt und zwar unabhängig im Verhältniss zu den andern Schriftstellern. Joannes benutzte aber bekanntlich auch den Eunap. Diese Stelle würde, wenn ich in meinen Deductionen Recht habe, zugleich beweisen, dass auch das der Geschichte des Hormisda vorhergehende im Zonaras derselben Quelle wie das andere entnommen ist, da bei Joannes davon gleichfalls einiges erhalten. Cf. Koecher, de Joannis Ant. aetate fontt. Bonn 1871.

7) Vetranio hat bei Zosim. II, 43 τὴν στρατηγίαν τῶν ἐν Παιονίαις στρατοπέδων, bei Zonar. III, p. 195 ist er τῶν παρ' Ἰλλυριοῖς ἄρχων. Es ist dies eine leicht erklärliche Variante; denn die beiden Pannoniae der spätern Zeit gehören, wie wir aus der Notitia dignitatum wissen, zur Dioecesis Illyricum. Demnach ist es auch hier nur eine scheinbare Verschiedenheit, die zwischen den beiden Autoren hervortritt. Cf. unten, wo mehr über diesen Punkt.

8) Die Beschreibung des Krieges bei dem Abzuge des Constantius, die in der vergeblichen Belagerung von Nisibis durch Sapor gipfelt, fehlt im Zosimos, sie wurde aber berichtet vom Philostorgios, wie frg. III, 23 bezeugt, jedoch hatte dieser Autor sie bereits mit der hier nicht weiter zu erwähnenden christlichen Ausschmückung. Wie die vollständige Fassung bei Philost. lautete, zeigt Theodoret. II, 30, welcher diese Begebenheit mit der christlichen Legende ausführlich berichtet und nach meiner Ansicht aus Philost. schöpfte. Diesen Berichten gegenüber hat Zonaras einen heidnischen Bericht. Derselbe stimmt bis in die Einzelheiten mit Theodoret, nur wird die Errettung der hart bedrängten Stadt in natürlicher Weise durch die Versäumniss der Perser erklärt. Diese Beschaffenheit der Quelle des Zonaras kann auch diese Episode als dem Eunap entnommen erscheinen lassen.

9) In der Darstellung der Verhandlungen der beiden Tyrannen mit Constantius haben wir eine wirkliche Abweichung von Zosimos zu constatiren; denn nach seinem Berichte sendet Magnentius und Constantius Gesandte nach dem Vetranio, damit jeder für sich die Unterstützung des letztern sich sichere. Dagegen stellt Zonaras die Sache so dar, als ob in Folge einer dem Zosimos nicht bekannten Verständigung des Magnentius und Vetranio diese ἄμφω κοινῶς an Constantius Gesandte gesendet hätten, um einen modus vivendi anzubahnen. Die Verschiedenheit ist dadurch entstanden, dass Zonaras in dieser Erzählung dem Petrus Patricius gefolgt ist, dessen Fragment (bei Müller Nr. 16) gerade an dieser Stelle erhalten ist. Da es zugleich einen Einblick gibt, wie Zonaras gelegentlich seine Quellen benutzt hat, folgt unten eine Vergleichung.

Petrus	Zonaras
Ὅτι Μαγνέντιος καὶ Βετρανίων πέμπουσι πρέσβεις πρὸς Κωνστάντιον . . . . ὑπομνή-	ὁ Βετρανίων καὶ ὁ Μαγνέντιος ἀλλήλοις σπεισάμενοι πρέσβεις ἄμφω κοινῶς πρὸς τὸν Κων-

σοντες τὸν Κωνστάντιον ὅπλων ἀποσχέσθαι καὶ πρώτην ἔχειν ἐν τῇ βασιλείᾳ τιμήν· .... Ἐδέξατο οὖν ὁ βασιλεὺς τοὺς Βετρανίωνος καὶ Μαγνεντίου πρέσβεις ..... ταύτης τῆς πρεσβείας ἀκούσας ὁ βασιλεὺς ἐν φροντίσι πολλαῖς ἦν. Καὶ εἰς ὕπνον τραπεὶς εἶδεν ὄψιν, ὅτι ὁ πατὴρ αὐτοῦ ὥσπερ ἐξ ὕψους κατιὼν καὶ τῇ χειρὶ κατέχων τὸν Κώνσταντα, ὃν ἀνεῖλε Μαγνέντιος, τοῦτον αὐτῷ προσφέρων ταῦτα πρὸς αὐτὸν ἐδόκει τὰ ῥήματα φθέγγεσθαι· Κωνστάντιε, ἰδοὺ Κώνστανς ὁ πολλῶν βασιλέων ἀπόγονος, ὁ ἐμὸς υἱὸς καὶ σὸς ἀδελφός, τυραννικῶς ἀπολλύμενος. Μήτε οὖν τὴν βασιλείαν διακοπτομένην, μήτε τὴν πολιτείαν ἀνατρεπομένην περιίδῃς, μήτε εὐλαβηθῇς ἀπειλάς, ἀλλὰ τὴν ἐντεῦθεν ἐσομένην σοι δόξαν πάσης ἐκβάσεως προτίμησον, καὶ μὴ ἴδῃς ἀνεκδίκητον ἀδελφόν. Μετὰ ταύτην τὴν ὄψιν ἀφυπνισθεὶς ὁ Κωνστάντιος, τῶν πρέσβεων πλὴν Ῥουφίνου φυλακῇ παροδοθέντων ......

στάντιον στέλλουσιν ἀξιοῦντες αὐτὸν καταθέσθαι τὰ ὅπλα καὶ τὴν πρώτην ἔχειν τιμήν. περὶ γοῦν τὴν τῆς Θρᾴκης Ἡράκλειαν ἐντυχόντες οἱ πρέσβεις τῷ αὐτοκράτορι τὰ μεμνημένα οἱ ἀπήγγειλαν. ὁ δὲ ἐν φροντίδι διὰ ταῦτα γενόμενος, νυκτὸς ἐπιγενομένης ὄναρ ὁρᾷ τοιοῦτον. ἐδόκει τὸν πατέρα αὐτῷ παρεστάναι, τὸν υἱὸν αὐτοῦ τὸν Κώνσταντα κατέχοντα τῇ χειρὶ καὶ λέγειν αὐτῷ, Κωνστάντιε, ἰδοὺ Κώνστας ὁ σὸς ἀδελφός, πολλῶν δὲ βασιλέων ἀπόγονος, ὡς ἐκ τυράννου διώλετο. χρή σε τοίνυν τούτῳ τε τιμωρῆσαι καὶ τὴν ἀρχὴν μὴ παρόψεσθαι διακοπτομένην μήτε τὴν πολιτείαν ἀνατρεπομένην, σπεῦσαι δὲ τὴν τυραννίδα καὶ μὴ περιιδεῖν τὸν ἀδελφὸν ἀνεκδίκητον· ἐπὶ τούτοις διυπνισθεὶς ὁ Κωνστάντιος τοὺς μὲν πρέσβεις κατέσχε καὶ φρουρᾷ παραδέδωκε.

Die Uebereinstimmung beider Autoren ist klar am Tage liegend. Der Zusatz bei Zonaras περὶ τὴν τῆς Θρᾴκης Ἡράκλειαν ist in deu Exc. de leg. gent. ad Rom. entweder ausgefallen und suo loco einzusetzen oder er ist, was wahrscheinlicher, von Zonaras aus einer andern nicht erhaltenen Stelle des Petrus genommen; denn dass der damalige Aufenthaltsort des Constantius hier irgendwo angegeben war, versteht sich von selbst. Da auch die Absetzung des Vetranio etwas anders dargestellt ist, als im Zosimos und im Philostorgios III, 22, so möchte ich fast glauben, dass wir aus Zonaras l. c. das hier abbrechende Fragment des Petrus Patricius vervollständigen können. Ferner möchte ich glauben, dass die oben Zon. a. a. O. p. 192, 22 ff. angeführte abweichende Ansicht einiger über den Tod des Constans gleichfalls dem Petrus entnommen sei. Es fordert zu dieser Vermuthung der gleiche abergläubische Charakter der angeführten Stelle auf.

10) Der Kampfbericht des Zonaras ist unklar in der Anordnung, zeigt aber nichtsdestoweniger überall Verwandtschaft mit dem

Berichte bei Zosimos. Ohne uns jetzt um die Ordnung der Berichte zu kümmern, hebe ich nur die betreffenden Stellen kurz hervor.

Zonar. ib. p. 196—197
ἵνα δὲ μὴ μάχαιϲ ἐμφυλίοιϲ καὶ ϲφαγαῖϲ ἀλλήλων οἱ Ῥωμαῖοι μιαίνοιντο, δεῖν ἔκρινεν (scil. Constantius) εἰϲ ϲυμβάϲειϲ τὸν τύραννον προκαλέϲαϲθαι.

Zosim. II, 51
Κωνϲτάντιοϲ δὲ θεαϲάμενοϲ ὡϲ ἐμφυλίου τῆϲ μάχηϲ οὔϲηϲ.... ...... εἰϲ ἔννοιαν ἦλθε τοῦ ϲπονδαῖϲ τιϲι καὶ ϲυμβάϲεϲι καταλῦϲαι τὸν πόλεμον.

ibid.
ϲτέλλει τοίνυν πρὸϲ αὐτὸν (i. e. Magnentium) ἄνδραϲ τῶν ἐπιφανῶν..... ϲυγγνώμην διδοὺϲ ἐπὶ τῷ τολμήματι, εἰ τῶν ὅπλων ἀπόϲχοιτο καὶ παραχωρῶν αὐτῷ τῶν Γαλλιῶν, ἵνα τούτων ἄρχῃ καὶ ταύταϲ περιορίζηται.

Zosim. II, 46
Κωνϲτάντιοϲ ἐκπέμπει Φίλιππον τῶν ἐν μεγίϲτοιϲ ἀξιώμαϲιν ἄνδρα[1]..... παραχωρῆϲαι μὲν ᾔτει Μαγνέντιον Ἰταλίαϲ, ἔχειν δὲ τὰ ὑπὲρ τὰϲ Ἄλπειϲ ἔθνη καὶ τούτων ἄρχειν ἁπάντων.

Diese Stelle des Zonaras ist eine der interessantesten, welche man bei Quellenstudien antreffen kann. Die Vergleichung der beiden Schriftsteller lehrt, dass Zonaras entweder seine Quelle missverstanden und somit Unsinn geschrieben hat — wie kann denn jemand aus einem Lande weichen und dann darüber ruhig herrschen? — oder dass hier in der Ueberlieferung etwas ausgefallen ist, zu welcher Ansicht ich neigen möchte. Jedenfalls war der Sinn der Quelle des Zonaras derselbe wie bei Zosimos und daher etwa herzustellen παραχωρῶν αὐτῷ [τῆϲ Ἰταλίαϲ] τῶν Γαλλιῶν [κρατῆϲαι], ἵνα τούτων ἄρχῃ καὶ ταύταιϲ περιορίζηται. Dindorf hat das Participium παραχωρῶν auf Constantius bezogen und dem διδοὺϲ gleichgestellt, ferner αὐτῷ als Magnentius aufgefasst. Jedoch konnte Constantius das παραχωρεῖν τῶν Γαλλιῶν gar nicht üben, da er es gar nicht besetzt hielt, Magnentius war vielmehr in das Gebiet eingedrungen, was zur Präfectur Italiens gehörte. Vgl. Notit. dign. occid. c. II. So ergibt sich die Richtigkeit der Stelle des Zosimos und unserer Erklärung des Zonaras ganz von selbst.

Und so ergibt sich ferner auch hier leicht eine Uebereinstimmung der beiden Ueberlieferungen. Auch die Ermunterung zum Kampf Seitens der Führer der streitenden Parteien und die Dauer des Mordens bis tief in die Nacht hinein ist Zonar. ibid. p. 197, 18 ff. sehr ähnlich geschildert wie Zosim. II, 51, 2 f. Zonaras hat aber hier mehr als Zosimos. Ich übergehe anderes und mache nur auf den Uebergang des Silvanus zum Constantius aufmerksam. Derselbe fehlt, wie schon oben (unter Nr. 10) gesagt, bei Zosimos; bei Ammianus war dieser Uebergang des Silvanus erzählt, wie Amm.

1) Dass dieser Begleitung entsprechender Art hatte, versteht sich natürlich von selbst.

XV, 33 beweist. Es lässt dies vermuthen, dass auch dieser Passus vom Zonaras im Eunap vorgefunden wurde.

Bei den oben nachgewiesenen Verhältnissen der in Frage stehenden Autoren wird es keinem mehr einfallen, die Ereignisse, welche in demselben Flusse erzählt beim Zonaras sich ruhig und natürlich an einander reihen, plötzlich einer andern Quelle als der in diesen Erzählungen sonst benutzten zutheilen zu wollen. Es ergibt sich aber auf diese Weise zugleich in schlagendster Weise die Richtigkeit unserer Behauptung, dass Zonaras dem Philostorgios gegenüber in den früher berührten Abschnitten selbständig ist, mag diese Selbständigkeit auch nur indirecten Beziehungen zum Eunap verdankt werden.

Endlich will ich nicht unterlassen, jetzt zwar nur im Vorübergehen, darauf hinzuweisen, wie unsere Erwägungen eventuell hin und wieder für die Kenntniss der verlorenen Bücher des Ammianus von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sein können. Vgl. was unter Nr. 6 gesagt ist.

III.

Philostorgios und Olympiodoros.

Philostorgios hat nicht allein den Eunapios benutzt, sondern auch Olympiodoros.

Bei dem Bericht über den Olympios nämlich, den Anstifter der Beseitigung des grossen Stilicho, heisst es bei Philostorgios XII, 1: ἐπιβουλεῦσαι τῷ εὐεργέτῃ[1]) Στελίχωνι καὶ εἰς τυραννίδα συκοφαντῆσαι αὐτόν· καὶ οὐδὲ μάγιστρον τηνικαῦτα εἶναι, ἀλλ' ὕστερον μετὰ τὸν ἄδικον τοῦ Στελίχωνος φόνον ἔπαθλον τὴν ἀξίαν λαβεῖν. ἀλλ' οὐκ εἰς μακρὰν καὶ αὐτὸν ῥοπάλοις ἀναιρεθέντα, τῆς μιαιφονίας τὴν δίκην ἀποτίσαι τῷ Στελίχωνι. Olympiodor frg. 8 sagt über denselben Fall: Ὅτι Ὀλύμπιος ὁ ἐπιβουλεύσας Στελίχωνα μάγιστρος τῶν ὀφφικίων γέγονεν· [εἶτα ἐξέπεσε τῆς ἀρχῆς. Εἶτα πάλιν ἐπέβη ταύτης. Ἔπειτα ἐξέπεσεν.][2]) Εἶτα ἐκπεσὼν ῥοπάλοις ὕστερον ὑπὸ Κωνσταντίου, ὃς ἠγάγετο Πλακιδίαν, παιόμενος ἀναιρεῖται, τὰς ἀκοὰς πρότερον ἐκκοπείς. Καὶ ἡ δίκη τὸν ἀνοσιουργὸν εἰς τέλος οὐκ ἀφῆκεν ἀτιμώρητον. Bei dieser Nachricht ist der gegenseitige Zusammenhang klar. Nur könnte sich die Frage erheben, ob ich oben richtig dem Olympiodor die Autorschaft zugetheilt habe und ob nicht vielmehr dem Philostorgios dieselbe zukomme; denn beide Autoren schliessen ihr Werk mit dem Jahre 425, und dass Zosimos bereits um diese Zeit gestorben sein muss, habe ich

---

1) Cf. Olymp. fr. 2 ὅτι μιαιφόνῳ καὶ ἀπανθρώπῳ σπουδῇ Ὀλυμπίου, ὃν αὐτὸς (= Stilicho) τῷ βασιλεῖ προσῳκείωσε, τὸν διὰ ξίφους ὑπέμεινε θάνατον.

2) Die eingeklammerten Worte halte ich für Wiederholung aus Missverständniss.

Rhein. Mus. XXXVII, p. 425 ff. nachgewiesen. Jedoch beseitigt diese Frage sofort Photios, der cod. 80 berichtet, Olympiodor sei gewesen Ἕλλην τὴν θρησκείαν; an eine Benutzung eines Kirchenhistorikers durch einen Heiden kann nicht gedacht werden.[1]) Ausserdem ist zu bemerken, dass Olympiodor bei den Kirchenhistorikern beliebt war, wie das neunte Buch des Sozomenos und Socrates lehren.[2])

Im Folgenden liefern wir eine genauere Besprechung der übrigen Fragmente des Olympiodor im Vergleiche mit den Fragmenten des Philostorgios. Wir beginnen mit Fragment 2 libri XII des letztern.

Frg. 2 ὅτι κατὰ τοὺς προειρημένους χρόνους Ἀλάριχος Γότθος τὸ γένος περὶ τὰ τῆς Θρᾴκης ἄνω μέρη δύναμιν ἀθροίσας ἐπῆλθε τῇ Ἑλλάδι καὶ τὰς Ἀθήνας εἷλε καὶ Μακεδόνας καὶ τοὺς προσεχεῖς Δαλμάτας[3]) ἐληίσατο· ἐπῆλθε δὲ καὶ τὴν Ἰλλυρίδα καὶ τὰς Ἄλπεις διαβὰς ταῖς Ἰταλίαις ἐνέβαλε. Der Anfang dieses Fragments gibt zunächst kurz das wieder, was Zosimos V, 5, 6 gewiss noch nach Eunap erzählt ἐπὶ τούτοις Ἀλάριχος τῶν Θρᾴκης ἀπανίστατο τόπων καὶ ἐπὶ Μακεδονίαν προῄει καὶ Θεσσαλίαν πάντα καταστρεφόμενος τὰ ἐν μέσῳ, welcher Stelle sich die Darstellung der Verwüstung Griechenlands anschliesst, während der Zug des Alarich in seiner Beziehung zu Illyrien Zos. V, 26 und 29 schon nach Olymp. berichtet wird. Cf. Olymp. 3, Sozom. IX, 4. Sind die Angaben auch kurz, so ist doch immerhin bemerkenswerth, dass Philost. augenscheinlich durchaus denselben Gang der Erzählung befolgt hat wie Zosim. resp. dessen Quelle Eunap Olympiodor. Dass die Einnahme Athens von Philost. als Thatsache genannt ist, während Zosimos nur von einem auf Vergleich beruhenden Besuch dieser Stadt Seitens des Alarich wissen will, ist als keine schwerwiegende Differenz anzusehen (cf. Müller fr. hist. Eunap. fr. 65), die sich zur Noth erklären lässt, beruht vielleicht auch nur, wie ich glauben möchte, auf Flüchtigkeit des Excerptenmachers.

Es folgt im Fragm. die Anschuldigung, Stilicho habe dem Alarich die Zugänge zu Italien geöffnet und dem Kaiser Honorius Nachstellungen bereitet, namentlich in dem Bestreben, den Eucherius, seinen Sohn, zum Kaiser zu erheben. Was den letzteren Punkt anlangt, so ist oben unter Eunap davon die Rede gewesen, die andere Sache bezieht sich auf das Jahr 408, in dem allerdings Stilicho mit

---

1) Die Möglichkeit einer gemeinsamen Quelle wäre an sich nicht ausgeschlossen (vgl. Sozomenos und Zosimos gegenüber Olympiodor); jedoch wissen wir von keinem andern Autor, der den Eunap fortgesetzt hätte. Dass ein solcher bis 425 nicht existirte, ist an und für sich sehr wahrscheinlich, wird aber noch wahrscheinlicher durch die Eile, mit der Olympiodor benutzt wurde.

2) Das Nähere folgt weiter unten. Es genüge, dass Sozomenos im lib. IX den Olympiodor benutzte. Dies vermuthete schon Tillemont, ausgeführt hat es Rosenstein in den Forschg. z. d. Gesch. Bd. I.

3) Cf. Claud. ed. Jeep V, 36—37 Geticis Europa catervis Ludibrio praedaeque datur frondentis adusque Dalmatiae fines.

Alarich im Einverständniss stand und ihm zur Entrüstung des Senats als Freund des römischen Reiches sogar eine grosse Summe Geldes verschaffte. Vgl. Zosim. V, 29 ff., der hier bereits allein im Olympiodor seine Vorlage hat. Das gegenseitige Verhältniss der Schriftsteller erhellt aber ganz besonders klar aus der Nachricht: φάρμακον αὐτῷ ἀγονίας ἐγκεράσασθαι (scil. Στελίχωνα). Ueber diesen Punkt heisst es ausführlicher und in Folge dessen genauer auf die Serena, Gemahlin des Stilicho, übertragen Zosim. V, 28 τοῦ γάμου πρὸς τὴν Μαρίαν Ὀνωρίου ἐνισταμένου γάμων ὥραν οὔπω τὴν κόρην ἄγουσαν ἡ μήτηρ ὁρῶσα καὶ οὔτε ἀναβαλέσθαι τὸν γάμον ἀνεχομένη καὶ τὸ παρ' ἡλικίαν εἰς μίξιν ἐκδοῦναι φύσεως ἀδικίαν καὶ οὐδὲν ἕτερον εἶναι, γυναικὶ τὰ τοιαῦτα θεραπεύειν ἐπισταμένῃ περιτυχοῦσα πράττει διὰ ταύτης, τὸ συνεῖναι μὲν τὴν θυγατέρα τῷ βασιλεῖ καὶ ὁμόλεκτρον εἶναι· τὸν δὲ μήτε ἐθέλειν, μήτε δύνασθαι τὰ τῷ γάμῳ προσήκοντα πράττειν. Es ist natürlich an beiden Stellen dasselbe gemeint und es kann hier bei dieser wunderbaren Nachricht an der gemeinsamen Quelle des Zosimos und Philost. nicht wohl gezweifelt werden. Das, was Zosimos hinzufügt (Olymp. 2), Serena habe die zweite Tochter nach dem Tode der Maria dem Honorius verheirathet, βασιλείου γονῆς ἐπιθυμοῦσα steht in keinem Widerspruche mit obiger Erzählung; denn jene Worte heissen nur, die Serena habe sich darnach gesehnt, dass sie durch die erneute Verwandtschaft wiederum einen königl. kaiserlichen Sohn besitze und dadurch den alten Einfluss rette. Bei der notorischen Impotenz des Honorius erklärt sich die Gegnerschaft des Stilicho gegen diese zweite Heirath jenes einigermassen und ich glaube daher, dass die Ergänzung Zosim. V, 28, 2 ἀλλ' ὁ μὲν Στελίχων [οὐκ ἐδόκει] oder ähnlich richtig ist; diese passt übrigens auch zu dem Plane, dem Eucherios zum Throne zu verhelfen. Da so alles zusammenstimmt, bezweifle ich nicht, dass auch die Nachricht über das Schlagen von Münzen Seitens des Stilicho richtig ist in Phil. XII frg. 2.

Frg. 3 erzählt die Ereignisse, die nach dem Tode des Stilicho durch die Barbaren und Alarich herbeigeführt wurden. Das wichtigste Ereigniss unter diesen ist die Belagerung Roms. Zunächst bemächtigte sich nach Philost. Alarich des Hafens von Rom und setzt den Attalus als Kaiser ein. Bei Olympiodor ist diese Erzählung nicht mehr vollständig erhalten (cf. frg. 3), jedoch hatte sie derselbe ebenso, wie Zosim. V, 39 und Sozom. IX, 6 und 8[1]) beweisen. In dem Excerpte aus Philost. ist nur aus dem zweimaligen Angriffe des Hafens von Rom (cf. Zosim. l. c. und VI, 6, ebenso Sozom. IX, 8) aus Versehen ein einziger geworden. Die gemeinsame Quelle zeigt recht deutlich der Zusatz des Philost. ὁ λιμὸς αὐτὸς καὶ ἡ ἀλληλοφαγία ὑπελείπετο, Worte, die auch Olymp. frg. 4 ähnlich erhalten sind ὅτι ἐν τῇ πολιορκίᾳ τῆς Ῥώμης ἀλληλοφαγία τῶν ἐνοικούντων

1) Cf. p. 74, 2.

ἐγένετο, während Zosim. V, 40 sagt ὡς δὲ εἰς ἔσχατον τοῦ κακοῦ προϊόντος καὶ εἰς ἀλληλοφαγίαν ἐλθεῖν ἐκινδύνευσαν.[1]) Die Ernennung des Attalus zum Kaiser und sein Zug gegen Ravenna, ferner die Absicht, den Honorius zu verstümmeln und abzusetzen, finden wir ebenso Olympiodor frg. 13, wozu zu vergleichen Zosim. VI, 8.[2]) Die Ernennung des Alaricus zum Magister militum ist als auch bei Olympiodor vorhanden durch Sozom. IX, 8 (Anfang) und Zosim. VI, 7[3]) gesichert. Die folgende Absetzung des Attalus durch Alarich ist bekannt und sowohl von Zosimos als von Sozomenos berichtet. Dass Alarich vom Sarus vor Ravenna eine Schlappe bekam, bestätigt als vom Olympiodor berichtet Sozom. IX, 9. Ebenso bezeugt Zosimos VI, 13 und Sozom. IX, 9 die Annäherung des Alarich an Honorius, ein Versuch, der durch Sarus vereitelt wurde. Zosimos bricht vorher ab, nachdem er aber doch noch die Verbindung des Sarus mit Honorius gegen Alarich betont hat[4]), jedoch sagt Sozom. IX, 9 Σάρος δέ τις βάρβαρος τὸ γένος εἰς ἄκρον τὰ πολέμια ἠσκημένος — ὕποπτος ὢν Ἀλαρίχῳ διὰ προτέραν ἔχθραν, ἐλογίσατο μὴ συνοίσειν αὐτῷ τὰς μεταξὺ Ῥωμαίων καὶ Γότθων σπονδάς. Diese Stelle stimmt zu unserem Fragmente des Philost., welcher die Zurückweisung der Anerbietungen des Alarich als durch Sarus beim Kaiser Honorius erwirkt ausdrücklich berichtet. Dass hierdurch die Einnahme Roms durch Alarich beschleunigt wurde, bezeugt sowohl Philostorgios als Sozomenos l. c. Die Plünderung wird durch dieselben gleichfalls gemeldet. Da nun Olympiodor (cf. frg. 3) diese Einnahme Roms erzählte, ferner, wie dasselbe Fragment lehrt, Olympiodor auch den Sarus mit dem Entschlusse des Alarich in Verbindung bringt, endlich aber Sozomenos' Verbindung mit Olympiodor ohne Zweifel ist, so können wir nicht umhin, auch an dieser Stelle eine Uebereinstimmung zwischen Olympiodor und Philostorgios zu constatiren, wiewohl hier Zosimos nicht mehr unsere Schlussfolgerung mit Details unterstützt. Ueber den Tod Alarichs gibt Olymp. frg. 10 Auskunft, etwas genauer Philostorgios, beide darin übereinstimmend, dass jener Tod νόσῳ erfolgt sei. Es kann unter solchen Umständen nicht bezweifelt werden, dass die im Zosimos und im Sozomenos keine entsprechende Stellen habenden Zusätze, die sich bei Philostorgios finden, nichtsdestoweniger in demselben Verwandtschaftsverhältnisse stehen wie die andern. Dahin gehört zunächst die Nachricht über den Tod des Eucherius und der damit in Verbindung

1) Vgl. Sozom. IX, 8 ähnlich ἀνθρωπίνων ἀπογεύσασθαι κρεῶν, allerdings an einer etwas andern Stelle bei der Empörung des Heraclianus; cf. Zosim. VI, 11.

2) Ueber Zosimos und Olympiodor an dieser Stelle cf. Rosenstein, Forschg. z. d. G. I, p. 173.

3) Darin liegt auch der Beweis, dass Philost. mit Recht eine Betheiligung des Alarich an der Bewegung des Attalus gegen Ravenna angibt, was im Frg. des Olymp. nicht besonders angegeben ist.

4) Cf. Olympiod. frg. 3.

gesetzte Zug der Barbaren gegen Rom. Eucherius soll nämlich nach unserm Fragment von den Barbaren fortgeführt und in der Nähe Roms in das Asyl einer Kirche entlassen sein. Dass die Barbaren zum Theil in der That die Partei des Stilicho ergriffen, bezeugt Zosim. V, 34, und im engen Zusammenhange hiermit erscheint auch an dieser Stelle die Flucht des Eucherius, so dass wir keine Ursache haben, an der genauern Angabe des Philost. zu zweifeln, zumal da ausdrücklich vom Zosimos hinzugefügt ist, dass die Flucht εἰς τὴν Ῥώμην stattgefunden habe. Auch das Entweichen in eine Kirche in der Nähe Roms bestätigt Zosim. V, 35, 6 (καὶ τοῦτον [i. e. Εὐχέριον] ἔν τινι τῶν κατὰ τὴν Ῥώμην ἐκκλησιῶν πεφευγότα εὑρόντες). Philost. weiss auch, wie Zosim. l. c. (διὰ τὴν τοῦ τόπου τιμὴν εἴασαν), dass anfangs dieser Zufluchtsort respectirt wurde, dass aber dann auf Befehl des Honorius (Zosim. V, 37) später Eucherius doch getödtet wurde. Cf. Olymp. frg. 6. Auch die Auflehnung der Barbaren gegen die römische Herrschaft, der sie bisher unterthan gewesen waren, ist wie von Zosim. V, 35 — hier genauer — so wie von Philost. erzählt, ebenso ihre Verbindung mit Alarich Zosim. l. c. πάντες ἔγνωσαν Ἀλαρίχῳ προσθέσθαι καὶ τοῦ κατὰ τῆς Ῥώμης αὐτῷ κοινωνῆσαι πολέμου, Phil. l. c. συμμίξαντες οἱ βάρβαροι Ἀλαρίχῳ εἰς τὸν πρὸς Ῥωμαίους αὐτὸν ἐξορμῶσι πόλεμον. So darf man auch nicht an der Autorschaft des Olympiodor bei den von Philost. gebrachten Angaben über die Abstammung des Attalus[1]) zweifeln. Auch die Gründe der Absetzung desselben sind bei Zosim. VI, 9 im wesentlichen dieselben wie bei Philost. Cf. auch Sozom. IX, 8. Endlich ist ebenso wenig daran zu zweifeln, dass Sarus nach dem Stilicho die στρατηγικὴν ἀρχὴν erhalten, d. h. magister militiae wurde, und dass dies Olympiodor gleichfalls berichtete. Dasselbe gilt natürlich über den Raubzug durch Campanien, da Olympiodor, wie schon notirt, das Leben Alarichs bis zu seinem Tode behandelte.

Frg. 4 beginnt fragmentarisch ὁ δὲ τοῦ αὐτοῦ γυναικὸς ἀδελφός, indem darauf eine Lücke folgt. Sie wird jedenfalls theilweise ergänzt durch Olympiodor frg. 10 διάδοχος αὐτοῦ Ἀδάουλφος καθίσταται ὁ τῆς γυναικὸς ἀδελφός. Die Heirath der Placidia und des Adaulph, die Philost. nur kurz angibt, steht weitläuftig bei Olymp. frg. 24; die Ermordung des Adaulph durch εἷς τῶν οἰκείων aus Privatrache stimmt mit der Stelle bei Olympiodor frg. 26, auch die Rücksendung der Placidia an Honorius nach dem Tode des Adaulph behufs Herstellung eines guten Verhältnisses zwischen Römern und Gothen bestätigt Olymp. frg. 26. Dass diese Zurücksendung mit früher versprochenen Getreidelieferungen und der Abtretung eines Theils von Gallien an die Gothen zum Getreidebau zusammenhängt, wie Philost. behauptet, kann nach Olymp. frg. 20 und 21, wo über

1) Dass Attalus eigentlich ein Heide war, bezeugt wie Philost. auch Sozom. IX, 9; die hier erwähnte Taufe war sicherlich nur formell, dem Alarich zu Liebe, wie auch angedeutet wird.

die Lieferung des Getreides allerdings als noch nicht realisirt, aber in Aussicht stehend berichtet wird, und nach frg. 21 und 24, die die Besitznahme von einem Theile Galliens voraussetzen, nicht wohl bezweifelt werden; ebenso wenig aber, dass auf diese Dinge Olympiodor an einer Stelle genauer eingegangen war. Da nun Constantius als Triebfeder jener Verhandlungen Olymp. frg. 20 angegeben wird, so wird auch die Bemerkung des Philost., dass der gehandelt habe ἐλπίδας τρέφων, ὡς αὐτὸς καταπολεμίσας Ἀδαοῦλφον τὴν Πλακιδίαν νυμφεύσαιτο der ursprunglosen Darstellung des Olympiodor entsprochen haben.[1])

Frg. 5. Was die Uebergabe des Attalus, seine Verstümmelung und Verbannung betrifft, so erzählte auch diese Olympiodor (frg. 13 am Ende).[2]) Ob dieses zu Ravenna geschah, wie es das genannte Fragment des Olympiodoros anzunehmen scheint, oder zu Rom, wie Philost. sagt, könnte zweifelhaft sein, und es könnte dieser Unterschied eventuell stutzig machen. Aber man darf nicht vergessen, dass wir es hier nur mit willkürlichen und kurzen Excerpten zu thun haben, die man sicher richtig combinirt hat, indem man annahm, dass Attalus erst nach Ravenna gebracht sei — und das war bei dem Wohnsitze des Honorius das natürliche — und dann bei einer Besichtigung des hergestellten Roms durch den Kaiser gleichsam im Triumph in Rom abgesetzt sei. Gewiss liefert Philost. mit seinen Einzelheiten eine wichtige Bereicherung der Olympiodorischen Tradition. Die frühere Uebereinstimmung der Autoren berechtigt uns, dies anzunehmen. Uebrigens bedarf es noch einiger Worte über den Anfang des Fragments. In demselben wird die Zunahme der Bevölkerung Roms mitgetheilt, als man anfing, sich von den letzten Stürmen zu erholen. Dass auf diesen Gegenstand auch Olympiodor eingegangen, beweist frg. 25.

Frg. 6. Die drei Gegenkaiser Jovinus (Philost. sagt Jovianus), Sebastianus, den Philost. wie Olympiodor als Bruder des erstern bezeichnet, und drittens Heraclianus waren auch von Olympiodor behandelt. Cf. frg. 17, 19, 23. Doch bieten diese Stellen keine significanten Uebereinstimmungen bei der ungemeinen Kürze der Notizen des Philostorgios.

Frg. 7 berichtet die Regierung der Pulcheria an Stelle ihres Bruders Theodosius. Wichtig für unsere Anschauung ist, dass Sozomenos IX, 1 ähnlich berichtet. Das τὰς βασιλικὰς σημειώσεις ὑπηρετουμένη καὶ διευθύνουσα erinnert an die Geschichte, die Zonaras l. XIII, p. 242 f. ed. Dind. erzählt über die Art des Theodosius, Unterschriften zu machen und die Art der Pulcheria, dies zu hindern.

---

1) Die Ergänzung in der lateinischen Uebersetzung ist ganz willkürlich; aus Niceph. XIV, 5 ist wohl nichts sicheres zu gewinnen.

2) In diesem Fragmente halte ich ἔπειτα μετὰ χρόνον τινὰ βασιλεύει. Εἶτα καθαιρεῖται für unrichtig. Es erinnert an die Stelle über den Olympios Olymp. frg. 8. Cf. p. 73, 2.

Frg. 8 beginnt ὅτι Θεοδοςίου τῆς μειρακίων ἡλικίας ἐπιβε-
τος καὶ τοῦ μηνὸς Ἰουλίου εἰς ἐννέα ἐπὶ δεκάτῃ διαβαίνον-
περὶ ὀγδόην τῆς ἡμέρας ὥραν ὁ ἥλιος οὕτω βαθέως ἐκλεί-
ώς καὶ ἀςτέρας ἀναλάμψαι. Dann folgt noch eine ziemlich
) Schilderung der mit der Sonnenfinsterniss sonst noch ver-
enen Erscheinungen im engen Anschluss an das Vorhergehende.
ıngeführte Nachricht von der Sonnenfinsterniss findet sich fast
io Chron. Pasch. ed. Bonn. p. 574, 13 .... γέγονεν ἔκλειψις
) μηνὶ πανέμῳ (= Juli) πρὸ ιδ΄ καλανδῶν αὐγούςτων ἡμέρᾳ
ıςκευῇ ὥραν ή. Dazu vgl. Idatius Chron. 24 Solis facta de-
) die decimo quarto kal. Augusti, qui fuit quinta feria.[1]) Idatius
t auch ibid. das von Philost. l. c. angeführte Erdbeben. Dieses
ment geht jedenfalls auf Fastennachrichten zurück. Ob die
e auch bei Olympiodor behandelt war, lässt sich nicht erweisen.
Frg. 9—11 kommen hier nicht in Frage. N. 9—10 handeln
Naturerscheinungen, die vielleicht auf dieselbe christliche Kosmo-
hie zurückgehen, die augenscheinlich Philost. III, 6 ff. benutzt ist.
.ber werde ich binnen kurzem besonders handeln.
Frg. 12. Ὅτι Ὁνώριος ὁ βαςιλεὺς Κωνςτάντιον τὸν ςτρα-
ν κατὰ τιμὴν τοῦ κήδους εἰς τὸ τῆς βαςιλείας προςλαμβάνε-
:κῆπτρον· ἤδη καὶ παῖδα Οὐαλεντινιανὸν τῆς Πλακιδίας αὐτῷ
ιμένης, ᾧ καὶ τὴν τοῦ ἐπιφανεςτάτου περιῆψεν ὁ Ὁνώριος
/. αἱ δὲ τοῦ Κωνςταντίου εἰκόνες, ὡς ἔθος ἦν τοῖς ἄρτι
λθοῦςιν εἰς βαςιλείαν πράττειν, ἀναπέμπονται πρὸς τὴν ἑῴαν.
ὅ γε Θεοδόςιος οὐκ ἀρεςκόμενος τῇ ἀναρρήςει οὐ προςίετο
ας. καὶ δὴ Κωνςταντίῳ παραςκευαςμένῳ διὰ τὴν ὕβριν ἐπὶ
μον καὶ τῆς ζωῆς καὶ τῶν φροντίδων ἐπιςτὰς ὁ θάνατος
ἀπαλλαγὴν παρέχει βαςιλεύςαντι μῆνας ἕξ. Dazu ist zu ver-
hen Olymp. Frg. 34 ὁ δὴ Κωνςτάντιος ςυμβαςιλεύει τῷ Ὁνωρίῳ
ibid. etwas vorher καὶ παῖς αὐτοῖς (i. e. Constantio et Placidiae)
ται, ἣν ὀνομάζουςιν Ὁνωρίαν καὶ ἕτερος πάλιν, ᾧ κλῆςιν
το Οὐαλεντιανός· ὃς ζῶντος μὲν Ὁνωρίου νωβελίςςιμος γίνεται,
r weiter unten ibid. in Bezug auf die Ernennung des Con-
ius zum Kaiser Εἶτα πέμπεται πρὸς Θεοδόςιον, ὃς ἀδελφι-
ῶν Ὁνωρίου τῶν πρὸς ἕω μερῶν ἐβαςίλευςεν, ἡ ἀνάρρηςις
ομένη τῆς Κωνςταντίου βαςιλείας καὶ μένει ἀπαράδεκτος.
:ταται νόςος Κωνςταντίῳ ..... Τέλος ἑπτὰ βαςιλεύςας μῆνας,
:ρ αὐτῷ καὶ ὁ ὄνειρος εἶπεν· „ἓξ ἤδη πεπλήρωνται καὶ ἄρχον-
ἑπτά," πλευριτικῇ νόςῳ τελευτᾷ, ςυντελευτηςάςης αὐτῷ καὶ
κατὰ τὴν ἀνατολὴν ὀργῆς καὶ ὁρμῆς, ἣν ὤδινεν ὅτι τὴν ἀνα-
υςιν τῆς βαςιλείας αὐτοῦ οὐ προςήκαντο. Wir sehen, dass
Sinne nach auch diese ganze letzte Partie des Olympiodor mit

---

1) Holder-Egger, N. Arch. f. d. Gesch. I 335 legt nach meiner Mei-
zu viel Gewicht auf quinta (V) feria; ich corrigire ohne Bedenken
Chron. Pasch. in VI.

Philostorg übereinstimmt, die Regierungszeit aber, die scheinbar verschieden ist, ergibt sich aus der Mittheilung des Traumes von selbst in ganz natürlicher Weise als bei beiden Autoren übereinstimmend. Ueber die Nichtanerkennung des Constantius liefert Philostorg das Genauere.

Frg. 13. Nachdem der Tod des Honorius — bei Philostorg chronologisch genau bestimmt — mitgetheilt und zwar sowohl bei Olympiodor Frg. 41 wie Philostorg als in Folge der Wassersucht eingetreten, fährt Philost. fort καὶ Ἰωάννης τυραννίδι ἐπιθέμενος διαπρεσβεύεται πρὸς Θεοδόσιον· ἀπράκτου δὲ τῆς πρεσβείας γεγενημένης καὶ οἱ πρέσβεις ὑβρισθέντες ἄλλος ἀλλαχῇ κατὰ τὴν Προποντίδα φυγῇ προετιμήθησαν. Olympiodor Frg. 41 sagt nur im Anschluss an die Meldung vom Tode des Honorius Ἰωάννης τις αὐθεντήσας τυραννεῖ. Jedoch die nähere Erzählung, wie sie Philost. gibt, findet sich auch wieder bei Socr. VII, 23 Ἰωάννης .... τὴν βασιλείαν ἁρπάζει καὶ πρεσβείας ἀποστέλλει πρὸς αὐτοκράτορα Θεοδόσιον δεχθῆναι εἰς βασιλέα δεόμενος· ὁ δὲ τοὺς μὲν πρεσβευτὰς εἰς φρουρὰν κατέστησεν, eine Stelle, die auch ihrerseits auf den Olympiodor zurückzuführen ist. Philostorgios fährt dann fort τὴν μέντοι Πλακιδίαν καὶ τὸν τρίτον Οὐαλεντινιανὸν (μετὰ γὰρ Κωνσταντίου θάνατον πρὸς τὸ Βυζάντιον ἀνεκομίσθησαν) ἀποστέλλει πρὸς Θεσσαλονίκην Θεοδόσιος· κἀκεῖ τὴν τοῦ Καίσαρος ἀξίαν τῷ ἀνεψιῷ παρατίθησιν, Ἀρδαβουρίῳ τῷ στρατηγῷ καὶ τῷ τούτου υἱῷ Ἄσπαρι τὴν κατὰ τοῦ τυράννου στρατηγίαν ἐγχειρίσας. Damit ist zu vergleichen Olymp. frg. 46 ὅτι ἀποστέλλεται ἀπὸ Κωνσταντινουπόλεως παρὰ Θεοδοσίου Πλακιδία ἅμα παισὶ (? παιδὶ trotz frg. 34) κατὰ τυράννου — συνεκπέμπεται δὲ αὐτοῖς καὶ στρατὸς καὶ στρατοπεδάρχης ἑκατέρας δυνάμεως Ἀρδαβούριος ἅμα τῷ παιδὶ Ἄσπαρι καὶ τρίτος Κανδιδιανός, welchen letzteren der Auszug aus Philost. nicht nennt. Die Uebersiedlung der Placidia nach Constantinopel berichtet Olymp. frg. 40 εἰς Βυζάντιον Πλακιδία τοῦ ἀδελφοῦ ὑπερισχύσαντος σὺν τοῖς οἰκείοις παισὶν ἐξορίζεται. Die Ernennung des Valentinian zum Caesar in Thessalonich berichtet ebenso Olymp. frg. 46. Auch die Erlebnisse des Ardaburius und Aspar stimmen in beiden Autoren überein, nur hat das Fragment des Philostorgios hier meist das weit Genauere erhalten und bildet so eine wesentliche Ergänzung des Olympiodor. Dass der von Olympiodor genannte Candidianus bei diesem vorzüglich als handelnd auftritt, während es bei Philost. Aspar selbst ist, kann nicht auffallen. Denn lassen wir auch die kurze Fassung der Fragmente ganz ausser Acht, die allein die Sache erklären könnte, so ist es andrerseits aus dem Zusammenhange ganz klar, dass Candidianus ein dem Aspar beigeordneter Officier war, der gewiss nur im Auftrage und im Einklang mit Aspar resp. Placidia zu handeln vermochte, so dass allerdings dafür auch im allgemeinen Sinne Aspar genannt werden konnte, falls es auf Ausführung von strategischen

Unternehmungen ankam. Die Beseitigung des Joannes ist bei Philost. etwas genauer, wie Olymp. frg. 46, bei letzterm ist die Ernennung des Valentinian zum Caesar genauer, als bei jenem erhalten.

Frg. 14 erzählt die Hülfsleistung des Johannes durch Aetius mit einer Armee von Barbaren. Dieselbe schliesst sich unmittelbar dem Tode des Johannes an (μετὰ τρεῖς ἡμέρας τῆς ἐκείνου τελευτῆς), so dass wir hier sicherlich ein werthvolles Fragment des Olympiodor haben; denn dass Philost. hier plötzlich eine andere Quelle benutzt oder aus seinem eigenen Wissen etwas hinzugethan habe, ist nicht glaublich. Dass diese Annahme nicht der Ausdehnung des Werkes des Olympiodoros widerspricht, — ich nehme an, dass im Hinblick auf die Angabe bei Phot. c. 80 am Schluss richtig ergänzt ist ἐν οἷς καὶ τὰ τῆς ἱστορίας [τελευτᾷ] — ist absolut sicher; denn, da Aetius drei Tage nach dem Tode Johannes ankam und mit dem Aspar kämpfte, so muss dieses Ereigniss vor der Krönung des Valentinian in Rom gelegen haben, mithin vor dem bei Photios bezeichneten Schlusse des Olympiodor. Photios würde also diese Ereignisse in seinem Auszuge nur übergangen haben.

IV.

Philostorgios und Theophanes.

Unter den Autoren, bei denen man noch Reste des Philostorgios vermuthen könnte, kommt zuerst Theophanes in Frage, falls auch derartige Stellen nicht direct in die Chronik des letztgenannten Autors gekommen sein sollten.

Wenn wir den Inhalt der Fragmente des Philostorgios mit dem des Theophanes vergleichen, so ergibt sich, dass es keine Stelle da ist, welche mit absoluter Sicherheit auf Philostorg zurückgeführt werden kann, im Gegentheil wir sind überall in der Lage, die betreffenden Stellen, an denen Theophanes und Philostorg gleiche Gegenstände behandeln, dieselben meist mit grösster Sicherheit auf andere Quellen zurückzuführen. Die weiter unten folgende Quellenanalyse eines Theiles der Chronik des Theophanes wird dies Jedem, welcher darin nachschlagen will, bestätigen. Die Randbemerkungen de Boors in seiner Ausgabe des Theophanes genügen uns hier insofern nicht, als sie nicht überall die primären, sondern nur die secundären Quellen angeben.

Allein bei wenigen Stellen können Zweifel entstehen. Hierher gehört Theoph. p. 41, 1.

Τῷ δ' αὐτῷ ἔτει Δρεπάναν ἐπικτίσας εἰς τιμὴν Λουκιανοῦ τοῦ ἐκεῖσε μάρτυρος ὁμώνυμον τῇ μητρὶ αὐτοῦ Ἑλενόπολιν κέκληκε. Man wird durch diese Stelle auf Phil. II 12 geführt ὅτι φησὶν ἡ τοῦ βασιλέως Κωνσταντίνου μήτηρ Ἑλένη ἐπὶ τῷ στόματι τῆς Νικομηδείας κόλπου πόλιν ἐδείματο, Ἑλενόπολιν αὐτὴν ἐπονομάσασα· ἀσπάσασθαι δὲ τὸ χωρίον κατ' ἄλλο μὲν οὐδέν, ὅτι δὲ Λουκιανὸς

ὁ μάρτυς ἐκεῖσε τύχοι μετὰ τὸν μαρτυρικὸν θάνατον ὑπὸ Δελφῖνος ἐκκομισθείς. Jedoch geht die Fassung der Nachricht bei Theoph. zurück auf die Fassung Chron. Pasch. p. 527, 9 Δρέπανον ἐπικτίσας ὁ βασιλεὺς Κωνσταντῖνος ἐν Βιθυνίᾳ εἰς τιμὴν τοῦ ἁγίου μάρτυρος Λουκιανοῦ ὁμώνυμον τῇ μητρὶ αὐτοῦ Ἑλενούπολιν κέκληκεν. Aehnlich steht es mit Theoph. p. 52, 12 ff. Hier wird die Belagerung von Nisibis und die Errettung dieser Stadt durch Jacobus erzählt. Dasselbe berichtete Philostorg III, 23. Die Fassung im Anfang Theoph. 52, 12—15 geht wiederum auf das Chron. Pasch. p. 533, 18 ff. zurück. Die Erwähnung des Jacobus Theoph. p. 52, 16 ff. kann aus Theodoret II, 30 erklärt werden, der allerdings die verschiedenen Belagerungen von Nisibos zusammenzieht und daher den Jacobus bei der Belagerung erwähnt, die Theoph. p. 58, 17—60, 17 in Uebereinstimmung mit Chron. Pasch. p. 536, 19—539, 2 anführt. Zwar weicht Theoph. p. 60, 6—10 von Chron. Paschal. p. 538, 3—17 nicht unwesentlich in der Fassung ab und ebenso auch in der Sache, indem Theoph. einen Engel, der den Kaiser Constantius an der Hand hält, auf der Mauer von Nisibis erscheinen lässt, Chron. Pasch. aber und auch Theodoret a. a. O. nur eine dem Kaiser gleichende göttliche Erscheinung kennt. Jedoch hat Theoph., indem er die citirte Fassung des Chron. Pasch. zusammenzog, eine Stelle wie die des Chron. Pasch. p. 538, 18—19 μαθόντες δὲ τὴν αἰτίαν διέγνωσαν τοῦ φανέντος ἀγγέλου σὺν Κωνσταντίῳ τὴν δύναμιν καὶ ἡρμήνευον αὐτῷ vor Augen gehabt, eine Stelle, welche allerdings sehr leicht in Folge ihrer mangelhaften Fassung durch falsche Verbindung des σὺν Κωνσταντίῳ zu jenen zwei Personen bei Theophanes führen konnte. Ebenso steht es Theoph. p. 60, 18—61, 3 mit der Nachricht über Gallus, die nach Chron. Pasch. p. 540, 8 gefasst ist und nicht aus Phil. III, 25 genommen. Ebenso ist die Beschreibung des Zeichens am Himmel Theoph. p. 62, 20—63, 5 trotz kleiner Abweichungen (z. B. ἀπὸ τοῦ Γολγοθᾶ — ἕως τοῦ ὄρους τῶν ἐλαιῶν statt ἀπὸ τοῦ ὄρους τῶν ἐλαιῶν ἕως τοῦ Γολγοθᾶ) jedenfalls nicht aus Phil. III, 26, sondern nach der Fassung des Chron. Pasch. p. 540, 13 ff. Der Zusatz Κυρίλλου ἐπισκοποῦντος bei Theoph. ist aus Sozom. IV, 5, woher auch die eben citirte Variante stammen mag, da es Sozom. l. c. heisst ἐκ τοῦ κρανίου μέχρι τοῦ ὄρους τῶν ἐλαιῶν.

Was aber den Bericht über Gallus Theoph. p. 62, 7 ff. angeht, so ist derselbe auch nicht direct aus Philost. III, 28 und IV, 1 genommen, aber auch nicht aus Chron. Pasch. p. 541, 15 ff., wiewohl die erste Zeile dieses von Theoph. p. 62, 7 wirklich aufgenommen ist, sondern Theophanes folgt nach jener ersten Zeile dem Socr. II, 34 (Sozom. IV, 7), nachdem er den Krieg gegen die Juden (Socr. II, 33) kurz in ein ἐν πολέμοις ἀριστεύων zusammengefasst hat, zum Theil wörtlich.[1])

1) Ueber die Variante Φλάνωνα und Θαλάμωνα cf. p. 61, 1.

Die Nachricht von der Ermordung des Georgios vor Alexandrien Theoph. p. 72, 5 ff. ist nach der Fassung von Chron. Pasch. p. 546, 4 ff.; nicht aus Philost. VII, 2. Dasselbe gilt von Valentinians Verbannung nach Theben Theoph. p. 78, 19 ff.; es ist dies nicht aus Phil. VII, 7, sondern nach der Fassung von Chron. Pasch. p. 549, 6.

Die vergeblich versuchte Herstellung des Tempels in Jerusalem Theoph. p. 80, 4 ff. ist auch Philost. VII, 9 erzählt (cf. ibid. Frg. 14), aber auch Socr. III, 20 und Sozom. V, 22, endlich Theodoret III, 20. Auffallend bleibt hier zunächst bei Theoph. 80, 6 der Name des Alypius, der dem ganzen Unternehmen vom Kaiser vorgesetzt war als Präfect des dortigen Kreises, wie uns ausdrücklich Ammianus XXIII, 1, 3 bezeugt hat. Wegen des einen Namens hier eine Benutzung des Philostorgios anzunehmen, in dem derselbe allerdings vermuthlich gestanden hat, scheint mir ganz ungerechtfertigt. Viel wahrscheinlicher ist es mir, dass Theodoret III, 20 an der Stelle, die lautet συναπέστειλε δὲ (scil. Ἰουλιανὸς) καὶ ἄρχοντα, τὸν δυσσεβῶν προσταγμάτων ἄξιον ὑπουργόν, der Name des Alypios ausgefallen und wieder einzusetzen ist.

Die Geschichte des Heron, Bischofs von Theben in Aegypten, und des Theoteknos ist Theoph. p. 78, 9 ff. in der Fassung von Chron. Pasch. p. 548, 15, also nicht aus Philost. VII, 13.

Ganz besonders wichtig ist Theoph. p. 84, 10 ff. ἐξώρμησεν δὲ Ἰοβιανὸς ἀπὸ τῆς Ἀντιοχέων ἐπὶ Κωνσταντινούπολιν καὶ ἐλθὼν ἐν Ἀγκύρᾳ τῆς Γαλατίας ὕπατος προῆλθεν σὺν τῷ ἑαυτοῦ υἱῷ Ἀρανιανῷ ἐπιφανέντα τὸν αὐτὸν ἀναγορεύσας, ἄνευ τοῦ ἐνδῦσαι αὐτῷ πορφύραν. An dieser Stelle finden wir nämlich wie bei Philostorgios VIII, 8 (θάτερον τῶν ἑαυτοῦ παίδων Οὐαρονιανὸν κομιδῇ νέον ὄντα ἐπιφανέστατον, ὃ παρὰ Ῥωμαίοις τὸν Νωβελίσιμον δύναται, ἀναγορεύει)[1]) die Erklärung des Varronianus (so ist der richtige Name) zum puer nobilissimus; ebenso stimmt die Angabe über Ancyra bei beiden überein, indem Philost. l. c. gleichfalls hinzufügt καὶ γεγονὼς ἐν Ἀγκύρᾳ cet. Wenn auch sonst die Meldung von der Ernennung zum puer nobilissimus sich nicht nachweisen lässt, so möchte ich auch hier jede directe Beziehung zwischen Theophanes und Philostorgios leugnen. Merkwürdig ist es zwar, dass selbst Ammianus XXV, 10, 11 an ähnlicher Stelle (Et cum introisset Ancyram imperator paratis ad pompam pro tempore necessariis, consulatum iniit adhibito in societatem trabeae Varroniano filio tuo admodum parvulo) nichts von der Würde des Kindes als puer nobilissimus sagt. Aber dennoch ist aus alle dem kein sicherer Schluss auf Verwandtschaft zwischen Theoph. und Philost. zu machen. Denn das Consulat ist ja bekannt, ebenso der Ort, wo es ertheilt wurde,

---

1) Ich vermuthe, dass vor ἀναγορεύει ein ὕπατον ausgefallen, so dass die Stellen dann ganz stimmen.

die Ertheilung des Titels 'nobilissimus puer' aber pflegt in den Fasten, aus denen doch am wahrscheinlichsten die Nachrickt direct oder indirect von den betreffenden Autoren gezogen wurde, durch Abbreviatur N. P. oder NP notirt zu werden. Vgl. z. B. Mommsens Chronogr. v J. 354 p. 664 zum Jahre 366 Gratiano N. P., ibid. zum Jahre 386 Monorio (= Honorio) NP, Idat. a. 366 sogar Gratiano Nob. (andere ausgeschrieben 'nobissimo puero'), Prosp. p. 582 ed. Migne VALENTINIANO N· P· und p. 586 HONORIO N· P· Dieser Zusatz konnte, zumal wenn er etwa zu 'NO' corrumpirt wurde, besonders leicht hinter VARRONIANO ausfallen. Demnach ist die Aehnlichkeit des Theoph. und Philost. eine wahrscheinlich nur zufällige und es ist von den Autoren nur in Worte übertragen, was sie in den Fasten in der solennen abgekürzten Form hinter dem Consulnamen vorfanden.

Theoph. p. 118, 21—119, 19 schliesst sich in der Darstellung der Thaten des Alarich nicht etwa Phil. XII, 3 an, sondern durchaus der Fassung des Malalas p. 349, 12 ff.

Ueber den Tod des Arcadius und die Nachfolge desselben hat Theoph. zweimal berichtet und zwar aus verschiedenen Quellen. Einmal p. 126, 3 ff., welche Stelle von Z. 8 an auf Soz. IX, 1 zurückzuführen ist, dann p. 125, wo die Nachricht von der Vormundschaft des Isdegerdes über Theodosius II sich findet. Diese in der Theophanischen Fassung nicht nachweisbare Stelle kann sicherlich nicht mit Philostorg zusammengebracht werden; denn dieser kennt nur die Regentschaft der Palcheria[1]), wie XII, 7 deutlich lehrt. Vgl. übrigens Sarrazin in den Commentt. Ienenses p. 178—179.

Sehr bemerkenswerth ist auch Theoph. p. 49, 2, an welcher Stelle sich ein fasches Citat findet ὥϲ φηϲιν Εὐϲέβιοϲ μόνοϲ, ὅτι ὁ Νικομηδείαϲ Εὐϲέβιοϲ, ὅτε εἰϲ τὰ ἐγκαίνια τὰ κατὰ Ἀθαναϲίου ἐϲκεύαζεν τὸν Κωνϲταντινουπόλεωϲ θρόνον ἐπεῖχεν. Man könnte bei dem Bezug auf arianische Ueberlieferung und da augenscheinlich der Fehler durch Abirren der Augen eines Schreibers entstanden ist, daran denken, dass der citirte Autor Φιλοϲτόργιοϲ gewesen sei. Doch fällt diese nahe liegende Vermuthung zusammen, weil sich ähnliches auch bei Theodoret findet. Cf. unten.

Sehr nahe verwandt sind augenscheinlich folgende von mir zusammengestellte Stellen:

Theoph. 97, 7 ff.	Phil. IX, 16
Γρατιανοῦ δὲ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ	
μὴ εὑρεθέντοϲ ἐκεῖϲε καὶ Οὐάλεν-	
τοϲ ἐν Ἀντιοχείᾳ διάγοντοϲ τὸ	.
εὑρεθὲν ϲτρατόπεδον ἐν τῷ τό-	
πῳ, ἐν ᾧ ἐτελεύτηϲεν Οὐαλεν-	..... κατέλιπε δὲ .... Οὐαλεν-

1) Diese Darstellung geht gewiss auf Olympiodor zurück. Cf. oben p. 78.

τιανὸς ὁ μέγας[1]), Οὐαλεντινιανὸν τὸν υἱὸν αὐτοῦ, ὄντα ἐτῶν δʹ ἀνηγόρευσεν Αὔγουστον, συμπαρούσης καὶ Ἰουστίνης τῆς μητρὸς αὐτοῦ ἐν τῇ Παννονίᾳ. τοῦτο μαθὼν Γρατιανὸς τὸν μὲν ἀδελφὸν αὐτοῦ εἶχεν συμβασιλεύοντα μεθ' ἑαυτοῦ, τοὺς δὲ ἀναγορεύσαντας διαφόροις τρόποις ἐτιμωρήσατο διὰ τὸ παρὰ γνώμην αὐτοῦ τοῦτο γενέσθαι.

τινιανὸν τέτταρά που γεγονότα ἔτη. ὃν αὐτίκα ἥ τε μήτηρ Ἰουστῖνα καὶ ὁ κατὰ Παιονίαν στρατὸς βασιλέα ποιεῖ, Γρατιανὸς μέντοι γε τὴν ἀναγόρευσιν μαθών, ὅτι μὴ διὰ γνώμης αὐτοῦ γέγονεν, οὐκ ἐπῄνεσεν, ἀλλὰ καί τινας τῶν αὐτοῦ νεωτερισάντων ἐκολάσατο· ὅμως ἔστερξε τὸν ἀδελφὸν ἔχειν βασιλεύοντα . . . .[2])

Jedoch selbst diese Stellen können mich nicht bewegen, an eine Kenntniss des Philostorgios Seitens des Theophanes zu glauben. Es fehlt auch hier nur das Mittelglied, welches im Stande ist, die Beziehungen beider Autoren zu zeigen. Das geht klar aus Stellen hervor wie den folgenden.

Theoph. p. 67, 7

πρὶν ἢ δὲ φθάσαι ἀπελθεῖν τὸν βασιλέα ἐν Ῥώμῃ, Κωνσταντῖνα, ἡ καὶ Ἑλένη[3]), ἡ Κωνσταντίου ἀδελφὴ ἀνηγόρευσε Βρεττανίωνα εἰς βασιλέα ἄνδρα ἔντιμον καὶ ἀντέστησε τῷ Μαγνεντίῳ πρὸς τὴν μάχην. φθάσας δὲ Κωνστάντιος ἐν Ῥώμῃ καὶ ἀποδεξάμενος τὸν Βρεττανίωνα μετὰ πολλῆς τιμῆς, ἐπολέμησαν ἄμφω τὸν Μαγνέντιον περὶ Μοῦρσαν. καὶ ἡττηθεὶς ὁ Μαγνέντιος ἔφυγεν ἐπὶ τὴν Ἰταλίαν.[4]) πολλάκις δὲ ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν Κωνσταντίου πολεμηθεὶς συμβαλὼν τῷ Σελεύκῳ καὶ ἡττηθεὶς ἔφυγεν εἰς Λουγδοῦνον· καὶ τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ πρῶτον σφάξας καὶ τὴν ἰδίαν μητέρα[5]) ὕστερον καὶ ἑαυτὸν ἀνήλωσεν.

Chron. Pasch. p. 539, 4

πρὶν ἢ φθάσαι αὐτὸν Κωνσταντία ἡ Κωνσταντίνου ἀδελφὴ ἐνδύσασα Βετρανίωνα πορφύραν καλάνδαις μαρτίαις εἰς βασιλέα ἐν Ναισῷ τῆς Ἰταλίας ἄνδρα ἔντιμον ἀνέστησε τῷ Μαγνεντίῳ πρὸς τὴν μάχην. καὶ μετὰ ταῦτα φθάσας ὁ Κωνστάντιος ἐν οἷς τόποις ἦν ὁ πόλεμος ἐν τῇ Ἰταλίᾳ προσεδέξατο τὸν Βετρανίωνα μετὰ πολλῆς τιμῆς . . . .

ibid. p. 540, 21

καὶ ἀρξαμένου Κωνσταντίου νικᾶν, Μαγνεντίου συμβαλόντος αὐτῷ περὶ τὴν λεγομένην Μοῦρσαν πόλιν, ἡττηθεὶς ὁ Μαγνέντιος ἔφυγεν εἰς τὴν Γαλλίαν μετ' ολίγων.

ibid. p. 541, 10

. . . Μαγνέντιος πάλιν συμβαλὼν ἐν Μόντῳ Σελεύκῳ, ἡττηθεὶς ἔφυγε

Philost. III, 22

. . . πρεσβυτάτη τούτων ἀδελφὴ Κωνσταντῖνα . . . . δείσασα μὴ φθάσειεν ὁ τυραννήσας Μαγνέντιος τὸ πάντων ἀναρτήσασθαι κράτος, Οὐετερανίωνα τινὰ τῶν στρατηγούντων ἕνα καθίστησι Καίσαρα . . . . ὁ δὲ Κωνστάντιος ταῦτα μαθὼν παραυτίκα μὲν Οὐετερανίωνι τὸ διάδημα πέμπει συνεπικυρῶν αὐτῷ καὶ τὸ τῆς βασιλείας ἀξίωμα . . . .

ibid. III, 26

ἡττηθεὶς δὲ τὰ πρῶτα Μαγνέντιος, εἶτα κατὰ μικρὸν ἀναλαβὼν ἑαυτὸν καὶ συμπλακεὶς ἐκ δευτέρου τῷ πολέμῳ καὶ κατὰ τὸ κραταιότατον καταπολεμηθεὶς καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ μικροῦ πάντας ἀποβαλὼν πρὸς τὴν Λουγδούνων ἀποδιδράσκει πόλιν. καὶ τὰ μὲν πρῶτα

---

1) Bemerkenswerth ist, dass auch Malalas p. 341, 14 den Valentinianus ὁ μέγας nennt.

2) Cf. Amm. Marc. XXX, 10 gegen Ende.

3) Der Irrthum ist wohl auf Sozom. V, 2 zurückzuführen, wo Constantia mit Helena verwechselt ist.

4) Ist fehlerhaft statt Γαλλίαν.

5) Zusatz nach Socr. II, 32 oder Sozom. II, 7.

	μόνος ἐν Γαλλίαις εἰς Λουγδοῦνον πόλιν καὶ ὅτε τὸν ἴδιον ἀδελφὸν ἔσφαξεν, τότε καὶ ἑαυτὸν ἀνεῖλεν.	. . . . τὸν οἰκεῖον ἀδελφὸν ἀποσφάττει . . . . ἔπειτα καὶ εἴ τις ἄλλος παρῆν τῶν οἰκειοτάτων. τελευταῖον δὲ τὸ ξέφος ὑποστήσας ἑαυτῷ ἐπηράχθη.
ibid. p. 68, 11	ibid. p. 539, 19	ibid. III, 22
τότε ἀποδύσας τὸν Βρεττανίωνα βασιλεύσαντα μῆνας δέκα κατ' αὐτὴν τὴν ὥραν τραπέζης αὐτῷ πρὸς ἑστίασιν ἐκοινώνησεν· καὶ μετὰ πάσης τιμῆς καὶ δορυφορίας καὶ πολλῶν χαρισμάτων ἐν Προύσῃ τῆς Βιθυνίας ἀπέστειλεν.	τὸν δὲ Βετρανίωνα βασιλεύσαντα μῆνας δέκα κατὰ τὴν προειρημένην δημηγορίαν ὁ Κωνστάντιος ἀποδύσας τὴν πορφύραν κατ' αὐτὸν τὸν καιρὸν τραπέζης αὐτῷ πρὸς ἑστίασιν κοινωνίαν παρέσχετο καὶ μετὰ πάσης τιμῆς καὶ δορυφορίας καὶ πολλῶν χαρισμάτων ἀπέστειλεν αὐτὸν ἐν πόλει Προυσιάδι τῆς Βιθυνίας διάγειν λαμβάνοντα ἀνώνας καὶ κελλαρικὰ δαψιλῶς.	. . . . χειροῦται μὲν τὸν Οὐετερανίωνα καὶ τῆς βασιλικῆς ἀποδύει στολῆς· μηδὲν δὲ κακὸν ἐπεργασάμενος ἄλλο, ἀλλὰ καὶ τραπέζης αὐτῷ κοινωνήσας εἰς Προῦσαν τῆς Βιθυνίας ἐκπέμπει, λαμπρὰς καὶ μεγαλοπρεπεῖς ἀφορίσας αὐτῷ τὰς χορηγίας μηδενὸς ὑστερῆσθαι, ὧν ἀνθρώπου βίος ὡς ἐν ἰδιώταις εὐδαιμονεῖ προνοησάμενος.

Ich will mich jetzt nicht definitiv über das Verhältniss der obigen drei Autoren äussern. Jedenfalls steht das eine durchaus fest, dass eine Benutzung des Philostorgios durch Theophanes nicht angenommen werden kann, ferner, dass an einer Stelle, wo, wie bei der weiter oben p. 84 f. citirten, ein Mittelglied, das im Chron. Pasch. bei der zuletzt angeführten Stelle existirt, sich nicht erhalten hat, dieses nur als Zufall betrachtet werden kann, so dass jedenfalls auf solche Stellen hin keine weitergehende Folgerung in der angegebenen Richtung gemacht werden darf.

V.

Zu den Quellen des Theophanes.

Um endgültig den Beweis zu liefern, dass aus Theophanes für Philostorgios nichts zu gewinnen ist, bedarf es einer Quellenanalyse der Partien jener Chronik, die dieselbe Zeit umfasst wie Philostorgios. De Boors genaue Quellenangaben am Rande seiner Theophanesausgabe genügen uns, wie gesagt, hier nicht, weil es uns nicht darauf ankommt, die Mittelglieder der Ueberlieferung, sondern die Originalquellen zu gewinnen; denn nur so können wir natürlich das vorgesetzte Ziel erreichen.

Damit ein jeder leicht einen Einblick erhält in die Art, wie die Nachrichten, aus den erhaltenen Kirchenhistorikern zusammengearbeitet, überliefert sind, schicke ich eine kleine Stelle mit den Quellen voraus:

Theoph. ed. Bonn. p. 29, 14 ff.
καὶ ἐγένετο ἡ ἁγία καὶ οἰκουμενικὴ πρώτη σύνοδος τῶν τιη' (= 318) πατέρων, ὧν οἱ πολλοὶ θαυματουργοί τε καὶ ἰσάγγελοι ὑπῆρχον, τὰ στίγματα τοῦ Χριστοῦ ἐν τῷ σώματι φέροντες ἐκ τῶν προλαβόντων διωγμῶν·

Theodoret I, 7
πολυθρύλλητον ἐκείνην εἰς τὴν Νικαέων συνήγειρε σύνοδον — ὀκτωκαίδεκα μὲν καὶ τριακόσιοι συνῆλθον ἀρχιερεῖς — ἦσαν δὲ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον πολλοὶ μὲν ἀποστολικοῖς χαρίσμασι διαπρέποντες, πολλοὶ δὲ τὰ στίγματα τοῦ Κυρίου Ἰησοῦ κατὰ τὸν θεῖον ἀπόστολον ἐν τῷ σώματι φέροντες.

ἐν οἷς καὶ Παφνούτιος καὶ Σπυρίδων καὶ Μακάριος καὶ ὁ Νισιβῖνος Ἰάκωβος, θαυματουργοὶ καὶ νεκροὺς ἀναστήσαντες καὶ πολλὰ παράδοξα ποιήσαντες.

Socr. I, 8, 12
διέπρεπον δὲ ἐν τοῖς ἐπισκόποις Παφνούτιός τε ὁ ἐκ τῆς ἄνω Θηβαΐδος καὶ Σπυρίδων ὁ ἐκ Κύπρου

Sozom. I, 17, 2
ἐκοινώνουν δὲ τούτου τοῦ συλλόγου τῶν μὲν ἀποστολικῶν θρόνων Μακάριος ὁ Ἱεροσολύμων cet. (cf. Socr. I, 13, 12).

Theodoret I, 7 (Fortsetzung von oben)
Ἰάκωβος μὲν ὁ Ἀντιοχείας τῆς Μυγδονίας, Σύροι δὲ αὐτὴν καὶ Ἀσσύριοι Νίσιβιν ὀνομάζουσι καὶ νεκροὺς ἀνέστησε καὶ ἐν τοῖς ζῶσι συνέταξε καὶ ἄλλα μυρία εἰργάσατο θαύματα.

Jetzt folgt nochmals die Ausschreibung der oben citirten Stelle des Sozomenos, aus der augenscheinlich schon oben (p. 29, 18) der Name des Macarius genommen war, nebst ihrer Fortsetzung:

Theoph. p. 30, 1 ff.
τῆς ἁγίας συνόδου ἐν Νικείᾳ τῆς Βιθυνίας γενομένης ἐξῆρχον αὐτῆς Μακάριος ὁ Ἱεροσολύμων καὶ Ἀλέξανδρος Ἀλεξανδρείας, ὑπὲρ δὲ τοῦ Ῥώμης Βίτων καὶ Βικέντιος παρῆσαν.

Sozom. I, 17, 2
ἐκοινώνουν δὲ τούτου τοῦ συλλόγου τῶν μὲν ἀποστολικῶν θρόνων Μακάριος ὁ Ἱεροσολύμων — καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Ἀλεξανδρειὰς τῆς πρὸς τὴν Μαρείαν λίμνην. Ἰούλιος δὲ ὁ Ῥωμαίων ἐπίσκοπος διὰ γῆρας ἀπελιμπάνετο· παρῆσαν δὲ ἀντ' αὐτοῦ Βίτων καὶ Βικέντιος πρεσβύτεροι τῆς αὐτῆς ἐκκλησίας.

Fortsetzung.	Sozom. I, 2, 2
τῆς δὲ Ἀντιοχέων ἐκκλησίας χηρευούσης ἡ σύνοδος Εὐστάθιον ἐκύρωσε τὸν ἐπίσκοπον Βερροίας τῆς Συρίας.	οἱ εἰς Νίκαιαν συνεληλυθότες — Εὐστάθιον — ἐπίσκοπον ὄντα τῆς γείτονος Βεροίας εἰς Ἀντιόχειαν μετέστησαν.

Die Fortsetzung dieser Stelle des Theoph. p. 30, 6—9 zeigt das Fehlen des Ἀλέξανδρος ὁ τοῦ Βυζαντίου beim Concil in Folge des Alters an; dafür kamen aber Stellvertreter. Es ist dieses nur eine ganz stupide Wiederholung von dem oben citirten Sozom. I, 17. Der Zusammensteller dieser Nachrichten las nämlich auch Eusebius vit. Const. III, 7 oder wohl richtiger den Socrates, der I, 8 den Eusebius citirt, falsch verstanden. Die Stelle lautet daselbst: τῆς δέ γε βασιλευούσης πόλεως ὁ μὲν προεστὼς διὰ γῆρας ὑστέρει· πρεσβύτεροι δὲ αὐτοῦ παρόντες τὴν αὐτοῦ τάξιν ἐπλήρουν. Das βασιλευούσης πόλεως wurde dann auf Constaninopel bezogen, ein Irrthum, der nicht nur durch den angeführten Sozomenos, sondern auch durch Theodoret I, 7 hätte beseitigt werden sollen. Vgl. Valesius z. Eusebius l. c.

Theoph. p. 30, 9	Theodoret I, 7
τότε καὶ Παῦλος ὁ Νεοκαισαρείας παρῆν τῇ συνόδῳ.	führt unter den Anwesenden gleichfalls Παῦλος δὲ ὁ Νεοκαισαρείας auf.

Die Fortsetzung bei Theoph. καὶ ἄλλο πλῆθος ἁγίων ἀνδρῶν βίῳ καὶ λόγῳ διαπρεπόντων, περὶ ὧν μεγάλους ἐπαίνους ἐν τῷ τρίτῳ λόγῳ τῷ εἰς τὸν βασιλέα Εὐσέβιος ὁ Παμφίλου ist eine Art von selbständigem Zusatze, entweder wirklich nach Lectüre von Euseb. vit. Const. III, 6 ff. gemacht oder wahrscheinlicher nach dem schon oben angeführten Citat bei Socrat. I, 8 (cf. Sozom. I, 17) hinzugefügt.

Aus diesen kurzen Ausführungen kann man sich hinlänglich einen Begriff von der Arbeit machen, durch die die Quelle des Theophanes zusammengebracht wurde. Im Folgenden führe ich nur die betreffenden Stellen einander gegenüberstehend an. Ich bemerke, dass ich dabei öfters mehrere Stellen anführe, da die Aehnlichkeit der einschlagenden Autoren sehr gross ist und die Möglichkeit vorliegt, die Stellen des Theophanes aus mehreren herzuleiten. Oefters geschieht es auch deshalb, weil die entsprechende Stelle des Theophanes wirklich aus mehreren Autoren zusammengesetzt ist.

Theoph. p. 30, 12—14	=	Socr. I, 8 (vgl. Theodoret. I, 7).
„ p. 30, 14—16	=	Socr. I, 8, 33. Sozom. I, 21, 3.
„ p. 30, 16—31, 4	=	Socr. I, 8, 34, Sozom. I, 21 (cf. Socr. I, 9, wo alle Actenstücke und Briefe).
„ p. 31, 4—14	=	Theodoret. I, 7, dazu die Namen in Socr. I, 8, 13 (cf. Sozom. I, 21, 3), Vertreibung des Secundus und Theon Socr. I, 9.

Theoph. p. 31, 15 = Sozom. I, 5.

„ p. 31, 16 (cf. p. 34, 2) = Socr. I, 16, Sozom. II, 3. So gefasst sicher schon in einer Chronik oder Fasten.

„ p. 31, 17 f., cf. Chron. Pasch. p. 524 f., Socr. I, 18, Sozom. I, 25.

„ p. 31, 19—32, 12 = Socr. I, 9, Theodor. I, 9.

„ p. 32, 12—15 = Sozom. I, 25.

„ p. 32, 15—17 = Sozom. I, 10, Socr. I, 11.

„ p. 32, 18—19 = Sozom. I, 25.

„ p. 32, 19—20 = Socr. I, 8, 19, Sozom. I, 17, 6.

„ p. 33, 1—2 = Theodor. I, 11.

„ p. 33, 2—4 = Socr. I, 9 (epist. ad Euseb.), Theodor. I, 15.

„ p. 33, 4—13 = Sozom. I, 18, 5.

„ p. 33, 13—16 = Sozom. II, 1 (der Auftrag an den Macarius ist durch Alexander Monachus ed. Migne p. 4061 A hineingekommen).

„ p. 33, 16—18 = Sozom. II, 2, 3.

„ p. 33, 18—20 = Socr. I, 17 (cf. Sozom. II, Theod. I, 18).

„ p. 34, 1—2 = so nur Alex. Monach. p. 4061 B, vgl. aber die Darstellungen Sozom. II, 3, dazu Eus. vit. Const. III, 43, Theod. I, 18.

„ p. 34, 2—11 (cf. oben p. 31, 16) = Sozom. II, 3, 2.

„ p. 34, 11—14 = Cramer Anecd. II, 92 (cf. Socr. I, 16, Sozom. II, 3).

„ p. 34, 14—18 = Sozom. II, 5 (vgl. Socr. I, 18).

„ p. 34, 18—35, 2 = Sozom. II, 6.

„ p. 35, 2—7 = Socr. I, 19 (Sozom. II, 24, Theod. I, 23).

„ p. 35, 7—11 = Socr. I, 20 (hier auch das Citat aus Rufinus bei Socr.). Cf. Sozom. II, 7, Theodor. I, 24.

„ p. 35, 11—13 = Sozom. II, 8 (der Name des Gregor fehlt hier allerdings).

„ p. 35, 14 ff. ist in den oben als Quelle erschlossenen Kirchenhistorikern nicht nachzuweisen (vgl. Chron. Pasch. Bd. II, 120).

Theoph. p. 36, 10 ff. = Sozom. II, 9.

„ p. 36, 19 = Sozom. II, 10.

„ p. 36, 19 ff. = Sozom. II, 14 (wiewohl im Text jetzt nur 16,000 angegeben ist).

„ p. 37, 2 = Sozom. II, 13.

„ p. 37, 3 = Sozom. II, 12.

„ p. 37, 5 ff. = Sozom. II, 15, vgl. Theod. I, 25 (das Urtheil über den Stil selbständig von der directen Quelle zugesetzt, vgl. Theoph. ed. de Boor p. 25, 24).

Theoph. p. 37, 9 ff. = geht direct auf Alexander Monachus p. 4061 B zurück, doch vgl. Socr. I, 17 und Sozom. II, 1; zu Theoph. p. 39, 9 ff. vgl. auch Socr. I, 9, Socr. I, 33, Sozom. II, 26, Theod. I, 31.

„ p. 39, 17 ff. = ist nur so Alex. Monach. p. 4064 C vorhanden.

„ p. 40, 1—7 = ist nur so Alex. Monach. p. 4064 C vorhanden und ibid. p. 4068 C, vgl. aber Socr. I, 17 (Ende).

„ p. 40, 7—10 = Socr. I, 17, Sozom. II, 2.

„ p. 40, 10—13 = Socr. I, 9, Theodor. I, 16.

„ p. 40, 14 lesen wir von der Besiegung der Germanen, Sarmaten, Gothen. Allerdings besiegte Constantin nach Eus. vit. Const. I, 25 u. a. die Germanen am Rhein, aber es ist sehr die Frage, ob hier Theophanes diesen Krieg verbunden habe mit dem viel später eintretenden und hier — es zeigt dies die Sage von der Kraft des Kreuzes — ganz besonders bezeichneten Kriege gegen die Sarmaten und Gothen (Scythen), cf. Eus. vit. Const. IV, 5 ff. Sozom. I, 8. Am wahrscheinlichsten ist für Γερμανῶν zu schreiben βαρβάρων, so dass die ganze Stelle nach Socr. I, 18 von Theoph. angegeben ist, wo es heisst βαρβάρων Cαρματῶν καὶ Γότθων κατατρεχόντων τὴν Ῥωμαίων γῆν. Das am Ende dieser Stelle des Theoph. stehende καὶ τούτους ἐρημώσας εἰς ἐσχάτην αὐτοὺς κατήγαγε δουλείαν scheint selbständig, weil ohne Bedeutung. Das Kreuz spielt auch bei Socr. l. c. eine Rolle.

Theoph. p. 41, 1 ff. über Drepana vgl. oben p. 81 f.

„ p. 41, 3 ff. = Socr. I, 8, Theodor. I, 12.

„ p. 41, 6—8 die Erwähnung des Briefes von Athanasios ad Afros muss, da dieselbe sich in dieser Verbindung anderswo nicht findet, selbständig in Folge von Kenntnissnahme dieses Briefes gemacht sein.

Theoph. p. 41, 8—13 = Theodor I, 21.

„ p. 41, 14 ff. scheinen Nachrichten aus Fasten oder einer Chronik. Zu p. 41, 16—18 vgl. Chron. Pasch. p. 527, zu p. 41, 14—15 übrigens auch Eus. d. vit. Const. III, 50.

Theoph. p. 41, 20 ff.—42, 7 (cf. p. 31 und p. 34) bringt nochmals die Gründung = Socr. I, 16, Sozom. II, 3 [οὗ ἤρξατο — πύλης ist Zusatz].

Theoph. p. 42, 9 ff. vgl. oben p. 34, 14 und Chron. Pasch. p. 525, 21—22.

Theoph. p. 42, 14 f. ist augenscheinlich aus Fasten oder einer Chronik.

Theoph. p. 42, 15—43, 6 ist sicherlich ein Theil einer Antiochischen Chronik, wie der Inhalt zeigt.

Theoph. p. 43, 7—15 wohl ebendaher wie das vorige.

Theoph. p. 43, 16—18 = Socr. I, 24. 26. 27, Sozom. II, 27.
„ p. 43, 19 f. = Socr. I, 28.
„ p. 44, 1—4 ist wieder aus Fasten oder Chronik.
„ p. 44, 4—12 genaueres über dieselbe Sache wie oben p. 43, 16 ff. Vgl. ibid.
Theoph. p. 44, 14—45, 7 = Socr. I, 23, I, 27, Sozom. II, 22 (die Citirung des Apollinarios ist durch die directe Quelle des Theophan. hineingekommen. Vgl. Theoph. ed. de Boor p. 30, 21).
„ p. 45, 8—19 = Socr. I, 27.
„ p. 46, 1—3 = Sozom. II, 25, Theodoret. I, 28.
„ p. 46, 3—8 = Socr. I, 28, durch den Ueberarbeiter willkürlich behandelt.
„ p. 46, 9—10 = wohl Rufin. I, 17, aber durch Alexander Monachus in den Theoph. gekommen.
„ p. 46, 10—16 = Theodoret. I, 30, durch Alexander Mon. in den Theophanes gekommen. Der Name des Dalmatius ist von Theoph. eingeschaltet (vgl. Socr. I, 27), bei Theod. und Alex. fehlt er. Μετὰ στρατιωτικῆς χειρὸς ist Zusatz bei Theoph. oder beruht auf falschem Verständniss der Quelle.
„ p. 46, 16—47, 3 = Socr. I, 2 ff.
„ p. 47, 3—5 = Sozom. II, 27, Socr. I, 33, Theodoret. I, 30—31.
„ p. 47, 5—6 = Sozom. II, 29, Theod. I, 28, Socr. I, 24.
„ p. 47, 7—10 ist durch Alexander Mon. hineingekommen.
„ p. 47, 11 ff. vgl. oben s. Theoph. p. 44, 14 und ibid. die Stellen.
„ p. 47, 15—48, 4 = Socr. I, 35.
„ p. 48, 5—13 = Socr. I, 38, Sozom. II, 30.
„ p. 48, 13—49, 1 = Socr. I, 37 und 38 (vgl. Sozom. II, 29).
„ p. 49, 1—18 vgl. oben p. 84. Die Polemik scheint Eigenthum der directen Quelle des Theoph. Vgl. de Boors edit. p. 32. Sonst vgl. Socr. I, 37 und für den Schluss über die chronologische Bestimmung Sozom. II, 26.

Theoph. p. 49, 20—50, 4 beruht gewiss auf Fastennachrichten oder Chronik.

Theoph. p. 50, 5—6 ff. ist so nicht nachweisbar, wird aber auch wohl aus derselben Quelle stammen, zu der Chron. Pasch. p. 532, 7 ff. gehört, dem Theoph. 50, 6 ff. sich anschliesst.

Theoph. p. 50, 11 ff. (cf. p. 24, 16) vgl. Malalas p. 317.
„ p. 50, 13—14 = Socr. I, 39, Soz. II, 34.
„ p. 50, 14—17 = Chron. Pasch. p. 532, 17, doch vgl. auch de Boor p. 33.
„ p. 50, 17—51, 2 enthält ein kurzes zusammenfassendes Lob

des Constantin, vgl. Sozom. II, 34, Theod. I, 34 (auch Eus. d. vit. Const. IV, 74—75, ibid. 50). Ueber das Kreuz vgl. Stellen oben.

Theoph. p. 51, 2—8 = Sozom. II, 34 (das ἐκέλευcε δὲ Ἀθανάcιον τῆc ἐξορίαc ἐπανελθεῖν cf. Cramer Anecd. p. 93 παρεκελεύcατο δὲ τελευτῶν Ἀθανάcιον τὸν ἱερὸν εἰc τὸν ἴδιον θρόνον ἐπανελθεῖν stützt sich entschieden auf eine Stelle des Briefes Constantin II bei Socr. II, 3 ὁ ἐμὸc πατὴρ τὸν αὐτὸν ἐπίcκοπον τῷ ἰδίῳ τόπῳ παραcχεῖν προῄρητο, ὅμωc ἐπειδὴ ἀνθρωπίνῳ κλήρῳ προληφθεὶc πρὸ τοῦ τὴν εὐχὴν πληρῶcαι ἀνεπαύcατο).

„ p. 51, 8—12 = Sozom. III, 1.

„ p. 51, 14—17 nochmals Vertheilung des Reichs vgl. oben p. 50, 16.

Theoph. p. 51, 17—20 = Socr. II, 3, Sozom. III, 2 καὶ μάλιcτα ὁ κλῆροc vgl. Athanas. ed. Bened. p. 126 f.).

„ p. 52, 1—6 = Socr. II, 21.

„ p. 52, 6—11 = Socr. II, 4 (vgl. Sozom. III, 2, 9), über die directe Quelle vgl. de Boor p. 34, 27.

„ p. 52, 12—53, 3 = (vgl. p. 58 ff.) siehe oben p. 82.

„ p. 53, 3—6 = Socr. II, 25, 3.

„ p. 53, 7—11 = Socr. III, 1, 7 f

„ p. 53, 11—15 = Sozom. III, 1.

„ p. 53, 16 ff. = Sozom. III, 2.

„ p. 53, 20—54, 5 = Sozom. V, 2.

„ p. 54, 5—6 = Socr. III, 1.

„ p. 54, 6—10 = Sozom. III, 17.

„ p. 54, 11—14 ist sicherlich eine Chronik oder Fastennachricht, die an Ammianus XVIII, 9, 1 erinnert 'Hanc civitatem (i. e. Amidam) olim perquam brevem Caesar etiam tum Constantius, ut accolae suffugium possint habere tutissimum, eo tempore quo Antoninupolim oppidum aliud struxit, turribus circumdedit amplis et moenibus, locatoque ibi conditorio muralium tormentorum fecit hostibus formidatam suoque nomine voluit appellari.' Jedoch steht diese Stelle darin im Gegensatz zu Theophanes, als dieser Antoninupolis der Stadt Constantia gleichsetzt, Ammianus aber Amida. Theophanes hat wegen der genau zutreffenden Raumangabe (διεcτῶcαν Ἀμίδηc cταδίουc πεντακοcίουc [so lese ich mit cod. c) κατὰ μεcημβρίαν) hier die grösste Autorität für sich. Deshalb glaube ich, dass bei Ammianus der Zusatz 'suoque nomine voluit appellari', der vielleicht einst am Rande nachgetragen war, an falscher Stelle eingefügt sei und dass zu schreiben ist 'eo tempore quo Antoninupolim oppidum aliud struxit suoque nomine voluit appellari' cet.

Theoph. p. 54, 16—55, 10 = Sozom. III, 5 und 6, Socr. II, 8 ff. Allerdings stimmt die Zahl der Bischöfe nicht; denn Theoph. hat ρϘ′ (= 190) während Cramer Anecd. und Sozom. III, 5 ϘΖ′ (= 97) haben. Wie klar beruht die Differenz auf Verwechslung von ρ′ und Ζ′, bei Socrates II, 8, der nur 90 angibt, ist natürlich ein Zahlzeichen ausgefallen. Auch hat die directe Quelle des Theophanes betreffs des Präsidiums eine Willkürlichkeit begangen, indem es den intellectuellen Urheber der Synode von Antiochia Eusebius auch als Präsidenten bezeichnete. Siehe Cram. Anecd. l. c.

„ p. 55, 11—15 gibt Nachrichten, die sich auch Sozom. III, 6, Socr. II, 10 u. 8 und Sozom. III, 5 finden, jedoch sind sie bei Theophanes in Folge von Benutzung wohl einer Antiochenischen Chronik genauer. Es bestätigt diese Vermuthung Mal. p. 325, 14.

Theoph. p. 55, 16 ff. ist gewiss Chronik oder Fastennachricht, dies gilt augenscheinlich auch von den Nachrichten p. 56, 4 ff. im Anfang (vgl. dazu Hieronym.), zu Theoph. p. 56, 12 ff. vgl. die Stellen bei Socr. II, 10—11 und Theodor. II, 4; zu τέρας τι Καππαδοκίας vgl. Sozom. III, 7 und Theodor. II, 14.

Theoph. p. 57, 1 ff. = Socr. II, 7.

„ p. 57, 7 ff. sind jedenfalls Nachrichten der von Theoph. benutzten Chronik oder Fasten (vgl. zu Zeile 11 Chron. Pasch. p. 533, 18).

Theoph. p. 57, 14 ff. ist jedenfalls gleichfalls eine derartige Nachricht, die nicht verwechselt werden darf mit der ähnlich klingenden Philost. XII, 8; letztere entspricht nämlich der Nachricht bei Chron. Pasch. p. 574, wo auch die Datirung mit Philostorg stimmt, vgl. auch Chron. Idatii 24.

Theoph. p. 57, 16—58, 5 = Socr. II, 15 und 16.

„ p. 58, 5 ff. geht jedenfalls auf Fasten oder Chronik zurück.

„ p. 58, 17 ff. vgl. oben p. 82.

„ p. 60, 18—61, 3 vgl. oben p. 82.

„ p. 61, 4—8 ist augenscheinlich Nachricht aus einer Chronik vgl. Hieron.

Theoph. p. 61, 9 ff. = Sozom. IV, 11, Sozom. IV, 9 und Socr. II, 36.

„ p. 62, 3—4 = Socr. II, 37, 94.

„ p. 62, 7—12 vgl. oben p. 82.

„ p. 62, 12—14 = Socr. III, 1, Sozom. V, 2, 19.

„ p. 62, 16—19 = Socr. II, 38, Sozom. IV, 20.

„ p. 62, 19—63, 5 vgl. oben p. 82.

„ p. 63, 5—6 wird der Brief des Cyrill an den Kaiser erwähnt, wie Sozom. IV, 5, dann folgt

Theoph. p. 63, 6—21 eine Stelle über die Rechtgläubigkeit des Cyrill, die ich als eine selbständige polemische Leistung betrachten möchte.

Theoph. p. 64—66 = Socr. II, 13—15, 18, 20, 22 (nur die Zahl der Bischöfe weicht einmal ab, indem statt λς′ (= 36) bei Theoph. Socrates II, 20 ος′ (= 76) angibt).
„ p. 66, 15—17 = Socr. III, 4.
„ p. 66, 18—67, 18 = Socr. II, 25 u. 26, dann v. oben p. 85.
„ p. 67, 18—19 = Sozom. IV, 7.
„ p. 67, 20—68, 1 = Sozom. IV, 1.
„ p. 68, 1—5 = Chron. Pasch. p. 542, 19 ff.
„ p. 68, 5—11 = Chron. Pasch. p. 539, 10 ff.
„ p. 68, 11—15 vgl. oben p. 86.
„ p. 68, 15—17 = Chron. Pasch. p. 540, 3 ff.
„ p. 68, 18—69, 2 = Socr. III, 1, Sozom. V, 2 über den Namen Helena vgl. oben p. 85, 1).
„ p. 69, 3—5 = Socr. II, 34, cf. Sozom. IV, 15.
„ p. 69, 5—8 = Socr. II, 26.
„ p. 69, 10—13 = Chron. Pasch. p. 543, 5 ff.
„ p. 69, 17—70, 6 = Socr. II, 38, 33 ff.
„ p. 70, 6—7 = Socr. II, 43.
„ p. 70, 8—9 scheint Chronik oder Fastennachricht vgl. Ammian. XX, 7, 1.

Theoph. p. 70, 9—12 = Sozom. V, 1.
„ p. 70, 12—17 = Chron. Pasch. p. 545, 8 ff. (Die Jahresangaben stimmen nicht genau, doch siehe de Boor p. 46 ad h. l.), vgl. Socr. II, 47.
„ p. 70, 17—71, 2 = Sozom. V, 1 und 3.
„ p. 71, 4 ff. ist ohne Zweifel meist nach Socr. III, 1 gearbeitet, wobei folgendes im Einzelnen zu merken:

Theoph. p. 71, 8—10 ist wahrscheinlich durch Theodoret III, 1 veranlasst.

Theoph. p. 71, 11—72, 5 = Socr. III, 1, 46—52 (zuletzt einige Worte etwas freier).
„ p. 72, 5—9 vgl. oben p. 83.
„ p. 72, 10—12 = Sozom. V, 6, Socr. III, 7.
„ p. 72, 12—14 = Socr. III, 4, Sozom. V, 7.
„ p. 72, 14—15 = Sozom. V, 7 (Ende)
„ p. 72, 15—73, 8 = Chron. Pasch. p. 546, 14 ff.
„ p. 73, 8—14 = Sozom. V, 4, dazu Theodoret. III, 7.
„ p. 73, 14 ff. über Marcus Arethusius augenscheinlich nach Sozom. V, 10, jetzt aber bei Theoph. verwirrt.

Theoph. p. 73, 18—74, 1 = Chron. Pasch. p. 547, 6 f.
„ p. 74, 1—4 = Sozom. V, 4 (Ende) Socr. III, 12.
„ 74, 5—6 = Socr. III, 12 (Ende), Theodor. III, 8, Sozom. V, 18.

Theoph. p. 74, 6—9 = Socr. III, 16, Sozom. V, 18.
„ p. 74, 10—14 = Sozom. V, 15, Socr. III, 14 (vgl. Theod. III, 9).
„ p. 74, 14—15 = Sozom. V, 15.
„ p. 74, 15—75, 4 vgl. oben p. 89 f. p. 35, 14 ff.
„ p. 75, 4—7 = Sozom. V, 16 (auch ibid. 17).
„ p. 75, 7—12 = Sozom. III, 17.
„ p. 75, 12—76, 15 = Sozom. V, 21.
„ p. 76, 15—77, 14 = Sozom. V, 20, Socr. III, 18, Theod. III, 11.
„ p. 77, 14—78, 5 = Theodor. III, 12 und 13.
„ p. 78, 6—79, 3 = Chron. Pasch. p. 548, 12 ff.
„ p. 79, 3—7 = eine fehlerhafte Verbindung von Socr. III, 22 mit Theodor. IV, 1, vgl. auch Socr. IV, 1, 9.
„ p. 79, 7—80, 4 = Chron. Pasch. p. 549, 12 ff. (Zuletzt ist Theophanes etwas vollständiger, augenscheinlich aus derselben Quelle).
„ p. 80, 4—12 vgl. oben p. 83 f.
„ p. 80, 13—15 ist augenscheinlich Zusatz einer bekannten Thatsache Seitens der directen Quelle des Theophanes.
Theoph. p. 80, 15—81, 1 = Socr. IV, 23, 12 und 38.
„ p. 81, 1—4 = Theedor. III, 20 mit Zusatz über die Ausdehnung der Erscheinung aus ähnlichen Stellen.
„ p. 81, 5—10 nach Sozom. V, 22, Socr. III, 20 doch mit einigen unbedeutenden Zusätzen, die zum Theil auf Antiochische Quelle weisen.
Theoph. p. 81, 10—17 = Theodor. III, 21.
„ p. 81, 18—82, 3 = Socr. III, 17 (cf. auch 11), Sozom. V, 19.
„ p. 82, 3—9 = Theod. III, 21, Socr. III, 21 (Ende) [das Datum ist bei Theoph. verschrieben].
„ p. 82, 10—16 sind Wunder aus einer Chronik oder aus Fasten.
Theoph. p. 82, 16—17 = Theod. III, 26.
„ p. 82, 17—19 scheint die ganze Partie auf die Antiochische Ueberlieferung zu verweisen. Cf. Theod. III, 27.
Theoph. p. 83, 2—12 ist der Fassung des Malalas p. 334, 13 ff. nahe verwandt, über die Dauer des Waffenstillstandes vgl. Theod. IV, 2, sonst auch Socr. III, 22, Sozom. VI, 3.
Theoph. p. 83, 12—20 = Theodor. IV, 2 und 4, Sozom. VI, 3.
„ p. 84, 1—4 = Socr. III, 25.
„ p. 84, 5—10 enthält ein Wunder, gewiss aus derselben Quelle wie p. 82.
Theoph. p. 84, 10 ff. vgl. oben p. 83.
„ p. 84, 15—85, 4 vgl. Socr. IV, 1, Soz. VI, 6 und dazu meine Quaest. Frider. p. 25 f. (Die Zahlenbestimmungen sind nicht genau.)

Theoph. p. 85, 6—7 zum Theil dasselbe wie vorhin, ferner Socr. IV, 11, Soz. VI, 10, über die Taufe des Valens vgl. s. Theoph. 84, 15.

Theoph. p. 85, 10 ff. = Sozom. VI, 7, Socr. IV, 4.
„ p. 86, 3—10 = Socr. IV, 1.
„ p. 86, 13—87, 9 = Socr. IV, 3 und 5, Sozom. VI, 8.
„ p. 87, 10—88, 4 enthält Nachrichten, wie Socr. IV, 3 Sozom. VI, 2, doch sind Zusätze von dem Bearbeiter gemacht. Vgl. Ammian. XXVI, 10, 15.

Theoph. p. 88, 5—17 = Socr. IV, 31, Soz. VI, 9, Socr. IV, 9.
„ p. 88, 17—89, 11 = Theodor. IV, 12 (Name der Domnica = Sozom. VII, 1, Socr. IV, 26), Sozom. VI, 10 und 11.
„ p. 89, 11—12 vgl. oben 87, 10 (auch hier Zusatz).
„ p. 89, 14 ff. = Sozom. VI, 12, dann Socr. VI, 13, IV, 7.
„ p. 91, 4—12 = Sozom. VI, 13.
„ p. 91, 14—19 = Sozom. VI, 14, Socr. IV, 16.
„ p. 92, 1—4 enthält die Nachricht vom Verfolgen der Orthodoxen, die die Kirchenhistoriker oft haben, z. B. Socr. IV, 1, Begünstigung der Heiden ist Zusatz.

Theoph. p. 92, 5—14 = Sozom. VI, 18, Socr. IV, 18.
„ p. 92, 14 ff. = Theodor. IV, 14—15.
„ p. 93, 6—11 = Sozom. VI, 15.
„ p. 93, 14—17 = Socr. IV, 19, Sozom. VI, 35.
„ p. 93, 17 ff. = Theodor. IV, 20—21, Sozom. VI, 19.
„ p. 94, 7—9 = Sozom. VI, 16.
„ p. 94, 10—95, 4 = Sozom. VI, 24, Socr. IV, 30.
„ p. 95, 4—11 = Theodor. IV, 21 und 22.
„ p. 95, 11 ff. = Theodor. IV, 7 und 8.
„ p. 96, 1 ff. = Socr. IV, 26, Theod. V, 8, Socr. V, 7, Soz. VII, 5, Theod. IV, 30, 13, 16, 31.
„ p. 96, 15 ff. = Socr. VI, 31, Sozom. VI, 36 (natürlich νδ′ statt πδ′) Theodor. IV, 33.
„ p. 97, 19—98, 3 = Sozom. VI, 35, Socr. IV, 19.
„ p. 98, 4—9 = Sozom. VII, 18, Socr. IV, 28.
„ p. 98, 9—10 = Sozom. VI, 25.
„ p. 98, 10 ff. = Sozom. VI, 26 mit kleinem Zusatz der directen Quelle.
„ p. 98, 14 ff. = Theodor. III, 24 und 27.
„ p. 98, 17—99, 2 = Theodor. IV, 26.
„ p. 99, 2 ff. = Theodor. IV, 29 (vgl. Sozom. III, 16) kleiner Zusatz aus der directen Quelle.
„ p. 99, 10 ff. = Theodor. IV, 11, IV, 19 (kleiner Zusatz der directen Quelle p. 100, 1 vermuthlich nach Socr. IV, 26 Ende; die Nachricht über Domnica verdreht nach Socr. IV, 26, 21).

Theoph. p. 100, 13 ff. = Sozom. VI, 38, vgl. Theodor. IV, 23, Socr. IV, 36.
„ p. 101, 1—3 Zusatz der directen Quelle.
„ p. 101, 5—14 = Sozom. VI, 37, Socr. IV, 33, 34.
„ p. 101, 16 ff. = Socr. IV, 35, Sozom. VI, 37 (Ende), allerdings mit einer kleinen Erweiterung betreffs der von den Gothen verwüsteten Provinzen und durch einige Omina.
„ p. 102, 4 ff. = Socr. IV, 35 und 38, Sozom. VI, 37 (Ende) und 39.
„ p. 102, 7 ff. = Sozom. VI, 40, Theodor. IV, 34. Ein kleiner Zusatz der directen Quelle des Theoph. ist der Vergleich ὡς τῷ Μιχαίᾳ κατὰ Ἀχάβ, auch sonst noch einiges über Isacius p. 102, 12 und p. 102, 18—103, 3; über den Tod des Valens vgl. noch Socr. IV, 38.
„ p. 103, 3 ff. = Socr. V, 1 f., Sozom. VII, 1 f.
„ p. 103, 12—14 wie das Citat über Trajanus Patricius in den Theophanes gekommen, weiss ich nicht, jedenfalls aus keinem der ältern Kirchenhistoriker, denn ἔγραψε χρονικὸν σύντομον ἐπὶ Ἰουστινιανοῦ τοῦ Ῥινοτμήτου vgl. Suidas s. u. Τραιανός.

Theoph. p. 103, 14—16 ist eine Chronik oder Fastennachricht.
„ p. 103, 18—104, 3 = Sozom. VII, 2, Socr. V, 2 (vgl. Theodor. V, 6).
„ p. 104, 3 ff. = Theodor. V, 2.
„ p. 104, 6 ff. = Socr. IV, 37, 2.
„ p. 104, 10 ff. = Socr. V, 5, Sozom. VII, 3; Theod. V, 3.
„ p. 105, 2 ff. = Theodor. V, 4.
„ p. 105, 10—12 = Zusatz der directen Quelle des Theoph.
„ p. 105, 13—16 = Sozom. VII, 5, Socr. V, 7.
„ p. 105, 19—106, 4 = Socr. V, 11, Sozom. VII, 13.

Theoph. p. 106—112 finden wir in der Abhandlung von Sarrazin in den Comment. Ienenses p. 168—169 auf seine Quellen zurückgeführt, p. 113—116 ibid. p. 169—172, p. 117—124 ibid. p. 173 und 174, p. 127—136 ibid. p. 179. Was die hier übergangenen Stellen des Theophanes betrifft, so ist eine grosse Reihe augenscheinlich in einer von Theophanes benutzten Chronik vorgefunden. Dahin gehört Theoph. p. 106, 20—107, 3, ibid. p. 109, 14—15, auch wohl ibid. p. 116, 10—12 vgl. z. B. Marcellinus z. J. 395 und Malal. p. 348, ferner die verschiedenen Einzelnachrichten ibid. p. 116, 15 ff. bis p. 117, 5 (zu den letzten Zeilen vgl. Malal. p. 349, 5), ibid. p. 118, 4—10 (zweimal dasselbe) vgl. Chron. Pasch. p. 566, 9 ff., ibid. p. 120, 15—121, 3 (vgl. zu dem Brief

des Chrysostomos Sozom. VIII, 2), ibid. p. 127, 5—11, ibid. p. 127, 21—128, 2, ibid. p. 129, 6—10, ibid. p. 130, 4—5 und 11—18 (siehe auch den Zusatz p. 131, 19 über die Regierungszeit Valentinianus III), p. 132, 1—2, p. 133, 10—11 aber entspricht der Ueberschrift des Sozom. IX, 17. Man kann sehr leicht in diesen Nachrichten dem Inhalte nach unterscheiden, was dem Orient angehört und was aus dem Occident stammt, und zwar vermuthlich aus den Ravennatischen Fasten. Zu p. 112, 18—20 vgl. Theod. V, 19, p. 113, 5—8 ist augenscheinlich eine Abirrung zu Socr. VI, 10 und Sozom. VIII, 20, zu p. 113, 9—19 und Theoph. p. 118, 21—119, 19 vgl. Sarrazin a. a. O. p. 179; diese Stellen gehen auf die Ueberlieferung des Malalas zurück p. 347, 16 und p. 349, 12 f.[1]) Zu Theoph. p. 119, 19 ff. vgl. Theodoret. V, 28, allerdings ist Theoph. p. 120, 1—3 ein selbständiger Zusatz, der augenscheinlich Joannes vertheidigen soll. Zu Theoph. p. 123, 17 ff. vgl. Theodor. VI, 24 (siehe auch Socr. VI, 2 u. Sozom. VIII, 22 u. 28). Zu Theoph. p. 124, 14—18 siehe Sarrazin a. a. O. p. 178; zu Theoph. p. 125—126 aber denselben p. 179. Cf. auch oben p. 84. Zu Theoph. p. 128, p. 128, 11 ff. vgl. Theodor. V, 39[2]) und Sozom. II, 11.

VI.

Philostorgios und Nicephoros Kallistos.

Sehr wichtig ist es zu erfahren, ob nicht in der grossen Kirchengeschichte des Nicephoros Kallistos reichere Reste des Philostorg. verborgen sind, als die unter dem Namen des Photios gehenden, wie ja auch derartige Reste des Theodoros Lector in jenem Autor bisher verborgen waren.

In Frage kommen Buch VIII—XIV. Es zeigt sich bei einer genauen Analyse der betreffenden Bücher bald, dass Nicephoros nichts anderes von dem Philostorgios gekannt hat, als die Fragmente, welche wir auch kennen. Absolut sicher macht dies namentlich eine Stelle Nicephoros IX, 17 ed. Paris. p. 717, C. Von ibid. p. 716 (kurz vor D) an ist nämlich vom Nicephoros der Philostorg. III, 15, so wie er uns jetzt an dieser Stelle vorliegt, fast verbo tenus ausgeschrieben, und an der oben citirten Stelle p. 717, C heisst es ἀκρασίᾳ γλώττης καὶ τῷ δυσσεβεῖ τοῦ φρονήματος ἐκεῖθεν ἐλαύνεται. Dieses letztere aber enthält einen Zusatz des Excerptenmachers, wie die betreffende Stelle bei Philostorg in ihrem vollständigen Wortlaut sofort lehrt. Sie lautet nämlich ἀλλὰ κᾀκεῖθεν αὐτὸν ὁ φθόνος αὖθις, ὡς Φιλοστόργιος ληρεῖ, ὡς δ' ἂν

1) Natürlich irrt Theoph. p. 119, 4 mit dem τὸ γένος Γάλλου; es ist das ἀπὸ τῶν Γαλλιῶν in der Ueberlieferung des Malalas falsch verstanden. Vgl. Mal. 349, 14.

2) Die Zahl der Jahre für die Verfolgung ἐπὶ πέντε χρόνους stimmt jetzt nicht mehr mit Theodoret.

τις ἀληθεύων εἴποι, τῆς γλώσσης ἡ ἀκρασία καὶ τὸ τοῦ φρονήματος δυσσεβὲς ἐξελαύνει.

Dem entsprechend finden wir denn auch nur die Excerpte des Photios von Nicephoros benutzt.

Um einen Begriff von der Arbeit des Nicephoros zu geben, lasse ich unten die Analyse eines Buches folgen. Ich wälhe dieses Buch, weil neben der Benutzung der Excerpte aus Photios des derselben klar wird, dass Nicephoros im Anfange seines Werkes p. 35 seine Quellen nicht vollständig angegeben hat.

Nicephorus lib. XIII, 1 (editio Parisina)

Λαμπρῶς δὲ οὕτω τὴν ἐκκλησίαν αὐξήσας ὁ μέγιστος Θεοδόσιος ἐτελεύτα ἐπὶ διαδόχοις δυσὶ τοῖς παισίν· ὧν τὸν μὲν πρεσβύτερον τῶν πρὸς ἕω ἄρχειν ἐθνῶν ἔταττε· τὴν δὲ τῶν ἑσπερίων [ἀρχομένην καὶ τὴν Κωνσταντίνου] τῷ νεωτέρῳ[1]) ἐνεχείριζεν Ὀνωρίῳ. καὶ ἄμφω δὲ περὶ τὴν θρησκείαν ὁμοφρονοῦντες τῷ πατρὶ διενεύοντο. τελευτῶν γὰρ ἐκεῖνος οὐδὲν ἄλλο τούτοις παρῄνει ἢ τὴν εὐσέβειαν ἐντελῆ φυλάττειν· δι' ἧς εἰρήνην τε ἐπιγίνεσθαι καὶ πόλεμον καταλύεσθαι εἰσηγεῖτο· τρόπαιά τε ἀνίστασθαι καὶ νίκην ἐκ θεοῦ πρυτανεύεσθαι· τοιαῦτα ἐκεῖνος μὲν τοῖς παισὶ παραινῶν ἐτελεύτα. οἱ δὲ οὐ τῆς βασιλείας μόνον, ἀλλὰ καὶ τῆς εὐσεβείας διάδοχοι καὶ κληρονόμοι καθίσταντο.

Sozomenos VIII, 1

Ὧιδε μὲν εἰς τὰ μάλιστα τὴν ἐκκλησίαν αὐξήσας ἐτελεύτησε Θεοδόσιος καὶ διαδόχους κατέλιπε τῆς ἀρχῆς, Ἀρκάδιον μὲν τὸν πρεσβύτερον τῶν υἱέων τῶν πρὸς ἕω ἐθνῶν· Ὀνώριον δὲ τῶν πρὸς ἑσπέραν· ἄμφω δὲ ὁμόφρονες τῷ πατρὶ περὶ τὴν θρησκείαν ἐγενέσθην.

Theodoret. V, 25

τὴν εὐσέβειαν δὲ τελείαν καὶ τοῦτον ἔχειν κἀκεῖνον παρῄνεσε. διὰ ταύτης γάρ, ἔφη, καὶ ἡ εἰρήνη φυλάττεται καὶ πόλεμος καταλύεται — καὶ ἀνίστανται τρόπαια καὶ νίκη βραβεύεται· ἐκεῖνος μὲν ταῦτα τοῖς παισὶ παραινέσας ἐτελεύτησεν —

ibid. V, 26

οἱ δὲ τῆς βασιλείας διάδοχοι καὶ τῆς εὐσεβείας ἐγένοντο κληρονόμοι.

Die folgende Geschichte vom Mönche Telemach, der den Circusspielen Einhalt zu thun suchte ibid. p. 339, D — 340, A ist ziemlich wörtlich aus Theodoret V, 26. Die jetzt sich anschliessende Stelle über Rufinus und Stilicho und ihren Einfluss, dazu die über den Tod des Rufinus p. 340, A Ende — C gegen Ende ist aus Philostorg. Fragm. XI, 3, nur unter C sind die Worte εἰς ἀπάντησιν ἥκοντος (sc. Ἀρκαδίου) τῷ στρατῷ εἰωθὸς ὂν τοιαῦτα ποιεῖν (sc. Ῥουφῖνον ἀνεῖλον) aus Sozom. VIII, 1 ἅμα ὁ βασιλεὺς ὡς ἐθὸς — ὑπήντετο (sc. Ῥουφῖνον ἀπέκτειναν), woher auch der eine Grund der Ermor-

1) τῷ νεωτέρῳ Theodor. V, 25.

dung des Rufinus genommen ist (unter C p. 340): καὶ τὸ τρίτον ὅτι καὶ τύραννος ὑπωπτεύετο, wofür entsprechend beim Sozom. ibid. ὕποπτος ὢν καὶ ἄλλως ὡς τυραννεῖν βούλεται. Die Berufung der Hunnen Seitens des Rufinus p. 340, C—D ist gleichfalls aus Sozom. ibid. (nicht aus Socr. VI, 1). Der Tag der Ermordung und das frivole Spiel mit der Leiche des Rufinus p. 340, D — 341, A ist aus Philostorg. Frg. XI, 3. Nach dem kleinen selbständigen Uebergange ἐπίσης δὲ τούτῳ καὶ Στελίχων εἴπερ τις ἐν δυνάμει μεγάλῃ Ῥωμαίων καὶ βαρβάρων γενόμενος συγκρούειν πρὸς ἑαυτὸν βουλόμενος τὰ βασίλεια κατὰ τὴν Ἰταλίαν ἐσφάγη, ὡς ἐν καιρῷ μοι λελέξεται, wozu Nicephoros augenscheinlich durch seine Vorlage Philost. l. c. veranlasst wurde und dessen Anfang aus Sozom. VIII, 25 (Στελίχων — ἀνὴρ εἴπερ τις πώποτε ἐν πολλῇ δυνάμει γεγενημένος) genommen ist, folgt ein kurzer Bericht über Eutropius, den Nachfolger des Rufinus und seinen Einfluss am Hofe von Byzanz p. 341, B aus Philost. frg. XI, 4. Mit der selbständigen Wendung ἀλλὰ περὶ μὲν Εὐτροπίου καὶ ὕστερον ἐροῦμεν geht Niceph. (p. 341, C — p. 342, A Ende) über zu der Ausschreibung des Sozomenos VIII, 1 (Mitte), an welcher Stelle der Segen der katholischen Regierung Seitens der beiden Kaiser gepriesen wird. P. 342, B berichtet über Lucianus den Eunomianer und seine Entartung nach Philost. frg. XII, 11 während ibid. C das Vorgehen des Castraten Eutropius gegen Schriften des Eunomius und gegen die Gebeine desselben aus Phil. frg. XI, 5 entnommen hat. Der Niceph. p. 342, C und D gegebene Bericht über die Novatianer ist aus Sozomenos l. c.

Das folgende ist kürzer behandelt.

Nicephoros XIII, 2 enthält einen Abriss des Lebens des Joannes Chrysostomos. Derselbe ist genommen aus Sozom. VIII, 1, wobei nur zu bemerken, dass der Zusatz zum Namen des Joannes διαδεξάμενος Κύριλλον aus Theodoret. V, 35 hinzugefügt ist; dann aus Sozom. VIII, 2[1]), darauf aus Socrat. VI, 1, wiederum — ich führe nun nur noch einfach die Stellen an — aus Sozom. VIII, 2, Socr. VI, 3, Sozom. VIII, 2 (Lob des einfachen Lebens unten Niceph. p. 344, A aus Sozom. VIII, 2 noch einmal). Das Lob der Beredsamkeit, welches Niceph. p. 344, A, B anstimmt, beruht wohl auf selbständiger Kenntnissnahme der Schriften des Joannes, wie der

1) Es gibt mir der Umstand, dass Nicephoros den Joannes als Χρυσόστομος bezeichnet (Niceph. XIII, 2 Ἰωάννην τὸν τὴν γλῶτταν χρυσοῦν und Niceph. XIII, 3 ὑπερφυῶς ἐρῶντες τῆς γλώττης, ὡς καὶ Χρυσόστομον αὐτὸν προσειπεῖν) Veranlassung, auf den Artikel in der neuen Auflage der Herzogschen Encyclopädie zu verweisen, in dem, trotzdem Sozomenos an der betreffenden Stelle citirt wird, zu lesen steht, dass Joannes den Beinamen erst im 7. Jahrhundert erhalten, resp. dass er da zuerst nachweisbar. Der Herr Verfasser hat also Sozomenos, den er doch so schön citirt, nicht gelesen; denn Sozom. VIII, 10 steht gross und breit ἀλλ' ὁ μὲν εὐκόλως καὶ μάλα εὐήχως ἔλεγεν, ὡς καὶ Χρυσόστομος πρός τινων ὀνομάζεσθαι. Ich glaube, so etwas steht einzig in der Welt da.

Schluss dieses zweiten Capitels (p. 350) beweist, wo es unter andern heisst: ἐμοὶ δὲ ἐντυχεῖν λόγοις καὶ ὑπὲρ χιλίους ἐγένετο τοῦ ἀνδρὸς ἀμύθητον τὴν ἡδονὴν ἀποστάζοντας — καὶ εἴ τι δέ μοι περίεστιν, ἐκεῖθεν ἔχω λαβών. Vielleicht ist dieses Studium durch die Aufforderung dazu Seitens des Socrates VI, 4 (Ende) hervorgerufen. — Die folgenden Nachrichten über die Erziehung des Joannes sind wieder aus Sozom. VIII, 2, Socr. VI, 3, Sozom. VIII, 2 (Socr. VI, 3), wo aus Niceph. p. 344, D die Aeusserung ὃ καὶ τὸν φοιτητὴν (scil. Diodori Tarsensis) διαφερόντως μιμήσασθαι selbständig erscheint und sogar insofern gegen Sozom. l. c. polemisirt wird, als dieser nur ἐπιστολὴν des Joannes an Theodoros den späteren Bischof von Mopsuestia kennt, Nicephoros aber mit Hinblick hierauf ausdrücklich angibt p. 347, A οὐ μίαν, ἀλλὰ καὶ δευτέραν πέμπει ἐπιστολὴν und ibid. unten B (Ende) ἔπειτα καὶ ἄλλην συνέγραψεν, eine Sache über die nachzusehen ist Valesius zu Sozom. VIII, 2. Auch bei Berufung des Joannes durch den Comes Orientis Asterius Niceph. ibid. p. 348, A fügt Nicephoros selbständig die unwichtigen Worte ἐπί τινι τῶν πρὸ τῆς Ἀντιόχου ἀγρῶν hinzu, während Sozom. nur von einer Berufung πρὸς αὐτὸν weiss, aber an einen Ausfall ähnlicher Worte an dieser Stelle kaum gedacht werden kann. Niceph. ibid. p. 349, B—D folgt Socr. VI, 2 und 3, setzt aber unter C selbständig gegen Socrates hinzu: ὃ παντάπασιν ἀποτρέπεται Συμεὼν ὁ τὸν βίον συγγραψάμενος τοῦ ἱεροῦ Χρυσοστόμου, ὃς δὴ καὶ ὑπὸ Φλαβιανοῦ γενέσθαι πρεσβύτερον ἱστορεῖ καὶ διάκονον· ὅτε καὶ περιστερὰν θείαν ἐπικαταπλᾶσαν τῇ ἐκείνου ἱερᾷ κορυφῇ ἐφιζῆσαι. — Der Schluss des Niceph. XIII, 2, der kurz auf die Werke des Joannes eingeht, ist, wie schon oben bemerkt wurde, selbständiger Kenntniss entsprungen.

Niceph. XIII, 3 stammt aus Sozom. VIII, 3, Theodoret. V, 28, Sozom. ibid., Theodoret. V, 28, 29, 30, 31 (im letzten Capitel ist nur statt des Theodoretischen ἐν τῇ χώρᾳ δὲ τῇ ἡμετέρᾳ von Niceph. p. 352, B entsprechend Ὀσροηνοῖς geschrieben), Sozom. VIII, 3, Socr. VI, 4, wobei zu bemerken, dass die Erwähnung des Beifalls des Joannes bei der Menge nach dieser Stelle unten bei Niceph. p. 350, B etwas selbständiger noch einmal kommt, und dass Niceph. p. 350, C (Ende) noch einmal über die Wirkung der Beredsamkeit des Joannes selbständig in bewundernde Worte ausbricht: ὡς καὶ δοκεῖν ἐξεῖναι θείως βακχεύειν καὶ σώφρονα μαίνεσθαι. Der Schluss Niceph. XIII, 2 (p. 350, D) ist aus Socr. VI, 5.

Nicephoros XIII, 4 aus Socr. VI, 5, Sozom. VIII, 7 und nach einem selbständigen Uebergange p. 352 A am Ende von p. 352, B aus Philostorg. XI, 6[1]), das Ende aus Socr. VI, 5, wozu einige selbständige Worte ohne Bedeutung kommen.

---

1) Niceph. setzt hinzu θυγάτηρ ὡς μέν τινες ἱστοροῦσι Γρατιανοῦ ὃς τῆς ἑσπέρας τὴν ἀρχὴν ἐκληροῦτο.

Niceph. XIII, 5 nach einem kurzen selbständigen Eingange aus Sozom. VIII, 4, Philost. XI, 8, Socr. VI, 6, Theodoret V, 32 zusammengesetzt.[1])

Niceph. XIII, 6 ist aus ganz denselben Capiteln zusammengesucht, wie caput 5, nur ist auch Theodoret. V, 33 noch ausserdem benutzt auf p. 361.

Niceph. XIII, 7 nach Sozom. VIII, 5.

Niceph. XIII, 8 nach Socr. VI, 8, resp. Sozom. VIII, 8.

Niceph. XIII, 9 nach Sozom. VIII, 6, resp. Socr. VI, 11, dazu kommen Stücke aus Sozom. VIII, 8, 9, 10, resp. Socr. VI, 4.

Niceph. XIII, 10 aus Sozom. VIII, 11, 12 und Socr. VI, 7; merkwürdig ist nur der Umstand, dass am Schluss p. 373 die Worte μόλις γυμνοὶ τῶν φρεάτων ἀναθορόντες τὸν ὑπὲρ κεφαλῆς κίνδυνον διέδρασκον aus der Vita des Joannes Chrysostomos, von Georgios Alexandrinus[2]) verfasst, interpolirt sind.

Niceph. XIII, 11 ist zusammengeflickt aus Stellen aus Socr. VI, 2 (cf. Sozom. VIII, 2), 7, 9, Sozom. VIII, 12, 13.

Niceph. XIII, 12 aus Socr. VI, 9, 10, Sozom. VIII, 13, 14.

Niceph. XIII, 13 aus Sozom. VIII, 14, 15, Socr. VI, 12, 14.

Niceph. XIII, 14 aus Sozom. VIII, 16, resp. Socr. VI, 15. Dabei aber ist zu merken, dass die Worte gegen Ende des Capitels Ἀρσακίου τὸν θρόνον διέποντος von Niceph. hinzugesetzt sind. Von grösserer Bedeutung ist, dass im Anfang die Erwähnung des Weinbergs der Kallitrope, den sich die Kaiserin Eudoxia angeeignet haben sollte, aus Georgios vit. Chrystost. genommen ist.[3])

Niceph. XIII, 15 aus Sozom. VIII, 17, resp. VI, 15.

Niceph. XIII, 16 aus Sozom. VIII, 18, resp. Socr. VI, 16, während die p. 385, C eingestreute Erwähnung eines Erdbebens zu Constantinopel aus Theodoret. V, 34 ist.

Niceph. XIII, 17 aus Sozom. VIII, 19, resp. Socr. VI, 17.

Niceph. XIII, 18 aus Socr. VI, 18, Sozom. VIII, 20. Das Wortspiel mit εὐδοξία und ἀδοξία, sowie die Beziehung auf Jesabel kann aus Georgios Alexandrinus genommen sein; vielleicht hat Nicephoros dies durch diese Vita angeregt auch in der Homilie des Johannes selbst nachgelesen. Der Schluss des Capitels von p. 390, C an ist augen-

---

1) εἴρηται δὲ ἡμῖν ὅπως τὸ γένος τοῦτο κατὰ τοὺς χρόνους Οὐάλεντος ἐπὶ Οὐλφίλα τὴν Ἀρειανικὴν παρὰ Εὐδοξίου εἰσεδέξαντο λύμην p. 356 ist natürlich selbständiger Zusatz.

2) Ich habe nur die lateinische Uebersetzung benutzen können.

3) Es wäre besser gewesen, wenn Neander, der heilige Chrysostom. 3. Aufl. II, p. 115, diese alberne Anecdote bei Seite gelassen und sich nur an Palladius gehalten hätte, statt dessen Plagiator und Verbrämer eines Wortes zu würdigen. Merkwürdig, dass auch in der Gegenwart noch immer in dasselbe Horn gestossen wird, dessen Schall nur den Ruhm des Joannes und die Niederträchtigkeit der schönen Eudoxia verkündet. Endlich sollte man doch einmal die Geschichte besser studiren.

scheinlich nach Georgios wohl unter Benutzung von Stellen aus Sozom. VIII, 21 und 22 geschrieben.

Niceph. XIII, 19. Der Brief des Joannes, der hier citiert wird, findet sich Palladius vit. Chrys. p. 10ff.[1]) Die betreffende Stelle beginnt Pall. p. 17 und reicht bis p. 19. Der Schluss des Capitels über die Edicta gegen Joannes und über die Vermehrung der Anhänger desselben ist aus Palladius p. 86.

Niceph. XIII, 20 aus Georgios (cf. Pallad. p. 88). P. 393 A in der Mitte beginnt eine wenig schmeichelhafte Apostrophe an eine ungenannte Person mit den Worten τί τοῦτο ἀνδρῶν εὐμεταβολώτατε καὶ κατ' αὐτό γε τὸ κρατεῖν βασιλέων ἁπάντων ἀγενέστατε καὶ ἀγνωμονέστατε. Es kann natürlich kein Zweifel obwalten, dass Arcadius gemeint ist. Die Schmähung reicht bis p. 393, C Ende und ist wohl, wenn ich sie nicht etwa in der langweiligen Vita des Georgios übersehen haben sollte, ein Ausfluss orthodoxer Entrüstung Seitens des Nicephoros. Jedenfalls unterbricht diese Apostrophe die Erzählung dermassen, dass die darauf folgende Anknüpfung ταῦτα ἀκούσας ὁ μέγας κτλ.; die sich auf die Stelle vor jener Episode bezieht, so grammatisch gar keine Beziehung hat.

Die Fortsetzung p. 393, C—D ist nach Georgios gearbeitet. Dann aber beginnt mit p. 393, D — p. 394, A (in der Mitte) ein Abschnitt, der hier fehlerhafter Weise von Nicephoros aus Georgios eingeschaltet ist. Es handelt sich nämlich darin um eine Unterhaltung des Joannes mit seinen ihm untergebenen Priestern, die er vor seiner Verbannung zur Ruhe und zur Ergebung veranlasst haben soll. Diese Unterhaltung ist, wie gesagt, aus Georgios genommen, jedoch ist sie da, wie auch im Palladius, vor dem ersten Exil des Joannes mitgetheilt, von Nicephoros aber von da vor das zweite Exil fälschlich übertragen an Stelle der dort von Georgios mitgetheilten Reden des Joannes. Die Rede an die Olympias, die jetzt bei Niceph. folgt, ist auch noch aus Georgios, ebenso die Nachricht über die Entweichung des Joannes aus der östlichen Kirchenthür, um das Volk nicht aufzuregen. Von p. 394, C an aber folgt Niceph. dem Sozomenos VIII, 22, nur die Ordnung der Erzählung unbedeutend ändernd. Woher dagegen p. 395, B bis Ende des Capitels stammt, wo die Trauer der an das Meer laufenden Leute geschildert wird, als Joannes fortgeführt wird, weiss ich nicht. Ich halte es nicht für unmöglich, dass es eine Ausspinnung von Sozom. VIII, 22 ist, wo es bei derselben Gelegenheit heisst οἱ μὲν δρομαῖοι ἠπείγοντο πρὸς θάλασσαν, ὡς δὴ καταληψόμενοι, und wo auch die Geschichte von der verschlossenen Kirchenthür, als Joannes abgeführt wurde, erzählt wird.

Niceph. XIII, 21 nach Sozom. VIII, 21[2]), allerdings in etwas

1) Dieser Brief ist bei Georgios nur als existirend erwähnt.

2) πεντήκοντα χρυσίνων τὴν δεξίαν μισθωσάμενοι ist nach Georg. eingeschaltet.

geänderter Anordnung. Der Schluss über das Feuer in der Kirche des Joannes aus Georgios.

Niceph. XIII, 22, B aus Sozom. VIII, 22 Schluss, dann nach Georgios (cf. Sozom. VIII, 28), indem die hier befindlichen weitläuftigen Erzählungen zusammengezogen werden.

Niceph. XIII, 23 nochmals die Verfolgung der Anhänger des Joannes, und zwar durch den Stadtpräfecten Optatus, nach Georgios (cf. Socr. VI, 18 Ende) und dann nach Sozom. VIII, 24 mit veränderter Ordnung.

Niceph. XIII, 24 ist im Anfange nach Georgios, vor p. 401 (kurz vor B) bis nach ibid. C aus Sozom. VIII, 9 (in der Mitte) wiederum aus Georgios und dann folgt eine kleine Stelle (bis p. 402 oben)[1]), deren Inhalt über das bei Palladius p. 150, 161—162 resp. bei Georgios Erzählte nicht hinausgeht. P. 402 ist sonst aus Sozom. VIII, 24 und VIII, 27; jedoch von p. 403 an, wo der Tod der Olympias und ihre Beisetzung erzählt wird, ist die Stelle, wie Nicephoros selbst angibt, aus der Vita der heil. Olympias, von einer Sergia[2]) verfasst, genommen.

Niceph. XIII, 25 ist aus Sozom. VIII, 23.

Niceph. XIII, 26 nach Georgios.

Niceph. XIII, 27 enthält Mittheilungen aus den Briefen des Joannes.

Niceph. XIII, 28 nach Sozom. VIII, 23, resp. Socr. VI, 19. Der Schluss über den Bischof Arsacius ist aus Georgios, resp. Palladius p. 94. Der letzte Ausfall gegen jenen Bischof ist nach des Nicephoros eigener Quellenausgabe aus Symeon genommen.

Niceph. XIII, 29 im Anfang aus Sozom. VIII, 27[3]); der Schluss von 411, B an nach Georgios.

Niceph. XIII, 30 nach Georgios[4]), nur ist zu bemerken, dass die Gesetze gegen die Anhänger des Joannes Chrysostomos, welche

---

1) An die Stelle des Vergleichs mit der Persis bei Palladius und Georgios ist hier, ich denke aus der Sergia, der Vergleich mit der heiligen Thekla getreten.

2) Sie lebte πολλῷ ὕστερον als der Aufstand Νίκα unter Justinianus stattfand. Dass Niceph. auch vor der Angabe der Quelle die Stelle über den Tod u. s. w. der Olympias schöpfte, wie das folgende, beweist das καὶ τοῦτο ἱστορούσης ἔστιν ἀκούειν.

3) Nur der kleine Excurs über Eustathius ist zur Orientirung selbständig eingeschoben und zwar der über das Hauptwerk des Eustathius von Sebastia aus Sozom. III, 14, der andere über den andern Eustathius mit Bezug auf Niceph. selbst XII, 3 u. a.

4) Uebrigens könnte diese Stelle auch ganz aus Palladius genommen sein, der hier wie anderswo einfach von Georgios abgeschrieben ist; sicher ist p. 412, B die Bezeichnung der Spiele τὰ κατὰ Δάφνην θεάτρα nach Palladios p. 146 ἐπὶ τὴν Δάφνην ἐπὶ θέᾳ τῶν ἀγωνιζομένων, wenn nicht etwa die mir allein zugängliche lateinische Uebersetzung des Georgios mit den Worten 'certamina, quae et Olympia vocabantur' frei übersetzt hat.

einerseits sich gegen die Cleriker, andrerseits sich gegen die Laien kehren, bei Niceph. p. 413, A zu einem zusammengezogen sind.

Niceph. XIII, 31 enthält zunächst eine hierher fälschlich versetzte Stelle aus Georgios, resp. Palladius p. 9—10 über die Entsendung dreier Briefe in der Angelegenheit des Joannes aus dem Orient an den Papst Innocentius in Rom. In diesen Passus aber ist eine kurze Notiz über die Vorgänger desselben eingeschaltet, der aus Socr. VII, 9 ist.[1]) Es folgt darauf die Verhandlung zwischen Rom und Constantinopel in derselben Angelegenheit nach Palladius resp. Georgios. Es ist dabei aber zu bemerken, dass, trotzdem auch schon von einem Briefe des Innocentius an Arcadius die Rede ist, zunächst nur der Inhalt zweier Briefe des Honorius an Arcadios kurz mitgetheilt wird nach Georgios, von denen der zweite eine Synode des Occidents und Orients in Thessalonich fordert.

Niceph. XIII, 32 enthält zwei Briefe des Innocenz aus Sozom. VIII, 26.

Niceph. XIII, 33 aus Georgios, resp. Palladius p. 30 ff. Dabei ist zu bemerken, dass Niceph. wahrscheinlich durch eine weiter unten bei Georgios in dieser Angelegenheit folgende Notiz[2]) bewogen wurde, auch schon zu Anfang des Capitels die Eudoxia als Urheberin eines Anschlags gegen Boten des Innocentius zu bezeichnen.

Niceph. XIII, 34 aus Georgios.

Niceph. XIII, 35 aus Sozom. VIII, 25, IX, 4[3]), 5, 6, 7, 8, 9 und 10, indem wiederholt kleinere Zusätze aus Philost. XII, 3 und 5 gemacht sind.

Niceph. XIII, 36 aus Philost. XI, 7 und XII, 8, 9, endlich aus Georg. (cf. Socr. VI, 19 und Sozom. VIII, 27).

Niceph. XIII, 37 aus Georgios (zu p. 428, B Ende cf. Palladius p. 96 und zu C Mitte cf. Sozom. VIII, 28, Ende = Sozom. VIII, 28 Ende).

Niceph. XIII, 38 aus Philost. XI, 5, Sozom. IX, 1, Socr. VI, 23, Philost. XII, 13.

VII.

Zu den Quellen des Socrates.

Von den Quellen des Socrates müssen zunächst die hervorgehoben werden, die noch vorhanden sind. Denn es liegt auf der Hand, dass die aus diesen von Socrates genommenen Abschnitte für die historische Forschung in der Socratischen Wiedergabe nicht die

---

1) Allerdings lässt Niceph. den Siricius 15 Jahre Papst sein, Socrates 17; das ist eine nur aus Versehen entstandene Variante.

2) Niceph. h. l. p. 418, A.

3) Niceph. p. 421, A schaltet ein über den Alarich Ἑλλάδα δὲ καὶ Ἀθήνας ἑλών, was augenscheinlich auf Philost. XII, 2 zurückzuführen ist.

geringste Bedeutung haben. Es gilt also zunächst den unnützen Ballast scheinbarer Quellen für die Periode von Constantin d. Gr. an zu beseitigen.

Eusebius.

Die Benutzung des Eusebius hat Socrates selbst an verschiedenen Stellen bezeugt, sowohl die Benutzung der historia ecclesiastica, wie z. B. Socr. I, 22, als die der vita Constantini, z. B. II, 21, endlich auch theologischer Schriften des Eusebius, wie Socr. II, 20. Die Ausschreibung der historischen Schriften waltet vor. Dieselbe beginnt bereits deutlich I, 2 in der Ueberlegung des Constantin, welchem Gotte er folgen soll. Dies ist aus Eus. vit. Const. I, 27, es folgt die Vision aus Eus. ibid. I, 28[1]), dann die Erscheinung Christi aus Eus. ibid. I, 29, die Herstellung des Labarum aus Eus. ibid. I, 30[2]), Besiegung des Maxentius aus Eus. ibid. I, 38[3]), die Verheirathung der Constantia[4]) mit Licinius aus Eus. ibid. I, 50, der Dank des Constantin gegen Gott aus Eus. ibid. I, 39 (Ende), Befreiung von Verfolgung und Wohlthaten Seitens des Constantin aus Eus. ibid. I, 41, Bau von Kirchen aus Eus. ibid. I, 42.

Hinzugefügt hat Socrates, dass der Sieg über Maxentius im siebenten Jahre der Herrschaft des Constantin erfochten und dass während dieser Zeit auch Diocletianus in Salona gestorben sei. Dass dies Fastennachrichten sind, scheint mir Chron. Pasch. und die andern Chronisten, wie Idatius und Prosper zweifellos zu machen. Vgl. übrigens unten.

Socr. I, 3 preist die Thaten des Constantinus nach Eus. vit. II, 45 f., III, 54, die Verwicklungen mit Licinius nach Eus. ibid. I, 50 ff. Cf. Eus. hist. eccl. X, 8. Wenn Socrates behauptet, Licinius habe befohlen τοὺς ἐπισκόπους μὴ φοιτᾶν παρ' ἕλλησιν, ὡς ἂν μὴ ἔχοι πρόφασιν αὔξεσθαι τὰ χριστιανῶν, so ist das Verbot doch wohl nur ein Missverständniss von Eus. vit. I, 51 νόμον ἐκπέμπει — μὴ ἐπιδημεῖν αὐτῶν ἐξεῖναί τινι τῇ τοῦ πέλας ἐκκλησίᾳ· μηδέ γε συνόδους ἢ βουλὰς καὶ διασκέψεις περὶ τῶν λυσιτελῶν ποιεῖσθαι. τὸ δ' ἦν ἄρα πρόφασις τῆς καθ' ἡμῶν ἐπηρείας· Ich könnte mir auch wohl denken, dass in dem ἕλλησιν ein ἐκκλησία stecke und dazu eine nähere Bezeichnung wie die bei Eusebius ausgefallen sei.

Socr. I, 6 anfangs über Ausbreitung der Verwirrung durch Arius aus Eus. ibid. II, 61, während die Einleitung zum Hirtenbriefe

---

1) Am Schlusse sind von Socrates ein wenig mehr Worte gemacht.

2) Socrates fügt hinzu τρόπαιον ὃ μέχρι νῦν τοῖς βασιλείοις φυλάττεται, ein Zusatz, der kaum auf specieller Kenntniss des Socrates beruht, sondern irrthümlich aus den Worten des Eusebius I, 30 ὃ δὴ καὶ ἡμᾶς ὀφθαλμοῖς ποτὲ συνέβη παραλαβεῖν entstanden sein dürfte.

3) Dass Socrates den bekannten Namen zur Brücke, nämlich Mulvius, hinzufügt, während Eusebius nur die γέφυρα ποταμοῦ Τιβερίδος nennt, kann nicht auffallen, zumal derselbe in den Chroniken genannt ist.

4) Den Namen setzt auch hier Socrates hinzu.

des Alexander nach dem Briefe selbst gearbeitet ist. Was den Brief anlangt, so steht er allerdings vor Socrates in keinem andern Autor, jedoch ist er einzeln überliefert worden und steht in der Ausgabe des Athanasius, die die Benedictiner besorgten, besser edirt Vol. I, p. 396 aus einem Codex Regius. Nach dem Briefe ist Socr. I, 6, 35—36 (ed. Hussey) wiederum ganz wörtlich aus Eus. ibid. II, 60—61.

Socr. I, 7 nach Eus. ibid. II, 63[1]) und aus Eus. ibid. II, 69—72.

Socr. I, 8 nach Eus. ibid. III, 4 (cf. II, 73) — 9.[2])

Socr. I, 9 Brief des Constantin an die Gemeinden aus Eus. vit. Const. III, 17—20.

Ibid. Brief desselben an Eusebius aus Eus. ibid. II, 46.

Ibid. Brief desselben an Eusebius aus Eus. ibid. IV, 36.

Ibid. Brief desselben an Macarius aus Eus. ibid. III, 30—32.

Socr. I, 28 Dedication der Kirche von Jerusalem und die sich daran schliessende Synode in Tyrus[3]) geht auf Eus. ibid. IV, 40—41 zurück. Die Präsidentschaft des Exconsularis Dionysios gibt Constantin selbst in seinem Erlass Eus. ibid. IV, 42. Ueber den Schluss cf. s. Athanasius.

Socr. I, 33 ist anfangs nach Eus. ibid. IV, 43.

Socr. I, 39 Taufe und Tod des Constantin nach Eus. ibid. IV, 61—62. Ueber den Schluss, in dem das Testament des Constantin besprochen vgl. s. Rufinus.

Socr. I, 40 Begräbniss des Constantin aus Eus. ibid. IV, 66 und 70.

Besonders möge nachträglich Socr. II, 20 und 21 behandelt werden. Ende II, 20 citirt Socrates die Schriften gegen Marcellus, Socr. II, 21 handelt er über Eusebius und citirt daselbst wörtlich ein Stück aus Eus. vit. III, 13, worüber dann Socrates selbständig handelt zur Vertheidigung des Eusebius. Dem schliesst sich ein langes Stück aus der ecclesiast. theol. I, 8 und 9 an und Eus. vit. III, 2. Den Schluss bildet wiederum ein selbständiger Zusatz ohne Bedeutung.

Rufinus.

Auszugehen ist von Socr. II, 1. In diesem Capitel nennt Socrates als seine Quellen für das erste und zweite Buch den Rufinus, für Buch 2—7 denselben Autor, die Schriften anderer, die nicht näher genannt sind, und die mündliche Tradition. Endlich fügt er

---

1) Den Namen des Hosios setzt Socrates ein.

2) Die Zahl der in Nicäa versammelten Bischöfe lautet jetzt bei Eus. III, 8 πεντήκοντα καὶ διακοσίων ἀριθμὸν ὑπερακοντίζουσα, während Socrates mit Angabe des Eusebius als Quelle anführt τριακοσίων ἀριθμὸν ὑπερακοντίζουσα. Schon aus der ungenauen Angabe, die in dem ὑπερακοντίζουσα liegt, geht hervor, dass bei Eusebius eine runde Zahl stand, die Socrates noch richtig vorgefunden hat, die später aber verderbt wurde. An eine Correctur des Eusebius durch Socrates ist kaum zu denken.

3) Die Zahl der Bischöfe fügt Socrates als 60 hinzu.

als Quelle den Athanasius hinzu, nach dessen Werken er sogar Buch 1 und 2 einer nochmaligen Bearbeitung unterzogen hat.

Aus Rufinus, dem Fortsetzer des Eusebius, hat Socrates direct grosse Partien mehr oder weniger vollständig herübergenommen. Hierher gehört

Socr. I, 12 über den Bischof Spyridon aus Ruf. I, 5.
Socr. I, 15[1]) über Athanasius' Kindheit aus Ruf. I, 14.
Socr. I, 17[2]) über die Findung des Kreuzes aus Ruf. I, 7—8.
Socr. I, 19 Bekehrung der Inder aus Ruf. I, 9.
Socr. I, 20[3]) Bekehrung der Iberer aus Ruf. I, 10.
Socr. I, 21 über den heiligen Antonius nach Ruf. I, 8 (Ende).
Socr. I, 25 bis zum Brief an den Arius nach Ruf. I, 11.
Socr. III, 9[4]) über Lucifer aus Ruf. I, 31.
Socr. III, 18 über das Orakel beim Grabmal des Babylos aus Ruf. I, 35.
Socr. III, 19[5]) über Theodorus Confessus aus Ruf. I, 35 und 36.
Socr. III, 20[6]) über den misslungenen Versuch, den Tempel in Jerusalem wieder herzustellen aus Ruf. I, 37—39.
Socr. IV, 18[7]) über Verfolgungen in Edessa aus Ruf. II, 5.
Socr. IV, 29 über Damasus und Ursinus aus Ruf. II, 10.
Socr. IV, 30 über Ambrosius aus Ruf. II, 11.
Socr. IV, 36[8]) über die Königin Maria aus Ruf. II, 6.

Auch Socr. I, 37 rechnen wir hierher; denn dieses Capitel, welches über Arius handelt, geht trotz etwas breiterer Darstellung zurück auf Ruf. I, 11. Den Namen des Vorgängers des Alexander von Constantinopel und den Namen der Kirche Irene hat Socr. selbständig hinzugefügt.

Ausser den angeführten Capiteln stammen eine Menge einzelner Stellen aus Rufinus. Hierher gehört Socr. I, 11 über den Paphnutius[9]) nach Ruf. I, 4; Socr. I, 18 über das Steigen des Nilus aus Ruf. II, 30, Socr. I, 27 über die Rückkehr des Arius[10]) nach Alexandrien, die

---

1) Dass Athanasius als Diaconus des Alexander in Nicaea war, ist aus Ruf. I, 5 hinzugefügt. Die Reise nach Nicaea allein steht auch im Anhange Ruf. I, 14.
2) Ueber verschiedene Zusätze siehe unten.
3) Die letzten Worte sind aus einer anderen Quelle.
4) Einige Zusätze sind aus einer anderen Quelle.
5) Die letzten Worte sind auch hier aus einer anderen Quelle.
6) Nur eine unbedeutende Ausschmückung über die Wirkung des hervorbrechenden Feuers findet sich bei Socrates.
7) Am Ende hat Socrates die Sache etwas freier behandelt.
8) Am Ende bei Socrates der Zusatz, dass Mavia dem Magister militum Victor ihre Tochter gegeben habe.
9) Παφνούτιος μιᾶς πόλεως τῶν ἄνω Θηβῶν scheint darauf hinzuweisen, dass an der Stelle des Rufinus 'episcopus ex Aegypti partibus' ein Adjectivum ausgefallen ist.
10) Cf. Socr. I, 37.

Athanasius, aus dem sowohl Rufinus[1]) als Socrates schöpfen, nicht ausdrücklich anführt (cf. schon Valesius a. h. l.) aus Ruf. I, 11 und Socr. ibid. gegen Ende über die angeblich magischen Künste des Athanasius aus Ruf. I, 15. Hierher auch Socr. I, 39 über die Uebergabe des Testaments durch Constantin d. Gr. an einen Arianischen Geistlichen aus Ruf. I, 11; Socr. II, 2 über die Uebergabe dieses Testaments an Constantius aus Ruf. I, 12 am Ende; die Unterhaltung des Constantius mit Athanasius in Socr. II, 23 geht auf Ruf. I, 19 zurück; die Bestimmungen des Julian gegen die Christen am Ende Socr. III, 13 aus Ruf. I, 32 am Ende; Socr. III, 10[2]) über Hilarius nach Ruf. I, 31; Socr. III, 14 über die Flucht des Athanasius aus Ruf. I, 34; Socr. III, 22 über die Ernennung des Jovian nach Ruf. II, 1; Socr. III, 24 über Jovian und Athanasius nach Ruf. II, 1; Socr. IV, 24 über die Einsiedler in Aegypten fast ganz aus Ruf. II, 4, auch Socr. IV, 25 stimmt mit Ruf. II, 7, doch hat, durch Rufinus angeregt, Socrates einiges genaueres über die Schriften des Didymos hinzugefügt. Die folgenden Capitel des Socrates, soweit sie nicht schon oben als mit Rufinus übereinstimmend angegeben sind, sind öfter durch Stellen des Rufinus veranlasst worden.

Aus Buch V des Socr. ist noch die Stelle über Justina c. 11 zu erwähnen, die auf Ruf. II, 15 zurückgeht.

Wie gesagt gibt es noch eine grosse Reihe einzelner Stellen bei Socrates, die durch ähnliche Stellen bei Rufinus veranlasst sind, wiewohl jener sie dann durch andere Quellen weiter ausführte. Ich erinnere z. B. an Socr. I, 5 und Ruf. I, 1, Socr. I, 29 und Ruf. I, 17[3]), Socr. II, 22 und Ruf. I, 19, an Socr. III, 5—6 und Ruf. I, 27—28, an Socr. III, 7 und Ruf. I, 28—29, (dazu vgl. unter Athanasius) Socr. IV, 26 und Ruf. II, 9, so ist es auch wohl mit den Berichten über Beseitigung der Tempel und der damit verbundenen Unruhen in Alexandrien Socr. V, 16 ff. und Ruf. II, 22 ff. Vgl. auch Socr. V, 20 und Ruf. II, 3 über den Tod des Athanasius.

In dem langen Capitel des Socr. I, 8 findet sich allerdings auch ganz kurz die Geschichte, die Rufinus I, 3 weitläuftig unter dem Titel 'de conversione philosophi dialectici' mittheilt, ebenso bald darauf auch die Verbrennung der gegenseitigen Anklageschriften der Bischöfe durch Constantin d. Gr., was Ruf. I, 2 gleichfalls erzählt. Die letztere Stelle ist aber nicht aus Rufin. direct genommen, wie eine Vergleichung leicht lehrt, und so dürfte auch die erstere Geschichte in der kürzeren Fassung bereits in einer anderen Quelle vorgefunden sein. Es liegt das um so näher, da auch das bald folgende Symbolum von Nicaea bei Socr. l. c. nicht aus Rufin. I, 6 genommen zu sein scheint, wenigstens in der von mir eingesehenen

---

1) Cf. z. B. Rufin. I, 12.
2) Es finden sich einige Zusätze bei Socrates.
3) Die Auffindung des Arsenius ist im Socr. ausführlicher erzählt.

alten Ueberlieferung des Rufinus heisst es nur 'deum ex deo, ex deo vero natum non factum' statt der bekannten weiteren Fassung. Da aber gerade an dieser Stelle Sabinus [1]) als eine der Quellen des Socrates erwähnt wird, bietet sich von selbst die Vermuthung, dass durch diesen Autor die betreffenden Dinge dem Socrates zugeflossen sind, und zwar um so mehr, da es sich um Concilsgeschichten und Concilsangelegenheiten handelt. Zum Theil trifft dies auch für die andern oben erwähnten Stellen des Socrates zu, die wohl durch Rufinus veranlasst, aber nicht aus ihm genommen sind.

Athanasius.

Socr. I, 8 Brief des Eusebius=Athan. [2]) p. 238.

Socr. I, 14 [3]) gibt die Nachfolger des Theognis und Eusebius an, die auch Athan. apol. c. Ar. p. 129 § 7 ebenso genannt sind.

Socr. I, 23 im Anfang geht über die Berichte bei Athan. ibid. p. 128ff. § 6—7 und ibid. § 59 nicht hinaus. Cf. Socr. I, 27.

Socr. I, 27 ist ausser den oben schon als aus Rufinus genommen bezeichneten Stellen zunächst aus Athan. c. Arian. p. 178ff. (§ 59, 60 [4]) und 61). In diesem Stück ist ein ganz kurzer Auszug des kaiserlichen Briefes zu Gunsten des Athanasius erhalten, dessen Original im Athan. l. c. heutzutage verloren gegangen ist. Wenn Socrates hinzufügt, der Kaiser Constantius sei damals in Nicomedia gewesen, so kann das einmal aus dem verlorenen Briefe des Kaisers hervorgegangen sein, ausserdem aber folgt es schon aus dem gleichgenannten Orte Psammathia, an dem der Kaiser damals war, und den Socrates selbst als προάστειον τῆς Νικομηδείας kennt. Die daran sich anschliessenden Stellen stammen mit Ausnahme einiger kleinen unbedeutenden selbständigen Wendungen aus Athan. ibid. § 63 (p. 180f.) und § 85 (p. 200f.) § 11 (p. 133) [5]), § 65. [6]) Dann folgt die Stelle aus Rufin. (cf. oben), endlich der Schluss nach Athan. ibid. § 65 (p. 182). [7]) Es ist ausserdem allerdings bei Socr. eingeschaltet, es habe der Kaiser den Eusebius und Theognius ge-

---

1) Vgl. unten s. h. v.

2) Ich citire wie oben nach der Ausgabe der Benedictiner, Paris 1698.

3) Zu Socr. I, 13 τὰ ὀνόματα κεῖται ἐν τῷ Συνοδικῷ Ἀθανασίου τοῦ Ἀλεξανδρείας ἐπισκόπου vgl. Valesius a. h. l.

4) Nur die Namen der Hauptarianer, die überall auch bei Athanasius anderswo so zusammengestellt zu lesen sind, hat Socrates an dieser Stelle gleichfalls eingefügt. Als Vertheidiger nennt Athanasius den Apis, ebenso Sozomenos. Im Socrates ist jetzt Alypius daraus geworden.

5) Die Anklage gegen Macarius vornehmlich gegen Athanasius gerichtet.

6) Der Titel eines Bischofs kommt dem Arsenius nach Ueberschrift des Briefes Athan. ibid. p. 185 zu.

7) Socrates setzt zum Censor Dalmatius nicht richtig infolge einer Verwechslung hinzu τῷ ἀδελφῷ ἑαυτοῦ, d. h. Κωνσταντίου. Cf. darüber Vales. a. h. l. und Reading ibid.

ındet, damit in deren Gegenwart der Process des Athanasius ge- ıhrt werde.

Socr. I, 28 am Schluss ist nach Athan. ibid. 71 (p. 187) ge- hrieben. Der Brief des Kaisers, den Athanasius erwähnt, ist, wie ı scheint, nicht erhalten. Socr. dürfte sich nur auf den allgemeinen rief bei Euseb. vit. Const. IV, 42 beziehen, in dem den Nichtkom- enden mit Absetzung gedroht wird. Cf. auch oben s. Eusebius.

Socr. I, 30 lässt sich nicht aus Athan. p. 182—183 herleiten, iewohl an letzterem Orte dieselbe Sache berührt ist.

Socr. I, 31. Das ganze Capitel ist aus verschiedenen Theilen ın Athan. Apol. c. Arian. zusammengeflickt, vielleicht, wie ich ır Fassung nach glauben möchte, nicht einmal direct von Socrates, ındern durch eine Zwischenquelle. Es kommen in Frage § 13 ı. 135) § 11—12, (p. 134) § 72, § 82 und 87. Die Darstellung ıi Socrates ist jedoch nicht einmal vollständig klar.

Socr. I, 32 berichtet im Wesentlichen, was Athan. ibid. 87 (p. 203) ısagt ist; jedoch lag dem Socrates ein Bericht über die Absetzungs- ·kunde des Athanasius vor oder dieselbe selbst; denn sonst hätte die Unterschrift des Arsenius unter diesem Actenstücke nicht ınnen können.[1])

Socr. I, 33. Ueber den Anfang vgl. s. Eusebius. Der Schluss ıer Aufnahme des Arius seitens der in Jerusalem versammelten ischöfe ist nach dem Synodalbriefe erzählt, bei Athan. p. 734 er- ılten (cf. Athan. p. 199 f.). Der Uebergang zum Briefe des Con- antin, in dem er den Athanasius anerkennt und die Bischöfe nach ınstantinopel ruft, ist nach Athan. p. 201.

Socr. I, 34 aus Athanasius p. 201 § 86.

Socr. I, 35[2]) aus Athanasius p. 202 § 87.

Socr. I, 38 handelt über den Tod des Arius, aber in anderer ıitgehenderer Weise als Ruf. I 13 und Athan. p. 289. Socr. gibt lbst andere Quellen an.

Socr. II, 3 aus Athanasius p. 203 (cf. p. 349), die Freude über thanasius Rückkehr ist bei ihm p. 358 geschildert, die neuen Be- ıgungen der Arianer ibid. p. 125, d erwähnt.

Socr. II, 10 ausser Anfang und Schluss, soweit die Actenstücke ichen, aus Athan. p. 735—737.

Socr. II, 11 ist im Anfang aus Athan. p. 334 genommen, der hluss von der Einsetzung des Georgios und der Reise des Atha- sius an geht gleichfalls nicht über Athanasius hinaus. Die Reise ch Rom ist an mehreren Stellen z. B. Athan. p. 297 und 350 er- hlt, die Beziehungen der Eusebianer zum Papst Julius sind Athan.

---

1) Der Titel des Arsenius als Bischof u. s. w. kann auch von der ıberschrift des Briefes desselben Athan. ibid. § 69 (p. 185) genom- ın sein, cf. oben.

2) Die Schlussworte sind anderswoher.

p. 142 erwähnt.[1]) Die Anzündung einer Kirche in Alexandrien ist endlich Athan. p. 113 und p. 149 erzählt, allerdings ohne Zusatz des Namens, den Socrates beifügt.[2])

Socr. II, 12 bietet gegenüber dem Athanasius factisch nichts Neues. Speciell zu vergleichen ist über den Tod des Eusebius Athan. p. 154, über den Liber poenitentiae des Ursacius und Valens ibid. p. 176f., über Paulus und Macedonius mag man ibid. p. 349—350 nachlesen, eine Stelle, die allerdings der des Socr. nicht vollständig entspricht.

Socr. II, 17. Der Anfang bezieht sich auf Athan. p. 132, anderes auf Athan. p. 140ff. (vgl. p. 147 § 28f.). Doch auch hier hat Socrates manches eigenartige, wie das längere Verborgensein des Athanasius, die Einladung an denselben Seitens des Julius u. a., sodass auch hier an eine directe Benutzung des Athanasius kaum zu denken ist.

Socr. II, 18 der Anfang des Capitels erinnert an Athan. § 337 § 25, ist aber nicht daher. Die Fidei expositio steht Athan. p. 737.

Socr. II, 19[3]) aus Athan. p. 738—741.

Socr. II, 20 erinnert vieles an Athanasius. So gleich im Anfang die Ansicht der Sardischen Synode, dass das Nicaenum genüge, an Athan. p. 772, § 5. Die Zahl der Bischöfe auf dieser Synode bei Socr. περὶ τοὺς τριακοσίους entspricht schliesslich der Zahl bei Athan. p. 123 πλείους τριακοσίων und es muss daher Athan. p. 352, wo es πλέον ἢ ἔλαττον ρο′ (= 170) τὸν ἀριθμὸν ἐπίσκοποι heisst, eine Verschreibung der Zahlzeichen angenommen werden. Jedoch direct aus Athanasius ist auch dieses Capitel nicht geflossen.

Socr. II, 23[4]) stammen die Briefe des Kaisers aus Athan. p. 169ff.; das übrige und der Brief des Julius aus Athan. p. 171ff. Nach einem Zwischenstücke[5]) die Briefe des Constantius aus Athan. p. 173ff. Von eben daher sind noch die ersten Worte des cap. 24.

Socr. II, 24. Nach den ersten Worten, die sich noch als Anschluss an Ende II, 23 verstehen, steht die Sache mit dem Capitel gerade so wie mit II, 20. Beziehungen zu Athanasius direct sind nicht nachweisbar, Anklänge an denselben sind mehrere vorhanden. Cf. Athan. p. 358 und auch p. 176—177. Socrates kennt in diesem Capitel eine dem Athanasius feindselige Quelle.

Socr. II, 26 ist im Anfang nicht aus Athan. genommen. Die Tödtung des Paulus ist aus Athan. p. 348 ebenso bekannt, zu Mar-

1) Athan. p. 140 kennt nur einen Brief an Julius, ibid. p. 142 werden auch die Gesandten genannt.

2) Ich möchte fast glauben, dass dieser Name aus der ἐκκλησία ἡ καλουμένη Κυρίνου Athan. p. 350 entstanden sei.

3) Dass Socrates die Bischofssitze zu Anfang des Capitels hinzusetzt, ist ohne Belang; dieselben sind auch sonst bekannt.

4) Der Anfang ist nicht aus Athanasius; dieser wird erst Quelle mit der Einleitung zu den Briefen des Kaisers.

5) Ein Theil davon ist aus Rufin, cf. oben p. 109.

cellus Vertreibung cf. ibid. p. 167, zu Lucius Untergang ibid. p. 354, dieselbe Stelle zu Theodulus und Olympius Verfolgung, dazu auch ibid. p. 355, die Drohungen gegen Athanasius Seitens des Kaisers geben uns die Briefe des letzteren ibid. p. 313—316, ebendaselbst p. 316 § 32 steht auch die Flucht des Athanasius, die Erzählungen von Narcisus, Georgios und Leontios; Nachstellungen gegen den Athanasius lesen wir ibid. p. 320, B; die Geschichte von dem Castriren u. s. w. des Leontios bietet Athan. p. 360, B; die Besetzung des Bischofsstuhles von Antiochia durch diesen finden wir ibid. p. 356, A.

Socr. II, 28 im Anfang aus Athan. p. 323 ff., wie Socrates selbst angibt. Der Schluss enthält politische Geschichte aus anderen Quellen. Vgl. unten.

Socr. II, 30. Die darin angeführten Actenstücke stehen alle Athan. p. 738—744.

Socr. II, 37 enthält zunächst ausser einem wörtlichen Citate aus Athan. p. 717 ff. grosse Abschnitte, die auf Athanasius zurückgeführt werden können. Hierher gehört der sich an das Citat aus Athanasius anschliessende Theil über Absetzung und Benehmen einiger Arianer aus Athan. p. 893. Auch die Synodalepistel, welche darauf folgt, steht ebenfalls Athan. p. 723 ff. Schliesslich bietet auch der folgende Abschnitt über die schon eben erwähnten abgesetzten Arianer eigentlich nichts anderes als das, was an der bereits citirten Stelle Athan. p. 893 steht; denn dass Valens und Ursacius von Constantius mit Ehren empfangen seien, als sie sich direct an ihn nach ihrer Absetzung wendeten, kann man bei Athanasius zwischen den Zeilen lesen. Die folgende Epistel des Kaisers steht auch Athan. p. 768. Es bleibt nun noch der Anfang und Schluss des Capitels übrig. Auch im Anfang finden sich Anklänge an Nachrichten bei Athanasius de synodis p. 716 ff. Doch lässt sich eine Beziehung zu anderen in diesen Partien des Socrates kaum verkennen. Vgl. unten. Die Namen derer, die sich den Arianern anschlossen, finden sich auch Athan. p. 721, ebenso steht im Athan. p. 721—722 mit allen Titeln die 'fides catholica' von Sirmium, endlich geht auch die hieran geknüpfte Erzählung und Erklärung von den widersprechenden Bischöfen nicht über Athan. p. 722 § 9 hinaus. Mit dem Schluss steht es anders, wenngleich die Schwankung des Liberius auch Athan. p. 368 berichtet ist.

Socr. II, 40 handelt über Acacius auf der Synode von Seleucia. Die Erklärung des Acacius finden wir ihrem eigentlichen Inhalte nach d. h. von οὐ φεύγομεν an auch in Athan. p. 746; auch die Namen der abgesetzten Acacianer finden wir Athan. p. 726, jedoch sind bei Socrates zu einigen die Wohnsitze hinzugefügt.

Socr. II, 41 geht im Anfang weit über Athanasius hinaus. Das hier mitgetheilte Bekenntniss steht auch Athan. p. 747. Die sich daran anschliessende Aufzählung von Arianischen Bekenntnissen

schliesst sich an Athan. de synodis an, nur lässt Socr. N. 3 d. h. das des Theophronios (Athan. p. 737, § 24) aus; ebenso erwähnt Socrates die nicht, die Athanasios p. 747 als N. 11 nennt.

Socr. III, 7 fordert zu einer Vergleichung von Ruf. I, 28 f auf, wie von Athan. tom. ad Antioch. p. 770 ff. Entnommen ist es von dort nicht. Vgl. aber s. Rufin. Socr. III, 8 ist aus Athan. de fuga sua p. 320 ff.

Die obige Zusammenstellung lehrt deutlich, dass Socrates nicht überall, wo er mit Athanasius Berührungspunkte zeigt, mit vollkommner Sicherheit als unmittelbarer Nachfolger desselben angesehen werden darf. Absolut sicher ist dies natürlich nur da, wo Socrates den Athanasius ausdrücklich citirt, resp. eine wörtliche Anführung desselben bewirkt hat. Da wo es sich um Actenstücke handelt, die möglicher Weise Socrates ja auch aus einer andern Quelle, als aus Athanasius genommen haben kann, hat Athanasius stets das Anrecht der ältern Ueberlieferung für sich und macht somit nichts destoweniger den Socrates an den betreffenden Stellen überflüssig. Wie steht es nun aber an den Stellen, an denen Socrates über die Tradition des Athanasius hinausgeht?

Soweit es sich um Dinge, die sich auf Concile und damit zusammenhängende Angelegenheiten beziehen, handelt, ist hier sicherlich, wie schon unter Rufinus bemerkt war, Sabinus die Quelle des Socrates gewesen.

Es wird die Annahme wiederum durch den Umstand bestätigt, dass Stellen, die hier in Frage kommen, wie Socr. II, 17 und II, 20 dieser gleich näher zu besprechende Autor genannt wird. Andere Partien wie Socr. II, 24 dürften auf Philostorgios zu beziehen sein. Vgl. unten s. h. v.

Sabinus.

Sabinus war nach des Socrates eigener Aussage I, 8 ein Macedonianer[1]), Bischof von Heraklea in Thrakien, und machte eine συναγωγὴ ὧν διάφοροι ἐπισκόπων σύνοδοι ἐγγράφως ἐξέδωκαν[2]), deren sich Socrates als Quellenschrift ausgiebig, wie viele Citate des Socrates beweisen, bediente. Sein Werk hat mit den Verhandlungen von Nicaea begonnen, wie die oben angeführte Stelle des Socrates zeigt, und hat sicherlich die betreffenden Ereignisse bis unter Valens zusammengestellt, wie Socr. IV, 22 zeigt. Ob er auch um diese Zeit gelebt oder, wie Vossius de hist. gr. annimmt, unter Theodosios d. Gr., mag dahin gestellt bleiben. Ich wenigstens kenne keine Handhabe zur Entscheidung dieser Frage.

1) Vgl. ferner Socr. II, 15. IV, 17 und 22.

2) Vgl. Socr. II, 17, wo der Titel συναγωγὴ τῶν συνόδων angeführt wird (cf. ferner Socr. II, 39), auch findet sich Socr. III, 10 und IV, 12 der Titel συναγωγὴ τῶν συνοδικῶν, den ich für den echten Titel halten möchte. Der Titel συναγωγή allein findet sich Socr. II, 39.

Wie schon seine Stellung als Macedonianer anzeigt, war Sabinus den Orthodoxen wenig zugethan und weit davon entfernt den Athanasius anzuerkennen. Vgl. ausser Socr. I, 8 besonders auch Socr. II, 15. Sabinus wird daher nicht nur hier, sondern auch anderswo der Parteilichkeit für die Arianer von Socrates bezichtet. Hierher gehört namentlich noch Socr. II, 17, wo ihm von Socrates die absichtliche Unterdrückung der Briefe des Papstes Julius vorgeworfen wird; hierher auch Socr. IV, 22, an welcher Stelle ihm infolge jener Parteilichkeit der Name eines ἀρειανίζων τὸ ἥμισυ, der κρύπτει τὰ τῶν φίλων ἀδικήματα, nachgesagt wird.

Die συναγωγὴ τῶν συνοδικῶν des Sabinus berücksichtigte natürlich vornehmlich die Actenstücke der Synoden, aber auch die Reden, die bei den Synoden gehalten wurden, fanden eine Stelle. So erzählt uns Socr. II, 39 ausdrücklich, dass Schnellschreiber die Reden der Redner auf der Synode von Seleucia nachgeschrieben hätten, ὧν τὰ μὲν καθ' ἕκαστον ἐν τῇ συναγωγῇ Σαβίνου ζητήτωσαν οἱ φιλομαθεῖς διὰ μακροτέρων ἐγκείμενα. Dass aber die Darstellung des Sabinus eine sehr vollständige war, bezeugen Stellen, wie Socr. III, 10 und IV, 12, wo auch unbedeutendere Verhandlungen als vom Sabinus behandelt vom Socrates angeführt werden.

Schwerlich aber hat sich des Sabinus Buch darauf beschränkt die betreffenden Verhandlungen, sowie sie in den Acten der Concile zur Hand waren, zusammen zu veröffentlichen, sondern er hat dazu sicherlich auch einen verbindenden Text geschriebeu. Darauf weist Socr. I, 8 hin, wenn Socrates daselbst von Lobsprüchen auf Eusebius Pamphili spricht, ferner von Lobsprüchen des Kaisers, endlich von Tadel gegen das Concil von Nicaea und gegen dessen Mitglieder. Es weist auch indirect Socrates IV, 22 darauf hin, weil daselbst hervorgehoben wird, dass die Streitigkeiten, welche die Inthronisation des Lucius in Alexandrien hervorriefen, von Sabinus aus Parteilichkeit übergangen sein. Es musste also doch Socrates zu der Erwartung derartiger Darstellungen berechtigt sein, da er ähnliche Mittheilungen und Besprechungen an andern Stellen des Sabinus vorfand.

Es läuft also darauf hinaus, dass schliesslich des Sabinus Buch doch eine Art von Kirchengeschichte gewesen sein muss. Und wir werden jetzt um so lieber glauben, dass vieles von den oben angeführten Nachrichten, welche Socrates nicht aus Rufinus und Athanasius hat, auf Sabinus zurückzuführen sind.

Allerdings erwähnt Socr. I, 6 auch ausserdem noch ein Corpus der Briefe des Arius und seiner Genossen und ein Corpus jener des Alexander von Alexandrien. Man muss sich aber hüten dieses Corpus etwa mit der συναγωγή des Sabinus zu verwechseln. Es sind das Briefsammlungen, die mit irgend welchen Synodalverhältnissen noch gar nichts zu thun haben, sondern vor der Zeit der Synoden

liegen und somit auch nur Quellenschriften für die Vorzeit sein konnten.

Auch die Briefe des Kaisers Constantin gegen Arius, die Socr. I, 9 am Ende auslässt, weil man dieselben leicht anderswo lesen könne, dürfen wir schwerlich der Sammlung des Sabinus zutheilen, schon wegen der Richtung der Briefe nicht; denn wir wissen ja, dass Sabinus das den Arianern Ungünstige gern überging. Vgl. oben. Andrerseits gehören sie aber auch sicherlich nicht zu den Socr. I, 6 erwähnten Corpora epistularum. Wir müssen annehmen, dass dieselbe für sich, vermuthlich in einer officiellen Ausgabe, verbreitet waren.

Interessant ist es übrigens zu beobachten, dass der orthodoxe Kirchenschriftsteller Socrates in wesentlichen Theilen seiner Kirchengeschichte sich auf eine feindliche arianische Quelle angewiesen sah, ein Umstand, der auch eventuell bei Benutzung des Socrates ins Gewicht fällt.

Philostorgios.

Socrates benutzte den Philostorgios. Dies lehrt schlagend Socr. II, 22 (Ende) und II, 23 (Anfang). Diese Stelle enthält die Nachricht, dass Athanasius in seiner Bedrängniss im Orient zum Kaiser des Occidents eilte, welcher sich des eigenwilligen Priesters annahm und seinem Bruder die Aufforderung zugehen liess, denselben in sein Amt wieder einzusetzen, widrigenfalls er dies mit den Waffen erzwingen würde. Soweit könnte die Stelle auch Rufin. I, 19 entnommen sein, zumal auch Socrates das für Athanasius Compromittirende, das Philostorgios anführt, weglässt. Doch während dieser nur kurz die Rückberufung folgen lässt, heisst es bei Socrates und Philostorg weiter wie folgt:

Philostorg. II, 12	Socrates l. c.
δεξάμενον δὲ τὴν ἐπιστολὴν τὸν Κωνστάντιον καὶ τοὺς ἐπισκόπους ἐπὶ κοινωνίᾳ βουλῆς συγκαλέσαντα, γνώμην παρ' αὐτῶν λαβεῖν ἄμεινον εἶναι μὴ πόλεμον ἀναρρῆξαι τῷ ἀδελφῷ ἢ τῆς Ἀθανασίου βαρύτητος τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἀπαλλάξαι	ταῦτα γνοὺς ὁ τῆς ἑῴας βασιλεὺς εἰς ἀγωνίαν οὐ τὴν τυχοῦσαν κατέστη· μεταπεμψάμενός τε εὐθὺς πλείστους τῶν ἀνατολικῶν ἐπισκόπων τήν τε αἵρεσιν τοῦ ἀδελφοῦ προυτίθει καὶ περὶ τοῦ πρακτέου διεπυνθάνετο· οἱ δὲ κρεῖσσον ἔφασαν τῶν ἐκκλησιῶν παραχωρῆσαι τοῖς περὶ Ἀθανάσιον ἢ ἐμφύλιον ἀναδέξασθαι πόλεμον 1)

1) In dem Folgenden ist Philostorg l. c. aus Socrates zu emendiren. Es kann nicht heissen καὶ τὸν Γεώργιον μετ' ἐπιστολῆς εἰς ἑαυτὸν μεταπέμψασθαι (scil. Κωνστάντιον), sondern es muss Ἀθανάσιον heissen, vgl. Socr. II, 23 ὁ βασιλεὺς τῆς ἑῴας αὐτὸν οὐχ ἅπαξ μόνον, ἀλλὰ καὶ δὶς καὶ τρὶς ἐκάλει παρ' ἑαυτόν.

Einen andern Beleg bietet folgende Vergleichung.

Philost. IV, 10 cυνόδουc δὲ γενέcθαι προcτάξαι (scil. Κωνcτάντιον) δύο τὴν μὲν ἐν Ἀριμίνῳ τοὺc ἀπὸ δύcεωc cυναλίζουcαν· τὴν δὲ τοὺc ἐξ ἑῴαc καὶ Διβύηc καὶ Θρᾴκηc ἐν Νικομηδείᾳ.[1])

Socrates II, 37 διμερῆ γενέcθαι τὴν cύνοδον αὐτοῖc προcέταξεν· ἐν Ἀριμίνῳ μὲν τῆc Ἰταλίαc τοὺc τότε παρόνταc[2]) cυνελθεῖν ἐπιτρέψαc· τοὺc δὲ ἐν ἀνατολῇ διὰ γραμμάτων ἐν Νικομεδείᾳ τῆc Βιθυνίαc ἀπαντῆcαι ἐκέλευcε. Socr. II, 39 kommt darauf zurück und fügt hinzu, dass die Zerstörung Nicomedias durch ein Erdbeben die für dort bestimmte Synode gehindert habe und dass nach Verwerfung von Nicaea und Tarsus endlich Seleucia für die orientalische Synode gewählt sei. Dasselbe erzählt etwas weitläuftiger Philost. IV, 10 und 11.

Man vergleiche ferner die Rückreise des Athanasius bei Philost. III, 12 mit Socr. II, 24, die Nachrichten über Aetius bei Philost. III, 14f. mit Socr. II, 35, die über Liberius Philost. IV, 3 mit Socr. II, 37 (über Hosius ibid. und Socr. II, 31), die Mittheilungen über Meletius Philost. V, 1 und 5 mit Socr. II, 43—44.[3])

Fasten und Fastennachrichten.

Für seine chronologischen und politischen Nachrichten hat Socrates Fasten mit eingetragenen Nachrichten benutzt, die den bekannten Chroniken der Art verwandt sind.

Socrates steht, wie das seine Heimath mit sich bringt, in den mitgetheilten Nachrichten der orientalischen Ueberlieferung nahe. Als Beispiel seines Verhältnisses zum Chronicon Paschale und Idatius mag dienen:

Socr. IV, 11	Idatius
Τῇ δὲ ἑξῆc ὑπατείᾳ ἥτιc ἦν Λουπικίνου καὶ Ἰοβιανοῦ χειροπλήθηc κατηνέχθη χάλαζα ἐν τῇ Κωνcταντίνου πόλει τῇ δευτέρᾳ τοῦ Ἰουλίου μηνὸc λίθοιc ἐμφερὴc . . . . . ὀλίγον δὲ μετὰ τόνδε τὸν χρόνον κατὰ τὴν αὐτὴν ὑπατείαν Οὐαλεντινιανὸc ὁ βαcιλεὺc τὸν υἱὸν Γρατιανὸν βαcιλέα κατέcτηcε τῇ τετάρτῃ καὶ εἰκάδι τοῦ Αὐγούcτου μηνόc·	367 Lupicino et Iovino. His conss. in civitate Constantinopoli deus grandinem pluit in modum petrarum. die IV nonas Iulias; et ipso anno levatus est Gratianus Aug. in Galliis apud Ambianos in tribunali a patre suo Augusto Valentiniano die IX kal. Sept.

1) Athanasius p. 716 nennt Nicaea.
2) Cf. Socr. II, 36. Es sind die bereits in Mailand versammelten Bischöfe des Occident gemeint.
3) Dass manches jetzt unklar ist, ist bei der fragmentarischen Ueberlieferung des Philostorg natürlich, zumal die Tendenz der orthodoxen Schriftsteller manches entgegengesetzt gewendet haben wird. Vgl. unten s. Socrates und Sozomenos.

τῇ δὲ ἑξῆς ὑπατείᾳ ᾗ τις ἦν Οὐαλεντινιανοῦ τὸ δεύτερον καὶ Οὐάλεντος τὸ δεύτερον σεισμὸς περὶ τὴν Βιθυνίαν γενόμενος Νίκαιαν τὴν πόλιν κατέστρεψε τῇ ἑνδεκάτῃ τοῦ μηνὸς Ὀκτωβρίου.

368 Valentiniano II et Valente II. His conss. terrae motus factus, ita ut civitas Nicaenorum terrae funditus prosterneretur die V idus Octobr.

Chron. Paschale p. 557

.... ὑπ. Λουπικίνου καὶ Ἰοβιανοῦ. ἐπὶ τούτων τῶν ὑπάτων ὁ θεὸς χάλαζαν ἔβρεξεν ἐν Κωνσταντινουπόλει εἰς τύπον λίθων μηνὶ δαισίῳ πρὸ δ' νωνῶν ἰουλίων (so in den codd.). Καὶ ἐν αὐτῷ τῷ ἔτει ἐπήρθη Γρατιανὸς Αὔγουστος ἐν Γαλλίαις ὑπὸ Οὐαλεντινιανοῦ Αὐγούστου πατρὸς αὐτοῦ μηνὶ λώῳ πρὸ θ' καλανδῶν σεπτεμβρίων. .... ὑπ. Οὐαλεντινιανοῦ Αὐγούστου τὸ β' καὶ Οὐάλεντος Αὐγούστου τὸ β'. ἐπὶ τούτων τῶν ὑπάτων σεισμὸς ἐγένετο εἰς τὴν πόλιν Νικαίας, ὥστε αὐτὴν καταστραφῆναι μηνὶ γορπιαίῳ πρὸ ε' ἰδῶν ὀκτωβρίων.

Zuweilen steht die Quelle des Socrates dem Idatius näher als dem Chron. Pasch. Dies zeigt sich z. B. Socr. II, 5 ὁ νέος Κωνσταντῖνος ἐπιὼν τοῖς μέρεσι τοῦ νέου ἀδελφοῦ Κώνσταντος συμβαλών τε τοῖς στρατιώταις αὐτοῦ ἀναιρεῖται ὑπ' αὐτῶν ἐν ὑπατείᾳ Ἀκινδύνου καὶ Πρόκλου, welchem Satze entspricht Idat. 340 Acyndino et Proculo. His conss. occisus est Constantinus iunior, während Chron. Pasch. hier nur die Consuln ohne irgend welchen Zusatz angibt. So steht es auch Socr. II, 13 und Idat. 342 gegenüber Chron. Pasch., das auch hier nur die Consuln[1]) angibt. Ferner Socr. II, 32 Tod des Magnentius unter dem Consulate des Constantius Aug. VI und Constantius Gallus II. Dazu ist zu vergleichen Idatius z. J. 353. Socrates sagt, dass sich der Tod jenes ereignet habe ἐν ὑπατείᾳ Κωνσταντίου τοῦ ἕκτον καὶ Κωνσταντίου τοῦ Γάλλου τὸ δεύτερον περὶ τὴν πεντεκαιδεκάτην τοῦ Αὐγούστου μηνός und fügt dann hinzu, dass οὐκ εἰς μακρὰν sich auch Decentius, des Magnentius Bruder, getödtet habe. Idatius aber sagt Constantio VI et Constantio II. His conss. Magnentius se interfecit in Galliis apud Lugdunum die III id. Aug. et Decentius frater Magnentii laqueo se suspendit XV kal. Sept. Zunächst ist es klar, dass Socrates ungenau das Datum des zweiten Ereignisses auf das erste übertrug, dann, dass der 15. August bei Socrates statt des 18. Aug. bei Idatius ein leicht erklärlicher Schreibfehler ist. Chron. Pasch. liefert hier wiederum nur die Consuln. Dies mag genügen, ähnliche Beispiele finden sich viele.

Andrerseits gibt es auch Stellen, in denen Socrates dem Chron. Paschale näher steht. Ein eclatanter Fall ist Socr. II, 47.

1) Die Zahl des Consulats des Constantin ist hier fälschlich auf V statt auf III angegeben.

Socr. II, 47	Chron. Pasch. p. 545, 6 ff.
τούτου διαγγελθέντος (s. Iuliani imperatoris renuntiati) ὁ βασιλεὺς Κωνστάντιος εἰς ἀγῶνα κατέστη· βαπτισθεὶς δὲ ὑπὸ Εὐζωίου ἐπὶ τὸν πρὸς αὐτὸν ἐχώρει πόλεμον· γενόμενος δὲ μεταξὺ Καππαδοκίας καὶ Κιλικίας ἐν Μοψουκρήναις ἐτελεύτα τὸν βίον ὑπὸ φροντίδος ἀποπληξίᾳ ληφθεὶς ἐν ὑπατείᾳ Ταύρου καὶ Φλωρεντίου τῇ τρίτῃ τοῦ Νοεμβρίου μηνός	.... ὑπ. Ταύρου καὶ Φλωρεντίου. ..... διὰ τὴν ἀπαγγελθεῖσαν αὐτῷ ἀταξίαν Ἰουλιανοῦ Καίσαρος ἐλθὼν εἰς Μόμψου κρήνας ἐν πρώτῃ μονῇ ἀπὸ Τάρσου Κιλικίας καὶ πρότερος εἰληφὼς τὸ ἅγιον βάπτισμα παρὰ Εὐζωίου ἐπισκόπου Ἀντιοχείας μετασταλέντος ἐν τῇ αὐτῇ μονῇ ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ Κωνσταντίου μεταλλάττει τὸν βίον ὁ αὐτὸς Κωνστάντιος Αὔγουστος μηνὶ δίῳ γ' ....

Dem gegenüber hat Idatius 361 nur: Tauro et Florentio. His conss. diem functus Constantius Aug. Mopsucrenas in fines Ciliciae Phoeniciae provinciae III non. Novembr.....

Zugleich zeigt diese Stelle, dass wir die im Chron. Pasch. eingetragene Nachricht nicht etwa aus dem Socrates herleiten können, sondern dass Chron. Pasch. neben Socrates die den betreffenden Fasten zu Grunde liegende gemeinsame Quelle oder eine Herleitung daraus selbständig benutzte. Es ist aber auch klar, dass die chronologischen Angaben mit den betreffenden Zusätzen bei Socrates ihrerseits der grössten Beachtung werth sind, besonders da, wo, wie an einigen Stellen geschieht z. B. Socr. VI, 1, betreffs des Todes des Rufinus, Angaben erhalten sind, die in den andern Fasten und Chroniken so genau nicht stehen.

Wie beachtenswerth in der angegebenen Richtung Socrates in der That ist, will ich an einem besonders interessanten Beispiele erörtern, wobei sogar noch ein Schreibfehler im Texte des Socrates leicht zu beseitigen ist.

Theophanes p. 84, 18 gibt als Regierungszeit des Valentinian ἔτη ἕνδεκα, Socrates aber ἔτη δεκατρία an. Jedoch die letztere Angabe ist eine Corruptel, wie die übrigen Angaben des Socrates über diese selbige Sache beweisen. Socr. III, 26 gibt nämlich den Tod des Jovianus an auf den 17. Februar des Consulats des Jovian und Varronian d. i. 364 und IV, 31 den Tod des Valentinian auf μετὰ τὴν ὑπατείαν Γρατιανοῦ τὸ τρίτον καὶ Ἐκοιτίου περὶ τὴν ἑπτακαιδεκάτην τοῦ Νοεμβρίου μηνός d. i. 375[1]), denn es waren in diesem Jahre keine neuen Consuln gewählt, quia superiori anno Sarmatae Pannonias vastaverant iidem consules permansere (Hieron. 2394), nämlich Gratianus III und Aequitius, und es wurde erst 377 weiter gezählt Gratianus IV, 380 Gratianus V cons.

---

1) Cf. die von Gardthausen in der Ausgabe des Ammianus II, p. 278 f. mitgetheilten Fasti consulares.

Die zwischen den angegebenen Daten liegende Zeit umfasst 11 Jahre und 274 Tage für die Regierungszeit des Valentinian. Davon aber gehen noch 9 Tage ab, denn Valentinian wurde nach Socr. IV, 1 am 25. Februar gewählt, so dass auf seine Regierungszeit nur 11 Jahre und 265 Tage kommen oder genau 12 Jahre weniger 100 Tage, wie Ammianus XXX, 6, 6 berichtet (imperii minus centum dies secundo et decimo).

An der Genauigkeit der Angabe des Socrates kann daher nicht gezweifelt werden. Natürlich ergibt sich aber zugleich, dass für das ἔτη δεκατρία des Socrates zu schreiben ist ἔτη ἕνδεκα.[1])

Die Consulatsangaben erstreckten sich bei Socrates auf den Zeitraum vom Jahre 337—439, jedoch sind innerhalb dieses Abschnittes verschiedene Jahre, bei denen für den Autor nichts besonderes zu melden war, übersprungen.

Die Consulliste des Socrates selbst steht in demselben Verhältnisse zum Idatius und Chronicon Paschale wie die in denselben beigegebenen Nachrichten. Während in dem ersten Theile die Fasten aller drei, abgesehen von einigen Schreibfehlern und der durch Unkenntniss der post consulatus entstandenen Irrthümer im Chron. Pasch., übereinstimmen, steht nach 395, wo bekanntlich sich Abweichungen in den Fastenverzeichnissen zu zeigen beginnen, Socrates wiederum zwischen Idatius und Chron. Pasch. selbständig in der Mitte.

Zufall mag sein, dass Socrates VI, 6 nur allein den Fravitus als Consul nennt; der dortige Zusammenhang kann diese Ungenauigkeit mit sich gebracht haben. Schwerlich ist dies der Fall Socr. VII, 48, wo zweimal nur allein Theodosius als Consul genannt wird bei Datirungen, bei denen sonst Socrates beide Consuln anzugeben pflegt. Socrates steht hier den andern gegenüber allein da. Socr. VII, 7 gibt für das Jahr 412 die Consuln Honorius IX und Theodosius V an, ebenso Idatius, das Chron. Pasch. express ὑπ. Θεοδοσίου νέου Αὐγούστου το ϵ′ μόνου; dagegen gibt Socr. VI, 6 mit Chron. Pasch. beide Consuln Stilicho und Aurelianus für das J. 400 an, während Idat. nur Stilicone v. c. consule allein hat, ebenso hat Socr. VI, 2 für 397 den Caesarius und Atticus, VII, 22 für 423 den Asclepiodotus und Marinianus, VII, 34 für 431 den Bassus und Antiochus, VII, 40 für 434 den Areobindus und Aspar wie das Chron. Pasch. gegenüber dem Idatius, der die Consuln umdreht Atticus und Caesarius cet.

Dies möge genügen, um die Bedeutung der chronologischen Angaben bei Socrates zu bestimmen. Ausserdem zeigt sich bei diesem Autor noch eine grosse Verschiedenheit betreffs der Be-

---

1) Derselbe Fehler ist in die Ueberlieferung des Sozomenos übertragen VI, 36, jedenfalls durch Librarii.

2) Zu diesen Erörterungen sind zu vergleichen die genauen Untersuchungen von Holder-Egger in dem N. Archiv. cet.

nutzung der eingefügten Fastennachrichten. Etwa um die Jahre 395—400 hört nämlich die Benutzung derartiger genau datirter Nachrichten, die sich auf Profangeschichte beziehen, so gut wie ganz auf.[1]) Wenn man bedenkt, dass Socrates früher entweder, wie an den oben angeführten Stellen, Nachrichten jener Art direct, wenn auch in veränderter Fassung, übernahm und zwar in grosser Zahl, oder wenigstens, wovon noch weiter unten zu reden sein wird, insofern benutzte, dass er sich dadurch zu einer weitern Ausführung derselben mit Hilfe anderer Quellen angeregt fühlte, so kann man obiges keinenfalls dem Zufalle zuschreiben.

Es treten vom angegebenen Zeitpunkte rein kirchliche Nachrichten an die Stelle der Nachrichten aus der Profangeschichte. Besonders sind es die Ordinationstage und Todestage der Patriarchen von Constantinopel nebst den Jahren nach Consulaten, diese sind von Nestorius an vollständig verzeichnet. Cf. Socr. VI, 2, 20, 21, VII, 25, 29, 34, 37, 40. Daneben erscheinen auch einige Angaben derselben Art über Bischöfe einzelner Secten, wie Socr. VII, 6, 17, 30, 46 und vereinzelt über Bischöfe anderer Städte, wie Socr. VII, 7, 46.

Es liegt auf der Hand, dass in diesem letzten Theile seines Werkes Socrates, wenn ich so sagen soll, rein kirchliche Fasten benutzt hat. Die nicht kirchlichen Ereignisse, die genau datirt angegeben sind, beziehen sich auf die Familie des Kaisers, wie Socr. VI, 6 Geburt des Theodosius II, Socr. VI, 19 Tod der Eudoxia, Socr. VI, 23 Tod des Arcadius, Socr. VII, 22 Tod des Honorius, Socr. VII, 44 Hochzeit des Valentinianus, diese allerdings ohne Datum. Derartige Daten standen aber auch in kirchlichen Verzeichnissen. Ausserdem treten Brände in Constantinopel in den genau datirten Ereignissen bei Socrates auf, wie Socr. VI, 18, 39; diese jedoch beziehen sich besonders auf Kirchenbrände. Das Socr. VI, 19 angegebene Hagelwetter wird in nahe Beziehung zur Absetzung des Johannes Chrysostomos gesetzt, der Sieg über die Perser Socr. VII 20 wird als eine Beendigung der Christenverfolgung verzeichnet, ebenso konnte die Zerreissung der Hypatia Socr. VII, 15 durch kirchlichen Fanatismus vollbracht in rein kirchlichen Chroniken verzeichnet sein. Die Uebertragung der Gebeine des Joannes Chrysostomos nach Constantinopel (Socr. VII, 45) und sein schon verzeichnetes Todesjahr (Socr. VII, 21) gehören erst recht dahin, wiewohl Joannes[2]) nach seiner Absetzung in der Verbannung starb, die ja aber ganz gegen den Willen des Clerus geschah.

So erscheinen die datirten Nachrichten bei Socrates im letzten

1) Vgl. Socr. VI, 6, wo die Ereignisse betreffs des Guinas nur zum Schluss allgemein datirt sind. Ueber die sonst sich hier findende genaue Datirung der Geburt Theodosius' II. cf. unten.

2) Joannes war durch Atticus nach seinem Tode wieder installirt und in die Liste der Bischöfe eingetragen worden. Vgl. Socr. VII, 25.

Theiles seines Werkes als rein kirchliche d. h. einer kirchlichen Quelle entnommen.

Allerdings befinden sich auch in dem ersten Theile des Socrates derartige Nachrichten eingefügt, aber sie sind verschwindend gegen die anders gearteten aus der Profangeschichte. Ja einige Datirungen, die sich auf Synoden beziehen, sind sicherlich von Socrates aus den Quellen mit hinübergenommen, aus denen Socrates die ausführliche Darstellung jener Ereignisse entnommen hat. Dies lässt sich ganz genau noch erkennen Socr. II, 37 bei der Expositio catholica von Sirmium. Die dort angegebene genaue Datirung steht auch jetzt noch ebenso an der Spitze der Expositio bei Athanasius p. 721 B. Daher kommt es auch, dass Socrates an dieser Stelle ausnahmsweise die römische Datirung beibehalten hat.[1]) Manches der Art mag auch in den von Socrates benutzten Fasten eingetragen gewesen sein, wieder andere, wie namentlich das Absterben einzelner Bischöfe, die übrigens nicht mit Daten, sondern nur nach Consulaten angegeben sind, hat Socrates augenscheinlich meist aus seinen andern Quellen angeführt.

Bei diesem offenbaren Unterschiede in den Angaben des Socrates möchte ich vermuthen, dass derselbe Fasten und Fastennachrichten benutzte, die nicht weiter gingen als die, welche dem Idatius in erster Linie vorgelegen haben und die, wie längst erkannt ist, etwa bis 395 gereicht haben müssen. Vgl. Holder-Egger N. Archiv f. D. G. II. p. 61. Dies ist um so wahrscheinlicher, da, wie wir gesehen, von diesem Zeitpunkte an auch gewisse Abweichungen in den Angaben der Consuln eintreten zwischen Socrates und Idatius. Dass Socrates die Daten umgeschrieben hat d. h. die echt römische Datirung nicht beibehalten, kann für die Bestimmung der Quelle desselben von gar keinem Belang sein; das konnte doch für einen damals lebenden Gelehrten kein Kunststück sein.

Bemerkenswerth sind die vereinzelten Olympiadenangaben bei Socrates. Diese Angaben sind grösstentheils falsch.

So gleich Socr. I, 2 Ol. 271, 1 als Antrittsjahr des Constantinus d. Gr. in der Regierung, Socr. I, 40 Ol. 278, 2, dasselbe gilt von den Olympiadenangaben, die am Schlusse der Bücher gelesen werden. Da häufige Abweichungen von 2 Jahren vorkommen, so könnte man an eine falsche Theorie der Berechnung Seitens des Autors denken, während die Möglichkeit von Schreibfehlern in der Ueberlieferung dadurch ausgeschlossen würde. Jedoch zeigt Socr. II, 47, wo Ol. 285, 1 richtig = 361, dem Consulate des Taurus und Florentius, gesetzt ist, so dass alle jene falschen Olympiadenangaben nur auf Nachlässigkeit beruhen; denn sonst würde an dieser einen Stelle nicht das richtige getroffen sein. Natürlich sind die Olym-

1) τῇ πρὸ ἕνδεκα καλανδῶν Ἰουνίων.

piadenangaben oströmischen Ursprungs. Sie sind in den oströmischen Fasten, wie Chron. Pasch. zeigt, beigefügt worden.

Man könnte nun allerdings gegen die Annahme einer Benutzung von Fasten und Fastennachrichten durch Socrates den Einwand erheben, dass eine grosse Reihe von Nachrichten weit über diejenigen hinausgehen, die unter den betreffenden Daten in den Fasten eingetragen waren, wie die erhaltenen Exemplare derselben erkennen lassen.

Da wir in verschiedenen Historikern (ich führe nur z. B. den Ammianus an, weise ferner auf die Nachrichten über Dexippos und im Hinblick auf diesen auf Eunaps Höhnen über die Autoren, welche alles nach Datum und Jahr anzugeben pflegten), da wir also in den Historikern bei einer grossen Reihe von Ereignissen, namentlich bei Angabe von Regentenzeiten, genaue Datirungen finden oder wissen, dass sie dieselben anwendeten, so könnte man auf den Gedanken kommen, dass Socrates direct aus derartigen Schriftstellern seine Angaben genommen habe, und dass die Uebereinstimmung an einer Reihe von Stellen mit gewissen Fastenverzeichnissen und den darin eingetragenen Nachrichten darauf zurückzuführen sei, dass alle dieselben Autoren benutzten. So würde sich auch am leichtesten der oben erwähnte Umstand erklären, dass theils die Fastennachrichten mit Socrates übereinstimmen, theils letzterer weit darüber hinausgeht. Dies wäre nämlich einfach Folge der Willkür des Autors, welcher an Stellen, wo er mehr vorfand, auch gelegentlich mehr mittheilte, je nachdem er es für angemessen hielt.

Gegen diese Erwägung aber sprechen verschiedene Gründe. Zuerst laufen die datirten Angaben bei Socrates wenigstens vom Jahre 353 an (Socr. II, 32), hin und wieder mit Auslassung nur einiger Jahre, allzu chroniken- und fastenartig fort, um die Annahme eines Fastenexemplars als Quelle fallen lassen zu können, zumal auch das bereits oben bemerkte Abbrechen der eingetragenen Nachrichten aus der Profangeschichte diese Annahme bestärken muss. Ferner ist es ganz unwahrscheinlich, dass Socrates an einigen Stellen aus den Quellen gerade genau das herausgeschrieben haben sollte, was gelegentlich auch ein Idatius herausschrieb, obgleich die betreffenden Stellen den Stempel eines chronikartigen Zusammentragens an der Stirn tragen, so dass nicht daran gedacht werden kann, beide Autoren hätten sie gerade so zusammengestellt in einem weitläuftigern Historiker gefunden, wie ihn doch Socrates, was gleich näher besprochen werden wird, augenscheinlich an andern Stellen der Art oft benutzt hat. Ausser auf die oben zu Anfang dieses Abschnittes ausgeschriebene Stelle verweise ich noch auf Socr. V, 12. Daselbst sind recht heterogene Dinge kurz zusammengestellt: κατὰ ταὐτὸ δὲ καὶ πρεσβεία Περσῶν παρῆν εἰρήνην παρὰ τοῦ βασιλέως αἰτοῦσα· τότε δὲ καὶ προσγίγνεται τῷ βασιλεῖ υἱὸς Ὁνώριος τεχθεὶς αὐτῷ (i. e. Theodosio) ἐκ τῆς γαμετῆς Πλακίλλης ἐν ὑπατείᾳ Ῥιχομη-

ρίου καὶ Κλεάρχου τῇ ἐννάτῃ τοῦ Cεπτεμβρίου μηνός. Idatius: 386 Ricomere et Clearcho. His conss. introierunt Constantinopolim legati Persarum.[1]) Ipso anno natus est Honorius nob. in purpuris die V idus Septemb. Chron. Pasch. p. 563 ... ὑπ. Ῥηχομήρου καὶ Κλεάρχου. Ἐπὶ τούτων τῶν ὑπάτων εἰςῆλθε πρεςβευτὴς Περςῶν. καὶ αὐτῷ τῷ ἔτει ἐγεννήθη Ὁνώριος ἀδελφὸς γνήσιος Ἀρκαδίου Αὐγούςτου μηνὶ γορπιαίῳ πρὸ ε΄ ἰδῶν ςεπτεμβρίων.

Es bleibt daher nichts anderes übrig als anzunehmen, dass Socrates an Stellen, wo er in seinem Fastenverzeichnisse nur kurze Notizen eingetragen fand, gelegentlich, wenn es ihm gut dünkte, in grössern Werken nachschlug und unter Beibehaltung der Daten aus den Fasten die betreffenden Ereignisse ausführlicher darstellte.

Mir scheint ein recht evidentes Beispiel dieser Arbeitsart in Socr. II, 32 vorzuliegen, wo nach länger ausgeführter Erzählung über den Tod des Magnentius im Kampfe gegen Constantius, die in dieser Ausdehnung nicht in Fasten eingetragen sein kann, eine Datirung folgt. Bei dieser aber ist ein Irrthum passirt, den ich oben erwähnt habe (vgl. p. 118) und der nur dadurch entstanden sein kann, dass dem Socrates Fasten vorgelegen haben, welche an dieser Stelle mit Idatius übereinstimmten.

Lässt sich nun näheres über die weiter ausgeführten Nachrichten aus der Profangeschichte feststellen? Allerdings ist dieses möglich.

Wir beginnen mit der Stelle Socr. II, 25 τοῦ κτίςτου τῆς Κωνςταντίνου πόλεως τελευτήςαντος οἱ τρεῖς αὐτοῦ παῖδες τὴν βαςιλείαν αὐτοῦ διεδέξαντο, ὡς ἐν τῷ πρὸ τούτου βιβλίῳ πεποιήμεθα μνήμην· ἰςτέον δὲ ὅτι ςυνεβαςίλευςε τούτοις ἀνεψιὸς αὐτῶν, ᾧ ὄνομα Δαλμάτιος ὁμώνυμος τῷ ἰδίῳ πατρί· ὃν ἐπ' ὀλίγον ςυμβαςιλεύςαντα οἱ ςτρατιῶται ἀνεῖλον, οὐ κελεύοντος Κωνςταντίου τὴν ςφαγὴν, ἀλλὰ μὴ κωλύοντος und vergleichen dazu Eutrop. X, 9 Is (i. e. Constantinus) successores filios tres reliquit atque unum fratris filium. verum Dalmatius Caesar prosperrima indole neque patruo absimilis haud multo post oppressus est factione militari et Constantio patrueli suo sinente potius quam iubente.

Dass jene Stelle des Socrates, auf Eutrop zurückgeht, sei es direct, sei es indirect, bedarf weiter keines Beweises. Ausserdem können wir auch hier die äusserst mechanische Art der Arbeit Seitens des Socrates sehen; er kann sich nämlich so wenig von seiner Vorlage frei machen, dass er, wie er selbst zugibt, schon oben erzähltes wiederholt, weil es eben in seiner augenblicklich benutzten Quelle auch steht. Dies fällt besonders in der Fortsetzung auf, wo es bei Socrates heisst ὡς δὲ Κωνςταντῖνος ὁ νέος τοῖς τοῦ ἀδελφοῦ μέρεςιν ἐπιὼν καὶ αὐτὸς

1) Die genauere Fassung hat hier Marcellinus bewahrt: 'legati Persarum Constantinopolim advenerunt, pacem a Theodosio principe postulantes'.

ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν συμβαλὼν ἀνῃρέθη, ἤδη πολλάκις πρότερον εἴρηται (cf. II, 5). Diese Stelle nämlich ist augenscheinlich nur eingeschoben, weil auch im Eutrop. l. c. der Untergang des Constantinus II kurz unmittelbar im Anschluss an das oben Mitgetheilte angeführt wird. Auch das Folgende des Capitels weist alles in klarer Weise auf Eutrop. l. c. hin. So heisst es bei Socrates weiter μετὰ δὲ τὴν ἐκείνου ἀναίρεσιν ὁ Περσικὸς πρὸς Ῥωμαίους ἐκινήθη πόλεμος, καθ' ὃν Κωνστάντιος οὐδὲν ἔπραττεν εὐτυχῶς· νυκτομαχίας γὰρ περὶ τοὺς ὅρους Ῥωμαίων καὶ Περσῶν γενομένης ἐπικρατέστερα τότε τὰ Περσῶν πρὸς ὀλίγον ἔδοξε γίνεσθαι; im Eutrop. X, 10 a Persis enim multa et gravia perpessus saepe captis oppidis obsessis urbibus caesis exercitibus nullumque ei contra Saporem prosperum proelium fuit, nisi quod apud Singara haud dubiam victoriam ferocia militam amisit, qui .... die iam praecipiti poposcerunt.

Aus dem Vergleich dieser Stellen ergibt sich, wiewohl sie weniger genau übereinstimmen, wie die oben ausgeschriebenen, sogar die Herstellung der Stelle des Socrates.

Dieser würde ja ganz etwas widersinniges gesagt haben, wenn man die Lesart τὰ Περσῶν beibehielte; er würde dann sagen, dass Constantius im Perserkriege stets unglücklich gewesen sei, einmal aber hätten die Perser auf kurze Zeit die Oberhand gewonnen, während die Stelle des Eutrop zeigt, dass der Sinn dieses Passus nur sein konnte (was sich auch von selbst ergibt), dass Constantius unglücklich im Perserkriege gewesen und nur einmal nahe an einem Siege gewesen sei, dessen Art Eutrop noch etwas genauer bezeichnet.

Bei Socrates l. c. ist daher für τὰ Περσῶν herzustellen τὰ Ῥωμαίων, so dass der Sinn der verlangte ist, die Römer hätten in einem nächtlichen Treffen vorübergehend den Sieg in Händen gehabt. Dass τὰ Περσῶν durch Abweichung nach dem Vorhergehenden Περσῶν leicht entstehen konnte, ist klar.

Jedoch bleibt noch die Partikel γὰρ nach νυκτομαχίας zu erklären. Wenn der durch γὰρ eingeleitete Satz in seiner Herstellung eine Begründung irgend eines Factums enthalten soll, so kann dies nur das sein, dass Constantius nur einmal beinahe Glück gehabt habe. Es folgt aber aus dieser Erwägung, dass diese Ausnahme bei Socrates fehlt, es muss daher entsprechend dem 'nisi quod apud Singara' mit der griechischen Uebersetzung des Eutropius ergänzt werden πλὴν ἐν Σιγγάροις.[1]) Der ganze Satz heisst dann.... Κωνστάντιος οὐδὲν ἔπραττεν εὐτυχῶς πλὴν ἐν Σιγγάροις· νυκτομαχίας γὰρ γενομένης ἐπικρατέστερα τότε τὰ Ῥωμαίων πρὸς ὀλίγον ἔδοξε γίνεσθαι. Es ist sogar möglich, dass dieses πλὴν ἐν Σιγγάροις in

1) Ich will hier nur beiläufig bemerken, dass das νυκτομαχίας γὰρ γενομένης augenscheinlich der griechischen Uebersetzung ἀρχομένης γὰρ ἑσπέρας entspricht.

dem Archetypos am Rande nachgetragen war und dass daraus einige Zeilen weiter unten in einigen Mss. das fehlerhafte ἐν Σιρμίῳ[1]) entstanden ist, worüber wir gleich reden werden. Den Socrates selbst trifft der Fehler jedenfalls nicht, das beweist die Partikel γάρ.

Es möge nun auch noch der Rest des Capitels mit Eutrop. verglichen werden.

Nach einer kurzen Bemerkung über den Streit wegen des Athanasius in der Kirche, fährt Socrates fort ἐν τούτοις καθεστώτων τῶν πραγμάτων Μαγνέντιος περὶ τὰ ἑσπέρια μέρη ἐπεφύη τύραννος· ὃς Κώνσταντα τῶν ἑσπερίων μερῶν βασιλεύοντα περὶ τὰς Γαλλίας διάγοντα ἐκ συσκευῆς ἀνεῖλε· οὗ γενομένου ἐμφύλιος μέγιστος πόλεμος.

Dieser Stelle entspricht zunächst bei Eutrop nur die Notiz, dass des Magnentius Anhang den Constans tödtete und zwar 'haud longe ab Hispaniis in castro cui Helenae nomen est', dass ein Bürgerkrieg ausgebrochen, wird nicht besonders angeführt. Doch das letztere ergibt sich von selbst; die Angabe περὶ Γαλλίας wird aber nothwendig, wenn man die specielle Ortsangabe weglässt. Man wird doch niemals sagen, dass in der Nähe Spaniens Jemand getödtet sei, wohl aber in einem Orte in der Nähe der Grenze Spaniens (cf. Zosim. II, 53. Aurel. Epit. c. 42). Kürzt man auch dieses, so muss man natürlich 'Gallien' setzen, wie Socrates dies gethan; dazu bedarf es weiter keiner andern Quelle.

Zum folgenden vergleiche ich gleich den Eutrop und Socr. durch Gegenüberstellung der Texte

Socrat.	Eutrop. X, 10
Μαγνέντιος μὲν γὰρ ὁ τύραννος πάσης Ἰταλίας ἐκράτει· Ἀφρικήν τε καὶ Λιβύην ὑφ' ἑαυτῷ ἐπεποίητο· καὶ αὐτὰς τὰς Γαλλίας ἔσχε λαβών· ἐν Ἰλλυρικοῖς δὲ [ἐν Σιρμίῳ πόλει] ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν ἕτερος ἐπῆρτο τύραννος· ὄνομα δὲ αὐτῷ Βετρανίων.	post Constantis necem Magnentio Italiam Africam Gallias obtinente etiam Illyricum res novas habuit Vetranione ad imperium consensu militum electo.

Die eingeklammerten Worte fehlen in den Haupthandschriften und sind jedenfalls zu tilgen. Uebrigens cf. oben.

Socrat.	Eutrop. X, 11
οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τὴν Ῥώμην ταραχὴ κατεῖχεν· τοῦ Κωνσταντίνου[2]) γὰρ ἀδελφιδοῦς ἦν, ᾧ Νεποτιανὸς ὄνομα, ὃς ἀντε-	Romae quoque tumultus fuit Nepotiano Constantini sororis filio per gladiatoriam manum imperium vindicante . . . . a

1) Hier kann man natürlich auch an eine erklärende Glosse ἐν Μούρσᾳ denken (cf. Zosim. II, 45), die zu ἐν Σιρμίῳ geworden.

2) Die Codd. haben allerdings jetzt Κωνσταντίου.

ποιεῖτο τῆς βαςιλείας χειρὶ μονομάχων δορυφορούμενος· Νεποτιανὸν μὲν οὖν οἱ Μαγνεντίου καθεῖλον στρατηγοί· Μαγνέντιος δὲ ἐπιὼν πάντα τὰ ἑςπέρια κατεςτρέψατο.	Magnentianis ducibus obpressus poenas dedit.

Der letzte Satz hat keine Entsprechung im Eutrop, ist aber auch nichts als eine allgemeine Recapitulation.

Es fragt sich nun weiter, wie es sich mit denjenigen Stellen verhält, an denen Socrates gleichfalls über die Grenzen der Fastennachrichten hinausgeht, ohne dass eine so nahe Beziehung zum Eutrop zu erkennen ist.

Wir wenden unsere Aufmerksamkeit zunächst auf Socr. II, 28 (Schluss) und gehen diese Stelle Wort für Wort durch.

ὁ δὲ βαςιλεὺς ἐπὶ τὴν Ἰλλυρίδα ἐςτρατοπεδεύετο· ἦγε γὰρ αὐτὸν ἐκεῖςε τῶν δημοςίων χρειῶν ἡ ἀνάγκη· μάλιςτα δὲ ἡ Βετρανίωνος ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν ἀναγόρευςις· γενόμενος δὲ ἐν Cιρμίῳ . . . . .

Diese Stelle geht in manchem über das anderswo in älterer Zeit Berichtete hinaus. Die Angabe, dass Vetranio in Illyrien Imperator geworden, während Zosim. II, 43, Victor Ep. XLI, 25 angeben, es sei dies in Pannonien geschehen, kann nicht auffallen, da Pannonien zum Illyricum occidentale gehörte. Illyrien gibt denn auch Eutrop X, 10 und Victor de Caes. 41 an. Den Aufenthalt des Constantius in Sirmium berichtet Socrates selbständig.

. . . κατὰ ςυνθήκας ἐντυγχάνει τῷ Βετρανίωνι, καταςκευάζει τε μεταθέςθαι τοὺς ἀνακηρύξαντας αὐτὸν στρατιώτας· οἱ καὶ μεταθέμενοι Κωνςτάντιον μόνον ἀνεφώνουν Αὔγουςτον καὶ βαςιλέα καὶ αὐτοκράτορα· Βετρανίωνος δὲ οὐδαμοῦ μνήμη βοώντων ἐγίνετο· ὁ δὲ εὐθὺς αἰςθόμενος προδίδοςθαι παρὰ τοὺς πόδας ἐκυλινδεῖτο τοῦ βαςιλέως.

Am meisten entspricht diese Stelle dem Bericht bei Zosim. II, 44[1]), wiewohl an eine directe Abhängigkeit gar nicht zu denken ist, weil Socrates Einzelheiten hat, die bei Zosimos fehlen. Eine ganz kurze Andeutung der Aeusserung Seitens der Soldaten hat Eutrop. X, 11, eine Erwähnung der Zusammenkunft hat der Epitomator des Philost. III, 22.[2])

---

1) Zosimos erzählt die Zusammenkunft der beiden Herrscher, die Ueberlistung des Vetranio durch Constantius, das Sicherklären der Soldaten für den Constantius gegen Vetranio, seine Absetzung ganz in demselben Sinne wie oben angegeben, jedoch zum Theil genauer.

2) ςυμμῖξαι φιλίως τῷ Οὐετερανίωνι βουληθεὶς . . . . χειροῦται μὲν τὸν Οὐετερανίωνα καὶ τῆς βαςιλικῆς ἀποδύει ςτολῆς. μηδὲν δὲ κακὸν ἐπεργαςάμενος ἄλλο, ἀλλὰ καὶ τραπέζης αὐτῷ κοινωνήςας, εἰς Προῦςαν τῆς Βιθυνίας ἐκπέμπει, λαμπρὰς καὶ μεγαλοπρεπεῖς ἀφορίςας αὐτῷ τὰς χορηγίας, μηδενὸς ὑςτερῆςθαι, ὧν ἀνθρώπου βίος ὡς ἐν ἰδιώταις εὐδαιμονεῖ προνοηςάμενος.

Κωνστάντιος δὲ αὐτοῦ περιελὼν τὸν βασιλικὸν στέφανον καὶ τὴν ἁλουργίδα φιλανθρωπεύεται, παραινέσας ἰδιωτικῷ σχήματι ἡσυχέστερον διάγειν· πρέπειν γὰρ τῷ προβεβηκότι τὴν ἡλικίαν ἀπραγμονέστερον βιοῦν ἢ ἔχειν ὄνομα φροντίδων μεστόν· τὰ μὲν οὖν κατὰ Βετρανίωνα τοιαύτην ἔσχε τὴν ἔκβασιν· ὁ δὲ βασιλεὺς αὐτῷ παντοίαν δαπάνην ἐκ δημοσίων φόρων ἐκέλευσε δίδοσθαι· πολλάκις δὲ αὐτῷ ὕστερον ἐν Προύσῃ τῆς Βιθυνίας διάγοντι ....

Die Absetzung kennen die andern Quellen natürlich auch; die Behandlung des Vetranio berichtet ebenso Zosimus [1]), Victor Ep. ll. cc., am genauesten aber Philost. l. c., der auch als Aufenthaltsort Prusa in Bithynien angibt. Vgl. p. 127, Anm. 2.

γράφων ἐδήλου, ὡς εἴη μεγίστων ἀγαθῶν αἴτιος αὐτῷ γεγονὼς ἀπαλλάξας φροντίδων καὶ ὅσα σύνεστι τῇ βασιλείᾳ κακά· οὐκ εὖ τε πράττειν ἔλεγεν αὐτόν, ὅτι ὧν ἐκείνῳ παρέσχεν αὐτὸς οὐκ ἀπέλαυσε· καὶ τοσαῦτα μὲν περὶ τούτων λελέχθω.

Diese Nachricht hat jetzt Socrates allein.

τότε δὲ ὁ βασιλικὸς Γάλλον μὲν ἀνεψιὸν ἑαυτοῦ Καίσαρα καταστήσας τότε οἰκεῖον θεὶς αὐτῷ ὄνομα εἰς τὴν Συρίας Ἀντιόχειαν ἔπεμψε, φρουρεῖσθαι τὰ τῆς ἑῴας μέρη δι' αὐτοῦ προνοούμενος·

Dieselbe Thatsache mit derselben Begründung hat Philost. III, 25, auch Zosim. II, 45, letzterer allerdings mit boshaftem Zusatze. Antiochia ist bei beiden nicht genannt, jedoch ist zu bedenken, dass diese Stadt damals die Residenz des eigentlichen Orients war, also identisch den östlichen Provinzen gesetzt werden kann.

ὅ τε καὶ ἐπιστάντος αὐτοῦ τῇ Ἀντιοχέων, τὸ τοῦ σωτῆρος σημεῖον περὶ τὴν ἀνατολὴν ἐφάνη· στύλος γὰρ σταυροειδὴς ἐν τῷ οὐρανῷ ὀφθεὶς μέγιστον θαῦμα τοῖς ὁρῶσιν ἐγένετο· τοὺς δὲ ἄλλους στρατηγοὺς σὺν δυνάμει πολλῇ κατὰ Μαγνεντίου προὔπεμπε· παρεῖλκέ τε ἐν τῷ Σιρμίῳ προσμένων τὰ ἐκβησόμενα.

Dieses Kreuzeszeichen am Himmel erwähnt und zwar genauer auch Philost. III, 26. Der Angriff gegen Magnentius ist natürlich auch in den andern Quellen erwähnt; das Verweilen des Constantius in Sirmium ist selbständiges Eigenthum des Socrates.

Ziehen wir aus den oben mitgetheilten Stellen eine Folgerung über die Quelle derselben, so müssen wir zunächst constatiren, dass die Darstellung von der Absetzung des Vetranio sicherlich aus einer Quelle floss, die dem Zosimos sehr nahe stand. Auf der andern Seite aber zeigt der Bericht des Socrates grosse Verwandtschaft mit Philostorgios. Letzterer aber hat, wie oben (s. Philostorg) gezeigt ist, in der Geschichte des Gallus den Eunap benutzt; ferner ist bekannt, dass auch Zosimos denselben Autor ausgeschrieben hat. Es

1) καὶ ἅμα Βετρατίωνα τῆς ἐσθῆτος ἐκδύσαντες κατήγαγον ἐκ τοῦ βήματος ἰδιώτην. Κωνστάντιος δὲ οὐδὲν ἄχαρι παθεῖν αὐτὸν συγχωρήσας ἐδίδου βίον αὐτῷ διατρίβοντι κατὰ τὴν Βιθυνίαν ἀρκοῦντα. καὶ βιοὺς ἐν ταύτῃ χρόνον οὐκ ἔχων πράγματα τετελεύτηκε.

ist ausserdem gar nicht anzunehmen, dass Philostorg in den Ereignissen derselben Kaiserregierung verschiedenen Quellen gefolgt sei. Kann die Richtigkeit dieser Annahme nun wohl nicht bezweifelt werden, so folgt daraus bei der Verwandtschaft der beiden Autoren mit Socrates auch ganz direct, dass die Darstellung des letztern auf Eunap zurückgeführt werden muss. Wir werden daher, wenn wir den Inhalt aller drei Schriftsteller vereinigen, so ziemlich den Inhalt des Eunap gewinnen.

Zwar könnte es zweifelhaft erscheinen, ob Socrates hier den Eunap selbständig nachgelesen hat, weil an derselben Stelle die natürlich nur von einem christlichen Autor genommene Mittheilung über die Kreuzeserscheinung am Himmel sich auch bei Socrates findet. Jedoch findet sich zugleich bei demselben auch eine wesentlich andere Anknüpfung und Ausführung im einzelnen, als bei Philostorgios, so dass die Stelle sicherlich nicht aus diesem Autor genommen ist, sondern aus einem andern Autor, vielleicht aus dem Fastenexemplar, was Socrates benutzte; und in der That erwähnt dieses Ereigniss auch Idatius und Chron. Pasch.

Wie weit sich Socrates in der Auswahl seiner politischen Abschnitte hat durch Philostorg beeinflussen lassen, mag dahingestellt bleiben. Dass derartiges stattgefunden habe, könnte man allerdings aus einer gewissen Uebereinstimmung dieses Stoffes an manchen Stellen folgern; man möge z. B. Socr. II, 32 und 34 und Philostorg. frg. III, 22, 25, 26, 28 vergleichen.

Meine Ansicht über das Verhältniss des Socrates zu Eunapius findet dadurch eine wesentliche Bestätigung, dass sich an andern Stellen, die Dinge aus der Profangeschichte erzählen, eine hervorstechende Annäherung an Ammianus geltend macht, über dessen Verhältniss zu Eunapius oben gehandelt ist, ohne dass an eine directe Benutzung des Ammianus durch Socrates gedacht werden kann. Als Beispiel führe ich an Socr. IV, 8, eine Stelle beiläufig, die Gardthausen in seinem Ammian entgangen zu sein scheint, und Ammian XXXI, 1, 4 f.

Ὁ μέντοι βασιλεὺς Χαλκηδόνος τῆς κατ' ἀντικρὺ Βυζαντίου πόλεως τὰ τείχη λύειν προσέταττεν· ὀμωμόκει γὰρ τοῦτο ποιήσειν, νικήσας τὸν τύραννον, ὅτι Χαλκηδόνιοι τῷ τυράννῳ προσθέμενοι αἰσχρῶς αὐτὸν περιύβρισαν· καὶ τὰς πύλας τῆς πόλεως προιόντος ἀπέκλεισαν· τὸ μὲν οὖν τεῖχος κελεύσει τοῦ βασιλέως ἐλύετο· καὶ οἱ λίθοι εἰς τὸ Κωνσταντίνου πόλεως δημόσιον λου-	denique cum Chalcedonos subverterentur veteres muri, ut apud Constantinopolim aedificaretur lavacrum, ordine resoluto saxorum

τρὸν μετεφέροντο, ᾧ προσωνυμία Κωνσταντιαναί· εὕρηται δὲ ἐν ἑνὶ τῶν λίθων ἐπιγεγραμμένος χρησμός, ὃς ἐκέκρυπτο μὲν ἐκ παλαιοῦ· τότε δὲ φανερὸς ἐγένετο δηλῶν, ὡς ἡνίκα δαψιλὲς ὕδωρ ὑπάρξαι τῇ πόλει, τότε τὸ μὲν τεῖχος λουτρῷ ὑπουργήσει· μύρια δὲ φῦλα βαρβάρων καταδραμόντα τὴν Ῥωμαίων γῆν καὶ πολλὰ κακὰ δράσαντα τελευταῖον καὶ αὐτὰ φθαρήσεται· οὐδὲν δὲ κωλύει φιλομαθίας ἕνεκα καὶ τὸν χρησμὸν ἐνταῦθα προσθεῖναι.

in quadrato lapide qui structura latebat in media, hi Graeci versus incisi reperti sunt, futura plene pandentes:

Ἀλλ᾽ ὅτε δὴ νύμφαι δροσεραὶ κατὰ ἀστυχορείην | Τερπόμεναι στήσονται[1]) εὐστεφέας κατ᾽ ἀγυιάς, | Καὶ τεῖχος λουτροῖο πολύστονον ἔσσεται ἄλκαρ· | Δὴ τότε μυρία φῦλα πολυσπερέων ἀνθρώπων, | Ἄγρια, μαργαίνοντα, κακὴν ἐπιειμένα ἀλκήν, | Ἴστρου καλλιρόοιο πόρον διαβάντα σὺν αἰχμῇ, | Καὶ Σκυθικὴν ὀλέσει χώρην καὶ Μυσίδα γαῖαν, | Θρηικίης δ᾽ ἐπιβάντα σὺν ἐλπίσι μαινομένῃσιν, | Αὐτοῦ κεν βιότοιο τέλος, καὶ πότμον ἐπίσποι·

ἀλλ᾽ ὁπόταν νύμφαι δροσεραὶ κατὰ ἄστυ χορείῃ | τερπόμενοι στροφόωνται ἐυστεφέας κατ᾽ ἀγυιάς, | καὶ τεῖχος λουτροῖο πολύστονον ἔσσεται ἄλκαρ, | δὴ τότε μυρία φῦλα πολυσπερέων ἀνθρώπων | Ἴστρου καλλιρόοιο πόρον τεράοντα σὺν αἰχμῇ, | καὶ Σκυθικὴν ὀλέσει χώρην καὶ Μυσίδα γαῖαν, Παιονίης δ᾽ ἐπιβάντα σὺν ἐλπίσι μαινομένῃσιν | αὐτοῦ καὶ βιότοιο τέλος καὶ δῆρις ἐφέξει.

Als besonders bemerkenswerth für unsern Zweck sind Stellen, wo neben Ammianus auch Zosimos berichtet, z. B. Socr. IV, 31, Zosim. IV, 17, Amm. XXX, 6, 1. Diese Stellen handeln über den plötzlichen Tod des Valentinian, der aus Aerger über die Gesandten der Quaden und Sarmaten eintrat, und ähneln sich ungemein.

Olympiodor und Socrates.

Während es in dem ersten Bande der Forschungen zur deutschen Geschichte im Anschluss an Tillemont V, p. 556 Rosenstein unternommen hat, die Benutzung des Olympiodor durch Sozomenos im neunten Buche zu erweisen, ist für die entsprechende Partie des Socrates noch keine Untersuchung angestellt. Auf den ersten Blick scheint eine solche auch wenig Erfolg zu versprechen. Dennoch aber lässt sich bei näherer Betrachtung nicht verkennen, dass die Tradition, der Socrates an der betreffenden Stelle in seinen Nach-

1) So mit der Lesart des weiter unten ibid. wiederholten Citats.

richten der Profangeschichte folgt, durchaus mit der des Philostorg, der, wie p. 73 ff. gezeigt, augenscheinlich den Olympiodor benutzte, resp. mit den Fragmenten Olympiodors selbst übereinstimmt. Ist auch hier keine wörtliche Uebereinstimmung erweislich, so dürfte bei der Uebereinstimmung des Inhalts der Tradition kaum an einer Kenntnissnahme und Benutzung des Olympiodor Seitens des Socrates zu zweifeln sein. Die Prüfung dieser Annahme liefert folgende Erörterung.

Wir gehen aus von Socr. VII, 23 und 24, in denen die Erhebung des Joannes, seine Beseitigung und die Ernennung Valentinianus III. zum weströmischen Kaiser behandelt wird. Zwar wissen wir aus dem Prooemium des Socrates zum Liber VI, dass er mit dem Beginne der Geschichte des Arkadius und Honorius der Zeit nahe gekommen ist, in der ein τῶν ἐπὶ τῆς ἑαυτοῦ ἡλικίας γενομένων ἁπτόμενος wird; aber dennoch zeigen die vorhin citirten Capitel deutlich, dass dies nicht durchweg in dem Sinne zu verstehen ist, als ob Socrates von jetzt an ohne Vorlage gearbeitet habe, trotzdem er am Ende des angeführten Prooemiums sich auf seine persönlichen Berichterstatter bezogen hat.

Wir ziehen zum Beweise die Fragmente des Kirchenhistorikers Philostorgios zu einer Vergleichung mit Socrates herbei.

Socr. VII, 23	Philost. fr. XII, 13
Ἐν τοσούτῳ δὲ Ἰωάννης πρωτοστάτης ὢν τῶν βασιλικῶν ὑπογραφέων, μὴ ἐνεγκὼν τὴν εὐτυχίαν τῆς ἰδίας ἀξίας, τὴν βασιλείαν ἁρπάζει καὶ πρεσβείας ἀποστέλλει πρὸς τὸν αὐτοκράτορα Θεοδόσιον, δεχθῆναι εἰς βασιλέα δεόμενος. Ὁ δὲ τοὺς μὲν πρεσβευτὰς εἰς φρουρὰν κατέστησεν· ἐξαποστέλλει δὲ τὸν στρατηλάτην Ἀρδαβούριον....... ἄνεμος γὰρ οὐκ αἴσιος πνεύσας εἰς τὰς χεῖρας αὐτὸν ἐνέβαλε τοῦ τυράννου· ὃς συλλαβὼν αὐτὸν ἤλπιζεν εἰς ἀνάγκην καταστῆσαι τὸν αὐτοκράτορα, ὥστε ψηφίσασθαι καὶ ἀναδεῖξαι αὐτὸν βασιλέα, εἰ σώζεσθαι τὸν στρατηλάτην προῃρεῖτο.	καὶ Ἰωάννης τυραννίδι ἐπιθέμενος διαπρεσβεύεται πρὸς Θεοδόσιον· ἀπράκτου δὲ τῆς πρεσβείας γεγενημένης καὶ οἱ πρέσβεις ὑβρίσθέντες, ἄλλος ἀλλαχῇ κατὰ τὴν Προποντίδα φυγῇ προετιμήθησαν .... [Θεοδόσιος] Ἀρδαβούρῳ τῷ στρατηγῷ καὶ τῷ τούτου υἱῷ Ἄσπαρι τὴν κατὰ τοῦ τυράννου στρατηγίαν ἐγχειρίσας ...... τὸν δὲ Ἀρδαβούριον βίαιον ἀπολαβὸν πνεῦμα σὺν δυσὶν [ἑτέραις] τριήρησιν εἰς χεῖρας ἄγει τοῦ τυράννου. ὁ δὲ πρὸς σπονδὰς ἀφορῶν φιλανθρώπως ἐκέχρητο τῷ Ἀρδαβουρίῳ.

Die oben ausgeschriebenen Stellen zeigen im Wesentlichen denselben Inhalt. Socrates allerdings fügt dem Namen des Joannes seinen früheren Rang bei, den das Frg. des Philostorgios auslässt, ferner den Inhalt der ersten Gesandtschaft des Joannes an Theodosius, ebenso setzt ersterer den Inhalt der Wünsche des Joannes nach der

Gefangennahme des Ardaburius genauer auseinander, während Philostorgios nur im Allgemeinen das Verlangen desselben nach cπονδαί mit dem Kaiser Theodosios constatirt. Dagegen ist Philostorgios genauer in Bezug auf die Behandlung der ersten Gesandten des Joannes Seitens des Kaisers Theodosius, indem er die Art der φρουρά, unter die sie gestellt wurden, näher bestimmt hat durch den Zusatz 'φυγῇ κατὰ τὴν Προποντίδα'; ferner weiss er, dass Ardaburius mit zwei Trieren in die Hände des Joannes kam, während Socrates nur die Gefangennahme in Folge widrigen Windes im Allgemeinen angibt; endlich fügt er dem Ardaburius als Genossen des Feldzuges gegen Joannes von vornherein den Sohn desselben Aspar hinzu, den Socrates erst im folgenden erwähnt.

Wenn man zunächst bedenkt, dass die Fassung der gleichen Daten den Worten nach nicht übereinstimmt, ferner hinzunimmt, dass dazu noch einige Verschiedenheiten kommen, so könnte es von vornherein erscheinen, als sei an irgend welchen Zusammenhang der mitgetheilten Stellen nicht zu denken, eine Ansicht, die als um so fester betrachtet werden könnte, wenn man, wie ich vorwegnehme, erwägt, dass auch in den durch Punkte bezeichneten Stellen Abweichungen zwischen beiden Schriftstellern sich finden, von denen wir unten zu reden haben werden.

Jedoch ganz abgesehen davon, dass die Verschiedenheit der Fassung nicht in Frage kommen kann, da wir ja aus Philostorgios nur die mangelhaften Excerpte eines Photius haben, so zeigt sich auch bei kritischer Prüfung der Stelle des Socrates, dass auch er den Aspar in der Begleitung seines Vaters voraussetzt. Denn nachdem Socrates die Gefangennahme des Ardaburius erwähnt hat, folgt unmittelbar darauf der Satz: Ἄcπαρ δὲ ὁ τοῦ Ἀρδαβουρίου υἱὸc μαθὼν καὶ τὸν πατέρα παρὰ τοῦ τυράννου κατέχεcθαι καὶ πολλὰc μυριάδαc βαρβάρων ἐπὶ cυμμαχίᾳ τοῦ τυράννου παρεῖναι εἰδὼc οὐκ ἔcχεν ὅτι καὶ πράξειεν. Aus dieser Stelle geht nämlich ganz klar hervor, dass Aspar, als sein Vater gefangen wurde, zur Hand sein musste und selbstverständlich als bei der Unternehmung betheiligt auf Rath sann, den er vorläufig allerdings nicht fand. Dieser Umstand beweist aber zugleich schlagend, dass Socrates an der in Frage stehenden Stelle nicht etwa nach Hörensagen dieses Stück Zeitgeschichte berichtet hat, sondern einer schriftlichen Vorlage folgt, die er in ungeschickter und lückenhafter Weise ausschreibt. Wer in aller Welt würde, wenn er gleichsam aus sich selbst heraus ein Stück Geschichte behandelte, in der hier vorliegenden Weise plötzlich eine zweite Person als handelnd einführen, von der man, wenn man nicht, wie wir in diesem Falle, aus andern Quellen den Zusammenhang kennt, gar nicht begreifen würde, wie dieselbe plötzlich auf dem Schauplatze erscheinen könnte oder wie sie dazu käme, als berechtigt selbstverständig einzugreifen.

Ich glaube, dass im Hinblick auf die eben erörterte Leicht-

fertigkeit des Socrates in Benutzung seiner Vorlage es keiner verwunderlich finden wird, wenn er etwa auch willkürlich eine nähere Angabe der Bestrafung der Gesandten des Joannes oder der Zahl der Schiffe, mit denen Ardaburius gefangen wurde, bei Seite liess; andrerseits spielt die kurze Angabe über den Wunsch nach cπονδαί Seitens des Joannes bei Philostorgios gegenüber der eingehenderen Erörterung des Socrates gar keine Rolle, weil wir nicht wissen, welche weitere Fassung etwa Photios mit diesem einen Worte zusammengefasst hat. Ja bei der ersten Gesandtschaft des Joannes, die Socrates etwas eingehender behandelt, sehen wir aus dem Excerpt des Philostorgios sofort, dass Photios nur gekürzt hat; denn das ἀπράκτου δὲ τῆc πρεcβείαc γεγενημένηc würde ganz und gar unverständlich sein, wenn nicht Philostorgios selbst den Inhalt der Botschaft erörtert hätte.

Von dieser Seite her liegt also keine Hinderung vor, zwischen Socrates und Philostorgios eine Verwandtschaft anzuerkennen.

Anders scheint sich die Sache zu gestalten, wenn wir die Lücken ausfüllen, welche wir in dem Citat aus Philostorgios' Fragm. gelassen haben.

In der ersten Lücke nämlich heisst es bei Philostorgios: τὴν μέντοι Πλακιδίαν καὶ τὸν τρίτον Οὐαλεντινιανὸν (μετὰ γὰρ Κωνcταντίου θάνατον πρὸc τὸ Βυζάντιον ἀνεκομίcθηcαν) ἀποcτέλλει πρὸc Θεccαλονίκην κἀκεῖ τὴν τοῦ Καίcαροc ἀξίαν τῷ ἀνεψιῷ παρατίθηcιν.[1])

Dem steht bei Socrates VII, 24 die Stelle gegenüber τοῦτον τὸν ἀνεψιὸν (i. e. Valentinianum) Καίcαρα καταcτήcαc ἐπὶ τὰ ἑcπέρια μέρη ἀνέπεμψε τῇ μητρὶ αὐτοῦ Πλακιδίᾳ τὴν φροντίδα τῶν πραγμάτων ἐπιτρέψαc. Die beiden Nachrichten widersprechen sich nicht; nur lässt Socrates den Namen der Stadt Thessalonich aus, wohin die Placidia nebst Sohn sich zuerst begaben, und wo die Ernennung des Valentinian zum Caesar eintraf, und fasst nur die Sendung jener Herrschaften nach dem Occident im Allgemeinen ins Auge, von der auch bei Philostorgios weiter unten sofort genaueres gerichtet wird. Socrates hat eben auch hier grössere Kürze beliebt. Dabei ist ihm aber auch wiederum die grösste Flüchtigkeit passirt.

Wiewohl er ganz passend vor der citirten Stelle (VII, 24) kurz einige bekannte Familiennotizen über die Abstammung Valentinianus III. macht und dabei ausdrücklich beifügt, dass sein Vater Constantius von Honorius zum Mitkaiser ernannt worden sei, jener sich also doch im Westen des Reichs befinden müsste, so erfahren wir auch nicht ein Wörtchen darüber, wie überhaupt Theodosius II. in die Lage kommen konnte, Placidia und Sohn nach dem Westen zu schicken, wie dies selbst in den Excerpten des Photios aus Philost. parenthetisch bemerkt ist. Augenscheinlich wird die Kennt-

1) περιτίθηcιν Valesius.

niss dieser Dinge in der Erzählung vorausgesetzt.[1]) Da diese aber unmöglich durch den Leser aus dem Zusammenhang erworben werden kann, so erklären wir diese Ungenauigkeit des Socrates doch wohl am natürlichsten, wenn wir hier, wie oben, eine eklektische oder sprungweise Benutzung seiner Vorlage annehmen.

Wir haben es aber auch noch mit der zweiten oben im Frg. des Philostorgios gelassenen Lücke zu thun: οἱ δὴ καὶ συνεπαγόμενοι Πλακιδίαν τε καὶ Οὐαλεντινιανὸν καὶ τούς τε Παίονας καὶ τοὺς Ἰλλυρίους διελάσαντες τὰς Σάλωνας πόλιν τῆς Δαλματίας ἀναιροῦσι κατὰ κράτος. ἐντεῦθεν ὁ μὲν Ἀρδαβούριος νηίτῃ στόλῳ κατὰ τοῦ τυράννου χωρεῖ· ὁ δὲ Ἄσπαρ τὴν ἱππικὴν δύναμιν συλλαβὼν καὶ τῷ τάχει τῆς ἐφόδου κλέψας τὰς αἰσθήσεις τῆς Ἀκυληίας μεγάλης πόλεως ἐγκρατὴς γίνεται συνόντων αὐτοῦ Οὐαλεντινιανοῦ καὶ Πλακιδίας. ἀλλ' ὁ μὲν οὕτω τὴν μεγάλην ἀταλαιπώρως παρεστήσατο. Dieser Stelle entspricht Socr. VII, 23, 5 kurz durch die Worte οὗτος (i. e. Ardaburius) εἰς τὰς Σαλῶνας παραγενόμενος ἔπλει ἐξ αὐτῆς ἐπὶ τὴν Ἀκυληίαν. Von einer Begleitung des Feldherrn durch Placidia und Valentinianus weiss scheinbar Socrates gar nichts. Das wäre also immerhin eine wesentliche Abweichung zwischen dem Berichte des Socrates und des Philostorgios. Dieselbe kann aber einem flüchtigen Leser von Socr. VII, 24 noch grösser erscheinen; denn hier erzählt ja Socrates ausdrücklich, dass die ganze Disposition in Bezug auf die Placidia und Valentinianus erst eingetreten sei τοῦ τυράννου ἀναιρεθέντος, also nach dem Tode des Joannes.

Treten wir aber diesem Capitel des Socrates näher, so dürfte doch die ganze Verschiedenheit nur eine scheinbare und auf der Unklarheit des Socrates beruhende sein.

Socrates sagt nicht VII, 24 zu Anfang, dass Theodosius erst nach dem Tode des Joannes Placidia mit ihrem Sohne nach dem Occident gesendet habe, sondern dass er nach dem Tode desselben erst die Schritte gethan habe[2]), Valentinian zum Kaiser zu machen. Das aber sagt auch Philostorgios ibid. κἀκεῖ τὴν δεξιὰν προδιατμηθεὶς εἶτα καὶ τῆς κεφαλῆς ἀποτέμνεται ἕνα τυραννήσας ἐπὶ τῷ ἡμίσει ἐνιαυτόν. τότε τὸν βασιλέα ὁ Θεοδόσιος τὸν Οὐαλεντινιανὸν ἀποστείλας ἀναγορεύει. Ferner geht aus der Socr. VII, 24, 3

1) Socr. VI, prooemium gibt ausdrücklich an, er wolle nach Deutlichkeit und Klarheit streben. Um so weniger können wir voraussetzen, dass Socrates derartige Dinge, wie sie oben ausgelassen sind, mit Bewusstsein ausgelassen habe, da sie etwa als Zeitgeschichte bekannt waren. Einmal schrieb er doch nicht für die nur kurz lebende Gegenwart, sondern für die kommenden Geschlechter, ferner war ja auch Philostorg u. a. in derselben Lage und haben selbstverständlich die Verhältnisse genau in ihrem Zusammenhange ohne Voraussetzungen der oben bezeichneten Art dargelegt.

2) τοῦ δὲ τυράννου ἀναιρεθέντος ἐμφροντις ἦν ὁ αὐτοκράτωρ Θεοδόσιος, τίνα τῶν ἑσπερίων μερῶν ἀναδείξειε βασιλέα.

folgenden Stelle: τοῦτον τὸν ἀνεψιὸν Καίσαρα αὐτοῦ καταστήσας ἐπὶ τὰ ἑσπέρια μέρη ἀνέπεμψε τῇ μητρὶ αὐτοῦ Πλακιδίᾳ τὴν φροντίδα τῶν πραγμάτων ἐπιτρέψας hervor, dass auch Socrates weiss, dass Placidia und ihr Sohn allerdings vor der definitiven Ernennung des letztern zum Kaiser bereits zum Westen abgereist waren. Der Aoristus ἀνέπεμψε ist seiner Bedeutung nach plusquamperfectisch zu fassen und jenes 'igitur', was die lateinischen Interpreten zur Verbindung dieses Satzes einschalten, was aber im Griechischen gar nicht steht, ist ganz fehlerhafter Weise immer wieder von Neuem in der lateinischen Version gedruckt worden. Nicht 'in Folge' der Ueberlegungen des Theodosius, wer den Thron des Honorius nach des Joannes Ermordung einnehmen sollte, wird Valentinianus nach des Socrates Erzählung nach dem Westen gesendet, sondern Socrates will nur, bevor er die nach dem Tode des Joannes beschlossene Ernennung des Valentinian zum Kaiser von Westrom berichtet und damit regelmässig in der Erzählung fortführt, gleichsam eine kurze Lebensbeschreibung des Valentinian einschalten. Er gibt die verwandtschaftlichen Verhältnisse des Valentinian an und fährt dann fort: 'Diesen seinen Vetter hatte (Theodosius) zum Caesar ernannt und nach dem Westen gesendet, nachdem er der Mutter desselben Placidia die Sorge für die Regierung übertragen hatte.' Dass diese Auffassung des Aoristus richtig ist, beweist das Folgende: Σπεύδων δὲ καὶ αὐτὸς καταλαβεῖν τὴν Ἰταλίαν, ὥστε τὸν μὲν ἀνεψιὸν ἀναγορεῦσαι βασιλέα...... ἄχρι τῆς Θεσσαλονίκης γενόμενος ὑπ' ἀρρωστίας διεκωλύθη. Diese Stelle kann allein mit Wiederaufnahme der Ueberlegung des Theodosius τίνα τῶν ἑσπερίων μερῶν ἀναδείξειε βασιλέα unter Bezeichnung des Zusammenhanges heissen: 'Als aber Theodosius, sich entschlossen hatte, seinen eben näher bezeichneten Vetter Valentinian zum Kaiser Roms zu machen, eilte er nach Italien zu gehen, um diese Absicht in Person ausführen zu können, gelangte aber nur bis Thessalonich, wo er durch Krankheit zur Umkehr gezwungen wurde.'

Wir sehen also aus dieser genauen Zergliederung des Berichtes bei Socrates VII, 24, dass derselbe nicht nur nicht dem Philostorgios widerspricht, sondern vielmehr mit ihm auch insofern übereinstimmt, dass die Ernennung des Valentinianus zum Caesar bereits vor dem Tode des Joannes stattfand, da sie angenscheinlich vom Socrates vor der Ueberlegung des Theodosius, wen er zum Kaiser Roms machen sollte, gedacht wird, die τυράννου ἀναιρεθέντος eintrat.

Es bleibt nun aber immer noch der Unterschied bestehen, dass Philostorgios die Begleitung des Ardaburius durch Valentinian und Placidia berichtet, Socrates nicht.

Da wir aber gesehen haben, dass auch Socrates die Ernennung des Valentinian zum Caesar vor den Tod des Joannes setzt, so ist auch für ihn nur ein kurzer Zeitraum möglich, innerhalb dessen diese

Reise geschehen sein kann. Im August 423 starb Honorius, und Joannes bemächtigt sich der Herrschaft in Rom, wird aber bereits nach $1^1/_2$ Jahren getödtet; der Feldzug gegen Joannes ist jedoch sicherlich nicht vor dem Frühjahr 424 nach Italien gelangt. Man denke an die oben erwähnten Verhandlungen des Joannes und an die Jahreszeit. Es bleibt daher, nachdem so schon etwa ein Jahr von des Joannes Regierung verflossen ist, nur noch ein halbes Jahr übrig, innerhalb dessen die Ernennung des Valentinianus zum Caesar hat statt finden müssen und ausserdem auch der Feldzug des Ardaburius gegen Joannes. Wir dürfen aber gar nicht daran zweifeln, dass Philostorgios und Olympiodor recht berichtet haben, dass diese Ernennung zu Thessalonich, also schon auf dem Wege nach dem Occident, eintrat, ein Bericht, dem Socrates keineswegs durch die allgemeine Fassung dieses Ereignisses widerspricht. Ich meine daher, wir haben gar keinen Grund zu glauben, dass Socrates aus einer andern Veranlassung als aus der schon oben gekennzeichneten Nachlässigkeit und Ungenauigkeit in politischer Geschichte lib. VII, 23 die Begleitung des Ardaburius durch Valentinian und seine Mutter ausgelassen habe.

Wie steht es aber mit der Darstellung von dem weitern Verlauf der Expedition?

Philostorgios erzählt, dass der gefangene Ardaburius Gelegenheit fand die Generäle des Joannes gegen letztern zu beeinflussen und, was das wichtigste ist, seinen Sohn durch eine Botschaft zu veranlassen, wie das Excerpt nur im Allgemeinen sagt, παραγενέcθαι ὡc ἐφ' ἑτοίμῳ τῷ κατορθώματι. Er fügt hinzu τοῦ δὲ θᾶττον cὺν τῷ ἱππότῃ cτρατῷ παραγεγονότοc καὶ μάχηc τινὸc cυρραγείcηc cυλλαμβάνεται ὁ Ἰωάννηc κτλ.

Socrates VII, 23 lässt die Generäle aus dem Spiele, erzählt aber im Ganzen dem Excerpt des Philostorgios entsprechend. Es erscheint ein Engel Gottes — der etwas nüchterner betrachtet, kein anderer sein kann, als der Bote, welcher die von Philost. erwähnte Botschaft überbringt — und übernimmt die Führung des Aspar und seiner Leute durch die Sümpfe bei Ravenna; der Marsch gelingt, Ravenna wird bei offenen Thoren überrascht, Joannes gefangen genommen.

Es kann kein Zweifel obwalten, dass beide Berichte, wiewohl uns dieses Mal das Excerpt durch Schuld des Photios einigermassen im Stiche lässt, übereinstimmen. Ich glaube, es ist kaum nöthig darauf hinzuweisen, dass nur der Sorglosigkeit dieses Mannes es zu verdanken ist, dass wir nicht einmal den Namen des Ortes, also Ravenna's, erfahren, gegen den Aspar zu Felde zog und wo Ardaburius gefangen gehalten wurde. Dass an dieser Stelle übrigens Philostorgios ursprünglich genauer gewesen ist, als Socrates, scheint mir sowohl aus dem Bericht über die Botschaft an Aspar hervorzugehen, als auch aus der nähern Bezeichnung des durch Aspar mit Reitern erfochtenen Sieges.

Es folgt bei Socrates die Schilderung der Frömmigkeit des Theodosius, der, als er während eines Spieles im Hippodrom den Tod des Joannes erfuhr, mit dem ganzen Circus in die Kirche zog und Gott den ganzen Tag Dankesgebete darbrachte. Dieser Passus, der wiederum die Ungenauigkeit der Arbeit des Socrates zeigt, indem er den Kaiser wegen der Hinrichtung des Joannes danken lässt, die er gar nicht erzählt, sondern hier wiederum stillschweigend aus der Gefangennahme desselben folgert, aber erst Anfang des folgenden (VII, 24) Capitels ausdrücklich mit einem Worte anzeigt, dieser Passus, meine ich, ist ein selbständiger Zusatz aus den Erlebnissen des Socrates; denn an der Wahrheit zu zweifeln liegt gar kein Grund vor, zumal Socrates in Constantinopel lebte. So erklärt es sich auch am leichtesten, dass Socrates an dieser Stelle, wie eben gezeigt ist, ohne eigentliche folgerichtige Darstellung berichtet. Diese beginnt erst wieder mit Capitel 24.

Die Einzelheiten der Gefangennahme und Hinrichtung des Joannes, welche uns Philostorgios berichtet, erfahren wir durch Socrates nicht, der, wie schon oben angedeutet wurde, nur ganz kurz dieses Ereignisses Erwähnung thut.

Am Schluss des Frg. XII, 3 heisst es bei Philostorgios τότε (d. i. nach der Hinrichtung des Joannes) δὲ βασιλέα ὁ Θεοδόσιος τὸν Οὐαλεντιανὸν ἀποστείλας ἀναγορεύει. Dem entsprechend Socr. VII, 24 am Ende πέμψας οὖν τὸν βασιλικὸν στέφανον τῷ ἀνεψιῷ διὰ τοῦ πατρικίου Ἡλίωνος, indem noch vorher hinzugesetzt ist, dass Theodosius bereits selbst auf dem Wege war, um nach Italien zu gehen und den Valentinianus in Person zu krönen, aber in Thessalonich durch Krankheit genöthigt wurde, die Reise aufzugeben.

Unsere Annahme, dass die Uebereinstimmung der Socratischen Ueberlieferung der durchgesprochenen Ereignisse und die der Philostorgischen Tradition nach den Erörterungen zu Anfang unserer Schrift nothwendig auf Olympiodor führt, wird hier zu guterletzt noch bestätigt durch eine Stelle des Olympiodor Frg. 46, wo die Sendung des Helion folgendermassen bezeugt wird: Ἡλίων δὲ ὁ μάγιστρος καὶ πατρίκιος, καταλαβὼν τὴν Ῥώμην καὶ πάντων ἐκεῖσε συνδραμόντων, τὴν βασιλικὴν ἐσθῆτα ἑπταέτηρον ὄντα ἐνδύει Βαλεντινιανόν.

VIII.

Socrates und Sozomenos.

Dass Socrates nicht vor 439 p. Chr. seine Kirchengeschichte abgeschlossen hat, hat dieser Schriftsteller selbst VII, 48 mit den Worten bezeugt καταπαύσασα δὲ (sc. ἱστορία) ἐπὶ τὸ δεύτερον ἔτος τῆς τριακοσιοστῆς πέμπτης ὀλυμπιάδος, ἐν ᾗ ἑπτακαιδεκάτη ὑπάτεια τοῦ βασιλέως Θεοδοσίου δέδοτο. Unklar aber schien es bisher zu sein, ob dieser Abschluss genau in das angegebene Jahr falle

oder mehr oder weniger nach dieser Zeit anzusetzen sei. An einem Anhaltspunkte zu einer Entscheidung, glaubte man, fehlte es. Dennoch bieten uns denselben die Worte des Socrates ibid. ἡμεῖς δὲ ἐνταῦθά που τὴν ἱστορίαν καταπαύσαντες ἐν εἰρήνῃ διάγειν τὰς πανταχοῦ ἐκκλησίας καὶ πόλεις καὶ ἔθνη εὐχόμεθα· εἰρήνης γὰρ οὔσης ὑπόθεσιν οἱ ἱστοριογραφεῖν ἐθέλοντες οὐχ ἕξουσιν. Dieser Abschnitt lehrt uns mit Bestimmtheit, dass, als Socrates sein Werk schloss, im Staat und in der Kirche Frieden herrschte. Dies war in der That 439 der Fall. Im Jahre 440 auf 441 wurde aber bereits die grosse Expedition mit 1200 Schiffen gegen Geiserich vom Orient aus unternommen, dazu kommen feindliche Zusammenstösse mit den Hunnen, während in der orientalischen Kirche 441 der Streit über die Rechtgläubigkeit des Theodoros von Mopsuestia sogar nach dessen Tode (cf. Theoph. ed. Bonn. p. 147—148) zum Austrage gebracht wurde. Dass diese Ereignisse vom Socrates, der doch in Constantinopel lebte und besonders das schreiben wollte, was dort vor sich ging[1]), um von andern Dingen zu schweigen, noch nicht erlebt waren, und sich somit nach dem Schlusse seines Geschichtswerkes zutrugen, muss nach den oben angeführten Worten des Socrates als ausser allem Zweifel stehend betrachtet werden.

Dazu stimmt auch, wenn Socrates VI, 6 sagt καὶ νῦν δὲ ὁ ποιητὴς Ἀμμώνιος τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν ῥαψῳδήσας ἐν τῇ ἑκκαιδεκάτῃ ὑπατείᾳ τοῦ νέου Θεοδοσίου, ἣν ἅμα Φαύστῳ ἐπετέλει, ἐπὶ τοῦ αὐτοκράτορος ἐπιδειξάμενος λαμπρῶς εὐδοκίμησε. Demnach konnte Socrates, als er das sechste Buch schrieb, das Jahr 438 als Gegenwart bezeichnen.

Somit steht es fest, dass Socrates von 439 auf 440 sein Werk vollendete, d. h. in dem Jahre, in dem er damals gerade lebte, und dass er das Jahr 439 nicht etwa willkürlich als Schlussjahr seiner Geschichte wählte, während die Zeit bereits weiter vorgeschritten war.

Wir können nun zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen Socrates und Sozomenos übergehen, nachdem die Zeit festgestellt ist, in der Socrates sein Geschichtswerk schrieb.

Das Verhältniss zwischen diesen beiden Kirchenhistorikern ist bis in die neueste Zeit hinein ein Gegenstand der Untersuchung gewesen. Während Valesius die Meinung aufstellte, dass Sozomenos, welcher an sehr vielen Stellen mit Socrates übereinstimmt, ein Plagiator des letztern sei, ohne dass dafür irgendwelche stichhaltige Gründe angeführt wurden, behauptete Holzhausen[2]) in einer wenig zureichenden Untersuchung das Gegentheil; indem er annahm, dass die beiden genanten Schriftsteller ihre grosse Aehnlichkeit an so

1) V, 24.

2) Holzhausen, commentatio de fontibus quibus Socrates Sozomenus ac Theodoretus usi sint. Göttingen 1825. — Unbegreiflicher Weise ist diese Schrift von der theologischen Facultät in Göttingen mit dem akademischen Preise gekrönt.

vielen Stellen einer gemeinsamen Quelle verdankten. Neuerdings ist dann endlich Güldenpenning und Iffland[1]) zu der Ansicht des alten Valesius zurückgekehrt und hat seine Annahme durch eine genaue Analyse der für ihn wichtigen, auf Theodosios d. Gr. bezüglichen Partie im Socrates und Sozomenos zu erweisen gesucht. Harnack hat ihm in einer Besprechung des unten angeführten Buches beigestimmt und scheint damit die Frage für erledigt zu erachten. Ganz ist sie das nun aber jedoch noch nicht. Das folgende soll einen weitern Beitrag zur endgültigen Lösung derselben liefern.

Ich habe schon neulich in meinen Quaestiones Fridericanae, Turin 1881 mit Güldenpenning von Neuem auf die für diese Frage entscheidende Stelle Socr. I, 10 aufmerksam gemacht. Hier wird nämlich eine Anekdote aus dem Leben Constantin d. Gr. erzählt und ausdrücklich hinzugesetzt τούτων οὔτε ὁ Παμφίλου Εὐσέβιος οὔτε ἄλλος τε ἐμνημόνευσε πώποτε· ἐγὼ δὲ παρὰ ἀνδρὸς ἤκουσα οὐδαμῶς ψευδομένου, ὃς παλαιός τε ἦν σφόδρα καὶ ὡς ἱστορήσας τὰ κατὰ τὴν σύνοδον ἔλεγεν. Nichtsdestoweniger hat dieselbe Geschichte ebenso ohne Angabe der Quelle Sozom. I, 22. Damit ist natürlich endgültig die Kenntniss des Socrates Seitens des Sozomenos erwiesen. Und die Gleichheit der Anlage der beiderseitigen Geschichtswerke, die unzähligen oft fast wörtlichen Uebereinstimmungen, die gleichartigen Irrthümer, sind einzig und allein auf die Benutzung des einen durch den andern zurückzuführen.

Jedoch mit dieser Thatsache ist die Frage vom gegenseitigen Verhältniss beider Autoren zu einander keineswegs vollkommen gelöst; denn Sozomenos bietet an vielen Stellen mehr als Socrates und zwar in der Art, dass man sofort sieht, es liege hier keine selbständige Ausschmückung der betreffenden Stellen vor.

Um hier zur richtigen Erkenntniss zu kommen, müssen wir zuerst die Arbeit des Sozomenos an den erhaltenen Quellen des Socrates und des Sozomenos erproben.

Zunächst steht fest, dass Sozomenos nicht eher als Socrates geschrieben haben kann. Denn letzterer, haben wir oben gesehen, hat 439 geschrieben und bis zu diesem Zeitpunkte hat auch Sozomenos ursprünglich geschrieben.

Ueber den Umfang seines Werkes spricht sich Sozomenos in der Dedication desselben an Theodosios II selbst genau aus mit den Worten πρόεισι δέ μοι ἡ γραφὴ ἀπὸ τοῦ Κρίσπου καὶ Κωνσταντίνου τῶν Καισάρων τρίτης ὑπατείας μέχρι τῆς ἑπτακαιδεκάτης τῆς σῆς (d. i. des Theodosios); mit andern Worten er behandelte die Zeit von Constantin d. Gr. bis zum Jahre 439 p. Chr.

Damit stimmt allerdings die thatsächliche Ausdehnung des Werkes jetzt nicht überein, da dasselbe bei dem Tode des Honorius

1) Der Kaiser Theodosius d. Gr. Halle 1878, p. 25 ff. Vgl. Victor Sarrazin in den Commentt. philolog. Ienenses 1881, p. 166.

und der Nachfolge des Valentinianus abschliesst, also eine Reihe von Jahren früher als 439; denn die genannten Ereignisse liegen zwischen 423 und 425.[1])

Trotzdem ist es unmöglich, anzunehmen, dass Sozomenos nicht bis zu dem bezeichneten Jahre geschrieben habe und vielleicht durch den Tod gehindert sei. Es würde ja dann die schon erwähnte Dedication an Theodosios II gar keinen Sinn haben. Diese konnte doch nur mit der citirten Stelle versehen werden, wenn Sozomenos in der That bereits bis 439 seine Kirchengeschichte vollendet hatte. Es folgt daraus mit Bestimmtheit, dass der Schluss verloren gegangen ist. Vgl. übrigens jetzt Sarrazin in den Comment. Ienenses I, p. 166f.

Wollte man daher annehmen, dass Sozomenos trotz seiner gleich näher zu besprechenden Uebereinstimmung mit Socrates letztern nicht gekannt habe, so bliebe nur zur Erklärung derselben die Voraussetzung derselben Quelle.

Ich halte es nicht für nöthig nach den Zusammenstellungen Güldenpennings, Theodosios d. Gr. p. 25ff. aus Socrates Lib. V und Sozomenos L. VII über die Aehnlichkeit der Anlage des Sozomenischen Werkes mit dem Socratischen nochmals auf diese Frage einzugehen; ebenso wenig ist es nöthig nach den genannten Erörterungen Beispiele wörtlicher Anklänge aus den beiden Schriftstellern zur Bestätigung der Abhängigkeit des Sozomenos von Socrates anzuführen. Diese liefern die a. a. O. ausgeschriebenen Stellen reichlich. Diese Beziehungen aber machen die Annahme einer gemeinsamen Quelle der beiden Autoren bei den erörterten Zeitverhältnissen derselben ganz unmöglich an denjenigen Stellen, welche jene Gleichartigkeit nach Form und Inhalt aufweisen.

Besonders müssen wir aber noch derartiger Stellen gedenken, die den Stempel wirklicher Benutzung des Socrates Seitens des Sozomenos an der Stirne tragen und dazu einen Irrthum enthalten, den Sozomenos gleichfalls aufgenommen hat. Einen derartigen untrüglichen Beweis der Abhängigkeit des Sozomenos von Socrates liefert z. B. Socr. II, 32 und Sozom. IV, 7.

Sozomenos	Socrates
Ἐν τούτοιϲ δὲ καταλαβὼν Μαγνέντιοϲ τὴν πρεϲβυτέραν Ῥώμην πολλοὺϲ τῆϲ ϲυγκλήτου καὶ τοῦ δημοτικοῦ ἀνεῖλε· μαθὼν δὲ πληϲίον ἰέναι ἤδη κατ᾽ αὐτοῦ τοὺϲ Κωνϲταντίου ϲτρατηγοὺϲ ὑπε-	Μαγνέντιοϲ μὲν οὖν τὴν βαϲιλεύουϲαν Ῥώμην καταλαβὼν πολλοὺϲ μὲν τῆϲ ϲυγκλήτου βουλῆϲ ἀνῄρει, πολλοὺϲ δὲ καὶ τοῦ δήμου ἀπώλλυεν. ὡϲ δὲ οἱ ϲτρατηγοὶ Κωνϲταντίου τὴν Ῥωμαι-

1) Allerdings setzt Theophanes ed. Bonn. p. 133 die Findung des heiligen Zacharias und Stephanus in das Jahr 5919, also noch etwas später. Die Erzählung von der Findung des Zacharias schliesst jetzt aber den Sozomenos ab.

χώρηcεν εἰc τοὺc πρὸc δύcιν Γαλατίαc· ἔνθα δὴ πολλάκιc ἀλλήλοιc προβάλλοντεc, πῆ μὲν οὗτοι, πῆ δὲ ἐκεῖνοι ἐκρατοῦντο· εἰcότε δὴ τὸ τελευταῖον ἡττηθεὶc Μαγνέντιοc ἔφυγεν εἰc Μοῦρcαν· Γαλατῶν δὲ τοῦτο τὸ φρούριον.

κὴν δύναμιν cυγκροτήcαντεc ἐπ' αὐτὸν ἐχώρουν, ἀναχωρήcαc τῆc Ῥώμηc τὰc Γαλλίαc κατέλαβεν. ἔνθα cυμβολαὶ cυνεχεῖc ἐγίνουτο· καὶ ποτὲ μὲν τοῦτο τὸ μέροc, ποτὲ δὲ θάτερον ἐκράτει· τέλοc δὲ περὶ Μοῦρcαν, φρούριον δὲ τοῦτο τῶν Γαλλιῶν, ὁ Μαγνέντιοc ἡττηθεὶc cυνεκλείcθη.

An diesen Stellen ist die Schlacht bei Mursa in Pannonia inferior von Socrates an die falsche Stelle gerückt, d. h. hinter die Flucht des Magnentius nach Gallien gestellt und dadurch fehlerhafter Weise zu einer Festung Galliens geworden. Diesen Fehler hat Sozomenos nachgemacht, dessen Abhängigkeit hier auch wiederum durch die fast wörtliche Uebereinstimmung mit Socrates in besonders klarer Weise hervortritt. Ausserdem aber haben wir hier ziemlich ausführlich Philost. frg. III, 26 dieses Autors Tradition, den Socrates und Sozomenos gleichfalls kennen (vgl. p. 116 und auch p. 147), und dieses Fragment lehrt, dass nicht etwa Philostorg hier die gemeinsame Quelle gewesen ist.

Durch diese Auseinandersetzungen erhellt, dass der mit Socrates übereinstimmende Theil des Sozomenos vollkommen werthlos ist. Dieser Theil ist nicht ganz klein, wie jeder leicht aus einer Vergleichung der beiden Autoren an der Hand der Randbemerkungen des Valesius in der Ausgabe der griechischen Kirchenhistoriker und aus den Zusammenstellungen in Hussey's Commentaren sehen kann. Ich verzichte daher auf eine trockene Aufzählung der betreffenden Capitel.

Jedoch hat Sozomenos auch selbständige Studien gemacht und zwar zunächst der Art, dass er die Quellen des Socrates selbständig nachschlug und was ihm gut dünkte, daraus vom Socrates unabhängig verarbeitete, resp. der Socratischen Ueberlieferung hinzufügte.

Dies kann z. B. folgende Vergleichung leicht zeigen.

Socr. I, 2

. . . ὁ βαcιλεὺc Κωνcταντῖνοc ῥύcαcθαι Ῥωμαίουc τῆc ὑπ' αὐτὸν (sc. Maxentium) δουλείαc ἐcπούδαζε. εὐθύc τε φροντίcαc ἐτίθει, τίνα τρόπον καθέλοι τὸν τύραννον· καὶ ὡc ἦν τηλικαύτῃ φροντίδι ἐπενόει τίνα θεὸν ἐπίκουρον πρὸc τὴν μάχην καλέcειε . . . . ἐν τοιαύτῃ

Sozom. I, 3

ἡνίκα γὰρ ἐπιcτρατεῦcαι Μαξεντίῳ ἐβεβούλευτο, οἷά γε εἰκὸc ἠπόρει καθ' ἑαυτόν, ὅπωc ἄρα τὰ τῆc μάχηc ἀποβήcεται, καὶ τίc αὐτῷ βοηθὸc ἔcται· ἐν τοιαύταιc δὲ φροντίcι γενόμενοc ὄναρ εἶδε τὸ τοῦ cταυροῦ cημεῖον ἐν τῷ οὐρανῷ cελαγίζον· τεθηπότι δὲ αὐτῷ πρὸc τὴν ὄψιν

τοίνυν ἀμφισβητήσει τυγχάνοντι καί που ἅμα τοῖς στρατιώταις ὁδεύοντι συνέβη θαυμασίον τι καὶ λόγου κρεῖττον θεάσασθαι. περὶ γὰρ μεσημβρινὰς ἡλίου ὥρας ἤδη τῆς ἡμέρας ἀποκλινούσης εἶδεν ἐν τῷ οὐρανῷ στῦλον φωτὸς σταυροειδῆ, ἐν ᾧ γράμματα ἦν λέγοντα· ἐν τούτῳ νίκα. τοῦτο φανὲν τὸ σημεῖον τὸν βασιλέα ἡξέπληττεν. αὐτός τε τοῖς οἰκείοις σχεδὸν ἀπιστῶν ὀφθαλμοῖς ἠρώτα καὶ τοὺς παρόντας, εἰ καὶ αὐτοὶ ἀπολαύουσιν ὄψεως.[1]) τῶν δὲ συμφωνησάντων ἀνηρρώνυτο μὲν ὁ βασιλεὺς ἐπὶ τῇ θείᾳ καὶ θαυμαστῇ φαντασίᾳ· νυκτὸς δὲ ἐπιλαβούσης κατὰ τοὺς ὕπνους ὁρᾷ τὸν Χριστὸν λέγοντα αὐτῷ κατασκευάσαι κατὰ τὸν τύπον τοῦ ὀφθέντος σημείου καὶ τούτῳ κατὰ τῶν πολεμίων ὡς ἑτοίμῳ κεχρῆσθαι τροπαίῳ

παραστάντες θεῖοι ἄγγελοι.[1]) ὦ Κωνσταντῖνε, ἔφησαν, ἐν τούτῳ νίκα· λέγεται δὲ καὶ αὐτὸν τὸν Χριστὸν ἐπιφανέντα αὐτῷ, δεῖξαι τὸ τοῦ σταυροῦ σύμβολον καὶ παρακελεύσασθαι εἰκὸς τούτῳ ποιῆσαι καὶ ἐν τοῖς πολέμοις ἔχειν ἐπίκουρον καὶ νίκης ποριστικόν· Εὐσέβιός γε μὴν ὁ Παμφίλου αὐτοῦ φήσαντος ἐνωμότως τοῦ βασιλέως ἀκηκοέναι ἰσχυρίζεται, ὡς ἀμφὶ μεσημβρίαν ἤδη τοῦ ἡλίου ἀποκλίναντος, σταυροῦ τρόπαιον ἐκ φωτὸς συνεστὸς καὶ γραφὴν συνημμένην αὐτῷ, τούτῳ νίκα λέγουσαν ἐν τῷ οὐρανῷ ἐθεάσατο αὐτὸς καὶ οἱ σὺν αὐτῷ στρατιῶται· πορευομένῳ γάρ πη σὺν τῷ στρατεύματι κατὰ τὴν ὁδοιπορίαν τόδε τὸ θαῦμα ἐπεγένετο· λογιζομένῳ δὲ αὐτῷ ὅτι εἴη νὺξ ἐπῆλθε· καθεύδοντί τε τὸν Χριστὸν ὀφθῆναι σὺν τῷ φανέντι ἐν οὐρανῷ σημείῳ καὶ παρακελεύσασθαι μίμημα ποιήσασθαι τούτου καὶ ἀλεξήματι κεχρῆσθαι ἐν ταῖς πρὸς τοὺς πολεμίους μάχαις.

Aus dieser Stelle geht mit Sicherheit hervor, dass hier Sozomenos von Socrates nicht abgeschrieben hat, nicht sowohl weil Sozomenos die Sache etwas anders wendet — das ist nur selbständige Zustutzung ohne irgend welchen Werth —, sondern weil er selbst seine Quelle angibt, die so, wenn sie auch die von Socrates ist, als auf eigene Hand benutzt erscheint. Die im folgenden beigefügte hier in Frage kommende Stelle des Eusebius vit. Const. I, 26 ff. macht dies Verhältniss der obigen Autoren auf einen Blick klar.

. . . . παρεσκευάζετο (scil. Constantinus) τὰ πρὸς τὴν καθαίρεσιν τῆς τυραννίδος (scil. Maxentii). Εὖ δὲ ἐννοήσας ὡς κρείττονος ἢ κατὰ στρατιωτικὴν δέοι αὐτῷ βοηθείας διὰ τὰς κακοτέχνους καὶ γοητικὰς μαγγανείας τὰς παρὰ τῷ τυράννῳ σπουδαζομένας θεὸν ἀνεζήτει βοηθὸν . . . . εὐχομένῳ δὲ ταῦτα καὶ λιπαρῶς ἱκετεύοντι τῷ βασιλεῖ θεοσημία τις ἐπιφαίνεται παραδοξοτάτη, ἣν τάχα μὲν ἄλλου λέγοντος οὐ ῥᾴδιον ἦν ἀποδέξασθαι· αὐτοῦ δὲ τοῦ νικητοῦ βασιλέως τοῖς τὴν γραφὴν διηγουμένοις ἡμῖν μακροῖς ὕστερον χρόνοις, ὅτε ἠξιώθημεν τῆς αὐτοῦ γνώσεώς

1) Dies sind kleine selbständige Ausschmückungen ohne Bedeutung.

τε καὶ ὁμιλίας ἐξαγγείλαντος ὅρκοις τε πιστωσαμένου τὸν λόγον, τίς ἂν ἀμφιβάλοι μὴ οὐχὶ πιστεῦσαι τῷ διηγήματι; .... ἀμφὶ μεσημβρινὰς ἡλίου ὥρας ἤδη τῆς ἡμέρας ἀποκλινούσης αὐτοῖς ὀφθαλμοῖς ἰδεῖν ἔφη ἐν αὐτῷ οὐρανῷ ὑπερκείμενον τοῦ ἡλίου σταυροῦ τρόπαιον ἐκ φωτὸς συνιστάμενον γραφήν τε αὐτῷ συνῆφθαι λέγουσαν τούτῳ νίκα· θάμβος δ' ἐπὶ τῷ θεάματι κρατῆσαι αὐτόν τε καὶ τὸ στρατιωτικὸν ἅπαν, ὃ δὴ στελλομένῳ ποι πορείαν συνείπετό τε καὶ θεωρὸν ἐγένετο θαύματος. Καὶ δὴ διαπορεῖν πρὸς ἑαυτὸν ἔλεγε, τί ποτε εἴη τὸ φάσμα· ἐνθυμουμένῳ δ' αὐτῷ καὶ ἐπὶ πολὺ λογιζομένῳ νὺξ ἐπῄει καταλαβοῦσα· ἐνταῦθα δὴ ὑπνοῦντι αὐτῷ, τὸν Χριστὸν τοῦ θεοῦ σὺν τῷ φανέντι κατ' οὐρανὸν σημείῳ ὀφθῆναί τε καὶ παρακελεύσασθαι μίμημα ποιησάμενον τοῦ κατ' οὐρανὸν ὀφθέντος σημείου· τούτῳ πρὸς τὰς τῶν πολεμίων συμβολὰς ἀλεξήματι χρῆσθαι.

Stellen, wie die oben angeführten, lassen sich im Sozomenos noch viele nachweisen. So hat Sozom. I, 16 vielleicht den vollständigen Brief des Constantinus an Alexander und Arius bei Eus. de vit. Const. II, 64 ff. gekannt, wie die kurze Inhaltsangabe vermuthen lässt, die sich anfangs auf Eus. ibid. II, 68 bezieht, während Socr. I, 7 die Stelle Eus. II, 65—68 in der Wiedergabe des Briefes weggelassen hat. Doch wäre es immerhin denkbar, dass beide Schriftsteller, Socrates und Sozomenos, ihre Kenntniss des Schreibens nicht aus Eusebius, sondern aus den Briefen des Kaisers in der Angelegenheit des Arius, die gesammelt gewesen zu sein scheinen (vgl. oben s. Sabinus), gezogen hätten. Mich führt zu dieser Vermuthung die Erwähnung des Hosios als Ueberbringer des Schreibens, den Eus. II, 63 nicht mit Namen nennt.

Auch Sozom. I, 16 zeigt am Schluss selbständige Lectüre von Eus. II, 63, indem Sozomenos nach der Angabe des Streites um die Feier des Osterfestes die Umschreibung der Sendung des Hosios vor Nennung des Namens augenscheinlich irrthümlich anfügt.

Ebenso schöpft Sozom. I, 19—20, wie Socr. I, 8, seine Darstellung der Eröffnung des Concils von Nicaea aus Eus. vit. Const. III, 10—14 durchaus selbständig, wie der Zusatz der Begrüssung des Kaisers durch Eusebius unter andern sofort zeigt, Eus. l. c. cap. 12 sogar etwas frei behandelnd.

Sozom. I, 8 erinnert in seiner Anlage an Socr. I, 18, enthält aber eine Reihe von Lobpreisungen auf den Kaiser Constantin, die zusammengetragen sind aus Eus. vit. Const. IV, 25—55.

Dieselbe Beobachtung eines selbständigen Nachschlagens des Eusebius kann man machen Sozom. II, 1 und Socr. I, 17, wo von ersterem Eus. vit. Const. III, 25—26 benutzt ist.

Sozom. II, 2 ist in der Anlage nach Socr. I, 17 (Schluss), jedoch mit Zusätzen nach Eus. vit. Const. III, 44 und 47.

Sozom. II, 3 ist wohl veranlasst durch Socr. I, 16, aber selbständig gearbeitet nach Eus. ibid. III, 50, was den Anfang betrifft.

Zum Schluss von II, 5 folgt Sozomenos anknüpfend an eine kurze Notiz bei Socr. I, 18 (Ende) über die Gründung von Constantine selbständig Eus. vit. Const. IV, 38 und 39.

Sozom. II, 19 ist wiederum veranlasst durch Socr. I, 24, aber selbständig ausgeführt nach Eus. vit. Const. III, 59—62.

Dies möge genügen.

Ausserdem aber gibt es auch Stellen, an denen Sozomenos ohne jegliche Anregung durch Socrates den Eusebius aus eigener Initiative benutzt hat. Als Beispiele mögen angeführt werden Sozom. I, 3 über die Belehrung Constantins betreffs der christlichen Lehre und Eus. I, 32. Was hier Sozomenos scheinbar anders als Eusebius schreibt, ist, wie schon Valesius erkannte, 'a Sozomeno adiectam quasi per ἐξήγηϲιν'. Vgl. ferner Sozom. I, 4[1]) über das Labarum cet. und Eus. vit. Const. I, 30—31 und ibid. II, 7—9, Sozom. I, 6 mit Eus. vit. Const. I, 16—17, Eus. hist. eccl. VIII, 13, Eus. vit. Const. I, 13, Eus. hist. eccles. IX, 9 und Eus. vit. Const. I, 38, 41. Sozom. I, 9 und Eus. hist. eccles. X, 7, Eus. vit. Const. IV, 27. Vgl. dazu die von Burckhardt, die Zeit Constantins 2. Aufl. p. 366 angeführten Stellen aus dem cod. Theodos.

Ganz dasselbe Verhältniss des Sozomenos wie zu Eusebius finden wir zu Rufinus und Athanasius.

So ist ohne Frage Sozom. I, 18 selbständig nach Rufinus I, 3, I, 10 nach Rufin. I, 4 abgefasst, Sozom. II, 2 folgt Ruf. I, 8, wie z. B. ὕδωρ ταῖϲ χερϲὶν ἐπιχεύουϲαν bei Sozomenos zeigt, das bei Socrates an der betreffenden Stelle keine Entsprechung hat und eine Uebersetzung bietet von des Rufinus Worten 'aquam manibus infunderet'. Ebenso ist Sozom. I, 15 durch Socr. I, 15 veranlasst, jedoch, mit Benutzung dessen Quelle Rufin. I, 14 selbst, von Sozomenos gearbeitet. Sozom. II, 34 nimmt die Nachrichten über die Uebergabe des Testaments Constantins an seinen Sohn aus Rufin. I, 11.

Was den Athanasios betrifft, so steht, wie gesagt, die Sache nicht anders.

Sozom. II, 22 im Anfange selbständig beginnt sehr bald in die Behandlung des Stoffes von Socr. I, 27 einzulenken, ohne von diesem Autor vollkommen abzuhängen. Sozomenos hat vielmehr die Quelle des Socrates, d. i. Athanasius contra Arianos p. 178 ff. (= § 59 ff.) nachgeschlagen und daraus manches hinzugefügt, wie z. B. die Antwort des Athanasius auf die Drohung des Kaisers, falls er Arius nicht zur Gemeinde zuliesse, ihn zu deportiren (vgl. Athanas. l. c. § 60); auch im übrigen schliesst sich Sozomenos dem Athanasius näher an, insofern er die von Socrates aus einer andern

1) Der Zusatz τὸ παρὰ Ῥωμαίοιϲ καλούμενον Λάβωραν kann selbständig sein, wenn nicht etwa die Ueberschrift zu Eus. ibid. I, 38 ἔκφραϲιϲ ϲταυρωειδοῦϲ ϲημείου, ὅπερ νῦν οἱ Ῥωμαῖοι Λάβαρον καλοῦϲιν. Es wäre dies ein sicheres Zeichen für die Ursprünglichkeit der Ueberschriften.

Stelle des Athanasius angeführten Namen (vgl. oben s. Athanasius) hervorragender Arianer übergeht und fortführt wie Athanasius l. c. Auch vermeidet er die Veränderung des Namens Apis, den Athanasius anführt, in Alypius, wie ihn Socrates schreibt. Ferner benutzt Sozomenos auch den Brief Constantins an die Gemeinde von Alexandrien aus Athanasius l. c. selbständig. Sozomenos setzt zwar der einen Anklage gegen Athanasius ὡς χιτωνίων λινῶν φόρον ἐπιτιθεὶς Αἰγυπτίοις hinzu καὶ παρὰ τῶν κατηγόρων τοιοῦτον φασμὸν εἰσπραξάμενος, jedoch geht dieser Zusatz zweifelsohne auf den bei Athanasius in der Ueberlieferung ausgefallenen Brief des Constantinus zurück, von welchem es bei Athanasius vor der angegebenen Lücke heisst ὁ δὲ βασιλεὺς γράφει καταγνώσκων μὲν Ἰσίωνος. Letzterer war nämlich mit Eudaemon und Callinices der Urheber der eben angeführten Klage wider Athanasius gewesen.

Auch II, 23 hat Sozomenos bei der Behandlung desselben Stoffes wie Socr. I, 27 am Schluss des Socrates Quelle, nämlich Athanasius a. a. O. § 65 ff. selbständig nachgelesen.

Hierher gehört auch Sozom. II, 30, veranschaulicht augenscheinlich durch Socr. I, 38, aber selbständig wörtlich aus Athanas. ad episc. Aegypt. p. 288, § 18 und 19 übertragen.

Es kommt auch wohl vor, dass die Selbständigkeit des Sozomenos gegenüber dem Socrates in Folge von schlechter Ueberlieferung des Textes nur eine scheinbare ist, die beseitigt werden muss.

Eine derartige Stelle bietet Sozom. I, 21. Hier heisst es ταύτην δὲ τὴν γραφὴν ἐπῄνεσαν Εὐσέβιός τε ὁ Νικομηδείας καὶ Θεόγνιος ὁ Νικαίας, Μάρις τε ὁ Χαλκηδόνιος καὶ Πατρόφιλος ὁ Σκυθοπόλεως καὶ Σεκοῦνδος ὁ Πτολεμαΐδος τῆς Λιβύης. Εὐσέβιος δὲ ὁ Παμφίλου μικρὸν ἐπισχὼν ἐπεσκέψατο ταύτην καὶ ἐπῄνεσαν. Es kann nämlich keine Frage sein, dass es im Anfange heissen muss οὐκ ἐπῄνεσαν, so dass die gleich darauf genannten Männer nicht als solche erscheinen, die das Nicaenum billigen, im Gegensatz zum Socrates I, 8, 31 (ed. Hussey), sondern vielmehr auch als Verächter desselben. Es bedarf hier also keiner künstlichen Erklärung, wie sie Valesius versuchte. Wäre die Negation nicht zu ergänzen, so wäre ja auch das folgende Εὐσέβιος — ἐπῄνεσεν, welches doch im Gegensatz zum Vorhergehenden gedacht werden muss, von gar keinem Sinn.

Allerdings tritt auch noch insofern eine Verschiedenheit ll. cc. hervor, als Sozomenos statt des Theonas den Patrophilos nennt. Wahrscheinlich ist das aber nur ein Versehen des Sozomenos, da der Patrophilos sowohl bei Athanasius als auch gelegentlich bei Socrates unter den Hauptarianern angeführt wird. Demnach ist in der That die Selbständigkeit des Sozomenos hier nur als eine scheinbare zu betrachten.

Uebrigens sind die Worte des Sozomenos weiter unten ἰστέον μέντοι, ὡς τῇ Ἀρείου καθαιρέσει οὔτε ἔθεντο οὔτε ὑπέγραψαν

Εὐσέβιος ὁ Νικομηδείας καὶ Θεόγνιος ὁ Νικαιεὺς καίπερ τῇ γραφῇ τῆς πίστεως συναινέσαντες, die Socr. l. c. τῇ καθαιρέσει Ἀρείου ὑπογράψαι οὐκ ἠβουλήθησαν allerdings entsprechen, ohne Frage bei Sozomenos l. c. nicht am Platze. Ich halte sie für so sinnstörend, dass ich sie für interpolirt ansehe. Diese Worte nämlich setzen die nachträgliche Anerkennung des Nicaenums Seitens der beiden genannten Arianer voraus, wie sie Socrates l. c. erzählt. Dass diese aber Sozomenos nicht vorausgesetzt hat, auch nicht voraussetzen konnte, beweist die weiter unten angegebene Verbannung der beiden.

Da wir an vorhandenen Quellen die Arbeitsweise des Sozomenos controliren können, so haben wir auch ein gutes Recht anzunehmen, dass derselbe sich den jetzt verlorenen Schriftstellern gegenüber gerade so verhalten habe.

So liegt es sehr nahe zu vermuthen, dass Sozomenos I, 15, der in den Nachrichten über Arius etwas über Socr. I, 6 hinausgeht, selbständig die von den Arianern oder Arius selbst veranlasste Sammlung, von Socrates l. c. am Ende citirt, nachgeschlagen und daraus sein Capitel über Arius vervollständigt habe. Ein gleiches Verhältniss waltet auch wohl in den im Socrates und Sozomenos zerstreuten Erzählungen über die Mönche in Aegypten ob. Auch hier bietet Sozomenos gelegentlich mehr als Socrates, indem er die Historia Lausiaca selbständig nachgeschlagen zu haben scheint.[1]) Doch mag dem sein, wie ihm wolle. Das Nachlesen des Sabinus Seitens des Sozomenos kann man erweisen.

Sozom. VI, 4 erzählt die unsichern kirchlichen Zustände unter Jovianus, dasselbe berichtet Socr. III, 25 und setzt ausdrücklich hinzu, dass er ein dort mitgetheiltes Document, einen Synodalbrief an den Kaiser Jovianus aus dem Sabinus habe. Ebendasselbe Schriftstück theilt Sozomenos mit, natürlich, wenn auch kleine Varianten vorliegen, die der Ueberlieferung der Autoren zur Last zu legen sind, nach Socrates l. c. Ausserdem finden wir in demselben Capitel des Socrates einen Brief erwähnt, den die dem Nicaenum abgeneigten Bischöfe übergeben haben; jedoch ist der Inhalt von ihm nur ganz kurz in die Worte zusammengefasst βιβλίον προσφέρουσιν ἀξιοῦντες ἐξωθεῖσθαι μὲν τῶν ἐκκλησιῶν τοὺς τὸ ἀνόμοιον δογματίζοντας, ἑαυτοὺς δὲ ἀντεισάγεσθαι. Sozomenos dagegen, der dieses Schreiben auch kennt, theilt diesen Satz nicht einmal aus demselben mit, dafür aber eine ganze Reihe anderer zum Theil wichtiger Details. Dass in der That derselbe Brief gemeint ist, wie bei Socrates, geht aus der Anführung der Bischöfe hervor, die das Schreiben veranlassten, und von denen Sozomenos die ersten gleichfalls nennt, dann aber kurz zusammenfassend mit Anklang an Socrates sagt οἱ σὺν αὐτοῖς

1) Der Stoff ist so unendlich ekelerregend langweilig und meist so vollkommen gleichgültig für gebildete Menschen, dass das Nähere feststellen mag, wer Lust hat; ich habe sie nicht gehabt.

τὴν · τῶν ἀνομοίων καλουμένων αἵρεσιν ἀποστρεφόμενοι, τὸ δὲ ὁμοιούσιον ὄνομα ἀντὶ τοῦ ὁμοιουσίου δεχόμενοι.

Mit fast mathematischer Genauigkeit folgt unter den obwaltenden Umständen, dass Socrates das Schreiben der Makedonianer gleichfalls in des Sabinus συναγωγὴ συνοδικῶν gefunden, zumal Sabinus überall als Makedonianer und Semiarianer gepriesen wird, der die Schreiber dieser Richtung in seiner Sammlung besonders begünstigt habe. Bei der oben gegebenen Einsicht in die Arbeitsweise des Sozomenos kann es aber andrerseits keinem Zweifel unterliegen, dass Sozomenos an dieser Stelle, an der er wiederum so offenbar auf die Darstellung des Socrates Rücksicht genommen hat oder durch sie angeregt ist, die Quelle seines Führers nachgeschlagen habe und so seinen Bericht etwas genauer liefern konnte.

Nicht minder genau kann man dasselbe Verhältniss des Sozomenos zu Philostorgios erweisen.

In den Quaestiones Fridericianae 1881, p. 25 ff. habe ich bereits an einem Beispiele klar gemacht, dass Sozomenos ohne Frage den Philostorgios gekannt und benutzt habe. Da die Schrift wenig verbreitet, erlaube ich mir hier den betreffenden Passus der Bequemlichkeit wegen zu wiederholen.

Hausit enim non pauca Sozomenus ex Philostorgio, cuius membra quod misere tantum mutilata nunc habemus, valde dolemus. Locus autem de Ioviani morte apud Philostorgium frgm. VIII, 8, legitur hic: αὐτὸς δὲ μετὰ τοὺς ὑπολειφθέντας καταλαμβάνει τὰ Δαδάστανα· ἔν τινι δὲ καταλύσας σταθμῷ καὶ τροφῆς μετασχὼν ἐν οἰκήματί τινι ἄρτι κεκονιαμένῳ κατακλίνεται πρὸς ὕπνον. πυρὸς δ' ἀναφθέντος, ὥστε ἀλέαν ἐγγενέσθαι τῷ οἰκήματι, νοτὶς μὲν τῶν νεοχρίστων τοίχων ἀνεδίδοτο· ἠρέμα δὲ διὰ τῶν ῥινῶν παραδυομένη καὶ τοὺς ἀναπνυστικοὺς πόρους ἐπιφράττουσα καὶ ἀποπνίγουσα διαφθείρει τὸν βασιλέα.

Sozom. VI. 6, de eadem re scripsit: ἐξαπίνης ἐν Δαδαστάνοις χωρίῳ τῆς Βιθυνίας καθ' ὁδὸν ἐτελεύτησεν· ἢ ἀφειδέστερον ὥς τινες λέγουσι, δειπνήσας ἢ ὑπὸ τῆς ὀδμῆς τοῦ οἰκήματος ἐν ᾧ ἐκάθευδεν, ἀσβέστῳ προσφάτως ἐγχρισθέντος· ἐπιγενέσθαι γὰρ ἰκμάδα καὶ νοτισθῆναι τοὺς τοίχους ἀμέτρως. πολλῶν ἀνθράκων αὐτόθι καιομένων, ὡς ἐν ὥρᾳ χειμῶνος διὰ τὴν ἀλέαν.

Qui scriptorum consensus multo magis cognoscitur, si comparatur Marcellini locus XXV, 10, 12, qui non prorsus cum illis convenit: 'cum enim venisset Dadastanam, qui locus Bithyniam distinguit et Galatas, exanimatus inventus est nocte. super cuius obitu dubietates emersere complures. fertur enim recenti calce cubiculi illiti ferre odorem noxium nequivisse, vel extuberato capite perisse succensione prunarum immensa aut certe ex colluvione ciborum avida cruditate distentus.' (Cf. Aur. Vict., ep. c. 44 cruditate stomachi, tectorio novi operis gravatus repente interiit.)

At summa tamen differentia inter Philostorgium et Sozomenum

eodem loco intercedit, ut primo obtutu comparatio, quam fecimus, irrita videatur. Subiungit enim Philostorgius διανύcαντα ἐν τῇ βαcιλείᾳ μῆναc ἐγγὺc δέκα, cum Sozomenus loco, quem descripsimus, praemittit ὁ δὲ Ἰοβιανὸc ἀμφὶ ὀκτὼ μῆναc ἐν βαcιλείᾳ διαγενόμενοc (scil. ἐτελεύτηcεν). Locus Philostorgii autem corruptus est, quae corruptio de itacismo qui uocatur posteriorum Graecorum a nobis deducitur. Signa enim numeralium ι′ et η′ sunt, quae eodem modo illis temporibus pronuntiata et audita a quodam librario inter se oculis quoque commutata sunt. Cf. de mensium numero Zosim. III, 35 μῆναc μὲν ὀκτὼ βαcιλεύcαντι (sc. mors venit) et Eutrop., X, 18 minus accurate 'decessit imperii mense septimo'.

An einem Beispiele möge das Verhältniss des Sozomenos zum Philostorgios einerseits und zum Socrates andrerseits noch besonders erörtert werden.

Sozomenos IV, 16 schreibt über die Ereignisse, welche dem Concil von Seleucia vorangehen. Es liegt auf der Hand, dass Sozomenos zu jenem Abschnitt durch Socr. II, 39 veranlasst worden ist. Gleichwohl geht Sozomenos über Socrates hinaus. Es wird nämlich unter den Schrecknissen der damaligen Zeit, die eine Synode in Nicomedia unmöglich machte, vom Sozomenos auch der Einsturz der dortigen Kirche in Folge des damals stattfindenden Erdbebens aufgeführt, in Folge dessen der Bischof Cecropius erschlagen sei.

Dasselbe berichtet Philostorg IV, 10. Dieser aber fügte auch hämisch hinzu, es seien ausserdem noch 15 andere Bischöfe umgekommen und zwar schiebt er das ganze Unglück auf den Glauben derselben an die Consubstantialität. Auch diesen Umstand[1]) nimmt Sozomenos l. c., natürlich polemisch, auf, indem er ihn als Verläumdung der Feinde des orthodoxen Glaubens hinzustellen sucht.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass auch Socrates[2]) auf die Philostorgische Tradition zurückgeht. Und somit zeigt sich auch an dieser Stelle wiederum dieselbe Arbeitsart des Sozomenos, die wir nun so oft gefunden; er setzte aus der Quelle seiner Quelle, wenn es ihm passte, genauere Nachrichten hinzu.

Ich begnüge mich den Weg gezeigt zu haben, wie Sozomenos einer Reihe von Hauptquellen gegenüber zu beurtheilen ist. Es ist nicht schwer eine grosse Menge von Stellen zu finden, die vermöge ihres Inhalts dem Sabinus a priori und vermöge ihrer Aehnlichkeit mit Philostorgios aus besondern Gründen dem letztern zugetheilt werden können. Schwer ist es dagegen zuweilen unter den Besitzern zu wählen; denn da beide Arianer sind, können zuweilen beide an sich das Eigenthumsrecht beanspruchen. Natürlich muss jeder, der die Kirchen-

1) Sozomenos fügt hinzu, man habe auf gegnerischer Seite auch vom Umkommen vieler Männer und Frauen geredet. Vielleicht hat auch dies Philostorg behauptet. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir nur elende Auszüge aus des Philostorg Werk besitzen.

2) Ueber Philostorg und Socrates vgl. oben p. 117 f.

historiker Socrates und Sozomenos benutzen will, sorgfältig jede einzelne Stelle in angegebener Richtung abwägen. Um nicht eine unendliche Menge Bogen zusammenschreiben zu müssen, verzichte ich hier darauf, eine derartige Prüfung der betreffenden Stellen der Kirchenhistoriker zu unternehmen. Ich kann das aber auch jedem einzeln überlassen. Selbst bei etwaiger Unsicherheit der Entscheidung wird eins ja immer fest stehen, dass nämlich sehr grosse Partien des Socrates und Sozomenos auf Arianische Quellen zurückgehen, ein Umstand, der es wirklich dem nüchternen Beobachter dieser orthodoxen Litteratur schwer macht 'risum tenere.' Im Allgemeinen werden natürlich die Synodalnachrichten, die nicht evident aus den andern oben angegebenen Quellen herzuleiten sind, dem Sabinus zukommen, die Nachrichten andern Inhalts, namentlich die Geschichte der Arianischen Kirche dem Philostorg angehören.

Nur auf eine Stelle will ich wegen ihrer eminenten Wichtigkeit noch genauer eingehen.

Dass Socrat. IV, 33 und Sozom. VI, 37 in Betreff der Nachrichten über Ulfilas und die Gothen auf eine Quelle zurückgehen, hat neuerdings auch Kaufmann in der Zeitschrift für d. Alterth. 1883 angenommen und gewiss mit Recht. Es zeigt dies weniger die ähnliche Verbindung, in der beide Schriftsteller diese Nachrichten bringen, denn diese hat Sozomenos von Socrates genommen, sondern der Inhalt derselben selbst. Beide lassen die Gothen von den Hunnen geschlagen werden, sich zu den Römern flüchten und mit Valens pactiren; beide kennen die innern Zerwürfnisse der Gothen und wissen auch von dem Uebertritt zu dem dem Valens angenehmen Arianismus u. s. w.[1]) Dennoch hat andrerseits Sozomenos in mancher Beziehung mehr als Socrates. Wir müssen also von vornherein annehmen, dass hier Sozomenos ebenso wie anderswo verfahren hat, d. h. dass er die Quelle des Socrates selbständig aufgesucht und daraus noch manches, was ihm gefiel, hinzugenommen hat.

Welches ist nun die Quelle des Socrates?

Ich glaube, es kann gar nicht zweifelhaft sein, dass dieses auch hier Philostorgios gewesen ist.[2]) Philost. IX, 17 erzählt ganz kurz die Aufnahme der Gothen in Folge ihrer Bedrängniss durch die Hunnen, ihren dann folgenden Uebermuth, das Einschreiten des Valens und den Tod dieses Kaisers im Kampf gegen jene Gothen gerade so wie Socrates IV, 34, 35 und 38[3]); ja ganz speciell erinnert die

1) Die veränderte Ordnung bei Sozomenos kann nicht wider die angenommene gemeinsame Quelle sprechen; über die Versehen des Sozomenos vgl. Kaufmann a. a. O.

2) Es liegt das auch in der Natur der Sache wegen der Arianischen Färbung der Gothen- und Ulphilasnachrichten.

3) Wenn Socrates über den Tod des Valens noch eine andere Version beifügt, so ist das seine Sache. Vielleicht hat er dieselbe aber in seiner Quelle gefunden. Ich erinnere an Ammian XXXI, 13, 12 ff., welcher auch die verschiedene Ueberlieferung kennt. Es ist gar nicht

Angabe Socr. IV, 35, dass die Gothen in Thrakien τὴν εὐτυχίαν οὐκ ἤνεγκαν und daher Plünderungen begonnen hätten, an Philost. IX, 17, der als Grund des Kampfes nennt, dass dieselben ἀπὸ τοῦ μέτριοι εἶναι τὰ πρῶτα den Römern gegenüber abgewichen seien. Endlich ist auch Philost. II, 5 in der Nachricht über Ulfilas καὶ γραμμάτων αὐτοῖς οἰκείων εὑρετὴς καταστὰς μετέφρασεν εἰς τὴν αὐτῶν φωνὴν τὰς [θείας] γραφὰς ἁπάσας entschieden verwandt mit Socr. IV, 33 γράμματα ἐφεῦρε Γοτθικά· καὶ τὰς θείας γραφὰς εἰς τὴν Γότθων [φωνὴν] μεταβαλών. An mehreren Quellen für ein und dieselbe Materie kann gar nicht bei Socrates gedacht werden, und wenn wir auch noch soviel bei Philostorg finden, was wir bei Socrates nicht haben, so ist das kein Beweis gegen die Benutzung jenes durch Socrates.[1])

Da aber, wie auch Kaufmann a. a. O. an einem Beispiele erkannt hat, Sozomenos die Quellen des Socrates öfters selbständig nachzuschlagen und eine Nachlese aus ihnen zu halten pflegte, an unserer Stelle aber die engste Verwandtschaft zwischen beiden Autoren sich zeigt neben grösserer Vollständigkeit Seitens des Sozomenos, so kann gar nicht daran gezweifelt werden, dass auch hier Sozomenos, wie schon oben gesagt, die Quelle des Socrates selbständig benutzte.

Bei den oben berührten Verwandtschaftsverhältnissen der Historiker ist es auch von Bedeutung, dass sich Sozomenos l. c. Hinneigungen zu Zosimos finden, der hier dem Eunap. identisch zu setzen ist. Ich mache z. B. auf die Worte aufmerksam Sozom. VI, 37 Γότθοι ..... ἐξελαθέντες παρὰ τῶν καλουμένων Οὔννων ... τοῦτο δὲ τὸ ἔθνος, ὡς φασίν, ἄγνωστον ἦν πρὸ τοῦ Θραξὶ τοῖς παρὰ τὸν Ἴστρον καὶ Γότθοις αὐτοῖς. Zosim. IV, 20 φῦλόν τι βάρβαρον τοῖς ὑπὲρ Ἴστρον Σκυθικοῖς ἔθνεσιν ἐπανέστη, πρότερον μὲν οὐκ ἐγνωσμένον, τότε δὲ ἐξαίφνης ἀναφανέν· Οὔννους δὲ τούτους ἐκάλουν; auch ist es sehr wahrscheinlich, dass Zosimos in dem Folgenden, wo er von dem wunderbaren Uebergange der Hunnen über den Cimmerischen Bosporus erzählt, von dem er, d. h. Eunap, in den Geschichtswerken las, zu den Erzählungen bei Sozomenos in Beziehung steht und dass diese in der That im Eunap gestanden haben. Auf diese Weise könnte es nicht auffallen, dass diese Angaben auch durch den Philostorg einen Weg in den Sozomenos fanden.[2])

---

unmöglich, dass aus Ammian dies Eunap bekam und durch diesen dasselbe dann dem Philostorg zufloss und so in die kirchliche Tradition gelangte.

1) Die Nachricht, dass Ulphilas ursprünglich orthodox gewesen sei, halte ich für orthodoxe Erfindungen. Doch läugne ich nicht, dass auch dies sogar auf Philostorg zurückgehen könnte, der den Uebergang des Ulphilas zum Arianismus seiner Partei zur Ehre anrechnete. Für Wahrheit kann ich die Nachricht keinesfalls halten.

2) Natürlich liegen die Sagen von Io zu Grunde (cf. Apollod. ed. Hercher 2, 1, 3—5), die auch nach Kimmerien kam.

Für den Socrates können wir die Benutzung des Philostorg an lieser auch noch indirect sehr wahrscheinlich machen.

Wir wissen, wie eben wiederholt, aus meinen obigen Ausührungen, dass Philostorg aus Eunap, dieser aber wiederum aus ammianus schöpfte. Letzterer, Ammianus Marcellinus, aber kennt XXXI, 11, 1[1]), nicht nur die Unannehmlichkeiten, die Kaiser Valens ei seinem Marsche von Antiochia gegen die Gothen in Constaninopel in Folge von Unzufriedenheit des Volkes hatte[2]), sondern er veiss auch XXXI, 13, 12 ff., wie ich schon p. 149 in der Anmerkung nführte, von den verschiedenen Gerüchten über den Tod des Valens anz ähnlich wie Socr. IV, 38. Da nun die Nachrichten über die othen mit allem Zubehör aus einer christlichen Quelle — und war doch wohl einer arianerfreundlichen oder jedenfalls einer sehr ut über arianische Verhältnisse unterrichteten — in den Socrates ekommen sein müssen, wie die Nachrichten über Ulfilas zeigen, o ergibt sich bei Berücksichtigung der Verwandtschaftsverhältnisse on Philostorg, Eunap und Ammian ganz von selbst, dass die Aehnchkeit des Ammianus und Socrates hier auf die Benutzung des 'hilostorg durch Socrates schliessen lassen muss.

Was die Quellen des Sozomenos für Profangeschichte anlangt, o hat derselbe gleichfalls es für gut befunden in seinem letzten uche den Olympiodoros selbstständig nachzulesen und zwar ohne ich irgend um Socrates sonst weiter zu kümmern. Es ist dieses, vie ich schon oben gesagt habe, von Rosenstein in den Forschungen ur deutschen Geschichte Bd. I längst eingehend besprochen, so dass on Neuem darauf einzugehen überflüssig ist. Dass aber gerade in iesem Theile seines Werkes sich Sozomenos sozusagen ganz von einem früheren Führer Socrates losgesagt hat, kann man sehr leicht egreifen, wenn man oben die Leichtfertigkeit hat kennen lernen, mit er in der betreffenden Periode Socrates den Olympiodor benutzt hat.

Doch auch an einer andern Stelle finden wir in sehr interesanter Weise von Sozomenos den Olympiodor selbständig benutzt. s ist dies Sozom. I, 6 in der an sich in alberner Weise angefügten pisode über die Argo. Ich stelle diese Stelle mit der entsprechenden telle aus Zosimos V, 29, 3 unten zusammen.

Zosimos V, 29, 3	Sozomenos I, 6
οὺς Ἀργοναύτας φαςὶν ὑπὸ	οἱ γὰρ Ἀργουναῦται τὸν Αἰήτην
οῦ Αἰήτου διωκομένους ταῖς	φεύγοντες οὐ τὸν αὐτὸν πλοῦν
ς τὸν Πόντον ἐκβολαῖς τοῦ	ἐν τῇ ἐπανόδῳ ἐποιήςαντο·
ςτρου προςορμιςθῆναι κρῖναί	περαιωθέντες δὲ τὴν ὑπὲρ Cκύ-

---

1) Solche Stellen gibt es mehrere, z. B. Socr. VII, 2 über des eorgios Untergang und Ammian. XXII, 11, 3, natürlich von Socrates, resp. hilostorg christlich erweitert. Zu bemerken ist, dass Eunapius öfters e Ueberlieferung des Ammian erweitert. Ein Beispiel bietet die aus einen Quaestt. Fridericianae mitgetheilte Stelle. Cf. p. 147.

2) Cf. Sozom. VI, 39.

τε καλῶς ἔχειν διὰ τούτου πρὸς ἀντίον τὸν ῥοῦν ἀναχθῆναι καὶ μέχρι τοσούτου διαπλεῦσαι τὸν ποταμὸν εἰρεσίᾳ καὶ πνεύματος ἐπιτηδείου φορᾷ, μέχρις ἂν τῇ θαλάσσῃ πλησιαίτεροι γένοιντο. πράξαντες δὲ ὅπερ ἔγνωσαν, ἐπειδὴ κατὰ τοῦτον ἐγένοντο τὸν τόπον μνήμην καταλιπόντες τῆς σφετέρας ἀφίξεως τὸν τῆς πόλεως (i. e. Ἥμωνος) οἰκισμὸν μηχαναῖς ἐπιθέντες τὴν Ἀργὼ καὶ τετρακοσίων σταδίων ὁδὸν ἄχρι θαλάσσης ἑλκύσαντες οὕτω ταῖς Θεσσαλῶν ἀκταῖς προσωρμίσθησαν, ὡς ὁ ποιητὴς ἱστορεῖ Πίσανδρος

θας θάλασσαν διὰ τῶν τῇδε ποταμῶν ἀφίκοντο εἰς Ἰταλῶν ὅρια καὶ χειμάσαντες ἐνταῦθα πόλιν ἔκτισαν, Ἥμονα προσαγορευομένην· τοῦ δὲ θέρους ἐπικαταλαβόντος συμπραξάντων αὐτοῖς τῶν ἐπιχωρίων ἀμφὶ τοὺς τετρακοσίους σταδίους ὑπὸ μηχανῆς ἕλκοντες τὴν Ἀργὼ διὰ γῆς ἐπὶ τὸν Ἄκυλιν ποταμὸν ἤγαγον, ὃς τῷ Ἐριδανῷ συμβάλλει

Zunächst muss es bei einem genauen Vergleiche beider Stellen klar werden, dass sie von einander unabhängig sind und ihre Aehnlichkeit einer gemeinsamen Quelle verdankt wird. Es könnte zwar als eine dieser Annahme widersprechende Verschiedenheit aufgefasst werden, dass Zosimos nichts vom Ἄκυλις sagt. Dennoch zeigt die Fortsetzung a. a. O. wo es mit einem Uebergange zur betreff. Erzählung Ἐκ δὲ Ἥμωνος προελθὼν καὶ τὸν Ἄκυλιν περαιωθεὶς (scil. Ἀλάριχος) heisst, ziemlich deutlich, dass in der Vorlage des Zosimos augenscheinlich auch dieser Fluss genannt gewesen ist in der Episode von den Argonauten; es kann ja aber jeder Schriftsteller nach Belieben seine Quelle kürzen, und man vermag auf diese Weise jene Abweichung des Zosimos vom Sozomenos mit Leichtigkeit zu erklären. Bedenklicher scheint es mit οὕτω ταῖς Θεσσαλῶν ἀκταῖς προσωρμίσθησαν zu stehen. Doch prüfen wir die Darstellung des Zosimos genau, so wird klar, dass nichts anderes erzählt werden soll, als dass — wozu beiläufig schon Apollonius Argonaut. IV, 302 ff. die Unterlage bietet — die Argonauten die Donau stromaufwärts segeln, dann dem Meere, natürlich, wie Sozomenos genauer angibt bei den Ἰταλῶν ὅρια, also dem Adriatisshen Meere sich nähern, indem statt der eigentlichen Donau der Nebenfluss Sau gedacht wird; ferner dass am obern Laufe dieses Flusses Emona gegründet wird, von hier aber die Argo zu Lande bis zum Ἄκυλις fortgerollt wird, um dann durch diesen Fluss wiederum ins Meer zu gelangen. Dies Meer kann selbstverständlich nur das westliche d. h. das Adriatische Meer sein und es ist für Θεσσαλῶν, beziehungsweise Θετταλῶν, sicherlich Ἰταλῶν zu schreiben. Irgend eine wirkliche Differenz beider Stellen ist somit gar nicht vorhanden.

Ich habe diese Stelle in den Quaest. Frider. p. 15 ff. kurz behandelt und daselbst auch bereits auf Plin. H. N. III, 18 ed. Det-

lefs. aufmerksam gemacht 'deceptos credo, inquit, quoniam Argo navis flumine in mare Hadriaticum descendit non procul Tergeste, nec iam constat quo flumine, umeris travectam Alpes diligentiores tradunt, subisse autem Histro, dein Savo, dein Nauporto, cui nomen ex ea causa est inter Aemonam Alpesque exorienti,' eine Stelle, die zur Illustration meiner obigen Interpretation hier wiederholt werden mag.

An eine selbständige Lectüre des Pisander, aus dem die Erzählung genommen, wird Seitens des Sozomenos keiner denken können oder wollen, zumal ich a. a. O. nachgewiesen habe, dass nicht der spätere Dichter Pisander unter dem Kaiser Alexander, sondern der alte Pisander der Urheber derselben ist, mithin an eine eigene Lectüre des Sozomenos um so weniger zu denken ist. Es hat letzterer natürlich die Erzählung in seiner Quelle gefunden, und da, wie die Zusammenstellung auf einen Blick gezeigt, Zosimos die Quelle nicht gewesen sein kann, — der Zeit nach wäre es nach meinen Ausführungen Rhein. Museum N. F. XXXVII, p. 425 ff. möglich —, ferner der betreffende Passus des Zosimos in die Partie fällt, welche dem Olympiodor entnommen ist, so ist die von vornherein von mir gegebene Annahme, Sozomenos habe hier den Olympiodor benutzt vollkommen gesichert.

Eine Spur selbständiger Benutzung einer Profangeschichtsquelle findet sich auch Sozomenos I, 7. Nachdem Sozomenos auf Autorität von heidnischen Schriftstellern ein Orakel an Licinius, vom Apollo ertheilt, angeführt hat, erzählt er am Schluss des Capitels die Niederlage und den Tod des Licinius, wie Socrates I, 4, gibt nur statt Chrysopolis die Stadt Nicomedia als Ort der Uebergabe des Licinius an Constantin an; setzt auch hinzu, dass Licinius mit dem Kaiser verwandt gewesen, was aus Eus. vit. Const. I, 50 oder einer ähnlichen Stelle genommen ist.

Beide Autoren, Socrates und Sozomenos, folgen augenscheinlich einer Ueberlieferung, die angab, dass Licinius bei Chrysopolis geschlagen (cf. Excerpta Vales. § 27) und dann in Nicomedia sich zur Uebergabe entschliessen musste, sowie ähnlich in der That Zonaras XIII, 1, p. 174 ed. Dind. erzählt νικήσας (Κωνσταντῖνος) εἷλε τότε τὸ Βυζάντιον καὶ τὴν Χρυσόπολιν. ὁ δέ γε Λικίνιος εἰς Νικομήδειαν ἔφυγε κτλ. Jeder von unsern beiden Kirchenhistorikern nahm aus derartiger Ueberlieferung selbständig was ihm gefiel, so ungenau es auch sein mochte. Wer die Quelle für Sozomenos gewesen ist, vermag man leicht zu sagen. Zosim. II, 28 nämlich lautet Κωνσταντίνου δὲ τὸν Λικίννιον καὶ ἐν τῇ Νικομηδείᾳ πολιορκοῦντος ..... τῆς πόλεως προελθὼν ἱκέτης τῷ Κωνσταντίνῳ καθίσταται κτλ.; es folgt dann bei Zosimos auch gleich die Hinrichtung des Licinius in Thessalonich. Es erhellt daher, da in diesem Theile Zosimos den Eunap excerpirte, dass wir im Sozomenos ein selbständiges Zurückgehen desselben auf diesen Autor haben; nur

muss ungewiss bleiben, ob, wie ich fast glauben möchte, diese Stelle direct oder indirect durch Philostorg in den Sozomenos gekommen ist.

IX.

Theodoretos.

Der weit unbedeutendste in der Reihe der Griechischen Kirchenhistoriker ist ohne Frage Theodoret. Er tritt von vornherein um so mehr zurück, als er auch sicherlich später als Socrates, vielleicht sogar auch später als Sozomenos geschrieben hat. Die Untersuchungen des Valesius lassen nicht den mindesten Zweifel darüber, dass Theodoret sein Werk nach 443 oder 448 verfasste.[1]) Vgl. Praef. ed. Valesii, dazu Güldenpenning und Iffland, Theod. d. Gr. p. 23ff. Als Zweck seines Werkes gibt Theodoret I, 1 an τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἱστορίας τὰ λειπόμενα συγγράψαι. Valesius hat diese Stelle so aufgefasst, dass darin gesagt sei, Theodoret habe das, was seine Vorgänger, vornehmlich Socrates und Sozomenos ausgelassen, ergänzen wollen. Dem scheint nun aber schnurstracks zu widersprechen, dass, wenn auch namentlich eine Reihe von neuen Actenstücken wie Theod. I, 4, 5, 6, 20, II, 28 cet.[2]) von Theodoret beigebracht worden, er doch in sehr grossen Partien dasselbe behandelt, wie die genannten Autoren und dieselben Actenstücke wie diese anführt. Vgl. z. B. Theod. I, 9 und Socr. I, 9, Theodor. I, 10 und Socr. ibid., Theod. I, 12 und Socr. I, 8; Theodor. I, 13 und Euseb. vit. Const. III, 13 und 21; Theodor. I, 14 und Socr. I, 38, Sozom. II, 30 u. s. w. u. s. w. an vielen Stellen. Ich vermuthe, dass dieser Umstand auch die Verfasser der Geschichte von Theodosios d. Gr. bewogen hat, eine Kenntniss des Socrates und Sozomenos Seitens des Theodoretos als unerweisbar hinzustellen. Jedoch die Kenntniss des Socrates ergibt sich aus II, 14, wo Theodoret genau dieselbe Stelle aus Athanasius p. 323 ausgeschrieben hat, wie Socrates II, 28 und zwar mitten aus dem Zusammenhange heraus; wir wissen aber aus dem Prooemium zu Socr. lib. II, dass Socrates den Athanasius selbst las und daher die betreffende Auswahl der Stellen von ihm selbst gemacht worden ist und nicht etwa auf eine frühere Quelle zurückgeführt werden darf, die auch Theodoret benutzen konnte. Eine Kenntniss des Sozomenos Seitens des Theodoretos, für die ich ein ganz sicheres

1) Die Angabe des Gennadius, Theodoret habe 10 libri hist. eccles. geschrieben bis auf Leo den Aeltern, unter dem er auch gestorben sei, betrachte ich mit Valesius als falsch und lasse sie bei Seite.

2) Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass Theodoret II, 8 die epistola Serdicensis nicht in der Form hat, wie Athanasius p. 162, sondern mit einem längeren Zusatz, den Valesius nach Athanasius p. 772 als unecht bezeichnen zu müssen glaubt. — Woher diese neuen Documente sind, ist an sich gleichgültig; wahrscheinlich sind sie aus Sabinus oder ähnlichen Sammlungen, wie sie Socrates kannte. Einiges scheint von Anfang an getrennt verbreitet zu sein, vgl. z. B. Theodor. II, 16 und dazu Valesius.

Kriterium nicht finde, scheint mir aus Theodor. I, 19 und 20 zu folgen.

Theodoret I, 19 am Schluss nämlich sagt, dass Eusebius von Nicomedia und Theogonius von Nicaea durch Constantinus verbannt seien, unter Berufung auf einen Brief des Kaisers an die Nicomedier, der Cap. 20 vollständig mitgetheilt wird. Sozomenos I, 21 theilt gleichfalls diese Verbannung mit und gibt nur einen Auszug aus dem Briefe des Constantin. Beide Autoren sagen dann aber unmittelbar hinter dem genannten Briefe, resp. hinter der Inhaltsangabe desselben, nochmals, nach diesem Briefe seien also Eusebius und Theogonius verbannt, und fügen die Nachfolger bei.

Es trägt in der That diese Stelle des Theodoret derartig das Gepräge einer Ausführung des Sozomenos an der Stirn, dass dieselbe, meine ich, kaum zu verkennen ist.

Mit dieser Erkenntniss verlieren natürlich alle Ereignisse, die Theodoret nach Socrates und Sozomenos behandelt, von vornherein das Interesse; es ist auch anzunehmen, dass er die zahlreichen Actenstücke, die er namentlich mit Socrates gemeinsam hat, meist diesem verdankt.

Ist das obige in Bezug auf das Verhältniss des Theodoret zu seinen Vorgängern richtig, so kann manches bei Theodoret nur als nach Belieben gemachte Ausschmückung gelten. So erzählt z. B. Sozom. VI, 6, dass einst Julianus mit Valentinian in einen heidnischen Tempel gegangen und dort nach heidnischem Ritus mit Weihwasser besprengt sei, Valentinian, der Christ war, aber habe sofort die Stelle seines Mantels, die benetzt war, vor den Augen des Julian abgeschnitten und sei darauf verbannt. Dasselbe erzählt Theodoret III, 16 unzweifelhaft nach Sozomenos l. c., macht aber aus dem Abschneiden des Rockzipfels bereits ein πὺξ ἔπαισε τὸν νεωκόρον, augenscheinlich weil ihm die Ueberlieferung des Sozomenos nicht kräftig genug war. Dieselbe Sucht auszuschmücken zeigt sich bei der Ernennung des Jovianus zum Kaiser, wo Theodoret V, 1, die Erzählung aus Socr. III, 22 und Sozom. VI, 3 des weitern ausputzt. Auch die Nachricht über die Gothen und Ulfilas Theodor. IV, 37 ist augenscheinlich ganz willkürlich gestaltet und betont die Legende, dass die Gothen eigentlich ursprünglich athanasianisch gewesen sein.

Ausserdem ist auch sonst auf die Angaben des Theodoret kein Verlass. Die bodenlosesten Irrthümer passiren ihm.[1]) So lässt er II, 13 den Sebastianus mit der Vertreibung des Athanasius beauftragt werden, wiewohl letzterer p. 394 die Sache ausführlich mittheilt und selbst den Syrianus nennt. Theodoret hat nämlich mit diesem

1) Vgl. auch die oben in der Anmerkung citirten Stellen Theodor. II, 8 und Athan. p. 162 ff., wiewohl schon die Ueberschrift bei Theodoret zeigt, dass er das mitgetheilte Document nicht aus Athanasius hat. Uebrigens siehe zu dieser Ueberschrift Athan. p. 155.

Vorgange einen andern verwechselt, den Athanasius p. 323, C aus dem Episcopat des Georgius erzählt und bei dem Sebastianus thätig war. Als ein zweites Beispiel der Ungenauigkeit des Theodoret mag IV, 31 dienen. Hier erfahren wir nämlich, dass Valens den Kaiser Valentinianus um Hilfe gegen die Gothen (gegen 377) gebeten habe, wiewohl wir doch wissen, dass Valentinianus bereits 375 gestorben war, ferner aber auch aus Ammianus XXXI, 7, 3—4 und ibid. 10, 3 wissen, dass Valens den Gratianus in der damaligen Zeit gegen die Gothen um Hilfe gebeten hat.

Manches allerdings verdankt Theodoret direct dem Athanasius, wie z. B. I, 8 aus Athan. p. 895, I, 28 aus Athan. p. 180, D—E, II, 15 aus Athan. p. 321—322, II, 23 aus Athan. p. 892, 3. Natürlich verliert auch durch dieses Verhältniss wiederum ein Theil des Autors jeden Werth.

So können also nur sehr beschränkte Partien des Theodoret die Aufmerksamkeit des Forschers fesseln. Aber selbst diese haben grossentheils gar wenig oder gar kein Interesse für die rechte historische Forschung. Theodoret nämlich ist vollgepfropft von ganz gleichgültigen Priestergeschichten, die einem beschränkten Mönch, wie Theodoret war, wohl wichtig erscheinen konnten, den verständigen Menschen aber jetzt langweilen, zumal sie sicherlich meist gar nicht wahr sind, sondern in das Gebiet der Legende gehören. Vgl. z. B. I, 9, III, 14, 15, 17, 18 19, 22, 23, 24, 26, IV, 15, 16, 18 u. s. w.

Wichtig ist, dass Theodoret ohne Zweifel den Philostorgios kennt.

Die Kenntniss desselben Seitens des Theodoret erkennen wir sofort aus Theodor. III, 12 und Philostorg VII, 10, an welchen Stellen die göttliche Bestrafung dreier hohen Würdenträger erzählt wird, weil die sich gegen den christlichen Cult übermüthig und roh benommen haben sollen. Vgl. übrigens Ammian. XXIII, 1, 5 f. Ich brauche hier nur den Anfang der betreffenden Stellen herzusetzen, um meine Behauptung zu beweisen.

Philostorgios	Theodoret
Ἰουλιανός τε ὁ τῆς ἑῴας ἄρχων θεῖος ὢν κατὰ τὸ μητρῷον γένος τοῦ ἀποστάτου Ἰουλιανοῦ καὶ Φῆλιξ ὁ τοὺς θησαυροὺς ἐπιτετραμμένος καὶ Ἐλπίδιος τῆς βασιλικῆς οἰκίας προεστώς· κόμητας πριουάτων ἡ Ῥωμαίων γλῶττα καλεῖ. οὗτοι δ' οἱ τρεῖς τῶν ἐξαρνησαμένων τὴν εὐσέβειαν εἰς τῷ βασιλεῖ κεχαρισμένον ἦσαν	Ἰουλιανῷ δέ γε τῷ τῆς ἑῴας ὑπάρχῳ συνεισῆλθον εἰς τὸν θεῖον νεών, Φῆλιξ μὲν ταμίας ὢν τῶν βασιλικῶν θησαυρῶν· Ἐλπίδιος δὲ τῶν ἰδίων τοῦ βασιλέως χρήματων τε καὶ κτημάτων τὴν ἡγεμονίαν πεπιστευμένος· κόμητα δὲ πριβάτων τὸν τοιοῦτον προσαγορεύειν εἰώθασι Ῥωμαῖοι· καὶ τὸν Φῆλικα δὲ καὶ τὸν Ἐλπίδιον φασὶ χριστιανοὺς ὄντας ἀποστῆναι τῆς εὐσεβείας χαριζομένους τῷ δυσσεβεῖ βασιλεῖ

Diese Stellen sprechen für sich selbst. Dass Theodoret nur zwei von den drei Herrn als Apostaten bezeichnet, beruht sicherlich auf falscher Tradition; der Name Julianus muss ohne Zweifel bei Theodoret eingesetzt werden. Ausserdem liefert diese Stelle aber einen Beitrag zu der Unzurechnungsfähigkeit des kirchlichen Schriftstellers, der geradezu himmlisch. Theodoret nämlich hat das Philostorgische θεῖος ὢν missverstanden und hat daraus ein θεῖος νεὼς resp. εἰς θεῖον νεών, gemacht.

Somit wäre denn das Resultat unserer Besprechung des Theodoret, dass wir von diesem Schriftsteller wenig Gutes zu erwarten haben und in Bezug auf die Benutzung desselben sehr vorsichtig sein müssen, falls es sich nicht um durchaus sichere Actenstücke handelt.

X.

Einiges zu Theodoros Lector.

Um die Thätigkeit des Theodoros als Kirchenhistoriker ihrem Umfange nach festzustellen, müssen wir von Suidas Worten unter Θεόδωρος ausgehen: Θεόδωρος, ἀπὸ ἀναγνωστῶν τῆς μεγάλης ἐκκλησίας Κωνσταντινουπόλεως. ἔγραψεν Ἱστορίαν Ἐκκλησιαστικὴν ἀπὸ τῶν χρόνων Κωνσταντίνου ἕως τῆς βασιλείας Ἰουστινιανοῦ.

Diese Worte lassen an Klarheit nichts zu wünschen übrig. Sie werden bestätigt durch das, was wir sonst über das verloren gegangene Werk des Theodoros beibringen können.

Zunächst haben wir uns an die Fragmente zu halten, welche uns unter der Beifügung ἀπὸ φωνῆς Νικηφόρου erhalten sind, zu wenden. Diese Excerpte, die ich in dem Marcianus N. 337 (Zanetti) und im Parisinus N. 1440, ersterer membr. saec. XV, letzterer chart. saec. XVI, kenne, sind zunächst im Allgemeinen jedem Zweifel der Echtheit dadurch entrückt, dass einige derselben (I, 15, II, 29) durch Citiren beim Joannes von Damascus (lib. III de imagg.), also auf durchaus unabhängige Weise, beglaubigt sind. Im Besondern tritt uns manches Unklare entgegen.

Die Exc. bestehen jetzt augenscheinlich aus drei verschiedenen Theilen. Der erste Theil umfasst das sogenannte Buch I und II, 37 (inclus.), der zweite Theil II, 38—59 und der dritte II, 60—65. Der erste Theil läuft ruhig seinen Lauf vom Tode Theodosius II. bis zu Justinus I.

Der zweite Theil ist ganz sicher nicht aus dem Theodoros, wie Valesius längst erkannt hat; denn wenn hinzugefügt wird, dass der Inhalt dieses oder jenes Fragments mit Theodoros übereinstimmt (cf. II, 44, 46), ja auch Abweichungen sich gegenüber dem ersten Theile finden (cf. II, 47 und I, 20), so ist es unmöglich, die Reihe dieser Excerpte dem Theodoros zuzutheilen. Im Gegentheil sind sie evident, auch von dem Verfertiger derselben, als einem andern Autor

gehörig bezeichnet. Die Sache ist noch weiter erörtert an der Hand der Millerschen und Cramerschen Anecdote von Sarrazin a. a. O. p. 193 f.

Der dritte Theil der Excerpte hat keine Bedeutung. Er enthält eine Aufzählung von Kaisern aus der Zeit von Constantin bis Leo und dazu einige Zusätze aus der Heiligengeschichte. Augenscheinlich hat dieser Appendix mit Theodoros nichts zu thun.

Sehr auffallend ist es, dass die echten Excerpte nicht ganz genau der oben angeführten Stelle des Suidas entsprechen. Sie geben zwar den Regierungsantritt Justinus I. an, führen auch die Ernennung seiner Gattin zur Augusta an, aber das gehört in die allererste Zeit seiner Regierung und scheint nicht zu der Annahme zu berechtigen, dass er, wie Suidas meldet, ἕως τῆς βασιλείας Ἰουστινιανοῦ geschrieben habe, sondern nur Ἰουστίνου. Es ist wenigstens kaum glaublich, dass aus der Geschichte der ganzen, wenn auch nur kurzen Regierung des Justinus gar kein Excerpt erhalten sein sollte. Jedoch ist es sehr wohl denkbar, dass derjenige, auf den die Angabe bei Suidas zurückgeht, ungenau war, indem er, da er bemerkte, dass die kurze Regierung Justins einmal angefangen war, die Ausdehnung des ganzen Werkes nicht bis zu einem bestimmten Jahre dieses Kaisers bezeichnete, sondern im Allgemeinen bis Justinianus.

Somit wäre die Angabe des Suidas in Bezug auf den Schluss des Theodoros im Wesentlichen als richtig anzuerkennen.

Wie steht es mit den sonstigen Angaben des Suidas?

Zunächst steht fest, dass Theodoros nicht nur von dem Tode Theodosios II. an, wie die beiden Bücherfragmente anzuzeigen scheinen, Kirchengeschichte geschrieben hat, sondern auch die Zeit behandelte, welche vor dem Tode jenes Kaisers lag. Dies beweist vor allen Dingen auch das aus der ersten Actio der siebenten ökumenischen Synode beigebrachte festdatirte Fragment des Theodoros. Es handelt über Dioscoros, und zwar behandelt es ein Factum, welches nach ausdrücklicher Angabe unter dem Consulate des Protogenes und des Asterius, d. h. im J. 449, also vor dem Tode Theodosius II. stattfand (cf. Zon. XIII, 23 p. 242 ed. Dind.).

Zweitens wissen wir, dass Theodoros eine Historia ecclesiastica (tripartita) zusammengestellt hat aus den drei Kirchenhistorikern Socrates, Sozomenos und Theodoret. Diese aber beginnen allerdings ἀπὸ τῶν χρόνων Κωνσταντίνου, wie Suidas angibt, so dass in der That das uns bekannte Gebiet der literarischen Thätigkeit des Theodoros die Zeit von Constantin bis Justinian resp. Justin umfasst, zumal, wie gesagt, auch die Zeit nach dem Ende des Socrates a. 439 bis zum Tode Theodosios II. behandelt wurde.

Wir besitzen nun noch bis zum heutigen Tage diese Historia tripartita im codex Marcianus chart. saec. XV—XVI, Nr. 344. Derselbe ist heutzutage im Anfange defect, welches Manco aber

durch die Abschrift ersetzt wird, welche Valesius vor der Ausgabe des Theodoret veröffentlicht hat. Die Ueberschrift Θεοδώρου ἀναγνώστου Κωνσταντινουπόλεως ἐκκλησιαστικῆς ἱστορίας βιβλίον πρῶτον und das folgende Prooemium kann keinen Zweifel an der Echtheit des vorliegenden Opus aufkommen lassen.

Dieses Werk besteht aus zwei Büchern, welche mit der Einleitung zu dem Geschichtswerke des Sozomenos und dem Anfange desselben selbst beginnen und sich nach Art der Historia tripartita des Cassiodorius bis zur Regierung des Julianus aus Sozomenos, Theodoret und Socrates zusammensetzen. Dann beginnt der reine Sozomenos bis zu dem Ende desselben, welchen wir auch jetzt in den Handschriften und Ausgaben haben (καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ὀλίγῳ ἐν βάθει τοῖς ὀφρύσι καλυπτομένους). Die Nachrichten über diesen Codex hat mir bereitwilligst der gelehrte und liebenswürdige Vorsteher der bibliotheca Marciana, Veludo, übermittelt, und ich selbst habe bei gelegentlichem Besuche Venedigs denselben von Neuem eingesehen.

Es wird nach dieser Mittheilung verständlich, wie Leo Allatius (cf. Praefatio des Valesius zum Theodoret cet.) aus einem Mss. von St. Marco, augenscheinlich demselben, von dem wir sprachen, eine Historia tripartita von zwei Büchern[1]) veröffentlichen konnte, welche 'a vicesimo anno imperatoris Constantini usque ad principatum Iuliani' reichte. Es hört nämlich mit diesem Abschnitte die Zusammenstellung auf.

Andrerseits wird es nun auch klar, dass die Nachrichten des Theophanes, welche auf die genannten drei Kirchenhistoriker zurückgehen, keineswegs aus einem Compendium geflossen sein können, welches aus der Historia tripartita des Theodoros gezogen wurde, wie Sarrazin und mit ihm de Boor anzunehmen geneigt sind. Dass aber ein Compendium vorgelegen hat, ist nichtsdestoweniger nach Sarrazins sorgfältiger Ausführung nicht zu bezweifeln. Es ist nicht unmöglich, dass sich dasselbe an die Historia tripartita des Cassiodorius angeschlossen. Jedoch habe ich dies nicht näher untersucht, da es für die historische Forschung bei dem Vorhandensein der betreffenden Quellen ganz egal sein kann, durch welchen Mittelmann ein anderer seine Nachrichten erhalten hat. Wir brechen daher hier ab.

XI.

Zu den Quellen des Euagrius.

Zur Bestimmung der Quellen für die Profangeschichte, die Euagrius in seiner Kirchengeschichte einflechtet, dient Euagrius V, 24. In diesem Capitel berichtet er selbst, dass ihm ein Compendium des

1) Täuschen mich meine Notizen nicht, so ist auch der Schluss des liber II nach der Stelle aus Socr. II, 47 im Codex bezeichnet.

Eustathius vorgelegen habe, welches aus einer Reihe anderer Schriftsteller, die auch a. a. O. genannt werden, zusammengeschrieben sei. Dass dieses Buch vom Euragius in der That benutzt ist, zeigen die zahlreichen Anführungen dieses Autors bei Euagrius. Cf. Müller, frg. hist. gr. IV, p. 138 ff.

Die Benutzung des Eustathius durch Euagrius ging aber weiter, als die unter jenes Namen citirten Stellen anzuzeigen scheinen, was schon Müller l. c. vermuthete, ohne sich auf eine Darlegung dieser Vermuthung einzulassen. Dass dem so sei, beweist schon der Umstand, dass die Citate des Priscus im Euagrius jedenfalls nur aus dem Eustathius, der den Priscus nach Euagrius l. c. benutzte, in letztern gekommen sind. Ich habe dieses im Rhein. Mus. 1882, p. 427 ff. näher auseinandergesetzt und begründet. Mithin gehören dem Eustathius auch alle diejenigen Stellen an, welche unter dem Namen des Priscus im Euagrius gehen und die Müller a. a. O. p. 70 ff. zusammengetragen hat.

Wie weit die Nachrichten beim Euagrius dem Eustathius verdankt werden, kann man auch durch eine Vergleichung mit Malalas eruiren.

Ueber Malalas und Eustathius wird man einiges in meiner oben citirten Abhandlung finden. Es mag aber hier besonders wiederholt werden, dass Malalas unter seinen Quellen den Eustathius namentlich anführt. Cf. Malal. ed. Bonn. p. 398. Zufälliger Weise steht der dort vom Malalas dem Eustathius entnommenen Stelle die betreffende Stelle auch im Euagrius III, 37 gegenüber, gleichfalls mit Anführung des Namens des Eustathius.

Folgende Zusammenstellung wird die Berechtigung leicht erkennen lassen, dass man, da von einer gegenseitigen Benutzung der betreffenden Autoren nicht die Rede sein kann, aus Uebereinstimmung des Malalas und Euagrius auf Benutzung des Eustathius schliessen darf.

Malalas l. c.

παρελήφθη Ἄμιδα, μητρόπολις ὀχυρὰ πάνυ τῆς Μεσοποταμίας καὶ Θεοδοσιούπολις, πολέμῳ ληφθεῖσα ὑπὸ Κωάδου, βασιλέως Περσῶν...... Καὶ ἐπεστράτευσε κατὰ Περσῶν ὁ αὐτὸς Ἀναστάσιος βασιλεύς . . .

Euagrius l. c.

Πέρσαι . . . ὑπὸ Καβάδῃ τῷ βασιλεῖ . . . . . πολίχνιον ἐπίκλην Θεοδοσιούπολιν ἑκόντες, ὡς Ἄμιδαν πόλιν ὀχυρὰν τῆς μέσης τῶν ποταμῶν ἀφικνοῦνται καὶ ταύτην ἐκπολιορκήσαντες εἷλον. Καὶ αὖθις ὁ Ῥωμαίων βασιλεὺς πολλοῖς ἀνενεώσατο πόνοις

Bestätigung findet meine Annahme auch durch Vergleichung anderer Stellen, wo die Verwandtschaft des Malalas und Euagrius klar hervortritt und im letztern wenigstens Eustathius als Quelle genannt wird. Ich verweise auf die von mir in der citirten Abhandlung behandelten Stellen, Mal. p. 387—389 und Euagr. III, 27.

Nicht minder kann uns zu demselben Zwecke wie Malalas an ιigen Stellen auch Theophanes dienen; denn auch dieser hat, sei direct oder indirect, Beziehung zum Eustathius, wie folgende ɔlle zeigen kann, wo Euagrius letzteren als seine Quelle angibt. ιeoph. p. 210, 3 ff.

Theoph. p. 210, 3 ff.	Euagr. III, 29
ιγγῖνον δὲ τὸν ἀδελφόν, : μὲν ὑπατεύcαντα καὶ τῆc γκλήτου βουλῆc πάcηc ἡγού-νον...... ἀπονητὶ τὴν βαcι-ίαν ἔχειν ᾤετο· τῆc δ' Ἀρε-ιvηc καὶ τῆc cυγκλήτου βουλῆc ι τοῦ cτρατεύματοc παντὸc ναcτάcιον τὸν cιλεντά-ον ἀναγορευcάντων βαcιλέα, c ἐλπίδοc ὁ Λογγῖνοc ἠcτόχηcεν	ἤλπιcε μὲν Λογγῖνοc ὁ τούτου ἀδελφὸc εἰc μέγα δυνάμεωc προκεχωρηκὼc τὴν βαcιλείαν ἑαυτῷ περιθήcειν· οὐ μὴν τῶν δοκηθέντων ἔτυχεν. ἡ γὰρ Ἀριάδνη Ἀναcταcίῳ τὸν cτέφανον περιτίθηcιν, οὔπω μὲν ἥκοντι ἐc γερουcίαν, ἐν δὲ τῇ λεγομένῃ τῶν cιλενταρίων cχολῇ καταλεγομένῳ

Andere Stellen führt Müller a. a. O. hinter den aus Euagrius ɜammelten Fragmenten des Eustathius an, die trotz mancher Entιllungen im Theophanes doch die gemeinsame Quelle leicht erɑnen lassen; denn die eben ausgeschriebenen Stellen zeigen, dass ιeophanes hier nicht aus Euagrius abgeschrieben hat.

Wenden wir die angegebenen Mittel an, um die Hauptstellen ɜ Eustathius aus dem Euagrius herauszufinden, so werden wir gende Capitel ausscheiden können: II, 1, 5, 7, 12—14, 15, 16, ., 1—3, 24—27, 29, 35—37.

Im vierten Buche liegt den Darstellungen der äussern Geιichte nach des Euagrius eigenen Citaten (vgl. auch V, 24) ausιliesslich Procopios zu Grunde, und zwar nicht nur dessen Hiɔriae; sondern Euagrius hat auch bereits die Historia arcana gennt, was insofern hier besonders hervorgehoben werden muss, als ɯ öfters anderer Ansicht war (vgl. Nicolai, Griech. Literaturgesch. [, p. 45). Es kann nämlich keinem Zweifel unterliegen, dass ɪagrius IV, 32 auf jene Historia arcana zurückzuführen ist. Vgl. B. über den Callinicus Procop. l. c. ed. Bonn. p. 100[1]), über die ɪneti ibid. p. 47 ff. u. s. w. Ebenso wenig ist zu bezweifeln, dass ɔ Schilderung von dem masslosen Geize des Justinianus Euagr. IV, 30 r Historia arcana nachgebildet ist.[2]) Euagr. IV, 31 aber endlich, ι die Hagia Sophia geschildert wird, scheint mir die Kenntniss von ocop. de aedificiis p. 17 ff. vorauszusetzen.

1) Euagrius fügt hier zwei Namen Faustinus und Paulus ein, die ɪglicher Weise in unserer Ueberlieferung ausgefallen sind.

2) In diesem Sinne sind die Stellen des Euagrius auch vom Bonnenser ɪausgeber an die Spitze seiner Ausgabe gestellt. Sehr merkwürdig ist dabei, dass, während Euagrius bei den andern Stellen den Procopius irt, er dies hier unterlassen hat.

Suchen wir nach einem Anhalt für die Quelle des Euagrius im fünften Buche, so liegt eine Vergleichung mit Menander nahe, weil dieser gerade die betreffende Zeit genau behandelte und durch das Zeugniss des Theophylakt uns als eine Autorität bekannt ist.

Ziehen wir zuerst Euagr. V, 7 heran, so ersehen wir daraus, dass der Kaiser Justinus II. der Gesandtschaft des Perserkönigs wegen des von den Römern unter der Hand unterstützten Abfalls der Armenier offen erklärte, dass er in der That von jetzt ab die Armenier als die Seinigen und jeden als Feind betrachten werde, welcher sich gegen sie verginge, besonders wegen der von diesen gepflegten christlichen Religion. Diese sehr bemerkenswerthe Nachricht bietet in der That Menander frg. 36 (ed. Müller), p. 239, b, nachdem jene Gesandtschaft genauer geschildert ist. Aus dieser erhaltenen Mittheilung des Menander folgt mit Nothwendigkeit, dass Menander in einem vorhergehenden, jetzt verlorenen Abschnitte die Verhandlungen der Armenier mit dem Kaiser geschildert haben muss. In welchem Sinne ist klar. Es muss, mag auch noch so viel anders hinzugefügt gewesen sein, vor allem auch auf die christliche Religion der Armenier hingewiesen sein als Grund für die beantragte Aufnahme derselben in die römische Schutzgenossenschaft; denn sonst hätten die oben angeführten Aeusserungen gegenüber dem persischen Gesandten gar keinen Hintergrund. Diese nothwendige Ergänzung des Menander entspricht aber wiederum genau der Erzählung des Euagr. l. c., denn diese führt als Grund des Abfalls der Armenier in der That den unterdrückten christlichen Glauben an. Dasselbe deutet auch der Auszug des Photius aus Theophanes von Byzanz an, welcher Autor nach meiner Meinung zweifelsohne von Menander abhängig war. Die Anlehnung der Armenier an Justin war nach Euagrius mit der Ermordung ihrer Magistrate verbunden. Dasselbe berichtete Menander, wie aus dem Anfange des frg. 36 hervorgeht, dasselbe Theophanes Byzant. Dass dies aber durch eine Verschwörung eines gewissen Vardanes geschah, wie es Euagrius mittheilt, wird nicht minder im Menander gestanden haben, da es nach Photios auch Theophanes berichtet. Bedenken wir ferner, dass letzterer auch angibt, dass Colcher, Abasgen u. a. sich den Armeniern anschlossen, so haben wir auch hier eine Uebereinstimmung mit Euagrius l. c. zu constatiren, welcher ausdrücklich sagt, dass sich dem Abfall die Nachbarn der Armenier, sowohl die Stammverwandten als die Nichtstammverwandten, angeschlossen hatten.

Sehr bemerkenswerth für eine Bestimmung der Quelle des Euagrius ist auch V, 12. Hier erzählt er, dass während der Regentschaft des Tiberius im Namen der Kaiserin Sophia, Gemahlin des verrückten Justinus, mit dem Perserkönig durch Gesandtschaften verhandelt wurde. Dass diese Verhandlungen, durch Briefe der Sophia unterstützt, auch Menander anführte, zeigt frg. 37. Allerdings ist die dort erwähnte Gesandtschaft nicht die, welche Euagrius

rwähnt, sondern die Vorgängerin derselben unter Zemarchus; aber ınsere Gesandtschaft unter Trajanus (Euagr. V, 12) brachte Meıander auch zur Darstellung, wie frg. 39 lehrt. Ueber einen dem Trajanus mitgegebenen Brief ist zwar aus dem Menander nichts erıalten, doch wissen wir durch die wichtige Verweisung in den Exc. le leg.[1]), dass Menander ausführlicher über diese Gesandtschaft hanlelte. Die kurze Inhaltsangabe des Briefes der Sophia bei Euagrius, lie unter andern sagt, die Kaiserin habe Aerzte an den Chosroes ;esendet, die dann dessen Gesundheit hergestellt hätten, stimmt ıuffallend zu den Angaben des Menander über die Gesandtschaft des Zemarchus; denn dieser war in der That ein kaiserlicher Arzt, wie rg. 37 und 38 bezeugt. Also bewegen wir uns auch bei dem Briefe ler Sophia, den Euagrius kennt, so zu sagen, ganz in dem Kreise Menandrischer Ueberlieferung. Dies wird um so bestimmter, da wir ıuch das Resultat der Gesandtschaft des Trajanus, wie es Euagrius ıngibt: dreijähriger Waffenstillstand, mit Ausschluss der Landschaft Armenien, wo die Feindseligkeiten fortgehen, der Darstellung des Menander entspricht frg. 40 (vgl. auch frg. 38). Ja selbst das Ende ron Euagr. V, 12, wo die Einnahme von Sirmium durch die Avaren[2]) ınd die frühere Uebergabe dieser Stadt an Justin durch die Gepiden rwähnt wird, finden wir bei Menander wieder (cf. frg. 25 und 66), ınd zwar war die Darstellung dieser Partie sogar eine berühmte Stelle cf. Theophyl. I, 3). Natürlich ist dieses alles, wie auch das obige, m Euagrius nur mit kurzen Worten angegeben, doch darf man nicht rergessen, dass wir anderswo diese Dinge nicht lesen, so dass die Uebereinstimmung der Angaben des Euagrius und des Menander ıichtsdestoweniger frappant hervortritt.

Nach den gemachten Ausführungen kann man, meine ich, kein Bedenken tragen, dass man, wenn man natürlich auch nicht mathematisch genau eine directe Benutzung des Menander Seitens des Euagrius nachweisen kann, die politischen Nachrichten im Euagrius ib. V auf den Theil der Ueberlieferung zurückführt, welcher im Menander Protector seinen Mittelpunkt hat, und dass daher die Ausführungen jenes Theils der Kirchengeschichte des Euagrius eine verthvolle Ergänzung dieser Ueberlieferung bilden.

Bezeichnend ist es auch, dass bei dieser Annahme mit Leichtigceit das von Suidas überlieferte kurze Fragment des Menander seine Erklärung findet: Οὐ μέλον αὐτῷ· οὐ φροντιστέον. Μένανδρος· Γαύτῃ τοι καὶ τῆς Νισίβιος πολιορκίας οὐ μέλον αὐτῷ. Euagr. V, 8 erzählt nämlich, dass Marcianus, der Feldherr des Justinus, Nisibis belagert habe, dass sich aber die Perser gar nicht darum bekümmert

1) Exc. de leg. Rom. p. 157: παραγενόμενοι τοίνυν οἱ πρέσβεις πρὸς ασιλέα Περσῶν ἐς ἐκκλησίαν τε καταστάντες, ἐλεξάτην τοιάδε (Ζήτει ἐν τῷ περὶ δημηγοριῶν).

2) Natürlich ist mit Valesius πρὸς τῶν Ἀβάρων statt πρὸς τῶν αρβάρων zu schreiben.

hätten aus Verachtung der Römer. Hierauf bezieht sich das kleine Fragment offenbar, indem αὐτῷ zu verstehen ist von dem Commandanten der Perser, der auch von Joannes Epiphaniensis c. 3 genannt wird. Dabei erinnere ich daran, dass auch die Stelle des Suidas s. v. Μαυρίκιος und Ὄγκος, der eine Charakteristik des Kaisers Mauritius gibt, durch Vergleichung mit Euagr. V, 19 von Valesius als Menandrisch erkannt ist, zu welcher Entscheidung man mit Bernhardy auch die Selbstbiographie des Menander bei Suid. s. h. v. heranziehen möge.

Wie steht es nun aber mit den übrigen Nachrichten bei Euagr. lib. V?

Es sind noch einige Punkte vorhanden, welche an Menanders Fragmente erinnern. Hierher gehört die Besiegung des Tiberius, damals noch Officier des Justinus II., durch die Avaren, Euagr. V, 11 und Menand. frg. 34, auch könnte man in der Andeutung des Euagrius ibid., dass derartiges τοῖς Ἰουστίνου παραλόγοις ἐγχειρήμασι zuzuschreiben sei, eine Widerspiegelung des Urtheils des Menander, das sich frg. 33 ausspricht, erblicken. Bei Euagr. V, 14 wird unter andern von einer Gesandtschaft des Tiberius an den Perserkönig gesprochen: dieselbe, heisst es da, sei von diesem nicht empfangen, sondern habe ihm auf seinem Zuge nach Armenien und Kappadocien bis Caesarea folgen müssen, bevor er sie empfangen. Dieselbe Gesandtschaft behandelt Menander frg. 41 sehr genau und kommt dabei auch auf das Hinausschieben des Empfanges der Gesandten Theodoros' zu sprechen; jedoch finden wir von Caesarea und von Kappadocien nichts. In wie weit gibt dieser Umstand nun etwa eine Handhabe, um das Verhältniss zwischen der Menandrischen und Euagrischen Ueberlieferung klarer zu stellen?

Zuerst müssen wir uns vor Beantwortung einer derartigen Frage klar zu werden suchen, wie die vorhandenen Excerpte aus Menander zu dem Originale, aus dem sie einst geschöpft wurden, stehen.

Am sichersten wird man dies nach den Excerpten eines fast gleichzeitigen noch erhaltenen Autors, Theophylakt, beurtheilen können. Vergleicht man die Excerpta de legationibus ex historia Theophylacti (edit. Paris. im corp. Byzant. hist. 1648, p. 176 ff.) mit der erhaltenen Historia Theophylacti selbst, so stellt sich heraus, dass die betreffenden Excerpte wörtlich mit dem Autor selbst übereinstimmen; nur an wenigen Stellen finden sich etwas freiere Anfänge, nur selten innerhalb einer zusammenhängenden Stelle kleinere Ungenauigkeiten. Jedoch finden sich gelegentlich grössere Sprünge. Vgl. darüber unten. Muss man daher die Fragmente des Menander, soweit sie in Constantinischen Excerpten bestehen, was den Text anlangt als im Wesentlichen den Menander selbst bietend betrachten, so darf man andrerseits bei Vergleichungen, wie wir sie hier zu machen suchen, die Möglichkeit von grössern Lücken nicht ausser Acht lassen.

Gehen wir nun von Neuem an Euagr. V, 14 und Men. Frg. 41 und suchen wir die oben gestellte Frage zu beantworten. Beide Autoren erzählen, dass, als die Gésandtschaft des römischen Kaisers kam, der Perserkönig einen Einfall in Armenien machte und dieselbe sich nachkommen liess. Dann aber, heisst es bei Menander, zog Chosroes durch das Gebiet τῶν Μακραβανδῶν καὶ Ταραννῶν. Wer sind die Völkerstämme und wo wohnen sie? Dass sie an der persisch-römischen Grenze Armeniens wohnen müssen, ergibt sich aus dem Zusammenhange. Sonst ist es, soweit ich weiss, nicht gelungen oder versucht, näheres über dieselben festzustellen. Es kann aber nach meiner Ansicht kaum einem Zweifel unterliegen, dass unter dem Namen der erstern die Bewohner von Μαςτραβάτζ oder nach andern codd. Ματραβάτζ verborgen sind und unter dem der andern die von Ταρῶν oder Τάρ[1]), welche Orte in der Notitia N. 3 genannt sind, hinter Partheys Hierokles, 677, 682 und ibid. Notitia N. 10, 754, als zu Κελζηνή gehörig. Suidas s. v. Κελεζηνή sagt aber χώρα τῶν Ἀρμενίων, πληςίον Μελιτηνῆς, ἣ παρ' ἡμῖν Κελτζηνὴ ὀνομάζεται. Darf dies als richtig angesehen werden, so gibt Menander an der in Frage stehenden Stelle für den Zug des Chosroes genau die gerade Strasse nach Caesarea in Cappadocien an und muss demnach der Mittheilung des Euagrius doch bedeutend näher stehend erscheinen, als es anfangs den Anschein hatte. Nun darf man aber nicht vergessen, dass in dem Excerpt aus Menander es sich für den Anfertiger nur um die Erzählung der Gesandtschaft handelte und alles, was sonst mitgegeben wird, zufällig oder, weil es sich nicht trennen liess, mitgegeben ist. Wo es angemessen erscheint, werden ohne jegliche Andeutung grosse Sprünge gemacht. Am leichtesten kann man dies wieder aus den Excerptis aus Theophylakt beweisen, wo ohne weiteres ein Sprung der Art von p. 45, 23 — p. 47, 9 (edit. Bonn.) gemacht und dann nur durch eine rhetorische Frage maskirt wird, so dass, wenn der vollständige Autor nicht die Lücke anzeigte, schwerlich gerade an dieser Stelle eine solche empfunden werden würde. Ein derartiger Sprung ist nun aber auch augenscheinlich in Frg. 41 des Menander bei Müller frg. hist. gr. p. 243, a. Z. 18 gemacht. Mit den Worten Ἐν τούτῳ κτλ. wird die Erzählung der Gesandtschaft wieder aufgenommen, jedoch vorher ist die Erzählung vom Zuge des Chosroes nicht zu Ende ge-

1) Ich vermuthe auch, dass von Parthey Notit. 3, 686 und Notit. 10, 756 mit der Ueberlieferung falsch ὁ Τουτάρων geschrieben ist, und dass in der ersten Silbe der Artikel τοῦ steckt, wie es z. B. Notit. 10, 757 gleich heisst ὁ τοῦ Μοῦς. Wie der zweite Theil, d. h. also der eigentliche Name des Ortes zu gestalten ist, mag dahingestellt sein. Es führt mit Nothwendigkeit zu obiger Annahme Notitia 10, 754 τῇ Κελτζηνῇ cὺν τῇ Κορτζηνῇ καὶ τῷ Τάρ und ibid. ὁ Κορτζηνῆς ὁ Τουτάρων, wo nach Analogie von Κορτζηνῆς doch nothwendig das Τάρ der Ueberschrift verlangt wird. Man mag auch Notit. 3, 677 und 681 nebst 686 vergleichen, wo dasselbe Verhältniss obwaltet.

führt, was um so mehr auffällt, da Menander hier mit einer fast allzu grossen Weitschweifigkeit und Genauigkeit erzählt hat, wie die erhaltenen Bruchstücke zur Genüge zeigen. Demnach wird auch die Angabe, dass die Gesandtschaft des Kaisers nach Caesarea in Cappadocien zur Audienz vor Chosroes befohlen wurde, da im Uebrigen die Angaben des Euagrius und Menander, wie oben erwiesen ist, sich wohl vereinigen lassen, in den Exc. aus Men. ausgefallen sein.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit lässt sich auch der Abschnitt über die Avaren Euagr. V, 1 auf die Menandrische Ueberlieferung zurückführen; denn nicht allein wissen wir aus den Excerpten, dass Menander ausführlich über diesen Namen handelte, sondern wir haben eine ähnliche Stelle bei Theophyl. I, 3 (cf. übrigens die Episode ibid. VII, 7), an die sich die Einnahme von Sirmium durch die Avaren anschliesst, wo sich Theophylakt ausdrücklich auf Menander bezieht. Ausserdem aber wissen wir auch aus Exc. de legat. gent. p. 99, dass Menander die Thätigkeit des Justinus, des Sohnes des Germanus, an der Donau gegenüber den Avaren, worauf l. c. auch Euagrius sich bezieht, nebst der Gesandschaft an Justinianus genau schilderte.

Bevor wir zum 6. Buche des Euagrius übergehen, muss ich eine kleine Abschweifung machen.

Ich habe früher geglaubt, dass die politischen Nachrichten, welche Euagrius im 5. Buche bietet, auf das damals noch unedirte Geschichtswerk des Joannes von Epiphania zurückgingen, das aber in Folge von verwandschaftlichen Beziehungen dem Euagrius bereits zu Gebote gestanden habe. Die Frage bedarf einer abermaligen Untersuchung, die mich jetzt zu etwas andern Resultaten führt.

Ich möchte aber ein wenig weiter ausholen, als vielleicht unbedingt nöthig ist, um desto besser früher gesagtes berichtigen und vervollständigen zu können.

Die nahe Verwandtschaft des Theophylaktos und Joannes zeigt schon eine flüchtige Vergleichung von Theophyl. III, 9 und Joann. Epiph. c. 2; noch mehr tritt dies Theophyl. III, 10 und Joann. Epiph. c. 3 hervor, wo eine fast wörtliche Uebereinstimmung eintritt.

Joannes	Theophylaktos
.... Ἰουστῖνος ὁ Ῥωμαίων βασιλεὺς ἐς τὴν ἑώαν κατὰ τάχος ἐκπέμπει Μαρκιανὸν στρατηγόν, ἐν τοῖς πατρικίοις τῆς συγκλήτου βουλῆς τεταγμένον, αὐτῷ τε πρὸς γένος συνημμένον ...	.... Ἰουστῖνος ὁ τοῦ Ῥωμαικοῦ βασιλεὺς εἰς τὴν ἕω ἐκπέμπει Μαρκιανὸν στρατηγόν, ἐν τῷ καταλόγῳ τῶν πατρικίων ὄντα, περίβλεπτον ἄνδρα, οὐκ ἄπο τοῦ γένους τοῦ βασιλείου τυγχάνοντα.
....	
Διαβὰς δὲ τὸν Εὐφράτην ὁ Μαρκιανὸς καὶ κατὰ τὴν Ὀσροηνὴν	ὁ τοίνυν Μαρκιανὸς τὸν Εὐφράτην διαπεραιωθεὶς καὶ κατὰ τὴν

γεγονώς, ἤδη τοῦ θέρους παρ[ακμάσαντος] καὶ τῶν βαρβάρων τέως οὐδὲν προειδομένων πολέμιον, τρισχιλίους ὁπλίτας κατὰ τὴν Ἀρζανηνὴν οὕτω καλουμένην ἐκπέμπει μοῖραν.

Ὀσροηνὴν γεγονὼς ἤδη τοῦ θέρους παρηβηκότος καὶ παρακμάσαντος καὶ τῶν βαρβάρων οὐδὲν διανοουμένων πρὸς πόλεμον τρισχιλίους ἐκ τοῦ ὁπλιτικοῦ συμφραξάμενος κατὰ τὴν Ἀρζανηνὴν καλουμένην χώραν ἐξέπεμπεν.

Trotz dieser nahen Verwandtschaft zeigen sich bei Theophylakt Spuren selbständiger Arbeit dem Joannes gegenüber. Hierher gehört sowohl die Vertuschung des von den Römern an die Perser gezahlten Tributs Theophyl. III, 9 am Ende, wovon Joannes c. 2 schweigt, als auch Theophyl. III, 10, wo es heisst, dass Apamea von Adormaanes am dritten Tage nach einem Vergleiche treulos eingenommen und geplündert sei, welche genaue Zeitbestimmung Joannes c. 4 gleichfalls nicht liefert. Während ersteres jedoch selbständig vom Theophylakt hinzugefügt sein wird, muss letzteres entweder einer andern Quelle entnommen, oder was bei der geringen Ausdehnung der Stelle wahrscheinlich ist, im Texte des Joannes ausgefallen sein. Denn dass Theophylakt in der That den Joannes vor sich gehabt hat, beweist ganz klar die Uebereinstimmung beider Autoren in einer Ungenauigkeit, die gleich unten eingehender erörtert werden wird.

Auffälliger wird die Verschiedenheit Joannes c. 5 und Theophyl. III, 12 an der Stelle, wo die öffentliche Ernennung des Tiberius zum Mitregenten Seitens des Justianus erzählt wird. An dieser Stelle fehlt in dem Joannes die Ansprache des Justinus an Tiberius vollständig, auch ist sonst manches etwas anders. Früher neigte ich zu der Ansicht, dass wir in dem Haseschen Fragment des Joannes nur einen Auszug aus Joannes besässen und dass Theophylakt a. a. O. uns diesen Autor vollständiger erhalten habe. Jedoch die durchaus originell und unverkürzt erscheinende Präfatio des betreffenden Fragments bewegen mich jetzt meine Ansicht zu ändern. Es hat eben Theophylakt jene Rede aus einer andern Quelle eingefügt, während sie Joannes auszulassen für gut befand. Sie wird vielleicht aus derselben Quelle, aus der sie Euagr. V, 13 offenbar arg entstellt mittheilt, stammen.

Mit der Erkenntniss der Originalität des bekannten Fragments aus Joannes von Epiphania fällt natürlich auch die Annahme, dass Euagrius an der entsprechenden Stelle aus Joannes geflossen sei. Vielmehr ergibt sich jetzt von selbst, dass an jenen dem Joannes ähnlichen Stellen des fünften Buches des Euagrius höchstens eine gleiche Quelle für letztern und Joannes angenommen werden kann. Diese Annahme wird durch folgende Zusammenstellung bestätigt aus Joannes c. 4 und Euagrius V, 9.

Euagrius	Joannes
Ὁ δὲ Χοσρόης, ἐπεὶ αὐτάρκως αὐτῷ τὰ ἐς τὸν πόλεμον ἐξηυτρέπιστο, Ἀδααρμάνη μὲν διαπορεύσας μέχρι τινὸς καὶ τὸν Εὐφράτην ἀνὰ τὴν σφετέραν γῆν διαβιβάσας ἐς τὴν Ῥωμαίων ἐπικράτειαν ἠφίει διὰ τοῦ καλουμένου Κιρκησίου· τὸ δὲ Κιρκήσιόν ἐστι πόλισμα Ῥωμαίοις ἐπικαιρότατον πρὸς ταῖς ἐσχατιαῖς τοῦ πολιτεύματος κείμενον. ὅπερ ὀχυρὸν οὐ μόνα τὰ τείχη ποιεῖ ἐς ἄπειρον ὕψος ἐπαιρόμενα· ἀλλὰ καὶ Εὐφράτης καὶ Ἀβόρας οἱ ποταμοὶ κυκλοῦντες καὶ ὥσπερ ἀπονησοῦντες τὴν πόλιν.	Χοσρόης ἐπειδὴ πλησίον Ἀμβαρῶν Περσικοῦ γέγονεν φρουρίου (ἀφειστήκει δὲ τοῦτο πόλεως Κιρκησίου ὁδὸν ἡμερῶν πέντε) τὸν μὲν Ἀδααρμάνην, οὕτω καλούμενον στρατηγόν, αὐτόσε που τὸν Εὐφράτην περαιωθέντα κατὰ τάχος ἐκπέμπει δῃώσοντα γῆν (scil. Ῥωμαίων)
αὐτὸς δὲ σὺν τοῖς ἀμφ' αὐτὸν τὸν Τίγρητα διαβὰς ποταμὸν ἐπὶ Νισίβεως τὴν ἔλασιν ἐποιεῖτο. ταῦτα δὲ γιγνόμενα μέχρι πολλοῦ τοὺς Ῥωμαίους ἐλάνθανεν	. . . καὶ Τίγριν ποταμὸν διαβὰς τήν τε πορείαν διὰ τῆς ἐρήμου τῆς γῆς ποιούμενος, ὡς μηδαμῇ Ῥωμαίοις ἔκπυστος ἢ τοῦ βασιλέως γένοιτο κίνησις . . . . . τοῖς τὴν Νίσιβιν πολιορκοῦσι Ῥωμαίοις ἠπείγετο . . . .
ὁ μὲν οὖν Ἀδααρμάνης ἔχων ἀξιόλογον στρατὸν Περσῶν τε καὶ τῶν Σκηνητῶν βαρβάρων, ἐπεὶ τὸ Κιρκήσιον παρήμειψε, παντοίως τοῖς Ῥωμαίων ἐλυμήνατο πράγμασιν, ἐμπιπράς, ἀποκτιννύς, οὐδὲν μέτριον ἐννοῶν ἢ πράττων· αἱρεῖ τε φρούρια καὶ κώμας πολλὰς οὐδενὸς ἀντιστατοῦντος[1])	ὁ μὲν οὖν Ἀδααρμάνης Κιρκησίου πόλεως πλησίον τὸν Εὐφράτην διαβὰς τὰ τῶν Ῥωμαίων προενόμευε πράγματα, κωλύοντος οὐδενός.

Ich habe aus dem Joannes die Stellen nicht ganz in der ursprünglichen Ordnung ausgeschrieben, sondern der Erzählung des Euagrius entsprechend, damit jedem sogleich leicht die Aehnlichkeit entgegentritt; die Stellen, welche nichts entsprechendes aus Joannes neben sich haben, hat Euagrius selbständig.

Aus dieser kleinen Zusammenstellung ergibt sich das oben gesagte über das Verhältniss der beiden Autoren als richtig. Die Verwandtschaft ist klar, dennoch nicht derartig, dass an Abhängig-

1) Ich mache auch auf den Bericht über den Ersatz des Marcianus durch Acacius aufmerksam, der in beiden oben verglichenen Autoren berichtet wird.

keit des Euagrius gedacht werden kann; es ist eben éine Quelle benutzt. Bemerkenswerth ist die gegebene Vergleichung auch deswegen, weil die klare und einfache Darstellung des Euagrius uns eine Schwierigkeit bei Joannes beseitigen hilft. Dieser nämlich fügt erst hinter der Mittheilung über den Uebergang des Chosroes über den Tigris das ἐπειδὴ πλησίον Ἀμβαρὼν Περσικοῦ γέγονεν φρουρίου (ἀφειστήκει δὲ τοῦτο πόλεως Κιρκησίου ὁδὸν ἡμερῶν πέντε) hinzu und fährt dann fort τὸν μὲν Ἀδααρμάνην κτλ.; wie das oben angeführt ist. Dass Joannes so wirklich ursprünglich geschrieben, beweist uns Theophylakt, der an der betreffenden Stelle im wesentlichen ebenso schreibt.[1]) Der Satz mit ἐπειδὴ aber kann, so wie er jetzt steht, nur auf Chosroes bezogen werden. Es müsste also somit Chosroes, wenn er, wie vorher von Joannes angegeben ist, von Babylon aus den Tigris überschritten hatte, doch noch von Circesium einen Marsch von fünf Tagen entfernt gewesen sein können. Das ist aber unmöglich, wie man auch die Berechnung anstellen mag. Vielmehr ist ganz klar, dass Chosroes dem Adaarmanes den Befehl zum Einfall in das römische Gebiet gegeben hat, weil letzterer sowie so bereits in der Nähe der Grenze stand, daher leicht und rasch bei Circesium über den Euphrat gehen konnte. Der Satz mit ἐπειδή ist somit missverständlicher Weise von Joannes an seine Stelle gestellt und man muss ihn, um den Sinn der Quelle des Joannes herzustellen, weiter unten, etwa nach περαιωθέντα einschalten.

Da uns nun die Art des Euagrius zu arbeiten, die er in den erstern Büchern und noch offenbarer in dem vierten Buche verfolgt, indem er in den Nachrichten aus der Profangeschichte immer nur éiner Quelle folgt, einmal dem Eustathius, dann dem Procopius, da uns, sage ich, diese Art mit Sicherheit annehmen lässt, ja anzunehmen zwingt, dass Euagrius sich in derartigen Nachrichten auch im fünften Buche an éine Quelle gehalten habe, so ergibt sich indirect auch eine Abhängigkeit des Joannes von Menander. Denn wenn Euagrius der Menandrischen Tradition sich anschliesst, Joannes aber dieselbe Tradition befolgt wie Euagrius, so ergibt sich jenes nach dem bekannten Axiom von selbst. Es ist ja auch ganz natürlich, dass sich Joannes in dem Abschnitte, in dem er sich als einen διὰ βραχέων μνημονεύσαντα selbst hinstellt, an eine bekannte Quelle anschloss und diese excerpirte; diese aber konnte nebenbei gesagt kaum eine andere sein, als Menander. Vgl. auch die Gesandtschaft des Zemarchos bei Menand. Frg. 19 und 20, namentlich auch die des Theodoros bei Menand. Frg. 41 und dazu Joannes, der beide gleichfalls anführt.

---

1) Das ist die Stelle, auf die ich oben verwies und die ganz klar macht, dass Theophylact an dieser Stelle den Joannes abgeschrieben hat. Es handelt sich um Theophyl. p. 184, 15 ff. Χοσρόης . . . Τίγριν διανηξάμενος . . . ἧκε πλησίον Ἀβάρων, χωρίου τινὸς Περσικοῦ· ἀπῴκιστο δὲ τοῦτο Κιρκησίου τοῦ Ῥωμαίων πολίσματος πέντε ὁδοῦ ἡμερῶν.

Das sechste Buch des Euagrius geht auf dieselbe Quelle zurück, wie Theophylaktos. Dies zeigt deutlich die Vergleichung z. B. von Euagrius VI, 21 und Theophylakt. V, 13.

Theophyl.	Euagrius
ἐς νοῦν τοίνυν βαλόμενος ὁ τῶν Περσῶν βασιλεὺς τὴν ἄνωθεν αὐτῷ τῆς ἐπικουρίας γεγονυῖαν ῥοπήν, τῷ ἐν μάρτυσιν ἐπιφανεστάτῳ Σεργίῳ σταυρὸν ἐκ χρυσοῦ πεποιημένον, λιθοκόλλητον, δῶρον ἐξέπεμπεν, ὃν δῆτα Χοσρόης ὁ Καβάδου τὸ ἄστυ παραστησάμενος, λαφυραγωγήσας, ἐν τοῖς τῶν Περσῶν ἀνακτόροις ἀπέθετο, ἔτι τὸ Ῥωμαικὸν σκῆπτρον Ἰουστινιανοῦ τοῦ αὐτοκράτορος ἐπιβαίνοντος. ἐν τούτῳ γοῦν τῷ σταυρῷ ἕτερον Χοσρόης ἐπὶ τῆς κεφαλῆς ἐξ ἀπέφθου χρυσοῦ σταυρὸν ἐτεκτήνατο, τὴν αἰτίαν ἐντυπώσας ἐν αὐτῷ τοῦ ἀναθήματος. ἐπιστολὴν δὲ δὴ Ἑλληνικοῖς γράμμασιν ἅμα τῷ κειμηλίῳ ἐς τὸ λεγόμενον βαρβαρικὸν παρεπέμπετο. ὑπεγέγραπτο δὲ τῇ ἐπιστολῇ καὶ βασιλικὴ ὑποτύπωσις. τὰ δὲ τῆς ἐπιστολῆς ἐν τούτοις δῆτα ἐτύγχανεν ὄντα· οὐκ ἀμείψω γὰρ τῆς λέξεως τὸ ἀρχέτυπον.	ὁ δὲ Χοσρόης ἐγκρατὴς τῶν οἰκείων βασιλείων γενόμενος πέμπει Γρηγορίῳ σταυρὸν χρυσῷ πολλῷ καὶ λίθοις τιμίοις ἐξησκημένον πρὸς τιμὴν τοῦ ἀθλοφόρου μάρτυρος Σεργίου. ὃν ἀνέθηκε μὲν Θεοδώρα Ἰουστινιανοῦ γαμετή, ἐληίσατο δὲ Χοσρόης σὺν καὶ τοῖς ἄλλοις κειμηλίοις, ὡς ἤδη μοι ἀφήγηται. πέμπει δὲ καὶ ἕτερον σταυρὸν χρυσοῦν καὶ ἐπέγραψεν ὁ Χοσρόης τῷ σταυρῷ Ἑλλήνων γράμμασι τάδε.

Darauf folgt in beiden Autoren das wörtlich übereinstimmende Schreiben, in dem kleine Abweichungen nur den Werth von Varianten haben. Ein Blick zeigt, dass Theophylakt seine Quelle an dieser Stelle besser benutzt hat als Euagrius und dass etwa von einer Abhängigkeit des erstern von diesem gar nicht die Rede sein kann. Uebrigens zeigt die Fortsetzung des Capitels bei Euagrius genau dasselbe Verhältniss zu Theophylakt wie der erste Theil desselben. Auch dort folgt nach abweichenden einleitenden Worten ein wörtlich übereinstimmendes Document.

Dass die von uns angezogenen Stellen nicht zufällig das betreffende Verhältniss aufweisen, beweist auch die sonstige Beziehung, welche zwischen Euagrius und Theophylakt obwaltet. Von Buch VI des Euagrius an bis zu dem Schluss desselben können wir in den politischen Partien überall ein nahes Verwandschaftsverhältniss, namentlich auch in der Anordnung des Stoffes, zu Theophylakt erkennen und zwar in der Weise, dass bald dieser, bald jener mehr

oder weniger als der andere bietet, was jedenfalls auf die willkürliche Benutzung der gemeinsamen Quelle zurückzuführen ist.

Beginnen wir die Vergleichung mit Euagr. VI, I. Dieses Capitel enthält die Beschreibung der Hochzeit des Kaisers Mauricius wie Theophyl. I, 10. Der Schluss dieses Abschnitts bei Euagrius macht durchaus den Eindruck eines selbständigen Ergusses Seitens dieses Autors, auch der Anfang bietet was Theophylakt nicht hat, dennoch zeigen bei Euagrius die Worte ἡ δέ γε ἀμπεχόνην χρυσόπαστον, ἁλουργίδι καὶ λίθοις Ἰνδῶν κεκοσμημένην στεφάνους τε χρυσῷ πολλῷ καὶ ταῖς ἐκ λίθων ποικιλίαις τε καὶ διαυγείαις eine augenscheinliche Verwandtschaft mit den Worten des Theophylakt ἡ δὲ παστὰς ἡ βασίλειος μεγαλουργῶς ἐκεκόσμητο. ἐν τῷ περιβόλῳ τῶν πρώτων μεγάλων τῶν βασιλέων σημῶν χρυσῷ καὶ λίθοις ἀγερώχοις κατάκοσμος. καὶ μὴν καὶ ἁλουργοῖς ἱματίοις βαφῆς δευσοποιοῦ Τυρίας μεγατιμίου περιπόρφυρος ἦν, trotz der Verschiedenheit des Zusammenhanges. Mir scheint sogar diese Verschiedenheit einen besonders sichern Beweis dafür zu liefern, dass die Uebereinstimmung keine zufällige ist, sondern auf Benutzung einer vorhandenen Vorlage beruhen muss.

In dem von Kap. III beginnenden Theile des sechsten Buches erzählt Euagrius die Ereignisse im Orient vollkommen in derselben Anordnung wie Theophylakt, meist nur ganz kurz, während Theophylakt sehr weitschweifig ist, aber dennoch gelegentlich Zusätze und Wendungen hinzufügend, welche über den Theophylakt hinausgehen. Um dieses Verhältniss zu übersehen, wird man am besten folgende sich an Euagrius anschliessende Erzählung lesen und die unten angefügten Noten vergleichen.

Der Kaiser Mauricius sendete zuerst als Commandeur gegen die Perser den Joannes[1]), welcher aber bald, da er wenig glücklich war, durch Philippicus, Schwager des Kaisers, ersetzt wurde.[2]) Unter seinem Befehle wurden Einfälle in persisches Gebiet mit bestem Erfolge unternommen[3]), aber ein auf einem Hügel abgefangenes Detachement entlassen.[4]) Philippicus wurde darauf abberufen und durch Priscus

1) Theoph. I, 9 u. 12. Euagr. VI, 3 setzt das Vaterland 'Thracia' hinzu, sonst ist Theophyl. viel ausführlicher.

2) Ibid. I, 13.

3) Ibid. I, 13, p. 59, Z. 23 ff. ist in diesem Punkte kürzer als Euagrius. Dieser gibt auch an, dass bei den Einfällen viele Perser, namentlich Nisibener getödtet seien; Theoph. aber spricht nur von glücklichen Einfällen in der Gegend von Nisibis. Die sonstige Darstellung ist bei Theoph. wieder sehr detaillirt.

4) Theoph. II, 5 p. 74—75 erzählt dasselbe, nachdem er vorher sehr weitläuftig die Sachlage klargelegt hat. Euagrius aber fügt hinzu, das entlassene Detachement habe versprochen, den Perserkönig friedlich stimmen zu wollen; auch fügt er bei, Philippicus habe auf die Disciplin gut gewirkt. Theophyl. seinerseits erzählt, dass die entlassenen persischen Truppen umkehrten und dann allerdings starke Verluste erlitten. Das sind alles Dinge, die sich nicht ausschliessen.

ersetzt.[1]) Das den Soldaten wenig entgegenkommende Wesen dieses Mannes[2]), strenge Edicte, namentlich auch ein Edict über Herabsetzung der Getreidelieferung[3]) bewirkte eine Rebellion der Soldaten.[4]) Das Gepäck des Priscus wird geplündert[5]) und er selbst entgeht nur durch Flucht nach Edessa auf einem rasch genommenen Pferde mit genauer Noth dem Verderben[6]), aber auch diesen Ort suchen die empörten Soldaten auf, um ihn zu bestürmen.[7]) Ausserdem zwangen letztere den Germanus, einen Truppenführer in Phoenice Libani, das Obercommando über die Aufrührer zu übernehmen.[8]) Endlich erfolgt die Rücksendung des Philippicus in seine alte Commandostelle. Jedoch dauerte vorläufig deswegen die Revolte ruhig weiter fort[9]), während welcher Zeit die Barbaren, die von Neuem in das römische Gebiet eingefallen waren, von Germanus und den revoltirenden Soldaten gewaltig aufs Haupt geschlagen

1) Theoph. III, 1. — Euagr. VI, 4.

2) Das Benehmen des Priscus wird l. c. von Theophylakt, wenn auch nur ähnlich, doch jedenfalls ganz in demselben Sinne wie bei Euagrius geschildert; die Berichte ergänzen sich.

3) Von den Edicten kennt Theophyl. nur das über das Getreide. Dass darüber schon bei den Soldaten vor der Zeit etwas bekannt geworden war, wie Euagrius berichtet, sagt auch Theoph., nur genauer.

4) Theophyl. III, 1, p. 113, Z. 18 ff. mit vielen Einzelheiten erzählt.

5) Theophyl. III, 2 ganz kurz.

6) Theophyl. III, 1, p. 114 behandelt diesen Punkt ausführlich, gibt aber an, Priscus sei nach Constantine entwichen. Dennoch geht aus dem Verlaufe der Erzählung hervor (cf. III, 2, p. 116 f.), dass auch die Quelle des Theophyl. die weitere Flucht nach Edessa gekannt hat. Theophyl. hat dieses ausdrücklich zu erwähnen vergessen; denn ich glaube kaum, dass ein Ausfall anzunehmen ist. So dient auch hier Euagrius zur Ergänzung selbst mit einer kurzen Notiz. Es kann ferner kein Zweifel sein, dass die Nachricht des Euagrius, Priscus sei τινι τῶν παρόχων ἵππων ἐπιβὰς geflohen, identisch ist mit der Angabe des Theophyl. p. 114, nach der er entkommen sei ἵππῳ τινὸς τῶν σωματοφυλάκων τοῦ βασιλέως περιτυχών.

7) Theophyl. III, 3, p. 117, Z. 21 ff. Euagrius gibt die Forderung der Auslieferung des Priscus Seitens der Soldaten an, Theophyl. nicht, doch liegt diese Absicht natürlich in dem Versuche, Edessa zu erobern, als selbstverständlich.

8) Theophyl. III, 2, p. 115 f. Euagrius VI, 5 ist hier viel ausführlicher, aber durchaus in Uebereinstimmung mit Theophyl. Als Abweichung könnte es erscheinen, dass die Ernennung des Germanus bei Euagrius nach Angabe des Versuches gegen Edessa folgt, bei Theophyl. aber vorher. Jedoch muss dies natürlich erscheinen, wenn man bedenkt, dass Euagrius nur die Flucht des Priscus nach Edessa berichtet und die nach Constantine, nach der Theophyl. die Wahl des Germanus einschaltet, auslässt. Auf diese Weise konnte bei Benutzung derselben Quelle, die Theophyl. benutzte, die Anordnung bei Euagrius kaum anders ausfallen. — Euagrius erzählt auch h. l., dass die Officiere insgesammt vertrieben wurden: auch dieses weiss Theophyl. III, 2, p. 115, Z. 6—7 und III, 3, p. 117.

9) Theophyl. III, 3 Anfang und über die Opposition gegen ihn ibid. III, 3, p. 118, Z. 1 ff. — Euagr. VI, 7 (Ende) sagt, Philippicus habe sich in der Nähe von Beroea und Chalkis aufgehalten während der fort-

wurden.[1]) Das Heer wird vom Kaiser durch Geschenke zu gewinnen versucht[2]) und Germanus begnadigt.[3]) In dieser Zeit aber war auch von den Avaren ein Einfall in den europäischen Theil des römischen Reiches unternommen und viele Städte erobert.[4]) Dennoch dauert die Unbotmässigkeit der Soldaten im Orient fort und erst nach dem Einschreiten des Gregorius, Bischofs von Antiochia, gelingt es den Aufstand vollständig zu unterdrücken und Philippicus wieder zu seinem Commando zu verhelfen.[5])

Doch Philippicus[6]) hatte kein Glück. Nachdem nämlich ein Verräther die Stadt Martyropolis in die Gewalt der Perser gebracht hatte, gelang es dem Philippicus nicht, diese Stadt wieder zu erobern, vielmehr gelangte nach einem harten Kampfe eine Abtheilung Perser zur Verstärkung der Besatzung in dieselbe, so dass Philippicus die Belagerung aufgeben musste.[7]) Dieser General wurde darauf

---

dauernden Rebellion, Theophyl. ibid. p. 119, 15 in Hierapolis; die erstern Orte liegen am Wege nach letzterer Stadt.

1) Theophyl. III, 3—4 ausführlicher.

2) Theophyl. l. c. genauer.

3) Fehlt bei Theophyl.

4) Diesen Einfall erzählt Theophyl. I, 3 ff. sehr ausführlich, während Euagr. VI, 10 alles nur in wenige Worte zusammenfasst, die aber bezeichnend sind. Der Einfall, sagt er, erstreckte sich δὶς μέχρι τοῦ καλουμένου μακροῦ τείχους, wie dies Theophyl. I, 7 von den im Dienst der Avaren stehenden Slaven bestätigt, die auch τῶν μακρῶν μέχρι καλουμένων τειχῶν kamen. Ob δὶς bei Euagr. richtig, mag dahingestellt bleiben. Die Avaren, fährt Euagrius fort, eroberten Singidunum, Anchialos und ganz Hellas, ferner viele andere Städte und Castelle, alles verwüstend. Dieselben Städte nennt Theophyl. I, 4 nebst andern, als Grund der leichtern Einnahme, wie auch Euagr. andeutet, die geringe Schutzmannschaft angebend. Scheinbar weicht Euagr. von Theophyl. ab, indem er τὴν Ἑλλάδα πᾶσαν erobern lässt; denn Hellas wurde nach Theophyl. nicht von dem damaligen Einfalle berührt. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, dass bei Euagr. Ἑλλάδα falsch ist; denn er sagt ja selbst, dass die Avaren nur bis zu der langen Mauer gekommen seien. Es ist daher für Ἑλλάδα zweifelsohne Ἰλλυρίδα zu schreiben; denn die genannten Städte liegen alle in der Präfectur Illyriens. Demnach ist auch hier zwischen Theophyl. und Euagr. keine Abweichung zu finden. — Die Sendung des Andreas an die aufständigen Soldaten, um dieselben zur Aufnahme der verbliebenen Officiere zu bewegen, kennt Theophyl. nicht.

5) Euagr. VI, 11 ff. weit genauer als Theophyl. III, 4, p. 122, der dies hier nur kurz erwähnt; die bessere Stimmung gegen Mauricius erwähnt Theophyl. schon oben p. 119.

6) Der Aufenthalt des Philippicus war vor seiner Rückkehr nach Theophyl. III, 5, p. 122 und Euagr. VI, 13 Cilicia, letzterer gibt genauer Tarsus an.

7) Euagr. VI, 14 ist weit genauer, aber auch Theophyl. III, 5, p. 122—123 ist selbständig in manchen Notizen. Die Darstellung der Einnahme von Martyropolis stimmt dem Inhalt nach überein. Der Kampf wird von Euagr. als siegreich für die Römer bezeichnet (καὶ τὸ πλέον ἐσχηκότος Φιλιππικοῦ), während Theophyl. klar sagt ἐλάττονες γίγνονται τοῦ σκοποῦ καὶ νικᾷ τὸ τῶν βαρβάρων στρατόπεδον. Da aber das Resultat bei beiden Autoren sonst gleich angegeben wird, so bezweifle ich nicht,

durch Comentiolus ersetzt und das Heer der Perser bald vollkommen besiegt.[1]) Unter den letzteren aber bildete sich eine Verschwörung gegen den König Hormisda unter Leitung des Varamus.[2]) Hormisda wird getödtet und an seine Stelle tritt Chosroes, der Sohn desselben. Jedoch gegen diesen zog Varamus, da Chosroes aber Verrath ahnte, so ergriff er die Flucht und suchte beim römischen Kaiser Hilfe. Diese gewährte Mauricius im reichlichsten Masse, so dass Chosroes in sein Reich zurückgeführt wurde.[3]) Ueber die Erkenntlichkeiten des Chosroes gegenüber dem heiligen Sergius ist oben gehandelt.

Sehr bemerkenswerth ist, dass nach der Angabe der Rückkehr des Chosroes nach seiner Heimath (Euagr. VI, 19) die Erzählung von dem heiligen Golanduch folgt (ibid. 20), gerade wie bei Theophyl. V, 11 (Ende) und ibid. 12, worauf dann wiederum bei beiden Autoren gleichmässig die oben besprochenen Schenkungen an den heiligen Sergius folgen (Euagr. VI, 21 und Theophyl. V, 13).

Nach dieser Darstellung des Verhältnisses zwischen Euagrius und Theophylakt kann es nicht mehr zweifelhaft sein, dass auch wie Euagr. VI, 2 die Bestrafung des Saracenen Alamundaros und seines Sohnes Naamanes, zumal Theophyl. III, 17 das schlechte Benehmen des erstern wohl kennt, in der ursprünglichen Quelle beider berichtet war.

Es ist nun natürlich von grossem Interesse, diese gemeinsame

---

dass nicht etwa eine Vertuschung Seitens Euagrius' versucht ist, sondern das zu schreiben τὸ μεῖον ἐσχηκότος Φ. nach Analogie des bekannten ὁ δ' οὖν Τισσαφέρνης ὡς μεῖον ἔχων ἀπηλλάγη (Xen. an. I, 10, 8). — Von den Zusätzen, die Euagr. gegenüber dem Theophyl. hat, lässt sich ein Mal nachweisen, dass auch letzterer die betreffende Nachricht in seiner Quelle hatte, sie aber in loco ausliess. Euagr. sagt nämlich, dass ein Anführer der Perser gefallen sei in der Schlacht bei Martyropolis. Theophyl. p. 123 trägt dieses bei Gelegenheit der Angabe eines andern Verlustes auf persischer Seite nach ἤδη που καὶ Μεβόδου ἐν τῇ πρὸς Φιλιππικὸν μάχῃ ὑπὸ Ῥωμαικῆς πεφονευμένου βολῆς.

1) Euagr. VI, 15 stimmt im Ganzen mit Theophyl. III, 6, p. 123, wiewohl letzterer vieles genauer gibt. Etwas unklar ist mir die Stelle des letztern über die persönliche Flucht des Commentiolus, doch scheint auch Euagr. ähnliches anzudeuten. Euagr. gibt am Schluss des Capitels manches, was Theophyl. nicht hat, was aber, wie die weitere Berennung von Martyropolis, bei demselben entschieden vermisst wird.

2) Euagr. VI, 15 und Theophyl. III, 18 (Schluss), p. 154, wo ein gleicher Grund der Verschwörung angegeben wird wie bei Euagr., nur ist letzterer ungenauer.

3) Die ganze Geschichte von Chosroes ist ebenso, aber breitspurig namentlich im lib. IV des Theophyl. erzählt. Ich füge hinzu, dass die Benennung 'Kind' Seitens des Kaisers (Euagr. VI, 17) auch von Theophyl. V, 3 (Ende) mitgetheilt wird. Allerdings weicht Euagr. VI, 19 von Theophyl. p. 195 in der Bestrafung des Verräthers Sittas ab, doch nur in Bezug auf Form der Strafe. Vielleicht lässt sich beides vereinigen, indem man die von Theophyl. angegebene Verbrennung nach den übrigen Quälereien annimmt. Dass so etwas vorhergegangen, weiss auch Theophyl., denn er sagt 'αἰκισάμενος' habe der Feldherr den Sittas verbrannt.

Quelle, auf die die genannten Autoren jedenfalls zurückgehen müssen, näher zu bestimmen.

Welches die Quelle für Euagrius' lib. V und VI gewesen, sollte man billiger Weise aus seinem Quellenprospect V, 24 erfahren, in dem auch die andern Quellen nachweislich richtig angegeben sind. Jedoch werden wir einigermassen getäuscht, indem die betreffende Stelle augenscheinlich einen Fehler enthält. Die Stelle lautet jetzt, nachdem gesagt ist, dass Procop die Zeiten bis auf Justinianus behandelt habe: καὶ τὰ ἐχόμενα δὲ τουτὶ Ἀγαθίᾳ τῷ ῥήτορι καὶ Ἰωάννῃ ἐμῷ τε πολίτῃ καὶ συγγενεῖ καθ' εἱρμὸν ἱστόρηται μέχρι τῆς Χοσρόου τοῦ νεοῦ πρὸς Ῥωμαίους φυγῆς καὶ τῆς εἰς τὴν αὐτοῦ βασιλείαν ἀποκαταστάσεως, Μαυρικίου μηδαμῶς πρὸς τὴν πρᾶξιν ἐλινύσαντος, ὑποδεξαμένου δὲ βασιλικῶς καὶ μάλιστα τάχιστα ἐς τὴν βασιλείαν χρήμασι τε μεγάλοις καὶ στρατεύμασι καταγαγόντος, εἰ καὶ μήπω ἔτυχον ἐκδεδωκότες.

In dieser Periode ist zunächst, so wie sie jetzt lautet, eine factische Unrichtigkeit. Es ist nämlich unrichtig, dass, als Euagrius das Buch V schrieb, das Werk des Agathias nicht herausgegeben gewesen sei, was doch die Schlussworte behaupten; denn der Plural kann sich nur auf Agathias und Joannes beziehen. Es lässt sich dies aus der vita Menandri erweisen, die dieser Historiker (cf. Müller frg. hist. gr. IV, p. 201) in seinem Werke selbst mittheilte. Hier heisst es nämlich, dass Menander nach dem Regierungsantritt des Mauricius (d. i. 582) sein Geschichtswerk begann und zwar im Anschluss an Agathias.[1] Also war dieses Werk damals herausgegeben durch irgend Jemand gleich nach dem wohl plötzlichen Tode des Autors oder wenigstens doch bald nach demselben. Jedenfalls muss es bereits vor 594, wo Euagrius schloss, bekannt gewesen sein; denn dieses Jahr fällt schon mehr gegen Ende der Regierung des Mauricius (602) und liber V Euagrii ist nicht etwa viel eher geschrieben als das angeführte Jahr. Es lehrt uns vielmehr Euagrius IV, 29 selbst, dass, als er das vierte Buch schrieb, bereits das Jahr a. d. 594 gezählt wurde. Cf. die Berechnung des Valesius a. h. l.

Ferner aber ist es auch überhaupt nicht richtig, dass Euagrius den Agathias in der That benutzt habe. Euagrius lib. IV geht nicht über den Procopius, den er hier, wie wir gesehen, fortwährend citirt, ausser in der zuletzt IV, 41 beigefügten Nachricht vom Tode des Justinian hinaus[1]) und diese kann auch nicht aus Agathias stammen, da dieser Historiker bekanntlich 558 schliesst. Euagrius kann lib. V aber, welches die Regierungen des Justinus II. und Tiberius II. umfasst, natürlich erst recht nicht aus Agathias geschöpft haben. Höchstens könnte man darauf kommen, V, 15 die Angabe, dass

1) Nach Bernhardys Herstellung ὡρμήθην (i. e. Menander) ἐπὶ τήνδε τὴν συγγραφήν, καὶ τὰ μετὰ ἀποβίωσιν τοῦ Ἀγαθίου τῆς ἱστορίας ποιήσασθαι τὴν ἀρχήν.

2) Diese hat natürlich Euagrius bereits aus einer neuen Quelle.

Chosroes nach seiner grossen Niederlage vor Gram gestorben sei, mit der vorgreifenden Darstellung bei Agath. IV, 29, p. 272 in Verbindung zu bringen, zumal Theophylakt, der auch mit dem fünften Buche des Euagrius Verwandtschaft zeigt, diese Nachricht nicht hat, während er das angeblich vom Chosroes gegebene Gesetz kennt, es solle kein Krieg mehr gegen den römischen Kaiser geführt werden. Cf. Theophyl. III, 14. Jedoch darf man nicht vergessen, dass diese Auslassung Seitens des Theophylakt resp. des Joannes Zufall sein kann und auch sicherlich ist, falls dieselbe Quelle mit Euagrius an dieser Stelle benutzt ist (cf. p. 169), dass ferner nach der in den ersten Büchern offen vor uns liegenden Arbeitsart des Euagrius ein vereinzeltes Nachschlagen eines Autors für eine unbedeutende Notiz von drei Worten so fern von der Wahrscheinlichkeit abliegt, dass eine solche Annahme von vorn herein als absolut ausgeschlossen betrachtet werden darf.

Und dennoch hat Euagrius augenscheinlich etwas Richtiges angeben wollen und hat dieses auch in gewisser Weise gethan.

Es ist jedoch dem Euagrius ein Irrthum passirt in Bezug auf die Benennung seiner Quelle, indem er den Fortsetzer des Agathias, den Menander Protector, für den Agathias selbst setzte. Dieser Irrthum ist sehr leicht daraus zu erklären, dass Euagrius ein Exemplar besessen hat, welches nur als Fortsetzung des Agathias bezeichnet war, ja in dem vielleicht sogar, was wahrscheinlicher[1]), der eigentliche Agathias voranging und gar kein wesentlicher Abschnitt nach 558 gemacht, in welchem Jahre Menander einsetzte, der seinerseits auch im Stil, wie längst erkannt ist, ein 'simia Agathiae' zu sein eifrigst strebte. Cf. Niebuhr corp. hist. gr. I, p. XXXII. Eine selbständige Unterscheidung Seitens eines Anderen wurde dadurch natürlich noch bedeutend erschwert. Aehnliche Verhältnisse zeigt die Beziehung von Xenophon zu Thukydides, fast gleiche die Ueberlieferung des Aurelius Victor, gleiche die des Sallustius. Unmöglich zwar ist es nicht, dass die ganze Ungenauigkeit des Euagrius durch den Anfang des Joannes von Epiphania entstanden ist, welchen Euagrius gedankenlos nachgeschrieben hat. Dieser ist erhalten und lautet bei Müller a. a. O. p. 273 τὰ μὲν ὅcα Ῥωμαῖοί τε καὶ Μῆδοι πολεμοῦντες ἀλλήλοις ἔπαθόν τε καὶ ἔδραcαν κατὰ τὴν Ἰουcτιανοῦ τοῦ Ῥωμαίων αὐτοκράτοροc βαcιλείαν γέγραπται Ἀγαθίᾳ τῷ Μυριναίῳ ἀνδρὶ τοῖc ἐν Βυζαντίῳ ῥήτορcι καταλεγέντι διαφανῶc καὶ μετά γε Προκόπιον τὸν Καιcαρέα τὰ πρὸc τοὺc βαρβάρουc πραχθέντα ἀναγράψαντι.

Wie dem aber auch sei, es bleibt immer die Ungenauigkeit, die schliesslich doch auf einer falschen Nennung der Quelle beruht.

---

1) Die sprungweise Benutzung der Quelle Seitens des Euagrius kann nicht auffallen. Die Benutzung des Procopius, die sich genau controliren lässt, ist im vierten Buche gerade so von Euagrius beliebt worden.

Betreffs der Quelle des fünften Buches fällt es einem jetzt wie Schuppen von den Augen. Es bestätigt sich die nahe Verwandtschaft mit Menander, wenn auch wörtliche Uebereinstimmung fehlt. Es erklärt sich aber ferner auch einerseits der Anklang an Joannes und Theophylakt, andrerseits wieder das Plus, das Euagrius gelegentlich bietet. Denn es unterliegt ja keinem Zweifel, dass auch Joannes, resp. Theophylakt von Menander abhängt. Für Joannes konnten wir dies oben p. 169 aus dem Zusammenhange desselben mit Euagrius folgern. Für letztern folgt übrigens das Einsehen des Menander schon aus der Erwähnung desselben lib. I, 3, war auch für die eigentliche Arbeit des Theophylakt, die andere Jahre als Menander umfasst, nichts aus letzterem zu holen.

Wie steht es nun endlich zweitens mit dem Joannes, den Euagrius l. c. anführt?

Zunächst erhellt nach der obigen Auseinandersetzung, dass die Lesart der angeführten Stelle des Euagrius εἰ καὶ μήπω ἔτυχον ἐκδεδωκότες nicht richtig sein kann. Einmal war, wie erwiesen wurde, Agathias' Werk bereits erschienen, als Euagrius schrieb, ferner gilt ein Gleiches von Menander, welcher in dem Namen des Agathias einbegriffen ist, da dieser mit dem J. 582 sein Geschichtswerk endigte und im Anfange der Regierung des Mauricius schrieb, wie er selbst angibt, so dass dasselbe natürlich bis 594, in welcher Zeit Euagrius schrieb, längst erschienen war. Es kann sich das Nichterscheinen von Schriften, von dem Euagrius l. c. redet, einzig und allein auf Joannes beziehen und es muss daher zweifelsohne emendirt werden εἰ καὶ μήπω ἔτυχεν ἐκδεδωκώς, d. h. im Zusammenhange mit dem vorigen: von Joannes, meinem Mitbürger und Verwandten, ist im Anschluss an Agathias die Geschichte (um jetzt kurz zu sein) des Mauricius geschrieben, wenn er auch dieses Werk noch nicht herausgegeben hat.

Für ängstliche Gemüther führe ich als Parallele für den Ausdruck schon aus classischer Zeit an Pl. Phaed. p. 57 B τοῦτο δ' ἔτυχεν, ὥσπερ λέγω, τῇ προτεραίᾳ τῆς δίκης γεγονός. Wenn Niebuhr praef. Agath. p. XV, 21 mit der Stelle des Euagrius nichts anzufangen wusste, so war das seine Schuld. Von Unkenntniss der Sprache, abgesehen von dem nicht durchschauten nothwendigen Inhalte dieser Stelle, zeugt, dass er eventuell ein τυγχάνουσιν für ἔτυχον erwartete. Euagrius sagt nämlich nichts anderes, als dass damals, als er schrieb, Joannes sein Werk noch nicht edirt gehabt habe, gerade so wie die Lateiner in ähnlichem Falle das Praeteritum anwenden. Zum Ueberflusse möge noch Euagr. IV, 29 citirt werden, wo das Praeteritum ἔγραφον von der Gegenwart des Schreibenden genau denselben Sprachgebrauch des Euagrius, den wir an unserer Stelle finden, bekundet.

Da wir oben gesehen haben, dass Euagrius im sechsten Buche mit Theophylakt auf eine Quelle zurückgeführt werden muss,

letzterer aber, wie wir gleichfalls näher erörtert haben, sicherlich den Joannes benutzt hat, so kann es auch keinem Zweifel mehr unterliegen, dass des Euagrius Quelle in dem sechsten Buche in der That Joannes von Epiphania gewesen ist. Es ergibt sich die Richtigkeit dieser Annahme ja auch aus der oben hergestellten Stelle des Euagrius von selbst. Dass die noch nicht erfolgte Herausgabe des Geschichtswerkes, das Joannes verfasst hatte, kein Hinderniss unserer Voraussetzung ist, dafür bürgt die nahe Verwandtschaft des Euagrius mit Joannes, in Folge deren ersterer sicherlich die Arbeit von Joannes benutzen konnte, zumal Euagrius seine Heimath Syrien nicht verlassen zu haben scheint. Für Theophylakt darf man natürlich nicht zu weit gehende Folgerungen im Anschluss an obiges Verhältniss machen, da es sich der Beurtheilung entzieht, wieviel er etwa aus eigenen Studien hinzugethan hat.

STVDIA PLAVTINA

SCRIPSIT

GVILELMVS ABRAHAM.

GVILELMO STVDEMVND PROFESSORI ARGENTORATENSI S.

En offero Tibi, uir clarissime, studiorum meorum primitias, quas oro ut benigne accipias, postquam linguae Latinae priscae et criseos Plautinae normis et legibus indagandis Berolini suasore Iohanne Vahlen, Argentorati impulsore Te operam dedi.

Secundum has editiones Plauti uerba data singulique uersus numerati sunt:

<table>
<tr><td>Amphitruonis (Am)</td><td rowspan="8">Goetzii</td><td></td></tr>
<tr><td>Asinariae (As)</td><td></td></tr>
<tr><td>Aululariae (Au)</td><td></td></tr>
<tr><td>Curculionis (Cu)</td><td></td></tr>
<tr><td>Epidici (E)</td><td></td></tr>
<tr><td>Mercatoris (Mr)</td><td></td></tr>
<tr><td>Poenuli (Po)</td><td></td></tr>
<tr><td>Stichi (S)</td><td></td></tr>
<tr><td>Truculenti (Tu)</td><td>Schoellii</td><td></td></tr>
<tr><td>Bacchidum (B)</td><td rowspan="2">Ritschelii</td><td></td></tr>
<tr><td>Persae (Pe)</td><td></td></tr>
<tr><td>Rudentis (R)</td><td>Fleckeiseni</td><td></td></tr>
<tr><td>Captiuorum[4] (Cp)</td><td rowspan="4">Brixii</td><td rowspan="6">numeri Ritscheliani, in Captiuis Fleckeiseniani</td></tr>
<tr><td>Trinummi[3] (Ti)</td></tr>
<tr><td>Menaechmorum[3] (Mn)</td></tr>
<tr><td>Militis gloriosi[2] (Mi)</td></tr>
<tr><td>Pseudoli (Ps)</td><td rowspan="2">Lorenzii</td></tr>
<tr><td>Mostellariae[2] (Mo)</td></tr>
</table>

Casinae (Cs) Gepperti[1]), numeri editionis uulgatae
Cistellariae (Ci) Weisii[1])
Vidulariae[2] (V) Studemundi.

in canticorum uersibus discribendis Spengelium saepe secutus sum.

In Terenti fabulis citandis [Adelphoe (Ad), Andria (An), Eunuchus (E), Heautontimorumenos (Ha), Hecyra (Hc), Phormio (P)] Vmpfenbachii editione usus sum.

c. = comoediarum fragmentum, t. = tragoediarum fragmentum, pr. = praetextarum fragmentum.

| hac una lineola hiatus, || duabus uersus finis, littera maiuscula sermonis principium notatur; ⟨ ⟩ his uncis litterae et uerba quae in codicibus non leguntur inclusa sunt.

---

1) plerumque tamen codicum memoria uti praestabat.

I.

Ps 523.

Codices BCD, si a paruulis discrepantiis librariorumque erroribus recesseris, duos uersus senarios iambicos hos tradunt:

Studeo hercle audire, nam ted ausculto lubens.
Agedum, nam satis libenter te ausculto loqui.

Ritschl ex his duobus uersibus hunc unum confudit[1]):

Agedum: studeo hercle audire: te ausculto lubens.

Optimo autem iure Bergk Symb. ad grammat. Lat. I p. 39 in hanc rationem uersus consarciendi inuehitur. nam quomodo tibi persuadeas ex eo quem Ritschl refinxit uersu illos duos senarios integros enasci potuisse? itaque Bergk recte perspexisse mihi uidetur in his duobus senariis duplicem ut ita dicam recensionem unius eiusdemque uersus inesse. quaerendum autem est, utra forma sermoni Plautino aptior sit.

Alterum uersum subditicium esse primum eo apparet, quod uerbum *auscultare* a Plauto nusquam cum infinitiuo coniunctum est, tum eo quod ad *auscultare* apud eundem non aduerbium sed usquequaque adiectiuum *lubens perlubens* vel *tacitus taciti* accedit. uide:

1) Au 496 *ego hunc ausculto lubens.* ||
Po 841 *nimis cum ausculto lubens.* ||
Tu 400 *ausculto lubens.* ||
Ti 780 *atque ausculto perlubens.* ||
Ti 1041 *uerum ausculto perlubens.* ||

2) B 983 *tacitus auscultabat.*
As 588 *taciti auscultemus.*

nam in hoc uersu *taciti* scribendum esse, etsi in codicibus *tacite* sit, simili loco B 983 docetur.[2])

---

1) idem Nou. Excurs. Plaut. p. 30 s. quamquam alterum uersum totum delere mauult, tamen id num recte malit dubitat.

2) aduerbium *tacite* nec apud Plautum nec apud ceteros poetas scaenicos redit, sed a Cicerone quantum scio primum usurpatum est. Plautus adiectiuo *tacitus* = 'tacens' cum his praeter *auscultare* uerbis coniunxit: *tacitus tace modo* Po 906; *id tacitus taceas tute tecum* E 651 (cf. Po 890); *taciti contemplemur formam* Pe 548; *tacitus conscripsit tabellas* B 984; *tacitus te sequor* B 109; *foras tacitus exeo* (uel *proficiscor*) Cs V 2, 50; *tu abi tacitus tuam uiam* R 1027; *tacita est* ⟨*melior*⟩ *mulier*

Postremo *agedum* contra legem Plautinam positum est; nam Plauti est cum *agedum* alterum imperatiuum coniungere, qui plerumque statim subsequitur. uide:

Am 783 *agedum, exsolue*
Am 1081 *agedum, expedi*
Au 646 *agedum, excutedum*
Cp 570 *agedum, aspice*
Ci III 7 *agedum, pulta*
Mn 166 *agedum, odorare*
Mo 282 *agedum, contempla*
Mo 849 *agedum, uide*
Ti 369 *agedum, eloquere*
R 785 / Pe 763 s. } *agedum ergo, accede*
R 720 *agedum ergo, tange*
Mi 345 *agedum ergo, face*
Po 1049 *agedum, huc ostende*
As 746 *agedum, istum ostende*
Ti 883 *agedum, nomen primum memora*
R 1177 *agedum, hunc si potes fer intro*
Cs V 2, 17 *agedum, tu adi*
B 832 s. *agedum, tu Artamo . . . aperi*
Mr 112 s. *agedum, Acanthio, abige*

In una Mercatore fabula *agedum* cum uocatiuo alteri imperatiuo postpositum est:

Mr 149 *Cédo tuam mihi déxteram: agedum, Acánthio. Em, dabitúr: tene.*

ubi cur Plautus noluerit scribere

Ágedum, Acanthió, cedo tuam mi déxteram. Em, dabitúr: tene,

non plane liquet.

Vno loco nihil subsequitur nisi uocatiuus:

S 723 *Agedum, Stiche: uter demutassit, poculo multabitur.*

aut propter uocatiuum liberioremue potantium sermonem *agedum* tolerari potest aut uersus initium corruptum est. sed quidquid de hoc loco iudicandum est, Ps 523 *agedum* a sermone Plautino discrepare certum est.

Leuius illud est, quod compositio *satis libenter* apud Plautum nusquam redit.

Satis igitur nunc argumentorum me coaceruasse reor, quibus alterum uersum a Plauto compositum non esse demonstrarem. simul

---

semper quam loquens R 1114. participio *tacens* Plautus bis usus est: *neque loquens es neque tacens umquam bonus* R 1116 (cf. 1114); *si ex te tacente fieri possem certior* Ps 3. *taciturnus* semel apud Plautum exstat (item semel *taciturnitas* Ti 142): *taciturnissumum* (sc. ostium) Cu 20.

autem ne eum quidem quem Ritschl consarcinauit uersum Plautinum esse ex usu uoculae *agedum* elucet.

Ex contrario priorem uersum cum sermone et usu Plautino congruere ostendam.

Primum clausula *ausculto lubens* item senarii finem tribus illis locis quos supra exscripsi efficit; neque uero quicquam apud Plautum clausulis constantius esse solet. quid? quod *audire studeo* iterum habes B 1161 *uerum audire etiam ex te studeo* et quae sunt similia: Mi 904 *audire cupio*, Ci II 3, 12 *animus audire expetit*, Ps 1087 *audire expeto.*[1])

Haec suffectura spero, quibus et priorem uersum genuinum et alterum extrudendum esse demonstrem atque totam Ritschelii rationem et uiam emendandi, secundum quam ex duobus uersibus consimilibus unus frustillatim consuitur, non tantum ueri dissimilem sed etiam peruersam esse.

Quo tempore alter uersus exortus sit, tum demum diuinando statui poterit, ubi a quo scriptore primo *auscultare* cum infinitiuo coniunctum sit constabit; nisi forte homines latinitatis priscae studiosos (saeculi p. C. n. alterius) uersum priorem imprudenter imitatos alterum ideo finxisse cum Bergkio arbitreris, ut obsoleta forma *ted* uitaretur.

Sed ad alterum exemplum transeo:

Mr 983.

Temperare istac aetate istis decet te artibus.
Vacuum esse istac ted aetate his decebat noxiis.

Sic (minutiis omissis) libri hos duos uersus tradunt.[2]) eandem utroque uersu sententiam contineri apertum est atque adeo singula quaedam uerba utrique communia sunt. Ritschl eodem quo supra uidimus modo ex his duobus uersibus unum effecit hunc:

Temperare istac ted aetate his decebat noxiis.

quem Goetz probauit, quamquam Bergk Symb. p. 39 s. suo iure Ritschelii uiam emendandi uituperauit.

Sermo Plautinus altero uersu offenditur. nam primum, id quod iam alii reprehenderunt, forma *uacuum*, quae metro postulatur, non est Plauti, qui ubique *uaciuos* uel potius *uociuos* scripsit; adde quod *uociuos* apud poetas comicos genetiuum, non ablatiuum adsciscit:

---

1) adde: Au 652 *audire expetis*, Mr 887 *audire uis*; sed in Trinummo: *audire lubet* (622. 907. 932), *audire lubido est* (626).

2) neque enim dubito, quin codicis B lectio *aetate diis* exorta sit ex *aeta⟨te⟩ ted iis*, quae uerba iam in eo ex quo B describebatur exemplari falso transposita pro *ted aetate his* (CD) exstitisse puto. parum probabiliter Ritschl Nou. Exc. Pl. p. 59 ss. ex codicis B lectione *aetate diis* hanc elicuit: *aetated is.*

B 154 *uociuom uirium*
et Ter. Ha 90 s. *uociuom laboris.*

deinde a sermone Plautino in hoc enuntiato imperfectum *decebat* abhorret; quo admisso tempus praeteritum, non praesens significaretur. adde quod forma *decebat* apud Plautum nusquam redit. postremo numerus pluralis substantiui *noxia* neque alibi a Plauto usurpatur neque adeo huic loco conuenit, quoniam Demipho unius noxiae particeps fuit; neque fuit cur metri causa pluralem *his noxiis* Plautus numero singulari *hac noxia* praeferret, quoniam haec forma non minus numeris apta erat quam illa.

Haec contra alterum uersum afferre uolui, pro priore uero haec:

Quod Ritschl Nou. Exc. Pl. p. 60 putat *artibus* glossema esse ad *noxiis* adscriptum, id parum ueri simile est; nam recte dictum esse *artibus* id docet, quod haud multis uersibus post similiter de eadem re legimus u. 1000 *missas iam ego istas artis feci.* quo uersu simul forma *istis* in priore uersu commendatur, quod pronomen sermo Plautinus poscit, quia de re quae ad personam appellatam spectat agitur; quo pertinet etiam in utroque uersu *istac aetate* = *tua aetate. artes* et hic et alibi apud Plautum hominis indolem ac naturam uel modos agendi et bonos et malos significant: Ti 72 (cf. Brixii adn.) 293 Ps 1110 Mr 1000, neque dissimiles sunt Ti 236 et Mi 669.

Nec minus *temperare* ad usum Plautinum quadrat; sane quidem Ti 1187 Lesbonicus, qui, aeque atque in Mercatore Demipho, contra bonos mores peccauit, cum facinorum paeniteat, fatetur: *at iam posthac temperabo.*

At *noxiae temperare* a Plauto dici non potuit, apud quem *noxia* nusquam cum simili uerbo coniunctum legitur. uide:

Cs II 8, 71 *Manufesto teneo in noxia inimicos meos.*
Mr 729 *Manufesto teneo in noxia. Qua* ⟨*in*⟩[1]) *noxia?*
Po 142 s. *Sine te uerberem,* ‖ *item ut tu mihi fecisti, ob nullam noxiam.*
Tu 834 *Scio equidem quae nolo multa mi audienda ob noxiam.*

---

1) hoc loco *in* adiciendum est, quia, si quis tali modo interrogat uel respondet, praepositiones repeti solent: cf. e. g. Am 805 Cs II 5, 9 et 10 Po 762 Ti 941 (Pareo auctore) Tu 805. itaque Ps 123 s. cum Gepperto lego:
De istác re in oculum utrúmuis conquiéscito.
Vtrúm in óculum anne aurem? At hóc peruolgatúmst nimis.
Vtrum an in aurem? At hoc peruulgatumst minus A teste Studemundo, *Oculum utrum anne in aurem? at hoc peruolgatum est minus* BCD. — E 597 s., quoniam Plautus *quare* = 'cur' ignorat (cf. etiam Brix ad Mi 1405 app. crit.), hanc proponimus emendationem:
Quíbus de signis ágnoscebas? ⟨*Dé*⟩ *nullis. Quor filiam crédidisti nóstram?*
altero *de* omisso *quare* pro *quor* exaratum habent BEJ. contra in eodem enuntiato praesertim in pronomine relatiuo apud Plautum omitti posse praepositionem, quae substantiuo uel pronomini antecedenti praefixa est, satis constat; conferas Hand Turs. III p. 354, Brix Nou. Ann. CI p. 773, Lorenz ad Ps 123 et ad Ps 124 app. crit.

Mi 1416 *Et si hinc non abeo intestatus, bene agitur pro noxia.*
B 1005 *Sat sic suspectus sum, quom careo noxia.*
Ti 23 s. *Amicum castigare ob meritam noxiam* ‖ *inmoenest facinus.*
Ti 25 s. *Nam ego amicum hodie meum* ‖ *concastigabo pro commerita noxia.*
Mo 1178 *Quid grauaris? quasi non cras iam commeream aliam noxiam.*
Po 403 *Verum. etiam tibi hanc amittam noxiam unam, Agorastocles.*
Mo 1169 *Tranioni* ⟨*a*⟩*mitte quaeso hanc noxiam causa mea.*
Mo 1177 *Hanc modo noxiam unam quaeso* ⟨*missam*⟩ *fac causa mea.*[1])

Quo igitur modo *noxiae* vel *noxiis* cum *temperare*, quod apud Plautum 'aliquid in iustum modum redigere' significat, coniungi potest? contra in altero uersu *uacuum esse* cum *(his) noxiis* optime conuenit.

Quae cum ita sint, me ostendisse arbitror in priore uersu latere genuinam Plauti formam. nec tamen elegantiae numerorum Plautinorum satis fieri mihi uidetur una *te*⟨*d*⟩ forma pro *te* substituta:

Témperare istác aetate | *ístis decet te*⟨*d*⟩ *ártibus;*

sed grauiorem latere corruptelam Studemund mihi persuasit; atque prorsus probabilem medelam etsi non inueni, a probabilitate non nimis abhorrentem hanc commendauerim:

Témperare istís decet te⟨*d*⟩ *ístac aetate ártibus,*

quamquam paulo liberius uerba transposita esse confiteor.

Tu 374.

A *Plus pollicere quam abs te posco aut postulo.*
BCD *Plus pollicere quam ego a te postulo.*

Spengel et Schoell num recte codicem A secuti sint, uideamus.[2])

Ac primum quidem de structura uerbi *poscere* quaerendum est.

I. Verbum *poscere* a Plauto absolute (As 518 Au 160. 336. 341 Cp 895 Cu 379 Mn 687 Mr 439. 491. 492 Mi 810 S 558 Ti 384. 386 Tu 16. 240. 910) aut cum pretii ablatiuo (Mr 438 *commodis* sc. minis, 440 *quinquaginta* sc. minis; S 222 *prandio cena*) genetiuoue (Mr 490 *quanti*) positum est.

II. Cum accusatiuo rei coniunctum est aut pronominis neutrius (*quod* As 168. 234 Mr 443; *quae* As 165 Tu 51. 947; *(si) quid* Au 336; *quantum* Mi 1061) aut substantiui; quod cum fit, ad uerbum *poscere* fere ubique datiuus commodi accedit siue pronominum *mihi tibi sibi* (quod plerumque fit) siue substantiui (praecipue in hac

1) altera huius uersus pars nondum persanata est.
2) de hoc uersu Bergk Symb. p. 184 et Niemeyer De Plauti fabularum recensione duplici p. 10 ss. nimis properanter iudicauerunt.

compositione *aliquam alicui uxorem poscere* uel substantiuo *uxorem* omisso *aliquam alicui poscere*).

Exempla haec sunt:

a. sine datiuo commodi:

Po 705 *Quia aurum poscunt praesentarium.*
R 1238 *Quam siquis auidus poscit escam auariter.*

b. cum datiuo commodi:

α. Cu 354 *Talos poscit sibi in manum.*
Tu 506 *Quine ubi natust ⟨iam⟩*[1] *machaeram et clupeum poscebat sibi.*
R 980 *Suam quisque partem piscium poscat sibi.*
R 1077 *Equidem ego neque partem posco mihi istinc de istoc uidulo.*

β. *aliquam alicui uxorem poscere:*

Ti 450 *Vt tuam sororem poscerem uxorem sibi.*
Cs p. 56 *Qui sibi eam uxorem poscat.*
Au 34 *Et hic qui poscet eam sibi uxorem senex.*
Au 31 *Eam ego hodie faciam ut hic senex de proxumo sibi uxorem poscat.*
Cs p. 52 *Pater adlegauit uilicum qui posceret sibi istanc*[2] *uxorem.*
Au 219 *Filiam tuam mi uxorem posco.*
Cs V 4, 14 s. *Nam tu maxumo ‖ me opsecrauisti op⟨ere⟩, Casinam ut poscerem uxorem mihi.*
Cs p. 69 *Seruine uxorem ducent aut poscent sibi?*

et omisso *uxorem*:

Au 224 *Cur igitur poscis meam gnatam tibi?*
Au 160 *Eam si iubes, frater, tibi me poscere, poscam.*
Ti 571 *Nunc tuam sororem filio posco meo.*
Ti 499 *Sine dote posco tuam sororem filio.*

III. Ex uerbo *poscere* personae accusatiuus pendet:

Cs p. 27 *Ludis poscunt neminem.*
Cu 683 *Clamore hominem posco.*
Cu 378 *Vt alius alium poscant.*

IV. Ad *poscere* accusatiui et rei et personae accedunt[3]; quod ita tantum fit, si persona pronomine exprimitur:

R 1376 *Gripe, quod tu istum talentum poscis?*
S 556 *Quom ille, illi qui pollicetur, eum cibum poposcerit.*
Cs V 2, 13 *Inlecebram stupri principio eam sauium posco.*
As 181 *Is dare uolt, is se aliquid posci* (sc. *uolt*).
Pe 425 *Leno te argentum poscit, solida seruitus, pro liberanda amica.*

---

1) *iam* consulto cum Camerario addidi.
2) *istanc* A teste Studemundo, *istam* BEJ.
3) Mo 1091 ut corruptum omitto.

As 197 *Mulier mitteretur ad te nec te quicquam poscerem.*[1])
B 703 *Ceterum quantum lubet me poscitote aurum.*
Cu 63 *Alias me poscit pro illa triginta minas,*
alias talentum magnum.
Tu 427 *Vbi quippiam me poscis.*

Ex his exemplis apparet Ritschelii Brixiique iudicio non adstipulandum esse Ti 1145 s. cum Bothio scribentium:

neú qui rem ipsam pósset intellégere, thensaurúm tuom
me ésse penes, atque á me lege pópuli patrium pósceret.

sed quoniam libri *cum a me* praebent, *cum me* ueram memoriam Plautinam esse iam nemo negabit. en habes insigne documentum structuras posterioris aetatis proprias ab interpolatoribus intrusas esse in Plauti fabulas.

Quae cum ita sint, Goetzium Au 774 s. non recte edidisse intelleges *Neque partem tibi* ‖ *ab eo quoiumst inde posces neque* . . ., sed potius pro librorum BDE[1]J *inde posces* cum Nonio *indipisces* legendum esse, quod uerbum fere omnes qui hanc ante Goetzium ediderunt fabulam receperunt.

Alias structuras uerbi *poscere* apud Plautum frustra quaeras, nec pro personae accusatiuo praepositio *a* cum ablatiuo ponitur nec pro rei accusatiuo enuntiatum secundarium, siue infinitiuus solus siue accusatiuus cum infinitiuo siue sententia finalis (*ut*, *ne*).

Cum hoc usu Plautino plane consentit Terentius. qui *poscere* absolute posuit Ha 606. 775. 926, cum accusatiuo rei Ha 606 *mille nummum*, personae Ha 867 *te*. item inuenies *poscere* in Afrani c. 225 (acc. rei) et in Caecili c. 134 (acc. rei et dat. comm.).

Ex his quae dixi sequitur Tu 374 qualem codex A praebet uersum non esse Plautinum; nam *poscere aliquid ab aliquo* qui prisca linguae Latinae aetate scripserit, nullum poetam noui. neque uereor, ne quis in *posco aut postulo* latere ἓν διὰ δυοῖν quoddam obiciat; quod si ita esset, *abs te* non ante *posco* sed post *postulo* locum tenere exspectares. atque quam seueram Plautus in uerborum structura legem seruauerit, etiam ex eis intellegi potest, quae Langen (in Symb.) de uerbis *precari, cupere, orare* exposuit.

Nunc quaeramus, num id quod in libris Palatinis est *Plus pollicere quam ego a te postulo* Plautinum sit.

Videamus igitur, quomodo Plautus uerbo *postulare* usus sit.

I. *postulare* absolute ponitur (Ti 696 B 442; Cs I 8 *proinde ut p.*; E 441 Po 756 R 1296 *ut p.*; Mo 546 *ita p.*; Cp 186 R 1012 *ne p.*; Au 362. 757 Mo 1006[2]) *haud p.*; Po 1082 *haud p. aliter*).

---

1) *nec te* Nonii codices sine dubio recte tradunt, pro quo quod libri Plautini *numquam* praebent, id infelicissimae debetur librarii coniecturae, ut lacuna expleatur quae litteris *nec te* propter homoeoteleuton omissis effecta erat.

2) *edepol* non cum Ritschelio Lorenzioque uerbis *haud postulo* adnectendum est (cf. etiam Kellerhoff De collocatione uerborum Plautina p. 25),

II. Ex uerbo *postulare* pendet accusatiuus rei siue pronominis neutrius siue substantiui (uel adiectiui neutrius).

Inutile est hos omnes uersus exscribere, satis erit locos enumerare:

a. *quod* Cp 941 Cs II 5, 3; *quae* Mi 1205; *quid* R 1102 Tu 862; *(si) quid* R 1120 s.[1]); *id* V 5, 33; *istuc* Mo 1008; *quantum* R 1329.

b. frequens est usus compositionis *aequom postulare* = *aequom orare*:

aequom Ci IV 2, 100 Mn 1075 S 559. 724 Ti 97.
ius et aequom S 423.

item *iniuriam* Po 809; *partem* R 973 Tu 1; *plausum* Po 1371; *nugas* Ti 441.

III. Saepissime a uerbo *postulare* pendent uel accusatiui cum infinitiuo uel soli infinitiui, quae uerborum constructiones non ita inter se discrepant, ut illa ibi tantum ponatur, ubi subiectum diuersum est, sed etiam ubi idem est subiectum, plane ex poetae arbitrio.[2]) [ad hoc docendum imprimis idoneum est:

Ps 851 *An tu inuenire postulas quemquam coquom?*
853 *An tu coquinatum te ire quoquam postulas?*

hoc unum addo, duorum accusatiuorum pronominum personalium concursum Plautum euitasse, quod cum per se manifestum est tum ex exemplis satis apparebit: nam Tu 863 pro codicum *et me te amare* legendum esse *te amari* iam Bothe intellexit (cf. Tu 928)[3]); item, quod editionis principis auctorem et Gulielmium uexauit, As 189 *te* ut glossema extrudendum est.] Enumerare locos satis esset; sed quoniam scio nonnullis criticis nisi ita persuaderi nequire, ut loci quotquot sunt omnes ante oculos ponantur, omnia exempla enotabo:

1) accusatiuus cum infinitiuo ex uerbo *postulare* pendens legitur,

a. ubi subiectum diuersum est:

α. (alter accusatiuus ab infinitiuo pendens accedit):

Au 360 s. *Aut tuae mercedis gratia ‖ nos nostras aedis postulas comburere?*

β. Mn 766 s. *Ita istaec solent, quae uiros subseruire ‖ sibi postulant.*

Mn 795 s. *Seruirin tibi ‖ postulas uiros?*

---

sed enuntiato sequenti praefigendum, quo loco codex B id praebet; scribas ergo *Haud postulo. Edepol uero cras* cet. (*uerum* BCD; cf. e. g. Cp 75); *edepol uero* e. g. Mo 766 Ps 873.

1) hic unus est locus, ubi ad *postulare* datiuus commodi *sibi* accedit.

2) confer quae Antonius Funck de hac re in Nou. Ann. CXXI p. 725 ss. exposuit.

3) quod Schoell Tu 863 pro librorum BCD *me uidere uis* scripsit *me uitare uis*, uix recte se habet; saltem *mihi* scribendum erat, quoniam Plautus uerbum *uitare* cum datiuo coniunxit: Cs II 2, 35 (*huic uerbo . . . Cui uerbo?* BEJ) Cu 298 Po 25 S 121.

Ps 378 *Sed sine argento frustra's qui me tui miserere postulas.*
Po 399 *Amabo, men prohibere postulas?*
Po 544 *Nam uos adproperare haud postulo.*
Ps 438 s. *Qui gnatum suom ‖ esse probiorem, quam ipsus fuerit, postulet.*
R 393 s. *O facinus inpudicum, ‖ quam liberam esse oporteat, seruire postulare.*
R 941 *Ne tu mihi esse postules* (= me habere sc. pisces).[1]

γ. infinitiui passiui:
Am fg. IV *Ne tu postulas matulam unam tibi aqu⟨ae i⟩am infundi in caput.*
Mi 302 *Nam ego mi iam nil credi postulo.*
Am 891 *Faciundumst mi illud, fieri quod illaec postulat.*

b. ubi subiectum idem est:

α. (alter accusatiuus ab infinitiuo pendens accedit):
Cp 717 *Quid tu? una nocte postulauisti et die*
recens captum hominem, nuperum et nouicium,
te perdocere, ut ...?
Cs I 39 s. *Quod te postules ‖ gustare quicquam.*
Mo 259 *Vna opera ⟨te⟩ ebur atramento candefacere postules.*
Ti 237 *Numquam amor quemquam nisi cupidum hominem postulat se in plagas conicere.*
Ti 1020 *Inter eosne homines condalium te redipisci postulas?*
Tu 141 *An tu te Veneris publicum aut Amoris alia lege habere posse postulas?*
Cs II 2, 22 *Quin mihi*[2]) *ancillulam ingratiis postulat,*
quae meast, quae meo educta sumptu siet,
uilico suo se dare.
R 543 *Iam postulabas te, inpurata belua,*
totam Siciliam deuoraturum insulam.

β. Cs I 53 *Nunc ne tu te mihi respondere postules.*
Mn 443 *Sed ego inscitus ⟨sum⟩, qui ero me postulem moderarier.*
R 1385 s. *Ne tu, leno, postules ‖ te hic fide lenonia uti.*
Ps 101 *Quod tu istis lacrumis te probare postules.*
Ps 853 *An tu coquinatum te ire quoquam postulas?*
S 488 *Hau postulo equidem me⟨d⟩ in lecto accumbere.*
R 1150 s. *Si hercle tantillum peccassis, quod posterius postules ‖ te ad uerum conuorti.*
R 990 *Et uitorem et piscatorem te esse, inpure, postulas.*

---

1) R 709 ut corruptum omitto.

2) Geppert pro *mihi* edidit *meam* et uerba *quae meast* omisit; *mihi* aut corruptum est aut liberiore propter creticos admissa uerborum collocatione corroborando pronomini *mea* (*quae meast*) inseruit.

Cp 739 *Cur ego te inuito me esse saluom postulem?*
As 506 *Vbi piem pietatem, si istoc more moratam* (scil. me) *tibi postulem placere, mater, mihi*[1]) *quo pacto praecipis?*

γ. (infinitiui passiui):
Cp 339 *Ego me amitti . . . non postulo.*
Tu 928 *Si te amari postulas.*
Tu 863 *Te amari postulas.* (uide supra.)

2) infinitiuus solus ex uerbo *postulare* pendet.

a. ab infinitiuo accusatiuus pendet:
Am 361 *Tun domo prohibere peregre me aduenientem postulas?*
Am 789 *Nam haec quidem nos delirantis facere dictis postulat.*
Mo 613 *Ne inconciliare quid nos porro postules.*
As 189 *Nunc quia nihil habes, maledictis eam ductare postulas.* (uide supra.)
Mn 1080 *Tuom tibi neque occupare neque praeripere postulo.*
Cs V 4, 1 *Vbi tu's, ⟨hic⟩ qui colere mores Massilienses postulas?*
Mn 796 *Dare una opera pensum postules.*
Mi 437 *Falsum nomen possidere, Philocomasium, postulas.*
Po 776 *Lupo agnum eripere postulant.*
Ps 851 *An tu inuenire postulas quemquam coquom?*
R 17 s. *Qui hic litem apisci postulant periurio ‖ mali.*
Tu 730 *Stultus es, qui facta infecta facere uerbis postules.*

b. Au 589 *Nam qui ero ex sententia seruire seruos postulat.*
Ti 972 *Nugari nugatori postulas.*
Mn 794 *Vna opera prohibere, ad cenam ne promittat, postules.*
Mo 1023 *Ne ire infitias postules.*
Ti 441 *Hic postulet frugi esse.*

Sententia finalis (*ut*) ex uerbo *postulare* non plus bis pendet in Plauti fabulis:

Au 318 *Infit ibi postulare plorans eiulans,*
ut sibi liceret miluom uadarier.

Cp 938 *Postulo abs te, ut mi illum reddas seruom, quem hic reliqueram.*

In hoc uersu *postulare* simul cum praepositione *a* coniunctum est. qui usus praeterea semel tantum obuiam fit apud Plautum:

---

1) *me* pro *mihi* scripsit Vssing ne probabili quidem uerborum collocatione.

Pe 41 ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑. *nam tú aquam a púmicé nunc póstulas.*[1]) his quidem structuris *postulare aliquid ab aliquo* et *postulare ab aliquo, ut* uel *ne* Cicero saepissime usus est.

Terentius uerbum *postulare* coniunxit

1) cum accusatiuo rei: An 422 *quod*; Ha 871 P 642 *quid*; An 901 *aequom*; P 411 *iniquom*; Ad 201 *suom ius*; An 189 *alios mores.*

2) a. cum accusatiuo cum infinitiuo:
Ad 200. 879 E 480 s. Ha 1011 Hc 564.
b. cum infinitiuo solo:
An 644. 657 Ad 238 E 61 s. Ha 671.

3) cum sententia finali: An 550 E 1058 (cf. etiam An 190. 823).

4) cum ablatiuo personae ex praepositione *a* pendente: An 551. 823 *abs te.*

nusquam *postulare aliquid ab aliquo* aut *postulare ab aliquo, ut.*

Apud ceteros poetas scaenicos inuenies 1) accusatiuum rei: Pac. t. 32 *quod*, Acc. t. 216 *id*, inc. t. 10 *coniecturam*, (Caec. c. 212). 2) Caec. c. 139 s. *hoc a te postulo, ne . . .*

Nunc quaestionis a nobis institutae fructus colligamus:
poscere apud Plautum efflagitat accusatiuum aut rei aut personae aut et rei et personae. is usus constat usque ad Ciceronis tempora, qui *poscere aliquid ab aliquo* perraro (ter in orationibus) usurpat[2]), ad *poscere* adnectunt enuntiatum secundarium poetae Augusti aequales, et quidem accusatiuum cum infinitiuo aut infinitiuum solum, Tacitus primus sententiam finalem (*ut*).[3])
postulare a poetis comicis coniungitur aut cum accusatiuo rei aut cum accusatiuo cum infinitiuo uel cum infinitiuo solo, perraro cum sententia finali (*ut*), perraro cum praepositione *a*.

Iam ad quaestionem de Tu 374 propositam redeo.
Contra hunc uersum affero:

I. qualem recensio Palatina praebet:
mensura *quám* | *ĕgŏ* | *ábs te póstulo* duos hiatus exhibet, quorum alter post *quam* tolerari potest, alter post *ego* ab usu Plautino abhorret.

II. qualem recensio Ambrosiana praebet:
1) *poscere ab aliquo* non est Plautinum.
2) *poscere* et *postulare* nusquam alibi apud Plautum coniuncta leguntur.
3) *ego* quod codices Palatini praebent, sermonis Plautini legibus in enuntiato altero commendatur, quia in eodem sententiarum conexu subiectum ab altera persona ad primam transit; confer exempla quae huic uersui maxime conueniunt:

---

1) eadem structura *postulare aliquid ab aliquo* redit in Truculenti prologo 14 *Numquam ab amatore postulat id quod datumst.*
2) cf. etiam Valerius Antias (Histor. Rom. ed. Peter 1 p. 274, 12): *Comitiis diem a M. Marcio praetore poposcit.*
3) cf. Draeger Synt. II p. 239.

E 347 *Decem minis plus attuli quam tu danistae debes.*
Cs II 3, 27 *Scio plus quam tu me arbitrare.*[1])
Tu 296 *Scio ego plus quam tu arbitrare scire me.*[2])
Cs II 6, 7 *Te uno adest plus quam ego uolo.*

Ex contrario e. g. conferas:

Am 610 *Mihi quidem uno te plus etiamst quam uolo.*[3])
Mi 637 *Plus dabo quam praedicabo ex me uenustatis tibi.*

Suspicor igitur uersum olim in libris talem circumlatum esse, qualem recensionis Palatinae auctor, cum duplici hiatu non offenderetur, immutatum seruauit; at recensionis Ambrosianae auctorem, ut hiatus maculam e medio tolleret, pronomine *ego* omisso *posco aut* addidisse et Plautini sermonis oblitum *abs te posco*, quod quidem suae aetatis erat, Plauto uindicasse.

Ad uersum emendandum a recensione Palatina proficiscendum est. exempli gratia haec propono:

Plus póllicḗre quám ego té ⟨*dare*⟩ *póstuló.*

Dandi autem uerbum et eo commendatur, quod praecedit hic uersus: *Dan sauium? Immo uel decem. Em istoc pauper es,* et eo quod aliis quoque locis *polliceri* et *dare* coniuncta leguntur:

Po 641 s. *Nec damus* ‖ *neque pollicemur neque adeo uolumus datum.*
Po 998 s. *Doni uolt tibi* ‖ *dare hic nescio quid. audin pollicitarier?*
Mn 311 *Nummum illum quem mihi dudum pollicitus dare.*
B 635 *Si mihi sit, non pollicear. Scio, dares: noui.*
B 742 *Atque id pollicetur se daturum aurum mihi.*
Mo 1087 s. *Seruos pollicitust dare* ‖ *suos mihi omnis quaestioni.*
Mo 1084 *Quin iusiurandum pollicitust dare se, si uellem, mihi.*

Sed haec hactenus. itaque demonstrasse mihi uideor:

1) in neutra recensione fabularum Plautinarum memoriam integram ac saluam esse, sed in utraque menda latere; unde sequitur, ubiubi recensiones illae inter se discrepent, accurate inuestigandum esse, utrum Plautino sermoni conueniens sit.
2) non licere inde a principio arbitrari alteram recensionem meliorem esse, alteram deteriorem.

ea ipsa uia aliquando continget, ut perdifficilis de fabularum Plautinarum retractatione quaestio certius soluatur.

Liceat mihi de uerborum compositorum structuris ea quae memorabilia sunt addere:

---

1) sic codices, item Spengel recte; Geppert *tu* falso omisit.
2) sic A recte, codices BCD *tu* omittunt; hoc non errore librarii factum esse sed ab homine recensente eo apparet, quod idem in altera uersus parte pro codicis A *quid id obsecrost*, ut numeros integros efficeret, *quid id est obsecro* scripsit et praeterea pronomen *me* alio loco collocauit. hoc igitur loco recensio Ambrosiana uersum genuinum seruauit.
3) *mihi est* = habeo.

I. *reposcere* eadem structura qua uerbum simplex insigne est.

1) pendet ex eo accusatiuus rei: Mn 690 *eandem* sc. pallam.

2) accusatiui et rei et personae:

Au 763 *Aulam auri, inquam, te reposco.*
R 1352 *Eum tu continuo uidulum reposcito.*
Cu 613 s. *Quam tu uirginem* || *me reposcis?*
(Ti 727 s. *Quoi talentum mutuom* || *dedi reposcam.*

hoc enim Plautinissimum est pro

talentum eum quoi mutuom dedi reposcam.)

In unum uersum irrepsit structura Ciceroniana:

Tu 850 *Át ego ab hác puerúm repóscam.*

sed hic correctorem manifesto teneo; nam pronomen *hac* contra usum Plautinum positum est, quia Diniarchus ante domum patris astat, non prope domum Phronesii, quae a Diniarcho cum Callicle uerba faciente in uersu 853 *ista* appellatur: ut dubitari nequeat quin etiam hic non *ab istac*, quod numeri non admittunt, sed quod Plauti sermo postulat *istanc* scriptum fuerit. apparet igitur *ab hac* ex *istanc* consulto, ut structura uulgaris (Ciceroniana) introduceretur, mutatum esse.

II. *expostulare* habet apud Plautum uim conquerendi; ea persona, quacum quis conqueritur, ablatiuo ex praepositione *cum* pendente expressa est — res, de qua conqueritur, semel structura accusatiui cum infinitiuo, semel sententia causali (*quia*):

Mi 515 *Vtrum me expostulare tecum aequom siet.*
Mi 695 *Tum obstetrix expostulauit mecum, parum missum sibi.*
Mo 520 s. *Mortuom illum credidi* || *expostulare, quia percussissem foris.*

III. Ex hac ipsa uerbi *expostulare* notione Plautina apparet non recte hoc uerbum recensione Palatina traditum esse:

Pe 495 *Bene dictis tuis bene facta aures meae auxilium expostulant.*

nam de uerbi *expostulare* ui conquerendi hic cogitari nequit; immo haec flagitatur sententia: ‘multa ac bona uerba mihi fecisti; nunc uero aures meae abs te expetunt, ut bene dictis tuis bene facta auxilio ueniant; si minus, uerbis tuis ego fidem nullam habebo.’ huic sententiae aptum est quod recensio Ambrosiana *exposcunt* pro *expostulant* tradit; ad quod uerbum commendandum alterum illud accedit, quod, cum uu. 491—494 et 496—500 anapaestici sint, idem huic uersui metrum fuisse conicias[1]), quod per libri A *exposcunt* licet. itaque Studemund De canticis Plautinis p. 3 demonstrauit libris manuscriptis commendari hos uersus anapaesticos:

---

1) Ritschl Palatinos secutus uersum septenarium trochaicum esse uult, quocum neminem consentire puto.

494 *Vnde tú pergrande lucrúm facias: faciam út mei memineris, dúm uitam*
Viuás. Bene dictis tuís bene facta aurés meae auxilium expóscunt.

a qua lectione cur Spengel recesserit, non intellego, qui, ut de uerbis *faciam ut* ex u. 494 uiolenter eiecto taceam, Reform. p. 246 hanc uersus formam proposuit:

Benedíctis tuis ⟨in⟩ bénefactis aurés meae auxilium expóscunt

atque addidit se emendasse *in benefactis* secundum Plautinum *mihi est auxilium in te*; uoluit igitur haec: 'meae aures exposcunt bene dictis tuis esse auxilium in bene factis'. at primum neque *poscere* neque *exposcere* cum accusatiuo cum infinitiuo apud Plautum coniunctum est. tum longe distat ab huius loci natura eorum locorum indoles, ubi *mihi est auxilium in te* legitur:

Ps 60 s. *Prope adest exitium mihi, ‖ nisi quid mihi in test auxili.*
E 82 *Epidice! nisi quid tibi in tete auxilist, absumptus es.*
(Am 157 *Neque quicquam in ero sit auxili.*)

deinde infinitiuo *esse* uersum Spengelianum carere non posse docent uerbi *poscere* exempla a me supra congesta. postremo quod pro *bene facta* in codice Ambrosiano *bene actis* (sic, non *bene factis*) scriptum est, id neglegentis librarii calamo propter homoeoteleuton excidisse apparet.

Praeter *reposcere*, *expostulare*, *exposcere* nulla composita apud Plautum leguntur (*deposcere* praeter Au arg. I 7 neque apud Plautum neque apud ceteros poetas scaenicos redit).

Apud Terentium haec exempla exstant:

I. *reposcere*

Ad 131 s. *Nam ambos curare propemodum ‖ reposcere illum est quem dedisti.*

II. *expostulare aliquid cum aliquo* (= conqueri aliquid cum aliquo; cf. e. g. Mi 125 *Conqueritur mecum mulier fortunas suas*):

An 639 *Adeamne ad eum et cum eo iniuriam hanc expostulem?*
Ad 594 s. *Putant, ‖ sibi fieri iniuriam ultro, si quam fecere ipsi expostules* (= si expostules cum eis eam iniuriam quam ipsi fecerunt).

III. *exposcere* deest.

In ceterorum poetarum scaenicorum fragmentis unum exemplum superest:

Enni t. 141 *at ego, omnipotens, te exposco, ut hoc consilium Achiuis auxilii fuat.*

Sic codices Nonii (sub uerbo *fuam*); Ribbeck hos septenarios trochaicos constituit:

át ego, omnipotens ⟨Iúppiter⟩,
té⟨d⟩ exposco, ut hóc consilium Achíuis auxilí fuat;

in quorum uersuum alterius clausula saltem *auxilio fuat* cum Vossio scribere debebat; cf. etiam Luchs in Studemundi Stud. I 71.

Sed quomodo credam, cum uerbum simplex *poscere* Tacitus primus semel cum particula *ut* coniungere ausus sit, *exposcere* iam Ennium cum sententia finali conexuisse? mihi rectius uidetur errorem grammatici uel adeo librarii statuere quam omnem linguae Latinae rationem euertere.

Accedit, quod uerbum *exposcere* apud nullum poetam scaenicum de dis obsecrandis legitur. sed his uersibus collatis:

Mr 864 s. *Inuoco* ‖ *uos, Lares uiales, ut me bene iuuetis.*
Pac. t. 219 s. *Te, Sol, inuoco,* ‖ *inquirendi ut mei parentis mihi potestatem duis.*
Acc. pr. 5 *Te sancte uenerans precibus, inuicte, inuoco,* ‖ *portenta ut populo patriae uerruncent bene.*
Turp. c. 118 s. *Te, Apollo sancte, fer opem, teque, omnipotens Neptune, inuoco,* ‖ *uosque adeo, uenti,...*
Mo 528 *Atque Herculem inuoca. Hercules, te⟨d⟩ inuoco.* ‖[1])
inc. t. 132 *Erebo procreata fuscis crinibus Nox, te inuoco.* ‖
(cf. etiam Am 92. 1061. 1093 As 781; Enn. t. 302)

mecum consenties *inuoco* pro *exposco* restituto hos discribi posse senarios iambicos:

⏑ ⏑́ ⏑ – ⏑. *Át ego, omnipotens, te ínuoco,* ‖
ut hóc consilium Achíuis auxilió fuat.

II.

1. domi domo domum (domos).

I. *domi*

1) *domi* apud Plautum genetiuus est his locis:

Am 503 *Edepol haud quod tui me neque domi distaedeat.*
Ti 1027 *commeminit domi.*
Cs III 5, 32 *Insectatur omnes domi per aedis.*[2])
B 278 *domi cupientes* (*domum* BCD, sed Plautus *cupiens* constanter (Am 132 Mi 997. 1049. 1165 Po 74) cum genetiuo coniunxit).
Ti 841 *domi cupio* (sic A et Donatus, *domum* iterum BCD).
Am 187 *Id contigit ut salui poteremur domi.*

domi Nonius, *domum* rursus BDEJ. res haud facilis est diiudicatu; sed quoniam Plautus *potiri* saepe cum genetiuo coniunxit[3]) atque codices Palatinos bis *domum* manifesto ex

---

1) *te⟨d⟩* Fleckeisen, *te ⟨ego⟩* Ritschl et Lorenz uix recte.
2) 'per domus conclauia' aut 'domi per conclauia'.
3) accusatiuum cum uerbo *potiri* coniunctum hoc uno quantum scio loco libri Palatini tradunt:
R 190 *Nam hoc mi hau sit labori laborem hunc potiri.*
As 324 *potitur bonum* coniectum est pro codicum BDE(J) *patitur bonum.*

domi corrupisse modo intelleximus, Nonium recte sequi nobis uidemur. (cf. etiam uersus proximi clausulam *domum.*)

2) *domi* casu locatiuo (ubi?) Plautus saepissime utitur; locos enumerare non opus est, sed de usu Plautino nonnulla addam:

Si ad locatiuum *domi* pronomen possessiuum aut demonstratiuum accedit, Plautus non *in mea domo* e. q. s. s. dicit, sed

a. *meae domi* = in mea domo Au 432 Cu 518 E 499. 563 Mi 158. 739 Mo 191.
suae domi = in sua domo Pe 512 Tu 531.
nostrae domi = in nostra domo Mn 359 Mo 874 Po 838.

b. *apud me domi* = in mea domo Mi 593.
apud te domi = in tua domo B 747.
apud se domi = in sua domo Mn 671.
(item: *apud matrem domi* = in matris domo Mu 28).
penes me domi = in mea domo Ti 733.
hic domi = in hac domo Am 128 As 430 Cp 21.
hic nostrae domi = in hac nostra domo Tu 261.

Qui hanc exemplorum copiam respexerit et structuram *in mea domo* e. q. s. s. postea magis uulgatam fuisse computauerit, hos tres locos corruptos esse mecum consentiet; quin etiam est ubi altera recensio genetiuum recte tradat, altera sermonem recentiorem sequatur: Tu 261 *nostrae domi* BCD, *in nostra domo* A.

Quapropter emendemus:

Cs III 4, 29 *Quid illúc*[1] *clamoris óbsecro nostraé domist?*
(*in nostra domo est* BEJ; *in nostrast domo* A).

Ps 84 *Nam is míhi thensaurus iúgis est nostraé domi.*
(*in nostra est domo* BCD; *in nostr(a d)o(mo es)t* A teste Studemundo).

Cu 208 *Íta me Venus amét, ut ego te hoc tríduom numquám sinam ésse istic domí, quin ego te líberalem líberem.*
(*in domo esse istac* BEJ).

II. *domo*

1) *domo* ablatiuus est bis: Mr 395 *domo dignam* et Pe 509 *domo expertem.*

2) *domo* locatiuo (unde?) Plautus plerumque cum uerbis motionis utitur.

ad *domo* nulla usquam praepositio (*a de ex*) accedit.

domo: *esse* Ci IV 1, 6; *sumere* B 648; *promere* Ps 355; *reddere* Cu 685; *adferre* Au 341; *conportare* R 58; *trahere exhaurire* Mr 53; *subripere* As 884 Mn 564. 645. 664. 814. 1138; *suppilare* Mn 735. 803; *perire* Mn 648 Po 1376; *egurgitare* E 582; *eicere* As 161; *extrudere* Mr 357; *prohibere* Am 361; *arcessere* S 676; *mittere* Cs III 1, 7; *proficisci* Ci IV 2, 99;

1) *illuc* ABE recte, *illud* J; Geppert de codicis A lectione deceptus *istuc* edidit.

bitere Mi 997; *fugere* Cs V 3, 14; *aufugere* Cp 875; *profugere* Cp 18; *pedem extollere* Mr 831; *egredi* Au 79 Mr 809; *exire* Au 178 Mi 341. 376.

abire Am 502 E 46 Mr 8 S 29 Ti 1010 — Au 105 (BDEJ *ab*, quod Guiet recte deleuit, Goetz et Vssing seruant).

abesse Cs II 8, 48 — S 523 (A; Palatini perperam *ab*, quod iam Acidalius bene expulit) — E 681 (libri BEJ iterum *ab* addunt, quod delendum est).

Neque igitur Mi 126 *ex hac domu fugere* Plauti esse potest, quoniam is formam *domu* ipsam testibus codicibus ignorat; nec magis *ex hac domu* dixisset, sed *hinc domo.* attamen uersum emendare non audeo, quia in Militis scaena altera inest, quam qualis nunc est a Plauto profectam non esse cum alia docent tum hic soloecismus ipse.

Alibi *domo* est fere 'exemplo de me ipso sumpto'; quodsi hos locos contuleris:

Tu 454 *de me domo* (*modo* BCD) *docta dico*
Po 216 *domo* (*modo* BCD) *docta dico*
Mr 355 *domo doctus* ⟨*dico*⟩
Am 637 *ego id nunc experior domo atque ipsa de me scio*,

idem repones, ubi libri BEJ *domi*[1]) perperam (cf. *de me*) tradunt:

Cs II 3, 8 *Hanc ego de me coniecturam domo facio magis quam ex auditis.*

et Ci II 1, 2 *Hanc ego de me coniecturam domo facio, ne* (*ni* BE[1], *nec* J) *foris* (*foras* E[1]J) *quaeram.*

(cf. B 645 ss. *Nunc amanti ero . . . regias copias aureasque obtuli, ut domo sumeret neu foris quaereret* et Mi 639).

Si ad *domo* pronomen accedit, Plautus sic dicit:

abs te domo = abs tua domo Au 341.
ab se domo = ab sua domo Mr 53 Mn 814.
hinc domo = ab hac domo Mi 341.
unde domo = a qua domo Po 1376.
hinc a nobis domo = ab hac nostra domo Ci IV 1, 6. —

Mr 419 *Multo edepol, siquid faciendumst, facere damni mauolo, quam obprobramentum aut flagitium muliebre exferri domo.*

sic BCD et Goetz. at *domo exferre* nihil aliud significat nisi 'ex aedibus foras ferre' (cf. Langen Nou. Ann. CXXV p. 689 s.). *exferri* corruptum esse iam alii senserunt: *inferri* Guiet Ritschl, *afferri* Pistoris Lachmann proposuerunt. neque uero Plauti est *flagitium alicui inferre* aut *afferre*, sed *flagitium facere* (As 853 B 1032. 1208 Cs III 2, 19 Mn 625. 721. 730 Mr 237 Po 609 Ps 440); itaque libros proxime secutus *exfieri* (= *effici*) scribendum esse conicio, quod Pe 761 libris traditum et Mi 1153 a Buggio pro *ecferri* A, *hac ferre* BCD restitutum est. sententiam huius uersus fere isdem uerbis u. 417 reddit: *Neque propter eam quicquam eueniet nostris*

1) *domi* saepe idem significat in *domi habeo, domi* (*mihi*) *est.*

foribus flagiti. in u. 420 igitur *domo* datiuus est, quae una forma in prisca latinitate in usu erat (cf. Langen Analecta Plautina II Indici lection. hibern. Monaster. 1882/3 praemissa p. 5).

III. *domum* (*domos*)

domum accusatiuus quater et locatiuus (quo?) persaepe apud Plautum legitur, nusquam cum praepositione coniunctus.

Vbi ad *domum* pronomen additur, aut accusatiuus solus ponitur:

Am 663 *se domum recipit suam.*
E 145 *meam domum ne inbitas.*
R 1252 *suam quisque ibant diuorsi domum.*
Po 814 *domos abeamus nostras.*[1])

aut hoc modo circumscribitur:

ad me domum = in meam domum Mr 244 Ps 867 S 590 s.
ad te domum = in tuam domum Mi 790 Tu 206.
ad se domum = in suam domum Mn 847 Mi 121 S 249.
ad uos domum = in uestram domum Mi 525. 535.
huc domum = in hanc domum Am 684 B 315 E 315.
ad me huc domum = in meam hanc domum Mr 555.

item Plautus dicit:

ad lenonem domum = in lenonis domum E 364.
ad meam maiorem filiam domum = in meae maioris filiae domum S 66.
ad dominum domum = in domini domum Ti 1008.

Codices praepositionem *in* falso addunt:

Am 409 s. *Aut quor non intro eo in nostram domum?* || *Quid, domum uostram?*

ex interrogatione repetita *Quid, domum uostram?*, quae recte praepositione *in* caret, manifesto elucet in interrogatione praecedente uoculam *in* post Plauti tempora additam esse (uide p. 185 adn. 1). *domum intro ire* habes etiam Mn 662.

Ti 382 s. *Verum ego quando te et amicitiam et gratiam in nostram domum* || *uideo adlicere.*

Cp 911 *Clades calamitasque intemperies modo in nostram aduenit domum.*

praeterea *domum aduenire* quinquies in fabulis Plautinis superest. His tribus locis quominus *in* deleatur, numeri non obstant.

Aliter res se habet, cum ad *domum domo* (*domi*) adiectiuum accedit. namque ubi adiectiuum post *domum domo* (*domi*) collocatur, praepositiones ut alias omittuntur, etiamsi pronomen possessiuum praecedat; ubi uero adiectiuum praecedit, eae adiciuntur:

1) Mr 831 *Hunc hodie postremum extollo mea domo patria pedem.*
(Enni t. 231 *Quo nunc me uortam? quod iter incipiam ingredi? domum paternamne anne ad Peliae filias?*)

1) hoc uno loco accusatiuus pluralis sententia flagitante positus est.

2) S 506 s. *Quia uos in patriam domum* ‖ *rediisse uideo bene gesta re ambos.*
Mi 1168 *Ne illc mox intro uereatur ire*[1]) *in alienam domum.*
R 115 *Et inpudicum et inpudentem hominem addecet molestum ultro aduenire ad alienam domum.*

2. De uocis foris numero singulari.

Singularis *foris* iam Plauti temporibus, praeterquam quod angusta conclauis ianua Cs V 2, 16 *foris* dicta uidetur esse, non multum in usu erat; itaque nusquam nisi in certis compositionibus a Plauto usurpatus est:

1) *foris crepuit* uel *concrepuit.*
2) *foris aperitur* uel *apertast.*[2])

1) Au 665 *attat foris crepuit.*
Cs V 1, 17 *uostra foris crepuit.*
Am 496 *crepuit foris.* ‖
B 1057 *sed crepuit foris.* ‖
Mo 1062 *foris concrepuit.*
Cs II 1, 15 Mi 154 Pe 404 *sed foris concrepuit.*
Mo 507 *concrepuit foris.* ‖
2) Mr 699 Mi 528. 1198 *aperitur foris.* ‖
S 87 *sed apertast foris.* ‖

Falso igitur Mi 1250 a Ritschelio Brixioque contra codicum memoriam introductus est singularis *foris*:
Quin íntro eam. Occlusást foris. Exfríngam. Sana nón es.
in libris BCD est:
Quin etiam intro. Occlusae sunt foris. Exfringam. Sana non es.
cum Saraceno emendes:
Quin éam intro. Occlusae súnt fores. Exfríngam. Sana nón es.
cf. As 759 *Fores occlusae* | *omnibus sint nisi tibi* et Au 103 s.

Ex contrario Bothe sermonis Plautini peritissimus, quem Ritschl Brix Vssing suo iure secuti sunt,
Mi 985 *Vénus me amat. St, táce: aperitur fóris, concede huc clánculum*
aperitur foris emendauit pro codicum *aperiuntur fores*, quo metrum uitiatur; nam quamquam Plauti est:
fores crepuerunt Cu 486 Mi 270.[3]) 328.[3]) 410[3]) Po (609 s.) 741

1) *intro uereatur ire* ego, *uereatur intro ire* ABCD, *uereatur intro⟨d⟩ ire* Ritschl, aut hoc aut *uereatur intro ⟨se⟩ ire* Brix.
2) praeterea Plautus, in uersus fine, dicit: *aperitur ostium* Cp 108 Cs IV 1, 21 Mn 108 et *concrepuit ostium* Mn 348. 523.
3) Mi 410 *crepuerunt* B, *concrepuerunt* CD inuito metro; Mi 270 *crepuerunt* AB, quos libros Ritschl Brix Vssing recte secuti sunt, *concrepuerunt* CD; itaque Mi 328 pro codicum BCD *concrepuerunt* bene substituit Ritschl *crepuerunt* neque recte Brix ab hac Ritschelii lectione recessit.

concrepuerunt fores B 610 Cs V 2, 54[1]),
nen non est *fores aperiuntur*, sed
aedes aperiuntur Am 955 Pe 80 Ti 400.

Praeter illas quas supra dixi formulas uocis *foris* singularis exstat:

Cs V 2, 16 *forem obdo.*

B 833 *forem hanc pausill⟨ul⟩um aperi — placide, ne crepa:*
i singularis consulto positus uidetur esse = 'hanc ualuam solam';
m *forem* significare posse unam ex duabus ualuis apparet ex Cp 831
rite hasce ambas fores et ex Mo 453 *pultando paene confregi hasce*
bas ⟨fores⟩, quo utroque loco de una ianua sermo est.

3. de praeda — cum praeda.

Cum ablatiuo *praeda* Plautus praeter has duas praepositiones et *cum* nullam coniunxit.

I. *de praeda*

1) *de praeda dimidium dare* Ps 1164.

2) *de praeda praedam capere* Tu 567.

3) *de praeda mercari* E 44.

E 108 *in praeda mercari* ABEJ, *de praeda* Studemund recte, *ex praeda* Geppert falso emendauit.

4) *de praeda emere* Cp 34. 111. 453 E 64.

E 621 *quam ego emi de praeda* A, *quam emi ex praeda* BEJ. recensio Ambrosiana una syllaba abundat, Palatina una syllaba caret: Goetz Muellerum secutus Palatinam lectionem ita recepit, ut *ego* ex A assumeret; at quoniam liber A praepositione *de* tradita locutionem Plautinae dicendi consuetudini aptam efficiat, nos pronomine *ego* deleto (cf. Cp 111) nec cum Muellero post *emi* posito Plauto reddemus *quam emi de praeda.*

E 608 Goetz Camerarium ex parte secutus haec edidit:

Néque illam abducit quae éx praeda emptast. séd eccum incedit Épidicus.

Pro *quae ex praeda emptast* codices habent: *quae est praeda* B sed *est* in rasura et post *est* decem litterarum spatium, *quae est praeda* E[1], *quae ex praeda* JE[3]; in A propter fenestram nihil legi potest, spatii autem angustiae demonstrant minus quam *quae ex praeda emptast* ibi exstitisse.

Secundum illos Epidici et Captiuorum locos, quos modo attuli, Plautum etiam hic *quam emi de praeda* scripsisse proximum est arbitrari; sed et metrum et codicis A spatium et Palatinorum memoria quominus haec uerba resti-

1) sic BEJ.

tuamus prohibent. conicio igitur olim in A et in Palatinorum archetypo fuisse *quae mihi emptast* uel *quae est mihi empta*, eamque lectionem in codicibus Palatinis postea auctam esse glossemate *e praeda*, quod sermoni Plautino repugnat.

Goetzii lectio *quae ex praeda emptast* cum sermone Plautino parum congruit.

II. *cum praeda*

1) *cum praeda domum incedere* Po 647.
2) *cum praeda recipere* Mr 498.
3) *cum praeda redire* E 381.
4) *cum praeda ire* E 394.[1])

pro *cum praeda* inuenies *praeda onustus*: B 1069 (*ouans cedere*) et R 909.

4. in tempore non esse Plautinum.

Plautus ut 'eo quo par est tempore' exprimeret, aut *temperi* [uicies[2])] aut *per tempus* [quinquies (uide Brix ad Mn 143)] usurpauit. eundem *in tempore* non usum esse consentaneum est, quoniam *temperi* = *in tempore* est sicut *domi* = *in domo* e. q. s. s.; attamen in codicibus Palatinis bis *in tempore* exstat:

Am 877 *Atque Alcumenae in tempore auxilium feram.*

Cp 836 *Quantumst hominum optumorum optume, in tempore aduenis.*

priore loco sine numerorum detrimento forma Plautina *temperi* substitui potest. alterius uersus numeri nescio an felicius quam adhuc sic expediantur:

Quantúmst hominum optumum óptume, in ⟨*ípso*⟩ *tempore áduenis.*

nam ubi pronomen accedit, *in tempore* dixit Plautus: *in ipso tempore* Po 1138 et Ci IV 1, 18.

Terentius, qui formam *temperi* iam ignorat, *in tempore* scripsit.

5. de uerbi prohibere structuris.

Eis omissis uersibus, in quibus hoc uerbum cum enuntiato secundario (*ne, quin*) aut cum infinitiuo coniunctum est, quoniam nihil illi habent singulare, ea contemplemur exempla Plautina, ubi ex uerbo *prohibere* duo obiecta pendent.

Am 361 *Tún domo prohibere peregre me aduenientem postulas?*

Cp 493 *Quí consilium iniere, quo nos uictu et uita prohibeant.*

As 513 *Vérum ego meas queror fortunas, quom illo quem amo prohibeor.*

---

1) nescio an hoc loco pro codicum *it* ita scribendum sit *redit*, ut pronomen *huc*, quod inuitis libris addidit Goetz, repudietur.

2) As 733 formam Plautinam *temperi* pro codicum *tempore* substituere Goetz neglexit.

Mi 699 *Me úxore prohibent, mihi quae huius similis sermones serat.*
As 831 *Pietás, pater, oculis dolorem prohibet.*
Am 1051 *Néque me Iuppiter neque di omnes id prohibebunt, si uelint, quin*
Ti 87 *Qui tu íd prohibere me potes, ne suspicer?*
Ps 13 s. *Íd te Iuppiter ‖ prohibessit!*
Cp 804 *Prohibéte a uobis uim meam.*
E 286 *Quó illum ab illa prohibeas.*
Cu 605 *Quíd nunc? Obsecro, parentes ne meos mihi prohibeas.*
Mi 1242 *Prohibéndam mortem mulieri uideo.* | *Adibon? Minume.*

Haec structurarum copia ipsa prima specie turbulenta uidetur esse.

Primum quidem structura sollemnis *prohibere aliquem (aliquid) ab aliquo* uel *aliqua re*[1]) seruata est his locis: E 286 Cp 804—Cp 493 As 831 Am 361. deinde quia pro pronominum (*is*, *hic*, *ille*, *qui* e. q. s. s.) ablatiuo neutrius generis libenter accusatiuus ponitur (aut uoce *res* circumscribitur), non alienam speciem praebent Am 1051 Ti 87 Ps 13 s.

Restant Mi 699 As 513 atque Mi 1242 Cu 605.

Iam cum nullum praeterea in uniuersa latinitate superesse uideatur exemplum, quo uerbum *prohibere* cum personae ablatiuo solo coniunctum sit, facere non possum, quin Mi 699 et As 513, quibus locis adhuc ablatiuus solus legitur, praepositionem *ab* addam; quam non modo numeri non repudiant, sed uno saltem loco adeo desiderare uidentur:

Mi 699 *Mé ⟨ab⟩ uxore próhibent, mihi quae huius símilis sermonés serat.*
As 513 *Vérum ego meas querór fortunas, quom ⟨áb⟩ illo quem amo próhibeor.*

Difficilius est de Mi 1242 et Cu 605 iudicium, ubi structuram Draegero auctore inauditam *prohibere alicui aliquid* habemus. sed unum certe praeterea exemplum exstat:

Bell. Afric. 31, 5 *uel sine defensoribus aditum aduersariis prohibebant.*

Accedit similis uerbi *defendere* (*aliquem ab aliqua re* et *alicui aliquid*) structura. neque igitur opus uidetur esse his medelis:

Mi 1242 *Prohibéndam mortem ⟨a⟩ múliere uideó.* | *Adíbon? Mínume.*[2])
Cu 605 *Quíd nunc? Obsecró, parentes ne ⟨á me⟩ meos mihi prohibeas.*

---

1) ad rem Plautus nusquam praepositionem *a* adiunxit, quod Tacitus constanter fecit; apud Sallustium Caesarem (Liuium Ciceronem) praepositio *a* ad rem adiecta praeualet (cf. Draeger Synt. I 517). — Lucilius XXVI 42 M. semel metri causa *de* pro *a* usurpauit (cf. p. 207 *de foro*).
2) nec uoce *esse* a Ritschelio ante *uideo* (rectius post *uideo*) nec uoce *iam* a Ribbeckio Brixioque ante *adibon* addita huius uersus alterum colon persanatum esse opinor.

6. de uocis deus mensura.

Agitur de formis *deus deo deum deos deorum*; nam *dei* et *deis* nihil aliud esse quam scripturas priscas pro *di* et *dis* constat. illae uero formae et in arsi et in thesi collocatae plerumque monosyllabae sunt, bisyllabae nusquam nisi in uersibus creticis bacchiacisque atque in coli iambici clausula alteroque pede spondeis anapaestisue circumdato nec non in coli trochaici pede primo spondeum praecedente.

1) *deos.*

déos tricies sexies

dēos decies sexies

dĕós Cs III 5, 36[b] R 191 in uersibus bacchiacis; R 6 in senarii iambici clausula; B 387 *Nísi dĕós, ei nil praestare* in septenarii trochaici capite.

Contra Po 950 *Dĕós dĕásquĕ uéneror, qui hanc urbém colunt* cum Studemundo emendandum esse opinor

Diuós diuasque[1]) *uéneror, qui hanc urbém colunt.*

2) *deus*

déus octies

dēus quinquies (sexies)

Goetz igitur uix recte fecit quod cum Pylade mutauit:

Mr 844 *Écquis nám dĕúst qui meá nunc laetus laetitia fuat?*
ab hac codicum lectione noli recedere:

Écquis nám dēus ést qui meá nunc laetus laetitia fuat?

3) *deum*

déum nusquam

dēum semel

dĕúm Am 493 in senarii iambici clausula.

Cp 865 *Proín tu déum | hunc sáturitate fácias tranquillúm tibi. Proin tu deum hunc* BEJ hiatu intolerabili admisso. itaque Brix, quem Vssing secutus erat, uerba sic transposita nuper edidit: *Proín dĕúm tu hunc* cet.; at quoniam apud Plautum uerba *proin tu* nullo usquam uocabulo dirempta quasi in unam coaluerunt uocem (exempla collegit tredecim Fuhrmann Nou. Ann. XCVII p. 852) atque adeo libri BEJ uerba *proin tu deum hunc* recte collocata exhibent, legere malim:

Proín tu díuom hunc sáturitate fácias tranquillúm tibi.

---

1) hac prisca forma alibi quoque et Plautum (Am 57 Au 50 Mi 730 Am 1121 Au 297 Mr 842 R 9 Po 1177 testibus codicibus, nec non Mo 222 Bothio, Mr 436 Seyffertio, Tu 701 Schoellio, R 1316 me auctore) Terentiumque (Ad 746) usos esse constat et poetas epicos inde ab Ennio; atque notissimae sunt antiquae formulae ad deorum cultum pertinentes, quales illae sunt quae leguntur apud Liuium:
XXIX 27, 1 s. *Vbi illuxit, Scipio e praetoria naue silentio per praeconem facto 'diui diuaeque', inquit, 'qui maria terrasque colitis, uos precor quaesoque, uti . . .*; cf. etiam XXII 10, 7 VII 26, 4 XXV 12, 10.

As 716 *Quem te autem deum nominem? Fortunam atque Obsequentem.* Goetz et Vssing cum Bothio scripserunt:

Quem té děum aútem nóminem? cet.

possis etiam (cum Bentleio) de *deorum* uel *diuom* substituendo cogitare:

Quem te aútem deórum (uel *díuom*) *nóminem? Fortúnam atque Obsequéntem.*

cf. Cp 862 s. (*Vt sácruficas.* ‖ *Quoí deōrúm? Mihi hércle*) et Mo 712 (*deorum ullum*).

4) *deorum — deum*

a. *déōrum* quater
deōrúm quater
děórum Mo 712 in versu cretico.

b. *déūm* decies
deūm nusquam
děúm Po 253 in uersu bacchiaco.

Cu 694 et E 580 libri et editiones praebent *Pró děum átque hominúm fidém*; sed quoniam Plautus usque dixit *diuom atque hominum* Au 299 Am 1121 Mr 842 R 9, etiam his duobus locis hanc compositionem introducere uelim.[1])

5) *deo*

déō semel
deō semel

As 713 *Atque út děó mi hic ínmolas bouém: nam ego tibi Salús sum* et Am 986 *Nam míhi quidem hercle quí minus liceát děó minitárier.* nolim *diuo* pro *deo* substituto numeros supra modum onerare.

7. ad forum — apud forum.

I. *ad forum* a Plauto usquequaque cum uerbis motionis coniunctum est.[2])

1) *ire*

B 1060 *Ego ad forum autem hinc ibo, ut soluam militi.*
Cs III 1, 12 *Ego ad forum modo ibo; iam hic ero. Bene ambula.*
Ps 561 *At ego ad forum ibo; iam hic ero.*[3]) *Actutum redi.*
Tu 313 *Iam quidem hercle ibo ad forum atque haec facta narrabo seni.*
Ps 764 *Nunc ibo ad forum atque onerabo meis praeceptis Simiam.*
Mr 797 *Ibo ad forum atque Demiphoni haec eloquar.*
Ti 727 *Ad forum ibo.*

---

1) cf. etiam *pro diuom fidem* Ter. Ad 746 et Enni sat. 30. — *deum* exortum uidetur ex scriptura DIUM = *diuum*, uide Studemund ad V[2] 3, 8.
2) uide Brix ad Mi 930.
3) *iam hic ero* A teste Studemundo, Lorenz; *iam hic adero* B C D minus recte; Ritschl de codicis A lectione deceptus *iam adero hic* perperam.

Mo 853 *Eo ego hinc*[1] *ad forum. Fecisti commode, bene ambula.*
As 108 *Ego eo ad forum, nisi quid ⟨me⟩ uis. Bene*[2]) *ambula.*
As 125 *Sed quid ego cesso ire ad forum, quo inceperam?*
Pe 487 *I ad forum.*
Mi 72 *Videtur tempus esse ut eamus ad forum.*
R 1200 s. *Iussique exire huc eius seruom, ut ad forum ‖ iret.*
B 347 *Deos atque amicos it salutatum ad forum.*

2) *abire*
B 902 *Abeo ad forum igitur.*
Cu 336 *Abeo ab illo maestus ad forum.*
Mo 706 s. *Vt abeam ‖ potius hinc ad forum.*
As 367 *Nunc tu abi ad forum ad erum et narra haec ut nos acturi sumus.*
Pe 444 *Abi istac trauorsis angiportis ad forum.*
Mn 684 *Atque abii ad forum.*
As 251 *Atque abiisti ad forum.*
Mi 89 *Qui hinc ad forum abiit.*

3) *prodire*
Mn 213 s. *Nos prodimus ad forum; ‖ iam hic nos erimus.*

4) *procedere*
Cs III 3, 1 s. *Stultitia magnast . . . ‖ hominem amatorem ullum ad forum procedere.*

5) *properare*
Mn 666 *Properabo ad forum.*

6) *pergere*
As 245 *Nunc pergam ad forum atque experiar omnes omni copia.*

7) *aduenire*
Cp 786 *Quom extemplo ad forum aduenero, omnes loquentur.*

8) *sequi*
Ps 1230 *Sequere hac sis me ergo ad forum, ut soluam.*

9) *uisere*
E 303 *Ego uisam ad forum.*

in forum in Plauti fabulis non plus bis codicibus Palatinis traditum est:

Cp 815 *Quorum odos subbasilicanos omnis abigit in forum.*
et R 987 *Sed tu enunquam piscatorem uidisti, uenefice, uidulum piscem cepisse aut protulisse ullum in forum?*

---

1) *Eo (Ec CD) ego hinc* cum codicibus Palatinis scripsi [cf. Pe 217. 198 Mr 388 Mi 812 Ti 818. 1123 (Ritschelio auctore)], *Ego abeo hinc* A teste Studemundo.

2) in librorum *fietne* nihil aliud inesse nisi *bene* demonstrat formula sollemnis *bene ambula.* a Fleckeiseno, quem Goetz et Vssing secuti sunt, *i* ante *bene ambula* parum probabiliter adiectum est (uide Langen Symb. 202 ss.). equidem *me,* quod pronomen cum sermone Plautino consentit (uide e. g. Au 579), ante *uis* addidi.

II. *apud forum* a Plauto cum uerbis morandi coniungitur. uide etiam Hand Turs. I p. 413 s.)

Vbique *ápud forúm* proceleusmaticum efficit, cuius prima syllaba ɪtu feritur.

Au 280 *Postquam óbsonauit erus et conduxit coquos*
tibícinasque hasce ápud forum, edixit mihi.

Ps 896 *Nam mi híc uicinus ápud forum paulo prius,*
patér Calidori, edíxit[1] *opere máxumo.*

E 422 *Res mágna amici | ápud forum agitur.*[2]

E 358 *Is ápud forum manet me.*

As 328 s. *Vbinamst erus? || Máior ápud forumst, minor . . .*

Cu 474 *Sýmbolarum conlatores ápud forum piscarium* (sc. sunt).

Mo 844 *Nam égomet ductarem, nisi mi esset ápud*[3] *forum negotium.*

Non mirum est nonnullis locis pro *apud* libris tradi *ad*, quae ɪraepositiones cum inde a Ciceronis aetate paullum inter se different, facillime a scribis inter se mutari poterant. (cf. Mo 844 et Iand Turs. I p. 416*.)

Itaque in his tribus uersibus *apud* pro librorum BCD *ad* scribi ɪelim:

Ps 1236 *Sí graderere tantum quantum*[4] *loquere, iam esses ád forum.*[5]

Mo 999 *Numquíd processit ád forúm | hodié noui?*[6]

Mi 930 s. *Ego ád forum illum || conueniam.*[7]

in foro septies decies in fabulis Plautinis legitur.

Apud Terentium nusquam *in fórum* aut *in foro* exstat, sed bique, quantum scio, *ad forum* (septies) aut *apud forum* (septies), ɪque usus plane cum Plautino consentit; itaque P 598 s. *hominem d forum || iussi opperiri* reponendum est *ápud forúm.*[5]

Inter scaenicos poetas *ad forum (ibo)* Caecilius (c. 184) usurauit, *apud forum (uendidit)* Pomponius (c. 168), *in foro (posita)* 'itinius (c. 60).

In inscriptionibus Latinis antiquissimis legitur *apud forum*: C. I. L. 198, 38. 65. 66; 206, 15. 34 (cf. etiam 196, 2; 206, 21; 1006). — ɪ *foro* 206, 37.

---

1) *edixit* pro codicum BCD uerbo corrupto *fecit* scripsi collatis uerbus Ps 127 s. et Mn 784 s.; *suasit* Vssing.

2) sic libri cum hiatu.

3) *apud forum* A teste Studemundo, *ad forum* BCD perperam.

4) *quantum*, quod coniciendo addidit Pylades, in codice A fuisse tudemund computauit.

5) de *ápud forúm* in senarii iambici uel septenarii trochaici clausula ɔsito uide Ter. Ad 154. 404. 512; cf. etiam Pl. S 537 et Mr 585 (?).

6) uersus hiatu post pedem quartum puro iambo conformatum ingnis est; nec Pyladis *forte* nec Camerarii *tibi* nec Gulielmii *ibi* nec itschelii *hic* ad hiatum remouendum probabiliter excogitata sunt.

7) caue confundas *conuenire alicubi aliquem* et *conuenire in aliquem cum.*

De *a foro* nihil noui dicendum est; pro quo *de foro* Plautus ideo ut hiatum effugeret usurpauit; exstat enim *de* ubique post uoces in uocalem aut *m* exeuntes:

Cp 475 *Ipsi de foro tam aperto capite ad lenones eunt.*
Mn 491 *Quid surrupuisti te mihi dudum de foro?*
Mn 599 *Vbi primum licitumst, ilico properaui abire de foro.*

Praeterea *de foro* exstat, ubi *a foro* ipsa sententia respuitur:

Mn 209 *Atque aliquid scitamentorum de foro obsonarier.*
Ti 815 *Ego sycophantam iam conduco de foro.*

e foro nusquam inuenitur.

circum forum semel in Casinae prologo 26 legitur; pro quo quod *circa forum* scripserunt Bothe et Geppert falso fecerunt: nam praepositio *circa* est aeui Augusti; ex prologo uero ipso apparet fere triginta annis post Plauti mortem eum compositum esse.

8. ibo, ut conueniam.

Cp 919 *Adseruate istunc sultis, serui; ego ibo, ut conueniam senem.*
Mn 557 *Ibo et conueniam seruom si potero meum.*
B 348 *At ego hinc ad illum ut conueniam quantum potest.*

Sic codices Palatini. sed si hos tres uersus simillimos inter se contuleris, non mihi aduersaberis scribenti:

Mn 557 *Ibo, ut conueniam seruom si potero meum.*
B 348 *At ego hinc ⟨ibo⟩, illum ut conueniam quantum potest.*

Hunc uersum manifestum est in libris uerbo primario carere, quod quomodo perire potuerit facillime expedietur, si hanc sumpseris in archetypo fuisse scripturam: *ibo* [*ad*] *illum.* Ritschl scripsit *hinc ⟨eo⟩ ad illum, ut*, Bergk Fleckeisen Vssing *hinc ab⟨eo⟩, illum ut*; neque uero praesens *eo* aut *abeo* in hac compositione Plautinum est.

Denique dicendum est de

Mi 930 s. *Ego ad forum illum ‖ conueniam atque illi hunc anulum dabo atque praedicabo.*

Sic BCD. Ritschl ante *ad* inseruit *eo*, quod a Brixio probatum est, quia *ad forum* apte cum uerbo eundi componitur (cf. p. 205 s.). at primum Plautinum non est *eo .. conueniam .. dabo .. praedicabo*, pro quo Plautus scripsisset *ibo*; tum ne hoc quidem *ibo, conueniam atque dabo atque praedicabo* Plautinum est, sed potius *ibo, ut conueniam* (u. supra) *atque dabo atque praedicabo*, quae tamen lectio metro respuitur. legendum esse *Ego apud forum illum ‖ conueniam* supra dixi p. 207. ceterum confer hos uersus:

Mi 1379 *Ego iam conueniam militem ubi ubist gentium.*
Au 176 *Ego conueniam Euclionem si domist.*
E 294 *Ego illum conueniam atque adducam huc ad te.*
Pe 182 *Conueniam hunc Toxilum.*
Mr 559 *Sed hunc uicinum prius conueniam quam ...*

III.

Amphitruo.

253.

Haec íllic est pugnáta pugna | úsque a mani ad uésperum.

illic BDJ, *illi* E, *illis* Nonius. Goetz primum *usque* ante *ad uesperum* transposuit. at eadem clausula legitur Mo 767 *úsque a mani ad uésperum* et uoculam *usque* a Plauto modo proximo ante *ad* loco collocatam esse modo ab hac praepositione diremptam constat.[1])

Tum Goetz *inde* ante *a mani* addidit. at Plautus et Terentius non *inde a* dixerunt, sed aut *iam inde a* [Ps 970 Cs p. 4 B 1207. 1001 Cp 645 Mr 521 (restituit Luchs); Ter. Ad 41. 440 Ha 183] aut (saepe) *iam a.*[2])

Quod ad Am 253 attinet, uerum uidisse censeo Studemundum, qui in scholis hanc proposuit emendationem:

Haec illi sic pugnáta pugnast úsque a mani ad uésperum.[3])

Am 316.

Ália forma ⟨os⟩ ésse oportet, quém tu pugno légeris.

Num uocabulum *legeris* in libris BDEJ recte traditum sit, multi homines docti dubitant. quaeramus, quae uerba Plautus alibi cum *pugno* uel *pugnis* composuerit ad uerberationem significandam:

pugnis caedere Am 377 Cs II 6, 55 Cu 199 Tu 768.
pugnis pectere Mn 1017 Po 358 R 661.
pugnis contundere Am 407. 624 B 450.
pugnis obtundere Am 606.
pugnis incursare Po 819 R 722.
pugnis onerare Am 328.

itaque nec *pugno tangere* quod uerbum Goetz cum Vssingio uult, nec *pugnis icere* quod Fleckeisen proposuit, nec *pugno pingere* quod Weidner commendauit Plautus usquam usurpauit. exspectes *quem tu, pugne, pexeris.* appellari autem uidetur a Mercurio pugnus, dum ponderatur; cf. u. 312.

1) apud Terentium uerba *usque ad* nullo usquam uocabulo dirempta quasi unam efficiunt uocem [Ad 90. 182 (631. 859) An 199 (262. 662) E 278 (741) Hc 442 (544) P 327. 1030].

2) S 175 quoniam metro repugnante *inde iam a* libri ABCD exhibent, Goetz recte cum Guieto *inde*, non cum Bothio *iam* deleuit. — Ti 305, in quo uersu codices BCD *inde ab* tradunt, substituendum uidetur *iam ab.*

3) cum Ribbeckio (Mus. Rhen. XXXVIII p. 450), qui ut hiatum effugiat *usque* iterat, consentire nequeo; nam primum Plauti sermonem Martialis et Apulei sermone emendare audaculi est, tum eis quos ille attulit locis non *usque usque* legitur sed *usque et usque.*

Am 990.

Quam ob rém mihi magis par ést uia decédere et concédere.

Ab usu Plautino abhorret *uia decedere* pro *de uia decedere* quod Plautus ubique usurpat (Am 984 Cu 281 Ti 481; *de uia degredi* Cs III 5, 40[1]); *de uia depulsare* S 286). falsa collocatio copulae *est* ut multis aliis locis sic hic structurae uitium uidetur prouocasse. sed utrum in hoc uersu copulam *est* post *rem* an post *mi* an post *uia* an post *concedere* Plautus collocauerit nescio. — Possis etiam cogitare copula *est* supra *de* a librario addita expulsam esse praepositionem *de*. cf. Olsen Quaestionum Plautinarum de uerbo substantiuo specimen p. 86 ss. [uide B 619 (BCD)].

Am 996.

dum íd modo fiát bono. ||

Haec uerborum collocatio peruersa est, quia Plautus pronomina et adiectiua, quae ad *modo* uel *modis* accedunt, nusquam postposuit. neque opus erit omnes centum quinquaginta tres locos afferre, satis sit locum simillimum exscribere Mr 1022 *quód bono fiát modo.* | itaque Am 996 emendandum est *dum íd bono fiát modo.*

Am 1094.

Mánibus puris, cápite operto: íbi continuo cóntonat.

Sic BDEJ. Goetz, ut hiatum effugeret, cum Muellero haud feliciter *tum* ante *ibi* addidit; nam Plautus haec aduerbia nusquam coniuncta posuit[2]). quod autem Goetz Muellerum secutus est, parum prudenter fecit. Mueller enim collato Cu 648 *Ego pértimesco: tum ibi me nescio quis arripit* (sic metro inuito BEJ) particulam *tum* Am 1094 addi uoluit; ipse autem Goetz Cu 648 Kampmanno adstipulatus, qui *tum ibi* tolerari non posse intellexerat, expulsa *tum* particula tamquam glossemate supra *ibi* superscripta bene edidit: *Ego pértimesco: ibi mé nescio quis árripit.* itaque cum Cu 648 *tum ibi* improbasset, Goetz Am 1094 Muelleri correctionem recipere nullo modo debebat. in hiatu in septenarii trochaici diaeresi haerendum non est. qui ne hoc quidem uersus loco hiatum tolerant, *Cápite operto, mánibus puris* transponant. de *capite coperto* cogitare non licet, siquidem uerbum *coperire* a fabulis Plautinis alienum est.

---

1) *de ingenio muliebri degredi* Mi 185[a].
2) *ibi tum* (non *tum ibi*) a Terentio saepe usurpatum esse inter omnes satis constat.

Asinaria.

582.

Nimis aégre risu m⟨é⟩ continui, ubi hóspitem inclamáuit.

Sic Hermannum secutus Goetz; sed *se continere aliqua re* a Plauti sermone abhorret; apud quem unum exstat *continere aliquid* uel *aliquem*:

a. *continere* = *tenere*
  Cs III 5, 14 *Contine pectus.*
  R 510 *Contine quaeso caput.*

b. *continere* = *retinere*
  Am 690 *An te auspicium conmoratumst an tempestas continit?*
  Mo 822 *Vix uidetur continere lacrumas.*
  Mn 1124 R 1172 *Contineri quin conplectar non queo.*
  Mn 253 *Verum tamen nequeo contineri quin loquar.*
  Cp 592 *Enim iam nequeo contineri.*

c. *se continere* = *manere*
  Cp 804 *Continete uos domi.*
  Cu 298 *Proin se⟨se⟩ domi contineant.*

Itaque codicum lectio seruanda erat

Nimis aégre risum cóntinui, ubi hóspitem inclámauit,

nisi quod pro *continui* forma obsoleta *contini* ante septenarii iambici diaeresin cum Bothio restituenda est. atque eiusmodi formam necessitate coactus Goetz ipse Am 926 *abstini* Luchsio auctore recepit; idem cur non felicissimam eiusdem correctionem Am 690 *continit* pro librorum *continet* recepit? nam tempus praesens (uide supra uersum) in eodem enuntiato de eadem re post perfectum *conmoratumst* tolerari nequit.

As 752.

Lenaé dedit dono argénti uigintí minas.

Sic BDEJ et Goetz. sed hic uersus numeris laborat, siquidem uocabula iambica pro pyrrhichio posita non solent arsin pedis secundi in senario iambico efficere. accedit quod *dedit* uox iambica ubi ante uocem a consona incipientem exstat, pro pyrrhichio non ponitur, nisi prior syllaba ictu feriatur:

dédĭt quadrágınta Mo 648.
dédĭt mi nátali R 1171.
dédĭt mi[1]) *ipse ín manus* Ti 902.
(*dédĭn tibí* E 703.
dédĭt consílium Ter. E 1045.)

contra:

---

1) Ritschl sine idonea causa pronomen *mi* deleuit.

quid dedít? quid deportari As 524.
pessúm dedít tibi filium B 407.
dum fuít, dedít: nunc nihil habet Tu 217.
Quis tibi hánc dedít mancupio Cu 617.
qui hánc dedít mihi[1]) *epistulam* Ps 691.
qui hás dedít mihi[1]) *epistulas* Ti 874.
quaé mihí dedít, parentes Ci III 6.[2])
dedít mi ad hanc rem Apoecidem E 358.[3])

Quod Fleckeisen Nou. Ann. LXI p. 22 s. in compositionis *dono dare* notione offendit, loco Poenuli redarguitur; nam *dono dare* de eadem re Po 467 dictum est.

Quid Plautus scripserit, difficile est dictu; fortasse haec dedit:

Dedĭt lénae dono argénti uigintí minas

quamquam uox *lenae* hoc pacto ab *Cleaeretae* (u. 751) separatur; sed cf. e. g. Ps 998 s. *Miles lenoni Ballioni epistulam ‖ conscriptam mittit Polymachaeroplagides.*

As 764 ss.

ni ín quadríduo
abálienarit, quo éx argentum accéperit,
tuos árbitratus sít.

Sic Goetz perperam, quia apud Plautum neque *quo ex* neque *quo ab* id significat, quod *ex quo tempore* apud optimos scriptores. codices uero BDEJ haec habent: *quo abste* (*exte* EJ)*argentum acceperit*, in qua lectione facile intelleges latere *quo⟨m⟩ ábs te argentum accéperit* (cf. Luebbert Stud. Gramm. II p. 61 s.); codicum EJ *exte* correctio falsa est, quippe cum *accipere* apud Plautum nusquam cum praepositione *ex* coniunctum sit.

Aulularia.

142.

Néc tibi aduorsári certumst dé istac ré | umquám, soror.

Sic libri BDEJ hiatu inter *re* et *umquam* admisso. quem ut tolleret, Goetz duce Wagnero *de re istac* transposuit; sed uerba *istac* et *re* falso locum inter se mutasse usu Plautino docemur:

---

1) Ps 691 *dedit mihi* non tantum B tuetur sed teste Studemundo etiam A, *mihi dedit* CD. itaque etiam Ti 874 *dedit mihi* cum B restituendum est, ubi CD perperam *mihi dedit* praebent. peruersam tamen uerborum collocationem Ti 874 Ritschl et Brix praetulerunt.

2) at cf. Koehler De uerborum accentus cum numerorum rationibus in trochaicis septenariis Plautinis consociatione p. 33.

3) nescio an rectius transponatur: *mihi dédit ad hánc rem Apoécidem.*

de hac ré Cp 525 Mo 542 Ti 233.
de hác re Cs II 6, 42 Mi 1411.
de ístac ré Mr 629 Mi 1115[1]).
de istác re Ps 123 (543[a]) Tu 861.
dé ea ré Ci II 3, 23.
dé eá re Am 1087 Mn 37 (Ps 543[a]).
quá de ré Cs II 3, 35 Po 317. 733[2]).
qua dé re Mn 812 Pe 109 R 1060.
de meá re Po 951.

. etiam As 160 *de me et mea re.* alia condicio est uersus Au 200 *communi re . . ., mea et tua.*

Itaque Au 142, nisi pro septenario trochaico aliud metrum stituendum est, sic potest emendari:

Néc tibi aduorsári certumst de ístac re ⟨n⟩umquám, soror.

duplicis negationis usu Plautino conferantur Brix Nou. Ann. CI 779 s. et idem ad Mn 371 atque Spengel ad Ter. An 205.

Au 263.

Íbo igitur, parábo: numquid mé uis? Istuc fiet uale.

Verba librorum BD(J) *istuc fiet* corrupta esse metrum docet. rum quae adhuc uersus sanandi causa proposita sunt ueri dissimilia se demonstrabo: Euclio et Megadorus discessuri sunt; Megadorus, est homo urbanus, priusquam abeat, *Num quid me uis?* Euclionem terrogat. Euclio respondet — quid respondeat, nescimus. hoc imus Megadorum non ut hominem rudem ac rusticum sine salutione abscessurum esse; sequitur *uale* quo uerbo in codicibus uersus ausula efficitur non esse Euclionis sed Megadori. atque exemplis hoc confirmabitur et quid in Euclionis *istuc fiet* lateat eruemus:

Au 175 s. *Numquid nunc me uis? Vale.* || *Et tu, frater* (sc. uale).
B 604 s. *Numquid uis? . . .* || *Vale, dentifrangibule. Et tu, integumentum, uale.*
Ci I 1, 120 *Numquid me uis? Vt ualeas. Vale.*
Cu 516 *Numquid uis? Bene uale. Vale.*
Mr 325 ss. *Numquid uis? Vale.* || *. . . Bene uale. Bene sit tibi.*
Pe 708 s. *Numquid ceterum* || *me uoltis? Vale. Et uos* (sc. ualete).
Po 911 ss. *Numquid aliud? . . .* || *Valeas beneque ut tibi sit. . . . Vale.*
Tu 432 s. *Num quippiam aliud me uis? . .* || *. . ⟨Nunc⟩ ualeas. Vale.*

His exemplis collatis uix dubitabis idem quod Ci I 1, 120 legitur iam hoc loco Plauto restituere: *numquid mé uis? Vt ualeás. Vale.*

---

1) pro librorum Palatinorum *de ísta re* Mi 1115 restituere uelim, od libri F scriba iam correxit, *de ísta⟨c⟩ ré,* quoniam *de ístac ré* ue ac *de istác re* Plautum dixisse exempla demonstrant.

2) praeterea *quá ⟨de⟩ ré* Mr 365 Luchsio auctore legitur.

Au 381.

Proféslo egere líceat, nisi pepérceris.

Quoniam Plautus a parcendi uerbo usquequaque praeteritum *parsi* deriuauit [*parsi* Ti 316; *parsit* B 993 Cp 32 Cu 381; *parseris* Pe 572 Po 993; *parsis* B 910 Ps 79; *parsissem* Ps 5; *parsisses* Tu 375[1])], nescio an hoc loco corrigendum sit: *nisi* ⟨*si*⟩ *parseris*. at confer Ter. Ad 562.

Au 406.

Optati uires, populares, incolae, accolae, aduenae omnes.

Sic libri, nisi quod *uiues* D, *ciues* J. Goetz *Attici uiri* Bentleium ex parte secutus edidit. at *uiri* perperam scripsit: ei enim, quibus iniuria fit, non *uiros* sibi inuocare solent sed *ciues*. conferas:

Am 376 *Pro fidem, Thebani ciues.*

Cu 626 *O ciues ciues.*

Mn 999 s. *Opsecro uostram fidem,* ‖ *Epidamnienses subuenite ciues.*

Mn 1004 s. *O facinus indignum et malum,* ‖ *Epidamnii ciues.*

praeterea (non in exclamationibus) habes:

Aetoli ciues Po 621.

Thebani ciues Am 678.[2]) fg. X 1.

ciuis . . . Atticus E 602 Mr 635 R 42 Po 372.

Neque igitur ullo modo Au 406 *ciues* amittemus. deinde *optati* in hunc locum non quadrare Langen Symb. p. 137 suo iure ostendit atque Bentleianum *Attici* probauit; cui num *o* recte praefigatur, ualde dubito. corruptela in Palatinorum archetypo originem duxisse uidetur ex scriptura *atticiciues* (with *o* written above); *o* ad uocatiuum significandum postea ut saepe adiectum est. reponas igitur: *Attici ciues.*

Au 488.

Neque léx neque sutor cápere est qui possít modum.

Quid *sutor* hoc loco sibi uelit, non ego primus quaero. neque uero facile est inuentu, quid in hac uoce corrupta delitescat; sane neque Wolffii *pudor* neque Goetzii *rumor* sententiae satisfacit, Vssingii *censor* nimis longe a codicum scriptura abest. quoniam sententia aliquid legi simile poscit, ego quidem propono *scitum*, quod paullo propius

---

1) hoc enim loco codicis A *pepercisses* metro ipso respuitur; totum uersum integrum seruarunt libri Palatini, quos Schoell sequi debebat:
Vtinam à principio reí item parsissés meae,
ut núnc reparcis sáuiis.

2) *Thebani ciues* pro librorum BDEJ *ciues Thebani* transponendum esse docent praeter cetera quae supra congessi exempla praecipue Am 376 et fg. X 1, ubi *Thebani ciues* eodem septenarii trochaici loco legitur.

ad codicum memoriam accedit; *scitum* habes Ps 748 et Cs III 1, 11 (sine genetiuo *plebis*). ceterum in hoc de quo agitur uersu altera menda inest: nam *modum capere* non est Plautinum ac uix Latinum; Plauti est, ut Lambinus recte sensit, *modum facere alicui* As 882 Mi 1311 Po 385 (Ter. Ha 755 inc. c. 9). itaque *facere* Plautum scripsisse persuasum habeo.

Au 730.

Ábeam an maneam, fúgiam an adeam: quíd agam | édepol néscio.

Huius uersus alterius coli Brixio auctore haec circumfertur forma: *quíd* ⟨*ego*⟩ *agam édepol néscio*; restituendum esse *nón edepol quid agám scio* mecum consenties, si hos contuleris uersus consimiles:

Am 336 *Non edepol nunc ubi terrarum sim scio.*
R 824 *Non hercle quo hinc nunc gentium aufugiam scio.*
Pe 440 *Non hercle quoi nunc hoc dem spectandum scio.*
Po 1028 *Non hercle nunc quidem quicquam scio.*
Non edepol scio As 299. 465 B 321 E 461 Mn 824 Ps 1101.
Non edepol scis Pe 186.
Non edepol tu scis Mi 1074.
Non equidem scio Mn 715.

Simili modo emendandus est senarius iambicus Po 455
Quoniám litare néqueo, ⟨*ego*⟩ *ábi*⟨*i*⟩ *illim ílico.*
sic Ritschl et Goetz. at Geppertum *nón queo, ábii* recte emendasse cum alia docent tum S 292 *Quí uehar: nam pédibus ire nón queo. ergo iám reuortar.*

Au 771.

Magna est res quam ego tecum otiose, si otiumst, cupio loqui.

Sic fere codices; Goetz, cum uersus supra modum prodeat, *tecum* delet, alii alia expulerunt. *otiose si otiumst* uix ferri posse uidetur; atque Bentleio adstipulor, qui *otiose* deleuit. neque enim usquam *otiose* et *si otiumst* e. q. s. s. coniuncta leguntur. conferas:

1) *otium*

R 429 *Otium ubi erit, tum tibi operam ludo et deliciae dabo.*
Tu 871 *Otium ubi erit, de istis rebus tum amplius tecum loquar.*
E 423 s. *Vbi erit otium, ‖ reuortere ad me extemplo.*
E 656 *Cetera haec posterius faxo scibis,* ⟨*ubi*⟩ *erit otium.*
Cs II 2, 39 *Mox magis cum otium mihi et tibi erit, igitur tecum loquar.*[1])
Au 320 *Sescenta sunt quae memorem, si sit otium.*
Mi 764 *Otium* ⟨*mihi*⟩ *si sit, possum expromere.*

---

1) codicum BE lectionem reddidi, *ocium et michi erit et tibi* J; Spengelium *erit* falso in *est* mutasse ex ceteris exemplis intelleges.

Tu 432 s. *Vt, quando otium ‖ tibi sit, ad me reuisas.*
Mi 950 *Qui eius regnum tutarentur, mihi dum fieret otium.*

2) *otiose*
Ps 920 *Ambula ergo cito. Immo otiose uolo.*
Tu 168 *Rapere otiose oportuit, diu ut essem incolomis uobis.*
Mo 815 *Quin tu is intro atque otiose perspecta, ut lubet.*
Ti 1077 *Cetera intus otiose percontabor, quae uolo.*
Po 545 *Siquid tu placide otiosseque agere uis, operam damus.*[1])

Legamus igitur codicis J lectione *magna res est* pro ceterorum librorum *magna est res* recepta:

Mágna res est quám ego tecum, si ótiumst, cupió loqui.

Bacchides.

312.

Quin in ipsa aede Dianae conditumst.

Ex hac codicum lectione Ritschl Hermannum ex parte secutus hunc senarium formauit:

Quin ín eapse aede ⟨*deáe*⟩ *Dianae cónditumst.*

at Plautus linguae Latinae usui ita obsecutus est, ut non *aedis deae Dianae* diceret, sed constanter *aedis Dianae* sine *deae.* uide:

aedis Veneris Po 190. 264. 318. 333. 339. 847. 1132.
aedis Mineruae B 900 s.
aedis Castoris Cu 481.
Veneris fanum R 61. 94. 128. 284. 308. 331. 386. 564. 570. 586. 613. 622. 644. 822. 865. 1286.
Aesculapi fanum Cu 14. 62.
Fidei fanum Au 583. 617.
Cloacinae sacrum Cu 471.
Siluani lucus Au 674. 766.
Veneris ara Cu 71 R 723. 840.[2])

Atque cum Varrone teste nomen Dianae antiquitus fuerit *Diuiana*, et uocis *Diana* primam syllabam Ennius, quin etiam Horatius nec non Vergilius (praeter hexametri dactylici clausulam) produxerint, Goellerum recte coniecisse arbitror:

Quin ín eapse aede Díanai cónditumst.

---

1) Mi 1220 *Cum ipsó pol sum locúta placide ípsa, dum lubitúmst mihi, meo árbitratu, ut uólui. otiose*, quod libri post *mihi* addunt, glossema ad *placide, dum lubitumst mihi* adscriptum fuisse Studemund putat, quo eiecto septenarii iambici numeri salui sunt.

2) uox *templum* his duobus quibus solis apud Plautum (pluraliter) inuenitur locis, Mi 413 et R 909, de maris regionibus quas Neptunus incolit usurpata est.

Duobus quibus praeterea apud Plautum *Diana* legitur locis (B 307 et Mi 411) utrum prima syllaba producta sit necne, non liquet; tamen B 307 eandem formam *Dianai* cum Camerario substituendam esse uerisimillimum est:

Qui illíc sacerdos Dianaist Éphesiae (*est Dianae* BCD).[1])

Curculio.

492 ss.

Méminero, de istóc quietus ésto:
et núnc idem dico. Ét ◡ ◡ *commeminísse ego haec uolám te.*
Memini ét mancipio tíbi dabo.

Sic codices BEJ.

Ex uerbis *et nunc* in sententiae principio positis sequitur et sententia monet, ut *et tum* uel simile aliquid item in sententiae principio positum a Curculione respondeatur. nam Curculio 'non mihi satis est', inquit, 'te nunc promissum repetere, sed potius eo tempore tu idem dicito, quo ego te hoc meminisse cupiam'. requirimus igitur *tum* post *et* atque in *com* latere *quom* facile concedimus. sed cum *tum* in numeros non quadret, alia uox eiusdem notionis circumspicienda est; propono *ibi*, quod correlatiuum particulae *quom* apud Plautum esse constat[2]), atque de uocula *et* significante *etiam* nemo dubitabit, qui Plautinarum fabularum unam pellegerit[3]); adde quod in hoc uersu inter se respondent *et nunc* atque *et ibi quom*.

In uersu tertio tempus praesens *memini* offendere arbitror atque ipsa forma *dabo* eo adducimur, ut *meminero* postulemus; conferas etiam *meminero* et *esto* (u. 492), *uolam* (u. 493): sequi igitur mihi uidetur Plautum scripsisse *meminero* (sc. etiam tum cum tu me meminisse uoles). at *tibi* non modo superuacaneum est, sed cum usu Plautino uix consentit.[4]) nescio an in hac uocula *tibi* illa *ibi* omissa lateat. legamus igitur:

Méminero, de istóc quietus ésto:
et núnc idem dico. Ét ⟨*ibi*⟩ *quom meminísse ego haec uolám te.*
Meminé⟨*ro*⟩ *et mancupió dabo.*

ibi syllabis iambum non effici, nisi altera syllaba accentu feriatur, constat.

Neque Goetzii coniectura *Atque ego commeminisse haec uolam te*

1) Mueller Pros. Plaut. p. 528 hic quoque *deae* adicere uoluit; de Ritschelii genetiuo *Dianas* (Nou. Exc. Pl. p. 115) ualde dubito.
2) *quom* . . . *ibi* B 961 s. E 166 s.; *quoniam* . . . *ibi* S 676 s.; *postquam* . . . *ibi* Mr 256; *ut* . . . *ibi* B 957 s.
3) praesertim in responsis, cf. Brix ad Cp 1009 et Ballas Grammatica Plautina I p. 6 s.
4) datiuus opinor postularet, ut simul accusatiuus (*hanc*) adiungeretur; cf. Cu 617 Pe 589.

neque Vssingii *Et commeminisse ego ⟨quoque⟩ haec uolam te* satis illud exprimitur, quod sententiarum conexu hoc loco flagitatur. item Muelleri *Et tum commeminisse ego haec uolam te* reiciendum est, quamquam aliquam partem ueri (*Et tum*) indagauit; displicet uero neglecta diaeresis in duorum colorum confinio.

Cu 553 s.

Bellatór, uale.
Quíd ualeam? At tu aegróta aetatem, sí lubet, per mé quidem.

at B, quod Goetz et Vssing amplexi sunt; *aut* E^{1}J, atque mea quidem sententia recte. in hac enim sententia non contrarium summi momenti est, sed (id quod ex *si lubet* apparet) ex duabus rebus unam eligere licet: aut illud *ualere* aut hoc *aegrotare*. similiter locutus est Plautus:

R 582 *Tu uel suda uel peri algu uel tu aegrota uel uale.*

aut si lubet habes etiam Ps 1261; cf. etiam Au 458 s. et R 1162. adde quod uerba *At tu aegrota* non ad eundem militem dici possent, sed ad aliam quandam personam appellatam.

Cu 574 s. et 577 s.

Át ita me machaéra et clypeus – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
béne iuuent pugnántem in acie: nísi mi uirgo rédditur . . .
Át ita me uolséllae pecten spéculum calamistrúm meum
béne | amassint meáque axicia línteumque extérsui . . .

His uersibus inter se comparatis primum apparet in uersus 574 clausula alia arma militis excidisse, quae quidem ut certo recuperet nemini obtinget.[1]) tum *amassint* numeris fraudi est, pro quo uersu 575 (*iuuent*) collato propono *iuuassint*[2]), qua forma et hiatus tollitur neque nimia librorum memoriae uis affertur. contra Ritschelium, qui pro *amassint* proposuit *mactassint*, moneo apud Plautum uerbum *mactare* usquequaque cum malo coniungi:

infortunio mactare Am 1034 B 364. 886 Cu 537 Po 517 Ti 993.
mala re magna mactare Mo 61.
malo et damno mactare Au 535.

cf. etiam Am fg. I (Ter. P 1028 Nou. c. 39 Afran. c. 264 Pomp. c. 137 Enn. t. 288).

Contra Goetzium, qui Bothii coniecturam *At ita me⟨ae⟩ uolsellae . . bene ⟨me⟩ amassint* amplexus est, hoc moneo: uerba *At ita me* in eiusmodi formulis exsecrandi nullo usquam uocabulo separari,

1) e. g. hoc temptaui supplementum: *lórica et cassís mea.*
2) ipsa quidem forma *iuuassint* apud Plautum non redit, sed inter has obsoletas formas in *-asso* cet. exeuntes perpaucae plus semel in fabulis Plautinis deprehenduntur. cf. Schultz De obsoletis coniugationum Plautinarum formis p. 19 ss.

uide Cp 622 Ci II 1, 45 Cu 574 Mr 762 Mi 561 Po 1258 et quae Langen Mus. Rhen. XII p. 426 ss. de his formulis sollemnique in eis collocatione uerborum exposuit.

Cu 636 ss.

Patér meus habuit Périphanes Planésium.
is príusquam moritur míhi dedit tamquám suo,
ut aéquom fuerat, fílio

Sic BEJ. *Planesium* non recte traditum esse nemo non sentit. neque uero cuiquam adhuc contigit ut uerum inuestigaret; siue cognomen patris in *Planesium* quaesiuerunt ut Goetz (*Plothenius*), siue *Planesium* eiecto *Periphanes* repetiuerunt ut Acidalius et interiectione *hem* ante alterum *Periphanes* addita Fleckeisen et Vssing. equidem in his uerbis atque in eis quae sequuntur, quoniam ab eis demum Therapontigonus de anulo narrare incipit, caput huius sermonis requiro: anulum ipsum; itaque pro *Planesium* substituendum esse conicio *istum anulum* (cf. 629) atque codicum memoriam sic expediri
planeſiu
puto: *periphaneſiſtumanulum*.

Cu 701.

Animum aduortite ⟨huc⟩, si possum hoc inter uos conponere.

huc non recte a Muellero, quem Goetz sequitur, additum est; saltem *hoc* scribendum erat (quamquam Plautum hoc loco *hoc* dedisse minime credo): *hoc* enim ad *animum aduortere* adnexum accusatiuus singularis est, non, ut alii[1] uolunt, idem atque *huc*. etenim in hac prisca compositione *animum aduortere*[2]) uocabulum *animum* non est re uera obiectum, sed accusatiuus motionis non secus atque in simili compositione *animum inducere* (cf. p. 231): genuina igitur est structura *(in) animum aduortere aliquid*, quam Plauti Catonis Terenti sermo testatur:

Pl. Ps 143 *Nunc adeo hanc edictionem nisi animum aduortetis omnes.*
Ter. P 467 *Alios tuam rem credidisti magis quam tete animum aduorsuros?*
An 156 *Ea primum ab illo animum aduortenda iniuriast.*
An 767 *O facinus animum aduortendum!*
Pl. E 215 *Id adeo qui maxume animum aduorterim, ..*
Cat. agr. c. I 2 *Vicini quo pacto niteant, id animum aduortito.*
or. rel. (Jordan p. 36, 5) *Id ego primo minus animum aduorti.*

---

1) nuper Langen Nou. Ann. CXXV p. 679 ss. hanc rem parum feliciter tractauit.

2) pro *animum aduortere* habes *animum aduorsare* R 306 atque hic unus est huius compositionis locus in uniuersa latinitate.

tum confer: Ps 153 *hoc agite, hoc animum aduortite.*
Cu 635 *hanc rem agite atque animum aduortite.*

Praeterea *hoc* cum *animum aduortere* apud Plautum coniunctum est Cp 329 Cu 270 Mi 766 Pe 116 Ti 66. 1046 (Ps 277 quomodo intellegendum sit, Bugge Philol. XXXI p. 253 s. docuit).

Ex scriptura *hoc* in his exemplis tradita non eliciendum esse *huc* ex eo ipso elucet, quod libri omnibus locis atque uno consensu *hoc*, ne uno quidem loco *huc* dant; nam quod in Amphitruonis prologo
38 *Nunc huc animum omnes quae loquar aduortite*
huc (= ad haec) codices exhibent, non obstaculum est sed potius argumentum a Plauto hunc prologum non profectum esse.

Alius naturae esse quis non intellegit
Mi 39 *Facete aduortis animum tuom ad animum meum?*
neque enim priscam illam hic habes uerborum compositionem *animum aduortere*, sed nouam et ea re notabilem, quod pronomen *tuom* ad *animum* additum est.

Epidicus.

arg. 5.

Inprúdens iuuenis. ⟨móx⟩ conpressae ac mílitis

Goetz et Vssing cum Pylade *mox* uix recte addiderunt[1]; nam ex particulis temporalibus argumentorum acrostichorum scriptor perpaucis usus est, inter quas cum *mox* desit, hanc particulam ei uindicare non ausim. is enim usurpauit: *post* Mn a. 6 Mo a. 10; *tum* Mr a. 7; *tandem* Tu a. 9. quodsi quid adicere uelis, aut *post* eligas aut *tum*; at cur non *atque* pro *ac* restituere malis, quoniam illi scriptori singula enuntiata sine particulis adserere libuit?

E 13.

ut tu es gradibus grandibus.

Sic Goetz, quoniam *es* et libri Palatini exhibent et idem ES quam IS in A fuisse probabilius est. attamen inspectis his uersibus:
Ti 623 s. *Celeri gradu* ‖ *eunt uterque.*
Po 522 s. *Modico magis par est gradu* ‖ *ire.*
Ps 1048 *Quin hinc metimur gradibus militariis?*[2])
Tu 286 *Abire hinc ni properas grandi gradu.*
Po 514 *Nisi cum pedicis condidicistis istoc grassari gradu.*
apparet, quam bene Scutarius E 13 Plauto *is* reddiderit.[3])

---

1) Opitz in Stud. philol. Lips. VI 264 proposuit: *cómpressae ⟨á se⟩ ac.*

2) sic exaratum habent hunc uersum codices Palatini (librariorum erroribus omissis) et codex A teste Studemundo.

3) eadem ratione nescio an Palmerio adstipulandum sit, qui pro librorum BCD *esset* emendauit *isset* Mr 595 *Tam etsi podagrosis pedibus isset Eutychus, iam a portu redisse potuit.*

E 152.

Áliqua ope exsoluam, éxtricabor áliqua. Plenus cónsili's.

ope exsoluar A numeris inuitis; *ope exsoluam* BE(J), quod Goetz et Vssing receperunt. sed Langeno Symb. p. 68 concedendum est *exsoluam* sensui ac sermoni Plautino minime conuenire, praesertim cum codex A quod postulamus *exsoluar* exhibeat. itaque Langen *ope* deleri maluit, idque necessario expungendum esse inde sequitur, quod Plautus singularis ablatiuo *ope* = *opera*[1]) nusquam usus est. legitur quidem Pe 181 *mea ope*, sed uno Ritschelio auctore; codices ABCD recte *mea opera* tradunt. item Lachmann et Ritschl *ope*, quod Goetz amplexus est, falso opinor addiderunt Po 132: ubi in hiatu in senarii caesura penthemimere admisso haerendum non est. itaque quoniam apertum est hoc de quo agitur loco uocis *aliqua* interpretandae causa *ope* additum esse, cum Langeno emendandum est:

Áliqua exsoluar, éxtricabor áliqua. Plenus cónsili's.

E 157 s.

Eámus intro huc ád te, ut hunc hodié diem
lúculentum habeámus.

luculentum A et Goetz; *luculente////* B, *luculente* EJ (quod Bentley ad Ter. Ad II 4, 23 (287) defendit, Vssing edidit). quaeramus, utra forma genuina sit. Plautus dixit:

1) *diem habere*

Po 1366 *Sequere intro, patrue mi, ut festum diem*
habeamus hilarem hunc. (*hilarem* BCD, *ilarem* A).

2) *diem agitare*

Pe 768 *Hoc age, accumbe; hunc diem suauem*
meum natalem agitemus amoenum. (*amoenum* BCD).

3) *diem sumere*

Ps 1268 *Hoc ego modo atque erus minor*
hunc diem sumpsimus prothyme. (*prothyme* BCD).

utrum in his exemplis, quae inter se consimilia sunt, adiectiuo an aduerbio Plautus usus sit, nullo modo diiudicari potest nisi exposito singulorum adiectiuorum usu Plautino. proficiscor a Pe 768 s.: cum Plautus Cp 774 *hic amoenus dies* dixerit, apertum est adiectiuum *amoenum* quod Pe 769 Palatinorum consensu commendatur, minime falsum esse. nec secus de E 157 s. iudicandum est, quoniam Plautus E 341 *hunc diem luculentum* dixit. sed alia condicio est uersuum Po 1366 s.: quoniam adiectiuum *hilarus* Plautus nisi de hominibus gaudio affectis non usurpauit (Am 961 As 837. 850 E 413 Mn 149

1) huius uocis numerum singularem apud Plautum usque eandem uim atque *auxilium* habere idem Langen Symb. p. 247 docet.

Mi 666. 1199 Mo 567 Pe 760 R 420 S 739), fieri non potest, ut illi *hilarus dies* placuerit. quod uero ad Ps 1268 attinet, nego *dies prothymus* usquam dictum esse.

Ex hac quaestione haec efficiuntur: 1) Ps 1268 *prothyme* et Pe 769 *amoenum* recte legi in codicibus; 2) E 158 recte Goetzium cum A *luculentum* edidisse, codicum BEJ lectionem *luculente* ex *luculentum* exortam esse uerisimillimum est (cf. *luculente///* B); 3) Po 1367 cum Bentleio Goetzium omnibus libris inuitis recte edidisse *hilare*.

In forma *hilarem* simul altera de causa offendimus. tota enim prisca latinitas non *hilaris* nouit sed *hilarus*, quod codices Plautini confirmant; post Ciceronis tempora formae declinationis tertiae increbrescunt[1]), quo factum est, ut Po 1367 *hilare* pro neutro habitum ab homine inscio in *hilarem* cum uoce *diem* componendum mutaretur. idem factum est

Ter. Ad 287 *Quando hoc bene successit, hilarem hunc sumamus diem*, ubi inuitis codicibus cum Palmerio *hilare* emendandum esse iam Bentley defendit. sed *hilare* hic quoque quondam lectum esse testimonio Helenii Acronis apud Charisium p. 200, 15 ss. K. docemur: *Hilariter ab eo quod est hilaris, hilare autem ab hilarus, ut Helenius Acron in Terenti Adelphis, ubi Terentius '**hilare hunc sumamus**', inquit, '**diem**'.* codices quidem Charisii etiam hic *hilarem* praebent, neque uero quicquam nisi *hilare* olim scriptum fuisse ex uerbis antecedentibus elucet[2]). itaque utroque loco, et Po 1367 et Ter. Ad 287, aduerbium *hilare* restituere non uereor.

Liceat mihi adiectiui *hilarus* formarum indicem componere:

hilarus Am 961 Mo 567 Mi 1199 (D, *hilarius* BC [ex *hilarus*, ut uidetur, ortum]).
Caec. c. 108 (ll. plerique). Pomp. c. 124.
hilara R 420.
hilarum As 837. 850.
Ter. Ad 756 (*hilarem* DEF^{1}G). 842.
hilaram E 413.
hilaro Caec. c. 79.
hilara Caec. c. 76 (ll. plerique).
hilaros Pe 760 S 739.
hilare (aduerbium) Mr 99 Po 1367 (*hilarem* codd. omnes).
Ter. Ad 287 (*hilarem* codd. Terentiani omnes).[3])
Afr. c. 244. 316 (*hilarem* codd.; cf. Charis. ad Ter. Ad 287).

insigne illud est, quod ipsum aduerbium tribus locis mutatum est.

---

1) secundum libros primus Cicero formam *hilaris* bis usurpauit: Tusc. I 42, 100 (sed cf. pro Cluent. 72) et ad Q. frat. II 13, 1.

2) plane aliter de hac re sentit Engelbrecht Studia Terentiana p. 26 s.

3) Ter. Ad 854, ubi *hilarus* glossema est ex u. 287 illatum, addunt s. u. *ilarum* A^2, *ilarem* F^2; *hilarem* est in DEG.

Accedit uersus corruptus

Mo 317 *Nunc commissatum ibo ad Philolachetem,*
ubi nos hilari ingenio elepida (sic B[1]CD[1], *et lepide* B[3], *et lepida* D[3]) *accipiet.*

hilarum ingenium uix ac ne uix quidem dici potest, quoniam *hilarus* tantum de hominis uultu et specie (e. g. *frons hilarus* Caec. c. 79, *schema hilara* Caec. c. 76) usurpatur; tum *aliquo ingenio aliquem accipere* uix possum, nescio an *aliquo animo* possim. sed uideamus quibuscum aduerbiis Plautus uerbum *accipere* coniunxerit:

lepide Ps 946. 949 S 685.
benigne lepide et lepidis uictibus Mi 739.
lepide atque nitide Ci I 1, 10.
lepide liberaliter honeste atque haut grauate R 408.
lepido uictu, uino, unguentis, pulpamentis Ps 947.
hilare atque ampliter Mr 99.
uictu excurato, munditiis dis dignis, festiue Ps 1253 s.
bene Pe 758.
bene et commode Cs V 1, 1.
male Tu 698.
haud familiariter Am 355.
cruciabiliter Ps 950.
cynice S 699.
basilico uictu Pe 31.
suauibus modis Ci I 1, 16.
miseris modis Au 630.

Quae cum ita sint, in hoc de quo agimus uersu hunc conicias delitescere quaternarium anapaesticum:

ubi nós hilare et lepide áccipiet.

uidetur igitur rursum nescio quis cum in aduerbio *hilare* offendisset, Plauti uerba deformasse; *ingenio* autem simile additamentum esse suspicor atque *ope* E 152 (uide supra).[1])

E 191.

Nam égo illum audiui in amórem haerere ápud nescio quam fídicinam.

Vbinam in uniuersa latinitate praeter uulgaris eloquii barbariem usquam *haerere in aliquam rem* dictum est? codices quidem B[1](E[1])J *inmorem* exhibent, sed Camerarius bene *in amore* correxit, quamquam id respuit Goetz. conferas:

Pe 535 *Tali ut in luto haeream.*
S 170 *Nam iam compluris annos utero haeret meo.*[2])

1) *ingenio* ex *benigne* corruptum esse ueri dissimilius est.
2) Goetz cum Ritschelio propter uersus 236 similitudinem hunc uersum insiticium putat; ego offendo in ablatiuo (uel datiuo) solo ex *haerere* pendente, qui casus ante Ciceronis aetatem pro praepositione *in* c. abl. non usurpatus uidetur esse.

Ter. Ad 171 *Quin pugnus continuo in mala haereat.*
Hc 229 *In te omnis haeret culpa sola, Sostrata.*
(E 1055 *Vt haeream in parte aliqua tandem aput Thaidem.*)
Ad 403 *Metui ne haereret hic.*
Enn. t. 305 *Tanta uis sceleris in corpore haeret.*
Afr. c. 12 *Hic haeret* (*hic* Neukirch, *hoc* codd., *hac* Ribbeck).

E 314 ss.

mane me iussit senex
condúcere aliquam fídicinam sibi húc domum,
dum rem diuinam faceret, cantaret sibi.

Nimias turbas excogitauit Goetz, qui *quae hodie domi* pro *sibi huc domum* edidit. sententiarum conexus uoculam coniunctiuam *ut* desiderat, ex qua coniunctiuus *cantaret* pendeat[1]). res salua est, si *domum,* ⟨*ut,*⟩ scribimus. adde quod Plautus ipse hanc emendandi uiam nobis demonstrat: u. 500 *Conducta ueni, ut fidibus cantarem seni, dum rem diuinam faceret.* de collatione coniunctionis *ut* cf. e. g. Am 214; Conradt Herm. X 106 ss. disputans mihi minime persuasit.

E 324 s.

sciui équidem in principio ílico ‖ *núllam tibi esse in íllo copiam.*

In priore uersu praepositio *in* cum sermone Plauti pugnat, qui *principio* dixit, non *in principio*:

principio Am 203 Cs V 2, 13 Mr 40 Ps 188. 602 Cp 1026 (Lambino auctore, *principium* BEJ).
in principio Pe 551 metro repugnante; iam Guiet recte praepositionem *in* deleuit.
in principio Au 339 B solus, *principio* DJ, quos libros Goetz et Vssing scite secuti sunt.

itaque etiam E 324 metro consentiente praepositionem *in* deleas.

Po 1106 *iam in principio id mihi placet* tradunt ABCD. uerum ubi respexeris: *iam a principio* Mn 1, *iam inde a principio* Cs p. 4 Ps 970 B 1001, *dudum a principio* Cp 624, *usque a principio* Au 538, *a principio* Tu 375, certe exspectaueris Po 1106 *iam a principio.* at collatis Am 801 *iam illuc non placet principium de osculo,* S 358 *principium placet de lectis,* S 672 *domum redeunti principium placet,* Mr 963 *placet principium* cum Acidalio potius consenties, qui uerba *in principio* falso effecta esse ex *principium* perspexit.[2])

---

1) eadem coniunctione *ut* addita enuntiatorum conexum sanandum esse censeo: Am 300 *Cláre aduorsum fábulabor, híc* ⟨*ut*⟩ *auscultet quaé loquar.* atque iam Goetz in margine adnotauit: 'An *út híc*?'

2) uocabulo *initium* Plautus non usus uidetur esse; nam quo uno loco illum traditum est Cs II 3, 9 *inicio* BJ, *initio* E, uix recte legitur; Geppert *nitidis* substituit, Spengel Reform. p. 356 *multo* (uel *nimio*).

E 660 ss.

Théśprio exi istác per hortum adfér domum auxilium mihi
mágnast res: minóris multo fácio quam dudúm senes.
rémeabo intro, ut . . .

Opus est singularum personarum statum ac condicionem breuiter exponere: Stratippocles et Telestis modo cum Epidico ante uicinas aedes collocuti sunt; Epidicus ambos patris domum intro ire iubet simulque Stratippoclis seruum, Thesprionem, qui etiamnunc in uicinis aedibus moratur, se transmissurum promittit. quid ex hoc rerum statu sequitur? haec opinor: primum ut Epidicus Thesprionem foras uocet, tum ei dicat, ut domum transeat ad dominum suum, qui eum exspectet. — Codices BEJ primum exhibent *Thesprio* et *exi*, tum continuo *istac per hortum*; deest igitur et uerbum *transire* et *ad erum tuom*; hoc autem exprimendum erat, quoniam Thesprio cur domum transire iuberetur scire non poterat. quod Epidicus *istac per hortum* addit, id denuo calliditatem serui ostendit: nempe ne Thesprio seni occurrat. quod in codicibus est *adfer domum auxilium mihi*, id me non intellegere fateor atque alios quoque homines doctos in eisdem uerbis haesisse uideo. an Epidicus seruus callidissimus a Thesprione auxilium petere debet? accedit uocabulum *domum*: hoc minus uitium iam Acidalius sensit, qui pro *adfer domum* scripsit *abi domum*, pro quo saltem scribere debebat *transi domum* (uide u. 657 s. et p. 239). tum Goetz Acidalii correctionem *abi domum* amplexus scripsit *auxilio mihi magnast res*, quae uerba quid sibi uelint, mentem meam frustra crucio ut persentiscam. ad sententiam *magna res est* apud Plautum alibi nihil tale accedit (uide Cu 600 Au 771 et *parua res est* Am 633). itaque nec *adfer* nec *auxilio mihi* hic recte intellegi queunt. quae uerba cum non ex corruptela nata ac uix interpolata esse possint et cum sententiarum conexus lacunam ostendere mihi uideatur, defectum unius pluriumue uersuum statuere malim hoc fere pacto supplendum:

660 *Théśprio, exi.* (Thesprio apparet) *istác per hortum dómum* ⟨*ad erum transí tuom*⟩.

(Thesprio abit, Epidicus quid faciendum sit secum deliberat) — unus pluresue uersus interciderunt —

⟨*néque nunc, quom erus minór promisit*⟩ *ádfer*⟨*re*⟩ *auxilium mihi*, (cf. u. 658 s.)

661 *mágnast res: minóris multo fácio quam dudúm senes.*
662 *rémeabo intro, ut . . .*

primum oculi aberrauerunt, tum consulto emendatum est:

Thesprio exi istac per hortum domum { *aderum* / *adferre auxilium mihi* / *adfer* }

Menaechmi.

1121.

Si ínterpellas, égo tacebo. Pótius taceo. Díc mihi:

Potius taceo collocatum est in codicibus et in editionibus. at *potius* apud Plautum neque alibi in sententiae initio positum est neque uero in eiusmodi breuibus responsis. uide:

As 653 *Id potius.*
As 455 *Sic potius, ut . . .*
R 1274 *An sic potius, placide?*
Ps 630 *Vinctam potius sic seruauero.*
Am 455 *Abeo potius.*
Po 496 *In malam crucem ibo potius.*
Mn 603 *Mane: male erit potius.*
Am 935 *A, propitius sit potius.*
Pe 189 *Bona pax sit potius.*
Cu 122 *Faciam igitur potius.*
Mr 222 *Hac ibo potius.*
Pe 710 *Cras ires potius.*
Ps 806 *Illum conducunt potius.*
Mo 668 s. *Di istum perduint — immo istunc potius.*
Cp 341 *Immo alium potius misero.*
B 211 s. *Immo hercle abiero potius.*[1])

itaque etiam Mn 1121 *Taceo potius* ut collocetur suademus.

Mercator.

90.

Seruom úna mittit, qui ólim puero páruolo
mihi paédagogus fúerat.

Sic BCD[1]; post *olim* addidit D[2] *a*, quam praepositionem Goetz recepit. at hoc uocabulum *a* scribae D[2] conicienti deberi ex his apparebit exemplis:

R 1081 *Et ea quae olim parua gestauit crepundia.*
As 703 *Adsta igitur, ut consuetus es puer olim.*
Cu 528 *Nam illam minis olim decem puellam paruolam emi.*
Ci I 2, 8 s. *Nam illan⟨c⟩ ego olim . . paruolam ‖ puellam proiectam ex angiportu sustuli.*
Ci I 3, 30 *Eandem quam olim uirginem hic conpresserat.*

1) R 1266 *immo potius mi pater* ‖ ratione metrica cogente Plautus scripsit pro *immo mi pater potius.* — As 941 Fleckeiseni coniectura *Immo potius intro* pro librorum *Immo intus potius* nisi propter uerborum collocationem non displicet; nescio an accentus *Ímmo intró potiús* tolerari possit. minime uerum inuestigasse mihi uidetur Goetz.

confer etiam:

Am 1031 *Prodigum te fuisse oportet olim in adulescentia.*
E 387 *Vitam ut uixissent olim in adulescentia.*
Mr 264 *Amaui equidem hercle ego olim in adulescentia.*
S 134 *Idem animust in paupertate, qui olim in diuitiis fuit.*

itaque cum *olim a* in fabulis Plautinis nusquam appareat, Mr 90 *a* delendum esse censeo.

Mr 218.

Séd quid ego hic in lámentando péreo, ad nauem nón eo?

Sic BCD. Goetz et Vssing cum Seyffertio, qui praepositionem *in* tolerare non uult, uersum sic mutauerunt:

séd quid ego hic ⟨*diem*⟩ *lámentando pér*⟨*d*⟩*o, ad nauem nón eo?*

at ubi haec pellegeris exempla, nescio an aliter sensurus sis:

Ter. Ad 900 *In apparando consumunt diem.*
Ad 869 *Contriui in quaerundo uitam atque aetatem meam.*
An 5 *Nam in prologis scribundis operam abutitur.*
Ad 858 *Et quae tibi putaris prima, in experiundo ut repudies.*
Pl. Ti 224 *Multum in cogitando dolorem indipiscor.*
Ti 531 *Em istic oportet opseri mores malos,*
si in opserendo possint interfieri.
S 55 *Scio atque in cogitando maerore augeor.*
Cs II 6, 46 s. *Vtinam tua quidem . . . in sortiendo sors delicuerit.*
B 37 *Pol magis metuo mi in monendo oratio ne defuat.*
As 794 s. *Ne sic tussiat,* ‖ *ut quoiquam linguam in tussiendo proserat.*
Am 1 *Vt uos in uostris uoltis mercimoniis*
emundis uendundisque me laetum lucris
adficere atque adiuuare in rebus omnibus.[1])

neque igitur est, cur Mr 218 a codicum lectione discedamus.

Mr 283 s.

Tantúmst. Lysimache, sálue. Euge: ⟨*et tu*⟩, *Démipho,* ‖ *saluéto.*

Sic Goetz supplementum *et tu* a Camerario mutuatus, nec recte ut mihi uidetur; nam *et tu* in his formulis salutandi usque initium responsi occupat: aut *Et tu* (sc. *salue*), *Demipho* aut *Et tu salue, Demipho.*[2]) praestat igitur Reizii lectio *Euge* ⟨*euge*⟩, *Demipho, salueto.*

Euge euge Plautus usurpauit Ti 705 Mi 241 R 164 Au 677 Am 802 (ubi alterum *euge* a Muellero probabiliter additum est).

1) cf. etiam Acc. t. 259 *Quanta in uenando affecta est laetitudine.*
2) Mo 569 Plautus metri causa scripsit *Salue ét tu*; Ritschl Lachmanni correctionem non necessariam *Salueto* recepit.

Mr 568.

Príus ausculta atque húc ades. ||

Sic Goetz Ritschelio obsecutus. in codicibus BCD uero est: *Príus hoc ausculta átque* (*hoc* add. CD) *ades.* atque ab hac codicum memoria non recedes, ubi legeris:

Mn 643 *audi atque ades.* ||

Ritschl etiam hoc loco *huc* ante *ades* addidit, Brix prudenter ad codicum lectionem rediit.

Po 1075 eadem uerba *audi atque ades* codices BCD exhibent, quamquam ab editoribus adhuc obscurata sunt; utut uersus restituetur, *audi atque ades* in huius uersus clausula recte traditum esse non dubitandum erit.

Mr 615.

Núnc tibi istuc mágis diuidiaest quám mihi | *hodié fuit.*

Versus una syllaba carere uidetur, quam ut supplerent alii alia proposuerunt: Goetz pro *hodie* substituit *diuidiae.* nisi metiri liceat *quám mihí hodié fuít*, praeferam *quám mihi hódie ⟨odió⟩ fuít*, qua quidem lectione recuperata quomodo *odio* post *hodie* excidere potuerit, facile expeditur. de proceleusmatico *hódie odió* nonnulla addam. etenim Plautus proceleusmaticum pro trochaeo (praecipue ita, ut binae uocales concurrerent) tum admisisse uidetur, si quarta syllaba breuis ictu sollemni nullo umquam modo feriri poterat; exempla quae in praesens praesto sunt uide haec:

Am 442 *nímis similést*		*simílest*
Au 539 *ánimo aliquánto*		*alíquanto*
As 634 *hódie aduléscens*[1]		*adúlescens*
Ti 804 *contínuo operíto*		*opérito*
Ti 806 *fáciam atenim*	nullo modo fieri po-	*aténim*
Au 595 *quási puerí*[2]	terat, ut Romani	*puéri*
Mr 1023 *próhibuerít*[3]	legerent uel legi	*prohibuérit*
Cp 493 *consílium iniére*	paterentur:	*iníere*
Mi 451 *dómiciliúmst*		*domicílíumst*
Mi 1437 *máge metuánt*		*metúant*
Mo 384 et Tu 363 *cédo soleás*		*soléas*
passim *ého an etiám*		*etíam*

Hi uersus fere omnes praeter necessitatem uarie deformati sunt.

In praesens diiudicare non ausim, num recte a Brixio hi proceleusmatici defendantur:

Au 655 *máne mane quís* pro *máne mané quis*, quod Goetz edidit.

1) cf. Ci arg. 1 *conprímit aduléscens.*
2) cf. Liu. t. 26 *égo puerúm*; inc. c. 43 *módo pueró*s.
3) de probabili huius uocabuli pronuntiatione uide infra p. 229 s.

et Tu 775 *Égon tibi máledicam* pro *Égon tibí maledícam*, nisi potius sic hic septenarius trochaicus legendus est:

Tíbi egon maledicam aút tibi adeo máleuelim? ut animús meust.

Inde simul apparet Ritschelii scripturas (uide opusc. II p. 716 ss.) *bénficiúm* et *málficiúm* e. q. s. s. Plauto tribuere non opus esse, quoniam accentus *beneficíum* et *maleficíum* Romanis inauditi erant.

Mr 903 s.

Égomet uidi. Quís eam adduxit ád uos? ˘ *iniqué rogas.*
Quíd tua refért, quicum istuc uénerit?

Syllaba breuis ante *inique* deest. en laetas coniecturarum segetes:

⟨*Quis?*⟩ *inique rogas* Guiet
⟨*Enim*⟩ *inique rogas* Bothe et Vssing
Haud aeque rogas Schneider
⟨*Em*⟩ *inique rogas* Ritschl
⟨*Ah*⟩ *inique rogas* Brix
⟨*Vt*⟩ *inique rogas* Buecheler
⟨*Hem quid id*⟩ *rogas?* Goetz.

hi correctores praeter unum Goetzium omnes obliti esse uidentur non *iniquom* codices praebere sed *inique*; non quia rogauit Charinus, Eutychus eum uituperat, sed quia hoc rogauit: *Quis eam adduxit ad uos?* Plautus igitur scripsisse uidetur:

⟨*Íd*⟩ *iniqué rogas.*

sane *inique* quin recte traditum sit, non est cur dubitemus.

Mr 1023.

Si quis prohibuerit, plus perdet clam, si prohibuerit palam.

Sic codices Palatini. ac primum quidem alterum *prohibuerit* errore librarii pro *praehibuerit* exaratum esse quis est quin intellegat? tum comparatiuo *plus* docemur ante *si* excidisse *quam* uel [quoniam Plautus pro *plus quam si* dixit *plus quasi*[1]): Mi 481 s. *neque erili negotio plus curat, quasi non seruitutem seruiat*] litteras *qua*. itaque Seyffertii *quasi* recepto legerim:

Sí quis prohibuerít, plus perdet clám, ⟨*qua*⟩*si praebuerít palam.*

Quod autem multis offensioni fuit proceleusmaticus *prŏhĭbŭĕrĭt*, mihi quidem mirum est, quomodo credi potuerit particularum *proin* et *proinde* uocales *o* et *i* coalescere, uerbi *prohibere* coalescere non posse; tum quaerere neglexerunt homines docti, qua causa Plautus uerborum *prohibere* et *cohibere* item atque uerborum *dehibere* et *praehibere* syllabam *hi* ictu feriri nusquam sinat, at uerborum *adhibere* et *exhibere* plus semel sinat:

1) de *quasi* = *quamsi* uide etiam Brix ad Ti 265.

próhibeam Am 1008 B 57	nusquam *prohíbeam*
próhibeas Cu 605 E 286 Ti 370	" *prohíbeas*
próhibeant Cp 493	" *prohíbeant*
próhibuit Am 617	" *prohíbuit*
próhibeor As 513	" *prohíbeor*
cóhibitum Mr 64	" *cohíbitum*

contra:

adhíbeam Mn 983
exhíbeat Pe 315
exhíbuit Am 895

Equidem inde colligo Plautum ut *debere* et *praebere* sic *probere* et *cobere* pronuntiasse, quae mensura apud Lucretium I 977 et III 863 metro flagitatur. — Sed utut res se habet, etiam hunc proceleusmaticum *próhibuerit* offensione carere supra p. 228 demonstraui.

Miles gloriosus.

861.

Fugiam hércle aliquo atque hoc ín die extollám malum.

in die BCD. pro *in die* scripsit *in diem* Camerarius, cui editores adstipulati sunt. at *in diem* apud Plautum nusquam redit[1]), sed:

in hunc diem Pe 689 Po 503 Ps 128. 547. 899 S 478. 517.
in alium diem Au 531 Po 500.
in crastinum diem S 638.
in nonum diem Au 324.
in unum diem . . *in omnis* Ps 534 s.
in eum diem Cs III 3, 3.

in die uero qua ratione usurpetur docet Brix ad Mi 855, ita ut hoc loco *in die* perperam traditum esse appareat; neque *hoc in die* coniungere licet, quoniam Plautus nec *in hoc die* (nec *hoc die*) testibus codicibus dixit.

Collatis autem Po 499 s. *Res serias* ‖ *omnis extollo ex hoc die*[2]) *in alium diem* nescio an Mi 861 *ex hoc die* restituere liceat, ita ut *in alium diem* mente adiciendum sit:

Fugiam hércle aliquo atque ex hóc die extollám malum.

Ceterum confer Caec. c. 178 s. *Abi intro atque istaec aufer; tamen hodie extollat nuptias.*

Mi 1073.

Quid est, út ludo? Nequeo hércle equidem risu ádmoderarier. ⟨*Érgo.*⟩

Sic Ritschl et Lorenz, nec non Brix, nisi quod hic *admoderari* et in clausula cum Luchsio dubitanter pro *Ergo* scripsit *Nec ego*, quam

1) at cf. Ter. P 781 et E 1020.
2) Loewe falso testatus est in A uideri deesse *die*, immo *ex* in A omissum esse Studemund perspexit.

uerborum coniunctionem apud Plautum frustra quaeras. *risu meo moderarier* est in CD, *risum ac moderarier* in B.

Si contuleris Mi 270 *ego uoci moderabor meae* et B 91 *Sumne autem nihili, qui nequeam ingenio moderari meo*, tum si uerbum compositum *admoderarier* Camerarii coniectura effectum non modo apud Plautum sed in uniuersa latinitate nusquam legi reputaueris, non dubitabis a codicum CD lectione profectus talia e. g. temptare, quale illud est quod Vssing nuper edidit:

Quid est, út ludo? Nequeo hércle equidem risú meo ⟨*iam*⟩ *moderári.*

Sane quod Ritschl adiecit *ergo*, Brix et Lorenz suo iure adnotauerunt *ergo ob eam causam* (quod in uersu proximo sequitur) uix posse coniungi: atque particulam *ergo* ad enuntiatum antecedens adnectere nec sententia patitur nec usus Plauti, qui hanc coniunctionem in eiusmodi sententiae fine collocare non solet. (uide etiam Kellerhoff De collocatione uerborum Plautina p. 28 s.)

Mi 1269.

Indúxi in animum, ne óderim item ut álias, quando orásti.

Induxi in animum CD et editiones, B omisit *in*. Plautus *animum inducere* ita usus est, ut *animum*, qui est re uera accusatiuus loci = *in animum* (cf. supra *animum aduortere* p. 219 s.), pro uero accusatiuo haberet; nam passiue dictum est:

Pe 66 s. *animus induci potest* || *eum esse ciuem* | *et fidelem* | *et bonum.*

praeterea uide:

As 832 *Possum equidem inducere animum, ne aegre patiar, quia tecum adcubat.*

B 1201 *patiar: facere inducam animum.*

Ci III 3 *Quamquam inuita te carebo, animum ego inducam tamen, ut* ⟨*tibi*⟩ *illud quod tuam in rem bene conducat consulam.*

E 550 *Nouin ego te? Si ego te noui, animum inducam ut noueris.*

Po 877 *Animum inducam facile, ut tibi istuc credam, ni te nouerim.*

S 346 *Animum inducam, ut istuc uerum te elocutum esse arbitrer.*

Ti 704 *Id me commissurum ut patiar fieri, ne animum induxeris.*

Cp 149 *Numquam istuc dixis neque animum induxis tuom.*

Quod in Rudentis prologo 22 alterius generis exemplum exstat, non miraberis: *Atque hóc scelesti* | *ín animum inducúnt* (*indicunt* BCD) *suom.*

Quae cum ita sint, haud ueri dissimile est praepositionem *in*, quam libri CD Mi 1269 exhibent, a librario adiectam esse; codicem B secutus e. g. lego:

Indúxi animum, ⟨*illam*⟩ *ne óderim item ut álias, quando orásti.*

nam ut *illam* (uel *eam*) ad uerbum *oderim* addatur, uoce *alias* mihi uidetur postulari.

Mi 1343.

Quom abs te abeam. Fer aequo animo. Scio ego quid doleat mihi.
Sic BCD. Brix cum Ritschelio Nou. Exc. Pl. p. 64 *aequo⟨d⟩ animo* scripsit; sed pauci opinor hodie sunt, qui *aequod* Plauti esse arbitrentur. itaque hunc uersum sic sanare praestat:

Quom ábs te⟨d⟩ abeam. Fér animo aequo. Scío ego quid doleát mihi.

Plauti enim est: et *aequo animo* As 375 Po 127 S 125 Tu 233
et *animo aequo* Au 739 Cp 196 Po 22.

Ritschl, cui Lorenz assensus est, olim edidit *Aequo fer animo* minus probabiliter, quia *aequo animo* et *animo aequo* nullo usquam uerbo apud Plautum separantur.

Mi 1381.

B *Me quaerit ilico hinc puero obuiam.*
CD *Me quaerit illic ibo huic puero obuiam.*

Discrepantiam scripturae hoc modo exortam esse conicio:
ibo huic
ilico hinc; archetypi librarius *ibo huic* cum post *ilico hinc* praeterisset, postea suprascripsit; CD cum *ibo huic* pro correctione haberent, *il(l)ic ibo huic* dederunt, B uero uerbis *ibo huic* neglectis *ilico hinc* exarauit. itaque hanc olim uersus senarii formam fuisse arbitror:

Me quaérit: ilico hínc ibo huic puero óbuiam.

editores adhuc libros CD secuti aut transpositione (*puero huic* Bothe Ritschl Lorenz) aut pronomine *ego* adiecto (*ibo ⟨ego⟩ huic* Brix) numeros parum probabiliter sanauerunt; Ribbeck *ilico ⟨ultro⟩ huic* nuper edidit.

Mostellaria.

494.

Qui abhínc sexaginta ánnis occisús foret.

Vix fieri potest, ut *annis* recte traditum sit: lege grammatica accusatiuus *annos* cum aduerbio *abhinc* coniunctus postulatur, quam legem Plautum ceteris locis seruasse uidemus:

Tu 341 *quasi ⟨ab⟩hinc ducentos annos fuerim mortuos.*
B 388 *hoc factumst ferme abhinc biennium.*
Cs p. 39 *sed abhinc annos factumst sedecim.*
S 137 *qui abhinc iam abierunt triennium.*

Persa.

42.

Rogan? cum B[1] Ritschl scripsit, idem Spengel Reform. p. 386, quamquam codices B[2]CD recte exhibent *Rogas?* nam Plautus usquequaque *Rogas?* dixit, nusquam *Roga(s)n(e)?*

Rogas? Au 634 B 206. 980 Cp 660 Cs II 3, 35 Pe 107 Po 386. 733 Ps 740 R 860 S 335 Ti 80 Tu 505.

Rogitas? Au 339 R 1361.

Pe 135 ss.

Tun' illam uendas? Immo alium adlegauero
qui uendat, qui esse se peregrinum praedicet.
sicut istic leno hau dum sex mensis Megaribus
huc est quom conmigrauit.

Ante *sicut* Ritschl lacunam statuit; sed quoniam uocabuli *sicut* uis non raro (uide Langen Symb. p. 249 s.) simillima est illi *nam* explicatiuo = *hoc ideo dico quia* (de cuius particulae frequenti usu Plautino conferas Brix ad Ti 23), ante *sicut* hic quicquam excidisse nego, quamquam Langen l. l. Brixio lacunam agnoscenti assensus est. etenim Toxilus Saturioni explicaturus est, cur consilium suum — aliquem amicum tamquam peregrinum ad lenonem mittendi — peragi possit: hoc fieri, inquit, potest, quia leno nondum sex menses in hac urbe uersatur neque igitur incolas adeo nouit, ut quendam incolam in peregrinum modum uestitum agnoscere possit.

Pe 220.

Ítanest? Itanest? Mála's. Scelestus. Décet me. Mé quidem haúd decet.

Quid facilius est, quam extremum huius sermonis membrum sic emendare: *Me* ⟨*é*⟩*quidem hau d*⟨*é*⟩*decet*, quod ad sententiarum conexum, membrorum concinnitatem, codicum memoriam aequo modo quadrat?

Pe 642.

Iám de istoc rogáre omitte, nón uides nolle ⟨*é*⟩*loqui?*

Sic libri BCD et editiones; equidem offendo in structura *rogare de aliqua re* = *rogare aliquid*, quae a sermone Plautino aliena est. Plautus uerba *rogare* et *rogitare* aut absolute (fere octogies) posuit, aut cum accusatiuo rei (fere tricies) coniunxit aut cum accusatiuo personae (fere tricies), aut cum accusatiuis et personae et rei (fere tricies), aut cum enuntiato interrogatiuo uel solo (fere uicies) uel personae accusatiuo ad uerbum *rogare* accedente (octies), aut cum sententia finali (duodecies; et sexies quidem praeterea accusatiuus personae ad uerbum *rogare* accedit[1]), bis coniunctio *ut* omissa est).

---

1) nusquam rei accusatiuus accedit; itaque libri BCD¹ recte exhibent Mn 907 *Quia rogo, palla ut referatur rursum ad uxorem meam.* Bothe Weise Ritschl Brix Vahlen Vssing cum D²F *rogo pallam, ut* perperam ediderunt.

Hunc de quo agimus septenarium non ueri dissimile est aduerbio *tandem* pro *iam de reposito* sic emendare:

Tándem istuc rogáre omitte. nón uides nolle ⟨é⟩loqui?

aduerbium *tandem* sententiae peraptum est; conferas Cp 964 *Tandem ista aufer, dic* . . . et Mi 1030.

Pe 701.

Ausculta ergo, ut scias.

Sic libri ABCD et editiones. at uerbum *auscultare* eiusque compositum *subauscultare* cum apud Plautum septuagies legantur, raro cum enuntiato secundario coniuncta sunt[1]), nusquam cum sententia finali:

Cu 279 *Hinc auscultemus, quid agat.*
B 404 *Hinc auscultabo, quam rem agant.*
Po 822 *Quid habeat sermonis, auscultabo.*
Mi 993 *Tace: subauscultemus, ecquid de me fiat mentio.*
B 983 *Lacrumans tacitus auscultabat, quae ego loquebar.*
Am 300 *Clare aduorsum fabulabor, hic ⟨ut⟩ auscultet, quae loquar.*
B 273 *Porro etiam ausculta pugnam quam uoluit dare.*

nec tamen hi uersus ad eius de quo agitur loci indolem quadrant; huic simillimi sunt hi:

As 350 *Ausculta ergo, scies.*
Cp 338 *Quid uis? dum ab re ne quid ores, faciam. **Ausculta, tum scies.***[2])
Cs II 4, 8 *Ausculta ergo, loquar.*
Au 820 *Eloquar iam, ausculta.*[3])
Mo 484 *Ego dicam, ausculta.*

Itaque facere non possum, quin *ut scias* nescio cui librario neglegenti uel corrigenti deberi pro *scies* iudicem. cf. Cp 338 (B).

Poenulus.

911 s.

Íta di faxint. númquid aliud mé morare, Milphio?
Váleas beneque ut tíbi sit.

Sic Goetz. at Vssing intellexit rectius distinguendum esse: *numquid aliud? me morare, Milphio.* habes *numquid aliud* (sc. *me uis*)?:

1) de uersu Ps 523[a] non Plautino, ubi *auscultare* cum infinitiuo coniunctum habes, uide p. 182 ss.

2) sic cum codicibus DEJ legendum est, a qua lectione codex B, nisi quod *scias* exhibet, non recedit. Brix *Auscultadum, ⟨ut⟩ scias* edidit, quod, ubi ad exempla quae supra congessi respexeris, reicies. adde quod *auscultadum* nusquam apud Plautum redit, uerum *tum scies* item uersus clausulam efficit B 1023 et 145.

3) uirgulam post *iam* posui, quo loco sententia postulari uidetur.

B 757 Cp 448 Mi 259. 1195 Mo 404 (Mr 282); de huius sententiae usu ac ui cf. Brix ad Ti 192; uide etiam ea quae ipse ad Au 263 supra p. 213 dixi.

Stichus.

94.

Máne, puluinum. Béne procuras mihi: sat sic fultúmst: sede.

mihi cum libris ABCD edidit Goetz; sed cum Plautus uerbum *procurare* usquequaque cum accusatiuo coniungat, hoc loco aut sic interpungendum: *Bene procuras: mihi sat sic fultumst* aut *Bene procuras me: satis sic fultumst* scribendum esse puto. datiui structura primum apud Arnobium et iurisconsultos inuenitur, ubi significat *procuratorem esse alicui rei.*

Exempla Plautina uide haec:

Po 715 *Hinc me procura.*
Cu 525 *Qui me procurem.*
Cu 519 *Qui te procures.*
Tu 413 s. *Nunc tu te interim* ‖ *quasi pro puerpera hic procuras!*
S 200 *Quibus ipsis nullast res, quam procurent, sua.*
Po 28 s. *Nutrices pueros infantis minutulos* ‖ *domi procurent.*
Tu 878 absolute positum est.

Apud Terentium *procurare* non legitur, inter ceteros poetas scaenicos semel in Titini c. 52 *ut res suas procuret.*

Trinummus.

386.

Túte ad eum adeas, tute concilies, tute poscas. Eccere.

Sic codices ἀμέτρως; Bergk pro altero *tute* proposuit *ut*, cui Ritschl et Brix assensi sunt. at Plautus factum posterius nusquam a uerbo *adire* pendere uoluit per particulam *ut* uel *ne* finalem, uerum aut ἀσυνδέτως aut per *atque* (*et*) id addidit: As 150 Cs p. 41 E 571 Mn 360 Mr 104 Mi 420 Po 652 s. S 202; As 141. 247. 722 B 978 Cp 540 Cs III 5, 54 Cu 145 Mn 277. 465. 707. 808. 1091 Mr 712 Mi 1224. 1226 Po 982. 992 Ps 450 Ti 1041; S 293. nemo non intellegit aliam esse condicionem uersuum

Pe 602 s. *Sed ego te malo tamen* ‖ *eumpse adire, ut ne contemnat te ille.*

semel exstat supinum

B 442 *Quom patrem adeas postulatum, puero sic dicit pater.*

itaque scribere malim *tu* pro altero *tute.* nec tamen ideo primum *tute* in *tu* cum Bothio Spengelioque demutauerim.

Ti 598.

Ibít statim aliquo in máxumam malám crucem.

statim Brix et Ritschl, pro quo codices BCD exhibent *istac.*

Neque uero *statim* hoc loco tolerari potest[1]; nam nec Plautus nec Terentius nec ceteri poetae scaenici hanc notionem uocis *statim* = *extemplo* uel *confestim* nouerunt, sed eas quas Nonius p. 393, 5 ss. his quae sequuntur exemplis congestis testatus est notiones = *perseueranter* et *aequaliter.* uide:

Am 273 *Nam neque se septentriones quoquam in caelo commouent,*
neque se luna quoquam mutat atque uti exortast semel,
nec iugulae neque uesperugo neque uergiliae occidunt:
ita statim stant signa neque nox quoquam concedit die.

Am 238 *In fugam sed tamen nemo conuortitur*
nec recedit loco quin statim rem gerat.

Enni t. 17 *Qui rem cum Achiuis gesserunt statim . . .*

Afrani c. 10 *Quamquam non istis exercetur in locis*
hic noster, delaborat cum puera statim.

Ter. P 788 *Quid autem? Quia pol mei patris bene parta indiligenter*
tutatur; nam ex eis praediis talenta argenti bina
statim capiebat.

Ad hunc uersum Donatus non male adnotat *statim* = *perpetuo, aequaliter et quasi uno statu*, quae uis et ex numerali distributiua *bina* et ex imperfecto *capiebat* euidenter apparet. quibus rebus neglectis Dziatzko in adn. ad h. u. in peruersum abiit, cum Donato fastidito expediret *statim* = *confestim, ab ipso initio.*

Ti 598 igitur Brixii coniectura repudianda est, quamquam concedo etiam librorum *istac* illo loco usui Plautino repugnare, quia *istac* non secus atque *iste* ad personam appellatam attinet:

E 660 *Thesprio, exi istac per hortum.*

Mr 219 *Si istac ibis, commodum obuiam uenies patri.*

Pe 444 *Abi istac trauorsis angiportis ad forum.*

Ti 383 *Etsi aduorsatus tibi fui, istac iudico* (= ut tu uis).

difficilius est dictu, quid in *istac* lateat. de forma aliqua pronominis *iste* (cf. *istinc* Dousa, *ille istim* Pareus, *iste hinc* Ritschl olim, *subito istic* Bergk) cogitari nequit; Buggianae lectioni *ibit is tunc* primum id obstat, quod *tunc* uel *tum* principem talis sententiae locum tenet, deinde pronomen *is* non modo superuacaneum est sed etiam uix recte post uerbum *effugiet* de eodem homine dictum.

Itaque aut grauior in uersibus 597 et 598 inest corruptela aut *ιbιτιſτacalιquo* ex *abιbιτalιquo* effectum esse conicio. *abire in maxumam malam crucem* nemo ignorat. legerim igitur

Abíbit aliquo in máxumam malám crucem.

1) cf. etiam Langen Symb. p. 16.

Ti 717.

Abiit hercle ille quidem. ecquid audis, Lysiteles? ego te uolo.

Sic codices Palatini ἀμέτρως. Ritschl Reizium secutus *Abit hercle ille quidem* scripsit; sed Brix in adn. ad h. l. tempus praesens usui Plautino repugnare ostendit; ipse edidit *Abiit hercle ille,* sed ne hoc quidem apud Plautum redit. qui, ut idem quod hic postulatur significaret, praeter: *Iamne abiit (ille)?* et *Satine abiit (ille)?* his formulis usus est:

Íllic hinc ábiit: Au 265. 460 Cp 901 E 81 Pe 200 Po (445) 917.
Ílle quidem hínc abiít abscessit Tu 884.
Abiit Au 245 Ci III 19 Ps 241 Ci II 1, 61 Mn 698. 957 Tu 758 Am 1045.

Itaque pro librorum BCD *Abiit hercle ille quidem* restituere ausim *Íllic hinc ábiit*, quod proximi uersus uerbis *Híc quoque hinc ábiit* optime respondet; sed quomodo Palatinorum lectio ex illa restituta enasci potuerit, expedire nequeo.

Truculentus.

81 s.

Eadém postquam alium répperit, qui plús daret,
Damnósiorem mihi exinde immouit loco.

Sic fere codices BCD (*exinde* CD, *exinc* B).

exin (uel, ut alii malunt, *exim*) apud Plautum est correlatiuum particulae *ut*:

Mo 227 *Vt famast homini, exin solet pecuniam inuenire.*
Po 754 *Vtquomquest uentus, exim uelum uortitur.*
E 49 *Vtcumque in alto uentust, Epidice, exim uelum uortitur.*

exinde autem his habes locis (ante litteram consonam positum):

Cu 363 *Ostium ubi conspexi, exinde me ilico protenam dedi.*
Ps 679 *proinde ut quisque fortuna utitur,*
ita praecellit: atque exinde sapere eum omnes dicimus.

Itaque *exinde* Tu 82 seruandum esse censeo.

Tum manifestum est ad enuntiatum antecedens codicum *mihi* trahi non posse; saltem ablatiuus comparatiuus *me* postularetur ad *damnosiorem* referendus; sed ne id quidem fieri potest, quia ablatiuus comparatiuus pronominum personalium a Plauto ante formam comparatiuam ipsam poni solet.[1]) itaque *mihi* ad enuntiatum proximum trahendum, sed hoc loco non recte collocatum est, quia particulis correlatiuis — *exinde* ad *postquam* respicit — usquequaque primum sententiae locum occupari Schoell scite adnotauit.

---

1) ex permultis locis duo repugnant, Mr 700 et R 281, quorum altero comparatiuus ad subiectum accedit, alter in cantico legitur (uide etiam Kellerhoff De collocatione uerborum Plautina p. 34).

Deinde cum uoces *loco* et *mouit* codices certo tradant, non intellego, cur a notissima illa compositione *loco mouere*, quae et sententiae apta est et apud Terentium P 32 legitur, homines docti recesserint: Diniarchus modo narrauit se quondam summum atque intimum locum apud amicam tenuisse, nunc uero omni sua re spoliatum ab ea, quae diuitiorem amatorem exspectet, repudiari siue suo loco moueri. nec *loco amouere*, quod est in F, nec *loco exmouere* aut *demouere*, quae uerba composita a nonnullis praeposita sunt, placent; sane *loco exmouere* numquam, quantum scio, dictum est.

Itaque deleto pronomine *mihi* emendandum esse censeo:

Damnósiorem, exínde me mouít loco.[1])

Tu 160.

Tu a nóbis 'sapiens' níhil habes: nos 'néquam' abs té habeámus.

Hanc septenarii iambici formam cum libris BCD edidit Schoell. sed qua ratione post indicatiuum *habes* coniunctiuus *habeamus* alterius membri item constructi explicetur, praesertim cum uerborum conexu *habemus* postuletur? Astaphium enim Diniarchum fere sic deludit: 'Tu quamuis te sapientem putes, omnem tuam rem perdidisti; nos autem, quas nequissimas esse contendis, omnem tuam rem in potestatem nostram redegimus' (cf. u. 764 s.).

Quod cum intellexisset Bergk Symb. 49 s. inter alia proposuit: *nos abs te nequam habemus.* attamen adiectiuum *nequam*, quod arte cum *nos* cohaeret, rectius post *nos* quam post *abs te* collocatur, praesertim cum *nequam* declinari non possit; in priore sententia Plautus metri necessitate coactus adiectiuum *sapiens* post *a nobis* posuit, in posteriore nulla erat causa, cur ab hac, quam Bothe restituit, uerborum forma recederet:

Tu a nóbis sapiens níhil habes, nos néquam abs te<d> habémus.

De coniecturis Brixii *<rem> abs te habemus* et Kiesslingii *abs te <tua> habemus* proponentis iam Bergk l. l. scite iudicauit: non modo non opus esse illis additamentis, uerum potius Plautinum usum dicendi pessumdari. cf. de sententiae structura praecipue Tu 232 et 233, ubi fere idem legitur, et Tu 217 s.

Tu 248 s.

Sed is clam patrem etiam hac nocte illac per hortum transit ad nos.

Sic codices omnes ABCD, nisi quod *illa* A et *transiliuit* Palatini.

Recensiones Ambrosiana et Palatina non in hoc tantum uersu, sed in illis quoque, qui uicini sunt, adeo inter se discrepant, ut etiam metrum uiolenter ab eis tractatum esse appareat, qui illarum recen-

---

1) quod Leo Herm. XVIII p. 571 s. ad uersus finem sanandum proposuit *meo exinem imposuit loco*, id nunc ne ipsi quidem uiro doctissimo probari confido.

sionum auctores fuerunt. itaque quid ipse Plautus scripserit, accurate diiudicare non ausim; hoc tamen constat falso nuper scripsisse Schoellium:

Is clam laterem etiam hac nocte illac, || *porro hortum transiluit ad nos.*

quid dicam de *laterem* ex *patrem* facto et pro *muro* posito? *later* apud Plautum ubi exstat (Tu 305 et 306) non secus atque apud ceteros scriptores significat id quod Graecis πλίνθος est = 'lapidem ex luto factum' (cf. H. Nissen Pompejanische Studien p. 25); murum ex lateribus exstructum Plautus (Tu 303 et 305) *maceriam* appellat. neque melius Schoell cetera ita expediuit, ut uerborum formam uix Latinam efficeret. accedit quod 'transiliendi' uerbum ad huius loci indolem uix quadrat.

Plautus enim eandem sententiam eisdem fere uerbis praedicare solet; itaque etiam *illac per hortum transire* non semel dixit:

As 741 *Angiporto*
illac per hortum transiit clam, ne quis se uideret
huc ire familiarium.

Mr 1009 *Illac per hortum nos domum transibimus.*

S 437 *Iam hercle ego per hortum ad amicam transibo meam.*

S 614 *Non metuo: per hortum transibo, haud prodibo in pupplicum.*

Cs III 4, 23 *Abi et aliud cura. ego iam per hortum iussero*
meam istuc transire uxorem ad uxorem tuam.

Pe 444 *Abi istac trauorsis angiportis ad forum:*
eadem istaec facito mulier ad me transeat
per hortum.

E 660 *Thesprio, exi: istac per hortum domum* ⟨*ad erum transi tuom*⟩.

Similes sunt hi loci:

Pe 678 s. *Per angiportum rursum te ad me recipito* || *illac per hortum.*

Mo 1045 *Abii*[1]) *illa*⟨*c*⟩[2]) *per angiportum ad hortum nostrum clanculum.*

Verbo *transilire* autem omnes fabulae Plautinae carent.

Tu 589.

Díc ob haec dóna quae ad me miserit.

Sic BCD, nisi quod in CD *me* deest; Spengel, cui Schoell assensus est, ut tetrametrum creticum redintegraret, *dono* post *dona* adiecit, neque uero usquam Plautus *aliquid dono mittere alicui* uel *ad aliquem* dixit, sed:

---

1) *Abii* A teste Studemundo.

2) *illac* pro codicum ABCD lectione *illa* recte emendauit Brix ad Mi 63 app. crit.

dono dare *alicui* *aliquid* duodeuicies
dono addere » » E 474.
dono aduehere » » Mr 333.
dono habere » » Mi 982 Ps 1074.
dono promittere » » Mo 185.

Neque magis probabile est Kampmanni *alicui aliquid dono donare* Tu 804, quod Schoell suo iure reiecit.[1]) quodsi Tu 589 ex cretico dimetro cum penthemimere trochaico, quae cola in codicibus insunt, tetrameter creticus efficiendus est, possis e. g. *modo* post *me* addere:

Díc ob haec dóna quae ad mé ⟨modo⟩ míserit.

Tu 865 ss.

Scío equidem sponsám tibi esse et fílium ex sponsá tua,
Ét tibi uxorém ducendam iam ésse: alibi iam animúm tuum
Ét quasi pro dérelicta sís habiturus:

Sic exhibent hos uersus codices BCD, nisi quod in ultimo uersu *E* pro *Et* et *delicta* pro *derelicta* D tradit. Schoell inde ab alterius uersus altera parte haec scripsit: *abi, ama 'animúm tuom'* ‖ *Ét ⟨me⟩ quasi pro dérelicta sís habeto.* at *ama 'animum tuom'* Plauti esse mihi persuadere nequeo. propono: *aliena animúm tuom* ‖ *Á me, quasi pro dérelicta sís habiturus.*

De hac uerbi *alienare* notione conferas:

Cu 173 *Prohibet? nec prohibere quit*
nec prohibebit, nisi mors meum animum apste abalienauerit.

Ter. Hc 658 *Nunc cum eius alienum esse animum a me sentiam*
nec conuenturum inter nos posthac arbitrer,
quam ob rem redducam?

uide etiam Mi 1321 et Ps 95. — *alienare* habes: Mr 611. 833 Am 399 Ti 595; Ter. Ha 979.

Tu 868 ss.

Cógitato, mús pusillus quám sit sapiens béstia,
Aétatem qui nón cubili uni úmquam committít suam,
Quasi unum obsidiator, alium perfugium gerit.

Sic codices BCD ultimum uersum tradunt, nisi quod B *Quia si* pro *Quasi* habet et *odium* post *unum* addit. Schoell hunc septenarium edidit: *Quía, si unum obdit óbsidiator, áliud perfugiúm tegit.*

At substantiuum *obsidiator* in uniuersa latinitate nusquam inuenitur: pro quo in recentioribus codicibus probabiliter substitutum est *obsideatur*. scilicet mus bina cubilia sibi facit; si alterum ei demitur, alterum restat. *cubile* autem non tam *canalem* significat, per

1) Plautus semel bisue *aliquem dono donare* (S 656 *hoc dono*, Am 137 *donis plurumis*) usurpauit.

quem mus exit atque introit, quam *cameram*, ubi fruges collectas asseruat atque ipse habitat. Phronesium igitur ad Diniarchum conuersa 'Scio' inquit 'tibi uxorem ducendam esse, itaque in praesens me relinque; sed si usus uenerit, ad me redi: prudens esto et tamquam mus bina cubilia fac ut habeas.' cum hac sententia congruit *perfugium*, quod non significat uiam patentem qua effugere liceat (ut Bergkianum illud *ecfugium*), sed locum, ubi homo fugax quiescere possit: muri igitur *perfugium* est altera camera uel alterum cubile.

Praeterea in uersu a Schoellio constituto displicet uerbum *obdit*, pro quo quod in B est *odium* ex uersu proximo irrepsit. dixit quidem Plautus *forem obdo* Cs V 2, 16 (ubi *obdo* est in libris E J, *abdo* in B), sed ita ut '*pessulis forem occludo*' significaret; quae uis a Tu 870 aliena est. ceterum Terentius hoc modo dixit:

E 603 *pessulum ostio obdo.*
Ha 278 *anus foribus obdit pessulum.*

at Plautus praeter Cs V 2, 16 uerbo *occludere* usus est:

pessulis fores occludere Au 103 s.
pessulis aedis occludere Ci III 18.

(*pessulis* omisso)
foris occludere As 759 Mi 1250.
aedis occludere Am 1018 Au 274 Mn 698 Mo 400. 405.
ianuam occludere Au 89 Mo 444 S 308.
ostium occludere Mo 425 Cu 15ᵃ.

In eiusdem uersus fine Schoell *tegit* pro codicum *gerit* scripsit. at mus perfugium non tegit[1]), sed potius perfugium expetit. equidem cum Pio Meursioque in *gerit* inesse puto *quaerit*, quod uerbum adeo his duobus locis commendatur, ubi Plautus cum uoce *perfugium* illius synonyma coniunxit:

Cs III 5, 3 *Nescio unde auxili, praesidi, perfugi*
mi aut opum copiam comparem aut expetam.

Ci I 3, 12 ss. *ilico* || *pedibus perfugium peperit; in Lemnum aufugit,* || *ubi tum habitabat.*

Scripserim igitur:

Qui, si unum obsideátur, aliud pérfugium quaerít ⟨*sibi*⟩.

cf. S 478 (BCD). sane datiuus commodi pronominum personalium ad uerbum *quaerere*[2]) saepe accedit:

---

1) *tegere* apud Plautum, quae est uera uerbi uis, significat *operire*: Ti 851 R 577 Mo 992. 870. 163 R 208 Ti 317.

2) singulare illud est, quod ad uerbum *quaerere* quidem datiuus commodi accedit, nusquam tamen ad eiusdem uerbi frequentatiuum *quaeritare*; insignes ad hoc demonstrandum hi uersus mihi uidentur:
Po 688 *Hospítium te aiunt quaéritare. Quaérito.*
et tribus uersibus post
691 *Quid itá? Quia, a muscis si mi hospitium quaérerem,* . . .
quae cum ita sint, quid de S 478 iudicandum sit, intellegitur; Ritschl correctione codicis A *quaerita* recepta perperam edidit:
Alium conuiuam quaerita tibi in hunc diem.
Goetz uero libros A¹BCD secutus melius *quaerito* scripsit.

a. *quaerunt sibi* || Ci I 2, 23 Mr 717.
quaerere . sibi || Po 628.
quaerere . tibi || Cu 417.
quaerat . . sibi || B 1003.
b. *sibi quaerere* Cp 461 Mi 274 Ps 23.
tibi quaerere Cs II 3, 48 Ci II 3, 21 E 669.
mihi quaerere Po 691.
uobis quaerere As 474.

Vtrum in hoc uersu et in eis, quos supra in hac commentatione emendare conatus sum, genuinam Plauti lectionem recuperauerim necne, iudicent peritiores; id tamen confidentius contenderim in plurimis ex eis de quibus egi locis corruptelae sedem me recte agnouisse.

Addenda.

p. 201 ad *de praeda* E 621] in codice B esse *de praeda* Vssing (in commentario ad h. u.) contra Goetzium falso contendit teste Studemundo.
p. 215 ad An 730] *quid agam, non edepol scio* Spengel Reform. p. 342.
p. 224 ad E 314 ss.] eodem modo sententiarum conexum restituit Vssing.
p. 232 ad Mi 1381] idem coniecit Leo Mus. Rhen. XXXVIII p. 21.

Index locorum.

*) numeris minoribus adnotationes paginae significantur.

STATUE UND ORT

IN IHREM

VERHÄLTNISS BEI DEN GRIECHEN.

EINE ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNG

VON

ERNST KUHNERT.

Die Frage nach dem Verhältniss eines Bildwerkes zu dem ihm bestimmten Aufstellungsorte ist bisher nur für Reliefs von L. Ross und seinen Gegnern verschiedentlich behandelt, für Statuen so gut wie gar nicht; E. Köhler in seiner Abhandlung über die Ehre der Bildsäule bei den Griechen (kl. Schr. ed. Stephani VI p. 245 ff.) nimmt nur ganz gelegentlich einmal darauf Rücksicht und auch Panofka (über eine Anzahl antiker Weihgeschenke, A. B. A. 1839 p. 125 ff.) behandelt nur einen kleinen Teil und diesen in gewöhnlicher Weise.

Das Material für die Entscheidung einer solchen Frage, das natürlich in der Hauptsache auf Pausanias beruht, wird leider dadurch sehr eingeschränkt, dass unser Perieget so oft mit Ausdrücken wie πλησίον, οὐ πόρρω, ὄπισθεν operirt, die vermöge ihrer Dehnbarkeit die verschiedensten Entfernungen bezeichnen können, ohne weiteres mithin nie eine genauere Bestimmung der Lage erlauben. Weiter kommen ausser gelegentlichen Erwähnungen anderer Autoren noch die Fundberichte in Betracht, die allerdings, wie vorauszusehen war, für unseren Zweck wenig ergeben, in der Regel vielmehr nur bekanntes bestätigen. Von grösster Bedeutung hingegen sind wie in vielen Fällen so auch hier die Inschriften.

Eine Einschränkung des Materials habe ich mir selbst geboten, indem ich im ganzen allein die vorchristliche Zeit berücksichtigte, da ich eine griechische Sitte untersuchen wollte; nur in besonderen Fällen bin ich darüber hinausgegangen.

Um sonst unvermeidliche, lange mythologische Excurse zu meiden, werde ich bei solchen Gelegenheiten einfach auf die betreffenden Stellen bei Preller[3] hinweisen.

Bei der Einteilung einer solchen Untersuchung könnte man zwei Gesichtspunkten folgen: es wäre eine scharfe Trennung nach Statuen von Göttern und Menschen möglich, oder eine Sonderung nach den verschiedenen Localen der Aufstellung. Für beide lassen sich gute Gründe anführen; ich halte die letztere für übersichtlicher, will aber auch die erste soweit möglich innehalten, indem ich bei der Behandlung jedes einzelnen Ortes erst auf die Götter-, dann auf die Menschenbildsäulen Rücksicht nehmen werde. Die heiligen Orte betrachten wir wegen ihrer ungleich grösseren Bedeutung in älterer Zeit zuerst, dann die profanen, ebenso wie wir die öffentlichen den privaten voranstellen. So ergiebt sich folgende Gliederung: I die öffentlichen Orte 1) heilige, 2) profane. II die privaten Orte 1) heilige, 2) profane.

I.

Der Statuenschmuck der öffentlichen Plätze.

1.

Der heiligen.

Es liegt auf der Hand, dass die ältesten Symbole der Gottesverehrung sich in der freien Natur befanden; erst eine vorgeschrittene Zeit umhegte und überdachte dieselben. Als Nothwendigkeit stellte sich ein solcher Schutz bei der Aufnahme der ikonischen Götterdarstellung heraus, da ein grosser Teil der uralten Cultusbilder aus Holz geschnitzt war. Verwandt wurden dazu kleine, meistens wol ebenfalls aus Holzstämmchen zusammengefügte Aediculae, aus denen sich allmählich der griechische Tempel entwickelt hat.[1]) Der Tempel war demnach, wenn diese Annahme richtig ist, nichts anderes, als die schützende Behausung eines Göttersymboles und später eines Götterbildes; nur eine einzige Bildsäule werden also die ältesten Tempelchen enthalten haben, ebenso wie es bei den später fast allein auf das Land oder in die Privathäuser verbannten Aediculae die Regel ist. Allein diese Einfachheit genügte bald nicht; man gruppirte um das eine Götterbild auch Statuen anderer Götter, welche mit der Tempelgottheit in engen Beziehungen standen. Fortwährend erweiterten sich diese Kreise bis zum völligen Aufhören jedes näheren Zusammenhanges; einige Tempel wenigstens müssen in späterer Zeit ganz das Aussehen moderner Museen gehabt haben. Natürlich können wir diese Entwickelungsstufen nicht Schritt für Schritt an der Hand der Überlieferung verfolgen, um so weniger, als dieselben nicht an allen Orten etwa in die gleiche Zeit fielen, sondern durch viele Nebendinge hier beschleunigt, dort gehemmt wurden.[2]) Doch für die Annahme, dass ursprünglich nur ein Gott, dann ganz enge zu ihm gehörige unter einem Tempeldache verehrt wurden, scheint mir in hohem Grade der Umstand zu sprechen, dass ein kleiner Teil jedes Tempels zu allen Zeiten nur in der angedeuteten Weise geziert wurde, der Sitz des Tempelbildes, worauf schon Bötticher Tekton. II² § 59, 4 hingewiesen hat. In den allermeisten Fällen, die zusammenzustellen Zeitverschwendung wäre, stand hier allein das Bild des Tempelgottes.[3]) Die verhältnissmässig nicht

---

1) Vgl. Bötticher Baumcultus 152.

2) Strabo 640 nennt z. B. in Ephesos Tempel, in denen nur alte ξόανα existirten (wo also absichtlich keine neuen Werke hinzugefügt waren) im Gegensatz zu anderen, die von Skopas geschmückt waren. Gründe unbekannt.

3) War der Tempel mehreren Gottheiten zugleich geweiht, so pflegten diese auch äusserlich als enge verbunden bezeichnet zu sein: die Bilder standen auf derselben Basis, Paus. VIII, 9, 1. Doch darf man

zahlreichen Fälle, in denen um das Bild dieses Gottes sich noch andere gruppirten, beweisen ohne Ausnahme, dass diese Umgebung nur leiblich oder geistig mit diesem aufs engste zusammenhängenden Gottheiten (worüber an verschiedenen Localen natürlich verschiedene Vorstellungen herrschten) allein zugänglich war. Beispiele werden dies am besten zeigen.

Zu Patrai im Tempel des Zeus Olympios stand neben seinem Bilde Athena[1]; zu Megalopolis auf der einen Seite Artemis, auf der anderen die Stadtgöttin Megalopolis selbst.[2]

Im Heratempel zu Mantineia umgaben der Göttin Bild Hebe und Athena[3], zu Olympia Zeus, Ares (?), Themis und die Horen[4]; zu Argos stand neben ihr nur des Naukydes Hebe und ein anderes uraltes Herabild.[5]

Als Paredroi der Athena finden wir zu Tegea Asklepios und Hygieia, Marmorbilder von Skopas.[6]

Zu Athen im Tempel des Hephaistos befand sich neben dem Tempelbilde dieses Gottes eine Bildsäule der Athena. Pausanias (I, 14, 6) erklärt, dass ihn dieser Umstand nicht Wunder nehme, da ihm die Erichthoniosfabel wohl bekannt sei. Damit erkennt er an, dass zu dieser Art der Aufstellung eines Götterbildes eine enge Verbindung mit der Tempelgottheit unerlässlich war.

Leto hatte in ihrer Umgebung zu Ephesos die Amme Ortygia, welche auf jedem Arme ein Kind trug[7], Asklepios seine Tochter Hygieia zu Titane[8] und zu Argos[9]; im Charitenheiligtume zu Elis stand Eros sogar auf demselben Bathron, wie die Schnitzbilder der drei Göttinnen.[10]

Zu Megalopolis im Tempel der Demeter und Kore standen der letzteren gegenüber zwei Bildsäulen von Mädchen, die gefüllte Blumenkörbchen auf dem Haupte trugen; sie gehörten unzweifelhaft

---

diese Behauptung nicht umkehren, Paus. VI, 24, 7. Wahrscheinlich aber ist es, dass die beiden auf einem Throne sitzenden (und sogar aus einem Blocke gehauenen) Bildsäulen der Demeter und Despoina im Tempel zu Akakesion (P. VIII, 37, 3) darauf deuten, dass beiden Göttinnen gemeinsam (nicht allein der Despoina wie P. sagt) das Heiligtum geweiht war.

1) P. VII, 20, 3.

2) P. VIII, 30, 10.

3) P. VIII, 9, 3 — Preller I, 140, vgl. Klein, Arch. ep. M. v. Oest. IV, 19.

4) P. V, 17, 1. Über das Verhältniss der Horen zu Hera s. Krause, Musen Gratien Horen etc. p. 119.

5) P. II, 17, 5.

6) P. VIII, 47, 2.

7) Strabo XIV, 640.

8) P. II, 11, 6, uralte sehr merkwürdig geschmückte Bildsäulen.

9) P. II, 33, 4, etwa aus dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert, von Xenophilos und Straton; vgl. Hirschfeld tit. stat. 130a, Bull. de corr. hell. IV, 47.

10) P. VI, 24, 6—7.

dem Kreise jener Dämonen der Fruchtbarkeit an, mit denen man viele Götter zu umgeben liebte.[1]) Dem Bilde der Demeter entsprach die Statuette des idäischen Daktylen Herakles; vermögen wir auch bei diesem nicht mehr genau den Grund seiner Beziehungen zu Demeter anzugeben[2]), so erhebt seine enge Verbindung mit dieser Göttin eine andere Notiz des Pausanias[3]) über jeden Zweifel.

In dem kaum eine Achtelmeile vom Akakesionberge entfernten Tempel der Despoina endlich, welche die Sage eine Tochter des Poseidon und der Demeter nannte[4]), sah man ihr und ihrer Mutter Bild auf einem Throne sitzend in enger Vereinigung, die mir darauf zu deuten scheint, dass beiden Göttinnen gemeinsam das Heiligtum geweiht war.[5]) An der Despoina Seite stand der Titane Anytos, ihr Erzieher, dem neben Demeter Artemis entsprach[6]), während ὑπὸ τῶν ἀγαλμάτων d. h. wol einige Stufen tiefer als diese Bilder Statuen der Kureten postirt waren.[7])

Es möchte vielleicht nicht unrichtig sein, wenn wir bei einer Anzahl anderer Bildwerke ihre Gruppirung um das Tempelbild vermuteten; allein die Angaben hierüber, welche nicht wie die obigen ziemlich klar waren, habe ich um so lieber übergangen, als sie nichts neues lehren.

Betrachten wir nun die übrigen Teile des Tempelgebäudes. Auch diese werden, wie schon hervorgehoben, nur nahen Verwandten des betreffenden Gottes anfänglich offen gestanden haben; es ist jedoch nicht zu verkennen, dass die Beziehungen hier bereits sehr viel lockerer werden. Wir haben nun freilich mit Ausnahme weniger Fälle so gut wie gar kein Mittel in der Hand, um das Alter der Aufstellung dieser Bildwerke zu constatiren; allein besonders bei Tempeln kleiner, entlegener Orte, in denen die Kunst nie eine Entwickelung erlebte, scheint es doch kaum zu gewagt, die wenigen Bilder, die hier erwähnt werden, noch als eine Art von Petrefakten

---

1) Man nannte sie κόραι τοῦ Δαμοφῶντος (so ist P. VIII, 31, 1 mit Bekker zu lesen), d. h. Mädchenstatuen von Damophon; erst durch ein Missverständniss dieser Bezeichnung wurden θυγατέρες daraus. Zu der ebenso irrtümlichen Deutung auf Athena und Artemis haben einen Schlaukopf natürlich die Blumen veranlasst. — Über die ähnliche Figur der Chloris später, S. 259.

2) s. indess Preller II, 275—76.

3) IX, 19, 5: seine Verehrung neben Demeter war nicht auf Arkadien beschränkt, wir finden sie auch in Mykalessos.

4) Preller I, 621—22.

5) Der fehlerhafte Ausdruck des Pausanias VIII, 37, 1 ff. entstand wol daraus, dass im Cultus zu Akakesion die Despoina (zu Samothrake die Mutter) die Hauptrolle spielte, s. Conze, arch. Unt. auf Samothr. II, 26.

6) Sie galt als Tochter derselben, Herodot II, 156. — P. VIII, 37, 6. — Preller I, 243. Über den Tempel der Artemis Hegemone am Eingange des Heiligtumes s. Curtius, Pelop. I, 296 und A. B. A. 1854, 252.

7) Preller I, 540. Zu der untergeordneten Stellung s. Michaelis, M. A. I. I, 292.

anzusehen, die sich aus Zeiten respectabelsten Altertumes in ihrer einfachen Gruppirung ohne Zusätze Jahrhunderte hindurch erhalten haben.

Beginnen wir auch diese kleine Musterung wieder mit Zeus, so finden wir seinen Tempel den verschiedensten Gottheiten zugänglich: zu ihm steht jedes Glied der grossen Götterfamilie in nahem Verhältniss. In seinem Tempel zu Aigeira befand sich ausser seinem Sitzbilde aus pentelischem Marmor vom Athener Eukleides[1]) ein unzweifelhaft bedeutend älteres der Athena, ein teilweise mit Gold verkleidetes Xoanon mit elfenbeinernen Extremitäten. In desselben Gottes Heiligtum zu Aigion sah man Athena und Aphrodite[2]), zu Lebadeia Kronos und Hera.[3]) In dem berühmtesten Heratempel bei Argos, dessen uraltes Tempelbild später durch das polykletische ersetzt wurde, rührten noch aus alter Zeit die Bilder der Chariten im Pronaos her.[4]) Auch aus ihrem sehr alten Heiligtume in der Altis können wir noch die ursprünglichen Bestandteile herausschälen: es waren ausser der Göttin Bild Zeus, Ares (?) und Themis von Smilis nebst Töchtern von Dorykleidas. Zu Argos im Athenatempel sah man das uralte dreiäugige Holzbild des Zeus, das angeblich dem Priamos entrissen sein sollte.[5]) In Erythrai befand sich ein Tempel der Polias, deren Bild wahrscheinlich von Endoios stammte; dies schloss Pausanias[6]) auch aus den unmittelbar am Eingange aufgestellten Bildsäulen der Chariten und Horen, die er also derselben Zeit und wol auch demselben Meister zuschrieb.

Von Apollotempeln kommt hier nur das wie es scheint hochaltertümliche (der Sage nach von Danaos erbaute) Heiligtum des Lykios zu Argos in Betracht, in dem ein Hermes von Epeios und eine von Hypermnestra geweihte Aphrodite[7]) sich befanden. Das alte Bild des Apollo freilich war später durch ein Werk des Atheners Attalos ersetzt.[8])

---

1) Brunn I, 274 setzt ihn nach Ol. 101, 4. Paus. VII, 26, 4.
2) P. VII, 24, 2.
3) P. IX, 39, 4. Doch ist es nicht sicher, dass dieses dem Zeus gehörte.
4) P. II, 17, 3 ἀγάλματα ἀρχαῖα.
5) P. II, 24, 6.
6) P. VII, 5, 9.
7) P. II, 19, 3—6. Ein zweites Bild des Hermes hielt eine Schildkröte εἰς λύρας ποίησιν in der Hand. Über Aphrodites Verhältniss zu Apollo vgl. Gerhard A. V. IV, 5 Anm. 4 und Prodr. 162 ff. — Klausen Aeneas I, 300. Νικηφόρος bedeutet wol „Nike tragend" Conze Lesbos 22. Solche Attributfiguren kann man fast für jede würdevollere Gottheit nachweisen; für Aphrodite s. noch A. Z. 1883, 296 — Clarac IV, 596, 1299 (vgl. Donaldson arch. num. 80, 30—102, 29), für Demeter Cic. Verr. IV, 49, 110 — Ares Overb. Plast. II² Fig. 77 — Asklepios Conze Lesbos 22 Taf. X, 3. Hera mit Sirenen P. IX, 34, 3 — Preller I, 138, 5 — Kybele mit Nemeseis Preller I, 440 — Apollo mit Chariten Brunn I, 50. Merkwürdig ist der Agamemnon ὃς τὰς Νίκας φέρει zu Tegea C. I. G. I, 1519.
8) Brunn I, 558.

Sehr alt scheint auch der Asklepiostempel zu Titane gewesen zu sein; ausser des Tempelgottes und dem (wenn dieser Euphemismus erlaubt ist) höchst sonderbar geschmückten Bilde der Hygieia sah man dort noch Statuen des Alexanor und Euamerion; der erstere, Sohn des Machaon, galt als Tempelgründer, der andere war einer der Heildämonen, die gewöhnlich in der Umgebung des Asklepios gefunden werden.[1])

Zu dieser Reihe möchte ich auch den korinthischen Aphroditetempel rechnen, in welchem sich ausser einer gewappneten, also wol sicher sehr alten Statue dieser Göttin noch Eros mit Bogen und Helios befanden, letzterer infolge einer Localsage, nach welcher er die Akropolis der Göttin geschenkt haben sollte.[2]) Nicht minder antik scheint auch der auf der Insel Kranae Gytheion gegenüber belegene Tempel derselben Göttin gewesen zu sein, den angeblich Paris gegründet haben soll, als er hier zuerst mit Helena rastete. In eben diesen Tempel liess die Tradition den Menelaos nach glücklicher Heimkehr von den Trümmern Trojas ein Bild der Themis[3]) und Praxidike aufstellen: eine ungewöhnliche, in Griechenland durchaus beispiellose Impertinenz, die unzweifelhaft nur in den Hirnen von Exegeten ausgeheckt sein kann. Das wirkliche Motiv der Aufstellung war natürlich ein anderes: wir haben hier eine Trias verwandter Gottheiten und zwar drei Praxidiken zu erkennen.[4])

Höchst zweifelhaften Alters ist der korinthische Palaimontempel, in welchem Bilder des Poseidon und der Leukothea standen[5]); über die Zeit der im Pronaos des Poseidonheiligtumes errichteten Statuen[6]) lohnt es ebensowenig Vermutungen aufzustellen.

Auf ein hohes Alter des Dionysostempels zu Theben darf man wol aus seiner Heiligkeit schliessen, die ihn nur einmal im Jahre an festgesetztem Tage zu öffnen erlaubte[7]); in ihm befand sich, wie die Thebaner sagten, eine Bildsäule der Semele. In den Anfang vielleicht des fünften Jahrhunderts gehört der Dionysostempel zu Tanagra, in dem man ausser des Besitzers Bilde von Kalamis noch die Statue eines Triton sah, deren Aufstellung angeblich durch eine Localfabel veranlasst war. Was davon zu halten, lehrt der Umstand, dass die Tanagräer höchst phantasievoller Weise gleich zwei

---

1) P. II, 11, 6 — Preller I, 431. Zweifelhaft ist das Alter des sikyonischen Tempels P. II, 10, 2.

2) P. II, 4, 6 — II, 5, 1.

3) Die Hsr. bieten Θέτιδος, eine Verderbniss, die durch die trojanische Fabel veranlasst wurde (P. III, 22, 1—2). Zu den sehr selten vorkommenden Praxidiken (Paus. erwähnt sie nur noch einmal zu Haliartos IX, 33, 3, wo ihnen ebenfalls ein Hieron geweiht war) passt nur Themis. Vgl. Bacchylides bei Bergk P. l. g. III⁴ fr. 29.

4) Vergl. Gerhard Prodr. 96 Anm. 114—115. Aphrodite = Thelxinia

5) P. II, 2, 1.

6) P. II, 1, 7.

7) P. IX, 16, 6.

verschiedene bei der Hand hatten, die sehr ergötzlich bei Pausanias zu lesen sind.[1])

Im Dioskurentempel endlich zu Argos waren den Brüdern selbst, ihren Frauen Hilaeira und Phoibe und Söhnen Anaxis und Mnasinus Bildsäulen geweiht, Werke von Dipoinos und Skyllis[2]), während zu Athen in einem wie Pausanias[3]) ausdrücklich sagt alten Heiligtume nur sie selbst und ihre Söhne Bilder hatten.

Diese Durchwanderung der älteren Tempel Griechenlands lehrt uns, dass die Zeit vor der ersten grossen Kunstblühte von Hellas im ganzen noch ziemlich bescheiden in ihren Ansprüchen war; die nächsten geistigen oder leiblichen Verwandten des Tempelgottes genügten allein als Zierde seines Heiligtumes. Es ist kein Wunder, dass die Ausstattung der Tempel mit dem Emporblühen der Kunst Hand in Hand ging, um so weniger, als die billigen Preise der Statuen auch weniger Bemittelten einen Ausdruck ihrer Dankesgefühle durch derartige Weihgeschenke erlaubten.

Die Entstehung der meisten öffentlichen Culte aus privater Gottesverehrung schliesst es in sich, dass ursprünglich nur eine kleinere Gemeinde (κώμη) sich um einen oder mehrere Tempel schaarte, deren Glieder insgesammt denselben Gott resp. dieselben Gottheiten als ihre vorzüglichsten Schützer ansahen. Der wachsende Verkehr musste eine derartige Einfachheit bald zerstören; die in ihrer Religion immer mehr disharmonirenden verschiedenen Elemente der Einwohnerschaft bedingten, dass die durch langen Usus sanctionirten Staatsgötter nicht immer, sicher nicht sämmtliche, mit den Schutzgöttern jedes Einzelnen identisch bleiben konnten. So liegt es in der Natur der Sache, dass in viele Heiligtümer sehr verschiedene Götterbilder zusammenströmten. Denkt man sich beispielsweise den Fall, dass Jemand einer Gottheit Dank schuldig zu sein glaubte, welche in der Umgegend keine Verehrungsstätte besass, so konnte er unter Umständen ihr Bild nur in dem Tempel eines mit ihr oft nicht recht harmonirenden Gottes unterbringen.[4]) Indess mögen solche Fälle

1) P. IX, 20, 4. Der wahre Grund der Aufstellung wird kaum noch sicher zu ermitteln sein. Den Triton blos als Träger der Statue aufzufassen, verbietet die von Curtius A. Z. 1883, 255 besprochene Münze; er muss in irgend einem engen Verhältniss zu Dionysos gestanden haben. Man findet ihn z. B. auf Dionysosvasen, Gerhard A. V. I, 9 p. 39 — IV, 317—318 p. 89. Einen Triton mit Becher erwähnt Athen. XI, 480 A.

2) P. II, 22, 5, s. Anhang.

3) P. I, 18, 1.

4) Ich bekenne mich damit unumwunden zu der Ansicht, dass es durchaus erlaubt war, jedes beliebigen Gottes Statue in jeden Tempel zu weihen; wenn dies für jede Menschenstatue, wie wir später sehen werden, freistand, ist es für diesen Fall ohne weiteres klar; die vielfach aufgespürten mysteriösen Zusammenhänge richten sich selbst. Nur für die ältere Zeit dürfen wir (nach unseren Quellen) wie oben gezeigt, einen engen Zusammenhang voraussetzen. Später mag ein solcher die Regel gewesen sein; diese hatte aber zahlreiche Ausnahmen.

nicht einmal häufig vorgekommen sein; denn es ist kaum Zufall, dass wir in fast keinem Heiligtume, das nur einem einzigen Gotte geweiht war, die Bilder aller, auch nur der bedeutendsten, finden, nicht einmal in so überreich geschmückten wie Olympia und Delphi, wenigstens nicht nach den uns erhaltenen Nachrichten[1]); einige fehlen stets. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass man im ganzen nur die Bilder der in einer Gegend besonders verehrten Schutzgötter in die hier gelegenen Tempel zu weihen sich veranlasst fühlte, so dass also insofern wenigstens ein gemeinsames Band diese Gottheiten einte, als man bei allen ein lebhaftes Interesse für die Bewohner dieser Gegend voraussetzte. Eine nachweisbare Ausnahme haben nur sehr besuchte Tempel gemacht, welche mehr Leute, als gerade die nächsten Umwohner interessirt haben.

Während wir also auch in späteren Zeiten in sehr vielen, besonders unbedeutenderen Heiligtümern nur solcher Götter Statuen nachweisen können, welche in näheren Beziehungen zum Tempelgotte standen[2]), so sind wir doch auch ganz sicher von einigen sehr reich ausgestatteten Tempeln unterrichtet. Besonders finden wir Asklepiosheiligtümer, bei denen ja der Grund allgemeineren Interesses auf der Hand liegt, in auffallender Weise vor anderen ausgeschmückt. So z. B. den Tempel zu Messene; die hier aufgestellten Bilder waren in verschiedene Gruppen geteilt, die man auch an anderen Orten unschwer erkennt. Gesondert standen hier die Statuen des Asklepios und seiner Kinder, an anderer Stelle die des Apollo, der Musen, des Herakles, ferner Theben und Epameinondas, Tyche und Artemis Phosphoros. Es waren alles Steinbilder von Damophon mit Ausnahme der eisernen Statue des Epameinondas von einem anderen Künstler.[3])

1) Ein Unicum ist das Hierothysion zu Messene (P. IV, 32, 1, in welchem die Statuen aller von Hellenen verehrter Götter standen), von dem aber auch nicht gesagt wird, dass es einer Gottheit geweiht war: es wird allen zusammen gehört haben. Über Panthea (P. I, 18, 9 — II, 2, 8—25, 6 — III, 22, 8) vgl. Jordan im Königsb. Lectionskatalog Sommer 1883; sie haben eine moderne Analogie in den Kapellen τῶν ἁγίων πάντων, die im heutigen Hellas so zahlreich sind.

2) Z. B.: Tempel der Hera, Plataiai P. IX, 2, 7 — Apollo Megara P. I, 44, 2 — Artemis Lykoneberg P. II, 24, 5 — Aphrodite Megara I, 43, 6 — Ares Athen I, 8, 4 — Demeter Athen I, 2, 4 — Eumeniden Athen I, 28, 6 — Athena Alalkomenai IX, 34, 1 — Asklepioshain Epidauros II, 29, 1 — Aigion VII, 23, 7 — Temenos des Apollo Smintheus Troas X, 12, 6 — Karneischer Hain IV, 33, 4, Preller I, 205—6 — Musenhain auf Helikon IX, 30, 1 ff. u. s. w.

3) Diese stört auch die Gruppen, von denen jede anfangs nur aus zwei (allerdings ungleichen) Teilen bestand. P. IV, 31, 10. Die ursprüngliche Anordnung war folgende:

Asklepios — Kinder
Apollo — Musen
Herakles — Theben
Tyche — Artemis.

Zur Tyche Brunn I 288.

Nur ganz oberflächlich sind wir leider von der Ausstattung des berühmten Heraion auf Samos unterrichtet, eines Tempels von aussergewöhnlichen Dimensionen[1]); Strabo nennt das Hypaithron desselben angefüllt mit den berühmtesten Meisterwerken, unter denen er nur drei Kolosse von Myron, Zeus, Athena und Herakles auf einer Basis hervorhebt.

In sehr sonderbarer und soviel wir wissen, einzig dastehender Art ist teilweise wenigstens das Heraion in der Altis ausgeschmückt. Auf die ursprünglichen Bestandteile desselben ist schon früher hingewiesen; bald fügte man die Bildsäulen von fünf Hesperiden (von Theokles) aus der Epidamnier und eine Statue der Athena von Medon aus der Megarenser Schatzhaus hinzu.[2]) Ferner finden wir dort zwei Göttergruppen: Demeter und Kore sitzen, Apollo und Artemis stehen einander gegenüber[3]); vielleicht dürfen wir eine ähnliche Aufstellung für die Bilder der Leto und Tyche, des Dionysos und einer geflügelten Nike voraussetzen. Auch diese Statuen kann ich ebensowenig wie die Hesperiden und Athena als ursprünglich für den Heratempel bestimmt ansehen; Pausanias nennt sie nicht mit den sicher in diesen Tempel geweihten zusammen, sondern macht vorher die Hesperiden und Athena namhaft, mit denen er die Entführungsliste zu beginnen scheint. Alle bisher genannten Werke waren sehr alt, teilweise aus Gold und Elfenbein oder wie die Athena aus Gold und Cedernholz, die Künstler allerdings z. Teil unbekannt.

Die erste grosse Kunstblühte unter Pheidias hatte dann ein immer regeres Interesse an der Plastik in Griechenland hervorgerufen, das allerdings in vollem Umfange erst der folgenden Periode zu Gute kam: jetzt strebte man mit Eifer danach, mit solchen Meisterwerken der Götter Tempel auszuschmücken.[4]) Praxiteles musste seinen jetzt so berühmten Hermes mit dem Dionysosknaben für das Heraion schaffen, Kleon von Sikyon eine eherne Aphrodite giessen, zu deren Füssen später Boëthos von Karchedon das vergoldete Bildniss eines kleinen nackten Knaben setzte. Auf aussergewöhnlichem Wege beförderte man wol bald darauf die Goldelfenbeinbilder der macedonischen Königsfamilie von Leochares aus dem Philippeion in den Heratempel hinüber, sicherlich wieder nur, um möglichst viel gleichartige Werke an einen Ort zusammenzubringen; man wird es

---

1) Girard, Bull. de corr. hell. IV, 384—94. — Strabo p. 637.

2) P. VI, 19, 12.

3) P. V, 17, 2.

4) Es ist höchst interessant, zu beobachten, wie um 400 etwa überall eine sozusagen systematische Ausschmückung der Tempel vor sich ging. Bei grossen Städten, besonders Kunstcentren, ist dies nicht auffallend, aber über den Eifer ganz kleiner und entlegener Orte muss man sich wundern. Plataiai hatte nicht genug an der Hera Nympheuomene des Kallimachos; es musste auch Praxiteles beschäftigen, P. IX, 2, 7. Sogar die Gortynier wollten eine Bildsäule von Skopas haben, P. VIII, 28, 1, ebenso die Tegeaten, P. VIII, 47, 2 u. s. w.

so bis auf etwa zwei Dutzend Bildsäulen dieses kostbaren Materiales gebracht haben.[1])

Bei weitem die meisten aller Bildsäulen aber waren nicht im Tempelgebäude selbst, sondern im Peribolos desselben errichtet; sie standen dort wol meistens unter freiem Himmel, hin und wieder vielleicht unter kleinen Aediculae, oder zierten die zum Tempel gehörigen Hallen. Leider können wir auch aus den Fundberichten nur ahnen, welch einen Eindruck besuchte Heiligtümer hervorgerufen haben müssen; Pausanias ist hier noch wortkarger als sonst. Doch ist wol nach allem, was wir über die allmähliche Zunahme des Statuenschmuckes im Tempelgebäude gefunden, die ganz natürliche Voraussetzung erlaubt, dass auch hier ursprünglich nur nahe mit dem Tempeleigentümer verbundene Gottheiten durch Bildsäulen geehrt wurden; es hat dann dieselbe Entwickelung stattgefunden, die gleichfalls damit endet, dass auch die Periboloi berühmter Tempel ihrem Umfange entsprechend mit ganzen Wäldern von Statuen gefüllt waren. Die Umgebung des Tempels der grossen Göttinnen zu Megalopolis war geschmückt mit einer Anzahl von Götterbildern in Hermenform[2]); man traf dort auf Hermes Agetor, Apollo, Athena, Poseidon, Herakles und Helios mit Beinamen Soter (eine Bezeichnung, die speciell den Arkadern viel Vergnügen gemacht zu haben scheint), während am Eingange in Relief auf der einen Seite Artemis, auf der anderen Asklepios und Hygieia zu sehen waren. Zu Titane schmückten die Säulenhalle des Asklepiostempels ausser des genannten Gottes Steinbild noch Xoana des Dionysos, der Hekate, Aphrodite, Göttermutter und Tyche[3]); für die Altis und besonders für den Tempel zu Delphi genügt eine Andeutung.[4]) Hier Zusammenhänge nachweisen zu wollen, wäre völlig verfehlt; wir müssen annehmen, dass jeder Götterstatue alle Heiligtümer offen standen.

Wir verlassen jetzt auf einen Augenblick das Reich der hohen Olympier und richten unser Augenmerk auf die Menschenstatuen, mit denen die Heiligtümer geschmückt waren. Wir können sie hier natürlich nicht in ihrer bunten Durcheinanderwürfelung betrachten,

---

1) Der Grund dieser Deportationen wird ein ganz äusserlicher gewesen sein. Die Instandhaltung der chryselephantinen Werke war mit grossen Schwierigkeiten verbunden; die Aufstellung an einem Orte verminderte diese, wie sie eine stete Beobachtung der Bildsäulen erleichterte. Möglich, dass man eben deshalb die goldgeschmückten Hesperiden und Athena hinüberbrachte; freilich bleibt unerfindlich, warum man sie allein aus den Gruppen herausriss.

2) P. VIII, 31, 1—7. Die Beobachtung, dass die Arkader gerade die Hermenform liebten, hat schon Pausanias VIII, 48, 6 gemacht.

3) P. II, 11, 8.

4) Über dessen Frequenz vgl. Homolle in den Monuments de la soc. des études gr. en France 1878, p. 38.

in der sie überallhin durch die Tempel zerstreut waren[1]; die Übersichtlichkeit verlangt es, die einzelnen Gattungen gesondert zu mustern.

Die so nahe liegende Voraussetzung, dass man die Bildsäulen der einzelnen Individuen vorzüglich in den Tempeln derjenigen Götter finden würde, welche ihren Beruf schützten, also beispielsweise die Statue eines Kriegers im Athena- oder Arestempel, die eines Seefahrers im Heiligtume des Poseidon, trifft auffallenderweise nicht entfernt in dem Maasse zu, wie man erwarten sollte. Nur verschwindend wenige Beispiele dieser Art sind uns bekannt: die Statuen des Arimnestos, Iphikrates und Tolmidas[2] in Athenatempeln, die Statue Homers am Eingange des delphischen Apolloheiligtumes[3], eine Anzahl von Dichterbildsäulen im helikonischen Musenhaine[4] und endlich das Bild der Phryne im Erostempel zu Thespiai[5]. Wir müssen diese fast als eine Art Ausnahme betrachten, zumal sich an keinem Orte so vieler Götter Tempel befanden, dass man jeder Menschengattung auf diese Weise hätte gerecht werden können; und die Transportkosten nach meilenweit entfernten Heiligtümern vermochte wol eine Hetäre, aber kein gewöhnlicher Mensch zu erschwingen. Vielmehr muss constatirt werden, dass in den meisten Fällen die Hochheiligkeit und die damit verbundene Frequenz der Tempel den Ausschlag gab[6], oder die persönlichen Beziehungen, durch die Jemand sich mit einem Gotte verknüpft wähnte, welche natürlich keineswegs auf Götter und Menschen gleichen Berufes beschränkt waren. Es war eben zu allen Zeiten jedem Menschen erlaubt, in einer jeden Gottheit Tempel eine Statue seiner Persönlichkeit zu stellen, sofern er diese als Anathem dem Gotte weihte[7]; die Erlaubniss hatte der Priester zu erteilen, der wol nur

---

1) Vgl. Köhler, Ges. Schriften VI, 309.
2) P. IX, 4, 2 — I, 24, 7—27, 5.
3) P. X, 24, 2.
4) P. IX, 29, 6—30, 4: Linos in einer Felsgrotte (vgl. Decharme, Archives des miss. scient. 1867, 176), Thamyris, Arion, Sakadas (P. X, 7, 4), Hesiod, endlich Orpheus neben Telete mit seiner üblichen Umgebung von bezaubernd lauschenden Tieren aus den drei möglichen Elementen (s. Kallistr. stat. VII.).
5) P. IX, 27, 5. Aus späterer Zeit führe ich noch an die Statuen des Recitator Longianos im halikarnassischen Musenhaine, Lebas III, 1618 und eines Plutarch im Diketempel zu Megara C. I. G. I, 1080; vergl. Himer. Ekl. XIV, 15 — C. I. G. II, 2592.
6) Dio Chr. 44, 194: Je berühmter der Tempel, desto höher die Ehre, in ihm aufgestellt zu werden.
7) Nur die Statuen der Sieger in den Festspielen machen insofern eine Ausnahme, als sie nicht für Anatheme, sondern für ein Recht (ὑπόμνημα τῆς νίκης P. V, 20, 8 — VI, 12, 1) galten. Vergl. die interessante Beobachtung von Furtwängler (M. A. I. 1880, 29 ff.), dass erst seit dem ersten vorchristlichen Jahrhundert dieser Unterschied aufhört. S. auch Purgold A. Z. 1881, p. 89.

Frevler von diesem Vorrechte ausschliessen durfte.[1]) Ich will gleich hier diese Behauptung etwas näher begründen. Man pflegt sich oft die Erlaubniss zur Aufstellung dieser Anatheme vom Staate abhängig zu denken. Dies muss ich für entschieden falsch erklären, weil ich nicht weiss, wie ich mir die Einholung einer solchen Erlaubniss vorzustellen habe. Soll etwa über jedes derartige Anathem, das ein Privatmann in einen Tempel weihen wollte, erst Bule und Ekklesia getagt haben? Das darf man einem Volke nicht zutrauen, welches jährlich nur über vierzig νόμιμοι ἐκκλησίαι verfügte.[2]) Entscheidend ist der Umstand, dass auf keinem dieser in Tempel geweihten Privatanatheme jemals ein Wort über staatliche Erlaubniss gesagt ist; wäre eine solche vorausgegangen, so hätte dies nach der Alten Sitte durchaus auf dem Anatheme bemerkt werden müssen.

Der Priester allein, als Vertreter des Gottes, hatte hier Erlaubniss zu erteilen und den Aufstellungsort des Weihgeschenkes innerhalb des Tempels zu bestimmen. Als Dareios im Hephaisteion zu Memphis vor des Sesostris und dessen Gemahlin Statuen seine eigene stellen wollte, verweigerte ihm als weniger würdigem der Priester diesen Platz.[3]) Dies geschah einem persischen Despoten gegenüber. Und als Themistokles medische Beutestücke dem delphischen Apollo weihen wollte und die Pythia befragte, ob er sie im Tempelgebäude aufstellen dürfe, erhielt er zur Antwort von ihr, er möchte sich schleunigst damit nach Hause verfügen.[4]) Diese Fälle beweisen, in wessen Macht die Erlaubniss lag; kein Staat wird dabei um seine Meinung befragt.

Wie es mit Anathemen von Ausländern stand, ist eine andere Frage. Dass aber auch Fremde, wie natürlich, ohne des betreffenden Staates Erlaubniss seine Tempel mit Weihgeschenken füllen durften, scheint für die gute griechische Zeit die Regel; das beweisen die Anatheme des Kroisos und Amasis. Auch Olympias weihte ohne Athen zu fragen eine Schale in einen attischen Tempel; und die Empörung des Hypereides[5]), als dieselbe Königin später über die ἐπικόσμησις des Dionebildes zu Dodona von Seiten der Athener sich ungnädig äusserte, bestätigt nur unsere Behauptung. Erst in ganz später Zeit scheint sich die Sache anders gestellt zu haben; denn die Colonieen, welche Hadrians Statuen im Olympieion zu Athen aufstellen wollten, holen erst ein athenisches ἐπιψήφισμα ein, das aber auch in den Inschriften ausdrücklich erwähnt wird.[6])

---

1) Für die letztere Annahme vermag ich nur ihre Wahrscheinlichkeit anzuführen. Bezeugt ist nichts dergleichen; bei P. X, 14, 5 haben wir es mit einer (noch dazu unannehmbaren) Vermutung zu thun.

2) Dass beiläufig ganz Thespiai oder gar Delphi die Dedication der Phryne genehmigt habe, glaubt doch wol Niemand im Ernste.

3) Herodot II, 110. — Diodor I, 58.

4) P. X, 14, 5. S. Anm. 1.

5) ὑπὲρ Εὐξενίππου 35 ff.

6) De cura stat. apud Gr. S. 23. Doch geschah dies, wie ich jetzt

Wir wenden uns nach dieser Abschweifung unserer eigentlichen Aufgabe zu und betrachten zunächst den Sitz des Tempelbildes. Menschen war die Ehre, neben ihm aufgestellt zu werden, fast durchweg verschlossen[1]; wenige uns überlieferte Beispiele sind ganz eigentümlicher Art.[2] Im Letotempel zu Argos stand neben der Göttin Bild eine Statue der Chloris, die, wie die Sage ging, von allen Töchtern der Niobe allein die Göttin um Schonung angefleht hatte und darum einzig von ihr gerettet war[3]; gleiches Schicksal dichtete man der Symmetrie halber ihrem Bruder Amyklas an, der mit seiner Schwester auch diesen Tempel erbaut haben sollte. Selbst Pausanias bezweifelt die Wahrheit dieser Geschichte und es ist wol klar, dass das obengenannte Motiv die Aufstellung der Mädchenstatue nicht veranlasste, sondern erst nachträglich aus dem Vorhandensein einer solchen abgeleitet wurde. Mir scheint am wahrscheinlichsten die Auffassung dieser Chloris als eines Dämons der Fruchtbarkeit[4], worauf auch der Name führt; damit fällt dieses Beispiel fort. Sicher ist dieser Ehre zuerst der Pergamenerkönig Attalos III. teilhaftig geworden, welchem im Asklepiostempel zu Elaia (?) ein fünfellenlanges Bild auf Beutestücken stehend geweiht wurde, damit er cύνναοc τῷ θεῷ wäre[5]; ebenso glücklich war ein Artemispriester zu Knidos, der wegen grosser Verdienste ein goldenes Bild cύνναον τᾷ Ἀρτάματτι erhielt.[6]

Also nur ein König und ein Priester in Kleinasien und auch nur in verhältnismässig später Zeit konnten dieses erreichen. Die

---

überzeugt bin, nur aus reiner Courtoisie gegen Athen; auch klang so die Inschrift besser. Aus ähnlichen Gründen liess man wol auch die Errichtung einzelner Statuen zu Olympia noch durch die ὀλυμπικὴ βουλὴ bestätigen, vergl. A. Z. 1877 Nr. 82—97—98—101. Dass hier kein Zwang vorlag, beweisen Inschriften wie A. Z. 1877, 36—39—41—47—59—93—94, auf denen von einer solchen Zustimmung nicht die Rede ist.

1) Die Nähe des Tempelbildes erhöhte die Ehre der Aufstellung, Dio Chrys. 31, 613 — Köhler Ges. Schr. VI, 309.

2) Ob des Pausanias (VII, 53, 8) Ausdruck von des Cheirisophos Statue, ʽπαρὰ τῷ Ἀπόλλωνι ἕcτηκεʼ auf den Sitz des Apollobildes deutet? Möglich wäre es, sogar entsprechend dem grossen Selbstgefühle der ältesten Künstler.

3) P. II, 21, 9; vgl. V, 16, 4.

4) Vgl. oben S. 250, 1, Stark Niobe p. 359—361.

5) μουcεῖον καὶ βιβλ. τῆc εὐαγγελικῆc cχολῆc ἐν Cμύρνῃ 1880 p. 140, no. 186. Das späte Epigramm Kaibel 874 kommt für uns nicht mehr in Betracht. — Zu lückenhaft ist die Inschr. von Synnada, Bull. de corr. hell. 1883 p. 301.

6) Lebas III 1572, sicher nachchristlich. Die beispiellosen Ehren, welche dem Ptolemaios Epiphanes von der ägyptischen Priesterschaft erwiesen wurden, darf man wol wegen ihrer ägyptischen Überschwänglichkeit den griechischen Beispielen nicht ohne weiteres anfügen. Ihm wurden an den ehrenvollsten Plätzen sämmtlicher Tempel Aegyptens Statuen errichtet, so, dass der κυριώτατοc θεὸc τοῦ ἱεροῦ (d. h. wol der Tempelgott) neben ihm stand und ihm eine Siegeswaffe (ὅπλον νικητικὸν) überreichte. C. I. G. III 4697.

Regel blieb, dass man die Menschenstatuen entweder in den übrigen Teilen des Tempelgebäudes oder, was weit gewöhnlicher und wegen der Unzahl von Statuen, die nach manchen Heiligtümern geweiht wurden, nothwendig geboten war, im Freien, in der Umgebung des Tempels aufstellte.

Die Frage, wieweit der gleiche Beruf von Göttern und Menschen bei einer Dedication von Statuen der letzteren wirksam war, ist schon oben beantwortet: die Beispiele dafür sind verschwindend gering. Ausser den drei Feldherrn in Athenatempeln und der Poetengesellschaft im helikonischen Musenhaine konnten wir nur noch die Statue Homers im delphischen Apollotempel und das Bild der Phryne anführen, welches wol von ihr selbst (oder einem Verehrer) in den Erostempel zu Thespiai geweiht war.[1])

Demgegenüber wird um so mehr die Menge von Statuen auffallen, welche persönlichen Beziehungen des Dargestellten zu einem Gotte ihren Platz verdankten.[2]) Alle nur denkbaren grösseren Verdienste um eine Gottheit pflegten zugleich den Bildsäulenschatz im Heiligtume derselben zu vermehren. Es ist z. B. natürlich, dass wir Statuen der Gründer von Tempeln in diese geweiht finden. So stand eine kleine Bildsäule (εἰκόνιον) des Themistokles in dem von ihm erbauten Heiligtume der Artemis[3]), mit der er nebst seiner Familie sich besonders befreundet fühlte[4]); bekannt ist die Menge von Statuen, welche Hadrian in dem wenigstens von ihm vollendeten Olympieion zu Athen decretirt waren.

Auch Architekten und Bildhauer finden wir hier verewigt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Decimus Cossutius in dem von ihm zum Teil erbauten Olympieion eine Bildsäule hatte; die Inschrift[5]) giebt nur Namen und Abstammung an, man wird demnach, da eines staatlichen Beschlusses keine Erwähnung geschieht, an ein Privatanathem zu denken haben. Dasselbe dürfen wir wol für die Fälle annehmen, in denen wir Statuen von Plasten in Heiligtümern finden; es ist wahrscheinlich, dass die Bildhauer selbst nach glücklich vollendeter Arbeit dem Gotte ihre Bildsäulen weihten. Dass dergleichen in sehr alter Zeit üblich war, beweist das Beispiel des kretischen Daidaliden

---

1) Doch ist selbst hier noch zu bemerken, dass Thespiai ihre Heimat und der Erostempel der berühmteste der Stadt war, ferner, dass sie auch Delphi nicht verschmähte. Athen. XIII, 591 B.

2) Ich übergehe die Fabeleien über die Bildsäulen der Töchter des Proitos (P. II, 7, 8, vgl. 9, 3), des Arion (Herodot I, 24) und der Gesandten am äginetischen Aiakeion (P II, 29, 7). Den soviel mir bekannt einzig dastehenden Fall mit dem Lakonenkönige Pausanias erwähne ich nur nebenbei: nicht für seine Verdienste, sondern als Sühne des Meuchelmordes stellten die Spartaner auf hohen Befehl von Delphi zwei Statuen desselben am Altare der Chalkioikos auf, P. III, 17, 7—9.

3) Plutarch, Themist. 22; vgl. Wachsmuth, Stadt Athen I, 435.

4) P. I, 26, 4.

5) C. I. G. I, 363.

Cheirisophos, welcher zu Tegea im Apollotempel neben das von ihm geschaffene vergoldete Bild des Gottes sein eigenes aus Stein stellte[1]); und Brunn hat auf das ganz ähnliche Selbstgefühl des Bathykles von Magnesia hingewiesen, welcher sich und seine Genossen auf dem amyklãischen Throne verewigte.[2]) Diese Fälle lehren, dass in alter Zeit dergleichen nicht den mindesten Anstoss erregte; und dass man auch später darüber nicht anders dachte, lernen wir daraus, dass die Argiver Xenophilos und Straton im Asklepiostempel zu Argos, für den sie des Asklepios und der Hygieia Bildsäulen geschaffen hatten, auch ihre eigenen und zwar Sitzbilder aufstellten.[3])

Eine Sonderstellung nehmen die Statuen der Sieger in den heiligen im Bezirke eines Tempels gefeierten Wettspielen ein, indem diese wie schon bemerkt nicht als Anatheme, sondern als Erinnerungsmale an den Sieg aufgefasst wurden. Zu Korinth sah man am Eingange des Poseidontempels auf der einen Seite (correspondirend mit einer Fichtenreihe auf der anderen) die Statuen von Siegern in den isthmischen Spielen.[4]) Für Delphi und sonderlich Olympia ist diese Sitte allbekannt, für die grossen didymäischen Spiele durch die Inschrift der Statue eines Poseidonios Hermios bezeugt, welche dieser nach einem Siege im Branchidentempel erhielt.[5])

Leicht erklärlich ist es, wenn man auch die Stifter solcher Spiele mit einer Statue in dem betreffenden Heiligtume bedachte. Zu Olympia im Zeustempel stand z. B. eine Gruppe, Ekecheiria den Iphitos mit einem Kranze schmückend.[6]) Und als einst im Jahre 175 n. Chr. Epameinondas die Spiele im Heiligtume des Ptoischen Apollo, die lange Zeit eingestellt waren, wieder erneuerte, wurde auch ihm die Auszeichnung einer Bildsäule zu Teil.[7])

Noch natürlicher ist es, wenn man diejenigen Heroen, auf welche man die Einführung des Cultus einer Gottheit zurückführte, im Tempel derselben aufstellte. So hatten die Megalopolitaner den Kallignotos, Mentas, Sosigenes und Polos, durch die sie die Verehrung der grossen Göttinnen gelernt hatten, in einem zum Heiligtume dieser Gottheiten gehörigen Gebäude durch Bildsäulen geehrt.[8]) In gleicher Weise befand sich zu Athen am Dionysoshain ein Gebäude, in dem man

---

1) P. VIII, 53, 7—8. Die Entschuldigung Panofkas A. B. A. 1839 p. 151 würde den Künstler wol höchlich in Staunen gesetzt haben.

2) K. G. I, 57. Zweifelhaft ist, ob auch Theodoros von Samos in das von ihm erbaute Heraion sein Bild weihte, Brunn I, 35.

3) P. II, 23, 4. Wol im zweiten Jahrhdt. v. Chr., vgl. Hirschfeld tit. stat. 130—130a, Löwy Unters. zur Künstlerg. 10, Bull. de corr. hell. IV, 47.

4) P. II, 1, 7.

5) C. I. G. II, 2888: bezahlt vom Vater, doch mit staatlichem Stempel, wie so oft.

6) P. V, 10, 10.

7) C. I. G. I, 1625.

8) P. VIII, 31, 6.

unter anderem eine Statue des Pegasos von Eleutherai sah, der zuerst mit Hülfe des delphischen Orakels den Dionysoscultus in Athen eingeführt hatte.[1]) Ein ähnlicher Grund veranlasste die Aufstellung eines Schnitzbildes des Orpheus im Tempel der Demeter Eleusinia auf dem Joche des Taygetos.[2])

Das wesentlichste Contingent aber zum Schmucke der Heiligtümer stellten die Priester. Es scheint Sitte gewesen zu sein, mit den Statuen derselben die Tempeleingänge zu schmücken, so dass allmählich grosse Strecken der Tempelstrassen zu beiden Seiten von diesen eingerahmt wurden.[3]) Unter der Zahl der Priesterinnen vor dem Heratempel bei Mykenai nennt Pausanias (II, 17, 7) auch eine Statue der Chryseis, durch deren Nachlässigkeit der Tempel (423 v. Chr.) in Brand geraten war; nichtsdestominder hätten die Argiver ihr Bild nicht umgeworfen. Hat dies alles seine Richtigkeit, so folgt daraus, dass diese Statue noch während der priesterlichen Thätigkeit der Chryseis, also wol von ihr selbst als Weihgeschenk für die Göttin errichtet war.[4]) Dies wird zweifellos die Regel gewesen sein; der Staat hat sich wol nur in Ausnahmefällen (wie Lebas III 1572) um dergleichen gekümmert.

Auch am Eingange des Eumenidenheiligtumes zu Keryneia sah man kunstvolle Steinbilder von Frauen, welche von den Einwohnern als Priesterinnen der Gottheiten bezeichnet wurden[5]); vielleicht mögen auch die beiden Statuen, welche Hamilton zu Teos fand, Überbleibsel einer Reihe von Priesterbildsäulen sein.[6])

Das hohe Alter dieser Sitte ist durch einige dieser Beispiele über jeden Zweifel erhoben; bestätigt wird es noch durch die Statuette einer Kanephore zu Paestum, welche diese der Athena als Zehnten (natürlich in den Bezirk des Athenatempels) weihte: der Stil des Kunstwerkes lässt auf den Anfang der siebziger Olympiaden schliessen. Obgleich sie das einzige sichere Beispiel einer solchen Weihung ist, so darf man doch Curtius[7]) Behauptung, dass es in den betreffenden Heiligtümern (in denen die Kanephorie existirte) ganze Reihen solcher Weihefiguren gab, unbedenklich beistimmen.[8])

An die zahlreichen Priesterbildsäulen zu Rhodos und Pergamon genügt eine Erinnerung.

---

1) P. I, 2, 5.

2) P. III, 20, 5.

3) Keineswegs aber standen dort allein Priesterstatuen; am Eingange des argivischen Heraion wenigstens waren auch Statuen von Heroen (darunter Orestes) zu sehen. P. II, 17, 3.

4) Darauf hat auch schon Curtius A. B. A. 1854, 239 aufmerksam gemacht.

5) P. VII, 25, 7.

6) Ross a. Aufs. II S. 383 — Curtius S. 240.

7) A. Z. 1880 p. 27 ff.

8) s. Kaibel 861: Arrephore, röm. Zeit, auf der Burg Athens. Als Priesterbildsäulen werden auch die sacrificantes des Plinius aufzufassen sein, Brunn I, 461.

Liest man nun aber bei Paus. II, 35, 8, dass am Eingange des ›metertempels zu Hermione nicht gerade viele Statuen von Priestemen aufgestellt waren und bedenkt man ferner, dass hin und wieder ır die Verewigung durch ein Gemälde für Priester bezeugt ist[1]), kann man leicht auf den Gedanken kommen, dass die Ehre der ldsäule nur auf gewisse besonders verdiente beschränkt war.[2]) llein ich mag diese Ansicht nicht teilen, da mir unklar ist, wer ne Kritik über die Verdienste der Priester abgegeben haben sollte; ıd selbst in dem Falle, dass eine solche existirt hätte und einmal ıgünstig ausgefallen wäre, konnte Niemand den Priester daran ndern, trotzdem seine Statue in das Heiligtum zu weihen, da dieses ›cht ein jeder, nur Frevler etwa ausgenommen, besass. Entscheind aber ist, dass, wie wir gesehen, in einzelnen Fällen wenigstens › Priester sich die Dedication erlaubten, während sie noch in Amt .d Würden standen.

Ich bin daher auch geneigt, es der Beschaffenheit unserer ıellen zuzuschreiben, wenn wir nur von dem einen Sitzbilde des ›imenides vor dem Mysterientempel zu Agrai[3]) und nur von der ıen Statue der alten Lysimache am Poliastempel erfahren[4]); die ahrscheinlichkeit spricht doch wol dafür, dass die Anzahl keine f das geringste Mass beschränkte gewesen sei. Wir wissen übrins noch bestimmt aus einer Inschrift des zweiten Jahrhunderts, ss eine Priesterin Φιλτέρα eine Statue im Poliastempel hatte.[5])

Die Dauer dieser Sitte endlich ist uns bis spät in die römische it bezeugt. In den Demetertempel zu Eleusis weihte die Frau ıes Daduchen Sophokles die Statue desselben[6]); ebendort sah man › Bildsäulen eines Eumolpiden Apollonios und eines Mystagogen lyzelos.[7]) Ja noch zu Julians Zeiten erhielt (wol von Verwandten) r Bacchospriester Archelaos eine Statue im Tempel der Deo zu rna.[8])

1) z. B. für das Geschlecht der Butaden P. I, 26, 2. Wenn aber . Priester sich durch ein Gemälde verewigt, so besagt dies nicht, dass n die Errichtung einer Statue nicht ohne weiteres freistand. Ein Fall ser Art ist also ganz anders zu beurteilen, als etwa der von Paus. V, 3 erwähnte, dass die Jungfrauen, die zu Olympia gesiegt hatten, nur mälde, keine Statuen ihrer Person weihen durften. Denn es handelte h hier nicht um ein Anathem, sondern um ein ὑπόμνημα τῆς νίκης, lches bekanntlich auch bei Männern bestimmten Einschränkungen terworfen war (s. Krause Olympia, 141 Anm. 3).

2) So scheint Köhler Ges. Schr. VI, 294 zu meinen und alle Stan auch für staatliche Anatheme zu halten.

3) s. Milchhöfer, Anf. d. Kunst 203; vgl. auch Löschcke Dorp. Prgr. 33 p. 26.

4) P. I, 27, 4 — M. A. I. I, 48 — VII, 47.

5) Kaibel 852. Auch an die Statuen des Lykurgos und seiner ıne darf hier wol erinnert werden, Ross. arch. Aufs. I, 172 ff.

6) C. I. G. I 387; vgl. Böckh zu 386.

7) C. I. A. III, 720 — Kaibel 865. Mehr Beispiele Kaibel 862—863.

8) In diese Zeit wird die erhaltene Inschr. bei Lebas II, 142 b gesetzt.

Allen Statuen, von denen bisher die Rede gewesen, kamen die ihnen erteilten Plätze sehr wohl zu: entweder fielen die Neigungen der Geehrten mit denen der Gottheit zusammen, ein merkwürdig seltener Fall, oder unendlich viel öfter bildeten die mannigfachsten persönlichen Beziehungen zwischen Mensch und Gott den Grund dieser Auszeichnung. Nun finden wir aber auch Statuen anderer Menschen in Tempeln, welche auf keine Weise mit dem Tempelgotte verbunden waren, ausser etwa durch die doch sehr lockeren Beziehungen, die zwischen jedem Gotte und den in seines Heiligtumes Umgebung wohnenden bestanden; aber selbst von einem solchen Zusammenhange kann in vielen Fällen nicht die Rede sein, da man sogar in berühmte Tempel fremder Staaten Bildsäulen weihte. Der Grund für diese auf den ersten Blick sonderbar scheinende Gewohnheit liegt sehr nahe. Die Errichtung von Statuen hat den Hauptzweck, immerwährend an die Verdienste des Geehrten zu erinnern.[1]) Es ist daher natürlich, dass man solche Werke nicht in irgend eine Ecke sondern an die berühmtesten und besuchtesten Orte stellte, wo die Wahrscheinlichkeit, dass sie diesen Zweck nicht verfehlen würden, am grössten war. Man kann nun zwar die Tempel insgemein zu so besuchten Orten rechnen; allein bei den meisten gilt dies doch nur für ihre allernächste Umgebung, bei nicht vielen für ein weiteres Landgebiet, für ganz Griechenland eigentlich nur bei zweien. Fühlte daher Jemand keine so starken persönlichen Beziehungen zu einer Gottheit, dass er ihr wenn auch viel weniger besuchtes Heiligtum darum vorzog, nun, so suchte er sich natürlich einen möglichst berühmten Tempel auf, wenn anders seine Mittel ihm den oft meilenweiten Transport der Statue erlaubten.

Dies hat seine rechte Geltung allerdings nur unter der Voraussetzung, dass bei weitem die meisten Menschenstatuen, welche die Tempel zierten, Privatanatheme waren. Ich muss diese Ansicht hier wol etwas näher begründen. Es stand in Griechenland, wie uns die Inschriften lehren, jedem unbescholtenen Menschen frei, seine oder seiner Verwandten und Freunde Bildsäulen in jedem Tempel aufzustellen. Welche Auszeichnung war es da von Seiten des Staates, wenn er an einen solchen Ort, an dem jeder sich selbst verewigen konnte, die Statue eines um ihn verdienten Mannes weihte? O! entgegnet man, die Ehre bestand natürlich in der auf der Basis zu lesenden Inschrift, welche die Errichtung der Statue durch Volks-

---

Der Tempel ist identisch mit dem bei P. II, 37, 1 erwähnten; geweiht war die Statue den beiden hier in Lerna gemeinsam verehrten Gottheiten.

1) Freilich soll ja durch ein Anathem eigentlich nur der Gott geehrt werden; doch ist es ganz natürlich, dass bei Bildsäulen das meiste Interesse auf die Persönlichkeit des Dargestellten fällt. Dazu kamen die vielen vom Staate an profanen Plätzen aufgestellten Ehrenstatuen, die dann auch für die in Tempel geweihten den ursprünglichen Sinn des Anathemes vergessen liessen.

beschluss angab. Allerdings. Allein man stelle sich den Statuenwald z. B. in dem berühmtesten Heiligtume von Delphi vor: welcher Besucher gab sich dort die Mühe, nur alle Statuen zu betrachten, geschweige denn sämmtliche Inschriften, noch dazu bei ihrer so unbequemen Form durchzubuchstabiren? Man wird nach ihm, und mit Recht, ebenso vergeblich suchen, wie heute nach Jemand, der etwa sämmtliche Grabschriften auf Kirchhöfen einer grösseren Stadt gelesen hätte. Eine derartige Selbstverläugnung haben sicher nicht einmal alle alten Archäologen besessen; Pausanias wenigstens ist weit entfernt davon, so gerne er es seinen Lesern einreden möchte, wenn er sehr vornehm nur eine Auswahl des Bedeutendsten zu geben verspricht, die doch eine Kenntniss des Ganzen voraussetzt. Er verrät sich fast auf jeder Seite selbst in unzweideutigster Weise: mit Ausnahme von ein paar Dutzend Fällen etwa giebt er alle seine umfangreichen zehn Bücher hindurch mit staunenswerter Consequenz nie an, ob die betreffende Statue ein staatliches oder ein privates Anathem war. Und wo gelegentlich einmal Laien sich zu einem solchen Versuche versteigen, fördern sie überraschende Behauptungen zu Tage.[1])

Einem einsichtigen Griechen blieb es natürlich nicht verborgen, dass die Aufstellung einer Statue in einem also besuchten Tempel einem lebendigen Begraben sehr ähnlich war; und man müsste sich wundern, wenn ein Staat, der doch über eine Menge zahlreich besuchter profaner Plätze verfügte, die um ihn verdienten Männer nur einer so fraglichen Auszeichnung gewürdigt hätte. Freilich ist uns eine Anzahl von Beispielen überliefert: allein genauer betrachtet bestätigen dieselben nur unsere Behauptung. Entweder nämlich suchte der Staat die Aufstellung ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τοῦ ναοῦ τόπῳ für seine Leute aus[2]), oder was sehr charakteristisch ist, er errichtete ihnen an heiligen und profanen Plätzen zugleich Statuen. Die heiligen allein genügten also nicht recht, nur ausgezeichnete Stellen darin, insonderheit die Cella. Diese besuchte Jedermann, und die wenigen dort aufgestellten Menschenstatuen waren darum einer eingehenden Beachtung sicher.[3])

Nicht unerwähnt will ich bei dieser Gelegenheit eine Äusserung des Himerios lassen. Er rühmt in seiner vierzehnten Ekloge den Proconsul Hermogenes als einen Mann, der Philosophie und Kriegswissenschaft mit gleicher Liebe treibe. Wegen seiner ungewöhn-

---

1) So Philostratos, Cicero und Val. Maximus über des Gorgias Statue. Alles nähere bei Fränkel A. Z. 1877 p. 46.

2) Dies Recht muss sich also wol der Staat vorbehalten, oder richtiger gesagt, er muss es von jeher gehabt haben. Es liegt in der Natur der Sache. Für Privatleute aber hing sicherlich die Erbeutung eines solchen Platzes von der grösseren oder geringeren Gunst resp. Bestechungsfähigkeit der Priester ab.

3) Dio Chrys. 31, 613: je näher die Statue dem Tempelbilde steht, um so höher die Ehre.

lichen Kenntnisse zieme ihm eine Bildsäule in attischen Temene[1]) neben der Parthenos; sollten aber die übrigen Griechen dies nicht zugeben, vielmehr jeder Staat die Aufstellung in seinem Gebiete beanspruchen, so möge man das Bild zu Delphi neben dem Dreifusse der sieben Weisen weihen. Aus allen Worten leuchtet freilich die Überschwänglichkeit eines etwas überspannten Sophisten hervor, für dessen Zeit Gedanken solcher Art zu spät kommen; allein soviel wird auch hierdurch bestätigt, dass nicht die Aufstellung im Tempel überhaupt, sondern die an einem besonders ausgezeichneten Platze desselben der Staat für seine Grössen aussuchte. Dies war eben sein Vorrecht; jenes musste den Ansprüchen des Privatmannes genügen.

Wir werden demgemäss mit der Annahme nicht fehlgehen, dass die ungleich grösste Anzahl aller Menschenstatuen in Tempeln Privatanatheme waren. Man wundert sich vielleicht darüber und fragt wol, warum denn der Privatmann, dem es doch auch nicht verborgen bleiben konnte, dass kaum Jemand seine in einem so besuchten Tempel von ihm oder seiner Familie geweihte Statue eines Blickes würdigen dürfte, sich trotzdem diese 'Ehre', die nur Geld kostete, nicht versagte. Auffallend ist die Sache, aber keineswegs ein psychologisches Rätsel. Denn abgesehen von den Leuten, welche wirklich ein religiöses Bedürfniss zu einer derartigen Weihung veranlasste, zogen es eitle Privatleute, deren gemeinnützige Verdienste gleich Null waren, doch immer noch vor, sich oder ihre gleichwertigen Verwandten und Freunde in einem berühmten Tempel zu verewigen: die dem Menschen innewohnende Eitelkeit setzt stets ein viel lebhafteres Interesse an der eigenen Persönlichkeit oder der seiner Familienmitglieder bei Fremden voraus, als es thatsächlich existiren kann. Dass aber bei einem solchen vorausgesetzten Interesse die Aufstellung in einem vielbesuchten Heiligtume am passendsten erschien, entbehrt allerdings nicht einer gewissen Ratio.

In der That war die Weihung von Portraitstatuen durch Privatleute eine bei den Griechen noch viel früher, als man gewöhnlich annimmt, verbreitete Sitte. Ihren Ursprung zu untersuchen ist nicht unsere Aufgabe[2]); die ältesten derartigen Anatheme[3]) finden wir in Kleinasien: dort weiht der Dynast Chares sein Bild dem Apollo[4]),

1) XIV, 15. Woran er dabei denkt, weiss ich nicht; etwa an die ganze Burg?

2) Vgl. darüber Furtwängler A. B. A. 1879 p. 32.

3) Von den kleinen Broncen zu Olympia, Dodona, Cypern sehe ich dabei ab; es handelt sich hier nur um mindestens annähernd lebensgrosse Portraitanatheme, die wir bei Griechen im sechsten Jhdt. nachweisen können. Aller mythische Schwindel, der diese Sitte bereits in vorhistorische Zeiten verlegt, ist natürlich als solcher zu beurteilen.

4) Rayet Milet, Tafel 25. Beiläufig erinnere ich daran, dass auch Amasis zwei Schnitzbilder seiner Persönlichkeit in das samische Heraion weihte. Herodot II, 182.

lort stand überhaupt eine stattliche Anzahl von Portraitbildern an ler Branchidenstrasse; hierher gehören auch die schon erwähnten Statuen des Theodoros und des Magnesiers Bathykles nebst Genossen; auch vom kretischen Daidaliden Cheirisophos ist schon die Rede gewesen. Für das griechische Festland darf man diese Sitte vielleicht auch schon für das sechste Jahrhundert voraussetzen[1]); sicher nachweisbar ist sie erst im fünften.[2]) Da stellte Gorgias seine eigene Statue in Delphi auf[3]), ebenso Lysander[4]); und dass damals nicht etwa nur berühmte Männer sich dieses erlaubten, sondern auch Privatleute ohne Scheu, beweist das Beispiel des Phaidros, der ausser des Sokrates Bildsäule seine eigene goldene in natürlicher Grösse nach Delphi zu weihen verspricht.[5]) Nur kurze Zeit später fallen der Phryne Anatheme nach Delphi und Thespiai[6]); wenn eine Hetäre das wagen durfte, muss wol zu ihrer Zeit diese Sitte schon im höchsten Flor gestanden haben.

Auch die Durchwanderung der athenischen Akropolis wird lehren, wie gewöhnlich dergleichen zu jener Zeit bereits war. Ebenso sprechen dafür die Statuen von Bewaffneten und Jägern, die Plinius einer Reihe von Künstlern dieser Epochen zuschreibt. Schon Patrokles von Sikyon um 400 etwa erwarb sich Ruhm durch solche Portraitbildsäulen, ferner Timon, des Skopas Genosse Timotheos, Polykrates, Philon und Thrason.[7]) Diese Statuen können nur in Tempeln errichtete Anatheme (oder Grabstatuen) gewesen sein. Denn als Schmuck von Privatwohnungen sind Menschenstatuen vor der hellenistischen Zeit durchaus unerhört, auch wäre es nicht erklärlich, wie sie in einem solchen Falle zu allgemeinerer Kenntniss hätten gelangen können.

Wir wenden uns nach diesen Vorbemerkungen wieder unserer Aufgabe zu und betrachten jetzt die besuchten Tempel, in die man ohne Rücksicht auf Zusammenhang nur zu grösserer Ehre des Gottes wie des Belohnten Statuen aller Art hineinpfropfte. Es wird sich

---

1) Kleobis und Biton kommen hier nicht in Betracht; sie sind Heroen (= Trophonios und Agamedes).

2) Denn ob bereits Nikandre ihr Bild der Artemis zu Delos weihte, ist ganz unsicher, obwol mir nicht einmal unwahrscheinlich. Bulletin de corr. hell. IV, 484. — Viele der sogenannten Apollostatuen werden übrigens auch Portraitanatheme gewesen sein.

3) A. Z. 1877 Nr. 54. Freilich machte man ihm einen Vorwurf; allein dieser bezieht sich nicht auf die Aufstellung überhaupt, sondern vielmehr darauf, dass Gorgias zuerst von allen Menschen ein goldenes Bild seiner Person weihte. Dagegen wendet sich seines Grossneffen Epigramm mit den Worten οὐ πλούτου παράδειγμα, und daher auch Plinius (33, 24) Anmerkung über den Reichtum der Sophisten.

4) Plut. Lys. 8.

5) Plato Phaidros XI, p. 11.

6) Athen. XIII, 591 B. — P. IX, 27, 5.

7) Brunn I, 277—296—383—398—421. Für die späteren Künstler genügt es auf Brunns Sachregister unter 'Athleten' zu verweisen.

nach dem oben Auseinandergesetzten wol empfehlen, wenn wir die staatlichen und privaten Anatheme, soweit möglich, streng sondern, um unsere oben aufgestellte Behauptung durch Beispiele zu stützen. Zunächst betrachten wir die vom Staate geweihten Ehrenbildsäulen.

Als die Einwohner Ilions dem Antiochos Soter eine Reiterstatue decretirten, beschlossen sie für dieselbe noch die Aufstellung am ausgezeichnetsten Platze des Athenatempels[1]), was um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, als bei der grossen Seltenheit von Reiterstatuen in Griechenland diese schon von selbst aller Blicke auf sich gezogen hätte, selbst wenn ihr nicht ein so hervorragender Platz bestimmt wäre.[2])

Gleichfalls einen hervorragenden Platz im Aphroditetempel zu Argos, nämlich vor der Tempelstatue, nahm das Reliefbild der Retterin der Stadt, der Dichterin Telesilla ein[3]), und ebenso zog einst die Blicke des Wanderers die vor dem Tempelgebäude der Göttermutter zu Megalopolis aufgestellte Statue des Diophanes, des Gründers des achäischen Bundes, auf sich.[4]) Hierher gehört ferner die Notiz des Pausanias, dass im Hierothysion zu Messene sich ausser den Statuen sämmtlicher von den Griechen verehrter Götter nur noch die des Epameinondas befand.[5]) Eine ähnlich ausgezeichnete Aufstellung war auch der unzweifelhaft von staatswegen geweihten Bildsäule desselben Feldherrn im Asklepiostempel zu Messene zu Teil geworden.[6])

Dass man Königen und Kaisern stets die ausgezeichnetsten

1) C. I. G. II 3595. Nur hier erwähne ich das von der gesammten Priesterschaft Aegyptens gefasste Decret, welches dem Ptolemaios Epiphanes ausser kleinen von Tempelchen umgebenen Goldbildern in den Adyta gleichfalls noch Statuen an den vorzüglichsten Plätzen jedes Tempels bestimmte, nämlich neben dem Tempelbilde selbst. C. I. G. III, 4697.

2) Die Aufstellung anderer Reiterstatuen ist leider nicht näher bekannt, vgl. Anhang.

3) Frühestens um 400 gemacht, wo Portraits von Dichterinnen erst aufkommen, Köhler, Ges. Schr. VI, 275, 276. P. II, 20, 8. — Ebenso schlägt noch Himerios den Griechen als geeignetsten Platz für eine dem Hermogenes zu errichtende Statue vor ἐν ἀττικοῖς τεμένεσι παρὰ τὴν παρθένον, s. oben.

4) P. VIII, 30, 5.

5) P. IV, 32, 1.

6) P. IV, 31, 10, vgl. p. 254, 3. — In ähnlicher Weise ausgezeichnet, zu den Füssen der Bildsäule der Athena Areia, stand die Statue des Arimnestos, der bei Marathon und Plataiai der Führer der Plataier gewesen war (P. IX, 4, 2). Diese war wol sicher ein staatliches Anathem, wenn auch vielleicht nicht aus dem fünften Jahrhundert; dagegen zweifle ich, ob man von des Iphikrates Statue am Eingange des Parthenon das gleiche behaupten darf (P. I, 24, 7); doch ist dies ebenso möglich wie bei den Statuen des Tolmidas und Ainetos (vgl. O. Jahn, arch. Aufs. 191, Anm. 22), welche am Poliastempel in der sehr vornehmen Umgebung des Erechtheus und Eumolpos aufgestellt waren (P. I, 27, 5). — Vgl. über diese Statuen S. 257.

Aufstellungsorte in Tempeln anwies, ist so selbstredend, dass wir einer ausdrücklichen Bestätigung dafür nicht bedürfen. Dies war sicher der Fall bei den Statuen des Gelon im Tempel der sicilischen Hera[1]), des Antiochos im Athenatempel zu Koroneia[2]), des Seleukos im Apollotempel zu Antiocheia, wie ebendort des Seleukos Nikator und Antiochos Epiphanes[3]), u. s. w. Ebenso ausgezeichnete Plätze werden die Statuen der römischen Kaiser zu Olympia im Metroon[4]) und zu Megara in einem alten Heiligtume[5]) gehabt haben; insonderheit natürlich Hadrian allein im Parthenon[6]) und neben ihm im olympischen Zeustempel noch Trajan.[7]) Und als die Rhodier in ihrem berühmten Athenatempel dem Römischen Volke eine Bildsäule weihten[8]), suchten sie ohne Frage ebenso einen der ehrenvollsten Plätze des Heiligtumes dafür aus.

Für die Statuen des Alkibiades und später des Timotheos und Konon im Heraion zu Samos, sowie der beiden letzteren und Lysander, Eteonikos, Pharax etc. im Artemisheiligtume zu Ephesos darf eine höchst ausgezeichnete Aufstellung wegen der damit verbundenen Absichten der kriechenden Kleinasiaten gar nicht bezweifelt werden.[9])

Auch die Eleer werden des Polybios Statue in der Altis natürlich höchst vorteilhaft aufgestellt haben[10]); und dass endlich ein Staat, wenn er einem Sieger in einem Heiligtume des eigenen Landes eine Bildsäule weihte, auch diese an einem in die Augen fallenden Platze aufstellte, wird bei dem eigentümlichen Stolze der Griechen in dieser Hinsicht Niemand bezweifeln. So hatte sicherlich der unglückliche Olympionike Kreugas im Tempel des Apollo Lykios[11]) zu Argos an einem ausgezeichneten Orte eine Statue erhalten[12]); für die Bildsäule des unerreichbaren Läufers Ladas steht es fest.[13])

---

1) Aelian v. h. VI, 11.
2) Livius XXXVI, 20.
3) Libanios LXI, 335.
4) P. V, 20, 9.
5) P. I, 40, 2.
6) P. I, 24, 7.
7) P. V, 12, 6.
8) Polyb. XXXI, 16.
9) P. VI, 3, 15 ff. mit langem moralischem Excurs.
10) A. Z. 1878, p. 37, Nr. 112.
11) Diesen nennt Paus. II, 19, 3 ἐπιφανέστατον ἱερόν.
12) P. II, 20, 1. Dass das Anathem staatlich war, erfahren wir nur durch die gelegentliche Bemerkung VIII, 40, 5.
13) P. II, 19, 6: ἐντὸς τοῦ ναοῦ. Die Statue des Ladas war sehr wahrscheinlich von staatswegen errichtet, obgleich es nicht ausdrücklich bezeugt ist. Hingegen ist dies ganz unsicher bei den Bildsäulen des Granianos von Sikyon im Asklepieion zu Titane (P. II, 11, 8) und der Euryleonis im Tempel der Chalkioikos neben dem Skenoma (P. III, 17, 6, vgl. Curtius Pelop. II, 313, 29); die erstere möchte ich schon darum für privat halten, weil sie sonst doch in des Siegers Heimat Sikyon, nicht in dem unbedeutenden Titane aufgestellt wäre.

Dürfen wir also einerseits behaupten, dass der Staat für seine Anatheme nur ausgezeichnete Plätze von Tempeln aussuchte, so ist es andererseits, wie schon hervorgehoben, eine sehr charakteristische Thatsache, dass er in vielen Fällen zu der Ehre an solchen heiligen Orten noch die an öffentlichen profanen hinzufügte, ein Umstand, der sich doch nur so erklären lässt, dass die ersteren allein nicht für recht genügend erachtet wurden. Dem Pergamenerkönige Attalos, welcher sich in hervorragender Weise um die Eleer verdient gemacht hatte, wurde nicht nur eine Statue im Asklepieion neben des Gottes Bilde geweiht, sondern noch eine andere am ausgezeichnetsten Platze der Agora.[1]) Ein Theopompos von Eretria, der dem Staate viel Gutes erwiesen, erhielt nicht nur im Tempel der Amarysischen Artemis, sondern auch im Gymnasion (für das er eine Zeit lang unentgeltlich Öl geliefert hatte) eine Bildsäule.[2])

In einzelnen Fällen sind die Plätze nicht genauer bestimmt; es wird dem Betreffenden einfach die Erlaubniss erteilt, seine Bilder an heiligen und profanen öffentlichen Orten aufstellen zu dürfen, also muss deren Auswahl wol ihm selbst anheimgestellt sein. Diese Sitte ist uns zwar nur für Aphrodisias bezeugt, allein hier auch gleich für drei Fälle.[3])

Endlich muss noch an Trebellius Rufus erinnert werden. Es genügte den Athenern nicht, ihn in allen Tempeln Athens aufzustellen: jeder ausgezeichnete Platz der Stadt sollte ausserdem noch mit Bildsäulen desselben geschmückt werden.[4])

Dies sind die Statuen, von denen wir mit Sicherheit behaupten können, dass sie staatliche Anatheme waren; werfen wir jetzt noch kurz einen Blick auf die Privatanatheme. Mit den uns erhaltenen

---

1) μουϲ. καὶ βιβλ. 1880, 140, 186, vgl. S. 259, 5.

2) Rhangabé, antiq. hell. 689. Für unsere Behauptung sprechen auch die schon erwähnten Belohnungen des Epameinondas von Akraiphia, der nach einer Gesandtschaft in Rom und der Wiedereinrichtung der Ptoischen Spiele nicht nur im Tempel des Ptoischen Apollo, sondern auch auf der Agora seiner Vaterstadt eine Statue erhielt C. I. G. I 1625; ebenso die des Recitator Longianos, der nicht allein im Musenhaine sondern auch im Gymnasion und an allen ausgezeichneten Plätzen von Halikarnassos mit Bildsäulen geehrt wurde Lebas III, 1618.

3) Doch lege ich auf diese wol sehr späten 3 Inschr. (C. I. G. II 2771—2775c—2775d, add.) wenig Wert. Der Staat wird die Kosten für die Bildsäulen kaum getragen haben; wahrscheinlich waren die Geehrten doch in nicht ganz legaler Weise für das Zustandekommen des Decretes thätig und trugen die Kosten, wenn dies hier auch nicht ausdrücklich angegeben ist. Oder soll man, wie Prof. Hirschfeld thut, annehmen, dass diese Statuen nur wie die ἐπιστολιμαῖοι στρατιῶται des Demosthenes auf dem Papier (resp. Marmor) standen und nie ausgeführt wurden? War stellenweise die Unsitte eingerissen, dass die Ehre allein in dem Zeugniss bestand, dass Jemand so und so vieler Statuen würdig sei? Dafür scheint die nicht selten auf einmal decretirte grosse Anzahl von Statuen zu sprechen.

4) C. I. A. III, 623.

Angaben des Pausanias ist hier wenig anzufangen; höchst selten lässt er sich dazu herab, anzugeben, ob der Staat oder ein Privatmann der Weihende war. Weniges auch nur erfahren wir durch zufällige Notizen. So wissen wir z. B., dass des Isokrates Statue im Olympieion von dessen Adoptivsohn Aphareus und eine andere zu Eleusis von seinem Freunde Timotheos geweiht war.[1]) Im Testamente des Aristoteles lesen wir die Bestimmung, die Statue seiner Mutter zu Nemea oder wo es den Testamentsvollstreckern gefiele, aufzustellen.[2]) Dass Phryne ihr Bild in den Apollotempel zu Delphi weihte, ist schon öfter bemerkt; von Leokrates Vater erfahren wir, dass er das Heiligtum des Zeus Soter mit seiner eigenen Bildsäule geehrte.[3]) Hier werden wol auch die beiden Siegerstatuen des Kranianos von Sikyon und der Lakedaimonierin Euryleonis hingehören.[4])

Glücklicherweise aber sind wir nicht auf diese wenigen Notizen allein angewiesen, sondern verfügen hier über eine Anzahl von Inschriften, die uns erst ahnen lassen, wie verbreitet die Sitte, Freunde oder Verwandte durch Portraitbilder in Tempeln zu verewigen, in Hellas gewesen sein muss. Hierher gehören nämlich jene vielen Inschriften, deren legale Form beispielsweise C. I. A. III 931 bietet[5]): Εὔδημος . . καὶ Ἀγαρίστη . . . τὴν μητέρα Στρατόκλειαν Ἀθηνᾷ Πολιάδι, wenn auch nicht alle so wortkarg und so wenig auf die Bequemlichkeit eines etwaigen Biographen berechnet waren.[6]) Die unbedeutendsten Persönlichkeiten waren in allen berühmten Tempeln zu finden; man weihte Statuen von Verwandten, Freunden, Wohlthätern in ungemessener Anzahl dorthin; ein Cl. Lucianus von Alabanda weihte der Artemis auf Lesbos sogar ein Bild seiner Hündin[7]), womit er sicherlich nicht allein stand. Keines Gottes Heiligtum

1) Plut. vit. X or. Isokrates. Natürlich noch bei Lebzeiten des Redners; sonst müsste sein Tod erwähnt und ein grosses Bedauern über dieses Unglück daran geknüpft sein.
2) Diog. Laert. V, 15.
3) Lykurg gegen Leokr. 136.
4) Vgl. S. 269, Anm. 13.
5) Oder C. I. G. II, 2431 — Smith and Porcher Cyrene, Inscr. p. 109, Nr. 3. Darauf hat schon gelegentlich Ulrichs, Reisen II, 121, aufmerksam gemacht. Ich halte es aber für einen Irrtum, wenn er die meisten dieser Inschr. auf Verstorbene bezieht; davon muss uns schon die Beobachtung abhalten, dass Privatleute so oft ihre eigenen Statuen selbst in Tempel weihten.
6) Noch lakonischer ist Newton, discov., p. 770, Nr. 57, viel redseliger schon 754, 38. Zuweilen ist der Gott nicht angegeben, da ja der Ort der Aufstellung darüber keinen Zweifel liess, so Ross, arch. Aufs. I, 173, Anm. 33, und Heuzey, le mont Olymp, p. 475, Nr. 16. Es kommt auch vor, dass der Weihende sich nicht nennt, Bulletin de corr. hell. 1882. p. 324, Nr. 15; stellte ihn vielleicht die Statue selbst vor? Vgl. Paus. VI, 3, 1. In etwas altfränkischer Weise drückt sich noch der Tyrann Chares aus: Χάρης εἰμί . . . . ἄγαλμα τοῦ Ἀπόλλωνος.
7) Conze, Reise auf Lesbos 41.

entging diesem Schicksal, namentlich aber nicht die vielbesuchten Tempel; möglich, dass dort nicht selten die alten Romanschreiber die Stoffe zu ihren Robinsonaden gesammelt haben.[1])

Wir wollen schliesslich nur noch einen flüchtigen Blick auf die beiden berühmtesten Heiligtümer von Olympia und Delphi werfen, um diese wenigstens, bei denen es einigermassen möglich ist, in ihrem Umfange kennen zu lernen. Man fürchte keine Übersetzung des Pausanias: es soll hier nur das bunte Durcheinander hervorgehoben werden, in welchem die Bildsäulen der verschiedensten Persönlichkeiten sich befanden.

In Olympia bildeten bei weitem den grössten Teil die Siegerstatuen, doch waren sie nicht von den Bildsäulen der Männer getrennt, welche sich auf anderen Gebieten ausgezeichnet hatten. Mitten unter Siegerbildern stand z. B. der berühmte elische Wahrsager Thrasybulos (VI, 2, 4); auf ihn folgte nach einer ansehnlichen Reihe von Siegern eine Statue des Lysander, von Samos geweiht, bei welcher Gelegenheit sich Pausanias einen boshaften Ausfall gegen die Ionier nicht versagen kann (3, 14). Nach einer neuen Menge von Siegerstatuen, unter denen ich nur des Pheidias Anadumenos hervorhebe (4, 5), treffen wir plötzlich den Philosophen Aristoteles (4, 8), und nur durch den Stadionsieger Sodamas aus Assos ist von ihm König Archidamos[2]) getrennt (4, 9), der erste, dem die Lakedaimonier ausserhalb ihrer Grenzen eine Bildsäule errichtet hatten. Wieder folgt eine unübersehbare Anzahl von Siegerstatuen, dann ein berühmtes Werk des Glaukias von Aigina, die auf einem Wagen stehende Bildsäule des Tyrannen Gelon, über welchen sich Pausanias eine höchst unglückliche Conjectur erlaubt.[3]) Eine neue Masse von Siegerstatuen trennt eine Gruppe von vier nahe zusammenhängenden gekrönten Häuptern, Philipp, Alexander und Seleukos zu Pferde, Antigonos zu Fuss (11, 1); nach ihnen finden wir den Sieger Theagenes, das Anathem des ersten und zwei Statuen des jüngeren Hiero (12, 1—4)[4]); diesen schlossen sich die Bilder des Lakonenkönigs Areus und des Sikyoniers Arat an (12, 5). Ich halte damit ein; um uns ein vollständiges Bild von der Altis zu machen, haben wir uns nur noch eine Menge von Bildsäulen unbekannter Privatleute hinzuzudenken, welche ohne Sieg lediglich wegen der Berühmtheit des Ortes von Verehrern oder Freunden diese Aus-

1) Man denke z. B. an den Eingang des Achilles Tatius und Longus, wo Gemälde solche Wunder wirken. Vorgekommen muss dergleichen sein, wenn auch vielleicht nicht in diesen beiden Fällen.

2) Der dritte, vgl. Rathgeber bei Ersch und Gruber, Olympia, S. 153, 5.

3) Brunn, K. G. I, 83. Die Basis ist vielleicht wiedergefunden, A. Z. 1878, p. 142, vgl. Anhang.

4) Bei der Aufstellung dieser Siegerstatuen scheint man allein Verwandtschaftsverhältnisse berücksichtigt zu haben.

zeichnung erhalten hatten. Solche erwähnt Pausanias aus guten Gründen nicht, höchstens gelegentlich einmal.[1])

Bei weitem das grösste Ansehen genoss der delphische Tempel infolge der beispiellosen Frequenz des dortigen Orakels; dasjenige von Dodona und auch das zu Olympia konnte sich seit der Zeit der Perserkriege etwa nicht entfernt mehr mit ihm messen.[2]) In erster Linie fallen uns, wenn wir von den hier nicht zahlreichen Siegerbildsäulen absehen, die figurenreichen Weihgeschenke einzelner Staaten auf, die nach Siegen oder anderen glücklichen Ereignissen hierher geweiht waren. Natürlich: alles dies Gute wird jenen Staaten wahrscheinlich doch in Delphi schon vororakelt worden sein; Olympia hat darum dergleichen nur sehr wenig aufzuweisen. Die bedeutendsten dieser Weihgeschenke fallen in das fünfte oder in den Anfang des vierten Jahrhunderts, so das der Tegeaten (X, 9, 5), Lakedaimonier (9, 7), Argiver (9, 12), Athener (10, 1), Tarentiner (10, 6). Von Einzelstatuen hebe ich die der Könige Archidamos und Philippos hervor; zwischen diesen war der Bildsäule Phrynes ein Platz angewiesen.[3]) Dass Gorgias wie die letztere hierhin sein Bild weihte, ist schon öfter bemerkt. Alexander hatte in diesem Heiligtume die Bildsäule des Kitharöden Aristonikos aufstellen lassen, als dieser tapfer gegen die Massageten kämpfend gefallen war[4]); die Lilaier weihten einem ihrer Bürger Patron hier ein Standbild, als er sie von der durch Philippos Demetrios Sohn in die Stadt gelegten Besatzung befreit hatte.[5]) Wer endlich die Erzstatue Homers, welche den Pronaos des Apollotempels zierte, geweiht habe, ist unbekannt.[6])

Vor der Betrachtung der noch übrigen heiligen Orte halte ich es für geboten, erst die Akropolis von Athen zu behandeln. Diese Burg trägt schon vor und ganz deutlich seit Perikles Zeiten das Gepräge eines heiligen Ortes, der in mehrere, verschiedenen Göttern geweihte Bezirke zerfällt: Aristophanes[7]) nennt sie einmal ganz unumwunden ἱερὸν τέμενος und Demosthenes bestätigt die Richtigkeit dieser Bezeichnung.[8]) Darauf muss natürlich bei der Betrachtung der dort aufgestellten Bildsäulen Rücksicht genommen werden.

Wir richten unserem Vorsatze gemäss zunächst auf die Götter-

---

1) So nennt er des Pythes Statue (ein Anathem von στρατιῶται) wol nur wegen ihres Meisters Lysipp, 14, 12. 15, 7 erwähnt er einen Jäger, 16, 7 zwei Eleer, die vielleicht Proxenoi der Psophidier waren; 16, 5 einen Leonidas von Naxos; 15, 2 Olidas von Elis. Im übrigen vgl. die letzthin gefundenen Inschr. A. Z. 1877 ff.

2) Vgl. Furtwängler, A. B. A. 1879, 13.

3) Athen. XIII 591 B — Plut. de Pyth. or. 14.

4) Arrian, Anab. IV, 17.

5) P. X, 33, 3.

6) Ebenda 24, 2.

7) Lysistrate 484.

8) IX, 272: ὅλης οὔσης ἱερᾶς τῆς ἀκροπόλεως ταυτησί.

bilder unsere Aufmerksamkeit. Natürlich darf es uns nicht wundern, eine Menge von Bildern der Athena, der Schutzgöttin der Burg, hier zu finden. Alte Bilder derselben erwähnt Pausanias in der Umgebung des Erechtheion, dieselben, welche bei der Einnahme der Stadt durch die Perser von Flammen geschwärzt waren (I, 27, 6). Wahrscheinlich vor dem Eingange desselben Tempels stand das Sitzbild Athenas von Endoios, welches ein Kallias geweiht hatte (26, 4); für das Tempelbild selbst konnte man sich seiner Entstehung nicht mehr erinnern und liess es deshalb vom Himmel gefallen sein (26, 6). Dem durch die Propyläen eingetretenen präsentirte sich das grosse Erzbild von Pheidias[1]); vorher, gleich beim Verlassen der Propyläen, sah man linker Hand die Lemnierin (28, 2), ganz auf der rechten dagegen an der letzten Säule die Athena Hygieia des Pyrrhos und vor ihr des Styppax Splanchnoptes[2]); auch die Hygieia muss hier gestanden haben, wenn sie nicht gar mit der Athena identisch ist (23, 4). Endlich begegnen wir der Athena auch in Gruppendarstellungen: so war sie gebildet mit dem Ölbaume, Poseidon gegenüber, welcher eine Welle hervorsprudeln liess (24, 3), in der nächsten Umgebung des Parthenon; die Gruppe Athena-Marsyas und Athena, dem Haupte des Zeus entspringend (Relief?) scheint zur Umgebung des Tempels der Ergane gehört zu haben (24, 1—2).

Unter den anderen Göttern fällt zunächst Zeus in die Augen, vor allem das wol sehr alte Bild des Polieus in der Umgegend des Parthenon. Ausser dieser Bildsäule befand sich ebenda noch eine zweite von Leochares.[3])

Von Heroen, die mit Athena in nahen Beziehungen stehen, finden wir hier Theseus im Kampfe mit dem Minotauros, ein Gegenstück zur Athena-Marsyasgruppe[4]), und den schlangenwürgenden Herakles.[5]) Alle diese Kunstwerke standen ungefähr an demselben Orte, der nach Pausanias zum Bezirke des Tempels der Ergane gehört zu haben scheint. In der Umgebung des Erechtheion finden wir Theseus wieder, dargestellt wie er den Felsblock von dem durch Aigeus darunter geborgenen Schwert entfernte (27, 8); auch Hera-

1) P. I, 28, 2. Über die Benennung Promachos vgl. Michaelis, M. A. I. 1877, 91 ff.

2) Über die tragische Fabel alles nähere bei Michaelis M. A. I. I, 292.

3) P. I, 24, 4.

4) τούτων πέραν P. I, 24, 1; über die Bedeutung 'gegenüber' Michaelis, M. A. I. II, 4.

5) P. I, 24, 2. Sollte nicht auch des Perseus Kampf mit der Meduse von Myron trotz P. I, 23, 7 hierher (in den Bezirk des Erganetempels) gehören? Nur des Lykios Knaben und den ἵππος δούριος muss man im Tempel der Brauronischen Artemis lassen. — Des Naukydes Statue, der nur Pausanias (nicht Plinius 34, 80) den Namen Phrixos beilegt, stellte sicher nicht diesen hier gar nicht hinpassenden Heros, sondern irgend einen athenischen Bürger (Priester? man denke an die sacrificantes) dar. Der Benennung liegt wol ein ungeheurer Leichtsinn (κριός!) des Pausanias oder seiner Exegeten zu Grunde.

kles, hier aber im Kampfe mit Kyknos (27, 6), endlich die beiden Erechtheus und Eumolpos genannten Kämpfer (27, 4). Zur Umgebung des Parthenon muss das Bild der Tochter Pandions Prokne mit Itys, ein Anathem des Alkamenes, gehört haben.[1]) Befand sich an dieser Stelle auch die Bildsäule des Pandion selbst (5, 4)?

Endich erwähne ich die Aegis mit dem vergoldeten Medusenhaupte[2]), ein Weihgeschenk eines Antiochos (Epiphanes?), die unzweifelhaft wie Conze[3]) meint, die Bedeutung eines Apotropaion hatte.

Dies sind die Weihgeschenke, welche alle einen ganz durchsichtigen Zusammenhang mit Athena aufweisen. Lediglich dagegen die Berühmtheit des Ortes veranlasste Kallias, hier ein Bild der Aphrodite von Kalamis zu weihen[4]), welches wol dicht am Ausgange der Propyläen stand. Keinen anderen Grund vermag ich für die Aufstellung des angeblich[5]) von Pheidias geschaffenen Apollo Parnopios gegenüber dem Parthenon und ebenso für die wol ihm gegenüberstehende Artemis Leukophryene (26, 4), ein Anathem der Söhne des Themistokles, mir zu denken; hier veranlasste sogar das höhere Ansehen des Parthenon, den Tempel der Brauronischen Artemis zu übergehen.[6])

Auch bei der Weihung der Bildsäulen der Io und Kallisto (wenn hier alles bei Pausanias in Ordnung ist) kann nur dieser Grund die Wahl des Ortes bestimmt haben. Wer freilich in Athen an der arkadischen Heroine und auch an Io Interesse haben mochte, weiss ich nicht; es hindert aber auch nichts, Anatheme von Ausländern anzunehmen.[7]) Ein Analogon hierzu würde dann das imposante Weihgeschenk des Attalos bilden, das an der Südmauer der Burg oberhalb des Theaters aufgestellt war und unzweifelhaft aus Rundwerken bestand.[8]) Ebenso sicher scheint mir, dass einzig die Berühmtheit des Ortes die Weihung des Bildes der Ge, wie sie zu Zeus um Regen flehte, veranlasste (24, 3). Es war ziemlich in der

1) P. I, 24, 3. Vgl. Michaelis M. A. I. I, 304.

2) P. I, 21, 3 — V, 12, 4. Zu dieser Darstellung s. II, 20, 7—21, 5 — Preller I, 159 Anm. 3 — Dilthey A. d. I. 1871, 212.

3) Reise auf den Inseln des thrak. M. 13.

4) P. I, 23, 2. Sie ist die Sosandra Lukians (Overb. S. Q. 520) und stand wahrscheinlich der Athena Lemnia gegenüber.

5) Über dies λέγουσι bei P. I, 24, 8 vgl. Michaelis M. A. I. II, 1, Anm. 2.

6) In den Parthenon weihten des Themistokles Söhne auch ein Gemälde ihres Vaters P. I, 1, 2.

7) Löschckes sehr scharfsinnige Vermutungen (Dorpat. Progr. 1880 p. 11, 12) überzeugen mich nicht. Vgl. Löwy, Unters. zur K. G. 35. Auch weiht der Demos v. Chios eines Menschen Bild der Polias und allen Göttern C. I. G. I, 407, was Löschcke übersehen hat.

8) S. Michaelis M. A. I. II, 5 ff. und Robert A. Z. 1883 p. 102. — Löschckes Annahme eines Heiligtumes des Attalos auf der Burg ist wenig wahrscheinlich.

Mitte der Burg aufgestellt, infolge eines Orakelspruches, wie die wol hierauf bezügliche Inschrift aus Hadrians Zeit lehrt.[1])

Wir betrachten jetzt die auf die Burg geweihten Menschenstatuen, die über alle Teile derselben zerstreut waren. Die gerade hier interessante Sonderung zwischen staatlichen und privaten Anathemen scheint mir für die wichtigsten Fälle infolge einer Anzahl wiedergefundener Inschriften möglich. Wer freilich des Perikles Statue nahe am Ausgange der Propyläen (28, 2) weihte, ist unbekannt; dasselbe gilt für die Bildsäulen des Xanthippos, Konon und Timotheos, Phormion, Olympiodor, Anakreon. An einen heiligen Ort durfte ein Jeder jedes beliebigen Menschen Bild weihen; es ist nicht einzusehen, warum nicht Verwandte, Freunde oder Verehrer der genannten Leute diese Statuen errichtet haben sollten. Als sicher vom Staate errichtete Bildsäulen kenne ich aus vorrömischer Zeit nur die des Spartokos[2]) und die Reiterstatue eines Ptolemaios.[3]) Die der römischen Zeit sind sehr zahlreich, für uns hier aber von zu geringem Interesse.

Und warum sollte die Menge der übrigen auf der Akropolis errichteten Menschenstatuen nicht von Privatleuten herrühren? Schon Furtwängler hat vor kurzem für mich wenigstens überzeugend nachgewiesen[4]), dass bereits im fünften Jahrhundert gewöhnliche Menschen ihre eigenen Portraitstatuen, wie in so viele andere Heiligtümer auch hierher weihten, wenn auch in der Regel nur bei besonderen Anlässen. Pausanias nennt die Statue eines Hoplitodromen Epicharinos von Kritios, kurz bevor er den Tempel der Ergane erwähnt[5]); die erhaltene Inschrift bezeugt ein Weihgeschenk eines Epicharinos, geschaffen von dem Künstlerpaare Kritios und Nesiotes[6]); folglich hat der Mann sein eigenes Bild der Göttin geweiht.[7]) Ebenso

1) Die Statue wird aber sicher viel älter sein: Paus. hätte es wol ausdrücklich bemerkt, wäre sie ein Werk seiner Zeit gewesen; auch müsste denn noch der Anlass der Weihung genau zu erfahren gewesen sein.

2) Doch ist auch hier die Aufstellung auf der Burg fraglich, denn in C. I. A. II, 311 (um Ol. 123, 3 = 286/5): εἰκόνα χαλκῆν ἐν τῆ[ι ἀγορᾶι παρὰ] τοὺς προγόνους καὶ ἑτέραν ἐ[ν ἀκροπόλει] ist gerade die Hauptsache ergänzt. Man darf wol die Frage aufwerfen, ob nicht vielmehr ἐ[ν ἐμπορίωι] zu lesen sei; dort hatten des Spartokos Vorfahren ebenfalls Statuen. παρὰ προγόνους gehört dann zu beidem.

3) C. I. A. II, 464. Nach Köhler wäre es Ptolemaios Soter II Philometor, der 117—81 regierte. — A. Z. 1872 Taf. 60, 10 ist nur von der Bule allein decretirt.

4) M. A. Z. I. 1880, 27 ff.

5) I, 23, 9. Die Umgebung dieses Heiligtumes scheint für Privatanatheme am beliebtesten gewesen zu sein, vielleicht, weil dieser Ort dem die Burg betretenden sofort in die Augen fiel.

6) C. I. A. I, 376.

7) U. v. Wilamowitz leugnet dies im Hermes XII p. 345/6 in sehr energischer Weise: die Athener würden dies nicht jedem beliebigen Privatmanne erlaubt haben. Allein die Athener haben hier nichts zu erlauben; ihnen steht die Verfügung über die öffentlichen profanen Plätze

sicher scheint mir als ein Privatanathem die Statue des Oinobios[1]; auch stimme ich Furtwängler ohne weiteres bei, wenn er aus gleichen Gründen wie bei Epicharinos schliesst, dass Hermolykos ebenfalls ein Abbild seiner Persönlichkeit auf die Burg geweiht habe.[2]

Was freilich von der berüchtigten Statue des Dieitrephes (I, 23, 3) zu halten sei, ist mir völlig unklar. Soviel aber steht für mich mit Michaelis[3] fest, dass die Verwundung sich auf den Mann, nicht auf die Statue bezog; möglich also, dass wir ein Votivbild darin zu erkennen haben, das den Weihenden in dem Momente der Gefahr darstellte, in welchem er im Falle der Rettung der Göttin das Anathem gelobte.

Wir wissen ferner, dass sich auf der Burg Statuen von Isokrates Mutter und deren Schwester Anako befanden[4]; selbstredend waren diese im fünften oder spätestens am Anfange des vierten Jahrhunderts von einem Mitgliede ihrer Familie aufgestellt, da später kaum Jemand ein Interesse an ihnen haben konnte. Endlich trage ich kein Bedenken, auch das Weihgeschenk des Pyres als eine Statue desselben mit Furtwängler aufzufassen.[5]

---

ihrer Stadt frei, nicht über die heiligen. Ich habe darüber oben S. 258 meine Ansicht dargelegt.

1) P. I, 23, 9. Über die Thukydidesgeschichte muss ich mich jeden Urteiles enthalten; vergl. Schöll, Hermes XIII, 434 und Müller-Strübing Aristophanes 627 gegen Wilamowitz a. a. O. Durchaus kann ich diesem Gelehrten nicht beistimmen, wenn er ebendort eine Portraitstatue des Oinobios überhaupt leugnet. Der Perieget sagt: Ἐπιχαρίνου μὲν ὁπλιτοδρομεῖν ἀσκήσαντος τὴν εἰκόνα ἐποίησε Κριτίας, Οἰνοβίῳ δὲ ἔργον ἐστὶν ἐς Θουκυδίδην τὸν Ὀλόρου χρηστόν. Dies ist freilich eine Redeweise, die auch die üppigsten Blühten modernen Depeschenstiles übertrifft: es ist damit eine Portraitstatue des Oinobios bezeugt. Das beweist zur Evidenz die Stelle IV, 33, 4: θεῶν δὲ ἀγάλματα Ἀπόλλωνός ἐστι Καρνείου καὶ Ἑρμῆς φέρων κριόν· ἡ δὲ Ἁγνὴ κόρης τῆς Δήμητρός ἐστιν ἐπίκλησις. Hier ist eine Statue der Kore sicher; denn der zufällige Umstand, dass neben diesem Bilde Wasser aus der Erde emporsprudelte, giebt Paus. im folgenden zu den Worten Veranlassung: ὕδωρ δὲ ἄνεισιν ἐκ πηγῆς παρὰ τὸ ἄγαλμα. Eine solche Ausdrucksweise ist für denjenigen berechnet, der vor den Dingen selbst steht; dies hat schon Ulrichs Reisen II, 149 hervorgehoben. Sie geht auf einen Autopten zurück, aus dem die Compilatoren hier, wo sie vielleicht selbst nicht den Sinn verstanden, wörtlich abschrieben. Demnach kann ich auch vor Οἰνοβίῳ keine Lücke entdecken und muss die von Vielen (z. B. auch von Brunn K. G. I, 263) angenommene Conjectur von Bergk: Κριτίας, Οἰνοβίου δὲ Κρησίλας etc. entschieden zurückweisen. Vgl. Ross, arch. Aufs. II, 311. Völlig verfehlt ist die Ansicht von Gilbert Philol. 38, 250, der den Oinobios gar eine Statue des Thukydides weihen lässt!

2) C. I. A. I, 402. Pausanias I, 23, 10 irrt, indem er diesen Hermolykos, des Dieitrephes Sohn, mit dem gleichnamigen Sprössling des Euthynos bei Herodot verwechselt, s. v. Wilamowitz a. a. O.

3) M. A. I. II, 105.

4) Vitae X or. S. 839 D.

5) A. a. O. S. 28. C. I. A. I, 403 = Kaibel 751.

Alle diese Beispiele scheinen mir die Sitte, dass Privatleute im fünften Jahrhundert bereits Bilder ihrer Verwandten und ihre eigenen auf die Burg Athens ganz wie an andere heilige Orte weihten, ausser Zweifel zu setzen. Ja, ein merkwürdiges Beispiel scheint dies schon weit über ein Jahrhundert früher für Siegerstatuen wenigstens zu bezeugen. Pausanias (I, 28, 1) erwähnt in der Umgebung des Erechtheion die Statue des Kylon und zerbricht sich den Kopf über den Grund ihrer Aufstellung; schliesslich meint er, seine Schönheit und sein Ansehen, zu dem auch ein Diaulossieg zu Olympia beigetragen, sei die Veranlassung gewesen. Soviel muss zuerst constatirt werden, dass die Zurückführung der Errichtung dieser Statue auf die Athener entschieden unrichtig ist.[1]) Denn dass die Statue bei Kylons Lebzeiten gesetzt sei, bestreite ich so lange, bis man mir eine vom athenischen Volke errichtete Menschenstatue vor denen der Tyrannenmörder (die über ein Jahrhundert später fielen) nachweist. Nach Kylons Tode hingegen kann die Bildsäule unmöglich gesetzt sein: denn hier etwa einen ähnlichen Fall wie bei dem Lakonenkönige Pausanias anzunehmen, hindert der Umstand, dass kein Autor etwas davon berichtet. Dies kann aber nicht Zufall sein: die Historiker müssten es erwähnt haben wegen der grossen Wichtigkeit, welche der Kylonische Frevel beim Ausbruche des peloponnesischen Krieges hatte.

Es bleibt demnach nur übrig, mit Furtwängler an ein Weihgeschenk der Familie Kylons (nach einem Siege desselben) zu denken, aber sicher gegen ihn an ein gleichzeitiges: die Poliaspriesterin würde das Bild des Frevlers unbedingt zurückgewiesen haben.[2])

Für das vierte Jahrhundert sind die uns bekannten Beispiele dieser Art bereits sehr zahlreich. Ich verzichte darauf, sie zu registriren: wenige werden genügen. Am bekanntesten sind die Holzbilder des Lykurg und seiner Söhne im Erechtheion von Kephisodotos und Timarchos[3]); etwas früher wol wird das umfangreiche Anathem des Pandaites und Pasikles fallen, welches im Bezirke des Tempels der Ergane gefunden ist.[4]) Einem Mnesimachos weihte seine Tochter eine Statue[5]); einer Pallaspriesterin Bild war ebenfalls von einem Privatmanne aufgestellt.[6]) Es hat keinen Zweck,

---

1) So urteilt auch Furtwängler M. A. I. 1880 S. 27 Anm. 1.

2) Freilich erregt dies Alter der Statue (vor 612 a. C.) für Athen mir wenigstens die grössten Bedenken. Sollte dieser Kylon vielleicht ein ganz harmloser Privatmann späterer Zeit sein, der mit dem berüchtigten nichts als den Namen gemein hat? Die auffallende Seltenheit dieses Namens (vgl. Schütz hist. alph. att. 26) begünstigte eine Verwechslung durch Pausanias, die diesem ja gerade hier bei der Beschreibung der Burg öfter passirt ist. S. Löschcke M. A. I. IV, 295, 1.

3) Ross arch. Aufs. I, 172 ff.

4) Rhangabé 1102 — Ross arch. Aufs. I, 180.

5) Beulé l'acrop. II, 299 Nr. 2.

6) Rhangabé 1104 — Bergk A. Z. 1850, 175.

die Beispiele zu häufen: sie setzen die Verbreitung der Sitte, die Statuen Verwandter oder seine eigene einer Gottheit hier zu weihen, ausser allen Zweifel. Das sehr bemerkenswerte aber ist, dass alle diese Statuen, über deren Weihung wir sicher unterrichtet sind, ausnahmslos Privatanatheme vorstellen. Und doch ist es bekannt, dass der athenische Staat sich gegen die Errichtung von Ehrenstatuen nicht gerade ablehnend verhielt: das zeigen die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton und aus dem vierten Jahrhundert die des Konon, Timotheos (an der Stoa Basileios), Miltiades, Themistokles, Solon, der Tragiker u. s. w. Der Grund liegt in der Wahl des Ortes: der Staat hat in guter Zeit für die von ihm errichteten Ehrenbildsäulen seine profanen öffentlichen Plätze gewählt, nicht heilige Orte.[1]) Die Plataier mögen zuerst[2]) eine Statue ihres Feldherrn Arimnestos im Tempel der Athena Areia aufgestellt haben[3]); etwas später weihten die Ephesier die Statuen des Lysander, Eteonikos, Pharax etc. und bald darauf die des Konon und Timotheos in den Artemistempel, wie die Samier Alkibiades, Konon und Timotheos in ihr Heraion, Lysander nach Olympia.[4]) Allein für die Athener ist diese Sitte durchaus nicht früher bekannt, als im dritten vorchristlichen Jahrhundert: erst da stellten sie vielleicht des Spartokos Statue auf die Akropolis[5]) und viel später noch die des Ptolemaios neben den Poliastempel.

Und dies war durchaus keine Schrulle, sondern scheint mir im Gegenteil nur ein Beweis für das feine Gefühl der Athener zu sein. Die Statue, welche einer Gottheit als Anathem dargebracht wird, soll doch in Wahrheit nicht den dargestellten Menschen sondern klarer Weise allein die Gottheit ehren. Hingegen ist eine Ehrenstatue die Anerkennung der Verdienste eines Menschen; eine Ehrenstatue als Anathem ist also eigentlich ein Widerspruch, über den viele Griechen sich freilich schon früh hinweggesetzt haben.[6]) Da nun aber jede in einem Tempel aufgestellte Statue mit alleiniger Ausnahme der Siegerbildsäulen ein Anathem sein musste, so blieben für die Ehrenstatuen nur die öffentlichen profanen Plätze übrig.

---

1) Davon sind die grossen Weihgeschenke ausgenommen, in denen die Figuren einzelner Menschen aber auch nicht Ehrenbildsäulen im gewöhnlichen Sinne des Wortes waren (wie P. X, 10, 1 Miltiades), und die Siegerstatuen, die natürlich in den Bezirk des betreffenden Gottes gehörten.

2) Denn Kleobis und Biton der Argeier wird man mir nicht entgegenhalten wollen, vgl. S. 267, 1: dies waren argeiische Heroen. Die Fabel über sie ist vielleicht erst aus dem bei P. II, 20, 3 erwähnten Relief entstanden.

3) P. IX, 4, 2. Vgl. S. 268, 6.

4) P. VI, 3, 15.

5) Doch vgl. S. 276 A. 2.

6) Am längsten scheint man diesen Unterschied bei den Siegerstatuen gefühlt zu haben, vgl. Furtwängler M. A. I. 1880 S. 29. Diese beginnt man erst im ersten Jahrhundert v. Chr. als Anatheme zu fassen. Vgl. S. 264, 1.

Brasidas gehalten wurde, weil das Gebäude von diesem und den Akanthiern nach einem Siege über Athen geweiht war.[1]) Rätselhaft sind die Bilder von Knaben im Schatzhause der Spineten zu Delphi.[2])

2.

Die Statuen an öffentlichen profanen Plätzen.

Es empfiehlt sich, zuerst die ländlichen Verehrungsstätten zu betrachten und von diesen uns allmählich den Städten zu nähern.

Nicht selten finden wir Berge und Hügel durch Bildsäulen geschmückt, die natürlich in den meisten Fällen unter freiem Himmel standen oder höchstens von einer kleinen Aedicula, vielleicht auch von einem schützenden Felsvorsprunge[3]) geborgen der Witterung trotzten. Ihrer Natur nach kamen diese hochragenden himmelanstrebenden Orte[4]) in erster Linie dem Zeus, dem μέγιστος καὶ ὕψιστος zu[5]); so finden wir ihn auf mehreren Bergen Attikas, auf dem Hymettos, Parnes und Anchesmos.[6]) Doch auch Athena konnte auf solche Plätze berechtigten Anspruch erheben[7]), und es darf daher nicht überraschen, auf dem Pentelikon ihrem Bilde zu begegnen.[8])

Nicht weniger eigneten sich ihrer Natur nach diese hochgelegenen Orte für die Musen[9]); daher standen zu Koroneia Bildsäulen derselben auf dem Leibethrionberge[10]), ebenda, wo man des Orpheus Grab localisirte und wo Plutarch auch eine Statue des Sängerkönigs aus Cypressenholz nennt.[11])

Etwas anderer Art waren die Gründe, aus welchen man Pan und seinesgleichen hier Bilder weihte, indem diese Götter nicht sowohl wegen ihrer Majestät als wegen ihres fröhlichen Aufenthaltes in diesen Gegenden einer solchen Ehre teilhaftig wurden. Auf dem kleinen, bergigen Inselchen Psyttaleia[12]) bei Salamis gab es nach Pausanias I 36, 2 kunstlose Holzbilder des Pan. Ein auf dem Hügel

1) Plut. Lys. 1.

2) Polemo Fr. 28 Preller, nebst Meineke A. Z. 1857 S. 102.

3) Vgl. P. IX, 29, 6 Linos — Newton discov. II, 2, 411.

4) Maxim. Tyr. VIII, 1: κορυφὰς ὀρῶν, ... καὶ εἴ τι ἄλλο ὄρος πλησιάζει τῷ οὐρανῷ. Preller I, 50—93 — 100—114. Tempel auf Bergspitzen P. I, 44, 9.

5) Jetzt ist darin der heilige Elias sein Nachfolger geworden, dem heute alle hohen einzelstehenden Gipfel in Griechenland in Erinnerung an seine Himmelfahrt gewidmet zu sein pflegen, A. Bötticher auf gr. Landstr. 1883 S. 38—167 — Ross Königsr. II, 212.

6) P. I, 32, 2.

7) Preller I, 161—180.

8) P. I, 32, 2.

9) Preller I, 402 — Krause Musen etc. 34 — Ross Königsr. I, 30 — Curtius Altert. u. G. I, 95.

10) P. IX, 34, 4.

11) P. IX, 30, 9 — Plut. Alex. 14.

12) Felseneiland und Klippe nennt es Ross, Königsr. I, 410.

Skoleitas (wol neben der Quelle) aufgestelltes Bild desselben wurde später in das Archiv von Megalopolis gebracht[1]; eine andere Statue auf einem Berggipfel neben Weinstöcken wird in der Anthologie[2] erwähnt. Derselbe Grund veranlasste, die Nymphen auf dem Leibethrionberge bei Koroneia mit Bildern zu ehren[3]; und dass auch der die Gebirge durchstreifenden Jägerin Artemis eine von Wild reich besuchte Felsklippe nicht übel zukomme, liegt auf der Hand.[4]

Oft sollen Localfabeln die Weihung einer Bildsäule veranlasst haben. Fallen beide Ursachen bei Zeus zusammen, wenn ihm auf dem Gipfel des Berges Petrachos[5] ein kleines Bild gewidmet war, wo einst Rhea dem Kronos den Baitylos an Stelle des Knaben dargereicht haben sollte, so wird eine Localfabel als der einzige Grund angeführt, der die Aufstellung des Herakles mit Beinamen Charops auf dem Laphystiosberge[6] veranlasste: an dieser Stelle sollte er nach böotischer Sage den Kerberos ans Licht transportirt haben. Auf dem Akakesionhügel ferner, an dessen Fuss die gleichnamige Stadt sich ausdehnte, befand sich ein Steinbild des Hermes, welcher hier von Lykaons Sohn Akakos, wie die Arkadier glaubten, erzogen sein sollte.[7] Endlich erwähne ich noch jene merkwürdige Fabel, welche die Orchomenier erzählten: auf einem Felsen in dieser Gegend sollte einst ein Gespenst sein Wesen getrieben und die Umwohnenden arg geschädigt haben; das delphische Orakel erteilte den Verzagten den Rat, zusammenzusuchen, was sie noch von Aktaions[8] Körper auftreiben könnten, diese Reliquien zu begraben und ein ehernes Ebenbild jenes Gespenstes an dem Felsen, auf welchem es hauste, anzuschmieden. Selbiges Bild behauptet Pausanias noch mit eigenen Augen gesehen zu haben.

Menschenstatuen kommen hier natürlich überhaupt nicht vor; dasjenige Geschlecht, welches die Götter nur an Stätten verehrte, denen die Natur den Stempel des Erhabenen und Übermenschlichen aufgedrückt hatte, kannte für menschliche Verdienste noch keine derartige Auszeichnung.

In enger Verbindung mit den vorigen Cultusplätzen stehen die Höhlen. Die Gründe, welche zur Verehrung gerade an diesen Orten bewegen konnten, hat vortrefflich Carl Bötticher[9] auseinandergesetzt: „Den ackerbauenden pelasgischen Hellenen, deren Lebensthätigkeit auf die Scholle der Saatfrucht, die Weidetrift und

1) P. VIII, 30, 7.
2) A. Pal. IX, 249, vgl. P. VIII, 42, 3.
3) P. IX, 34, 4 — vgl. Eurip. Bacch. 951.
4) Anth. Pal. VI, 268. Freilich beruht dies auf einer Conjectur von Jakobs.
5) Bei Chaironeia P. IX, 41, 6.
6) Bei Koroneia P. IX, 34, 5.
7) P. VIII, 36, 10.
8) P. IX, 38, 5 — Preller I, 377.
9) Tektonik II² p. 414.

den Wald beschränkt war, mussten sicher die Grotten und Höhlen, an welchen die Gebirge von Hellas so reich sind, in ihrer rätselhaft wunderbaren, oft staunenswerten Formation als bedeutungsvoll und für höhere Zwecke von der Natur bestimmt erscheinen. Kam dazu der Eindruk, den die Verborgenheit und das geheimnissvolle Dunkel ihres Inneren erregte, so lag es nahe, sie für heilige Wohnungen solcher Numina zu betrachten, welche über die ländlichen Fluren und Haine wie deren Bevölkerung schützend walteten; man weihte sie zu Stätten der Verehrung dieser Numina und kennzeichnete sie als solche. Andrerseits trat dem religiösen Verhältnisse noch die natürliche Beschaffenheit eines schützenden Zufluchtsortes zur Seite; es bot die Höhle in plötzlich hereinbrechenden Stürmen und Wettern nicht allein dem Wanderer und Jäger[1]), dem Hirten und Ackersmann sammt ihrem Gespann und Weidevieh einen sicher bergenden Raum, in mächtige Höhlen auf dem Gebirge flüchtete sich bei feindlichem Andrange oft die ganze Bevölkerung einer Landschaft mit ihrer beweglichen Habe.

Es begreift sich, wenn ein von der Natur selbst geschaffenes merkwürdiges Denkmal wie solche Höhle, auf dem noch dazu Cultusehren, väterliche Traditionen und heilige Legenden hafteten, das geweihte Verhältniss alle Zeiten hindurch bis auf die letzten Geschlechter bewahren konnte. In der That heben nicht allein späte Augenzeugen die Grotten unter den heiligen Malen der Felder hervor, Bildwerke und Schriftzeugnisse überliefern auch Götterbilder, Altäre und Anathemata in und vor denselben nebst merkenswerten Sonderbräuchen der Verehrung."

Ihrer Natur nach kamen diese Höhlen denjenigen Gottheiten zu, welche auf Bergen und Wäldern ihr Leben führten und sich daher in diesen von der Natur geformten Räumen öfters aufhielten. Lukian lässt den kleinen Ganymedes von einem Opfer bestehend in einem τράγος erzählen, den sie dem Pan zu der Höhle geführt hätten, in welcher sein Bildniss stände.[2]) In einer Pan und den Nymphen geweihten Grotte auf dem Parnes ist kürzlich eine Inschrift gefunden, in welcher Jemand ein Bild des Pan in dieser Höhle aufzustellen befiehlt.[3]) Noch Longus weiss von einer geräumigen Grotte der Nymphen, in welcher die Hirten Steinbilder der Göttinnen bei einem Quell aufgestellt hatten[4]); und in einer syrinxförmigen Höhle

---

1) S. Paus. II, 23, 1.

2) διαλ. θεῶν 4, 1: ἐπὶ τὸ σπήλαιον ἄγοντες, ἔνθα ἕστηκε. Max. Tyr. VIII, 1: οὕτω δέ τις ποιμὴν τὸν Πᾶνα τιμᾷ ἐλάτην αὐτῷ ὑψηλὴν ἐξελόμενος ἢ ἄντρον βαθύ.

3) M. A. I. V, 291—3. Über die Pansgrotte in der athenischen Akropolis Donaldson, archit. num. p. 3. Aus Münzbildern schliesst J. Friedländer auf eine Panbildsäule in des Gottes Grotte zu Caesarea A. Z. 1869 S. 97. — Vgl. Conze Reise auf den Inseln d. thrak. M. 11.

4) Schäfer S. 7. Nur nebenbei erwähne ich hier, dass in Phrygien in der Steunos genannten Höhle sich ein Bild der Kybele befand P. X, 32, 3.

unfern des ägyptischen Theben soll die Statue eines Satyrs sich befunden haben.[1] Die Bildsäule des Apollo in einer Grotte bei Hylai verdankte ihre Weihung einem ganz eigentümlichen Cultus.[2]

Allein wie schon oben bemerkt finden wir hier auch Götter verehrt, von denen man das Gedeihen der umliegenden ländlichen Fluren abhängig glaubte. Aus diesem Grunde scheinen dem Dionysos in einer Höhle auf Euboia[3], dem Herakles zu Bura und der Demeter Melaina bei Phigaleia Statuen errichtet zu sein; und vielleicht veranlasste ein ähnliches Motiv die Aufstellung der wegeschützenden Hekate, für die dergleichen düstere Orte besonders passend erscheinen mussten.[4]

Auch die Lage der Höhle wird hin und wieder für den Cultus bestimmend gewesen sein: vor einer im Cap Tainaron befindlichen Grotte scheint sich eine Statue Poseidons befunden zu haben.[5]

Mitunter sollen Localsagen auch ihrer Natur nach hier gar nicht hingehörenden Göttern diese Orte zugänglich gemacht haben. Nicht weit von Themisonion z. B. befanden sich in einer Höhle Bilder des Apollo, Hermes und Herakles, zum Danke dafür, dass diese Göttertrias die Umwohnenden bei einem Galatereinfalle hier geborgen und gerettet hatte.[6] Zu Lebadeia endlich existirten nach Pausanias[7] in einer Höhle Bilder des Trophonios und der Herkyna, die ebenfalls einer höchst sonderbaren Ortssage ihre Errichtung an dieser Stelle verdanken sollten.[8]

Eine hervorragende Stelle im Kreise dieser ländlichen Verehrungsstätten nehmen ferner die Quellen ein. Die Gründe für eine schöne Ausstattung derselben sind so natürlich: dass es einem künstlerisch hochbegabten Volke ein Bedürfniss ist, die für das Leben besonders in dem wasserarmen Griechenland so bedeutenden

---

Die Gründe bei Preller I, 527. Über die Kybele (?) in der Grotte von Vari Furtwängler S. Sabouroff zu Taf. 27, 28.

1) Kallistr. stat. I.

2) P. X, 32, 6 — Rayet Milet I, 132/3.

3) Diese nahmen angeblich die Argiver, als sie von Troja zurückkehrten, und stellten sie in einem Tempel zu Argos auf, P. II, 23, 1 — S. Preller I, 550. Herakles P. VII, 25, 10 — Demeter VIII, 42, 1.

4) Bötticher, Bildw. d. Berl. M. 2. Aufl. 439.

5) So nach der sehr ansprechenden Änderung bei P. II, 25, 4 durch R. Weil (M. A. I. I, 160): ἐπὶ δὲ τῇ ἄκρᾳ ναὸς καὶ πλησίον ναῷ εἰκασμένον σπήλαιον καὶ πρὸ αὐτοῦ Ποσειδῶνος ἄγαλμα. Zur Sache vgl. P. III, 23, 2.

6) P. X, 32, 4.

7) IX, 39, 2 — Stephani Reisen im nördl. Gr. S. 67.

8) Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass diese Localsagen in sehr vielen Fällen wol erst aus dem Vorhandensein und dem Cultus eines alten Bildes (zur Erklärung desselben) entsprungen sein werden (vgl. Kinkel, Mosaik zur Kunstg. 164 ff.); allein da wir das wirkliche Motiv der Aufstellung in solchen Fällen fast nie constatiren können, muss es uns wol genügen, dass die Griechen später dergleichen Gründe, wie sie Pausanias angiebt, als hinreichend für die Weihung eines Bildes erachteten.

Quellen und ihre Umgebung auf jede Weise durch die Kunst auszuschmücken, hat Curtius hervorgehoben.[1])

Die Plastik schuf für diese Orte in erster Linie Bilder der Nymphen, derjenigen Gottheiten, denen ihrer Natur nach diese Stellen geheiligt waren.[2]) Allein auch ihr Begleiter Pan eroberte sich neben ihnen bald diesen Platz[3]), ebenso Hermes, der συνοπάων Ναϊάδων, wie ihn ein Epigramm nennt[4]), der allein zu Troizen neben der Hippokrene aufgestellt war.[5]) Natürlich gehören auch die Flussgötter[6]) und Poseidon in diesen Kreis; eine zu Korinth nicht weit vom Tychetempel gelegene Quelle war durch ein Erzbild des Meerbeherrschers geschmückt, unter dessen Füssen ein Delphin das Wasser hervorspie.[7])

Ebenso gehört als segenspendende Naturgottheit Dionysos[8]) hierher mit seiner lustigen Begleitung: Silene[9]) und Satyrn, oft in mehr als komischen Scenen dargestellt[10]), sind als Quellenschmuck nicht selten.[11]) Auch die Chariten, die gleich den Nymphen ursprünglich Göttinnen der feuchten und fruchtbaren Natur waren[12]), mögen bisweilen Quellen mit ihren Bildsäulen geziert haben[13]); bei künstlichen Anlagen liebte man Statuen der Aphrodite, die als badende Göttin die beliebteste Fontänenfigur wurde, indem Delphine oder Eroten ihr das Wasser spendeten.[14])

Auch Artemis endlich darf man sich nicht wundern, neben einer der berühmtesten Quellen von Korinth zu finden.[15])

---

1) Plastik der Griechen an Quellen, A. B. A. 1876 S. 139.

2) P. X, 12, 6 im Haine des Apollo Smintheus. Vgl. Overbeck Pompeji. 3. Aufl. S. 483 — Clarac IV, 751—752.

3) Anthol. Pal. IX, 330.

4) C. I. G. I, 457, s. Curtius S. 164 — Preller I, 323 — Furtw. S. Sabouroff zu Taf. 27, 28.

5) P. II, 31, 10.

6) Curt. 154 — Reliefbild eines Flussgottes an einem Brunnen bei Conze Lesbos S. 23 Taf. XI, 4.

7) P. II, 2, 8: Die anderen hier erwähnten Götter gehören nicht zur Quelle; näheres über sie bei Behandlung der Agora.

8) Vgl. Preller I, 583 — Clarac IV, 687, 1606.

9) Curt. 153 — Overb. Pomp. 483 — Clarac IV, 730 B — 1765 A — C — Benndorf-Schöne Lateran 214—215 — Dütschke Ant. Bild. in Oberitalien III, 337.

10) Ein modernes Analogon wenn auch gröblichsten Genres ist die kleine Brunnenfigur von Andrea della Robbia im Berl. Museum.

11) Curt. S. 153 — Overbeck Pomp. 483 — Jordan Marsyas 14.

12) Preller I, 396.

13) Curt. 157—58.

14) Worte von Curtius, 152. Vgl. Philostr. Im. I, 6 am Ende, Overb. Pomp. 483—84. Ein schlafender Eros (Typus der Grabstatuen) als Brunnenfigur Lateran 370.

15) P. II, 3, 5 — Preller I, 240. Max. Tyr. 8, 1: ἱερὰ δὲ Ἀρτέμιδος πηγαὶ ναμάτων καὶ κοῖλαι νάπαι καὶ εὔθηροι λειμῶνες. Eine Statue derselben stand daher auch bei den Bädern des Eurykles zu Korinth, P. II, 3, 5. Vgl. noch O. Jahn A. Beitr. S. 62 Anm. 34.

Ebendort veranlasste jene bekannte Localsage die Darstellung des Bellerophon auf dem Pegasos, durch dessen einen Huf das Wasser floss; eine ähnliche Fabel wussten die Koër von ihrem Könige Chalkon zu erzählen.[1] Sentimentale Gartenbesitzer verfielen sogar auf den Mythos des unglücklichen Narkissos: eine Statue des Jünglings beschreibt Kallistratos bei einer Quelle stehend, in deren klarem Wasser er sich traumverloren spiegelte.[2]

In der hellenistischen Zeit liebte man es auch, kindliche oder jugendliche Gestalten in allen möglichen Genrescenen hier dargestellt zu sehen; es genügt hierfür auf die Abhandlung von Curtius zu verweisen.[3]

Sehr natürlich ist es, wenn man innerhalb der Heiligtümer, in denen zufällig Quellen sprudelten, auch die Bildsäulen der Götter, denen diese Stätten geweiht waren, an diesen Quellen aufstellte; aus Schönheitsrücksichten: weil sie nirgends anmutiger stehen und mit mehr Behagen betrachtet werden konnten, wie Curtius sagt. Der Zusammenhang der Götter mit der Quelle ist also in diesem Falle kein natürlicher, sondern sozusagen ein zufälliger: die Quelle gehört der Gottheit, da sie in einem derselben heiligen Temenos entspringt. Beides fällt in vielen Fällen zusammen, so bei Artemis[4] und Asklepios[5]; allein bei Persephone kann z. B. nicht davon die Rede sein, obgleich auch ihr Bild in ihrem Haine zu Lerna an der Quelle Hagna stand.[6]

Es empfiehlt sich wol, hier die wenigen Andeutungen anzufügen, die wir über den Schmuck der Meeresküste mit Bildsäulen empfangen haben. Auf dem Wege, welcher von Korinth nach dem Hafen Lechaion führte, folgten auf das Bild des Wegegottes Hermes die Statuen des Poseidon, der Leukothea und des kleinen auf einem Delphin reitenden Palaimon.[7] Poseidon allein besass im Hafen Kenchreai eine Bildsäule, auf dem Molo, dessen Fundamente noch heute erhalten sind.[8] Segelte man man von Boiai nach Cap Malea, so traf man im Hafen Nymphaion eine Statue des Poseidon[9]; die Gestade von Elis waren gefüllt mit Poseidia, d. h. kleinen Tempelchen mit dem Bilde dieses Gottes.[10]

---

1) Theokrit VII, 6 nebst Scholien, s. Curtius A. Z. 1879 S. 19.
2) statuae V — Curt. 156. Vergl. Overbeck Pomp. 490.
3) S. 168 ff. Nachtrag A. Z. 1879 S. 19. Vgl. Overb. Pomp. 484—494. Einiges noch später bei Gelegenheit der privaten Parkanlagen.
4) P. III, 20, 7.
5) Es genügt hierfür auf Ross Inselr. I, 47 und Preller I, 423 zu verweisen, P. VII, 27, 11. Daher seine und der Hygieia Bildsäule im Bade des Hippias, Lukian Hip. 5.
6) P. IV, 33, 4 — Lebas II, 326 a.
7) P. II, 3, 4.
8) P. II, 2, 3 — Curt. Pelop. II, 538 — Bursian Geogr. v. Gr. II, 19.
9) P. III, 23, 2.
10) Strabo VIII, 343.

Der gleichen Ehre wurden die Dioskuren als Schützer der Seefahrer teilhaftig: ihre Statuen sah man z. B. am Hafen von Samothrake.[1]) Auf einem kleinen leise ins Meer vorspringenden Cap bei Brasiai existirten drei fusslange Bildchen derselben[2]); neben ihnen befand sich eine Bildsäule der Athena, die gleichfalls als hilfreiche Leiterin der Seefahrer bekannt ist.[3])

Auch Aphrodite endlich, die eine Menge Tempel am Meere besass, hier zu treffen, ist nicht auffällig: eine Statue derselben stand am Vorgebirge Kolias.[4]) Merkwürdig ist allerdings, dass, während die Göttin hier doch offenbar als Meergöttin aufgefasst war, die Genetyllides, welche auf eine ganz andere Machtsphäre derselben deuten, ihre Umgebung bildeten.[5])

Wir haben im vorigen die drei Hauptverehrungsplätze, welche die Natur bietet, kennen gelernt und betrachten jetzt noch eine Anzahl von Notizen, in denen die Statuen einfach als unter freiem Himmel (ἐν ὑπαίθρῳ) stehend bezeichnet werden. Nie hören wir hier von einem in der Natur des Ortes begründeten Zusammenhange, vielmehr wird die Errichtung solcher Bilder ohne Ausnahme durch Localsagen motivirt, die wir freilich der Regel nach nur als mehr oder weniger sinnreiche Erklärungsversuche der Existenz einer Bildsäule aufzufassen haben. Auf dem winzigen Inselchen Pephnos standen fusslange Statuen der Dioskuren, welche hier geboren sein sollten.[6]) Ein Herakles ῥινοκολούστης stand vor Theben unter freiem Himmel an derselben Stelle, an welcher er die barbarische, in seinem Beinamen angedeutete Procedur an Gesandten von Orchomenos vollzogen haben sollte.[7]) Mehrere Beispiele füge ich hinzu, bei denen trotz nicht ausdrücklicher Angabe die Aufstellung unter freiem Himmel unzweifelhaft ist. Nicht weit von Lakedaimon sollte Ikarios seine Tochter Penelope gebeten haben, ihn nicht zu verlassen, sondern Odysseus aufzugeben. Auf des letzteren Mahnung, sich hier endgültig zu entschliessen, soll sie ihr Haupt verhüllt haben: Ikarios verstand die Andeutung und errichtete an derselben Stelle der Αἰδώς eine Bildsäule.[8]) Beim Hause des Amphitryon bei Theben standen schon etwas verscheuerte Reliefbilder der φαρμακίδες, welche Hera

1) Servius zu Aeneis III, 12 — Preller II, 105 — 107, 3.
2) P. III, 24, 5 — vgl. Bursian II, 134.
3) Preller I, 178, O. Müller Kl. d. Sr. II, 181.
4) P. I, 1, 3 — Anth. Pal. IX, 144? Preller I, 281 ff.
5) Auch zu Patrai ganz nahe am Hafen befanden sich Erzbilder des Ares, Apollo und der Aphrodite. Für diese und Apollo (Preller I, 207) passt dieser Platz als Seegötter; Ares kann man sich nur als Begleiter der Aphrodite erklären. Die Bilder scheinen in einem Hain der Göttin gestanden zu haben. P. VII, 21, 10.
6) P. III, 26, 3. Vielleicht sind sie als Schützer der Seefahrer dieser Ehre gewürdigt, vgl. oben. — Preller II, 94, 1.
7) P. IX, 25, 4.
8) P. III, 20, 10.

hierhin gesandt haben sollte, um die Geburt des Herakles zu verhindern[1]); in der lyrkeischen Ebene, die ihrem Bewohner Lyrkos zu Ehren ihren früheren Namen eingebüsst hatte, befand sich unter Trümmern ein Bild desselben auf einer Säule.[2]) Das einzige historische Beispiel endlich ist die Marmorstatue des Zeus Eleutherios, der durch seinen Beistand den Griechen bei Plataiai den Sieg verliehen hatte; sie stand bei den Gräbern der Gefallenen, und vor ihr wurde der in einem Waffenlaufe am Altare bestehende pentaëterische Agon der Eleutherien gefeiert.[3])

Es bleiben nur noch wenige ausserhalb der Stadt gelegene Orte zu betrachten. Zunächst die Grenzen. Hierhin gehörte in erster Linie Hermes, der Schützer der ländlichen Fluren[4]): Bilder desselben finden wir auf dem Parnon, wo die Lakedaimonier, Argeier und Tegeaten grenzten, und ein Hermaion als Grenzmal zwischen den Lampsakenern und Parianern erwähnt Polyän.[5]) Ebenso stand an einem der Berührungspunkte des messenischen und megalopolitanischen Besitzes eine Bildsäule des Hermes[6]), an einem anderen jedoch sah man ausser seinem Bilde noch Herakles, Demeter und Despoina.[7]) Weshalb Herakles, ist klar[8]); aus ähnlichem Grunde kam auch den beiden anderen Göttinnen dieser Platz zu, als den mächtigsten Schützerinnen arkadischen Landes.[9])

Endlich betreten wir noch die Landwege, auf denen wir vorzugsweise diejenigen Götter verehrt finden, welche dem Wanderer schützend zur Seite standen.[10]) Vor allen also weihte man auch hier Bildsäulen des Wegegottes Hermes (des ἐνόδιος)[11]); sein Bild begrüsste man auf einem nach Pellene führenden Wege, in bekannter Gestalt mit dem Filzhut auf dem Haupte[12]); und einen Dreiweg, in dessen Nähe eine Quelle rieselte, nennt uns ein Epigramm mit dem Hermesbilde geschmückt.[13]) Auf dem Wege nach Lechaion traf

---

1) P. IX, 11, 3. Pantazidis Ἀθήν. IX, 135 erkennt sie ohne Frage richtig auf der Kypseloslade.

2) P. II, 25, 5. Oder reliefirte Grabstele?

3) P. IX, 2, 5 — C. I. G. I, 1624. Die hier genannte Ὁμόνοια (Concordia) ist ohne Zweifel aus römischer Zeit.

4) Vgl. Anthol. Planud. 11.

5) Paus. II, 38, 7 — Pol. strat. VI, 24.

6) P. VIII, 34, 6.

7) P. VIII, 35, 2.

8) Vgl. die Inschr. einer Doppelherme des Hermes und Herakles (Anthol. Pal. IX, 316), die gleichfalls an einer Grenze postirt war; beide Götter nennen sich ὅρων φύλακες.

9) Dafür galt besonders Despoina P. VIII, 37, 9.

10) Vgl. C. F. Hermann de terminis 26.

11) Theokr. 25, 4 — Anth. Pal. VI, 299 — Preller I, 324. Je nach der Anzahl der Wege wurde er vielköpfig gebildet, I, 325 — Hermann de term. 27.

12) P. VII, 27, 1.

13) Anthol. Pal. IX, 314 — vgl. Petersen Z. f. A. 1851. S. 104.

man eine sitzende Statue des Gottes, neben der ein Widder stand[1]); in Elis waren alle Wege voll von Ἑρμεῖα, d. h. kleinen Tempelchen mit Bildern des Hermes[2]) und sicher war ein ähnlicher Schmuck der Landstrassen auch im übrigen Hellas sehr gewöhnlich; sein hohes Alter bezeugt die bekannte Einrichtung des Hipparch in Attika.[3]) Künstlerische Anforderungen durfte man natürlich an solche Werke nicht stellen.[4])

Der zweite ἀγυιεύς, Apollo, scheint als solcher nie ikonisch, sondern nur durch das Symbol der Spitzsäule geehrt zu sein, und auch diese sah man, soviel wir wissen, nur in Städten.

Hingegen machten dem Hermes noch Artemis und Hekate den Rang streitig, deren häufige Verehrung besonders an Dreiwegen allgemein bekannt ist.[5]) Bei Oia auf Thera liess ein Artemidoros Felsstufen für den ermüdeten Wanderer einhauen, bei denen sich Bilder der Hekate und des Priapos befanden.[6]) Der letztere darf hier nicht befremden; fragt doch auch in einem priapeischen Gedichte (29) ein irrender Wanderer das Bild dieses Gottes, wohin der Weg führe; es lag nahe, auf ihn dergleichen Ämter zu übertragen, den man zum Schutze gegen Diebe aller Species an Garteneingängen postirte.[7]) Überhaupt wird man an Wegen auch viele andere Götter aufgestellt haben, die sich allgemeinerer Verehrung auf dem Lande erfreuten, wie besonders Dionysos[8]) und den ewig wandernden Pan, wenn wir auch über sichere Beispiele nicht verfügen.

Auch Herakles, den weitgereisten Säuberer aller Wege, den ἡγεμόνιος, wie ihn Xenophon öfters titulirt, erwarten wir hier zu finden.[9]) Auf einem Grenzwege erwähnt ein Doppelbild des Herakles und Hermes ein eben citirtes Gedicht der Anthologie; mehr Nachrichten sind aber nicht bekannt, sicher wol durch Zufall; in Italien waren Bilder desselben an Wegen sehr häufig.[10])

Unter die Zahl der Wegegöttinnen haben wir wol auch Athena zu rechnen. Sie war ursprünglich Lichtgöttin[11]), und daher darf es

---

1) P. II, 3, 4: ὅτι Ἑρμῆς μάλιστα δοκεῖ θεῶν ἐφορᾶν καὶ αὔξειν ποίμνας.

2) Strabo VIII, 343.

3) Plato Hipparch. 228 D — Hermann de term. 33. Vgl. die Erklärung eines von Schneider veröffentlichten Fischerbildes durch Löschcke M. A. I. IV, 305, 1.

4) Lucan. Phars. III, 412.

5) Preller I, 243—258 — Curtius A. B. A. 1854 S. 252.

6) Ross Inselr. I, 60 — Curtius S. 253.

7) Otto de dis vialibus 163 — Leonid. Tarent. Epig. 25, 35, Brunck analecta II, 284.

8) Was die Lexikographen andeuten; ich begreife nicht, wie Hermann de t. (der die Stellen S. 28 Anm. 111 giebt) dies rundweg läugnen konnte.

9) Preller II, 274/75.

10) Otto S. 122 ff.

11) Preller I, 150—161.

nicht mehr befremden, wenn ihr der Schutz der Wege anvertraut wurde, als wenn dies bei Artemis-Hekate und bei Apollo geschah. Freilich ist diese Naturbedeutung bei ihr später sehr in den Hintergrund getreten und nur an abgelegenen Orten haben sich Spuren dieses Cultus erhalten. Die Errichtung dreier Heiligtümer der Athena Keleutheia an der Aphetais zu Sparta wurde noch auf Odysseus zurückgeführt[1]; ferner befand sich auf dem Wege von Amyklai nach Therapne ein Xoanon der Athena Alea.[2]) Andere Gründe für die Aufstellung dieser Bilder zu vermuten hält mich noch der Gedanke an die Ἀθηνᾶ προναία ab. Ganz ebenso wie öfter die Wegegötter Artemis und Apollo[3]) mit ihren Tempeln den Eingang gewissermaassen zu eines anderen Gottes Heiligtum bilden, ist dies auch nicht selten bei Athena der Fall. So finden wir sie zum Beispiel zu Delphi und zu Theben vor den Tempeln des Apollo.[4])

Dass endlich Wege besonderer Qualität auch andern Göttern zugänglich waren, bedarf kaum der Erwähnung; auf Pfaden beispielsweise, die an das Meer führten, haben wir Meergötter schon früher gefunden.

Wenden wir uns zu den Städten.

Gleich beim Eintritt ging der Wanderer durch ein mit Statuen verziertes Thor. Die allgemeine Verbreitung dieses Schmuckes an Thoren ist unzweifelhaft[5]), wenngleich wir hier nur über sehr wenige genaue Angaben verfügen. Ihrer Natur nach standen diese Anlagen unter dem Schutze der Wegegottheiten: daher befand sich auf einem Thore zu Messene eine Bildsäule des Hermes in der beliebten athenischen Form[6]); desselben Gottes Statue empfing den Wanderer an den Propyläen Athens, wo auch eine Bildsäule der Artemis-Hekate stand.[7]) Auf Artemis und Apollo war als Lichtgottheiten der Schutz

1) P. III, 12, 4 — Curt. Pelop. II, 231 — O. Müller Kl. d. Sr. II, 180.

2) P. III, 19, 7.

3) Aristid. Rede auf Athena S. 28: ὁ Ἀπόλλων .... τοῖς μὲν ἄλλοις αὐτός ἐστι προπύλαιος, αὐτοῦ δὲ τὴν Ἀθηνᾶν πεποίηται.

4) P. IX, 10, 2 mit Hermes zusammen. Es ist demnach klar, dass ich mit Welcker G. G. II, 306 und Bursian Geogr. I, 171 den Beinamen προναία für ursprünglich, προνοία als spätere sophistische Spielerei ansehe, gegen Preller (Myth. I, 161, 2) und andere. Dies scheint mir auch darum schon richtiger, weil προνοία gar kein Adjectiv ist; dazu kommt, dass diese substantivische Namensform erst im Zeitalter der attischen Redner nachweisbar ist. O. Müller II, 196.

5) Für sie zeugt die Abneigung der Essener, Städte überhaupt zu betreten, da sie unter Bildern zu gehen für unerlaubt hielten, Friedländer Sitteng. III[5], 242. Über statuengeschmückte Tempelpforten s. Wood Palmyra S. 106, Taf. 9.

6) P. IV, 33, 3.

7) Die Propyläen zierten ausserdem noch Bilder der Chariten; bei einem Kunstbau so eigentümlicher Art, der auf die Burg der Athena führte, wird dies nicht befremden. Dazu kommt die Beobachtung von

der Wege übertragen; es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn wir zu Korinth die auf dem Wege vom Markte nach Lechaion gelegenen Propyläen mit zwei vergoldeten Wagen geschmückt finden, welche Helios und seinen Sohn Phaeton trugen; hier kam noch das nahe Verhältniss des Helios zu Korinth hinzu.[1]) Bei denselben Propyläen sah man ein Erzbild des Herakles, der uns als wegeschützender Gott schon bekannt ist.

Ich erwähne noch, dass Fellows zu Nikaia einen kolossalen Medusenkopf, wahrscheinlich noch an seiner ursprünglichen Stelle[2]), über einem Thore sah; er war unzweifelhaft als Apotropaion gedacht, ein plastisches μηδὲν κακὸν εἰσίτω. Dass man in Griechenland hier auch Menschenbildnisse anbrachte, davon ist mir nur ein Beispiel bekannt. Auf einem Thore zu Patrai nämlich befanden sich vergoldete Statuen des Gründers der Stadt Patreus, dessen Vaters Preugenes[3]) und eines Atherion, der auch dieser Familie angehört haben wird. Höchst merkwürdig ist, dass alle drei als Kinder dargestellt waren, eine Bildung, die allem Anscheine nach in einer Sagenwendung begründet war.

Die Strassen der Stadt waren natürlich in gleicher Weise wie die Landwege mit Bildsäulen des Hermes geschmückt; doch muss ich es mir versagen, an dieser Stelle näher darauf einzugehen, da die hier aufgestellten Wegegötter in der Regel nicht öffentliche, sondern von Privatleuten auf dem zu ihrem Hause gehörigen Grund und Boden errichtet waren.

Von Menschenbildnissen ist mir hier nur ein einziges, und zwar sehr spätes bekannt, das wol einer zufälligen Beziehung seinen Platz verdankte. Es ist die Erzstatue eines Mnesibulos, welche zum Andenken an den gefallenen Besieger der Kostoboken zu Elateia auf einer Strasse errichtet war, doch wol an derselben Stelle, an welcher der muthige Retter der Stadt sein Leben gelassen hatte.[4])

Wenden wir uns jetzt zunächst zu den Akropolen. Auch hier sind unsere Nachrichten äusserst mangelhaft: mit Ausnahme der athenischen Burg, die bereits unter den heiligen Orten besprochen ist, wissen wir nur sehr wenig. Ihrer Natur nach kamen diese hochgelegenen Bergplätze dem Zeus zu, dann aber auch seiner wehrhaften Tochter Athena.[5]) Beide trafen wir schon früher zu

---

Furtwängler M. A. I. III, 187, 1, dass die Chariten mehrmals am Eingange von Heiligtümern vorkommen, so in Erythrai vor dem Athenatempel P. VII, 5, 9 und vor dem argivischen Heraion P. II, 17, 3.

1) P. II, 3, 2 — 1, 6 — 14, 6.

2) Fellows, ein Ausflug nach Kleinasien S. 61 der deutsch. Übers. von Zenker (Leipz. 1853). — Gorgoneion an Tempelthüren C. I. A. II, 708.

3) P. VII, 20, 7 — vgl. III, 2, 1.

4) P. X, 34, 5. Das Ereigniss fällt erst in des Pausanias Zeit.

5) Preller I, 180.

Athen[1]); der Athena allein war ein Erzbild auf der Burg von Korone geweiht: die Krähe in der Hand desselben spielte auf den Namen der Stadt an.[2]) In gleicher Weise hatte man sie zu Epidauros durch ein Schnitzbild auf der Akropolis geehrt; sie führte hier den Beinamen Κιccαία.[3])

Hingegen erklärte man die Aufstellung einer Statue des Poseidon auf der Burg von Pheneos durch eine merkwürdige Localfabel. Odysseus, so hiess es, suchte ein Rudel von Pferden, die ihm einst abhanden gekommen waren; an dieser Stelle fand er sie und errichtete darum ausser einem Heiligtum der Artemis Heurhippe vor Freuden noch eine Erzstatue des Poseidon Hippios.[4])

Auch in hervorragender Weise um den Staat verdienten Menschen wurde bisweilen eine solche Auszeichnung zu Teil. Diophantos, ein bei Mithradates hochangesehener Mann, der den Chersonnesiten viele Wohlthaten erwiesen hatte, erhielt zum Danke von diesen ausser einem Kranze noch eine Erzstatue, die neben dem Altare der Jungfrau (Artemis) und des Chersonnesos auf der Burg errichtet werden sollte.[5])

Bei der folgenden Betrachtung der einzelnen öffentlichen profanen Plätze empfiehlt es sich, eine bestimmte Ordnung einzuhalten. Wir wollen zuerst die wichtigsten Orte der Stadt, welche ausschliesslich oder doch der Hauptsache nach der Erledigung von Staatsgeschäften dienten, durchmustern; dann solche, die eigentlich eine ganz andere Bedeutung hatten, nämlich wie Theater und Odeion dem Vergnügen und der Bildung des Volkes bestimmt waren, oft aber zu gleichen Zwecken wie die ersteren verwandt wurden; endlich Plätze wie die Gymnasien, die man zwar unbedingt den öffentlichen zuzählen muss, die aber doch in ganz anderer Weise diesen Namen verdienen und sich daher auch in ihrem Schmucke wesentlich von den vorher bezeichneten unterscheiden.

Wir betrachten zuerst die öffentlichen Gebäude, welche für die Erledigung der Staatsgeschäfte bestimmt waren.

Im athenischen Prytaneion befanden sich Statuen der Eirene und Hestia. Das Prytaneion erhob sich über dem öffentlichen Heerde: dahin gehörte also ihrer Natur nach die Schutzgöttin desselben.[6]) Nicht minder aber eignete sich dieser Platz für Eirene, von der alles

---

1) Beide Gottheiten hatten Heiligtümer auf der Burg von Argos, P. II, 24, 3; Athena allein zu Gytheion III, 21, 9 — Asopos III, 22, 9 — Leuktra 26, 5. Vgl. Ross Inselr. III, 74.

2) P. IV, 34, 6.

3) P. II, 29, 1.

4) P. VIII, 14, 5. Im § 7 bezweifelt Paus. des Materials halber das Alter der Statue. Den wahren Grund der Aufstellung s. bei Curt. Pelop. I, 192. Zur Artemis vgl. Mionnet descr. II, S. 252, Nr. 53.

5) Bull. de corr. hell. V, 74, Z. 49.

6) P. I, 18, 3. Wahrscheinlich stand auch im Prytaneion zu Tenedos eine Statue derselben, vgl. Preuner Hestia-Vesta 182.

Heil und Glück der Stadt abhing[1]); ebendeshalb befand sich vor demselben Gebäude das Bild der Glücksgöttin.[2])

Auch menschlichen Verdiensten blieb dieser Ort nicht verschlossen; allein es liegt auf der Hand, dass man aus räumlichen Gründen nur solche Leute mit dieser Ehre bedachte, die ganz besondere Verdienste um den Staat aufzuweisen hatten. So standen zu Athen neben der Hestia die Bildsäulen des Miltiades und Themistokles, wol erst lange nach dem Tode dieser Helden errichtet[3]), ferner die des Feldherrn Olympiodoros[4]) und des berühmten Pankratiasten Autolykos[5]). Die Stadt Syrakus ehrte Sappho, welche dort ihre letzten Lebensjahre zugebracht hatte, durch eine von Silanion geschaffene Statue im Prytaneion[6]); auf die des Demochares zu Athen, welche anfänglich auf der Agora aufgestellt, nachher aber in das Prytaneion gebracht wurde, werde ich noch zurückkommen.[7]) Vielleicht gehört endlich eine melische Inschrift hierher, bezüglich auf einen Tib. Claud. Frontonianus, der sich so bedeutende Verdienste um die Stadt erworben hatte, dass man ihm den Beinamen eines πατὴρ καὶ κτίςτης τῆς πόλεως erteilte[8]); man ehrte ihn durch eine Bildsäule παρὰ τῇ ἑςτίᾳ, d. h. irre ich nicht neben dem im Prytaneion befindlichen Heerde.[9])

In nicht geringerem Ansehen stand das Buleuterion. Wie zu Olympia[10]) treffen wir auch im athenischen ein Xoanon des Zeus Bulaios, des weisesten Gottes, der für alles den besten Rat weiss (μητίετα) und ausser ihm eine Statue seines Sohnes und ὑποφήτης Apollo[11]), dessen Orakel einen so eminenten Einfluss auf Griechenland hatten. Zu ihnen gehört die Bildsäule des athenischen Demos: er war es, dem die Götter mit ihrem heilsamen Rate beistehen sollten.

So eignete sich dieser Platz überhaupt für alle Schutzgötter der Stadt, und deshalb finden wir zu Stratonikeia hier Statuen des Zeus Panhemerios und der Hekate.[12])

Von den Syrakusanern erfahren wir, dass sie im Buleuterion ihrem Patrone M. Marcellus, dessen Rat und Schutz sie bei allen Verhandlungen mit Rom in Anspruch zu nehmen hatten, ein ehernes

1) Bötticher Andeut. über das Heil. u. Profane 22.
2) Aelian v. h. IX, 39.
3) P. I, 18, 3. Sie wurden später auf einen Römer und einen Thraker umgeschrieben.
4) P. I, 26, 3.
5) Vgl. Plin. XIX, 17.
6) Cicero Verr. IV, 57.
7) Vgl. über sie Lange, Königshalle Jena 1884 S. 38.
8) Bullet. de corr. hell. V, 523.
9) Vgl. Hermann Gr. Staatsaltert., § 18, 11.
10) P. V, 24, 9. ὅρκιος wegen des vor ihm stattfindenden Schwures der Kämpfer.
11) Von Peisias, der wol noch vor der Kaiserzeit arbeitete, Brunn I, 558 — P. I, 3, 5.
12) C. I. G. II, 2715a: τῶν προεςτώτων αὐτῆς μεγίςτων θε[ῶν].

Standbild errichteten[1]); gleiche Ehre erwiesen die Byzantiner dem Olbienser Orontas, der ihnen schon oft in bedrängter Lage mit Rat und That zu Hülfe gekommen war. Ihrer ausserordentlichen Dankbarkeit gaben sie noch durch die Bestimmung Ausdruck, dass die Statue einen Platz erhalten sollte, an welchem sich noch keine andere Bildsäule befände.[2])

Auch Verres und sein Sohn hatten freilich im Buleuterion von Syrakus Bildsäulen: allein nicht einmal der Versuch einer Schmeichelei von Seiten der Stadt hatte die Aufstellung derselben veranlasst, vielmehr waren sie, wie Cicero ausdrücklich angiebt, von seinen Genossen ohne weitere Bitte um Erlaubniss[3]) aufgestellt. Unter den damaligen Verhältnissen konnte man eine derartige Frechheit natürlich nicht hindern.

Im lakedaimonischen Ephoreion[4]) standen die Statuen der mächtigen Schicksalsgöttinnen: der passendste Schmuck für ein Gebäude, indem die Schicksale der Peloponnes von dem Ephorencollegium Jahrhunderte lang entschieden wurden.[5]) Aber auch Zeus Xenios und Athena Xenia gehörten in das Amtslocal der Ephoren, denen allein auch das Recht der Verfügung über den Aufenthalt eines Fremden innerhalb lakonischer Grenze zustand.

Auch die Archive der Stadt Megalopolis waren mit Götterbildern geschmückt; in dem einen derselben befand sich ein ellenhohes Bild des Pan, welches aber erst von einem innerhalb der Stadt gelegenen Hügel Skoleitas hierhin versetzt war[6]), während in einem andern eine Statue der Artemis Ephesia[7]) zu sehen war. Natürlich gehörten in die Regierungsgebäude in erster Linie die Statuen der in ganz Arkadien am höchsten verehrten Götter.

Derselbe Gedanke scheint auch zur Aufstellung der Bildsäulen von Zeus, Hera und Athena im Phokikon, dem Versammlungsorte der Abgeordneten der phokischen Städte geführt zu haben.[8])

Endlich erwähne ich noch die auffallende Nachricht, dass sich im Pompeion Athens eine Statue des Sokrates befunden habe.[9]) Nach einem Grunde dafür habe ich mich vergebens umgesehen: für den Philosophen wäre jeder andere Ort geeigneter gewesen. Sokrates muss doch wol durch ein unbekanntes Verdienst diesen Platz haben

1) Cic. Verr. II, 21.
2) C. I. G. II, 2060: ἐν τόπῳ ᾧ μὴ ἄλλος ἔχει.
3) Invito populo senatuque Syracusano . . . . . invitissima civitate II, 21.
4) Im älteren, Gilbert Staatsaltert., S. 57, 1.
5) P. III, 11, 11.
6) P. VIII, 30, 6—7, S. 282.
7) Über den Beinamen ἐφεσία Curt. Pelop. I, 218, 37. Sie begegnet öfter in der Peloponnes. P. II, 2, 6 — IV, 31, 8 — V, 6, 5 — VIII, 23, 1.
8) P. X, 5, 1—2. Bursian Geogr. I, 159.
9) Diog. L. II, 43.

beanspruchen dürfen; dasselbe scheint von Isokrates zu gelten, den man freilich nur mit einem Gemälde geehrt hatte.[1])

Wir betreten nach dieser Durchwanderung der öffentlichen Gebäude jetzt den recht eigentlichen Mittelpunkt der antiken Stadt, die Agora. Die allen anderen profanen Plätzen gegenüber auffallende Menge von Statuen, die den Markt zierten, ist doch sehr natürlich: die geräumige, allen zugängliche Agora war der zu jeder Zeit besuchteste und belebteste Ort der Stadt und daher am meisten geeignet für die Aufstellung von Bildsäulen, die hier jedem in die Augen fielen und den aufmerksam vorübergehenden lebhaft an ihre Bedeutung mahnten. Es war ein glücklicher Griff der Athener, gleich den ersten Menschenbildsäulen, die sie zu errichten Gelegenheit hatten, gerade diesen Platz anzuweisen.

Der eigentliche Gott der Agora war Hermes, der Schützer alles Handels und Verkehres[2]); Statuen desselben sah man zu Athen bei der Stoa Poikile, zu Korinth, Sikyon, Methana, Pharai, Lakedaimon[3]) — kurz, man wagt nicht zuviel mit der Behauptung, dass kaum eine Agora in Hellas sein Bild entbehrt haben wird.

Sehr bezeichnend ist ferner zu Athen die Bildsäule der Eirene mit dem kleinen Plutos[4]), nicht minder die der Demeter und des Dionysos im Agoranomion von Samos[5]): es war natürlich, dass man diesen segenspendenden Gottheiten durch Aufstellung gerade auf der Agora seinen Dank zu bezeigen suchte. Dionysos allein war durch Bildsäulen auf den Märkten von Korinth[6]), Chaironeia[7]) und Gytheion[8])

---

1) Vitae X orat. Isokr., S. 839 C. Liegt bei Diog. etwa eine Verwechselung mit Isokrates vor?

2) Preller I, 336. Auch die Dioskuren, Pollux VII, 15: τούτων δὲ καὶ θεοὶ ἴδιοι, ὁ ἐμπολαῖος Ἑρμῆς καὶ ὁ ἀγοραῖος. καὶ ἐμπόλω Διοσκούρω ἐν Ἥρωσιν Ἀριστοφάνους. Wol zufällig also können wir hier keine Statuen derselben nachweisen.

3) P. I, 15, 1, Lange Königshalle S. 16 — P. II, 2, 8 — 9, 8 — 34, 1 — VII, 22, 2 — III, 11, 11 mit dem kleinen Dionysos.

4) P. I, 8, 2, Wachsmuth Stadt Athen I, 165. Die Statue des Amphiaraos ebendort war wol nur ein Ausdruck des Dankes für glückliche Prophezeiungen dieses Heros.

5) B. de corr. hell. V, 479. Die Fruchtbarkeit und der Reichtum von Samos sind bekannt: alle Münztypen weisen darauf hin, Mionnet Descr. III, 300, Nr. 289. Darf man die Frau bei Mionn. III, 289, Nr. 207 und vielleicht auch den weiblichen Kopf mit Diadem 282, Nr. 155 auf Demeter deuten? Auf Dionysos weist eine Diota III, 281, Nr. 149.

6) P. II, 2, 6. Oder standen diese vergoldeten Schnitzbilder mit rotgefärbtem Antlitz in Tempeln? Möglich, dass nur kleine Aediculae sie gegen ungünstige Witterung schützten. — Über die durch ihre Fruchtbarkeit sprüchwörtlich gewordene Strandebene westlich vom Isthmos Bursian Geogr. II, 10.

7) Plut. Kimon 2. Auch die Ebene bei Chaironeia zeichnete sich durch sehr grosse Fruchtbarkeit aus, Ross Königsr. I, 40.

8) P. III, 21, 8 — Curtius Pelop. II, 271. Münzen zeigen einen nackten Dionysos mit Thyrsos, Mionnet Suppl. IV, S. 230—31.

geehrt; ich vermute, dass ein ähnlicher Grund zur Errichtung der Steinbilder des Helios und der Selene zu Elis führte.[1])

Ausser diesen Gottheiten aber, deren Aufstellung die Natur des Ortes erklärt, finden wir hier die allerverschiedensten: die Hauptschutzgötter eines Landes, bei denen man ein besonderes Interesse für die Förderung des Staates voraussetzte, wurden **hier** durch Bildsäulen geehrt, wo die Erinnerung an die ihnen zugeschriebenen Segnungen infolge der Frequenz der Agora am regsten zu bleiben versprach. So stellten die Athener, Korinther, Messenier und Koroneer Statuen des Zeus auf ihren Marktplätzen auf[2]), während die Tegeaten neben Zeus Teleios noch ein Reliefbild des Ares errichteten, dem sie die Rettung der Stadt aus einer grossen Gefahr zuschrieben.[3]) Zu Athen stand hier ferner neben den um Attika hochverdienten Heroen Theseus und Herakles noch Apollo[4]), der πατρῷος aller Ionier; öfter finden wir den letzteren in dorischen Staaten — in denen er sich bekanntlich nebst Familie einer ganz besonderen Verehrung erfreute[5]) — ebenso wie den Stammesheros der Dorier, Herakles. Zu Oitylos sah man ein Xoanon, zu Korinth und Megalopolis Erzbilder des Apollo[6]); die Metapontiner hatten ausser ihm noch seinen Sohn Aristeas, die Lakedaimonier Leto und Artemis mit Bildsäulen bedacht.[7]) Den Markt von Methana schmückte neben dem schon erwähnten Hermes noch Herakles, den sikyonischen ausser beiden noch Artemis und Zeus[8]), während zu Gytheion Herakles und Apollo standen, auf die der Localmythos auch die Gründung der Stadt zurückführte.[9])

Die hohe Verehrung der Athena in Patrai veranlasste die Er-

---

1) P. VI, 24, 6. Doch ist ihre Aufstellung auf der Agora nicht einmal sicher (ἑτέρωθι), noch fraglicher die des Poseidon zu Gytheion III, 21, 8.

2) P. I, 3, 2 — II, 2, 8 — IV, 31, 6 — 34, 6.

3) P. VIII, 48, 4 bis 6.

4) P. I, 8, 4 περὶ δὲ τὸν ναὸν (des Ares) ἑστᾶσιν Ἡρακλῆς καὶ Θησεὺς καὶ Ἀπόλλων .... ἀνδριάντες δὲ καὶ Λάσος .... καὶ Πίνδαρος .... οὐ πόρρω δὲ ἑστᾶσιν Ἁρμόδιος καὶ Ἀριστογείτων. An eine Aufstellung der Statuen um den Tempel ist nicht zu denken; περὶ heisst an, bei, wie oft in der späteren Gräcität. Wahrscheinlich gehörten sie nur in die Umgebung, nicht in den Bezirk des Tempels, in dem sich die Poeten doch etwas zu sonderbar ausnehmen würden; vgl. Aischin. Brief 4. Löschcke Progr. von Dorpat 1883, S. 5—6.

5) Preller I, 204/5.

6) P. II, 2, 8 — VIII, 30, 3 — 41, 9 — Curt. Pel. I, 286. Das letztere war aus Phigaleia gebracht, συντέλεια ἐς κόσμον τῇ Μεγάλῃ πόλει.

7) Herodot IV, 15 — P. III, 11, 9.

8) P. II, 9, 6—8. Es stand dort sowohl die alte Pyramide, welche den Zeus Meilichios und die Säule, welche Artemis vorstellte, wie ein Erzbild des Zeus von Lysipp und eine vergoldete Statue der Artemis ungenannten Meisters. Über den von Polyb. XVIII, 16, 2 erwähnten Apollo s. v. Rohden, A. Z. 1876, 123.

9) P. III, 21, 8. Beide sieht man auf Münzen der Stadt Eckhel II, 285.

richtung einer Statue dieser Göttin auf dem Markte[1]); gleichfalls sah man zu Korinth mitten auf der Agora ausser Artemis noch eine Bildsäule der Athena, die für eine der mächtigsten Schutzgöttinnen der Stadt galt und eine bedeutende Rolle in der hier localisirten Bellerophonsage spielte.[2])

Endlich fühlten sich die Korinther in gleicher Weise auch der Aphrodite ihre Ehrfurcht zu zeigen veranlasst, deren Cultus ja hier mehr als irgendwo anders auf dem griechischen Continent blühte.[3]) Die Statue war ein Werk des Hermogenes von Kythera.[4])

Noch ungleich zahlreicher als die den Markt schmückenden Götterbilder waren die Menschenbildsäulen. Die Ehre der Statue wurde für die verschiedensten, irgend bedeutenderen Verdienste um den Staat erteilt, ohne Rücksicht auf die Art derselben[5]); die Statuen standen wie in den Tempeln auch hier ähnlich bunt durcheinander, ein treues Abbild der Menschenmenge, die täglich hier hin und her wogte. Doch müssen wir auf den Reiz, den eine topographische Wanderung hier bieten würde, schon deshalb verzichten, weil wir uns für die Genauigkeit derselben in den meisten Fällen nicht verbürgen können; auch im Interesse der Übersichtlichkeit ist eine bestimmte Gruppirung geboten.

In erster Linie gehörten die Stadt- oder Land-Heroen mit ihrer Familie auf die Agora: zu Elis stand daher die Bildsäule des Oxylos, zu Thermon die des Aitolos[6]), zu Elateia ein Reliefbild des Elatos[7]). Auch zu Tegea sah man ein Bild dieses Heros, welchen der Mythos einen Sohn des Arkas nannte, und eine Parallele dazu bildet die Erzstatue von Arkas Tochter Diomeneia auf dem Markte Mantineias.[8]) Hier erinnern wir uns auch der Eponymoi auf der athenischen Agora.[9])

Natürlich wurde diese Auszeichnung auch Helden zu Teil, die

1) P. VII, 20, 5. Sie stand vor dem Grabe des Oikisten Patreus, vgl. § 9. Das hohe Ansehen der Athena wird durch die autonomen Münzen der Stadt bestätigt, welche einen Pallaskopf, auch die Göttin in ganzer Figur bewaffnet zeigen Mionnet Descr. II, 190/1.

2) P. II, 3, 1 — Preller I, 150—484. Korinthische Münzen zeigen einen Pallaskopf, ℞ Pegasos, Eckhel II, 237 und 249 ff. Die Basis der Statue war mit Bildern der Musen geziert: ein enger Zusammenhang dieser Reliefs mit der Bildsäule war die Regel, vgl. P. I, 24, 7 — 33, 7 — II, 1, 8 u. s. w.

3) P. II, 2, 8. Vgl. die Fabel II, 4, 6 und II, 5, 1.

4) Brunn I, 522.

5) Vgl. P. I, 2, 4: ὅςοις τι ὑπῆρχεν ἐς δόξαν.

6) Strabo X, 463 (711).

7) Grabstele? fügt P. X, 34, 6 zweifelnd hinzu.

8) P. VIII, 48, 8—9, 9. Diese beiden Nachkommen des Landesheros müssen in den Mythen von Tegea und Mantineia eine hervorragende Rolle gespielt haben. Hatte ähnlichen Gründen des Aineias Statue auf dem Markte von Argos ihre Existenz zu verdanken? Vgl. Curtius Pelop. I, 228 — P. II, 21, 1.

9) Wachsmuth Stadt Athen I, 165.

den Staat aus grosser Gefahr gerettet und ihn gleichsam zum zweiten Male gegründet hatten. Den Athenern genügte für ihre Tyrannenmörder diese Auszeichnung nicht einmal: sie erhöhten sie durch das Verbot, irgend eine andere Statue neben die des Harmodios und Aristogeiton aufzustellen.[1]) Zweimal nur, bei aussergewöhnlichen Anlässen, wurden sie diesem Vorsatze untreu; als Demetrios, des Antigonos Sohn, den Phalereer vertrieben und der Stadt die ersehnte Freiheit zurückgegeben hatte, errichteten sie ihm und seinem Vater goldene Statuen zu Wagen neben den Tyrannenmördern[2]) und drei Jahrhunderte später verschleuderten sie eine ähnliche Ehre auf Brutus und Cassius.[3]) Nur für die beschränkte Anzahl mit Glück operirender Tyrannenhasser war dies Fleckchen Erde aufgespart.

Hin und wieder finden wir auch die Verdienste berühmter Feldherrn durch Statuen auf der Agora anerkannt; zu Athen traf man Bildsäulen des Kallias[4]), Konon, Timotheos[5]), Chabrias[6]) und Phaidros[7]), zu Theben die des grössten hellenischen Strategen Epameinondas.[8])

Selten nur hören wir hier von Statuen der Sieger in einem der heiligen Kampfspiele, da diese in der Regel nur den Tempelbezirk, in dem die Agone vor sich gingen, zu schmücken pflegten. Die Tegeaten hielten durch eine Reliefstele auf ihrer Agora das Andenken an den Heros Iasios wach, dem sie den ersten Sieg zu Pferde bei der Stiftung der olympischen Spiele durch Herakles zuschrieben[9]); Todesfälle der Sieger Arrhachion und Ainetos veranlassten die Städte Phigaleia und Amyklai zur Errichtung von Statuen derselben.[10])

Sehr beliebt hingegen scheint die Agora als Aufstellungsort für Bildsäulen von Herrschern gewesen zu sein. Zu Lakedaimon sah man dort neben dem Grabe Orests eine Statue des Polydoros, dessen Bildniss die hohe Ehre zu Teil geworden war, jedem Beamtensiegel erst die nöthige Weihe zu verleihen[11]); nur ganz allgemein von Königsbildern, die neben dem Altar des Dionysos auf dem Markte aufgestellt wären, erzählt eine Inschrift von Magnesia am Sipylos.[12])

1) Diese wirkungsvolle Isolirung steht einzig da; nur ein sehr schwaches Analogon erlaubten sich einmal die Byzantier, C. I. G. II, 2060 ἐν τόπῳ ᾧ μὴ ἄλλος ἔχει, S. 294, 2.

2) Diodor XX, 45, vgl. Anhang.

3) Cass. Dio XXXXVII, 20; sie erhielten allerdings nur Erzbilder.

4) P. I, 8, 2 — vgl. Löschcke Progr. von Dorpat 1883, S. 6, 15.

5) Unweit der Königshalle, P. I, 16, 2.

6) Nepos Chabr. 1. Die Darstellung erinnert an die Statue des Philopoimen, s. Anhang.

7) Wachsmuth Stadt Athen, I, 622.

8) P. IX, 12, 6.

9) P. VIII, 48, 1.

10) P. VIII, 40, 1 — III, 18, 7. Im letzteren Falle ist die Aufstellung auf der Agora zwar nicht bezeugt, doch wahrscheinlich.

11) P. III, 11, 10.

12) C. I. G. II, 3137 nebst Böckhs Bemerkungen. Die Statuen des

Natürlich erhielt ein König nicht nur in seiner Residenzstadt Bildsäulen, wenn er seine Wohlthätigkeit auch über die Grenzen derselben ausgedehnt hatte. Die Erythraier bezeugten z. B. dem Maussollos ihren Dank durch ein Standbild auf ihrer Agora[1]; besonderen Geschmack aber fanden die Athener an solchen Auszeichnungen. Den Seleukos ehrten sie durch eine Statue in der Nähe der Königshalle, gleichwie sie sich früher für des Euagoras Verdienste in der nämlichen Weise erkenntlich gezeigt hatten.[2] Die Bosporosfürsten Satyros, Gorgippos, Pairisades und Spartokos nebst Vorfahren erfreuten sich einer ähnlichen Ehre[3]; dem Paionenkönige Audoleon, der gleich Spartokos sich durch Getreidesendungen beliebt gemacht hatte, errichteten die Athener sogar ein Reiterstandbild.[4]

Von Bildnissen römischer Kaiser sind mir nur die Statuen des Hadrian auf den Märkten von Athen und Kynaitha bekannt.[5]

Einen nicht geringen Teil der Agora nahmen endlich die Geisteshelden ein, vor allen die Staatsmänner und Redner. Die vier Nomotheten Tegeas waren hier durch Reliefstelen, Solon durch Bildsäulen zu Athen und Salamis geehrt[6]; ihrem grössten Bürger Polybios hatten die Megalopolitaner und deren Beispiel folgend auch die Tegeaten auf dieselbe Weise ihre Bewunderung bezeugt.[7] Die Athener schmückten ihren Markt ferner durch die Statuen des Lykurgos[8], des Demosthenes und seines Neffen Demochares[9], und auch die Smyrnaier dankten dem Rhetor Aelius Aristides für eine erfolgreiche Rede vor Marc Aurel durch ein Standbild auf der Agora ihrer Stadt.[10]

Von Dichtern sah man Hesiod auf dem Markte zu Thespiai, Pindar und seinen Lehrer Lasos zu Athen, Sophron zu Syrakus,

---

Themistokles auf dem Markte des anderen Magnesia, von denen nur Nepos 10 weiss, werden wol zu einer Grabstele zusammenschrumpfen müssen, da Thukydides (I, 138) und Plutarch Them. 32 hier nur von einem μνῆμα (τάφος) wissen, welches Nepos aber prope oppidum versetzt.

1) Lebas III, 40. Seine Gemahlin Artemisia erhielt nur eine Statue im Athenatempel.

2) P. I, 16, 1 — 3, 2.

3) Deinarch gegen Demosthenes 53 — C. I. A. II, 311. Die Vorfahren hatten Statuen erhalten ἐν τῇ [ἀγορᾷ καὶ] ἐν ἐμπορίῳ, letztere wol wegen Getreidesendungen, wodurch sich auch Spartokos auszeichnete. Daher habe ich schon S. 276, 2 die spätere Lücke durch ἑτέραν ἐ[ν ἐμπορίωι] auszufüllen vorgeschlagen.

4) C. I. A. II, 312 — Droysen Hell. II², 2, 301, s. Anhang.

5) P. I, 3, 2 — VIII, 19, 1.

6) P. VIII, 48, 1 — P. I, 16, 1, Aischin. gegen Timarch § 12.

7) P. VIII, 30, 8 — 48, 8.

8) P. I, 8, 2 — Vitae X or., S. 353.

9) P. I, 8, 4 unfern des Arestempels, Plut. Demosth. 30—31. Die Statue des Demochares kam später in das Prytaneion, V. X or. 369, vgl. S. 293, 7.

10) Philostr. V. s. II, 9, 2.

Theodektes zu Phaselis.[1]) Der berühmte Musiker Pronomos, dem eine neue Erfindung grosses Ansehen verschafft hatte, erhielt auf der Agora von Theben eine Bildsäule.[2])

Hatte einmal ein Hellene einer fremden Stadt besondere Dienste geleistet, so kam es wol hin und wieder vor, dass diese ihm durch die Errichtung einer Statue in seinem Vaterlande dankte. Die Athener ehrten den Byzantiner Asklepiades nach eingeholter Erlaubniss durch eine Bildsäule auf dem Markte von Byzanz[3]) und ebenso decretirten die Parier dem Apollonios, welcher das Amt eines Präfecten aller Kyzikos untergebenen Inseln der Propontis verwaltete, eine Statue auf der kyzikenischen Agora.[4])

Einen Moment wollen wir noch bei der merkwürdigen Nachricht Vitruvs über den Mathematiker Likymnios verweilen, welcher sich über die Alabandeer ungeheuer lustig machte, weil die von ihnen im Gymnasion aufgestellten Statuen ohne Ausnahme Staatsmänner oder Redner[5]), die auf der Agora errichteten Diskoswerfer, Läufer oder Ballspieler vorstellten. Natürlich wollte er damit nicht sagen, dass Koryphäen dieser angedeuteten drei Künste der Ehrenplatz auf dem Markte überhaupt verschlossen war: bedeutende Verdienste um den Staat ebneten jedem, wie wir gesehen, den Weg zu dieser Auszeichnung. Was bei Vitruv verspottet wird, ist vielmehr nur die Geschmacklosigkeit, allein mit Statuen von Gymnastikern die Agora zu überschwemmen, wodurch der Contrast um so auffälliger wurde, in welchem hierzu das mit Rednerbildsäulen gefüllte Gymnasion stand.

Kurz komme ich hier noch auf das Agoranomion, das Amtslocal der Marktpolizei zurück. Vom samischen hörten wir, dass es Bilder des Dionysos und der Demeter enthielt; dass man solche Gebäude auch mit Menschenstatuen ausschmückte, lehrt ein Decret der Parier, welche einem Agoranomos, der tadellos und pflichttreu sein Amt verwaltet hatte, in dieser Weise ihre Anerkennung bezeugten.[6])

Schliesslich werfen wir hier noch einen Blick auf den Schmuck der Säulenhallen, welche die Agora einzurahmen oder auf dieselbe zu münden pflegten. Die Folge dieser Lage war ein sehr zahlreicher und andauernder Besuch derselben, und wir dürfen uns

---

1) P. IX, 27, 5 — Aischin. Brief 4, Sitzbild πρὸ τῆϲ ·βαϲιλείου ϲτοᾶϲ s. P. I, 8, 4 — Suid. s. v. Cώφρων — Plut. Alexander 17 — S. 296, 4.

2) P. IX, 12, 5.

3) C. I. A. II, 251 um 287.

4) C. I. G. II, 3655. Ebenfalls erst nach eingeholter Erlaubniss, die bei diesen dem Staate unmittelbar gehörigen Plätzen unumgänglich nöthig, keine Form der Höflichkeit war, s. oben S. 258.

5) VII, 5, 6 dies kann causas agentes nur bedeuten.

6) C. I. G. II, 2374c (add. S. 1074). Die Statue sollte hingestellt werden οὗ ἂν φαίνηται μ[ηδὲν β]λάπτου[ϲα] τῶν ἀναθημάτων. Eines neuen Anathemes wegen durfte man nicht ohne weiteres den Platz schon vorhandener ändern, Lebas III, 1697.

daher nicht wundern, hier in gleicher Weise wie auf dem Markte Berühmtheiten aller Art durch Statuen geehrt zu finden. Pausanias traf zu Athen vor den Hallen, welche sich vom Thore bis zum Kerameikos hinzogen, Erzbilder von Männern und Frauen, die sich in irgend einer Weise ausgezeichnet hatten[1]; ebenso war die korkyräische Stoa zu Elis mit Statuen geschmückt, unter denen uns nur die des Skeptikers Pyrrhon, auf den seine Vaterstadt natürlich sehr stolz war, bekannt ist.[2]

Dergleichen besuchte Hallen eigneten sich aber auch vor allem für Denkmäler, welche an irgend ein ruhmreiches Ereigniss in der Geschichte der Stadt erinnerten. Als die Athener im Perserkriege ihre Heimat räumten, nahmen die Troizenier die Frauen und Kinder derselben gastlich auf; zur Erinnerung an diesen ihren Edelmut schmückten sie später eine Säulenhalle ihrer Agora mit den Marmorbildsäulen der edelsten ihrer Schutzbefohlenen.[3] In Lakedaimon veranlasste die heldenmütige Abwehr der Perser, an der freilich die Lakonen zum geringsten Teile Schuld waren, sogar die Erbauung einer Säulenhalle auf dem Markte, an welcher Mardonios nebst anderen persischen Heerführern und der Königin Artemisia dargestellt war.[4]

Den grössten und bedeutendsten Teil aller staatlichen Plätze haben wir nunmehr kennen gelernt; es sind sowohl die lediglich für Staatsgeschäfte bestimmten Gebäude, wie die täglich reichbesuchten öffentlichen Verkehrsplätze durchwandelt. Eine zweite Art bleibt zu betrachten: die zur Erheiterung und Veredelung des Publicums bestimmten grossartigen Vergnügungsanlagen, wie Theater und Odeen. Insofern hängen diese Orte nahe mit den früher genannten zusammen, als sie nicht selten auch zu Versammlungsplätzen für Ekklesien u. s. w. dienten: diese Verwendung nun sowohl als ihre ungemeine Frequenz haben es zur Folge gehabt, dass man hier gleichwie auf der Agora auch Statuen der auf verschiedenste Weise verdienten Männer aufstellte. Doch ist es natürlich, dass das grösste Contingent hier diejenigen Statuen bildeten, deren Originale in engstem Zusammenhange mit dem Orte selbst standen. So finden wir im Odeion zu Athen eine Bildsäule des Dionysos; eine Statue des-

1) I, 2, 4 ὅcοιc τι ὑπῆρχεν ἐc δόξαν.

2) P. VI, 24, 5 die Halle war durch eine Wand geteilt, an welche sich auf beiden Seiten Statuen lehnten. In dem der Agora zugewandten Teile stand Pyrrhon.

3) P. II, 31, 7. Oder waren die Statuen von den Athenern errichtet?

4) Wie, ist freilich rätselhaft. P. III, 11, 3 εἰcὶ δὲ ἐπὶ τῶν κιόνων Πέρcαι λίθου λευκοῦ. Die Ansicht von Urlichs, der wenn ich ihn recht verstehe κίων = Basis fasst (Neuntes Progr. des W. J. Würzburg 1877 S. 18), ist wegen des Artikels τῶν unmöglich, der unter den κίονες nur die Säulen der Halle verstehen lässt. Den Gedanken an ein Friesrelief schliesst die Angabe des Materiales aus. Am wahrscheinlichsten ist die Annahme Schaarschmidts, dass die Statuen auf den Säulen standen und die Decke trugen, die Stoa also eine ὑπερῷοc war, de ἐπὶ praep. apud. Paus. S. 34. — Über die Stoa zu Theben Diod. XII, 70.

selben Gottes aus guter Zeit fand Newton[1]) im Odeion zu Bargylia, ebendort einen Apollo Musagetes[2]) wie es scheint und dessen Schwester Artemis, die auch der Musik keineswegs abhold war.[3]) Apollo allein sah man im Odeion von Patrai, hergestellt aus der nach einem Siege über die Galater gewonnenen Beute.[4])

Dass wir von Menschen allein Herrscher in gleicher Weise geehrt finden, liegt an unserer mangelhaften Überlieferung. Am Eingange des athenischen Odeion sah man Statuen ägyptischer Könige und Königinnen, unter diesen Arsinoe und Berenike, denen allen wegen zahlreicher Wohlthaten die Athener in dieser Weise ihren Dank bezeigt hatten[5]); ebendort standen die Statuen des Philipp, Alexander und Lysimachos, die nicht sowohl aus εὔνοια als aus Nützlichkeitsrücksichten, wie Pausanias[6]) malitiös bemerkt, errichtet waren. An der gleichen Stelle scheint man auch Pyrrhos mit einer Bildsäule geehrt zu haben.[7]) Beim Haupteingange des ephesischen Odeion endlich fand Wood[8]) Reste einer Marmorstatue des Lucius Verus.

Ungleich grossartiger war der Statuenschmuck, mit dem die Theater ausgestattet waren. Betrachten wir zunächst diejenigen Bildsäulen, für welche sich dieser Ort seiner Natur nach eignete, so ist hierher eine Statue des Papposilen mit dem kleinen Dionysosknaben zu rechnen, welche östlich vom athenischen Dionysostheater gefunden wurde[9]); gleichfalls muss an den in der Tripodenstrasse aufgestellten Satyr des Praxiteles erinnert werden.[10]) In demselben Theater fand man eine Bildsäule des Apollo aus dem fünften Jahrhundert[11]), dessen linker Arm vermutlich die Lyra hielt, während die Rechte das Plektron fasste[12]); ein Kopf ebenfalls einer Apollostatue wurde im Theater zu Taormina entdeckt.[13])

Weit zahlreicher sind die uns bekannten Menschenbildsäulen

1) Discov. II, 2, 605. Zweifelhaft ist der Silen am ephesischen Odeion Wood Ephesus 51.

2) Eine Muse mit siebensaitiger Lyra (Marmorstatue) am ephes. Odeion Wood 51.

3) Preller I, 242. Vgl. die Leier neben dem Kopfe der Soteira bei Müller D. A. K. II, 163a.

4) P. VII, 20, 6.

5) P. I, 8, 6–9, 3.

6) I, 9, 4.

7) P. I, 11, 1. Vgl. Wachsmuth Stadt Athen I, 624.

8) Ephesus S. 47.

9) Kekulé Theseion Nr. 39.

10) P. I, 20, 1. Vgl. die knieenden Silene an der Skene des Theaters, M. d. I. IX, 1870 tav. 16.

11) Über den Omphalos Conze Beitr. 15 und Bötticher Verz. der Gypsabg. des Berl. M.[2] 535. Verfehlt scheint mir Waldsteins Ansicht im Journal of hell. studies 1880, 168 ff.

12) Kekulé Theseion 70. Vgl. Furtwängler M. A. I. V, 89.

13) Kekulé A. Z. 1878 S. 7–8 hält ihn für ein Original des vierten Jahrhunderts.

dieser Art. Im athenischen Theater erwähnt Pausanias[1]) Statuen tragischer und komischer Dichter, meistens unbedeutender Grössen; doch befanden sich dort auch Bildsäulen des Sophokles, Euripides, Aischylos[2]) und seines eitlen Enkels Astydamas, dem nach einem Siege mit seiner Tragödie Parthenopaios diese Ehre zu Teil geworden war.[3]) Von Komikern sah man hier unter andern eine Bildsäule des Menander von Kephisodotos und Timarchos[4]); neben der Basis dieser Statue fand sich eine zweite, welche der Inschrift zufolge das Bild eines pergamenischen Poeten Q. Pompeius Capito getragen hatte.[5]) Sehr wahrscheinlich ist daher die Ansicht von Kumanudis, dass dieser Poet mit dem nicht namhaft gemachten Pfuscher bei Dio Chrysostomos[6]) identisch sei, der trotz seiner Erbärmlichkeit nicht nur eine Erzstatue, sondern diese noch neben einem der grössten Komiker erhalten hatte.

Von Schauspielern ist mir nur der Komöde Apollonios bekannt, welcher infolge eines Sieges in den seit Hadrian zu Athen gefeierten Olympien im Theater eine Bildsäule erhielt[7]); von Musikern ehrte man in gleicher Weise zu Milet den Kitharöden Archelaos[8]) und zu Magnesia a. M. seinen Fachgenossen Anaxenor, für den Alles, in besonders hohem Grade Antonius schwärmte.[9])

Auch Virtuosen bedenklicherer Qualität pflegte das Theater für ihre Vorstellungen eingeräumt zu werden: darum stellten die Hestiaier und Oreiten eine Erzbildsäule des Taschenspielers Theodoros mit einem Steinchen in der Hand im Theater auf, während die Athener dem Eurykleides sogar neben Aischylos ein Standbild errichteten.[10])

Ich erwähne noch die sehr ansprechende Vermutung von Urlichs[11]), dass Silanions sterbende Iokaste zum Schmuck eines Theaters gedient habe; in gleicher Weise fasst er auch die von Plinius dem Praxiteles zugeschriebene Gruppe der matrona flens und meretrix gaudens, wie ebenso den Sklavenhändler Leochares mit dem Knaben[12]) als einer Komödienscene entnommene Ornamente der Bühne auf. Die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme liegt auf der Hand, wenn wir sie auch durch kein sicheres Beispiel zu erhöhen vermögen. Vielleicht ist uns noch etwas ähnliches bekannt: wäre es nicht mög-

1) I, 21, 1.
2) P. I, 21, 2. Alle drei waren erst lange nach dem Tode der Tragiker gesetzt.
3) Suid. s. v. Cαυτὴν ἐπαινεῖc.
4) Hirschfeld tit. stat. 35.
5) C. I. A. III, 769.
6) Rede XXXI p. 400.
7) C. I. A. III, 120.
8) Athen. I, 19 B.
9) Strabo XIV, 648, vgl. Rayet Milet I, 130/31.
10) Athen. I, 19 B—E.
11) Observationes de arte Praxitelis Progr. von Würzburg 1858 S. 14.
12) Plin. XXXIV, 70—80. Doch vgl. Overbeck Plast. II[3], 27.

lich, dass die in der Höhle über dem athenischeu Theater aufgestellte Gruppe des Apollo, der Artemis und der Niobiden[1]) demselben Gedanken ihre Aufstellung verdankte?

Haben wir gefunden, dass die genannten Statuen ausnahmslos aufs engste mit dem Orte selbst zusammenhingen, so werden wir im folgenden sehen, dass man hier auch um den Staat hochverdienten Göttern und Menschen, die mit dem Theater speciell gar nichts zu thun hatten, Bildsäulen errichtete, weil eben die grosse Frequenz dieses Ortes am geeignetsten war, um die dankbare Erinnerung an die hier dargestellten nicht erlöschen zu lassen. Im Theater zu Epidauros ist eine Statue des Asklepios und der Hygieia gefunden[2]): es ist bekannt, dass in dieser Stadt eines der berühmtesten Asklepiosheiligtümer von ganz Hellas lag. Ebenso war Artemis, die Schutzgöttin von Ephesos durch eine goldene Bildsäule im grossen Theater der Stadt geehrt.[3])

Localsagen veranlassten die Errichtung einer Statue der Europa auf dem Stiere im Theater zu Gortyna[4]), sowie die Aufstellung der Kämpfergruppe des Othryadas und Perilas zu Argos.[5])

Zu Tegea beim Theater sah Pausanias nur noch Basen, deren eine der Inschrift nach eine Statue Philopoimens getragen hatte; eine gleiche Auszeichnung war dem berühmten Feldherrn von den Megalopolitanern erwiesen.[6]) Bekannt ist uns ferner eine Bildsäule des Arat zu Sikyon[7]) und der Livia zu Epidauros.[8])

Höchst freigebig zeigten sich die Athener gegen Hadrian. Die Ausgrabungen im dortigen Theater förderten vier Basen mit In-

---

1) Dass es keine am Dreifusse befindlichen Reliefs waren, glaube ich mit Stark Niobe 113; doch mit den in der Nähe der Südmauer stehenden Bildsäulen des Parnopios und der Leukophryene haben sie kaum etwas zu thun.

2) Πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθ. ἀρχ. ἑταιρ. 1882, 22 ff. Die Hygieia (oder Epione?) soll noch aus Polyklets Zeit stammen (29), der Askl. römisch sein (38/9). Pollux nennt IV, 124 Statuen auf dem ὑποσκήνιον; vielleicht stand dort die Hygieia zwischen zwei an der Wand befindlichen Halbsäulen. Kabbadias vergleicht damit die Aufstellung der Bildsäulen im Nereidenmonument nach Falkeners Reconstruction.

3) Wood, Ephesus inscr. from the great theatre S. 10—34. Die gleichfalls hier stehende Ὁμόνοια ist gar keine griechische Göttin sondern erst aus der Concordia der Römer gebildet.

4) Spratt, travels and researches in Crete II, 30 — Jahn, Raub der Europa (Denkschr. Wien. A. 1870) Tafel 4a. Die Statue stammt nach Jahn aus der Kaiserzeit.

5) P. II, 20, 7. Herod. I, 82 erzählt die Fabel offenbar nach lakedaimonischer Quelle; nach argivischer Tradition war der Sieg, an den eben unsere Gruppe erinnern sollte, natürlich auf Seiten von Argos.

6) P. VIII, 49, 1 — Lebas II, 331.

7) P. II, 7, 5.

8) Πρακτικά 1882, 23—29. Auch eine Julia scheint (allerdings unbekannter) Verdienste halber eine Statue im knidischen Theater erhalten zu haben. Newton discov. II, 2, 445—755 Nr. 39.

schriften[1]) zu Tage, von denen die erste und zweite in der sechsten und ersten Kerkis der linken, die dritte in der ersten Kerkis der rechten Seite sich befanden; der Fundort des vierten Piedestals ist unbekannt. Die Inschriften lehren, dass die Statuen von Bule und Demos decretirt waren, wobei für je eine die Erechtheis, die Akamantis und die Oineis (der Name der vierten Phyle ist unlesbar) sorgten. Die eigentümliche Verteilung der Basen sowohl wie die nicht minder befremdliche Auswahl gerade dieser drei Phylen führen zu der Annahme, dass ursprünglich zwölf Statuen, je eine in einer Kerkis, sich befanden, und dass jede einzelne Phyle die Aufstellung einer derselben zu leiten hatte. Nur die Statue in der mittelsten Kerkis kann nicht von der dreizehnten Phyle, der Hadrianis (die erst später eingerichtet wurde) aufgestellt sein: hier scheint sich vielmehr die Bildsäule befunden zu haben, welche dem Kaiser schon früher während seines Archontates vom athenischen Volke errichtet war.[2])

Auf eine sehr interessante Nachricht muss ich noch hier bei Gelegenheit des Theaters aufmerksam machen. Wir erfahren aus einer Inschrift, dass zu Ephesos bei jeder rechtmässigen Volksversammlung eine Silberstatuette der Athena Pammusos an einer bestimmten Sitzreihe des Theaters aufgestellt werden sollte. In gleicher Weise liess man eine Anzahl von Bildsäulen der Artemis bei jeder Ekklesie und bei jedem gymnischen Agone aus dem Pronaos ihres Tempels in das Theater transportiren, mitunter auch an andern Tagen, wann Bule und Demos es für gut befanden.[3]) Die Ephesier wollten sich offenbar durch die festliche Ausschmückung ihres Theaters bei bestimmten Gelegenheiten eine Freude machen und den Fremden imponiren.

Es bleibt von öffentlichen Orten dieser Gattung nur noch die **Rennbahn** übrig, von deren Bilderschmuck uns einige vereinzelt dastehende Notizen erhalten sind. In Folge einer Localfabel war auf einer Säule des Hippodroms zu Olympia Hippodameia dargestellt, die eine Tänie in der Hand hielt, um den siegreichen Pelops damit zu schmücken.[4]) Im Stadion zu Herakleia am Pontos scheint ausser einer Statue des Agon sich noch ein Standbild des Schutzgottes Herakles, dem die Stadt den Namen verdankte, befunden zu haben[5]); und in ähnlicher Weise veranlasste wahrscheinlich die

1) C. I. A. III, 466 bis 469.

2) C. I. A. III, 464. Ich habe mich ganz den Ausführungen Dittenbergers zu C. I. A. III, 466 bis 469 angeschlossen.

3) Tragen mussten sie zwei ἐκ τῶν νεοποιῶν καὶ οἱ ἱερονεῖκαι καὶ σκηπτοῦχοι καὶ φύλακες; dieselben mussten sie wieder zurückbringen, wobei die Epheben vom magnet. Thore ab ihnen helfen sollten. Wood Ephesus Inscr. from the great theatre S. 10, 20, 32, 34.

4) P. VI, 20, 19.

5) Donaldson arch. n. 288 zu Fig. 75.

Frequenz des messenischen Stadions, dass man gerade hier dem Nationalhelden Aristomenes eine Erzbildsäule errichtete.[1])

Wir kommen jetzt zu der letzten Gattung der öffentlichen Plätze, als deren Hauptrepräsentanten man das **Gymnasion** ansehen darf. Es ist ohne weiteres klar, dass dergleichen Übungsanstalten eine ganz isolirte Stellung den eben besprochenen Plätzen gegenüber einnehmen, da sie von der Erledigung aller Staatsgeschäfte völlig frei sind und nur in einem mittelbaren Zusammenhange mit dem Staate stehen.

Es ist demgemäss kein Wunder, wenn auch der Statuenschmuck dieser Plätze nur auf diejenigen Götter und Menschen beschränkt ist, welche in engsten persönlichen Beziehungen zu diesem Orte selbst standen; es wird kein Zufall sein, dass sich weder die Statuen der Schutzgötter des Staates noch der um das Wohl desselben verdienten Menschen[2]) bei sonstigem Fehlen aller Beziehungen speciell zu diesem Orte nachweisen lassen[3]), obwohl man ihnen eine gewisse Berechtigung auch hier nicht absprechen könnte.

Von Göttern finden wir im Gymnasion vorzüglich Statuen des Hermes, des ἔφορος τῶν ἀγώνων[4]): so zu Athen[5]), zu Phigaleia[6]), zu Las[7]) und am Eingange eines Gymnasion zu Knidos[8]). Zu Sestos befand sich ausser ihm noch eine Statue des Herakles[9]), dessen Bild allein man in Sikyon[10]) und im dritten Peribolos des elischen Gymnasion sah.[11]) Es liegt in der Natur der Sache, dass man hier öfter die Bildsäulen von Heroen aufstellte, die sich durch eminente Körperkraft ausgezeichnet hatten[12]), als Vorbilder für die Jünglinge: daher standen im Gymnasion zu Messene ausser Hermes ebenfalls noch Herakles und Theseus, alle drei von der gesammten Hellenen-

---

1) P. IV, 32, 6.

2) Dass man dem elischen Faustkämpfer Sarapion im dritten Peribolos des Gymnasions eine Statue errichtete, obwohl er sich nicht um dieses gerade sondern um die gesammte Bürgerschaft durch Verteilung von Brod verdient gemacht hatte, widerstreitet unserer Behauptung nicht: der Pyktes gehörte natürlich ins Gymnasion. P. VI, 23, 6.

3) Wenn man die schon erwähnte Geschmacklosigkeit der Alabandeer abzieht, die wie aus Vitruv hervorgeht, einzig in ihrer Art dastand, S. 300.

4) Schol. Aischin. Tim. § 10 — Preller I, 337 — Lukian δὶς κατ. 8 — Philostr. gymn. 16 — Paus. IV, 32, 1.

5) P. I, 17, 2.

6) P. VIII, 39, 6.

7) P. III, 24, 7 ἄγαλμα ἀρχαῖον.

8) Wie eine Inschr. makedonischer Zeit lehrt, Newton discov. II, 2, 473 und 747. — Vgl. noch Anthol. Plan. 188.

9) μουσεῖον καὶ βιβλ. 1878, 21. Dedicationen von Gymnasiarchen an Hermes und Herakles bei Newton II, 2, 705 Nr. 63.

10) P. II, 10, 1.

11) P. VI, 23, 5.

12) Dion. Hal. ed. Reiske V p. 269 nennt die Athleten Ἑρμοῦ τε καὶ Ἡρακλέους μαθηταί τε καὶ ζηλωταί.

welt und auch von Barbaren nicht selten an diesen Orten geehrt, wie Pausanias bemerkt.[1])

Im Gymnasion des Kleinias zu Sikyon[2]) stand ausser einem Herakles in Hermenform noch eine Artemis aus weissem Marmor; für die gewandte Jägerin eignete sich dieser Ort nicht weniger[3]), wie für ihren Bruder Apollo, der zu Megara in dem bekannten Symbol einer kleinen Pyramide verehrt wurde.[4])

Endlich finden wir in Gymnasien auch Statuen derjenigen Götter, denen die geistige Ausbildung des Menschen am Herzen lag; dies scheint mir der Grund zu sein, welcher die Aufstellung eines Bildes der Athena im Gymnasion des Kylarabis zu Argos veranlasste.[5])

Einige Plätze ähnlicher Bestimmung schliesse ich hier an. Wir erfahren, dass in den Palaistren Bilder des Hermes und Herakles sich befanden[6]), aus schon oben entwickelten Gründen. Zu Elis in einer Palaistra sah man ein Relief, auf welchem Eros mit einem Palmenzweige dargestellt war, den ihm Anteros zu entziehen strebte[7]); auch Athenaios[8]) bezeugt uns, dass die Alten den Eros in Gymnasien neben Herakles und Hermes aufstellten. Weshalb, ist unschwer einzusehen: Eros ist hier nicht als listiger Knabe, sondern als ernster Jüngling aufgefasst; man verehrte ihn in den Gymnasien als Sinnbild der Freundschaft und Liebe zwischen Jünglingen und

---

1) IV, 32, 1. Vgl. Vitruv I, 7, 1. Wenn Paus. diese Statuen Werke ägyptischer Künstler nennt, dürfen wir daraus wol nur auf ihre hohe Altertümlichkeit schliessen.

2) Über die Verschiedenheit dieses Gymnasions von dem obigen s. Curtius Pelop. II, 494/5.

3) P. II, 10, 7 — vgl. VI, 23, 8.

4) P. I, 44, 2. Er war der Gott der Agone; vgl. den Apollo Aphetaios an dem Platze, an welchem der Penelope Freier ihr Wagenrennen begannen, P. III, 12, 1—13, 6. Preller I, 217. Besonders begünstigte er die musischen Wettkämpfe. Noch einen anderen Grund giebt Plut. Symp. VIII, 4, 4 an: παρ' οὗ τὴν ὑγίειαν ἔχομεν θεοῦ, τοῦτον εὐεξίαν τε διδόναι καὶ ῥώμην ἐπὶ τοὺς ἀγῶνας ᾤοντο. Aus letzterer Ursache war auch das Gymnasion zu Smyrna dem Asklepios geweiht, Philostrat. V. S. II, 26, 2.

5) Siebelis zu P. II, 22, 9 meint zwar, quia ὑγίειαν praebebat, aber mit Unrecht, da, wie wir gleich sehen werden, auch geistig bedeutende Menschen dort Statuen erhielten. Zu jedem Gymnasion pflegte überdies ein μουσεῖον zu gehören (s. Petersen, Progr. von Hamburg 1858 S. 15 — Diog. L. IV, 1). Vgl. noch Cicero ad Att. I, 4.

6) Schol. Aischin. Tim. 10: θέλει δὲ εἰπεῖν, ὅτι ἀγαλμάτια ἦν, ὥσπερ καὶ ναϊσκάρια ἐν τῷ ἐνδοτέρῳ οἴκῳ τῶν διδασκαλείων καὶ τῶν παλαιστρῶν, Μουσῶν καὶ Ἑρμοῦ καὶ Ἡρακλέους. Die Musen beziehen sich wol auf das erstere Gebäude (oder auf beide), Hermes und Herakles nur auf die Palaistra.

7) P. VI, 23, 5. Über Anteros Preller I, 416.

8) XIII, 561 D: ὅτι δὲ καὶ οἱ τούτου (Πλάτωνος) πρεσβύτεροι κατὰ φιλοσοφίαν σεμνόν τινα τὸν Ἔρωτα καὶ παντὸς αἰσχροῦ κεχωρισμένον ᾔδεσαν, δῆλον ἐκ τοῦ κατὰ γυμνάσια αὐτὸν συνιδρῦσθαι Ἑρμῇ καὶ Ἡρακλεῖ, τῷ μὲν λόγου τῷ δὲ ἀλκῆς προεστῶτι.

Männern, welche in Griechenlands besten Zeiten die Seele der gymnastischen Übungen war.[1])

Ich erwähne bei dieser Gelegenheit ferner, dass sich zu Lakedaimon ausserhalb der Stadt ein sogenannter Dromos befand, der den Jünglingen für ihre Laufübungen überlassen war. Vor demselben wol nahe am Eingange traf Pausanias[2]) ein Bild des Herakles, dem die Epheben bei ihrem Übertritte in das Mannesalter zu opfern pflegten; weiter befanden sich hier Statuen der Διόσκουροι ἀφετήριοι, welche besonders die Spartaner als Schützer der Kampfspiele ehrten.[3]) In derselben Gegend lag ein Platanistas genannter Ort, der Kampfplatz der Epheben, eine rings von Wasser umgebene Insel, die mit dem Festlande nur durch zwei Brücken verbunden war, von denen die eine mit einem Bilde des Herakles, die andere mit einer Statue des Lykurg geziert war.[4])

Weit mehr bieten unsere Quellen über die an diesen Orten errichteten Menschenstatuen. Es kam in Griechenland nicht selten vor, dass vermögende Privatleute gerade solche öffentliche Bauten, welche der geistigen und körperlichen Ausbildung und dem Vergnügen des Volkes dienten, aus eigenen Mitteln unter freudiger Zustimmung des Staates aufführen liessen. Der Staat erfüllte dann also nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn er dergleichen Wohlthäter durch Bildsäulen an den betreffenden Orten ehrte. Daher sah man zu Athen im Gymnasion des Ptolemaios eine Erzstatue desselben[5]), während zu Kyme L. Vaccius Labeo, welcher von 752 bis 767 das dortige Gymnasion hatte erbauen lassen, ausser mit einem vergoldeten Gemälde noch mit drei Bildsäulen aus Erz, Marmor und Gold belohnt wurde.[6]). Die Gymnasiarchin Aurelia Lite erhielt im Gymnasion zu Paros eine Statue, als sie das bereits etwas altersschwach gewordene Gemäuer hatte repariren lassen.[7])

Allein auch Leute, welche in anderer Weise die hier hausenden Jünglinge beglückt hatten, erfreuten sich hin und wieder derselben Auszeichnung. So wurde ein Theopompos im Gymnasion Eretrias aufgestellt, als er eine Zeit lang das für die gymnastischen Übungen unentbehrliche Öl geliefert hatte[8]), und ebenso erhielten die Gymnasiarchen Menas und Metrodoros zu Sestos und Pergamon[9]) Bildsäulen wegen höchst anerkennenswerter Verwaltung ihres Amtes.

---

1) Worte Prellers I, 415 — Conze, Heroen und Göttergestalten I, 27.
2) III, 14, 6.
3) Kallim. Hymn. auf Pallas 24 mit Spanheims Noten. Vgl. Paus. V, 8, 4.
4) P. III, 14, 8 — Luk. Anach. 38 — Curt. Pelop. II, 235.
5) P. I, 17, 2. — Vgl. C. I. G. I, 360.
6) C. I. G. II, 3524.
7) C. I. G. II, 2384.
8) Rhangabé ant. hell. 689.
9) μουϲ. καὶ βιβλ. 1878 S. 22 — 1876 S. 22, 114.

Ebendarum ehrte man den Kosmeten Nymphodotos zu Athen durch eine Statue in der Palaistra. [1])

Sehr gerne pflegte man ferner die Statuen von Jünglingen und Männern, die sich durch einen vollendet schönen Körper oder durch bedeutende gymnastische Leistungen auszeichneten, hier aufzustellen, als leuchtende Beispiele für die Epheben und mächtigsten Sporn, womöglich denselben Gipfel durch ausdauernde Anstrengung und Übung zu erreichen. Aus dem ersteren Grunde stellten die Mantineer in einem Saale ihres Gymnasion Statuen des schönen Antinoos auf, den sie sich überdies auf dem Wege einer höchst verzwickten Verwandtschaftslegende als ihren Landsmann vindicirten.[2]) Besonders aber liebte man es, die Sieger in einem der berühmten Festspiele hier zu verewigen. Zu Antikyra sah man eine Bildsäule des Pankratiasten Xenodamos, der einen Sieg zu Olympia errungen hatte[2]), wie im Gymnasion von Pellene eine Statue des Pankratiasten Promachos, welchem in aufsteigender Reihe einmal zu Olympia, zweimal zu Nemea, dreimal in den isthmischen Spielen die Palme erteilt war.[3]) Ja, in Lakedaimon existirten sogar bestimmte Gesetze darüber. Die Sieger in den jährlich gefeierten Leonidasspielen erhielten eine bestimmte Summe zur Errichtung einer Herme oder Statue: für die Aufstellung derselben an irgend einer Stelle des Gymnasion hatten die Nomophylakes zu sorgen.[4])

Auch einzelne Epheben hat man, sofern sie sich rühmlichst vor ihren Commilitonen hervorthaten, ohne Zweifel öfters mit Bildsäulen belohnt. In der Palaistra zu Sparta erhielt ein Damokrates, dessen hervorragende Leistungen das Epitheton νέος Ἑρμείας verbürgt, eine Bildsäule[5]); und sicherlich sind unter den Ἑρμαῖ, die wir in den Gymnasien erwähnt finden[6]), nicht allein Bildsäulen des Hermes, sondern auch Büsten von Kosmeten und Epheben zu verstehen.

Endlich darf es bei dem steten innigen Zusammengehen körperlicher und geistiger Ausbildung bei den Hellenen nicht Wunder nehmen, wenn man hier auch litterarische Grössen durch Statuen ehrte. Im allgemeinen natürlich beschränkte sich diese Ehre auf die Historiker, Philosophen und Poeten, die hauptsächlichsten Leiter der Jugenderziehung. Eine Statue des 'alten Herodot' zierte das

---

1) C. I. A. III, 1104, Neubauer comment. epigr. 19. — Eine Menge von Kosmetenstatuen, die ohne Frage früher in Gymnasien standen, s. bei Dumont Bulletin de corr. hell. I, 229 ff.; hierher gehörige Epigramme bei Kaibel 950 ff.

2) P. X, 36, 9.

3) P. VII, 27, 5. Die Statue war auffallenderweise aus Marmor. Eine andere hatten ihm die Pelleneer noch nach Olympia geweiht. P. VI, 8, 5.

4) Leb. II, 194. Warum gerade diese Behörde, erklärt P. VI, 24, 3.

5) Kaibel 949.

6) P. I, 17, 2 — Plin. 35, 2.

Gymnasion von Halikarnass[1]; zu Athen stand ebendort eine Bildsäule des Historikers Juba.[2] Desgleichen wird von einer Statue des Berossos, der sich ebenfalls mit Geschichte beschäftigte, wenn er auch seinen astrologischen Kenntnissen den hauptsächlichsten Teil seines Ruhmes verdankte, in einem Gymnasion Athens berichtet[3]; von Philosophen war der berühmteste Stoiker, Chrysippos, durch eine Bildsäule im Gymnasion des Ptolemaios ausgezeichnet.[4] Alles Maass überschritten die Ehrenbezeugungen, welche von den Halikarnassiern auf einen G. Julius Longianos gehäuft wurden, ein im übrigen so völlig unbekanntes Talent, dass die Kunde von seiner Existenz nur einem Steinfragment verdankt wird. Seine Recitationen versetzten ganz Karien in eine so erstaunliche Ekstase, dass z. B. die Bewohner von Halikarnass ausser vielen Statuen an anderen öffentlichen Plätzen und der Vergünstigung, mit seinen sämmtlichen Opera die öffentlichen Bibliotheken überschwemmen zu dürfen, ihm auch noch eine Bildsäule im Gymnasion der Stadt neben dem Standbilde des alten Herodot errichteten.[5]

Die folgenden, dem Gymnasion ihrer Bestimmung nach eng verwandten Orte, die noch zu betrachten bleiben, sind zwar Privatanlagen, haben aber doch wie Gymnasien und Palaistren den Charakter öffentlicher Bauten und lassen sich daher von diesen nicht gut trennen, um so weniger, als sie mit ihnen auch in Bezug auf den Statuenschmuck übereinstimmen. Hierher gehören die Schulen. Allerdings wissen wir über die Ausstattung derselben seitens der Griechen nur sehr wenig: die einzige mir bekannte Angabe darüber lehrt, dass sich Bildsäulen der Musen in denselben zu befinden pflegten.[6] Doch noch einer Göttin, der Athena Bild wage ich den griechischen Schulen unbedenklich als Schmuck zu vindiciren, obwohl ihre Aufstellung uns nur als römische Sitte bezeugt ist[7]; wo ist die Annahme einer Entlehnung von Seiten der Römer natürlicher, als bei der hellenischsten aller Göttinnen? Eine willkommene Parallele zu dieser Verehrung bildet die Statue der Athena im Gymnasion des Kylarabis zu Argos; auch eine Stelle Lukians in seinem

1) Παρὰ τὸν παλαιὸν Ἡρόδοτον Leb. III, 1618, vgl. die Anmerkung.
2) P. I, 17, 2.
3) Plin. VII, 37.
4) P. I, 17, 2. Diog. L. VII, 182 ἀνδριάντος τοῦ ἐν Κεραμεικῷ und Cicero de fin. 11 meinen wol dieselbe.
5) Lebas III, 1618. Beiläufig erwähne ich hier das γυμνάσιον Ὁμήρειον auf Chios, in welchem einer Inschrift (C. I. G. II, 2221) zufolge die Presbyteroi einem Megakles eine Statue errichteten. Alle näheren Verhältnisse dieses Gymnasion sind unbekannt; dass es aber ganz andere Zwecke wie die oben behandelten verfolgte, ist man wol aus dem Beinamen und den sonstigen Homerreminiscenzen auf Chios zu schliessen berechtigt.
6) Schol. Aischin. Tim. 10, s. oben. Die Bilder standen in kleinen Aediculae, ναΐσκάρια.
7) Juvenal X, 116.

kleinen Vortrage περὶ τοῦ οἴκου[1]) ist hierfür nicht ohne Interesse. Er erzählt von einem prächtigen Saale, den sein reicher Besitzer allein für Conversationen und Recitationen bekannten Stiles in dieser Weise hatte ausstatten lassen. Dort nun befand sich, inmitten einer mit Gemälden geschmückten Wand in einer Aedicula oben über der Thür eine Bildsäule Athenas, der Schützerin alles geistigen Lebens der griechischen Nation.[2])

Ferner kommt hier noch die Akademie zu Athen in Betracht, in welche der Perser Mithridates eine Statue Platos von Silanion aufstellte, nach Chr. Petersens ansprechender Vermutung im Hörsaale und zwar in dem darin befindlichen Musenheiligtume[3]); Theophrast bestimmte in seinem Testamente gleichfalls das Museion für eine Bildsäule des Aristoteles und vielleicht auch für die noch von Praxiteles zu vollendende Statue des Nikomachos.[4])

Endlich erwähnen wir hier wol noch am besten die Bibliotheken. Unzweifelhaft ist die bekannte Ausstattung der Bibliothek des Pollio zu Rom mit Büsten der berühmtesten Autoren nur eine Nachahmung griechischer Sitte; die Vermutung liegt nahe, dass wir in Alexandreia oder Pergamon die Muster zu suchen haben.[5]) Berichtet wird uns nur von einer Statue des Dio Chrysostomos zu Korinth und nur durch Zufall, weil auch ihr das in römischer Zeit so gewöhnliche Malheur passirte, kurze Zeit nach der Aufstellung auf eine andere Persönlichkeit umgeschrieben zu werden.[6])

Damit ist unsere Wanderung durch die öffentlichen profanen Plätze der Stadt beendet: sie hat uns eine auffallende Verschiedenheit dieser von den heiligen Orten gelehrt. Während jedem Menschen das Recht zustand, alles was er wollte in die letzteren zu weihen, sofern nicht ganz eigentümliche Hindernisse vorlagen, waren die profanen Plätze dem Privatmanne durchaus verschlossen: eine besondere Zustimmung des Staates war für ihn jedesmal erforderlich, die erst sehr spät und auch wol nicht überall zum blossen Scheine herabgesunken ist.[7]) Der Staat hatte allein das Recht, an seinen ihm unmittelbar gehörigen Plätzen Bildsäulen zu errichten[8]); der daraus folgende Grundsatz, hier nur Statuen aufzustellen, die von allgemeinem Interesse waren oder wenigstens sein sollten, umgrenzte sehr bestimmt den Schmuck dieser Orte.

---

1) Cap. 26.
2) Preller I, 184.
3) Diog. L. III, 25 — Petersen Prg. von Hamburg 1858, S. 44.
4) Diog. L. V, 51/2.
5) Vgl. Plin. 35, 2. Einiges über Hermen in gr. Bibliotheken bei Otto Hirschfeld V. G. 191 Anm. 5: vilicus hermarum. Über römische Marquardt, Privatalt. II, 597, 7.
6) Dio Chr. XXXVII, S. 104.
7) Vgl. meine Dissertation de cura stat. apud. Gr. S. 18—19.
8) Übertretungen, wie die von Cicero Verr. II, 21 (invitissima civitate) und Plin. 34, 14 erwähnten bestätigen nur die Regel.

II.

Der Statuenschmuck der privaten Orte.

1.

Der heiligen.

Dass uns für die privaten Orte ein bei weitem nicht so reichhaltiges Material wie für die öffentlichen zur Verfügung steht, liegt in der Natur der Sache. Einmal war in den besten Zeiten Griechenlands die Einrichtung des Hauses die denkbar einfachste und speciell in Bezug auf den uns interessirenden Gegenstand, andererseits sind die Angaben darüber leichterklärlicherweise fast ohne Ausnahme durchaus zufälliger Natur. Um so interessanter ist es, dieses geringe wenigstens genauer zu betrachten.

Zu den privaten heiligen Orten, die wir zuerst behandeln wollen, darf man streng genommen allein die Grabstätten rechnen. Nur günstige Funde ermöglichen uns eine Vorstellung, wie beliebt die Verzierung von Gräbern durch Bildsäulen gewesen sein muss; die Litteratur schweigt merkwürdigerweise so gut wie ganz darüber.

Auch hier beginnen wir mit einer Betrachtung der Götterstatuen. Dass Aphrodite als Grabfigur verwandt ist, können wir nur aus ihrem Beinamen ἐπιτυμβιδία[1]) schliessen. Statuen derselben sind nicht nachweisbar; oder sollen wir in der sog. Matidia, die zwei Mohnköpfe in der linken hält, eine Aphrodite und nicht vielmehr eine Portraitstatue einer Todten erkennen?[2])

Sehr gewöhnlich scheinen wenigstens seit dem vierten Jahrhundert Bildsäulen des Hermes (und zwar, soviel bis jetzt bekannt, alle den Typus des praxitelischen repräsentirend) zur Zierde von Gräbern verwandt zu sein. Die zierliche Statue von Aigion hat Körte neben einer Anzahl anderer mit Recht dafür in Anspruch genommen[3]); litterarisch bezeugt sind uns Hermesbilder als Grabaufsätze durch die dreissigste Fabel des Babrios und vielleicht durch eine Stelle des Pausanias.[4])

In ähnlicher Haltung wie Hermes finden wir Statuen des Hypnos, deren Verwendung zum Grabesschmuck kaum bestritten

---

1) Plut. qu. r. 23 — consol. ad Ap. 14 — Clem. Al. protr. 32.

2) Clar. 944, 2417 danach hier Fig. 2. Ist aber vielleicht die Hestia Giustiniani eine Grabaphrodite? Auf Aphrodite deutete sie schon Conze Beitr. 18. Vgl. die Replik Clar. 534, 1122 A (Schreiber Mus. Torl. A. Z. 1879, Nr. 393).

3) M. A. I. III, 95 bis 103. Nur für die Bildsäulen aus Andros und Thasos kann ich seiner Deutung nicht beistimmen, worüber später.

4) X, 12, 6: im Apollohaine zu Troas stand neben der Sibylle Herophile Grab Hermes; gehörte er aber hierzu oder zu den Nymphen neben der Quelle?

werden kann.[1]) Nicht selten sind ferner die geflügelten Eroten, die sich traurig gesenkten Hauptes auf eine umgewendete Fackel stützen, gleich denen, die so oft die Vorderseiten von reliefirten Sarkophagen einrahmen[2]); häufig auch liegen sie in tiefem Schlummer da, oft mit Mohnköpfen in einer Hand, während eine Eidechse neben ihnen über den Boden schlüpft.[3])

Nahe lag es auch, die Sängerinnen der Todtenklage, die Sirenen hier zu verwerten; schon in früher Zeit schmückte man Gräber mit Statuen derselben, wie die des Sophokles und Isokrates.[4])

Zweifelhaft, aber nicht unwahrscheinlich ist es, dass man Grabmäler auch mit Gruppen mythologischen Inhaltes ausstattete: keine eignete sich dazu so gut, wie der Besuch der Selene bei Endymion, den Hypnos der Göttin zu Liebe in tiefem Schlafe gefangen hält.[5])

Wir können nach diesen Betrachtungen den Schluss kaum abweisen, dass den Hellenen Götterstatuen als Grabschmuck nicht besonders zugesagt haben. Ausser den Sirenen haben wir nur Hermes und auch erst seit Praxiteles öfter gefunden: die Eroten dürfen wir kaum vor die römische Zeit setzen und eine Gruppe wie die von Endymion und Selene verrät deutlich durch ihren Inhalt, dass ihre Entstehung nicht vor die Zeit des Idylls fallen kann. Ein Bild des Todten auf das Grab zu setzen — das ist hellenische Sitte[6]), die wir vom Beginn der griechischen Geschichte bis zu ihrem Ende nachweisen können. Üblicher wird wol stets die Anwendung von bemalten oder reliefirten Grabstelen gewesen sein: doch zu derselben

---

1) D. A. K. II, 877 — Clar. 762, 1860. In der Gruppe von S. Ildefonso ist wol Hypnos mit Thanatos zu erkennen. So deuteten sie schon Lessing und Welcker. S. v. Quandt Beob. auf einer Reise in Spanien 226.

2) Clar. 650 B, 1504 A — 762, 1861 — Conze Heroen und Göttergestalten I, 49, 1, S. 28.

3) Wie Becker Augusteum III, 152, Conze Heroen u. G. I, 49, 2, S. 28. Sehr selten sitzen sie wie Clar. 664 A, 1459 D und D. A. K. II, 662, vgl. die Figur auf einem Prometheussarkophag bei Brunn Vorlegebl. No. 4.

4) Preller I, 505, Conze Her. II, 44. Vgl. Anthol. Pal. VI, 491 — VII, 710 — Eur. Hel. 169. Die χαλκῆ παρθένος auf dem Midasgrabe könnte nach Benndorf (Sic. Vasenb. II, 19, S. 89) und Milchhöfer M. A. I. 1879, 64 auch eine Sphinx sein; über letztere genügt es, auf Milchhöfer zu verweisen, da sie als Rundfigur auf gr. Gräbern nicht ganz sicher ist.

5) Neben der von Dütschke Ant. B. in Oberitalien V, 475 hierfür in Anspruch genommenen Gruppe kommt noch eine vollständigere in Betracht, deren Composition wir uns genau vergegenwärtigen können aus den Motiven des Stockholmer Endymion, der Selene vom Capitol (Mus. C. III, 18, vgl. die Berliner Bronce Friederichs Baust. II, 1845, Mus. Borb. I, 110) und des Hypnos aus Madrid A. Z. 1862, T. 158. Auf ein derartiges Original weist uns das Sarkophagrelief bei Lasinio raccolta 63.

6) Die Griechen übernahmen sie wol von den Ägyptern, vgl. Perrot-Chipiez Ägypten S. 141, 572 (Pietschmann), von den Griechen die Römer, höchst wahrscheinlich auch die Südrussen (Aspelin Ant. du nord finno-ougrien, Lief. I, S. 84).

Zeit wie diese sind auch schon Rundfiguren nachweisbar. Lolling hat aus den Einsatzlöchern, die sich in zwei attischen Basen[1]) des sechsten Jahrhunderts befanden, den Schluss gezogen, dass wir es hier nur mit Postamenten von Statuen zu thun haben können, und ihm folgend hat Löschcke noch etwa sieben bis acht andere Basen derselben Zeit sicher als Träger statuarischer Monumente erwiesen.[2]) Wie dem genannten Resultate stimme ich ebenso durchaus der Ansicht Löschckes bei, dass viele der archaischen sogenannten Apollostatuen nichts anders als schüchterne Versuche einer Portraitirung des Todten sind, um so mehr, als neuerdings Milchhöfer sogar den Apollo von Tenea, der bisher für einen der Hauptrepräsentanten des archaischen Apollotypus galt, als menschliche Grabfigur sehr wahrscheinlich gemacht hat.[3]) Nicht nur die Existenz dieser Sitte also, sondern bereits eine gewisse Verbreitung derselben dürfen wir für das sechste Jahrhundert annehmen.[4])

Eine erfreuliche Bestätigung dafür liefert uns ausser einer schwarzfigurigen Vase, auf der, wie ich glaube, die Statue einer attischen Todten in ihrem von einem Löwen bewachten Grabtempel dargestellt ist[5]), vor allem das bald nach Solon erlassene Verbot, kein Grabmal mit Stuccaturarbeit zu verzieren noch mit Bildsäulen zu schmücken.[6]) Natürlich hatte es wie alle Luxusgesetze den entgegengesetzten Erfolg, und wir hören denn auch, dass Demetrios von Phaleron es wieder erneuern musste.

Es kann nur Zufall sein, dass uns für die Folgezeit kein so reiches Material zur Verfügung steht wie gerade für das sechste Jahrhundert; aus dem fünften ist uns ausser dem Fragment einer

---

1) C. I. A. I, 477 b Xenophantos, I, 469 Phrasikleia, M. A. I. 1879, S. 10.

2) M. A. I. 1879, S. 300 ff.

3) A. Z. 1881, S. 54/5. Auch die Portraitköpfe des sechsten Jhdts. in der Sammlung Sabouroff mögen zu Grabstatuen gehört haben, können aber natürlich ebensogut Reste von Athletenbildsäulen oder Portraitanathemen (vgl. S. 267, 2) sein.

4) Gegen Ross arch. Aufs. I, 65. Doch hält sie auch Milchhöfer M. A. I. 1880, S. 170 im sechsten Jhdt. nicht für sehr verbreitet, sondern meint, dass die Errichtung von Grabstelen und Statuen damals nur bei besonderen und ungewöhnlichen Anlässen erfolgte.

5) Ähnlich dachte schon Gerhard A. V. IV, S. 4 zu Taf. 241.

6) Cicero de leg. II, 26, 65: sepulcrum neque opere tectorio exornari nec hermas hos quos vocant licebat imponi. S. Hermann-Stark gottesd. Altert. III, § 40, 31. Milchhöfer setzt es an den Anfang des fünften Jahrhunderts M. A. I. 1880, S. 172. hermas ist wol nur ein ungenauer Ausdruck Ciceros. Dass keine Götterbildsäulen darunter verstanden werden dürfen, lehren die Grabstelen, die nur Bilder von Menschen zeigen; auch würde ich einem attischen Nomotheten alles andere eher zumuten, als das Verbot, den Schutz des Grabes einer Götterstatue anzuvertrauen. Auch jene Basen trugen Menschenbilder mit Ausnahme vielleicht einer, auf welcher sich Spuren fanden, die Löschcke auf einen Löwen zu weisen schienen.

Reiterstatue nur das Original der berühmten Penelope bekannt, worauf wir noch kommen, aus dem vierten die Statue des Xenophon auf seinem Grabe zu Skillus[1]), die eines Kriegers neben seinem Rosse von Praxiteles und zwei schöne Mädchenbildsäulen aus derselben Zeit. Der Grenze des vierten und dritten wird der Jüngling und die Frau von Andros angehören, einer späteren Zeit die Frau von Aigion. Die weitere Fortdauer dieser Sitte bestätigen dann ausser einer Anzahl sepulcraler Epigramme[2]) noch eine Reihe von erhaltenen Bildsäulen, die wir später bei der Besprechung der wichtigsten Typen der Grabstatuen erwähnen werden. Wir wagen nicht zuviel mit der Behauptung, dass dieser äussere Gräberschmuck mit der Fähigkeit der Kunst, lebensgrosse Rundwerke zu schaffen, aufkam und mit ihr endete. Als das letzte mir bekannte Beispiel nenne ich die Statue des Stephanephor Lamachos, von der uns Constantin Porphyrogennetos erzählt.[3])

Verbreitet dürfen wir uns diese Sitte wol über ganz Griechenland denken, soweit die Kunst überhaupt Boden fasste[4]): in Attika herrschte sie, wie wir gesehen, schon sehr früh, später in ganz bedeutendem Maasse auf den Inseln des ägäischen Meeres, worüber uns reiche Funde eine überraschende Aufklärung geben. Besonders viele Grabstatuen hat Ross auf den dorischen (aristokratisch regierten) Inseln gesehen; namentlich pflegten die Adelsfamilien von Thera und Anaphe die Gräber mit den Bildsäulen der Verstorbenen zu schmücken. Allerdings sind diese Statuen fast durchweg von zweifelhaftestem Kunstwerte.[5])

Unter den dorischen Inseln können wir diesen Grabschmuck noch für Pholegandros, unter den jonischen für Andros, Delos, Amorgos nachweisen.[6]) Auch für Thasos ist seine Existenz bezeugt, wo Conze auf einem Gräberfelde Trümmer eines korinthischen Säulenbaues aus thasischem Marmor, eines Grabmales zweier Brüder, fand, in welchem ursprünglich die Statuen der beiden heroisirten Verstorbenen standen[7]); den ebendort gefundenen Torso einer bekleideten weiblichen Figur darf man demnach wol ebenfalls als den Rest einer Grabstatue betrachten. Allem Anscheine nach war es auch zu Kary-

1) P. V, 6, 6 — Pervanoglu Grabstelen 26/7.

2) Kaibel 260 (3 Jhdt. vor Chr. vgl. Smith and Porcher Cyrene, S. 30, Taf. 19) — röm. Zeit: 108 Athen — 186 Bithynier in Korkyra — 3 bis 4 Jhdt. nach Chr. 590 Aquä Sextiä — 406 Ikonium. Hadrian liess auf Alkibiades Grab zu Melissa dessen Statue aus par. Marmor setzen. Athen. XIII, 574 F.

3) De admin. imp. 53. S. 155.

4) Vgl. P. III, 24, 10 — V, 5, 5 — VII, 2, 9 — VIII, 4, 9.

5) Ross Abhdl. der Bayr. Ak. 1837 S. 427 = arch. Aufs. I, 48 ff. — Inselr. I, 79—80. Vgl. Weil M. A. I. I, 251 über dieselben.

6) Ross Inselr. I, 66 — 72 — 172 — II, 18 — III, 26 — 30 — 31 — 141.

7) Reise auf den Inseln des thrak. M., 19. Ein Torso ist davon erhalten, wie der folgende der Frauenbildsäule überlebensgross; beide setzt Conze gegen die römische Zeit hin.

stos auf Euboia ein Gräberfeld, auf dem Ross zwei nicht vollständig erhaltene Bildsäulen ziemlich guter Arbeit sah, eine männliche und eine weibliche, die beide bis auf die Füsse bekleidet waren.[1])

Der Grund für die Häufigkeit dieser Sitte ist, wie schon Ross hervorgehoben hat, im Heroencultus zu suchen: es lag nahe, auf den dorischen, aristokratisch regierten Inseln die Sprösslinge der Adelsgeschlechter als Heroen zu weihen.[2]) Theräische Inschriften lassen darüber keinen Zweifel; ich erinnere hier nur an das Testament der Epikteta, die an der einfachen Errichtung der Statuen ihrer Familie in einem Heroon sich nicht einmal genügen liess, sondern noch einem Verwandtencollegium gegen Bezahlung unglaublich klingende Ehrenbezeugungen an bestimmten Tagen für diese Bildsäulen vorschrieb.[3])

Hierin scheint auch die Erklärung für die sonst befremdliche Thatsache zu liegen, dass die Sitte, den Todten in ganzer Figur auf sein Grab zu stellen, auf den jonischen Inseln sich keineswegs derselben Verbreitung wie auf den dorischen (besonders Thera und Anaphe) erfreute[4]): bei diesen demokratisch regirten Inseln lag der Gedanke an die Heroisirung einzelner naturgemäss ferner.

Die Form der Grabstatuen wird nach Zeit und Ort verschieden gewesen sein. In Attika dürfen wir für die ältere Zeit wol nur ἀνδριάντες annehmen, deren Typus uns die archaischen Apollobildsäulen kennen lehren; ob Hermen, bezweifle ich. Denn Hermen von Menschen kommen erst erheblich viel später auf und Bilder des Hermes kann ich wegen der oben angegebenen Gründe nicht unter diesen nur von Cicero bezeugten hermae verstehen. Auch für die Folge sind uns nur Statuen in ganzer Figur bekannt; sie scheinen auch in der römischen Zeit die Regel gewesen zu sein, da uns nur einige späte sepulcrale Epigramme die Anwendung von Büsten bezeugen. Sehr auffallend sind die auf den Inseln von Ross häufig gesehenen Statuen, welche nur den halben Menschen wiedergeben, offenbar eine Erfindung sparsamer aber geschmackloser Privatleute.[5])

Endlich noch ein Wort über den oft ungeheuren Luxus, der bei der Ausstattung von Gräbern zur Schau getragen wurde. Wie weit man darin ging, lehrt uns das eine Weltwunder, das viele, wenn auch freilich nicht entfernt ebenbürtige Analogieen gehabt haben wird. Solche mögen des Demetrios Verbot zu Athen veranlasst haben. Ich erinnere hier nur noch an die eigentümliche Idee des

1) Königsr. II, 27. Die Inschr. bietet noch Σ. — Für die um die Grabeingänge herum in den Felsen gehauenen Statuen in Lykien s. Fellows 273 Taf. 24 d. deut. Übersetzung.
2) Inselr. II, 18.
3) C. I. G. II, 2448.
4) Vgl. R. Weil M. A. I. I, 241.
5) Arch. Aufsätze I, 65 ff. An denselben Orten finden sich aber auch Bilder der ganzen Menschenfigur.

Theodektes von Phaselis, sein auf dem Wege nach Eleusis gelegenes Grabmonument mit Statuen der berühmtesten hellenischen Dichter von Homer herunter auszuschmücken.[1]) Wie der Privatmann in seiner Wohnung seine geistigen Freunde zu versammeln pflegte, so nahm er sie ins Grab mit.

Wir gehen nach diesen Vorbemerkungen auf die hauptsächlichsten Typen der uns erhaltenen Grabstatuen ein. Männer pflegte man, soviel uns bekannt, stehend darzustellen: in älterer Zeit genau entsprechend den archaischen Apollofiguren. Später wird die Bildung eine sehr mannigfaltige gewesen sein, ebenso wie sie uns die Grabstelen lehren, und je nach des Todten Beruf eine verschiedene: jener Krieger liess von Praxiteles seine Statue wol in voller Rüstung neben seinem Rosse darstellen[2]); einen kurzen Chiton trug ein athenischer Reiter[3]); bis auf die Füsse bekleidet hatte sich der Karystier bilden lassen; nackt werden in der Regel Jünglinge gewesen sein. Die schöne Statue von Andros ist eine Nachbildung des praxitelischen Hermes[4]): sie stellt den Todten dar, worüber die um den Baumstamm sich ringelnde Schlange ebenso wenig Zweifel erlaubt, wie bei dem Torso von Thasos. Jünglinge wird man wol häufiger im Typus dieses Hermes gebildet haben: die lässige Haltung und der träumerische Blick eigneten sich so sehr für eine Grabstatue.

So verschiedenartig wie die Bildung der Männer kann die der Frauen selbstverständlich nie gewesen sein: hier herrscht im ganzen eine grosse Einförmigkeit. Die älteste Zeit wird auch sie nur stehend dargestellt haben, was ich aus dem Vasenbilde bei Gerhard abnehme: ein bis auf die Kniee reichendes Tuch hat die Athenerin hier umgeschlagen, das über ihre Arme fällt und nur die rechte Hand freilässt, während der Hinterkopf durch einen Schleier, der vielleicht nur ein Teil des Umschlagetuches ist, verdeckt wird.[5]) Dieser Typus bleibt mit geringen Veränderungen Jahrhunderte hindurch bestehen: nur die Haltung wird ungezwungener, die Arme liegen nicht so symmetrisch am Körper an, der Kopf wird leise geneigt. Den Frauen von Andros und Aigion ist das lange Umschlagetuch, das zugleich

---

1) V. X or. Isokr. IV, 860 — P. I, 37, 4.

2) P. I, 2, 3 — Brunn I, 348. Des Paus. Zusatz, „Ross wie Reiter sei von Praxiteles“ erlaubt nur den Gedanken an ein Rundwerk, da ein Relief von zwei Figuren selbstverständlich nur von einem Künstler gearbeitet wurde, jene Bemerkung also albern wäre. So schon Schaarschmidt de ἐπί praep. 23. (Ein Grabaufsatz war auch wol des Reiterführers Nikasichoros Statue, 3. Jhdt., Kaibel 855.) Der Typus der Darstellung wird derselbe wie auf der bei Bötticher, Baumcult., Fig. 63, abgebildeten Stele gewesen sein.

3) M. A. I. IV, 303.

4) Abgebildet Ἐφημ. ἀρχ. 915 — Stephani Parerga I, 1. Eine Skizze Grüttners nach dem Abgusse im Berl. Mus. liegt Fig. 1 zu Grunde.

5) Ähnlich werden wir uns die Phrasikleia vorzustellen haben.

als Schleier diente, vom Haupte herabgeglitten[1]; verhüllt steht die schöne Herculanerin da[2], ebenso die von Overbeck auf Penelope gedeutete Statue der ehemaligen Campanaschen Sammlung[3], in der ich nichts wie eine Grabbildsäule erkennen kann. Leicht ordnen wir jetzt eine Anzahl bisher ungenügend erklärter Statuen in diese Kategorie ein: die meisten der bei Clarac „Pudicitiae" getauften sind nichts weiter als Grabfiguren[4], gleich manchen auf Familienglieder des römischen Kaiserhauses gedeuteten Bildsäulen.[5]

Verbreiteter wird allem Anscheine nach die Sitte gewesen sein, die Verstorbene auf ihrem Grabe sitzend darzustellen[6], ob auch die Zahl der uns bekannten Beispiele zu diesem Schlusse nicht führen mag. Das erste uns bekannte Sitzbild, das ein Grab zierte, ist das in den Anfang des fünften Jahrhunderts gehörige Original der vaticanischen Penelope[7]: auf einem Felsstücke sitzt hier die Todte mit übergeschlagenen Beinen: das Himation ist ihr von den Schultern gefallen. Die linke stützt sie auf ihren Sitz; der rechte Ellenbogen ruht auf dem linken Knie, während die emporgehobene Hand nach dem schwer nach vorne herabsinkenden, verschleierten Kopfe gerichtet ist. Dem vierten Jahrhundert gehören zwei sehr schöne sitzende Mädchenstatuen in Lebensgrösse aus pentelischem Marmor an, welche in der Nähe von Menidi gefunden wurden. Ihre Aufstellung an einem Grabe ist zwar nicht bezeugt, doch genügt ein Blick auf die schmerzlich zusammengesunkene Haltung der Mädchen,

1) S. Körte, M. A. I. III, Taf. VI, S. 97, 98, vgl. Clar. 498 C, 973 A. Die Karystierin hatte das Obergewand über den (jetzt fehlenden) Kopf gezogen, s. die Abbildung bei Stephani, Bull. hist. phil. de l'acad. de Petersb. 1853, 250.

2) Auf ihre Ähnlichkeit mit der Statue von Aigion hat schon P. Weizsäcker A. Z. 1880, S. 101, hingewiesen. Vgl. Clarac 949, 2443 A.

3) B. S. G. 1861, 265 ff., Taf. V, B, C. Als Grabstatue hat sie, wie ich später sah, auch schon Furtw., S. Sabour. zu Tafel 15 bis 17 aufgefasst. Ein Hinweis auf die Stele der Demetria und Pamphile wird jeden Zweifel aufheben. Vgl. noch Clar. 778, 1950.

4) Alle haben das Himation über den Kopf gezogen, so dass nur das Gesicht und ein Teil der Haare sichtbar bleibt: die r. führen sie zum Kopfe (gewöhnlich fasst sie den Schleier), während der l. Arm in der Richtung der Taille am Körper liegt und bisweilen den rechten Ellenbogen stützt: Clar. 331, 1885. 764, 1879—80. 765, 1881 und 1884. 766, 1888. 762 B, 1892, 1895. 762 C, 1893. — Vgl. übrigens Pasqui, A. d. J. 1877, S. 79.

5) Z. B. Clar. 929, 2371. 965, 2483, danach hier Fig. 3. Eine leise Änderung des gewöhnlichen Motives zeigt die Matidia, welche aber die Mohnköpfe deutlich als Grabfigur bezeichnen, S. 312. Während ich für diese Statuen eine sepulcrale Bestimmung sicher in Anspruch nehme, zweifle ich bei Cl. 978 C, 2339, 2425 B u. a.

6) Die Grabstelenbilder machen dies wahrscheinlich, Pervanoglu S. 54.

7) Dass sie zum Grabesschmuck gedient, bezweifelt heute wol Niemand mehr, vgl. Furtwängler, Samml. Sabouroff zu Taf. 15, 16, 17. Drei jonische Grabstatuen im Louvre kenne ich nur aus Löschckes Erwähnung M. A. I. IV, 304.

um Furtwänglers Deutung auf Grabstatuen unverzüglich anzunehmen.[1]) Die Bildsäulen waren bestimmt, einander gegenüber aufgestellt zu werden, wie ihre genau entsprechende Haltung lehrt: sie dienten also wahrscheinlich zum Schmuck eines attischen Familiengrabes. Und doch erblicken wir in ihnen nur Dienerinnen, wie die Kleidung unverkennbar darthut, ein Umstand, den man wol als Beweis für die Verbreitung dieser Sitte in jener Zeit verwerten darf. Ich erinnere dabei an den kauernden Skythen auf einem Grabe des attischen Friedhofes bei der Hagia Triada.

Sehen wir uns jetzt unter den erhaltenen Denkmälern weiter um, so finden wir noch einige analoge Darstellungen. Grosse Ähnlichkeit mit der vaticanischen Penelope zeigt eine „Kleio" aus Oxford[2]); gleichfalls fasse ich die Statuen zweier sitzender Frauen in den Tuilerien als Grabzierde auf[3]): es sind nur „Pudicitiae", die sich auf einem Sessel niedergelassen haben. Zweifelhafter bin ich bei einer sog. Thetis, die in tiefem Schlummer auf einem Felsblocke ausruht, auf den sie sich mit der rechten stützt; in ihrer linken ringelt sich eine kleine Schlange.[4])

Kurz muss ich hier wenigstens den sogenannten tragischen Kopf erwähnen, der von Michaelis neuerdings als Rest einer sitzenden Grabfigur aufgefasst ist.[5]) Man pflegte früher, zum Teil der Gesichtsbildung wegen, die durch ein starkes Hervortreten der Backenknochen auffällt, besonders aber infolge der seltsamen Kopfbedeckung vielfach an eine Barbarin zu denken; und so plausibel die Gründe auch sein mögen, mit denen Michaelis diese Ansicht bekämpft: es liegt in dem schönen Kopfe etwas, das wir bei einem hellenischen Künstler nicht zu finden gewohnt sind. Vergeblich habe ich mich auch nach einer ähnlichen Haube umgesehen. Ich will mir kein Urteil über diesen Kopf, von dem ich nur einen Gypsabguss zu Berlin gesehen, anmaassen: einen leisen Zweifel an seiner Ächtheit kann ich aber nicht unterdrücken.

Wir gehen zu der dritten Kategorie der weiblichen Grabfiguren, zu den liegenden über. Ihr Alter kann kein hohes sein: vor die hellenistische Zeit dürfen wir ihre Entstehung nicht setzen. Den ältesten Typus repräsentiren wol die Bildsäulen, welche man in der Regel auf Ariadne zu deuten pflegte: in neuerer Zeit sind sie schon mehrfach für Statuen von Todten in Anspruch genommen und gewiss

---

1) Furtwängler a. a. O. Vgl. Clarac 497, 972.

2) Clar. 498 A, 990 A danach hier Fig. 4. Nach Michaelis Ancient m. in Great Britain S. 549 hält sie eine Rolle in der l. Hand; auch soll der Kopf nicht zugehörig sein.

3) Clar. 329, 977, danach hier Fig. 5 u. 978. Die Deutung auf Musen ist durch nichts gerechtfertigt; die Verhüllung des ganzen Körpers (ausgenommen des Hauptes) mit dem Himation spricht für die Auffassung als Grabstatuen. Vgl. 885, 2268. 526, 1088. 498 B, 978 A, u. d. Relief 180, 296.

4) Clar. 749 A, 1805 A.

5) A. Z. 1880, S. 75 ff.

mit Recht, wenn auch manche vielleicht nur die Zierde eines hellenistischen Gartens gebildet haben mag.[1]) Während jene sinnend dastehenden oder sitzenden Frauengestalten kaum einen anderen Aufstellungsort als das Grab passend erscheinen liessen, gilt dies für die schlafenden nicht ohne weiteres.

Unsere „Ariadne“ ruht bequem, auf die linke das Haupt stützend, den rechten Arm in beliebter Weise auf den halbverschleierten Kopf legend: der feine Chiton ist oben gelockert und lässt eine, oft beide Brüste frei.[2]) Wie die Griechin wol am Tage auf ihrer Kline ruhte, so liegt sie hier in derselben Weise, nur auf einem Felsen, zur Zierde ihres Grabes. Bisweilen ringelt sich eine kleine Schlange an ihr empor, das Zeichen der heroisirten Verstorbenen.[3]) Oft gefiel ihr eine etwas andere Lage, als die angedeutete: sie benutzt ihren linken Arm als Unterlage[4]), eine andere legt ihn über die Brust[5]), eine dritte neben sich auf ihr Lager.[6])

Erkennen wir in diesen Figuren Grabbildsäulen, so müssen wir dasselbe Urteil auch über eine halb liegende, halb sitzende Statue fällen, die früher für Dido, von Overbeck für Laodameia erklärt worden ist.[7]) Die teilweise Entblössung der linken Brust wird nicht mehr befremden; im übrigen bemerkt man eine grosse Ähnlichkeit mit der schon oben, wenigstens zweifelnd, auf eine Grabstatue gedeuteten Thetis.

Nichts bestimmtes wissen wir von Gruppendarstellungen auf Gräbern. Conze hat wiederholt darauf hingewiesen, dass er in einigen Grabreliefs die Vorbilder erkenne, nach denen Menelaos seine Gruppe in Villa Ludovisi bildete[8]); und da diese sich vor einer leise angedeuteten Grabstele bewegt, wäre es vielleicht nicht undenkbar, dass auch sie eine sepulcrale Bestimmung hatte. Erlaubt sei hierbei die Erinnerung an eine Gruppe der giustinianischen Sammlung, die man wol mit Unrecht auf eine römische Ehe gedeutet hat.[9])

Endlich gehe ich noch kurz auf das Grab des Koroibos in Megara ein, durch dessen Besprechung ich oben nicht unterbrechen

---

1) Darüber später. Ob man einen Jüngling wol auch einmal im Typus des Endymion auf seinem Grabe darstellte?

2) Clar. 689, 1622. 726 E, 1622 A. 750, 1829 C.

3) Clar. 912, 2321, danach hier Fig. 6: die Dresdener „Kleopatra“.

4) Clar. 708, 1668. Sie verglich schon Visconti, Mus. Pio Clem. III, 56 mit Grabfiguren. Zu seiner Deutung auf eine Bakchantin sehe ich nicht die geringste Nöthigung. — Auf einer Kline liegen die Frauen bei Clar. 762, 1872 und 1874.

5) Clar. 703, 1667.

6) Clar. 324, 1666. Auffallend ist das halbnackte Mädchen, dessen Haupt auf einem Kissen ruht, Cl. 762, 1875; sie erinnert an Nymphen wie 628, 1425 B und 750, 1829 B. Doch vgl. Grabreliefs wie 160, 336.

7) B. S. G. 1861, S. 251 ff., Taf. V A. Hielt sie in der (ergänzten) Rechten vielleicht eine kleine Schlange? Replik bei Clar. 835, 2096.

8) Sitzber. Wien. A. 1872, S. 329 — Sitzb. Berl. A. 1875, S. 617/8.

9) Clarac 894, 2287.

wollte. Zwei Nachrichten haben wir darüber; Pausanias nennt auf ihm die Ermordung der Poine durch Koroibos dargestellt, die ältesten Steinbilder von Hellas, wie er als Autopt versichern könne.[1]) Leider straft ihn ein Epigramm der Anthologie[2]) Lügen, aus dem unzweideutig hervorgeht, dass nur eine Statue, und zwar eine Κὴρ τυμβοῦχος oben stand. Also eine Flügelfigur, eine Harpyie! Nun verstehen wir die von Pausanias mitgeteilte Sage, dass dieser Daimon den Müttern ihre Kinder geraubt habe. Bei einer grossen Epidemie, denke ich, wird man, um die Harpyie, der dieses Unheil zugeschrieben wurde, zu bannen, eine Statue derselben als Apotropaion auf der Agora errichtet haben.[3]) Möglich, dass mit dem Aufhören der Seuche unser Koroibos in irgend welcher Verbindung stand, so dass ihn die Fabel zum Besieger der Ker machen konnte; ungeschickt war es nur, sein Grab unter die Statue zu verlegen.

2.

Der Statuenschmuck der privaten profanen Orte.

Nur geringe Andeutungen geben uns von dem Bilderschmucke des flachen Landes Kunde; und doch können wir uns denselben nicht gross genug vorstellen. Mit kunstlosen, in der Regel aus Holz gezimmerten Kapellchen haben wir uns ganz Hellas besät zu denken; noch Libanius nennt sie die Seele des Landes, als er sich bei Theodosius über die unsinnige Zerstörung derselben durch den christlichen Fanatismus beklagt: der heidnische Bauer setze hierin alle Hoffnung auf eine glückliche Ernte und verzweifle, wenn man sie ihm gewissenlos vernichte, da er ohne diesen Schutz alle Anstrengung für vergeblich halte.[4]) Daher diese erstaunliche Zähigkeit, mit der man bis an das Ende des Heidentumes an den unscheinbaren Idolen hing; ihre Ausrottung erst war gleichbedeutend mit der unbestrittenen Herrschaft des Christentumes.

Je nach der Natur der Umgebung waren die in solchen Aediculae verehrten Götter natürlich verschiedene. Strabo rühmt als besonders mit derartigen kleinen Kapellchen die elische Landschaft angefüllt: in feuchten, blumenreichen Hainen traf man auf Nymphaia und Aphrodisia, unzählige Hermeia standen an den Wegen, Poseidonheiligtümer an den Gestaden; die Artemistempelchen werden wildreiche Plätze geziert haben.[5]) Es ist überhaupt kein Zweifel, dass

---

1) P. I, 43, 7 und 8.

2) Anthol. Pal. VII, 154. Aus der Sage und einem ähnlichen Epigramm lag es bei oberflächlicher Betrachtung nahe, eine Gruppe anzunehmen.

3) Eine Analogie bei P. II, 13, 6.

4) II, 137. Jedes einzelne Gut besass seine Heiligtümer, Apuleius, Apol. II, 518, Oudendorp, Friedländer, S. G. III, 560.

5) Strabo VIII, 343: μεστὴ δ' ἐστὶν ἡ γῆ πᾶσα Ἀρτεμισίων τε καὶ

jede Naturgottheit an ähnlichen ihr zukommenden Plätzen hoch geehrt wurde. In fruchtbaren Landstrichen wird man Dionysos nicht vernachlässigt haben; die Gärten pflegte man dem Priapos anzuvertrauen[1]; auch dem segenspendenden Hermes weihte ein Privatmann in seinem Weinberge ein Bild, damit der Garten für immer Frucht bringe durch des Gottes freundliche Hülfe.[2]) Hirten verschönten ihre Umgebung durch Statuen der Nymphen und des Priapos[3]); ein Moirichos weihte dem Hermes, dem Schützer der Ziegenherden eine Bildsäule an dem Weideplatz seiner Schaar, der er zuruft, sie dürfe nun unter des Gottes Schutz den räuberischen Wolf nicht mehr fürchten.[4]) Der Landmann Eudemos baute auf seiner Besitzung sogar dem Zephyros ein Heiligtum, der sich ihm beim Reinigen des Getreides hülfreich erwiesen hatte.[5]) An einsamen und entlegenen Orten endlich stellte man hin und wieder Bilder des Berg und Wald durchschweifenden Pan auf.[6]) Der sonst so ausgelassene Gott liebte oft auch Todtenstille; bekannt ist seine Empfindlichkeit, wenn er in seiner Mittagsruhe gestört wurde.[7])

Ein allen Naturreligionen eigentümlicher Zug ist der Baumcultus, der uns hier nur in seiner vorgeschrittensten Periode, in welcher des Gottes Bild neben dem Baume verehrt wurde, interessirt. Anfänglich wird man die Bildsäule eines Gottes nur unter dem ihm heiligen Baume aufgestellt haben, wie Apollo unter dem Lorbeer[8]), Pan unter seiner Fichte[9]); dann ging hier dieselbe Entwickelung vor sich, die wir im grossen bei den Tempeln beobachtet haben: auch solche Götter ehrte man unter bestimmten Bäumen, die mit dem Besitzer derselben in engsten Beziehungen standen. Aphrodites Sohn Priapos erhielt unter der seiner Mutter geheiligten Myrthe ein Bild, desgleichen unter dem Baume seines Vaters Dionysos.[10])

Hin und wieder wird zufälligen Beziehungen eines Gottes oder

Ἀφροδιςίων καὶ Νυμφαίων ἐν ἄλςεςιν ἀνθέων πλέως (so Meineke statt ὡς) τὸ πολὺ διὰ τὴν εὐυδρίαν, ςυχνὰ δὲ καὶ Ἑρμεῖα ἐν ταῖς ὁδοῖς, Ποςείδια δ' ἐπὶ ταῖς ἀκταῖς. In geringerem Maasse gilt dies natürlich für ganz Griechenland.

1) Er fungirt hier zugleich als Wächter und droht den Dieben bedeutende Strafen an, vgl. Leonid. Tar. 25–35 bei Meineke, Antistius bei Brunck, anal. II, 284, 2, ähnlich bei den Römern Tibull. I, 1 — Vergil. eclog. VII, 33. Preller I, 610. Vgl. S. 289.

2) Conze Lesbos 50 = Kaibel 812.

3) Theokrit I, 21 — Longus, S. 7, Schäfer.

4) Leonidas 26.

5) Bakchylides fr. 49 bei Bergk, P. l. g. III[4]. Malitiös?

6) Schol. Lukian Timon 42 (Jakobitz IV, S. 49): ἐπὶ ταῖς ἐςχατιαῖς γὰρ καὶ τοῖς ἐρημοτέροις τῶν χωρίων εἰώθαςιν Ἕλληνες τὸν Πᾶνα ἱδρύεςθαι.

7) Theokrit I, 15 — Preller I, 612.

8) Bötticher, Baumcultus der Hellenen, Fig. 25. Die folgenden Angaben beruhen grossenteils auf diesem Werke.

9) Bött., Fig. 18 — vgl. Longus, S. 55, bes. Max. Tyr. VIII, 1.

10) Bött., Fig. 22–24, 12 — S. 97.

ros zu einem Baume die Weihung von Bildern unter demselben ;eschrieben Zu Delphi sah man unter der an der Kastalia stehen- ı Platane Leto mit Apollo und Artemis auf den Armen, wie sie ı Drachen Python abwehrte, an der nämlichen Stelle, an welche : Mythos ihr Zusammentreffen mit dem Ungeheuer und dessen rnichtung durch den kleinen Apollo verlegte.[1]) Durch ein Bild : Europa schmückten die Bewohner von Gortyna die Platane, ter welcher Zeus mit der entführten geruht haben sollte.[2]) Der ›aum über dem Hermes Polygios zu Troizen am Markte diente l lediglich zum Schutz und Schmuck der Statue[3]), gleichwie die ıtane über einem am Wege aufgestellten Hermesbilde[4]); wie ge- hnlich eine solche Benutzung war, werden wir noch später bei trachtung der Menschenstatuen sehen.

Ebenso reich wie das freie Feld haben wir uns die Privat- user bis auf die geringsten hinab, in der Regel allerdings mit ht viel kunstvolleren Gebilden verschönt zu denken: fast jeder endwie bedeutendere Teil des Hauses war dem Schutze irgend es Gottes anvertraut.[5]) Vor jeder Hausthüre pflegte (ganz sicher Attika) eine Statue des Wegegottes Hermes aufgestellt zu sein[6]);

---

1) Athen. XV, 701 C.

2) Plin. XII, 5. Münzen von Gortyna zeigen die Europa auf einem te des Baumgipfels sitzend, Bött., Fig. 46, Spratt, Res. in Crete II, 98. Ähnlich, auf geglätteten Zweigen werden die zwei Artemisbilder der Ceder zu Orchomenos und in der Buche zu Ephesos (Kallim. mn. 237) untergebracht sein, Bött. S. 140. Für gewöhnlich aber ıgten die Statuetten (deren Grösse man aus daneben gezeichneten nschen ermessen kann, Bött., Fig. 12 — 23 — 25 — 32 — 41) unter dem ıme auf Basen (Fig. 24 — 26) oder Pfeilern (25 — 32 — 35 — 40) zu hen, häufig auch in oder bei zierlichen Aediculae (33 — 36 a — 56 — 58).

3) P. II, 31, 10. Einen ursprünglichen Zusammenhang von Baum l Statue macht auch die Form der Sage, dass die Olive erst später s Herakles Keule) entstanden sei, unwahrscheinlich.

4) Anthol. Pal. IX, 314.

5) Auch hier hatte man nur ganz kleine Statuetten aus Holz, Thon ;l. die Aedicula mit drei Götterbildchen aus Tanagra im Berl. Museum . 6678, Overbeck Pompeji 3. Aufl. 481) oder Gyps (Paus. IX, 32, 1), nicht selten in kleinen Tempelchen oder Schränken standen, vgl. tticher Heil. und Prof. 9 — Millin gal. 136, 499 — M. d. I. IV, 24. ch in Amphoren verschloss man solche Bildchen (Athen. XI, 473 C), ;ar in Hermen (Et. M. ἀρμάριον, Plato Symp. 216) wo dann die Statuet- ı wol nur aus Kopf mit Zapfen zum Einfügen bestanden, Stackelberg über d. H. Taf. 57. Erst spät kamen lebensgrosse Statuen in Mode; istophanes wird noch wegen Errichtung einer solchen getadelt. Das .terial der Ausführung über die Hausgötter ist der trefflichen Ab- ndlung von Chr. Petersen über den Hausgottesdienst d. Hell., Z. f. A. 51 entnommen.

6) Thuk. VI, 27. Dem Trygaios öffnet bei seiner Himmelfahrt auch rmes die Thür. — Interessant ist es zu erfahren, dass ein pergame- cher Zeuspriester den Schutz eines Ἑρμῆς θυραῖος auch einem Zeus- npel für zuträglich hielt, Conze Jahrb. d. kgl. preuss. Kunstsamml. I. rlin 1880, S. 191.

auch Hekateia scheinen hier in der Regel wenigstens zu Athen existirt zu haben.[1]) Zuweilen kam noch die Pyramide, das Symbol des Apollo Agyieus hinzu.[2])

Hatte man das Haus betreten, so stand man vor einem Bilde des Hermes Strophaios[3]): der Gott war auch hier ohne Frage als ἀλεξίκακος aufgefasst, der Dieben, überhaupt jedem Unheil den Eintritt verwehren sollte.

Der älteste Teil des Hauses, aus welchem sich dieses allmälich entwickelt hat, war die Aule[4]): hier pflegte der Grieche seinen mächtigsten Gott Zeus zu verehren. In der Regel hören wir nur von einem Altare des Zeus Herkeios: allein dass man auch Bildsäulen dieses Gottes besass, steht fest. Dies macht schon die bei der Dokimasie an die Archonten gerichtete Frage, ob sie einen Apollo Patroos und Zeus Herkeios besässen[5]) wahrscheinlich; wie aber sollte man darauf gekommen sein, jenes uralte dreiäugige Bild des Zeus Herkeios als ursprüngliche Zierde der Aule des Priamos zu bezeichnen[6]), wenn eine Statue dieses Gottes in griechischen Hofräumen ungewöhnlich war?

In den die Aule umgebenden Wirtschaftsräumen pflegte man die θεοὶ κτήσιοι zu verehren, zu welchen ausser Zeus, der dem Menschen Feld- und Baumfrüchte schenkte[7]), wahrscheinlich auch der segenspendende Hermes (ἐριούνιος) und vielleicht Plutos gehörten.[8])

Unbekannt ist der Aufstellungsort der θεοὶ πατρῷοι; Petersen denkt an die Exedra.[9]) Diese Götter waren natürlich, abgesehen von den Stammesgottheiten, in jeder Familie verschieden.[10])

---

1) Schol. Theokr. II, 36 — Wespen 798. Über das Aussehen eines solchen Archäol. ep. Mitt. Wien 1880 Taf. 31 — 1881 Taf. 1 ff.

2) Wespen 870 — Preller I, 219. Oft nur ein Gemälde Schol. Eur. Phoin. 631 — Phot. 535/6.

3) Pollux VIII, 32 — Suid. s. v. Στροφαῖος und Ἑρμῆς. Beiname von στροφεύς Thürangel.

4) Anfangs nur ein umhegter Hof, ἕρκος, daher Zeus ἑρκεῖος. Preller I, 117.

5) Gilbert gr. Staatsaltert. S. 201 Anm. 3.

6) P. II, 24, 3: es soll später durch Sthenelos nach Argos gekommen sein, und wurde dort in einem Athenatempel gezeigt. — Natürlich wurde in der Aule nicht Zeus allein durch Statuen geehrt; von einem Hermes und einer Artemis von Skopas erzählt Lukian (πλοῖον 20 Lexiph. 12). Diese Statuen hatten nur decorative Zwecke; jeder vermögende Privatmann wird seine Aule mit berühmten Kunstwerken ausgestattet haben, worüber später.

7) Preller I, 117, 4. Sein Bildchen wurde in einer Art von Amphora verschlossen, Athen. XI, 473 B — Hesych. s. v. καδίσκος.

8) Vgl. Aristoph. Plutos 1191.

9) Z. f. A. 1851 S. 116.

10) Jeder Ionier besass seinen Apollo, Lys. gegen Andok. 11—12 — Gilbert Staatsalt. 201, 3 — jeder Attiker seine Athena, Lykurg gegen Leokr. 26, die der Athener mitunter sogar in das Grab mitbekam, Gerhard akad. Abhdl. I, 231, wie der Idalier die Aphrodite, Cesnola Cyprus 93—275. — Zu den πατρῷοι vgl. noch Lobeck Agl. II, 1106.

Ob im Andron ausser dem Altare der Hestia sich noch ein Bild dieser Göttin befunden habe, ist ungewiss.

In den Thalamos hat Petersen wol mit Recht Bilder der Aphrodite[1]), des Hermes[2]) und zweifelnd die der Chariten, Peitho und Leto hineinversetzt.

Das Gemach, in welchem die Frauen zu weben pflegten, schmückte ein Bildchen der Athena Ergane.[3])

In der Küche liebte man am Heerde eine Bildsäule des Hephaistos, weiter hinein Statuetten zweier unbekannter Daimonen mit Füllhorn und Amphora und zwischen ihnen eine Göttin gleichfalls mit dem Füllhorne. Petersen deutet die letztere auf Ἀγαθὴ τύχη, die zwei anderen Statuetten auf den Ἀγαθοδαίμων.[4])

Leicht versteht man, warum lakedaimonische Köche Bilder der Heroen Μάττων und Κεράων in die Pheiditia stellten.[5])

Dass natürlich noch Jedermann je nach der Art seines Berufes oder besonderer Neigungen die hierbei in Frage kommenden Gottheiten verehrte, bedarf kaum der Hervorhebung. Die Erzgiesser pflegten kleine Bildchen am Ofen zu haben, von denen sie ein glückliches Gelingen des Gusses erwarteten[6]), während der Schmied neben einer Statue des Hephaistos arbeitete.[7])

Der bekannte Arzt Nikias liess sich ein Bild des Asklepios für sein Haus von Eetion schnitzen[8]); und der für den Pferdesport begeisterte Pheidippides endlich hatte ohne eine Bildsäule Poseidons neben seinem Lager keine Ruhe.[9])

Nur Bilder derjenigen Götter also können wir im grossen und ganzen hier nachweisen, welche in bestimmten Beziehungen zu den für sie auserwählten Plätzen standen. Rein decorative Götterfiguren dürfen wir vor der hellenistischen Zeit nicht voraussetzen, auch in dieser wol erst spät und sicher nicht an sämmtlichen, sondern nur an den besuchtesten oder prächtigsten Teilen des Hauses. Die schon erwähnte Copie der Artemis des Skopas gehört höchst wahrscheinlich in diese Kategorie.

Im Vorübergehen will ich noch auf die eigentümliche an einigen

---

1) Vgl. die Malerei bei Xen. Eph. 8.

2) Preller I, 311—322, 1—339 — Plut. praec. con. Anf: οἱ παλαιοὶ τῇ Ἀφροδίτῃ τὸν Ἑρμῆν συγκαθίδρυσαν. Vgl. Kaibel 783. Zu Mitylene fand Conze (Lesbos 11) einen βωμὸς τᾶς Ἀφροδίτας τᾶς Πείθως καὶ τῶ Ἕρμα. Meinekes Conjectur zu Hesych (Ἔρως für Ἑρμῆς) ist demnach grundlos.

3) Alkiphron III, 41.

4) a. O. S. 200. Vgl. aber die Erklärung von Arist. Vögel 435 durch Kock.

5) Polemo frgm. XL Preller.

6) Telchinen meint Petersen 206. Vgl. Panofka Bilder ant. Lebens Taf. VIII, 5.

7) Helbig camp. W. Atlas IV (259) — Jahn B. S. G. 1861, VIII, 1 S. 321.

8) Theokr. Ep. VII — Brunn I, 502.

9) Aristoph. Wolken 83.

Orten Griechenlands herrschende Sitte hinweisen, die Bildsäulen bestimmter Gottheiten einem Priester zur Pflege in seinem Hause zu übergeben. Diese Culte sind ohne Frage sehr alt: sie bilden ein merkwürdiges Mittelglied zwischen staatlicher und privater Verehrung. Alle auf natürlichem Wege entstandenen Staatsculte haben sich aus privaten entwickelt[1]), indem der Cultus einer Familie aus besonderen Gründen immer allgemeinere Anerkennung und Verbreitung gewann[2]); in unseren Fällen ist der letzte Schritt nicht gethan, durch welchen dem Gottesbilde ein öffentlicher Tempel und öffentliche Ehrenbezeugungen zu Teil wurden: der Cultus blieb äusserlich ein privater, wobei freilich auffallend ist, dass die cura nicht in einer Familie erblich war, vielmehr jährlich eine Neuwahl von Priestern stattfand. Übrigens ist diese Sitte uns nur für Städte bekannt, die auf einer nicht sehr hohen Culturstufe standen: zu Aigion verehrte man so Zeus und Herakles[3]), zu Messene Zeus allein, zu Mantineia Persephone.[4]) Interessant ist es zu erfahren, dass des Zeus Scepter zu Chaironeia sich desselben Cultus erfreute.[5])

Wir kehren zu unserem Thema zurück und versuchen uns ganz flüchtig wenigstens eine Vorstellung von dem Schmucke der privaten Gärten und Parkanlagen zu machen. Erst in der hellenistischen Zeit und vielleicht nicht viel vor dem Ende derselben wird man darauf Gewicht gelegt haben; dann scheint der Reiche aber auch diese Orte mit einem ganz besonderen Luxus ausgestattet zu haben. Freilich lässt uns die Litteratur hier völlig im Stich: die eigentümlichen Motive vieler Bildsäulen sind fast der einzige Fingerzeig, der auf die ursprüngliche Aufstellung hinweist, den aber der unsere heutigen Museen durchwandernde Beschauer oft nicht beachtet. Die Artemis von Versailles würdigt man erst, wenn man sie etwa unter Bäumen auf einer Terrasse dahineilend sich vorstellt; Aktaion mit seinen Hunden passt nur in eine ähnliche Umgebung. Wo ferner können die vielen Statuen von Satyrn und Kentauren anders gestanden haben, als im Freien, dem einzigen Aufenthaltsorte, den der Hellene für diese Wesen kannte[6])? Kein Platz ist geeigneter für im Freien spielende Genrescenen, wie die Gruppen von Hermes mit einem Mädchen, Pan mit Olympos oder

---

1) Vgl. Deneken de Theoxeniis Berlin 1881 S. 24.

2) Wichtig ist dafür die Bemerkung des Pausanias III, 13, 3, dass der Apollo Kraneios zu Sparta anfänglich im Hause eines Sehers Krios aufgestellt war.

3) P. VII, 24, 4 Ζεύς τε ἡλικίαν παῖς καὶ Ἡρακλῆς, οὐδὲ οὗτος ἔχων πω γένεια, Ἀγελάδα τέχνη. Vgl. Brunn I, 73.

4) P. IV, 33, 2 — Annuaire de l'ass. IX S. 328.

5) P. IX, 40, 12 vgl. Schreiber A. Z. 1883, 289.

6) Oft deutet schon die Basis darauf hin, D. A. K. II, 471 u. 529 — Clarac 710, 1689. 714, 1704. 716, 1705 u. s. w. Auch viele Statuen des Dionysos standen gewiss in Gärten D. A. K. II, 370 u. 371, vgl. Kallistr. stat. 8.

mit Nymphen[1]); auch die Knöchelspielerinnen denke ich mir am liebsten in einem Garten. Und wie soll man sich die Repliken des Dornausziehers erklären? Das Original war wol ein Anathem, welches die Eltern des Knaben nach dessen kleinem Unglücksfall weihten: der hellenistischen Zeit gefiel dies Motiv sehr für eine Gartenstatuette. Ein Gemälde zeigt uns einen Eros in derselben Lage[2]), und der jammernde Satyr, dem ein Pan den Dorn aus dem Fusse zieht[3]), ist nur eine leichte Variation.

Weiter setzt der behaglich ausruhende Hermes aus Herculaneum[4]) und wol auch der Ares Ludovisi ein einladendes Gartenplätzchen, etwa in der Nähe einer Quelle als Aufstellungsort voraus. Besonders aber scheint man neben Quellen schlummernde Figuren geliebt zu haben, die man sich bei dem eintönigen, leisen Rauschen des Wassers sanft entschlafen dachte; Eroten[5]) und viel häufiger noch Nymphen[6]) boten dem hier lustwandelnden oder ausruhenden ein anmutiges Bild.

Ein kunstsinniger Millionär endlich wird sich jene grossartigen, in die Landschaft hineincomponirten Gruppen, wie die Schleifung der Dirke[7]) oder die Niobiden[8]) für seinen Park bestellt haben. Solche Bildwerke hatten einen lediglich decorativen Zweck. Zwischen ihnen und dem für sie bestimmten Standorte herrscht kein Zusammenhang: nur ganz äusserlich vermittelt die Bildung der Basis, indem diese die Handlung als im Freien vor sich gehend bezeichnet.

Es bleibt zum Schlusse nur noch ein Blick auf die an privaten Orten aufgestellten Menschenstatuen übrig. Auf dem freien Felde existirten solche natürlich nicht, hin und wieder aber mögen sie einen Teil des Schmuckes der Park- und Gartenanlagen bei den prächtigen Villen reicher Familien in späterer Zeit gebildet haben. Bezeugt ist uns nur, dass Herodes Attikos dem grenzenlosen Schmerze über den Tod seiner Adoptivsöhne Achilles Polydeukion und Memnon dadurch Ausdruck verlieh, dass er ihrem Andenken eine Anzahl von Statuen in Wäldern, auf dem Felde, an Quellen, unter Platanen weihte und der Sicherheit halber noch einige Flüche unter dieselben

---

1) D. A. K. II, 335—540 — Alkiphron fr. 5, Milchhöfer Prometheus 34 A. 24.
2) Helbig 629.
3) D. A. K. II, 535.
4) D. A. K. II, 309.
5) S. Benndorf-Schöne Lateran 370.
6) Clarac 750, 1829 A, B, D — 752, 1826. Im übrigen vgl. S. 284 ff. und die Abhandlung von E. Curtius. Vielleicht diente auch einmal ein Endymion und eine Ariadne zum Quellenschmuck vgl. S. 320. — Für die Leda mit Schwan ist die Aufstellung an einem Teiche die natürlichste; ebendort stand gewiss manche Replik der Knidierin des Praxiteles.
7) Dilthey A. Z. 1878 S. 48 hat für diese Gruppe zuerst einen derartigen Aufstellungsort wahrscheinlich gemacht.
8) Vgl. Milchhöfer Prometheus 34 A. 24.

gegen etwaige Frevler an diesen Bildsäulen setzte.[1]) Die manchem vielleicht nicht besonders stichhaltig erscheinenden Gründe für die Wahl des Ortes lehren uns erhaltene Inschriften, die sich zufällig nur auf Polydeukion beziehen; ihm hatte er Statuen am Dreiwege gewidmet, wo er mit ihm zusammen gewandert war, ferner an wildreichen Plätzen, auf denen der Jüngling sich dem Jagdvergnügen ergeben und endlich gar an einem Bade, in welchem er sich erquickt hatte.[2])

In der Regel wird der Privatmann nur seine Wohnzimmer mit den Statuen seiner Verwandten oder Freunde geschmückt haben, um eine lebendigere Erinnerung an diese zu bewahren. So befand sich im Hause des lakedaimonischen Königs Ariston eine Bildsäule des Heros Astrabakas, von welchem die Familie ihren Ursprung herleitete[3]); sie war in eine Aedicula eingeschlossen und stand an der Thüre der Aule, wo sie Jedem sofort in die Augen fiel. Erlaubt sei auch die Erinnerung an die 104. Fabel Hygins, welche von einer Statue des Protesilaos im Thalamos der Laodameia erzählt.[4])

Der fein gebildete Privatmann suchte ferner seine geistigen Freunde oder Vorbilder um sich zu vereinen. Des Herodes Attikos Vater hatte sein Haus mit den Hermen der berühmtesten Rhetoren geschmückt: freilich liess er diese sämmtlich umwerfen, als er gelegentlich einmal seinen Freund Skopelianos hörte, dessen Beredsamkeit ihn in so hohem Maasse entzückte, dass er alle anderen Rhetoren nur als Verderber seines Sohnes bezeichnete.[5]) Lukian traf den Philosophen Nigrinus (doch wol in seinem Studirzimmer) umgeben von Bildsäulen alter Weisen[6]); Epikurs Schüler pflegten die Büste ihres Meisters in ihrer Wohnung zu haben.[7]) Wahrscheinlich befand sich auch die zu Rom gefundene Herme des Me-

---

1) Philostr. V. s. II, 1, 10 οὐκ ἀφανῶς. — Dass man gerade unter Platanen oft Bildsäulen stellte, erklärt der Schutz, den sie gegen Regen u. s. w. gewährten (de cura stat. 48). Unter einer Platane standen die Statue des Demosthenes Plut. D. 31, Philetas zu Kos Athen. XIII, 598 F, Hermes Anthol. Pal. IX, 314; seltener wählte man andere Bäume wie die πτελέη Kaibel 898 oder die Olive beim Hermes zu Troizen S. 323.

2) C. I. G. I, 989 — C. I. A. III, 813, 814.

3) Herodot IV, 69.

4) Es heisst dort, ein Sklave hätte die Statue des Protesilaos, welche er die Laodameia zufällig umarmen sah, für einen Ehebrecher angesehen. Ein solcher Irrtum ist nur möglich, wenn man sich das Bild lebensgross vorstellt; mithin kann dieser Zug der Sage frühestens in hellenistischer Zeit entstanden sein. — Dass Privatleute bisweilen ihre eigene Statue in ihrer Wohnung aufstellten, ist wahrscheinlich, wenn auch nicht zu belegen. In Rom war es nicht selten, de Rossi Bull. crist. 1872 S. 96, Friedländer S. G. III, 231.

5) Philostr. V. s. 21, 7.

6) Luk. Nig. 2 πολλὰς δὲ εἰκόνας παλαιῶν σοφῶν ἐν κύκλῳ κειμένας. Poggio ahmte dies nach.

7) Plin. XXXV, 2. Oder sie trugen sein Bild bei sich, in Ringen, -, Gurlitt Büstenkunde 10.

nander mit der ursprünglich ihr gegenüberstehenden Büste Homers im Hause eines Verehrers dieser Genies oder gar eines Poeten.[1]) Der ewig kranke Athener Eukrates, in dessen Haus die Ärzte tagüber ein und aus liefen, besass eine Statue des Hippokrates, die er in seinem Aberglauben für äusserst mächtig hielt und daher an bestimmten Tagen durch Kränze und Opfer verehrte.[2])

Ein Hauptmotiv endlich, welches zum Aufstellen von Bildsäulen in Privathäusern veranlasste, war der Kunstwert und die Berühmtheit derselben. Was wir vorher für die Artemis von Skopas nur voraussetzten, können wir für eine Anzahl von Menschenstatuen auf Grund einer vielgenannten Stelle Lukians sicher behaupten.[3]) Im Hause des eben erwähnten reichen Eukrates traf Lukian ausser jener Hippokratesstatue ferner den Diskobol von Myron und neben ihm Polyklets Diadumenos; zur rechten des Einganges standen des Kritios und Nesiotes Tyrannenmörder[4]) und am Impluvium endlich die in technischer Hinsicht vielbewunderte Statue des korinthischen Feldherrn Pellichos von Demetrios. Eine derartige Ausschmückung von Privathäusern dürfen wir ihrer Natürlichkeit halber (vielleicht schon für die spätere hellenistische Zeit) als ähnlich verbreitet voraussetzen, wie heute, wo die Malerei die Plastik fast völlig verdrängt hat, die Verschönerung unserer Wohnräume durch Gemälde.

Anhang.

Die Statuen zu Ross und zu Wagen bei den Griechen.

I.

Mit Ausnahme einer kurzen Besprechung der ältesten Ehrenstatuen zu Ross durch G. Hirschfeld in der Archäologischen Zeitung von 1882, S. 127/8 ist hierüber nie etwas zusammenhängendes geschrieben; ich will diesen Gegenstand daher hier in seinem ganzen Umfange behandeln.

Unter den Göttern kam in erster Linie Poseidon das Ross zu[5]), das wir auch auf Vasenbildern öfters in seiner Begleitung finden; von Rundwerken ist mir nur die Gruppe in Athen unfern

---

1) C. I. G. III, 6083. Das Urtheil des Aristoph. v. Byz. hatte diese Gegenüberstellung veranlasst.

2) Luk. Philopseudes 21.

3) Philops. 18. Auch diese Statuen standen in der Aule, ohne Zweifel weil gerade dieser Ort für die Betrachtung die grössten Vorteile bot.

4) Man darf hier nur an Copieen denken, wie speciell diese Gruppe klar macht, die im zweiten Jahrhundert unmöglich in Privatbesitz übergegangen sein kann.

5) Preller I, 466.

des Demetertempels bekannt: Poseidon zu Pferde, wie er einen Speer gegen den Giganten Polybotes schleuderte.[1])

Nicht viel besser sind wir über die Dioskuren unterrichtet.[2]) Sehr oft sind auch sie auf Vasenbildern und Reliefs reitend dargestellt; die einzigen und auch nicht einmal sicheren Statuen zu Ross waren die von Dipoinos und Skyllis im Tempel zu Argos. Aus den Worten des Pausanias (II, 22, 5) geht es nicht klar hervor, ob ausser ihnen auch ihre Söhne Anaxis und Mnasinus zu Ross dargestellt waren; im Anakeion zu Athen waren nur die letzteren reitend, die Dioskuren selbst stehend gebildet.[3])

Ohne Bedenken nehme ich aber die zwei Reiterbilder, die an den Propyläen Athens aufgestellt waren, für die Dioskuren als die Götter des Einganges in Anspruch.[4]) Wie die Bezeichnung „Söhne des Xenophon" entstanden ist, weiss ich nicht; sie wird dadurch, dass man diese auch Dioskuren nannte[5]), nicht zur Genüge erklärt. Lag ihr vielleicht ein Komikerwitz zu Grunde?

Als Nebenfiguren endlich, aber ohne Zweifel als Rundbilder befand sich das Brüderpaar oben am Throne des amykläischen Apollo.[6])

Von Göttinnen könnten überhaupt nur Selene und Eos in Betracht kommen, die wir beide auf dem pergamenischen Relief sehen: Statuen zu Ross existirten von keiner derselben.[7])

Wir gehen jetzt zu den Menschenbildsäulen über, bei denen sich trotz ihrer verhältnissmässig sehr geringen Anzahl eine interessante Entwickelung verfolgen lässt. Es war naturgemäss, dass Leute, für deren Beruf das Pferd ein unentbehrlicher Factor war, wie Cavalleristen und zum Teil Jäger, sich auch in bildlicher Darstellung von ihrem treuen Begleiter nicht trennen wollten. Unzweifelhaft sind die zahlreichen alten Reiterstatuetten aus Bronce nichts weiter als Bilder von Jägern oder Kriegern, die von diesen selbst aus irgend einem Anlasse in Heiligtümer geweiht waren. Uns interessirt hier abgesehen von der Gruppe des Herakles im Kampfe mit der berittenen Amazonenkönigin zu Olympia[8]) in erster Linie das Weih-

1) P. I, 2, 4. Vgl. die Pariser Gigantenvase und D. A. K. II, 78 A.
2) Preller II, 101.
3) P. I, 18, 1. Für Cultbilder ist dies das natürlichste und daher möchte ich mir auch die Dioskuren zu Argos lieber stehend denken: die musterhafte Pausaniasstelle erlaubt diese Annahme ohne Schwierigkeit. Ob des Hegesias Statuen zu Pferde sassen, ist fraglich, da sie aber später vor einem Tempel aufgestellt waren, nicht unwahrscheinlich. Brunn I, 102.
4) P. I, 22, 4 — Michaelis M. A. I. I, 282.
5) Jahn-Michaelis, Paus. arcis d. S. 2, 5.
6) P. III, 18, 14.
7) An den Heros Bellerophon auf dem Pegasos über einer korinthischen Quelle (S. 286) erinnere ich nur beiläufig.
8) Anathem des Euagoras aus Zankle vom Kydoniaten Aristokles P. V, 25, 11 — Brunn I, 117.

geschenk der Tarentiner, welches diese nach einem Siege über die Peuketier in Delphi aufgestellt hatten.[1]) Es bestand aus Statuen von Fusssoldaten und Reitern: offenbar war eine Andeutung der beiden feindlichen Heere durch wenige Krieger beabsichtigt. An eine besondere Ehre, die etwa den zu Ross sitzenden dadurch erwiesen wäre, ist hier um so weniger zu denken, als gerade die Hauptbelden zu Fuss dargestellt waren. Ähnlich diesem Anathem wird das proelium equestre von Euthykrates gewesen sein, über das wir leider nichts näheres wissen.[2]) Etwas wählerischer waren die Pheraier, die nach einem Siege über die attische Cavallerie um 362[3]) nur Reiterstatuen ihrer Führer nach Delphi weihten; und ähnlich verfuhr Alexander nach dem Siege am Granikos. Durch Lysipp liess er jene berühmte Gruppe der in dieser Schlacht gefallenen Feldherrn (sich übrigens darunter) bilden, die er in Dion, wahrscheinlich im Temenos des Zeustempels aufstellte[4]): alle ausser neun waren mit Reiterstatuen bedacht. Dieses ist wohl zu beachten: der Grund war der, dass diese neun nicht Reiterführer, sondern Infanterieofficiere gewesen waren.[5]) Das Ross hat also auch hier durchaus seinen Sinn: in ihm speciell liegt keine besondere Ehrenbezeugung.

Selbstverständlich waren auch in den figurenreichen Jagddarstellungen, die zu Alexanders Zeit in Mode kamen, mindestens die Hauptpersonen hoch zu Ross dargestellt; näheres darüber wissen wir freilich nicht. Möglich, dass die vielbewunderte, beim Maussolleum gefundene Reiterstatue mit Urlichs als Überbleibsel einer solchen grossartigen Thierjagd anzusehen ist.[6])

Zu dieser Kategorie gehören endlich die Grabstatuen, welche einen Reiter mit seinem Pferde vorstellen. Schon oben ist die Bildsäule des Nikasichoros und das Fragment der archaischen Reiterstatue aus Vari besprochen; letztere diente wol dem Grabe eines

---

1) P. X, 13, 10 von Onatas, Brunn I, 93. Von Ageladas nennt P. X, 10, 6 nur ἵπποι χαλκοῖ, doch wird auch hier wol mit Brunn I, 73 an Reiterbilder zu denken sein.

2) Plin. XXXIV, 19, 7 — Brunn I, 409.

3) Dieses wol unzweifelhaft richtige Datum habe ich der Güte des Prof. Rühl zu verdanken. Er hält die Schlacht für identisch mit einem kleinen Reitertreffen um 362, in welchem die athenische Reiterei thatsächlich von der pheraiischen geworfen wurde. Vgl. Xen. Hell. VII, 5 — Diodor XV, 85 — Grote hist. of Greece X, 103 ff.

4) Hier standen die Statuen aller makedonischen Könige. Heuzey le mont Olymp 118.

5) Nach Arrian I, 16, 4 erhielten 25 Mann der Hetairencavallerie, die in der Schlacht gefallen waren, Statuen; natürlich zu Ross, Vell. Pat. I, 11. Plut. Alex. 16 aber giebt an, dass nach Aristobul 34 um Alexander fielen, darunter neun Fusssoldaten, die alle durch Erzstatuen geehrt wären. Ziehen wir die oben erwähnten 25 (Reiterstatuen) von diesen 34 ab, so folgt, dass die übrigen neun Infanteristen nur stehende Bilder erhielten. Alexander ist hier nicht eingerechnet: sein Bild war das 35 ste.

6) Skopas S. 196.

Ritters zum Schmucke. Denn es liegt näher, bei einem das Grab zierenden Rundwerke an den lebenslänglichen Stand des Verstorbenen, als an einen zufälligen Sieg im Wettrennen zu denken, um so mehr, da man den letzteren wol nur in den untergeordneteren Sockelbildern von Stelen anzudeuten pflegte.[1]) Ich kann demgemäss auch nicht wie Milchhöfer[2]) durch das Ross die Heroisirung des Todten angedeutet finden; es wird sich später zeigen, dass in Griechenland bis auf die Römerzeit Niemand durch eine Reiterstatue geehrt ist, dem nicht auf irgend eine Weise in seinem Leben das Ross zukam.[3]) Erst Dio Chrysostomos verspottet in seiner 31. Rede S. 648 die Rhodier wegen ihrer oft sehr eigentümlichen μετεπιγραφαί, infolge deren Gichtbrüchige bisweilen mit kolossalen Reiterstatuen bedacht würden.

Neben dieser, wol auch zeitlich voranliegenden Gattung, in welcher das Ross den lebenslänglichen Stand des Verstorbenen anzeigte, finden wir bereits sehr früh eine zweite, in der es nur eine mehr zufällige Bedeutung hatte: ich meine die Reiterstatuen, durch welche Sieger im Wettrennen ihren Erfolg zu verewigen strebten. Das älteste uns bekannte Beispiel[4]) ist die Statue des jungen Isokrates auf dem ἵππος κέλης, die unzweifelhaft aus Anlass eines Sieges auf der Akropolis von Athen errichtet war.[5]) In der Altis befand sich ferner die stehende Statue eines Timon, der im Wagenrennen gesiegt hatte, während daneben sein kleiner Sohn Aisypos infolge eines Sieges ebenfalls auf dem ἵππος κέλης zu Pferde dargestellt war.[6]) Endlich kommt hier noch eine confuse Stelle des Pausanias (VI, 14, 12) in Betracht. Er erwähnt in Olympia die Reiterstatue eines Knaben Xenodikos, der im Faustkampfe gesiegt habe, von Pantias und neben dem Rosse stehend die Bildsäule eines Xenombrotos von Kos[7]), der einen Sieg zu Pferde errungen, vom Aigineten Philotimos. Hier sollte also das umgekehrte Verhältniss

1) Löschcke M. A. I. 1879, S. 291/2.

2) Ebenda S. 167.

3) Auch in den kleinen broncenen Reiterbildchen aus Olympia erkenne ich nur Anatheme berittener Krieger (vgl. Furtw. A. B. A. 1879, S. 30 ff.), ebenso wie mir die kleinen Reiterstatuetten aus Terracotta, die Cesnola (Cyprus 82) in kyprischen Gräbern fand, den Stand des Verstorbenen anzudeuten scheinen, weil diese Gräber immer noch daneben Lanzenspitzen zu enthalten pflegten.

4) Nur zweifelnd möchte ich die zu Dodona gefundene kleine Broncestatuette eines Epheben, der sein galoppirendes Pferd antreibt, eben dieser Darstellung wegen als ὑπόμνημα eines jungen Siegers im Wettrennen (gegen de Witte bei Karapanos Dodone 183 zu Taf. XIII, 1) auffassen. In welchem Agon er siegte, weiss ich nicht, da der naische erst für spätere Zeit sicher bezeugt (Karap. 157), unsere Bronce aber mit de Witte sicher in das siebente Jhdt. zu setzen ist.

5) V. X or. Isokr. § 42 — Furtw. M. A. I. V, 26.

6) P. VI. 2, 8. Beide Statuen von Daidalos von Sikyon.

7) Seines Vaters? Brunn I, 82.

stattgefunden haben? Wie konnte man es wagen, den Knaben, der im Faustkampfe gesiegt hatte, durch eine Bildsäule zu Ross zu verewigen? Bei den strengen Gesetzen, die in Olympia alle Unregelmässigkeiten in der plastischen Darstellung der Sieger rügten, ist dergleichen unmöglich. Pausanias hat ohne Zweifel die Sache auf den Kopf gestellt: der Knabe war der Sieger im Wettrennen.

Weit interessanter ist die dritte Gattung, die sich erst verhältnissmässig spät aus der ersteren entwickelt hat: die Ehrenstatuen zu Ross. Die wenigen Bildsäulen dieser Art, von denen wir Kenntniss haben, erlauben eine ziemlich sichere chronologische Ordnung.[1] Die ältesten sind wol die Anatheme der Eleer vor der Ostfront des Zeustempels zu Olympia: Philipp, Alexander und Seleukos.[2] Wahrscheinlich waren alle zu gleicher Zeit, also etwa am Ende des vierten Jahrhunderts geweiht.

Nicht viel später kann vom jonischen Dreizehnstädtebund die Statue des Hippostratos von Milet, eines Freundes des Königs Lysimachos, im Panionion errichtet sein.[3] Damals führte auch Demetrios von Phaleron zu Athen sein Regiment, der während dieser Zeit mit 360 Statuen beschenkt sein soll, was ich beiläufig durchaus nicht für unmöglich halte. Dass freilich die meisten derselben, wie sich Diogenes Laertios V, 75 ausdrückt, ἐφ' ἵππων καὶ συνωρίδων καὶ ἁρμάτων waren, ist unzweifelhaft stark übertrieben. Sie wurden übrigens, wie Plutarch sehr originell bemerkt, umgestürzt, noch ehe sie Zeit zum Verrosten gehabt hatten.[4]

Aus der freien Zeit Athens (286/5) datirt die Reiterstatue, welche sie dem Paionenkönige Andoleon auf der Agora errichtet hatten.[5]

Um 278 wurde von den Einwohnern Neu-Ilions Antiochos Soter, des Seleukos Sohn, in ähnlicher Weise ausgezeichnet: er erhielt eine goldene Reiterbildsäule auf weisser Marmorbasis am ausgezeichnetsten Platze des Athenaheiligtumes.[6]

Die von Pausanias VI, 16, 9 erwähnte Reiterstatue eines Ptolemaios in der Altis westlich vom Zeustempel bezieht sich möglicherweise auf den zweiten dieses Namens, mag also noch in den Anfang oder in die Mitte des dritten Jahrhunderts fallen. Vielleicht war sie ein Weihgeschenk der Eleer: sie wird wenigstens mitten unter Statuen elischer Sieger erwähnt. Ausdrücklich wird als ein Anathem

1) Nur im Vorübergehen erwähne ich hier die zu Delphi von den Pharsaliern geweihte Reiterstatue des Achill, neben der Patroklos laufend gebildet war; der in der Darstellung des Heros zu Pferde liegende Anachronismus lässt keine Einordnung in unser Verzeichniss zu. P. X, 13, 5.

2) P. VI, 11, 1.

3) Curtius A. Z. 1872, S. 188.

4) Overbeck S. Q. 1440.

5) Vgl. S. 299, 4.

6) Vgl. S. 268, 1.

der Eleer die Reiterstatue des Lakonenkönigs Areus (310 bis 266) ebenfalls zu Olympia bezeichnet.[1])

Unbekannt ist leider, für wen die in einer attischen Inschrift aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts decretirte Statue bestimmt war[2]); wir lesen dort von einem Erzbilde, das der auf so ehrenvolle Weise bedachte an jeder Stelle des Marktes ausser neben die Tyrannenmörder aufstellen dürfe. In dieselbe Zeit wol fallen zwei Statuen, welche dem jüngeren Hiero von seinen Söhnen in Olympia errichtet waren; eine von diesen war ἐφ' ἵππου.[3])

Zu Delphi wurde der kühne Reiterheld Philopoimen von den Achaiern durch eine Bildsäule geehrt, welche das cχῆμα wiedergab, in welchem er den Machanidas getödtet hatte, mithin eine Reiterstatue gewesen sein muss.[4]) Derselbe Umstand begünstigt die Vermutung, dass die Bildsäule als Andenken an diese That auch zeitlich nicht zu weit von ihr entfernt lag.

Zwischen 180 und 170 wurden dem Pergamenerkönig Eumenes II. und seinen Brüdern goldene Statuen von den Aitolern errichtet; nur der König erhielt eine Statue zu Ross[5]), die also damals bereits für eine besondere Auszeichnung gegolten haben muss.

Kurz darauf decretirten die Bürger von Aptera Attalos II. eine Statue; die Wahl zwischen einem stehenden und reitenden Exemplar blieb ihm frei.[6]) Auf den dritten König dieses Namens häuften die Elaier eine Menge von Ehrenbezeugungen: ausser einem Kranze und einer gewappneten Bildsäule im Asklepiostempel bestimmten sie für ihn noch ein goldenes Reiterstandbild auf marmorner Basis[7]) neben dem Altare des Zeus Soter, damit es an der ausgezeichnetsten Stelle der Agora stände.

Um die Wende des ersten und zweiten Jahrhunderts scheint das athenische Psephisma zu Ehren Ptolemaios VIII.[8]) abgefasst zu sein. Der König sollte εἰ[κόνα] χαλκῆν ἐ[φ' ἵππου] beim alten Poliastempel erhalten. Doch ist die Ergänzung nicht über jeden Zweifel erhaben: die Möglichkeit liegt vor, dass ἐ auch von ἔνοπλον herrühre.[9])

Sehr schlecht erhalten endlich ist ein spätes Decret der Herakleioten am Salbakos, in welchem die Ergänzung ἐ]νβεβηκό[τα] ἐπὶ

1) P. VI, 12, 5.
2) C. I. A. II, 410.
3) P. VI, 12, 4. Werke des Mikon von Syrakus. Brunn I, 502.
4) Plut. Philop. 10.
5) τὸμ μὲν βασιλέα ἐφ' ἵππου, τοὺς δὲ ἀ[δελφοὺς πεζικῷ. Bull. de corr. hell. V, 375, 2. Die Ergänzung muss mindestens dem Sinne nach das Richtige treffen.
6) Bulletin III, 425.
7) S. 259, 5. ἐπὶ cτυλίδοc. Vgl. dazu Curtius A. Z. 1880, S. 30.
8) Soter II. Philometor nach Köhler C. I. A. II, 464.
9) Vgl. Bulletin V, 74, Z. 49 cταθῆμεν δὲ αὐτοῦ καὶ εἰκόνα χαλκέαν ἔνοπλον ἐν τῷ ἀκροπόλει mit Foucart's Note.

[Ἵππου] nur mit allem Vorbehalt gegeben ist.[1]) Weder der geehrte noch der Ort der Aufstellung ist bekannt.

Überblicken wir diese Reihe von Statuen, so ergeben die sicheren Beispiele, dass diese Ehre nur Herrschern oder ihnen im Range wenig nachstehenden Personen zu Teil wurde. Und mit Recht: denn da sich der König als oberster Feldherr mit seiner Umgebung dem grossen Publicum in der Regel doch nur hoch zu Ross zu präsentiren pflegte, das Volk ihn also überhaupt selten anders zu sehen bekam, so lag nichts näher, als ihn in dieser Weise auch plastisch zu verewigen. Es hat also das Ross selbst bei dieser Gattung der Reiterstatuen seine vollste Bedeutung.

Aufgestellt wurden solche Bildsäulen natürlich nur im Freien; die meisten in Heiligtümern. Die olympischen Sieger wählten die Altis, die athenischen ihre Burg; die grossartigen Anatheme der Tarentiner und Pheraier wurden, wie es in solchen Fällen die Regel war, nach Delphi geweiht. Alexander liess seine Gruppe wahrscheinlich im Peribolos des Zeustempels von Dion, der kunstgeschmücktesten Stadt Makedoniens aufstellen. Unter den Ehrenstatuen finden wir die des Philipp, Alexander, Seleukos, Areus, Hiero und Ptolemaios (II.?) zu Olympia, Philopoimen in Delphi, Antiochos Soter am ausgezeichnetsten Platze des Athenaheiligtumes in Neu-Ilion, Ptolemaios VIII. zu Athen neben dem Poliastempel und den Milesier Hippostratos beim Panionion; unzweifelhaft befanden sich auch einige der dem Demetrios von Phaleron dedicirten Bildsäulen in Tempeln. Von profanen Orten wurde aus naheliegenden Gründen allein die Agora gewählt.

II.

Von geringerem Interesse sind die Statuen zu Wagen, die schon ihrer Kostspieligkeit wegen nur zu den Seltenheiten gehören konnten. Aus Reliefdarstellungen sind jedem die Lichtgötter Eos, Selene und Helios zu Wagen bekannt: zu Rundwerken scheint man sich aber in dieser Beziehung nur bei dem letzteren emporgeschwungen zu haben.[2]) Zu Korinth traf man auf dem Wege von der Agora nach Lechaion als Krönung der Propyläen zwei vergoldete Wagen, welche Statuen des Helios und Phaeton trugen[3]); berühmter war das Viergespann mit dem Sonnengotte zu Rhodos von Lysipp.[4]) Im Tempel des isthmischen Poseidon sah man auf einem reichverzierten Bathron einen von vier vergoldeten Pferden gezogenen Wagen, auf welchem sich

1) Lebas III, 1697.

2) Oder stand auch Selene neben Helios auf des Lysias Viergespann? Plin. nennt Apollo und Diana, Brunn I, 528.

3) S. 291.

4) Brunn I, 360. Über Helios Verhältniss zu Rhodos Pindar, Ol. VII, 39, 62, 70.

diese Ehre; doch pflegte sich der Sieger dann daneben auf irgend eine Weise zu verewigen. Kleosthenes z. B. liess seine und des Lenkers Bildsäule von Ageladas auf dem Wagen darstellen[1]), während Kyniska ihrem Lenker allein diesen Platz einräumte, ihr eigenes Bild hingegen neben dem Wagen und zwar auf einer besonderen Rundbasis errichten liess.[2])

Nahe lag es, Nike zuweilen die Stelle des Heniochos einnehmen zu lassen. So sah man auf dem Wagen des Kyrenaiers Kratisthenes seine und der Nike Bildsäule von Pythagoras von Rhegion[3]); die Göttin allein scheint auf dem Wagen des Timon gestanden zu haben, während des Siegers Statue wol daneben eine besondere Basis hatte.[4]) Denn die Lücke im Pausaniastexte in diesem Sinne auszufüllen, rät einerseits das Beispiel der Kyniska, andererseits das noch ähnlichere des Lampos von Philippopolis: auch hier muss Nike allein auf dem Wagen, der Sieger irgendwo neben demselben gestanden haben.[5]) Merkwürdig ist übrigens, dass Pausanias das eine Mal nur zweifelnd παρθένος, ἐμοὶ δοκεῖν Νίκη, das andere Mal gar nur παρθένος ohne Deutung sagt. Weshalb diese Vorsicht? War die Göttin wie gewöhnlich dargestellt, so musste sie doch selbst ihm, zumal in dieser Stellung auf dem Wagen eines olympischen Siegers kenntlich sein; war sie hingegen flügellos gebildet, wie auf dem Westgiebel des Parthenon, so erklärt sich seine Unsicherheit.

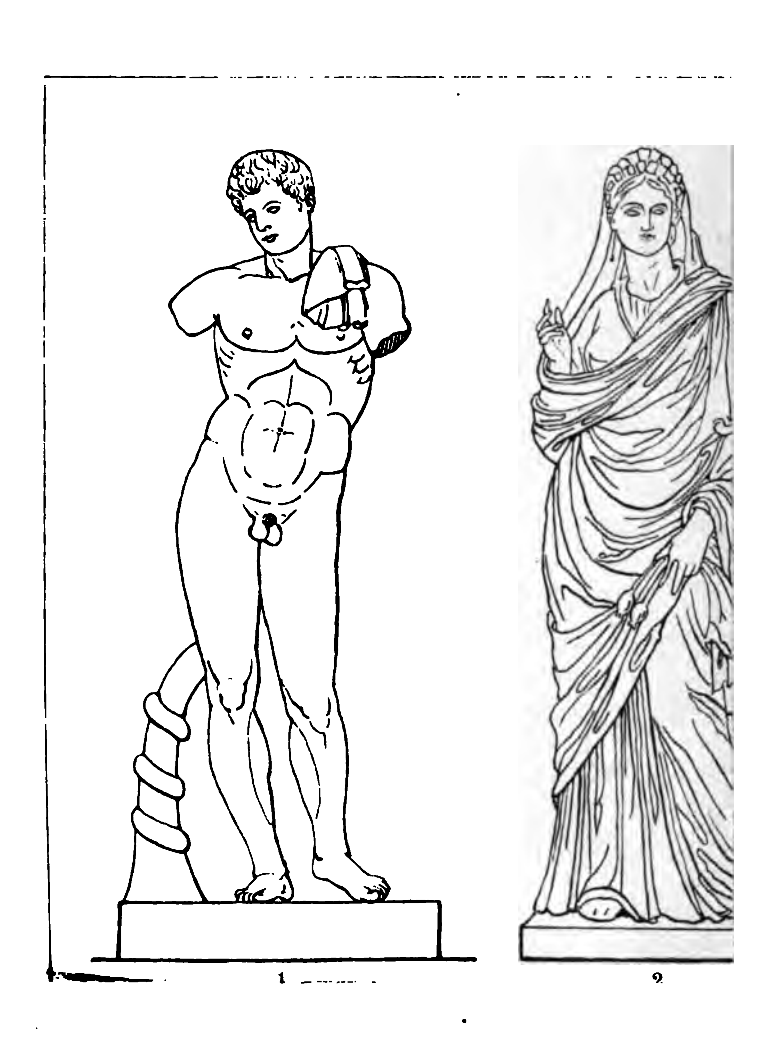
Ganz einzig in ihrer Art würden die beiden Grabstatuen des Maussollos und der Artemisia zu Wagen dastehen, wenn man für sie überhaupt eine solche Aufstellung mit Sicherheit annehmen könnte. Leider ist dies vielleicht für immer unentscheidbar; soviel aber scheint mir mit Stark unzweifelhaft, dass die Artemisia in ihrer kerzengeraden Haltung nicht die Wagenlenkerin gewesen sein kann. Es bleibt noch die Möglichkeit offen, dass sie sowohl als Maussollos ruhig auf der Quadriga stand, während vor ihnen eine Nike das Gespann zügelte.

Endlich setzte man auch Ehrenbildsäulen zuweilen auf Wagen, um die Aufmerksamkeit des vorübergehenden ganz besonders auf sie zu lenken; ein wenig glücklicher Gedanke, den man auch sehr bald wieder fallen liess. Die ersten Ehrenstatuen dieser Art sind Werke Euphranors, Alexander und Philippos auf Quadrigen;

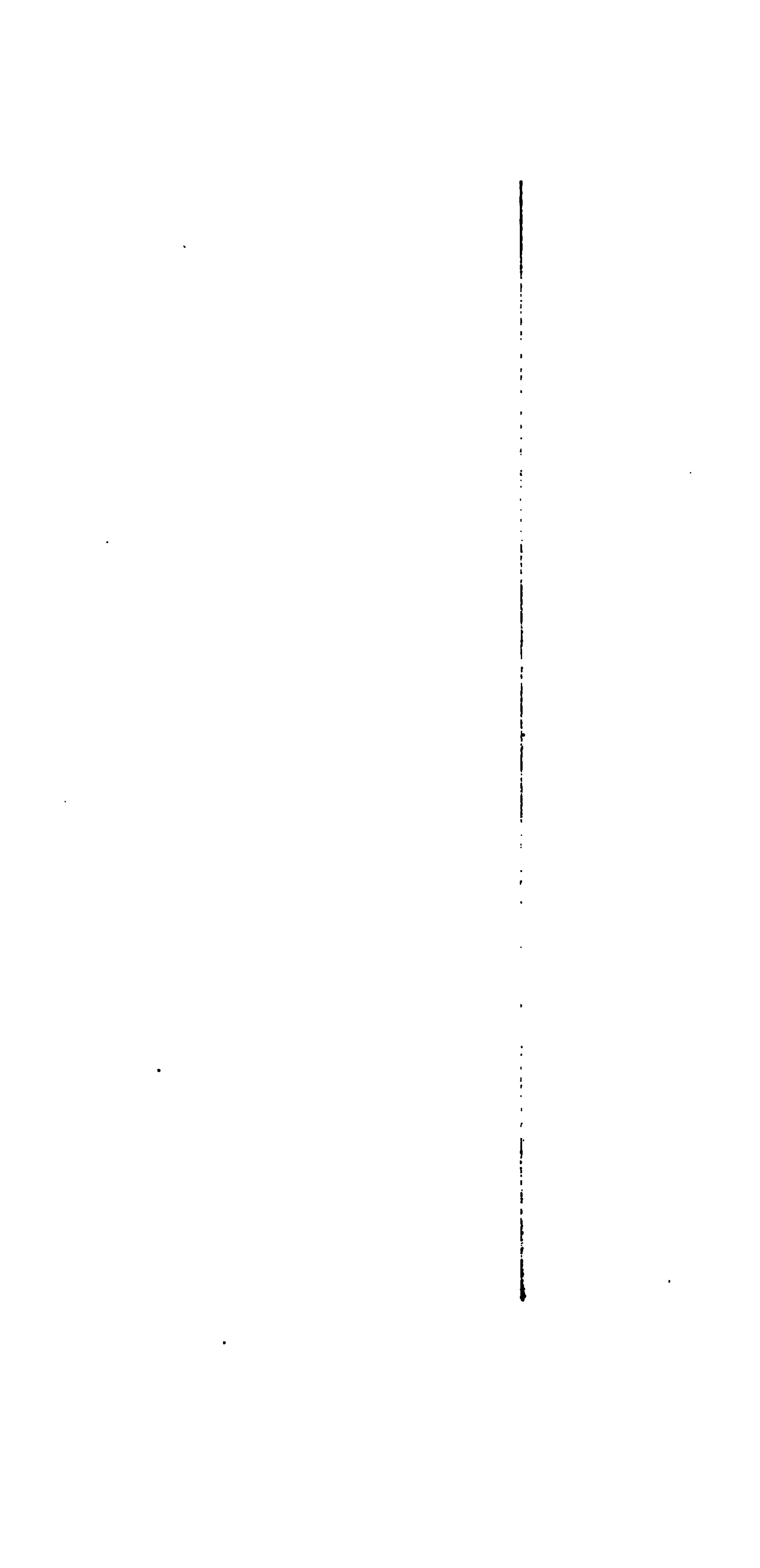
1) Paus. (VI, 10, 6 bis 8) nennt ihn den ersten hellenischen Rossezüchter, der nach Olympia sein Bild weihte.
2) P. VI, 1, 6 — A. Z. 1879, S. 152. Nur nebenbei nenne ich Baton, P. X, 10, 3.
3) P. VI, 18, 1 — Brunn I, 134.
4) P. VI, 12, 6. Die Grösse der Lücke hier ist fraglich; sicher fehlte mehr als ἅρμα. Ich möchte aus oben dargelegten Gründen εἰκών τε καὶ ἅρμα vorschlagen.
5) Nur bei dieser Auffassung ist der Ausdruck des Pausanias VI, 4, 10 vernünftig.

wir verdanken die Kenntniss derselben allein Plinius [1]), der über ihren Aufstellungsort keine Angabe macht. Nur kurze Zeit später können die Bildsäulen fallen, welche dem Demetrios von Phaleron während seines Regimentes zu Athen dedicirt wurden. Nach seinem Sturze zertrümmerten sie die Athener ohne sonderliche Gewissensqualen und dankten nun seinem glücklichen Namensvetter und dessen Vater Antigonos durch die Errichtung von goldenen Statuen zu Wagen neben Harmodios und Aristogeiton.[2])

1) XXXIV, 78, Brunn I, 315.
2) Vgl. S. 333, 4.



1 2



QVAESTIONES

PSEVDO-DIOGENIANEAE

SCRIPSIT

FRIDERICVS BRACHMANN.

§ 1. De antiquo paroemiographorum corpore.

Studia paroemiographica nuperrime a viris doctis saepius trac-a Crusii inprimis libello qui inscribitur „analecta critica ad paroemio-ıphos Graecos" ita sunt amplificata et explicata, ut iam videatur us vestigia prementibus nobis via qua progredi possimus satis .nita esse. Exposuit enim Athoi (M)[1]) et Laurentiani (L)[2]) nmune archetypon quinque continuisse proverbiorum conlectiones, ırum priores tres (si Athoi ordinem integriorem sequimur) Zenobii nplecterentur τῶν Ταῤῥαίου καὶ Διδύμου παροιμιῶν epitomen partitam; ad quartam conlectionem (L II, in M deficientem) „certe 'abulatore aliquo aetatis imperatorum conflatam" referenda esse :ba in L conlectioni tertiae subscripta: Πλουτάρχου παροιμίαι : Ἀλεξανδρεῖς ἐχρῶντο; quintam denique conl. (L III M IV) ıstula praebere satis exigua operis post Luciani aetatem a sophista quo conformati. Iam quamquam Zenobii recensio Athoa ex deteriore[3]) xit archetypo quam codices a Gottingensibus evolgati[4]), neque ·et diasceuastae vel librarii corruptelis interpolationibus addita-ıntis, tamen minime est spernenda; nam cum requisitae doctrinae iquias servavit a Nauckio[5]) adcuratissime compositas, tum lemma-n ordinem veriorem praebet quam codd. volgati secundum litteras dispositi, quod primus demonstravit Jungblutius[6]), Crusius genu-ordinis rationibus perspectis fusius explanavit p. 70 sqq. Mi-rima autem omnium est quintae quam Crusius dicit conlectionis IV L III) conditio, de qua vide eundem p. 65 sqq. Ex toto enim ›histae opere litterarum ordine diligenter composito, quod per ınes litteras se porrexisse cum per se veri est simile, tum ex codd. ıgg. cognosci potest, nil nisi primae litterae prior pars (αβ—αν) L exstat (in M deest initium) turpiter et illa deformata, saepe ut

1) ed. Miller.: Mélanges de littérature Grecque Paris 1868.
2) ed. Jungblutius Mus. Rhen. XXXVIII (1883) p. 394—420.
3) Quod non perspexit Warnkrossius: De paroemiographis capita duo. ıs. inaug. Gryphisw. 1881 p. 9.
4) Corpus paroemiographorum Graecorum edd. E. L. a Leutsch et G. Schneidewin Gottingae Tom. I 1839, Tom. II 1851.
5) „Bericht über E. Miller: Mélanges etc." in: bulletin de l'académie périale de sciences de St. Petersbourg XIII 1869 col. 844 sqq. quibus le Crus. l. s. s. p. 97 adn. 1.
6) Quaestionum de paroemiographis pars prior: De Zenobio. Diss. .ug. Hal. 1882 pag. 6 sqq.

quae sibi velint explicationes omnino intellegi non possit. Tum inde ab: τάχ' εἰσόμεθα μάντεως (μάντεων) ὑπέρτερον varia scholia expilantur, quibus accedunt inde ab ἀδράστεια usque ad finem interpolationes e lexico aliquo depromptae.

Ex codice persimili sed melioris notae cum volgatorum librorum archetypon expressum esset, tres illos Zenobii libros continebat una cum proverbiis Alexandrinis ex ordine litterarum haud diligenter compositos, quibus sub singulis litteris et densissimi quintae conlectionis et continui ordines e lexico aliquo deprompti inculcati erant, multo illi adcuratius dispositi semper ut binae vel plures litterae respicerentur. Tali ex fonte hausti in duas volgati discedunt partes: ab altera stant codices PHF[1]) recensio Parisina, ab altera BVA[2]) recensio Bodleiana, explicationum ubertate illa, haec ordinis integritate praestantior.

Conlectionem denique Ps.-Diogenianeam[3]) Zenobio Bodleiano simillimam sed multo deteriorem, celeberrimi illius grammatici nomen iniuria prae se ferre Jungblutius l. s. s. pag. 17 sqq. luculenter demonstravit[4]); proprium sibi habet et magnum lemmatum numerum (quintae potissimum conlect.) sub quibus plura coniunguntur proverbia easdem sententias inlustrantia, et proverbiorum quaedam agmina in fine singularum litterarum a ceteris Zenobii codicibus omissa, de quibus infra agetur.

§ 2. Paroemiographi Byzantini ex codicibus Pseudo-Diogenianeis pendentes.

Hactenus adhuc progressa sunt studia paroemiographica. Itaque reliqui paroemiographi a Gottingensibus editi Vaticanus Krameri, Gregorius Cyprius, Diogeniani epitome Vindob., Macarius, Apostolius, de quibus neque alii vv. dd. fusius disseruerunt, neque Crusius egit, nisi in transcursu p. 39 sqq. haud indigni mihi videbantur, quorum in copias altius inquirerem. Cum vero multo plures sint quaestiones ab illis oriundae et difficiliores, quam quae hac disputatione possint confici, hoc unum mihi proposui, ut qua cognationis ratione cum Zenobii codicibus cohaererent, quam adcuratissime investigarem. Hanc enim quaestionem ad commune codd. Zenob. archetypon restituendum magni esse momenti haud difficile est intellectu. Qua in re exploranda primam mihi dedit ansam, quod in omnibus codd. supra adlatis multa exstant proverbia, a D solo in fine singularum litterarum servata (cf. tabulas Warnkr. l. s. s. p. 22, Crus. p. 24). En habes:

1) ed. Gaisford: Paroemiographi Graeci Oxonii 1836 p. 228—392 Corpus Paroem. Gotting. I p. 1—175.
2) ed. Gaisf. p. 1—120.
3) cuius de codicibus ab editoribus Schotto, Gaisfordo, Gottingensibus adhibitis vide Gaisf. praef. V sq. Schneidew. praef. p. XXX.
4) cf. Crusium l. s. s. p. 23 et p. 115 adn. 1.

Diog. I[1]	Apostolius	Vatic. K.	Greg. Cyprius	Diog.Vind.	Macarius
II 72	I 89	—	— Leid. I 52	—	I 52
73	II 21	I 90	Pant. I 61	I 75	—
74	I 96	I 91	—	—	—
75	II 37	I 76	—	—	I 81
76	II 25	—	P I 62	—	I 90
77a	II 78	I 93	P I 63	—	I 97
77b	—	—	—	—	I 98
78	III 28	—	—	—	—
79	III 76	—	—	—	—
80	IV 25	—	—	—	II 60
81	III 91	I 100	P I 67	—	II 29
82	II 7	—	—	—	—
83a	III 48	—	—	—	II 18
83b	III 67	—	—	—	—
84	III 41	—	—	I 78	—
85	III 62	—	—	—	—
86	III 39	—	—	I 79	II 26
87	III 63	II 1	P I 68	I 81	—
88	III 46	—	—	—	—
89	III 47	—	—	—	—
90	IV 6	—	P I 89	—	II 35
91	—Ars. III 100a	—	—	I 82b[2])	II 30
92	III 99	—	—	—	II 33
93	III 93	II 2	P I 30	I 82	—
94	IV 1	II 27	P I 83	—	II 44
95	IV 2	—	—	—	—
96	III 94	II 3	—	—	—
97	III 97	II 4	—	I 83	II 47
98	XIV 37	—	—	—	—
99	IV 3	II 32	—	—	—
100	—	—	—	—	—
III 1	IX 7	—	—	—	—
2	III 98	II 5	— L I 58	—	II 48
3	IV 9	II 6	P I 69	I 84	II 51
4	III 85	—	—	—	II 45
5	III 86	—	—	—	—
6	IV 4	II 28	— L I 60	—	—
7	IV 13	—	—	—	—
8	IV 18	—	—	I 87	II 56
9	IV 24	—	—	—	—
10	III 75 cf. Ars. IV 27a	—	—	—	II 58

1) hoc modo (vel littera D) Ps.-Diogenianum primi voluminis Gotting. b epitome Vindobonensi (DV) distinguere libet.

2) hoc lemma in corpore Gotting. frustra quaeres. Crusius vero qui uperrime hunc codicem Vindobonensem inspexit suamque conlationem enignissime mihi utendam permisit DV post lemma I 82 eadem verba tque Mac. II 30 praebere testatur.

Diog. I	Apostolius	Vatic. K.	Greg. Cyprius	Diog.Vind.	Macarius
III 11	IV 26	—	—	I 86	II 61
12	IV 27	—	—	—	—
13	IV 28	—	—	—	—
14	IV 33	II 7	P I 70	I 92	—
15	IV 37	II 34	—	—	—
16	IV 38	—	—	—	II 62
17	VI 44	II 14	P I 75	I 93	—
18	IV 35	II 16	—	—	—
19	IV 39	II 35	—	I 94	—
20	IV 43	—	—	—	—
21	IV 46	—	—	—	—
22	IV 47	—	—	—	—
23	IV 54	—	—	—	II 65
24	IV 62	II 17	—L 159	—	II 66
25	IV 68	II 20	—	—	—
26	II 60	—	—	—	I 95
27	III 59	—	—	—	—
28	— Ars. III 31 a	—	—	—	II 25
29	I 36	—	—	I 91	I 29
30	II 55, VIII 41	II 21	P I 77	—	IV 33
31	II 96	—	—	—	—
32	III 69	II 37	P I 71	I 95	—
33	IV 8	II 38	P I 88	—	II 46
34	IV 36	—	—	—	VII 46
35	IV 30	I 1	P I 1	—	—
36	IV 55	—	—	—	—
37	IV 56	I 3	P I 2	—	II 69
38	IV 31 et M.P. I 31	I 2	—	—	—
39	II 88	II 23	P I 79	—	—
40	III 87	I 4	—L 125	—	—
41	II 76	II 22	P I 78	—	—
42	III 79	I 5	—	—	—
IV 38	VI 30	—	—	—	—
39	— Ars. VI 8 a	—	—L 195	—	—
IV 85	VII 79	—	—	—	III 56
86	VI 65, 66	—	—	—	—
87	VII 2	—	—	—	—
88	VII 22	III 15	P II 47	—	—
89	VII 85	—	—	—	IV 9
90	VIII 13	—	—	—	—
91	VIII 21	—	—	—	IV 25
92	VI 90	—	—	—	III 66
93	VI 81	—	—	—	—
V 17	VIII 58	—	—	—	—
18	VIII 56	—	—	—	—
V 30	IX 6, M.P. I 71	—	—	—	—
31	IX 12	—	—	—	—
32	IX 9	III 50	P II 73	—	IV 78
33	IX 19	—	—L II 31	—	IV 83

Diog. 1	Apostolius	Vatic. K.	Greg. Cyprius	Diog. Vind.	Macarius
V 85? cf. B 403	X 29 cf. VI 87	cf. III 14	cf. P II 44	—	—
86	— M. P. I 90	—	—	—	—
87	IX 35	—	—	—	—
88	IX 40	—	— L II 50	—	IV 92
89	IX 23	—	—	—	—
90	IX 38	—	— L II 48	—	—
91	IX 85	—	—	—	—
92	X 6	—	—	—	V 28
93	—	—	—	—	—
94	X 22	—	— L II 56	—	—
95	IX 48	—	—	—	IV 97
96	IX 27	III 65	P II 88	—	—
97	IX 71	—	—	—	—
98	IX 72	—	—	—	—
99	— M. P. I 81	—	— L II 42	—	—
100	IX 66	III 66	P II 89	—	—
VI 26	X 94	—	—	III 11	—
27	X 95	—	— L II 65	III 12	—
28	XI 1	III 82	P II 99	III 13	—
29	—	—	—	—	—
30	X 47	—	—	—	—
31	— Ars. X 72a	—	—	—	—
32	— Ars. X 96a	—	—	—	—
VI 67	XI 47	—	—	—	—
68	XI 37	—	—	—	—
69	—	—	—	—	—
70a	— M. P. II 14	—	—	—	V 96
70b	— Ars. XI 38a	—	—	—	V 92
71 cf. P V 69	cf. XV 12	III 89	— L II 47	—	V 93 cf. VII 48
72	XI 48	—	—	III 28	—
73	XI 65	—	—	III 29	—
74 cf. B 243	XI 94	III 95	P III 8	—	VI 7
VI 90	XII 19	—	—	—	—
VI 91	XII 24	III 100	P III 15	—	—
92	XII 25	IV 1	P III 16	—	VI 17
93	XII 28	IV 44	P III 66	—	—
VII 31	XII 61	—	—	—	—
32	XII 80	IV 13	P III 28	—	—
33	XII 82	IV 14	P III 29	—	VI 38
34	XIII 5	—	—	—	—
35	XII 45	—	—	—	—
36	XII 46	—	—	—	—
37	XII 73	—	—	III 53	—
38	—	IV 11	—	—	VI 62
39	XIII 67	—	—	—	—

Diog. I	Apostolius	Vatic. K.	Greg. Cyprius	Diog.Vind.	Macarius
VII 40	XIII 68	—	—	—	VI 66
41	XIII 69	—	—	—	—
VII 88	— M. P. II 52	—	—	—	—
89	XIV 85	—	—	—	—
90	XIV 12	—	—	—	—
91	XIV 26	—	P III 52	—	—
92	XIV 68	IV 34	P III 51	—	VII 23
93	XIV 75	IV 20	P III 35	—	VII 33
94	XIV 32	—	—	—	—
95	— M. P. II 68	—	—	—	—
VIII 16	— M. P. II 86	—	—	—	VII 78
17	— M. P. II 87	—	—	—	—
18	XV 78	IV 42	P III 64	—	VII 90
19	XV 71	—	—	—	—
20 B 842!	XV 56	—	—	—	—
VIII 46	XVI 61	IV 62	—	—	VIII 29
46b	XVI 65	—	—	—	VIII 24
47	XVI 58	—	—	—	VIII 38
48	XVII 20	—	P III 78	—	—
49	XVI 81	—	—	—	—
50	XVI 3	—	—	—	—
51	— M. P. II 96	—	—	—	—
52	XVI 60	—	—	—	VIII 30
53	XVII 17	—	— L III 15	—	VIII 45
54	XVII 5	—	—	—	—
55	XVII 44	—	—	—	—
56	XVII 48	—	—	—	—
57	XVII 19	IV 75	P III 84	—	—
58	XVI 26	—	—	—	VIII 7
VIII 64	XVII 74	—	—	—	—
VIII 71	XVIII 51	—	— L III 41	—	VIII 93
VIII 75	XVIII 57	V 21	P IV 5	—	VIII 94
76	XVIII 66	—	—	—	—

Iam constat, quod supra diximus. Et ne putes hoc posse cogitari, ex variis fontibus haec proverbia in singulos codices irrepsisse, age conferas singulas inter se explicationes, neque dubii quidquam relinquet verborum consensus. Itaque pro certo potest adfirmario mnes paroemiographos Byzantinos copias suas ex archetypo sive archetypis hausisse Ps.-Diogeniani nostri simillimis.[1]) Ubi vero attentius singula harum conlectionum proverbia contuleris, in duas eas discedere familias facile intelleges: hinc epitomen Vindobonensem cum Macario, illinc Diog. I cum Apostolio, Greg. Cyprio, Vaticano K. Quod hac ex tabula dilucide apparet:

1) Quod iam constat de Apostolio et Vaticano, de Greg. Cypr. Crusius p. 42 adn. 1 coniecit.

Diog. I	Apostolius	Vatic. K.	Greg. Cyp.	Diog. Vind.	Macarius
II 13 Ἄλλοι κάμον, ἄλλοι ὤναντο: ἐπὶ τῶν παρ' ἐλπίδα τὰ ἀλλότρια κληρονομούντων.	II 29. Ἄλλοι — δ' ὤναντο: ἐπὶ τ. π. ἐ. τὰ τῶν ἄλλων κληρονομούντων.	I 67. Ἄλλοι — κληρονομούντων = D.	P I 38 etc. Ἄλλοι — ἐλπίδα (ἐλπίδας M) — κληρονομούντων = D.	I 30. Ἄλλοι — ὤναντο ἐπὶ τῶν παρ' ἐλπίδα κληρονομησάντων τὰ ἀλλότρια.	I 77. Ἄλλοι — ὤναντο. ἐπὶ τ. π. ἐ. κληρονομησάντων.
II 16 Ἄλλο γλαῦξ, ἄλλο κορώνη φθέγγεται: ἐπὶ τῶν ἀλλήλοις οὐ συμφωνούντων, ἀλλ' ἐριζόντων τοῖς κρείττοσιν.	II 32. Ἄλλο — φθέγγεται: ἐπὶ τ. ἀλλήλ. ἀσυμφονούντων καὶ ἐριζόντων τοῖς κρείττοσιν.	I 68. Ἄλλο — φθέγγεται: ἐπὶ τ. ἀλλήλ. ἀσυμφονούντων καὶ ἐριζόντων τοῖς κρείττοσιν.	P I 39 etc. Ἄλλο γλαὺξ (γλὰξ M) — φθέγγεται: ἐπὶ τῶν μὴ συμφωνούντων ἀλλήλοις.	I 31. Ἄλλο γλαὺξ — φθέγγεται: ἐπὶ τῶν τοῖς κρείττοσι ἐριζόντων.	I 80. Ἄλλο γλαῦξ — φθέγγεται: ἐπὶ τῶν κρείττοσιν ἐριζόντων.
II 17 Ἀλωπεκίζειν πρὸς ἑτέραν ἀλώπεκα: ἐπὶ τῶν ἐξαπατᾶν βουλομένων τοὺς ὁμοίους.	II 30. Ἀλωπελίζειν (sic!) — ἀλώπεκα: ἐ. τ. ἐξαπατᾶν βουλομένων τ. ὁμ.	I 69. Ἀλωπεκίζειν — ἐξ. βουλομένων τ. ὁμ.	P I 40 etc. Ἀλωπεκίζειν — ἐξ. βουλομένων τ. ὁμ.	I 32. Ἀλωπεκίζειν πρὸς ἑτέραν ἀλώπεκα: ἐπὶ τῶν ἐξαπατᾶν τοὺς ὁμοίους ἐπιχειρούντων.	I 91. Ἀλωπεκίζειν — ἀλώπεκα. ἐ. τ. τοὺς ὁμοίους ἐξαπατᾶν ἐγχειρούντων.
I 75 [1]) Ἀνδρὶ Λυδῷ πράγματα οὐκ ἦν ἀλλ' αὐτὸς ἐξελθὼν ἐπρίατο: ἐπὶ τῶν κακὰ ἑαυτοῖς ἐπισπωμένων· Κροῖσος γὰρ ἑαυτῷ πολέμιον ἐπεσπάσατο (ἑαυτοῦ ἐπεσπᾶτο g) Κῦρον.	II 98. Ἀνδρὶ — ἐλθὼν ἐπρίατο: ἐ. τ. κ. ἐ. ἐπισπ. Κροῖσος γὰρ ἑαυτῷ πολέμιον ἀπεσπᾶτο Κῦρον.	I 76b Ἀνδρὶ — ἐλθὼν ἐπρίατο: ἐ. τ. κ. ἐ. ἐπισπωμ. Κροῖσος γὰρ ἑαυτῷ πολέμιον ἐπεσπάσατο Κύρον(sic!)	P. I 49b etc. Ἀνδρὶ — ἐλθὼν-ἐπρίατο. ἐ. τ. κ. ἐ. ἐπισπωμένων. reliqua omisit.	I 42. Ἀνδρὶ — ἐξελθὼν ἐπρίατο: ἐπὶ τ. κ. ἐ. ἐπισπ. παρόσον Κροῖσος ἑαυτῷ πολέμιον ἐπεσπάσατο Κῦρον.	II 2. Ἀνδρὶ — ἐξελθὼν ἐπρίατο: ἐ. τ. κ. ἐ. ἐπισπ. παρόσον Κροῖσος ἑαυτῷ πολ. ἐπεσπάσατο Κῦρον. ὅμοιον καὶ τὸ· Ἀνάγυρον κινεῖ.

1) Hoc loco, ut alias semper Schmidtium secutus sum qui in libro qui inscribitur „Verisimilium capita duo inclutae Viadrinae etc. gratulabundus obfert M. Schmidt. Ienae 1861" p. 5 sqq. Diogeniani ordinem Bodleiano duce quaternionibus transpositis ita restituit: Aa I 1—23, Bb 50—71, Cc 24—49, Dd II 3—30, Ee I 71—II 2, Ff II 31—x. Quae coniectura etiam Vindobonensis et Vaticani ordine comprobatur. Mirum quod nihil adnotarunt editores Gottingenses.

Diog. I	Apostolius	Vatic. K.	Greg. Cyp.	Diog. Vind.	Macarius
I 84. Ἀντιπελαργεῖν: ἐπὶ τῶν τὰς χάριτας ἀνταποδιδόντων. Λέγονται γὰρ οἱ πελαργοὶ γεγηρακότας τοὺς γονεῖς τρέφειν.	II 100. Ἀντιπελαργεῖν: ἀντιδιδόναι χάριτας. λέγεται γὰρ τοὺς πελαργοὺς γεγηρ. τ. γ. τρέφειν. sequitur Aristotelis enarratio.	176 c. Ἀντιπελαργεῖν. ἀντιδιδόναι χάριτας. reliqua omisit.	L I 49 etc. Ἀντιπελαργεῖν. (ἀντὶ τοῦ M) ἀντιδιδόναι χάριτας. λέγεται γὰρ (γὰρ om. L) τοὺς πελαργοὺς γεγ. τ. γ. τρέφειν (τροφεῖν M).	I 48. Ἀντιπελαργεῖν. ἐπὶ τῶν χάριτας ἀποδιδόντων. οἱ γὰρ πελαργοὶ γεγηρακότας ἑαυτῶν γονεῖς γηροτροφοῦσι, τὰ τροφεῖα ἀπονέμοντες.	II 12. Ἀντιπελαργεῖν. ἐπὶ τῶν χάριτας ἀνταποδιδόντων. rel. om.
II 44. Ἀετὸν κάνθαρος μαιεύεται: ὑπὸ (scr. ἐπὶ) τῶν κακῶς ὑπό τινων πασχόντων. τὰ γὰρ ᾠὰ τοῦ ἀετοῦ ἀφανίζει κυλίων ὁ κάνθαρος.	I 50. Ἀετὸν κ. μ. ἐπὶ τῶν κ. ὑ. τ. πασχόντων τὰ γὰρ — — ὁ κάνθαρος.	I 85. Ἀετὸν κ. μ. ἐπὶ τῶν κ. ὑ. τ. πασχόντων τὰ γὰρ — — ὁ κάνθαρος.	P I 57 etc. Ἀετ. κ. μ. ἐπὶ τῶν ὑπό τινων εὐτελῶν πασχόντων. ὁ γὰρ κάνθαρος τὰ τοῦ ἀετοῦ ᾠὰ ἀφανίζει κυλίων.	I 65. Ἀετ. κ. μαιεύεται. τὰ γὰρ ᾠὰ τοῦ ἀετοῦ ἀφανίζουσιν οἱ κάνθαροι, ἐπεὶ (ἔπειτα d) οἱ ἀετοὶ τοὺς κανθάρους ἀναλέγουσι (= Zen. Par. I 20) Εἴληπται ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν περιπιπτόντων τοῖς παρ' αὐτῶν ἀδικηθεῖσι καὶ κατ' ἀξίαν τιμωρουμένων.	I 36. Ἀετ. κ. μαιεύσομαι. ἐπὶ τῶν τιμωρουμένων τοὺς ἄρξαντας.
III 3. Ἀσκὸν δαίρεις: ἐπὶ τῶν ἀνοήτως τι ποιούντων.	IV 9. Ἀσκὸν δαίρεις: ἐ. τ. ἀνοήτως τι ποιούντων.	II 6. Ἀσκὸν δ' ρεις: (cf. Leutsch. not. crit. ad Diog. Pant. III 3) ἐ. τ. ἀνοήτως τι ποιούντων.	P I 69 etc. Ἀσκὸν δέρεις: (δείρεις M) ἐπὶ τῶν ἀνοήτως τι πραττόντων (ἀνοητόν τι ποιούντων M).	I 84. Ἀσκὸν δαίρειν: ἐπὶ τῶν ἀνοήτως σφόδρα τι ποιούντων. ἢ ἐπὶ τῶν ὑπερβολικῶς αἰκιζομένων τινάς.	II 51. Ἀσκὸν δέρεις: ἐπὶ τῶν ἀνοήτως σφόδρα τι ποιούντων.
III 51. Βάλλ' ἐς ὕδωρ: ἐπὶ τῶν ὀλέθρου ἀξίων.	IV 84. Βάλλ' ἐς ὕδωρ: ἀντὶ τοῦ καταπόντισον. ἐπὶ	II 50. Βάλλ' ἐς ὕδωρ: ἀντὶ τοῦ καταπόν-	L I 67 etc. Βάλλ' ἐς ὕδωρ: ἀντὶ τοῦ κα-	II 4. Βάλλ' ἐς ὕδωρ: ἐπὶ τῶν ὀλέθρου ἀξίων· οἷον	II 72. Βάλλ' ἐς ὕδωρ: ἐπὶ τῶν

Diog. I	Apostolius	Vatic. K.	Greg. Cyp.	Diog. Vind.	Macarius
•	τῶν ὀλέθρου ἀξίων.	τικον. ἐπὶ τ. ὀλ. ἀξίων.	ταπόντικον ἐπὶ τ. ὀλ. ἀξίων.	καταπόντικον. τοιοῦτον καὶ τὸ· βάλλ' ἐς κόρακας βάλλ' ἐς' φθόρον· τὸ δὲ βάλλ' ἐς μακαρίαν ἐπὶ καλῷ.	ὀλέθρου ἀξίων· ἤγουν καταπόντικον. βάλλ' ἐς ὄλεθρον· καὶ βάλλ' ἐς φθόρον· καὶ βάλλ' ἐς κόρακας: ὅμοια.
V 40. Κανθάρου σοφώτερος: ἐπὶ τῶν πονηρῶν. Κάνθαρος γάρ τις πονηρὸς ἐγένετο.	IX 26. Κανθάρου μελάντερος: καὶ· Κανθάρου σοφώτερος· ἐπὶ τῶν πονηρῶν καὶ κακοήθων. Κάνθαρος γάρ τις πονηρὸς ἐγένετο. sequitur Aelianus.	III 70. Κανθάρου μελάντερος. ἐπὶ τῶν καθ' ὑπερβολὴν λεγομένων. (?)	L. II 41. etc. Κανθάρου μελάντερος: καὶ· κανθάρου σοφώτερος· ἐπὶ τῶν πονηρῶν καὶ κακοήθων.	II 97. Κανθάρου σοφ. ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν σφόδρα πανούργων καὶ πονηρῶν· ἐπειδή τις Ἀθήνῃσι κάνθαρος καλούμενος ἐπὶ πονηρίᾳ καὶ προδοσίᾳ θάνατον κατεδικάσθη.	IV 90. Κανθάρου σοφ. ἐπὶ τῶν σφόδρα σοφῶν καὶ πανούργων· Κάνθαρος γάρ τις ἐγένετο κακοῦργος καὶ πονηρός ὃς ἐπὶ προδοσίᾳ κριθεὶς Ἀθήνησιν ἀπέθανεν.
VI 4. Λύκου πτερά: ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων. Πῶς γὰρ ἂν πτηνός τις γένοιτο λύκος;	X 80. Λύκου πτερὰ ζητεῖς: ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων. sequitur Aelianus.	om. lemma.	P' II 96. Λύκου πτερὸν ζητεῖς. (M L λύκου πτερά.) ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων.	III 7. Λύκου πτερά: ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων λέγεται, ὅταν μέχρι τῶν λόγων ὁ φόβος ᾖ. (cf. Athoum I 87!) πῶς γὰρ ἂν πτηνὸν γένοιτο λύκος;	V 68. Λύκου πτερά: ἐπὶ τῶν μηδενὸς ὄντων ἀξίων καὶ ἀδυνάτων, ὅταν μέχρι τῶν λόγων ὁ φόβος στῇ.
VI 54. Μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον: ἐπὶ τῶν ἑαυτοῖς κακὰ ἐγειρόντων.	XI 44. Μὴ κίνει κακὸν εὖ κείμ.: ἐπὶ τῶν παρακινούντων τινὰ ἐπὶ σφετέρᾳ βλάβῃ.	III 90. Μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον. explic. om.	L II 75, M IV 35. Μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον. expl. omi-	III 23. Μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον: ἐπὶ τῶν ἑαυτοῖς ἐξ ἀγνοίας πράγ-	V 91. Μὴ κινεῖν κ. εὖ κείμ. ἐπὶ τ. ἑαυτοῖς ἐξ ἀγνοίας πράγμα-

Diog. I	Apostolius	Vatic. K.	Greg. Cyp.	Diog. Vind.	Macarius
			serunt L II 78 idem proverbium ex Plat. scholiis est repetitum.	ματα ἐγειρόντων.	τα ἐγειρόντων.
VI 58. Μηδὲ μέλι, μηδὲ μέλιϲϲαϲ: ἐπὶ τῶν μὴ βουλομένων παθεῖν τι ἀγαθὸν μετὰ ἀπεύκτου.	XI 45. Μήτε μέλι, μήτε μέλιϲϲαϲ: (μηδὲ bis KNA) ἐπὶ τῶν μὴ βουλομένων παθεῖν τι εὐκταῖον μετὰ πόνου (ἀπευκταῖον μετὰ ἀγαθοῦ KNA).	III 92. Μηδὲ μέλι, μηδὲ μέλιϲϲαϲ: ἐπὶ τ. μὴ βουλ. παθεῖν τι ἀπευκταῖον μετὰ ἀγαθοῦ.	P III 4 etc. Μηδὲ μέλι, μηδὲ μελίϲϲαϲ: ἐπὶ τῶν παραιτουμένων ἀγαθόν τι παθεῖν διὰ τὸν κίνδυνον τὰ ἐν αὐτῷ. (?)	III 25. Μηδὲ μέλι, μηδὲ μέλιϲϲα: ἐπὶ τῶν μὴ βουλομένων παθεῖν τι φαῦλον μετὰ ἀγαθῶν.	V 95. Μηδὲ μέλι, μηδὲ μέλιϲϲαϲ: ἐπὶ τῶν μὴ βουλομένων παθεῖν τι φαῦλον μετὰ ἀγαθοῦ.

Recensio A.[1]

§ 3. Pseudo-Diogenianus Vindobonensis.

Epitomen Ps.-Diogenianeam, quam e codice Vindobonensi CXXXIII anno 1431 scripto (cf. Leutschii praefat. Corp. Par. Gr. T. II pag. VII) in altero corporis volumine pag. 1—52 Leutschius publici iuris fecit, a Ps.-D. primi voluminis mirum in modum dissentire quivis videt. Neque in peius epitomatorem suo Marte pleraque mutasse mirus cum Zenobio Par. vel Bodleiano consensus testatur.[2] Quin etiam nonnunquam illis meliora praebet. Qua in re manifesta ut paucis utar exemplis, exhibet sub littera δ:

Ps-Diog. I	Ps.-Diog. Vind.	Zen. Par.
IV 14. Δαφνίνην φορῶ βακτηρίαν: ἐπὶ τῶν ὑπό τινων ἐπιβουλευομένων. Παρόϲον ἀλεξιφάρμακον ἡ δάφνη.	II 28. Δαφνίνην φορῶ βακτηρίαν: τοῦτο λέγειν εἰώθαϲιν οἱ ὑπό τινοϲ ἐπιβουλευόμενοι καὶ τοῦ ἐπιβούλου περιγινόμενοι[3]· παρόϲον ἀλεξ. ἡ δάφνη.	III 12. Δαφνίνην φορεῖ βακτηρίαν: τοῦτο λέγειν εἰώθαϲιν οἱ ὑπό τινων ἐπιβουλευόμενοι. παρόϲον ἀλεξιφάρμακον ἡ δάφνη.

1) Hoc nomine meliores illos codd. Pseudo-Diog. quibus epitomator Vind. et Macarius usi sunt, complecti liceat.

2) cf. Finckh. „Zeitschrift für die Altertumswissenschaft“ 1852 col. 506.

3) verba: καὶ τοῦ ἐπιβούλου περιγινόμενοι male omiserunt Zen. P. et Diog. Non enim quilibet ὑπό τινοϲ ἐπιβουλευόμενοϲ sed solus ὁ τοῦ ἐπιβούλου περιγινόμενοϲ vere dicere potest: Δαφνίνην φορῶ βακτηρίαν i. e. nil mihi nocere potes.

Ps.-Diog. I	Ps-Diog. Vind.	Zen. Par.
IV 17. Δίκην ὑφέξει κἂν ὄνος δάκῃ κύνα: ἐπὶ τῶν ἐπὶ μικρῷ συκοφαντουμένων.	II 30. Δίκην ὑφέξει κἂν ὄνος δάκ(ν)ῃ κύνα: ἐπὶ τῶν [ἐπὶ] μικροῖς συκοφαντουμένων.	III 20. Δίκην ὑφέξει κἂν ὄνος δάκῃ κύνα: ἐπὶ τῶν ἐπὶ μικροῖς συκοφαντουμένων.
IV 19. Δὶς πρὸς τὸν αὐτὸν αἰσχρὸν προσκρούειν λίθον: φανερόν.	II 32. Δὶς πρὸς τὸν αὐτὸν αἰσχρὸν ἐγκρούειν λίθον[1]): ἐπὶ τῶν δευτέρως τοῖς αὐτοῖς περιπιπτόντων.	III 29. Δὶς πρὸς τὸν αὐτὸν αἰσχρὸν προσκρούειν λίθον: ἐπὶ τῶν δεύτερον τοῖς αὐτοῖς περιπιπτόντων.
IV 27. Δέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης: ἐπὶ τῶν πάντα δεχομένων. Ἀλήτην γάρ φασί τινα βουκόλῳ συναντήσαντα αἰτῆσαι τροφήν, ἄραντα δ' ἐκεῖνον βῶλον δοῦναι αὐτῷ ὡς τοῦ Διὸς ὄντα· τὸν δὲ τοῦτο εἰπεῖν.	II 38. Δέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης: ἐπὶ τῶν μηδὲν ἀποσειομένων. Ἀλήτην γάρ φασι φεύγοντα ἐκ Κορίνθου † βουκόλου τινὸς ἀπαντήσαντος αἰτῆσαι τροφὴν κἀκεῖνον φάσκειν ὡς οὐκ ἔχει, ἄραντα δὲ βῶλον δοῦναι αὐτῷ ὡς τοῦ Διὸς ὄντα, τὸν δὲ εἰπεῖν· δέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης.[2])	III 22. Δέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης: ἐπὶ τῶν πάντα πρὸς τὸ κρεῖττον ἐκδεχομένων. Ἀλήτην γάρ φασι φεύγοντα † κατελθεῖν βουλόμενον εἰς Κόρινθον καὶ βουκόλου τινὸς ἀπαντήσαντος αἰτῆσαι τροφήν· οὐκ ἔχειν δὲ φάσκοντος ἐκείνου, ἄραντος δὲ βῶλον δοῦναι αὐτῷ· τὸν δὲ λαβόντα φάναι· δέχεται καὶ βῶλον Ἀλήτης.
IV 29. Δικτύῳ ἄνεμον θηρᾷς: ἐπὶ τῶν ἀνοήτως τι ποιούντων.	II 40. Δικτύῳ ἄνεμον θηρᾶν: ἐπὶ τῶν μάτην πονούντων.	III 17. Δικτύῳ ἄνεμον θηρᾷς: ἐπὶ τῶν μάτην καὶ ἀνοήτως ποιούντων.
IV 30. Διὰ δακτυλίου δεῖ σε ἑλκυσθῆναι: ἐπὶ τῶν διὰ λύπην ἢ νόσον ἰσχνῶν γινομένων.	II 41. Διὰ δακτυλ[ί]ου δεῖ σε ἑλκυσθῆναι: ἐπὶ τῶν διὰ νόσον ἢ λύπην λεπτῶν καὶ ἰσχνῶν γενομένων.	III 18. Διὰ δακτυλίου δεῖ σε (εἰς)ἑλκυσθῆναι: ἐπὶ τῶν διὰ νόσον ἢ λύπην λεπτῶν καὶ ἰσχνῶν γινομένων.
IV 33. Δελφῖνα νήχεσθαι διδάσκεις: ἐπὶ τῶν	II 43. Δελφίνα νήχεσθαι διδάσκεις: ἐπὶ τῶν	III 30. Δελφῖνα νήχεσθαι διδάσκεις: ἐπὶ τῶν

1) versus integer.

2) Hunc Duridis locum codd. exscripti integrum non servarunt. Multo meliora praebet Scorialensis (Graux. revue de philologie etc. II Paris 1878, pag. 231, 57) cum Aldina (de quo vide Crus. p. 32) et Laurentiano III 48 (cf. Schöll „Festschrift zur Begrüssung der 36. Philologen-Vers." S. 51.). Valde offendit C. F. Hermann, Philologi III pag. 513 in verbis ὡς τοῦ Διὸς ὄντα, cum interrogaret: „Wie kann die Scholle des Zeus sein?" Sin autem respicimus, quae in Scor. exstant: Ἀλήτης γάρ, ὥς φησι Δοῦρις, ἐκπεσὼν Κορίνθου, κατὰ χρησμὸν τοῦ θεοῦ ἐπειρᾶτο πάλιν κατελθεῖν ἐς τὴν χώραν, facile cognoscimus τοῦ Διὸς non esse genetivum possessivum sed genetivum causae sive auctoris: Aletes glebam a Iove sibi missam esse putavit; eodem te deducunt Scorialensis verba: ὁ δὲ Ἀλήτης ἐδέξατο οἰωνισάμενος. Itaque Vindobonensis enarrationem ex Zen. Par. et Laur. hoc fere modo restituendam esse puto: Ἀλήτην γάρ φασι φεύγοντα ἐκ Κορίνθου καὶ κατὰ χρησμὸν τοῦ θεοῦ πάλιν κατελθεῖν βουλόμενον εἰς Κόρινθον, βουκόλου τινὸς etc. Librarii oculi a Κορίνθου ad Κόρινθον aberrasse videntur.

Ps.-Diog. I	Ps.-Diog. Vind.	Zen. Par.
ἄκρως εἴς τι πεπαιδευμένων καὶ προσποιουμένων παρά τινων μανθάνειν. [1]	παιδοτριβούντων τινὰς ἐν ἐκείνοις [ἐν] οἷς ἤσκηνται ἤγουν ἐδιδάχθησαν.	ἐν ἐκείνοις τινὰ παιδοτριβούντων, ἐν οἷς ἤσκηνται. [3]
IV 37. Δελφῖνα πρὸς τὸ οὐραῖον δεῖς: ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων. Εὐκίνητος γάρ.	II 44. Δελφῖνα πρὸς οὐραῖον δεῖς: ἐπὶ τοῦ ἀδυνάτου, διὰ τοῦ [scr. τὸ] [2] εὐκίνητον εἶναι· λέγεται δὲ πρὸς τοὺς οὐ δυναμένους τηρεῖν τὰ παρ' ἄλλου διδόμενα ἢ ἃ ἔχουσι.	III 38. Δελφῖνα πρὸς τοὐραῖον δεῖς: ἐπὶ τοῦ ἀδυνάτου διὰ τὸ εὐκίνητον εἶναι. Πρὸς τοὺς οὐ δυναμένους τηρεῖν τὰ διδόμενα ἢ ἔχειν.

Quae cum ita sint mirum esse non potest, quod epitome nostra multis illis Diog. I vitiis[4]) plerumque non est infecta. Recte enim praebet — ut hoc quoque loco ex multis pauca adferam — DV I 85 Ἄτης λόφος pro D III 10 Ἄργους λόφος quo lemmate adcuratus huius agminis ordo interrumpitur. Eodem modo ordo restitui potest, si DV I 55 et 56 = D I 94[5]) et 96 verbis τὸ ἐναντίον (cf. D P I 10) sub uno lemmate coniunguntur, quod iam simillima explicationum forma suadere videtur. Recte DV III 13 Λύδιον ἅρμα pro D VI 28 Παρὰ Λύδιον ἅρμα sub littera λ positum „praeter diasceuastae Zenobiani consuetudinem" (Crus. pag. 24): praepositio παρὰ ex fine explicationis in proverbium ipsum est interpolata. Optimo iure DV I 81 omisit cum Suida Byzantini cuiusdam interpretamentum D II 87 ἐξαιρέτως χρειῶδες ἐπὶ τῶν κακωτικῶν ἢ εὐνούχων (cf. Crus. pag. 29), multaque cum Zen. Par. et Bodl. proverbia similis significationis, in Diog. I[6]) vel inepte, ut

1) Inepte diasceuasta hoc proverbium a docente ad discentem transtulit.

2) cf. Finckh. „Zeitschrift für die Altertumswissenschaft" 1852 col. 507. Τὸ etiam DV praebet e Crusii testimonio.

3) Non cum Leutschio ἤσκηται pro ἤσκηνται scribendum sed Vindob. duce τινὰς pro τινὰ.

4) cf. Crus. pag. 27 sqq.

5) Post lemma DV I 54 non cum Leutschio Ἀπὸ ὄνων ἐφ' ἵππους sed ἀπὸ βραδυσκελῶν ὄνων ἵππος ὤρουσεν supplenda esse ex DV III 99, 100 et Zen. Par. II 4, 5 recte cognovit Finckhius l. s. s. col. 507. Crusius vero DV III 99 et III 100 in codice Vindobonensi omnino deesse, contra post lemma I 53:
Ἄξιος τριχός: ἐπὶ τῶν εὐτελῶν καὶ μηδενὸς ἀξίων.
Ἀπὸ βραδυσκελῶν ὄνων ἵππος ὤρουσεν: ἐπὶ τῶν ἀπὸ μικρῶν πρὸς μείζω χωρούντων rectissime scriptum esse testatur. Non igitur librarius sed Bakhuizen van den Brinck huius lacunae et additamenti auctor fuit.

6) a diascenasta Byzantino, cum hoc acumen cum Crusio pag. 29 librario non tribuamus. Sed „similia" illa, quae Diog. I ex omnibus Zenobii codicibus solus exhibet in archetypo Ps.-Diogeniano plerumque non exstitisse, etiam Apostolius testatur.

D II 8 vel sagaciter ut I 12, 45, II 52, III 57, V 15, VI 27, VII 56 etc. sub uno lemmate coacervata, alia aliis locis adiciens, velut DV III 3 = Z P IV 73, DV II 4 = Mac. II 72.

Neque epitome nostra, duos si exceperis locos DV II 88, III 68; explicationes plane oppressit, formulas δήλη ἡ παροιμία, φανερόν etc. substituens, quod saepissime in Ps.-Diog. I invenies, cf. DV I 19 = D I 45; DV I 50 = D I 87; DV I 97 = D II 43; DV II 32 = D IV 19; DV II 96 = DV 28, qua in re etiam Bodleianum exsuperat: DV II 32 = Bodl. 150.

Summa vero Vindobonensis eiusque archetypi praestantia ex his elucet exemplis:

Diog. Vind. II 48: Ἐνδυμίωνος ὕπνον καθεύδεις[1]): ἐπὶ τῶν ὑπνηλῶν· ἐπειδὴ ἔν τινι πόλει τῆς Καρίας ὁ Ὕπνος ἐρασθεὶς παιδός τινος Ἐνδυμίωνος καλουμένου ἔτι καὶ νῦν αὐτὸν λέγεται κατέχειν κοιμώμενον. II 49. Ἐπιμενίδου ὕπνον: παρόσον αὐτὸς πεντήκοντα ἔτη ἐκάθευδεν ἢ ἑπτά.	Zen. Athous I 20. Ἐνδυμίωνος ὕπνον καθεύδεις: ἐπὶ τῶν ὑπνηλῶν εἴρηται ἡ παροιμία, ἐπειδὴ ἔν τινι πόλει τῆς Καρίας ὁ Ὕπνος ἐρασθεὶς παιδὸς Ἐνδυμίωνος καλουμένου ἔτι καὶ νῦν κατέχειν αὐτὸν λέγεται κοιμώμενον. Ὁμοία αὕτη τῇ Ἐπιμενείδιος (lege Ἐπιμενίδειος) ὕπνος.

Zen. Par. III 76 hac explicatione plane omissa narratiunculam praebet ut alias ex Apollodoro haustam, quibus additamentis epitomes nostrae archetypon omnino non inquinatum esse videtur. Sed Bodl. quoque 358 paulo contractiora praebet. D[1] II 40 vero explicatio tam misere est mutilata, ut explicare proverbium omnino non possit. Neque ullus horum codicum alterum exhibet proverbium in DV II 49 servatum.

Diog. Vind. II 84. Ἡ Φανίου θύρα: ὁ Φάνιος ὡς φασίν, ἐγένετο ὀβολοστάτης, ἄλλως δὲ τυφλός· ὑπανοίγοντος δὲ τοῦ παιδὸς αὐτοῦ τὰ ταμεῖα καὶ τὴν θύραν, ἣν ἐκεῖνος ἰσχυρὰν ἐνόμιζεν εἶναι, οὕτως ἀπώλλυε τὰ φυλαττόμενα χρήματα· ἐντεῦθεν τὴν παροιμίαν εἰρῆσθαι ἐπὶ τῶν μηδὲν ἀνυόντων ἐν τῷ φυλάττειν, ἀλλ' εἰκῇ καὶ μάτην τὴν θύραν θαῤῥούντων. Καὶ ἄλλως. Ἡ Φάνου[2]) θύρα· τὸν Φάνον φασὶν ὡς μοιχευομένης τῆς αὐτοῦ γυναικός, ἐπειδὴ ᾔσθετο, θύραν ἐργάσασθαι τοιαύτην, ὡς μὴ ἄνευ ψόφου ἀνοίγεσθαι, τῆς δὲ ἀπὸ	Zen. Athous II 16. Ἡ Φανίου θύρα: ὁ Φάνιος ὡς φασίν, ἐγένετο ὀβολοστάτης, ἄλλως δὲ τυφλός. Ὑπανοίγοντος δὲ τοῦ παιδὸς αὐτοῦ τὰ ταμεῖα καὶ τὴν θύραν, ἣν ἐκεῖνος ἰσχυρὰν ἐνόμιζεν εἶναι * * * (ad marg. τὰ νομίσματα συλᾶν· διὰ τοῦτο οὖν) τὴν παροιμίαν εἰρῆσθαι ἐπὶ τῶν μηδὲν ἀνυόντων ἐν τῷ φυλάττειν. in margine sine numero: Ἄλλοι τὸν Φάνον. Τὸν Φάνον φασὶν ὡς μοιχομένης αὐτῷ τῆς γυναικός, ἐπειδὴ ᾔσθετο, θύραν ἐρείσασθαι τοιαύτην, ὡς μὴ ἄνευ ψόφου ἀνοίγεσθαι, τῆς δὲ ἀπὸ τῆς στέγης δεχομένης

1) καθεύδειν Crusio teste.
2) Post vocem Φάνου rasura Cr. teste.

τῆς στέγης δεχομένης τὸν μοιχόν, χλευάζοντας τοὺς γείτονας λέγειν· Ἡ Φάνου θύρα· ἐπὶ τῶν μάτην τῇ φυλακῇ πεποιθότων.

τὸν μοιχόν, χλευάζοντας τοὺς γείτονας λέγειν, Ἡ Φανίου θύρα· ἐπὶ τῶν μάτην τῇ φυλακῇ πεποιθότων.

Alteram huius proverbii explicationem in reliquis codd. frustra quaeres. Cum vero prior Vindobonensis explicatio lacuna illa, etiam in Zen. Par. IV 24 comparente, in M male expleta, sola careat, fluxisse eam ex archetypo ceteris codd. omnibus meliore constare videtur. (cf. quod supra adnotavimus ad DV II 28 = Zen. Par. III 12.) Nam librarium tanta cum sagacitate verborum contextum restituisse credere minime possum. (cf. Crus. p. 137.)

Verum non modo optima explicationum forma Vindobonensis archetypon praestantissimum fuit, sed etiam lemmatum copia. Nam quamquam epitome nostra ex 776 D[1] proverbiis 214 tantum exhibet, attamen 84 praebet in D omissa, quorum maximam partem in Zen. Par. sive Bodl. reperies (praeter ea scilicet quae in ordinibus Ps.-Diogeniano propriis exstant). Sunt autem haec:

DV		Zen.	
DV I 9	=	Zen.	P I 14
I 27	=		P I 54
I 40	=		P I 84
I 49	=		P I 95
I 57	=		P II 8
I 58	=		B 139
I 69	=		B 172
I 70	=		B 174
I 76			—
I 77	=		— Mac. II 10
I 80			—
I 88	=		— Ap. IV 52
I 89	=		— Ap. IV 59
I 99	=	Zen.	P II 63
I 100	=		P II 64
II 3	=		P II 71
II 10	=		— Mac. III 3
II 14	=	Zen.	B 289
II 21	=		B 308
II 26	=		B 318
II 27			—
II 33	=	Zen	P III 35
II 34	=		P III 36
II 36	=		P III 7
II 42	=		P III 28
II 45	=		— Mac. III 20
II 46	=	Zen.	P III 97
II 47	=		B 363
II 49	=		B 367
II 50	=		B 368
II 51	=		B 384
DV II 52	=	Zen.	B 388
II 53	=		P III 50
II 54	=		P III 53
II 55	=		P III 52
II 56	=		B 391
II 57	=		B 392
II 58	=		P III 54
II 59	=		P III 55
II 60	=		B 396
II 61	=		B 398
II 62	=		P III 62
II 74	=		B 433
II 76			—
II 78			—
II 83	=	Zen.	B 468
II 86	=		B 485
II 89			—
II 90	=	Zen.	P IV 34
II 92	=	Zen.	P IV 40
II 94			— Mac. IV 79
II 95	=		P IV 44
II 98	=	Zen.	B 523
II 99	=		B 533
III 5			—
III 10	=	Zen.	B 624
III 19	=	Zen.	B 651
III 21	=		B 650
[III 30			cf. DV II 71]
III 37			—
III 40			—

DV III 41 =	Zen. P V 30	DV III 81c =	Zen. B 922 [1])
III 42 =	— Ars. XII 83a	III 82	—
III 46 =	P V 55	III 83	—
III 51	— cf. DV 93	III 84	—
III 52	—	III 85 =	P VI 24
III 57 =	(cf. DV III 26) Mac. VII 40	III 86 =	Zen. P VI 31
III 58 =	Zen. B 765	III 88 =	B 939
III 59 =	P V 72	III 90 =	Zen. P VI 40
III 66 =	B 796	III 93 =	B 949
III 71	— Mac. VII 6	III 94 =	B 950
III 78	—	III 95	—
III 81 =	Zen. P VI 25	III 96	—
		III 98 =	Zen. P VI 50

Itaque si ex hac epitomes ratione archetypi numerum proverbiorum mecum reputabis, 1100 fere lemmata illud continuisse invenies, quocum bene convenit quod Bodleianus, quamquam in fine singularum litterarum 150 fere proverbia in D comparentia non exhibet, 959 lemmata praebet. Sin autem tabulam nostram adcuratius inspicimus, densissimum initio litterae ε agmen notabile videtur. Neque dubium esse potest, quin hoc loco magna in Diog. I lacuna sit statuenda, cum in Bodl. inter Ἐνδυμίωνος ὕπνον καθεύδεις D IV 40 = B 358 et Ἐκ τρίχος κρέμαται D IV 41 = B 402 43 exstant proverbia.[2]) Sed epitomes quoque archetypon iacturam fecisse videtur, cum inter DV I 13 et DV I 14 42 lemmata — si Schmidtii respicis coniecturam supra adlatam — omnino desint, quamquam hac in re quae sint archetypi, quae epitomatoris culpa omissa aegre disceptabis. Pro certo autem potest adfirmari Vindobonensis archetypon codd. nostris omnibus praestantius fuisse, cum et explicationum ubertate Zen. Parisinum plerumque aequiparaverit, quin etiam nonnunquam exsuperaverit, et lemmatum copia cum Bodleiano certarit adiectis ordinibus D° propriis.

§ 4. Macarii codex Ps.-Diogenianeus.

Similem codicem etiam Macarius expilavit, cum et multa praebeat lemmata Pseudo-Diogeniano peculiaria et in proverbiis

---

1) Hoc quoque loco Gottingensium editio secundum Crusii conlationem corrigenda est. Sic enim legitur in DV:
(III 81) Ὑπέρου περιτροπή· ἐπὶ τῶν τὰ πάντα κινούντων καὶ μηδὲν περαινόντων reliqua desunt.
(81 b) Ὕδραν τέμνειν· ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων. διὰ τὰς τῆς ὕδρας κεφαλὰς ἃς τέμνων ὁ Ἡρακλῆς οὐδὲν μᾶλλον ἐκράτει ἐκείνης ἄλλας ἀναδιδούσης ἀντὶ τῶν κοπτομένων. (cf. Zen. P VI 26 B 927 D VIII 61.)
(81 c) Ὕπερον κοσμεῖν· ἐπὶ τῶν ἃ μὴ δεῖ καλλωπιζόντων ἴση τῇ χύτραν ποικίλλεις. deinde III 82. Bakhuizen ab ὑπέρου ad ὕπερον aberravit.
2) Fortasse quaternio excidit; ex Schmidtii enim coniectura (Verisimilium pag. 5) in singulis D¹ quaternionibus quadraginta vel quinquaginta lemmata exstitisse cognoscimus.

explicandis cum Zen. Par. et DV bene congruat. Age conferas: Mac. I 60 = Zen. Par. I 47 = DV I 20: Αἰςώπειον αἷμα· ἐπὶ τῶν δυςαπονίπτοις ὀνείδεςι καὶ κακοῖς (DV δυςαπονίπτοις καὶ κακοῖς ὀνείδεςι) ςυνεχομένων etc. D I 46: ἐπὶ τῶν δυςαπονίπτοις ὀνείδεςι ἐνεχομένων. — Mac. I 71 = Zen. Par. I 60 = DV I 71: Ἀκαρπότερος ἀγρίππου· ἐπὶ τῶν πάνυ (DV μάτην inepte) πενομένων (εἴρηται addit P). Λάκωνες γὰρ τὴν ἀγρίαν ἐλαίαν ἄγριππον καλοῦςιν. D II 63: Ἀκαρπ. ἀγρ. ἐπὶ τῶν ἀνωφελῶν. Φυτὸν γάρ ἐςτιν ἡ ἄγριππος ἄκαρπον. — Mac. V 65 = DV III 7 cum uno Athoo I 87: ὅταν μέχρι τῶν λόγων ὁ φόβος (ἄφοβος M male) ᾖ (ςτῇ? Mac.).

Zen. Par. I 30. Ἀδράςτεια Νέμεςις: ἀπὸ Ἀδράςτου· τάττεται δὲ ἐπὶ τῶν πρότερον μὲν εὐδαιμονηςάντων, ὕςτερον δὲ δυςτυχηςάντων.	Mac. I 28. Ἀδράςτεια Νέμεςις· ἐπὶ τῶν πρότερον μὲν εὐδαιμονηςάντων, ὥςπερ ὁ Ἄδραςτος, ὕςτερον δὲ δυςτυχηςάντων.	Diog. I I 54. Ἀδράςτεια Νέμεςις· ἐπὶ τῶν πρότερον εὐδοκηςάντων· (c: προδοκηςάντων μὲν προβήςεςθαι τὸ πρᾶγμα καλῶς, ἀποςφαλέντων δέ.) ἀπὸ Ἀδράςτου τοῦ † Θήβαις ςτρατεύςαντος (Θεβαίου ςτρατεύματος g) καὶ μεγάλως ςφαλέντος. Τὸ αὐτὸ καὶ Καδμεία νίκη.
Zen. Par. II 53. Ἀετὸς θρίπας ὁρῶν· ἐπὶ τοῦ ἀφροντιςτοῦντος καὶ καταφρονοῦντος τῶν μικρῶν.	Mac. I 43. Ἀετὸς θρίπας ὁρῶν· ἐπὶ τῶν ἀφροντιςτούντων καὶ καταφρονούντων.	Diog. I I 71. Ἀετὸς θρίπας ὁρῶν· ἐπὶ τῶν ἀφροντιςτούντων τῶν μικρῶν.
Zen. Par. II 54. Ἀζάνεα κακά· ἐπὶ τῶν κακοῖς προςπαλαιόντων· Ἀζάναι γὰρ τόπος ἐςτὶ τῆς Ἀρκαδίας λεπτόγεως, ςκληρὸς καὶ ἄκαρπος, περὶ ὃν πονοῦντες γεωργοὶ οὐδὲν κομίζονται.	Mac. I 44. Ἀζανέα κακά· ἐπὶ τῶν κακοῖς προςπαλαιόντων. Ἀζανέα γὰρ τόπος Ἀρκαδίας λεπτόγεως καὶ γεωργοῖς ἀςυντελής.	Diog. I I 24. Ἀζαναῖα κακά· ἐπὶ τῶν κακοῖς διηνεκῶς προςπαλαιόντων. Ἀζάναια γὰρ τόπος ςκληρὸς περὶ ὃν πονοῦντες οἱ γεωργοὶ οὐδὲν πορίζονται.

Neque desunt quae Macarius cum Diog. Vind. solo communia habet, velut Mac. I 62 = DV I 19 Αἰθίοπα ςμήχειν· ἐπὶ τῶν μάτην πονούντων. Zen. Par. I 46 Αἰθίοπα ςμήχων· ἐπὶ τῶν μάτην ἀνήνυτον ἔργον ἐπιτελούντων. sim. Bodl. 76 sed inepte. D I 45 explicationem plane omisit. Soli quoque et sub α Αἰςώπειον αἷμα Mac. I 60 = DV I 20 et sub τ τὸ Αἰςώπειον (Αἰςώπου Mac.) αἷμα Mac. VIII 47 = DV III 77 praebent, solique sub lemmate βάλλ' ἐς ὕδωρ Mac. II 72 = DV II 4 similia proverbia adferunt. Proverbium denique Ἀντ' ἀγαθῶν ἀγαθίδες Mac. II 10 = DV I 77: ἐπὶ τῶν εὖ παςχόντων ἀνθ' ὧν προευεργέτηςαν (Mac. εὐεργέτηςαν πρότερον) in ceteris codicibus frustra quaeres.

Sed multis in locis Macarius et a Diog. Vind. et Zen. Par., et

a reliquis paroemiographis non sensu sed forma explicationum mirum in modum differt, cum archetypi verba suo Marte mutare et contrahere non dubitaverit, id unum agens, ut explicationes quam maxime circumcideret. Quae igitur proverbia per se perspicua ei videbantur, omnino non explanavit, δήλη, φανερόν similia substituens velut I 21, 27, 39, 49, 74, 94, 98 etc.; saepissime vero archetypi explicationem contraxit sagaciter plerumque, interdum debilitans, quae ipse ex his cognosces exemplis:

Zen. Par. I 28. Ἄδακρυς πόλεμος· ἐπὶ τῶν ἔξω κινδύνου παντὸς ῥᾷστα δὲ καὶ παρ' ἐλπίδα τὰ πράγματα κατορθούντων.	Mac. I 25. Ἄδακρυς πόλεμος· ἐπὶ τῶν ἀκινδύνως τὰ πράγματα κατορθούντων.
Zen. Par. I 29. Ἀδύνατα θηρᾷς· ἐπὶ τοῦ ἐγχειροῦντος μείζοσιν ἢ καθ' ἑαυτόν.	Mac. I 26. Ἀδύνατα θηρᾷς· ἐπὶ τῶν τοῖς ἀδυνάτοις ἐπιχειρούντων.
Zen. Par. II 43. Ἀεὶ γεωργὸς εἰς νέωτα πλούσιος· ἐπὶ τῶν ἐλπίδι μὲν ἀεὶ τρεφομένων ἀπαλλάττεσθαι τῶν δεινῶν, τοῖς αὐτοῖς δὲ πάλιν περιπιπτόντων.	Mac. I 34. Ἀεὶ γεωργὸς εἰς νέωτα πλούσιος· ἐπὶ τῶν ἐν ταῖς ἐλπίσι καυχωμένων.
DV I 65. Ἀετὸν κάνθαρος μαιεύεται· τὰ γὰρ ᾠὰ τοῦ ἀετοῦ ἀφανίζουσιν οἱ κάνθαροι, ἐπεὶ οἱ ἀετοὶ τοὺς κανθάρους ἀναλέγουσι. εἴληπται ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν περιπιπτόντων τοῖς παρ' αὐτῶν ἀδικηθεῖσι καὶ κατ' ἀξίαν τιμωρουμένων.	Mac. I 36. Ἀετὸν κάνθαρος μαιεύσομαι· ἐπὶ τῶν τιμωρουμένων τοὺς ἄρξαντας.
DV I 62. Αἴξ Σκυρία· Χρύσιππός φησιν ἐπὶ τῶν τὰς χάριτας ἀνατρεπόντων τετάχθαι τὴν παροιμίαν, ἐπειδὴ πολλάκις τὰ ἀγγεῖα ἀνατρέπει ἡ αἴξ. ἄλλοι δέ φασιν ἐπὶ τῶν ὀνησιφόρων λέγεσθαι διὰ τὸ πολὺ γάλα φέρειν τὰς Σκυρίας αἶγας· ἄμεινον δὲ τὸ πρῶτον.	Mac. I 58. Αἴξ Σκυρία· ἐπὶ τῶν ἀνατρεπόντων τὰς εὐεργεσίας· αἱ γὰρ κατὰ Σκῦρον αἶγες πολὺ γάλα ἀφιεῖσαι, εἶτα ἀνατρέπουσι τὸ ἀγγεῖον.
DV I 25. Ἀκίνητα κινεῖς· καθ' ὑπερβολήν, ὅτι μὴ δεῖ κινεῖν μὴ βωμούς, μὴ τάφους, μὴ ὅρους.	Mac. I 66. Ἀκίνητα κινεῖν· καθ' ὑπερβολήν· ὅτι οὐ δεῖ τὰ ὁρισθέντα παραβαίνειν.

Neque tamen de fonte harum explicationum ambigere possumus, nam singulorum verborum consensus omnem tollit dubitationem. Nonnumquam vero Mac. cum Zen. Par. bene consentit, DV cum D, velut Mac. I 8, 10, 13 = Zen. P I 9, 10, 11: in DV I 8 = D I 10 sub uno lemmate coniuncta. — Mac. II 16 = Zen. P II 1 Ἄνθρακες ὁ θησαυρὸς πέφυκεν, DV I 52 = D I 90 Ἄνθρακες ὁ θησαυρός. — Mac. III 4 = Zen. P II 96 ἐπὶ τῶν παρ' ὥραν τι διαπραττομένων, DV II 11 = D III 76 ποιούντων. — Mac. I 63 = Zen. P I 49 Ἀκαρπότερος (εἶ P) Ἀδώνιδος κήπου (κήπων P)· ἐπὶ

τῶν μηδὲν γενναῖον τεκεῖν δυναμένων, DV I 12 = D I 14 Ἀδώνιδος κῆπος (κῆποι P)· ἐπὶ τῶν ἀώρων καὶ ὀλιγοχρονίων καὶ ἀνάνδρων. (P ἀώρων καὶ μὴ ἐρριζομένων). Quibus exemplis adductus si quis non idem archetypon Macarium legisse coniciet, quod DV, sed illius gemellum, haud equidem obloquar.

Iam oritur quaestio, qui factum sit, ut Macarius tali archetypo usus proverbiorum quintae conlectionis (Athoi IV Laurentiani III) genuinum ordinem tam adcurate servaverit. Composuit enim Crusius pag. 40 ad hoc artum necessitudinis vinculum inlustrandum indicem, quem comparationis causa hic repetere liceat:

Macarius	conlectio V	Macarius	conlectio V
I 2	L III 1	I 44	L III 24
4	2	48	25
7	5	49	28
8	6	54	31
12	7	55	32
13	6	57	33
20	8	59	35
23	10	60	36
24	11	62	16
27	13	68	41
30	19	69	42
31	20	71	43
34	21	84	45
37	22	85	47
39	14	88	48b
40	15	94	53
42	23	95	54

Mirus sane et notabilis consensus „ut haud inepte ipsum nostrum corpus paroemiographorum Athoi Macario ad manus fuisse conicias; nisi copias illas ab alio iam coniunctas et dispositas transscripsit.“ (Crus. p. 40.) Sed iam habemus a quo transcripsit. Ps.-Diogenianum I[1]) enim si hac in re mecum perscrutaberis, eandem fere nobis praebere tabulam nonnullis locis Vindobonensi et Bodleiano suppletam haud difficile observabis. En habes:

Ps.-Diog. Pant.	conlectio V	Ps.-Diog. Pant.	conlectio V
I 2	L III 1	I 13	L III 10
3	2	14	12
4	5	16	13
5	6	{21	49}
[7	3]	{23	48}
10	6	{52	33}
D V I 9	7	56	19
11	8	Bodl. 40	21

1) transpositis scilicet secundum Schmidtii coniecturam quaternionibus.

Ps.-Diog. Pant.	conlectio V	Ps.-Diog. Pant.	conlectio V
I **58**	L III **22**	I 34	L III 30
60	42	[37	34]
62	48b	·40	31
63	47	41	32
65	**14**	**45**	**16**
67	**15**	**46**	**36**
68	**23**	47	37
24	24	49	38
25	33[k]	Bodl. 87	39
26	73	II 8	41
28	71	18	50
30	75	21	51
32	28	24	54
33	29		

Etiam nunc magnae obstare videntur difficultates. Sed imprimis est respiciendum, Macarius cum copias suas ita disposuisset, ut binae semper litterae respicerentur, omnia archetypi sui lemmata, quae hunc interrumperent ordinem, aut omitteret aut transponeret necesse fuisse. Qua ratione statim evanescunt D I 21, 23, 52; 60, 62, 63; 25, 26, 28, 30. — D I 7 et 37 omnino ignoravit Macarius. Iam remanent duae ordinis perturbationes D I 58, 65, 67, 68 = conl. V 22, 14, 15, 23 et D I 45, 46 = conl. V 16, 36. Sed inspicias quaeso priorem tabulam; nonne liquet? easdem enim perturbationes Macarius praebet. Quae vitia communia casui tribuere nemo audebit. Novum igitur habemus argumentum idque gravissimum quo Macarium codicem Ps.-Diogenianeum expilasse evincitur.

Recensio B.

§ 5. Ps.-Diogenianus Apostolii et D conlati.

Iam accedamus ad alteram codicum Ps.-Diogenianeorum familiam, in qua Apostolii codex primum obtinet locum. Nam quamquam eum D° I multo meliorem fuisse peritum non fugiet, tamen artiore propinquitate cum illo quam cum recensione Vindobonensi eum coniunctum fuisse cum ex tabula apparet supra p. 9 sqq. composita, tum ex his exemplis. Exhibet* enim sub κ littera Diog. Vind. haec proverbia:

Diog. Vind.	Diog. I	Apostolius
II 97. Κανθάρου coφώτεροc· ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν cφόδρα πανούργων καὶ πονηρῶν· ἐπειδή τις Ἀθήνηcι Κάνθαροc καλούμενοc ἐπὶ πονηρίᾳ καὶ προδοcίᾳ θάνατον	V 40. Κανθάρου coφώτεροc· ἐπὶ τῶν πονηρῶν. Κάνθαροc γάρ τις πονηρὸc ἐγένετο.	IX 26. Κανθάρου μελάντεροc· καὶ κανθάρου coφώτεροc: ἐπὶ τῶν πονηρῶν καὶ κακοήθων· Κάνθαροc γάρ τις πονηρὸc ἐγένετο. sequitur Aeliani historia.

Diog. Vind.	Diog. I	Apostolius
κατεδικάςθη. cf. Zen. P IV 65.		
II 98. Καρικὸν θύμα· ἐπὶ τῶν ἄςαρκα μέλη θυόντων· οἱ γὰρ etc.	omisit.	omisit.
II 99. Καπνίας ποιητής· ὁ μηδὲν λαμπρὸν γράφων. Λέγεται etc.	omisit.	omisit.
II 100. Κερκωπίζειν· ἐπὶ τῶν κολακευόντων· ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν cαινόντων τῇ κέρκῳ ζῴων· ἄμεινον δὲ ἀπὸ τῶν Κερκώπων, οὓς περὶ Λυδίαν ἱςτοροῦςι etc. cf. Zen. P IV 50.	V 51. Κερκωπίζειν· δολιεύεςθαι. Ἐπὶ τῶν πανούργων. Ἀπό τινων ἀνδρῶν Κερκώπων λεγομένων ὡςπροείρηται.	IX 64. Κερκωπίζειν· ἀντὶ τοῦ ἀπατᾶν καὶ δολιεύεςθαι· μετήνεκται δὲ ἀπὸ τῶν Κερκώπων οὕτω λεγομένων ἀνδρῶν. **reliqua ex Harpocr. hausta.**
III 1. Κεςτρεὺς νηςτεύει· ἐπὶ τῶν πάνυ λαιμάργων· λέγεται δὲ καὶ ἐπὶ τῶν δικαιοπραγούντων μέν, οὐδὲν δὲ πλέον ἐκ τῆς δικαιοςύνης ἀποφερομένων. Ὁ γὰρ κεςτρεὺς τῶν ἄλλων ἰχθύων ἀλληλοφαγούντων μόνος τῆς cαρκοφαγίας ἀπέχεται, νέμεται δὲ τὴν ἰλύν. cf. Zen. P IV 52.	V 53. Κεςτρεὺς νηςτεύει· ἐπὶ τῶν λαιμάργων, ὑποκρινομένων δὲ νηςτεύειν· ἄπληςτον γὰρ τὸ ζῶον.	IX 76. Κεςτρεὺς νηςτεύει· ἐπὶ τῶν λαιμάργων· ἄπληςτον γὰρ τὸ ζῷον.
III 2. Κιλίκιοι τράγοι· οἱ δαςεῖς· τοιοῦτοι γὰρ οἱ ἐν Κιλικίᾳ γίνονται τράγοι· ὅθεν καὶ τὰ ἐκ τῶν τριχῶν cυντιθέμενα παρ' ἡμῖν Κιλίκια λέγονται. cf. Zen. Bodl. 540.	V 54. Κιλίκιοι τράγοι· οἱ δαςεῖς. Ὅθεν καὶ τὰ ἐκ τριχῶν Κιλίκια λέγονται.	IX 78. Κιλίκιοι τράγοι· οἱ δαςεῖς ὅθεν καὶ τὰ ἐκ τριχῶν Κιλίκια λέγεται.
III 3. Κύων ἐπὶ δεςμά· ἐπὶ τῶν ἑαυτοὺς εἰς κολάςεις ἐπιδιδόντων, ἴςη τῇ· Βοῦς ἐπὶ δεςμά cf. Zen. P IV 73.	V 68. Κύων ἐπὶ δεςμά· ἐπὶ τῶν ἑαυτοὺς εἰς δεςμὰ ἐμβαλλόντων.	X 26. Κύων ἐπὶ δεςμά· ἐπὶ τῶν ἑαυτοὺς εἰς δεςμὰ ἐμβαλλόντων.
III 4. Κέρδων γαμεῖ· παρὰ τὸ ὄνομα εἴρηται ἐπὶ τῶν διὰ κέρδος αἱρουμένων τὸν γάμον. (hoc de proverbio acute egit Crusius pag. 54 sq.)	VI 22. Λευκώλενον λίνον κερδῶ γαμεῖν (κερδῷ γαμεῖς bg κερδογαμεῖς Leutsch.) ἐπὶ τῶν αἰςχρᾶς ἐπὶ κέρδει γαμούντων.	X 52. Λευκώλενον λίνον κέρδει γαμεῖς· ἐπὶ τῶν αἰςχρᾶς ἐπὶ κέρδει γαμούντων.

Diog. Vind.	Diog. I	Apostolius
III 5. Κνίδιον κόκκον ψύχειν· ἐπὶ τῶν μηδὲν ἀνυόντων etc.	omisit.	omisit.

Qua natura aptissimus esse videtur Apostolius ad multa D[i] vitia eaque gravissima et cognoscenda et exstinguenda, quamquam non omnes respuit illius ineptias neque corruptelis caret sibi peculiaribus.[1]) Sed unum quodque horum codicum proverbium ad amussim comparare et emendare illius erit, qui novam curabit Ps.-Diogeniani editionem. Equidem satis habeo graviora enumerare.

Ac primum quidem multorum proverbiorum explicationes servavit a D plane omissas:

Diog. I	Apostolius
I 65. Ἀετὸν ἵπταcθαι διδάcκειc· φανερὰ ἡ παροιμία. ὅμοιον etc.	I 41. Ἀετὸν ἵπταcθαι διδάcκειc· ἐπὶ τῶν ἐγχειρούντων διδάcκειν τινάc, ἃ ἐπίcτανται μᾶλλον τῶν θελόντων διδάcκειν. = Zen. P II 49.
I 79. Ἀνδρὸc κακῶc πράccοντοc ἐκποδὼν φίλοι· δήλη ἡ λύcιc.	II 82. Ἀνδρὸc — φίλοι· ἐπὶ τῶν ἐν τοῖc κακοῖc μηδεμίαν εὑριcκόντων παρὰ τοῖc φίλοιc ὠφέλειαν. = Zen. P I 90.
I 87. Ἀντλεῖν ἀμφοτέραιc· λείπει, χερcίν· ἡ παροιμία δήλη.	II 99. Ἀντλεῖ ἀμφοτέροιc (scr. ἀμφοτέραιc)· ἐπὶ τῶν cπουδῇ τι ποιούντων· ὁμοία τῇ· πάντα κάλων κινεῖc. = Zen. P I 98 cf. V 62.

1) Iam ut intellegas, qua ratione Apostolius Ps.-Diogenianum expilaverit, hunc fasciculum florum ex violario illius decerptorum tibi offerre liceat. (cf. Crus. p. 41.) Ap. I 1 τοὺc παῖδαc τῶν τιτθῶν pro μετὰ τῶν τιτθῶν. — Ap. III 27 ἐπὶ τῶν εὐγενῶν καὶ εὐδαιμόνων pro αἰδημόνων. — Ap. III 52 Ἀπὸ βραδυcκελῶν ὄνων ἵπποc οὔρηcεν pro ὥρουcεν. — Ap. IV 40 ἐπὶ τῶν ἄρτι τι λυμαινόντων pro ἄρδην τι. — Ap. III 93 Ἀργύρου κρῆναι καλοῦcιν pro λαλοῦcιν. — Ap. V 54 ἐπὶ τῶν αἰcίοιc χρωμένων οἰωνῷ D P III 93 ἐ. τ. αἰcίῳ χρ. οἰωνῷ Bodl. 292 ἐ. τ. αἰcίοιc χρ. οἰωνοῖc. — Ap. V 94 . . . δίψει δ' ἀπόλλυται pro ἀπόλωλεν (Ps.-Diog. I IV 26 ἀπολωλώc) ex interpretatione in proverbium inlatum videtur, quo versus corrumpitur. — Ap. VIII 37 ἐπὶ τῶν ἐκ μικρᾶc αἰτίαc μεγάλην καρπουμένων pro μεγάλην δόξαν. — Ap. VIII 42 ἡδύ pro ἣ δεῖ. — Ap. VIII 67 μαγνῖτην pro μαγνῆτιν. — Ap. VIII 56 τοῦτο δὲ εἶπεν ἡ Δημήτηρ πρὸc Τριπτόλεμον ex Ps.-Diog. interpretatione proverbii D V 17 huic lemmati antecedentis falso transposita. — Ap. VIII 86 Θεὸc ἀναίδεια pro Θεὸc ἡ Ἀναίδεια. — Ap. IX 71 εὐθράcτων pro εὐθραύcτων. — Ap. X 69 ἀνεῖναι τῷ λιμῷ παιδίον pro πεδίον. — Ap. X 60 Λευκὴν μᾶζαν φυρῶcιν pro φυρῶ coι. — Ap. XI 84 Μυcὴ κανθαρίc pro Μυcὶ κανθαρίc. — Ap. XII 65 τοῦτο ὀλέθρου pro τὸ τοῦ ὀλέθρου. — Ap. XIV 84 τοῦτον γὰρ ἔχων pro τοιοῦτον γὰρ ἔχουcα. — Ap. XIV 48 Ποταμῷ μεγάλῳ ὀχετῶν ἐπάγει pro ὀχετὸν ἐπ. — Ap. XIV 42 Πολύποδοc κέφαλη ἔνι μὲν κακὴ ἔνι δὲ καὶ ἐcθλὴ pro Πολύποδοc κεφαλῇ ἔνι μὲν κακὸν ἐν δὲ καὶ ἐcθλόν. — Ap. XIV 53 Πολλὰ κεν ἀπὸ πολέμου pro πολλὰ κενὰ τοῦ πολέμου. — Ap. XV 56 Εὐριπίδ' ἧc pro Εὐριπίδηc. — Ap. XVIII 5 ἐπὶ γάμον pro ἐπίγαμον. Denique ut finis coronet opus sub Ap. XVIII 51 D VIII 71 et 72 ineptissime confunduntur.

Diog. I	Apostolius
II 62. Ἄλλοι μὲν ϲπείρουϲι, ἄλλοι δὲ ἀμήϲονται· φανερόν.	II 24. Ἄλλοι — ἀμήϲονται· ἐπὶ τῶν τὰ ἀλλότρια ἐϲθιόντων.
II 90. Ἀργαλέον φρονέοντα παρ' ἄφροϲι πόλλ' ἀγορεύειν· φανερόν.	IV 6. Ἀργαλέον — ἀγορεύειν· εἰϲ ἀπαιδεύτουϲ ἂν ῥηθείη.
IV 19. Δὶϲ πρὸϲ τὸν αὐτὸν αἰϲχρὸν προϲκρούειν λίθον· φανερόν.	VI 29. Δὶϲ πρὸϲ τὸ (scr. τὸν) — λίθον· ἐπὶ τῶν ἐκ δευτέρου τοῖϲ αὐτοῖϲ περιπιπτόντων. = K II 83 cf. Zen. P III 29.
V 28. Ἱππέαϲ εἰϲ πεδίον· φανερόν.	IX 13. Ἱππέαϲ εἰϲ πεδίον προκαλῇ· ὅπερ ἐϲτι, τοὺϲ εὐδαιμονοῦνταϲ εἰϲ ἅπερ εὐδαιμονοῦϲιν ἔργα. cf. Zen. B 512, G. C. M III 78.
V 29. Ἱερὰ ἄγκυρα· δήλη ἡ παροιμία.	IX 1. Ἱερὰ ἄγκυρα· ἡ μεγάλη βοήθεια. ἄγκυρά ἐϲτιν ἐν τῇ νηῒ ἱερὰ καλουμένη, καὶ ὅτε μέγαϲ καταλαμβάνει κίνδυνοϲ τελευταία βάλλεται. cf. B 513.
V 33. Ἰχθὺν νήχεϲθαι διδάϲκειϲ· ὁμοία τῇ· Δελφῖνι κολυμβᾶν ϲυμβουλεύῃ.	IX 19. Ἰχθὺν νήχ. διδ. ἐπὶ τῶν διδαϲκόντων τινὰϲ ἃ ἐπίϲτανται. cf. Zen. P III 30; G. C. L II 31.
V 62. Κριὸϲ τὰ τροφεῖα· ἐπὶ τῶν ἀχαρίϲτων· ἡ δὲ ἱϲτορία δήλη.	X 8. Κριὸϲ τροφεῖα ἀπέτιϲεν· ἐπὶ τῶν ἀχαρίϲτων· οἱ γὰρ κριοὶ τὰϲ φάτναϲ πλήττουϲι καὶ τοὺϲ τρέφονταϲ. cf. Zen. P IV 63.
VI 42. Μέτρῳ ὕδωρ πίνοντεϲ ἀμετρίᾳ (scr. ἀμετρὶ δὲ) μᾶζαν ἔδοντεϲ.	XI 31. Μέτρῳ ὕδωρ πίνοντεϲ ἀμετρίᾳ δὲ μᾶζαν ἔδοντεϲ· οὗτοϲ ὁ ϲτίχοϲ εἰϲ παροιμίαν περιέϲτη ἔκ τινοϲ χρηϲμοῦ, ὃν ἀνεῖλεν ὁ θεὸϲ Cυβαρίταιϲ. ὑβριϲταὶ γὰρ ὄντεϲ καὶ ἀμετροπόται ἀπώλοντο ὑπὸ τῶν Κροτωνιατῶν· τοῖϲ οὖν διαφυγοῦϲιν αὐτῶν οὕτωϲ ἐχρήϲθη. Athous M II 24 ad verbum fere.
VII 43. Παρὰ κωφῷ ἀποπέρδειν.	XIII 99. Παρὰ κωφὸν ἀποπαρδεῖν· ἐπὶ τῶν ἀναιϲθήτων. cf. Mac. VI 89.
VII 81. Πολλάκι[ϲ τοι] καὶ μωρὸϲ ἀνὴρ κατακαίριον εἶπε· δήλη ἡ παροιμία.	XIV 69. Πολλάκιϲ καὶ μωρὸϲ ἀνὴρ κατακαίριον εἶπε· ἐπὶ τῶν ἀϲκέπτωϲ καὶ ϲπανίωϲ εἰπόντων τι ϲυνετόν.
VII 83a. Πῦρ ὑπ' ἀκάνθαιϲ.	Mant. Prov. II 73 (E Z XVII 4). Πῦρ εἰϲ ἀκάνθαϲ· ἐπὶ τῶν περί τι εὐδοκιμούντων.
VII 85. Πέμπε εἰϲ ἔϲχατον τὴν ἐπιϲτήμην.	XIV 23. Πέμπε — ἐπιϲτήμην· παραινετικὴ πρὸϲ τὸ ϲπουδάζειν ἀεί.
VIII 30. Τὸ ἀρνιόν ϲοι λελάληκεν.	XVII 1. Τὸ ὀρνίον (recte) ϲου (scr. ϲοι) λελάληκεν· ἐν Αἰγίνῃ (scr. Αἰ-

Apostolius
γύπτῳ cum Suida cf. Zen. B 883 Laur. II 19) ὡς φαςίν, ἀνθρωπείᾳ φωνῇ ἐχρήςατο καὶ εἶπε τὰ μέλλοντα.

Verumtamen cave ne inconsiderate recens. B ex Ap. restituere coneris. Explicationes enim Apostolii, quae cum codicibus Zenobianis vel paroemiographis Byzantinis haud apte consentiunt, aut plane ab illis sunt omissae, utrum ex codice Ps.-Diog. fluxerint, an ex aliis fontibus, quos multos[1]) habuit Apost., certo diiudicari saepe nullo modo potest. Ambigas sane de Ap. II 24; XIII 99; Mant. Prov. II 73; Ap. XIV 23. De suo addidisse Apostolium explicationem proverbii Ἀργαλέον φρονέοντα etc. VI 6 particula ἄν significare videtur, praesertim cum et G. C. M I 82 et Mac. II 35 explic. non praebeat. Magnopere vero cavendum est, ne, quaecunque in Apostolio aliisque paroemiographis cum Suidae copiis bene congruant, ex penu eius deprompta esse censeas.[2]) Ipse enim Suidas quippe qui et proverbia illa Ps.-Diogeniano propria fere omnia exhibeat et eandem atque Zen. Par. et Diog. Vind. proverbiorum et interpretationum plerumque praebeat formam, expilasse videtur codicem Ps.-Diogenianeum recensionis A similem, ita ut saepius aegre, quae paroemiographi, imprimis Apostolius et Macarius, ex Ps.-Diog. ipso, quae ex Suida hauserint, disceptare possis. Quae cum ita sint, priusquam in lexicographi illius copias proverbiales adcuratius erit inquisitum, ea sola nobis adhibenda sunt ad veriorem recensionis B formam enucleandam Apostolii proverbia et interpretamenta, quae aut aliis paroemiographis ex eadem recensione B pendentibus, aut Ps.-Diogeniani volgati ipsius conditione conprobantur, velut:

D I 17 et 18 sub uno lemmate coniungenda esse iam verba ἐπὶ τῶν ὁμοίων significant[3]), idem docet Apost. II 15. — Apost.

1) Nimium multos Finckhius („Zeitschrift für die Altertumsw.“ 1852 col. 514 sq.) Apostolio tribuit. Quae enim Apost. cum Vaticano Kram. et Greg. Cypr. habet communia, non ex illis sunt hausta, sed ex codice Ps.-Diog. recensionis B ex quo et Apost. et illi pendent. Neque exemplis a Finckhio adlatis eo adducor ut credam haud recte Leutschium iudicasse cum diceret: caruisse Apostolium Zenobio. Equidem, nisi firmissimis refutabor argumentis Apostolium praeter codicem Ps.-Diog. volgato meliorem nullum expilasse nostri corporis Gotting. paroemiographum semper persuasum habebo.

2) Sic Ap. VI 29 non ex Suida fluxit, ut Leutschio videbatur, sed ex codice Ps.-Diog. Eadem enim ad verbum Vaticanus K II 83 praebet. cf. Zen. Par. III 29.

3) Ad eandem coniecturam te deducunt verba Ps.-Diog. IV 86 Ἐς Κυνόςαργες, Ἐς ἀνηλίου πύλας: ἐπὶ τῶν ὁμοίων καὶ αὗται; antecedentis autem proverbii D IV 85 Ἐπ' ὄνου πόκας explicatio: ἐπὶ τῶν εἰς ἀδύνατα ἀναβαλλομένων ad haec proverbia minus apte convenit. Rectius Ap. VI 66 cum Suida: Εἰς Κυνόςαργες: εἴρηται ἐπὶ ὕβρει καὶ ἀραῖς. Sin autem pro verbis ἐπ' ὄνου πόκας. apud Aristoph. Ran. v. 186 cum Conzio, aliis, legimus ἐπ' Ὄκνου πλοκάς prorsus Ps.-Diog. explicatio omni fide est destituta.

I 34. ἐπὶ τῶν ὀλιγοχρονίων καὶ ἀώρων καὶ μὴ ἐῤῥιζομένων = K I 19 cf. B 18 DV I 12: D I 14 ὀλιγοχρονίων omisit. — Ap. II 16: ἐπὶ τῶν ἐνδελεχῶς αἰτούντων τι. ἢ παρὰ τῶν αὐτῶν ἀεὶ δανειζομένων etc. cf. Ath. M I 17, Zen. P II 41, B 23: D I 19 παρὰ τῶν αὐτῶν male omisit ita ut explicatio sensu cassa. — Ap. I 99: οὗτοι γὰρ πρῶτοι τὸν τῆς Ἀθηνᾶς πέπλον ἐδημιούργηςαν cf. Zen. P I 56, B 86: D II 7 vocem πρῶτοι ex qua tota pendet explicatio ignorat: multa enim Palladi pepla texta sunt et pretiosissima et artificiosissima, sed qui primi tale confecerant opus ab omnibus sunt mirati atque in proverbium cesserunt. — Ap. III 65: ἐπὶ τῶν ἀπὸ χειρόνων εἰς κρείττονα μεταβιβαςθέντων, ultimam vocabulam D I 48 male omisit. — Ap. III 89 ἐπὶ τῶν ἀδήλων (scr. δήλων) G. Cypr. et Vat. K προδήλων: D II 70: ἐπὶ τῶν δειλῶν κυνηγῶν = Laur. I (Ps.-Plut.) 94; fortasse in archetypo recensionis B legebatur: ἐπὶ τῶν δήλων· εἴρηται δὲ ἀπὸ δειλῶν κυνηγῶν cf. Bodl. 201. — Ap. IV 39 Αὐτὸς ἔφα· ἐπὶ τῶν ἀναφερόντων τι ἐπί τινα τῶν ἀξιοπίςτων = Vat. K II 35 ad verbum cf. DV I 84: D III 19 τῶν ἀξιοπίςτων omisit. — Ap. IV 84 Βάλλ' ἐς ὕδωρ· ἀντὶ τοῦ καταπόντιςον· ἐπὶ τῶν ὀλέθρου ἀξίων = K II 50, G. C. L I 67 cf. Zen. P II 72: in D III 51 verba ἀντὶ τοῦ καταπόντιςον desunt. — Mant. Prov. I 75 Καὶ ἅμμα λύεις (scribe cum Zen. P IV 46 Κάθαμμα λύεις): D V 47 Οὐχ ἅμμα λύεις quod prave discrepat ab ordine litterarum; dissentit Leutschius in nott. critt. ad D V 47. Quid vero causae sit cur Schol. ad Eurip. Hippol. 666 sequamur, dissuadente Zenob. Par. Apostolio, Suida, non intellego. Alias huius recensionis interpretationes volgatis uberiores et integriores ex hac tabula cognoscas:

Ps.-Diog. I	Apostolius
I 56. Ἀετοῦ γῆρας, κορύδου νεότης· παρόςον καὶ γηράςκων ἀετὸς ἀμείνων ἐςτὶ κορύδου νεάζοντος. Ὅμοιον etc.	I 46. Ἀετοῦ — νεότης· παρόςον κ. γηρ. ἀετ. κρείττων ἐςτὶ νεάζοντος ὄρνιθος. Λέγεται τὸν βίον ἀετὸς καταςτρέφειν τῆς κάμπης τοῦ ἄνω χείλους πρὸς τὸ κάτω χρόνῳ ςυγκαμψάςης. = Zen. P II 38, K I 11.
II 94. Ἀρχὴ ἄνδρα δείκνυςιν· ἐπὶ τῶν ἐν τῇ ἀρχῇ οἷοί εἰςι φαινομένων.	IV 1. Ἀρχὴ α. δ. ἐπὶ τῶν πρὸ μὲν τῆς ἀρχῆς ἐπιεικῶν δοκούντων, ἐν αὐτῇ δὲ κακῶν φαινομένων = K II 27 ad verbum.
III 37. Ἀφροδίςιος ὅρκος οὐκ ἐμποίνιμος· ἐπὶ τῶν ἐρωτικῶν.	IV 56. Ἀφροδ. — ἐμπ. ἐπὶ γὰρ τοῖς ἐρωτικοῖς ἐπιορκούμενοι (ἐπιορκουμένοις G. C. M I 2 recte cf. Macarii explicationem II 69) οἱ θεοὶ οὐκ ὀργίζονται. = G. C. L I 1, G. C. M I 2.

Ps. Diog. I

Βοῦς ἐν πόλει· ἐπὶ τῶν νων.

Γεράνδρυον μεταφυτεύειν· οὺς παρηβηκότας εἰς μα- ·όντων.

ὑνὴ στρατηγεῖ, καί, Γυνὴ ει· ἐπὶ τῶν δειλῶν.

Ἐνδυμίωνος ὕπνον καθεύ- τῶν ὑπνωδῶν· ἔν τινι γὰρ σθη ὁ Ὕπνος παιδὸς Ἐν-

Ζεὺς κατεῖδε χρόνιος ἐπὶ ἐπὶ τῶν βραδέως τιμω- Λέγεται γὰρ τὸν Δία πραττόμενα εἰς διφθέρας :θαι.

Ἡλιθιώτερος τῆς Πραξίλλης· ἐρωτωμένη τί κάλλιστον, ιη καὶ σῦκα. ὁμοία etc. ıne in modum mutilatum ıtum. Bodl. quoque 480 ipsam haec dicentem

αδμεία νίκη· ἐπὶ τῶν ἀλυ- κώντων, ὧν ἡ ἱστορία δήλη.

Apostolius

V 15. Βοῦς ἐν π. ἐ. τ. θαυμ. Λυσίας γὰρ ἐν ἀκροπόλει βοῦν ἔθηκεν = G. C. L I 70 cf. Bodl. 254.

V 32. Γεράδρυον (scr. Γεράνδρυον) μετ. ἐπὶ τοῦ μὴ δεῖν τοὺς γέροντας ἐπὶ τὰ τῶν ἀκμαζόντων ἔργα προπέμπειν (προτρέπειν G. C. M recte). γεράδρυον γὰρ τὸ γηράσκον φυτόν. δρῦς γὰρ πᾶν φυτὸν γενικῷ ὀνόματι καλεῖται. = G. C. M II 76, cf. Zen. Par. III 1.

V 76. Γυν. — στρατεύεται· ἐπὶ τῶν παραδόξων cum ceteris omnibus.

VII 42. Ἐνδ. — καθ. ἐπὶ τῶν δι' ἔρωτα ὑπνηλῶν. ἐπειδὴ ὁ Ὕπνος ἐρασθεὶς μειρακίου Ἐνδυμίωνος ἔτι καὶ νῦν κατέχειν αὐτὸν λέγεται κοιμώμενον. K III 17 ad verbum fere, cf. Ath. M I 20 etc.

VIII 30. Ζεὺς — εἰς τὰς διφθέρας (= Zen. P)· ὅτι οὐκ ἀπρονόητος (plenior Zen. P IV 11). Τὸν γὰρ Δία φασὶν εἰς διφθ. τὰ πραττόμενα τοῖς ἀνθρώποις γράφειν· = G. C. L II 19. λέγεται ἐπὶ τῶν βραδέως τιμωρουμένων.

VIII 53. Ἠλιθιώτερος ᾀδώνιδος (scr. Ἀδώνιδος cum A et G. C.) τοῦ (scr. τῆς) Πραξιτέλους (scr. Πραξίλλης cum Z R). Ἄδωνις γὰρ [τις Πραξιτέλους υἱὸς][1]) ἀποθανὼν καὶ ἐρωτηθεὶς πρὸς τῶν ἐν ᾅδου, τί κάλλιστον ἄνω κατέλιπεν; ἀπεκρίνατο ἥλιον, σελήνην, σῦκα καὶ μῆλα· ἔδοξε γοῦν ἠλίθιος ταῦτα ἐξισῶν τῷ ἡλίῳ. = K III 39, G. C. P II 63 etc. cf. Zen. P IV 21, Laur. I 118.

IX 30. Καδμ. ν. ἡ ἐπὶ κακῶν νίκη. Ἐτεοκλῆς γὰρ καὶ Πολυνείκης υἱοὶ Οἰδίποδος, τινὲς δὲ Κάδμου, οὗ τὴν βασιλείαν οἱ υἱοὶ διεδέξαντο, συνέθεντο

---

rba uncinis inclusa ineptum diasceuastae additamentum in co- .-Diog. quem Apostolius, Vat. K, Greg. Cypr. expilarunt in- Initium huius narratiunculae Zen. P IV 21 optime servavit.

I 34. ἐπὶ τῶν ὀλιγοχρονίων καὶ ἀώρων καὶ K I 19 cf. B 18 DV I 12: D I 14 ὀλιγοχρονίων ἐπὶ τῶν ἐνδελεχῶς αἰτούντων τι. ἢ παρὰ τῶν μένων etc. cf. Ath. M I 17, Zen. P II 41, B 2 αὐτῶν male omisit ita ut explicatio sensu ca γὰρ πρῶτοι τὸν τῆς Ἀθηνᾶς πέπλον ἐδημ B 86: D II 7 vocem πρῶτοι ex qua tot multa enim Palladi pepla texta sunt sissima, sed qui primi tale confecer atque in proverbium cesserunt. - ρόνων εἰς κρείττονα μεταβιβασ male omisit. — Ap. III 89 ἐ et Vat. K προδήλων: D II (Ps.-Plut.) 94; fortass ἐπὶ τῶν δήλων· εἴρ — Ap. IV 39 Αὐτὸ ἐπὶ τῶν ἀξιοπίστων — ...νων. Τοιοῦ-τῶν ἀξιοπίστω καταπόντισον θρίπες, κακὰ δ' cf. Zen. P I ...ρως βλαπτικῶν. — Mant Κάθαμ ordir Qu d

...ατὰ τὸ δι ...ιι τῷ πολέμῳ ...ρίσαντο, καὶ ...ήκασιν, ὅτι ὁ τὸν ἕτερον. G. C. ...am fere, multo con-...4. cf. Zenob. P IV 45 ... primam.

Κερκ. μάστιξ· ἐ. τ. μετ-...ιγων. τοιαύτας γὰρ εἶχον οἱ Κερκυραῖοι. multo plenius Zen. P IV 49.

IX 95. Κουρ. στόμα· ἐ. τ. μαντ. ὑπισχν. μαντικοὶ γὰρ οἱ Κρῆτες (l. Κουρῆτες Z) cf. Zen. P IV 61.

IX 62. Κακὰ — ἴπες· ἄμφω γὰρ λυμαντικοί· καὶ οἱ μὲν τὰ ξύλα, οἱ δὲ τὰ κρέατα (scr. κέρατα cum K et G. C.) ἐσθίουσι. = G. C. M III 98 ad verbum cf. K III 69. Bodl. 576.

Κἂν ἀπὸ νεκροῦ φέρῃ· ἐπὶ τῶν ἀπὸ πενήτων κερδαινόντων.

IX 41. Κἂν ἐπὶ νεκροῦ κερδαίνειν (hoc verbum ex explicatione in proverbium ipsum inlatum videtur.) ἐπὶ τῶν κερδαινόντων ἐκ πενήτων ἢ τεθνεώτων. G. C. M III 92 ad verbum cf. Bodl. 584.

VI 28. Παρὰ Λύδιον ἅρμα· ἐπὶ τῶν πολὺ ἀπολειπομένων ἐν ἀγῶνί τινι.

XI 1. Λύδιον ἅρμα (recte omisit παρά)· ἐπὶ τῶν ἐριζόντων ἐν ἀγῶσι καὶ πολὺ ἀπολιμπανομένων. ὁ γὰρ Πέλωψ Λύδιος (scribe Πέλοψ Λυδὸς cum L) ὢν ἐνίκησε τὸν Οἰνόμαον τῷ ἰδίῳ ἅρματι· καὶ ἔκτοτε ἡ παροιμία παραλύδιον (scribe παρὰ Λύδιον cum L) ἅρμα θέειν· ἡ παρα πρόθεσις σημαίνει καὶ πλησιότητα, ὡς τὸ ἕζετο, παρέζετο, καὶ τὴν πλείονα σχέσιν, ὡς τὸ ὁρμᾷ, παρορμᾷ· σημαίνει καὶ τὴν ἐκτὸς σχέσιν, τὴν ἔξω τοῦ πρέποντος· ὡς τὸ ἄνομος παράνομος· ὥστε ὡς (τὸ L recte) πεζοὶ ἦμεν ἡμεῖς παραλύδιον ἅρμα θέοντες. ἀντὶ τοῦ, ἔξω

: I

τρέφει δύο·
κερδαίνειν

ἐ παρὰ πόδας
αχέως.

των μύθους εἰς
ἴοντος.

ν οὐκ ἔχει, Cά-
ίων ἀξιούντων,
ςτυ αὐτῶν, Cά-
εἶπον τοῦτο.

ρῶνα ἐπέθηκεν·
ου.

Apostolius

καὶ μακρὰν τοῦ Λυδικοῦ ἅρματος τρέχοντες κατὰ cύγκριcιν. τάχιcτα γὰρ τὰ Λύδια ἅρματα. — G. C. L II 58 ad verbum fere, contractius K III 82, M IV 18, valde decurtatum G. C. P II 99.

XI 68. Μία λόχμη δύο ἐριθάκους οὐ τρέφει· ἐπὶ τῶν ἐκ μικροῦ τινος κερδαίνειν cπουδαζόντων· ἐρίθακος δέ ἐcτιν ὄρνεον μονῆρες καὶ μονότροπον. — K III 83, G. C. L II 68 — Zen. P V 11, D V III 15 ad verbum fere!

XII 6. Νέμεcις δέ γε παρὰ πόδας βαίνει· παρόcον μέτειcι ταχέως ἡ δαίμων τοὺς ἡμαρτηκότας. — G. C. L II 81 ad verbum, Bodl. 688 paulo contractius!

XI 100. Νεκρῷ μῦθον εἰς οὖς ἔλεγεν· ἐπὶ τοῦ μὴ ἐπαΐοντος καὶ ἐπὶ τῶν ἀναιcθήτων. — G. C. M IV 47 ad verbum, simillimum K III 98 cf. Bodl. 691, D V III 84.

XIII 5. Ὃς αὐτὸς αὑτὸν οὐκ — θέλει· ἐπὶ τῶν τὰ οἰκεῖα μὴ δυναμένων cῶcαι, ἄλλα δὲ ζητούντων· Λακεδαιμόνιοι γὰρ Ἀθηναίων ἀξιούντων, ὅτε παρέδωκαν τὸ ἄcτυ. Cάμον αὐτοῖς μόνον ἐᾶcαι, εἶπον, ὅταν αὑτῶν οὐκ ἦτε, τότε καὶ ἄλλους ἔχειν ζητεῖτε.

XVI 92. Τὸν Κολοφῶνα ἐπέθηκας· ἐπὶ μεγάλων πραγμάτων καὶ βεβαίου ψήφου τάccεται· δώδεκα πόλεις τῆς Ἰωνίας cυνῄεcαν περὶ τῶν κοινῶν βουλευcόμεναι· καὶ εἴποτε ἴcαι (scr. ἶcαι) αἱ ψῆφοι ἐγένοντο, οἱ Κολοφώνιοι περιττὴν τὴν νικῶcαν ἐτίθεντο· Cμυρναίους γὰρ ἐλθόντας cυνοίκους ἐκέκτηντο, ὑπὲρ ὧν καὶ τὴν ψῆφον ἔθεντο. ὅθεν ἐπὶ τῆς κρατίcτης (scr. κρατούcης cum Bodl.) καὶ βεβαίας ψήφου ἡ παροιμία εἴρηται. — K IV 70 ad verbum fere, itaque non ex Suida haustum ut Leutschio visum est. cf. Bodl. 899.

Ps.-Diog. I	Apostolius
	πρὸς ἀλλήλους ἕνα καὶ ἕνα χρόνον βασιλεύειν αὐτούς· βασιλεύσας δὲ ὁ Ἐτεοκλῆς οὐκ ἐβούλετο Πολυνείκην κατὰ τὸ δόξαν βασιλεῦσαι, καὶ τῷ πολέμῳ ἀλλήλους διεχειρίσαντο, καὶ ἐπὶ κακῷ νενικήκασιν, ὅτι ὁ ἕτερος ἀνεῖλε τὸν ἕτερον. G. C. L II 45 ad verbum fere, multo contractius K III 54. cf. Zenob. P IV 45 explicationem primam.
V 50. Κερκυραία μάστιξ· ἐπὶ τῶν μεγάλων μαστίγων. Τοιαύτας γὰρ εἶχον.	IX 69. Κερκ. μάστιξ· ἐ. τ. μεγ. μαστίγων. τοιαύτας γὰρ εἶχον οἱ Κερκυραῖοι. multo plenius Zen. P IV 49.
V 60. Κουρήτων στόμα· ἐπὶ τῶν μαντεύεσθαι ὑπισχνουμένων. Τοιοῦτοι γὰρ οὗτοι.	IX 95. Κουρ. στόμα· ἐ. τ. μαντ. ὑπισχν. μαντικοὶ γὰρ οἱ Κρῆτες (l. Κουρῆτες Z) cf. Zen. P IV 61.
V 78. Κακὰ μὲν θρίπες, κακὰ δ' ἴπες· ἐπὶ τῶν ἑκατέρως βλαπτικῶν.	IX 62. Κακὰ — ἴπες· ἄμφω γὰρ λυμαντικοί· καὶ οἱ μὲν τὰ ξύλα, οἱ δὲ τὰ κρέατα (scr. κέρατα cum K et G. C.) ἐσθίουσι. = G. C. M III 98 ad verbum cf. K III 69. Bodl. 576.
V 84. Κἂν ἀπὸ νεκροῦ φέρῃ· ἐπὶ τῶν ἀπὸ πενήτων κερδαινόντων.	IX 41. Κἂν ἐπὶ νεκροῦ κερδαίνειν (hoc verbum ex explicatione in proverbium ipsum inlatum videtur.) ἐπὶ τῶν κερδαινόντων ἐκ πενήτων ἢ τεθνεώτων. G. C. M III 92 ad verbum cf. Bodl. 584.
VI 28. Παρὰ Λύδιον ἅρμα· ἐπὶ τῶν πολὺ ἀπολειπομένων ἐν ἀγῶνι τινί.	XI 1. Λύδιον ἅρμα (recte omisit παρά)· ἐπὶ τῶν ἐριζόντων ἐν ἀγῶσι καὶ πολὺ ἀπολιμπανομένων. ὁ γὰρ Πέλωψ Λύδιος (scribe Πέλοψ Λυδὸς cum L) ὢν ἐνίκησε τὸν Οἰνόμαον τῷ ἰδίῳ ἅρματι· καὶ ἔκτοτε ἡ παροιμία παραλύδιον (scribe παρὰ Λύδιον cum L) ἅρμα θέειν· ἡ παρα πρόθεσις σημαίνει καὶ πλησιότητα, ὡς τὸ ἕζετο, παρέζετο, καὶ τὴν πλείονα σχέσιν, ὡς τὸ ὁρμᾷ, παρορμᾷ· σημαίνει καὶ τὴν ἐκτὸς σχέσιν, τὴν ἔξω τοῦ πρέποντος· ὡς τὸ ἄνομος παράνομος· ὥστε ὡς (τὸ L recte) πεζοὶ ἦμεν ἡμεῖς παραλύδιον ἅρμα θέοντες. ἀντὶ τοῦ, ἔξω

Ps.-Diog. I	Apostolius
	καὶ μακρὰν τοῦ Λυδικοῦ ἅρματος τρέχοντες κατὰ σύγκρισιν. τάχιστα γὰρ τὰ Λύδια ἅρματα. = G. C. L II 58 ad verbum fere, contractius K III 82, M IV 18, valde decurtatum G. C. P II 99.
VI 39. Μία λόχμη οὐ τρέφει δύο· ἐπὶ τῶν ἐκ μικροῦ πολλὰ κερδαίνειν βουλομένων.	XI 68. Μία λόχμη δύο ἐριθάκους οὐ τρέφει· ἐπὶ τῶν ἐκ μικροῦ τινος κερδαίνειν σπουδαζόντων· ἐρίθακος δέ ἐστιν ὄρνεον μονῆρες καὶ μονότροπον. = K III 83, G. C. L II 68 = Zen. P V 11, D V III 15 ad verbum fere!
VI 80. Νέμεσις δὲ παρὰ πόδας βαίνει· μέτεισι γὰρ ταχέως.	XII 6. Νέμεσις δέ γε παρὰ πόδας βαίνει· παρόσον μέτεισι ταχέως ἡ δαίμων τοὺς ἡμαρτηκότας. = G. C. L II 81 ad verbum, Bodl. 688 paulo contractius!
VI 82. Νεκρῷ λέγων μύθους εἰς οὖς· ἐπὶ τοῦ μὴ ἐπαΐοντος.	XI 100. Νεκρῷ μῦθον εἰς οὖς ἔλεγεν· ἐπὶ τοῦ μὴ ἐπαΐοντος καὶ ἐπὶ τῶν ἀναισθήτων. = G. C. M IV 47 ad verbum, simillimum K III 98 cf. Bodl. 691, D V III 34.
VII 34. Ὃς αὐτὸν οὐκ ἔχει, Σάμον θέλει·** Ἀθηναίων ἀξιούντων, ὅτε παρέδωκαν τὸ ἄστυ αὐτῶν, Σάμον ἐν αὐτοῖς ἐᾶσαι, εἶπον τοῦτο.	XIII 5. Ὃς αὐτὸς αὐτὸν οὐκ — θέλει· ἐπὶ τῶν τὰ οἰκεῖα μὴ δυναμένων σῶσαι, ἄλλα δὲ ζητούντων· Λακεδαιμόνιοι γὰρ Ἀθηναίων ἀξιούντων, ὅτε παρέδωκαν τὸ ἄστυ, Σάμον αὐτοῖς μόνον ἐᾶσαι, εἶπον, ὅταν αὐτῶν οὐκ ἦτε, τότε καὶ ἄλλους ἔχειν ζητεῖτε.
VIII 36. Τὸν Κολοφῶνα ἐπέθηκεν· ἐπὶ τῆς βεβαίας ψήφου.	XVI 92. Τὸν Κολοφῶνα ἐπέθηκας· ἐπὶ μεγάλων πραγμάτων καὶ βεβαίου ψήφου τάσσεται· δώδεκα πόλεις τῆς Ἰωνίας συνῆσαν περὶ τῶν κοινῶν βουλευσόμεναι· καὶ εἴποτε ἴσαι (scr. ἴσαι) αἱ ψῆφοι ἐγένοντο, οἱ Κολοφώνιοι περιττὴν τὴν νικῶσαν ἐτίθεντο· Σμυρναίους γὰρ ἐλθόντας συνοίκους ἐκέκτηντο, ὑπὲρ ὧν καὶ τὴν ψῆφον ἔθεντο. ὅθεν ἐπὶ τῆς κρατίστης (scr. κρατούσης cum Bodl.) καὶ βεβαίας ψήφου ἡ παροιμία εἴρηται. = K IV 70 ad verbum fere, itaque non ex Suida haustum ut Leutschio visum est. cf. Bodl. 899.

Ps.-Diog. I	Apostolius
VIII 39. Τὰς ἐν ᾅδου τριακάδας· ** ἐν ᾅδου διὰ τὴν Ἑκάτην. Καὶ γὰρ Ἀθηνᾶ καὶ Ἄρτεμις καὶ Ἑκάτη ἓν εἶναι δοκοῦσιν.	XVI 18. Τὰς — τριακάδας: τιμᾶται ἡ τριακὰς ἐν ᾅδου — δοκοῦσιν = K IV 57, G. C. L III 14. cf. Bodl.
VIII 41. Τὸ βασιλικὸν βοίδιον· ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ νέου βοῦς ἔτεκεν ἓξ βοίδια. Λέγεται οὖν ἐπὶ τῶν πολυτόκων. „verba λέγεται-πολυτόκων diasceuastae vindicanda" Crusius p. 29 itaque ab Apost. recte omissa.	XVII 2. Τὸ βασιλικὸν βοίδιον· ἐπὶ τοῦ Πτολεμαίου βοῦς ἀπέτεκεν ἓξ βοίδια· πρὸς οἰωνοῦ δὲ ἀγαθοῦ τὸ συμβησόμενον λαβὼν ὁ Πτολεμαῖος ἐν τοῖς βασιλείοις μετὰ πάσης ἐπιμελείας προσέταξε τρέφεσθαι· χρήσῃ δὲ τοῦτο ἢ ἐπὶ τῶν θεραπείας πολλῆς ἀξιουμένων ἢ ἐπὶ τῶν εὐτυχούντων = K IV 66 ad verbum fere, Bodl. 907.
VIII 48. Τὸν ξύοντα δ' ἀντιξύειν· ἐπὶ τῶν διὰ χάριν χάριτας ποιούντων.	XVII 20. Τὸν ξύοντα ἀντιξύειν· ἐπὶ τῶν βλαπτόντων ἢ ὠφελούντων τινάς. ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ὄνων· ἀλλήλους γὰρ ἀντικνήθουσιν. G. C. L P III 78 ad verbum fere.

Sed non modo multos locos, qui in Ps.-Diog. volgato misere decurtati exstant foedeque corrupti integriores servavit Apostolius, sed etiam duas saepe adfert explicationes[1]), quarum alteram Ps.-Diog. I omisit alteram alii codices ex hac recensione pendentes, ita ut ex illo solo communis ambarum origo intellegi possit, velut:

Ps.-Diog. I	Apostolius
I 64. Ἀμαλθείας κέρας· ἐπὶ τῶν πάντα τὰ καλὰ ἐν ἑαυτοῖς κεκτημένων. Ῥέα γὰρ τεκοῦσα τὸν Δία, ἔδωκεν Ἀμαλθείᾳ τρέφειν, διὰ τὸ μὴ ὑπὸ Κρόνου καταβρωθῆναι τοῦ ἰδίου πατρός. Ἡ δὲ αἰγὶ αὐτὸν ὑπέβαλεν. Ὁ τοίνυν Ζεὺς μετὰ τὸ κατάξαι τῶν οὐρανῶν τὸν πατέρα, ἐγκρατὴς γενόμενος τῆς βασιλείας, τὴν μὲν αἶγα κατηστέρισε· τὸ δὲ ἕτερον τῶν κεράτων αὐτῆς ἀφελὼν παρέσχε τῇ Ἀμαλθείᾳ. παρασκευάσας γίνεσθαι αὐτῇ διὰ τοῦ κέρατος ὃ ἂν αἰτήσοι.	II 53. Ἀμαλθείας κέρας· ἐπὶ τῶν ἀφθόνως καὶ εὐδαιμόνως ζώντων. (haec verba ex Suida hausta videntur.) A) ὅτι τῇ τροφῷ αὐτοῦ Ἀμαλθείᾳ ὁ Ζεὺς ἐξ αἰγὸς τρεφούσῃ αὐτὸν παρέσχε κέρας αἰγός, δι' οὗ ἐπέβλυζεν αὐτῇ πᾶν ὃ ἂν ᾐτήσατο. = K I 30, G. C. L I 8 etc. Καὶ ἄλλως· B) Λέγεται τὴν Ῥέαν τεκοῦσαν τὸν Δία δεδωκέναι τῇ Ἀμαλθείᾳ τρέφειν· ἡ δέ, μὴ ἔχουσα (adde γάλα = Ps.-Plut.) αἰγὶ ὑπέβαλεν αὐτόν· ὅθεν Αἰγίοχος ἐκλήθη. Ὁ τοίνυν Ζεὺς τὴν μὲν αἶγα καθιστόρησεν

1) In hac quoque re, si ceteri huius recensionis codices proverbium omnino non exhibent aut omni carent explicatione, de Apostolii fonte certi nihil distinguere possumus. cf. Ps.-Diog. I II 5 = Ap. I 98, cf. Zen. Par. I 54. — Ps.-D I II 8 = Ap. II 8 — Ps.-D I I 95 = Ap. III 56 — Ps.-D I II 73 = Ap. II 21 = DV I 75 + D.

Ps.-Diog. I	Apostolius
	(inepte corruptum ex κατηςτέριςεν) ἐν τῷ οὐρανῷ· τὸ δὲ ἓν τῶν κεράτων ἀφελὼν τῇ Ἀμαλθείᾳ δέδωκε παραςκευάςας αὐτῇ γενέςθαι πᾶν ὅπερ αἰτήςει διὰ τοῦ κέρατος = Ps.-Diog. I, Ps.-Plut. II 27.
I 98. Ἀπὸ κώπης ἐπὶ βῆμα· ἐπὶ τῶν ἀπὸ χειρόνων εἰς κρείττονα.	III 65. Ἀπὸ — βῆμα· A) ἐπὶ τῶν ἀπὸ χειρόνων εἰς κρείττονα μεταβιβαςθέντων = Ps.-Diog. I. B) ἀθρόως καὶ μεγίςτοις ἐγχειρούντων = K II 13, Bodl. 204.
VI 74. Μωμήςεταί τις μᾶλλον, ἢ μιμήςεται· ὅτι ῥᾴτερον τὸ ψέγειν.	XI 94. Μωμήςεται (adde τις cum K) μᾶλλον ἢ μιμ. A) ἐπὶ τῶν ἀπαιδεύτων = K III 95, G. C. M IV 42. καὶ B) ὅτι τὸ ψέγειν τοῦ μιμεῖςθαι ῥᾴτερον.
VI 79. Ναῦς ἱκετεύει πέτρας· ἐπὶ τῶν ἀδυςωπήτων. Ὡς τό· Ἀνδριάντι πρεςβεύςομεν.	XI 95. Ναῦς ἱκ. π. A) ἐπὶ τῶν ςφόδρα ἀναιςθήτων = G. C. M IV 49 Bodl. 687. καὶ B) ἀδυςωπήτων, ὡς τό· Ἀνδριάντι πρεςβεύςωμεν.
VI 91. Ξυρὸς εἰς ἀκόνην· πρὸς τοὺς ὧν βούλονται τυγχάνοντας. Ὁμοία τῇ· Ὄνος εἰς ἄχυρα.	XII 24. Ξυρὸς εἰς ἀκόνην· A) ἐπὶ τῶν προςηκόντων τιςίν. = K III 100. ἢ B) ἐπὶ τῶν ὧν βούλονται τυγχανόντων. Ὁμοία — ἄχυρα.
VII 8. Οὔθ' ὕεται, οὔτε ἡλιοῦται· ἐπὶ τῶν ἔξω πάςης καθεςτώτων φροντίδος.	XIII 74. Οὔθ' ὕεται οὔθ' ἡλιοῦται· A) ἐπὶ τῶν ἀναιςθήτων = G. C. M IV 62 ἢ B) ἐπὶ τῶν ἔξω πάςης φροντίδος ἑςτώτων = K IV 8.
VIII 2. Ῥόδον παρελθὼν μηκέτι ζήτει πάλιν· ἐπὶ τῶν μεταμελουμένων περί τι καὶ μὴ δυναμένων τι ἀνύςαι.	XV 28. Ῥόδον — πάλιν· A) ἐπὶ τῶν κυδαινόντων τινάς = G. C. L III 6 ἢ B) ἐπὶ τῶν μεταμελομένων (scr. μεταμελουμένων) περί τι — ἀνύςαι.

Neque minus Apostolius nobis opitulatur ad alienos pannos perspiciendos, quos diasceuasta Byzantinus farragini Ps.-Diogenianeae adsuit. Omisit enim Apostolius multa interpolatoris additamenta a Ps.-Diog. volgati librario ex margine falso loco in verborum contextum inculcata, de quibus acute egit Crusius pag. 28 sq. Veluti Ἵππον εἰς πεδίον sub D I 65 = Ap. I 41. — Πολλαῖςι πληγαῖς δρῦς δαμάζεται. Πολλά κεν εἰδείης οἷς τὸν θεὸν ἐξαπατήςεις sub D I 70 = Ap. I 48. — Λύκος περὶ φρέαρ χορεύει sub D I 66 = Ap. X 24. — Μεγαρικὰ δάκρυα sub D VII 65 = Ap. XIV 98. — Ὁμοία τῇ Κατὰ cαυτὸν ἔλαυνε etc. sub D VIII 46 = Ap. XVI 61; sed recte legimus Ap. XVI 55 lemma Τὴν καθ' ἑαυτὸν (scribe κατὰ cαυτὸν) ἔλαυνε. — Iam ignoravit Apostolius Διὰ δακτυλίου δεῖ cε ἑλκυςθῆναι sub D II 8 = Ap. II 8. — Αἰπόλει coί φηςιν ἡ παροι-

μία sub D IV 55 = Ap. VII 16. — Ἀκεσσαίου σελήνη τὸ ἐναντίον sub D VI 30 = Ap. X 47. — Καὶ κόρχορος ἐν λαχάνοις sub D VII 50 = Ap. XI 28. — Omnino non exhibet Apost. lemmata Ps.-D II 100 Ἀσκῷ φλαυρίζεις — IV 956 Ζεὺς ἄγονος — V 93 Αἱ κύνες τὴν δέσποιναν μιμούμεναι — VI 29 Λυδίῳ νόμῳ — VI 69 Μήτ' ἄκανθα ἀμύξῃ, quae cum in ceteris quoque paroemiographis non exstent, sero videntur interpolata esse.[1]) Minime vero praetermittendum est quod proverbia eiusdem significationis sub uno lemmate composita in Apostolio plerumque non invenies. Conferas quaeso:

D I 8	cum	Ap.	I 12		D IV 48	cum	Ap.	VII 18
„ I 9	„	„	I 11		„ IV 72	„	„	VIII 8
„ I 12	„	„	I 24		„ V 3	„	„	VIII 69
„ I 15	„	„	IV 32		„ V 12	„	„	VIII 53
„ I 56	„	„	I 46		„ V 15	„	„	VIII 46
„ I 65	„	„	I 41		„ V 16	„	„	VIII 50
„ II 31	„	„	II 22		„ V 33	„	„	IX 19
„ II 46	„	„	I 15		„ V 96	„	„	IX 27
„ II 52	„	„	I 86		„ VI 21	„	„	X 56
„ III 57	„	„	IV 78		„ VI 27	„	„	X 95
„ III 87	„	„	V 38		„ VI 34	„	„	XI 10
„ IV 10	„	„	V 66		„ VII 14	„	„	XIII 18

Qua ex re, cum ceteroquin Apostolius singulas explicationes contrahendas vel amputandas nequaquam curaret, apparere mihi videtur, non solum recensionem A, ut supra vidimus, sed etiam recensionis B archetypon „similibus" illis Ps.-Diog. volgato propriis maximam partem[2]) caruisse; neque nimis audacter et temere progredi videbitur qui coniciet ab eodem ea interpolatore ad marginem codicis ex quo Ps.-Diog. noster pendet, adscripta esse, a quo etiam oriunda sunt additamenta illa a librario falso in verborum contextum inlata.

§ 6. Vaticanus Krameri et Gregorius Cyprius.

Proverbiorum conlectio, quam e codice Vaticano 482 descripsit Kramerus (cf. Schneidew. praef. pag. XXXIII sq.) in Gottingensium corpore tam male disiecta est, ut de forma naturaque illius certiorem te facere non possis nisi summo adhibito labore. Maxima enim illius pars in notas criticas ad Ps.-Diog. I, Ps.-Plutarchum, Gregorium Cypr. Pantinianum est inserta, reliqua lemmata in appendice primi voluminis invenies. Neque ordinis conspectus (pag. 473 sqq.) huius

1) Recte praeterea omiserunt Apostolius et Arsenius lemmata D IV 70, V 67 b, VII 3 quae non proverbia sunt sed λέξεις. Neglegentia praeteriisse videntur VII 38 = K IV 11 et VII 97 a = B 822.

2) Nonnulla enim ex quinta conlectione deprompta sunt.

conlectionis speciem tibi depingit, cum proverbia ipsa non adferantur, sed numeri tantum lemmatum, sub quibus sunt adnotata. Quod damnum in appendice aliquatenus resarciendum curavi.

Simili modo de Gregorio Cyprio tractantibus nobis ex corporis Gotting. conditione magna nascitur difficultas, quippe in quo quatuor editi sint Gregorii codices: tom. I p. 349 sqq. Pantinianus (de quo vide praef. pag. XXXVI), tom. II pag. 53 sqq. Leidensis, p. 93 sqq. Mosquensis, p. 135 sqq. Vaticani initium (de quibus egit Leutschius in praef. pag. VII—X). Tres igitur minimum tibi perquirendi sunt loci ad formam uniuscuiusque proverbii sive explicationis vere Gregorianam pernoscendam. Quae autem ratio inter singulos codices intercedat haud facile nec nisi multis horis consumptis intellegas. Qua in re lemmatum conspectum in appendice compositum utilitati tibi fore bene spero. Sed iam ad rem ipsam adeamus.

Vaticanum K cum Ps.-Diog. I intima coniunctum esse familiaritate iam editores Gottingenses acriter perspexerant (cf. praef. XXXIV); neque ex alio fonte Gregorium Cyprium copias suas hausisse et ex tabulis in altera paragrapho compositis et ex maximo illius cum Vaticano consensu abunde patet. Sed longius progredi possumus: saepe enim uberioribus Apostolii enarrationibus et Vaticanum et Gregorium suffragatos esse supra vidimus. Atque ubi attentius tres illas conlectiones (Apost; K; G. C.) inter se comparaveris, nullam tibi fore religionem confido, quominus omnes ex eodem codice pendere censeas; nam sexcenties earum explicationes inter se congruere videbis, Ps.-Diog. volgati explicationibus sive meliores sive deteriores, velut: Ap. I 47 K I 39 G. C. M I 24 ὁρᾷ — καταφρονούντων D I 71 ὁρῶν (= Zen. P II 53) — ἀφροντιστούντων (Bodl. 54 ἀφροντιστούντων καὶ καταφρον.) ‖ Ap. I 49 K I 43 G. C. M I 27 ἐπὶ τῶν ἀεὶ ἐξευρισκόντων τι νέον κακόν, D I 68 ἐπὶ τῶν προσεξευρισκόντων ἀεὶ νεώτερόν τι κακὸν καὶ πανούργων cf. Zen. P II 51 ‖ Ap. II 33 K I 72 G. C. M I 41 ἐπὶ τῶν μάτην πονούντων, D II 22 ἐπὶ τῶν πονούντων καὶ πλέον οὐδὲν ἀνυόντων cf. Zen. P I 75 ‖ Ap. II 36 K I 71 G. C. M I 38 ἐπὶ τῶν λάλων καὶ φάγων, D II 20 οἱ μὲν γὰρ λάλοι, οἱ δὲ φάγοι cf. Zen. P I 73 ‖ Ap. II 76 K II 22 G. C. M I 75 ἐπὶ τῶν μεγάλων λόγων, D III 41 μεγάλα κομπάσματα. ‖ Ap. II 95 K I 60 G. C. M II 7 ... τὰ ἱερὰ μεταχειριζομένων D I 43 τοῖς ἱεροῖς ἐγχειρούντων. ‖ Ap. II 98 K I 76b G. C. M I 48 ἐλθών, D I 75 ἐξελθών = Zen. P I 87 ‖ Ap. II 100 K I 76c G. C. M II 11 (ἀντὶ τοῦ G. C.) ἀντιδιδόναι χάριτας. D I 84 ἐπὶ τῶν τὰς χάριτας ἀνταποδιδόντων = Zen. P I 94 ‖ Ap. IV 4 K II 28 G. C. M II 22 ἐπὶ τῶν κακὰ ποιούντων. D III 6 ἐπὶ τῶν ἄτοπά τινα διαπραττομένων. ‖ Ap. IV 62 K II 17 G. C. M II 21 ἐπὶ τῶν ἐξ ὕψους διαλεγομένων· ὡσανεὶ πάνυ μου (μοι G. C. male) καταφρονεῖς, D III 24 οἷον πάνυ μου καταγελᾷς· ἐπὶ τῶν ἀφ' ὕψους διαλεγ. ‖ Ap. IV 84 K II 50 G. C. M II 38 ἀντὶ τοῦ καταπόντισον (Zen. P II 72 οἷον καταπ.) quae verba D III 51 omisit. ‖ Ap. V 12 K II 44 G. C. M II 46 Βοιωτὴ (Βοιωτία K)

γὰρ ἡ Cφίγξ, D III 47 ἐκ μεταφορᾶc τῆc Cφιγγὸc = Zen. P II 68. ‖ Ap. V 14 K II 51 G. C. M II 39 Βορβόρῳ ὕδωρ λαμπρὸν οὔποθ' εὑρήcειc· ἐπὶ τῶν .... τοῖc αἰcχίcτοιc, D III 55 Βορβόρῳ ὕδωρ λαμπρὸν μιαίνων οὔποθ' εὑρήcειc ποτὸν· (recte = Zen. P II 76) ἐπὶ τῶν .... τοῖc χείροcι male. ‖ Ap. V 52 K II 60 G. C. M II 52 Καὶ ἀφόβωc cum Bodl. 295 recte omiserunt, quae exstant D III 95. ‖ Ap. V 54 K II 74 G. C. M II 75 cύμβουλον τοῖc Ἀθηναίοιc ἐνομίζετο = Zen. P II 89, D III 72 ... ἦν. ‖ Ap. V 76 K II 72 G. C. M II 60 ἐπὶ τῶν παραδόξων = Bodl. 305, D IV 1 ἐπὶ τῶν δειλῶν. ‖ Ap. V 77 K II 73 G. C. M II 61 cum Bodl. 310 explicationem omiserunt, D III 4 ὅτι δεῖ γυναιξὶ μὴ πιcτεύειν quae verba artem diasceuastae Byzantini redolent. ‖ Ap. VI 27 K II 80 G. C. M II 88 εὐηθεcτέρων εἶναι δοκούντων (Bodl. 327 εὐηθεcτέρων δοκούντων) D IV 18 εἶναι δοκούντων omisit. ‖ Ap. VI 100 K III 20 G. C. M III 23 ὅμοιον τῷ, D IV 41 ταὐτὸ δέ ἐcτι τῷ. ‖ Ap. VIII 33 K III 33 G. C. M III 58 ἐπὶ τῶν ἀτυχεcτάτων = Zen. P IV 13 D IV 97 ἐπὶ τῶν εὐτυχεcτέρων. ‖ Ap. IX 44 K III 64 G. C. M III 89 ἐπὶ τῶν καλοῦ πράγματοc ἀπολιμπανομένων, D V 73 ἐπὶ τῶν ἀπὸ καλοῦ πράγματοc ἀπολειπομένων. ‖ Ap. X 18 K III 55 G. C. M III 84 καὶ τὰ τελευταῖα φθεγγομένων quae D V 37 exhibet et quae item interpolatorem sapiunt cum Bodl. 516 recte omiserunt. ‖ Ap. XI 43 K III 84 G. C. M IV 32 ἐπὶ τῶν εὐπόρων cf. Bodl. 628 (addit Ap. ἁβροδίαιτοι γὰρ οἱ Μῆδοι), D VI 37 ἐπὶ τῶν πολυτελῶν καὶ ἁβρῶν. ‖ Ap. XII 5 K III 99 G. C. M IV 48 Νεφέλαc ξαίνειc· ἐπὶ τῶν ἀδυνάτων, D VI 83 Νεφέλαc ξαίνειν· ἐπὶ ματαίου ἢ ἀδυνάτου = Bodl. 692. ‖ Ap. XIV 45 K IV 21 G. C. M IV 93 Πολλαὶ κυνὸc ἄρρενοc εὐναί· ἐπὶ τῶν καταφερῶν εἰc τὰ ἀφροδίcια (G. C. εἰc τὰ τῆc Ἀφροδίτηc ἔργα), D VII 79. Π. κ. ἄρcενοc εὐναί· ἐ. τ. καταφ. πρὸc cυνουcίαν. ‖ Ap. XIV 63 K IV 31 G. C. M IV 84 omiserunt verba μοχθηρῶc καὶ quae D VII 71 praebet = Bodl. 799. ‖ Ap. XVII 19 K IV 75 G. C. P III 84 ἐπὶ τῶν ἰcχυρῶc νοcούντων, D VIII 57 ἐ. τ. ἐπιcφαλῶc νοcούντων. Adde ineptias tribus illis peculiares ut Ap. VIII 53 G. C. M III 64 K III 39 Ἠλιθιώτεροc Ἀδώνιδοc τοῦ Πραξιτέλουc· Ἄδωνιc γάρ τιc Πραξιτέλουc υἱὸc (cf. supra pag. 27) etc. neque ullus dubitationi locus dabitur. Quid? quod Apostolii conlectio Ps.-Diogenianea eodem modo digesta erat, atque Vaticanus et Greg. Cyprius[1]) a Ps.-Diog. volgati ordine lemmatum mirum in modum abhorrentes? Nam etsi Apostolius farraginem suam secundum binas litteras digessit atque saepe Ps.-Diogeniani ordinem plane videtur neglexisse velut sub αν:

Ap.	II 83	=	K I 81	=	D I 73		Ap.	II 99	=	K II 30	=	D I 87
„	II 86	=	K I 96	=	D I 90		„	II 100	=	K I 76c	=	D I 84
„	II 88	=	K II 23	=	D III 39		„	III 2	=	K I 48	=	D I 81
„	II 90	=	K I 36	=	D I 26		„	III 9	=	K I 88	=	D I 78
„	II 92	=	K I 44	=	D I 27		„	III 14	=	K I 94	=	D I 82
„	II 95	=	K I 60	=	D I 43		„	III 23	=	K II 26	=	D I 77

1) nisi quod Greg. Cyprius copias suas duplici ordine disposuit, qua de re infra agetur.

— tamen multis locis pristini ordinis vestigia perspicue apparent: etenim sub αυ Apostolius post lemma ex Suida depromptum exhibet:

Ap. IV 30	Αὔτη μὲν ἡ μύρινθος (lege μήρινθος) etc.	= K I 1	= D III 35
„ IV 31	Αὐτὸν κέκρουκας τὸν βατῆρα τῆς θύρας	= K I 2	= D III 38
„ IV 32	Αὐλὸν cάλπιγγι cυγκρίνειc	omisit K	= D I 15
„ IV 33	Αὐλητοῦ βίον ζῇc	= K II 7	= D III 14
„ IV 35	Αὐτὸc εὗρε τοῦ κακοῦ τὴν πιτύαν	= K II 16	= D III 18
„ IV 36	Αὖθιc Πυθῶδε	omisit K	= D III 34
„ IV 37	Αὐτομάτωc ὁ θεὸc ἀνίηcι τἀγαθά	= K II 34	= D III 15
„ IV 38	Αὐτὸc αὐτὸν αὐλεῖ	omisit K	= D III 16
„ IV 39	Αὐτὸc ἔφα	= K II 35	= D III 19
„ IV 40	Αὐτῷ κανῷ	omisit K	= D II 39

Vaticani igitur ordo servatus, Ps.-Diog. volgati valde turbatus est. Eadem facile videbis:

sub αι

Ap.	I 80	= K I 46	= D I 39
„	I 82	= K I 54	= D I 34
„	I 84	= K I 55	= D I 37
„	I 85	= K I 56	= D I 35
„	I 88	= K I 58	= D I 40

sub αλ

Ap.	II 39	= K I 20	= D I 23
„	II 40	= K I 22	= D I 63
„	II 41	= K I 24	= D I 50
„	II 42	= K I 29	= D I 62

sub απ

Ap.	III 55	= K I 78	= D I 95
„	III 56	= K I 86	= D II 56
„	III 57	= K I 97	= D I 94
„	III 58	= K I 98	= D I 97

sub αρ

Ap.	III 87	= K I 4	= D III 40
„	III 88	= K I 5	= D III 42
„	III 89	= K I 84	= D II 70
„	III 91	= K I 100	= D II 81

sub γυ

Ap.	V 71	= K II 68	= D III 99
„	V 72	= K II 69	= D IV 2
„	V 73	= K II 70	= D III 98
„	V 75	= K II 71	= D IV 3
„	V 76	= K II 72	= D IV 1
„	V 77	= K II 73	= D IV 4

sub εν

Ap.	VII 22	= K III 15	= D IV 88
„	VII 27	= K III 18	= D IV 83
„	VII 32	= K III 25	= D IV 44

sub μη

Ap.	XI 45	= K III 92	= D VI 58
„	XI 46	= K III 93	= D VI 59
„	XI 51	= K III 96	= D VI 46

sub πο

Ap.	XIV 42	= K IV 18	= D VII 76
„	XIV 43	= K IV 19	= D VII 77a
„	XIV 45	= K IV 21	= D VII 79
„	XIV 49	= K IV 38	= D VII 69

Sic igitur res se habet: Vaticani K, Gregorii Cyprii conlectiones atque Apostolii copiae Ps.-Diogenianeae ex uno fluxerunt codice, qui explicationibus exornatus Ps.-Diog. volgato plerumque melioribus et uberioribus non caruit vitiis sibi peculiaribus, cum praesertim genuinum lemmatum ordinem et dilucidum non servasset.

Neque tamen desunt loci in quibus tres illae conlectiones valde inter se discrepent. Nihil dico de narratiunculis ab Apostolio aliunde corrasis; sed alia saepe Vaticanus praebet cum Gregorio Cyprio, alia Apostolius cum Ps.-Diog. volgato, velut:

K I 14 = G. C. M I 5 ἐπὶ τῶν οὐ καλῶς πλουτούντων: Ap. I 11 = D I 9 ἐπὶ τῶν ἀπὸ τῶν οὐ προσηκόντων πλουτούντων ‖ K I 16 = G. C. M I 99 παρόσον ἐν θαλάττῃ τὸ πηδάλιον ἄττον (scribe ἀεὶ ὂν notanda haec corruptela communis cf. Crus. p. 41 adn. 5) καθαρόν ἐστιν: Ap. I 13 = D I 11 Παρόσον ἐν θαλάσσῃ ἐστὶν ἀεὶ τὸ πηδάλιον. ‖ K I 26 = G. C. M I 14 Ἄδακρυς πόλεμος καὶ καθεύδοντος τροπαῖον (τροπαί(?) K)· ἐπὶ τῶν ῥᾷστα καὶ παρ' ἐλπίδα κατορθούντων: Ap. I 29 = D I 53 Ἄδακρυς πόλεμος· ἐπὶ τῶν ῥᾷστα καὶ παρ' ἐλπίδα τὰ πράγματα κατορθούντων. χρησμὸς γὰρ ἐδόθη etc. ‖ K I 33 = G. C. M I 21 Ἀληλεσμένος βίος· ἐπὶ τοῦ ἑτοίμου καὶ ἀπόνου (K ἀκοπώτου quod ex ἀκοπωτάτου corruptum videtur cf. Zen. P I 21 ἀκόπου): Ap. II 15 = D I 17 Ἀληλεσμένος βίος καὶ μεμαγμένος· ἐπὶ τοῦ ἑτοίμου καὶ προχείρου (Ap. προχ. καὶ ἑτ.) ‖ K I 48 = G. C. M II 4 ἐπὶ τῶν ἀγαθὰ μὲν αἰτούντων, δεινὰ δὲ λαμβανόντων: Ap. III 2 = D I 81 ἐπὶ — αἰτούντων, κακὰ δὲ ἀντιλαμβανόντων ‖ K I 78 = G. C. M II 12 ἐπὶ τῶν γαστριμάργων: Ap. III 55 = D I 95 ἐπὶ τῶν γαστριμαργούντων ‖ K II 59 = G. C. M II 70 omiserunt explicationem: Ap. V 43 = D III 86 ἐπὶ τῶν γεγηρακότων καὶ μηκέτι χρησιμευόντων ‖ K II 14 = G. C. M I 72 Αὑτὸν οὐ τρέφων κύνας τρέφεις· ἐπὶ τῶν ἀπορούντων μὲν ἑαυτοὺς τρέφειν, ἄλλους δὲ ἐπαγγελλομένων: Ap. VI 44 = D III 17 Ἑαυτὸν οὐ τρέφων κύνας τρέφεις· ἐ. τ. ἀπ. μὲν, ἑτέρους δὲ τρέφειν κατεπαγγελλομένων. ‖ K II 52 = G. C. M II 43 Βάλλεις μήλοις· ἐπὶ τῶν τυχεῖν ὧν ἐρῶσι βουλομένων reliqua omiserunt: Ap. IV 87 = D III 63 Βάλλειν μήλοις· ἐπὶ — βουλομένων παρήχθη δὲ ἀπὸ τῶν πεμφθέντων ἐπ' Ἀταλάντην μήλων· etc. ad verbum congruentes. ‖ K II 62 = G. C. M II 53 Γραῦς βακχεύει· ἐπὶ τῶν παρ' ὥραν τι (τι M om.) διαπραττομένων rel. om.: Ap. V 60 = D III 74 ἐ. τ. παρ' ὥραν τι ποιούντων· καὶ Ἀριστοφάνης· Γραῦς καπρῶσα καὶ βακχεύουσα. ‖ K II 88 = G. C. M II 84 Δεινοὶ πλέκειν γε μηχανὰς Αἰγύπτιοι explicationem ignorant: Ap. V 95 = D IV 35 Δεινοὶ πλέκειν τοι μηχ. Αἰγ. ἐπὶ τῶν σφόδρα κακουργοτάτων (κακούργων D). Τοιοῦτοι γὰρ οἱ Αἰγύπτιοι. etc. Huc accedit quod Vaticanus et Greg. Cyprius eadem saepe Ps.-D[1] lemmata exhibent,[1]) eadem omittunt, ut facile mihi concedas, utramque conlectionem ex epitome illius cod. fluxisse, quem Ap. expilavit. Sed cave credas cum Warnkrossio (l. s. s. pag. 16 adn. 27)

1) Errat Warnkrossius cum l. s. s. pag. 16 adn. 27 dicit: „videsis, in codicis K descriptione (corp. paroem. Gotting. Tom. I pag. 473 sqq.) quot proverbia solo in cod. K et apud Greg. Cyp. legantur.“ Multa enim Vaticani proverbia, quibus in hoc conspectu Gregorii lemmata sunt adscripta in Bodleiano quoque et Zen. Parisino exstant, velut: K II 8 = Zen. P II 8 Bodl. 137; K II 9 = Bodl. 166; K II 82 = Zen. P III 28 Bodl. 347; K II 95 = Zen. P III 50 Bodl. 387; K II 98 = Bodl. 392; K II 100 = Zen. P III 56 Bodl. 395 etc. Reliqua fere omnia in Apostolii farragine invenies. Praeterisse videntur Warnkrossium verba Schneidewini in primi voluminis praefatione p. XXXIV: codicem K „in notis Zenobianis nondum usurpare licuit. Sero enim accepimus.“

et Crusio (l. s. s. pag. 41 adn. 5) Vaticanum inter codices Gregorianos esse referendum. K enim, etsi ex quingentis fere Gregorii proverbiis 340 tantum exhibet, tamen octoginta praebet lemmata, quae frustra in codicibus Gregorianis quaeres; neque video, quid causae sit, cur integram Gregorii conlectionem ea multo uberiorem fuisse censeas, quae in codice Mosquensi exstat (expleta scilicet ex Pantiniano et Leidensi lacuna inter M V 6 et V 7). Accedit aliud argumentum non levioris momenti. Etenim Gregorius Cypr. genuinam interpretationum formam a Vaticano et Apostolio servatam saepissime deformavit, ut ex his intellegas exemplis: K I 39 = Ap. I 47 ἐπὶ τῶν καταφρονούντων τῶν μικρῶν cf. D I 71 Zen. P II 53: G. C. M I 24 ἐ. τ. καταφρ. τινῶν ‖ K I 41 = Ap. II 18 ἐπὶ τοῦ ἀηδοῦς καὶ ἀναρτύτου = D II 12 : G. C. M I 25 nil nisi ἐπὶ τοῦ ἀηδοῦς. ‖ K I 47 = Ap. II 5 ἐπὶ τῶν οὐκ ἀκριβῶς ἠσκημένων = D II 10 : G. C. L I 13 ἐπὶ τῶν βλαβερῶν. ‖ K I 54 = Ap. I 82 ὅτι δεῖ (τὴν Ap. male) δωρεὰν ἀφειδῶς ἢ ἀκενοδόξως χαρίζεσθαι cf. D I 34 : G. C. M I 33 ὅτι δεῖ δωρεὰν εὐεργετεῖν. ‖ K I 68 = Ap. II 32 ἐπὶ τῶν ἀλλήλοις ἀσυμφωνούντων καὶ ἐριζόντων τοῖς κρείττοσιν cf. D II 16 : G. C. M I 36 ἐ. τ. μὴ συμφωνούντων ἀλλήλοις rel. om. ‖ K I 76[b] = Ap. II 98 ἐπὶ τῶν κακὰ ἑαυτοῖς ἐπισπωμένων· Κροῖσος γὰρ ἑαυτῷ πολέμιον ἐπεσπάσατο (ἀπεσπᾶτο Ap. male) Κῦρον (Κύρον K male) = D I 75 ad verbum: G. C. M I 48 nil nisi ἐ. τ. κακὰ ἑαυτ. ἐπισπ. ‖ K II 2 = Ap. III 93 ἐπὶ τῶν ἀπαιδεύτων μὲν (μὲν om. Ap.) δι' ὑπερβολὴν δὲ πλούτου παῤῥησιαζομένων = D II 93 ad verbum: G. C. M I 29 ἐ. τ. διὰ πλοῦτον ἐμφανιζομένων ἢ εὐημερούντων. ‖ K II 26 = Ap. III 23 ἐπὶ τῶν ἐξ ἑτοίμου λαμβανόντων τὰ κάλλιστα (adde τῶν cum Gaisf.) ἐν (ἐπὶ Ap.) τῇ παιδείᾳ = D I 77 : G. C. L I 24 ἐπὶ τῶν ἐξ ἑτοίμου τὰ τῶν τεχνῶν κάλλιστα ἀποδιδόντων. ‖ K II 98 = Ap. VI 96 Ἐκπερδικῆσαι· τὸ διολισθῆναι καὶ ἀποδρᾶναι. μεταφορικῶς ἀπὸ τῶν περδίκων· πανοῦργον γὰρ τὸ ζῶον καὶ διαδιδράσκον τοὺς θηρευτὰς = Bodl. 392 ad verbum fere: G. C. M III 3 Ἐκπερδικίσαι ** καὶ ἐκκλῖναι· ἐπὶ τῶν διαδιδρασκόντων τοὺς θηρευτάς ‖ K III 17 = Ap. VII 42 Ἐνδυμίωνος ὕπνον καθεύδεις· ἐπὶ τῶν δι' ἔρωτα ὑπνηλῶν· ἐπειδὴ ὁ Ὕπνος ἐρασθεὶς μειρακίου Ἐνδυμίωνος ἔτι καὶ νῦν λέγεται κατέχειν αὐτὸν (Ap. κατέχ. αὐτ. λέγ.) κοιμώμενον cf. Athoum I 20: G. C. M III 11 Ἐνδυμίωνος ὕπνον ὑπνώττει· ἐπὶ τῶν πολλὰ κοιμωμένων. rel. om. ‖ K III 21 = Ap. VIII 15 Εὐγενὴς ἐκ βαλαντίου· ἐπὶ τῶν διὰ πλοῦτον εὐγενῶν εἶναι δοκούντων cf. Zen. P II 88 : G. C. M III 24 ἐπὶ τῶν διὰ πλοῦτον τιμωμένων ‖ K III 53 = Ap. IX 86 ἐπὶ τῶν κοσμούντων τὸ κληρονομιαῖον γήδιον· σπαρτίῳ γὰρ ἐκληροδοτοῦντο: G. C. M III 82 ὅτι δεῖ στέργειν τῇ δεδομένῃ τύχῃ καὶ ἀνέχεσθαι. ‖ K IV 1 = Ap. XII 25 ὅτι δυσχερὲς ἐκ φαύλου ἀγαθὸν (Ap. ἐκ φαύλων ἀγαθὰ scribe ἀγαθούς cum D) ἀπεργάσασθαι = D VI 92 : G. C. M IV 50 ἐπὶ τῶν ἀδιορθώτων. ‖ K IV 40 = Ap. XV 21 . . ταῖς γὰρ ῥαχίαις συνεχῶς εἰσβάλλοντα τὰ κύματα ψόφον ἀποτελοῦσι cf. D. VII 99:

G. C. P III 58 .. ψόφον γὰρ ἀποτελεῖ βαλλομένη τοῖς κύμασιν ‖ I IV 50 = Ap. XVI 86 διὰ τὸ τειχίσαι τὸν Πειραιᾶ (K Πειρεᾶ male ἢ ὅτι σοφίας δόξαν Θεμιστοκλῆς ἀπηνέγκατο: G. C. P III 71 nil ni σοφίας γὰρ δόξαν οὗτος ἀπηνέγκατο. ‖ K IV 78 = Ap. XVII 6 ἐπὶ τῶν ὑπὲρ μηδενὸς χρησίμου (χρησίμων K) φιλοτιμουμένων c Zen. P VI 28 (pag. 170, 19): G. C. P III 87 ἐπὶ τῶν ὑπὲρ μηδὲ πονούντων, G. C. L III 23 ἐ. τ. μηδενὸς ἀξίων. ‖ K IV 83 = A XVII 70 ἡ παροιμία παρὰ Δεινολόχῳ quae verba omisit G. C. P III 94.[1] Itaque quae explicationes a Gregorio mutatae sunt et decurtata cum Vaticano valde discrepant.

Neque minoris momenti esse mihi videtur, quod duplicis pr verbiorum ordinis a Gregorio instituti nullum in K vestigium exsta Gregorius enim ita disposuit copias suas, ut lemmata ab eade littera incipientia in duas digereret partes (in usum scholarum? quod, si Mosquensem cum K comparaveris haud difficile intellege veluti sub littera γ — ut neque uberrimam eligam seriem, nequ tenuissimam — proverbia in K et M hoc decurrunt ordine:

G. C. M pars I	Vaticanus K[2]	G. C. M pars II
	II 54	= II 66
	II 55	= II 67
	II 56	= II 68
II 50 =	II 57	
	II 58	= II 69
	II 59	= II 70
II 52 =	II 60	

1) Haud neglegenter praetermisi hoc loco proverbia, quae in K e Ap. eisdem verbis explicata in codd. Gregorianis interpretatione omnin carent, velut: K I 67 = Ap. III 57: G. C. M I 62 ‖ K I 100 = Ap. III 91: G. C M I 64 ‖ K II 9 = Ap. I 51: G. C. M I 70 ‖ K II 24 = Ap. III 66: G. C. M I 7 K II 27 = Ap. IV 1: G. C. M I 80 ‖ K II 33 = Ap. IV 22: G. C. M I 85 ‖ K II 6 = Ap. V 63: G. C. P I 100 ‖ K II 64 = Ap. V 22: G. C. M II 54 ‖ K II 78 = Ap. V 36: G. C. M II 65 ‖ K II 83 = Ap. VI 29: G. C. M II 80 ‖ K III 16 = Ap VII 8: G. C. M III 21 ‖ K III 32 = Ap. VIII 38: G. C. M III 57 ‖ K III 37 = Ap. VIII 69: G. C. M III 63 ‖ K III 100 = Ap. XII 24: G. C. M IV 51 ‖ K IV 1 = Ap. XIV 40: G. C. M IV 88 ‖ K IV 39 = Ap. XV 1: G. C. M V 6 ‖ K IV 9 = Ap. XVIII 11: G. C. M V 14 ‖ K V 3 = Ap. VIII 32: G. C. M V 15. Facil enim obiciat quispiam hoc posse fingi, easdem explicationes a cod volgatis omissas in integra conlectione Gregoriana exstitisse.

2) Minus recte Wilamowitzius (cuius sententiam vide apud Warn krossium l. s. s. pag. 16 adn. 27) Krameri codicem Gregorii proverbi permiscuisse et in unum litterarum ordinem redegisse opinatur. Testatu enim ordo proverbiorum, qualis exstat in Ps.-Diog. I, Vaticanum ordi nem quamvis mutatum integriorem servasse, Greg. Cyprium conlectione bifariam distribuisse. Sed optimo iure Wilamowitzius et Crusiu (pag. 41 adn. 4) Warnkrossio oblocuti sunt, qui, cum causa ordini mutati minus pateret, facili negotio alteram cuiusque litterae parten quae in Pant. non exstat, a Gregorio abiudicavit, quamquam pro verbia et explicationes ex eodem fonte hausta eandem prorsus pra se ferunt formam naturamque atque proverbia prioris partis.

G. C. M pars I	Vaticanus K	G. C. M pars II
	II 61	= II 71
II 53 =	II 62	
II 54 =	II 64	
II 55 =	II 65	
II 56 =	II 66	
II 57 =	II 67	
II 58 =	II 68	
	II 69	= II 72
II 59 =	II 70	
	II 71	= II 73
II 60 =	II 72	
II 61 =	II 73	
	II 74	= II 75
II 62 =	II 75	
II 63 =	II 76	
II 64 =	II 77	

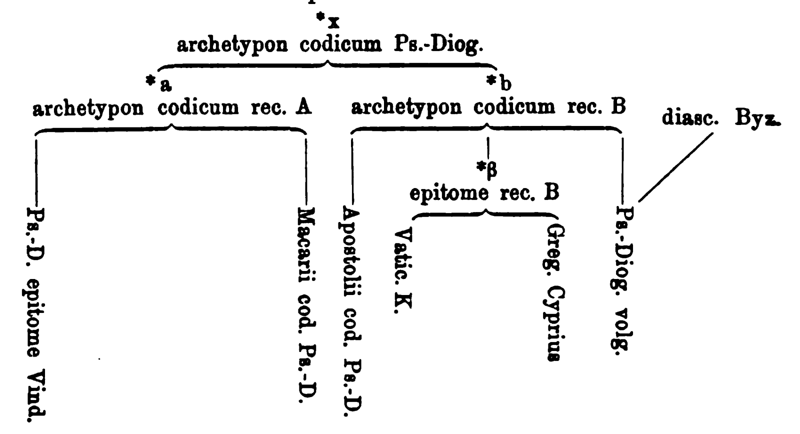
Utramque vero cuiusque litterae partem Mosquensis solus servavit, Pantinianus alteram plane neglexit, Leidensis et Vaticanus gemelli ex ea quam Pant. praebet parte pauca tantum proverbia adferunt, alteram integram fere exhibent.[1]) Neque tamen omnium copiossimus codex M etiam fidelissimus est habendus, immo redundat corruptelis nonnullasque plane omisit explicationes ab alio codice adlatas; quae singillatim persequi non meum puto.

Iam si quaeris, utrum Vaticani et Gregorii Cyp.[2]) conlectiones totas ex Ps.-Diogeniano pendere censeam, an copiis ditatas esse aliunde depromptis, nullam dico mihi esse causam, cur proverbia, quae a Ps.-Diog. nostro deterrimo omissa in Apostolii farragine eisdem fere verbis explicantur, a recensione B abiudicem.[3]) Dubito de aliis harum conlectionum proverbiis cum Bodleiano bene congruentibus, quae aut in Apostolio leguntur sed enarrationibus instructa ex Suida aliisque haustis, aut plane ab illo sunt omissa.[4]) Pauca tamen remanent, quae cum in ceteris paroemiographis frustra quaeras ex alio fonte in epitomen illam inlata videntur[5]), qua usi sunt Gregorius et Vaticani scriptor.

Ergo, ut summam disputationis ad certum quendam finem progressae paucis comprehendam, satis mihi demonstrasse videor, omnes paroemiographos Byzantinos codices Ps.-Diogenianeos expilasse, quorum duae erant classes: recensio A et explicationum ubertate et multitudine lemmatum praestantissima, ex qua pendent epitome Vindobonensis et Macarii conlectio; recensio B, cuius ex

1) cf. tabulam in appendice compositam.
2) Leidensis cod. additicia si exceperis ex scholiis Platon. deprompta.
3) Haec proverbia in appendice littera A signavi.
4) Quibus duos adde locos G. C. M II 96 = D V II 49 et G. C. M IV 70 = D V III 54; haec lemmata in appendice littera B* (D V*) notavi.
5) In appendice asterisco notata.

codicibus deterrimis et interpolatis Ps.-Diogenianus a Schotto, Gaisfordo, Leutschio editus est; multo copiosiorem et emendatiorem Apostolius exhausit codicem, ex quo etiam epitome pendet a Greg. Cyprio et Vaticani scriptore expilata. Quam codicum necessitudinem hoc stemmate describere possumus:



De origine proverbiorum a Ps.-Diogeniano solo servatorum.

§ 7. Quintae conlectionis vestigia.

Reliquum est, ut de proverbiis, quae conlectio Ps.-Diogenianea in fine singularum litterarum sola exhibet (cf. tabulam pag. 343 sqq.) paucis disputem; qua una re in tanta codicum varietate Ps.-Diogeniani recensiones a Zenobii recensionibus Parisina et Bodleiana differunt.

Pro certo potest affirmari adagia illa a vero Zenobio prorsus aliena esse, cum (uno excepto D II 98 = M III 67 cuius de explicatione vere Zenobiana in M omissa nihil scimus) in Athoi vel Laurentiani conlectt. Zenobianis (M I—III) omnino non inveniantur. Hoc vero est anquirendum, utrum illae series iam in archetypo codicum litterarum ordine dispositorum exstiterint, ut aliae interpolationes, an, ut Crusio videbatur „sero demum ab interpolatore adiectae sint" (cf. Anall. pag. 24 sqq.). Qua in re haud parvi momenti esse mihi videtur, quod recensio Ps.-Diog. A, Zenobio Parisino, ut supra vidimus, multis in rebus praestantior, illa proverbia praebet, itemque Suidas qui Crusio teste (pag. 42) in lexicon suum copias recepit „ex Zenobii exemplari servatis haud raro meliore et pleniore". Ipsa vero recensio Parisina in hac re nullam omnino habet fidem, quippe quae in fine potissimum singularum litterarum 400 fere lemmata omiserit a Bodleiano servata, quae iusto iure Iungblutius (l. s. s. p. 17) Warnkrossio adversatus atque Crusius (pag. 30) archetypo addixe-

runt. Bodleianus autem ex illis proverbiis Ps.-Diogeniano peculiaribus tria exhibet: D III 26 = B 52, D VI 74 = B 243, D VIII 20 = B 842.

Sed ratione et via procedendum est investigandumque num forte in illis Ps.-Diogeniani partibus vestigia inveniantur earundem interpolationum, quae in Par[1], Bodl[1], Ps.-Diog[1] archetypo in series Zenobianas erant inculcatae. Neque spes nos fallit. Schmidtius enim in „Veresimilium" capite primo pag. 12 sqq. magnam illam sub littera α lemmatum seriem secundum binas litteras dispositam (ex quinta quam Crusius dicit conlectione depromptam) in Ps.-Diog. post proverbium ἀπὸ κώπης ἐπὶ βῆμα D I 98 (in Bodl. post ἁπλοῦν θύλακον πάτει B 141 in Par. post ἅπαντα τοῖς σοφοῖς εὔκολα P II 9) abruptam, in illa litterae α parte Ps.-Diogeniano peculiari inde a D II 83 a ἀπὸ γραμμῆς αὐτῆς usque ad D III 25 ἀχνυμένη σκυτάλη ad finem perduci, tabula luculenter demonstravit. Accedunt alia quintae conlectionis indicia a Crusio pag. 9 sqq. 99 sqq. 109 sq. enumerata. Pleraque enim proverbia tam dilucida sunt, ut explicationis omnino non egeant; „ad animalium mores virtutesque" referenda sunt D II 87, II 88, III 9; ex Aesopi fabulis derivatum D III 24 = Aes. Halm. 135. Exquisitioris doctrinae vestigia non exstant¹), neque testimonia adferuntur, nisi D II 99 Σόλων et, quod magni est momenti, D II 88 Λουκιανός cuius locus (ex Dial. Meret. 3) ad verbum citatur; formulae quoque in quinta conl. tritae nonnunquam servatae sunt, velut παρόσον D II 836, D V I 86, D V I 89; τοιοῦτος γὰρ D II 95. Quin etiam duo proverbia cum quintae conlectionis locis apte conveniunt: D II 91 Ἀρεοπαγίτης· ἐπὶ τῶν σκυθρωπῶν καὶ σιωπηλῶν καὶ ὑπερσέμνων = Laur. III 53 Mill. IV (pag. 379) Ἄλλος οὗτος Ἀρεοπαγίτης· ἐπὶ τῶν σκυθρωπῶν καὶ σιωπηλῶν· τοιοῦτοι γὰρ οἱ ἐκεῖσε βουλευταί; et D III 18 Αὐτὸς γὰρ εὗρε τοῦ κακοῦ τὴν πιτύαν etc. = Laur. III 33d αὐτὸς εὗρε τοῦ κακοῦ τὴν πιτύαν. Iam certa fixaque res est: habemus quintae conlectionis seriem a Parisino et Bodleiano omissam; neque enim verisimile esse videtur alium priorem huius interpolationis partem in archetypon codd. volgatorum intulisse, alium posteriorem partem Ps.-Diogeniani farragini addidisse.

Eodem te deducunt alia proverbia a Ps.-Diogeniano solo in fine aliarum litterarum servata. Sub littera ι enim Bodleianus tria adfert proverbia Zenobiana B 508 = M III 19 (= Ps.-Plut. 13); B 509 = M III 74 (Ps.-Plut. 46); B 511 = M II 13. — B 504—507, 510, 512 ex lexico interpolata sunt, ut infra demonstrabimus. Unum restat B 513 = D V 29 cui D quattuor addit lemmata secundum binas litteras disposita, quae item sophistam quintae conlectionis auctorem sapiunt. Deinde sub κ proverbium D V 92 Κρῆς πρὸς Αἰγινήτην· ἐπὶ τῶν πανουργίᾳ χρωμένων πρὸς ἀλλήλους λέγεται

1) Nam Clearchi fragmentum a Diog. Vind. I 83 solo servatum ex alieno fonte derivatum videtur.

conferas cum Laur. III 50c Κρὴς πρὸς Αἰγινήτην· ἐπὶ τῶν πανούργους πανουργευομένων atque D V 99... Ὁμοία τῇ· ἐφεῦρε τοῦ κακοῦ τὴν πιτύαν = D III 18 cum L III 33d qu exscripsimus. Adde quod sub D V 95, 96, 99 duo proverbia sententias inlustrantia componuntur, itemque D V 97 cur rupto 98 coniungendum esse explicationum similitudo indicar tur secundum quintae conlectionis naturam; neque desunt prc ad animalium mores spectantia (D V 96a et b). Eandem or produnt sub λ D VI 30—32 adcurate et illa disposita (λα, λ Neque aliter de proverbiis VI 67—74 iudicandum esse puto s plicatione perspicuis, quorum ordo iterum duas litteras respic eodem fonte manasse videntur sub ο D VII 35—41, notanda explicationes proverbiorum D VII 37 ὁμοιότερος σύκου· τοῦτο παίζει (D V III 53 recte παραπαίζεται) διὰ τὴν ἐμφέρειαν τῶν et D VII 41 Οὐ φελλίνας ὁ ἀγών· οἷον οὐ στεφανίτης ἀλλὰ τίτης. Ἔλεγον δὲ ἐπὶ τῶν ἀργύριον τελούντων; sub π D VII 8 qua in serie transponenda quidem sunt 94 et 95 post 91, at post 93, ut genuinus restituatur ordo, sed multa indicia de dubii nihil relinquunt, velut voces παρεγγυᾷ D VII 90, π D VII 91, D VII 95 ex Luciani vita Demonactis depromptu Leutschii adnot.), D VII 91 et 94 ex fabulis derivata. D sub τ huc referenda esse censeo D VIII 50—55 cum praesert hac uberi littera in Bodleiano copiosa harum interpolationum desideretur: sola enim quattuor lemmata B 912—915 quinta lectioni Crusio duce sunt adiudicanda.

Quibus rebus adducti hoc possumus statuere: in part conlectioni Ps.-Diogenianeae propriis firmissima e quintae conlectionis vestigia, quamvis saepe de singuli verbiis ambigere possis.

§ 8. Proverbia e lexico adscita.

Iam aliae accedunt interpolationes ex lexico aliquo depro quas cum Hesychii locis ex parte bene congruere tabula d Crusio pag. 25 sq. composita; sunt autem hae[1]):

D II 79	=	Hes.	I 272, 17	D III 39	=	Hes.	II 230
„ II 91	=	„	I 276, 73	„ IV 91	=	„	IV 332
„ II 92	=	„	I 270, 81	„ V 88	=	„	II 406
„ II 96	—	„	I 285, 86	„ V 90	=	„	II 420
„ II 100	=	„	I 300, 28	„ V 94	=	„	II 555
„ III 10	=	„	I 314, 7	„ VI 29	=	„	III 53
„ III 34	=	„	III 407, 13	„ VI 74	=	„	III 44
„ III 36	=	„	I 336, 75	„ VII 20	=	„	IV 39
„ III 37	=	„	I 339, 72	„ VIII 58	=	„	IV 141

1) duo enim reliqua proverbia, quae Crusius in tabulam suam r D V 91 = Hes. II 499, 40 et D V 95 = Hes. II 431, 43 minus mil gruere videbantur, quam quae hoc loco adferrem.

Perscrutandum igitur est, num id genus interpolationum ab archetypo codicum Zen. volgatorum prorsus sit alienum.

Zenobii codices interpolatos Parisinum, Bodleianum, Ps.-Diogenianum praeter quartae conlectionis (Laur. II) proverbia et continuas illas quintae conl. series etiam ordines recepisse ex lexico aliquo depromptos recte Crusius cognovit, mirum harum interpolationum cum Photii copiis consensum tabulis aperte demonstrans (pag. 117 sqq.). Ubi vero Hesychii lexicon paulo attentius cum Bodleiano[1] (qui lemmatum ordinem optime servavit) comparaveris, illos paroemiographi ordines ex lexico haustos apud Hesychium uberiores exstare invenies, reliqua autem Bodleiani proverbia plerumque aut omnino deesse apud Hesychium aut aliis verbis esse explicata. Nam, ut eisdem quibus Crusius utar exemplis, exhibet Hesychius sub litera Ζ hoc unum proverbium:

Hesychius II 261, 52 (ed. Schmidt).	Bodl. 457 = Par. IV 9.	Photius I p. 250 (Naber).
Ζωπύρου τάλαντα· Κρατῖνος ἐν Πυλαίᾳ· Ζώπυρος ὁ Πέρσης βασιλεῖ χαριζόμενος μαστιγώσας ἑαυτὸν τῆς ῥινὸς καὶ τῶν ὤτων ἀφελόμενος εἰσελθὼν εἰς Βαβυλῶνα προὔδωκε τὴν πόλιν.	Ζωπ. τάλ. Ζώπυρος ὁ Πέρσης βασιλεῖ χαριζόμενος μαστιγώσας ἑαυτὸν καὶ τὴν ῥῖνα καὶ τὰ ὦτα ἀφελόμενος εἰσελθὼν εἰς Βαβυλῶνα ⟨καὶ πιστευθεὶς⟩ διὰ τὰ περὶ τὸ σῶμα προὔδωκε τὴν πόλιν. [Ὕστερον δὲ Δαρεῖος ἰδὼν αὐτὸν εἶπεν, Ἤθελον Ζώπυρον σῶον ἔχειν ἢ μυρίας μοι Βαβυλῶνας ὑπάρχειν.] Ἐκ μεταφορᾶς οὖν εἶπε τάλαντα ⟨καὶ⟩ ζυγὰ οἱονεὶ ἔργα καὶ πράξεις.[2]	Ζωπ. τάλ. Κρατῖνος ἐν Πυλαίᾳ· τοῦτόν φησι Θεόπομπος ... Πέρσην ὄντα ὑπὸ φιλοτιμίας χαριζόμενον βασιλεῖ μαστιγῶσαι ἑαυτόν· καὶ τῆς ῥινὸς καὶ τῶν ὤτων ἀποστερήσαντα εἰσελθεῖν εἰς Βαβυλῶνα καὶ πιστευθέντα διὰ ταύτην τὴν κακουχίαν καταλαβεῖν τὴν πόλιν· ἐκ μεταφορᾶς οὖν εἶπε τάλαντα καὶ ζυγά, οἱονεὶ ἔργα καὶ πράξεις.

Sub η apud Hesychium haec comparent proverbia:

Hesychius.	Bodleianus.	Photius.
II 265, 8. Ἦ δεῖ χελώνης κρέα φαγεῖν ἢ μὴ φαγεῖν· τῆς χελώνης ὀλίγα κρέα βρωθέντα στρόφους ποιεῖ πολλὰ δὲ καθαίρει· ὅθεν τὴν παροιμίαν λέγεσθαι.	467 = P IV 19. Ἦ δεῖ — μὴ φαγεῖν· τῆς χελώνης ὀλίγα βρωθέντα τὰ κρέα (P et D ὀλίγα κρέα βρωθέντα = Hes.) στρόφους ποιεῖ, πολλὰ δὲ καθαίρει. ⟨Ὅθεν ἡ παροιμία. Ἕτεροι δὲ ἐπὶ τῶν ἀρχομένων ὁρμᾶν	I p. 253. Ἦ δεῖ (codex ἤδεα) — μὴ φαγεῖν· τῆς χελώνης — καθαίρει = Hes. Ὅθεν καὶ τὴν παροιμίαν Δήμων· ἕτεροι δὲ ἐπὶ τῶν ἀποδύντων μὲν πρᾶγμα στρατευομένων δέ· φασὶ δὲ ταύτην Τερψίωνος εἶναι.

1) expleto scilicet, ubi res postulat ex Parisino et Ps.-Diogeniano.

2) Crusio duce verba ex P suppleta uncinis ⟨ ⟩ inclusi, quae non exstant in P cancellis [ ] saepsi.

Hesychius.	Bodleianus.	Photius.
	ἐπί τι πρᾶγμα ϲτρατευομένων (corr. ϲτραγγευομένων) δέ. Φαϲὶ δὲ αὐτὴν Τερψίωνοϲ εἶναι.⟩	
II 272, 302. Ἡ κύων ἐν τῇ φάτνῃ· παροιμία πρὸϲ τοὺϲ μήτε αὐτοὺϲ χρωμένουϲ μήτε ἑτέρουϲ ἐῶνταϲ.	468. Ἡ κύων ἐν τῇ φάτνῃ· Πρὸϲ τοὺϲ μήτε ἑαυτοῖϲ χρωμένουϲ μήτε ἄλλουϲ ἐῶνταϲ παρ' ὅϲον ἡ κύων οὔτε αὐτὴ κριθὰϲ ἐϲθίει καὶ τὸν ἵππον οὐκ ἐᾷ.	I 257. Ἡ κύων ἐπὶ τῆϲ φάτνηϲ· παροιμία ἐπὶ τῶν μήτε χρωμένων μήτ' ἄλλοιϲ μεταδιδόντων. I 363. Κύων ἐπὶ φάτνηϲ· παροιμία ἐ. τ. μήτε χρωμένων μήτε ἄλλουϲ ἐώντων.
II 277, 55. Ἡμένη πελειάϲ· παροιμία ἐπὶ τῶν ἁπλουϲτάτων κατὰ ἀντεξέταϲιν τὴν πρὸϲ τὰϲ παλευτρίαϲ πελειάδαϲ.	469. Ἡμένη πελειάϲ· ἐπὶ τῶν ἁπλουϲτάτων. Κατὰ ἀντεξέταϲιν τὴν πρὸϲ τὰϲ παλευτρίαϲ, αἳ ἐξιπτάμεναι καὶ ἄλλαϲ ἀπατῆϲαι προάγονται. Παλεῦϲαι γὰρ τὸ ἀπατῆϲαί φαϲιν.	I p. 259. Ἡμένη πελειάϲ· παροιμία ἐπὶ τῶν ἁπλουϲτέρων καὶ ἀκακοήθων ταττομένη, κατ' ἀντεξέταϲιν τῶν παλευτριῶν αἳ ἐξιπτάμεναι ἄλλαϲ προϲάγουϲιν.
II 286, 24. Ἡρακλέουϲ θυϲία· παροιμία ἐπὶ τῶν εἰκῆ ταῖϲ θυϲίαιϲ χρωμένων.	470. Ἡρακλέουϲ θυϲίαι· ἐπὶ τῶν εἰκῆ ταῖϲ θυϲίαιϲ χρωμένων.	deest apud Photium.
II 286, 21. Ἡράκλεια· λίθοϲ ἣν ἔνιοι μαγνῆτιν λέγουϲιν· οὐκ ὀρθῶϲ· διαλλάττουϲι (γάρ). Καὶ ἡ μὲν ἐπιϲπωμένη τὸν ϲίδηρον Ἡρακλεία ἐϲτίν, ἡ δὲ ἑτέρα παραπλήϲιοϲ ἀργύρῳ· ὥϲτε Πλάτων ἁμαρτάνει etc. κέκληται δὲ οὕτωϲ ἀπὸ Ἡρακλείαϲ τῆϲ ἐν Λυδίᾳ πόλεωϲ· διὸ καὶ Σοφοκλῆϲ Λυδίαν λίθον αὐτὴν καλεῖ, οἱ δὲ ϲιδηρῖτιν οἱ δὲ Ἡρακλεῶτιν.	471. Ἡρακλεία λίθοϲ· ταύτην ἔνιοι τὴν μαγνῆτιν λέγουϲι τὴν ἐπιϲπωμένην τὸν ϲίδηρον· οἱ δὲ ἑτέραν ὁμοίαν ⟨παραπλήϲιον P⟩ ἀργύρῳ ⟨κέκληται δὲ οὕτωϲ⟩ ἀπὸ Ἡρακλείαϲ πόλεωϲ κληθεῖϲαν ἐν Λυδίᾳ ⟨P ἀ. Ἡρακλ. τῆϲ ἐν Λυδίᾳ πόλεωϲ = Hes.⟩	I 266, 2. Ἡρακλείαν λίθον· τινὲϲ τὴν μαγνῆτιν ἀπέδοϲαν διὰ τὴν Ἡρακλείαν τῆϲ Μαγνηϲίαϲ· ἔνιοι δὲ ὅτι ἡ μὲν ἐπιϲπωμένη τὸν ϲίδηρον Ἡρακλεῶτιϲ ἡ δὲ Μαγνῆτιϲ ὁμοία ἐϲτὶν ἀργύρῳ etc. 266, 4. Ἡρακλεώτηϲ λίθοϲ· ὁ ὑφ' ἡμῶν μάγνηϲ ὁ ἐπιϲπώμενοϲ τὸν ϲίδηρον. Ἡρακλεία γὰρ ἐλέγετο ἡ Μαγνηϲία.
II 291, 79. Ἦϲαν ποτ' ἦϲαν ἄλκιμοι Μιλήϲιοι· παροιμία ἀπὸ χρηϲμοῦ ἐπὶ τῶν προγεγονότων(?).	472. Ἦϲαν — Μιλήϲιοι· ἀπὸ χρηϲμοῦ γέγονεν αὕτη. Λέγεται δὲ ἀπὸ τῶν ἀπὸ εὐδοξίαϲ πεϲόντων.	I 269, 1. Ἦϲαν — Μιλήϲιοι· παροιμία ἀπὸ χρηϲμοῦ ἐπὶ τῶν προγεγονότων = Hes.
II 294, 58. Ἢ τρὶϲ ἓξ ἢ τρεῖϲ κύβοι· παροιμία ἐπὶ τῶν ἢ ἐπιτυγχανόν-	473 = P IV 23. Ἢ τρὶϲ — κύβοι· ⟨ἡ παροιμία παρὰ Φερεκράτει	I 270, 4. Ἢ τρὶϲ — κύβοι· τὸ γὰρ παλαιὸν τριϲὶν ἐχρῶντο κύβοιϲ

Hesychius.	Bodleianus.	Photius.
των ἢ ἀποτυγχανόντων· πάλαι γὰρ τριcὶν ἐχρῶντο πρὸc τὰc παιδιὰc κύβοιc, καὶ οὐχ, ὡc οἱ νῦν, δύο· ἔcτι δὲ ὁμωνυμία.	ἐν τοῖc Μυρμηκανθρώποιc. Κεῖται δὲ〉 ἐπὶ τῶν 〈ἀπο-〉κινδυνευόντων. Τὸ μὲν 〈γὰρ〉 τρὶc ἓξ τὴν παντελῆ δηλοῖ νίκην, τὸ δὲ τρεῖc κύβοι τὴν ἧτταν. ‖ Πάλαι γὰρ τριcὶν ἐχρῶντο πρὸc τὰc παιδιὰc κύβοιc 〈καὶ〉 οὐχ ὡc νῦν δύο. 〈Ἔcτι δὲ ὁμωνυμία· κύβον γὰρ ἔλεγον ἰδίωc αὐτὸν τὸν ῥιπτούμενον, ὅτε πλήρηc ἐcτὶ καὶ μὴ〉 ‖ Τοὺc δὲ τοιούτουc κύβουc οἱ Ἴωνεc οἴναc λέγουcι 〈P Τοὺc δὲ κυβ. τοὺc τοιούτ. οἱ Ἰ. καλοῦcιν Οἴναc〉 καὶ τὴν παροιμίαν οὕτωc ἐκφέρουcιν, ἢ τρεῖc ἓξ ἢ τρεῖc οἴναc 〈P οἶναι〉.	πρὸc τὴν παιδιάν· διχῶc δὲ λέγεται ὁ ἀναρριπτούμενοc καὶ ἰδίωc ὁ κενόc.

Ultimum proverbium a Zenobio Mill. II 29 sic explicatur: Κεῖται ἡ παροιμία παρὰ Φερεκράτει ἐν Μυρμηκανθρώποιc· κεῖται δὲ ἐπὶ τῶν κινδυνευόντων. Τὸ μὲν γὰρ τρὶc ἓξ δηλοῖ τὴν παντελῆ νίκην τὸ δὲ τρεῖc κύβοι τὴν ἧτταν. Τοὺc δὲ κύβουc τοὺc τοιούτουc οἱ Ἴωνεc καλοῦcιν οἴναc καὶ τὴν παροιμίαν οὕτωc ἐκφέρουcιν· Ἢ τρὶc ἓξ ἢ τρεῖc οἴναc. Is igitur, qui codicum volgatorum archetypon composuit primum usque ad τὴν ἧτταν Zenobium exscripsit, deinde ab Πάλαι γὰρ usque ad ὅτε πλήρηc ἐcτὶ καὶ μὴ lexicographum, tum a Τοὺc δὲ κύβουc — οἴναc iterum Zenobium. Sequuntur in B septem proverbia Zenobiana, quorum nullum exstat in Hesychio.[1]) Sed ultima huius litterae proverbia iterum ex lexico sunt interpolata.

B 488. Ἥλῳ τὸν ἧλον ἐκκρούει· Ὁμοία τῇ Πάτταλοc ἐξέκρουcι πάτταλον· ἐπὶ τῶν ἁμαρτήματι τὸ ἁμάρτημα ἐξιάcαcθαι cπευδόντων, ὅπερ οὐχ οἷόν τε.	Photius I 259, 5. Ἥλῳ τὸν ἧλον ἐκκρούειc· ἀντὶ τοῦ ἁμαρτήματι τὸ ἁμάρτημα cπεύδειc ἐξελάcαι. in Hesychio deest.
B 489. Ἦδ' ὅc· Τίθεται ἡ λέξιc ἐπὶ πλήθουc καὶ ἐπὶ θηλειῶν. Οὐ μόνον δὲ ἀντὶ τοῦ ἔφη, ἀλλὰ καὶ ἀντὶ τοῦ ἔφαcαν, ὁ δὲ Κράτηc μὴ δαcύνειν λέγει τὸ ὅc.	Photius I 255, 1. Ἦ δ' ὅc· ἀντὶ τοῦ ἔφη δὲ οὗτοc καὶ ἀντὶ τοῦ ἔφη· τάττεται καὶ ἐπ' ἀνδρὸc καὶ γυναικόc, καὶ ἀντὶ τοῦ ἔφαcαν· καὶ ἀντὶ τοῦ ὦ φίλε· τοῦτο Χάρηc μέν φηcι

1) Photius duo proverbia hanc seriem in Par. et Ps.-Diog. sequentia exhibet: P IV 24 = D V 5 Ἡ Φανίου θύρα Phot. I 270, et D V 6 ἡ Περγαία Ἄρτεμιc Phot. I 265, 5 eisdem explicationibus ornata. Sed paroemiographi non lexicographum sed Zenobium M II 16 (= DV II 84) et M II 106 secuti esse videntur.

490. Ἤτοι σύνδεσμος ἰσοδυναμῶν τῷ δέ· Ἤτοι δγ' ὡς εἰπών· Ὅμηρος οὐ διαζευκτικῶς αὐτῷ χρῆται· Τινὲς δὲ καὶ ἀντὶ τοῦ μεν.

καὶ Κριτόλαος σημαίνει, διελέγχεται δ' ὑπὸ πλειόνων. cf. Phot. 254, 8. Hesych. omisit.

Hes. II 294, 50. ἤτοι σύνδεσμος ἰσοδυναμῶν τῷ δέ τινὲς δὲ καὶ ἀντὶ τοῦ μεν χρῶνται. apud Photium deest.

Sub θ exhibet:

Hesychius.	Bodleianus.	Photius.
II 300, 92. Θάμυρις μαίνεται· παροιμία ἐπὶ τῶν κατὰ σύνεσιν παράλογόν τι πραττόντων.	491. Θάμυρις μαίνεται· ἐπὶ τῶν κατὰ σύνεσιν παράλογα δοκούντων πράττειν.	a Photio omissum.
II 302, 36. Θᾶττον ἢ Βούτης· παροιμία ἐπὶ τῶν... ἐν τῇ στοᾷ μαχομένων τις ἦν, ᾧ ἐπεγέγραπτο Βούτης... Τάσσεται οὖν ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν ῥαδίως συντελουμένων· καὶ γὰρ ὁ Βούτης ῥαδίως κατεσκεύαστο, ἅτε οὐχ ὁλοκλήρου τοῦ σώματος γεγραμμένου.	492. P IV 28. Θᾶττον ἢ Βούτης. Τῶν ἐπὶ τῇ στοᾷ μαχομένων τις ἦν ᾧ ἐπεγέγραπτο Βούτης, ἐφαίνετο δ' αὐτοῦ ⟨P οὐ ἐφαίν.⟩ τὸ κράνος καὶ ὁ ὀφθαλμός, τὰ δὲ λοιπὰ μέρη ἐδόκει ὑπὸ τοῦ ὄρους κρύπτεσθαι. Τάττεται οὖν ἐπὶ τῶν ῥαδίως συντελουμένων. Καὶ γὰρ καὶ ὁ Βούτης ῥαδίως κατεσκευάσθη ἅτε μὴ γεγραμμένου τοῦ ὅλου σώματος αὐτοῦ ⟨P ἅτε οὐχ ὁλοκλήρου τοῦ σώμ. γεγρ. = Hes.⟩	I 274, 2. Θ. ἢ Β. οἷον κατεσκευάσθη. Μίκων γὰρ ὁ ζώγραφος ὀφθαλμὸν ποιήσας καὶ κράνος περιφαινόμενον ἐπέγραψε Βούτης.
II 312, 20. Θετταλικὰ πτερά· τοῦτο εἴρηται διὰ τὸ πτέρυγας ἔχειν τὰς Θεσσαλικὰς χλαμύδας· πτέρυγες γὰρ καλοῦνται οἱ ἑκατέρωθεν γωνίαι διὰ τὸ ἐοικέναι πτέρυξι.	493. Θεττ. πτερά· ἀπὸ τοῦ τὰς Θετταλικὰς χλαμύδας ἔχειν πτερύγια εἴρηται· ἐοίκασι γὰρ πτέρυξιν αἱ ἑκατέρωθεν γωνίαι.	I 279, 3. Θεττ. πτ. τοῦτο εἴρηται — χλαμύδας = Hes. Πτέρυγες δὲ — πτέρυξι = Hes. ad verbum.
II 312, 24. Θετταλὸν σόφισμα· παροιμία ἐπὶ τῶν σοφιζομένων λεγομένη καὶ μὴ ε(ὐ)θυμαχούντων.	494 = P IV 29. Θετταλῶν σοφ. ⟨παροιμία ἐπὶ τῶν σοφιζομένων λεγομένη διὰ τὸ** τῷ Θετταλῷ λόγιον ἐκπεσεῖν⟩ φυλάττεσθαι μὴ ἕλωσιν αὐτὸν οἱ ἐξ ἐναντίας εὐχῇ μείζονι καὶ λαμπροτέρᾳ κατ' αὐτοῦ χρησάμενοι. Νοήσας οὖν τὸ λόγιον... ⟨ἑκατόμβην ἀνδρῶν ηὔ-	I 277, 2. Θεσσαλὸν σοφ. ἐπὶ τῶν μὴ εὐθυμαχούντων ἐν τοῖς παρατάξεσιν ἀλλὰ κακουργούντων. I 279, 8. Θετταλῶν σόφ. καὶ ἐπὶ μάχης καὶ ἐπὶ σχήματος καὶ ἐπὶ παρακρούσεως καὶ ἄλλων μυρίων τάσσουσιν ἀπ' αἰτίας τοιαύτης. Αἰάτῳ γὰρ κατιόντι ὁ θεὸς ἔφη

Hesychius.	Bodleianus.	Photius.
	ξατο θυϲίαν ἰ Ἀπόλλωνι Καταιβαϲίῳ... καὶ διαταξάμενοϲ ἐφ' ἃ ὥρμηϲε τὸ περὶ τὴν θυϲίαν καὶ τὴν εὐχὴν οὔτε ἱεροπρεπὲϲ εἶναι νομίϲαϲ οὔτε ἄλλωϲ εὐϲεβὲϲ ὑπερέθετο κτλ.⟩	φυλάξαϲθαι μὴ λάθωϲιν αὐτὸν οἱ ἐξ ἐναντίαϲ εὐχῇ μείζονι καὶ λαμπροτέρᾳ κατ' αὐτοῦ χρηϲάμενοι· ὁ δὲ ἑκατόμβην ἀνδρῶν εὔξατο θύϲειν τῷ Ἀπόλλωνι· κατορθώϲαϲ δὲ ἃ ἐβούλετο τὴν θυϲίαν διὰ τὸ μὴ ἱεροπρεπῆ εἶναι ⟨ἀεὶ⟩ ἀνεβάλλετο.
II 312, 36. Θεῶν ἀγορά· παροιμία ἐπὶ τῶν τολμώντων λέγειν ἐν τοῖϲ τοϲοῦτον ὑπερέχουϲιν, ὅϲον οἱ θεοὶ τῶν ἀνθρώπων. Καὶ τόποϲ Ἀθήνηϲι ἀπὸ τοῦ ϲυναγερθῆναι προϲαγορευθείϲ.	B 495 = P IV 30. Θεῶν ἀγορά· ⟨παροιμία ἐπὶ τῶν τολμούντων τι λέγειν ἐπὶ τοῖϲ τοϲοῦτον ὑπερέχουϲι, ὅϲον οἱ θεοὶ τῶν ἀνθρώπων. Καὶ τόποϲ Ἀθήνηϲι ἀπὸ τοῦ ϲυναγερθῆναι προϲαγορευθείϲ.⟩	I 280, 3. Θ. ἀγ. ἐπὶ τῶν τολμώντων τι λέγειν ἐν τοῖϲ ὑπερέχουϲι.
II 319, 20. Θολερῶϲ προβαίνει· μὴ καθεϲταμένην καὶ ἀϲφαλῆ πορείαν ἔχων, ἀλλ' ἀϲτάτωϲ καὶ τεταραγμένωϲ προιών.	B omisit. P IV 31. Θολ. προβαίνειϲ· μὴ καθιϲταμένην καὶ ἀϲφαλῆ πορείαν ἔχων, ἀλλ' ἀϲτάτωϲ καὶ τεταραγμένωϲ προιών.	I 282, 3. Θολ. προβαίνειϲ. explicatio = Hes. ad verbum.
omisit Hes.	B omisit. P IV 32. Θρᾷκεϲ ὅρκια οὐκ ἐπίϲτανται· ταύτηϲ μέμνηται Μένανδροϲ ἐν τῇ πρώτῃ. Λέγει γάρ, ὅτι ἐν ταύτῃ τῇ γῇ ὁ πρεϲβύτατοϲ ἀκοντιϲθεὶϲ διὰ τοῦ ϲτήθουϲ ἀπώλετο. Καὶ ἐντεῦθεν Ἴωϲι καὶ Αἰολεῦϲιν αἴνιγμα γέγονε, Θρᾷκεϲ ὅρκια οὐκ ἐπίϲτανται.	I 282, 7. Θρᾷκεϲ — ἐπίϲτανται· ταύτηϲ μέμνηται Μένανδροϲ ἐν τῇ πρώτῃ. Λέγει γὰρ ὅτι ἐν αὐτῇ τῇ γῇ — αἴνιγμα ἐγένετο Θρᾷκεϲ — ἐπίϲτανται = P ad verbum.
II 329, 96. Θυμόϲοφοϲ· ὁ ἐκ φύϲεωϲ εὐμαθὴϲ καὶ εὐφυήϲ, ὀξυμαθήϲ, ἐκ φύϲεωϲ ϲοφόϲ.	B 496. Θυμόϲοφοϲ· τοὺϲ ἐξ φύϲεωϲ ὀξυμαθεῖϲ καὶ εὐφυεῖϲ οὕτωϲ ἐκάλουν.	I 285, 12. Θυμ. εὐμαθήϲ, φύϲει εὐφυήϲ.
II 330, 5. Θυννάζοντεϲ· κεντοῦντεϲ, τοὺϲ γὰρ μεγάλουϲ θύννουϲ τριόδουϲιν ἐλάμβανον.	B 497. Θυννάζοντεϲ· ἀντὶ τοῦ κεντοῦντεϲ· τριόδουϲι γὰρ ἐλάμβανον τοὺϲ θύννουϲ.	I 285, 13. θύνν. ἀντὶ τοῦ κεντοῦντεϲ· τοὺϲ γὰρ μεγάλουϲ θύννουϲ τριόδοιϲ ἐλάμβανον.
II 331, 24. Θύραζε Κᾶρεϲ οὐκέτ' Ἀνθεϲτήρια· παροιμία ἣν οἱ μὲν διὰ τὸ πλῆθοϲ οἰκετῶν	B 503 = P IV 33. Θύραζε Κ. οὐκέτ' Ἀνθ. [εἶ. Τινὲϲ δὲ οὕτωϲ φαϲί· Θύραζε Κῆρεϲ οὐκ ἔνι	I 286, 1. Θύραζε — Ἀνθ. παροιμία ἣν οἱ μὲν διὰ πλῆθοϲ — ἐργαζομένων = Hes. ad verbum.

Hesychius.	Bodleianus.	Photius.
Καρικῶν εἰρῆσθαί φασιν, ὡς ἐν τοῖς Ἀνθεστηρίοις εὐωχουμένων αὐτῶν καὶ οὐκ ἐργαζομένων.	Ἀνθεστήρια]. Οἱ μὲν διὰ πλῆθος οἰκετῶν Καρικῶν· φασὶ γὰρ ὡς ⟨P εἰρῆσθαί φασι ὡς = Hes.⟩ ἐν τοῖς Ἀνθεστηρίοις εὐωχουμένων αὐτῶν καὶ οὐκ ἐργαζομένων... ⟨Τῆς οὖν ἑορτῆς — τὴν παροιμίαν φασίν = Phot. ad verbum ὅτι οἱ Κᾶρες ποτὲ μέρος τῆς Ἀττικῆς κατέσχον· καὶ εἴ ποτε τὴν ἑορτὴν τῶν Ἀνθεστηρίων ἦγον οἱ Ἀθηναῖοι etc. = Mill. I 30 ad verbum.⟩	Τῆς οὖν ἑορτῆς τελεσθείσης λέγειν ἐπὶ τὰ ἔργα ἐκπέμποντας αὐτούς· Θύραζε Κᾶρες οὐκ ἔτ' Ἀνθεστήρια. Τινὲς δὲ οὕτως τὴν παροιμίαν φασί· θύραζε Κῆρες οὐκέτ' Ἀνθεστήρια ὡς κατὰ τὴν πόλιν τοῖς Ἀνθεστηρίοις τῶν ψυχῶν περιερχομένων.

Itaque etiam hoc ultimo loco in codicum volgatorum archetypon primum lexicographi explicatio recepta est, deinde Zenobii, sed inepte vera Photii interpretatio oppressa: cf. Crusium pag. 48 sq.

Simili ratione per omnes litteras paroemiographorum series ex lexico aliquo interpolatae integrae fere in Hesychio exstant, ex reliquis proverbiis perpauca apud eum inveniuntur, quod haec tabula docet:

sub ι

Bodleianus	Hesychius	Photius
504	II 336, 25, 26, 27	cf. I p. 287, 11
505 (P IV 40)	II 347, 12	omisit
506	II 364, 88	omisit
507	omisit	I p. 292, 10
510 (P IV 25)	II 343, 77	omisit
512	omisit	I p. 295, 10.

sub κ

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	Photius
II 385, 83	530	omisit	om.	542	I 342, [illegible]
II 403, 10	531	I 310, 5	II 484, 31	543	om.
II 406, 71	532	om.	II 500, 88	544	I 348, 1[illegible]
II 408, 18	533	I 312, 3	II 514, 43	545	
II 413, 22	534	om.	II 515, 85	546	
II 414 61	P IV 48	om.	II 517, 29	547	
II 423, 25	535	om.	II 517, 38	548	lacuna
II 468, 38	536	om.	II 518, 49	549 P IV 58	
II 470, 79	538	I 337, 5	II 519, 81	550	
om.	539	I 337, 4	II 521, 49	551	
II 482, 76	540	om.	II 526, 48	552	
II 482, 77	541	I 342, 1	II 533, 35	553	I 350, 9

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	Photius
II 535, 86	554	I 351, 13	II 548, 34	562	I 356, 5
II 537, 41	555	I 352, 6	II 548, 46	P IV 72	om.
II 537, 42	556 (P IV 63) [1]	I 352, 7	II 561, 64	563	I 364, 1
II 537, 46	P IV 64	I 352, 9	II 561, 63	564	om.
II 539, 87	557	om.	II 562, 75	565	om.
II 539, 98	558	om.	II 565, 57	565 b	om.
II 540, 20	559	I 353, 6	II 565, 61	566	om.
II 542, 67	560	I 354, 5	II 566, 82	567	I 366, 11
II 547, 98 et 23	561	I 355, 14 et 356, 2			

Praeter hanc magnam et continuam seriem lemmata Hesychii quae sub κ cum paroemiographorum copiis comparare possis habes haec:

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	Photius
II 558, 92	514	om.	II 451, 16	569	om.
II 384, 59	517 P IV 45	I 302, 7	II 551, 20	571	I 357, 4
II 503, 63	518	lacuna	II 491, 17	574	I 344, 13
II 548, 46	P IV 83	om.	II 556, 50	579	om.
IV 164, 18	522	II 219, 7	I 91, 45	583	om.
IV 112, 39	568	II 192, 10	I 272, 22	585	lacuna

Sed magna discrepantia inter haec et illius agminis proverbia; nam ordinis consensus plane desideratur. Adcurata vero comparatione facta alium esse Hesychii alium paroemiographorum fontem pro certo elucet. Pleraque enim Bodleiani adagia ex Zenobio sumpta sunt: B 514 = M III 128 (Ps.-Plut. I 90); B 518 = M I 22; B 522 = M III 98 (Ps.-Plut. I 67); B 568 = M II 4; B 569 = M II 8; B 571 = M II 37; B 574 = M III 7; B 585 = M II 46. Neque B 583 cum Hesychio bene consentit (multo magis B 42). Dubitare possis de P IV 83 etsi forma fere proverbialis apud Hesychium non exstat. Restant B 517 = P IV 45 et B 579 quae ex lexico deprompta videntur, ita tamen ut P IV 45 primum ab ἀποδιδόασιν usque ad οἱ δὲ ὅτι lexicon expilaverit, tum inde a Καδμεῖοι Zenobium (M I, 1) secutus sit. Proverbii B 579 forma et explicatio Zenobiana exstat B 222 = M II 82, haec cum Hesychii loco congruit.

sub λ

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	Photius
III 3, 70	587	I 369, 9	III 27, 81	594	I 381, 4
III 34, 79	588 P IV 91 [2]	I 385, 13	III 27, 94—95 et 96	595 P IV 86	I 381, 8
III 3, 71	592	I 369, 10			
III 19, 86	593	I 377, 8	III 27, 99	596	I 381, 10

1) Hoc loco archetypi auctor lexicographi et Zenobii (M II 31) explicationes tam anxie exscripsit, ut verba ἐπὶ τῶν ἀχαρίστων inepte repeteret.

2) B Zenobii explicationem solam praebet = M I 19, P IV 91 usque ad γυναικῶν cum Hesychio ad verbum congruit, archetypon igitur utramque praebuit explicationem.

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	Photius
III 29, 34	597	I 382, 8	III 42, 71	608	I 389,
III 29, 35	598	om.	III 49, 60	609	I 393,
III 32, 11	599	om.	III 53, 63	610 [2])	I 396,
III 34, 77	600	om.	III 53, 62	611	om.
III 34, 78	601	I 385, 13	III 54, 81	612 P IV 99	om.
III 37, 52?	602	om.	III 55, 2	613	I 396, 1
III 28, 700	603	I 381, 9	III 55, 3	614	I 397,
III 29, 33	604	I 382, 7	III 55, 4	615	I 397,
III 39, 3	605	I 388, 3	III 56, 6	616	I 397,
III 39, 9?	606	I 388, 1	cf. II 416, 17	617	cf. I 314, 1
III 41, 148?	P IV 93 [1])	om.	om.	623	I 380,
III 41, 51	P IV 94	I 388, 9	III 34, 67	624	I 385,
III 41, 61	607	om.			

sub μ

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	Photius
III 75, 76	625	I 408, 12	III 107, 15?	632	I 423, 11
III 79, 86	626 P V 8 [3])	I 410, 14	III 80, 16	633	om.
III 79, 88	D VI 35	I 411, 1	III 108, 17	634	I 423, 9
III 97, 2	627 P V 9 [4])	I 418, 6	III 128, 58	635	I 432, 1
III 106, 76	629 P V 10 [5])	I 413, 5	III 132, 60	636	I 433, 10
III 106, 89	630	I 422, 5	om.	637	I 435, 2
III 107, 11	631	I 423, 7			

Praeter hanc seriem exhibet Hesychius sub μ haec proverbia

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	Photius
III 103, 5	P V 22	om.	III 105, 44	648	I 422, 3
III 108, 29	642	I 424, 4	III 103, 1201	669	I 421, 7
III 132, 53	645	I 433, 8			

sed B 669 solum ex lexico depromptum videtur; P V 22 ex Zenobio (M III 28) haustum est; B 642 cum Mill. II 89, B 645 cum M I 56 congruit, neque B 648 ex alio fonte fluxisse puto.

sub ν

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	Photius
III 142, 51	677	om.	III 162, 84	679	I 449, 11
III 156, 47	678	I 447, 4	III 144, 89	681	I 441, 4

1) Ex Zenobio derivatum videtur, quamquam de lexicographi explicatione nihil constat.

2) Bodl. lexicographum solum expilavit, Greg. Cypr. autem docet (L II 63, M IV 27) in archetypo etiam Zenobii explicationem (M III 35 = Ps.-Plut. 30) exstitisse.

3) P V 8 ab initio usque ad θρηνήσειν ≐ M II 95, ab οἱ δέ φασιν — δακρυόντων = Hes.

4) P V 9 solum Zenobium M III 150 = Ps.-Plut. 110 expilavit, B 627 et D VI 36 lexicographi quoque vestigia praebent, uberrime apud Apost. XI 27 utraque exstat explicatio.

5) P V 10 = Hes. + M II 85.

Praeterea Hes. III 164, 31 idem atque B 697 proverbium adfert, sed aliam explicationem.

sub o

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	Photius
III 186, 11	701 [1]) P V 29	II 7, 2	III 210, 30	709, 711	II 19, 8
cf. III 194, 96	702 [2]) (Mill. II 17)	II 10, 6	III 206, 34	710	II 28, 5
			III 210, 42	712	II 21, 1
III 195, 20	703	II 11, 2	om.	713 (M I 5)	II 34, 6
III 206, 35	704	II 23, 3	III 232, 72	714 [3]) (M II 40)	II 35, 8
III 209, 19	705	om.	III 235, 65	715	II 36, 8
III 209, 18	706	II 18, 10	III 237, 3	716	II 36, 15
III 210, 28	707	II 19, 3	III 250, 86	717	II 42, 13
III 210, 29	708	II 19, 4 et 7			

Ex reliquis paroemiographorum sub hac littera proverbiis, quae cum Hesychii copiis comparare possis, ne unum quidem ex lexico depromptum est, sed omnia ex Zenobio fluxerunt

Hesych.	Bodleianus	Photius	Hesych.	Bodleianus	Photius
III 239, 71	D VII 4 = Ps.-Plut. 104.	II 37, 10	II 533, 41	729 = Ps.-Plut. 32 M III 27	I 350, 10
II 353, 5	724 P V 55 = M II 59	om.	IV 173, 43	732 = M I 23	II 223, 1
			III 240, 6	734 = M I 27	II 37, 15
III 232, 70	P V 47 = M I 12	II 34, 14	III 318, 31	739 = M I 64	om.
			III 245, 28	742 = M I 84	I 39, 6

sub π

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	Photius
III 267, 89	755	om.	III 331, 79	761	II 88, 7
III 267, 88	756	II 52, 1	III 353, 57	762 [5])	II 97, 2
III 267, 90	757 [4])	II 52, 3	III 370, 52	763	II 103, 8
III 273, 63	D VII 43	II 56, 9	III 276, 59	764	II 59, 3
III 274, 84	758	II 57, 8	III 401, 44	765	II 118, 5
III 282, 36	759	II 63, 4	III 407, 11	766	II 121, 5
III 309, 53	760	om.	III 412, 15	767	II 123, 12

Ex magna reliquorum sub π proverbiorum multitudine tria tantum Hesychius adfert, sed quorum explicationes a paroemiographis admodum differunt:

---

1) B 701 ab initio usque ad προσελκομένων cum Hes. ad verbum fere consentit, deinde Zenobium M I 28 expilavit, quamquam Hes. Demonis verba adcuratius servavit.
2) Non ex lexico sed ex Zenobio derivatum videtur.
3) Ab initio usque ad ἀπεχόντων = M II 40, reliqua = Hes.
4) Bodleiani explicatio = Hes. + M II 24.
5) Explicatio = M III 16 (Ps.-Plut. 4) + Hes.

Hes. IV 182, 47 = B 799 = Phot. II 230, 7
„ III 361, 3 = B 804 = „ II 99, 17
„ III 389, 17 = P V 70 „ om.

sub ρ

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	I
III 418, 14	818	II 127, 1	III 424, 69	821	II
III 421, 100	819	II 128, 6	III 439, 84	?831	II
III 432, 98	D VII 96	om.	om.	832	II
III 427, 36	820	II 131, 11			

sub c

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	P
om.	P V 84	II 155, 1	IV 51, 52	841	
IV 11, 204	833 P V 85 [1])	II 146, 7	IV 39, 44	842	II
IV 12, 30	834	II 147, 6	IV 52, 61	843	
IV 28, 13	835	om.	IV 89, 33	844	II
IV 30, 55	837	cf. II 155, 12	IV 89, 32	845	
IV 49, 2	838	II 165, 7 et 8	IV 93, 36	846	II
			IV 98, 93	847 [3])	
IV 50, 16	D VIII 8	om.	IV 109, 62	848	II
IV 93, 35?	839 P V 91 [2])	II 184, 3?	IV 111, 11	849 P V 95 [4])	II
IV 32, 700	840	II 156, 10	IV 119, 25	851	II

Ex reliquis sub c proverbiis possis comparare B 854 cum I 126, 15 et III 164, 31 atque B 860 cum Hes. IV 36, 83, sed haud curatus consensus, cum B ex Zen. (M II 57 et M III 54?) haus

sub τ

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	P
IV 123, 7	863 P IV 3 [5])	II 197, 1	IV 146, 13	867 P IV 7 [6])	II
om.	864	II 201, 5	IV 168, 34	868	II
IV 134, 87	865	II 202, 12	IV 176, 27	869	II
IV 143, 85	866	II 206, 9 et 208, 6	IV 188, 1	870	II
			IV 188, 3	871	II

Ps.-Diog. VIII 29 = M III 50? cf. Hes. IV 260, 36 et B = M III 120 (Ps.-Plut. 83) cf. Hes. IV 159, 64 non ex lexicogr sed ex Zenobii penu deprompta esse videntur. Alia paroemio phorum sub τ proverbia Hesychius non exhibet.

1) Prior pars usque ad γελώντων ex M I 68 fluxisse videtur, post ex Hes.
2) Totum ex Zenobio (M III 125 = Ps.-Plut. 87) haustum videtu
3) Hes. + M I 36.
4) P et Hesychii et Zenobii M I 59 explicationem ad verbum exhibet.
5) P VI 3 primum Hesychii, deinde Zenobii (M I 13) explicatic praebet.
6) P lexicographum et Zenobium M II 78 expilavit.

sub υ

Hesychius	Bodleianus	Photius	Hesychius	Bodleianus	Photius
om.	918	II 252, 6	IV 222, 29	921	II 252, 11
IV 215, 17	P VI 20	II 248, 8	IV 207, 51	923	II 242, 15
IV 220, 25	919	om.	om.	P VI 29	II 243, 4
IV 221, 58	920	om.			

Reliqua proverbia desunt apud Hesychium.

sub φ

Hesychius	Bodleianus	Photius
om.	934 (Ps.-Plut. 72?)	II 257, 7
om.	935	II 267, 4
IV 226, 22	938	II 350, 3

sub χ

Hesychius	Bodleianus	Hesychius	Bodleianus [1])
IV 269, 41	940	IV 267, 17	945
IV 274, 85	942	IV 285, 40	P VI 45
IV 276, 17	943	IV 294, 44	947
IV 279, 87	944	IV 302, 45	948

Bodl. 949 non cum Hes. IV 270, 85 sed cum Zenobio (M III 121 = Ps.-Plut. 84) congruit.

sub ψ

cf. Hes. IV 315, 78 et 79 Bodl. 952 cf. Phot. 270, 9
Hes. om. „ 953 = „ 271, 10

sub ω

Hes. om. Bodl. 957 = Phot. II 272, 4.

Eadem ratione etiam sub litteris α—ε, quae totae fere desunt in nostro Photio, proverbia paroemiographorum ex lexico interpolata comparatione habita haud difficile possumus cognoscere. Conferas igitur:

sub α

Hesychius	Bodleianus	Hesychius	Bodleianus
I 13, 96	6	I 17, 30	8
I 12, 55	7 P I 2 [2])	I 31, 57	9

1) Magna in Photio lacuna.

2) P I 2 lexicographi et quintae conlectionis explicationes male confudit; Hes. enim praebet: Ἀγαθώνιον αὔλησιν· τὴν μαλακὴν, Ἀγάθων γὰρ ὁ τραγικὸς ἐπὶ μαλακίᾳ δειβάλλετο, conl. V = Laur. III 3 Ἀγαθώνειος αὔλησις· ἐπὶ τῶν ἡδέως αὐλούντων· τοιοῦτος γὰρ Ἀγάθων ὁ αὐλητής P I 2 Ἀγαθώνιος αὔλησις: ἡ μαλακὴ (e lexico) καὶ μήτε πικρὰ μήτε χαλαρὰ, ἀλλ' εὔκρατος καὶ ἡδίστη. (e quinta conlect.) Εἴρηται δὲ ἀπὸ Ἀγάθωνος, ὃς ἐπὶ μαλακίᾳ ἐκωμῳδεῖτο (e lexico).

Hesychius	Bodleianus	Hesychius	Bodleianus
I 33, 5	14	I 149, 19	D I 69
I 34, 36	15	I 170, 48	56 P II 55 [2]
I 46, 57	19	I 217, 42	57
I 71, 62	P I 19	I 219, 2	58
I 74, 17	P I 20	I 253, 19	161 [3]
I 72, 66	21	I 268, 29	59 P II 58 [4]
I 82, 12	29	I 282, 70	60 P II 59 [5]
I 84, 66	37	I 287, 93	P I 31 [6]
I 88, 59	38	I 295, 93	61
I 88, 77	D I 59	I 327, 23?	P II 29
I 91, 45	42	I 334, 20	68
I 128, 82	45	I 341, 7	D I 42
I 129, 17	47	I 345, 97	72
I 137, 12	48 P II 48 [1]		

Etsi hac sub littera copiosissima hoc genus interpolationum non tam conferto incedit agmine, quam sub ceteris plerumque litteris, sed cum quintae conlectionis et Zenobii proverbiis permixtum est, tamen ordinis et verborum consensus omnem tollit dubitationem. Hinc corrigenda tabula Crusii (pag. 106) de hac interpolationum parte dubitantis.

De aliis quibusdam locis certi nihil adfirmari potest, cum Hesychius quoque non integer servatus sit:

Hesychius	Bodleianus	Hesychius	Bodleianus
II 482, 88	10	I 12, 68	162 b
I 27, 68	D I 11	IV 59, 40	182
I 82, 11; III 241, 40	28	III 132, 60	194 D II 64
I 45, 10	35	I 307, 14	197
I 341, 7	D I 42	I 284, 20	199

Ex diversis autem fontibus manarunt:

Hesychius	Bodleianus	Hesychius	Bodleianus
I 29, 10	3 Laur. III 2	I 214, 53	123
I 49, 32	18 Laur. III 12	I 243, 53 et 355, 49	136
I 48, 91	33		
I 123, 46	45 M I 16	I 135, 64	144 M II 86
I 71, 56	69	I 274, 63	146 M III 8
I 78, 90	78	I 327, 42	150 M I 15
I 99, 35	83 Ps.-Plut. 65	I 201, 87	P II 23 M I 72
I 136, 71	98 Laur. III 50	I 29, 11	167
I 144, 78	106 Ps.-Plut. 119		

1) Hoc quoque loco lexicon et Zenobii conlectio expilata sunt.
2) Hesych. + M I 75.
3) Hoc lemma in B male transpositum cf. P II 56, 57, 58 = B 58, 161, 59.
4) P II 58 = B 59 = D I 28 ex lexico deprompta sunt. Explicatio Zenobiana exstat P II 39 = M I 4.
5) Hes. + M II 68.
6) M II 77 + Hes.

sub β

Hac sub littera ordo misere est turbatus, neque multa exstan lemmata quorum de fonte ambigere omnino non possis:

Hesychius	Bodleianus	Hesychius	Bodleianus
I 371, 10	215	I 388, 95?	250
I 388. 99	216 P II 66[1]	I 391, 76?	254
I 391, 74	221	I 356, 69?	256 M II 67
I 392, 82	222[2]	I 365, 53	257
I 392, 96	224	I 366, 57	258
I 382, 61	237	I 376, 28?	259
I 364, 19?	242	I 391, 75?	261
I 355, 41	247		

Cognatione coniuncta non videntur:

Hesychius	Bodleianus	Hesychius	Bodleianus
I 354, 10	D III 45 M II 70	IV 44, 67	243
I 392, 85	223	III 103, 1	246

sub γ

Hesychius	Bodleianus	Hesychius	Bodleianus
I 413, 95	263	I 449, 99	268
I 433, 17	264	I 449, 1000	270
I 433, 18	265	I 450, 17	302
I 438, 38	266	I 433, 16	313 P II 91
I 445, 5	267 P II 94	I 436, 85	314 P II 92[3]

minus apte conveniunt:

Hesychius	Bodleianus	Hesychius	Bodleianus
I 421, 8 et 9	P III 3 M III 86	I 421, 18	285
I 433, 14	276	I 433, 15	297

sub δ

Hesychius	Bodleianus	Hesychius	Bodleianus
I 463, 25	P III 14	I 532, 29	P III 25
I 478, 45	P III 15	I 531, 46	346
I 519, 37	344	I 535, 67	P III 27
I 520, 59	P III 23		

Ex Zenobio in Hesychii lexicon interpolatum est P III 22 = M III 76 Ps.-Plut. 48 = Hes. I 519, 38, cf. Schmidtii quaestiones Hesychianas p. 127. Ex lexico non deprompta videntur:

1) ex lexicographi et Zenobii Ps.-Plut. 33 explicationibus compositum
2) Hic quoque locus ex duobus confluxit fontibus, proverbii forma et vox σκατοφάγος ex Zenobio M II 82, Eudoxi nomen ex lexico.
3) P = Hes. + M II 102.

Hesychius	Bodleianus	Hesychius	Bodleianus
I 517, 1	325	I 517, 90	338 M I 57
I 453, 55	335 M I 14	I 524, 59	350
I 519, 36	336 Ps.-Plut. 63	I 519, 34	D IV 36

sub ε

Hesychius	Bodleianus	Hesychius	Bodleianus
II 101, 58 [1])	356 P III 59	II 110, 11	423
II 102, 78	P III 60	II 109, 93	P III 79
II 102, 67	365	II 135, 35	P III 80
II 106, 88 [2])	370 Ps.-Plut. 76	II 140, 58	424 (P III 81)
II 105, 51	375	II 157, 88	425
II 8, 27	384	II 171, 11	426
II 34, 88	385	II 175, 30	427
II 36, 70	390	II 193, 69?	428
II 42, 54	391	II 219, 83?	429
II 50, 11	392	II 184, 700	431
II 72, 79	397 P III 58	II 187, 90	432
II 103, 86	399	II 194, 82?	P III 85 M I 89
II 106, 87	406	II 45, 49	433
II 106, 95	407	II 213, 88	434
II 63, 25?	411	II 240, 20	435
II 186, 64	D IV 57	II 244, 61	442 M III 18 [3])

Ex diversis fontibus manasse videntur:

Hesychius	Bodleianus	Hesychius	Bodleianus
II 210, 72	363 M I 34	III 203, 39	416 M II 54
II 203, 62	366 M I 67	II 106, 99?	422 Ps.-Plut. 108
II 168, 22	373 M III 138?	II 231, 44	444 M III 52
II 162, 39	402 b	II 240, 16	447

Satis igitur demonstratum esse mihi videtur pleraque Photii et Hesychii proverbia ab eodem profecta esse lexico, atque Bodleiani series a Crusio littera B notatas.

Qua re comperta mirum esse non potest quod multa proverbia conlectioni Ps.-Diogenianeae propria cum Hesychii locis bene consentiunt; sunt enim frustula alterius generis interpolationum, quae in archetypon codicum volgatorum erant inculcatae. Quae cum ita sint series illas Ps.-Diogeniano proprias non ex alieno fonte fluxisse, sed ex communi archetypo de-

1) Hes. + M I 7.

2) Hes. + Ps.-Plut. 76.

3) Adcuratus Hesychii cum Zenobio M III 18 consensus indicare videtur hoc proverbium ex Zenobio in Hesychium esse interpolatum.

promptas esse, a Parisino et Bodleiano omissas, persuasum habeo.[1])

Quid vero? Schmidtius in quaestionibus Hesychianeis p. 116 sqq. nonne luculenter demonstravit Hesychium proverbiorum explicationes in Diogeniani glossario deficientes ex paroemiographis, fortasse ex Parisino nostro in lexicon suum intulisse novaque addidisse ex eodem fonte adagia, qua re adductus Crusius de his paroemiographorum interpolationibus disputans Hesychium in disceptationem omnino non vocavit? Interpolatum esse Hesychium ex paroemiographis libenter concedo Schmidtio, cum unus locus Hes. I 519, 37 in quo duo Parisini lemmata P III 21 et 22 male confusa sunt, omnem tollat dubitationem; nam Parisini ordo Διὸς Κόρινθος, Δέχεται καὶ βῶλον ἀλήτης in Diogeniani lexico „ad litterarum seriem disposito tolerari non potest". Eadem et proverbia indicant, quae lexici ordinem interrumpunt et adagia, quae extra series illas cum paroemiographis conveniunt, cum praesertim notabilis nonnunquam inter Hesychium et Zenobium Milleri exstet consensus, velut Hes. II 194, 82 = M I 89; Hes. II 244, 61 = M III 18 Ps.-Plut. 16 etc. Ipsum vero Hesychium, qui ex Schmidtii sententia lexicon suum secundum litterarum ordinem adcuratissime composuit, hunc ordinem tam neglegenter corrupisse nego atque pernego. Neque desunt alia indicia ex quibus Hesychium paroemiographos nostros in manibus non habuisse dilucide apparet. Nihil dico de Schmidtii argumentis ex Diogeniani proverbiorum conlectione sumptis, quam a lexicographo illo confectam non esse Jungblutius demonstravit; itemque in medio relinquo ambiguam illam de Hesychii epistolae ad Eulogium datae fide et auctoritate quaestionem. Sed Schmidtius ipse parum sibi constitisse Hesychium confitetur, qui hinc multas paroemiographorum explicationes, quin etiam nova proverbia in lexicon suum recepit, illinc alia proverbia, quae exstant in nostris paroemiographis, ψιλῶς καὶ ἄνευ τῶν ὑποθέσεων reliquit. Neque minorem difficultatem, si Schmidtium sequimur, nobis adferunt ea proverbia quae apud Hesychium exstant explicationibus instructa, quas frustra in paroemiographis nostris quaeres. Unde enim illas deprompsit Hesychius? Certissimum vero argumentum nobis praebet tabula nostra: etenim paroemiographos nostros si Hesychius expilasset, qui factum esset, ut conlectionum series sine dubio ex lexico aliquo inter-

1) Optimo iure igitur Jungblutius l. s. s. cui frustra adversatur Leop. Cohnius („Philologischer Anzeiger" vol. XIV, X p. 526), Diogeniani nomen ab hac farragine abiudicat; tota enim pendet a communi recensionis Bodleianae et Parisinae archetypo. Fingi quidem potest quintae quam dicimus conlectionis series archetypo illi inculcatas a Diogeniano originem ducere: quod Cohnius suspicatus est l. s. s. p. 530 et Fleck. ann. Suppl. XIII pag. 839 adn.; sed cf. Crusium p. 115[1] Cohnii sententiam praeoccupantem refellentemque et quod pag. 352 et 370 demonstravi. Ergo veri similius mihi videtur solos ordines illos cum Hesychio conlatos ex Diogeniani lexico depromptos esse. Utraque vero quaestio acutum sibi poscit examen.

polatas ad verbum fere exscriberet, e ceteris codicum partibus fere nullum reciperet lemma? Cuius rei Schmidtius hanc adfert explicationem l. s. s. pag. 124: „Hesychius cum in Diogeniano ad ordinem litterarum digerendo aliisque lexicis amplificando occupatus esset, in re permagni laboris eo potissimum artificio semet ipsum sublevavit, ut aut libros compilaret ordinis observantissimos, aut sicubi litterarum series minus adcurate servata esset, eos certe non cum pulvisculo exhauriret." Quae si ita essent, magnopere esset admirandum, cur Hesychius sub α et ε paroemiographorum agmina expilasset male turbata, alias multas quintae conlectionis series quamvis adcurate dispositas, velut B 76—142, plane neglexisset. Denique discrimen faciunt multae illae paroemiographorum explicationes ex lexicographi et Zenobii interpretamentis conglutinatae: Hesychium enim explicationum partes ex Zenobio depromptas casu fortuitoque tam saepe omisisse nemo statuere audebit.

Non meum esse putavi in lexicographorum studia ad horum proverbiorum communem fontem indagandum altius inquirere, neque investigatae huius cognationis fructus singulis locis comparandis et corrigendis percipere. Satis habui paroemiographorum archetypi restituendi novum adiumentum indicasse.

Appendix.

I. Index proverbiorum quae exstant in codice Vaticano Krameri.

I	1	Αὕτη μὲν ἡ μήρινθος κτλ.	D III 35
	2	Αὐτὸν κέκρουκας τὸν βαθῆρα κτλ.	D III 38
	3	Ἀφροδίσιος ὅρκος οὐκ ἐμποίνιμος	D III 37
	4	Ἀρχαϊκὰ φρονεῖν	D III 40
	5	Ἀρκάδιον βλάστημα	D III 42
	6	Ἀβυδηνὸν ἐπιφόρημα	D I 7
	7	(A) Ἀεὶ γεωμόρος εἰς νέωτα πλούσιος	App. I 6
	8	Ἀγορὰ Κερκώπων	D I 3
	9	Ἀδεὲς δέος	D I 16
	10	Ἀγαθὴ καὶ μᾶζα μετ' ἄρτον	D I 4
	11	Ἀετοῦ γῆρας, κορύδου νεότης	D I 56
	12	*Ἀνδριὰς σφυρήλατος	App. I 27
	13	Ἀγέλαστος πέτρα	D I 8
	14	Ἀγαθὰ Κιλίκων	D I 9
	15	Ἀγαθῶν θάλασσα	D I 10
	16	Ἁγνότερος πηδαλίου	D I 11
	17	Ἀγροίκου μὴ καταφρόνει ῥήτορος	D I 12
	18	(A) Ἄιδεις πρὸς μυῤῥίνην	App. I 5
	19	Ἀδώνιδος κῆποι	D I 14
	20	Ἄλλοτε δ' ἀλλοῖον τελέθειν κτλ.	D I 23
	21	Ἄλλην δρῦν βαλάνιζε	D I 19
	22	Ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς	D I 63
	23	Ἄιδεις ὡς εἰς Δῆλον πλέων	D I 22
	24	Ἅλα καὶ κύαμον	D I 50
	25	Αἲξ τὴν μάχαιραν	D I 52
	26	(A) Ἄδακρυς πόλεμος κ. καθεύδοντος τρόπ.	G. C. I 14
	27	Ἀεὶ κολοιὸς πρὸς κολοιὸν ἱζάνει	D I 61
	28	(?A) Ἀεὶ τὸν ὅμοιον ἄγει θεὸς πρὸς ὅμοιον	G. C. I 1[illegible]
	29	Ἅλις δρυὸς	D I 62
	30	Ἀμαλθείας κέρας	D I 64
	31	Ἀδδηφάγον ἅρμα	D I 55
	32	Ἀετὸς ἐν νεφέλαις	D I 67
	33	Ἀληλεσμένος βίος καὶ μεμαγμένος	D I 17
	34	Ἀζάνια κακά	D I 24
	35	Ἀνάγυρον κινεῖς	D I 25

36	Ἀντρώνιος ὄνος	D I 26
37	(B*) Ἀλογίου δίκη	App. I 23
38	Ἀεί με τοιοῦτοι πολέμιοι διώκοιεν	D I 70
39	Ἀετὸς θρίπας ὁρῶν	D I 71
40	Ἄκαιρος εὔνοι' οὐδὲν ἔχθρας διαφέρει	D I 48
41	Ἅλμη οὐκ ἔνεστιν αὐτῷ	D II 12
42	Ἀλώπηξ οὐ δωροδοκεῖται	D II 18
43	Ἀεὶ φέρει τι Λιβύη κακόν	D I 68
44	Ἄνω ποταμῶν χωροῦσι πηγαί	D I 27
45	Ἀράβιος αὐλητής	D I 28
46	Ἄιδος κυνῆ	D I 39
47	Ἄκρῳ ἅψασθαι δακτύλῳ	D II 10
48	Ἂν οἶνον αἰτῇ, κόνδυλον αὐτῷ δίδου	D I 81
49	(A) Ἄχρι κόρου φενακίζει	App. I 45
50	(B*) Ἄχνη πυρός	App. I 44
51	Ἀρχὴ Σκυρία	D I 30
52	Αἵμασι κλαίειν	D I 32
53	Αἱροῦντες ᾑρήμεθα	D I 33
54	Αἱ Χάριτες γυμναί	D I 34
55	Αἰγιαλῷ λαλεῖς	D I 37
56	Αἱ Ἰβύκου γέρανοι	D I 35
57	Αἰάντειος γέλως	D I 41
58	Αἶξ οὔπω τέτοκεν, ἔριφος γὰρ κτλ.	D I 40
59	(A) Ἀνεῤῥίφθω κύβος	App. I 28
60	Ἀνίπτοις χερσίν	D I 43
61	Ἀκάνθιος τέττιξ	D I 49
62	Ἀκόνην σιτίζεις	D II 8
63	Ἀκίνητα κινεῖς	D II 6
64	Ἀκεσσαίου καὶ Ἑλικῶνος ἔργα	D II 7
65	Ἀκέφαλος μῦθος	D II 9
66	Ἅλας καὶ τράπεζαν μὴ παραβαίνειν	D II 11
67	Ἄλλοι κάμον, ἄλλοι ὤναντο	D II 13
68	Ἄλλο γλαῦξ, ἄλλο κορώνη φθέγγεται	D II 16
69	Ἀλωπεκίζειν πρὸς ἑτέραν ἀλώπεκα	D II 17
70	Ἄλλως ᾄδεις	D II 19
71	Ἄλλοισι μὲν γλῶσσα, ἄλλοισι κτλ.	D II 20
72	Ἄλλην μὲν ἐξηντλοῦμεν ἡ δ' ἐπ.	D II 22
73	Ἅμ' ἠλέηται καὶ τέθνηκεν ἡ χάρις	D II 29
74	Ἄλλως ἀναλίσκεις ὕδωρ	D II 61
75	Ἅμ' ἔπος ἅμ' ἔργον	D II 24
76	Ἀνδρὶ Λυδῷ πράγματα οὐκ ἦν κτλ.	D I 75
77	Ἀντιπελαργεῖν	D I 84
78	Ἄπληστος πίθος	D I 95
79	Ἀνέμους γεωργεῖν	D I 88
80	Ἀλώνητον ἀνδράποδον	D I 100
81	Ἀνδραποδώδης θρίξ	D I 73
82	Ἁλιεὺς πληγεὶς νοῦν οἴσει	D II 31
83	Ἄλλοι μὲν σπείρουσι, ἄλλοι δὲ ἀμῆς	D II 62
84	Ἄρκτου παρούσης ἴχνη ζητεῖς	D II 70
85	Ἀετὸν κάνθαρος μαιεύεται	D II 44
86	Ἀπὸ μείζονος ἀνδρὸς ἅλευ	D II 56

87 Ἄτλας τὸν οὐρανόν . . . . D II 67
88 Ἀνδρὸς γέροντος αἱ γνάθοι βακτήρια . . . . D I 78
89 Ἄξιος τοῦ παντός . . . . D I 91
90 Ἀλώπηξ τὸν βοῦν ἐλαύνει . . . . D II 73
91 Ἄκις ποταμός (Ἄκτις ποτός K) . . . . D II 74
92 Ἄξιος τριχός . . . . D I 93
93 Ἅμα δίδου καὶ λάμβανε . . . . D II 77
94 Ἀνέμου πεδίον . . . . D I 82
95 (A) Ἀνίπτοις ποσὶν ἀναβαίνων ἐπὶ τὸ στέγος . . . . App. I 29
96 Ἄνθρακες ὁ θησαυρός . . . . D I 90
97 Ἀπὸ βραδυσκελῶν ὄνων ἵππος ὡρ. . . . . D I 94
98 Ἅπαντα τοῖς σοφοῖς εὔκολα . . . . D I 97
99 (B*) Ἀπὸ βαλβῖδος . . . . adn. D III 38
100 Ἀργυραῖς λόγχαις μάχου κτλ. . . . . D II 81
II 1 Ἅπας ἐχῖνος τραχύς . . . . D II 87
2 Ἀργύρου κρῆναι λαλοῦσιν . . . . D II 93
3 Ἄρνα προβάλλει . . . . D II 96
4 Ἀρχὴ ἥμισυ παντός . . . . D II 97
5 Ἀρχαιότερα τῆς διφθέρας λέγεις . . . . D III 2
6 Ἀσκὸν δαίρεις . . . . D III 3
7 Αὐλητοῦ βίον ζῇς . . . . D III 14
8 (A) Ἀπήντησε κακοῦ βολὴ πρὸς ὑπ. ἄτ. . . . . . . G. C. I 72
9 Ἄθως καλύπτει πλευρὰ Λημνίας βοός . . . . G. C. I 73
10 Ἀκαρπότερος ἀγρίππου . . . . D II 63
11 (B*) Αἰδὼς ἐν ὀφθαλμοῖς . . . . App. I 10
12 (B*) Ἀρουραία μάντις . . . . App. I 40
13 Ἀπὸ κώπης ἐπὶ βῆμα . . . . D I 98
14 Αὐτὸν οὐ τρέφων κύνας τρέφεις . . . . D III 17
15 (A) Ἁλῶν μέδιμνον ἀποφαγών . . . . G. C. I 76
16 Αὐτὸς γὰρ εὗρε τοῦ κακοῦ τὴν πιτ. . . . . D III 18
17 Ἀφ' ὑψηλοῦ μου καταγελᾷς . . . . D III 24
18 (A) Ἀμύνει ὡς ἔοικεν, ἡ πάγη . . . . App. I 26
19 *Ἀντ ἰσχάδος . . . . App. I 32
20 Ἀχνυμένη σκυτάλη . . . . D III 25
21 Ἅμαξα τὸν βοῦν ἕλκει . . . . D III 30
22 Ἁμαξιαῖα ῥήματα . . . . D III 41
23 Ἄνθρωπος Εὔριπος . . . . D III 39
24 (A) Ἀπόλωλεν ἡ ὗς καὶ τὸ τάλαντον κτλ. . . . . . G. C. I 80
25 Ἄκλητι κωμάζουσιν ἐς φίλους φίλοι . . . . D I 60
26 Ἀνεῳγμέναι Μουσῶν θύραι . . . . D I 77
27 Ἀρχὴ ἄνδρα δείκνυσιν . . . . D II 94
28 Ἀργούντων χορός . . . . D III 6
29 Ἀλῶν δὲ φόρτος ἔνθεν ἦλθεν, ἔνθ' ἔβη . . . . . . D II 34
30 Ἀντλεῖν ἀμφοτέραις . . . . D I 87
31 (A) Ἀφ' ἑστίας . . . . App. I 43
32 Ἀρχῶν ἄκουε καὶ δικαίως κἀδίκως . . . . D II 99
33 (A) Αὐτὰρ ἡ πάγη ἔοικε λήψεσθαι πάγην . . . . . G. C. I 89
34 Αὐτόματα ὁ θεὸς ἀνίησι τὰ ἀγαθά . . . . D III 15
35 Αὐτὸς ἔφα . . . . D III 19
36 *Ἅπαντα τόλμης καὶ ἀναισχυντίας . . . . App. I 35
37 Ἀποτίσεις χοῖρε γίγαρτα . . . . D III 32

38	Ἀρότρῳ ἀκοντίζεις	D III 33
39	*Ἀρχὴ δήπου παντὸς ἔργου χαλ. ἐστί	App. I 41
40	(A) Βοιώτιος νοῦς	G. C. I [illegible]1
41	(A) Βασίλειος ὀφθαλμός	App. I 49
42	(A) Βοιωτίων νόμος	Ps.-Plut. I 77
43	(A) Βάσανος λίθος	G. C. I 93
44	Βοιώτια αἰνίγματα	D III 47
45	(A) Βιβλίον τοὐμὸν μέθυ	App. I 55
46	Βοῦς ἔβδομος	D III 50
47	Βατράχοις οἰνοχοεῖς	D III 57
48	Βατταρίζειν	D III 68
49	Βοῦς ἐπὶ γλώσσης	D III 48
50	Βάλλ' ἐς ὕδωρ	D III 51
51	Βορβόρῳ ὕδωρ λαμπρὸν μιαίνων κτλ.	D III 55
52	Βάλλειν μήλοις	D III 63
53	Βαλανεύς	D III 64
54	(A) Γνῶθι σαυτόν	App. I 80
55	Γυμνότερος λεβηρίδος	D III 73
56	Γυμνῷ φυλακὴν ἐπιτάττεις	D III 75
57	Γόνυ κνήμης ἔγγιον	D III 78
58	Γηράσκω ἀεὶ πολλὰ διδασκόμενος	D III 80
59	Γηρᾷ βοῦς τὰ δ' ἔργα πολλὰ τῷ βοΐ	D III 86
60	Γλυκεῖ ὀπώρα φύλακος ἐκλελοιπ.	D III 95
61	(A) Γυμνῇ τῇ κεφαλῇ	App. I 85
62	Γραῦς βακχεύει	D III 74
63	Γραῶν ὕθλοι	D III 79
64	Γαστέρα μοι προφέρεις κτλ.	D III 85
65	Γῆς βάρος	D III 90
66	Γλυκὺς ἀπείρῳ πόλεμος	D III 94
67	Γραῦς ἀνακροτήσασα κτλ.	D III 97
68	Γύγου δακτύλιος	D III 99
69	Γυμνὸς ὡς ἐκ μήτρας	D IV 2
70	Γυμνότερος παττάλου	D III 98
71	Γυναικὸς φρένες	D IV 3
72	Γυνὴ στρατηγεῖ καὶ γυνὴ στρατεύεται	D IV 1
73	Γυναικὶ μὴ πίστευε μηδ' ὅταν θάνῃ	D IV 4
74	Γλαὺξ ἵπταται	D III 72
75	Γέλως Ἰωνικός	D III 87
76	Γέρων ἀλώπηξ οὐχ ἁλίσκεται	D IV 7
77	Γλαὺξ εἰς Ἀθήνας	D III 81
78	Γέρων βοῦς ἀπένθητος δόμοισιν	D IV 11
79	Δίκην ὑφέξει κἂν ὄνος δάκῃ κύνα	D IV 17
80	Δὶς παῖδες οἱ γέροντες	D IV 18
81	Δίκης δικαιότερος	D IV 22
82	(A) Δίκη δίκην ἔτικτε καὶ βλάβη βλάβην	G. C. II 14
83	Δὶς πρὸς τὸν αὐτὸν αἰσχρὸν προσκ. λίθον	D IV 19
84	(A) Δωδωναῖον χαλκεῖον	cf. D VIII 32
85	(?B*) Δαιδάλαια ποιήματα	App. I 91
86	Διὰ δακτύλῳ (scr. δακτυλίου) δεῖ σε ἑλκ.	D IV 30

87 Δικαιότερος σταχάνης . . . . D IV 28
88 Δεινοὶ πλέκειν τοι μηχανὰς Αἰγύπτιοι . . . . D IV 35
89 Δέδοται καὶ κακοῖς ἄγρα . . . . D IV 34
90 (A) Διωλύγιον κακόν . . . . App. I 98

91 Ἐν νυκτὶ βουλή . . . . D V 95
92 (A) Εἰς πάγας ὁ λύκος . . . . App. II 30
93 (A) Εἰς μελίττας ἐκώμασεν . . . . App. II 27
94 (A) Ἐκ παντὸς ξύλου . . . . Ps.-Plut. I 93?
95 (?A) Εἰς ἀρχαίας φάτνας . . . . G. C. II 28
96 (?A) Ἐν δυοῖν τρία βλέπεις . . . . G. C. II 29
97 (B*) Ἐμαυτῷ βαλανεύσω . . . . App. II 53
98 (A) Ἐκπερδικίσαι . . . . G. C. II 30
99 Ἐλέφαντας ἐκ μυίας ποιεῖς . . . . D IV 46
100 (A) Εἰς ἀσθενοῦντας ἀσθενῶν ἐλήλυθας . . . . . . G. C. II 33
III 1 Εὔδοντι κύρτος αἱρεῖ . . . . D IV 65
2 Ἐκ λύκου στόματος . . . . D IV 42
3 Ἐλέφαντος διαφέρεις οὐδέν . . . . D IV 43
4 (A) Εἰς Τροιζῆνα δεῖ σε βαδίζειν . . . . App. II 36
5 Ἔνεστι κἀν μύρμηκι χολή . . . . D IV 48
6 Ἐν μέλιτι σαυτὸν κατακρύπτεις . . . . D IV 53
7 Ἐνδύετέ με τὴν λεοντήν . . . . D IV 54
8 (A) Εἴληφεν ἡ παγὶς τὸν μῦν . . . . G. C. II 41
9 Ἐν τριόδῳ εἰμί . . . . D IV 59
10 *Ἓν κήριον . . . . App. II 62
11 (B*) Ἐλάφειος ἀνήρ . . . . App. II 52
12 (B*) Ἐν φρέατι κυσὶ μάχεσθαι . . . . G. C. II 43
13 Εὐμεταβολώτερος κοθόρνου . . . . D IV 72
14 (A) Ἐκδεδαρμένον δέρεις . . . . G. C. II 44
15 Ἔνθ' οὔτε μίμνειν ἄνεμος κτλ. . . . . D IV 88
16 Ἐλέφας μῦν οὐκ ἀλεγίζει . . . . D IV 45
17 Ἐνδυμίωνος ὕπνον καθεύδεις . . . . D IV 40
18 Ἐν γῇ πένεσθαι μᾶλλον ἢ πλουτοῦντα πλεῖν . . . D IV 83
19 (Ars) Ἐκτὸς πηλοῦ πόδα ἔχεις . . . . G. C. II 49
20 Ἐκ τριχὸς κρέμαται . . . . D IV 41
21 (A) Εὐγενὴς ἐκ βαλαντίου . . . . G. C. II 51
22 Ἐλεύθεραι αἶγες ἀρότρου . . . . D IV 47
23 Εἰς κόλπον πτύειν . . . . D IV 82b
24 (A) Ἐκ τετρημένης κύλικος πιεῖν . . . . G. C. II 37
25 Ἐν πίθῳ τὴν κεραμείαν μανθάνεις . . . . D IV 44
26 (A) Ἐν ἅλῳ δρασκάζεις . . . . G. C. II 25
27 Ἐν σκότῳ ὀρχεῖσθαι . . . . D IV 50
28 Ἐν θέρει τὴν χλαῖναν κατατρίβεις . . . . D IV 51
29 *Εἶμι γὰρ ἤδη ἐπ' αὐτὸν τ. κολοφῶνα κτλ. . . . . App. II 15

30 Ζωὴ πίθου . . . . D IV 98
31 Ζωὸς γενήσῃ κρωμμύου μοῖραν λαβών . . . . . . D IV 99
32 Ζῶμεν γὰρ οὐχ ὡς θέλομεν κτλ. . . . . D IV 100
33 Ζητῶν γὰρ ὄψον θοἰμάτιον ἀπώλεσα . . . . D IV 97

34 (A) Ἢ λέγε τι σιγῆς κρεῖττον κτλ. . . . . App. III 7
35 Ἧλιξ ἥλικα τέρπει· ἦλος τὸν ἦλον κτλ. . . . . . . D V 16

36	(A) Ἡ κύων ἐν τῇ φάτνῃ	G. C. II 61
37	Ἠςάν ποτ' ἦςαν ἄλκιμοι Μιλήςιοι	D V 3
38	(A) Ἡ ἀφύη πῦρ	App. II 98b
39	(A) Ἠλιθιώτερος Ἀδώνιδος τοῦ Πραξιτέλους	G. C. II 63
40	(A) Θυμόςοφος	App. III 22
41	?	—
42	Θάμυρις μαίνεται	D V 19
43	(A) Ἴςως Ἐριννύς ἐςτιν ἐκ τραγῳδίας	App. III 31
44	(A) Ἴςος πόλεμον οὐ ποιεῖ	G. C. II 71
45	(A) Ἰςότης φιλότης	G. C. II 70
46	*Ἰχθὺν εἰς Ἑλλήςποντον	App. III 32
47	Ἱερὰ ἄγκυρα	D V 29
48	?	—
49	Ἰλιὰς κακῶν	D V 26
50	Ἱππόλυτον μιμήςομαι	D V 32
51	Ἱππέας εἰς πεδίον προκαλῇ	D V 28
52	Κακοῦ κόρακος κακὸν ᾠὸν ἔφυ	D V 39
53	(A) Κόςμει Cπάρταν ἣν ἔλαχες	G. C. II 76
54	Καδμεία νίκη	D V 34
55	Κύκνειον ᾆςμα	D V 37
56	Καθ' ἑαυτοῦ Βελλεροφόντης	D V 45
57	Κορώνη τὸν ςκορπίον	D V 59
58	Κερκωπίζειν	D V 51
59	Κιλίκιοι τράγοι	D V 54
60	Κρητίζειν	D V 58
61	(A) Καθάπερ αἱ τίτθαι ςιτίζεις κακῶς	G. C. II 82
62	Κρωβύλου ζεῦγος	D V 65
63	Κατόπιν ἑορτῆς ἥκεις	D V 73
64	Κατὰ ῥοῦν φέρεται	D V 82
65	Καρκῖνος λαγωὸν αἱρεῖ	D V 96
66	Κενὰ κενοὶ βουλεύονται	D V 100
67	Κεςτρεὺς νηςτεύει	D V 53
68	Κριὸς τὰ τροφεῖα ἀπέτιςεν	D V 62
69	Κακὰ μὲν θρῖπες κακὰ δ' ἶπες	D V 78
70	(A) Κανθάρου μελάντερος	App. III 41
71	Λήμνιον κακόν	D VI 2
72	Λαγὼς καθεύδων	D VI 1
73	(A) Λήμνιον βλέπει	App. III 66
74	Λαγὼς περὶ κρεῶν	D VI 5
75	Λέρνη κακῶν	D VI 7
76	Λιβυκὸν θηρίον	D VI 11
77	Λύκος ἔχανεν	D VI 20
78	Λύκος περὶ φρέαρ χορεύει	D VI 21
79	(B*) Λήθαργος κύων	App. III 65
80	Λίνῳ λίνον ςυνάπτεις	D VI 16
81	Λύκος ἀετὸν φεύγει	D VI 19
82	(A) Λύδιον ἅρμα	G. C. II 99

83	Μία λόχμη οὐ τρέφει δύο ἐριθακούς	D VI 39
84	Μηδική τράπεζα	D VI 37
85	Μὴ μελαμπύγου τύχης	D VI 38
86	Μύλλος πάντα ἀκούει	D VI 40
87	(B*) Μέρις οὐ πνίγει	Ps.-Plut. I 35
88	Μέλιτος μυελός	D VI 51
89	Μὴ πῦρ ἐπὶ πῦρ	D VI 71
90	Μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον	D VI 54
91	Μέγα στόμα τοῦ ἐνιαυτοῦ	D VI 48
92	Μηδὲ μέλι μηδὲ μελίσσας	D VI 58
93	Μὴ πρὸς λέοντα δορκὰς ἅψωμαι μάχης	D VI 59
94	(A) Μὴ κίνει Καμάριναν	G. C. III 7
95	Μωμήσεταί τις μᾶλλον ἢ μιμήσεται	D VI 74
96	Μὴ παιδὶ μάχαιραν	D VI 46
97	(?A) Μία χελιδὼν ἔαρ οὐ ποιεῖ	G. C. III 11
98	Νεκρῷ λέγων μύθους εἰς οὖς	D VI 82
99	Νεφέλας ξαίνεις	D VI 83
100	Ξυρὸς εἰς ἀκόνην	D VI 91
IV 1	Ξύλον ἀγκύλον οὐδέποτ᾽ ὀρθόν	D VI 92
2	(A) Οὐκ ἂν αὖθις ἀλώπηξ	G. C. III 18
3	Ὄνος ἄγει μυστήρια	D VI 98
4	Ὄνου γνάθος	D VI 100
5	(A) Οἴκοι τὰ Μιλήσια μὴ γὰρ ἐνθάδε	G. C. III 22b
6	Οἶνος καὶ ἀλήθεια	D VII 28
7	Ὄνος εἰς ἄχυρα	D VI 91
8	Οὔθ᾽ ὕεται, οὔτε ἡλιοῦται	D VII 8
9	Οὐκ ἐπαινεθείης οὐδ᾽ ἐν περιδείπνῳ	D VII 24
10	Ὁ κνὶψ ἐν χώρᾳ	D VII 25
11	Οὐδὲν πέπονθας δεινόν, ἂν μὴ προσποιῇ	D VII 38
12	(A) Οἴκοι γενοίμην	App. IV 14
13	Ὄνος ἐν μελίσσαις	D VII 32
14	Ὄνος λύρας ἀκούων	D VII 33
15	(D) Ὄνῳ τις ἔλεγε μῦθον κτλ.	G. C. III 30
16	(A) Πολλῶν ἀχύρων ὀλίγον καρπὸν ἀνήγ.	G. C. III 31
17	Πρὸς σῆμα μητρυιᾶς κλαίειν	D VII 66
18	Πουλύποδος κεφαλῇ ἔνι μὲν κτλ.	D VII 76
19	Πολλαῖσι πληγαῖς δρῦς δαμάζεται	D VII 77a
20	Πρὶν τοὺς ἰχθῦς ἑλεῖν τὴν ἅλμην κυκ.	D VII 93
21	Πολλαὶ κυνὸς ἄρρενος εὐναί	D VII 79
22	Πολλάκι γὰρ καὶ μωρὸς ἀνὴρ κτλ.	D VII 81
23	Πλίνθον πλύνεις· χαμαὶ ἀντλεῖς	D VII 50
24	Πτωχοῦ πήρα οὐ πίμπλαται	D VII 51
25	(A) Πάνθ᾽ ὑπὸ μίαν Μύκονον	App. IV 52
26	(A) Πολλοί σε μιμήσουσιν ἂν σαυτὸν φιλῇς	G. C. III 42
27	Πολλοί τοι ναρθηκοφόροι κτλ.	D VII 86
28	Προφράσεως δεῖται μόνον ἡ πονηρία	D VII 87
29	(A) Πολλὰ ψεύδονται ἀοιδοί	G. C. III 49

30 Πρὸ τῆς νίκης τὸ ἐγκώμιον ᾄδεις . . . . D VII 56
31 Πονηρὰ κατὰ τρύγονα ψάλλεις . . . . D VII 71
32 Πολύποδος ὁμοιότης . . . . D VII 73
33 Ποταμὸς θαλάττῃ ἐρίζει . . . . D VII 74
34 Πολλῶν ἐγὼ θηρίων ἀκήκοα ψόφους . . . . D VII 92
35 (A) Παρὼν ἀποδημεῖς . . . . App. IV 55
36 (A) Πενίη σοφίην ἔλαχε . . . . G. C. III 53
37 Πάντα κινήσω πέτρον . . . . D VII 42
38 Ποικιλώτερος ὕδρας . . . . D VII 69
39 (A) Πρὸς λέοντα δορκάδας συνάπτουσι μάχας . . . . . G. C. III 56

40 Ῥαχίας λαλίστερος . . . . D VII 99

41 (A) Σήπινον γερόντιον . . . . App. IV 69
42 Συνῆλθον ἀτταγᾶς καὶ νουμήνιος . . . . D VIII 18
43 (A) Σύμβουλός ἐστιν ὁ χρόνος τῶν πραγμ. . . . . . . App. IV 78
44 Συγγνώμη πρωτοπείρῳ . . . . D VI 93
45 Σαρδώνιος γέλως . . . . D VIII 5
46 Σικελικὴ τράπεζα . . . . D VIII 7
47 (B*) Σοφία μωροῦ . . . . G. C. III 69
48 (A) Σοφοὶ τύραννοι τῶν σοφῶν συνουσίᾳ . . . . App. IV 76
49 (A) Σὲ δ' οἰωνίσαιτ' ἄν τις ἰδών . . . . G. C. III 70

50 (A) Τοιοῦτον Θεμιστοκλῆς οὔποτ' ἐνόησε . . . . G. C. III 71
51 (A) Τυφῶνος πολυπλοκώτερον . . . . G. C. III 72
52 Τυφλῶν ὀνείρων . . . . D VIII 26
53 (A) Τυφογέρων . . . . App. V 1
54 Ταντάλου τάλαντον . . . . D VIII 23
55 Τυφλότερος ἀσπάλακος . . . . D VIII 25
56 Τρυγόνος λαλίστερος . . . . D VIII 34
57 Τὰς ἐν ᾄδου τριακάδας . . . . D VIII 39
58 Τὰ ἐν τῇ καρδίᾳ τοῦ νήφοντος κτλ. . . . . D VIII 43
59 (A) Τὸ κυνὸς κακὸν ὗς ἀπέτισεν . . . . G. C. III 77
60 (A) Τροχὸς τὰ ἀνθρώπινα . . . . App. IV 100
61 (A) Τί οὐκ ἀπήγξω, ἵνα Θήβησιν ἥρως γένῃ . . . . . G. C. III 80
62 Τίς πατέρ' αἰνήσει, εἰ μὴ κακοδ. τέκνα . . . . D VIII 46
63 (A) Τίς τῇδε . . . . App. IV 90
64 (A)Τιτανῶδες βλέπει . . . . App. IV 89
65 *Τὰ Κινησίου δρᾷ . . . . App. IV 81
66 Τὸ βασιλικὸν βοίδιον . . . . D VIII 41
67 (A) Τὸ Δίωνος γρῦ . . . . App. IV 91
68 (A) Τὸ Ἱππάρχου τειχίον . . . . G. C. III 81
69 *Τὸ θερμὸν τοῦ ὀβελοῦ . . . . Ps.-Plut. I 97
70 Τὸν Κολοφῶνα ἀπέθηκεν . . . . D VIII 36
71 Τὸν Ὕλαν κραυγάζεις . . . . D VIII 33
72 *Τὸν ἐγκέφαλον κατασεσεῖσθαί μοι δοκεῖς . . . . G. C. III 82
73 (A) Τὸ μὲν νόημα τοῦ θεοῦ τὸ δὲ κλέμμ' ἐμόν . . . . G. C. III 83
74 *Τὸ φέρον ἐκ θεοῦ καλῶς φέρειν χρή . . . . App. IV 98
75 Τοῦ σελίνου δεῖται . . . . D VIII 57
76 (A) Τραγικὸς πίθηκος . . . . G. C. III 85

77 Ὑπερβερεταῖος . . . . D VIII 63

78 (A) Ὑπὲρ ὄνου σκιᾶς — G. C. III 87
79 (A) Ὑπέρου περιστροφή — App. V 5
80 (A) Ὑπὲρ τὸν κατάλογον — App. V 6
81 (A) Ὑπηνέμια τίκτει — G. C. III 91
82 (A) Ὑπόχαλκον τὸ χρυσίον — App. V 8
83 (A) Ὗς ὑπὸ ῥόπαλον — G. C. III 94

84 *Φιλοκτήτου τοξικώτερος — App. V 15
85 (A) Φρουρήσεις ἐν Ναυπάκτῳ — App. V 19
86 Φρυνίχου πάλαισμα — D VIII 29
87 (A) Φόνου πτερὸν καὶ θανάτου πτερόν — App. V 18
88 (A) Φιλίππου ἀλεκτρυών — App. V 14
89 (A) Φιλέψιος ὅδε — App. V 13

90 (A) Χαλεπὰ τὰ καλά — App. V 22
91 (A) Χαλεπὸν χορίου κύνα γεύειν — G. C. III 97
92 (A) Χαραδριός — App. V 23
93 (A) Χάρητος ὑποσχήσεις — App. V 24
94 (A) Χαῖρις ᾄδων ὄρθιον — App. V 21
95 (A) Χελώνη μυιῶν — App. V 27
96 (A) Χειμὼν ὀρνιθίας — App. V 25
97 (A) Χειρώνειον ἕλκος — App. V 26
98 Χθόνια λουτρά — D VIII 69
99 (A) Χοᾶς ἓξ χωρήσει — App. V 29
100 (A) Χωρὶς τὰ Φρυγῶν κ. Μυσῶν ὁρίσματα — G. C. III 99
V 1 (A) Χωρὶς τὸ Μεῤῥᾶς κ. Σιλωὰμ ῥεύματα — App. V 35
2 (A) Χωρὶς τό τ' εἰπεῖν πολλὰ καὶ τὰ καίρια — App. V 36
3 (A) Χρήματ' ἀνήρ· πενιχρὸς δὲ οὐδέποτ' ἐσθλός — G. C. III 98
4 (A) Χροῖ δῆλα — G. C. III 100
5 (A) Χρόνου γὰρ ἄν σοι καιρὸς ἐξείργοι λόγος — App. V 31
6 (A) Χυτραῖς λημᾶν καὶ κολοκύνταις — G. C. IV 1
7 (A) Χύτραν ποικίλλειν — App. V 33
8 (A) Χυτρεοῦς — App. V 34
9 (A) Χρυσὸς ὁ Κολοφώνιος — Ps.-Plut. II 15
10 (A) [Χρυσοχοεῖν] **ἐγὼ δὲ ᾤμην χρυσοχοήσειν — App. V 32
11 (A) Χρυσῷ καταπάττων ἡμᾶς οὐ γινώσκεις — G. C. IV 2

12 (A) Ψευδατραφάξυος πλέα — App. V 37
13 (Mac.*) Ψύλλων κενήν — App. V 38
14 (D) Ὑπὸ παντὸς λίθου σκορπίος εὕδει — G. C. III 88
15 Ὕδραν τέμνεις — D VIII 61
16 Ὑπὲρ τὰ Καλλικράτους — D VIII 62
17 (A) Ὗς λουσαμένη εἰς κύλισμα βορβόρου — G. C. III 93
18 (A) Ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα πηδᾶν — G. C. III 89

19 Ὥσπερ ἥρως ἐν ἀσπίδι ξενίσαι βούλομαι — D VIII 73
20 Ὠσὶν ἑστῶσιν — D VIII 74
21 Ὤδινεν ὄρος εἶτα μῦν ἀπέτεκεν — D VIII 75

22 Φαλαρίδος ἀρχαί — D VIII 65
23 (Ars.) Φέρει καὶ ὄρνιθος γάλα — Ps.-Pl. Boiss. 38
24 *Ἡ φιλοχρημοσύνη μήτηρ κακότητος ἁπάσης — App. V 17

II. Lemmata conlectionis Gregorianae qualis exstat in codicibus Mosquensi Pantiniano Leidensi Vaticano.

		M	P	L	F
1	Αὕτη ἡ μήρινθος οὐδὲν ἔςπαςεν .	I 1	I 1		
2	Ἀφροδίςιος ὅρκος οὐκ ἐμποίνιμος .	2	2	1	
3	Ἀγορὰ Κερκώπων	3	3		
4	Ἀετοῦ γῆρας, κορύδου νεότης . .	4	4	2	
5	Ἀγαθὰ Κιλίκων .	5	5		
6	Ἀγροίκου μὴ καταφρόνει ῥήτορος	6	6	3	I 14
7	Ἀδώνιδος κῆπος	7	7		15
8	Ἄλλοτι δ' ἀλλοῖον τελέθειν κτλ. . .	8	8	4	
9	Ἄλλην δρῦν βαλάνιζε	9	9	5	
10	Ἄιδεις ὥςπερ εἰς Δῆλον πλέων . .	10	10		
11	Ἅλα καὶ κύαμον	11	11		18
12	(A) Αἶρειν μαςχάλην	12	12	6	
13	Αἶξ τὴν μάχαιραν	13	13		
14	Ἄδακρυς πόλεμος κ. καθεύδ. τροπ..	14	14		
15	Ἀεὶ κολοιὸς πρὸς κολοιὸν κτλ. . .	15	15	7	
16	Ἀμαλθείας κέρας	16	16	8	
17	Ἀετὸν ἵπταςθαι διδάςκεις	17	17	9	
18	Ἀεὶ γὰρ εὖ πίπτουςιν κτλ. . .	18	18		
19	(? B*) Ἀγὼν πρόφαςιν οὐκ ἐπιδέχεται κτλ. . .	19	19	10	
	[Ἀγὼν πρόφαςιν οὐκ ἀναμένει] [1] .			11	
20	Ἀετὸς ἐν νεφέλαις	20	20		
21	Ἀλῃλεςμένος βίος	21	21		
22	Ἀνάγυρον κινεῖς	22	22		
23	Ἀεί με τοιοῦτοι πολέμιοι διώκ. .	23	23		
24	Ἀετὸς θρίπας ὁρᾷ	24	24		
25	Ἅλμη οὐκ ἔςτιν ἐν αὐτῷ	I 25	I 25		
26	Ἀλώπηξ οὐ δωροδοκεῖται	26	26		
27	Ἀεὶ φέρει τι Λιβύη κακόν . . .	27	27		
28	Ἄνω ποταμῶν χωροῦςιν πηγαί .	28	28		
29	Ἀεὶ ὁ πόρνος λέγει τὸν ςώφρονα πόρνον.	28b	29		
30	Ἀργύρου κρῆναι λαλοῦςιν	29	30		
31	Ἀπὸ μείζονος ἀνδρὸς ἄλευε . . .	30	31		
32	Ἀῤῥάβιος αὐλητής	31	32		
33	Ἄιδος κυνῆ . .	II 23	33	I 12	I 20
34	Ἄκρῳ ἅψαςθαι δακτύλῳ	II 35	34	13	
35	Αἵμαςι κλαίειν .	I 32	35	14	
36	Αἱ Χάριτες γυμναί	33	36		
37	Ἀκόνην ςιτίζεις .	34	37		
38	Ἄλλοι κάμον ἄλλοι ὤναντο	35	38		
39	Ἄλλο γλαῦξ ἄλλο κορ. φθέγγ.. . .	36	39		
40	Ἀλωπεκίζειν πρὸς ἕτ. ἀλώπ. . . .	37	40		
41	Ἄλλοιςι μὲν γλῶςςα κτλ.	38	41		
42	Ἀνδρὸς γερόντος ςταφὶς τ. κραν. .	39	42		
43	Ἄλλα μὲν Λεύκων, ἄλλα δὲ κτλ. . .	40	43		
44	Ἄλλην μὲν ἐξηντλοῦμεν κτλ. . .	41	44	15	
45	Ἄμας ἀπήτουν οἱ δ' ἀπ. κτλ.. . .	42	45		
46	Ἅμ' ἠλέηται καὶ τέθνηκεν κτλ.. .	43	46		
47	Ἂν μὴ παρῇ κρέας κτλ.	44	47		

1) Lemmata cancellis saepta ex scholiis Plat. interpolata sunt.

		M	P	L	F
48	Ἄμμες ποτ' ἦμεν	I45	I48	I16	
49	Ἀεὶ τὰ πέρυσι βελτίω	46	48b	17	
50	Ἀνὴρ δὲ φεύγων οὐ μένει κτλ. . .	47	49a	18	I30
51	Ἀνδρὶ Λυδῷ πράγματα κτλ. . . .	48	49b		
52	Ἄπληστος πίθος	II 12	50	19	32
53	Ἀνέμους γεωργεῖν	49	51		33
54	(A) Ἀνάγκη οὐδὲ θεοὶ μάχ.. . . .	50	52		
55	Ἀντὶ πέρκης σκορπίον	51	53		
56	Ἁλιεὺς πληγεὶς νοῦν οἴσει . . .	52	54	20	
57	Ἄλλοι σπείρουσι ἄλλοι κτλ. . . .	53	55		
58	Ἄρκτου παρούσης ἴχνη ζητεῖς . . .	54	56		
59	Ἀετὸν κάνθαρος μαιεύεται . . .	55	57		
60	Ἀνδρὸς γέροντος αἱ γνάθοι κτλ. .	56	58		
61	Ἀνδρὸς καλῶς πράσσοντος ἔγγ. φ.		59		
62	Ἀνδρὸς κακῶς πράσσοντος ἐκπ. φ.	57	60		
63	Ἀλώπηξ τὸν βοῦν ἐλαύνει	58	61	21	
64	Ἄλλοτε μητρυιὴ πέλει ἡμέρα κτλ.	59	62		
65	Ἅμα δίδου καὶ λάμβανε	60	63		
66	Ἄνθρακες ὁ θησαυρὸς γέγονεν .	61	64		
67	Ἀπὸ τῶν βραδυσκελῶν ὄνων κτλ.	62	65		
68	Ἅπαντα τοῖς σοφοῖς εὔκολα . .	63	66		
69	Ἀργυραῖς λόγχαις μάχου	64	67		
70	Ἅπας ἐχῖνος τραχύς	65	68	22	I42
71	Ἀσκὸν δέρεις . .	66	69		
72	Αὐλητοῦ βίον ζῇς	67	70		
73	Ἀποτίσεις χοῖρε γίγαρτα	68	71		
74	(A) Ἀπήντησε κακοῦ βουλή κτλ. .	69	72		
75	(A) Ἄθως καλύπτει πλευρὰ Λημνίας βοός .	I70	I73		
76	Ἀπὸ κώπης ἐπὶ βῆμα	71	74		
77	Αὐτὸν οὐ τρέφων κτλ. . . .	72	75		
78	(A) Ἁλῶν μέδιμνον ἀποφαγών	73	76	I23	
79	Ἅμαξα τὸν βοῦν	74	77		
80	Ἀμαξιαῖα ῥήματα	75	78		
81	Ἄνθρωπος Εὔριπος κτλ. . . .	76	79		
82	(A) Ἀπόλωλεν ἡ ὗς καὶ τὸ κτλ.	77	80		
83	Ἀκλητὶ κωμάζουσιν κτλ. . .	78	81		
84	Αὐτόματοι ἀγαθοὶ ἀγαθῶν κτλ.	79	82		
85	Ἀνεῳγμέναι Μουσῶν θύραι .	80	83	24	
86	Ἀρχὴ ἄνδρα δείκνυσι	81	84		
87	Ἁλῶν δὲ φόρτος ἔνθεν ἦλθεν κτλ.	81	84		
88	(A) [Ἀρίγνωτος σμάραγδος] ἐν μὲν τῶν φάει κτλ.	II 95	85		
89	Ἀργαλέον φρονέοντα κτλ.	I82	86		
90	Ἀντῇ (scr. ἡ) λεοντῇ ἐξίκηται κτλ.	83	87		
91	Ἀρότρῳ ἀκοντίζεις.	84	88		
92	(A) Αὐτὰρ ἡ πάγη ἔοικε λήψ. πάγην	85	89		
93	(A) Αὐτοῦ Ῥόδος αὐτοῦ πήδημα	86	90		
94	Ἀρχαικὰ φρονεῖς	I87	—	I25	I
95	Ἀβυδηνὸν ἐπιφόρημα	88		26	2
96	Ἅβρωνος βίος .	89		27	3
97	Ἀεὶ γεωκ- (scr. μ) όρος ἐς νέωτα πλούσιος . . .	90		28	4
98	Ἀδεὲς δέος . .	91		29	5
99	(A) Ἀγαμεμνόνεια φρέατα . .	92		30	6
100	Ἀγαμέμνονος θυσία	93		31	7

	M	P	L	F
101 'Αγαθὴ καὶ μᾶζα μετ' ἄρτον . .	I 94		I 32	I 8
102 'Αγαθώνειος αὔλησις	95		33	9
103 *'Ανδριὰς σφυρήλατος	96		34	0
104 'Αγέλαστος πέτρα	97		35	1
105 'Αγαθῶν θάλασσα κτλ.	98		36	12
106 'Αγνότερος πηδαλίου	99		37	3
107 Ἄλλος οὗτος Ἡρακλῆς . . .	100		38	16
108 Ἅλις δρυός . .	II 1		39	17
109 Ἄκαιρος εὔνοι' οὐδὲν ἔχθρας κτλ.	2		40	19
110 Αὐτοὶ χελώνας ἐσθίετε κτλ. . .	3		41	2
111 Ἂν οἶνον αἰτῇ, κόνδυλον κτλ. .	4		42	22
112 Αἱροῦντες ᾐρήμεθα	5		43	23
113 Αἰάντειος γέλως	6		44	24
114 'Ανίπτοις χερσίν	7		45	25
115 'Ακόνην σιτίζεις				I 26
116 'Ακέφαλος μῦθος	8		46	27
117 Ἄλλως ᾄδεις .	9		47	28
118 Ἅμ' ἔπος, ἅμ' ἔργον	10		48	29
119 'Αντιπελαργεῖν .	11		49	31
120 Ἄνθρωπος ἀνθρώπου δαιμόνιον	13		50	34
121 Ἄξιος τοῦ παντός	14		51	35
122 'Αεὶ γέροντι νέαν ποτιβάλλειν κούρην	15		52	36
123 Ἄξιος εἶ τῆς ἐν Ἄργει ἀσπίδος.	16		53	37
124 'Ανέμου πεδίον.	17		54	38
125 'Ανίπτοις ποσὶν ἀναβαίνειν κτλ.			55	39
126 (B*) 'Από βαλβῖδος	18		56	40
12[illegible] 'Α[illegible]ὶ κακῆς κυ- 24 'Αει [illegible]ν ἀπαιτεῖς	19		57	41
ὀρᾷ . [illegible]ότερα τῆς [illegible]ς λέγεις	20		58	43
129 'Αφ' ὑψηλοῦ μου καταγελᾷς . . .	II 21		I 59	I 44
130 'Αργούντων χόρος	22		60	45
131 Αἰτναῖον κάνθωνα (scr. κάνθαρον)	24			
132 Ἅλας καὶ τράπεζαν μὴ παραβ. .	25			
133 Ἄλλο γλαῦξ ἄλλο κτλ.	26			
134 'Αντλεῖν ἀμφοτέραις	27			
135 'Αθηνᾷ τὸν αἴλουρον	28			
136 'Αηδόνες λέσχαι[ς ἐγκαθήμεναι] .	29			
137 (B*) 'Αρουραία μάντις	30			
138 Αἱ Οἰδίποδος ἀραί	31			
139 Αἴρειν ἔξω πηλοῦ πόδα . . .	32			
140 *'Ακμὴ καλεῖ. .	33			
141 'Αφ' ἵππων εἰς ὄνους	34			
[Ἄνω κάτω πάντα]			61	
[Ακίνητα κινεῖν]			62	
['Αφ' ἑστίας ἄρχεσθαι] . . .			63	
142 (A) Βασίλειος ὀφθαλμός	II 36		I 65	I 46
143 Βάτραχος Σερίφιος	37		66	47
144 Βάλλ' ἐς ὕδωρ.	38		67	48
145 Βορβόρῳ ὕδωρ λαμπρόν κτλ. .	39		68	49
146 Βὴξ ἀντὶ πορδῆς	40		69	50
147 Βοῦς ἐν πόλει .	41		70	51
148 Βατράχῳ ὕδωρ.	42		71	52
149 Βάλλεις μήλοις.	43		72	
150 Βαλανεύς . . .	44		73	53
151 Βοιώτιος νοῦς .	II 45	I 91		
152 Βοιωτία αἰνίγματα	46	94		
153 Βοιώτιος νόμος	47	92		
154 (A) Βάσανος λίθος	48	93	I 64	
155 Βοῦς ἐπὶ γλώσσης	49	95		

1) Lei[illegible]

		M	P	L	F
156	Γόνυ κνήμηϲ ἔγγιον	II50	I 96		
157	(A) Γέροντα δ' ὀρθοῦν φαῦλον, ὃϲ νέοϲ πέϲῃ. .	51	97		
158	Γλυκεῖα ὀπώρα φύλακοϲ ἐκλελ. .	52	98		
159	Γραῦϲ βακχεύει	53	99		
160	Γράων ὕθλοι. .		100		
161	Γαϲτέρα μοι προφέρειϲ	54	II 1		
162	Γῆϲ βάροϲ . . .	55	2		I 61
163	Γλυκὺϲ ἀπείρῳ πόλεμοϲ	56	3	I 74	62
164	Γραῦϲ ἀνακροτήϲαϲα κτλ. .	57	4		
165	Γύγου δακτύλιοϲ	58	5		
166	Γυμνότεροϲ παττάλου	59	6		63
167	Γυνὴ ϲτρατηγεῖ. Καὶ γυνὴ ϲτρατ.	60	7		
168	Γυναικὶ μὴ πίϲτευε κτλ. . . .	61	8		
169	Γέλωϲ Ἰωνικόϲ .	62	9	75	
170	Γέρων ἀλώπηξ οὐχ ἁλ.	63	10		
171	Γλαῦκα εἰϲ Ἀθήναϲ	64	11		
172	Γέρων βοῦϲ ἀπένθητοϲ	65	12		
173	(A) Γνῶθι ϲαυτόν	II66		I 76	I 54 et 55
174	Γυμνότεροϲ λεβηρίδοϲ	67		77	56
175	Γυμνῷ φυλακὴν ἐπιτάττειϲ . . .	68		78	57
176	Γηράϲκω ἀεὶ πολλὰ διδ.. . .	69		79	58
177	Γηρᾷ βοῦϲ τὰ δ' ἔργα κτλ. . . .	70		80	59
178	(A) Γυμνῇ τῇ κεφαλῇ	71		81	60
179	Γυμνὸϲ ὡϲ ἐκ μήτραϲ	72		82	
180	Γυναικὸϲ φρέναϲ	73		83	64
181	Γλῶϲϲα που πορεύῃ κτλ. . . .	74		84	65
182	Γλαῦξ ἵπταται .	75		85	66
183	Γηρά[ν]δρυον μεταφυτεύειν . .	76			

		M	P	L	F
184	(A) Γύργαθον φυϲᾷϲ.	II77			
	[Γλυκὺϲ ἄγκων]			I 86	
185	Δίκην ὑφέξει κἂν ὄνοϲ κτλ. . . .	II78	II13		
186	(A) Δίκη δίκην ἔτικτε κτλ. . .	79	14	I 87	
187	Δὶϲ πρὸϲ τὸν αὐτὸν αἰϲχρὸν κτλ.	80	15		
188	Δωδωναῖον χαλκεῖον	81	16		
189	Δακτύλῳ δεῖ ϲε ἑλκυϲθῆναι· . .	82	17		
190	Δῶρα θεοὺϲ πείθει κτλ.	83	18		
191	Δεινοὶ πλέκειν γε μηχανάϲ κτλ.	84	19	88	I 70
192	Δέδοται καὶ κακοῖϲ ἄγρα . . .	85	20		
193	(A) Δεύτεροϲ πλοῦϲ.	86	21		I 72
194	(A) Δελφῖνα λεκάνῃ οὐ χωρεῖ	87	22		
195	Δὶϲ παῖδεϲ οἱ γέροντεϲ	II88		I 89	I 67
196	(?B*) Δαιδάλεια ποιήματα . . .	89		90	68
197	Δικαιότεροϲ ϲταχάνηϲ	90		91	69
198	(A) Διωλύγιον κακόν	91		92	71
199	Διὸϲ ψῆφοϲ . .	92		93	73
200	(A) Διὰ μέϲου καὶ λιμὸϲ κτλ. .	93		94	74
201	Δίζεϲθαι βιοτήν, ἀρετὴν ὅταν κτλ.			95	75
	[Δὶϲ καὶ τρὶϲ τὸ καλόν]			96	
202	Εὐγενέϲτεροϲ Κόδρου	II94			
203	(DV*) Ἐπιμενίδου ὕπνοϲ. . .	96	II23		
204	(A) Ἐϲ Τροφωνίου μεμάντευϲαι	97	24		
205	(A) Ἐν ἅλῳ δραϲκάζειϲ	98	25	I 97	I 95
206	(A) Ἔϲτω ταμίαϲ· τἆλλα κτλ.	99	26	et II16	I 81

	M	P	L	F
207 (A) Ἐκ παντὸς ξύλου κύφων κτλ.	II 100	II 27		I 83
208 (? A) Εἰς ἀρχαίας φάτνας	III 1	28		
209 (? A) Ἐν δυοῖν τρία βλέπεις . .	2	29		
210 (A) Ἐκπερδικίσαι	3	30		
211 Ἐλέφαντα ἐκ μυιᾶς ποιεῖς . .	4	31		
212 (B*) Ἐμαυτῷ βαλανεύσω	5	32		
213 (A) Εἰς ἀσθενοῦντας ἀσθενῶν κτλ.	6	33		
214 Εὕδοντι κύρτος αἱρεῖ	7	34		
215 Ἔνεστι καὶ μύρμηκι χολή . . .	8	35		
216 (A) Ἐκ τετρημένης κύλικος πιεῖν	9	37		
217 Ἐν μέλιτι σαυτὸν κατακρύπτεις	10	38		87
218 Ἐνδυμίωνος ὕπνον ὑπνώττει	11	40		
219 Ἐνδύεται τὴν λεοντῆν	12	39		
220 (A) Εἴληφεν ἡ πάγις τὸν μῦν .	13	41	I 98	I 88
221 Ἐν τριόδῳ εἰμὶ λογισμῶν . . .	14	42		
222 Ἕλκων ἐφ' ἑαυτόν	15		99	
223 (B*) Ἐν φρέατι κυσὶ μάχεσθαι .	16	43		
224 (A) Ἐκδεδαρμένον δέρεις . .	17	44		
225 *Ἔπειτα πλουτῶν οὐκέθ' κτλ.		45	100	
226 Ἐν θέρει τὴν χλαῖναν κατατρ.	18	46	II 1	
227 Ἑρμῆς ἀμύητος	19	II 36		
228 Ἔνθα οὔτε πλεῖν ἄνεμος κτλ. . .	20	47	II 13	I 91
229 Ἐλέφας μυὸς οὐκ ἀλεγίζει	21	48		
230 (Ars.) Ἐκτὸς πηλοῦ πόδας ἔχεις	22	49		
231 Ἐκ τριχὸς κρέμαται	23	50		

	M	P	L	F
232 (A) Εὐγενὴς ἐκ βαλαντίου . . .	III 24	II 51		
233 *Ἔγχος ἐπὶ τῷ ἔγχει	25	52		
234 Ἐλεύθεραι αἶγες ἀρότρου . . .	26	53		
235 Εἰς κόλπον πτύεις	27	54		I 9
236 Ἐν πίθῳ τὴν κεραμείαν . . .	28	55		
237 Ἐν σκότει ὀρχεῖσθαι	29	56		I 9
238 (B*) Εἰς θεοῦ ὦτα ἦλθεν . .	III 30		H 2	I 7
239 (Ars.) Εἷς ἀνὴρ οὐδεὶς ἀνήρ . .	31		3	7
240 Ἐν νυκτὶ βουλήν	32		4	7
241 (A) Εἰς πάγας ὁ λύκος	33		5	7
242 (A) Εἰς μελίττας ἐκώμασας . . .	34		6	8
243 (B*) Ἐν πέντε κριτῶν γούνασιν	35		7	8
244 Ἐκ λύκου στόματος	36		8	8
245 Ἐλέφαντος οὐδὲν διαφέρει . .	37		9	8
246 (A) Εἰς Τροιζῆνα βαδίζεις	38		10	8
247 (B*) Ἐλάφειος ἀνήρ	39		11	8
248 Εὐμεταβολώτερος κοθόρνου .	40		12	9
249 Ἐν γῇ πένεσθαι μᾶλλον κτλ. . .	41		14	9
250 Ἐχθρῶν ἄδωρα δῶρα κτλ. . . .	42		15	9
251 (A ?) Ἐρρίφθω κύβος	43			
252 Ἐν ἀμούσοις καὶ κόρυδος φθέγγ.	44			
253 (A ?) Ἐν Καρὶ τὸν κίνδυνον .	45			
254 (A) Ἐξ ἄμμου σχοινίον πλέκεις	46			
255 (A) Ἐπὶ σπείρᾳ σχοινίον	47			
256 Ἐξ ὠβελῶν (scr. ἔξω βελῶν) κτλ.	48			

		M	P	L	F
257	*Ἐπειδὴ τὸν οἶνον ἔπιες . . .	III 49			
258	Ἐπὶ Μανδραβόλου τὸ πρᾶγμα κτλ.	50			
259	(A) Ἐπὶ καλὰ μὲν (καλάμῃ) ἀροῖ	51			
260	(A) Ἐπὶ ὅλμῳ ἐκοιμήσω . . .	52			
261	Εἶμι γὰρ ἐπ' αὐτὸν ἤδη . . .			II 17	I 97
	[Ἐγγύα πάρα δ' ἄτα]			18	
262	Ζεὺς κατεῖδε χρονιος κτλ. . . .	III 53		II 19	I 98
263	Ζωὴ πίθου . .	54		20	99
264	Ζῇ (ἡ) χύτρα ζῇ (ἡ) φιλία . . .	55		21	100
265	Ζωὸς γενήσῃ κρομμύου κτλ. .	III 56	II 57		
266	Ζῶμεν οὐχ ὡς θέλομεν	57	58		
267	Ζητῶν ὄψον θοἰμάτιον ἀπώλ. .	58	59		
268	Ἧλιξ ἥλικα τέρπει	III 59			II 1
269	Ἧλος τὸν ἧλον κτλ.	60	II 60		
270	(A) Ἢ λέγε τι σιγῆς κρεῖττον κτλ.	61			2
271	(A) Ἡ κύων ἐν τῇ φάτνῃ . . .	62	61	II 22	
272	Ἦσάν ποτ' ἦσαν κτλ.	63	62		
273	(A) Ἠλιθιώτερος Ἀδώνιδος κτλ. .	64	63		
274	(B*) Ἡρακλέους θυσία		64		
275	(A) Ἡ ἀφύα πῦρ	65	65		
276	(A) Ἡρακλῆς καὶ πίθηκος	66			
277	(A) Θυμὸς ἔσχατον γηράσκει .	III 67	II 66	II 23	
278	(A) Θαλάττιον ἐκ χαράδρας ὕδωρ	68	67	24	
279	(A) Θάσος ἀγαθῶν	III 69	II 68	II 25	
280	(A) Θυμόσοφος.	III 70		II 26	II 3
281	Θάμυρις μαίνεται	71		27	4
282	Θεὸς ἡ ἀναίδεια			28	5
283	(A) Ἴσως Ἐρινύς ἐστιν κτλ. .	III 72		II 30	II 6
284	(A) Ἰλιὰς κακῶν ἐπῄει	73	II 72	29	7
285	Ἱππόλυτον μιμήσομαι	74	73		8
286	Ἰχθὺν νήχεσθαι διδάσκεις . . .	75		31	9
287	(A) Ἰαλέμου ψυχρότερος . . .	76		32	10
288	Ἱερὰ ἄγκυρα. .	77	69		
289	Ἱππέας (καὶ ἵππον) εἰς πεδίον κτλ.	78	74	33	
290	(A) Ἴσος πόλεμον οὐ ποιεῖ. . . .	79	71		
291	(A) Ἰσότης φιλότης.	80	70		
292	Κακοῦ κόρακος κτλ.	III 81	II 75	II 34	II 11
293	Κόσμει Σπάρταν κτλ.	82	76		
294	Καδμεία νίκη .	83	77	45	17
295	Κυκνεῖον ᾆσμα .	84	78		
296	Κορώνη τὸν σκορπίον . . .	85	79		
297	Κιλίκιοι τράγοι .	86	80		
298	Κρητίζειν . . .	87	81		II 24
299	(A) Καθάπερ αἱ τίτθαι κτλ. . .	88	82	35	
300	Κατόπιν ἑορτῆς ἥκεις	89	85		
301	(A) Κύων ἐπιστρέψας ἐπὶ κτλ.	90	83	36	II 27
302	(A) Κολοφῶνα ἐπέθηκας . . .	91	86		
303	Κἂν ἐπὶ νεκροῦ κερδαίνειν . . .	92	84	37	
304	Καρκῖνος λαγωὸν αἷρει. . . .	93	88	39	
	Καρκῖνος λαιμὸν αἷρει?			40	II 14

		M	P	L	F
305	Κατὰ ῥοῦν φέρεται	III 94	II 87	38 et 55	II 31
306	Κεστρεὺς νηστεύει	95	90		
307	Κενὰ κενοὶ βουλεύονται	96	89		II 29
308	Κριὸς τροφεῖα ἀπέτισεν	97	91		
309	Κακὰ μὲν θρίπες κτλ.	98	92		II 26
310	Κανθάρου μελάντερος	III 99		II 41	II 12
311	Κακοὶ τῆς πονηρίας κτλ.	100		42	13
312	(A) Κακῶν πανήγυρις	IV 1		43	15
313	*Κηροῦ εὐπλάστερος	2		44	16
314	Καθ' ἑαυτοῦ Βελληρ.	3		46	18
315	Κερκωπίζειν	4		47	19
316	Κατὰ βοὸς εὔχου	5		48	20
317	(A) Κωφότερος κίχλης	6		49	21
318	Κανθάρου σκιά	7		50	22
319	Κορυδέως εἰδεχέστερος	8		51	23
320	(A) Κεκύλισται ὁ πίθος	9		52	25
321	Κύρβεις**	10		53	28
322	Κοινὰ τὰ τῶν φίλων	11		54	30
323	(A) Κοσκίνῳ μαντεύεται	12			
324	Κυνόσαργες			56	32
	[Καρπὸν ὃν ἔσπειρας θέριζε]			57	
325	Λήμνια κακά	IV 13	II 93		
326	Λαγωὸς περὶ κρεῶν	14	94		
327	Λύκος μάτην χανών	15	95		II 38
328	Λίνον λίνῳ κλώθεις	16	97		41
329	Λύκος ἀετὸν φεύγει	17	98		42
330	Λύδιον ἅρμα	18	99	II 58	46
331	(A) Λευκῷ λίθῳ λευκὴ στάθμη	19		[67]	
332	(*)**	IV 20			
333	Λαγὼς καθεύδει	21			II3
334	(A) Λήμνιον βλέπεις	22			34
335	Λέρνη κακῶν	23			35
336	(B*) Λεπτὴν πλέκει	24		II 59	36
337	Λιβυκὸν θηρίον	25		60	37
338	(B*) Λυγκέως ὅμοιος	26		61	39
339	Λυδὸς ἐν μεσημβρίᾳ	27		63	4
340	(B*) Λήθαργος κύων	28		62	4
341	Λύκου πτερὰ (πτερὸν) ζητεῖς.	29	II 96	64	4
342	Λύχνον ἐν μεσημβρίᾳ ἅπτεις.	30		65	4
	[Λύκου ῥήματα]			66	
343	Μία λόχμη δύο ἐριθάκους κτλ.	IV 31	III 1	II 68	II 4
344	Μηδικὴ τράπεζα	32	2		4
345	Μὴ μελαμπύγου τύχῃς	33		73	5
346	Μὴ πῦρ ἐπὶ πῦρ	34		74	5
347	Μὴ κινεῖν κακὸν κτλ.	35		[78] 75	5
348	Μὴ παιδὶ μάχαιραν	36	9+10	70	5
349	Μέλιτος μυελός.	37	3	69	
350	Μηδὲ μέλι μηδὲ μελίσσας	38	4		
351	Μὴ πρὸς λέοντα δορκὰς κτλ.	39	5		
352	Μυσῶν λεία	40	6		
353	(A) Μὴ κίνει Καμάριναν	41	7		
354	Μωμήσεταί τις μᾶλλον κτλ.	42	8		
355	(? A) Μία χελιδὼν ἔαρ κτλ.	43	11	71	
356	Μασχάλην αἴρειν	44		72	
	[Μᾶλλον αὐτὸν λέληθεν κτλ.]			76	
357	Μυσῶν ἔσχατος.			77	
	[Μηδὲν ἄγαν]			79	
358	Νέμεσις δέ γε παρὰ πόδα κτλ.	IV 45		II 81	II

	M	P	L	F
359 Νῷ πείθου . .	IV 46		II80	II54
360 Νεκρῷ μῦθον εἰς οὖς ἔλεγεν .	47	III 12		
361 Νεφέλας ξαίνεις	48	13		
362 Ναῦς ἱκετεύει πέτραν	49	14		
363 Ξύλον ἀγκύλον οὐδέποτ.' ὀρθόν	IV 50	III 16		
364 Ξυρὸς εἰς ἀκόνην.	51	15		
365 (A) Ξὺν τῷ θεῷ πᾶς κτλ. . . .	52		III10	56
366 Οὐ παρὰ βωμὸν δεῖ κτλ.	IV 53	III 17		II57
367 Οὐκ ἂν αὖθις ἀλώπηξ	54	18		58
368 Ὄνος ἄγει μυστήρια	55	19		59
369 Ὄνου γνάθοι .	56	20		60
370 Ὅπου ἔλαφοι τὰ κέρατα κτλ..	57	21		61
371 *Οἱ μὲν γὰρ οὐκέτ' εἰσίν κτλ. .	58	22a		
372 (A) Οἶκοι τὰ Μιλήσια κτλ. . . .	59	22b	II82	62
373 Οἶνος, ὦ παῖδες, ἀλήθεια	60	23	83	
374 Ὄνος εἰς ἄχυρα	61	24		63
375 Οὔθ' ὕεται οὐδ' ἡλιοῦται . . .	62	25	84	64
376 Οὐκ ἐπαινεθείης κτλ.	63	26	85	65
377 Οἴκοθεν ὁ μάρτυς.	64	27		68
378 Ὄνος ἐν μελίσσαις	65	28		69
379 Ὄνος λύρας ἀκούων	66	29		70
380 Ὄνῳ τις ἔλεγε μῦθον κτλ. . .	67	30		71
[Οὐ μὴ χαμαὶ πέσῃ]			II86	
381 Ὁ κνίψ ἐν χώρᾳ	IV 68		87	II66
382 (A) Οἶκοι γενοίμην	69		88	67
383 (DV*) Ὀστράκου μεταπεσόντος.	70			

	M	P	L	F
384 *Ὀρνίθων γάλα	IV 71			
385 *Οὐδὲν πρὸς ἔπος	72			
386 *Οὐδὲν πρὸς τὴν χορδήν	73			
387 (A) Οὐδὲ κύων παύσαιτ' ἂν κτλ.	74			
388 (?A) Οὐδ' ἴκταρ βάλλει	75			
389 *Οὐδέποτ' ἴσχει ἡ θύρα	76			
390 (A) Οὐδ' ἂν Ἐξεκεστίδης κτλ. .	77			
391 (A) Ὁ Ταντάλου λίθος κτλ. . . .	78			
392 Οὐδ' ἴσασιν ὅσῳ πλέον κτλ.. . .			II89	II7
[Ὁ μῦθος ἀπώλετο]			90 et 91	
[Ὁ τὸν ποταμὸν καθηγ. κτλ.. .			92	
[Ὀστράκου περιστροφή] . . .			93	
[Οὐ πόλεμον ἀγγέλλεις] . . .			94	
393 Πολλὰ μεταξὺ κύλικος κτλ. . .	IV 79	III 38	II95	II7
394 Πλίνθον πλύνεις	80	39		7
395 (A) Πολλοί σε μιμήσουσιν κτλ..	81	40	96	7
396 (A) Πάνθ' ὑπὸ μιᾶς Μύκονος .	82		III1	7
397 Πρὸ τῆς νίκης τὸ ἐγκ. ᾄδεις .	83	48	II97	7
398 Παθὼν δέ τε νήπιος ἔγνω . . .			98	
399 Πονηρὰ κατὰ τρύγ. ψάλλεις .	84		III2	7
400 Πολύποδος ὁμοιότης	85			7
401 Ποταμὸς πρὸς θάλ. ἐρίζει. . .	86	50	3	8
402 (A) Πενίη σοφίαν ἔλαχεν . .	87	53	III00	8
403 (A) Πολλῶν ἀχύρων κτλ. . . .	88	31		
404 Παρὰ κωφῷ διαλέγῃ	89	32		
405 Πρὸς σῆμα μητρυιᾶς κλαίει .	90	33		

		M	P	L	F
406	Πολλαῖϲι πληγαῖϲ κτλ. . . .	IV 91	III 34		
407	Πρὶν τοὺϲ ἰχθῦϲ λαβεῖν κτλ. . .	92	35		
408	Πολλαὶ κυνὸϲ ἄῤῥενοϲ κτλ. .	93	36		
409	Πολλάκιϲ μωρὸϲ ἀνὴρ κτλ. . . .	94	37		
410	Πτωχοῦ πήρα οὐκ ἐμπ. . . .	95			
411	Ποικιλώτεροϲ ὕδραϲ	96			
412	Πῦρ ἐπὶ δαλὸν ἐλθόν	97	43		
413	(A) Πόλλ' οἶδ' ἀλώπηξ κτλ. . .	98	44		
414	Πολλοί τοι ναρθηκοφ. κτλ. . .	99	45		
415	Πρὸϲ κέντρα λακτίζει	100	46		
416	Προφράϲεωϲ δεῖται κτλ. . . .	V 1	47		
417	(A) Πολλὰ ψεύδονται ἀοιδοί .	2	49		
418	Πολλῶν ἐγὼ θ(η)ρίων κτλ. .	3	51	II 99	
419	Πεινῶϲαν ἀλώπεκα κτλ. . . .	4	52		
420	Πάντα πέτρον κινήϲω κτλ. . .	5	54		
421	Πάντα κάλων [κτλ.]		55	[III 4]	
422	(A) Πρὸϲ λέοντα δορκάδεϲ κτλ. .	6	56		
423	Ῥόδιοι τὴν θυϲίαν		III 57		
424	Ῥαχίαϲ λαλίϲτεροϲ.		58		
425	Ῥαδαμάνθυοϲ κρίϲιϲ .		59	III 5	
426	Ῥόδον παρελθὼν κτλ.		60	6	II 84
427	(A) Ῥεχθὲν δέ τε νήπιοϲ ἔγνω		61		
428	Ῥηγίνων δειλότεροϲ		62		
429	Ῥόδον ἀνεμώνῃ ϲυγκρίνειϲ . . .			III 7	II 82

		M	P	L	F
430	(A) Ῥόδα μ' εἴρηκαϲ			III 8	II 83
431	Cὺν Ἀθηνᾷ καὶ χεῖρα κίνει . .		III 63		
432	Cυνῆλθεν ἀτταγᾶϲ νουμ. . . .		64		
433	(A) Cύμβουλόϲ ἐϲτιν ὁ χρόνοϲ .		65		
434	Cυγγνώμη πρωτοπείρῳ . . .		66		
435	Cαρδώνιοϲ γέλωϲ		67		
436	Cικελικὴ τράπεζα		68		
437	(B*) Cοφία μωροῦ.		69		
438	(A) Cὲ δ' οἰωνίϲαιτ' ἄν τιϲ ἰδών		70		
439	(A) Cήπινον γερόντιον			III 9	II 85
440	(A) Τοιοῦτον Θεμιϲτοκλῆϲ κτλ.		III 71		
441	(A) Τυφῶνοϲ πολυπλοκώτερον		72		
442	Ταλάντου (scr. Ταντάλου) τάλαντα		73		
443	Τὸν κολοφῶνα ἐπέθηκαϲ . . .		74		
444	Τὸ ἐν τῇ καρδίᾳ κτλ.		75		
445	Τὸν κάπνον φεύγων κτλ. . . .		76		
446	(A) Τὸ κυνὸϲ κακὸν κτλ. . . .		77		
447	Τὸν ξύοντα ἀντιξύειν		78		
448	(A) Τοῦ Κροίϲου παιδὸϲ κτλ.		79		
449	(A) Τί οὐκ ἀπήγξω κτλ.		80		
450	(A) Τὸ Ἱππάρχου τειχίον		81		
451	Τὸν ἐγκέφαλον καταϲεϲ.		82		
452	(A) Τὸ μὲν νόημα κτλ.		83		
453	Τοῦ ϲελίνου δεῖται		84		
454	(A) Τραγικὸϲ πίθηκοϲ		85		

	M	P	L	F
455 Τυφλότεροϲ ἀϲπάλακοϲ . . .			III 11	II86
456 Τρύγωνοϲ λαλίϲτεροϲ			12	87
457 Τιθώνου γῆραϲ.			13	88
458 Τὰϲ ἐν ᾄδου τριακάδαϲ			14	89
459 Τὸν Μίδου πλοῦτον κτλ. . . .			15	90
460 (Α) Τροχὸϲ καὶ ἀνθρώπινα . .			16	91
461 (Α) Τυφλὸϲ τά τ' ὦτα κτλ. . .			17	92
[Τὴν ἑαυτοῦ ϲκιὰν δέδ.] .			18	
462 (Α) Ὕβριϲ ὕβριν ἔτικτε κτλ. . .		III 86		
463 (Α) Ὑπὲρ ὄνου ϲκιᾶϲ		87	III 23	
464 Ὑπὸ παντὸϲ λίθου κτλ. . . .		88		
465 (Α) Ὑπὲρ τὰ ἐϲκαμμένα πηδᾶν		89		
466 (Α) Ὑπὲρ τῶν ὅλων ἀναρρίπτ.		90		
467 (Α) Ὑπηνέμια τίκτει		91		II97
468 Ὕδραν τέμνειϲ.		92		
469 (Α) Ὗϲ λουϲαμένη κτλ. . . .		93		
470 (Α) Ὗϲ ὑπὸ ῥόπαλον.		94		
471 (Α) Ὑπέρου περιϲτροφή			III 19	II98
472 (Α) Ὑπέρου γυμνότεροϲ . . .			20	94
473 (Α) Ὑπὲρ τὸν κατάλογον . .			21	95
474 (Α) Ὑπόχαλκον τὸ χρυϲίον . .			22	96
475 (Α) Φρὺξ ἀνὴρ πληγεὶϲ κτλ. . .		III 95	III 24	
476 (Α) Φρυνώνδαϲ ἄλλοϲ		96		

	M	P	L	F
477 (Α) Φρούδου γὰρ ἤδη κτλ. . . .			III 25	II98
478 (Α) Φρουρᾶϲ ᾄδων			26	99
479 (Α) Φρουρεῖν ἢ πλουτεῖν .			27	100
480 (Α) Φρουρήϲειϲ ἐν Ναυπ. . . .			28	III 1
481 (Α) Φιλέψιοϲ ὅδε			29	2
482 (Α) Χαλεπὰ τὰ καλά			30	3
483 (Α) Χαλάϲω τὴν ἱερὰν ἄγκυραν .			31	4
484 (? Α) [Χαμαιλέοντοϲ εὐμεταβ.] .	V 7		32	5
485 (Α) Χελώνη μυιῶν	8		33	6
486 (Α) Χειρώνειον ἕλκοϲ	9		34	7
487 Χθόνια λουτρά .	10		35	8
488 (Α) Χύτραν ποικίλλειν	11		36	9
489 (Α) Χυτρεοῦϲ .	12		37	10
490 (Α) Χρυϲὸϲ Κολοφώνιοϲ	13		38	11
491 (Α) Χαλεπὸν χωρίου κτλ. . . .	V14	III 97		
492 (Α) Χρήματ' ἀνήρ· πενιχρὸϲ κτλ.	15	98		
493 (Α) Χωρὶϲ τὰ Φρυγῶν κτλ. .	16	99		
494 (Α) Χροῒ δῆλα .	17	100		
495 (Α) Χύτραιϲ ληµᾶν κτλ. . . .	18	IV 1		
496 (Α) Χρυϲῷ καταπάττων κτλ.. .	19	2		
497 (Α) [Χρυϲοχ.] ἐγὼ δὲ ᾤμην χρυϲ. .			III 39	III 12
498 (Α) Ψύρα τὸν Διόνυϲον . . .	V20		III 40	13
499 Ψέκαϲ.			41	14
500 Ὠϲὶν ἑϲτῶϲιν .	V21	IV 4	III 42	15
501 Ὤδινεν ὄροϲ κτλ.	22	5	43	16
502 (Α) Ὡϲ ἥρωϲ ἐν ἀϲπίδι κτλ. . .	23	3		

Paragraphorum descriptio.

ÜBER DIE

QUELLEN UND DEN WERT

DER

STRATEGEMENSAMMLUNG POLYÄNS

EIN BEITRAG

ZUR

GRIECHISCHEN HISTORIOGRAPHIE

VON

J. MELBER.

Vorwort.

Seit längerer Zeit mit einer Neubearbeitung der Wölfflin'schen Polyänausgabe beschäftigt, war ich genötigt, auch auf die Quellen und die Arbeitsweise des Autors näher einzugehen. So ist die vorliegende Arbeit entstanden. Wölfflin war der erste, welcher den Quellen des Polyän genauer nachforschte, freilich mit der Beschränkung, wie sie ihm der knappe Rahmen der Vorrede zu einer Textausgabe auferlegte. Neun Jahre nach Wölfflins Ausgabe erschien G. Malina, *De fide Polyaeno, strategematum scriptori, habenda,* Programm des Gymnasiums zu Braunsberg 1869, eine wertlose Arbeit, insofern verfehlt, als der Verfasser jede Abweichung Polyäns von einer vermeintlichen Quelle dem Autor Polyän selbst zur Last legt, ohne zu bedenken, dafs solche Verschiedenheiten oft eine verschiedene Überlieferung repräsentieren. Zudem lernte Malina die doch schon neun Jahre vor seiner Abhandlung erschienene wichtige Ausgabe Wölfflins erst kurz vor Abschlufs seiner Arbeit kennen und somit ist ihm manches entgangen, was bereits von Wölfflin endgültig festgestellt war.

Wenn wir hier absehen von der Abhandlung Gutschmids, Trogus und Timagenes (Rhein. Museum 37, S. 548 ff.), über welche im Laufe der Untersuchung weiter unten ohnedies zu sprechen sein wird, so ist die nächste zusammenhängende Arbeit über unser Thema die Dissertation von Otto Knott, *De fide et fontibus Polyaeni* (*Dissertationes philol. Ienens. III*, Leipzig, Teubner 1883, p. 51 ff.), im Wesentlichen eine sorgfältige, von gesundem Urteile geleitete Kritik der Aufstellungen Wölfflins, welche zu dem Resultate kommt, dafs Frontin, Diodor, Plutarch und Xenophon nicht benützt sind, wohl aber Herodot und Thukydides trotz mancher Abweichungen; als Hauptfundgrube für Polyän haben Anekdotensammlungen zu gelten, daneben ist besonders Ephorus, an einigen Stellen auch Theopomp als Quelle nachweisbar. Ob sonstige Historiker in Frage kommen können, z. B. Deinon, Hieronymus von Kardia etc., darüber gibt Knott kein entschiedenes Urteil ab. — Da die vorliegende Arbeit aus äufseren Gründen bis zum 1. Juli 1884 abgeschlossen sein mufste, so kam mir das Osterprogramm des Herzoglichen Christians-Gymnasiums zu Eisenberg von A. Schirmer, Über die Quellen des Polyän, Altenburg 1884, etwas spät in die

Hände. Daher war es mir um so erfreulicher, dafs ich mit dem Verfasser von vornherein darin übereinstimmte, wie wichtig es sei, die schlechten Bestandteile der Sammlung mit Hülfe gewisser, sicherer Kennzeichen auszuscheiden, eine Arbeit, die ich bereits für die acht Bücher Polyäns unternommen hatte, während Schirmer sich auf das erste Buch beschränkt. Diese Beschränkung aber ist für die Begründung der Haupthypothese seiner Abhandlung, dafs, abgesehen von Florilegien und Strategemensammlungen, Nikolaus von Damaskus mit seinen Ἱστορίαι die einzige Quelle Polyäns sei, nicht von Vorteil gewesen; denn ich glaube, dafs eine unbefangene Betrachtung auch der übrigen Bücher diese Hypothese als unhaltbar erweisen wird.

Die bisher genannten Arbeiten beschäftigen sich mit den Quellen Polyäns im Zusammenhange; zu weit aber würde es führen, alle jene Abhandlungen neuerer Forscher hier aufzuführen, die bei der Behandlung einer bestimmten Partie der alten Geschichte auch des Polyän gedenken und seine Erzählungen einer Prüfung hinsichtlich ihres historischen Wertes und ihrer Quellen unterziehen. Vielmehr sollen diese im Laufe der Untersuchung jedesmal an der treffenden Stelle genannt werden.

Wenn der vorliegenden Arbeit noch mancherlei Mängel und Unvollkommenheiten anhaften, so möge man dies einerseits damit entschuldigen, dafs es eine Erstlingsarbeit ist, andrerseits mit der grofsen Ausdehnung des Gebietes, über welches sich die Strategemensammlung des Polyän verbreitet und mit dem sich also auch derjenige nach Kräften bekannt zu machen suchen mufs, der über ihren Wert und ihre Quellen Untersuchungen anstellen will.

München, im Januar 1885.

J. Melber.

Kapitel I.

Quellenverhältnis im 1. Buche Polyäns.

Der Grundsatz, welchen Wölfflin für eine gründlichere Untersuchung der Quellen Polyäns aufgestellt hat (praef. p. XI), '*proficisci debuit disputatio ab iis scriptoribus, qui aetatem tulerunt, Herodoto, Thucydide, Xenophonte, Polybio, Diodoro, Plutarcho,*' kann meines Erachtens für die Analyse der Quellen des ersten Buches nicht mit Erfolg angewendet werden; denn dieses Buch unterscheidet sich in seiner Anlage wesentlich von den übrigen sieben. Bei der Sammlung der in diesen vorliegenden Strategeme waren für Polyän andere Gesichtspunkte mafsgebend als im ersten Buche, und diese hat er für das vierte und siebente Buch in den betreffenden kurzen Vorreden auch angegeben. Das vierte Buch nämlich soll die Macedonier behandeln (d. h. die Dynastie Alexanders des Grofsen sowohl, als auch die Diadochen und Epigonen): ἐν ᾧ καταμάθοιτε ἂν τὰς ἀρετὰς τῶν ἡμετέρων προγόνων, οἳ τῆς Μακεδονίας ἐβασίλευσαν. Das siebente soll Kriegslisten der Barbaren enthalten: ἐν ᾧ καταμάθοιτε ἂν καὶ τὰς τῶν βαρβάρων γνώμας οὐ παντάπασιν ἀστρατηγήτους, während im achten Buche zwar nicht die Vorrede ausdrücklich auf den Inhalt hinweist, aber doch ein auch nur oberflächlicher Blick zeigt, dafs dasselbe in zwei ungleichen Abschnitten die Römer und die berühmten Frauen behandelt. Ganz genau freilich ist das Einteilungsprincip auch in diesen Büchern nicht überall festgehalten; doch sollen Verstöfse gegen dasselbe an ihrem Orte erst besprochen werden. Übrigens mag hier gleich bemerkt werden, dafs sich auch für die übrigen Bücher zum Teil noch nachweisen läfst, nach welchen Gesichtspunkten Polyän dieselben zusammengestellt hat, so dafs die Ansicht, als sei er hier ganz planlos verfahren, doch nicht haltbar sein dürfte. Doch auch hievon später. Soviel nur mufs hier einstweilen über die Bücher II—VIII angegeben werden, dafs das Einteilungsprincip in denselben ein generelles ist, wenn auch innerhalb der einzelnen Gruppen, wo dieselben auf gute Quellen zurückgehen, hie und da chronologische Anordnung auffällt. Im ersten Buche dagegen ist die Anordnung, von kleineren Mifsverständnissen abgesehen, eine rein chronologische. Denn nach einigen Abschnitten (cap. 1—5), welche Begebenheiten berichten, die der Heroenzeit angehören, beginnt mit cap. 6 die Zeit

der Wanderungen der griechischen Stämme und damit die Schilderung der Kämpfe mit den früheren Bewohnern der einzelnen Landschaften, insbesondere des Peloponnes, cap. 18—23 behandelt die Geschichte Athens bis zur Grenzscheide des 6. und 5. Jahrhunderts, cap. 23—29 die gleichzeitige Geschichte von Samos, Ionien, Sicilien, und endlich cap. 30—41 die griechische Geschichte von der Zeit der Perserkriege bis zum Rückzuge der Zehntausend nach der Schlacht von Cunaxa. Diese richtige chronologische Aufeinanderfolge der einzelnen Kapitel des ersten Buches mufste, wollte man dem wichtigen von Gutschmid und Wölfflin aufgestellten Kriterium für die Erkenntnis einer einheitlichen Quelle folgen, notwendig zu der Annahme führen, dafs das erste Buch Polyäns zum gröfsten Teile auf einen antiken Historiker zurückzuführen sei. Nun hat wohl schon Marx in der Sammlung der Ephorusfragmente (vgl. C. Müller, fr. h. Gr. I, Ephor. fr. 30) den Ephorus als Quelle für Polyän 1, cap. 6. 7. 9. 10 angenommen, und Wölfflin stimmt ihm bei (praef. p. XII), den eigentlichen Beweis aber, dafs das ganze erste Buch gröfstenteils auf Ephorus zurückgehe, sucht zuerst Knott zu führen in dem letzten Teile seiner Dissertation (p. 92 ff.), allerdings ohne sich auf Einzelheiten einzulassen, wenn auch das Resultat ziemlich gesichert erscheint. Deshalb sah sich der neueste Bearbeiter dieser Frage, A. Schirmer, veranlafst, genauer die einzelnen Kapitel des ersten Buches zu besprechen, und zwar bildet diese Untersuchung den Hauptteil seiner Abhandlung „Über die Quellen des Polyän“. Insbesondere sucht er in diesem von S. 5 bis S. 17 reichenden Abschnitte auch innerhalb der einzelnen Kapitel die Grenze zwischen dem wirklich historischen und dem anekdotenhaften Bestande zu ziehen. Da ich, wie schon in der Einleitung erwähnt, diese Scheidung bereits für den ganzen Polyän durchzuführen versucht hatte, als mir diese neueste Arbeit zu Händen kam, so konnte ich es nur mit Freuden begrüfsen, dafs auch ein anderer gleichzeitig die Notwendigkeit einer solchen Scheidung erkannt und wenigstens für das erste Buch dieselbe angewendet hatte.*)

Wenn also auch nach den neueren Untersuchungen wohl feststeht, dafs Ephorus für das erste Buch Polyäns Quelle ist, so haben doch Knott und Schirmer in dem Bestreben, die von ihnen vertretene Ansicht möglichst zur Geltung zu bringen, absolutes Schweigen beobachtet über eine Reihe von Abschnitten, welche nicht aus Ephorus

---

*) Weniger Bedeutung hat es, wenn auch Hugo Landwehr in dem Schriftchen *Papyrum Berolinensem Nr. 163 musei Aegyptiaci commentario critico adiecto edidit H. Landwehr, Gothae 1883*, p. 31 in dem kurzen § 4 *de Polyaeno* bemerkt: '*Si librum primum et secundum strategicon contemplamur, omnia ex eodem fonte hausta esse videntur ita, ut opus, in quo historia Graeca tractabatur, perlegeret, et quae ad propositum libri pertinere videbantur, exscriberet, alio scriptore non adhibito. Quis autem ille fuerit, difficile est dictu etc.*'

stammen können und doch einer verhältnismäfsig guten Quelle entlehnt sein müssen; andrerseits lassen sich aber auch noch mehr Notizen durch Heranziehung von Parallelstellen auf Ephorus zurückführen.

Beides veranlafst mich, obschon das Hauptresultat bereits feststand, bevor ich Gelegenheit hatte, meine auf das Gleiche abzielenden Beobachtungen zu veröffentlichen, doch noch einmal über das erste Buch zu handeln und zwar im Zusammenhange; denn dazu führt, abgesehen von seiner chronologischen Anordnung, schon der Vorgang der eben genannten Abhandlungen.

Bekanntlich beginnt das Werk des Ephorus nach einer Einleitung im ersten Buche mit der Schilderung der Rückkehr der Herakliden und ebenda setzt auch Polyän ein, abgesehen von cap. 1 und 2. Nun aber darf gerade cap. 1 nicht mit Stillschweigen übergangen werden; denn die drei Paragraphen desselben stammen nicht einzeln aus Sammlungen, sondern sind einer zusammenhängenden Darstellung entnommen. Dafür spricht schon die chronologische Folge der drei Abschnitte; denn es handelt § 1 von den Vorbereitungen des Dionysos für den Zug gegen Indien, § 2 von einer List während des Zuges, § 3 von der an den Zug nach Indien sich anschliefsenden Unternehmung gegen die Baktrer. Dafs auch cap. 2 derselben Quelle entstammt, dafür spricht schon der Anfang: Διονύcου cτρατηγὸc ἦν Πάν, wodurch dieses Kapitel mit dem vorausgehenden verknüpft ist. Es sind nun die beiden ersten Abschnitte des cap. 1 von Wölfflin auf die Ἰνδικά des Megasthenes zurückgeführt und nach dem eben Gesagten wird man kaum zu weit gehen, wenn man für die beiden anderen Stücke dieselbe Quelle annimmt. Aus den Fragmenten des Megasthenes ergibt sich, dafs auch cap. 3, § 4 ebendaher stammt. Gleichviel nun, ob Megasthenes direkt oder indirekt benutzt ist*), soviel steht doch fest, dafs wir hier eine von Ephorus gesonderte Quelle anzunehmen haben. Mit dieser aber werden auch cap. 3, §§. 1, 2, 3, 5 in Verbindung zu bringen sein; denn dafs Ephorus seine Erzählung von der Rückkehr der Herakliden mit Herakles selbst begann, wissen wir zwar aus den Fragmenten des ersten Buches (Müller, fr. h. Gr. I, Ephor. fr. 8 und 9), wo einige διηγήματα μυθικὰ über Herakles angeführt sind, dafs jedoch von irgend welcher ausführlicheren Darstellung der Heraklesmythen bei Ephorus nicht die Rede sein kann, ergibt die Notiz bei Diod. 4, 1 Ἔφοροc μὲν γὰρ ὁ Κυμαῖοc, ὑποcτηcάμενοc γράφειν τὰc κοινὰc πράξειc, τὰc μὲν παλαιὰc μυθολογίαc ὑπερέβη, τὰ δ' ἀπὸ τῆc Ἡρακλειδῶν καθόδου πραχθέντα cυνταξάμενοc ταύτην ἀρχὴν ἐποιήcατο τῆc ἱcτορίαc· ὁμοίωc δὲ τούτῳ Καλλιcθένηc καὶ Θεόπομποc ἀπέcτηcαν

*) Die Namen Κοραcιβίη und Πανδαίη, welche Wölfflin praef. p. XXXIII als Beweis für eine direkte Benützung gelten lassen möchte, können auch in ihrer ursprünglichen Form in eine Mittelquelle übergegangen sein.

τῶν παλαιῶν μύθων. Demnach können die Angaben Polyäns über Herakles nicht aus Ephorus stammen. Wenn sie sich zum Teil mit denen Diodors, mehr noch aber mit denen Apollodors decken (vgl. zu 3, 1 Diod. 4, 12 und Apollod. 2, 5, 4; zu 3, 3 Diod. 4, 32), so erklärt sich das daraus, daſs Polyän eine ähnliche mythographische Quelle benützt hat.*)

Der Fortgang der Reihenfolge von Herakles zu den Herakliden wird durch zwei Kapitel gestört, welche die älteste athenische Geschichte berühren. Cap. 4, das von Theseus handelt, wollte Wölfflin auf Plut. Thes. 5 zurückführen und im Anschluſs an ihn ist Malina, p. 8 sogar soweit gegangen, alle Abweichungen dem Polyän zur Last zu legen. Allein es finden hier überhaupt keine Beziehungen zwischen beiden statt. Nach Plutarch nämlich kommt Theseus nach Delphi, um dem Gotte beim Übertritt in das reifere Alter sein Haar zu weihen. Bei dieser Gelegenheit ahmt er im Schnitt des Haares die Abanten nach, welche die Haare vorne abscheren, um dem Feinde im Handgemenge keine Handhabe zu bieten. Daſs Polyän diese Darstellung Plutarchs so vollständig verändert habe, wie sie bei ihm vorliegt, ist undenkbar, wenn man sieht, wie treu er sonst seiner Vorlage folgt. Es bleibt also nur übrig, daſs seine Quelle selbst schon diese merkwürdige Umgestaltung enthielt. Er entnahm eben die Anekdote einer Sammlung; denn hätte er den Plutarch selbst benützt, so würde er wohl unter dem Titel Ἄβαντες, nicht aber unter dem Namen des Theseus uns die Erzählung überliefert haben. Eine weitere Bestätigung wird diese Behauptung bei Besprechung von 4, 3, 1 finden. Bemerkenswert dürfte noch sein, daſs die Lesart ἀπεκείρατο, welche bei Plutarch am Platze ist, wo von der einmaligen Weihe des Haares gesprochen wird, im cod. Flor. auch für Polyän sich findet: der Aorist mag bei der Verallgemeinerung des ursprünglich als einmalige Thatsache Überlieferten stehen geblieben sein.

Da sich über cap. 5 nichts Bestimmtes angeben läſst, so gehen wir über zu jener Partie, welche die Wanderung der Herakliden und die sich daran anschlieſsenden Kämpfe behandelt. Daſs schon von Marx die cap. 6. 7. 9. 10. 12 auf Ephorus zurückgeführt worden sind, wurde bereits bemerkt. Ihm folgte Flügel, „Die Quellen in Plutarchs Lykurgos" und diesem wieder Knott; für den Vergleich mit cap. 6 weisen die beiden letzteren auf das fr. 16 bei Müller hin. Weniger klar ist man sich dagegen bisher über das cap. 8 gewesen. Darüber, daſs der Name des Arkaderkönigs Ἕλνης entstellt sein müsse, da er sonst nirgends vorkommt, ist man so

*) In Bezug auf Diodor ist zu vergleichen Dr. O. Sieroka, „Die mythographischen Quellen für Diodors drittes und viertes Buch mit besonderer Berücksichtigung des Dionysios Skytobrachion," Progr. von Lyck, 1878, Holzer, „Matris, ein Beitrag zur Quellenkritik Diodors," Progr. von Tübingen, 1881, G. J. Schneider, *De Diodori fontibus (libr. I—IV)*, Berlin 1880.

ziemlich einig. Es fragt sich nur, welchen man an seine Stelle setzen soll. O. Müller hatte Ἀλήτης schreiben wollen, Maasvicius dagegen Ἄλεος. Allein Aleos, der Grofsvater des Argonauten Lykurgos, ist unmöglich, ebenso Aletes; vielmehr hat Unger mich darauf aufmerksam gemacht, wie sich die Emendation des Namens aus Pausanias gewinnen lasse. Im Eingang des achten Buches steht nämlich bei diesem die arkadische Königsliste und unter den Königsnamen findet sich 8, 5, 5 einer, der ursprünglich auch bei Polyän gestanden haben wird: Αἰγινήτης; wenn wir zunächst eine Zusammenziehung in Αἰγίνης, die leicht möglich war, stattfinden lassen, so ist bei der geläufigen Verwechslung von αι und ε oder η eine Verderbnis in Ἕλνης wohl zu erklären. Auch chronologisch stimmt dieser Name; denn aus Pausanias erfahren wir, dafs um jene Zeit die Lacedämonier zuerst in das Gebiet von Tegea einbrachen. Freilich sagt der Perieget: μετὰ δὲ Αἰγινήτην Πολυμήστωρ ἐγένετο ὁ Αἰγινήτου βασιλεὺς Ἀρκάδων, καὶ Λακεδαιμόνιοι καὶ Χάριλλος πρῶτον τότε ἐς τὴν Τεγεατῶν ἐσβάλλουσι στρατιᾷ· καὶ σφᾶς αὐτοί τε οἱ Τεγεᾶται καὶ γυναῖκες ὅπλα ἐνδῦσαι μάχῃ νικῶσι, καὶ τόν τε ἄλλον στρατὸν καὶ αὐτὸν Χάριλλον ζῶντα αἱροῦσι, allein es fragt sich, ob nicht von diesen Waffenthaten, die Pausanias ausschliefslich dem Sohne zuschreibt, auch ein Teil schon dem Vater gehört. Bezüglich der Quelle läfst sich auch hier mit ziemlicher Sicherheit auf Ephorus verweisen; denn dafs dieser am Ende des ersten Buches von den Arkadern und also auch wohl von den Feldzügen der Lacedämonier gegen Arkadien gehandelt, ergibt das fr. 24 aus Plinius n. h. 7, 48. Gröfsere Schwierigkeiten dagegen bieten cap. 9 und 10, wenn auch sie auf Ephorus zurückgeführt werden sollen; denn einerseits sieht man nicht ein, warum Polyän, wenn er einer fortlaufenden Quelle folgte, in cap. 9 auf einmal von dem Übergang der Herakliden über die Meerenge nach dem Peloponnes erzählt, nachdem er doch vorher schon von ihrer Besitzergreifung des Landes (cap. 6) und ihren Kämpfen gegen die Arkader (cap. 7 und 8) berichtet hat. Besonders auffallend aber ist das wegen seiner Einleitung vielfach besprochene cap. 10. Während nämlich cap. 6, das mit fr. 16 des Ephorus dem Inhalte nach übereinstimmt, die Teilung des Peloponnes nach der gewöhnlichen Tradition erzählt, finden wir in cap. 10 eine Überlieferung von Kämpfen des Prokles und Temenos gegen die Eurysthiden in Sparta, d. h. gegen die achäischen Fürsten des Landes. Es ist zwar hier nicht der Ort, über den Wert dieses Kapitels für die historische Überlieferung zu sprechen, aber das eine möge doch bemerkt werden, dafs Polyän keineswegs einer schlechten Quelle folgt; denn hinsichtlich des Kernes seiner Erzählung, des Wertes der Flötenmusik für den Kampf, stimmt mit ihm Thukydides (5, 70) οὐ τοῦ θείου χάριν, ἀλλ' ἵν' ὁμαλῶς μετὰ ῥυθμοῦ βαίνοντες προέλθοιεν καὶ μὴ διασπασθείη αὐτοῖς ἡ τάξις. Daher erscheint mir wenigstens das Urteil, welches Schömann, Griech. Altertümer I[3], S. 576

(Anhang) über Polyän gelegentlich der Besprechung dieser Stelle gefällt hat, zu hart und unbillig; denn Polyän ist hier gewiſs einer guten Überlieferung gefolgt, nur daſs bei ihm der Quellenbericht durch einen Irrtum entstellt ist, der ihm leicht verziehen werden kann. Es meint nämlich Unger, daſs Εὐρυσθείδαις nur eine Verwechslung Polyäns sei für Ὀρεστίδαις (d. h. Tisamenos und Penthilos) und daſs daher Temenos an Stelle des Eurystheus = Eurysthenes gesetzt sei. Dadurch wäre dann auch der Widerspruch mit dem Inhalte des cap. 6 gehoben. Und da wir nicht wissen, auf welche gelegentliche Angabe der fortlaufenden Quelle cap. 9 zurückzuführen ist, so bleibt es immerhin bedenklich, die beiden Kapitel als die chronologische Reihe störend ausscheiden und einer anderen Überlieferung als der des Ephorus zuweisen zu wollen. Fügt sich ja doch namentlich das cap. 11 wieder ganz gut in den Rahmen der ephoreischen Überlieferung, da wohl kaum die Resultate der scharfsinnigen Ausführungen Ungers über dieses Kapitel (Philol. 26, p. 369) in ihrer Richtigkeit angezweifelt werden können. Darnach haben wir an dem Escorialfragmente Diodors (7, 14b bei Dindorf) einen Anknüpfungspunkt für die Überlieferung des Ephorus, indem wir da von den wechselseitigen Beziehungen zwischen Argos und Arkadien, speciell Tegea, erfahren.

Daſs das folgende cap. 12 über die Kämpfe zwischen den Thessalern und Böotern in Arne aus Ephorus stammt, ergibt sich besonders aus dem Vergleich von 7, 43 bei Polyän mit Ephor. fr. 30. Diese Erzählung ist von Polyän nur deswegen losgetrennt und in das siebente Buch verwiesen worden, weil dort die Thraker als Barbaren besprochen werden. Demnach stimmt die Reihenfolge ganz mit Ephorus, welcher nach dem Zuge der Herakliden und den sich daran anschlieſsenden Kämpfen erst die Wanderungen der übrigen Stämme behandelte.

Für cap. 13 läſst sich Bestimmtes nicht anführen, beachtenswert dagegen ist für die Quellenuntersuchung wieder cap. 14. Es handelt sich hier um Kämpfe des Spartanerkönigs Kleomenes, welche bald um das Jahr 520, bald wieder nach Herodot als gleichzeitig mit der Einnahme Milets (ca. 495) angesetzt werden. Man muſs mit diesem Abschnitte Polyäns Herod. 6, 77 und 78 vergleichen; denn neuere Forscher haben denselben direkt aus Herodot ableiten wollen.*) Dem muſs jedoch entschieden widersprochen werden: eine wesentliche Abweichung beider Berichte von einander weist der Schluſs auf, bei Polyän: Κλεομένης εὐμαρῶς ἀόπλους καὶ γυμνοὺς τοὺς Ἀργείους ἀπέκτεινεν, bei Herodot: πολλοὺς μὲν ἐφόνευσαν αὐτῶν, πολλῷ δ' ἔτι πλεῦνας ἐς τὸ ἄλσος τοῦ Ἄργου καταφυ-

*) z. B. R. Kaegi, Kritische Geschichte des spartanischen Staates von 500—431 v. Chr. (6. Supplementband zu Fleckeisens Jahrb. f. cl. Phil.) Cap. I, § 1, Anm. 6 bemerkt: „Die List des Kleomenes im argivischen Kriege erzählt nach Herodot auch Polyän 1, 14.“

γόντας περιιζόμενοι ἐφύλασσον. Doch liefse sich hiegegen geltend machen, dafs der Schlufs eines Strategems bei Polyän überhaupt nicht ins Gewicht fallen kann, weil hier oft Verkürzungen, Zusammenziehungen und historische Unrichtigkeiten vorkommen; aber wichtiger als dieser Einwand ist folgende Erwägung: Herodot knüpft unmittelbar an die Erzählung der ersten List die einer zweiten, wodurch es dem Kleomenes gelang, an 50 der in dem heiligen Bezirke eingeschlossenen Argiver herauszulocken und zu töten. Wollte man nun annehmen, dafs Polyän hier den Herodot excerpiert habe, dann würde es unbegreiflich scheinen, warum er sich die Gelegenheit entgehen liefs, diese zweite, für seine Zwecke vollkommen geeignete List des Kleomenes seiner Sammlung einzuverleiben. Es kann also an Herodot als Quelle nicht gedacht werden, sondern Polyän folgt hier der gedrängteren Darstellung eines anderen Autors, der sehr wohl Ephorus sein kann.

Der folgende Abschnitt cap. 15 bezieht sich offenbar auf den ersten messenischen Krieg. Auch er wird auf Ephorus zurückzuführen sein, wenn man aus der guten Überlieferung einen Schlufs ziehen darf; denn es finden Polyäns Angaben teilweise ihre Bestätigung bei Pausanias 3, 3, 1 f.; dort heifst es einerseits καὶ ὁ πόλεμος ὁ καλούμενος Μεσσηνιακὸς Πολυδώρου βασιλεύοντος μάλιστα ἐς ἀκμὴν προῆλθε, andererseits τὰ πολλὰ ἡγήσασθαι Λακεδαιμονίοις ἐν τῷ προτέρῳ πρὸς Μεσσηνίους πολέμῳ Θεόπομπον τὸν Νικάνδρου, βασιλέα ὄντα τῆς ἑτέρας οἰκίας. Berechtigt aber ist die Frage, warum Polyän nicht seiner fortlaufenden Quelle folgend auch das, was von der Geschichte des zweiten messenischen Krieges für ihn in Betracht kam, ich meine die klugen Thaten des Aristomenes, hier gleich anfügte, sondern in das zweite Buch verwies. Ich habe nur einen Grund hiefür finden können, der allerdings durch eine Reihe von ähnlichen Verschiebungen eine gewisse Beweiskraft erhält. Dafs Polyän für seine acht Bücher zugleich arbeitete, wird sich im Laufe der Untersuchung mit ziemlicher Sicherheit ergeben. Er bringt nun 2, 31 das Strategem eines Lacedämoniers Aristomenes, welcher dem Tyrannen Dionysius diente. An diesen Namen hat er rein äufserlich die Erzählungen von den Listen des Messenierkönigs angereiht. Dies ist der einzig mögliche Weg der Erklärung und er erscheint bei der nicht unbeträchtlichen Zahl ähnlicher Fälle nicht zu kühn.

Für § 1 des folgenden cap. 16, welches von Lykurg handelt, hat Knott auf das fr. 64 des Ephorus hingewiesen, wo die spartanische Verfassung im Zusammenhange mit der kretischen behandelt wird. Daraus ergibt sich nur, dafs Ephoros eingehend über die lykurgische Verfassung sprach, wichtiger erscheint das Kriterium, das man aus dem Inhalte der Polyänstelle entnehmen kann, nämlich die kritische Behandlung der alten Überlieferung; darauf hat besonders Gelzer, „Lykurg und die delphische Priesterschaft“ (Rhein. Mus.

n. F. 28, S. 1 f.) hingewiesen. Was §§ 2 und 3 anlangt, so hat Flügel („Die Quellen in Plutarchs Lykurgos“, S. 19) dieselben gleichfalls auf Ephorus zurückführen wollen und Knott stimmt ihm hierin bei. Allein dies ist nicht richtig, sondern es weist schon die äufsere Form derselben darauf hin, dafs Polyän sie einer Sammlung entnommen hat. Ob diese die unter Plutarchs Namen überlieferten ἀποφθέγματα Λακωνικὰ waren oder nicht, wird sich nicht bestimmt entscheiden lassen. Besonders lehrreich aber für die Arbeitsweise desjenigen, der diesen Ausspruch zuerst einer Sammlung einverleibte, mag es nun der Verfasser der apophth. oder Polyän oder sonst wer gewesen sein, ist § 3. Diese angebliche Rhetra ist nämlich wörtlich nach Plut. Lykurg. 22 konstruiert. Dort wird berichtet, wie der Gang einer Schlacht nach den Einrichtungen Lykurgs sich gestaltete und gegen Ende heifst es dann: τρεψάμενοι δὲ καὶ νικήσαντες ἐδίωκον ὅσον ἐκβεβαιώσασθαι τὸ νίκημα τῇ φυγῇ τῶν πολεμίων, εἶτα εὐθὺς ἀνεχώρουν, οὔτε γενναῖον οὔτε Ἑλληνικὸν ἡγούμενοι κόπτειν καὶ φονεύειν ἀπολεγομένους καὶ παρακεχωρηκότας. Ἦν δὲ οὐ μόνον καλὸν τοῦτο καὶ μεγαλόψυχον, ἀλλὰ καὶ χρήσιμον. Εἰδότες γὰρ οἱ μαχόμενοι πρὸς αὐτούς, ὅτι τοὺς ὑφισταμένους ἀναιροῦσι, φείδονται δὲ τῶν ἐνδιδόντων, τοῦ μένειν τὸ φεύγειν ἡγοῦντο λυσιτελέστερον. Genau so lautet auch die Stelle apophth. Lac. (Lyk. 30), nur dafs ein παρήγγειλε am Anfange und später einmal ein φάσκων steht. Dieser Umstand kann wohl zu der Ansicht veranlassen, dafs die kurze Fassung bei Polyän einer anderen Sammlung als der der Apophthegmen entstammt.

Bestimmt läfst sich Ephorus als Quelle für cap. 17 erweisen durch ein bisher für unsere Stelle nicht herangezogenes Fragment des Diodor (8, 27, 2 Dindorf): Ὅτι οἱ Λακεδαιμόνιοι προτραπέντες ὑπὸ Τυρταίου οὕτω προθύμως εἶχον πρὸς παράταξιν, ὥστε μέλλοντες παρατάττεσθαι τὰ ὀνόματα σφῶν αὐτῶν ἐγράψαντο εἰς σκυταλίδα καὶ ἐξῆψαν ἐκ τῆς χειρός, ἵνα τελευτῶντες μὴ ἀγνοῶνται ὑπὸ τῶν οἰκείων. οὕτω παρέστησαν ταῖς ψυχαῖς ἕτοιμοι πρὸς τὸ τῆς νίκης ἀποτυγχάνοντες ἑτοίμως ἐπιδέχεσθαι τὸν ἔντιμον θάνατον (zum letzten Satze vgl. τὴν ἀπόνοιαν Λακωνικὴν bei Polyän). Die angemerkte, zum Teil wörtliche Übereinstimmung weist, da Diodor als Quelle ausgeschlossen ist, ganz bestimmt auf eine dritte, gemeinsame Quelle hin. Dafs Ephorus diese ist, läfst sich ziemlich sicher behaupten, zumal dieses Verhältnis für das gleichfalls nur in Fragmenten erhaltene neunte Buch bereits nachgewiesen ist von R. Klüber, Über die Quellen Diodors im neunten Buche, Würzburg 1868.

Mit cap. 18 beginnt der zweite Abschnitt, welcher bis cap. 23 reichend die älteste Geschichte Athens umfafst. Da cap. 19 sicher aus Ephorus stammt, wie die Übereinstimmung mit Harpokration *s. v.* Ἀπατούρια beweist, so wird auch für das sehr ausführliche cap. 18 dieselbe Quelle anzunehmen sein. Zwar ist Melanthos, von welchem

cap. 19 handelt, der Vater des Kodrus, doch ist diese unchronologische Verschiebung wohl durch Verschulden der Abschreiber entstanden; denn derartige Fälle wiederholen sich in unseren Handschriften des Polyän. Nicht unterlassen soll es werden, bezüglich des cap. 19 auf die gedrängte Erzählung bei Front. 2, 5, 41 hinzuweisen; denn wenn es noch nicht erwiesen wäre, so könnte eine Vergleichung beider Stellen zeigen, wo eine gute, ausführliche Quelle ausgeschrieben ist und wo wir bloſs die kurze Notiz irgend einer Sammlung vor uns haben.

In Bezug auf das in neuerer Zeit öfters besprochene cap. 20*) stimmen meine Ansichten ganz mit denen Schirmers S. 5 und 6 überein. Erstens nämlich muſs bestimmt daran festgehalten werden, daſs jeder der beiden Paragraphen auf eine eigene Quelle zurückzuführen ist; denn während nach Plut. Sol. 8 die erste List nur eine Wiederaufnahme des Kampfes gegen Megara überhaupt bezweckt, und dann die zweite List sich unmittelbar daran anschlieſst, wird nach Polyän infolge der ersten List schon Salamis erobert, und hierauf noch einmal durch die zweite. Wir haben also hier eine Duplette von der Art, wie sie bei Polyän öfters vorkommen: infolge der abweichenden Erzählungen eines und desselben Ereignisses begegnet es ihm, daſs er zweimal das Nämliche aus verschiedenen Quellen excerpiert. Auch der Einwand, daſs Polyän am Schlusse abgerundet habe, um die Wirkung des Strategems zu erhöhen, kann hier nicht erhoben werden wegen des gleichlautenden Berichtes bei Justin. 2, 7, wo als Erfolg der ersten List angegeben wird: *omniumque animos ita cepit, ut extemplo bellum adversus Megarenses decerneretur insulaque devictis hostibus Atheniensium fieret.* Demnach stammt § 1 aus einer anderen Quelle wie § 2 und ich stehe nicht an, Ephorus als den Gewährsmann Polyäns zu bezeichnen. Anders verhält es sich mit § 2. Die That, welche hier und bei Plutarch dem Solon zugeschrieben wird, hat nach Just. 2, 8; Aeneas 4, 8—11; Front. 4, 7, 44 Pisistratus ausgeführt und der Erfolg derselben ist nach den letztgenannten Autoren die Einnahme von Nisäa, der Hafenstadt von Megara. Nun hat A. Hug a. a. O. nachgewiesen, daſs nur die Überlieferung der von ihm sogenannten Gruppe *B* (d. h. Aeneas, Justin, Frontin) historische Glaubwürdigkeit hat, und wenn man dazu die anekdotenhaften Züge nimmt, welche die Erzählung Polyäns und Plutarchs von der Justins und der des Aeneas unterscheiden, so bleibt kein Zweifel, daſs wir es hier mit einer ganz wertlosen Überlieferung zu thun haben, die irgend einer Sammlung entnommen ist. Daſs aber Plutarch auch für § 2 nicht Polyäns Quelle war, zeigt, abgesehen von dem zu § 1 angeführten Grunde, die Abweichung,

*) Vgl. A. Hug, Aeneas Taktikus und die Einnahme des Hafens von Megara durch Pisistratus, Rhein. Mus. n. F. 32, S. 629 ff. — B. Niese, Zur Geschichte Solons und seiner Zeit in „Historische Untersuchungen zum 25. Jubiläum A. Schäfers“, S. 1 ff.

dafs bei Plutarch 1) Solon μετὰ τοῦ Πεισιστράτου ausführt, und dafs 2) nur ein megarisches Fahrzeug überrumpelt wird; οἱ Μεγαρεῖς ἄνδρας ἐξέπεμψαν ἐν τῷ πλοίῳ. Unwesentlich ist die etwas abweichende Formulierung, aber mehr als alles bestimmt mich das schon zu cap. 14 angewendete *argumentum ex silentio*: Plutarch erzählt unmittelbar darnach in cap. 9 eine andere Kriegslist des Solon, wodurch dieser sich der Insel Salamis bemächtigte. Polyän würde diese gewifs nicht übergangen haben, wenn ihm Plutarch hier überhaupt vorgelegen hätte.

Mich wundert, dafs Schirmer bei seinem Bestreben, Gutes und Schlechtes im ersten Buche Polyäns zu scheiden, auf cap. 21, 1 keine Rücksicht genommen hat, obschon dieser Abschnitt in mehr als einer Beziehung merkwürdig ist für die Art und Weise, wie die Strategemensammler die historische Überlieferung verwirrt und getrübt haben. Einmal nämlich finden wir hier zwei chronologisch ziemlich auseinanderliegende Ereignisse eng verknüpft; denn es bezieht sich der erste Teil des § 1 auf die Rückkehr des Pisistratus aus der zweiten Verbannung von Euböa aus (541 nach Curtius), der zweite Teil dagegen, von ὁ δὲ an, auf die Rückkehr aus der ersten Verbannung (554 nach Curtius). Nun ist ferner der erste Theil zu vergleichen mit Herod. 1, 62, der zweite mit Herod. 1, 60; aber während der letztere im allgemeinen mit Herodot stimmt, zeigt der erstere merkwürdige Abweichungen. Nach Herodot besetzte Pisistratus zuerst Marathon, rückte von da aus um den Fufs des Brilessos herum vor, überraschte die Athener in der Gegend von Pallene beim Frühmahle, schlug sie und trieb sie gegen die Stadt hin. Um aber weiteres Blutvergiefsen und auch eine nochmalige Sammlung der zerstreuten Feinde zu hindern, sandte er ihnen seine Söhne auf schnellen Rossen nach und liefs ihnen sagen, sie sollten gutes Mutes sein und sich ruhig nach Hause begeben. So gewann er zum dritten Male die Stadt. Das ist in dem Berichte Polyäns dahin geändert, dafs 1) bei der ersten Begegnung (ob Besetzung von Marathon?) eine Schlacht und ein Gemetzel stattfindet, in welchem alle Athener fallen, 2) eine neue Begegnung erfolgt und nun von Pisistratus die listige Lüge gebraucht wird, die vorigen Gegner hätten sich ergeben. Der Ausdruck καὶ μὴ κτείνειν τοὺς ἀπαντῶντας weist auf das Richtige hin: um unnützes Blutvergiefsen zu verhindern, erfolgte die Anbietung von Schonung und dies ist auch der ursprüngliche Kern der Überlieferung. Demnach wird man nicht zweifeln können, dafs § 1 von 2 und 3 zu sondern und als aus ganz wertloser Quelle stammend zu betrachten ist. Die beiden anderen Abschnitte dagegen können sehr wohl auf Ephorus zurückgeführt werden; denn das wenigstens dürfte gewifs sein, dafs § 3 nicht wie Wölfflin will, auf Plut. Sol. 29 und 30 zurückgeht. Abgesehen davon nämlich, dafs eine genauere Übereinstimmung mit der viel weitläufigeren Erzählung des Plutarch nicht stattfindet, haben wir unter anderen die bedeu-

tende Abweichung, dafs nach Plutarch dem Pisistratus πεντήκοντα κορυνηφόροι als Leibwache gegeben werden, nach Polyän aber τριακόσιοι.

Bestimmter wieder läfst sich für das folgende cap. 22 ephoreische Tradition nachweisen. Während nämlich Herodot, 5, 56 u. 62 blofs den Tyrannenmord erzählt und Thukyd. 6, 58 mit den Worten Ἀριστογείτων ληφθεὶς οὐ ῥαδίως διετέθη die Folterung des Aristogiton nur andeutet, Just. 2, 9 schon direkt berichtet, derselbe sei gefoltert worden, um seine Mitschuldigen zu nennen, haben wir in einem noch nicht für unsere Stelle herangezogenen Fragmente Diodors (10, 16 bei Dindorf) eine auf Ephorus zurückgehende Überlieferung, welche sich ganz mit Polyän deckt: ἡ μὲν οὖν ἐπὶ τοὺς τυράννους ἐπίθεσις καὶ ἡ πρὸς τὴν τῆς πατρίδος ἐλευθερίαν σπουδὴ κοινὴ τῶν προειρημένων ὑπῆρξεν ἀνδρῶν· ἡ δὲ ἐν ταῖς βασάνοις παράστασις τῆς ψυχῆς καὶ τὸ καρτερικὸν τῆς τῶν δεινῶν ὑπομονῆς περὶ μόνον ἐγενήθη τὸν Ἀριστογείτονα, ὃς ἐν τοῖς φοβερωτάτοις καιροῖς δύο μέγιστα διετήρησε, τήν τε πρὸς τοὺς φίλους πίστιν καὶ τὴν πρὸς τοὺς ἐχθροὺς τιμωρίαν. Mit der gerühmten Treue gegen die Freunde einerseits und der Rache an den Feinden andrerseits kann doch nichts anderes gemeint sein, als eben das bei Polyän Erzählte.

Das cap. 23 handelt von Polykrates von Samos. Dafs auch Ephorus eingehend von ihm berichtet, beweisen die Fragmente des zehnten Buches des Diodor und zwar stehen die Fragmente von den Söhnen des Pisistratus und die von Polykrates zusammen im zehnten Buche, ebenso wie auch bei Polyän die diesbezüglichen Erzählungen sich unmittelbar folgen. § 2 weist ohnehin durch seine ausführlichen Nachrichten auf eine gute Quelle hin, noch interessanter aber gestaltet sich das Verhältnis für § 1. Wir haben hiefür einerseits eine Parallelstelle bei Herod. 3, 39, auf welche, soviel ich sehe, bisher nicht hingewiesen worden ist: ἔφερε δὲ καὶ ἦγε πάντας, διακρίνων οὐδένα. τῷ γὰρ φίλῳ ἔφη χαριέεσθαι μᾶλλον ἀποδιδοὺς τὰ ἔλαβε ἢ ἀρχὴν μηδὲ λαβών. Nun findet sich aber auch unter den oben erwähnten Fragmenten Diodors eines (10, 15 bei Dindorf) welches hieher zu ziehen ist: ὅτι ὁ Πολυκράτης ὁ τῶν Σαμίων τύραννος εἰς τοὺς ἐπικαιροτάτους τόπους ἀποστέλλων τριήρεις ἐλῄστευσεν ἅπαντας τοὺς πλέοντας, ἀπεδίδου δὲ μόνοις τοῖς συμμάχοις τὰ ληφθέντα. πρὸς δὲ τοὺς μεμφομένους τῶν συνήθων ἔλεγεν ὡς πάντες οἱ φίλοι πλείονα χάριν ἕξουσιν ἀπολαβόντες ἅπερ ἀπέβαλον ἤπερ ἀρχὴν μηδὲν ἀποβαλόντες. Der Umstand, dafs hier Herodot und Ephorus das Gleiche berichten, nötigt dazu, Stellung zu nehmen zu der Frage, ob Polyän jenem oder diesem folgte. Alle vorhin besprochenen Beziehungen, besonders auch der Umstand, dafs § 2 nicht aus Herodot stammt, machen es wahrscheinlich, dafs Ephorus hier Quelle ist. Diese Frage hat insofern principielle Bedeutung, als sie auf die andere hinaus-

gehen wird: Hat Polyän den Herodot überhaupt benützt oder nicht? Für das erste Buch glaube ich dies bestimmt verneinen zu können. Beweise werden sich aus den nächsten Kapiteln noch mehrere ergeben. Gleich das folgende cap. 24, welches die bekannte List des Histiäus berichtet, bietet dieselbe Schwierigkeit: wir haben hier nicht einmal einen Anhaltspunkt für Ephorus, sondern nur die Erzählung Herodots 5, 35. Und dennoch wird auch hier nicht Herodot, sondern Ephorus Quelle sein; denn dieser hatte unzweifelhaft die gleiche Überlieferung und Polyän verfolgt in seinen Strategemen denselben Gang wie er, der vor der Schilderung der Perserkriege die Schicksale der ionischen Städte und Inseln bis auf diese Kriege behandelt hat. Oder wie käme Polyän dazu, in cap. 23, 1 einen Abschnitt aus Herod. 3, 39, in cap. 24 einen solchen aus Herod. 5, 35 zu bringen, dann wieder in cap. 26 einen aus Herod. 1, 27? Dafs trotzdem genaue Anklänge an Herodot beobachtet werden können, hat seine Erklärung gefunden in der Schrift von A. Bauer, „Die Benützung Herodots durch Ephorus bei Diodor" (10. Suppl. d. Jahrb. f. class. Phil.), wo wörtliche Übereinstimmungen genug nachgewiesen werden, die sich selbst in der Überarbeitung durch Diodor noch ganz deutlich erhalten haben. Das cap. 25 wird, wenn wir es mit seiner Umgebung zusammenhalten, wohl ebenfalls auf Ephorus zurückgehen; denn der Umstand, dafs Herodot überhaupt nichts von dem Zweikampfe des Pittakus und Phrynon berichtet, ist um so mehr zu beachten, als die That des Pittakus im Altertume besonders berühmt gewesen sein mufs. Dies geht hervor aus einer bemerkenswerten Stelle der dem Plutarch zugeschriebenen Schrift *de Herodoti malignitate* 15, wo dem Herodot geradezu ein schwerer Vorwurf aus dem Stillschweigen darüber gemacht wird: Πιττακῷ τοίνυν εἰς μικρὰ καὶ οὐκ ἄξια λόγου χρησάμενος, ὃ μέγιστόν ἐστι τῶν πεπραγμένων τῷ ἀνδρὶ καὶ κάλλιστον, ἐν ταῖς πράξεσι γενόμενος παρῆκεν. πολεμούντων γὰρ Ἀθηναίων καὶ Μυτιληναίων περὶ Σιγείου, Φρύνωνος τοῦ στρατηγοῦ τῶν Ἀθηναίων προκαλεσαμένου τὸν βουλόμενον εἰς μονομαχίαν, ἀπήντησεν ὁ Πιττακὸς καὶ δικτύῳ περιβαλὼν τὸν ἄνδρα ῥωμαλέον ὄντα καὶ μέγαν ἀπέκτεινε. Da man, wie wir aus Festus *s. v. retiarius* wissen, die Sitte des Netzkampfes auf diesen Zweikampf zurückführte, da ferner Pittakus von seinen Mitbürgern zum Danke ein Stück Land zum Geschenke erhielt, welches bis in die späteste Zeit hinab Πιττάκιον hiefs, so wird sich ein Historiker wie Ephorus, der mit besonderer Vorliebe sprichwörtliche Redensarten, althergebrachte Bräuche und Namen erklärt, die Gelegenheit nicht haben entgehen lassen, auch hier ein Gleiches zu thun.

Nicht blofs mit Wahrscheinlichkeit aber, sondern mit Gewifsheit ist das folgende Kapitel über die Begegnung des Bias und Krösus auf Ephorus zurückzuführen. Wohl wird dasselbe von Herod. 1, 27 erzählt, auf welchen Wölfflin den Abschnitt bei Polyän zurückführen möchte, allein man hat bisher nicht beachtet, dafs mit

oft wörtlicher Übereinstimmung die gleiche Erzählung in einem Fragmente Diodors (9, 25 bei Dindorf) sich findet. A. Bauer hat in seiner oben genannten Schrift S. 334 gerade dieses Fragment benützt, um zu zeigen, wie Ephorus in der Benützung Herodots sich genau an seine Vorlage hält. Soll aufser den schon erwähnten Beweisgründen noch einer angeführt werden, so ist es der, dafs Herodot es unentschieden läfst, ob Bias oder Pittakus jene Unterredung mit Krösus gehabt hat (οἱ μὲν Βίαντα λέγουσι τὸν Πριηνέα ἀπικόμενον ἐς Σάρδις, οἱ δὲ Πιττακὸν τὸν Μυτιληναῖον); dagegen kennt Diodor und also auch wohl schon Ephorus die Version, wonach es Pittakus statt des Bias gewesen sein könnte, nicht und auch Polyän nennt nur den Bias.

Die folgenden Abschnitte über die Verhältnisse Siciliens zur Zeit der Perserkriege, sowie die Nachrichten über die athenische Expedition nach Sicilien werden meines Erachtens besser in einem besonderen Kapitel besprochen, das die sämtlichen sicilischen Geschichten bei Polyän behandelt. Daher sei hier gleich zu dem wichtigen cap. 30 übergegangen, das acht Strategeme des Themistokles enthält. Von diesen sind zunächst die fünf ersten in genauer chronologischer Folge erzählt, von vornherein ein Zeichen dafür, dafs sie wohl aus einem einzigen Historiker excerpiert sind. Die Frage, welcher dieser gewesen sein kann, hat Schirmer S. 6—11 mit besonderer Ausführlichkeit behandelt und ich stimme seinen Aufstellungen in einer Reihe von Punkten auch bei. Das mufste vor allen Dingen in die Augen fallen, dafs von den fünf ersten, in chronologischer Folge erzählten Strategemen nicht § 1 und 2 aus Herodot, § 3 und 4 aus Plutarch, § 5 aus Plutarch oder Thukydides stammen können, ganz abgesehen davon, dafs dann § 7 abermals aus Herodot, § 8 aus Thukydides entnommen sein soll. Es widerspricht dies geradezu dem von Wölfflin aufgestellten Grundsatze von der Bedeutung chronologischer Reihen für Quellenuntersuchungen bei Polyän. Der erste, welcher das richtig erkannt hat, ist Adolf Schmidt. Er untersucht in seinem Werke „Das perikleische Zeitalter" die Quellen des Polyän für die Nachrichten über Themistokles und Perikles und kommt bezüglich der ersteren II, S. 355 zu folgendem beachtenswerten Schlusse: „Hiermit hätten sich denn bei Polyän die ersten fünf Paragraphen der Rubrik Themistokles insgesamt als Ableitungen aus dem Themistokles des Stesimbrotus ergeben. Und für dieses Resultat spricht auch die genaue chronologische und, wenn wir Plutarch als Mafsstab, d. h. als Repräsentanten des Stesimbrotus gelten lassen, die genaue quellenmäfsige Reihenfolge der fünf Paragraphen; denn:

Die beiden Orakel	Pol. § 1 und 2	Plut. 10
Sendung des Sikinnos	„ § 3	„ 12
Sendung des Arsakes	„ § 4	„ 16
Mauerbau	„ § 5	„ 19

Diese Thatsache zeugt augenfällig dafür, dafs Polyän wirklich bis dahin in allen Paragraphen der Rubrik einer und derselben und zwar der gleichen Quelle folgte wie Plutarch. Ja, der Beweis ist um so schlagender, als die folgenden drei Paragraphen in chronologischer Beziehung sich zu dem festgeschlossenen Stammkörper der fünf vorhergegangenen wie excentrische, lose Kometen verhalten, oder wie zufällige, gelegentliche Anhängsel, wie Nachträge auf Grund anderweitiger Lektüre."

Soviel ist demnach gewifs, dafs er für § 1—5 weder Herodot noch Plutarch, sondern eine zusammenhängende Überlieferung excerpierte. Nun fragt sich aber, ob Polyän das Werk des Stesimbrotus selbst benützt habe. Ist dies an sich schon unwahrscheinlich, wenn es ihm nur cap. 30, 1—5 und cap. 36, 1 und 2 als Ausbeute geliefert haben soll, so wird es noch mehr in Frage gestellt durch die von Schmidt (II, S. 303) nachgewiesene Thatsache, dafs Ephorus neben Thukydides auch den Stesimbrotus benützte. Man wird daher mit Rücksicht auf die Quellenverhältnisse des ersten Buches Polyäns den Ausführungen Schirmers a. a. O. nur beipflichten können, der in eingehender Weise Ephorus als Quelle für § 1—5 nachweist. Von den drei übrigen Abschnitten ist namentlich § 6 in neuester Zeit in den Vordergrund getreten, den man früher als eine anekdotenhafte Notiz angesehen wissen wollte, bis Th. Bergk (Rhein. Mus. n. F. 36, S. 87 ff.) bei der Besprechung mehrerer von Blafs veröffentlichter Bruchstücke eines in Berlin befindlichen ägyptischen Papyrus mit grofsem Scharfsinne die Angaben Polyäns durch dieses der Politie des Aristoteles entstammte Fragment stützte. Bezüglich der Quellenfrage bei Polyän bemerkt Bergk S. 87, Anm. 1: „Polyän hat natürlich nicht die πολιτεία Ἀθηναίων benützt, sondern wahrscheinlich den Ephorus. Daraus erklären sich auch einzelne Abweichungen." Dieser Ansicht folgt auch Schirmer S. 10 und sucht die Unterbrechung der chronologischen Reihenfolge bei Polyän also zu erklären; „Aus Diod. 11, 41 ff. verglichen mit 11, 1 ff. geht nämlich evident hervor, dafs Ephorus bei der von ihm beliebten Technik nicht wie Herodot vor der Geschichte des Perserkrieges, sondern nach derselben im Anschlufs an die Befestigung Athens (Diod. 11, 39 ff.) ausführlich über das Bestreben des Themistokles handelte, Athens Seemacht zu heben. Aber nicht nur die gleichmäfsige Aufeinanderfolge, die unmöglich auf Zufall beruhen kann, sondern auch die ganze Art des Auftretens des Themistokles bei Diodor und Polyän, das Geheimhalten seiner Pläne, der vom Volke verlangte Kredit, deutet, auch ohne dafs im Excerpte des Diodor der specielle Antrag aus dem Jahre Ol. 74, 2 erwähnt wird, auf Ephorus als die Quelle Polyäns hin." Allein diese ganze Beweisführung beruht auf einem Mifsverständnis Schirmers. Die als besonders beweiskräftig hervorgehobene gleichmäfsige Aufeinanderfolge existiert in Wirklichkeit gar nicht; denn einmal ist bei Diod. 11, 41 ff. blofs von den Ereignissen des Jahres 477, welches

im Anfange von cap. 41 genannt wird, die Rede und darauf bezieht sich auch das cap. 43 Berichtete, und zweitens kann man absolut nicht mit Sicherheit behaupten, dafs Ephorus von der wichtigsten Vorbereitung für den dritten Perserkrieg erst nach dessen teilweiser Beendigung gesprochen habe; denn dafs Diod. 11, 1 ff. nichts davon enthält, beweist noch lange nicht, was Schirmer damit beweisen will. Das elfte Buch beginnt ja mit den Ereignissen des Jahres 480 (oder genauer mit denen des Herbstes 481 nach Unger, Philol. 40, S. 62), während der Flottenbau doch in die nächst vorausgehenden Jahre fällt und wohl auch von Ephorus an seiner Stelle überliefert war. Demnach ist man nicht genötigt, Ephorus als Quelle für § 6 des Polyän anzunehmen. Ich möchte dies sogar direkt in Abrede stellen, gerade weil die drei letzten Abschnitte sich ausnehmen wie „Nachträge auf Grund anderweitiger Lektüre". Freilich mufs man sich in Ermangelung jedes weiteren Anhaltspunktes mit diesem negativen Resultat begnügen; A. Schmidt, II, S. 356 meint, Theopomp sei hier Quelle, doch läfst sich dies nur vermuten, nicht aber beweisen.

Dafs § 7 bei seiner Unbestimmtheit, seiner Kürze und seiner merkwürdigen Abweichung von den Berichten bei Herod. 8, 22, Plut. Themist. 9 und Justin. 2, 12, 3, wonach Themistokles die Aufforderung zum Abfall an die Felswände schreiben liefs, während sie nach Polyän ἐπὶ τοὺς τοίχους geschrieben wurden, entschieden auf irgend eine Anekdotensammlung zurückgeht, bedarf kaum weiteren Beweises. Ich sehe, dafs auch Schirmer die gleiche Ansicht vertritt. Dagegen scheint mir dessen Versuch, auch § 8 auf die Überlieferung des Ephorus zurückzuführen, nur ein Ausflufs der Bemühung zu sein, soviel als möglich eine Hauptquelle für Polyän zu erweisen; denn zunächst ist die wörtliche Übereinstimmung mit Thukyd. 1, 137 so auffallend, dafs ich nicht einsehe, weshalb man eine andere Quelle annehmen soll, zumal die unverkennbare Verwandtschaft mit Plut. Them. 25 hier nicht etwa auf Stesimbrotus führt, sondern einfach auf Thukydides, da ja Plutarch mit den Worten Θουκυδίδης δέ φησι die Erzählung von der Fluchtreise des Themistokles geradezu als den unverändert herübergenommenen Bericht des Thukydides bezeichnet. Und wenn Schirmer die gesonderte Stellung dieses Abschnittes am Ende des Kapitels damit motivieren will, dafs Polyän dadurch einen Abschlufs habe geben wollen, weil er trotz seiner geringen historischen Kenntnisse doch habe wissen müssen, dafs mit der Flucht nach Asien die politische Laufbahn des Themistokles ihrem Ende zuging, so ist damit gerade der wichtige Grundsatz, welcher uns für die Erkenntnis der Quellen Polyäns so bedeutende Dienste leistet, mit Unrecht durchbrochen. Würde Polyän bei Ephorus das Detail der Fluchtreise gefunden haben, so stünde § 8 gewifs nach § 5; dafs er es aber nicht fand, dafür ist uns Diod. 11, 56 ziemlicher Beweis. So aber hat er, da er für seine acht Bücher gleich-

zeitig arbeitete, den § 8 später aus der Lektüre des Thukydides nachgetragen. Wir haben demnach nicht, wie Schirmer will, in dem Abschnitte über Themistokles blofs zwei Quellen, einen Historiker auf der Basis der ephoreischen Überlieferung stehend und ein nicht genau definierbares Florilegium, sondern vier Quellen: § 1—5 Ephorus, § 6 eine nicht sicher zu bestimmende, aber gute Quelle, vielleicht Theopomp, § 7 eine Anekdotensammlung, und § 8 Thukydides. Nachdrücklich mag schliefslich noch darauf hingewiesen werden, dafs in diesem Abschnitte, wo man doch in erster Linie an Herodot als Gewährsmann denken sollte, dieser nirgends benützt ist. Es ist dies nachträglich ein wichtiger Beweis dafür, dafs man in Abschnitten, wie cap. 23, 1, cap. 26, wo man zwischen Herodot und Ephorus schwanken kann, sich mit weit gröfserem Rechte für letzteren entscheidet.

Es folgt cap. 31 eine merkwürdig detaillierte Erzählung von der Aussöhnung des Themistokles und Aristides auf die Dauer des Perserkrieges, die mit der historischen Überlieferung in direktem Widerspruche steht. Denn ganz abgesehen davon, dafs Herod. 8, 79 nur erzählt, wie der verbannte Aristides von Ägina herüber zur Flotte bei Salamis kommt mit der Meldung von der Umzingelung und sich zum Versammlungsorte der Feldherren begibt, so hat auch Plutarch weder Them. 12, noch Arist. 8, wo erzählt wird, wie Aristides unter denselben Umständen zum Zelte des Themistokles kommt, irgend eine Notiz, die sich auch nur entfernt mit der Erzählung Polyäns in Einklang bringen liefse. Lange suchte ich nach einem Anhaltspunkte für die Beurteilung dieses Abschnittes, bis mich endlich eine Stelle bei *Plut., apophth. reg. et imp. Aristid. 3* auf das Richtige führte. Es heifst nämlich da: 'Ἐχθρὸς δ' ὢν (sc. 'Αριστείδης) τοῦ Θεμιστοκλέους καὶ πρεσβευτὴς ἐκπεμφθεὶς σὺν αὐτῷ· 'βούλει, ἔφη, ὦ Θεμιστόκλεις, ἐπὶ τῶν ὅρων τὴν ἔχθραν ἀπολίπωμεν; ἂν γὰρ δοκῇ, πάλιν αὐτὴν ἐπανιόντες ληψόμεθα.' Offenbar ist dies die gleiche Thatsache, aber mit ganz anderen Nebenumständen erzählt. Daraus ergibt sich, dafs beide Anekdoten, die ohnehin einer Apophthegmensammlung angehörige zuletzt erwähnte und die Polyäns, keinerlei historische Gewähr haben, sondern dafs Polyäns Quelle hier gleichfalls eine Apophthegmensammlung oder ein anderes Florilegium war. Interessant aber ist es auch hier, zu beobachten, wie die einfache historische Thatsache, dafs die augenblickliche Not des Vaterlandes die beiden Rivalen ihre Feindschaft vergessen liefs, von den Florilegien- und Strategemensammlern zu einer bei allem Ernste der Sache besonders bei Polyän recht komödienhaft dargestellten persönlichen Abmachung zwischen Aristides und Themistokles umgestaltet worden ist.

Von dem folgenden cap. 32 gehört wohl nur der § 1 guter historischer Überlieferung an und zwar, wie Knott durch Hinweis auf Diod. 11, 6 richtig erkannt hat, geht derselbe auf Ephorus zurück.

Es ist nämlich, wie bereits Bauer, „Die Benützung Herodots etc." S. 299 richtig angemerkt hat, speciell eine Angabe des Ephorus, welche Herodot nicht bietet, dafs Leonidas beim Anrücken der Perser seine Mannschaft an der schmalsten Stelle des Passes aufgestellt habe (Diod. l. l. ὁ δὲ Λεωνίδας εὖ παρεσκευασμένος συνήγαγε τοὺς Ἕλληνας ἐπὶ τὸ στενώτατον τῆς παρόδου). Demnach ist es sicher nicht zufällig, dafs Polyän στενότητι τοῦ χωρίου die feindlichen Streitkräfte unschädlich machen läfst. Bezüglich der §§ 2 und 3 hat meine Ansicht, dafs der hier genannte Leonidas überhaupt nicht jener aus den Perserkriegen berühmte spartanische Held, sondern irgend ein anderer spartanischer Heerführer sei, und dafs die beiden Strategeme wegen ihrer Unbestimmtheit und Allgemeinheit auf irgend eine Sammlung zurückzuführen seien, ihre Bestätigung gefunden durch eine auf dasselbe abzielende Bemerkung Schirmers S. 11. Es ist bezeichnend für die gänzliche Verkennung des Quellenverhältnisses und des verschiedenen Wertes der einzelnen Abschnitte sowohl, als auch der Selbständigkeit oder Abhängigkeit Polyäns von seinen Quellen bei Malina, *de fide Polyaeno habenda*, wenn derselbe p. 6 den Polyän direkt beschuldigt, dafs er unglaubliches und albernes Zeug von dem berühmten Leonidas überliefere, so dafs man sagen müsse: '*credat Iudaeus Apella, non ego*'. Und doch ist Polyän selbst nach dem oben Ausgeführten ganz unschuldig an dieser Überlieferung; denn er berichtet nur, was er in irgend einer geringwertigen Sammlung fand.

Zu cap. 33 ist Diod. 11, 35 als Parallele heranzuziehen; zwar überliefert auch Herod. 9, 100 die Thatsache, dafs sich plötzlich im Lager bei Mykale die Kunde verbreitet habe von einem Siege der Griechen bei Platää, allein er betrachtet diesen Zufall in seiner gläubigen Weise als durch Einwirkung höherer Mächte herbeigeführt und man darf die Stelle nicht so auffassen, wie es Schirmer thut, dafs er berichte, infolge der dem Kampfe vorhergehenden allgemeinen Aufregung habe sich die Nachricht von einem Siege der Griechen bei Platää verbreitet; denn es fügt Herodot doch ausdrücklich bei: δῆλα δὴ πολλοῖσι τεκμηρίοισί ἐστι τὰ θεῖα τῶν πραγμάτων etc. Ich betone dies, weil wir in der Auffassung bei Polyän und Diodor noch deutlich die Spuren einer gemeinsamen Quelle erkennen. Heifst es ja doch bei Diodor geradezu, dafs Leotychides die Nachricht erfunden und verbreitet habe στρατηγήματος ἕνεκεν! Hier wurde also Polyän schon durch seine Quelle (Ephorus) auf diese angebliche Kriegslist aufmerksam gemacht.

Für cap. 34, 1 hat schon Wölfflin auf eine bedeutende Übereinstimmung mit Diod. 11, 61 hingewiesen, so dafs an Ephorus als Quelle nicht gezweifelt werden kann; ja es hat, wie ich nachträglich bemerkte, M. Duncker in dem jüngst erschienenen achten Bande seiner Geschichte des Altertums S. 210, Anm. 4 in eingehender und höchst ansprechender Weise gezeigt, dafs Polyän 1, 34, 1 sogar die

reine Überlieferung des Ephorus weit besser und richtiger wiedergibt, als die verwirrte Erzählung Diodors.

Bezüglich des § 2, der eine merkwürdige Übereinstimmung mit Plutarch zeigt, bemerkt Knott p. 94: '*Plut. Cimon 9 ex Ione, quem Ephorus adhibuisse verisimile est, praesertim cum Diod. 11, 60 Cimonis expeditionem in Byzantios factam commemoret*' und ich glaube, daſs man entweder eine direkte Benützung Plutarchs annehmen muſs, die aber, wie sich an einzelnen Stellen bereits ergeben hat und an noch mehreren ergeben wird, für die griechische Geschichte wenigstens sehr fraglich ist, oder aus einer Plutarch und Polyän gemeinsamen Quelle, die recht wohl Ephorus gewesen sein kann; Theopomp war es kaum, weil Cimon bei Theopomp lib. X nur im Exkurs über die attischen Staatsmänner vorkam, also mehr von seinem staatsmännischen Charakter gesprochen wurde; dies lehren sowohl die Fragmente als auch die Überlieferung bei Corn. Nep. Cimon 3 und 4, welche Kapitel wahrscheinlich auf Theopomp zurückgehen.

Über den historischen Wert von cap. 35 kann man, glaube ich, mit noch gröſserer Bestimmtheit urteilen, als dies Schirmer S. 12 gethan hat. Allerdings ist schon die Übereinstimmung mit Front. 2, 4, 11 und die bei beiden gleich unbestimmte Fassung, welche für Zeit und Ort keinerlei Anhaltspunkte gewährt, genügend, um an eine gewöhnliche Anekdotensammlung als Quelle zu denken. Diese Vermutung wird aber zur Gewiſsheit, wenn wir uns genauer nach der historischen Überlieferung über die Schlacht bei Oenophyta — denn darauf bezieht sich § 1 — umsehen. Bei Diod. 11, 82 wird gesprochen von der groſsen Bedeutung dieser Schlacht, welche den berühmtesten der älteren Zeit nicht nachstehe, aber höchst merkwürdig ist folgender Zusatz: τῶν δὲ συγγραφέων, καίπερ τῆς μάχης ταύτης ἐπιφανοῦς γεγενημένης, οὐδεὶς οὔτε τὸν τρόπον αὐτῆς οὔτε τὴν διάταξιν ἀνέγραψε. Demnach kann die uns vorliegende Anekdote gar keinen historischen Wert haben, wohl aber ist es denkbar, daſs die mangelnden Nachrichten frühzeitig durch anekdotenhafte Erzählungen von der Entschlossenheit und Geistesgegenwart des Myronides ersetzt wurden, von dem Diodor rühmt: συνετὸς ὢν καὶ δραστικὸς ἅμα στρατηγός. Dazu kommt noch, daſs wir bei Polyän 5, 7 eine Duplette zu der von Myronides erzählten List haben, die sich nur durch die Namen unterscheidet; ein genauerer Vergleich aber läſst erkennen, daſs jenes Strategem auf eine ausführliche und gute Quelle zurückgeht; um so skeptischer also müssen wir gegen die Überlieferung an unserer Stelle sein. Zeitlich schlieſst § 2 sich eng an § 1 an; denn Diodor führt cap. 83 fort: μόγις δὲ τῶν Ἀθηναίων τρεψαμένων τοὺς Βοιωτούς, ὁ Μυρωνίδης πασῶν τῶν κατὰ τὴν Βοιωτίαν πόλεων ἐγκρατὴς ἐγένετο πλὴν Θηβῶν. μετὰ δὲ ταῦτα ἐκ τῆς Βοιωτίας ἀναζεύξας ἐστράτευσεν ἐπὶ Λοκροὺς τοὺς ὀνομαζομένους Ὀπουντίους . . . παραπλησίως δὲ τοῖς Λοκροῖς καὶ τοὺς Φωκεῖς καταπολεμήσας etc.

Wenn wir damit die Erzählungen bei Polyän und Frontin vergleichen, so ergibt sich, dafs die Polyäns doch ziemlich deutlich und bestimmt die Situation angibt, während die Frontins ganz unbestimmt ist und nur den Ausspruch des Feldherrn enthält. Allerdings ist dieser bei Diodor a. a. O. nicht überliefert, aber dessenungeachtet geht nach meiner Ansicht § 2 ganz bestimmt auf Ephorus zurück, weil Polyän, zumal er nicht einmal den Ort der Schlacht in § 1 nennt, bei seinen geringen historischen Kenntnissen die Abschnitte über Myronides unmöglich hätte chronologisch richtig einreihen können, wenn er den § 2 nicht aus einer fortlaufenden Quelle geschöpft hätte.

Dafs die beiden Abschnitte des cap. 36 sich an die Relation des Ephorus anschliefsen, ist, wie ich glaube von Schirmer S. 12 und 13 überzeugend nachgewiesen worden. Weniger klar dagegen ist die Sache bei cap. 37. Das hier von Kleon Erzählte ist eine Klatschgeschichte ganz gewöhnlicher Art, von welcher sich natürlich bei Thukydides keine Spur findet. Nun ist es allerdings nicht unmöglich, dafs bei Ephorus derlei überliefert war, aber mit Bestimmtheit läfst sich nichts behaupten, weil uns Diod. 12, 73 nur von den thracischen Feldzügen des Kleon im allgemeinen erzählt, ohne dieser List zu gedenken.

Von cap. 38 gehört zunächst § 1 sicher irgend einer Anekdotensammlung an und es ist nicht notwendig, mit Knott anzunehmen, dafs wir hier eine eigene historische Überlieferung, von der in § 3 abweichend, vor uns haben, die von einem keineswegs lakonierfreundlichen Historiker ausgehe. Der anekdotenhafte Charakter des Stückes tritt zu sehr hervor und zu allem Überflusse kann man noch 5, 24 zum Vergleiche heranziehen, wo gleichfalls aus einer Sammlung mit ähnlicher Kürze und Unbestimmtheit das entgegengesetzte Strategem berichtet wird. Schwieriger ist ein Urteil über § 2. Schirmer bemerkt S. 13: „Die Polyän. 38, 2 erzählte Kriegslist des Brasidas, die kürzer, aber ohne wesentliche Differenzen auch Front. 1, 5, 23 sich findet, wird Thukyd. 4, 102 ff. und Diod. 12, 68 nicht erwähnt.“ Er führt sie hierauf auf Ephorus zurück, da sich daran § 3 und 4 chronologisch anschliefse. Diesen Ausführungen vermag ich nicht beizustimmen. Denn es läfst sich § 2 nur auf die bekannte Schlacht bei Amphipolis (Thukyd. 5, 6 ff.) beziehen. Die Stellung des Brasidas auf dem Hügel Kordylion, welchen er in die Befestigungen von Amphipolis mit hineingezogen hatte (während Klearidas mit den übrigen Truppen in Amphipolis selbst stand), entspricht ungefähr dem Eingange bei Polyän: Βραcίδαc περὶ Ἀμφίπολιν ἐπολιορκεῖτο ἐπὶ λόφου καρτεροῦ. Alles andere aber ist nur eine Verunstaltung der historischen Thatsachen, um ein Strategem zu geben. Denn eine Umlagerung des Brasidas von allen Seiten war nur ein frommer Wunsch des Kleon, welcher mit seinem Heere, mehr um zu rekognoscieren, die Höhe hinangestiegen war ὡc κύκλῳ

περιστὰς αἱρήσων τὴν πόλιν. Allerdings umgab den Brasidas eine Mauer, aber eine selbstangelegte, welche verschiedene aufserhalb der Stadt gelegene Punkte mit in die Befestigung hineinzog, aber jedermann wird sofort die Lächerlichkeit des Berichtes Polyäns einsehen: οἱ μὲν δὴ (sc. πολέμιοι), δεδιότες μὴ νύκτωρ ἀποδραίη(!), λίθοις(!) περιετείχιζον τὸν λόφον καὶ τεῖχος ὑψηλὸν(!) ἤγειρον. Eine solche Erzählung richtet sich selbst, sie stammt nimmermehr aus einem guten Historiker wie Ephorus. Schliefslich bricht Brasidas freilich auch nach Thukydides aus seiner Verschanzung hervor, aber zu ganz anderer Zeit (wie nämlich Kleon nach seiner Rekognoscierung wieder ganz ruhig in das Thal hinabsteigen zu können meinte), und von einem Durchbruch zur Rettung (Polyän: καὶ δὴ — ἐσώθησαν) kann nicht die Rede sein. Dafs aber von Polyän selbst diese Verunstaltung der Überlieferung nicht herrührt, dafür ist uns das kürzer gefafste Strategem bei Front. 1, 5, 23 ein sicherer Beweis, doch führt uns dasselbe zugleich auf die richtige Quelle, irgend eine Sammlung; denn die Ausführlichkeit bei Polyän ist durchaus eine scheinbare: bei Frontin ist in drei Zeilen dasselbe gesagt, und insbesondere ist die beinahe sechs Zeilen umfassende Auseinandersetzung der Nützlichkeit des Strategems vollkommen überflüssig. Übrigens wird der Abschnitt hinsichtlich seines historischen Wertes auch schon dadurch verdächtig, dafs wir bei Polyän selbst zwei Dupletten desselben haben, 2, 1, 22 von Agesilaus und namentlich 2, 2, 5 von Klearchus. Demnach ist also § 2 von 3 und 4 zu trennen; denn es fällt auch zugleich der angebliche chronologische Zusammenhang:

§ 2	422 a. Chr.	(cf. Thukyd. 5, 6 ff.)
§ 3	424 „	(„ 4, 105 und 106)
§ 4	423 „	(„ 4, 120).

Auch § 3 ist in mehr als einer Beziehung interessant für die Frage, wie die Strategemensammler in ihrem Bestreben, aus jeder einfachen Mafsregel eine List zu konstruieren, verschlechternd auf die historische Überlieferung gewirkt haben. Zum Vergleiche ist Thukyd. 4, 105 und 106 heranzuziehen (Diod. 12, 68 ist viel zu kurz und bietet keinerlei Anhaltspunkte). Es finden sich aus Thukydides in der Erzählung Polyäns allerdings noch verschiedene wesentliche Momente, insbesondere der Satz: καὶ τὴν ξύμβασιν μετρίαν ἐποιεῖτο, κήρυγμα τόδε ἀνειπών, Ἀμφιπολιτῶν καὶ Ἀθηναίων τῶν ἐνόντων τὸν μὲν βουλόμενον ἐπὶ τοῖς ἑαυτοῦ τῆς ἴσης καὶ ὁμοίας μετέχοντα μένειν, τὸν δὲ μὴ ἐθέλοντα ἀπιέναι τὰ ἑαυτοῦ ἐκφερόμενον πέντε ἡμερῶν. Man sieht, bei Polyän sind nun daraus ganz strikte zwei Parteien geworden, von welchen jeder gesonderte Bedingungen gestellt werden, Athener einerseits, Amphipoliten andererseits. Und in der That zeigt Thukyd. cap. 106, dafs sich diese beiden Bestandteile, wenn auch nicht vertragsgemäfs, so doch faktisch son-

derten: οἱ μὲν Ἀθηναῖοι διὰ τὸ ἄσμενοι ἂν ἐξελθεῖν..., ὁ δὲ ἄλλος ὅμιλος etc. Demgemäfs ist die Grundlage der Erzählung dieselbe, nämlich der Vertrag, durch welchen Brasidas Amphipolis gewinnt. Während aber bei Thukydides Brasidas sich beeilt, diese ὁμιλία zu stande zu bringen, um die Stadt in seine Hände zu bekommen, bevor Thukydides mit den übrigen Schiffen zu ihrem Entsatze herbeieilen könne, wird bei Polyän der bei den Strategemensammlern in solchen Fällen fast typisch gewordene Grund angegeben οὐχ ἡγούμενος ἀσφαλῆ τὴν ἐξ ἀπονοίας μάχην. Hier läfst sich ziemlich sicher behaupten, dafs die lächerliche Motivierung von Polyän selbst ausgeht; denn es wird uns noch eine Reihe von Fällen begegnen, wo diese μάχη ἐξ ἀπονοίας eine wesentliche Rolle spielt. Bei der Kürze des Berichtes Diodors (12, 68) läfst sich schwer entscheiden, ob die Erzählung Polyäns auf Ephorus oder Thukydides zurückgeht, doch ist ersteres vielleicht wahrscheinlicher, da sich bei Ephorus immerhin eher eine Wendung finden konnte, welche dazu führte, hier eine List herauszufinden, als in der sachgemäfsen Darstellung des Thukydides. Dagegen stimmt § 4 so wörtlich mit Thukyd. 4, 120 überein, dafs ich entschieden an Thukydides als Quelle festhalte, zumal ja bei diesem schon die List hervorgehoben war, so dafs sie nur einfach herübergenommen zu werden brauchte. § 5 entstammt abermals einer Anekdotensammlung, wenn auch einer anderen als die beiden ersten Abschnitte des Kapitels; denn einmal ist in der ganzen Erzählung nichts Bestimmtes als der Name Brasidas, und dann kommt gerade dieses Strategem von der Anwendung des Feuers zur Deckung des Rückzuges bei Polyän unter anderen Namen noch öfter vor; man vergleiche z. B. nur 1, 40, 8.

Von cap. 39 soll hier zunächst nur § 1 besprochen werden, den auch Schirmer nicht stillschweigend übergehen durfte. Es kann sich nach meiner Ansicht diese Erzählung nur beziehen auf den misglückten Überfall Korinths durch Nikias, den Thukydides 4, 42—44 schildert; denn es stimmt mit Thukydides einmal die Beschreibung des Terrains bezüglich des λόφος Σολύγειος, dann der wichtige Umstand, dafs die Landung bei Nacht stattfand. Das ist aber auch alles, was man mit Thukydides in Einklang bringen kann; denn dieser weifs weder etwas von der List, welche Nikias nach Polyän angewendet haben soll, noch weniger aber von irgend einem Erfolge des nächtlichen Überfalles, wie ihn Polyän annimmt. Historisch hat also dieser Abschnitt nicht den geringsten Wert und ist jedenfalls von den drei folgenden loszutrennen und einer eigenen Überlieferung zuzuweisen und zwar einer schlechten.

Sehr wichtig für die Erkenntnis des Quellenverhältnisses ist uns cap. 40 über Alcibiades. Hinsichtlich der Beurteilung von §§ 1, 2 und 3 finde ich meine Ansicht, dafs sie irgend einer Anekdotensammlung entstammen, durch Schirmers Ausführungen bestätigt,

der darüber S. 13 handelt.*) Die folgenden Abschnitte 4, 5, 6 gehören zur Geschichte der sicilischen Expedition, daher soll hier nur bemerkt sein, dafs Schirmer sie auf Ephorus zurückführen will. Ebensowenig wie §§ 1—3, haben die §§ 7 und 8 historische Gewähr; denn bezüglich des ersteren ist zu bemerken, dafs Alcibiades den Syrakusanern niemals in offener Feldschlacht entgegengetreten ist, bezüglich des letzteren, dafs Tiribazus zur Zeit des Krieges des jüngeren Cyrus als Satrap von Armenien genannt wird, und erst während des Feldzuges des Agesilaus in Kleinasien, sowie während des korinthischen Krieges bedeutend hervortritt und doch wurde Alcibiades schon 404 getötet. Über die Herkunft dieser beiden Geschichten kann also weiter kein Zweifel sein, in einer anderen Beziehung aber sind sie interessant. Wir erhalten nämlich dadurch zum erstenmal einen Anhaltspunkt für die Thatsache, dafs eine von den Sammlungen, welche Polyän benützt hat, sachlich geordnet gewesen sein mufs; denn die beiden in Rede stehenden Paragraphen sind offenbar einem Abschnitte über die Verwendung des Feuers zum Nachteil des Feindes und zu eigenem Schutze entnommen, worauf auch Schirmer S. 14 aufmerksam macht. Dadurch fällt sofort Licht auf den eigentümlichen Umstand, dafs bei Polyän öfters von zwei oder mehreren Männern das Gleiche berichtet wird, so zwar, dafs der Name das einzige unterscheidende Merkmal bildet. Nur so erklären sich z. B. der oben besprochene Abschnitt 1, 38, 5 und 1, 40, 8 neben einander. Die Sammlung des Frontin läfst uns noch zur Genüge erkennen, wie derartige Florilegien angeordnet waren, für deren Benützung sich im Laufe der Untersuchung noch weitere Beweise ergeben werden. § 9 endlich stimmt mit Diod. 13, 50 in ausführlicher Erzählung, abgesehen von einem bei der Formulierung des Diodor leicht möglichen Irrtum des Polyän, so sehr überein, dafs Wölfflin seiner Zeit sogar Diodor als Quelle gelten lassen wollte. Diese Übereinstimmung erklärt sich natürlich nur daraus, dafs Ephorus gemeinschaftliche Quelle beider ist. Wenn nun aber Schirmer am Schlusse seiner Erörterungen zu cap. 40 bemerkt: „Wir werden demnach für § 9 unbedenklich dieselbe Quelle annehmen können, wie für §§ 4—6“, so mufs dem entschieden widersprochen werden. Oben, bei cap. 30, gab Schirmer wenigstens noch einen wenn auch schwachen Grund an dafür, dass § 8 so auffallend getrennt am Ende stehe, hier aber geht er stillschweigend über die Begründung seiner Ansicht hinweg, weil sich eben ein Grund nicht finden läfst, weshalb zwischen den Excerpten aus einer zusammenhängenden Überlieferung auf einmal die wertlosen §§ 7 und 8 eingeschoben sein sollten. Das Verhältnis ist ein ganz anderes. §§ 1—3, dann

*) Schon G. Hertzberg, Alcibiades als Staatsmann und Feldherr, gesteht ein, dafs er aufser stande sei, den Seezug des § 2 in irgend einer Weise näher zu bestimmen; dasselbe ist der Fall bei § 3 (vgl. Hertzberg, 1. Abschnitt, § 3, Anm. 59).

wieder §§ 7 und 8 entstammen verschiedenen Sammlungen, §§ 4—6 einerseits aber, und § 9 andererseits gehen auf gute historische Überlieferung zurück, aber auf verschiedene Quellen.

Bei cap. 41 ist von vornherein schon eine einheitliche Quelle deshalb ausgeschlossen, weil nicht alle fünf Abschnitte auf denselben spartanischen König Archidamus sich beziehen. Darauf hatte schon Wölfflin aufmerksam gemacht (praef. p. VIII: *'confudit Archidamum, Agesilai f. et Archidamum, Zeuxidami f.'* *) Die beiden ersten Abschnitte sind wohl vermöge der Unbestimmtheit ihrer Fassung irgend einer Anekdotensammlung entnommen; denn nur so erklärt sich auch die Verwechslung der beiden Könige. Speciell den ersten Abschnitt setzt Duncker in das Jahr 467, in den Krieg mit den Arkadern und erkennt in der erwähnten Schlacht den Kampf bei Dipäa. Wenn er weiter beifügt: „Ist Polyäns Angabe begründet — sie stammt wohl aus Sosibios oder Aristokrates — etc.", so kann ich dies nur insofern gelten lassen, als vielleicht die Notiz auf manchem Mittelwege sich auf die genannten Autoren zurückführen läfst; direkt hat Polyän sie nur aus einer Sammlung. Daran erinnern schon ähnliche, von Epaminondas 2, 3 überlieferte Geschichten.

§ 3 dagegen, der mit Diod. 11, 63 übereinstimmt (vgl. auch Aelian. v. h. 6, 7) ist aus Ephorus entnommen; dies ist auch die Ansicht Dunckers (8. Bd., S. 240, Anm. 1). Auf denselben jüngeren Archidamus wie § 2 beziehen sich auch §§ 4 und 5. Mit § 4 ist zunächst Xenoph. Hellen. 7, 4, 25 zu vergleichen, womit Just. 6, 6, 9 ziemlich genau stimmt. Daher irrt Knott entschieden, wenn er p. 70 bezüglich unserer Stelle bemerkt: *'Polyaen. 1, 41, 4, ubi Archidamus cum Arcades superiores vidisset, mortuos colligi iussisse dicitur, ne etiam reliqui perirent, quam rem Xenoph. 7, 4, 23 omnino silentio praetermittit.'* Er hat die Stelle mifsverstanden und konnte daher auch bei Xenophon nicht leicht eine Parallele finden; denn ἐπεκηρυκεύσατο περὶ νεκρῶν ἀναιρέσεως heifst nicht, wie Knott will, *'mortuos colligi iussit'*, sondern „er unterhandelte betreffs der Herausgabe der Toten", wodurch er sich für besiegt erklärte. Dies steht bei Xenoph. a. a. O. und so sagt auch Justin mit wörtlicher Übereinstimmung: *'per praeconem corpora interfectorum ad sepulturam poscit.'* Bezüglich des § 5 bemerkt Schirmer, der die historische Grundlage des § 4 richtig erkannt hat: „§ 5 läfst, da er der Zeit nach vor § 4 gehört, einen anderen Ursprung als dieser vermuten; das sententiöse Diktum des Spartanerkönigs erinnert an eine Apophthegmensammlung." In der That findet sich die Notiz, mit welcher § 5 allein in Zusammenhang gebracht werden kann bei Xenoph. Hellen. 7, 1, 28: Ἀρχίδαμος μετὰ τῶν πολιτικῶν ἐστρατεύετο. καὶ

*) M. Duncker, Geschichte des Altert. Bd. 8, S. 134, Anm 3: „Die Nummern 1 und 3 gehören ebenso sicher den Thaten des zweiten Archidamus, als das Lager vor Korinth, die Verwundung und Einnahme von Karyä dem dritten Archidamus gehören."

Καρύας μὲν αἱρεῖ κατὰ κράτος, καὶ ὅσους ζῶντας ἔλαβεν, ἀπέσφαξεν, also fällt § 5 chronologisch vor § 4. Es ist demnach aufser § 3 nur noch § 4 auf eine gute Quelle zurückzuführen und zwar wohl auch auf Ephorus; denn es finden sich keine näheren Anklänge an Xenophon. Dies ist schon deshalb wahrscheinlich, weil auch vom zweiten Buche, wie wir sehen werden, vieles auf Ephorus zurückgeht. Da Polyän für das Ganze zugleich arbeitete, so hat er, was er später über den jüngeren Archidamus fand, durch die Gleichheit des Namens verleitet, hier nachgetragen.

Cap. 42 und 43 werden später besprochen werden, ebenso soll auch cap. 44 im Zusammenhange mit den Stellen behandelt werden, welche auf Xenophon zurückzugehen scheinen. Bezüglich des cap. 45 pflichte ich vollkommen den Anschauungen Schirmers bei (S. 15 und 16); auch ich möchte wegen der entschiedenen Mifsgunst gegen Lysander und gegen seine oligarchischen Bestrebungen das ganze Kapitel auf Ephorus zurückgeführt wissen. Dafs nämlich trotz vielfacher Übereinstimmung an Plutarch als Quelle nicht gedacht werden kann, zeigt zunächst der Umstand, dafs die chronologische Folge streng gewahrt ist, und dennoch von §§ 4 und 5 bei Plutarch keine Spur sich findet. Nur bezüglich des in § 3 wiedergegebenen Ausspruches des Lysander kann ich, gestützt auf mehrere ähnliche Stellen, die Ansicht Schirmers nicht teilen, dafs Polyän diesen Ausspruch deshalb von der Erzählung der Hinterlist des Lysander, bei welcher er gebraucht wurde, getrennt habe, weil er ihn dem § 4 gleichsam als Motto vorausschicken wollte. Es erweist sich vielmehr bei näherem Zusehen als eine Eigentümlichkeit Polyäns, derartige Apophthegmen, welche in seiner Quelle als an ein bestimmtes Ereignis geknüpft erscheinen, von diesem deshalb loszulösen und selbständig hinzustellen, weil er eine möglichst grofse Anzahl von Abschnitten zusammenbringen möchte. So ist z. B., um hier blofs einen derartigen Fall zu erwähnen, in 5, 3 der § 1 aus § 2 herausgenommen und selbständig hingestellt. Aufserdem darf nicht übergangen werden, dafs 7, 19 in den Zusammenhang des cap. 45 gehört und nur deshalb in das siebente Buch verwiesen worden ist, weil hier ein Barbar, Pharnabazus, die handelnde Person ist. Trotz merkwürdiger Übereinstimmung mit Plut. Lys. 19 und 20 und namentlich auch mit Corn. Nep. Lys. 4, besonders am Schlusse, geht doch auch dieser Abschnitt auf Ephorus zurück.

Für die Beurteilung von cap. 46 ergeben sich keinerlei sichere Anhaltspunkte. Von cap. 47 läfst sich der erste Abschnitt weder hinsichtlich der Zeit des Strategems, noch hinsichtlich der Örtlichkeit irgendwie näher bestimmen: es wird ganz allgemein erzählt, Thrasyllus habe, um die Hälfte seiner Trieren zu verbergen, dieselben von den anderen ins Schlepptau nehmen lassen und so immer nur einen Mast und ein Segel gezeigt, obwohl je zwei Schiffe neben einander fuhren. Genau dasselbe Manöver wird erzählt von einem

athenischen Seehelden Diotimus 5, 22, 2 und von dem Athener Chabrias 3, 11, 3, an beiden Stellen ganz unbestimmt. Somit läfst sich ziemlich sicher behaupten, dafs auch 1, 47, 1 dem Abschnitte einer Strategemensammlung entnommen ist, der etwa Ναυμαχικά betitelt war; denn wenn man in den *codices* ὑποθέσεων Polyäns nachschlägt, so findet man unter diesem Titel die eben citierten drei Abschnitte, welche ursprünglich in einer Sammlung beisammenstanden und von Polyän an verschiedene Stellen verteilt wurden, hier aus Polyän excerpiert wieder vereinigt, allerdings in einer noch unbestimmteren Form, als wir sie bei diesem lesen. Anders steht die Sache bei § 2. Schon der Umstand, dafs Polyän ohne eine fortlaufende gute Quelle den Thrasyllos kaum chronologisch richtig hätte einreihen können, drängt uns die Vermutung auf, dafs dieser Abschnitt aus einem Historiker geschöpft sei. Verglichen können werden Diod. 13, 66 und 67; Plut. Alcib. 31 (abgesehen von einer ganz kurzen Erwähnung bei Xenoph. Hellen. 1, 3, 18 und 19). Diese Berichte geben übereinstimmend folgendes: Nachdem der spartanische Harmost Klearchus zu Pharnabazus gereist war, hatten die Verräter, unter ihnen Anaxilas, freie Hand. Sie verabredeten sich mit Alcibiades, welcher aussprengte, wichtige Dinge riefen ihn nach Ionien. Alcibiades verliefs mit der gesamten Flotte die Stadt am Nachmittag, kehrte aber in der Nacht zurück, landete selbst mit den Hopliten und näherte sich den Mauern, verhielt sich aber ruhig; inzwischen machten die Schiffe einen Angriff auf den Hafen, und während von Byzanz alles dahin eilte, fand die attische Partei Gelegenheit, den Alcibiades einzulassen. Aber es wird ausdrücklich berichtet, dafs die Stadt οὐκ ἀμαχεὶ gewonnen wurde; denn die eine Hälfte der Peloponnesier eilte vom Hafen herbei und erst nach heifser Schlacht siegte Alcibiades. Die Darstellung Polyäns geht offenbar auf die gemeinsame Quelle Diodors und Plutarchs zurück, infolge von Mifsverständnissen ist jedoch die Überlieferung bei ihm wesentlich verschlechtert. Der verstellte Rückzug veranlafste ihn, demselben allein den ganzen Erfolg beizumessen, einmal weil er ähnliche Strategeme in der Erinnerung hatte, dann auch, weil er sich kurz fassen wollte. So blieb das übrige einfach weg. Auch die unklare und zum Teil irrige Bezeichnung Θρασύλλος καὶ οἱ περὶ αὐτὸν στρατηγοί ist nur eine von seinen Flüchtigkeiten bei Darlegung der Dinge zu Anfang eines Strategems, wie sie sich oft genug finden.

Von cap. 48, welches in fünf Abschnitten über Konon handelt, läfst sich bezüglich des ersten nichts Bestimmtes angeben, da das hier Erzählte keinerlei Anhaltspunkte gewährt und bei seinem anekdotenhaften Charakter am ehesten auf eine Sammlung zurückzuführen sein dürfte. Für § 2 hat Wölfflin bereits auf Diod. 13, 77 hingewiesen, und es ist auch kein Zweifel, dafs beide aus gemeinschaftlicher Quelle, Ephorus, geschöpft haben. Chronologisch schliefst sich an § 2 der § 3 an; bezüglich der gedrängten Angaben desselben

hat Knott auf Diod. 14, 81, 4—6; 82, 2; 83, 1; 86, 6 verwiesen, so dafs auch hier die Überlieferung des Ephorus nachgewiesen ist. § 4 dagegen gehört chronologisch hinter § 2; denn das hier Erzählte fällt in die Zeit der Einschliefsung Konons in Milet 406, welcher Einschliefsung der Inhalt des § 2 vorausgeht. In dem aus Ephorus geflossenen Berichte Diodors über jene Kämpfe lesen wir nichts von dieser List des Konon, dagegen wird dieselbe berichtet bei Xenoph. Hellen. 1, 6, 20, auf welche Stelle als Quelle bereits Wölfflin hinwies. Es handelt sich zunächst darum, die Abweichungen Polyäns von Xenophon zu erörtern, welche Knott p. 70 hervorgehoben hat. Bezüglich der Zeit heifst es bei Xenophon: ἐπειδὴ ἤδη μέσον ἡμέρας ἦν, während wir bei Polyän lesen: ἑσπέρας προιούσης. Dafs aber diese Verschiedenheit nur auf einer Kürzung seitens des Strategemensammlers beruht, ergibt sich aus dem, was bei Xenophon unmittelbar vorausgeht; es wird nämlich berichtet, Konon habe fünf Tage lang die Leute immer εἰς τὴν ἑσπέραν, ἐπεὶ σκότος εἴη aus den beiden Schiffen wieder aussteigen lassen, ferner, es seien die verfolgenden Feinde ἅμα ἡλίῳ δύνοντι dem einen Schiffe nahe gekommen. Aus diesen beiden Zeitangaben konnte leicht die obige des Polyän irrtümlich entstehen. Bedenklicher allerdings ist es, wenn Polyän überliefert, dafs infolge der List des Konon beide Schiffe durchgekommen seien, während nach Xenophon das eine, das ins offene Meer hinausgesegelt war, von den nachsetzenden Feinden gegen Abend eingeholt wurde, also blofs das andere, das die Richtung gegen den Hellespont zu genommen hatte, glücklich nach Athen gelangte. Dies ist in der That auch das Wahrscheinlichere. Meiner Ansicht nach liegt nun bei Polyän keineswegs eine selbständige Überlieferung vor, sondern die Übertreibung, dafs beide Schiffe entkommen seien, ist auf Rechnung des Strategemenfabrikanten zu schreiben, der am Schlusse die Wirkung der erzählten List besonders drastisch darzustellen sucht. Demnach läfst sich § 4 wenigstens ohne besondere Schwierigkeit mit dem Berichte Xenophons vereinigen, ob aber Polyän aus diesem selbst geschöpft, davon in einem eigenen Kapitel. § 5 endlich wird schwerlich auf einen Historiker zurückgehen; denn einerseits ist in den uns erhaltenen Berichten gelegentlich der Seesiege Konons keine Rede von der hier erzählten List, und andererseits weisen die unbestimmten Ausdrücke ναυμαχεῖν μέλλων und τῶν πολεμίων auf eine geringwertige Quelle hin. Es wird dieser Abschnitt dem Kapitel Ναυμαχικά einer Sammlung entnommen sein. Bezüglich des cap. 49 ist durch Knott und Schirmer bereits gezeigt, dafs nicht Xenophon, sondern Ephorus für dasselbe als Quelle zu gelten hat.

Eine Zusammenstellung der bisher gewonnenen Resultate kann erst dann gegeben werden, wenn wir auch über die einstweilen übergangenen Stücke zu einer bestimmten Ansicht gelangt sind.

Kapitel II.

Herodot und Polyän. — Über die Quellen des 7. Buches.

Bei der Verweisung auf einzelne Stellen der uns erhaltenen Historiker Herodot, Thukydides und Xenophon hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, im Zusammenhange das Verhältnis Polyäns zu jedem einzelnen von ihnen darzulegen. Beginnen wir also mit Herodot. Zwar hat schon Knott p. 64 ein Verzeichnis derjenigen Stellen Polyäns gegeben, die entweder vollkommen übereinstimmend oder mit einigen Abweichungen auf Herodot zurückzugehen scheinen, oder deren Nachrichten sich wenigstens bei Herodot zuerst finden. Da jedoch dieses Verzeichnis der nötigen Vollständigkeit ermangelt, so mag es hier mit den erforderlichen Ergänzungen wiederholt werden:

Polyän.	Herodot.	Polyän.	Herodot.
1, 14	6, 77 u. 78	7, 6, 7	1, 126
1, 21, 1	1, 60	7, 6, 8	1, 190
1, 23	3, 39	7, 7	1, 123
1, 24	5, 35	7, 10	3, 85
1, 26	1, 27	7, 11, 1	4, 34
1, 27, 2	7, 167	7, 11, 4	3, 135
1, 30, 1	7, 142 u. 143	7, 13	3, 153
1, 30, 2	7, 141—143	7, 15, 2	7, 146
1, 30, 3	8, 75	7, 15, 3	7, 147
1, 30, 4	8, 110	7, 24	7, 107
1, 30, 7	8, 22	7, 33, 1	8, 128
2, 20	7, 239	7, 33, 3	9, 89
5, 30	9, 9	7, 34	4, 201 vgl. 167
6, 18, 1	8, 27	7, 44, 2	4, 3
6, 18, 2	8, 28	7, 45, 1	9, 99
6, 47	1, 21	8, 47	4, 162—167
6, 50	1, 26	8, 28	1, 211
7, 6, 4	1, 155 u. 156	8, 53, 1	8, 87
7, 6, 5	1, 191	8, 53, 5	8, 88
7, 6, 6	1, 80	8, 71	4, 145.

Was jene Abschnitte des ersten Buches anlangt, die zu Herodot in Beziehung stehen könnten, so wurde bereits im Laufe der Untersuchung über dieses Buch darauf hingewiesen, dafs für dasselbe eine Benützung Herodots nicht anzunehmen ist. Diese Behauptung gründet sich hauptsächlich auf das wichtige cap. 30; denn die Thatsache, dafs hier, wo man in erster Linie an Herodot als Quelle denkt, trotz äufserer Anklänge jeder direkte Anschlufs an denselben ausgeschlossen ist, mufs es uns fast zur Gewifsheit machen, dafs wir ihn auch an den übrigen Stellen nicht als Quelle annehmen dürfen.

Für cap. 14; 21, 1; 23; 26 haben wir dies zu erweisen gesucht, so wird auch cap. 24, von welchem man Bestimmtes nicht behaupten kann, nicht auf Herodot zurückgehen. Betrachten wir nun die Abschnitte, welche aus den übrigen Büchern in Betracht kommen, in der Reihenfolge des obigen Verzeichnisses.

2, 20 behandelt die List, durch welche Demarat die Kunde von dem bevorstehenden Feldzuge des Xerxes nach Griechenland gelangen liefs. Ausführlich wird hierüber berichtet bei Herod. 7, 239 (daneben ist Justin. 2, 10, 13 zu vergleichen). Allein, wenn man die Stelle Polyäns mit den beiden genannten zusammenhält, so fällt sowohl die merkwürdige Kürze, als auch die ziemliche Unvollständigkeit der Darstellung auf; denn sowohl Herodot, als auch Justin berichten, wie die Spartaner darauf kamen, die heimliche Schrift zu lesen, was Polyän kaum weggelassen haben dürfte, wenn er einen vollständigen Bericht vor sich gehabt hätte. (Dafs das cap. 239 bei Herodot von Krüger und anderen als ungehöriges Anhängsel verdächtigt worden ist, kommt für unsere Zwecke nicht in Frage.) Bei Ephorus scheint nichts davon gestanden zu haben; denn sonst würden wir es wohl im ersten Buche lesen. Die kurze Notiz Polyäns stammt also meines Erachtens aus dem Abschnitte einer Sammlung, welcher von geheimen Briefen handelte. Als Beispiel für einen solchen kann uns etwa das cap. 31 des Taktikers Aeneas dienen.

Bei 5, 30 weicht die Erzählung in nichts von dem Berichte Herodots 9, 9 ab, aufser dafs der Name bei Herodot Χίλεος ἀνὴρ Τεγεάτης, bei Polyän Χίλιος Ἀρκάς lautet, eine Verschiedenheit, die nichts Auffälliges hat, da Polyän als Macedonier doch wohl wissen konnte, dafs Tegea in Arkadien lag. Daher kann dieses Kapitel, für sich allein betrachtet, keine Anhaltspunkte liefern, weshalb wir es auf eine andere Quelle als Herodot zurückführen sollten. Schmidt, perikl. Zeitalter II, S. 355 wenigstens meint, die Quelle des Polyän sei zweifellos die Stelle Herodots. Fragen kann man allerdings, warum diese Erzählung von Chileos, der als Gesinnungsgenosse des Themistokles auch bei Plutarch Them. 6 in unmittelbarer Verbindung mit diesem vorkommt, im ersten Buche des Polyän keine Stelle fand, wenn sie in der Überlieferung des Ephorus vorkam.

Ferner sind zu besprechen 6, 18, § 1 und 2, welche beide Abschnitte deshalb hier eine Stelle gefunden haben, weil Polyän im sechsten Buche eine Reihe von Strategemen zusammengestellt hat, als deren Urheber ganze Volksstämme zu betrachten sind, daher auch überall die Pluralform für den Titel. Für § 1 kommt in Betracht Herod. 8, 27. Diese Stelle, welche sich zunächst von der Polyäns nur dadurch unterscheidet, dafs nach Herodot ein gewisser Tellias aus Elis, ein μάντις, den eingeschlossenen Phociern die List angab, war für J. Klein (Rhein. Mus. 24, S. 632 ff.) Veranlassung, bei Polyän eine glückliche Umstellung vorzunehmen, indem er gegen die Handschriften mit Herodot liest: Φωκεῖς... γυψώσαντες αὐτοὺς

καὶ τὰ ὅπλα καὶ cύνθημα ἀλλήλοις δόντες φείδεcθαι τῶν γεγυψωμένων, νυκτὶ πανcελήνῳ ἐπικαταβάντες τοῖς πολεμίοις ἐπέθεντο. Ich vermag diese Umstellung noch weiter zu stützen durch eine von Klein nicht beachtete Stelle des Pausanias 10, 1, 11: λογάδες Φωκέων πεντακόσιοι φυλάξαντες πλήρη τὸν κύκλον τῆς σελήνης ἐπιχειροῦσιν ἐν τῇ νυκτὶ τοῖς Θεσσαλοῖς, αὐτοί τε ἀληλιμμένοι γύψῳ καὶ ἐνδεδυκότες ὅπλα λευκὰ ἐπὶ τῇ γύψῳ. Die Stelle des Pausanias ist aber für uns noch in anderer Beziehung wichtig, er fährt nämlich fort: ἐνταῦθα ἐξεργασθῆναι φόνον τῶν Θεσσαλῶν λέγεται πλεῖστον, θειότερόν τι ἡγουμένων ἢ κατὰ ἔφοδον πολεμίων τὸ ἐν τῇ νυκτὶ συμβαῖνον. Aus diesen Worten nämlich ergibt sich ganz evident, dafs die Konjektur Kleins, der für das bei Polyän überlieferte ἔνιοι δὲ καὶ νομίσαντες ἄλλους εἶναι τοὺς ἐπιτιθεμένους (wofür schon Wölfflin auf δόξασαι ἄλλο τι εἶναι τέρας bei Herodot hinwies) schreiben will ἀντιπάλους εἶναι, gänzlich unhaltbar ist; denn es geht gerade aus Pausanias hervor, dafs man die Anrückenden für eine Art göttlicher Wesen hielt. Und wenn Klein bemerkt: „Am nächsten lag doch wohl, dafs, während die eine Partie des thessalischen Heeres in jenen bis zur Unkenntlichkeit weifs angestrichenen Truppen der Phocier eine ganz ungeheuerliche Erscheinung zu erblicken wähnte, die anderen, welche die Sache nüchterner und mit mehr Kaltblütigkeit betrachteten, dagegen auf den Gedanken kamen, dafs es auch wohl die Feinde selbst sein könnten, welche sich zur Überlistung jenes Kostüms bedienten", so behaupte ich dagegen, dafs dies eben nicht am nächsten lag; denn wäre dies der Fall gewesen, dann hätten diese Vernünftigen wohl den übrigen zugerufen, sie sollten sich doch nicht verblüffen lassen, und die ganze List wäre mifslungen. So können wir also nur an der auf Herodot sich stützenden Lesart bei Polyän festhalten. Die Übereinstimmung beider ist eine vollständige; denn dafs der Eleer Tellias bei Polyän weggelassen ist, ist deshalb nicht auffällig, weil er zur List blofs riet, die Phocier selbst aber sie ausführten. Noch bemerkenswerter aber ist, dafs auch bei Polyän wie bei Herodot § 2 an § 1 unmittelbar sich anschliefst und aufserdem geradezu wörtlich mit Herodot übereinstimmt, nur dafs wir am Schlusse bei Polyän wieder ein drastisches Beispiel für die Übertreibung des Kompilators haben; denn während Herodot blofs sagt: ἐνθαῦτα οἱ ἵπποι τὰ σκέλεα διεφθάρησαν, heifst es bei Polyän: οἱ ἱππεῖς αὐτοῖς ἵπποις διεφθάρησαν. Um deswillen ist diese Reihenfolge interessant, weil wir aus Pausanias 10, 1, 3, wo dieselbe List ganz ausführlich erzählt wird, ersehen, dafs der Inhalt von § 2 bei Polyän (und Herodot) zeitlich vor den des § 1 fällt; denn nach Pausanias erfolgte die Vernichtung der Reiterei gleich am Anfange dieses Krieges, der nach demselben Autor vor die Zeit der Perserkriege fällt. Es hat also Pausanias mit seinen genauen Angaben eine selbständige Quelle. Andrerseits aber stehen Polyän und Herodot nach

dem Erörterten enge zusammen und ich kann unter diesen Umständen wenigstens daran festhalten, daſs die Vergleichung der beiden Stellen an sich absolut nicht gegen Herodot als Quelle spricht.

Daſs 6, 47 auf eine gute Quelle zurückgeht, dafür bürgt uns ein Vergleich mit Front. 3, 15, 6. Was nämlich bei letzterem erzählt wird, ist gewiſs einer Anekdotensammlung entnommen; denn abgesehen davon, daſs des Waffenstillstandes wegen Wiederaufbau des abgebrannten Tempels der Athene in Assesos keine Erwähnung geschieht, ist auch der Sachverhalt damit ganz unrichtig und undenkbar angegeben, daſs es heiſst: *sub adventum Alyattis* (!) *frumentum omne in forum comportari iussit* etc. Dagegen stimmt die Erzählung Polyäns durchaus mit der Herodots 1, 21 und an und für sich haben wir keinen Grund, eine Benützung dieses Historikers in Abrede zu stellen. Auffallend ist für den ersten Blick nur das Quellenverhältnis bei cap. 50 des sechsten Buches, das man doch auch, analog dem cap. 47, auf Herodot zurückzuführen versucht wäre. Wir haben über den in Rede stehenden Krieg des Krösus gegen Ephesus auch einen Bericht bei Herod. 1, 26; allein dieser kann aus verschiedenen Gründen nicht Polyän als Quelle gedient haben, insbesondere, weil der letztere mehr bietet, als die zwei Zeilen bei Herodot besagen. Hier kommt uns nun zum Glücke eine Stelle bei Aelian. v. h. 3, 26 zu Hülfe, die fast wörtlich mit Polyän stimmt, so daſs bezüglich einer gemeinsamen Quelle beider kaum mehr ein Zweifel bestehen kann; zudem ist Aelian in seiner Erzählung ganz gegen seine Gewohnheit hier so ausführlich, daſs man sofort sieht, ein wie guter Bericht ihm vorlag. Eine Zusammenstellung der wörtlich übereinstimmenden Stellen möge das Gesagte erhärten:

Polyän.	Aelian.
ἐπειδὴ τῶν πύργων τις, ὁ προδότης κληθεὶς, ἔπεσε καὶ τὸ δεινὸν τῆς ἁλώσεως ἐν ὀφθαλμοῖς ἦν,	ἐπεὶ δέ τις τῶν πύργων ἀνετράπη ὁ κληθεὶς ὕστερον Προδότης, καὶ ἐν ὀφθαλμοῖς ἑωρᾶτο τὸ δεινὸν
Πίνδαρος ὁ τυραννεύων τῆς πόλεως	Πίνδαρος . . . διαδεξάμενος τὴν Ἐφεσίων τυραννίδα.
συνεβούλευσε τοῖς Ἐφεσίοις ἐκ τῶν πυλῶν καὶ τῶν τειχῶν θώμιγγας συνάψαι τοῖς κίοσι τοῦ ἱεροῦ τῆς Ἀρτέμιδος, ὥσπερ ἀνατιθέντας τῇ θεῷ τὴν πόλιν.	συνεβούλευσεν . . . Ἐφεσίοις ἐκδήσαντας ἐκ τῶν πυλῶν καὶ τῶν τειχῶν θώμιγγας συνάψαι τοῖς κίοσι τοῦ τῆς Ἀρτέμιδος νεώ, οἱονεὶ τὴν πόλιν ἀνάθημα ἐῶντας εἶναι τῇ Ἀρτέμιδι.

Es entsteht nun die wichtige Frage, ob der Umstand, daſs cap. 50 einer anderen Quelle als Herodot entstammt, auch für cap. 47 dessen Benützung ausschlieſst. Ich glaube dies verneinen zu sollen aus folgenden Gründen. Das sechste Buch Polyän ist eine bunte Musterkarte: die gröſste Partie desselben nehmen die Strategeme

ganzer Völkerschaften ein, nämlich cap. 13—38 (wovon uns ein grofser Teil verloren ist); dann folgen Strategeme einiger punischer Feldherren und dann von cap. 45 bis gegen Ende Tyrannengeschichten; zu letzterem Abschnitte zählen unsere beiden Kapitel. Bei dieser Art genereller Zusammenstellung kann von chronologischer Reihenfolge der einzelnen Abschnitte natürlich keine Rede sein. So fällt cap. 47 c. 611 a. Chr., cap. 48 ins Jahr 340; cap. 49 kurz vor 323; cap. 50 kurz nach dem Regierungsantritte des Krösus, d. h. 560; cap. 51 wieder 488 etc. Daraus geht schon zur Genüge hervor, dafs die verschiedenen Abschnitte verschiedenen Quellen entnommen und hier lose vereinigt worden sind. Und in der That, wenn cap. 47 und 50, welche die Thaten zweier Lyderkönige berühren, aus einer Quelle genommen wären, warum sollten dann Strategeme, welche in die Jahre 340 und 323 fallen, dazwischen eingeschoben sein? Gerade dies ist mir ein Beweis, dafs dem nicht so ist, dafs sie verschiedenen Quellen entnommen sind. Und wenn eingewendet wird, warum wurde dann nicht auch das in cap. 50 Erzählte dem Herodot entnommen, so möchte ich entgegnen, dafs die schon oben berührten zwei Zeilen bei Herodot kaum einem Kompilator, zumal bei flüchtigem Überlesen, auffallen und ihn veranlassen konnten, sich daraus eine eigene Erzählung zu bilden. Demnach zwingt uns nichts, wegen des cap. 50 auch für cap. 47 von Herodot als Gewährsmann abzugehen.

Wir kommen zum siebenten Buche Polyäns, welches die Strategeme der Barbaren enthält. Diese Anordnung macht es erklärlich, dafs wir gerade hier eine ganze Reihe von Abschnitten finden, welche mit Herodot mehr oder minder in Berührung zu stehen scheinen. Aber gerade indem wir zur näheren Betrachtung dieser Abschnitte übergehen wollen, schwanken wir einen Augenblick, ob wir die auf Herodot bezüglichen Stellen getrennt behandeln oder das siebente Buch im Zusammenhange betrachten sollen und zwar deshalb, weil in neuerer Zeit Versuche gemacht worden sind, das ganze Buch auf eine einheitliche Quelle zurückzuführen. Derjenige, welcher zuerst eine diesbezügliche Hypothese aufgestellt hat, ist A. v. Gutschmid in seinem Aufsatze „Trogus und Timagenes“ (Rhein. Mus. 37, S. 548 ff.). Er sagt nämlich bezüglich unseres Autors: „Ein weiteres Bedenken gegen die Originalität des Trogus entnehmen wir dem das ganze Werk hindurch sich gleich bleibenden Verhältnisse zu den Strategemen des Polyän: nicht blofs lassen sich Hauptquellen des Trogus, Dinon, Ephorus, Theopomp, Timäus, Phylarch, Polybius auch als Hauptquellen Polyäns nachweisen, sondern an zahlreichen Stellen ist die Übereinstimmung fast wörtlich. Ich hebe als besonders wichtig die drei in die von mir genauer untersuchte Partie des Justin. 1, 1 bis 2, 5 gehörenden Parallelstellen des Polyän hervor: 7, 7 = Just. 1, 5, 10; 7, 6, 4 = Just. 1, 7, 11—13; 7, 44, 2 = Just. 2, 5, 1—7. Allen liegt Herodot als erste Quelle zu Grunde, aber allemal stehen Polyän und Trogus im Ausdrucke zusammen gegen Herodot. Über-

haupt ist die Verwandtschaft beider eine so enge, dafs mit Hülfe der Prologe noch dem gröfsten Teile der Artikel, welche sich bei Polyän auf Specialgeschichte beziehen, ihre entsprechende Stellung im Werke des Trogus angewiesen werden kann. Das läfst in meinen Augen nur zwei Deutungen zu: entweder, Polyän schöpfte aus Trogus, oder beide hängen von einer gemeinsamen Quelle ab, in welcher die ersten Quellen bereits zusammengearbeitet waren. Dafs Polyän aufser Suetons Leben des Cäsar und Augustus (von Frontin ist mir die Sache sehr fraglich) römische Quellen benützt habe, wird mit gutem Grunde geleugnet; es bleibt also nur die zweite Alternative übrig." Ähnliches wie Gutschmid will auch Schirmer beweisen und zwar gleichfalls vom siebenten Buche ausgehend, nur dafs nach seinen Aufstellungen die gemeinschaftliche Quelle nicht Timagenes, sondern Nicolaus Damascenus heifst. Um nun gegenüber diesen neuesten Hypothesen, welche gerade auf das siebente Buch fufsen, Stellung nehmen zu können, wird es rätlich sein, dieses Buch hier im Zusammenhange zu betrachten, so dafs bei dieser Gelegenheit zugleich das Verhältnis zu Herodot zur Sprache kommen wird.

War es für die Erkenntnis des Quellenverhältnisses im ersten Buche von besonderer Wichtigkeit, dafs sich eine ziemlich richtige und ununterbrochene chronologische Anordnung verfolgen liefs, weil die geringen historischen Kenntnisse Polyäns es ihm nicht ermöglicht hätten, Abschnitte, die er verschiedenen Quellen entnahm, richtig chronologisch einzuordnen, so wird auch für das siebente Buch hierauf besonders zu achten sein, und gerade diese Rücksicht kann, wie ich glaube, zu manchen interessanten Resultaten führen.

Cap. 1 des siebenten Buches stammt nicht aus Herodot, obschon einzelne Züge beiden Autoren gemeinsam sind; denn Ausdrücke wie λίθων πλήσας τὴν τύρσιν kann Polyän nur einer bestimmten Quelle entnommen haben, da dieses Wort sonst bei ihm nicht vorkommt. Auf die Erzählung von dem ersten Mederkönige folgt die vom Lyder Alyattes. Beide Paragraphen leitet sowohl Kreuzer, als auch Müller fr. h. gr. I, p. 42 aus Xanthos von Lydien her, welcher, wenn man eine direkte Benützung nicht annehmen will, in der von Polyän benützten einheitlichen Quelle (nach Schirmer Nicolaus Damascenus) bereits verarbeitet gewesen sein müfste. Hiegegen läfst sich zunächst nichts einwenden. Es folgen nun zwei Kapitel aus der ägyptischen Geschichte, so dafs also in der Quelle Polyäns die Erzählung nach Völkern geordnet gewesen sein müfste. Bezüglich des cap. 3 hat zuerst v. Gutschmid, Philol. X, S. 691 auf ein Fragment aus des Aristagoras von Milet Αἰγυπτιακά hingewiesen, das sich bei Steph. Byz. s. v. Ἑλληνικόν findet: Ἑλληνικὸν καὶ Καρικὸν τόποι ἐν Μέμφιδι ἀφ' ὧν Ἑλληνομεμφῖται καὶ Καρομεμφῖται, ὡς Ἀρισταγόρας; ebendaher ist auch ib. s. v. Καρικόν: Καρικὸν τόπος ἰδιάζων ἐν Μέμφιδι, ἔνθα Κᾶρες οἰκήσαντες ἐπιγαμίας πρὸς Μεμφίδας ποιησάμενοι Καρομεμφῖται ἐκλήθησαν. Polyän stimmt

am Schlusse des Kapitels mit diesem Fragment überein, so dafs seine Nachricht ursprünglich allerdings auf Aristagoras zurückgeht, wenn er ihn auch nicht direkt benützt hat. Dafs seine Quelle eine gute war, geht daraus hervor, dafs bei ihm allein der Name des Tementhes, welcher in der Dodekarchie als Oberkönig galt, genannt wird, und dafs das Orakel, welches diesem ward, im Widerspruche steht mit jenem, welches nach Herodot 2, 152 den 12 Königen in Buto gegeben wurde.

Auf die gleiche gute Quelle führt Gutschmid auch cap. 4 zurück; denn der hier erwähnte Zug des Amasis gegen Arabien ist gleichfalls nur bei Polyän überliefert. Bezüglich des cap. 5 läfst sich Bestimmtes nicht angeben, um so wichtiger aber ist cap. 6, mit welchem die Geschichte der Perser beginnt.

Der § 1 dieses Kapitels behandelt den Sieg des Cyrus bei Pasargadä, durch welchen das Perserreich begründet wurde. Nun hat aber meines Wissens bisher noch niemand, zum mindesten diejenigen nicht, welche eine einheitliche Quelle für das siebente Buch annehmen, beobachtet, dafs wir bei Polyän eine dreifache Überlieferung, eine Triplette, von der Schlacht bei Pasargadä haben: 7, 6, 1 — 7, 6, 9 — 7, 45, 2. Nebeneinander sind hievon 7, 6, 1 und 7, 45, 2 zu behandeln; ersterer Bericht ist der ausführlichere und bessere: Cyrus führt die dreimal besiegten Perser nach Pasargadä und beschliefst, dort eine vierte Schlacht zu wagen, weil sich dort die Frauen und Kinder der Kämpfenden befinden. Auch täuscht er sich in seiner Voraussetzung nicht. Der Anblick der Frauen und Kinder ermutigt die abermals Fliehenden, sie halten Stand und erfechten einen glänzenden Sieg. Anders ist die Sache 7, 45, 2 gewendet: ein Ort der Schlacht ist nicht genannt, sondern nur gesagt, dafs die Perser im Kampfe mit den Medern flohen, der Satrap Oebares des Cyrus voran. Da traten den Fliehenden die Frauen und Mütter entgegen, entblöfsten sich und riefen ihnen höhnend zu, ob sie sich denn wieder in den Mutterschoos verkriechen wollten. Dies wirkte, sie hielten wieder Stand und siegten. Diese beiden Berichte auf eine Quelle zurückzuführen, wird kaum möglich sein. Auch kann 7, 6, 1 keineswegs einer untergeordneten Quelle, etwa einer Sammlung zugewiesen werden; den §§ 1—5 folgen sich chronologisch genau (558 — ca 546 — 546 — 538 — 538) und stammen sicher aus einer zusammenhängenden Überlieferung. Dazu kommt nun noch die völlig abweichende dritte Stelle, 7, 6, 9, welche mit 7, 6, 10 zusammengenommen werden mufs. Hiedurch allein schon erleidet die Ansicht von einer einheitlichen Überlieferung eine bedeutende Erschütterung. Doch fahren wir zunächst fort. § 2 schliefst sich chronologisch richtig an § 1 an und behandelt das auf das Zusammentreffen des Cyrus und Krösus in Kappadocien folgende Vorrücken gegen Sardes, welches durch Überrumpelung eingenommen wird, mit Ausnahme der Burg, deren Gewinnung § 3 erzählt. Der un-

mittelbare Zusammenhang beider Abschnitte erweist sich aufser durch die richtige chronologische Folge auch durch den Schlufs des ersten und den Anfang des zweiten Paragraphen: προςθέμενος κλίμακας κάτεςχε τὰς Σάρδεις — Κῦρος ἐκράτηςε Σάρδεων (hatte eingenommen) etc. Die beiden Abschnitte stammen sicher weder aus Herodot, noch aus Ktesias; denn wir haben auch hier wieder eine bisher nicht beachtete doppelte Überlieferung über den Feldzug gegen Lydien, resp. über die Einnahme von Sardes 7, 6, 2 u. 3 und 7, 6, 10. Und dazu kommt möglicherweise noch cap. 8, 1 u. 2 als ein dritter Bericht über den lydischen Feldzug hinzu. Keine von den genannten Stellen ist so beschaffen, dafs man sie auf eine Anekdotensammlung zurückführen könnte. So ist auch hier wieder die Ansicht von einer einheitlichen Quelle unhaltbar. — Für die Beurteilung von § 4, welcher chronologisch richtig anschliefst, ist es wichtig, Herod. 1, 155 und 156 zu vergleichen. Bei Herodot 1, 155 nämlich gibt Krösus dem Cyrus den Rat, er solle den Lydern die Waffen nehmen und sie einer weichlichen Lebensweise überlassen, dann würden sie ihm künftig ungefährlich sein. Cyrus geht darauf ein und gibt (cap. 156) dem Meder Mazares Auftrag dazu, diesen Vorschlag des Krösus auszuführen. Mit diesem Berichte Herodots stimmt Polyän nicht so genau überein, dafs man einen näheren Zusammenhang beider Stellen behaupten könnte. Merkwürdig dagegen sind die formellen Anklänge an Justin 1, 7, 11, eine Stelle, welche mit gutem Grunde unter den von Gutschmid angeführten steht; besonders der Abschlufs ist an beiden Stellen gleich. Dagegen will ich nicht unterlassen, auf eine für Polyän sehr charakteristische Zuthat hinzuweisen; bei Herodot rät Krösus: κέλευε δέ σφεας κιθῶνάς τε ὑποδύνειν τοῖςι εἵμαςι καὶ κοθόρνους ὑποδέεςθαι ... καὶ ταχέως σφέας γυναῖκας ἀντ' ἀνδρῶν ὄψεαι γεγονότας, was doch offenbar nur sagen will: sie sollen weichliche Kleidung tragen (bei Justin steht nichts von der Kleidung, doch kann dies auch blofs Kürzung des Epitomators sein). Was hat Polyän daraus gemacht? Geradezu Weibertracht: καὶ στολὴν γυναικείαν ἀναγκάςαι φορεῖν, und weil sie denn doch einmal als Weiber verkleidet sind, müssen sie auch Frauen gleich weben (ὑφαίνειν)!! Eine derartige, aus Mifsverständnis entstandene Erweiterung liegt ganz in dem oberflächlichen Charakter Polyäns. — Auch § 5 weicht sehr von der Darstellung Herodots ab: nach Herodot stellt Cyrus an den Stellen, wo der Euphrat in die Stadt einmündet, und wo er sie wieder verläfst, sein Heer zum gröfsten Teile auf mit dem Befehle, sofort durch das Flufsbett in die Stadt einzudringen, wenn sie das Wasser abgelaufen sähen. Mit dem übrigen verfügbaren Teile der Mannschaft leitet er den Euphrat in eine λίμνη, die Soldaten dringen ein und gewinnen Babylon, da die Einwohner gerade bei einem Feste sind. Bei Polyän spielt nun allerdings auch die Ableitung des Euphrat eine Rolle, aber eine

ebenso grofse die Wegführung des Heeres, um die Babylonier glauben zu machen, die Belagerung sei aufgehoben, und dadurch ihre Wachsamkeit einzuschläfern. Noch ist, gerade für den Zusammenhang von §§ 4 und 5, auf die genaue chronologische Folge hinzuweisen; denn nach § 4 wird von Mazares der Auftrag des Cyrus ausgeführt, weil dieser selbst schon durch den Aufbruch zur Bekämpfung der Babylonier, deren Bezwingung § 5 schildert, gehindert ist. Demnach steht fest, dafs §§ 1—6 excl. aus einer einheitlichen Quelle stammen, welche weder Herodot noch Ktesias ist, dagegen recht wohl jener Historiker sein kann, auf den man das ganze siebente Buch zurückgehen lassen will.

Eine zweite Quelle repräsentieren nach meiner Ansicht §§ 6 und 7 (ob auch § 8 hieher gezogen werden darf, ist sehr fraglich) und zwar ist diese zweite Quelle Herodot. Es mag gleich als beachtenswert vorausgeschickt werden, dafs zwar keine chronologische Ordnung in dieser Partie herrscht, wohl aber dieselbe Reihenfolge beobachtet ist, wie bei Herodot (§ 6 — Herod. 1, 80; § 7 — Herod. 1, 126). Für § 6 ist die etwas weitläufige Erzählung Herodots nur kürzer zusammengezogen, ohne eine besondere Abweichung. Merkwürdig ist nur der Schlufs, als Beweis, wie die Strategemensammler das Resultat zu übertreiben pflegen; denn während Herodot ausdrücklich beifügt, dafs die Lyder sich trotzdem nicht feige bewiesen, indem sie von den Pferden sprangen und zu Fufs weiter kämpften und sich erst zur Flucht wandten, als beiderseits viele gefallen waren, heifst es bei Polyän am Schlusse ἦν Κύρῳ νίκη καὶ πρό γε τῆς μάχης.

§ 7 mufs gleich § 4 einerseits mit Herodot 1, 126, andrerseits mit Justin 1, 6, 4 verglichen werden: dieser Vergleich führt zu dem Resultate, dafs Polyäns Erzählung sich hier wörtlich an Herodot anschliefst und keine formelle Ähnlichkeit mit Justin zeigt. Dieses Resultat ist wichtig, um die Verschiedenheit der Quelle des § 4, der zur ersten Partie gehört und nicht auf Herodot, wie wir sahen, zurückgeführt werden kann, und des § 7 zu konstatieren. Nun folgt bei Herodot allerdings im Laufe der Erzählung das bei Polyän in § 8 Berichtete, die Einnahme von Babylon, so dafs bei Polyän in dieser Partie auch äufserlich die Reihenfolge Herodots gewahrt erscheint, allein aus einem Grunde ist dieser Paragraph doch bedenklich. Es stimmt nämlich der Anfang des Strategems ganz gut mit Herodot; man vergleiche z. B.:

Polyän.	Herodot.
Βαβυλώνιοι πολλῶν ἐτῶν σιτία ἔχοντες κατεγέλων τῆς πολιορκίας etc.	προεσάξαντο σιτία ἐτέων κάρτα πολλῶν ἐνθαῦτα οὗτοι μὲν λόγον εἶχον τῆς πολιορκίης οὐδὲν etc.

Allein, während die eigentliche Einnahme bei Herodot in der schon bei § 5 erörterten Weise geschildert wird, heifst es bei

Polyän, die Stadt habe sich sogleich freiwillig ergeben wegen des durch Ableitung des Euphrat entstehenden Mangels an Trinkwasser. Dieser merkwürdige Schlufs kann uns doch so ziemlich sicher beweisen, dafs hier Herodot nicht Quelle war, man müfste denn annehmen wollen, Polyän habe selbst seinen Schlufs willkürlich so gestaltet, was kaum denkbar ist, wenn er hier wirklich Herodot einsah. Eher darf man glauben, dafs er diese abweichende Geschichte vom Trinkwasser in einer untergeordneten Sammlung fand und, weil sie eben Neues angab, hier einfügte. Andrerseits freilich fügt sich der Abschnitt trefflich zu der aus Herodot genommenen Partie, wenn man dem Polyän soviel Kühnheit zutraut, dafs er eigenmächtig eine so auffallende Änderung vorgenommen habe; wie er an anderen Stellen am Schlusse verfahren ist, sahen wir bereits früher.

Es bleiben als letzte Gruppe des cap. 6 noch die §§ 9 und 10. Der letztere, für dessen Beurteilung allein wir einen Anhaltspunkt haben, geht auf Ktesias zurück; zu vergleichen ist Ktesias p. 46, 60 ed. Mueller, wie Wölfflin bereits angemerkt hat. Es ist gut, dafs wir dies sicher wissen; denn sonst würde uns die ganze Erzählung recht abgeschmackt und anekdotenhaft erscheinen. Eben deshalb mag auf die Ansicht Schuberts hingewiesen sein, welcher in seiner 1884 erschienenen „Geschichte der Könige von Lydien" zu dieser Stelle bemerkt: „Meiner Ansicht nach hat man in den Bildern der persischen Soldaten, welche die Lydier so sehr in Schrecken setzten, die wirklichen Perser wiederzuerkennen, mit denen Hyroiades auf den Mauern plötzlich auftauchte. Die Vertauschung der wirklichen Perser mit ihren Abbildern spreche ich einem Rationalisten zu, der den steilen Fels kannte und nicht glauben wollte, dafs wirkliche persische Truppen denselben erklettert hätten." Wenn man nun den Charakter und Ton der Erzählung des § 10 mit dem von § 9 vergleicht, so zeigt die Schilderung des durch eine einfache List erzielten mühelosen Erfolges bei Pasargadä grofse Ähnlichkeit mit der merkwürdigen Erzählung der Einnahme von Sardes, und es wird nicht zu gewagt sein, wenn wir §§ 9 und 10 als eine Gruppe zusammenfassen.*) — Demnach zerfällt uns das wichtige cap. 6 in drei verschiedene Quellenbestände:

I. Gruppe:	§§ 1—5	Einheitliche Quelle, welche sich durch das ganze siebente Buch hindurchzieht.
II. Gruppe:	§ 6 § 7 (§ 8?)	Herodot
III. Gruppe:	§ 9 § 10	Ktesias

Die beiden folgenden Kapitel, 7 und 8, sind aus dem Zusammen-

*) Dasselbe thut O. Neuhaus, Die Quellen des Trogus Pompejus in der persischen Geschichte (II. Teil). Progr. von Hohenstein 1884, S. 24, Anm. 4.

hange der Geschichte des Cyrus herausgenommen und wegen der in denselben selbständig auftretenden Personen hinter die Abschnitte über Cyrus gestellt. Schon dieses rein äufserliche Moment kann als Beweis dafür geltend gemacht werden, dafs beide Kapitel der durch die chronologische Anordnung des Buches gesicherten einheitlichen Quelle angehören. Denn vollkommen entsprechend ist es, wenn wir cap. 7 unter denjenigen Stellen finden, von welchen Gutschmid behauptet, dafs sie wohl inhaltlich auf Herodot als letzte Quelle zurückgehen, formell aber die gröfste Ähnlichkeit mit Justin aufweisen. Hier ist es wirklich auffallend, wie bei Justin die bekannte List gleichfalls in vier Zeilen mit derselben Kürze berichtet wird; aufserdem ist merkwürdigerweise von beiden der bei Herodot sich findende Schlufs weggelassen, wonach der Überbringer mündlich Auftrag an Cyrus erhielt, dieser möge den Hasen selbst öffnen etc. — Dafs cap. 8 auf gute Überlieferung und nicht etwa auf eine Anekdotensammlung zurückgeht, dafür bürgt uns zunächst die oben besprochene chronologische Reihenfolge. Daher hätte meines Erachtens Schubert, „Geschichte der Könige von Lydien" S. 100, mit gröfserem Vertrauen auf die Quelle Polyäns seine Schlüsse aus diesem wichtigen Kapitel ziehen können. Die beiden §§ des cap. 8 beziehen sich auf die Kämpfe um Pteria in Kappadocien, wo Krösus sein Heer gesammelt hatte, während Cyrus in Babylon beschäftigt war. Nach § 1 siegt Krösus infolge einer List in der ersten Schlacht über Cyrus und zwingt diesen zur Annahme eines Waffenstillstandes auf drei Monate (wichtige Angabe wegen ihrer Genauigkeit!). Dann aber hat sich nach § 2 das Glück gewendet, er wird noch in Kappadocien entscheidend geschlagen und nur durch eine neue List sichert er sich den Rückzug. Das Urteil Schuberts über den Wert der Angaben Polyäns ist zu wichtig, als dafs es hier übergangen werden dürfte; er sagt: „Die Angaben Polyäns würden trotz des anekdotenhaften Charakters sehr wertvoll sein, wenn man sich darauf verlassen könnte, dafs die zweite, nach dem angeblichen Waffenstillstande geschlagene Schlacht wirklich noch in Kappadocien stattgefunden habe und nicht mit der erst später in der Nähe von Sardes geschlagenen Schlacht verwechselt sei. Wir hätten dann wenigstens ein direktes Zeugnis für die schon an und für sich kaum zu bezweifelnde Thatsache, dafs Krösus Kappadocien nur infolge einer Niederlage verlassen hat. Aufser Polyän erwähnt die Niederlage des Krösus noch Justin 1, 7, 3: '*victusque iam desolatus in regnum refugit*' (sehr beachtenswert!). Bei Herodot ist der wirkliche Sachverhalt offenbar sehr entstellt (die Vertuschung der Niederlage in seinem Berichte geht offenbar auf die Lydier selbst zurück)." Ich habe dieses wichtige Urteil einerseits deshalb seinem Wortlaute nach angeführt, um auf den Wert der Überlieferung Polyäns hinzuweisen, andrerseits, um die letzten Zweifel Schuberts an der Echtheit und Glaubwürdigkeit derselben zu widerlegen; denn es ist klar, dafs die

war. Hier ist nur § 1 von den übrigen sieben Abschnitten zu trennen; denn dieser geht nach Inhalt und Form ganz auf Herodot zurück (4, 134), so dafs zunächst kein Grund vorliegt, weshalb man von diesem als Quelle abgehen sollte. Dagegen bilden die folgenden sechs Paragraphen eine zusammengehörige chronologische Reihe, wie wir im folgenden näher sehen werden. § 2 behandelt den Sturz der Magier, aber die hier berichtete Mafsregel des Darius, wodurch die sieben persischen Stammhäupter sich in der Dunkelheit erkennen sollten, fehlt bei Herodot 3, 77 vollständig; allerdings lesen wir auch bei Justin 1, 9 nichts davon, der inhaltlich mit Herodot stimmt, was aber nicht ausschliefst, dafs in seiner vollständigen Vorlage davon gestanden haben kann. — § 3 bespricht sodann eine finanzielle Einrichtung des Darius, gehört also bereits in die Zeit seiner Regierung. Schon Wölfflin hatte auf eine kurze Notiz bei Plut. apophth. reg. et imp. Darius, 3 hingewiesen: τοὺς δὲ φόρους τοῖς ὑπηκόοις τάξας μετεπέμψατο τοὺς πρώτους τῶν ἐπαρχιῶν, καὶ περὶ τῶν φόρων ἠρώτησε μὴ βαρεῖς εἰσι· φησάντων δὲ μετρίως ἔχειν, ἐκέλευσε τελεῖν τοὺς ἡμίσεις ἕκαστον. Allein auf den ersten Blick sieht man, dafs in der eben citierten Sammlung nur ein ganz oberflächlicher und mifsverstandener Auszug aus einer ausführlicheren Erzählung erhalten ist, dem sogar jede Pointe fehlt. Mit dem Abschnitt bei Polyän hat er nur so viel gemein, dafs beide ursprünglich vielleicht auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen. Jedenfalls aber ist hier die Erzählung Polyäns die richtigere und bessere und kann auch vermöge ihrer Stellung in der Reihe ganz wohl aus einer vollständigen Quelle entnommen sein, wo verschiedene kluge Regierungsmafsregeln des Darius besprochen waren. Der folgende § 4 ist wohl mit Herodot 3, 135 zu vergleichen, ohne dafs eine besondere Übereinstimmung sich zeigte; insbesondere aber schliessen zwei Gründe Herodot als Quelle aus: erstens nämlich folgt bei Herodot der Inhalt des in § 4 von Polyän Erzählten unmittelbar auf 3, 134, woher § 1 genommen ist; es würden demnach doch wohl §§ 4 und 1 zusammenstehen und nicht durch zwei Abschnitte getrennt sein, wenn sie beide Herodot entnommen wären. Zweitens ist eine sehr beachtenswerte Abweichung die, dafs die List des Darius nicht angegeben ist, die er den eigenen zurückgelassenen Kranken und Verwundeten gegenüber anwendete (er selbst wolle mit dem gesunden Teile des Heeres die Feinde angreifen, während sie das Lager schützen sollten). Wenn Polyän den Abschnitt aus Herodot nahm, würde dies wohl mit erzählt worden sein. Wie es unter diesen Verhältnissen zu erklären ist, dafs § 1 aus Herodot, § 4 aus anderer Quelle stammt, davon später im Zusammenhange. Ferner finden wir von dem, was in den folgenden Abschnitten erzählt wird, bei Herodot keine Spur. Und doch läfst sich glücklicherweise zeigen, wie genau chronologisch § 5 an § 4 sich anschliefst. In dem kurzen Auszuge, welcher aus den Περσικά des Ktesias durch Photius

erhalten ist, wird in §§ 16 und 17 von dem Scythenzuge des Darius berichtet. Gegen das Ende des letztern heifst es nun bezüglich der Rückkehr des Darius über die Donau: Δαρεῖος δὲ τὴν γεφυρὰν διαβὰς Χαλκηδονίων οἰκίας καὶ ἱερὰ ἐνέπρησεν, ἐπεὶ τὰς πρὸς αὐτοῖς γεφυρὰς ἐμελέτησαν λῦσαι, καὶ ὅτι τὸν βωμὸν, ὃν περῶν Δαρεῖος κατέθετο ἐπ' ὀνόματι διαβατηρίου Διὸς, ἠφάνισαν. Somit haben wir durch diesen bisher nicht beachteten Bericht des Ktesias eine sichere Gewähr dafür, dafs 1) § 5 sich eng an § 4 anschliefst, und also schon deshalb wohl beide einer Quelle angehören; 2) ist uns dadurch auch der Wert der Angaben Polyäns verbürgt. Dieser ergibt sich übrigens aus dem Abschnitte selbst; denn so genaue Notizen wie ἀπὸ τοῦ καλουμένου Ἀφασίου λόφου, πεντεκαίδεκα στάδια τῆς πόλεως ἀπέχοντος können nur einer ausführlichen Quelle entnommen sein.

Der folgende § 6 ist zusammenzunehmen mit dem sehr ausführlichen und gut erzählten cap. 12. Beide handeln nämlich von dem Zuge des Darius gegen die Saken, wovon sich bei Herodot gleichfalls kein Bericht findet. Und doch ersehen wir auch hiefür wieder aus den Fragmenten des Ktesias, dafs in anderen Schriften über persische Geschichte ziemlich eingehend von ihnen gehandelt gewesen sein mufs. Man vergleiche nur fr. 26 und 28, wo von den streitbaren Frauen der Saken und von ihren Kämpfen gegen Cyrus gesprochen wird.

Ebenso wie cap. 12 ist auch cap. 13, die Erzählung von der Selbstverstümmelung des Zopyrus, aus dem Zusammenhang der Geschichte des Darius losgelöst und hieher gesetzt. Auch hier ist kaum Herodot als Quelle anzunehmen, wenn auch die Nachricht ursprünglich auf ihn zurückgeht; denn bei ihm zieht sich die Erzählung durch eine ganze Reihe von Kapiteln hindurch, von 3, 153 bis 160, wo erst der bei Polyän gleichfalls erwähnte Ausspruch des Darius steht. Nun war Polyän nicht der Mann dazu, eine so ausgedehnte Erzählung zu excerpieren, wenigstens läfst sich aus den acht Büchern kaum ein Beispiel hiefür finden. Ich möchte also cap. 13 ebenso wie die vorausgehenden Abschnitte auf eine fortlaufende Quelle zurückführen. Die chronologische Reihenfolge würde nun mit cap. 15, den von Xerxes berichteten Strategemen, weitergehen. Es mufs also jedem genaueren Beobachter auffallen, dafs hier cap. 14 Orontes eingeschoben ist, dessen einzelne Paragraphen in die Jahre 385, beziehungsweise um 360 fallen. Schon diese auffällige chronologische Ungleichheit führt zu der Vermutung, dafs dieses Kapitel wohl aus einer anderen Quelle stammt und wegen des Barbaren Ὀρόντης hier eingereiht wurde, weil Polyän natürlich nicht wufste, welche Stelle er dem Stücke geben sollte. Bezüglich des § 1 kann der Nachweis hiefür auch erbracht werden; denn dieser bezieht sich auf den Krieg, welchen König Artaxerxes Mnemon mit Euagoras von Cypern führte. Dieser Krieg ist erzählt bei Diod.

15, 2 ff. Τηρίβαζος und Ὀρόντης waren beide Befehlshaber auf Cypern. Als nun Euagoras nach einem vergeblichen Versuche, sich mit den Ägyptern zu verbinden, von Ägypten zurückgekehrt war, schlofs Tiribazos mit ihm einen Vergleich, demzufolge Euagoras die sämtlichen Städte von Cypern räumen und auf Salamis sich beschränken sollte; für letzteres Besitztum sollte er dem Grofskönig Tribut entrichten. Dagegen weigerte er sich. Hier nun setzt unsere Erzählung ein. Es heifst nämlich Diod. 15, 8, 3: οὐ συγχωροῦντος δὲ τοῦ Τιριβάζου, Ὀρόντης ὁ ἕτερος στρατηγός, φθονῶν τῇ δόξῃ τοῦ Τιριβάζου, γράμματα λάθρᾳ πρὸς τὸν Ἀρταξέρξην ἔπεμψε κατὰ τοῦ Τιριβάζου ... ὁ δὲ βασιλεὺς ἀναγνοὺς τὴν ἐπιστολὴν καὶ πιστεύσας ταῖς διαβολαῖς, ἔγραψε τῷ Ὀρόντῃ συλλαβεῖν τὸν Τιρίβαζον καὶ πρὸς ἑαυτὸν ἀποστεῖλαι. οὗ πράξαντος τὸ προσταχθὲν ὁ μὲν Τιρίβαζος ἀναχθεὶς ὡς τὸν βασιλέα καὶ κρίσεως τυχεῖν ἀξιώσας etc.... ὁ δὲ Ὀρόντης διαδεξάμενος τὴν ἡγεμονίαν τῶν ἐν τῇ Κύπρῳ δυνάμεων etc. Die Quelle Polyäns ist also wohl Ephorus gewesen, aus dem dieser Abschnitt genommen sein kann, wenn auch bei Diodor die List selbst nicht überliefert ist; so erklärt sich die Einreihung an unrichtiger Stelle. Für die Art und Weise, wie Polyän excerpiert hat, ergibt sich aus Diodor noch folgendes: es ist offenbar, dafs der Ausdruck Polyäns: Τιρίβαζον, Κύπρου σατράπην, unberechtigt ist; er hat namentlich in dem Briefe des Königs Artaxerxes selbst keinen Sinn und ist jedenfalls nur hervorgegangen aus dem Bestreben des Kompilators, möglichst rasch und kurz in die Situation einzuführen. Bezüglich des Briefes des Artaxerxes selbst aber drängt sich uns die Beobachtung auf, dafs derartige kurzatmige Briefe oder Anreden in direkter Form von dem Rhetor Polyän selbst aus indirekten Angaben seiner Quellen hergestellt worden sind, um dem Tone des Ganzen gröfsere Lebendigkeit zu verleihen. In dieser Beziehung ist mit unserer Stelle insbesondere 1, 24 zu vergleichen, wo der Brief des Histiäus auf dem Kopfe des Sklaven: Ἱστιαῖος Ἀρισταγόρᾳ· Ἰωνίαν ἀπόστησον aller Wahrscheinlichkeit nach gleichfalls erst von Polyän in direkter Form hergestellt worden ist. — Die folgenden Paragraphen sind ihrem Inhalte nach zeitlich ziemlich weit von § 1 abstehend; schon dies ist auffällig; dazu kommt, dafs die hier erzählten Begebenheiten in die gleiche Zeit fallen wie das cap. 21, 26, 27 Berichtete; es sind nämlich Episoden aus dem allgemeinen Aufstande der Satrapen gegen den Grofskönig um 362—360, so dafs es doch auffallen mufs, warum diese Episoden nicht zusammen mit jenen anderen erzählt worden sind. Dies bringt mich auf die Vermutung, dafs der Ὀρόντης des § 1 überhaupt eine ganz andere Person ist wie der der §§ 2—4. Ersterer nämlich ist Schwiegersohn des Artaxerxes, wie bei Diodor ausdrücklich im Zusammenhange der oben angeführten Stelle erwähnt wird. Von den in §§ 2—4 geschilderten Kämpfen spricht Diodor, allerdings ganz kurz und summarisch, 15, 90 und 91. Wäre der hier

genannte Orontes derselbe, so würde, zumal nach so langer Unterbrechung und bei Anlaſs eines Aufstandes gegen seinen eigenen Schwiegervater, das verwandtschaftliche Verhältnis von Diodor sicherlich hervorgehoben worden sein, so aber wird er dort von den übrigen Satrapen durch nichts unterschieden und heiſst einfach Ὀρόντης τῆς Μυσίας σατράπης. Ist diese Annahme richtig, dann erklärt sich auch, wie diese ausführlichen, auf gute Quellen zurückgehenden Abschnitte hieher kommen. Ursprünglich war eben bloſs § 1 aus einer anderen Quelle hier eingefügt; als nun Polyän gelegentlich der Lektüre jenes Aufstandes gegen Artaxerxes, der die oben angeführten späteren Kapitel entstammen, abermals auf den Namen Orontes stieſs, geriet er in den bei ihm oft vorkommenden Irrtum, beide für identisch zu halten und die neuen Excerpte jenem ersten anzufügen. Bezüglich des Wertes derselben sprechen wir besser im Zusammenhange mit den späteren auf dasselbe Ereignis sich beziehenden Kapiteln von Autophradates, Datames, Ariobarzanes etc.

Erst mit cap. 15, Xerxes, wird die unterbrochene chronologische Reihenfolge wieder aufgenommen. Es mag gleich im voraus bemerkt werden, daſs die fünf Paragraphen unter sich in genauer chronologischer Beziehung stehen. Nun fehlen uns für § 1 alle Anhaltspunkte, um darüber zu urteilen, für §§ 2 und 3 dagegen kommen zwei Stellen Herodots in Betracht, für § 2 Herod. 7, 146, wo die Gefangennahme und die weiteren Geschicke der Kundschafter sehr ausführlich erzählt werden, so daſs kaum angenommen werden kann, Polyän habe hier den Herodot selbst vor sich gehabt. Bezüglich des § 3 stimmt Polyän auch inhaltlich nicht ganz mit Herod. 7, 147; denn nach Herodot fahren die griechischen Schiffe vorüber, werden gesehen und die Leute des Königs wollen sich eben auf sie werfen, und blicken nur auf den König, seiner Befehle harrend, da fragt dieser die Vorüberfahrenden, wohin sie fahren etc. Anders bei Polyän: hier sind die Schiffe bereits gekapert und man will sie schon mit Mann und Maus versenken, da tritt Xerxes dem entgegen etc. Über § 4 läſst sich nichts Bestimmteres angeben, § 5 aber folgt der allgemeinen Überlieferung von der Umgehung des Griechenhäufleins in den Thermopylen und läſst sich nicht auf Herodot zurückführen. Demnach stammt wohl das ganze Kapitel aus der fortlaufenden Quelle des siebenten Buches. Dasselbe gilt bezüglich des chronologisch sich anschlieſsenden cap. 16 über Artaxerxes: wenn es auffallend erscheint, daſs cap. 16, § 1 erzählt wird, auf welche Weise dem Tissaphernes für seine Hinterlist gegen die Griechen vergolten wurde, dann ein Abschnitt folgt, der sich auf das Jahr 359, den Tod des Artaxerxes bezieht und erst dann in cap. 18 von der List des Tissaphernes die Rede ist, so läſst sich dies einfach so erklären, daſs, wie oben bei Cyrus und Darius, zuerst das erzählt wird, was sich unter dem Namen des Regenten selbst erzählen läſst, worauf dann alles übrige folgt, was von anderen während seiner Regierung Be-

deutendes und als Strategem Verwendbares geschehen ist. § 2 des cap. 16 stammt nicht aus einer guten Überlieferung, sondern aus einer Sammlung und trägt ganz den Charakter einer Klugheitsvorschrift, als welche es auch da gegeben gewesen sein kann, von wo es Polyän entnahm.

Besonders wichtig aber ist für uns § 1 des cap. 18; denn man wird zunächst meinen, diese bekannte Überlistung der Griechenfeldherren nach der Schlacht von Cunaxa sei wohl dem Berichte des Xenophon Anab. 2, 5, 31 f. entnommen, zumal da die Namen der hier in Frage kommenden griechischen Offiziere und die Zahlen mit Xenophon stimmen. Allein in höchstem Grade auffällig ist die Einleitung: Τισσαφέρνης πρὸς Κλέαρχον ἐσπείσατο, παρακαθισάμενος τὰς παλλακίδας· τὰς δὲ αὐτὰς ἔφη σπονδὰς ἐθέλειν ποιεῖσθαι καὶ πρὸς τοὺς λοιποὺς ἡγεμόνας. Zunächst mag im Anschlufs an den Wortlaut Polyäns ein merkwürdiger Irrtum Knotts verbessert werden, welcher p. 74 bemerkt: *Tissaphernem cum Clearcho paciscentem pellices assidentes rogarunt, ut ceteros quoque Graecorum duces arcesseret!!* Davon ist doch wahrlich bei Polyän nicht die Rede, dafs die Haremsfrauen des Tissaphernes diesen auffordern, auch die übrigen Griechenführer mit ihnen bekannt zu machen! Nun hat man bisher diese Überlieferung vollständig unbeachtet gelassen, wie ich glaube sehr mit Unrecht; denn sie liefert uns einen willkommenen Beitrag zur Geschichte jenes Betruges. Aus Xenophon stammt sie nicht, und von Polyän erfunden ist sie erst recht nicht; denn eine List bot ja die Erzählung auch ohne die Weiber (vgl. Xenophon). Man würde demnach an Ktesias denken, allein einerseits ist durch das Zeugnis des Plutarch in der *vita Artaxerxis* cap. 13 (ἀλλὰ δαιμονίως ὁ Κτησίας, ὡς ἔοικε, φιλότιμος ὢν καὶ οὐχ ἧσσον φιλολάκων καὶ φιλοκλέαρχος ἀεί τινας ἐν τῇ διηγήσει χώρας ἑαυτῷ δίδωσιν, ἐν αἷς γενόμενος πολλὰ καὶ καλὰ μεμνήσεται Κλεάρχου καὶ τῆς Λακεδαίμονος) hinlänglich erwiesen, dafs der entschiedene Freund des Klearch etwas derartiges nicht wohl überliefert haben konnte, andrerseits aber läfst sich selbst aus dem dürftigen Auszuge des Photius noch herauslesen, wie sehr Ktesias die Leichtgläubigkeit des Klearch zu rechtfertigen suchte; vgl. § 60 (p. 57b ed. Müller): ὡς Τισσαφέρνης ἐπιβουλεύει τοῖς Ἕλλησι, καὶ προσεταιρισάμενος Μένωνα τὸν Θεσσαλόν, δι᾽ αὐτοῦ Κλέαρχον καὶ τοὺς ἄλλους στρατηγοὺς ἀπάτῃ καὶ ὅρκοις ἐχειρώσατο, τοῦ Κλεάρχου καὶ προειδομένου καὶ ἀποκρουομένου τὴν ἐπιβουλήν· ἀλλὰ τό τε πλῆθος διὰ Μένωνος ἀπατηθεὶς κατηνάγκασε καὶ ἄκοντα Κλέαρχον πρὸς Τισσαφέρνην παραγενέσθαι καὶ Πρόξενος ὁ Βοιώτιος, αὐτὸς ἤδη προαλοὺς ἀπάτῃ, συμπαρῄνει. Diesen beiden Darstellungen gegenüber ist die Überlieferung Polyäns eine für die Griechen und speciell für Klearch ganz entschieden ungünstige: Tissaphernes weifs den ohnehin leichtgläubigen Klearch durch die Gesellschaft seiner Haremsfrauen voll-

ständig zu beruhigen, derselbe vergifst jeden Argwohn, wenn er einen gehabt; Tissaphernes fordert ihn auf, seine Kollegen zu bringen und auch diese, denen Klearch von seiner Aufnahme wohl erzählt haben mochte, lassen sich dazu bestimmen. Dafs diese Wendung gewifs im Altertume im Umlaufe war, dafür, glaube ich, sprechen gerade die Versuche des Xenophon und Ktesias, ihren Klearch als nicht überlistet, sondern durch die Macht der Verhältnisse dem Verderben geweiht hinzustellen. Für uns aber war es notwendig, auf diese selbständige und gewifs auf historische Quellen zurückgehende Überlieferung Polyäns hinzuweisen; denn daraus ergeben sich zwei wichtige Schlüsse: 1) die Benützung von Xenophons Anabasis ist hiemit in Frage gestellt; 2) da auch Ktesias als Quelle abzuweisen war, so mufs irgend ein dritter Autor, der vom Zuge der Zehntausend erzählte, von Polyän eingesehen worden sein. War dies Ephorus, was bei seiner Gesinnung gegen die Spartaner möglich wäre, dann müfste man annehmen, dafs dieser Paragraph von Polyän ebenso hier eingereiht wäre, wie manche andere in diesem siebenten Buche. Doch ist es weit wahrscheinlicher, dafs jene Quelle, welche sich durch das siebente Buch einheitlich hindurchzieht, hier benützt ist; diese dürfte wohl indirekt auf Deinon zurückgehen, da wir doch zu wenige Anhaltspunkte für eine direkte Benützung dieses Autors durch Polyän haben. — Zu § 2, dessen Inhalt in das Jahr 399 fällt, läfst sich näheres nicht angeben.

Cap. 19, das chronologisch vor cap. 18 gehört, entstammt derselben Quelle wie cap. 45 des ersten Buches und ist, wie oben S. 444 zu diesem Kapitel schon bemerkt, aus der Geschichte des Lysander losgelöst und wegen des Namens Pharnabazus hier eingefügt. Bezüglich des cap. 20 läfst sich nur feststellen, dafs es chronologisch richtig angereiht ist; denn es gehört sein Inhalt in das Jahr 385, (Krieg gegen Euagoras).

Mit cap. 21 beginnen die schon vorhin erwähnten, sehr zahlreichen und ausführlichen Abschnitte über die Aufstände der Satrapen in den letzten Jahren der Regierung des Artaxerxes, welche eine genauere Betrachtung lohnen. Wenn wir zunächst untersuchen, welche Kapitel hieher gehören, so leistet uns hiefür Dienste einerseits eine Stelle des Diod. 15, 90, wo die Teilnehmer an diesen Aufständen aufgezählt sind: ὑπὸ γὰρ τὸν αὐτὸν καιρὸν ἔδει πρός τε τὸν τῶν Αἰγυπτίων βασιλέα πολεμεῖν καὶ πρὸς τὰς κατὰ τὴν Ἀσίαν Ἑλληνίδας πόλεις καὶ Λακεδαιμονίους καὶ τοὺς τούτων συμμάχους σατράπας καὶ στρατηγούς, τοὺς ἄρχοντας μὲν τῶν παραθαλαττίων τόπων, συντεθειμένους δὲ κοινοπραγίαν· ὧν ἦσαν ἐπιφανέστατοι Ἀριοβαρζάνης μὲν ὁ τῆς Φρυγίας σατράπης..., Μαύσωλος δὲ Καρίας δυναστεύων,... πρὸς δὲ τούτοις Ὀρόντης μὲν ὁ τῆς Μυσίας σατράπης, Αὐτοφραδάτης δὲ Λυδίας... Dazu kommt nach cap. 91 noch Δατάμης ὁ τῆς Καππαδοκίας σατράπης. Andrerseits ist hieher zu ziehen der Prolog zu lib. X

des Trogus Pompejus: *Decimo volumine continentur Persicae res. Ut Artaxerxes Mnemon pacificatus cum Euagora rege Cyprio bellum Aegyptium in urbe Ace compararit, ipse in Cadusiis victor, defectores in Asia purpuratos suos persecutus, primum Datamem praefectum [Paphlagoniae]; deinde praefectum Hellesponti Ariobarzanem, deinde in Syria Armeniae praefectum Orontem.* Nach den beiden Angaben haben wir demnach auf diese Ereignisse zu beziehen: cap. 21 Δατάμης; cap. 23 Μαύσωλος; cap. 26 Ἀριοβαρζάνης; cap. 27 Αὐτοφραδάτης; cap. 29, 1 Μιθριδάτης, wozu noch cap. 14, 2—4 Ὀρόντης kommt, welche Abschnitte aus bereits angegebenen Gründen infolge eines Irrtums Polyäns an die unrechte Stelle gerieten. Alles, was zwischen diesen Abschnitten eingeschoben ist, läfst sich als zum Teil aus ganz anderen Quellen herrührend nachweisen. Bei Schriftstellern, welche griechische Geschichte schrieben, können diese Angelegenheiten Persiens nicht mit einer Ausführlichkeit besprochen gewesen sein, wie sie die einzelnen Partien bei Polyän aufweisen. Dies beweist uns einerseits die gedrängte und wenig klare Darstellung jener Kämpfe bei Diodor, andrerseits aber besonders die ausführliche und in mancher Beziehung merkwürdige *vita Datamis* des Cornelius Nepos, auf die wir bezüglich einzelner Abschnitte noch einzugehen haben. Der Autor, auf den die Nachrichten in letzter Linie zurückgehen, mufs also ein Historiker gewesen sein, welcher speziell persische Geschichte schrieb, und in der That führen mehrere Anzeichen auf Deinons Περσικά als Quelle; denn einmal hört auffallenderweise mit cap. 29, 1, das den Untergang des Datames, der hervorragendsten Persönlichkeit jener Kämpfe, behandelt, die zusammenhängende Überlieferung des siebenten Buches Polyäns plötzlich auf, wie sich bestimmt nachweisen läfst. Nun hat aber auch Deinon sein Werk höchst wahrscheinlich nicht bis zum Ende des Perserreiches geführt; denn es spricht das letzte Fragment (fr. 30, Müller II.) von der Eroberung Ägyptens durch Ochus (Artaxerxes III.), denselben, auf den sich cap. 17 bezieht. (Freilich beweist dieses Fragment noch nichts für das Ende; möglich wäre es, dafs Deinons Geschichte bis auf Darius III. reichte, wo sein Sohn Kleitarchos einsetzte.) Ferner aber ist nachgewiesen, dafs Deinon den diesbezüglichen Nachrichten des Trogus Pompejus zu Grunde liegt, und Cornelius Nepos, dessen ausführliche Notizen im Leben des Datames sich in mehreren Punkten mit Polyän berühren, sagt ja bekanntlich im Leben des Conon, 5, 4: *Dinon historicus, cui nos plurimum de Persicis rebus credimus.* Allerdings hat Polyän ihn selbst kaum benützt, wenigstens läfst es sich nicht bestimmt beweisen, und durch die Annahme der nicht zu verkennenden, zusammenhängenden Überlieferung des siebenten Buches bis cap. 29 wird es unwahrscheinlich gemacht, aber dennoch glaube ich die Wichtigkeit und den Wert der aufgezählten Abschnitte Polyäns so weit dargethan zu haben, dafs man ihnen künftig als sicheren

und bei der ganzen Art der Arbeit Polyäns auch zuverlässigen Resten deinonischer Überlieferung gröfsere Beachtung schenken wird, wie bisher. — Um nun auf Einzelnes einzugehen, so ist für uns die zu § 1 schon von Wölfflin angemerkte Parallelstelle Aristot. oecon. 2, 25 interessanter als man glauben möchte; denn wenn auch Polyän nicht direkt aus jener Sammlung schöpfte, so ist es doch offenbar, dafs beide Stellen auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen; daher wird auch bei Aristot. der Name am Anfang Διδάλης Πέρσης wohl unbedenklich in Δατάμης zu ändern sein. Nun lassen sich bei Polyän eine ganze Reihe sehr anekdotenhafter Erzählungen ausscheiden, welche sich mit Listen beschäftigen, wodurch einer seinen finanziellen Verlegenheiten abzuhelfen sucht. Aus der unter dem Namen des Aristoteles gehenden Sammlung können sie deswegen nicht stammen, weil, von einzelnen Verschiedenheiten abgesehen, manche, wiewohl inhaltlich übereinstimmend, doch unter einem ganz anderen Namen erzählt sind. Immerhin aber genügt es uns, auf Grund dieser Vergleichungen konstatieren zu können, dafs wir als eine der Quellen Polyäns ganz unzweifelhaft eine Sammlung anzunehmen haben, welche derartige auf finanzielle Operationen bezügliche Anekdoten enthielt. Wie eine solche Zusammenstellung beschaffen gewesen sein kann, dafür ist uns Aristot. oecon. 2 ein willkommenes Muster. Nach dem Gesagten ist also § 1 des cap. 21 von den übrigen loszulösen und als aus einer geringwertigen Sammlung anekdotenhaften Charakters stammend zu betrachten.

Bezüglich der historischen Richtigkeit des § 2, mit welchem die einer besseren Quelle entnommenen Abschnitte beginnen, können wir auf die Notiz bei dem Taktiker Aeneas cap. 40 verweisen: Σινωπεῖς πρὸς Δαταμᾶν πολεμοῦντες, ἐπεὶ ἐν κινδύνῳ ἦσαν etc. Weil nun aber dieser Paragraph aus guter Quelle stammt, deswegen kann auch die Lesart Σηστὸν unmöglich richtig sein; denn erstens, wie kann Datames den Sinopäern das ziemlich weit entfernte Sestos anbieten wollen, das für sie einen zweifelhaften Wert hatte und jedenfalls nicht zu behaupten war, und zweitens kann von Sestos deshalb keine Rede sein, weil es ja zu der fraglichen Zeit den Athenern gehörte (vgl. Nep. Timoth. 1). Es mufs also notwendig ein kleinerer Ort, in der Nähe von Sinope gelegen, gedacht werden, welcher in die Botmäfsigkeit dieser Stadt gebracht werden sollte. Demnach ist unbedingt die Konjektur Heringas Σήσαμον aufzunehmen, welches ein kleines Städtchen, gleichfalls am schwarzen Meere, unfern von Sinope gelegen war. Aus § 5 geht bezüglich der Zeit dieser Belagerung Sinopes hervor, dafs dieselbe noch vor den Abfall von dem Grofskönige fällt. — In § 3 ist der Übergang des Datames über den Euphrat gelegentlich des Krieges gegen den Grofskönig so gut und genau beschrieben, dafs dieser Umstand allein auf eine treffliche Quelle hinweisen würde. Daher ist

die Bemerkung bei Sievers, „Geschichte Griechenlands vom Ende des peloponnesischen Krieges bis zur Schlacht von Mantinea" S. 372: „Woher aber die Notiz, daſs Datames bis an den Euphrat gekommen sei bei Polyän?" nicht recht zu begreifen. Seine Satrapie Kappadocien stieſs ja hart an den Euphrat, und zudem ist ein anderer gröſserer Fluſs nicht in der Nähe, da der Halys in Kappadocien nicht so schwierig zu überschreiten ist. Höchstens insofern ist ein Irrtum Polyäns anzunehmen, als er den Groſskönig selbst heranziehen läſst; es war jedenfalls Autophradates. (Diese Nachlässigkeit wurde veranlaſst durch die Kürzungen am Eingang.) Daſs dieser μετὰ πολλῆς δυνάμεως heranzog, geht hervor aus Nep. Dat. 8. Der Hergang ist also offenbar folgender: Datames hatte über die Grenzen seiner Provinz hinaus Verheerungszüge unternommen, muſste sich aber vor dem mit überlegenen Streitkräften heranrückenden königlichen Feldherrn in seine Provinz Kappadocien zurückziehen (καὶ εἰς τὴν αὐτοῦ ἀφίκετο). Dort fand der entscheidende Kampf statt. Nach diesem erfolgte eine scheinbare Aussöhnung mit dem Könige (Nep. Dat. 8), aber nur eine scheinbare; denn heimlich stellte dieser dem Datames nach. So schlieſst sich chronologisch § 4 genau an. Mit diesem § 4 muſs Nep. Dat. 9 verglichen werden. Wenn von einem Kampfe in der Ebene von Aspendos in Pamphylien die Rede ist, so scheint Datames sich gegen seine alten Feinde, die Pisidier und Aspendier, welche beide nach Nep. 8 gegen ihn unter Autophradates Kontingente gestellt, gewendet zu haben. Die Darstellung selbst ist abweichend von Cornelius Nepos, der genauer erzählt. 1) Nach diesem geht die Nachstellung direkt vom Könige aus, davon steht bei Polyän nichts; doch ist dies möglicherweise eine Folge der Losreiſsung des § 4 aus dem historischen Zusammenhange. 2) Die Nachsteller sind einige aus der Zahl seiner Freunde (*qui in amicorum erant numero*), und die Kunde davon geht ihm durch die Feinde zu, weshalb er sie nicht glauben, sondern thatsächlich erproben will; nach Polyän ἐπιβουλεύεται ὑπὸ στρατιωτῶν ἰδίων. 3) Nach Nepos soll der Angriff während des Marsches stattfinden, und dies geschieht auch, nach Polyän aber gelegentlich eines Kampfes ἐν Ἀσπενδίῳ πεδίῳ in Pamphylien. 4) Gleich bei beiden ist bloſs die Art der List; der Schluſs, wonach die Verräter fielen, fehlt bei Polyän, vielleicht, weil es ihm nur darum zu thun war, anzugeben, wie ihre Erkennung herbeigeführt wurde. Wir konstatieren also eine Abweichung von Cornelius Nepos und damit, was sehr wichtig ist, eine eigene Quelle für § 2, 3, 4, eine eigene für § 5, 6, 7. Denn es beginnt mit § 5 die Erzählung abermals, wie in der ersten Partie, mit der Belagerung von Sinope, welche, wie schon erwähnt, vor den Abfall vom Groſskönig gehört. Es entspricht also § 5 der zweiten Reihe dem § 2 der ersten ebenso, wie § 6 dem § 3 (Kämpfe gegen den Groſskönig). Besonders bemerkenswert ist § 7 verglichen mit Nep. Dat. 6; Diod. 15, 91; Front. 2, 7, 9;

Polyän. 7, 28, 2. Vergleicht man diese Berichte (abgesehen von der letzten Stelle), so ergeben sich zwei verschiedene Überlieferungen: nach Diodor, der im übrigen mit Nepos genau stimmt, nach Polyän und nach Frontin fällt dieser Zug von Geistesgegenwart des Datames in den Kampf gegen den Grofskönig; denn bei Diodor und Frontin ist dies ausdrücklich bemerkt, bei Polyän läfst es sich zunächst wenigstens aus der Reihenfolge schliefsen; nach Nepos dagegen geschah es im Kampfe gegen die Pisidier. Prüft man die Wahrscheinlichkeit beider Überlieferungen, so erscheint eigentlich die des Diodor als die glaubwürdigere; denn was hatte Mithrobarzanes, des Datames Schwiegersohn, davon, wenn er auf Seite der Pisidier trat. Ganz anders gestaltet sich die Sache, wenn wir annehmen, dafs ihm von Seiten des Grofskönigs verlockende Anerbietungen gemacht wurden, welche ihn veranlafsten, im entscheidenden Augenblicke der Sache seines Schwiegervaters untreu zu werden. Wenn ich nun alles erwäge, so komme ich immer mehr zu der Ansicht, dafs die Erzählung Polyäns keiner von beiden Überlieferungen entstammt, sondern irgend einer Sammlung von Strategemen; darauf führt zunächst die grofse Unbestimmtheit dieses Abschnittes, indem weder der Ort des Kampfes, noch die Gegner, noch der Name des ἵππαρχος angegeben ist, ferner die Ungenauigkeit der Darstellung; denn darin stimmen Diodor und Nepos, obwohl aus verschiedenen Quellen schöpfend, überein, dafs Datames auch die Feinde durch seine Bewegungen zu dem irrigen Glauben zu veranlassen wufste, der Übergang des Mithrobarzanes sei ein verabredetes Manöver, so dafs der Verräter zwischen Feind und Freund in die Mitte geriet und elendiglich zu Grunde ging. Im Anschlufs an diesen Klugheitsbeweis des Datames sind beide Autoren einig in seinem Lobe. Wäre also Polyän einer vollständigen Darstellung gefolgt, so würden wir bei ihm auch einen besseren Bericht haben. Da dies nicht der Fall ist, so mufs angenommen werden, dafs er diese Notiz über Datames anderswoher entnahm und infolge dessen die ausführliche Erzählung nicht wiederholen wollte. Dazu kommt noch die Stelle Polyän 7, 28, 2, welche schon von Wölfflin als eine Duplette der eben besprochenen Erzählung erkannt wurde, eine Ansicht, welcher sich auch neuerdings Curt Wachsmuth, „Die persischen Satrapen Arsamas bei Polyän und Sarsamas bei Ktesias" (Rhein. Museum 37, S. 156ff.) angeschlossen hat. Dieser Paragraph ist in der That sicher aus irgend einer Sammlung entlehnt und offenbar nach dem wahren Berichte von einem Strategemensammler erst fabriciert, wie eine auch nur oberflächliche Vergleichung lehrt, und ganz auf derselben Stufe steht Front. 2, 7, 9; denn etwas Lächerlicheres, als was namentlich bei letzterem erzählt wird, läfst sich kaum denken. — Mit den Abschnitten über Datames ist cap. 29, 1 um so mehr zu verbinden, als es nur wegen des Namens Μιθριδάτης von der zusammenhängenden Überlieferung losgetrennt

worden ist. Hier ist nun eine geradezu wörtliche Übereinstimmung mit Nepos Datam. 10 und 11 nachzuweisen. Ich will nur einige besonders frappante Stellen dieser beiden, bisher nicht verglichenen Berichte hervorheben:

Polyän.	Nepos.
φρούρια βαcιλέωc κατέcκαψε, κώμαc κατέπρηcε, φόρουc ἥρπαcε, λείαν ἤλαcεν.	*regis provincias vexat, castella expugnat, magnas praedas capit.*
Μιθριδάτηc ἐν τῷ χωρίῳ τούτῳ προκατεcκευάcατο ἐγχειρίδια πολλά, κεκρυμμένον ἄλλο ἀλλαχοῦ καὶ τούτοιc ἐπέκειτο cήμειον.	*huc M. ante aliquot dies venit, compluribusque locis separatim gladios obruit eaque loca diligenter notat.*
ἀνεκαλέcατο Δατάμην, ὡc ἐπιλαθόμενοc δή τινων ὧν ἐχρῆν εἰπεῖν.	*Datamenque revocavit simulans se quiddam in colloquio esse oblitum.*

Auch die Schlufssätze stimmen fast wörtlich überein, ein Beweis, dafs beide auf eine ausführliche dritte Quelle zurückgehen. Demnach stellt sich das Quellenverhältnis in dem interessanten cap. 21 in folgender Weise dar:

Cap. 21, § 1	Sammlung.
§ 2, § 3, § 4	Einheitliche Quelle, abweichend von der des Cornelius Nepos.
§ 5, § 6 und cap. 29, 1	Quelle des Cornelius Nepos (einheitliche Quelle von Buch 7.)
§ 7 (u. cap. 28, 2)	Sammlung.

Ich mufste bezüglich des cap. 21 so ausführlich sein, weil wir nur so die richtige Anschauung gewinnen für die Beurteilung von cap. 14, § 2—4; cap. 26; cap. 27; denn hier fehlt uns leider jede Parallelstelle, welche einen eingehenderen Vergleich gestattete. Nur bezüglich des cap. 14 erkennen wir noch mit Mühe den Zusammenhang und die richtige Reihenfolge der drei Paragraphen. Nach dem oben angeführten Verzeichnis der Aufständischen bei Diod. 15, 90 ist Orontes τῆc Μυcίαc cατράπηc und beteiligt sich als solcher an der Erhebung. Die Ortsangaben Tmolus und Sardes in § 2 weisen darauf hin, dafs Orontes hier noch in der Nähe seiner Satrapie gegen den König kämpft, also wohl zu Beginn seines Abfalles. Nach Diod. 15, 91 wurde er von den Aufständischen zum Oberfeldherrn gewählt, ging aber, durch Versprechungen verleitet, zum Könige über und bekämpfte nun seine früheren Genossen; so ist also § 3 chronologisch richtig an § 2 angeschlossen; denn hier kämpft Orontes

bereits auf Seite des Königs gegen Autophradates und ebenso ist es mit § 4.

Interessanteres können wir nur noch zu cap. 23, 1 und 2 bemerken. Zu der in § 1 erzählten Finanzoperation des Dynasten Mausolos haben wir eine Parallelstelle bei Aristot. oecon. 2, 13: Μαύϲωλοϲ ὁ Καρίαϲ τύραννοϲ, πέμποντοϲ βαϲιλέωϲ πρὸϲ αὐτὸν ἐπὶ τῷ τοὺϲ φόρουϲ δοῦναι, ϲυναγαγὼν τοὺϲ εὐπορωτάτουϲ ἐν τῇ χώρᾳ ἔλεγεν, ὅτι βαϲιλεὺϲ αἰτεῖ τοὺϲ φόρουϲ, αὐτὸϲ δὲ οὐκ εὐπορεῖται· καταϲκευαϲτοὶ δ' ἄνδρεϲ αὐτῷ εὐθέωϲ ἐπηγγέλλοντο ὅϲον εἰϲοίϲει ἕκαϲτοϲ. τούτων δὲ τοῦτο πραξάντων οἱ εὐπορώτεροι τὰ μὲν αἰϲχυνόμενοι, τὰ δὲ φοβούμενοι πολλῷ τούτων πλείω ἐπηγγέλλοντο καὶ εἰϲέφερον. Vergleicht man beide Erzählungen, so sieht man sofort, dafs sie nichts mit einandar gemein haben, als die einfache Thatsache, dafs Mausolos einmal in einer Geldverlegenheit eine Aufforderung des Grofskönigs vorschützte, um seinen Unterthanen Geld abzupressen, nur dafs das bei Polyän Erzählte wo möglich noch unglaublicher klingt. Offenbar gilt also von § 1 dasselbe, was zu cap. 21, 1 bemerkt wurde, er stammt aus der gleichen Sammlung. — Sehr wichtig ist dagegen § 2, welcher erzählt, wie es dem Mausolos gelang, sich in hinterlistiger Weise der Stadt Latmos zu bemächtigen, die nördlich von Halikarnassos am Flusse Latmos lag und auch den Namen Heraklea führte. Er macht zuerst die Latmier vertrauensselig, indem er ihnen die Geiseln zurücksendet, welche sie seinem Vorgänger Idrieus hatten stellen müssen, und sich mit Leibwachen, aus Latmiern bestehend, umgibt; schliefslich schützt er einen Zug nach Πύγελα (Ort auf lydischem Gebiete, südlich von Ephesus) vor und erbittet sich 300 Latmier zum Schutze, weil er den Ephesier Ἡρόφυτοϲ fürchte (bezeugt bei Arrian, Anab. 1, 17, 11, wo sein Grab erwähnt wird: τὸν τάφον ἐκ τῆϲ ἀγορᾶϲ... τὸν Ἡροπύθου τοῦ ἐλευθερώϲαντοϲ τὴν πόλιν). Die Latmier schicken die 300, er zieht vorüber gen Pygela, von Latmos strömt alles an die Strafse, ihn vorüberziehen zu sehen, aber inzwischen wird die ziemlich entblöfste Stadt von einer im Hinterhalt liegenden Abteilung eingenommen und Mausolos selbst kehrt mit seinen Leuten wieder um, die Eroberung vollenden zu helfen. Die örtlichen Angaben und die ganze Erzählung sind so genau, dafs man keinen Augenblick zweifeln kann, dafs das Ganze auf eine sehr gute Quelle zurückgeht. Um so merkwürdiger ist es nun, wenn wir in 8, 53, 4 eine bisher nicht beobachtete, vollständige Duplette zu 7, 23, 2 vor uns haben: Artemisia gewinnt die Stadt Latmos, indem sie eine bewaffnete Macht in Hinterhalt legt, selbst aber mit Eunuchen, Frauen und Flötenspielern etc. an der Stadt vorüber nach dem Haine der Kybele zieht, der von Latmos sieben Stadien entfernt ist. Alles strömt aus der Stadt, um die reiche Procession zu sehen, aber inzwischen brechen jene hervor und besetzen das von Verteidigern entblöfste Latmos. Die Duplette liegt auf der Hand: was Mausolos

gethan, ist auf seine Witwe und Nachfolgerin Artemisia übertragen. Auch darüber wird keinen Augenblick gezweifelt werden können, welche Überlieferung die bessere sei; denn bezüglich des Wertes der letzteren ist der Schlufssatz besonders bezeichnend: κατελάβοντο τὴν πόλιν, κρατήcαντεc αὐλοῖc καὶ τυμπάνοιc, ἧc οὐκ ἐκράτηcαν ὅπλοιc, eine Pointe, die nur allzu gemacht erscheint; so wird man denn nicht umhin können, 8, 53, 4 einfach auf eine Anekdotensammlung zurückzuführen, aber wir haben damit wenigstens einen neuen Beweis dafür gewonnen, wie die Strategemensammler mit der Geschichtsüberlieferung umsprangen: hätten wir nicht glücklicherweise 7, 23, 2 erhalten, wir würden wohl die andere Erzählung für glaubhaft annehmen.

Es erübrigt noch, kurz die zwischen den eben ausführlich behandelten Partien aus der persischen Geschichte eingeschobenen Abschnitte zu besprechen. Über cap. 22 läfst sich nichts angeben, als dafs es mit cap. 21 und 23 in keinerlei Zusammenhang steht und daher willkürlich eingesetzt ist, auch wird es bei seinem entschieden anekdotenhaften Charakter schwerlich auf eine gute Quelle zurückgeführt werden können.

Cap. 24 ist zu vergleichen mit Herodot 7, 107 und es ist kein Grund vorhanden, weshalb man diesen als Quelle abweisen sollte. Cap. 25 gehört in das Jahr 291, also in die Geschichte der Diadochenzeit, und soll daher auch im Zusammenhang mit den übrigen Abschnitten, die sich auf jene Zeit beziehen, gewürdigt werden; jedenfalls aber sind beide Kapitel hier aus anderen Quellen eingereiht.

Was die beiden §§ des cap. 28 anlangt, so wurde der zweite schon gelegentlich der Besprechung von cap. 21, 7 als aus einer geringwertigen Quelle entnommen charakterisiert; den ersten hat Wachsmuth in dem schon genannten Aufsatze: „Die persischen Satrapen Arsamas bei Polyän und Sarsamas bei Ktesias“ (Rhein. Mus. 37, S. 156 ff.) einer längeren Untersuchung unterzogen, und ist zu dem Resultate gekommen, dafs wir in dem hier genannten Ἀρcάμηc jenen Satrapen von Ägypten zu erkennen haben, welchen Megabyzus nach der Niederwerfung des durch Inaros ins Werk gesetzten ägyptischen Aufstandes (454) einsetzte nach Ktesias (§ 35 Photius), so dafs also die Aufforderung des Satrapen an die Barkäer: κοινωνῆcαι βαcιλεῖ τῆc ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα cτρατείαc auf den damals bevorstehenden Kampf mit den Hellenen, den Offensivkrieg des Cimon gegen Persien zu beziehen wäre. Wie dem auch sei, hierher ist dieser Abschnitt nur gekommen durch den § 2, welcher von einem Abfall vom Grofskönig handelte und wohl deshalb mitten unter den anderen hierauf sich beziehenden Kapiteln eine Stellung gefunden hatte.

Es wurde bereits erwähnt, dafs mit cap. 29 die einheitliche Quelle des siebenten Buches ihr Ende erreicht hat und warum. Die noch folgenden Kapitel sind daher blofs äufserlich hier zusammengestellt, weil das siebente Buch die Strategeme der Barbaren bringen

sollte, und gehören infolge davon auch ganz verschiedenen Quellen an. Gleich cap. 30 ist aus einer Sammlung excerpiert; darauf führt, von der Kürze und Unbestimmtheit abgesehen, namentlich die Bemerkung: Ἀριβαῖος τὴν παρασκευὴν τῆς ἀπονοίας αὐτῶν φοβηθείς; denn dieses sich Hüten vor der ἀπόνοια der Gegner ist gerade ein charakteristisches Kennzeichen anekdotenhafter Darstellung und bei Polyän ganz besonders beliebt. — Ebenso wie cap. 30 sind auch cap. 31 und 32 aus einer Sammlung genommen und zwar aus der nämlichen; denn sie beziehen sich beide wieder auf Kniffe, wodurch sich einer aus Geldverlegenheiten half. Für cap. 32 finde ich überdies, freilich unter anderem Namen, eine Parallele in der uns schon bekannten Sammlung Aristot. oecon. 2, 26: Ἰφικράτης Ἀθηναῖος, Κότυος συναγαγόντος στρατιώτας, ἐπόρισεν αὐτῷ χρήματα τρόπον τοιοῦτον. ἐκέλευσε τῶν ἀνθρώπων ὧν ἦρχε προστάξαι κατασπεῖραι αὐτῷ γῆν τριῶν μεδίμνων· τούτου δὲ πραχθέντος συνελέγη σίτου πολὺ πλῆθος. καταγαγὼν οὖν τὰ ἐμπόρια ἀπέδοτο καὶ εὐπόρησε χρημάτων. Demnach kann über die Herkunft beider Kapitel, insbesondere des letzteren, kaum mehr ein Zweifel obwalten.

Das folgende cap. 33 zerfällt in drei, verschiedenen Quellen entnommene Bestandteile; denn es beziehen sich wohl § 1 und 3 auf den älteren Artabazus, welcher auf dem Zuge des Xerxes gegen Griechenland eine Rolle spielte, § 2 dagegen auf einen jüngeren gleichen Namens, der allerdings dem älteren nahe verwandt war; wir wissen nämlich, daſs der ältere Artabazus seit 476 die Satrapie von Daskyleion besaſs, und daſs ihm im Besitze derselben Sohn und Enkel folgten. Schon Wölfflin hatte in der Vorrede auf diesen Irrtum in der Person hingewiesen. Nun läſst sich mit § 1 allerdings die Stelle Herodots 8, 128 vergleichen, den auch der Taktiker Aeneas in cap. 31 ausgeschrieben hat; allein der Bericht Polyäns ist dem Herodots gegenüber ganz auffallend knapp und kurz; insbesondere erscheint der Schluſs bei Polyän verstümmelt, indem er verschweigt, daſs die List keinen Erfolg hatte, sondern alsbald aufkam und wie dies geschah. Selbst Aeneas berichtet den Vorgang wahrheitsgetreu nach Herodot, obwohl es doch auch eigentlich in seinem Interesse lag, den Miſserfolg zu verschweigen. Beiden Erzählungen gegenüber erscheint uns die kurze Notiz bei Polyän einfach als eine Vorschrift, wie man sich mit einem innerhalb der Mauern befindlichen Gleichgesinnten, ohne Aufsehen zu erregen, verständigen kann. Sammlungen der Art mag es viele gegeben haben; auf eine solche ist § 1 zurückzuführen und nicht auf Herodot, letzteres verbietet übrigens auch schon § 3. — § 2 dagegen, welcher auf den jüngeren Artabazus geht, entstammt einer besseren Quelle, wohl einer, die griechische Geschichte behandelte; denn es ist dieser Paragraph zusammenzunehmen mit dem Abschnitt 5, 16: dort sind zum Teil nach guten Quellen Thaten des Thebaners Pammenes erzählt; unser

Paragraph, dessen Inhalt in das Jahr 353 fällt, bildet eine Ergänzung hiezu; denn er enthält des Pammenes letzte Schicksale und wurde nur wegen des Namens Artabazus losgetrennt und in das siebente Buch verwiesen. Es ist wahrscheinlich, dafs wir hier ephoreische Überlieferung vor uns haben. Ebenso wie § 1, läfst sich auch § 3 mit Herodot vergleichen (9, 89), aber diesmal ist die Übereinstimmung eine sehr gute, der Anfang besonders lehnt sich genau an Herodot an; ich kann daher keinen Grund absehen, weshalb man diesen nicht als Quelle annehmen sollte, um so weniger aber kann dann § 1 aus derselben Quelle stammen. — Auch cap. 34 geht sicher auf Herodot 4, 201 zurück, trotz einer dabei mit untergelaufenen ungeschickten Verwechslung. Die Expedition nach Barka nämlich, von welcher hier die Rede ist, hat Aryandes nicht selbst unternommen, sondern er hat den Amasis mit der Führung des Fufsvolkes, den Badres mit dem Kommando der Flotte betraut. Von diesem Amasis geht denn auch bei Herod. l. l. die hier erzählte List aus. Dies hindert jedoch hier keineswegs, den Herodot als Quelle anzunehmen; denn ganz abgesehen von der Beobachtung, dafs Polyän Namensverwechslungen passieren, insbesondere am Anfang eines Stückes, wo er die Situation kurz zusammenfassen mufs, so ist dies hier um so leichter möglich gewesen, als bei Herodot cap. 200 Aryandes als Absender des Heeres genannt wird, Amasis dagegen nur einmal, cap. 201 am Anfang, vorkommt; aufserdem ist weit davon entfernt, cap. 167, von der Absendung des Heeres unter Amasis nach Barka berichtet. — Die ausführlichen Abschnitte des cap. 35 gehören in die Diadochengeschichte und sollen auch dort im Zusammenhange besprochen werden.

Bezüglich des cap. 36, dessen Held aufser bei Polyän gar nicht vorkommt, läfst sich nicht einmal sagen, mit welchem Rechte oder Unrechte es in das siebente Buch gestellt worden ist; hingegen läfst sich bestimmt beweisen, dafs es einer Anekdotensammlung entnommen ist. Darauf führen einerseits die unbestimmten Ausdrücke πολεμίων προσκαθημένων und ἡ πόλις schlechtweg, das Fehlen jeglicher näheren Angabe, was um so mehr auffällt, als es Polyän bei weniger bekannten Persönlichkeiten fast nie versäumt, die Nationalität derselben anzugeben, aufser wenn er in seiner Quelle selbst keine diesbezügliche Angabe findet; andrerseits spricht dafür die bedeutende Zahl gleichlautender oder ähnlicher Anekdoten: ich erinnere an Polyän 6, 47 = Front. 3, 15, 6; an eine ähnliche List der Römer auf dem Kapitol bei Front. 3, 15, 1, wie überhaupt dieses 15. Kapitel des dritten Buches Frontins *quemadmodum efficiatur, ut abundare videantur, quae deerunt* uns lehren kann, dafs ein solcher Abschnitt in einer Strategemensammlung nicht fehlen durfte.

Das cap. 37 gibt uns Gelegenheit, zu bemerken, wie Polyän bei der Ordnung seiner Strategeme in Bücher sich mehrmals offenbarer Inkonsequenz in der Befolgung seines Einteilungsprincipes

schuldig gemacht hat. Es gehörte allerdings der in cap. 37 behandelte König Παιρισάδης von Pontus in das siebente Buch. Nun ist aber dieser ein Sohn Leukons (vgl. A. Schäfer, „Athenischer Volksbeschlufs zu Ehren der Söhne Leukons von Bosporus", Rhein. Mus. 33, S. 418 ff.). Dieser Leukon jedoch, der Vater, ist in cap. 9 des sechsten Buches behandelt, der Sohn im siebenten, und doch gehörte auch jener gewifs hierher. Allein dieser Fall steht keineswegs vereinzelt da. Wollte Polyän konsequent sein, so gehörten vor allem die sämtlichen Strategeme des fünften Buches, welche sich auf karthagische Feldherren beziehen (cap. 9, 10, 11), und die gleichartigen des sechsten Buches (cap. 38, 40, 41, 42, 43 vgl. πίναξ am Anfang des Buches), sowie das cap. 16 Καρχηδόνιοι ohne Ausnahme in das siebente Buch. Ganz ähnlich ist die Inkonsequenz bei jenen Strategemen, welche sich auf Frauen beziehen. In den letzten Kapiteln des siebenten Buches ist die Absicht unverkennbar, Frauen, die nichtgriechischen Völkern angehörten, auch unter den Barbaren mit zu behandeln. Allein bei dieser ursprünglichen Absicht geriet er in Konflikt mit einem andern Einteilungsprincip, sämtliche Strategeme, deren Heldin eine mit Namen genannte Frau ist, in das achte Buch zu verweisen. Daher der eigentümliche Widerspruch, dafs wir jetzt im achten Buche eine ganze Reihe von Frauen finden, die bereits am Ende des siebenten Buches eine Stelle hätten erhalten sollen, während hier blofs solche Strategeme aufgenommen worden sind, die von den Frauen eines Volksstammes gemeinsam ausgingen. Was den Wert des cap. 37 anlangt, so ist derselbe sehr gering anzuschlagen, da das Stück aller Wahrscheinlichkeit nach aus einer Sammlung stammt. — Vorteilhaft unterscheidet sich hievon cap. 38, welches gleich cap. 32 Σεύθης überschrieben ist; denn die genauen und sachlichen Nachrichten weisen uns auf eine gute Quelle hin. Leider ist es mir bisher nicht gelungen, das hier Erzählte chronologisch unterzubringen, nur die Persönlichkeit dieses Seuthes läfst sich feststellen. Es gab zwei Odrysenfürsten dieses Namens, den einen nennt Strabo 7, fr. 48: Ὀδρύσας δὲ καλοῦσιν ἔνιοι πάντας τοὺς ἀπὸ Ἕβρου καὶ Κυψέλων μεχρὶ Ὀδησσοῦ τῆς παραλίας ὑπεροικοῦντας, ὧν ἐβασίλευσεν Ἀμάδοκος καὶ Κερσοβλέπτης καὶ Βηρισάδης καὶ Σεύθης καὶ Κότυς. Ein späterer wird noch während des Zuges Alexanders nach Asien genannt, der infolge der Niederlage des macedonischen Befehlshabers Zopyrion auf einem Feldzuge gegen die Geten einen Aufstand in Thracien organisierte. An unserer Stelle ist nun offenbar der erstere der beiden Odrysenfürsten gemeint; denn unter der Regierung des letzteren hatten die Athener nichts mehr auf dem thracischen Chersonnes zu suchen. — Cap. 39 und 40 gehören wohl beide der Diadochengeschichte an, obschon dies zunächst nur von cap. 39 sicher ist; jedenfalls aber gehen sie auf sehr gute Quellen zurück, wie ihre genauen Angaben beweisen. — Cap. 41 ist von der Geschichte des Crassus losgelöst, wird also besser in die Besprechung

des achten Buches verwiesen. — Zu cap. 42 können wir auf ein bisher nicht beachtetes Fragment des Theopomp hinweisen (Athenäus 10, p. 443 A, B, C; Müller I, fr. 41), das dem zweiten Buche seiner *historiae Philippicae* angehört. Es is hier die Rede von der unmäfsigen und üppigen Lebensweise der Illyrier und zwar zunächst allgemein, dann aber wird auf einen einzelnen Stamm derselben übergegangen: Ἀριαῖοι δέ, φηcὶ (sc. Θεόπομπος), κέκτηνται προcπελατῶν, ὥcπερ Εἱλώτων, τριάκοντα μυριάδας· καθ' ἑκάcτην δὲ ἡμέραν μεθύουcι καὶ ποιοῦνται cυνουcίας, καὶ διάκεινται πρὸc ἐδωδὴν καὶ πόcιν ἀκρατέcτερον. Διὸ καὶ Κελτοὶ πολεμοῦντες αὐτοῖc καὶ εἰδότεc αὐτῶν τὴν ἀκραcίαν παρήγγειλαν ἅπαcι τοῖc cτρατιώταιc δεῖπνον ὡc λαμπρότατον παραcκευάcαντας κατὰ cκηνὴν, ἐμβαλεῖν εἰc τὰ cιτία πόαν τινὰ φαρμακώδη, δυναμένην διακόπτειν τὰc κοιλίαc καὶ διακαθαίρειν· γενομένου δὲ τούτου, οἱ μὲν αὐτῶν καταληφθέντεc ὑπὸ τῶν Κελτῶν ἀπώλοντο, οἱ δὲ καὶ εἰc τοὺc ποταμοὺc ἔρριψαν ἑαυτοὺc, ἀκράτορες τῶν γαcτέρων γενόμενοι. Polyän erzählt also offenbar dasselbe ohne besondere Abweichung, nur dafs der Name des überlisteten illyrischen Volksstammes bei ihm Αὐταριᾶται lautet; es ist dies ein illyrisches Volk an dem dalmatischen Gebirge wohnend, dessen Name bei Strabo, Diodor und sonst bezeugt ist. Nun ist die Lesart Ἀριαῖοι bei Theopomp unrichtig; Casaubonus und Schweighäuser vermuteten Ἀρδιαῖοι nach jener Aufzählung illyrischer Stämme bei Strabo (7, p. 483) wo auch die Autariaten vorkommen. Beide Gelehrte haben unsere Polyänstelle nicht beachtet, auch Müller nicht; jetzt, wo wir in der Lage sind, die beiden Stellen zu vergleichen, wird es wohl nicht zu kühn sein, wenn ich vorschlage, auch in dem Fragmente des Theopomp nach Polyän Αὐταριᾶται zu schreiben, anstatt des unsicheren Ἀριαῖοι (bei Arrian Illyr. 2 lautet der Name Αὐταριεῖc). Was das Quellenverhältnis anlangt, so läfst sich aus diesem Abschnitte allein noch nichts Bestimmtes über Theopomp als Quelle behaupten; es genügt mir also zunächst, konstatiert zu haben, dafs cap. 42 mit einem Theopompfragment sehr gut übereinstimmt.

Dafs für cap. 43 Ephorus als Quelle anzunehmen sei, indem dieser Abschnitt nur wegen des Namens Θρᾷκες aus dem Zusammenhange des ersten Buches hieher geriet, hat schon M. Marx in der Sammlung der Ephorusfragmente (vgl. Ephor. bei Strabo 9, 2, 4 p. 401) ausgesprochen, dem Wölfflin beipflichtet.

Während wir nicht in der Lage sind, zum § 1 des cap. 44 eine Parallelstelle beizubringen, ist für die Beurteilung des § 2 sowohl Herodot 4, 3 und 4, als auch Just. 2, 5, 1 ff. zur Vergleichung heranzuziehen. Die Abweichung Polyäns von Herodot hat schon Knott p. 66 angemerkt. Nach Herodot fanden mehrere Schlachten der heimkehrenden Scythen gegen ihre Sklaven statt und erst als diese wiederholt als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen waren, folgten sie dem Rate eines aus ihrer Mitte und gebrauchten nicht

mehr die Waffe, sondern die Peitsche gegen jene. Diese Erzählung ist bei Polyän dahin geändert, dafs es überhaupt nicht zu einem Zusammenstofs gekommen sei, indem die Sklaven gleich beim ersten drohenden Erheben der Peitsche flohen. Justin 2, 5, 1—7 deckt sich ganz mit Herodot und hier wenigstens vermag ich der Ansicht Gutschmids absolut nicht beizustimmen, welcher gerade diese Stelle unter denen aufzählt, die wohl inhaltlich, nicht aber auch äufserlich auf Herodot zurückgehen; denn Herodots Erzählung ist ebenso ausführlich wie die Justins. Wir müssen uns also nach anderen Gründen umsehen, um die Abweichung Polyäns zu erklären; diese aber liegen, wie ich glaube, bei Polyän selbst. Es führt mich darauf sein Lieblingsmotiv δείϲαϲ αὐτῶν τὴν ἐξ ἀπονοίαϲ μάχην, das uns nun schon öfters begegnete. Diesem zu liebe läfst er insofern eine Kürzung eintreten, als überhaupt keine Schlacht geschlagen wird, eben in Rücksicht auf die ἀπόνοια, und die Peitsche gleich von Anfang an ihre Wirkung thun mufs. So kann Herodot immerhin recht gut Quelle gewesen sein; denn eine wesentliche Änderung liegt nicht vor.

Auch cap. 45, 1 stimmt insofern nicht ganz mit Herodot 9, 99, als dieser berichtet, aus Mifstrauen hätten die Perser vor der Schlacht bei Mykale einerseits den Samiern die Waffen weggenommen, andrerseits die Milesier mit der Bewachung der Zugänge zu den Höhen bei Mykale betraut, während Polyän erzählt, sowohl die Samier, als die Milesier seien unter dem Vorwand der Bewachung jener Höhen aus dem persischen Lager entfernt worden. Wenn man nicht annehmen will, dafs dieses Zusammenwerfen der Samier und Milesier die Folge einer Vereinfachung oder Kürzung sei, so wird allerdings dieser Abschnitt auf eine andere Quelle als Herodot, wohl auf Ephorus, wenn man Buch 1 vergleicht, zurückzuführen sein.

Die noch folgenden Abschnitte des 7. Buches sind zusammenzunehmen mit dem 2. Teil des 8. Buches, welcher die Strategeme der Frauen behandelt, und sollen auch mit diesen im Zusammenhang besprochen werden. Wir sind eigentlich von dem Thema des Kapitel II, das sich ausschliefslich mit dem Verhältnis Herodots und Polyäns zu einander beschäftigen sollte, zu Gunsten einer zusammenhängenden Betrachtung des 7. Buches abgewichen und dabei zu dem Hauptresultat gekommen, dafs für dieses Buch sicher eine zusammenhängende, ausführliche Quelle anzunehmen sei, welche bis cap. 29 reicht. Ihre Nachrichten, welche sich als sehr gute erwiesen haben, gehen zu nicht geringem Teil auf die Περϲικά des Deinon zurück. Ob aber dieser selbst unmittelbar Quelle ist, oder ein anderer Autor, der ihn ausgeschrieben hatte, läfst sich mit unumstöfslicher Gewifsheit nicht behaupten, es wird aber durch die vielen Beziehungen zu Justin, welche sich ergeben haben, das Letztere wahrscheinlicher. Ebenso wichtig und besonders für die Gesamtuntersuchung zu betonen ist das zweite Resultat, dafs diese eben besprochene, zusammenhängende Quelle keineswegs die einzige war, welche von Polyän benutzt

wurde; das haben besonders die Abschnitte über Cyrus, Krösus, Darius, Datames gezeigt. Außerdem haben, abgesehen von dem ausgeschiedenen anekdotenhaften Bestande, eine Reihe von Abschnitten bloß deshalb im 7. Buch eine Stelle gefunden, weil dieses den Barbaren gewidmet sein sollte; diese gehören der Überlieferung des Ephorus (cap. 41 Theopomp?), der Diadochengeschichte etc. an und können für sich allein nicht betrachtet werden. Demnach kann es nie gelingen, für das ganze 7. Buch bloß eine Quelle nachzuweisen.

Doch kehren wir zu Herodot ausschließlich zurück und untersuchen wir die Beziehungen Polyäns zu demselben in einigen noch restierenden Kapiteln des 8. Buches. Hieher gehört zunächst cap. 28 Τόμυρις. Die gewöhnliche Überlieferung von der List der Massagetenkönigin ist bekannt genug, sie findet sich bei Herodot 1, 211 und diesem folgen die andern Historiker mit Ausnahme des ganz abweichenden Ktesias. Duncker, Geschichte des Altertums IV, S. 382 bemerkt in dieser Beziehung: „Derselben Erzählung, die Herodot gibt, ist auch Diodor gefolgt, nur daß er das Ende des Kyros noch schärfer bezeichnet; sie liegt auch dem Berichte des Pompeius Trogus zu Grunde, der jedoch einige Abweichungen enthält. Auch dem Polyän haben Relationen analoger Art vorgelegen. Aber bei ihm wird die List, welche bei Herodot Kyros gegen die Tomyris anwendet, vielmehr gegen ihn gebraucht und dadurch die große Niederlage, der Tod des Kyros motiviert." An eine selbständige Überlieferung ist natürlich bei der Erzählung Polyäns nicht zu denken, da offenbar nur die Personen verwechselt sind. Ob diese Verwechslung wie Knott p. 66 meint, davon herrührt, daß Polyän diese allbekannte Geschichte aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, will ich dahingestellt sein lassen; denn dann sollte man doch meinen, daß Polyän sie auch so im Gedächtnis gehabt habe, wie sie sonst erzählt wurde. Da derartige schlechte Überlieferungen bei Polyän meist auf Sammlungen zurückgehen, so wird wohl auch hier eine solche als Quelle anzunehmen sein, nicht Herodot. Dies dürfte sich bei eingehender Betrachtung des 2. Teiles von Buch 8 noch weiter bestätigen. — Das cap. 47 Φερετίμη, welches zunächst in Betracht kommt, bespricht Knott etwas eingehender p. 66 sq., allein ich kann mit seinen Auseinandersetzungen nicht einverstanden sein, weshalb gerade diesem Kapitel eine ausführlichere Besprechung gewidmet werden soll. Wölfflin hatte zu diesem Abschnitte angemerkt: *ex Herodoto IV, 162—167*, so daß nach seiner Meinung die kürzere Erzählung Polyäns aus dem umfangreichen Abschnitte von 6 Kapiteln excerpiert wäre, eine Annahme, welche an sich schon unwahrscheinlich ist, wenn man die Arbeitsweise unseres Autors etwas eingehender beobachtet hat; denn es wäre dies in der That das einzige Beispiel, wo er sich als ein so sorgfältiger Excerptor größerer Abschnitte zeigen würde. Doch prüfen wir zunächst genauer die Beziehungen

zwischen beiden Überlieferungen. Es stimmt mit Herodot trotz des engen Rahmens, in welchen die Sache gezwängt ist, 1) die Vertreibung des Arkesilaus durch einen Aufstand und die Reise seiner Mutter Pheretime zu König Euelthon von Salamis auf Cypern (Herod. 4, 162); 2) das vergebliche Hilfegesuch der Pheretime bei Euelthon und die Rückkehr des Arkesilaus in sein Reich mit Hilfe griechischer Söldner aus Samos (Herod. 4, 163); 3) seine Ermordung erfolgte nach Herodot 4, 164 bestimmt während eines Aufenthaltes in Barka bei seinem Schwiegervater Alazeir, dem König der Barkäer, zu welchem er sich aus Furcht vor einem Orakelspruche begeben hatte; seine Mörder nennt Herodot 164: Βαρκαῖοί τε ἄνδρες καὶ τῶν ἐκ Κυρήνης φυγάδων τινές, während wir bei Polyän lesen ὑπο τῶν ὁμόρων βαρβάρων ἀνηρέθη. Allein ich halte diese bisher unangefochtene Lesart nicht für richtig, sondern glaube, dafs bei Polyän zu verbessern ist ὑπὸ τῶν ὁμόρων Βαρκαίων, was auch paläographisch keinen besonderen Schwierigkeiten unterliegt, da insbesondere die Formen des β und κ auch in den uns vorliegenden Polyänhandschriften sich fast vollständig decken. Sonst stimmt mit Herodot namentlich das wichtige Resultat τὴν ἀρχὴν ἀναλαβὼν, πικρῶς τιμωρούμενος τοὺς λελυπηκότας, was für den weiteren Verlauf der Erzählung wichtig ist; 4) es stimmt ferner der Bericht, dafs Pheretime sich nach der Ermordung ihres Sohnes nach Ägypten zu dem Satrapen Aryandes begab, dafs sie ihn insbesondere durch Hinweis auf die Dienste, die Arkesilaus dem Kambyses geleistet hatte, bestimmte, ihr die nötigen Streitkräfte zu einem Rachezuge gegen die Mörder ihres Sohnes zu gewähren, und dafs sie von ihm ein Landheer und eine Flotte erhielt. Bis hieher ist also die bei Polyän vorliegende Erzählung ganz unanfechtbar ein wirklich geschickter Auszug aus Herodot 4, 162—167. Nun wird aber der Erfolg des Zuges der Pheretime gegen Barka und ihre grausame Rache an den Mördern ihres Sohnes erst cap. 200ff. des 4. Buches von Herodot berichtet. Diesen Bericht hat derjenige, welcher die uns bei Polyän vorliegende Erzählung excerpierte, einfach nicht gelesen, wohl weil er dachte mit cap. 167 sei die Sache zu Ende; denn der Schlufssatz bei Polyän προσβαλοῦσα τοῖς Κυρηναίοις ἀνυπόστατος ἐγένετο, ὥστε καὶ δίκας ὑπὲρ τοῦ παιδὸς λαβεῖν καὶ τῷ γένει τὴν ἀρχὴν ἀπολαβεῖν ist ganz bestimmt nichts als eine elende rhetorische Phrase (vgl. bes. das Wort ἀνυπόστατος), womit der Florilegienschreiber seine Erzählung pomphaft abschliefsen wollte. So gut und richtig nämlich das Vorausgehende erzählt ist, so unrichtig ist dieser Abschluss; denn 1) müfste es doch vor allen Dingen heifsen προσβαλοῦσα τοῖς Βαρκαίοις und nicht τοῖς Κυρηναίοις; dabei widerspricht unser Kompilator sich selbst, da ja oben die Mörder richtig bezeichnet waren*); 2) ebenso-

*) Nachträglich sehe ich, dafs auch der Anonymus ap. Westerm.

grofs ist der Widerspruch, wenn er hier angibt, Pheretime habe ihrem Geschlechte die Herrschaft wieder gewonnen und doch oben von Arkesilaus sagt, er sei ermordet worden τὴν ἀρχὴν ἀναλαβών. Die Herrschaft von Kyrene war überhaupt der Familie nicht verloren gegangen; denn gerade während Arkesilaus in Barka sich aufhielt, regierte Pheretime in Kyrene für seinen minderjährigen Sohn. — Nun hat sich Knott durch die falschen Angaben am Schlusse unserer Stelle zu der Meinung verleiten lassen, bei Polyän liege eine gute, von Herodot abweichende Überlieferung vor; denn Herodot wisse nichts von einem Zuge der Pheretime gegen Kyrene und dann: *expeditionem contra Cyrenaeos tam bene factam qualem tradit Polyaenus, Herodoto fuisse ignotum. Quod vero ne Polyaenum quidem finxisse credas, Pheretimam genti suae regnum recuperasse, vetat Heraclides Ponticus* (Müller fr. h II, p. 212, Aufzählung der 7 Könige von Kyrene). Wozu das alles? Natürlich weifs Herodot nichts von einem Zuge der Pheretime gegen Kyrene, weil kein solcher stattfand; wenn aber Knott meint, Herodot sei etwa gar der Ansicht gewesen, dafs nach Arkesilaus und Pheretime keiner ihres Geschlechtes mehr in Kyrene regiert habe, so ist er sehr im Irrtum; denn erstlich berichtet gerade Herodot von dem Sohne des Arkesilaus, der während der Abwesenheit seines Vaters in Barka in Cyrene herrschte (cap. 165 Anfang) und zweitens ist hier am meisten mafsgebend das Orakel in cap. 164, ein rechtes *vaticinium post eventum*, wo es heifst: ἐπὶ μὲν τέccεραc Βάττουc καὶ Ἀρκεcίλεωc τέccεραc, ὀκτὼ ἀνδρῶν γενεὰc, διδοῖ ὑμῖν Λοξίηc βαcιλεύειν Κυρήνηc. Dafs Pheretime selbst auf dem Rückmarsch von Barka in Kyrene keine Aufnahme fand und nach Ägypten gehen mufste, wo sie, wie Herodot der gerechten Vergeltung für ihre Grausamkeiten wegen besonders hervorhebt, ein klägliches Ende fand, ist ganz begreiflich: auch die Kyrenäer wollten nichts mehr wissen von dem schrecklichen Weibe, welches seine Rachgier in Barka auf wahrhaft teuflische Weise befriedigt hatte. Sie also ging nach Ägypten, aber ihr Geschlecht herrschte noch in Kyrene. Dafs nach dem Gesagten von einer besonderen Überlieferung bei Polyän keine Rede sein kann, ist vollkommen klar und ebenso klar ist auch die Quelle seiner Erzählung: es war irgend eine Sammlung ἀρεταὶ γυναικῶν, in welcher die Sache Aufnahme gefunden hatte um des Beispieles männlichen Mutes und männlicher Unverzagtheit, das Pheretime gegeben (vgl. Φ. πρὸc τὸ δεινὸν οὐκ ἀπηγόρευcεν, eine selbständige Zuthat!). Polyän selbst wäre es nie eingefallen, den Abschnitt aus Herodot mühsam zu excerpieren, es konnte ihm ja auch bei Herodot gar nichts auffallen, was ihm zweckentsprechend schien, von einer List ist keine Rede und nur, weil er es irgendwo schon bequem vorfand, nahm er es auf. In dieser Weise, glaube ich, ist der Wert dieses cap. 47 allseits genügend gewürdigt, dabei hat

Paradoxogr. p. 216 bei noch kürzerer Fassung der Erzählung denselben Irrtum begeht.

uns aber die gründlichere Betrachtung wieder gelehrt, wie leichtfertig für solche Sammlungen gearbeitet wurde und wie man insbesondere um einen besonders wirkungsvollen Abschlufs niemals verlegen war. Fand sich kein passender, so wurde er gemacht.

Kaum aber läfst sich das unheilvolle Treiben der Kompilatoren, Epitomatoren und Apophthegmen- oder Strategemensammler besser verfolgen und schlagender zeigen als an dem cap. 53 des 8. Buches (Ἀρτεμιςία), weshalb es verstattet sein mag, hier besonders ausführlich zu sein, da meines Wissens noch niemand dieses Kapitel in der eben ausgesprochenen Absicht untersucht hat. Auszugehen haben wir auch hier von der bekannten Erzählung Herodots und dies ist auch der Grund, weshalb ich das cap. 53 in diesen Abschnitt verwiesen habe. Die Erzählung Herodots 8, 87 u. 88 lautet: In der Schlacht bei Salamis wurde das Schiff der Artemisia verfolgt von einem attischen Schiffe, Entrinnen war unmöglich, da vor demselben andere persische Schiffe standen, welche ihm den Weg versperrten, während es selbst die feindlichen schon hart im Rücken hatte. Da hatte Artemisia den klugen Einfall, ein befreundetes kalyndisches Schiff, welches der König der Kalyndier, Damasithymos, selbst befehligte, in den Grund zu bohren. Herodot läfst hiebei unentschieden, ob gerade der Zufall sie auf dieses Schiff treffen liefs, oder ob sie dazu die Erinnerung an einen Streit veranlafste, den sie mit Damasithymos am Hellespont gehabt hatte. Aus dieser raschen That ergaben sich zwei Vorteile für Artemisia. 1) Der Trierarch des attischen Schiffes stand von der Verfolgung ab und wandte sich auf andere Schiffe, da er entweder meinen mufste, es sei ein griechisches Schiff oder es sei von den Barbaren übergegangen, um zu ihnen zu stehen: so kam Artemisia davon. 2) Der zweite Vorteil war nach Herodots eigenen, andeutenden Worten ein παράδοξον. Er bemerkt nämlich ausdrücklich: τοῦτο δὲ (andrerseits aber) cυνέβη, ὥςτε κακὸν ἐργαςαμένην ἀπὸ τούτων αὐτὴν μάλιςτα εὐδοκιμῆςαι παρὰ Ξέρξῃ. Der König sah bekanntlich der Schlacht von der hohen Küste aus zu. Als nun Artemisia das kalyndische Schiff in den Grund bohrte, rief einer aus seiner Umgebung: „Siehst du, Gebieter, wie wacker Artemisia kämpft und wie sie eben ein feindliches Schiff in den Grund gebohrt hat.“ Und als Xerxes fragte, ob es denn wirklich Artemisia sei, erwiderte man, sie sei es gewifs; denn man sähe deutlich ihr Schiffszeichen. Das untergehende Schiff hielten sie dagegen für ein feindliches, fügt Herodot erklärend bei. Darauf soll Xerxes den Ausspruch gethan haben: οἱ μὲν ἄνδρες γεγόναςί μοι γυναῖκες, αἱ δὲ γυναῖκες ἄνδρες. So Herodot. Betrachten wir nun die einzelnen Paragraphen des cap. 53 bei Polyän, so finden wir im ersten den Inhalt des cap. 87 bei Herodot, die kluge That der Artemisia, wiedergegeben, jedoch mit einem sehr wesentlichen Zusatz: προςέταξε τοῖς μὲν ἐπιβάταις ἀφελεῖν τῆς νεὼς τὰ ςημεῖα τὰ Περςικά. Dieser Zusatz aber richtet sich selbst;

denn das, was er beifügt, ist schlechterdings unmöglich. Einerseits nämlich handelt es sich hier um kostbare Augenblicke, soviel wir aus Herodots Schilderung entnehmen können, und zu einem Abnehmen des Schiffszeichens war in der dringlichen Lage kaum die Zeit vorhanden; andrerseits aber — und das ist weit wichtiger — steht diese Angabe mit der Erzählung Herodots in direktem Widerspruch; denn dieser gibt ja gerade an, daſs man vom Lande aus am Schiffszeichen die Artemisia erkannt und dadurch den Zweifel des Xerxes beseitigt habe. Demnach können wir genau über die Quelle dieses § 1 bei Polyän urteilen: ein Strategemensammler entnahm der Erzählung des Herodot den ersten Teil, die Kriegslist, und glaubte durch jenen Zusatz das Seinige beitragen zu müssen, um das Entkommen der Artemisia noch wahrscheinlicher zu machen. Dieser Art der Entstehung entspricht auch der Schluſs, der nach Art der Strategeme das Resultat, den Erfolg der geschilderten List angibt: Ἀ. δὲ, τὸν κίνδυνον ἐπικείμενον ἐκφυγοῦσα, εἰς Καρίαν ἀποπλέουσα ᾤχετο. So schnell ging es doch auch nicht! Der einleitende Satz zeigt, wie man im Eingang kurz den historischen Zusammenhang des Erzählten zu geben suchte. Nun ist die Sammlung, aus welcher Polyän § 1 entnahm, eine seinem eigenen Werke sehr ähnliche, die zwar nebenbei unterhalten will, aber immer noch ziemlich genau, wenn auch für ihre Zwecke zugestutzt, ihre Quelle wiedergibt. Ganz anders § 3, den wir unmittelbar an § 1 anreihen müssen. Hier wird berichtet, Artemisia habe als Befehlshaberin eines Kriegsschiffes stets zwei σημεῖα gehabt, ein griechisches und ein persisches und je nach Bedürfnis, d. h. wenn sie verfolgt wurde oder verfolgte, mit beiden gewechselt. Hiemit sind wir eine weitere Stufe hinabgestiegen. Jener falsche Zusatz, den § 1 zeigte, ist hier verallgemeinert und zur ersten Unwahrscheinlichkeit ist eine zweite gefügt: der Ausdruck ἀνέτεινε σημεῖον zeigt nämlich, daſs der Verfasser gar keine Vorstellung mehr davon hat, was hier unter σημεῖον zu verstehen sei; denn mit dem Gallion, der Figur am Schiffsbug, welche mit σημεῖον bezeichnet wird, lassen sich Manöver, wie die hier geschilderten nicht so leicht ausführen. Allerdings verstand der Autor hier Flaggen oder andere Signalzeichen darunter. Diese zweite Gattung von Sammlungen, auf die § 3 zurückgeht, ist demnach schon weit schlechter als die erste, die durch § 1 repräsentiert wird. Es ist eine Sammlung taktischer Vorschriften mit rein lehrhafter Tendenz, die aus einem einmaligen historischen Faktum verallgemeinert sind. Es scheint mir sehr wichtig, dies hier konstatieren zu können, weil wir auf diese Weise die Herkunft einer ganzen Reihe von Abschnitten bei Polyän erklären können, welche an groſser Unbestimmtheit leiden, oder bei welchen sich nachweisen läſst, wie eine historische Thatsache zu einer gewöhnlichen, öfter angewendeten Klugheitsregel verallgemeinert wurde. Wir haben noch die Möglichkeit, uns eine

genauere Vorstellung davon zu verschaffen, wie die Autoren solcher Sammlungen arbeiteten, wenn wir die Strategeme des Taktikers Leo durchgehen, der eine Reihe von Vorgängen, welche bei Polyän noch nach guten historischen Quellen erzählt werden, für seine Zwecke verallgemeinert und verwässert hat. — War nun für Strategemensammler und Taktiker der erste Teil der herodoteischen Erzählung besonders brauchbar, so mufste andrerseits der zweite Teil den Apophthegmensammlern in dem Ausspruch des Xerxes einen willkommenen Beitrag liefern. Auf eine solche Quelle geht § 5 unseres Kapitels zurück; der Kompilator mufste natürlich dem Ausspruch die nötigen historischen Bemerkungen vorausschicken; daher verdanken wir seiner Redaktion die Einleitung des § 5: Ἀρτεμισία βασιλεύουσα Καρίας Ξέρξῃ βασιλεῖ συνεμάχησε κατὰ τῶν Ἑλλήνων, ὥστε καὶ τὰ ἀριστεῖα τῆς ἐν Σαλαμῖνι ναυμαχίας ταύτῃ βασιλεὺς ἔδωκε. Es enthält also diese Einleitung bereits wieder einen Zusatz, den die historische Überlieferung nicht kennt, und den der Verfasser aus dem ganzen Zusammenhange eigenmächtig erschlossen zu haben scheint. So knüpft sich hier alles weitere Beiwerk blofs an den Ausspruch des Königs. (Nur nebenbei mag hier auf Just. 2, 12, 23 hingewiesen werden, wo der Ausspruch des Königs zu einem Urteil verallgemeinert erscheint: *Artemisia autem, regina Halicarnassi, quae in auxilium Xerxi venerat, inter primos duces bellum acerrime ciebat: quippe ut in viro muliebrem timorem, ita in muliere virilem audaciam cerneres.*) Doch nicht blofs Apophthegmensammlern bot das 88. Kapitel des Herodot eine brauchbare Beisteuer, er selbst hat durch seine Bemerkung, in welcher er das Paradoxe des Erfolges der List hervorhob, allerdings ohne Absicht, dafür gesorgt, dafs dieser zweite Teil seiner Erzählung den Paradoxographen nicht entgehen konnte. Von einem solchen stammt § 2, der auch schon in seiner eigentümlich kurzen, nur aus zwei sich in Gegensätzen bewegenden Teilen bestehenden Form auf den Charakter eines derartigen Schriftstellers hinweist. Aber was hat dieser Paradoxograph aus der historischen Überlieferung gemacht? Er fand, offenbar bereits in einer schlechten Quelle, einerseits die Nachricht, dafs Artemisia das ἀριστεῖον τῆς ναυμαχίας erhalten habe, andrerseits den Ausspruch des Xerxes; indem er nun für jenen allgemeinen Ausdruck ἀριστεῖον etwas Bestimmtes setzte und den Ausspruch des Xerxes gleich in die That übergehen liefs, kam er zu dem ungeheuerlichen Satze: ἔπεμψεν αὐτῇ βασιλεὺς ἀριστεῖον πανοπλίαν Ἑλληνικήν, τῷ δὲ ναυάρχῳ τοῦ στόλου ἄτρακτον καὶ ἠλακάτην!! So begreifen wir nun auch, dafs gerade dieser § 2 sich auch bei dem *Anon. ap. Westerm. Paradox.* p. 217 findet. Was ist durch diese verschiedenen Abstufungen hindurch nicht alles aus der Erzählung des Herodot geworden! Glücklicherweise ist es uns, wie kaum bei einem anderen Kapitel Polyäns möglich, die Verdrehungen und Zusätze späterer Kompilatoren zu verfolgen und

zugleich zu zeigen, daſs Polyän für seine Zwecke nicht etwa bloſs eine einzige Sammlung excerpierte, sondern mehrere von verschiedener Art und verschiedenem Werte. Leider haben wir das Material zu derlei Beobachtungen nicht überall so trefflich beisammen wie hier; um so wichtiger sind daher die principiellen Resultate, die wir gewonnen haben, und die uns manchen Rückschluſs auf ähnliche verdächtige und alberne Notizen bei Polyän erlauben. — Daſs § 4 nicht hierher gehört, sondern auf Artemisia, die Gemahlin des Mausolos zurückgeht, ist bereits bei Besprechung von cap. 23, 2 des 7. Buches gesagt worden. — Leider bricht *cod. Florentinus* und nach ihm die übrigen mitten in cap. 71 des 8. Buches ab, so daſs uns eigentlich nur die Einleitung desselben zu Gebote steht behufs einer Vergleichung mit Herodot 4, 145ff. Eine solche ergibt zwar, daſs wir mit der Erzählung Polyäns wohl auf dem Boden herodoteischer Überlieferung stehen, aber kaum annehmen können, daſs die knappe Notiz Polyäns auf den sehr ausführlichen Bericht des Herodot zurückgehe. In einer Beziehung aber kommt es uns immer noch sehr zu statten, daſs dieses Bruchstück des cap. 71 sich erhalten hat. Es liegt uns nämlich in dem cap. 49 des 7. Buches dazu eine bisher nicht beachtete Duplette vor, welche auf eine andere Überlieferung zurückgeht; denn nach Herodot sind es Minyer, durch attische Pelasger aus Lemnos vertrieben (und ebenso nach Polyän 8, 71), nach Plut. *de virt. mul.* 8 (und ebenso nach Polyän 7, 49) sind es Tyrrhener, von den Athenern aus dieser Insel verjagt, welche sich in Sparta ansiedeln dürfen. Somit wissen wir wenigstens so viel, daſs Polyän auch hier zwei verschiedene Quellen benützte.

Wenn wir nun nach dieser eingehenden Prüfung aller Spuren herodoteischer Überlieferung zum Schlusse die gewonnenen Resultate zusammenzustellen suchen, so sind die wichtigsten die beiden, daſs weder im ersten, noch im siebenten Buche Herodot primär als Quelle angenommen werden darf, da in beiden Büchern eine andere einheitliche Überlieferung zu Grunde liegt, welche im ersten bestimmt als die des Ephorus zu bezeichnen ist, im siebenten wegen der vielfachen Anklänge an Justins Auszug des Trogus Pompejus jedenfalls mit dessen Autor in Beziehung steht. Daneben aber fanden wir doch verschiedene Abschnitte auſser der Reihenfolge, die bestimmt auf Herodot als Quelle hinweisen, jedenfalls aber nicht aus den eben näher präcisierten Quellen stammen können. Ich suche mir diese Eigentümlichkeit in folgender Weise klar zu machen. Wohl hat Polyän, der, wie schon öfters erwähnt, für seine 8 Bücher zugleich arbeitete, in erster Linie für Buch 1 und 7 einen anderen, umfangreicheren Historiker benützt als Herodot, später aber hat er auch diesen noch flüchtig überlesen und, was er für seine Zwecke Brauchbares fand, aus demselben excerpiert; so kam es, daſs diese Abschnitte aus Herodot oft an recht unpassender Stelle eingefügt sind und den chronologischen Gang der einzelnen Nummern

stören, aber gerade dadurch auch wieder unsere Aufmerksamkeit erregen. Mehrere Kapitel endlich lassen sich entschieden als aus schlechten Sammlungen stammend nachweisen, wenn auch konstatiert werden konnte, daſs ihnen in letzter Linie die Erzählung des Herodot zu Grunde liegt und daſs es sicherlich unrichtig ist, wegen einzelner Abweichungen, die sich in der Regel bei genauerem Zusehen als willkürliche Änderungen oder Zusätze eines Excerptors erweisen lassen, eine von Herodot unabhängige, selbständige Überlieferung annehmen zu wollen, wie Knott an mehreren Stellen gethan hat.

Kapitel III.

Über die Quellen und den Wert der sicilischen Geschichten bei Polyän.

Auf die Untersuchung des Verhältnisses Polyäns zu Herodot hätte eigentlich eine Darlegung der Beziehungen zwischen ihm und Thukydides folgen sollen. Wenn ich von dieser natürlichen Reihenfolge abweiche und hier einen längeren Abschnitt über die sicilischen Geschichten bei Polyän einschiebe, so geschieht dies auf Grund meiner Ansicht über die Quellen unseres Autors in jenen Kapiteln des 1. Buches, welche sich auf die sicilische Expedition der Athener beziehen; da in dieser Partie notwendig auch Thukydides herangezogen werden muſs, so wollte ich vorher die sicilischen Geschichten im Zusammenhang behandeln und nach diesen erst das Verhältnis zu Thukydides überhaupt erörtern.

Auf die Geschichte Siciliens beziehen sich folgende Abschnitte Polyäns. Im ersten Buche: cap. 27; 28; 29; 39, 2 u. ff.; 40, 4—6; 42; 43. — Im zweiten Buche: cap. 11. — Im fünften Buche: cap. 1; 2; 3; 4; 5; 6; 7; 8; 9; 10; 11; 12; 13; 15; 32; 37; 46; 47. — Im sechsten Buche: cap. 11; 16; 41; 51; also eine ziemlich groſse Zahl von Abschnitten, besonders wenn man bedenkt, daſs einzelne Kapitel wieder sehr umfangreich sind, wie z. B. 5, 2 allein 22 §§ umfaſst.

Seitdem Wölfflin die Strategeme des Polyän neu herausgegeben hat, sind gerade auf dem Gebiete der sicilischen Geschichte eine Reihe von Arbeiten erschienen, welche allein es uns ermöglichen, auch über die sicilischen Geschichten unseres Autors ein etwas besseres und bestimmteres Urteil zu fällen, als dies früher möglich war. Obenan steht Holms Geschichte Siciliens im Altertum und die Besprechung dieses Werkes von O. Meltzer in den Jahrb. f. class. Philol. 1875 S. 729—755, ferner Meltzers Geschichte der Karthager, eine Reihe von historisch-geographischen Arbeiten über Altsicilien von Schubring etc. Alle diese muſsten, zumal wo unsere Quellen spärlicher flieſsen, auf Polyän gebührend Rücksicht nehmen, und gerade durch Ein-

reihung seiner abgerissenen Kapitel in eine zusammenhängende historische Darstellung haben sich öfters überraschende Resultate bezüglich des Wertes und der Genauigkeit derselben ergeben, wie sich auch hinwiederum für andere die gänzliche Wertlosigkeit und Unbrauchbarkeit nachweisen läfst. Wenn ich es nun versuche zum ersten Male über alle diese Abschnitte Polyäns im Zusammenhange zu handeln, so habe ich die Anregung dazu hauptsächlich aus jenen gröfseren Werken geschöpft; denn manches läfst sich bestätigen, manches genauer fixieren, manches widerlegen. Es dürfen aber auch eine Reihe von Specialschriften zu einzelnen Partien der sicilischen Geschichte und zur Kritik der alten Historiker, welche über sicilische Geschichte schrieben, nicht übergangen werden. Dieser, deren Zahl nicht gering ist, wird jedesmal bei gegebener Gelegenheit gedacht werden.

Unmittelbar vor der Geschichte der Perserkriege schaltet Polyän einige Kapitel ein, welche sich auf die damaligen sicilischen Tyrannen beziehen. Er kann dazu offenbar nur durch seine zusammenhängende Quelle des 1. Buches veranlafst worden sein, und in der That zeigen die Fragmente des Ephorus, dafs dieser an gleicher Stelle von eben demjenigen Tyrannen spricht, der zur Zeit der Schlacht von Salamis der bedeutendste war, von Gelon. Trotzdem aber würde man sehr irren, wenn man nun sofort die drei Kapitel 27, 28, 29 auf Ephorus zurückführen wollte, wie dies Knott und auch Schirmer ganz stillschweigend anzunehmen scheinen. Beginnen wir mit cap. 27 Γέλων. Über die Quellen der Geschichte dieses Tyrannen gibt es eine Dissertation von W. Richter, *de fontibus ad Gelonis Syracusarum tyranni historiam pertinentibus eorumque auctoritate* (Göttingen 1873), welche p. 44 und 45 auch über die hiehergehörigen Abschnitte Polyäns handelt, ohne sich aber irgendwie über Charakter und Wert derselben zu verbreiten; um so mehr mag es also angezeigt sein, dies zu versuchen.

Zu § 1 haben wir zur Vergleichung den Bericht Diodors 11, 26, wo angegeben wird, dafs Gelon nach der Schlacht von Himera unbewaffnet in der von ihm berufenen Versammlung erschien, Rechenschaft für seine Thaten ablegte und zwar für alle, nicht blofs die im Kriege, aber gerade durch diese Zuversicht das Volk für sich gewann und von ihm jubelnd als Wohlthäter, Retter und König begrüfst wurde. Es fragt sich, wie Polyän zu der Überlieferung bei Diodor sich verhält. Nach meiner Ansicht ist die Übereinstimmung der beiden unverkennbar; denn 1) findet bei beiden die Versammlung statt nach dem Siege bei Himera; 2) wenn es bei Diodor heifst, Gelon habe die Versammlung berufen προςτάξας ἅπαντας ἀπαντᾶν μετὰ τῶν ὅπλων, so geben dies bei Polyän die eigenen Worte des Gelon wieder οὕτως ἐγὼ γυμνὸς ὑμῖν ἕςτηκα, ὑμεῖς δὲ ἔνοπλοι; 3) vollkommen entsprechen sich folgende weitere Ausdrücke: Diod. οὐ μόνον τῶν ὅπλων γυμνὸς εἰς τὴν ἐκκληςίαν ἦλθεν, ἀλλὰ καὶ

ἀχίτων ἐν ἱματίῳ = Polyän τέλος δὲ ἐξέδυ τὴν ἐσθῆτα καὶ στὰς ἐν μέσῳ γυμνός; Diod. ἀπελογίσατο μὲν περὶ παντὸς τοῦ βίου καὶ τῶν πεπραγμένων αὐτῷ πρὸς τοὺς Συρακουσίους = Polyän (spezificiert) εὐθύνας δοὺς τῆς αὐτοκράτορος ἀρχῆς, τῆς δαπάνης, τῶν καιρῶν, τῶν ὅπλων, τῶν ἵππων, τῶν τριήρων; Diod. ἐφ' ἑκάστῳ δὲ τῶν λεγομένων ἐπισημαινομένων τῶν ὄχλων = Polyän ἐπὶ πᾶσιν ἐπαινεθείς; 4) es heifst bei Diodor weiter καὶ θαυμαζόντων μάλιστα, ὅτι γυμνὸν ἑαυτὸν παρεδεδώκει τοῖς βουλομένοις αὐτὸν ἀνελεῖν; dies liegt bei Polyän wieder in den eigenen Worten Gelons: εἴ τί μοι πέπρακται βίαιον, χρήσασθε κατ' ἐμοῦ καὶ σιδήρῳ καὶ πυρὶ καὶ λίθοις (cf. Aelian v. h. 6, 11 δίδωμι χρῆσθαι ὅτι βούλεσθε). Es ergibt sich aber hiebei aus Polyäns eigenen Worten, dafs es sich um die Niederlegung der Tyrannis handelt; denn βίαιον weist bestimmt auf die Tyrannis hin und spricht gegen die Annahme, dafs sich die Rechenschaftsablage etwa blofs auf den Krieg gegen Karthago bezogen habe, wie es Polyän allerdings fälschlich darstellt. Den besten Aufschlufs darüber, worin die unrichtige Gestaltung der Sache bei Polyän ihren Grund hat, erhalten wir durch den Schlufssatz des Diodor: τοσοῦτον ἀπεῖχε τοῦ τυχεῖν τιμωρίας ὡς τύραννος (cf. βίαιον), ὥστε μιᾷ φωνῇ πάντας ἀποκαλεῖν εὐεργέτην καὶ σωτῆρα καὶ βασιλέα. Dieses letztere Wort war die Ursache des Mifsverständnisses bei Polyän, er fafste dies so auf, als ob Gelon erst jetzt nach dem Kriege (daher wird bei ihm auch die Rechenschaftsablage auf den Krieg bezogen) Tyrann geworden sei, was er doch schon lange war. Eine Darstellung in diesem Sinne war um so leichter möglich, als Polyän fast von jedem Tyrannen zu berichten weifs, wie er durch Listen und Ränke zu dieser Stellung gelangt ist. Somit geht c. 27, 1 auf dieselbe Quelle zurück, wie Diod. 11, 26, abgesehen von einigen Mifsverständnissen Polyäns. Diese Quelle aber ist nach Ch. A. Volquardsen, Untersuchungen über die Quellen der griechischen und sicilischen Geschichten bei Diodor XI—XVI entschieden Timäus (vgl. besonders das Verzeichnis S. 72 und die Bemerkungen zu den die Regierung Gelons betreffenden Abschnitten S. 78).*) Daher war es unrichtig, wenn Knott p. 94 in das Verzeichnis der Stellen, welche Beziehungen zwischen Polyän und Ephorus im ersten Buche erweisen sollen, aufnahm 1, 27, 1 — Diod. 11, 26; denn gerade diese Stelle geht auf Timäus zurück.

§ 2 gehört chronologisch vor § 1; denn sein Inhalt fällt noch in den Krieg gegen die Karthager, der in § 1 als bereits beendigt vorausgesetzt wird. Es hat diese Stelle Polyäns verschiedene Beurteilung erfahren; denn Holm I, S. 207, resp. Anm. S. 415 be-

*) Dafs der sicilische Krieg des Jahres 480 von Diod. 11, 20—26 nicht nach Ephorus wie der persisch-griechische, sondern nach Timäus beschrieben wird, hat neuerdings Unger durch den Nachweis der Jahrepoche des Timäus in diesem Abschnitte gezeigt (Philol. 40, S. 79).

merkt: „Über das Ende des Hamilkar stimmen die Berichte nicht überein. (Herod. 7, 167, — Diod. 11, 22.) Ganz abweichend ist die Erzählung bei Polyän 1, 27, 2. Diese Erzählung hat mit Herodot das Opfer, mit Diodor den Tod Hamilkars durch die Feinde gemein und die List besteht statt dem Eindringen in das feindliche Lager in einem Hervorlocken des Feindes aus demselben. Da wir die Quelle Polyäns nicht kennen, so können wir seinen Bericht nur einfach mitteilen und müssen den freilich unter sich abweichenden Berichten Herodots und Diodors den Vorzug geben.“ Diesem Urteil steht gegenüber das Meltzers in der Geschichte der Karthager S. 501, der von unserer Stelle sagt: „Sie entspringt demselben rationalisierenden Bestreben, welches mit Rücksicht auf die Todesart des Hamilkar in der timäischen Darstellung (bei Diodor) sich bemerkbar macht. Doch hat diese letztere Darstellung wenigstens, wenn der Ausdruck gestattet ist, die Grenzen des Anstandes in der Erfindung noch einigermafsen bewahrt, während die bei Polyän vorliegende Gestaltung zu dem Tollsten gehört, was auf diesem Gebiete sich findet.“ Von diesen beiden doch sehr verschiedenen Beurteilungen finde ich die Meltzers entschieden zu hart; denn wir müssen bedenken, dafs der ganze Vorfall schon zu Herodots Zeit fast in das Gebiet der Sage gehörte und dafs es darüber verschiedene, sich widersprechende Berichte gegeben hat: vgl. Herod. a. a. O. ἀφανισθέντι δὲ Ἀμίλκᾳ τρόπῳ εἴτε τοιούτῳ, ὡς Φοίνικες λέγουσι, εἴτε ἑτέρῳ, ὡς Συρακόσιοι etc. Diesen Satz Herodots hat derjenige zu wenig beachtet, der zuletzt über die Schlacht von Himera geschrieben hat, G. Busolt (Rhein. Mus. Bd. 40, S. 156—160), wenn er annimmt, dafs Herodots Bericht der einzige direkt aus alter Quelle auf uns gekommene sei und infolge dessen zu dem ungerechtfertigten Schlusse kommt: „Die Sikelioten zur Zeit Herodots wufsten gar nichts darüber, wie Hamilkar umgekommen wäre. Dadurch richtet sich die Darstellung des Timäus selbst. Eine spätere Fabel über den Tod Hamilkars findet sich Polyän 1, 27, 2.“ Ich meine, Herodot sagt uns doch mit deutlichen Worten, dafs die Sikelioten seiner Zeit gerade so gut ihre Überlieferung von jenem Ereignisse hatten, wie die Karthager. Wenn er nur die der letztgenannten wiedergegeben hat, so geschah dies doch wohl deshalb, weil er sie für glaubwürdiger hielt. Damit ist aber noch nicht gesagt, dafs erst Timäus eine rationalisierende Darstellung erfunden habe. Was hindert uns, anzunehmen, dafs er nur eine ältere sicilische Version wiedergibt? Auch bei Polyän scheint es mir aus mancherlei Gründen bedenklich, eine ganz späte, willkürliche Erfindung zu konstatieren. Einzelheiten, wie z. B. der Name Πεδίαρχος, lassen mich glauben, dafs die Erzählung Polyäns, die gleichfalls ausgesprochen sicilischen Charakter trägt, ebenso alt ist, wie die des Timäus bei Diodor. Es dürfte daher geratener sein, dem mafsvollen Urteile Holms statt dem vernichtenden Meltzers zu folgen. Jedenfalls haben wir

für § 2 eine andere Quelle anzunehmen wie für § 1. Dasselbe ist bei § 3 der Fall, bezüglich dessen Holm I (Anm. zu S. 202 auf S. 414) nur bemerkt: „Jedenfalls lagen Polyän andere Nachrichten vor als Herodot 7, 156, wo die Megarer πολιορκεόμενοι ἐς ὁμολογίην προσεχώρησαν.“ Chronologisch gehört § 3 in das Jahr 483. Sicheres läfst sich über den Abschnitt nicht angeben, wenn schon der Name Diognetos auf eine bessere Überlieferung hinzuweisen scheint; möglich, dafs einer der beiden zuletzt besprochenen Abschnitte aus Ephorus stammt. Daraus würde sich dann auch die richtige Einordnung des Kapitels in den Zusammenhang des ersten Buches erklären lassen.

Von Polyäns Erzählungen beziehen sich folgende auf die athenische Expedition nach Sicilien: 1, 39, 2—4; 40, 4—6; 42; 43; 5, 13 u. 32. Um auf die Bedeutung Polyäns in dieser Partie hinzuweisen, mag es gestattet sein, das Urteil Holms II, Anhang I, S. 366 hieherzusetzen: „Nun ist eines beachtenswert. Wir haben für die athenische Expedition den Bericht des Atheners Thukydides, wir haben den Bericht des Biographen des Atheners Nikias, Plutarch. Beide müssen den Krieg vorzugsweise vom athenischen Standpunkt aus mit Rücksicht auf das im athenischen Lager Vorgefallene schildern und Plutarch erzählt überdies, sich im Wesentlichen an Thukydides anschliefsend und nur Einzelheiten hinzufügend. Dann haben wir, da von Justin als einer Geschichtsquelle nicht die Rede sein kann, die Darstellung des Sikelioten Diodor, der in einzelnen Partien den syrakusanischen Standpunkt einnimmt, aber auch er thut es mehr äufserlich, indem er, von einem speciellen Punkte abgesehen, hauptsächlich durch pittoreskes Detail die Darstellung lebendiger macht; im Ganzen bewegt auch seine Erzählung sich immer noch auf den Bahnen, welche Thukydides eingeschlagen hatte. Ein wirklich vom syrakusanischen Standpunkt aus geschriebener Bericht über den Krieg liegt nicht vor. Ein solcher würde von grofser Wichtigkeit gewesen sein, weil er von den wechselnden Stimmungen der Bevölkerung von Syrakus hätte reden müssen, die gewifs nicht ohne grofse Schwankungen und Zuckungen so weit kam, dafs sie, wie Thukydides mitteilt, einen Augenblick an Übergabe dachte. Da ist es denn sehr erfreulich, dafs wenigstens ein Stück von einem solchen Bericht erhalten ist in der Beschreibung der List, durch die Hermokrates die empörten Sklaven unschädlich macht, bei Polyän 1, 43, 1, der überhaupt viel Gutes aufbewahrt hat, wenngleich bisweilen Irrtümer in den Auszug, den er gibt, sich eingeschlichen haben. Das ist wirklich ein Stück der syrakusanischen Annalen: Sklavenaufstände mit Mühe gestillt; angesehene Leute wie Sosistratus, der ein συνήθης des Hipparchos Deimachos genannt wird, an der Spitze der Sklaven, Überläufer zu den Athenern: das sind Dinge, von denen Thukydides und die mehr oder minder von Thukydides abhängigen Diodor und Plutarch nichts wissen und die einen er-

wünschten Blick in das belagerte Syrakus thun lassen. Wer aber war der Historiker, aus dem Polyän das Fragment entnahm? Timäus oder Philistus, welcher letztere in diesem Teile seines Werkes jedenfalls Besseres zu thun hatte, als den Thukydides zu paraphrasieren." Wenn nun Schirmer S. 15 die beiden auf Hermokrates bezüglichen Abschnitte 1, 43, 1 und 2 auf eine Anekdotensammlung zurückführen will, so ist dies unmöglich. Schirmer hat sich schwerlich um das eben citierte sachkundige Urteil Holms über 43, 1 gekümmert, sondern er mufs eben hier eine schlechte Quelle annehmen, um seiner Ansicht durchzuhelfen, dafs bei Polyän alles auf eine Quelle zurückgehe. Und doch überragt 43, 1 an Sorgfältigkeit, Genauigkeit und Klarheit alle derartigen, aus Sammlungen geflossenen Excerpte; auch die angegebenen Zahlen sind gewifs richtig. So sind z. B. die hier genannten 600 (μετὰ ἑξακοσίων ὁπλιτῶν) die bekannten 600, welche gegen Ende der Belagerung unter Hermokrates standen; ihr erster Kommandant ist Diomilos (Thukyd. 6, 96), welcher zu Anfang 414 fällt (Thukyd. 6, 97), beim Sturm auf Epipolä stehen sie unter Hermokrates nach Diod. 13, 11. Was die Chronologie des Ereignisses anlangt, so glaube ich, dafs es vor die Ankunft des Gylippos gehört; denn bevor dieser an die Spitze trat, bestand ein Kollegium von 15 Feldherren (Plut. Nic. 16), das dann auf Hermokrates' Rat auf drei herabgesetzt wurde, und da die 600 erst Anfang 414 unter Hermokrates' Befehl kamen, so wird das Jahr 414 anzunehmen sein. Bezüglich des Wertes also und der sicilischen Quelle des § 1 kann kein Zweifel sein. Gehen wir über zu § 2. Hier wird berichtet, wie Hermokrates den Rückzug der Athener so lange aufzuhalten wufste, bis die Syrakusaner zur Verfolgung bereit und willig waren. Es sind hier folgende Abweichungen von der Überlieferung des Thukydides zu verzeichnen. 1) Nach Thukydides 7, 73 (und Plutarch Nic. 26) ist es ein Siegesfest, das die Syrakusaner abhält, die abziehenden Athener zu verfolgen, bei Polyän degegen Schlaf und Trunkenheit (μεθύοντας καὶ καθεύδοντας — allerdings scheint das θύσαντες ἐπινίκια auf ein vorausgegangenes Fest hinzuweisen). 2) Nach Thukydides (Diodor und Plutarch) schickt Hermokrates einige von seinen Gefährten (τῶν ἑταίρων τινάς) in Begleitung von Reitern bei Einbruch der Dunkelheit zum athenischen Lager. Diese reiten auf Hörweite heran, rufen einige Athener an und sagen ihnen, sie sollten dem Nikias mitteilen u. s. w. Damit steht in direktem Widerspruche αὐτόμολον πέμπει φράσοντα πρὸς Νικίαν. 3) Bei Thukydides beschliefsen die athenischen Führer, nachdem sie einmal doch die Nacht hindurch gewartet, noch einen weiteren Tag zuzugeben, damit die Soldaten bequem zusammenpacken können u. s. w. Nach Polyän dagegen wartet Nikias nicht Tag und Nacht, sondern blofs bis zum anbrechenden Morgen. Während also Thukydides und Diodor (auch Plutarch) erheblich abweichen, stimmt auffallenderweise Front. 2, 9, 7 genau mit Polyän; denn auch er spricht nicht

von einem Feste, sondern von Schlaf und Trunksucht (*somno et mero pressis*), auch bei ihm schickt Hermokrates einen Überläufer (*transfugam misit*), auch bei ihm bricht das athenische Heer am nächsten Morgen auf (*cum lux adventaret*). Ein Schlufs aus diesen Abweichungen und Übereinstimmungen soll erst später gezogen werden.

Wenn wir das nächst vorausgehende c. 42 betrachten, so erweisen sich die beiden Abschnitte desselben als ursprünglich zusammengehörig schon durch den Eingangssatz von § 2 (τὸν προκατεσχημένον λόφον). Dafs von einem Anschlufs an die Überlieferung des Thukydides nicht gesprochen werden kann, darauf weist bereits Holm II, Anh. S. 366 hin: „Die beiden Erzählungen sind nicht in den Rahmen der thukydideischen Belagerungsgeschichte zu bringen. Wo ist der λόφος zwischen der Stadt und dem athenischen Lager? Nach § 2 könnte man an die φρούρια des Plemmyrion denken — denn es handelt sich um eine Seeschlacht, während der λόφος occupiert wird —, aber diese φρούρια lagen ja nicht zwischen der Stadt und dem Lager.“ Dieses Bedenken Holms ist allerdings berechtigt, aber dennoch ist wohl das Plemmyrion mit dem λόφος gemeint. Dieses wurde nämlich wirklich erst nach des Gylippos' Ankunft besetzt (Thukyd. 7, 2 Ankunft des G.; 7, 4 Beschlufs, das Plemmyrion zu besetzen), und gerade die Gewinnung des Plemmyrion ist eine der Hauptwaffenthaten des Gylippos zu Anfang 413. Aus diesen Gründen ist nach meiner Ansicht entweder nur anzunehmen, dafs schon in der Quelle Polyäns eine unrichtige Terrainangabe gestanden habe, oder dafs Polyän selbst in seinem Streben nach Kürze falsch ausschrieb. Überhaupt scheint dieser Paragraph auf eine sicilische Quelle hinzuweisen, einmal weil er besondere Kenntnis der inneren Verhältnisse von Syrakus verrät, dann weil durch diesen Bericht den Athenern das ganze Verdienst, die Wichtigkeit des Punktes erkannt und ihn aus eigener Initiative besetzt zu haben, genommen wird, Gylippos erscheint hier als der Held, der die Fäden in der Hand hat, er setzt viel auf das Spiel, um sich an die Spitze zu bringen, aber er macht es auch wieder gut. (Auf die historische Wahrscheinlichkeit des von Polyän Erzählten weist Holm hin: „Man mufs zugeben, dafs den Syrakusanern wohl einige Bedenken aufsteigen konnten, ob Gylippos nicht am Ende Syrakus ganz und gar den Spartanern unterwerfen würde.“) Ob man so weit gehen darf, wie W. Stern, Zu den Quellen der sicilischen Expedition, Philol. 42, S. 456, Anm. 52, der daraus auf eine direkte Benützung des Philistos schliefsen will, weil dieser bei Polyän besonders hervortritt, während Timäus ihm sehr ungünstig gesinnt war, weifs ich nicht. — Bezüglich des § 2 mufs erst nachgewiesen werden, dafs damit die bei Thukyd. 7, 22 und 23 geschilderte Einnahme des Plemmyrion durch die Syrakusaner gemeint sei.

Thukydides.	Polyän.
Gylippos hatte vom Tage seiner Ankunft an die Syrakusaner an die Notwendigkeit eines Seekrieges zu gewöhnen gesucht und diese arbeiteten auch unausgesetzt an der Einübung ihrer Flotte (7, 7 Ende, 7, 12).	Dem entspricht die Einleitung von der Einübung von 20 Trieren.
Gylippos beabsichtigte einen gleichzeitigen Angriff zu Lande und zu Wasser: auf ein verabredetes Zeichen sollten 35 Trieren aus dem grofsen Hafen heransegeln und 45 andere aus dem kleinen herumfahren und zugleich Vereinigung mit den erstgenannten suchen und das Plemmyrion bedrohen.	Auch hier zwei Teile der Flotte: Jene 20 Trieren schickt Gylippos νυκτὸς ins Meer mit dem Auftrage ἀρχομένης ἡμέρας wieder zurückzufahren.
Die Athener teilten ihre Streitkräfte: 25 Schiffe kämpften gegen die 35 im grofsen Hafen, 35 kämpften vor der Mündung des grofsen Hafens gegen die aus dem kleinen Hafen herumsegelnden (also im Meere) und lange hielt man sich Stand.	Die Athener stürzen sich auf jene 20 und treiben sie in die Flucht (Sieg der Athener über die feindliche Flotte nur in anderer Ordnung). Gylippos bemannt die übrigen Schiffe (2. Abteilung des grofsen Hafens) und segelt gleichfalls hinaus (hier ist eine Unklarheit; denn man weifs nicht, was diese zweite Abteilung zu thun hat).
Inzwischen, während die Besatzung des Plemmyrion zum Meere hinabgestiegen war und der Seeschlacht zusah, überraschte sie Gylippos (ἅμα τῇ ἕῳ, also die Seeschlacht begann νυκτὸς und νυκτὸς segelten auch die Schiffe aus dem kleinen Hafen herum) und nahm die drei Forts οὐχ ὑπομεινάντων τῶν φυλάκων, die athenische **Flotte** aber siegte über die syrakusanische.	Dieser beabsichtigte Erfolg stimmt am besten mit Thukydides: ἐν τῷ καιρῷ τούτῳ, περὶ τὴν ναυμαχίαν τῶν Ἀθηναίων ἀσχολουμένων οἱ πεζοὶ Γυλίππου (bei Thuk. Gylippos selbst) συνταχθέντες ῥᾷστα κατέσχον τὸν λόφον, τοὺς φύλακας τῶν Ἀθηναίων ἐκβαλόντες.

Diese Vergleichung läfst kaum einen Zweifel, dafs auch bei Polyän die Einnahme des Plemmyrion gemeint sei. Da aber beide Paragraphen eng verbunden sind, so werden sie auch einer Quelle, wahr-

licher Prüfung für die eine von beiden zu entscheiden haben. Diese Duplette hat Holm II, Anm. auf S. 414 zu S. 50 wohl angemerkt, sich aber jedes weiteren Urteiles über dieselbe enthalten. In cap. 13, § 2 wird in Übereinstimmung mit Thukyd. 7, 39 erzählt, wie der Korinthier Ariston durch eine List die Athener glauben machte, die Syrakusaner hätten den Kampf aufgegeben und sich zum Frühstück ans Land zurückgezogen, um sie dann, als sie deren Beispiel folgten, nur um so plötzlicher zu überraschen. Genau dasselbe aber wird 5, 32, 1 von dem Korinthier Telesinikos erzählt. Halten wir zunächst c. 13, 2 und Thukyd. 7, 39 zusammen, so ergibt sich, dafs Polyän in der Mitte bedeutend gekürzt hat; insbesondere vermifst man den für das leichtere Verständnis wichtigen Satz des Thukydides: ὅπως αὐτοῦ ἐκβιβάσαντες τοὺς ναύτας εὐθὺς παρὰ τὰς ναῦς ἀριστοποιήσωνται, καὶ δι' ὀλίγου αὖθις καὶ αὐθημερὸν ἀπροσδοκήτοις τοῖς Ἀθηναίοις ἐπιχειρῶσιν. Das übrige stimmt bis zum Schlusse; hier ist natürlich von Polyän bedeutend abgekürzt, und so müfste man nach ihm meinen, dafs das Frühstück wahre Wunder gethan habe (dies wird besonders hervorgehoben durch die Antithese: θόρυβος ἦν τῶν Ἀθηναίων, ἀσίτων ἐμβαινόντων· οἱ δὲ ἠριστηκότες etc.), während Thukydides dies allerdings mit erwähnt (7, 40, 3 ἄσιτοι οἱ πλείους) aber doch richtig den schliefslichen Sieg der neuen Einrichtung der syrakusanischen Schiffe und den kleinen Kähnen derselben zuschreibt. Merkwürdig ist es nun, dafs eine Vergleichung von cap. 32, 1 eigentlich viel mehr Anklänge an Thukydides ergibt, als 13, 2; insbesondere 1) hinsichtlich der Örtlichkeit ἐν τῷ λιμένι τῶν Συρακουσίων, 2) hinsichtlich der Mittel, wodurch, abgesehen von der List mit dem Frühstück, beim neuen Zusammentreffen der Sieg gewonnen wurde: ἀναχθεὶς αὐτίκα σὺν τοξόταις καὶ ἀκοντισταῖς ἐπὶ τῶν καταστρωμάτων πολλοῖς (vgl. Thukyd. 7, 40, 5) und weiter ἀντιπρώροις ταῖς τριήρεσι ἐμβαλών (vgl Thukyd. τῶν ἐμβόλων τῇ παρασκευῇ). Daraus geht doch zur Genüge hervor, dafs die Quelle Polyäns an dieser Stelle eine ganz vortreffliche war, welche mit Thukydides in allen Einzelheiten des Kampfes übereinstimmte und nur bezüglich des Urhebers der List abwich. Welcher Bericht ist nun vorzuziehen? Offenbar der letztere, der des Philistos; denn unbedingt ist die Möglichkeit zuzugeben, dafs der sicilische Geschichtsschreiber hier die Sache besser wissen konnte als Thukydides, zumal wir auch noch nachweisen können, wodurch der leicht verzeihliche Irrtum des Thukydides entstanden ist. Dafs Ariston ein vortrefflicher Seemann war, steht fest; denn es wird ja auf ihn die Umgestaltung der syrakusanischen Schiffe zurückgeführt (Thukyd. 7, 36 allgemein, aber vgl. Diod. 13, 10, 2; bei Plut. Nic. 25 ist er in der letzten Seeschlacht rühmend erwähnt). Demnach war an sich schon eine Verwechslung leicht möglich, zumal wenn das sein Werk war, was die Schlacht hauptsächlich entschied. Doch die Sache ist noch einfacher: nichts

lag näher als eine Verwechslung, die durch die Übereinstimmung des Namens Ἀρίστων mit ἄριστον (Frühstück) veranlafst wurde. Die Möglichkeit derselben tritt besonders hervor an dem kurzen Satze bei Plut. Nic. 20: καὶ καταστρατηγηθέντες ὑπ' Ἀρίστωνος τοῦ Κορινθίου κυβερνήτου τοῖς περὶ τὸ ἄριστον. Nun ist es noch bemerkenswert, dafs wir hier doch einmal kontrolieren können, welchen Respekt Plutarch vor der Überlieferung des Thukydides hat; denn der Zusatz, den er zu seiner kurzen Erwähnung macht, ὡς εἴρηκε Θουκυδίδης hat nur dann einen Sinn, wenn man in ihm eine bestimmte Bezugnahme auf den Bericht des Philistos erkennt. Er kannte also diesen und schlofs sich dennoch an Thukydides an. Wir aber werden nach dem Gesagten den Namen, den Philistos gibt, vorzuziehen haben, und in dieser Hinsicht werden auch die Angaben Holms in seiner Geschichte Siciliens zu ergänzen sein. — Fügen wir hier gleich eine Beurteilung der beiden noch übrigen Abschnitte der zuletzt besprochenen Kapitel an, so ist insbesondere 32, 2 von Interesse; denn ich erkenne darin eine Duplette des § 1. Schon die Einleitung enthält einen Gedanken, der gerade in anekdotenhaften Erzählungen bei Polyän wiederkehrt: die Feinde richten sich in allen Dingen nach den eigenen Leuten des Telesinikos und frühstücken auch nach demselben Signal (vgl. Polyän 1, 14). Nun läfst T. eine Abteilung eher frühstücken und dann die Schiffe besteigen und sich ruhig verhalten. Um die eigentliche Frühstückszeit gibt er das betreffende Signal, dem natürlich auch die Feinde nach ihrer Gewohnheit folgen; jetzt müssen jene oben genannten Schiffe die arglosen Feinde überfallen und ihnen grofsen Schaden zufügen. Dafs wir hier eigentlich denselben Vorgang haben, wie in § 1, ist doch klar. Auch müfste darauf schon die einfache Erwägung führen, dafs die Gegner der Syrakusaner gewifs nicht so thöricht gewesen sein werden, sich zweimal durch ein und dieselbe List mit dem Frühstück täuschen zu lassen. Demnach stammt § 2 aus einer Sammlung und wir haben hier einen ähnlichen Fall der Verallgemeinerung wie bei den Strategemen der Artemisia 8, 53. — Bezüglich des § 1 von c. 13 kann nur konstatiert werden, dafs Thukydides nichts von einem derartigen Manöver des Ariston weifs, so dafs man geneigt sein könnte, den Abschnitt einer sicilischen Quelle zuzuweisen, wenn nicht die unbestimmte Fassung, welche im Vergleich zu § 2 desselben Kapitels nicht einmal die Nationalität des Ariston angibt, nötigen würde, auch für diesen Abschnitt eine Quelle untergeordneten Wertes anzunehmen.

Im 5. Buche, welches die meisten auf sicilische Geschichte bezüglichen Abschnitte enthält, ist Polyän unverkennbar bemüht gewesen, zunächst wirklich eine gröfsere Partie mit sicilischen Geschichten auszufüllen und zwar hat er diese so geordnet, dafs er zuerst Stücke über sicilische Tyrannen bringt (c. 1, 2, 3, 4), dann solche über andere Sicilier (c. 5, 6, 7, 8), dann über Karthager, welche

durch die karthagischen Kriege auf Sicilien in die Geschichte dieser Insel verflochten sind (c. 9, 10, 11) endlich noch einige (c. 12 u. 13) über andere Griechen. Dafs er hiebei sicilische Quellen vor sich hatte, läfst sich zunächst für die vier Paragraphen des c. 1 Φάλαρις zwar nicht an der Hand von Parallelstellen nachweisen — denn solche stehen uns nicht zu Gebote —, wohl aber aus der Art der Erzählung selbst schliefsen. Es kann nämlich einmal festgestellt werden, dafs die sämtlichen 4 Abschnitte einer zusammenhängenden Quelle entstammen; denn sie sind genau chronologisch geordnet. § 1 erzählt, wie Phalaris sich zum Tyrannen aufschwang (vgl. Aristot. Pol. 1310, b, 28), § 2 wie er seine neu begründete Gewaltherrschaft in Agrigent durch die Entwaffnung der Bürger sicherte, § 3 und § 4 die Unterwerfung der umwohnenden Sikaner. Dafs ferner diese einheitliche Quelle eine sicilische war, ergeben die guten und genauen Angaben der einzelnen Abschnitte, besonders in § 1: Διὸς Πολιέως νεών — Angabe der Geldsummen — Θεσμοφορίων ὄντων u. s. w., ferner auch §§ 3 u. 4, wo schon die richtige Wiedergabe des Namens Σικανοί beachtenswert ist (bei Front. 3, 4, 6 sind es einfach *Siculi*), ferner die Namen Τεῦτος, ἄρχων Οὐέσσης in § 4. Wenn man bezüglich des § 2 auf ähnliche Erzählungen bei Polyän selbst 1, 21, 2 von Pisistratus und 5, 2, 13 von Dionysius, Diod. 14, 10 gleichfalls vom älteren Dionysius verweisen kann, so geht daraus nur hervor, dafs eben dieselbe Geschichte von der Entwaffnung der Bürger mit unwesentlichen Änderungen von fast allen Tyrannen erzählt wurde, ohne dafs deshalb unser § 2 irgendwie verdächtigt zu werden braucht, als entstamme er einer schlechten Überlieferung.

Dafs über den älteren Dionysius eine Unmasse von Erzählungen, Anekdoten, Aussprüchen etc. im Umlaufe waren, ist allbekannt. Es darf uns daher nicht wundern, wenn wir bei Polyän nicht weniger als 22 (resp. 21) Abschnitte haben, wovon allerdings einige auch auf den jüngeren Dionysius zurückgehen. Um so notwendiger erscheint es mir nun aber, was bisher noch nicht geschehen ist, über den Wert dieser ganz verschiedenartigen Stücke durch eine genauere Untersuchung ins Klare zu kommen. Gleich § 1 ist mit § 2 chronologisch nicht zusammenzubringen; denn der in § 1 geschilderte Söldneraufstand fällt in das Jahr 396, das Auftreten des Dionysius als Tyrann dagegen in das Jahr 405. Zudem ist mit § 1 der Bericht des Diod. 14, 78 nicht übereinstimmend; denn während nach Polyän Dionysius in Lebensgefahr war und sich nur durch eine Demütigung vor seinen Söldnern rettete, diesen dann Leontini anwies und sie nach kurzer Zeit dort umzingelte und niedermachte, gelang es ihm nach Diodor, die Unruhe einfach dadurch zu beschwichtigen, dafs er den Söldnerführer Aristoteles, einen Lacedämonier, gefangen setzte und, als die Söldner sich zusammenrotteten und ihren Sold verlangten, erklärte, Aristoteles werde nach Sparta geschickt und dort gerichtet werden, sie selbst aber sollten Leontini erhalten, worauf

sie sich zufrieden gaben. Vorläufig kann nur diese auffallende Verschiedenheit konstatiert werden. — Wie es dem Dionysius gelang, sich zum Tyrannen aufzuschwingen, wird bei Diod. 13, 94 und 95 sehr weitläufig nach Timäus erzählt. Es werden also zunächst die beiden Berichte neben einander geprüft werden müssen. 1) Bezüglich der früheren Stellung des Dionysius stimmen beide, Diod. 13, 96 γραμματεύς, Polyän: ὑπηρετῶν καὶ γραμματεύων τοῖς στρατηγοῖς. 2) Dionysius klagt seine Mitfeldherrn des Verrates in der Volksversammlung an; dafs er bei Polyän dies anscheinend noch als γραμματεύς thut, scheint eine Flüchtigkeit des Excerptors zu sein; denn im folgenden wird nichts davon gesagt, dafs er Feldherr geworden sei, er mufs es also schon gewesen sein. Und in der That müssen nach Diodor zwei Anklagen der Feldherrn durch Dionysius unterschieden werden, eine, als er noch Schreiber war, worauf man ihn selbst unter die Zahl der Feldherrn aufnahm (Diod. 13, 91), eine zweite, als er bereits Feldherr war gegen seine Mitfeldherren, worauf man ihn zum στρατηγὸς αὐτοκράτωρ erhob. 3) Wenn es bei Polyän weiter heifst, die anderen Feldherren seien alle zum Tode und zur Verbannung verurteilt worden, so findet sich davon bei Diodor keine Spur und damit fällt natürlich auch die weitere Angabe Polyäns weg, dafs Dionysius, vorgeblich von den Angehörigen der Gestürzten bedroht, eine Leibwache verlangt habe. Diodor sagt nur, er habe in Leontini einen Tumult insceniert, sei dabei auf die Akropolis geflohen unter der Erdichtung, dafs man ihn habe ermorden wollen und habe so eine Leibwache bewilligt erhalten, mit der er in Syrakus einzog. Demnach erscheint uns die Erzählung bei Polyän als ein ganz elendes Machwerk, welches sicherlich nicht auf einen guten Historiker zurückgeht. Nichts ist geblieben als die Anklage gegen die Feldherren und die listige Erlangung der Leibwache und zum Überflufs zeigt uns der Schlufssatz τύραννος ἐγένετο Συρακουσίων μέγιστος· καὶ μέχρι γήρως τὴν ἀρχὴν κατασχὼν προσέτι καὶ τῷ υἱῷ κατέλιπεν, dafs sich schon vor Polyän einer die Mühe genommen hatte, die Sache so zusammenzuziehen und abzurunden, wie sie uns jetzt bei Polyän vorliegt. — Auch § 3 hat keinen historischen Wert, es ist eine von den vielen Klatschgeschichten, die über Dionysius im Umlauf waren. Dafür spricht schon der Umstand, dafs wir dasselbe bei Plut. *apophth. reg. et imp. s. v.* Dionys. 8 wiederfinden: ξένου δέ τινος ἰδίᾳ φράσειν φάσκοντος αὐτῷ καὶ διδάξειν, ὅπως προειδῇ τοὺς ἐπιβουλεύοντας ἐκέλευσεν εἰπεῖν· ἐπεὶ δὲ προσελθών· Δός (εἶπεν) μοι τάλαντον, ἵνα δόξῃς ἀκηκοέναι τὰ σημεῖα τῶν ἐπιβουλευόντων, ἔδωκε προσποιούμενος ἀκηκοέναι καὶ ἐθαύμαζε τὴν μέθοδον τοῦ ἀνθρώπου. Zudem verweist schon Holm noch auf Stob. 3, 42, wo das Geschichtchen ebenfalls vorkommt, für uns genug des Beweises, dafs Polyän es einfach irgend einer solchen Sammlung entlehnt hat. — Der folgende § 4 bezieht sich, wie bereits Corais zu seiner Ausgabe angemerkt hatte, auf den jüngeren Diony-

sius, zu vergleichen ist Plut. Dion. c. 21, woraus hervorgeht, dafs Ἑρμοκράτης fälschlich für Τιμοκράτης steht; denn diesem gab Dionysius seine Schwester Arete zum Weibe. So haben wir in den Paragraphen 1—4 ein buntes Durcheinander von Nachrichten, welche weder aus einer zusammenhängenden Quelle stammen, noch auch historischen Wert haben. Anders steht es dagegen mit den folgenden Abschnitten. Der Inhalt des § 5 gehört in die Zeit unmittelbar nach der Gewinnung der Tyrannis, als Dionysius (403 a. Chr.) seine Kriegspläne aufnahm und der Reihe nach Leontini, Henna, Catana und Naxos eroberte. Wenn wir nach näheren Nachrichten über die Einnahme von Naxos uns umsehen, so lesen wir bei Diod. 14, 15, 2 blofs: μετὰ δὲ ταῦτα (d. h. nach der Einnahme von Catana) Προκλῆς ὁ τῶν Ναξίων ἀφηγούμενος ἐπαγγελιῶν μεγέθει πεισθεὶς παρέδωκε τὴν πατρίδα τῷ Διονυσίῳ· ὃς τὰς δωρεὰς ἀποδοὺς τῷ προδιδόντι καὶ τοὺς συγγενεῖς αὐτῷ χαρισάμενος τὴν πόλιν ἐξηνδραποδίσατο, καὶ τὰς μὲν κτήσεις ἐφῆκε τοῖς στρατιώταις διαρπάσαι, τὰ δὲ τείχη καὶ τὰς οἰκίας κατέσκαψε. Bei Diodor finden wir also keine näheren Nachrichten über die militärischen Details der Einnahme, dagegen am Schlusse nichts verschwiegen, was dazu dienen kann, die Grausamkeit des Dionysius zu kennzeichnen (Timäus Quelle!) Auch wird aus seiner Angabe ohne Polyäns Bericht geschlossen werden, dafs der Verrat so ganz glatt von statten gegangen sei. Dafs dies nicht der Fall war, beweist eben die auch sonst genaue und glaubhafte Erzählung des Polyän, die ich deshalb auf Philistos zurückführen möchte. Bestärkt werde ich in dieser Ansicht durch den noch wichtigeren folgenden Paragraphen.

Dieser § 6, welcher die berühmte Belagerung von Motye durch Himilko und die Sprengung der Blokade durch Dionysius behandelt, ist erst in neuerer Zeit infolge der Untersuchungen des Terrains bedeutend geworden (er bildet mit Diod. 14, 48—53 die einzige Überlieferung jenes Vorganges). Die erste und wichtigste dieser Arbeiten ist die von Schubring, *Motye-Lilybaeum* (Philol. 24, S. 49 ff.); sie erfuhr eine ablehnende Kritik von Holm, Geschichte Siciliens II, S. 430, Anm. zu S. 111; dieser trat Meltzer entgegen und stimmte Schubring bei in seiner Besprechung des Holm'schen Werkes, (neue Jahrb. 1875, S. 747 ff.). Die Sache wurde nochmals ausführlicher in Betracht gezogen von Theobald Fischer „Beitrag zur physischen Geographie der Mittelmeerländer" S. 18 f. und Tafel II; worauf Meltzer, Geschichte der Karthager S. 512 abermals auf diese Arbeit zurückgekommen ist. Hier mag nur so viel bemerkt werden, dafs die Hypothese Schubrings jetzt wohl allgemein Anklang gefunden hat, wonach in alter Zeit die drei Inseln *Isola il Corto, Isola Favilla* und *Isola Longa,* welche heute die Bucht von Motye auf 3 Seiten umgeben, sowohl unter sich, als auch mit dem Festlande nördlich von Motye, beim heutigen Vorgebirge *S. Theodoro* zusammenhingen und eine Landzunge bildeten, die sich weit nach Süden

erstreckte und nur hier für die Bucht eine schmale Öffnung liefs; über diese Landzunge brachte Dionysius seine Flotte ins Meer. Soviel von dem Resultat dieser Untersuchungen, welche für unsere Stelle insofern wichtig geworden sind, als dadurch 1) der Wert der Quelle Polyäns festgestellt wurde, 2) auch aufserdem sich erwies, dafs die Erzählung Polyäns trotz ihres geringeren Umfanges sachlich genauer und besser geordnet ist, als der Bericht Diodors. Über die Quelle dieses wichtigen Abschnittes Polyäns freilich sind die Meinungen insofern geteilt, als Schubring beide Berichte, den Polyäns wie den Diodors, auf Philistus zurückführen will, während Meltzer beide erst indirekt auf diesen Autor gehen läfst, indem er als Zwischenglied den Timäus annimmt, wobei er freilich zugeben mufs, dafs Polyän in gewissen Einzelheiten genauer und vollständiger ist als Diodor. Ich glaube, wir werden diesem eigentümlichen Verhältnisse denn doch am besten gerecht, wenn wir annehmen, dafs § 6 des Polyän direkt auf den gerade durch seine militärischen Kenntnisse ausgezeichneten und klar schildernden Philistus zurückgeht, während der Bericht Diodors erst durch Timäus hindurch gegangen ist, welcher selbst schon die Beschreibung des Philistus nicht mehr klar genug wiedergab. Demnach gehören § 5 und § 6 zusammen und sind uns hinsichtlich ihres historischen Wertes um so bedeutender, als unsere Nachrichten hier recht spärlich fliefsen. Auch chronologisch folgen sie richtig auf einander, da der Inhalt des § 5 in das Jahr 403, der des § 6 aber in das Jahr 397 fällt.

Mit § 7 (resp. § 7 und § 8) ist schon rein äufserlich der Beginn einer neuen Quelle angegeben, weil der Name des Dion uns verrät, dafs wir es hier mit einem Abschnitt zu thun haben, welcher auf Dionysius den Jüngeren geht. Das Erzählte fällt in das Jahr 357; da nun Philistus 357/56 seinen Tod fand, ist er als Quelle ausgeschlossen. Zunächst nun haben wir Stellung zu nehmen zu der Ansicht Wölfflins, welcher hier eine Vereinigung zweier ursprünglich getrennter Abschnitte vorgenommen hat. In unseren sämtlichen Handschriften beginnt nämlich mit Διονύσιος τοὺς πρέσβευτὰς etc. ein neuer § 8, während die Inhaltsangaben am Anfange des 5. Buches unter Διονύσιος blofs 21 Strategemata verzeichnen, so dafs man genötigt ist, entweder einen Fehler in der Zahlangabe anzunehmen, oder zwei Strategeme zu einem zu verbinden. Nun ist aber eine Vereinigung von § 7 und § 8 nicht möglich aus folgenden Erwägungen. Den ersten Teil der Erzählung bis zu dem oben erwähnten Absatz finden wir noch bei Plut. Dion 30; Justin 21, 2, 6f. und Diod. 16, 11, 4f. und zwar scheinen diese sämtlichen Berichte ursprünglich auf eine Quelle zurückzugehen. Am genauesten ist die Übereinstimmung mit Diodor, einige geradezu wörtliche Anklänge sind folgende:

Polyän.	Diodor.
Δ. ἐπρεσβεύσατο ὑπὲρ διαλλαγῶν ... οἱ μὲν ἔπεμψαν καὶ ὑπὸ χαρᾶς ἐξέλυσαν τὰς φυλακάς.	περὶ διαλύσεως ἐπρεσβεύσατο ... διὰ τὴν ἐλπίδα τῆς εἰρήνης τά τε περὶ τὰς φυλακὰς ῥᾳθύμως ἔχοντας etc.
μετὰ πολλῆς ὁρμῆς καὶ βοῆς ἐλθὼν πρὸς τὰ διατειχίσματα καρτερᾷ προσβολῇ χρησάμενος etc.	προσέπεσον οἱ μισθοφόροι τῷ τείχει μετὰ πολλῆς βοῆς καὶ καταπλήξεως etc.

Plutarch stimmt nicht so genau, wohl aber Justin. An sich also besteht zunächst kein Hindernis für die Annahme, dafs Polyän die Quelle des Diodor vor sich gehabt habe. Diese aber mufs aller Wahrscheinlichkeit nach Ephorus gewesen sein; denn für ihn spricht die Jahrform bei Diodor. Plutarch dagegen hat in dem Abschnitte der Biographie des Dion (c. 30—50), der hier in Frage kommt, nach E. Bachof, *de Dionis Plutarchei fontibus*, Göttingen 1874, den Timonides direkt benutzt, einen Freund und Kampfgenossen des Dion, der in der nun folgenden Schlacht an Stelle des Dion den Oberbefehl übernahm, weil Dion im Kampfe gegen den listigen Dionysius verwundet worden war. Aus Diodor selbst hat Polyän nicht geschöpft, weil bei diesem der folgende Abschnitt ganz fehlt, aus dem gleichen Grunde ebensowenig aus Trogus; wir haben uns also an Plutarch zu halten, der beide Abschnitte in seiner Erzählung vereinigt. Die Vergleichung mit Plutarch aber läfst zunächst erkennen, dafs bei Polyän jeder Zusammenhang zwischen den beiden Abschnitten fehlt. Er läfst nämlich eine grofse Lücke; denn wir wissen aus den genauen Angaben Plutarchs (Dion c. 30), dafs Dionysius allerdings durch die List angeblicher Unterhandlungen den Dion überraschte, dafs aber nun eine mörderische Schlacht stattfand, durch welche sich Dionysius der Mauern zu bemächtigen suchte, die Dion vom grofsen nach dem kleinen Hafen gezogen hatte, um die Burg abzusperren. Hiebei flohen zwar die Syrakusaner anfangs, aber Dion selbst mit seinen Söldnern hielt, obwohl verwundet, stand, und Dionysius mufste sich eilig wieder in die Burg zurückziehen, worauf die Syrakusaner Siegeszeichen errichteten. Jetzt erst nahm er zu neuer List seine Zuflucht. Von all dem lesen wir bei Polyän kein Wort, ja der Schlufssatz des ersten Teils τήν τε ἀκρόπολιν οὐκ ἀπέδωκε καὶ τὴν πόλιν ἀπέλαβεν ist ganz unsinnig, aber es ist ein Satz, wie ihn Polyän, gewöhnlich noch mit einer Pointe oder Antithese wie hier ausgeschmückt, oft anwendet, um der erzählten List ein wirkungsvolles Resultat anzufügen. Er hat also hier abgeschlossen. Als er dann den folgenden Abschnitt excerpierte, merkte er gar nicht, dafs dieser nicht mehr zu dem vorausgehenden Schlufssatze pafste. So bestimmt mich einerseits das Fehlen jedes Zusammenhanges, sowie jener falsche, abschliefsende Satz zu der Ansicht, dafs beide Abschnitte nach Polyäns Absicht

selbständig sein sollten, andrerseits aber führt darauf auch der Anfang des zweiten Teiles, verglichen mit ähnlichen, sich zeitlich nahe stehenden und nur von Polyän getrennten Stücken, z. B. 1, 42, 1 und 2; 4, 6, 8 und 9; 5, 5, 1 und 2. Demnach kann ich Wölfflins Ansicht nicht teilen und bleibe dabei, dafs beide Stücke als § 7 und § 8 getrennt zu belassen sind und dafs eher in der Zahlenangabe ein Fehler liegt. — Vergleicht man den zweiten Abschnitt, die List mit den Briefen, mit Plut. Dion. 31, so ergeben sich merkwürdige Resultate. 1) Polyän berichtet, Dionysius habe am folgenden Tage die Gesandten der Syrakusaner, die er listigerweise zurückgehalten hatte, zurückgeschickt und mit ihnen Frauen mit den Briefen. Das letztere kann wohl eine Flüchtigkeit Polyäns sein; denn bei Plutarch sind es κήρυκες, welche die Briefe überbringen; sonst aber gibt Polyän hier allein die besseren Nachrichten; denn Dionysius war geschlagen und wenn er Unterhandlungen anknüpfen wollte, so mufste er die Gesandten unbedingt zurückgeben, zu dem erfahren wir weder bei Diodor noch bei Plutarch etwas über ihr weiteres Schicksal. 2) Polyän allein berichtet, dafs aufser den Briefen an Dion, auch solche an Megakles, den Bruder des Dion, und zwar auch von der Schwester beider und solche an die übrigen Syrakusaner von ihren Frauen überbracht wurden. Hier ist Plutarch sehr ungenau, indem er einmal alle Briefe an Dion gehen läfst, auch die der übrigen Frauen, was doch keinen Sinn hat, dann den Megakles nicht erwähnt und auch die Schwester des Dion und Megakles als Briefsenderin nicht nennt, obschon sie gerade neben Sohn und Frau des Dion weiter unten aufgeführt wird als in der Burg und damit in der Gewalt des Dionysius befindlich. 3) Polyän hat blofs den Namen Ἱππαρίων für den Sohn des Dion (nach der Überlieferung des Timonides; denn Plutarch sagt ausdrücklich καίτοι φησὶ Τίμαιος Ἀρεταῖον αὐτὸν ἀπὸ τῆς μητρὸς Ἀρέτης καλεῖσθαι). Polyän schöpft also weder aus Plutarch, noch auch aus Timäus, vielmehr liegt uns in seinen Abschnitten ein Bericht des Timonides vor, ob freilich direkt oder durch eine andere Vermittlung läfst sich nicht beweisen.

Der nächste § 9 (resp. 8) geht wieder auf den älteren Dionysius, es findet also abermals ein Quellenwechsel statt. Für die Quelle haben wir bestimmte Anhaltspunkte. Zwar hat Bachof (Timäus als Quelle für Diod. 14, 54—78, Jahrb. f. Philol. 1879 S. 161 f.) nach Vollquardsen, hauptsächlich das Argument der Deisidaimonie hervorhebend, für Diodor 14, 54—78 Timäus als Quelle statuiert und Meltzer und Beloch sind seinen Ausführungen gefolgt, so dafs der Abschnitt bei Polyän, welcher die Angabe des Ephorus über die Heeresstärke der Karthager wiedergibt, auf Ephorus zurückzuführen wäre, allein gegen Bachof hat sich Unger gewendet (Diodors Quellen im 11. Buch, Philol. Bd. 40, S. 73 ff.) und mit Nachdruck an Ephorus als Quelle für Diodor in dieser Partie festgehalten. Wenn nun die Abweichung des Polyän von Diodor hinsichtlich des

Berichtes über die φρούρια (vgl. Diod. 14, 56, 4—6) auch eine Verschiedenheit der Quellen bedingt, dann muſs Polyäns Bericht aus Timäus stammen. Freilich kann dann die Zahlangabe χειρὶ μυριάδων τριάκοντα nur so erklärt werden, daſs der unkritische Polyän dieselbe mit aus Timäus herübergenommen hat, denn bei Polyän war so etwas immer noch eher möglich als bei Diodor, da Timäus jedenfalls seine eigenen niedrigeren Angaben (130 000) gegenüber den höheren des Ephorus begründet und dadurch den Diodor für dieselben gewonnen haben würde. Wenn also für Diod. 14, 56 und 58 Ephorus als Quelle festzuhalten und Timäus als solche abzuweisen ist, so müssen wir umgekehrt Polyän 5, 2, 8 auf Timäus zurückführen. Bemerkenswert erscheint es noch, daſs Front. 1, 8, 11 genau mit Polyän stimmt, so daſs, wenn irgend eine Verunstaltung der Überlieferung vorgenommen wurde, diese nicht erst von Polyän ausgegangen ist. — Was in § 9 von der listigen Eroberung von Himera erzählt wird, das findet sich ganz übereinstimmend bei Diodor 14, 108 von Rhegium erzählt; ebenso auch bei Front. 3, 4, 3, aber hier steht als § 4 der bezeichnende Zusatz *idem et adversus Himeraeos fecisse dicitur*. Daſs dies nicht etwa ein späteres Einschiebsel ist, vielleicht gar erst durch Polyän veranlaſst, wird durch eine ganze Reihe ähnlicher Stellen bei Frontin erwiesen. Daraus ergibt sich, daſs wir es hier mit einer alten Duplette zu thun haben: es hatte schon eine von den primären Quellen irrtümlich Himera statt Rhegium. Da nun einerseits § 8 auf Timäus zurückgeht, andrerseits § 9 sich chronologisch anschlieſst (§ 8 = 395 v. Chr. — § 9 = 387), und Frontin dieselbe Quelle für beide anzeigt, so wird auch § 9 aus Timäus stammen. — Über alle Abschnitte, die noch folgen läſst sich ganz summarisch urteilen; denn ich behaupte, daſs nicht ein einziger davon aus einer guten Quelle stammt, und daſs also auch keiner in historischer Beziehung irgendwie Beachtung verdient. Wenn wir einige zusammenfassen, so entstammen gewiſs die §§ 12, 13, 14, 15, 16 (nach der Zählung bei Wölfflin), alle ein und derselben Quelle, einer Anekdotensammlung; denn sie behandeln alle das Miſstrauen des Tyrannen und die lächerlichen Mittel, wodurch er seine Gegner auszuforschen und auszuhorchen suchte, keiner gibt irgend eine nähere Bestimmung; denn das einzige Stück, von dem man glauben sollte, es habe einen bestimmten historischen Vorgang im Auge, § 11, weil es am Ende heiſst τὴν Ἀμφίπολιν ἀφύλακτον λαβεῖν, erweist sich gerade hierdurch als ganz wertlos; was nämlich hier Amphipolis sein soll, ist absolut unklar, und man wird vergebens nach einer Erklärung suchen. Es ist aber auch die überlieferte Lesart nach meiner Ansicht nicht richtig; denn wenn feststeht, daſs dieses Stück mit einer Reihe gleichartiger, ebenso unbestimmt gehaltener, irgend einer Sammlung entnommen ist, wenn es ferner in der Einleitung dazu nur heiſst: Δ., βουλόμενος ἐπιθέσθαι πόλει κατὰ θάλατταν ohne jede nähere Angabe, dann stand ganz nach

Art dieser allgemeinen Abschnitte auch im Schlusse kein Eigenname, sondern Polyän schrieb aus seiner Quelle ganz gewifs ab τὴν πόλιν ἀφύλακτον λαβεῖν. Der unerklärliche Name ist höchst wahrscheinlich durch eine Art Dittographie des folgenden ἀφύλακτον hineingekommen, vielleicht auch dadurch, dafs ein ungeschickter Schreiber eine bestimmte Stadt angeben wollte. — Eine zweite Klasse der hier vereinigten Abschnitte entstammt einer Sammlung ähnlich der unter dem Namen des Aristoteles gehenden (Aristot. oecon. 2). Es sind die §§ 19 und 21, für welche schon Wölfflin im *index auctorum* die betreffenden Parallelstellen Aristot. oecon. 2, 21 angemerkt hat. Der Inhalt des § 20 hat allerdings historische Gewähr; denn er ist auch sonst noch überliefert: bei Strabo 5, 2, 8, wo erzählt wird, wie Dionysius den Tempel der Eileithyia zu Pyrgoi plünderte, bei Diod. 15, 14, wo zwar keine bestimmte Gottheit genannt ist, wohl aber der Ort Pyrgoi, bei Aelian v. h. 1, 20 wo Apollo und Leukothea zuammen genannt sind. Dafs aber Polyän gerade mit der Sammlung oecon. 2 übereinstimmt und dann auch die ganze Umgebung dieses § beweisen uns, dafs wir es hier gleichfalls mit einem Excerpt aus einer geringwertigen Quelle zu thun haben. Darnach ist wohl auch der historische Wert des § 17 zu beurteilen; denn das hier Erzählte läfst sich schwer in den Rahmen der Geschichte des Dionysius einordnen. Wenigstens bemerkt Holm II, S. 437, Anm. zu S. 123: „Nach Polyän 5, 2, 17 nimmt Dionysius Messana. Wann?“ Zwar hat sich in neuerer Zeit Bafs, Wiener Studien 2, 1, S. 148 bemüht, diese von Holm gestellte Frage zu beantworten und setzt das Ereignis unter Vergleichung von Diod. 14, 88, 5 (die Stadt Messene ist von D. abgefallen) und 14, 100 (die Stadt ist wieder im sicheren Besitze der Tyrannen) in die Zeit zwischen Ol. 96, 4 und 97, 3, höchst wahrscheinlich Ol. 96, 4, allein aus den angegebenen Gründen erhellt, dafs der Mafsstab strenger historischer Forschung an diesen fragwürdigen Abschnitt nicht angelegt werden kann. So ist denn, wenn wir das Facit unserer Untersuchungen über cap. 2 ziehen, die Ausbeute für Historiker aus diesen 21 Stücken eine recht geringe; denn es ergibt sich folgendes Quellenverhältnis:

§ 1—4	Aus verschiedenen Quellen zusammengetragen, ohne historischen Wert.
§ 5 u. 6	Aus Philistus.
§ 7 (u. 8)	Direkt oder indirekt aus Timonides.
§ 8 u. 9	Aus Timäus oder Ephorus, je nach Diodors Quelle.
§ 10—20	Aus wertlosen Sammlungen.
§ 21	vgl. Holm, II, S. 448, Anm. zu S. 148. Dieser § trägt so sehr das Gepräge pythagoreischer Darstellung, dafs er jedenfalls aus der Lebensbeschreibung irgend eines pythagoreischen Heiligen oder einer Schrift über pythagoreische Lehren stammt.

Soviel aber glaube ich mit Bestimmtheit nachgewiesen zu haben, dafs man selbst in diesem einen Kapitel mit dem in neuester Zeit verteidigten Einquellensystem absolut nicht durchkommt.

Weit gröfsere Einheit herrscht hinsichtlich der Quellen des folgenden cap. 3 Ἀγαθοκλῆς, da ja von vornherein die älteren Historiker für dessen Geschichte nicht mehr in Betracht kommen. Für die Untersuchungen über dieses Kapitel liegt uns eine wichtige Vorarbeit vor in der Dissertation von A. F. Rösiger, *de Duride Samio, Diodori Siculi et Plutarchi auctore*, Göttingen 1874. Dieser handelt p. 10sqq. über unser Kapitel im Ganzen und über einzelne Abschnitte desselben und kommt, indem er Wölfflins Grundsatze folgt, dafs eine chronologische Reihe bei Polyän eine einheitliche Quelle bedinge, zunächst zu folgender wichtigen Aufstellung: '*Haec ratio temporis in strategematis Agathoclis manifesto habita est, sed mirifice res ita evenit, ut ab eo, quod tempore postremum erat, initium fieret, deinceps in eo, quod tempore omnibus antecedebat, desineretur*'. Im Einzelnen aber ist uns Rösiger mehrfach den Beweis für diese umgekehrte chronologische Aufeinanderfolge schuldig geblieben, obschon er, wie wir sehen werden, für mehrere Abschnitte ganz sicher erbracht werden kann. § 7 und 8, die letzten des ganzen Kapitels, sind in der That chronologisch die ersten; denn sie berichten, wie Agathokles zur Tyrannis kam; beide beziehen sich also auf dasselbe Ereignis, merkwürdigerweise jedoch so, dafs zeitlich § 7 dem § 8 vorangeht. Wie dies kam, kann erst weiter unten erklärt werden. Über die beiden §§ handelt Rösiger a. a. O. p. 12; zur Vergleichung sind heranzuziehen Diod. 19, 6 ff. und Just. 22, 1 f. Diodor weicht in seinem Berichte von Polyän also ab: 1) Diodor nennt blofs den Tisarchos und Diokles, nicht aber den Anthropinus und gibt an, die beiden seien die Häupter der 600, d. h. des oligarchischen Senates gewesen. 2) Er berichtet, dafs Agathokles mit ihnen eine Zusammenkunft am Timoleonteum verabredet habe (= Polyän), aber wegen einer Unternehmung gegen die Erbitaner, welche Agathokles selbst leiten wollte. Die eigentliche Sachlage ist allerdings bei Polyän dieselbe; denn wenn es bei Diod. 19, 6, 1 heifst, A. fand eine günstige Gelegenheit, die ihm passenden Soldaten zur geplanten Vernichtung der 600 auszuheben als στρατηγός, προσαγγελθέντος ὅτι τινὲς τῶν ἀποστατῶν ἐν τῇ μεσογείῳ πρὸς Ἐρβίτῃ συνάγουσι δύναμιν, so ist dies dasselbe, wie bei Polyän ἵνα πόλει συμμάχῳ πολεμουμένῃ βοηθεῖεν ἐξελθόντες, nur gibt bei Diod. Agathokles vor, er wolle selbst nach Erbita ziehen, während bei Polyän die Genannten die Anführung übernehmen und am nächsten Morgen beim Timoleonteum die nötigen Weisungen erhalten sollen in Gegenwart der Truppen. Dies führt zur nächsten Abweichung; denn 3) nach Diodor beruft Agathokles die Gegner ὡς περί τινων κοινῇ συμφερόντων διαλεξόμενος. 4) Nach Polyäns weiterer Erzählung werden auf ein von Agathokles gegebenes Zeichen die drei und ihre

Begleiter, mehr als 200 getötet und hierauf alle, die ihnen zu Hilfe kommen wollen, nicht weniger als 600 (dies sind jedenfalls die 600, deren Untergang A. beschlossen hatte). Bei Diodor dagegen gibt Agathokles vor, die Gerufenen und ihre Freunde bereiteten ihm Nachstellungen, und klagt nun die 600 vor den ihm unbedingt ergebenen Soldaten an. Erst auf deren Aufforderung hin, seine Feinde zu strafen, gibt er das Zeichen, und es beginnt ein furchtbares Blutbad auch in der Stadt, das also unmittelbar auf die Hinterlist am Timoleonteum folgt. Hier schliefst nun nach Diod. der Inhalt von § 7 unmittelbar an; denn nach Diod. 19, 9, 1 f. berief Agathokles zwei Tage nach jenem Blutbad die Volksversammlung, erhob Klage gegen die 600 und ihre Oligarchie, erklärte, er habe die Stadt gereinigt von den dynastischen Strebern, jetzt wolle er dem Volke die Freiheit zurückgeben und Privatmann sein. Dies sprechend legte er Mantel und Schwert ab und zeigte sich als einer aus der Menge. Allein er wufste wohl, dafs es nur zu viele gab, die sich an den Freveln der letzten Tage beteiligt hatten und die die Strategie keineswegs in die Hände eines anderen gelangen lassen wollten; und in der That gerade diese Mörder und Plünderer riefen ihn zurück, anfangs weigerte er sich, dann aber erklärte er, er nehme die Strategie an, aber nur allein, um nicht für die Ungesetzlichkeiten anderer mit verantwortlich zu sein. So wurde er στρατηγὸς αὐτοκράτωρ καὶ τὸ λοιπὸν φανερῶς ἐδυνάστευε. Ganz anders bei Polyän § 7, womit Just. 22, 2 zu vergleichen ist. Bei beiden wird berichtet, dafs Agathokles mit den Puniern einen Vertrag geschlossen habe (bei Polyän nur kurz, bei Justin genauer); dann erfolgt die angebliche Niederlegung der Strategie, das Volk nimmt diese nicht an, und sechs Tage später findet abermals ein grofses Blutbad statt, und aufserdem werden mehr als 5000 in die Verbannung getrieben. Dafs diese Berichte Diodors und Polyäns nicht zu vereinigen sind, ist nach dieser eingehenden Vergleichung klar; deshalb nimmt auch Rösiger für Diodor hier D u r i s als Quelle an, während uns bei Polyän die Überlieferung des T i m ä u s vorliegt. Wie nun aber diese zu ordnen sei, darüber habe ich folgende Ansicht. Es kommt bei Polyän öfters vor, dafs er, wenn er im Zusammenhange einer Begebenheit, die er erzählen will, eine neue List findet, diese loslöst und an die erste als selbständige Erzählung anfügt oder auch ihr vorausgehen läfst.*) Ich verweise z. B. auf die noch zu besprechenden, schon oben S. 501 erwähnten Fälle: 6, 19, § 2 und 3, wo § 2 mitten aus dem Zusammenhang von § 3 herausgenommen und vorangestellt ist, ebenso ist es 4, 6, 12 und 13, und etwas Ähnliches werden wir auch bei 5, 2, 1 und 2 finden. So fand Polyän

*) Allerdings bleibt noch die Möglichkeit, dafs er beide Stücke in einer nach sachlichem, nicht persönlichem Princip geordneten Sammlung vorfand, aber diese Möglichkeit scheint hier wegen der chronologischen Ordnung ausgeschlossen.

die Überlieferung von der Beseitigung der 600 im Zusammenhange und liefs sie einstweilen weg, um sie dann als eigene Erzählung zu bringen. Es ist nun möglich, dafs, wenn wir § 8 in § 7 vor die Volksversammlung einschieben, bei Timäus die Sache so dargestellt war, dafs Agathokles die 600 beseitigte, dann die Strategie scheinbar niederlegte und als er erst Alleinherrscher war, sechs Tage später alle Mifsliebigen aus dem Wege räumte durch Mord oder Verbannung (denn erfunden sind die sechs Tage bei Polyän gewifs nicht). Dabei ist nicht zu übersehen, dafs Polyän den Ausspruch des A., ταύτην τὴν ἡμέραν ηὐξάμην ἐν ᾗ τοὺς πολίτας ὄψομαι τὴν ἐλευθερίαν ἔχοντας doch auch rechtfertigen mufste; was ihn aber eigentlich begründete, die Befreiung von der Herrschaft der Oligarchen, der 600, brachte er erst später und so kam durch Zusammenziehung die Geschichte mit dem Bündnis an den Anfang von § 7. Diese meine Ansicht scheint auch Meltzer zu teilen, wenn er Gesch. d. Karth. S. 523 sagt: „Bei Polyän 5, 3, 7 sind nur zwei einander zeitlich ziemlich fern liegende Thatsachen in häufig vorkommender Weise mit einander verknüpft.“ Wenn wir so die Sache ordnen, kommt dann auch eine frappante Übereinstimmung mit Justin zu Tage: Agathokles schliefst einen Vertrag mit den Puniern — entledigt sich (mit Hilfe der Punier) der Oligarchen (Just. *potentissimos quosque e principibus interficit*) beruft das Volk zur Versammlung ins Theater, den Senat in das Gymnasium — richtet ein zweites Blutbad an (vgl. Justin, 22, 2, 12). Die einzelnen Abweichungen und Verschiedenheiten sind natürlich auf Rechnung der weniger verlässigen Excerpte zu schreiben, es genügt uns durch Justin eine Bestätigung zu haben wie die Berichte in § 7 und 8 bei Polyän in seiner Quelle ursprünglich geordnet waren, ehe er sie gewaltsam auseinanderrifs. Rösiger hat die Möglichkeit dieser Anordnung nicht in Erwägung gezogen, wohl weil er, gewifs mit Unrecht, alles, was über Agathokles auf Timäus zurückzugehen scheint, als aus der Gehässigkeit dieses Historikers gegen den Tyrannen entsprungen ablehnt. (Vgl. die Kritik der Dissertation Rösigers von Holm in Bursians Jahresb. III, S. 96.) — Über § 6, hinsichtlich dessen chronologischer Ansetzung und historischer Verwertung die Ansichten bisher geteilt waren, kann ich erst sprechen, wenn die zeitliche Aufeinanderfolge bis § 1 hinab nachgewiesen ist. Sehen wir also zunächst von § 6 ab, so folgt auf die Begründung der Tyrannis 317, in § 5 Verschiedenes, was sich auf die Vorbereitung für die Landung in Afrika und auf diese selbst bezieht, also noch in das Jahr 310 gehört. Dafs Polyän hier sehr zusammengezogen hat, ergibt eine einfache Vergleichung mit Diodor; denn mit dem ersten Teil von § 5 steht Diod. 20, 4, 5 ff., mit dem zweiten Diod. 20, 7 in Beziehung, so dafs also in zwei Kapiteln, 5 und 6, noch gar Manches dazwischen liegt; offenbar veranlafste die Zusammenstellung bei Polyän der gemeinsame Zweck, den die beiden Strategeme des Agathokles verfolgten, nur tapfere und entschlossene Soldaten zu

haben. Ist einmal zugegeben, dafs hier arge Verkürzungen stattgefunden haben, dann wird auch erklärlich, wie die unrichtige Darstellung bei Polyän im ersten Teil des § entstanden ist. Diodor 20, 4, berichtet nämlich, dafs Agathokles sich vor einer Gefährdung seiner Herrschaft während seiner Abwesenheit sichern wollte. Deshalb berief er eine Versammlung und stellte es allen frei, die eine lange Belagerung, welche er in Aussicht stellte, nicht aushalten könnten, mit ihrer Habe die Stadt zu verlassen; dies thaten viele, die er aber durch seine Söldner töten liefs, um durch Einziehung ihres Vermögens sich mehr Mittel zum Kriege zu verschaffen. Nun könnte man wohl meinen, wenn man Polyäns Bericht vergleicht, dieser habe eine andere Quelle gehabt, allein es läfst sich zufällig nachweisen, dafs ihm allein diese Verdrehung der Sache zur Last fällt; denn einmal ist die Übereinstimmung im Folgenden zwischen Diodor und Polyän doch auffallend:

Polyän.	Diodor.
ἐπιτρέπω τοῖς βουλομένοις ἑαυτοὺς σώζειν, ἐξιέναι τῶν νεῶν μετὰ τῶν ἰδίων κτημάτων. ἐξῆλθον συχνοί. τοὺς μὲν δὴ ἔκτεινε πάντας.	διεκελεύετο οὖν σώζειν ἑαυτοὺς μετὰ τῶν ἰδίων κτήσεων τοὺς μὴ βουλομένους ὑπομένειν .... ἐξορμησάντων δ' .... ἐπαποστείλας τινὰς τῶν μισθοφόρων ἀνεῖλε.

Dann aber hat Rösiger richtig gesehen, dafs man gerade aus dem Ausdruck μετὰ τῶν ἰδίων κτημάτων schliefsen mufs, dafs Polyän aus derselben Quelle schöpfte, blofs ungenau; denn es kann sich doch diese Angabe nur auf die aus der Stadt Wandernden beziehen, weil ja ein ins Feld ziehender Soldat nicht mit seiner gesamten wertvollen Habe sich einschifft. Dazu füge ich noch den Beweisgrund, dafs ja Niemand den gefährlichen und verwegenen Plan, direkt nach Afrika segeln zu wollen, kannte; es konnte also Agathokles gewifs nicht auffordern, wer sich retten wolle, solle aussteigen; denn in der Stadt meinte man, es handle sich höchstens um einen Raubzug in die karthagische Eparchie. Wenn man nun aber fragt, wie dem Polyän beim Zusammenziehen gerade diese Wendung beifiel so darf man nur nachsehen, was unter dem Titel δειλῶν ἀνάκρισις in den codd. ὑποθέσεων wiederum aus Polyän excerpiert ist, um zur Überzeugung zu kommen, dafs er, wenn ihm Erzählungen wie z. B. 2, 3, 3 oder 3, 9, 1 (3, 10, 3; 3, 11, 8) im Kopfe waren, bei seiner Oberflächlichkeit leicht eine derartige Verwirrung anrichten konnte. — Einfacher liegt die Sache bei § 4, welcher von der Treulosigkeit des Agathokles gegen Ophelas von Kyrene berichtet und in das Jahr 308 gehört. Bezüglich der Quellenfrage stimmt mit Rösiger auch Meltzer, Geschichte der Karth. S. 527 dahin überein, dafs Polyän die Überlieferung des Timäus am reinsten wiedergibt, während

bei Diodor, der auf Duris zurückzugehen scheint, die Buhlgeschichte überhaupt weggelassen ist. Hinweisen möchte ich hier nur noch auf die Stelle des Justin 22, 7, 5, wo von Agathokles gegenüber dem Ophelas gesagt wird: *cum saepius simul cenassent adoptatusque filius eius ab Aphella esset, incautum interficit.* Meltzer meint hiezu: „Die merkwürdige, in den Worten *adoptatusque filius eius ab Aphella esset* enthaltene Darstellung beruht gewifs nur auf einem Mifsververständnifs eines griechischen Ausdruckes, welches dem Trogus zur Last fallen dürfte.“ Im Hinblick auf die Worte Polyäns ὅμηρον αὐτῷ τὸν ἴδιον υἱὸν ἔπεμψεν möchte ich vermuten, dafs ursprünglich auch im Text des Justin gestanden habe *obsesque datus* und dafs erst infolge der Verstümmlung dieses Ausdruckes jenes sonderbare Wort *adoptatusque* in den Text gekommen sei, weshalb dann allerdings auch *ab Aphella* geschrieben wurde. — Auch § 3 schliefst sich chronologisch an; denn aus der Vergleichung mit Diod. 20, 63 ergibt sich das Jahr 307, als Agathokles unter Zurücklassung seines Heeres aus Afrika plötzlich heimgekehrt war, in Sicilien selbst seine Feinde aufs Haupt geschlagen hatte und sich anschickte, wieder nach Afrika zurückzukehren. Da Polyän sich hier ganz an die Überlieferung des Timäus hält (Agathokles ist sogar Possenreifser der gemeinsten Art!), so führt Rösiger die Abweichungen Diodors auf Kontamination zurück. Diod. a. a. O. berichtet nämlich von zwei Gastmählern, einem von Freunden und einem von den Verdächtigen; demnach, meint Rösiger, haben seinem Autor wohl zwei Erzählungen vorgelegen, eine von einem Mahl der Freunde, eine von dem der Gegner. Als Kennzeichen dieser Kontamination betrachtet Rösiger den Umstand, dafs bei Diodor zwischen die beiden Gastmähler eine Reihe von Erzählungen oder besser Anekdötchen eingeschoben sei, teils ehrend, teils schimpflich für Agathokles. Dieser Ansicht gegenüber hat Holm (Bursians Jahresb. III S. 97) bemerkt: „Eine Spur von Kontamination entdeckte Rösiger auch im Diod. 20, 63 verglichen mit Polyän 5, 3, 2. Dieser redete nur von einem, den Feinden gegebenen Gastmahle, Diodor auch von einem solchen, das den Freunden gegeben wurde. Aber hier ist der Beweis nicht geliefert; es ist im Gegenteil viel einfacher zu erklären, wenn wir für Polyän ganz dieselbe Quelle voraussetzen, wie für Diodor. Polyän hat nur das Gastmahl der Feinde, weil er nur über gegen Feinde gebrauchte Listen schreibt, das andere interessierte ihn eben nicht und er liefs es weg.“ Wenn ich nun auch mit der Zurückweisung der Ansicht Rösigers durch Holm vollkommen einverstanden bin, so mufs ich doch hier die sonderbare Behauptung ablehnen, als ob Polyän nur Listen gegen Feinde erzähle. Als ein Beispiel statt vieler will ich nur auf fast sämtliche §§ des cap. 1 des 6. Buches: Ἰάσων verweisen oder auf 1, 40, 1 etc. — Bezüglich des § 2 ist uns Rösiger den genaueren Nachweis schuldig geblieben, inwiefern dieses Strategem sich chronologisch an die vorausgehenden anschliefst; überhaupt scheint eine

chronologische Bestimmung schwer, da Holm II, S. 476, Anm. zu S. 234 fragt „Wann erobert Agathokles Leontinoi? (Polyän 5, 3, 2).“ Dafs dieses Strategem unter den bis jetzt besprochenen zeitlich das späteste ist, ergibt sich aus den Worten Δεινοκράτην, τὸν στρατηγὸν αὐτοῦ; denn wir lesen bei Diod. 20, 90, 1, dafs Agathokles den Deinokrates, den Führer der Verbannten, nachdem er ihn besiegt, zu seinem Feldherrn gemacht und ihm fortan in allen Dingen besonderes Vertrauen geschenkt habe. Von diesem Deinokrates heifst es dann weiter Diod. 20, 90, 2: ὁ δὲ Δεινοκράτης προδοὺς τοὺς συμμάχους, τὸν μὲν Πασίφιλον ἐν τῇ Γέλᾳ συναρπάσας ἀπέκτεινε, τὰ δὲ φρούρια καὶ τὰς πόλεις ἐνεχείρισεν Ἀγαθοκλεῖ, διετῆ χρόνον ἀναλώσας εἰς τὴν τῶν πολεμίων παράδοσιν. Unter diese allgemeine Notiz gehört ganz gewifs das hier über Leontini Erzählte. Das von Deinokrates Berichtete fällt 305, so dafs wir einerseits den Beweis haben, dafs § 2 sich chronologisch richtig an § 3 anreiht und andrerseits einen *terminus post quem* für die Eroberung von Leontini gewinnen, wodurch Holms Frage wenigstens teilweise beantwortet werden kann. Übrigens charakterisiert die Erzählung wieder ganz nach der Weise des Timäus die hinterlistige Grausamkeit des Agathokles. — Aber ebenso sehr wie dieser § läfst auch § 1 auf Timäus als Quelle schliefsen; denn die wenigen Zeilen atmen seinen ganzen Hafs gegen den Tyrannen. Wenn daher Rösiger meint: *fortasse § 1 excipienda est* (nämlich von der chronol. Reihe), *quod nullo modo definiri potest, quando res ibi narrata acciderit,* so ist er, glaube ich, doch zu rasch gewesen. Einerseits nämlich besitzen wir aus der Zeit des Kämpfe gegen Deinokrates den Bericht Diodors 20, 89, wonach Dionysius die Gefangenen nach dem Siege bei Torgium, 7000 nach Timäus (Übertreibung), 4000 nach anderen, niedermetzeln liefs und zwar, nachdem er ihnen vorher Schonung versprochen hatte. Dieser Vorgang könnte wohl hier passen, allein dann wäre die Reihenfolge doch gestört, weil dann § 2 dem § 1 zeitlich folgen würde. Wenn man aber auf das oben citierte Stück aus Diod. 20, 90, 2 Rücksicht nimmt, so glaube ich sicher, dafs § 1 in diese Zeit gehört, wo Deinokrates durch Verrat und Treubruch ἐνεχείρισε τὰ φρούρια καὶ τὰς πόλεις Ἀγαθοκλεῖ. Ja gehen wir noch einen Schritt weiter: Polyän hat bei seinem Streben, eine möglichst grofse Anzahl von Stücken zu erhalten, einfach § 2 und § 1 auseinandergezogen, bei jener perfiden Niedermetzelung der Leontiner that Agathokles den frevelnden Ausspruch. Polyän hat ihn selbständig hingestellt, und so mufste er ihm auch eine Einkleidung geben. So werden wir zu der Meinung veranlafst, er beziehe sich auf ein besonderes Ereignis (vgl. das zu § 7 und 8 in dieser Beziehung Erörterte).

Dennoch haben wir also ohne jeden Zwang eine genaue zeitliche Folge der einzelnen Abschnitte:

§ 8 u. 7 = 317 § 5 = 310 § 4 = 308
§ 3 = 307 § 2 u. 1 = nach 305.

Dafs die sämtlichen Stücke aus Timäus stammen, bedarf nach den im Laufe der Untersuchung vorgebrachten Gründen keines weiteren Beweises. Es handelt sich nun noch um § 6. Hier wird berichtet, Agathokles habe von den Syrakusanern 2000 Mann Truppen verlangt ὡς διαβησόμενος ἐς τὴν Φοινίκην, da man ihn von dort zu Hilfe rufe, als er sie aber gehabt, habe er diese Expedition aufgegeben und sich gegen Tauromenium gewendet. Droysen in der Geschichte des Hellenismus II, 2, S. 242, Anm. 3 bemerkt hierüber: „Dafs dies nicht das bekannte Phönikien ist, ist klar, auch die liparische Insel Phönikussa scheint nicht gemeint zu sein, sondern die epirotische Stadt Phönike gegenüber von Kerkyra.“ Aus dem Text bei Droysen geht nämlich hervor, dafs um 300 (Ol. 120, 1) die Insel Kerkyra, von Kassander angegriffen, da Demetrius ferne war, den Agathokles zu Hilfe rief. Dieser schlug auch Kassander und verbrannte seine Flotte. Wahrscheinlich wurde nun unterhandelt und den Macedoniern freier Abzug bewilligt unter der Bedingung, dafs Agathokles fortan Kerkyra gehören sollte; ihn selbst riefen die heimischen Angelegenheiten wieder zurück. Es schliefst sich auch Holm den Ausführungen Droysens an; denn er bemerkt gelegentlich der Schilderung der Expedition des Agathokles nach Kerkyra (II, S. 479, Anm. zu S. 261): „Hierher gehört Polyän 5, 3, 6, da Phönike, wie Droysen nachweist, die Kerkyra gegenüberliegende Stadt ist. Allerdings gibt der unerwartete Ausgang des Krieges um Kerkyra dem Gedanken Raum, ob nicht die Gröfse des agathokleischen Sieges übertrieben ist.“ Aber nach den über Polyän 5, 3 angestellten Untersuchungen vermag ich nicht beizupflichten. Erstlich nämlich würde also § 6 allein die genaue chronologische Folge der einzelnen Abschnitte stören (Rösiger bemerkt hierüber nichts, offenbar, weil ihm der § mit der Ansetzung Droysens unbequem war); dann, meine ich, brauchte Agathokles im Jahre 300, wo er bereits im 17. Jahre Tyrann war, nicht mehr zu derlei Kunststückchen und Täuschungen zu greifen, wenn er 2000 Mann nötig hatte, wohl aber ist dies denkbar für die erste Zeit nach seinem Emporkommen, in welche der Abschnitt nach der Anordnung bei Polyän fallen würde. Die Erklärung dieser Schwierigkeit verdanke ich Unger. Die Sache liegt sehr einfach; denn Φοινίκη ist hier = ἡ τῶν Φοινίκων ἐπικράτεια d. h. der den Karthagern gehörige Teil von Sicilien, Westsicilien. Dazu pafst dann auch die frühe Zeit.

Auf Timäus wird auch cap. 4 Ἱππαρῖνος zurückzuführen sein; ich schliefse dies aus der Stelle des Diodor 16, 36: ἐν ταῖς Συρακούσαις στάσεως γενομένης τοῖς Δίωνος φίλοις πρὸς Κάλλιππον, οἱ μὲν τοῦ Δίωνος φίλοι ἡττηθέντες ἔφυγον εἰς τοὺς Λεοντίνους· μετὰ

δέ τινα χρόνον Ἱππαρίνου τοῦ Διονυσίου καταπλεύσαντος εἰς τὰς Συρακούσας μετὰ δυνάμεως, ὁ μὲν Κάλλιππος ἡττηθεὶς ἐξέπεσε τῆς πόλεως, Ἱππαρῖνος δὲ ἀνακτησάμενος τὴν πατρῴαν δυναστείαν ἦρξεν ἔτη δύο. Man sieht es dieser Stelle an, dafs sie sehr zusammengezogen ist und dafs ihr ein viel ausführlicherer Bericht des Timäus entsprach; diesem wird wohl unser Abschnitt entnommen sein.

Zu eingehenderer Erörterung veranlassen die beiden §§ des cap. 5, welche aus einer Quelle stammen und zwar aus einer sehr guten, wie uns die Vergleichung mit Thukydides 6, 4 lehren kann; auch gehören sie ganz eng zusammen und sind nur durch das bekannte Streben des Polyän auseinandergerissen worden, weil er eine möglichst grofse Zahl von Strategemen zusammenbringen wollte. Thukydides folgt in diesem Abschnitt, wie Wölfflin in der Schrift „Antiochus von Syrakus und Cölius Antipater" nachgewiesen hat, dem ältesten der sicilischen Geschichtsschreiber, dem Antiochus von Syrakus, so dafs also seine Nachrichten für ganz zuverläfsig zu gelten haben. Um so auffallender ist nun eine Differenz zwischen seinem Berichte und dem des Polyän. Während nämlich Thukydides berichtet, Lamis sei mit seinen Megarern zuerst nach Trotilon gekommen, habe dann gemeinschaftlich mit den Chalcidiern kurze Zeit in Leontini zusammengewohnt, sei von diesen vertrieben worden und mit den Seinigen nach Thapsos übergesiedelt, wo er selbst gestorben sei, während seine Leute von Thapsos aus Megara Hybläa begründet hätten, finden wir bei Polyän nach der Vertreibung der Megarer aus Leontini folgendes erzählt: τῆς Λεοντίνων ἐκπεσόντες Τρώτιλον κατῴκησαν μεχρὶ ἑνὸς χειμῶνος· μεχρὶ γὰρ τοσούτου συνεχώρησαν οἱ Χαλκιδεῖς. Das suchte Schubring „Umwanderung des Megarischen Meerbusens in Sicilien" S. 447 und 449 dadurch mit Thukydides in Einklang zu bringen, dafs er bei Polyän statt Τρώτιλον setzte Θάψον. Aber ihm gegenüber hat Holm I, S. 390, Anm. zu S. 131 mit Recht bemerkt, dafs die Sache dann erst recht auffallend wird, weil die Leontiner darnach über das Wohnen der Megarer in Thapsos eine Verfügung gehabt haben müfsten, was wenig Wahrscheinlichkeit hat, da doch Thapsos aufserhalb ihres Bereiches lag. Letzteres lehrt auch, meine ich, ein Blick auf die Karte; Thapsos liegt ja noch südlicher als Megara Hybläa selbst, das die Megarer von Thapsos aus kolonisierten, es hätte ihnen also da das Wohnen noch eher streitig gemacht werden können als in Thapsos. Holm will nun in der Weise der Schwierigkeit abhelfen, dafs er die Worte μέχρι γὰρ τοσούτου συνεχώρησαν οἱ Χαλκιδεῖς auf das Wohnen in Leontini bezieht; dann hätte man statt des vorhergehenden μεχρὶ ἑνὸς χειμῶνος zu lesen etwa διελθόντος χειμῶνος und der Sinn wäre: nach Verlauf des Winters — denn so lange hatten die Leontiner sie in ihren Mauern geduldet — mufsten sie nach Trotilon abziehen. Diesen Vorschlägen Holms vermag ich absolut nicht bei-

zustimmen, schon aus formellen Gründen; denn wenn bei Polyän mit grofsem Nachdruck steht καὶ δὴ γυμνοὶ Μεγαρεῖς τῆς Λεοντίνων ἐκπεσόντες, so wird nicht noch einmal nachhinken, dafs sie noch einen Winter in Leontini wohnen bleiben durften, sondern man erwartet doch entschieden, den Ort genannt zu finden, wohin sie sich alsbald begaben; ferner stehen die Ausdrücke μέχρι ἑνὸς χειμῶνος und μέχρι γὰρ τοσούτου zu sehr in Beziehung zu einander, als dafs man, wie Holm gethan hat, den ersten ändern dürfte, besonders da es eine schon von Wölfflin sehr richtig beobachtete Eigentümlichkeit unseres Autors ist, einen vorausgegangenen Ausdruck durch einen gleichlautenden folgenden wieder aufzunehmen (vgl. Wölfflin, praef. p. XV). Alle Änderungen sind nach meiner Ansicht unnötig, wenn man das Wort κατοικεῖν in der Bedeutung „wohnen“, „bewohnen“ oder auch „sich niederlassen“ fafst und nicht „eine Stadt gründen“, da es ja erstere Bedeutung auch thatsächlich hat. Darnach wäre die Sache so zu erklären: Als die Megarer aus Leontini vertrieben worden waren, gestatteten ihnen die Chalcidier einstweilen einen Winter lang in Trotilon zu wohnen, von wo sie ursprünglich nach Leontini gekommen waren und das im Bereiche der Stadt lag und schon deshalb als Eigentum derselben gelten mufste, weil die Megarer bei ihrer Übersiedelung diesen Platz nicht aufgegeben hatten. Nach Verlauf des Winters aber mufsten sie wieder weiter ziehen. Es liegt also am Schlusse von cap. 5, 2 nicht etwa ein Fehler bei Polyän vor, sondern er hat einerseits nur die weiteren Schicksale der Megarer weggelassen, die ihn nicht interessierten, während er andrerseits mit der Erwähnung des vorübergehenden Aufenthaltes in Trotilon seiner Quelle mehr gerecht wird als Thukydides, welcher die Geschichte der griechischen Kolonien in Sicilien mit gedrängter Kürze schildernd dies als unwesentlich überging. Umgekehrt hat Polyän am Anfang von § 1 nichts davon gesagt, dafs die Megarer schon einmal in Trotilon safsen; denn dieses that nichts zur Sache. Auf diese Weise erklären sich die gegenseitigen Abweichungen ganz ungezwungen. Wenn man nach der Quelle fragt, so ist zwar Antiochus von Syrakus abzuweisen, aber wenn die Genauigkeit und die gute Überlieferung als Beweis gelten kann, wird wohl an einer sicilischen Quelle, Philistus oder Timäus, festzuhalten sein. — Das folgende Kapitel erzählt in genauer und trefflicher Weise, wie Hippokrates, vor Gelon Tyrann von Gela, Bruder und Nachfolger des Tyrannen Kleander, der im Jahre 498 nach der Ermordung Kleanders diesem gefolgt war, um das Jahr 492 durch eine List Ergetion, eine Stadt der Sikeler, eroberte. Aus den Fragmenten des Philistus (besonders fr. 17 aus Buch 3) ersehen wir allerdings, dafs die Regierung des Hippokrates von diesem Historiker eingehend behandelt worden war, sowie aus fr. 14 des 2. Buches Ἐργέτιον πόλις Σικελίας, dafs Philistus ausdrücklich von dieser Stadt sprach. (Auf letzteres Fragment macht aufmerksam Schubring,

historisch-geographische Studien über Altsicilien im Rhein. Mus. Bd. 28, S. 130, der z. B. seine näheren geographischen Angaben über diese Stadt lediglich aus Polyän entlehnt hat.) Doch läfst sich nicht mit voller Bestimmtheit über die Quelle urteilen.

cap. 7 Δαφναῖος, welches in die Schilderung der Schlacht am Himera 406 v. Chr. (zweiter Krieg der Karthager auf Sicilien) gehört, bietet uns eine willkommene Ergänzung zu Diod. 13, 87. Dort wird nämlich kurz berichtet, die Syrakusaner hätten sich endlich aus Furcht, es möchte das belagerte Akragas gleich Selinus und Himera den Karthagern in die Hände fallen, zur Hilfeleistung entschlossen. Gleichzeitig trafen Hilfsvölker ein ἐξ Ἰταλίας καὶ Μεσσήνης, als Feldherr wurde Daphnäus gewählt. Unterwegs zog man auch die Kamarinäer und Geloer an sich. Dann folgt bei Diodor kurz der Schlachtbericht: ἤδη δὲ τῶν Συρακουσίων τὸν Ἱμέραν ποταμὸν διαβεβηκότων ἀπήντησαν οἱ βάρβαροι καὶ παρατάξεως γενομένης ἐπὶ πολὺν χρόνον ἐνίκησαν οἱ Συρακούσιοι etc. Hier in der kurzen Schilderung erhalten wir nur durch das ἐπὶ πολὺν χρόνον eine Andeutung von der heifsen und lange schwankenden Schlacht, von deren Entscheidung uns Polyän 5, 7 Genaueres berichtet, ob aus Philistus oder Timäus läfst sich nicht entscheiden, ebensowenig wie bei den beiden Abschnitten des cap. 8, von welchen der zweite auch chronologisch nicht näher bestimmt werden kann. Auch von cap. 9 läfst sich nur angeben, dafs es gewöhnlich auf den letzten Krieg der Karthager gegen Dionysius (368 v. Chr.) bezogen wird, ohne dafs man bei dem Mangel jeder Parallelstelle ihm im Verlaufe desselben eine bestimmte Stelle anweisen oder seine Quelle ermitteln könnte.

Genaueres dagegen läfst sich zu cap. 10 Ἱμίλκων anführen. Den § 1 dieses Kapitels wollte Meltzer, Gesch. der Karthager S. 511 auf einen sonst nicht bekannten Libyerkrieg des Jahres 405 beziehen; dagegen hat Gutschmid in der Anzeige von Meltzers Werk (Neue Jahrb. f. Philol. 1880, S. 291) sich ausgesprochen und, indem er auf Front. 2, 5, 12 verweist, gezeigt, wie sich aus der Vereinigung beider Stellen mit Sicherheit ergibt, dafs es sich um aufständische Afrikaner handelt, welche sogar die Villen unmittelbar vor den Thoren besetzt hatten, eine Situation, die nur auf den Aufstand des Jahres 396 pafst. Nur das eine kann ich Gutschmid nicht zugeben, dafs er aus Frontin, wo die gleiche List von einem karthagischen Feldherrn Maharbal erzählt wird, schliefsen zu können glaubt, Polyän habe die List erst auf den bekannteren Himilko übertragen; denn die Nachrichten, welche Polyän hier gibt, sind genau und verlässig und stammen aus einer Quelle, welche auch über die karthagischen Verhältnisse gut unterrichtet war; einzig der Satz des Frontin *missus a Carthaginiensibus adversus Afros rebellantes* kann noch zur Vervollständigung der Nachrichten Polyäns herangezogen werden, wiewohl sich das *rebellantes* auch so schon aus der Erzählung

ergibt. Daher ziehe ich es vor, eine verschiedene Überlieferung, oder doch wenigstens für Polyän eine selbständige gute Quelle anzunehmen, welche, das lehrt § 2, wo von einer Maſsregel des Himilko vor seiner Ausfahrt zum Kriege von 396 berichtet wird. Zu vergleichen ist nämlich Diod. 14, 55, 1: Ἰμίλκων δὲ τοῖς κυβερνήταις ἅπασι δοὺς βιβλίον ἐπεσφραγισμένον ἐκέλευσεν ἀνοίγειν, ὅταν ἐκπλεύσωσι καὶ ποιεῖν τὰ γεγραμμένα. τοῦτο δὲ ἐμηχανήσατο πρὸς τὸ μηδένα τῶν κατασκόπων ἀπαγγεῖλαι τὸ κατάπλουν τῷ Διονυσίῳ. ἦν δὲ γεγραμμένον ὅπως εἰς Πάνορμον καταπλεύσωσι. Hiezu hat bereits Meltzer S. 513 angemerkt, daſs hier auſser Diodors Angabe, obwohl in einem Punkte etwas anders gefaſst und möglicherweise genauer wiedergegeben, noch Polyän 5, 10, 2 und Front. 1, 1, 2 in Betracht kämen. Dies läſst sich in der That erweisen. Bei Polyän ist nämlich richtig angegeben, daſs diese versiegelte Ordre bloſs für den Fall einer Zerstreuung der Flotte durch den Sturm gegeben war; denn für den Fall, daſs sie beisammen blieben, bedurfte es derselben gar nicht, sondern man hatte einfach dem Himilko zu folgen. Noch bedeutender aber für die Beurteilung des Wertes unseres Excerptes ist der zweite Teil. Es hat jüngst Stern in seinem schon erwähnten Aufsatze über die Quellen der sicilischen Expedition (Philol. 42 Anm. 56 auf S. 456) darauf hingewiesen, daſs gerade dieser § auf eine direkte Benützung des Philistus durch Polyän schlieſsen lasse, verglichen mit fr. 15 des Philistus: ἐκαλεῖτο δὲ καὶ λαμπτὴρ ὁ λυχνοῦχος. Ἐν γοῦν τῷ δευτέρῳ τῶν Φιλίστου βιβλίων εἴρηται „καὶ τὰς νύκτας ἐπαίρεσθαι λαμπτῆρας ἀντιπεφραγμένους“. Dieses Fragment stimmt so gut mit unserem Stücke, daſs ich sogar vermute, es beziehe sich direkt auf die Ausfahrt des Himilko und es habe sich bei Pollux ein Fehler eingeschlichen in der Citation des Buches des Philistus, besonders wenn man berücksichtigt, daſs es bei Polyän im Eingang heiſst νύκτωρ ἀναγόμενος. Demgemäſs möchte ich also § 1 und § 2 direkt auf Philistus zurückführen. Dagegen stammen die §§ 3—5 aus anderer Quelle; § 3 bezieht sich abermals auf den Aufstand von 396, § 4 auf die Belagerung von Akragas durch die Karthager 406, § 5 auf den Krieg von 396 gegen Dionysius. Demnach gehören § 4 und 5 chronologisch enger zusammen und sind also wohl auch einer zusammenhängenden Quelle entnommen, etwa Timäus, wenn § 1 und 2 auf Philistus zurückgehen. Verdächtig aber ist § 3; denn es enthält einzig die nähere Bestimmung ἐν Λιβύῃ, daneben aber jenen unbestimmten Ausdruck ἐσπούδαζεν καταλαβεῖν πόλιν, welcher in der Regel auf eine geringwertige Quelle hinweist. Dazu kommt noch, daſs bei Front. 3, 9, 9 ganz dieselbe Geschichte und zwar wörtlich genau von Perikles erzählt wird, der auf diese Weise ein *castellum Peloponnesiorum* gewonnen habe. Ich glaube also nicht zu irren, wenn ich behaupte, daſs § 3 keinen historischen Wert hat, sondern irgend einer Sammlung entnommen ist. Demnach haben wir in cap. 10

{§ 1 / § 2} aus Philistus. § 3 Sammlung {§ 4 / § 5} vielleicht Timäus.

Bezüglich des cap. 11 läfst sich nur darauf hinweisen, dafs die ausführliche und gute Überlieferung auch eine gute Quelle verbürgt, hinsichtlich deren man aber wieder in erster Linie zwischen Philistus und Timäus schwanken kann.

Ganz sicher dagegen ist die Sache bei cap. 12 Τιμολέων. Der Erste, welcher eingehend darüber gehandelt hat, ist F. J. Arnoldt, „Timoleon, eine biographische Darstellung" 1858. Nach seiner Ansicht stammen alle 3 Abschnitte dieses Kapitels aus Timäus. Wölfflin hat sodann in seiner Ausgabe Plutarchs *vita Timoleontis*, cap. 26 und 34 als Quelle für die §§ 1 und 2 angenommen, zu § 3 aber nichts bemerkt. Dem gegenüber äufsert sich Rösiger in seiner Dissertation *de Duride Samio* etc. p. 11: *Woelfflin erravit, cum a Plutarcho illa deprompta esse diceret. Licet enim in § 1 dubitari possit, in altera tamen § tantum Polyaenus a Plutarcho discrepat, ut de eadem quidem origine minime ambigi possit, sed unum ab altero sua adripuisse negandum sit.* Um gleichfalls von § 2 auszugehen, so hat Rösiger jedenfalls Recht; es gibt nämlich Polyän in der Erzählung vom Untergang des Tyrannen Mamerkus offenbar seine Quelle, den Timäus, genau wieder, da es ihm aber blofs um die List zu thun ist, durch welche Timoleon dem gegebenen Worte auszukommen weifs, so wird damit plötzlich abgebrochen. Ich glaube annehmen zu dürfen, dafs in der vollständigen Erzählung des Timäus Mamerkus erst nach den Worten Timoleons in der Volksversammlung den Versuch einer Verteidigung machte (ἐπεχείρει etc. bei Plut.), der aber eben deshalb wirkungslos war, weil der hochgeehrte Timoleon vorher jene Worte gesprochen hatte. So können also die beiden Erzählungen des Plutarch und Polyän gegenseitig zur Ergänzung dienen, aber nimmermehr kann Polyän hier aus Plutarch geschöpft haben; denn dann müfste ja angenommen werden, dafs von μὴ κατηγοροῦντος Τιμολέοντος an alles von Polyän selbst gemacht sei. Zugleich ist dieser Abschnitt wieder ein lehrreicher Beleg für seine Arbeitsweise: er hört auf, wo es ihm zweckentsprechend erscheint, ohne Rücksicht auf sachlichen Abschlufs. Wenn demnach § 2 direkt aus Timäus geflossen ist, wenn wir ferner bisher an einer Reihe von Stellen Timäus als Quelle Polyäns nachweisen konnten, dann wird auch § 1 nicht aus Plutarch, sondern aus dem sicilischen Historiker selbst entlehnt sein. An der zweiten Stelle, wo Plutarch die Erzählung vom Epheu bringt (*conviv. disp.* 5, 3, p. 769 ed. Wyttenbach), führt er den Timäus namentlich als Gewährsmann an. Es ist nun sehr auffallend, dafs sich § 3 abermals mit den Vorgängen vor und während der Schlacht am Krimissos beschäftigt, nachdem bereits § 1 darauf sich bezieht. Schon dadurch würden wir darauf hingewiesen, dafs § 3 einer anderen Quelle entnommen ist. Prüfen wir aber näher die Berichte, die uns über diese Schlacht noch vorliegen, so ergibt sich folgendes.

1) Dafs Timoleon eine längere Rede vor der Schlacht gehalten hat, beweist das Fragment Polyb. 12, 26a (nach Timäus); doch ist in diesem Fragmente nur die Rede von der ἀνανδρία der Feinde, die er seinen Soldaten vorstellt, allein dafs dies nicht der einzige Gegenstand der Rede war, zeigt der Ausdruck πρῶτον μὲν (Zeile 13). 2) Betreffs der im Eingang bei Polyän geschilderten Örtlichkeit haben wir den Bericht Plutarchs Timol. 26 (Anf.) ἀναβαίνοντι δὲ αὐτῷ πρὸς λόφον, ὃν ὑπερβαλόντες ἔμελλον κατόψεσθαι τὸ στράτευμα καὶ τὴν δύναμιν τῶν πολεμίων, ἐμβάλλουσιν ἡμίονοι etc. (es ging also diese Beschreibung der Geschichte mit dem Epheu voraus). 3) Bezüglich des Sturmes, der im Verlauf der Schlacht eintrat, haben wir den Bericht Plutarchs Timol. cap. 27, wo davon gesprochen wird, dafs es anfangs nebelig und trübe gewesen sei, und dafs man von eben jenem Hügel, erst nachdem die Nebel sich zerstreut hatten, das feindliche Heer erblicken konnte; weiter beginnt dann in cap. 28 mit ἐξαίφνης etc. die Schilderung des plötzlich ausbrechenden Sturmes. Dazu kommt Diod. 16, 79, 5: περιεγένοντο γὰρ ἀνελπίστως τῶν πολεμίων οὐ μόνον διὰ τὰς ἰδίας ἀνδραγαθίας, ἀλλὰ καὶ διὰ τὴν τῶν θεῶν συνεργίαν (ganz den Anschauungen des Timäus entsprechend), worauf 16, 80 der Sturm ebenso wie bei Plutarch geschildert wird. Demnach können wir bei Polyän eine merkwürdige Verdrehung und Verdunkelung der Thatsachen constatieren; denn 1) wie die Griechen oben stehen und auf die Feinde hinabsehen, ist es ja heiter (vgl. Plut.), und der Sturm bricht erst geraume Zeit nach Beginn der Schlacht los, 2) hat der Ausdruck ἐκκλησίαν συναγαγὼν für diesen Moment bei Polyän keinen Sinn. 3) Timoleon konnte wohl beim Ausbruche des Sturmes die Äufserung thun: „Seht da die Hilfe der Götter“, aber doch gewifs nicht vorher. So liegt uns also in dem § 3 bei Polyän eine ganz verstümmelte und verunstaltete Überlieferung von Thatsachen vor, die allerdings auf Timäus in letzter Linie zurückgehen; dafs sie bei Timäus selbst sich noch nicht so dargestellt fanden, ist klar; denn sonst würde der Abschnitt hinter § 1 stehen, mit welchem er doch eng zusammenhängt. Demnach stammt dieser § 3 aus einer Sammlung untergeordneten Wertes.

Für die Beurteilung von cap. 15, Belagerung von Messana durch Agathokles, ist Diod. 19, 65 zu vergleichen; die beiden Darstellungen decken sich keineswegs; denn bei Diodor tritt der Hafs gegen den Tyrannen wie immer stark hervor, während bei Polyän mehr zu seinem Ruhme gesagt ist. Diodor berichtet, dafs er nur durch eine Gesandtschaft der Karthager, welche sich wegen Bruchs der Friedensverträge beklagten, bestimmt worden sei, die Messenier frei zu geben, nach Polyän aber schliefst er freiwillig Freundschaft. Ich vermag diese Abweichung blofs zu konstatieren, nicht aber etwas Näheres über die Quelle der Erzählung Polyäns anzugeben, aber eines fällt mir doch als sehr beachtenswert auf, wenn ich das vorausgehende cap. 14 betrachte, durch welches cap. 15 von der übrigen Reihe sicilischer Ge-

schichten, die wir bis jetzt betrachtet haben, getrennt ist. Es wird nämlich auch in diesem Kapitel erzählt, wie ein Tyrann (Pisistratos) durch das kühne und unerschrockene Auftreten eines Gegners (des Thrasymedes, welcher seine Tochter entführt hatte,) plötzlich verwandelt, sich zu dessen Gunsten umstimmen läſst, ihm verzeiht und ihn sich zum Freunde macht. Die Durchführung dieses Gedankens ist in den beiden sonst zusammenhanglosen Kapiteln so ähnlich, daſs ich mich sehr täuschen müſste, wenn es nicht mehr als ein bloſser Zufall sein sollte, daſs sie neben einander gerieten. Daher ist wohl die Ansicht nicht unbegründet, daſs beide Kapitel schon da beisammen standen, von wo sie Polyän entnahm, in irgend einer Chrestomathie oder einer nach sachlichen Gesichtspunkten geordneten Strategemensammlung, in welcher sie zeigen sollten, wie Mut und Unerschrockenheit auch einem Tyrannen Respekt abnötigen kann; denn wenn wir annehmen wollten, die beiden Abschnitte hätten einer zusammenhängenden Überlieferung angehört, so steigt uns dasselbe Bedenken auf, wie bei vielen Abschnitten des 8. Buches: „Was veranlaſste den Polyän, dieses Stück zu excerpieren?“ Von einem Strategem im eigentlichen Sinne des Wortes ist doch hier keine Rede; wohl aber ist es denkbar, daſs er die Anekdoten herübernahm, wenn er sie schon irgendwo in bequemer, abgerundeter Form vorfand, ähnlich wie die γυναικῶν ἀρεταί von Buch 8. — Bezüglich des cap. 37 Σωσίστρατος fragt es sich, ob dasselbe nicht chronologisch fixiert werden kann; denn bei Holm kann ich darüber nichts finden. Es gehört diese Erzählung offenbar in die Zeit, als Agathokles von Sosistratus, dem Leiter der Oligarchie, zum Teil um seinen im Kampfe gegen die Bruttier, welche die Krotoniaten bedrängten, erworbenen, wohlverdienten Ruhm gebracht wurde (Diod. 19, 3, 4 f.). Aufgebracht darüber klagte er den Sosistratus und Herakleides vor dem Volke des Strebens nach der Tyrannis an. οὐ προσεχόντων δὲ τῶν Συρακοσίων ταῖς διαβολαῖς, οἱ μὲν περὶ Σωσίστρατον ἐδυνάστευσαν τῆς πατρίδος μετὰ τὴν ἐκ Κρότωνος ἐπάνοδον. Agathokles lebte in der Verbannung, zuerst in Kroton, dann bei den Tarentinern. Hierher setze ich die Erzählung Polyäns. Agathokles ist wohl verbannt, aber es leben manche Anhänger von ihm in Syrakus; diese sucht Sosistratus zu beseitigen und es gelingt ihm auch auf die von Polyän erzählte Weise. Daſs er wirklich derartige Gewaltstreiche verübte und eine Art von Tyrannis in Syrakus führte, ergibt sich aus den Worten Diodors 19, 4, 3: ἔπειτα τῆς ἐν Συρακούσαις δυναστείας καταλυθείσης etc. Quelle der Darstellung Polyäns ist wohl Timäus. — Sicher ist dies bei cap. 46 wegen der Stelle Athenäus 6, 13 p. 250 A = Tim. fr. 127 bei Müller. Eine nähere Betrachtung ist lehrreich für die Erkenntnis der Arbeitsweise Polyäns. Nachdem zuvor etwas anderes von diesem Demokles erzählt ist, heiſst es bei Athenäus: ἔπειτα πρεσβεύσας ποτὲ μεθ' ἑτέρων ὡς τὸν Δίωνα καὶ πάντων κομιζομένων ἐπὶ τριήρους, κατη-

γορούμενος ὑπὸ τῶν ἄλλων, ὅτι στασιάζοι κατὰ τὴν ἀποδημίαν καὶ βλάπτει Διονυσίου τὰς κοινὰς πράξεις, καὶ σφόδρα τοῦ Διονυσίου ὀργισθέντος, ἔφησε τὴν διαφορὰν γενέσθαι αὐτῷ πρὸς τοὺς συμπρέσβεις, ὅτι μετὰ τὸ δεῖπνον ἐκεῖνοι μὲν τὸν Φρυνίχου καὶ Στησιχόρου, ἔτι δὲ Πινδάρου Παιᾶνα τῶν αὐτῶν τινες ἀνειληφότες ᾖδον· αὐτὸς δὲ μετὰ τῶν βουλομένων τοὺς ὑπὸ τοῦ Διονυσίου πεποιημένους διεπεραίνετο. καὶ τούτου σαφῆ τὸν ἔλεγχον παρέξειν ἐπηγγείλατο. τοὺς μὲν γὰρ αὐτοῦ κατηγόρους οὐδὲ τὸν ἀριθμὸν τῶν ᾀσμάτων κατέχειν, αὐτὸς δ' ἕτοιμος εἶναι πάντας ἐφεξῆς ᾄδειν. λήξαντος δὲ τῆς ὀργῆς τοῦ Διονυσίου, πάλιν ὁ Δημοκλῆς ἔφη· χαρίσαιο δ' ἄν μοι, Διονύσιε, κελεύσας τινὶ τῶν ἐπισταμένων διδάξει με τὸν πεποιημένον εἰς τὸν Ἀσκληπιὸν παιᾶνα· ἀκούω γάρ σε πεπραγματεῦσθαι περὶ τοῦτον. Während dieses Fragment einerseits ein zwingender Beweis für die direkte Benützung des Timäus ist, liefert es uns andrerseits einen Beleg dafür, wie sehr Polyän zusammenzog, um kurze, abgerundete Erzählungen zu bekommen. Im Anfang bedurfte er dessen hier nicht; denn auch bei Timäus ist die Geschichte ohne weiteres einfach eingereiht, wohl aber fehlt 1) gleich das Sätzchen ὅτι στασιάζοι κατὰ τὴν ἀποδημίαν, und doch bezieht sich darauf in der Verteidigungsrede des Demokles der Satz ἔφησε τὴν διαφορὰν etc., d. h. der vorher von seinen Mitgesandten ihm zur Last gelegte Zwist; Polyän läſst zwar den bestimmten Artikel weg, aber trotzdem schwebt sein διαφορὰ vollständig in der Luft. 2) Während Demokles bei Timäus bloſs dem Tyrannen vorschlägt, als Beweis wolle er alle seine Dichtungen der Reihe nach singen, thut er dies bei Polyän gleich unaufgefordert, und man muſs gestehen, daſs Polyän damit einmal die Erzählung wesentlich gekürzt und dann auch für sein Strategem eine prächtige Pointe gewonnen hat. — Etwas absolut Sicheres läſst sich über die Quelle des cap. 47 nicht beibringen, welches erzählt, wie Panätios, nach allgemeiner Annahme der älteste der sicilischen Tyrannen, um das Jahr 608 a. Chr. sich zur Alleinherrschaft in Leontini aufschwang. Die genauen und guten Angaben des Kapitels lassen vermuten, daſs dieselbe Quelle zu Grunde liegt wie bei cap. 5 und 6, die ja gleichfalls mit groſser Ausführlichkeit über die älteste Geschichte Siciliens handeln.

Von den wenigen Abschnitten des 6. Buches, welche noch zu den sicilischen Geschichten gehören, ist zunächst cap. 11, dessen Inhalt in das zweite Jahr der Kriegszüge des Dionysius gegen Unteritalien fällt, Ol. 97, 4 (389), bemerkenswert durch seine genauen Zahlenangaben und die deutliche Schilderung des geschickten Manövers, weshalb ich es auf Philistus zurückführen möchte, der ja in militärischen Dingen weit gröſseres Verständnis besaſs als Timäus, welcher diesen Mangel sogar selbst bekennt. Doch besitzen wir leider keine Parallele zum Vergleiche. — Sicher, glaube ich, lassen sich die Spuren der genaueren Überlieferung des Philistus nachweisen in § 1 des

cap. 16, welches Strategeme der Karthager erzählt. Dieser § 1 ist nämlich zu vergleichen mit Diod. 15, 15—17, speciell 15, 16 (Krieg des Jahres 383 gegen den älteren Dionysius). Die Karthager waren in der Schlacht bei dem seiner Lage nach unbekannten Kabala geschlagen worden, wo auch ihr Feldherr Mago fiel, und der Rest ihres Heeres wurde zum Rückzuge auf eine für einen feindlichen Angriff zwar schwer zugängliche, aber wasserlose Höhe genötigt. Von hier aus fanden die Verhandlungen betreffs des Waffenstillstandes statt, von welchen bei Diodor und Polyän die Rede ist. Auch Diodor weist zunächst ausdrücklich auf die List der Karthager hin: οἱ Καρχηδόνιοι τῇ συνήθει πανουργίᾳ κατεστρατήγησαν τὸν Διονύσιον. Aber nach Diodor erklären sie blofs, sie allein seien nicht kompetent zum Abschlufs eines Vertrages, sie müfsten sich erst mit ihren Behörden (τοῖς ἄρχουσι) darüber besprechen und verlangten einstweilen einige Tage Aufschub. Diese benützten sie, um den gefallenen Mago zu begraben und seinen Sohn als neuen Feldherrn an die Spitze zu stellen, und als die Frist um war, begann ein neuer Kampf. So Diodor. Dieser unklaren Darstellung gegenüber hat Polyän noch sehr beachtenswerte Züge der ursprünglichen Überlieferung. Wir wollen für die Beurteilung derselben einfach die Bemerkung von Meltzer, Gesch. d. Karthager S. 310, Anm. auf S. 515 anführen: „vgl. Polyän 6, 16, 1, wo der Rekurs an den ναύαρχος freilich widersinnig ist, und jedenfalls nur einem Mifsverständnis des Excerptors seinen Ursprung verdankt; dagegen einige wertvolle Elemente des Urberichtes, wie die πρόβουλοι und der von Dionysius zugestandene Wechsel der Stellung, ohne welchen der weitere Verlauf der Sache ganz unbegreiflich wäre, besser erhalten sind als bei Diodor". Demgemäfs nehme ich an, dafs uns bei Polyän noch ein Auszug aus Philistus selbst vorliegt, während die Erzählung des Diodor aus der Mittelquelle des Timäus stammt, der, ohne Verständnis für derlei Dinge, bereits den Bericht des Philistus verkehrt und ohne Verständnis wiedergegeben hatte. — Ebenso genau und verständig ist die Schilderung des Feuertelegraphen, dessen sich nach § 2 die Karthager von Sicilien aus bedienten, um möglichst rasch aus Afrika das, was sie brauchten, nachgeschickt zu erhalten, aber es fehlt sowohl für diesen §, als auch für die beiden folgenden, 3 und 4, welche gleichfalls sehr gute und genaue Berichte von Manövern der Karthager zur See während der sicilischen Kriege enthalten, an jeder näheren chronologischen Fixierung (§ 5 gehört in die römische Geschichte), so dafs man sich damit begnügen mufs auf die Trefflichkeit der Quelle hinzuweisen, welche der Excerptor hier benützt hat und in der ich bei § 2 wenigstens unbedingt wieder Philistus erkennen möchte. — Leider sind die beiden §§ des cap. 41 über Hamilkar nur in den codd. ὑποθέσεων erhalten, wodurch das meiste verloren gegangen ist, was zu einer besseren Einreihung dieser Abschnitte in die zusammenhängende historische

Überlieferung dienen könnte. Daher bemerkt Meltzer S. 524: „In die Kämpfe des Hamilkar mit Agathokles gehören die Strategeme bei Polyän 6, 41, 1. 2, doch gestattet die zusammenhängende Überlieferung bei Diodor nicht, ihnen einen bestimmten Platz im Verlaufe derselben anzuweisen. Auffällig ist, daſs die in dem ersten § gegebene Verlustziffer für Agathokles mit derjenigen für die Schlacht am Berge Ecnomus bei Diodor übereinstimmt. Möglich wohl, daſs bei der Zusammenschweiſsung der ursprünglich vielleicht weit ab von einander liegenden Thatsachen auch der Tradition über die letztere ein Element entnommen worden ist." — Es bleibt uns noch cap. 51 Θήρων, welches schildert, wie der Akragantiner dieses Namens die Tyrannis in seiner Vaterstadt gewann. Hiebei muſs es vor allen Dingen auffallen, daſs wir denselben Theron bereits im ersten Buche (1, 28, 1) genannt finden, wo etwas von ihm berichtet wird aus der Zeit, da er bereits Tyrann von Akragas war. Dies führt zunächst zu der Erkenntnis, daſs dem Polyän für diese beiden Abschnitte verschiedene Quellen vorlagen; denn sonst fänden wir doch diese Erzählung mit der ersten in Verbindung. Wie sie hieher kam, ist nicht ganz klar; der einzige Grund könnte der sein, daſs Polyän in den letzten Abschnitten dieses 6. Buches verschiedene Geschichten von Tyrannen erzählt (cap. 45; 46; 47; 48; 50) und daſs er dadurch veranlaſst wurde, dieses Stück hier einzureihen. Über die Quelle desselben aber läſst sich nichts angeben; bemerkenswert ist die Ähnlichkeit der Erzählung mit 1, 28, 2.

Die Untersuchung über die sicilischen Geschichten bei Polyän hat uns folgende wichtige Resultate geliefert: 1) Es ist unmöglich, die sämtlichen hieher gehörigen Abschnitte einer einheitlichen Quelle zuzuweisen; denn nicht nur, daſs dieselben unter sich ungleich sind, daſs Dupletten wie 5, 13 und 5, 32 eine derartige Annahme unmöglich machen, sondern es lassen sich auch innerhalb mancher Kapitel bestimmt verschiedene Quellen nachweisen z. B. in 5, 2 oder 5, 10. 2) Polyän hat hier ziemlich häufig sicilische Historiker benützt, daneben auch Ephorus für einzelne der hieher gehörigen Abschnitte des ersten Buches. Antiochus von Syrakus erscheint nicht als Quelle, dagegen ist mit Bestimmtheit zu behaupten, daſs er sowohl den Philistus, als auch den Timäus excerpiert hat, wenn auch an manchen Stellen zwischen beiden nicht mehr entschieden werden kann. 3) Hinsichtlich ihres historischen Wertes sind demnach die Abschnitte über sicilische Geschichte bei Polyän sehr hoch zu stellen und beanspruchen in dieser Beziehung fast gleichen Rang mit den wertvollen Excerpten des 4. Buches. Abgesehen von dem Kapitel über Dionysius fanden wir nur sehr wenige Abschnitte, welche auf eine schlechtere Quelle, auf Sammlungen oder dergl. zurückgehen.

Kapitel IV.

Polyän und Thukydides.

Die Stellen, an welchen Polyäns Erzählungen auf die Überlieferung des Thukydides zurückzugehen scheinen, hat Knott ebenso wie die auf Herodot bezüglichen auf p. 68 seiner Dissertation zusammengestellt und einzelne davon genauer besprochen; deshalb können wir im Folgenden mehrmals einfach auf seine Ausführungen verweisen. Auch ich gebe zunächst ein Verzeichnis der hier in Frage kommenden Kapitel:

Polyän.	Thucyd.	Polyän.	Thucyd.
1, 30, 5	1, 90 u. 91	3, 1, 2	3, 107
1, 30, 8	1, 137	3, 2	3, 34
1, 36, 1	1, 143	3, 4, 3	2, 91
1, 36, 2	2, 13	3, 6	8, 51
1, 38, 3	4, 105 u. 106	5, 13, 2	7, 39
1, 38, 4	4, 120	6, 19, 1	2, 5
1, 39, 1	4, 42—44	6, 19, 2 } 6, 19, 3 }	3, 22—24
1, 39, 3	6, 102, 2		
1, 40, 4	6, 42 u. 51	6, 20	4, 46 ff.
1, 40, 5	6, 64 u. 65	6, 21	6, 46
1, 42, 2	7, 22 u. 23	6, 23	7, 17
1, 43, 2	7, 73		

Dadurch, dafs die zusammenhängende Betrachtung des gesamten ersten Buches, sowie die Untersuchungen über Quellen und Wert der sicilischen Geschichten bereits vorausgegangen sind, haben wir auch für eine ganze Reihe der hier in Frage kommenden Abschnitte bereits ein bestimmtes Urteil gewonnen, so dafs wir zunächst auf einzelne Teile dieser vorausgehenden Erörterungen verweisen können. So gehört vom ersten Buche 30, 5 nicht der thukydideischen, sondern der ephoreischen Überlieferung an und nur § 8 dieses Kapitels ist dem Thukydides entlehnt, mit welchem es in jeder Beziehung stimmt. Die beiden §§ des cap. 36 sind nicht aus Thukydides, sondern aus Ephorus entnommen, dagegen cap. 38, 5 stimmt wörtlich mit Thukydides überein und ist wohl sicher diesem entlehnt. Die sämtlichen, noch aufserdem oben verzeichneten Abschnitte des ersten Buches aber, welche sich auf die Expedition der Athener nach Sicilien beziehen, sind wegen der ganzen Partie, zu der sie gehören und wegen der zahlreichen Abweichungen von der Überlieferung des Thukydides als einer sicilischen Quelle entnommen zu betrachten, wie ich im vorausgehenden Abschnitte nachzuweisen versucht habe. — Demnach können wir uns gleich zur Besprechung der Stellen aus den übrigen Büchern Polyäns wenden, welche auf Thukydides

Bezug haben. 3, 1, § 2 ist zu vergleichen mit Thucyd. 3, 107 und bezieht sich auf den Feldzug des Demosthenes gegen die Ambrakioten und die übrigen Peloponnesier 426 (Sieg bei Olpai am Acheloos). Der Name Olpai fehlt bei Polyän als für das Ganze nicht von Belang. Auch wird bei ihm nicht weiter gesprochen vom Gang der Schlacht, sondern, da es nur auf den Erfolg der Feldherrnklugheit des Demosthenes ankommt, so wird sofort zur Schilderung der verunglückten Umzingelung übergegangen. Dieses, sowie auch die weggelassene Beschreibung der Schlachtordnung im Eingang zeigen uns eben die Art und Weise, wie Polyän zusammenzog. Dagegen will es wenig bedeuten, wenn bei Polyän 300 Mann für den Hinterhalt ausgewählt werden, bei Thukydides 400, was Knott als wesentliche Abweichung hervorhebt; denn, wenn es auch sehr erfreulich für den Forscher ist, dafs bei zwei Autoren die Zahlen genau stimmen, und wenn er auch daraus den Schlufs ziehen kann, dafs die beiden in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis von einander stehen, so beweist doch gerade eine Abweichung in Zahlenangaben noch lange nicht die Unabhängigkeit eines Autors von einem anderen, wenn die übrigen Ausführungen zusammenstimmen, da eigene Nachlässigkeit und Flüchtigkeit der Abschreiber in dieser Beziehung nur allzu oft Fehler haben entstehen lassen. Deshalb halte ich nichts destoweniger hier an Thukydides als Quelle fest. — Ebenso stimmt cap. 2 des 3. Buches vollkommen, nur dafs wir bezüglich des historischen Zusammenhanges nichts erfahren, weil Polyän das Ganze aus dem Gang der Erzählung herausgerissen hat. Dagegen kann cap. 4, 3 nicht aus Thukydides entnommen sein. Das hier Berichtete bezieht sich auf die zweite Schlacht im Busen von Korinth im Jahre 429 und wird von Thukydides abweichend erzählt (auf die einzelnen Punkte hat Knott p. 68 aufmerksam gemacht). Bei Thukydides lesen wir weder davon, dafs Phormion auf dem fliehenden attischen Schiffe sich befand, noch, dafs dieses die Πάραλος war, sondern es ist ganz allgemein von einem attischen Schiffe die Rede, welches von mehreren feindlichen (nicht blofs von zwei) verfolgt wird und gegenüber dem schnellsten derselben, einem leukadischen, allerdings das bei Polyän erzählte Manöver ausführt, aber so, dafs nur eben dieses eine in den Grund gebohrt wird, während die anderen die Flucht ergreifen. Demnach führe ich diesen § auf eine schlechte Quelle zurück. Wohl liegt ursprünglich die Überlieferung des Thukydides zu Grunde, aber sie ist nur schwer mehr zu erkennen. Dafs das Strategem an den Namen des Phormion geknüpft wurde, ist begreiflich, weil dieser als Seeheld besonders berühmt war, und einem ähnlichen Grunde verdankt der Name Paralos hier seine unberechtigte Stellung. Sehr bezeichnend für den Strategemenfabrikanten aber ist es, dafs er aus mehreren Schiffen blofs zwei gemacht hat; denn damit präparierte er sich den überraschenden Schlufs: die List mufs den merkwürdigen Erfolg haben, dafs beide Schiffe dadurch zu Grunde gehen. — Das

Kapitel 6 stimmt mit Thukydides und ist bei Polyän blofs deshalb unverständlich, weil es aus dem Zusammenhang herausgerissen ist. — Über den einzigen Abschnitt des 5. Buches, cap. 13, 2, der auf Thukydides zurückgeht, wurde bereits oben S. 493 ff. beim Vergleich mit seiner Duplette 5, 32, 1 gesprochen, wo auch bereits auf die durch die Arbeitsweise Polyäns entstandenen Abweichungen geringfügiger Art hingewiesen worden ist.

Interessantes bieten die aus Thukydides stammenden drei Abschnitte von 6, 19; denn gleich § 1 ist aus Thucyd. 2, 5 so zusammengezogen, dafs gerade das Wesentlichste fehlt. Thukydides sagt nämlich 2, 5, 6 Θηβαῖοι μὲν ταῦτα λέγουσιν (nämlich das Land verlassen zu wollen) καὶ ἐπομόσαι φασὶν αὐτούς· Πλαταιῆς δ' οὐχ ὁμολογοῦσι τοὺς ἄνδρας εὐθὺς ὑποσχέσθαι ἀποδώσειν, ἀλλὰ λόγων πρῶτον γενομένων ἤν τι ξυμβαίνωσι, καὶ ἐπομόσαι οὔ φασιν. Dieses gehört doch notwendig mit zum richtigen Verständnis des hinterlistig ausgeführten Mordes. Die beiden folgenden §§ hängen natürlich nach der Darstellung des Thukydides eng zusammen; Polyän hat sie getrennt und mufste nun einerseits zu § 2 einen Schlufssatz machen: οὕτω γε τοῖς ἐναντίοις πυρσοῖς ἀμφιδοξήσαντες Θηβαῖοι βοηθῆσαι κατώκνησαν, wovon bei Thukydides nichts zu lesen ist, andrerseits mufste bei dem § 3 die Einleitung von § 2 wiederholt werden. Was in § 3 weiter folgt, ist unbestritten von Polyän für seinen Zweck sehr geschickt aus Thucyd. 3, 22 extr. —24 excerpiert; denn es ist alles weggelassen, was man nicht eigentlich als List bezeichnen kann, insbesondere ist von den zum Teil harten Kämpfen bis zum eigentlichen Durchbruch der Platäer nicht gesprochen. Daran, dafs hier Polyän den Thukydides benutzt hat, ist nicht zu zweifeln; denn wenn Knott p. 68 als eine wesentliche Verschiedenheit angibt, dafs nach Polyän 200 Platäer entkommen seien, nach Thucyd. aber 220, so ist hierauf nach dem oben S. 522 zu 3, 1, 2 Gesagten um so weniger zu geben, als die zweite Zahl ja ganz leicht ausgefallen oder schon von dem Excerptor der Vereinfachung wegen weggelassen worden sein kann.

Aus verschiedenen Gründen bedarf es für cap. 20 Κερκυραῖοι eine etwas eingehendere Vergleichung mit Thucyd. 4, 46 ff. Das hier Berichtete fällt in die Zeit der ersten Fahrt der Athener nach Sicilien. Eurymedon und Sophokles, die Befehlshaber des athenischen Geschwaders, landeten auf der Fahrt von Pylos aus in Korcyra, und unterstützten die dortigen Demokraten gegen die vertriebenen Aristokraten, welche sich auf dem Berge Istone festgesetzt hatten und von dort aus das Land schädigten. Der feste Punkt wurde mit Hilfe der Athener genommen, die Aristokraten zogen sich zuerst noch höher hinauf, ergaben sich aber schliefslich unter der Bedingung, dafs das athenische Volk über ihr Schicksal entscheiden solle. Bis von Athen ein Beschlufs eintreffen würde, wurden sie einstweilen auf der kleinen Insel Πτυχία interniert, jedoch wurde ihnen an-

gedroht, dafs der Kapitulationsvertrag sofort seine bindende Kraft verlieren müfste, wenn auch nur einer von ihnen zu entweichen suche. Diese Klausel benützten die Demokraten, welche fürchteten, Athen werde ihre Gegner schonen und verleiteten einige heimlich zur Flucht; diese wurden natürlich ertappt und infolge dessen die ganze Schar der Volkspartei ausgeliefert, welche sie samt und sonders niedermachte. So Thukydides. Es sind zunächst bei Polyän einige Abweichungen zu konstatieren, welche seine Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit veranlafst hat. Er hat den Satz ausgelassen: καὶ αὐτοὺς εἰς τὴν νῆσον οἱ στρατηγοὶ τὴν Πτυχίαν ἐς φυλακὴν διεκόμισαν ὑποσπόνδους. Dafs er aber sicher den Thukydides vor sich hatte und hier nur ungeschickt arbeitete, verrät er uns selbst, indem er unten sagt καὶ πλοῖον αὐτοῖς παριστάντες; dies hat natürlich blofs dann einen Sinn, wenn die Gefangenen auf der Insel eingeschlossen sind, nicht aber, wenn sie noch auf dem Berge sitzen. Eine weitere Ungenauigkeit ist aber nicht auf Rechnung Polyäns zu schreiben, sondern rührt von den Abschreibern her. Bei Thukydides lautet nämlich die Bedingung für die einstweilige Sicherheit der Gefangenen: ὥστ', ἐάν τις ἁλῷ ἀποδιδράσκων, ἅπασι λελύσθαι τὰς σπονδάς. Dem entspricht der Satz Polyäns: ἐὰν δέ τινες αὐτῶν φεύγοντες ἁλῶσι, λελύσθαι τὰς σπονδάς; hier glaube ich ist offenbar das absolut notwendige ἅπασι nach ἁλῶσι ausgefallen, welches dem vorausgehenden τινες entspricht und für das Verständnis des Ganzen nicht entbehrt werden kann. Um so mehr ist dieses fehlende Wort einzusetzen, als der Rhetor Polyän gerade auf solche Antithesen und Pointen achtet und an vielen Stellen, wo in seiner Quelle solche nicht standen, dieselben nach eigenem Geschmacke anbrachte. Diese, wie ich glaube, notwendige Konjektur führt uns aber sofort zu einer weiteren Beobachtung. Da, wo Polyän erzählt, die Demokraten hätten heimlich einige von den Gefangenen zur Flucht verleitet, bieten die Handschriften κρύφα ἔπεμψαν πρὸς Ἀργείους, woran merkwürdigerweise bisher blofs Casaubonus Anstofs genommen hat, der schreiben wollte αὐτούς. Allein dies entspricht weder dem Sinne der Stelle, noch liefse sich erklären, wie aus diesem einfachen Worte jener sinnlose Name entstanden sein sollte. Herr Dr. Sittl, mit dem ich über diese Stelle gesprochen habe, meinte, man müsse schreiben ὀρείους d. h. die auf dem Berge Befindlichen, allein ich glaube nicht, dafs Polyän noch an die von ihm oben vorgenommene Kürzung gedacht hat, nach welcher man allerdings glauben müfste, dafs die Gefangenen auf dem Berge geblieben seien; denn eben jenes πλοῖον αὐτοῖς παριστάντες scheint das Gegenteil zu beweisen. Was ich vermisse ist, dafs nicht genügend hervorgehoben wird, wie nur einige zur Flucht verleitet werden sollten; daher glaube ich, da doch einmal Thukydides hier Quelle war, man mufs mit diesem statt Ἀργείους lesen ὀλίγους τινάς: wenn das erste dieser beiden Wörter einmal verunstaltet war, konnte das zweite leicht ausfallen. Eben

weil die Verleitung einiger zur Flucht hervorgehoben werden mufste, halte ich das αὐτοὺς des Casaubonus nicht für richtig. — Auch in cap. 21 mufs die Vergleichung mit Thukydides zu einer Berichtigung unseres Textes führen. Da nämlich in unseren Handschriften und zwar speciell in dem mafsgebenden *cod. Florentinus,* dessen Schreiber nur sehr ungenügend Griechisch verstand, die Laute αι, η, ε, ι fortwährend verwechselt werden, so sehe ich keinen Grund ein, weshalb man die Lesart Αἰγεσταῖοι gegen die Autorität der historischen Überlieferung, insbesondere gegen die des Thukydides 6, 46 (u. des Diodor 12, 83) beibehalten soll; es ist vielmehr Ἐγεσταῖοι zu schreiben. Sonst stimmt die bekannte Geschichte von der List der Segestaner mit der Erzählung des Thukydides. — Dagegen enthält der letzte der oben verzeichneten Abschnitte, cap. 23 Κορίνθιοι, eine auffallende, schwer zu erklärende Abweichung Polyäns. Während nämlich Thucyd. 7, 17 bezüglich der Örtlichkeit dieses Strategems blofs sagt, die 25 korinthischen Trieren, welche die attischen beobachten sollten, hätten ihre Stellung gehabt ἐν τῇ Ναυπάκτῳ oder περὶ τὴν Ναύπακτον, gibt Polyän genauer an: ἐν Πανόρμῳ τῆς Ἀχαΐας (Hafen beim Vorgebirge Ῥίον in Achaia). Knott, welcher p. 68 gleichfalls diese Abweichung bespricht, meint entschieden, dafs hier eine andere Quelle als Thukydides angenommen werden müsse, weil man doch nicht glauben könne, dafs Polyän den Namen selbst fingiert habe. Es ist dies allerdings richtig und hier wenigstens wird man kaum umhin können, eine andere Quelle zu konstatieren, wenn man nicht etwa glauben will, dafs Polyän als Grieche mit der Örtlichkeit doch vielleicht so weit vertraut sein konnte, um hier das allgemeine περὶ Ναύπακτον durch die Angabe ἐν Πανόρμῳ näher zu bestimmen. Durch anderweitige Beispiele aus Polyän selbst allerdings kann ich diese Vermutung nicht belegen.

Hinsichtlich des Ergebnisses der Erörterung, ob eine Beziehung zwischen Polyän und Thukydides stattfindet, stimme ich ganz mit der Ansicht Knotts überein, welcher p. 68 bemerkt: *Quibus expositis Thucydidem a Polyaeno adhibitum esse satis constare videtur.* Schirmer, der natürlich den Thukydides beseitigen mufste, wenn er für den ganzen Polyän eine einheitliche Quelle nachweisen wollte, hat geglaubt, überall, wo eine Übereinstimmung mit Thukydides vorliegt, ephoreische Tradition annehmen zu müssen, da ja Ephorus dem Thukydides in der von diesem beschriebenen Partie der griechischen Geschichte getreulich gefolgt sei; den Ephorus soll dann wieder Nikolaus von Damaskus ausgeschrieben haben. Dafs aber nach so vielfachen Bearbeitungen die Übereinstimmung des Polyän mit Thukydides immer noch eine so genaue sein sollte, will mir nicht glaubhaft erscheinen. Auch bietet uns für die meisten der eben besprochenen Stellen Diodor keinerlei Anhaltspunkte für Ephorus, wie denn dessen Werk überhaupt nicht ganz so ausführlich gewesen sein kann wie das

des Thukydides. Dazu kommen noch Einzelheiten, wie die Schwierigkeit, das Stück 1, 30, 8 unterzubringen, wenn es nicht aus Thukydides stammt. Ich bleibe demnach bei meiner Ansicht, dafs Polyän in einer Reihe von Abschnitten den Thukydides benützt und excerpiert hat.

Kapitel V.

Polyän und Xenophon.

Nach einer besonders eingehenden Besprechung aller jener Stellen, welche Wölfflin aus der Anabasis oder aus der griechischen Geschichte des Xenophon herleiten wollte, kommt Knott auf p. 74 zu dem Schlusse: *quae cum ita sint, Xenophontem a Polyaeno adhibitum esse negamus.* Ich selbst war vorher durch meine Beobachtungen zu dem gleichen Resultate gekommen, nur dafs ich mich bemüht hatte, an die Stelle des Negativen auch wo möglich Positives zu setzen, was auch in mehreren Fällen, wie ich glaube, gelungen ist. Es bedarf daher die Frage über das Verhältnis des Xenophon und Polyän um so mehr einer nochmaligen eingehenden Erörterung, als dabei zugleich über das Quellenverhältnis einiger gröfseren Partien des 2. Buches Licht verbreitet werden wird. Zunächst will ich ein möglichst vollständiges Verzeichnis jener Stellen geben, welche irgendwie mit Xenophon in Beziehung gebracht werden können:

Polyän.	Xenophon.	Polyän.	Xenophon.
1, 49, 1	anab. 3, 2, 27	1, 48, 4	h. gr. 1, 6, 20
1, 49, 2	„ 3, 3, 16 f.	2, 1, 1	„ 4, 6, 12
1, 49, 3	„ 3, 4, 37 f.	2, 1, 5	„ 4, 3, 20
1, 49, 4	„ 4, 3, 20 f.	2, 1, 8	„ 3, 4, 5 f., 11 f.
2, 2, 2	„ 2, 1, 6 f.	2, 1, 9	„ 3, 4, 20
2, 2, 3	„ 1, 8, 18 f.	2, 1, 10	„ 4, 6, 5 f.
2, 2, 4	„ 2, 4, 14—25	2, 1, 11	„ 5, 4, 48 f.
3, 9, 4	„ 2, 2, 19	2, 1, 12	„ 5, 4, 49 f.
7, 18, 1	„ 2, 5, 2 ff.	2, 3, 9	„ 7, 1, 15—18
		2, 5, 2	„ 5, 4, 42
1, 41, 1	h. gr. 7, 1, 28	2, 6	„ 3, 1, 10—28
1, 41, 4	„ 7, 4, 23	2, 14, 1	„ 3, 3, 5—11
1, 44	„ 1, 6, 36	2, 24	„ 5, 1, 25 ff.
1, 45, 2	„ 2, 1, 28	3, 9, 55	„ 6, 2, 33
1, 47, 2	„ 1, 3, 18 ff.	8, 54	„ 3, 1, 10 ff.

Wenn wir uns nach dieser Anordnung zuerst zur Prüfung der Frage wenden, ob Polyän die Anabasis des Xenophon benützt habe, so wird es am zweckentsprechendsten sein, dabei die Reihenfolge einzuhalten, in welcher die in Frage kommenden Abschnitte bei Xenophon auf einander folgen. Demgemäfs beginnen wir mit Polyän

2, 2, § 3, welcher § sich auf die Schlacht bei Kunaxa bezieht und trotz seiner historischen Wichtigkeit eine eingehendere Würdigung bisher nicht gefunden hat. Der § zerfällt in zwei Teile, deren erster den klugen Rat des Klearch an Kyros enthält, sich nicht persönlich am Kampfe zu beteiligen, weil er mit seiner Person das ganze Unternehmen auf das Spiel setze. Dasselbe lesen wir nun allerdings auch bei Xenophon 1, 7, 9, aber einmal bei einer ganz andern Gelegenheit, nämlich bei der Musterung, welche der Schlacht vorausging, und dann auch in anderer Form; es heifst nämlich dort παρεκελεύοντο πάντες αὐτῷ (sc. Κύρῳ), ὅςοιπερ διελέγοντο, μὴ μάχεςθαι, ἀλλ᾽ ὄπιςθεν ἑαυτῶν τάττεςθαι. Hierauf erst stellt Klearch an Kyros die Frage: οἴει γάρ σοι μαχεῖςθαι, ὦ Κῦρε, τὸν ἀδελφόν; welche Kyros bejaht, ohne dafs aber hier von einem Rate des Klearch speciell die Rede wäre. Dagegen stimmt mit Polyän, was Plutarch im Leben des Artaxerxes cap. 8 erzählt: Κῦρον δὲ πρὸ τῆς μάχης παρακαλοῦντος Κλεάρχου ἐξόπιςθεν τῶν μαχομένων εἶναι καὶ μὴ κινδυνεύειν αὐτὸν etc. Aber auch aus Plutarch kann Polyän nicht geschöpft haben; denn das Folgende, der zweite Teil unseres §, steht gar nicht bei Plutarch, weil dieser keine Schlachtbeschreibung gibt, sondern sich nur über den Tod des Kyros eingehender verbreitet. Für diesen zweiten Teil ist Rücksicht zu nehmen auf mehrere neuere Arbeiten, weil diese dadurch in gewisser Beziehung ergänzt werden können. Derjenige, welcher zuerst die Nachrichten über die Schlacht kritisch geprüft hat und zu seitdem allgemein angenommenen Resultaten gelangt ist, ist Otto Kaemel „Die Berichte über die Schlacht von Kunaxa und den Fall des Kyros am 3. Sept. 401“ (Philol. 34, S. 516 ff.). Über den Angriff des rechten (griechischen) Flügels der Kyräer spricht sich Kaemel S. 672 also aus: „Die beiden Relationen (d. h. Xen. a. O. und Diod. 14, 23) ergänzen sich der Hauptsache nach ohne Widerspruch. Als die Königlichen noch 3—4 Stadien entfernt sind, singen die Hellenen den Päan (Xen. Diod.) und rücken darauf, erst langsam (Xen. Diod.), dann, als die Front nicht geradlinig bleibt (Xen.) und sie in Schufsweite der Gegner sind (Diod.), im Sturmschritt vor (Xen. Diod.), dies alles auf besondere Weisung des Klearchos (Diod.) unter Geschrei und Klirren der Waffen (Xen.). Die Perser überschütten die Anstürmenden mit einem Hagel von Geschossen (Diod.), der jedoch ohne Schaden bleibt (Xen. 1, 6, 19 πρὶν τόξευμα ἐξικνεῖςθαι ἐκκλίνουςιν οἱ βάρβαροι).“ Dazu bemerkt er noch Anm. 15 (S. 672): „Weil nämlich die Griechen bereits zu nahe heran waren, so dafs die Pfeile über sie hinweggingen. Der Rat Klearchs bei Ktesias (Diod. 14, 23, 1) bewährte sich also. — Rehdantz p. XXVII deutet diese Worte anders: „noch vor Bogenschufsweite“. Vielleicht aber lassen sich doch auf die angegebene Weise Xenophon und Diodor vereinigen.“ — Wollen wir zunächst die beiden Stellen des Xenophon und Diodor neben einander setzen:

Xen. anab. 1, 8, 17—19.	Diod. 14, 23, 1.
οὐκέτι τρία ἢ τέτταρα στάδια διειχέτην τὼ φάλαγγε ἀπ' ἀλλήλων, ἡνίκα ἐπαιάνιζόν τε οἱ Ἕλληνες καὶ προήρχοντο ἀντίοι ἰέναι τοῖς πολεμίοις. ὡς δὲ πορευομένων ἐξεκύμαινέ τι τῆς φάλαγγος τὸ ὑπολειπόμενον ἤρξατο δρόμῳ θεῖν καὶ ἅμα ἐφθέγξαντο πάντες· οἷόνπερ τῷ Ἐνυαλίῳ ἐλελίζουσι καὶ πάντες δὲ ἔθεον. λέγουσι δέ τινες, ὡς καὶ ταῖς ἀσπίσι πρὸς τὰ δόρατα ἐδούπησαν φόβον ποιοῦντες τοῖς ἵπποις. πρὶν δὲ τόξευμα ἐξικνεῖσθαι ἐκκλίνουσιν οἱ βάρβαροι καὶ φεύγουσι. καὶ ἐνταῦθα δὴ ἐδίωκον μὲν κατὰ κράτος οἱ Ἕλληνες, ἐβόων δὲ ἀλλήλοις μὴ θεῖν δρόμῳ, ἀλλ' ἐν τάξει ἕπεσθαι.	ὡς δὲ τρεῖς σχεδὸν σταδίους ἀπεῖχον ἀλλήλων αἱ δυνάμεις, οἱ μὲν Ἕλληνες παιανίσαντες τὸ μὲν πρῶτον ἡσυχῇ προῆγον· ὡς δὲ ἐντὸς βέλους ἦσαν, ἔθεον κατὰ πολλὴν σπουδήν· παρηγγελκὼς δ' αὐτοῖς Κλέαρχος ἦν τοῦτο πράττειν· τὸ μὲν γὰρ ἐκ διαστήματος πολλοῦ μὴ τρέχειν ἤμελλεν ἀκεραίους τοῖς σώμασι τοὺς ἀγωνιζομένους τηρήσειν εἰς τὴν μάχην, τὸ δ' ἐγγὺς ὄντας δρόμῳ προσιέναι τὰς τῶν τόξων βολὰς καὶ τῶν ἄλλων βελῶν ὑπερπετεῖς ἐδόκει ποιήσειν.

Daſs diese beiden Berichte sich denn doch nicht so ganz ohne weiteres in einander verarbeiten lassen, wie Kaemel gethan hat, ist unschwer zu erkennen. Dies sah auch Vollbrecht, welcher die Resultate Kaemels nochmals geprüft und im allgemeinen gebilligt hat: Dr. W. Vollbrecht „Zur Würdigung und Erklärung von Xenophons Anabasis" (Programm des Gymnasiums zu Ratzeburg 1880). Bezüglich der fraglichen Stelle meint er nämlich S. 7: „Doch will uns in einem andern Punkte eine Vereinigung beider Berichte ganz unmöglich erscheinen. Der Bericht des Ktesias (bei Diodor) geht dahin, daſs die Hellenen auf des Klearch Rat anfangs ἡσυχῇ προῆγον, ὡς δ' ἐντὸς βέλος ἦσαν, ἔθεον κατὰ πολλὴν σπουδήν. Darauf heiſst es weiter: ἐπεὶ δ' ἤγγισαν οἱ μετὰ Κύρου τῷ τοῦ βασιλέως στρατοπέδῳ, τοσοῦτ' ἐπ' αὐτοὺς ἐρρίφη βελῶν πλῆθος ὥστε etc. Im Gegensatze hiezu läſst Xenophon zwar auch erst die Griechen schweigend vorrücken; infolge einer Unordnung und Stockung in der Phalanx aber beginnt dann erst der zurückgebliebene Teil, darauf alle unter Geschrei zu laufen; endlich heiſst es § 19: πρὶν δὲ τόξευμα ἐξικνεῖσθαι, ἐκκλίνουσιν οἱ βάρβαροι. Kaemel sucht diese beiden Berichte zu vereinigen, indem er meint, der Geschoſshagel, mit welchem die angreifenden Griechen von den Persern überschüttet wurden, sei deswegen ohne Schaden geblieben, weil die Griechen bereits zu nahe heran waren, so daſs die Pfeile über sie weggingen. Das scheint des Ktesias Auffassung allerdings gewesen zu sein, Xenophons Worte lassen sich aber schlechterdings damit

nicht vereinigen; denn πρὶν τόξευμα ἐξικνεῖσθαι kann nichts anderes heifsen, als was bisher auch alle Herausgeber und Erklärer darunter verstanden haben: bevor sie in der Bogenschufsweite waren, d. h. bevor ein Bogenschufs sie erreichen konnte. Also geschossen haben die Perser auf die Griechen, aber zu früh, so dafs sie noch nicht treffen konnten, und bevor die Griechen so weit herangekommen waren, dafs die Pfeile hätten treffen können, flohen die Perser." Soweit Vollbrecht, der richtig die Aufstellungen Kaemels widerlegt hat. Dafs nun bei zwei sich so widerstreitenden Berichten ein dritter äufserst willkommen sein mufs, ist klar. Ein solcher ist nun der Polyäns. Ich habe ihn bisher absichtlich nicht herangezogen, weil merkwürdigerweise beide Gelehrte, deren Ansichten wir referiert haben, ihn nicht genug würdigen; denn wenn sie zu Plut. Art. 8 (Rat des Klearch an Kyros) citieren Polyän 2, 2, 3, so sieht man handgreiflich, dafs sie dieses Citat nur aus einer Plutarchausgabe herüber genommen haben, ohne aber selbst die Stelle bei Polyän nachzuschlagen; sonst könnte ihnen doch die Wichtigkeit derselben unmöglich entgangen sein. Es stimmt Polyän ganz genau mit Diodor und doch hat er nicht aus diesem geschöpft, weil der erste Teil unseres § bei Diodor überhaupt nicht steht. Sonach haben wir eine gemeinschaftliche Quelle für beide anzunehmen. Kaemel hat nachgewiesen, dafs der Bericht Diodors über die Schlacht von Kunaxa direkt auf Ephorus, indirekt auf Ktesias zurückgeht. Durch die Stelle Polyäns sind wir nun versichert, dafs Diodor seine Quelle richtig wiedergibt und wenn Kaemel die Stelle berücksichtigt hätte, so würde er keinen Augenblick mehr eine Vereinigung der Berichte versucht haben, ebenso wie es in diesem Falle für Vollbrecht auch nur des einfachen Hinweises bedurft hätte. Der letztere wird aber noch in einem anderen Punkte widerlegt. Plutarch erzählt wohl, dafs Klearch dem Kyros den Rat gegeben habe, sich nicht am Kampfe zu beteiligen, aber er gibt nicht an, woher er diese Notiz hat. Kaemel nimmt für sicher, dafs sie auf Ktesias zurückgehe. Dagegen bemerkt Vollbrecht S. 7: „ob diese Erzählung, wie Kaemel will, gewifs auf Ktesias zurückgeht, der die Thatsache von Klearch selbst erfahren haben konnte, ist möglich, läfst sich aber nicht beweisen." Mit der Stelle Polyäns läfst es sich aber sicher beweisen, da er aus keinem der bisher genannten Autoren, Plutarch, Diodor, Xenophon geschöpft hat, sondern da er direkt aus Ephorus excerpierte, dieser aber wieder aus Ktesias. Stammt aber, wie wir jetzt wohl mit Sicherheit annehmen können, dieser § 3 aus Ephorus, so wird es wahrscheinlich, dafs auch der darauffolgende, sich chronologisch anschliefsende § 4 auf diese Quelle zurückgeht. Allerdings entspricht auch die hier geschilderte Situation Xen. anab. 2, 4, § 14—25, allein 1) ist dort die Örtlichkeit anders, es ist eine Insel, gebildet vom Tigris und einem Kanal, durch eine Brücke mit dem Lande verbunden, hier bei Polyän ist es ein Isthmus (die Angabe ποταμὸς ἐκυ-

κλοῦτο τὴν χώραν stimmt einigermaſsen zu Xenophon); 2) sucht bei Xen. Tissaphernes durch die falsche Kunde, die Perser wollten die Brücke abbrechen, die Griechen zu veranlassen, weiter zu ziehen und sich nicht auf der reichen Insel festzusetzen. Die Beschreibung des Landes aber entspricht der des Xenophon; denn bei diesem antwortet ein Bote auf die Frage nach der Beschaffenheit der Fluſsinsel ὅτι πολλὴ καὶ κῶμαι ἔνειcι καὶ πόλειc πολλαὶ καὶ μεγάλαι. Wir sehen also, dieselbe Situation und doch wieder vollkommen verschieden geschildert. Daher wird auch hier Ephorus Quelle gewesen sein, Xenophon wenigstens war es nicht. Wenn sich nun aber § 3 und 4 als zusammengehörig aus cap. 2 loslösen, so entsteht die Frage, woher stammen die übrigen Abschnitte dieses umfangreichen Kapitels? Soviel ist sicher, daſs zunächst § 2, welcher ebenso wie § 4 mit Κύρου πεcόντοc = μετὰ τὸν Κύρου θάνατον beginnt, einer anderen Quelle entnommen ist. Einige Spuren lassen sich sogar noch verfolgen. Zu vergleichen ist natürlich zunächst Xen. 2, 1 f., um zu sehen, ob dieser nicht hier excerpiert ist. Nun lesen wir aber gleich bei Xenophon, daſs die Griechen wegen Mangels an Lebensmitteln sich von ihrem eigenen Zugvieh nährten (§ 6) und als Holz dazu die aufgelesenen Waffen benützten, während es hier heiſst, sie lagerten ἐν κώμῃ τροφὴν ἄφθονον ἐχούcῃ. Bei Xenophon § 7 verlangt der Groſskönig durch die Gesandtschaft des Tissaphernes τοὺc Ἕλληναc παραδόνταc τὰ ὅπλα ἰόνταc ἐπὶ τὰc βαcιλέωc θύραc εὑρίcκεcθαι ἄν τι δύνωνται ἀγαθόν, bei Polyän μένειν αὐτόθι τοὺc Ἕλληναc παραδόνταc τὰ ὅπλα αὐτῷ. Wohl stimmt dann weiter mit Xenophon, daſs Klearch nächtlicher Weile von dem Platze aufbrach, wo er die Gesandten des Tissaphernes entlassen hatte (aber ohne ihnen nach Polyän die hinterlistigen Worte zu sagen προcίεcθαι τοὺc λόγουc), um sich mit Ariäus zu vereinigen. Allerdings erlangten die Griechen dadurch einen Vorsprung, aber von einer freiwilligen Zerstreuung des Perserheeres findet sich bei Xenophon nichts, denn was davon 2, 4, 3 in der Rede des Klearch gesagt wird, bezieht sich auf die Zerstreuung als Folge der Niederlage in der Schlacht. Es kann also Polyäns Erzählung nicht aus Xenophon stammen. Dagegen wissen wir, daſs Ktesias noch die nächsten Ereignisse bis zur Hinterlist gegen die griechischen Feldherrn erzählte und zwar vielfach im Gegensatze zu Xenophon; denn wir lesen bei Photius ausdrücklich: οὐχ Ἡροδότῳ δὲ μόνῳ τἀναντία ἱcτορεῖ, ἀλλὰ καὶ πρὸc Ξενοφῶντα τὸν Γρύλλου ἐπ' ἐνίων διαφωνεῖ. Daſs er aber gerade von der Lagerung der Griechen und zwar ziemlich übereinstimmend mit Polyän berichtete, das scheint hervorzugehen aus den Excerpten des Photius § 58: Ἀναχώρηcιc Κλεάρχου τοῦ Λακεδαιμονίου ἅμα τοῖc cὺν αὐτῷ Ἕλληcιν τῆc νυκτὸc καὶ τῶν τῆc Παρυcάτιδοc πόλεων μιᾶc κατάληψιc (Polyän ἐν κώμῃ τροφὴν ἄφθονον ἐχούcῃ). Auf diese Überlieferung also glaube ich mit Bestimmtheit § 2 zurückführen zu sollen, ob

aber aus Ktesias direkt, wage ich nicht zu entscheiden. 7, 7, 10 würde wohl dafür sprechen. — Was wissen wir sonst von Klearch? Xenophon gibt uns *anab.* 2, 6, 1 ff. eine ausführliche Schilderung von ihm; daraus ergibt sich, daſs er nach Beendigung des peloponnesischen Krieges nach Thracien ging und dort im Interesse der Byzantiner gegen die Thracier kämpfte, daſs er von den Ephoren zurückgerufen nicht gehorchte, sondern, als er zum Tode verurteilt wurde, sich zu Kyros nach Kleinasien begab, von diesem Geld erhielt und nun abermals gegen die Thracier kämpfte, und zwar sagt Xenophon ἐπολέμει τοῖς Θρᾳξὶ καὶ μάχῃ τε ἐνίκησε καὶ ἀπὸ τούτου δὴ ἔφερε καὶ ἦγε τούτους καὶ πολεμῶν διεγένετο μεχρὶ Κῦρος ἐδεήθη τοῦ στρατεύματος. In wiefern diese Schilderung unvollständig ist, sehen wir später. Zur Beurteilung des Klearch für die Zeit dieser thracischen Feldzüge liefert uns Polyän ziemlich reichlichen Beitrag; aus Xenophon hat er diese Abschnitte natürlich nicht, weil bei diesem bloſs oberflächlich jenes abenteuerlichen Lebens des Klearch gedacht wird. Daſs gleich § 5 bei Polyän hieher gehört, ist durch den Ausdruck λείαν ἄγων πολλὴν zur Genüge erwiesen; denn Xenophon erwähnt ausdrücklich die Plünderungszüge des Klearch in Thracien. Allein man beachte die gänzliche Unbestimmtheit dieses §: es wird weder die Örtlichkeit angegeben, noch werden die Feinde bezeichnet kurz, dieses Stück entstammt keineswegs einer guten Quelle. Entscheidend für diese Vermutung aber ist, daſs wir in 1, 38, 2 und 2, 1, 22 genau dieselben Erzählungen von Brasidas und Agesilaus haben und zwar, wie wir bezüglich der ersteren bereits oben S. 439 gesehen haben, gleichfalls aus wertloser Quelle stammend. Ihnen ist also dieser § entschieden zuzuzählen. — Die folgenden Abschnitte dagegen lassen sich als einer zusammenhängenden Quelle entnommen nachweisen. Zeitlich am frühesten fällt § 6; denn da in den Unternehmungen des Klearch gegen die Thracier zwei Perioden zu unterscheiden sind, die Zeit, wo er als Verbündeter der Byzantiner und die, wo er im Auftrage des Kyros focht, da wir ferner hier im Eingange lesen μὴ φθάσας ἐπανελθεῖν εἰς Βυζάντιον, so muſs § 6 in die erste Periode gehören 404/3. — Schwierig ist es, in den folgenden Abschnitt die nötige Klarheit zu bringen. Es heiſst, Klearch sei wegen des Abfalls der Byzantiner von den Ephoren bestraft worden, habe sich von Byzanz mit vier Schiffen nach Lampsakus begeben und sich dort ruhig verhalten, bis die von den Thraciern bedrängten Byzantiner ihn abermals herbeiriefen, worauf er in hinterlistiger Weise sich der Stadt bemächtigte. Von Xenophon erfahren wir weder hierüber etwas, noch wie Klearch gleich einen Tyrannen in Byzanz hauste. Dagegen kommt uns hier Diod. 14, 12, 2 zu Hilfe, wo erzählt wird: Βυζάντιοι πρὸς μὲν ἀλλήλους στασιάζοντες, πρὸς δὲ τοὺς παροικοῦντας Θρᾷκας πόλεμον ἔχοντες, κακῶς ἀπήλλαττον· οὐ δυνάμενοι δὲ λύσιν πορίσασθαι τῆς πρὸς ἀλλήλους φιλονικίας, στρατηγὸν ᾐτήσαντο

παρὰ Λακεδαιμονίων. ἐξέπεμψαν οὖν οἱ Cπαρτιᾶται Κλέαρχον καταστήcοντα τὰ κατὰ τὴν πόλιν· οὗτοc δὲ πιcτευθεὶc περὶ τῶν ὅλων, καὶ μιcθοφόρουc πολλοὺc ἀθροίcαc, οὐκέτι προcτάτηc ἦν, ἀλλὰ τύραννοc. καὶ τὸ μὲν πρῶτον τοὺc ἄρχονταc αὐτῶν ἐπί τινι θυcίᾳ καλέcαc ἀνεῖλε, μετὰ δὲ ταῦτα etc. (Es wird berichtet, wie er als Tyrann wütete, worauf die Spartaner ihn zunächst durch Gesandte zu bewegen suchten, abzutreten, dann, als er sich nicht daran kehrte, ein Heer unter Panthoides schickten, welches ihn bei Solybria schlug. Er floh zu Kyros.) Dieser Bericht des Diodor geht auf Ephorus zurück und damit ist zugleich gesagt, daſs Ephorus für Polyän nicht Quelle gewesen sein kann. (Noch weniger aber ist bei Polyän an eine Sammlung als Quelle zu denken, da die hier gegebenen Nachrichten durchweg ausführlich, genau und glaubhaft sind.) Von Diodor weicht Polyän vor allem dadurch ab, daſs bei ihm eine zweimalige Herrschaft des Klearch in Byzanz angenommen ist (das eine Mal als Harmost, dann als Tyrann), ferner aber namentlich in dem Bericht von der Beseitigung der Feldherren; denn während Diodor sagt, er habe sie gemordet ἐπί τινι θυcίᾳ καλέcαc, lockt er sie nach Polyän von der Straſse weg in eine Schenke und ermordet sie dort. Wenn ich nun den historischen Wert der beiden Nachrichten gegen einander abwäge, so scheint mir die des Polyän den Vorzug zu verdienen vor der sehr zusammengezogenen und infolge dessen vielleicht ungenauen des Diodor. Mit Hilfe der wichtigen Nachrichten des Polyän konstruiere ich die Geschichte des Klearch in jenen Jahren nach dem peloponnesischen Kriege bis zum Feldzuge des Kyros folgendermaſsen: Offenbar (darauf führt auch Xenophon) ging er nach dem Frieden als spartanischer Harmost nach Byzanz, welches durch Lysander in der Zeit unmittelbar vor der Belagerung Athens für Sparta erobert worden war, und zwar mit der ausgesprochenen Absicht, gegen die thracischen Stämme zu kämpfen. Auf einen dieser von Byzanz aus unternommenen Streifzüge bezieht sich Polyän § 6. Allein er muſs sich bald als Harmost in Byzanz durch seine Härte unmöglich gemacht und die Byzantiner zur Empörung verleitet haben; darauf führen die Worte Polyäns ἀποcτάντων Βυζαντίων ζημιωθεὶc ὑπὸ τῶν ἐφόρων. Die Ephoren riefen ihn wohl ab, aber er begab sich mit vier Schiffen nach Lampsakus und lauerte auf eine günstige Gelegenheit gegen Byzanz. Die Stadt wurde auch alsbald abermals von den Thraciern bedrängt und rief nun selbst den Klearch wieder herbei. Und jetzt bemächtigte er sich in der bei Polyän ausführlich angegebenen Weise der Stadt als Tyrann. Mit dem Resultat κατέcχε τὸ Βυζάντιον schlieſst Polyän, da ihn natürlich die Vertreibung durch ein spartanisches Heer nicht weiter interessiert. (Die Hallenser Dissertation von B. G. Schwen, *historia Byzantiorum civitatis inde ab urbe aedificata usque ad aetatem Philippi Macedonis*, Halle 1875, in welcher nach der Kritik in Bursians Jahresberichten die Zeit vor und nach dem

Ende des peloponnesischen Krieges besonders eingehend behandelt sein soll, konnte ich mir nicht verschaffen. Jedenfalls mufste sie auf Polyän nach dem Gesagten besonders Rücksicht nehmen.) — Die folgenden Abschnitte beziehen sich auf die Zeit, wo Klearch mit dem Gelde des Kyros auf eigene Faust Krieg gegen die Thracier führte. Hievon wissen wir wieder durch Xenophon a. a. O., der die Schandthaten des Spartaners in Byzanz als φιλοκλέαρχος übergangen hatte und daher auch seine Flucht zu Kyros nicht hatte motivieren können. Unter den drei Abschnitten ist besonders § 9 interessant; denn wir haben hier offenbar eine Episode aus der gröfseren Schlacht, die Klearch nach der Angabe Xenophons über die Thracier gewann (καὶ μάχῃ τε ἐνίκησε). Dafs ferner eine Angabe, wie die in § 10 vorliegende (vgl. § 6) auf Wahrheit beruht und der Weise des Klearch entspricht, kann durch Xen. anab. 2, 2, 20 bewiesen werden. Diese letztere Stelle aber ist uns auch ein wichtiger Beleg dafür, dafs Polyän die Anabasis nicht benützte; denn sonst würde er diesen klugen Einfall doch wohl verzeichnet haben. Er bringt ihn allerdings, aber 3, 9, 4 unter dem Namen des Iphikrates, woraus hervorgeht, dafs dieser Abschnitt gewifs aus irgend einer Sammlung stammt. Wenn wir unter den Historikern, welche diese Periode so eingehend beschrieben haben, wie es § 7 bei Polyän erschliefsen läfst, Umschau halten, so bleibt uns, da Xenophon und Ephorus wegfallen, nur Theopomp als Quelle für Polyän. Seine Ἑλληνικά umfafsten in zwölf Büchern einen Zeitraum von nur 17 Jahren, von dem Ende des Thukydideischen Geschichtswerkes bis zur Schlacht bei Knidos 395/4, waren also ungemein ausführlich. Leider sind uns zu wenige Fragmente aus seinem Werke Ἑλληνικά erhalten, als dafs ein genauer Nachweis geführt werden könnte, nur fr. 9 (des 2. Buches) zeigt, dafs Theopomp von den spartanischen Harmosten zu Ende des peloponnesischen Krieges handelte. — Nach den bisherigen Untersuchungen stellt sich uns das Quellenverhältnis in cap. 2 in folgender Weise dar:

§ 1	?	§ 6	404/3 a. Ch.	zusammenhängende Quelle, (wahrscheinlich Theopomp).
§ 2	Überliefrg. des Ktesias	§ 7	403	
§ 3	Ephorus	§ 8	403—1	
§ 4		§ 9	403—1	
§ 5	Sammlung	§ 10	403—1	

So viel wenigstens glaube ich mit Sicherheit erwiesen zu haben, dafs hier von einer Quelle nicht die Rede sein kann.

Kehren wir zu Xenophon zurück, so erübrigt uns, da Polyän 7, 18, 1 schon bei der Betrachtung des 7. Buches (S. 463) als nicht aus Xenophon stammend nachgewiesen worden ist, nur noch über 1, 49 zu sprechen. Dafs dessen vier Abschnitte aus einer zusammenhängenden Quelle stammen müssen, lehrt, wenn man Xenophons Anabasis vergleicht, die richtige zeitliche Aufeinanderfolge, die Polyän natürlich hier unmöglich finden konnte, wenn sie nicht

schon gegeben war. Knott hat diese vier Abschnitte auf p. 68 sq. genauer mit Xenophon verglichen und ist zu dem Resultate gekommen, daſs in Anbetracht der zahlreichen und wesentlichen Abweichungen an einen Zusammenhang zwischen den beiden Autoren nicht gedacht werden kann. Ich stimme ihm um so mehr bei, als ich gerade durch die vorausgehende genauere Untersuchung der sonstigen Stücke, die man allenfalls mit der Anabasis in Beziehung bringen könnte, zu beweisen suchte, daſs Polyän diese Schrift Xenophons nicht excerpiert hat. Welche Quelle dem Polyän hier vorlag, hat Knott nicht angegeben, Schirmer verweist auf Ephorus und dies wird dadurch bestätigt, daſs wir mehrere andere Stücke bereits auf diesen Historiker zurückführen konnten. Der Grund sodann, weshalb seine Berichte so vielfach von denen Xenophons abweichen, liegt darin, daſs Ephorus nicht etwa bloſs die Anabasis des Xenophon benützte, sondern noch andere Quellen (nach Vollquardsen die des Sophainetos). Auf einen Punkt mag hiebei noch hingewiesen werden. Bei dreien der vier Abschnitte finden wir nicht etwa eine entsprechend kurze Erzählung in Xenophons Anabasis, sondern lange Reden des Xenophon selbst. Diese konnte natürlich Ephorus nicht brauchen; bei ihm sind daher einzelne Verbesserungsvorschläge des Xenophon direkt berichtet, ohne diese langen und von Xenophon nur zur Hervorhebung seiner Person eingefügten Reden.

Wenn also Polyän auch die Anabasis des Xenophon nicht benützt hat, so wäre es doch immerhin denkbar, daſs er dessen griechische Geschichte für seine Zwecke verwertet hätte. Aber auch das hat Knott in Abrede gestellt und zwar, wie ich glaube, mit vollem Rechte. Aus der ganzen Reihe der diesbezüglichen Abschnitte wurden fast alle, die dem ersten Buche angehören (1, 41, 1 und 5; 1, 45, 2; 1, 47, 2; 1, 48, 4) als nicht aus Xenophon stammend bei der Betrachtung des ersten Buches erwiesen; es bleibt nur 1, 44 Ἐτεόνικος zu besprechen übrig. Knott hat p. 71 darauf hingewiesen, wie Polyän 1, 44 und 1, 48, 2 sich selbst widerspricht; denn in cap. 48, 2 wird historisch richtig erzählt, wie Konon, im Hafen von Mitylene von den Lacedämoniern eingeschlossen, sich einer List bediente, um die Kunde seiner Blockade nach Athen gelangen zu lassen, in cap. 44 dagegen beginnt er ganz irrtümlich also: Ἐτεόνικον Λάκωνα ἐν Μιτυλήνῃ Κόνων Ἀθηναῖος ἐπολιόρκει. Daraus schlieſst Knott zunächst, daſs Polyän die beiden Abschnitte unmöglich aus Xenophon entlehnt haben kann, weil dort (Hellen. 1, 6, 20 ff.) die beiden Strategeme in so engem Anschluſs an einander erzählt werden, daſs ein solcher Fehler, wie er in cap. 44 vorliegt, nicht möglich sei. Sieht man von diesem Fehler ab, dann stimmt die Erzählung Polyäns im Ganzen mit der des Xenophon Hell. 1, 6, 36, nur daſs bei dem ersteren die List mehr hervorgekehrt und auch ihre Wirkung schärfer hervorgehoben ist. Xenophon sagt nur: ὁ δὲ αὐτὸν (sc. τὸν κέλητα) πάλιν ἐξέπεμψεν εἰπὼν τοῖς ἐνοῦσι σιωπῇ ἐκπλεῖν καὶ μηδενὶ

διαλέγεσθαι, παραχρῆμα δὲ αὖθις πλεῖν εἰς τὸ ἑαυτῶν στρατόπεδον etc. Polyän setzte hier erläuternd hinzu: ἐκέλευσε νύκτωρ ὑπεξελθεῖν καὶ μεθ' ἡμέραν ... ἥκειν. Ebenso ist natürlich auch erst von dem Rhetor Polyän der Gegensatz eingefügt: Ἐ. μὲν ἔθυεν εὐαγγέλια — Κ. δὲ καὶ τὸ Ἀττικὸν ἐξεπλάγη καὶ ἡσύχαζεν. Es ist merkwürdig, wie Polyän infolge des falschen Anfanges auch das Weitere irrig darstellt; denn wenn Eteonikos wirklich der Belagerte war, dann ist ja 1) das erste Ankommen des Meldeschiffes, 2) die Entfernung und nochmalige Rückkehr desselben, 3) die stillschweigende Entfernung des Eteonikos einfach unmöglich. Trotzdem möchte ich nicht annehmen, daſs dieses cap. 44 aus einer Quelle untergeordneten Wertes stamme, es ist dem Polyän nur in der Flüchtigkeit des Excerpierens der grobe Irrtum passiert. Indes, wenn auch abgesehen von diesem nichts gegen Xenophon als Quelle spricht, müssen wir doch mit Rücksicht auf die übrigen hieher gehörigen Abschnitte dieses Buches nicht Xenophon sondern eher Ephorus als Quelle annehmen.

Von den in dem obigen Verzeichnis angegebenen Stellen, welche auf die griechische Geschichte des Xenophon bezogen werden können, entfallen eine ganze Reihe auf das erste Kapitel des zweiten Buches Ἀγησίλαος, welches 33 Abschnitte über den berühmten Spartaner enthält, also mit zu den umfangreichsten Stücken der ganzen Sammlung gehört. Hertzberg in seinem Buche „Das Leben des Königs Agesilaos II. von Sparta", Halle 1856 äuſsert sich über Polyän S. 226 in folgender Weise: „Abgesehen von dem, was uns Athenäus (meist aus Theopomp), Älian, Valerius Maximus und Frontin bieten — Angaben von oft zweifelhaftem Werte, — kommt hier besonders noch Polyän in Betracht. Dieser Schriftsteller gibt uns lib. II, cap. 1 33 kleinere oder gröſsere Erzählungen von Kriegslisten, deren sich der König bediente. Die meisten dieser Erzählungen stimmen mit den Angaben, die wir bei Xenophon und Plutarch (resp. den Gewährsmännern Plutarchs) finden. Ihre Form ist allerdings dann und wann etwas abweichend. Von den übrigen dieser Angaben lassen sich einige nur sehr schwer unterbringen; über ihre Quelle wage ich keine bestimmten Vermutungen aufzustellen." Abgesehen von dieser kurzen Notiz ist bisher nicht über dieses umfangreiche Kapitel im Zusammenhange gehandelt worden; ich glaube daher im Anschluſs an die auf Xenophon sich beziehenden Abschnitte dies um so eher thun zu sollen, als man hier bei eingehender Untersuchung sicher zu bestimmten Resultaten gelangen kann. Durchmustert man die zahlreichen Abschnitte und bemüht sich, die einzelnen chronologisch zu fixieren, so stellt sich heraus, das nur die §§ 8—15 incl. eine längere chronologische Reihe bilden, so daſs gerade hier die Vermutung sich aufdrängt, sie könnten aus einer guten, zusammenhängenden Quelle stammen, und da von diesen sieben Abschnitten fünf aufeinanderfolgende sich mit Stellen des Xenophon vergleichen

lassen, so liegt wohl nichts näher als die Annahme, dieser müsse hier von Polyän benützt worden sein. Demnach haben wir diese Partie zuerst zu prüfen. Dieselbe beginnt mit § 8, dessen Inhalt in das Jahr 396 gehört, als Agesilaus seine Feldzüge in Asien begann, und erzählt, wie Agesilaus Geistesgegenwart genug besafs, um seine durch den Treubruch des Tissaphernes ganz bestürzten Leute dadurch zu ermutigen, dafs er sie auf die Götter als Rächer des Meineides hinwies. Bei Xen. Hellen. 3, 4, 5f., 11f. ist dasselbe berichtet und darnach wieder im Agesil. 1, 10. Nun hat Knott p. 72 richtig hervorgehoben, dafs verschiedene Abweichungen es verbieten, unseren § auf diese Stellen Xenophons zurückzuführen. Vor allen Dingen nämlich berichtet Polyän, Tissaphernes habe einen Waffenstillstand a u f d r e i M o n a t e mit Agesilaus abgeschlossen, und davon findet sich bei Xenophon keine Spur; dann sind die Worte, welche Agesilaus nach Polyän an seine Soldaten richtete, bei Xenophon an die Gesandten des Tissaphernes gerichtet. Wenn Knott aufserdem als Abweichung hervorhebt, dafs die Worte: ἴωμεν δὴ θαρροῦντες ὡς μαχούμενοι μετὰ τηλικούτων συμμάχων bei Xenophon überhaupt nicht stehen, so glaube ich darauf keinen besonderen Wert legen zu sollen; ich habe nämlich beobachtet, dafs der Rhetor Polyän öfters entweder selbst solche kleine direkte Ausrufe, Ermunterungen etc. einfügt, oder wenn eine indirekte Andeutung derselben in seiner Quelle gegeben war, sie direkt wiedergibt. Knott begnügt sich mit der Angabe dieser Differenzen und ich war lange der Meinung, dafs sich die Darstellung Polyäns mit der des Xenophon gleichwohl in Einklang bringen lasse, wenn man die Worte αἱ δὲ ἀνοχαὶ τρεῖς μῆνες als einen willkürlichen Zusatz unseres Autors betrachte; denn dafs bei ihm die Worte des Agesilaus an die Soldaten gerichtet sein müssen und nicht an die Gesandten des Tissaphernes, ist durch den Charakter des Strategems bedingt. Ganz anders aber stellt sich die Sache, wenn wir bei einem anderen Autor dieselben Eigentümlichkeiten der Darstellung finden wie bei Polyän. Und dies ist thatsächlich der Fall: C o r n e l i u s N e p o s A g e s. 2 s t i m m t g a n z a u f f a l l e n d m i t P o l y ä n überein; denn wir lesen hier: *Tissaphernes . . . inducias a Lacone petivit, simulans se dare operam, ut Lacedaemoniis cum rege conveniret, re autem vera ad copias comparandas, e a s q u e i m p e t r a v i t t r i m e n s t r e s.* Sogar die Form stimmt: ἀνοχὰς συνέθετο — αἱ δὲ ἀνοχαὶ τρεῖς μῆνες. Ebenso ist bei Cornelius Nepos, wenn auch nicht in direkter Rede, angegeben, wie Agesilaus durch den Hinweis auf den Meineid der Gegner seine Truppen ermutigte. Demnach läfst sich mit Bestimmtheit behaupten: § 8 stammt nicht aus Xenophon, sondern geht auf dieselbe Quelle zurück wie Corn. Nep. Ages. 2. Bemerkenswert ist noch, dafs Polyän mit dem Schlufssatze wieder einmal nach seiner Gewohnheit ein Resultat angegeben hat, welches eigentlich nicht so unmittelbar sich anschliefst; denn mit dem hier erwähnten Zusammenstofs, bei welchem die

Spartaner ihren Mut bewiesen, ist die Schlacht am Paktolus gemeint, vor welche aber die Plünderungszüge gehören, auf die sich § 9 bezieht. Bezüglich dieses § 9 tadelt es Knott zunächst mit Recht, dafs ihn Wölfflin nicht lieber auf Xenophon statt auf Plutarch zurückgeführt habe, da doch der vorausgehende Abschnitt wie die nachfolgenden nach Wölfflins Ansicht aus Xenophon genommen seien. Doch kann Polyän weder aus Xenophon, noch aus Plutarch geschöpft haben; denn beide erwähnen nichts davon, dafs Agesilaus gegen Sardes gezogen sei, sondern beide geben übereinstimmend an, dafs er die irrige Kunde verbreitet habe, er werde gegen Karien ziehen, dann aber, als Tissaphernes sich beeilte, diese Landschaft zu schützen, sich plötzlich nach Phrygien wandte und dort reichliche Beute machte. Es ist nun in hohem Grade auffallend, dafs hier abermals Cornelius Nepos genau mit Polyän stimmt, worauf man bisher nicht geachtet hat. Derselbe erzählt in cap. 3 zuerst dieselbe List des Agesilaus mit Phrygien, wie wir sie bei Plutarch und Xenophon lesen. Im nächsten Frühjahr aber, fährt er fort, habe Agesilaus gewufst, dafs man ihm nicht glauben werde, wenn er offen sage, er ziehe nach Sardes. Er liefs dieses aussprengen und wirklich hütete Tissaphernes sein Karien wieder; nun zog Agesilaus nach Sardes, nahm die Stadt ein und plünderte sie (der Schlufssatz stimmt bei beiden besonders gut: ὁ δὲ Λάκων κατέδραμε Λυδίαν καὶ λείαν πολλὴν κατέσυρεν — *iam Agesilaus multis locis expugnatis magna erat praeda potitus*), Polyän hat sich also damit begnügt, die beiden Strategeme, welche in seiner und des Cornelius Nepos gemeinsamer Quelle berichtet waren, und die uns auch bei Nepos noch getrennt erhalten sind, in eines zusammenzuziehen, oder besser gesagt nur eines derselben zu erzählen, da ja die beiden ganz gleichartiger Natur sind. Bemerkenswert ist es, dafs auch Frontin 1, 8, 12 der von Nepos und Polyän vertretenen Überlieferung folgt. — Auf § 9, welche Erzählung chronologisch sich an § 8 anschliefst (§ 8 = 396 a. Chr.; § 9 = Frühling 395) folgt in § 10 ein Strategem aus dem Feldzuge des Agesilaus gegen Akarnanien (Frühjahr 391). Knott macht darauf aufmerksam, dafs Xen. Hell. 4, 6, 5 die Verwüstung des flachen Landes durch Agesilaus einfach bezeichnet mit κόπτων συνεχῶς τὴν χώραν, während Polyän zweimal eine specielle Art der Verwüstung erwähnt: ἐκέλευσεν ἐκ ῥιζῶν ἀνασπᾶν τὰ δένδρα und οἱ δὲ Ἀκαρνᾶνες καταφρονήσαντες .... τῆς περὶ τὰ δένδρα ἀσχολίας. Es wäre nicht störend, wenn diese Specificierung durch den Charakter des Strategems erklärt werden könnte, da dies aber nicht der Fall ist, so liegt in der That kein Grund vor, weshalb Polyän diesen Zusatz gemacht haben sollte. Aufserdem aber läfst sich noch ein weiterer Beweis erbringen: § 1 berichtet Polyän von einer List bezüglich der Saaten, die gleichfalls in den Feldzug gegen die Akarnanen 391 gehört; sie steht ähnlich bei Xen. Hell. 4, 6, 13f., schliefst sich also an das in § 10 Erzählte enge an. Würden beide

aus Xenophon entnommen sein, dann stünden sie wohl beisammen wie § 8 und 9; § 11 und 12; § 14 und 15, so aber stammen sie aus anderer Quelle. — Es folgen § 11 und 12, welche beide auf des Agesilaus böotischen Feldzug des Jahres 377 gehen. Xen. Hell. 5, 4, 48 erzählt: Als 377 der Feldzug zur Besetzung Thebens beschlossen und Agesilaus mit dem Oberbefehl betraut war, befahl dieser dem Polemarchen in Thespiä, den Pafs des Kithäron im voraus zu besetzen, bis er käme; so überstieg er auch diesen glücklich und stand im Gebiete von Platää. Jetzt stellte er sich, als wähle er zum Anmarsche auf Theben den Weg nach links über Thespiä und bestellte dorthin auch die Gesandtschaften und den Proviant. Daraufhin bewachten die Thebaner sorgfältig den Weg über Thespiä. Er aber marschierte, am frühen Morgen aufbrechend, über Erythrä, also nach rechts, legte zwei Tagemärsche in einem zurück, und so gelang es ihm, die Verschanzung bei Skolos, nördlich von Erythrä, eher zu überschreiten, als die Thebaner herbeieilen konnten. Polyän weicht insofern ab, als er die Thebaner zuerst den Pafs von Skolos besetzen und den Agesilaus sie durch jenes falsche Gerücht daraus hervorlocken läfst nach Thespiä. Diese Abweichung ist gleichfalls nicht durch den Charakter des Strategems bedingt und weist also auf eine andere Quelle als Xenophon hin. Nun möchte ich aber hier noch beifügen, dafs hinsichtlich der historischen Wahrscheinlichkeit nach meiner Ansicht Polyäns Quelle den Vorzug verdient; denn es ist doch wohl kaum anzunehmen, dafs die Thebaner den wichtigen Pafs, welchen sie noch dazu stark befestigt hatten (σταύρωμα bei Xenoph.) unbesetzt gelassen haben sollten. Sie entblöfsten ihn offenbar erst, als sie den Agesilaus über Thespiä ziehen sahen. — Auch zu § 12 haben wir noch eine Parallelstelle bei Xenoph. Hell. 5, 4, 49. Daraus geht hervor, dafs 11 und 12 inhaltlich eng zusammenhängen und also erst von Polyän seiner Sammlung zu Liebe getrennt worden sind. Agesilaus hatte nach der Überlistung der Thebaner bei Skolos (§ 11) den ganzen östlichen Teil des thebanischen Gebietes bis in die Gegend von Tanagra verwüstet. Die Thebaner waren ihm nachgezogen, ohne es jedoch zu wagen, ihm die Schlacht anzubieten; dagegen besetzten sie einen schwer zugänglichen Platz und versuchten es, von hier aus dem Feinde soviel als möglich Abbruch zu thun. Endlich kehrte Agesilaus um in der Richtung nach Thespiä. Auf seinem Marsche hatte er die Verschanzungen zur Linken; da warfen sich ihm endlich die Thebaner mit ihrer gesamten Macht bei Graosstethos entgegen. Ihre Stellung war sehr günstig. Bei der lauen Stimmung der Bundesgenossen wagte Agesilaus keinen Angriff, liefs rechts schwenken und wandte sich gegen Theben, in der Absicht, die Feinde aus ihrer unzugänglichen Stellung herauszubringen, welcher Plan auch gelang. Die Thebaner retirierten eilig auf dem Wege über Potniä nach der Hauptstadt. Unter den Mauern von Theben kam es dann zu einem

hitzigen Gefechte, in welchem die Lacedämonier den Kürzeren zogen. Die Thebaner konnten sogar ein Siegeszeichen aufstellen, hinderten aber nicht, dafs Agesilaus in der Nähe der Stadt übernachtete. Hier ist es nun für die Erkenntnis der Arbeitsweise des Polyän interessant, zu beobachten, wie er durch sein Bestreben, das Erzählte kurz abzuschliefsen, oft alles verwirrt und unverständlich macht. Agesilaus hatte allerdings die Absicht, durch eine Schwenkung die Gegner aus ihrer festen Stellung bei Graosstethos wegzulocken, aber er selbst konnte natürlich nicht wieder nach einiger Zeit auf demselben Wege umkehren, weil sie ihm ja nachzogen und so kam es auch zum Kampfe bei Theben. Demnach ist Polyäns Schlufssatz: Ἀγησίλαος τὸν λόφον ἀκωλύτως διῆλθεν vollständig unrichtig; er soll eben das Resultat der List möglichst kurz und bündig angeben. Im Übrigen ist keine besondere Abweichung von Xenophon wahrzunehmen, abgesehen von dem Namen der Örtlichkeit. Dieser lautet nämlich in den Handschriften Ῥέας ἕδος, woraus Casaubonus mit Bezug auf Steph. Byz. s. v. Τάναγρα gemacht hat Γραίας ἕδος (τὴν δὲ Γραῖαν ἔνιοι λέγουσιν τὸ νῦν τῆς Θηβαικῆς καλούμενον [Ῥέας suppl. Meincke] ἕδος, τίνες δὲ τὴν Ταναγραῖαν, ὧν εἷς ἐστι καὶ Καλλίμαχος). Wenn nun Knott p. 74 meint, es müsse Ῥέας ἕδος, wie die Handschriften bieten, unverändert beibehalten werden, so kann ich diese Ansicht nicht teilen; denn da Polyän und Xenophon, wenn auch keine Beziehungen zwischen ihnen bestehen, sich doch ganz offenbar auf dasselbe Ereignis und auf dieselbe Örtlichkeit beziehen, mufs auch wohl eine möglichst grofse Übereinstimmung in jenem Namen bei beiden vorausgesetzt werden; wenn man nun nicht Γραὸς στῆθος mit Xenophon lesen will, dann heifst es doch nach jener Stelle des Steph. wohl Γραίας ἕδος; denn dafs beide Namen dasselbe besagen, wird nicht zu bestreiten sein. — Für die folgenden Abschnitte läfst uns die Überlieferung des Xenophon im Stiche, zunächst für § 13; denn dafs dem Agesilaus unmittelbar nach der Heimkehr des bei Leuktra geschlagenen Heeres von den Ephoren das Gericht über die τρέσαντες übertragen wurde, und er also eine Art gesetzgeberischer Thätigkeit ausübte, davon konnte und wollte Xenophon nichts erzählen, weil er nicht verraten durfte, wie es damals in Sparta stand. Möglich auch, dafs es ihm nicht wichtig genug war. Das, was Polyän hier erzählt, lesen wir bei Plut. Ages. 30 (und darnach in *apophthegm. reg. et imp. Ages. 10; apophth. Lacon. Ages. 73*); allein bei Plutarch lautet des Agesilaus kluger Ausspruch anders: φήσας, ὅτι τοὺς νόμους δεῖ σήμερον ἐᾶν καθεύδειν, ἐκ δὲ τῆς σήμερον ἡμέρας κυρίους εἶναι πρὸς τὸ λοιπόν. Wenn Polyän wirklich diese Pointe vorfand, warum hätte er sie nicht beibehalten sollen; so aber lesen wir bei ihm: οὐ καινοὺς νόμους ἔγραψεν, ἀλλὰ τοὺς παλαιοὺς ἰσχύειν μετὰ τὴν ἐν Λεύκτροις μάχην. Die Pointe liegt offenbar in μετὰ und Polyän schöpfte aus einer anderen Quelle, nicht etwa aus Plutarch. — § 14 und 15 endlich beziehen sich auf

die Meuterei in Sparta 369, zur Zeit, wo Epaminondas Sparta blockierte. Auch über diese Meuterei lesen wir nichts bei Xenophon, der bei seinem Lakonismus von jenen verzweifelten Zuständen in Sparta schwieg. Bei Plut. Ages. 32 wird dagegen von diesen Unruhen in Sparta gesprochen; dafs aber Polyän nicht aus Plutarch geschöpft hat, läfst sich mit Sicherheit beweisen. 1) Während nach Plutarch a. a. O. die Meuterer τῶν πάλαι τινὲς ὑπούλων καὶ πονηρῶν ὡς διακόσιοι waren, nennt sie Polyän τῶν ὁπλιτῶν οἱ πολλοί, was allerdings viel schlimmer ist; denn aus der erstgenannten Stelle will Hertzberg S. 357, Anm. 174 schliefsen, dafs es überhaupt keine Spartaner waren. 2) Läfst Plutarch 15 Rädelsführer durch Agesilaus hingerichtet werden, Polyän aber deren blofs 12. Das wichtigste aber ist 3) Polyän nennt die Örtlichkeit λόφον ἱερὸν Ἀρτέμιδος Ἰσσωρίας ἐγγὺς Πιτάνης; nun steht aber der letztere Name gar nicht bei Plutarch und erfunden oder gar aus eigenem Wissen dazugesetzt hat ihn Polyän gewifs nicht. Damit fällt die Ansicht, dafs er den Plutarch benützt habe, wie Wölfflin wollte. Daher kann auch der folgende §, der sich, wie wir aus Plut. Ages. 32 sehen, eng an das vorher Erzählte anschliefst, nicht aus Plutarch genommen sein. Bei Corn. Nepos Ages. cap. 6 wird dasselbe erzählt, wie bei Polyän § 14, aber mit einigen Abweichungen; denn während bei Polyän wie bei Plutarch die Sache viel gefährlicher erscheint, indem Agesilaus die Meuterer durch seine Geistesgegenwart von dem wichtigen Punkte, den sie besetzt haben, zu entfernen und dadurch auch die Rädelsführer in seine Gewalt zu bekommen weifs, sind es bei Nepos nur *adulescentuli quidam*, *hostium adventu perterriti*, welche zu den Thebanern übergehen möchten, Agesilaus begibt sich zu ihnen, lobt ihren Plan, dafs sie diesen Punkt besetzt hätten, den er selbst schon habe besetzen lassen wollen, verstärkt ihre Zahl durch zuverlässige Leute von den Seinigen und bringt so jenen wichtigen Platz in seine Gewalt. Es ist demnach ganz unmöglich, beide Berichte zu vereinigen und es gestaltet sich das Quellenverhältnis bei Polyän folgendermafsen: Die acht Abschnitte, welche die Zeit von 396 bis 369 umfassen (§ 8—15), sind erwiesenermafsen weder aus Xenophon noch aus Plutarch entlehnt, sondern gehören einer einheitlichen Quelle zu. Hinsichtlich dieser kann nur geschwankt werden zwischen Theopomp und Ephorus. Theopomp aber ist abzuweisen aus folgenden Gründen. Seine Ἑλληνικά reichten blofs bis zur Schlacht von Knidus 394; seine Φιλιππικά begannen mit der Thronbesteigung Philipps II. von Macedonien 359. Nachrichten also, wie sie Polyän § 10—15 gibt, standen nicht mehr in den Ἑλληνικά; wenn nun auch nicht ausgeschlossen ist, dafs sie in den Φιλιππικά vorkommen konnten, da ja Theopomp grofse Exkurse in diesem Werke machte, z. B. über die athenischen Staatsmänner, und andrerseits für Agesilaus gerne Partei nahm, so können doch unsere genannten Abschnitte nicht daraus abgeleitet werden, weil sie eine

zusammengehörige chronologische Reihe bilden und weil natürlich Polyän absolut nicht im Stande war, eine solche genaue Ordnung aus verschiedenen Excerpten selbständig herzustellen. Demnach ist Ephorus Quelle Polyäns für diese gröſsere Partie. Mit diesem Ergebnis stimmt es auch gut überein, daſs wir bei Corn. Nep. 6 einen von § 14 so auffallend abweichenden Bericht vor uns haben; denn es wird angenommen, daſs Nepos im Agesilaus den Theopomp benützt habe; ob ihn allein, ist nicht ausgemacht und so läſst die Übereinstimmung von § 8 und 9 mit Nepos wohl darauf schlieſsen, daſs auch Ephorus diesem vorlag. — Nachdem wir durch diese eingehendere Untersuchung aus der groſsen Zahl der Abschnitte über Agesilaus eine historisch gute und zuverlässige Partie losgeschält haben, ist es angezeigt, auch den Wert der übrigen Abschnitte genauer zu prüfen, zunächst den der Abschnitte 1—7. Daſs § 1 nicht aus Xen. Hell. 4, 6, 13 stammen kann, wurde schon oben S. 537 gelegentlich der Besprechung des § 10 bemerkt; zum Überfluſs ist auch die Formulierung bei Xenophon sowohl als bei Plut. Ages. 22 eine ganz verschiedene, so daſs die Vermutung gerechtfertigt ist, daſs wir es hier mit einem Excerpt aus einer Apophthegmensammlung, ähnlich der des Plutarch, zu thun haben. Diese Vermutung wird durch die folgenden Abschnitte nur noch bestätigt. Von diesen deckt sich zunächst § 5 mit dem Berichte des Plut. Ages. 19, der eine ähnliche Kürze zeigt. Daſs die Sache sich in Wahrheit hier anders verhalten hat, zeigt Xen. Hell. 4, 3, 20: Xenophon hebt die Schonung der in den Tempel geflüchteten Feinde von Seite des Agesilaus als einen einfachen Akt der Gottesfurcht hervor mit den Worten ὁ δὲ καίπερ πολλὰ τραύματα ἔχων, ὅμως οὐκ ἐπελάθετο τοῦ θείου, auch sagt Agesilaus bloſs, man solle sie ἐᾶν ἀπιέναι ᾗ βούλοιντο etc. Wenn es nun bei Polyän heiſst, er habe gesagt, man solle sie ziehen lassen wohin sie wollten ὡς ἄρα σφαλερὸν εἴη συμπλέκεσθαι τοῖς ἐξ ἀπονοίας ἀναμαχομένοις, so ist dies ganz sicher erst von einem Strategemen- oder Apophthegmensammler so umgemodelt worden; denn es ist einfach lächerlich: von Gefahr konnte nicht entfernt die Rede sein, da ja nur 80 Feinde sich in den Tempel geflüchtet hatten. Rechnet man dazu noch die alberne Einleitung Ἀγησίλαος ἐν Κορωνείᾳ τοὺς Ἀθηναίους (?) ἐνίκησεν, sowie den Umstand, daſs die μάχη ἐξ ἀπονοίας in derlei geringwertigen Abschnitten stets eine besondere Rolle spielt, so wird wohl nicht mehr zu zweifeln sein, daſs dieser § irgend einer Apophthegmensammlung entstammt. — Daſs es nicht zu kühn ist, von den beiden folgenden §§, 6 und 7, dasselbe anzunehmen, ergibt sich einfach daraus, daſs das hier Erzählte ohnehin schon neben Plut. Ages. 9 und 26 auch in den *apophthegm. Lacon. Ages.* 13 und 72 vorkommt und auch gewiſs nicht einer zusammenhängenden Quelle entnommen ist, am wenigsten der *vita Agesilai* des Plutarch; denn in diesem Falle hätten die beiden §§ eine ganz andere Stellung. — Interessanter noch ist § 4: hier ist

nämlich blofs der Ausspruch des Agesilaus aus § 5 herausgenommen, verallgemeinert und als ein Wort, das er beständig im Munde zu führen pflegte, hingestellt. Dafs also auch hier nicht an eine gute Quelle gedacht werden kann, ist klar. — Höchst sonderbar ferner ist die Darstellung des § 2, der über die berühmte Stellung des Chabrias bei Theben handelt, etwas, was ganz kurz und ungenügend bei Xen. Hell. 5, 4, 41 und Ages. 2, 22, sehr ausführlich aber bei Diodor 15, 32, 4 ff. geschildert ist. Nun würde man doch vor allen Dingen erwarten, dafs Polyän diese hervorragende That des Chabrias auch unter dessen Namen erzählen würde. Dafs er dieses nicht thut, ist mir ein ziemlich sicherer Beweis dafür, dafs er dieses allbekannte Faktum in seiner Quelle bereits unter dem Namen Agesilaus vorfand; denn hierin noch eine List des Agesilaus zu sehen, ist doch sehr sonderbar, die Klugheit ist auf Seite des Chabrias zu suchen. Der Schlufs also καταπλαγεὶς τὸ στάσιμον σχῆμα τῆς μάχης, ἀνεχώρησε στρατηγικὸν ἡγούμενος πολεμίων ῥώμην φυλάξασθαι pafst völlig zu dem sonstigen Charakter der wertlosen Erzählung. Demnach bleibt uns blofs § 3, welcher bei Polyän geradeso erzählt wird, wie bei Plut. *vita Ages.* 17, nur insofern ist bei Polyän die Geistesgegenwart des Agesilaus noch mehr hervorgehoben, als es heifst, er habe die Hiobspost unmittelbar vor der Schlacht (ὅσον οὔπω παρετάσσετο) erhalten. An und für sich betrachtet, könnte ja dieser § wohl aus der *vita Agesilai* stammen, aber die übrigen Abschnitte, die Anklänge an dieselbe enthalten, zeigen uns, dafs Polyän sie nicht benützte. Demnach hat Polyän die §§ 1—7 wohl sämtlich aus Quellen untergeordneter Art zusammengetragen, wofür auch das chronologische Durcheinander derselben spricht.

§ 1	391 a. Chr.	§ 4 und 5	394
§ 2	378	§ 6	395
§ 3	394	§ 7	377.

Eine ähnliche Verwirrung herrscht nun auch in der Anordnung der Abschnitte, welche hinter der zusammenhängenden Partie stehen d. h. §§ 16—33. Eine Zusammenstellung mag dies auch hier zeigen:

§ 16	396—394	§ 25	377
§ 17	394	§ 26	394?
§ 18	377?	§ 27	369
§ 19	371	§ 28	?
§ 20	377	§ 29	369
§ 21	377	§ 30	Sommer 396
§ 22	361/60	§ 31	394
§ 23	394	§ 32	allgemein.
§ 24	eigentlich 377 fälschlich 394	§ 33	allgemein.

Schon dieser Umstand mufs unseren Zweifel an dem Werte dieser Reihe von Abschnitten erregen; es läfst sich aber auch im Einzelnen noch nachweisen, dafs dieselben geringwertigen Quellen entstammen. Gleich § 16 erregt in dieser Beziehung unser Bedenken. Niemand sonst als Polyän und Front. 3, 11, 2 berichtet irgend etwas von einer langen Belagerung und einer endlichen, durch List erfolgten Einahme der Stadt Phokäa (denn die *Phocenses* bei Frontin sind offenbar dieselben), und es ist auch bei dem gänzlichen Schweigen unserer sonstigen Gewährsmänner höchst unwahrscheinlich, dafs Agesilaus auf einem seiner Züge sich mit einer langwierigen Belagerung abgegeben habe, wozu ihm doch wohl auch die Mittel fehlten. Dieses und andrerseits die merkwürdige Übereinstimmung mit der gleichwertigen Anekdote Frontins weisen auf eine Strategemensammlung als Quelle hin. Ganz gleich stehen diesem Abschnitte die §§ 18 und 19. Mit § 18 ist § 20 zusammenzunehmen; denn beide beziehen sich auf dasselbe Vorkommnis. Bezüglich des ersteren bemerkt schon Hertzberg, Anm. 56b auf S. 340: „Auf welche Unternehmung Polyän 2, 1, 18 zu beziehen ist, weifs ich nicht. Agesilaus kam weder im J. 378, noch 377 in die Nähe von Orchomenos und im J. 394 war vor der Schlacht von Koroneia die Stimmung der Truppen des Königs nicht der Art, dafs er eine Desertion zu befürchten gehabt hätte." Auch hier stimmt wieder die gleich unbestimmte und unbrauchbare Nachricht bei Front. 1, 11, 5. Mit § 18 zusammen erweist sich sonach auch § 20, der gleichfalls keine genauere Fixierung zuläfst, als einer Stategemensammlung entstammend. — Merkwürdig ist ferner § 19, der genau stimmt mit Front. 2, 6, 6, und doch kann weder für die Erzählung Polyäns noch für die des Frontin in der Schilderung der Kämpfe bei Koroneia ein passender Platz gefunden werden. Hertzberg hat die Vermutung ausgesprochen, dafs beide Notizen sich beziehen könnten auf das letzte Gefecht zwischen Agesilaus und den Thebanern. Mir dagegen erscheint das Ganze eher als ein Produkt irgend eines Strategemenfabrikanten. Möglicherweise ist die historisch beglaubigte Thatsache, dafs Agesilaus den in den Tempel Geflüchteten freien Abzug gewährte, ὅποι καὶ βούλοιντο, hier verwertet worden; auch kommt bei Frontin wenigstens wiederum die μάχη ἐξ ἀπονοίας vor (*ob desperationem fortius dimicare*). — Auf die Schlacht von Koroneia bezieht sich auch noch § 23, allein wenn man damit namentlich Plut. Ages. 19 vergleicht, so stellt sich heraus, dafs hier eine arge Übertreibung und Entstellung der Thatsachen vorliegt. Bei Plutarch wird einfach berichtet, dafs Agesilaus die Leichen der Lacedämonier sammeln und nach dem Lagerplatz bringen liefs, während bei Polyän die lächerliche Anekdote aufgetischt wird, er habe mitten in der Nacht die spartanischen Leichen mit Erde bedecken lassen, worauf die Thebaner am anderen Tage den Mut verloren hätten, weil sie nur wenige spartanische Leichen, dagegen sehr viele böotische fanden.

Um so etwas überhaupt glaubhaft zu machen, mufste natürlich am Eingang die sonst nicht bezeugte Überlieferung Platz finden ἦν ἀμφίρροπος ἡ νίκη. Da wir davon sonst nirgends etwas lesen, so ist diese Bemerkung hier eigens gemacht, um das Folgende zu motivieren. Wozu brauchte auch Agesilaus die Toten mit Erde zudecken zu lassen; wenn er dies thun lassen konnte, dann beherrschte er das Schlachtfeld und in diesem Falle konnte er sie doch gerade so gut ins Lager schaffen lassen, wie er ja auch wirklich that. Dieser § ist demnach ein ganz gewöhnliches Machwerk und stammt aus einer schlechten Quelle. Ganz dasselbe läfst sich von § 24 beweisen; denn bei näherer Prüfung ergibt sich, dafs wir in diesem § ganz offenbar eine Duplette der guten Erzählung des § 12 haben, die sich auf das Treffen bei Graosstethos während des zweiten Feldzuges gegen Böotien 377 bezieht. Nun ist aber die ganze Geschichte irrtümlicherweise auf den Rückmarsch des Agesilaus aus Asien verlegt; dafs sie hieher nicht gehören kann, zeigt Hertzberg Anm. 141 auf S. 281. „Die Thebaner waren so wenig entmutigt, dafs Agesilaus nach der Schlacht von Koroneia seinen Marsch durch Böotien fortzusetzen nicht wagen durfte. Das geht aus dem Berichte des Augenzeugen Xen. Hell. 4, 4, 1: ἀπέπλευσε δὲ καὶ ὁ Ἀγησίλαος ἐπ' οἴκου ganz deutlich hervor. Daher irrt Pausanias 3, 9, 7, wenn er den König nach der Koroneiaschlacht durch Böotien weiterziehen läfst." Aus diesen Gründen hat auch § 24 nicht den geringsten Wert neben § 12, sondern entstammt einer schlechten Sammlung. — Ebenso wie § 24 eine schlechte Duplette zu § 12, ist auch § 25 eine solche zu § 11, die List des Agesilaus am Passe Skolos betreffend. Während aber dort die geographischen Angaben ganz genau und vollständig sind, herrscht hier eine grofse Unbestimmtheit und Ungenauigkeit in der Beschreibung. Eine Örtlichkeit ist überhaupt nicht genannt, und ohne § 11 liefse sich kaum bestimmen, worauf die ganze Geschichte zu beziehen ist. — Bezüglich der Wertlosigkeit von § 26 verweise ich auf Hertzberg S. 272, Anm. 99d. — Die kurze Notiz des § 28 ist ganz offenbar einer anekdotenhaften Sammlung entnommen; schon der gänzliche Mangel jeder näheren Angabe spricht dafür. Dann aber ist auch die Erzählung an sich höchst lächerlich. Der Späher, welchen der in Messenien eingefallene Agesilaus ausgesandt hat, berichtet, dafs nicht blofs die erwachsenen Messenier aus den Städten hervorzögen, sondern mit ihnen auch Weiber und Kinder, (was καὶ τὰ ἐλεύθερα σώματα sein soll, ist unklar). Darauf hin zieht Agesilaus schleunigst ab ὡς ἀπεγνωκότων τὸ ζῆν καὶ διὰ τοῦτο ἀνδρειοτέρως μαχουμένων. Das ist doch so ganz und gar der Ton der gewöhnlichen Anekdote! Auch kommt zum Überflusse im Schlufs wieder einmal die Furcht vor der μάχη ἐξ ἀπονοίας. — § 30 deckt sich mit Frontin 1, 4, 2; aber es ist sonst nichts davon bekannt, dafs Agesilaus auf seinem Rückzuge aus Phrygien von den Persern beunruhigt worden wäre. — § 32

und 33 sind ohnedies nur ganz allgemeine Notizen, wie sie in Taktikern etc. sich fanden, meist nach einem einmaligen historischen Faktum verallgemeinert. Doch genug! Überblicken wir den gesamten Vorrat der Notizen über Agesilaus, so stellt sich heraus, dafs wir nur in § 8—15 einen guten Kern haben, an welchen vorwärts und rückwärts eine ganze Reihe der verschiedensten Anekdoten, zum weitaus gröfsten Teile wertlos, sich angeschlossen haben. Wichtig ist, dafs, wie in einem Teile des cap. 2 Κλέαρχος, so auch in cap. 1 das aus guter, zusammenhängender Quelle stammende Material auf Ephorus zurückgeführt werden konnte.

Der § 9 des folgenden cap. 3 Ἐπαμινώνδας, welcher mit Xen. Hell. 7, 1, 15—18 zusammengehalten werden kann, mag uns Veranlassung geben, in diesem Zusammenhange über cap. 3 in ähnlicher Weise wie über cap. 1 und 2 zu handeln. Dafs die ganz konfuse Erzählung in § 1 auf die schlechte Quelle irgend einer Sammlung zurückgehen mufs, darüber ist man sich wohl längst einig. Auch Knott p. 88 hat neuerdings über ihren Wert abgeurteilt und ist zu dem Schlusse gekommen: *omnino nihil Polyaeni narrationi tribuendum est, quam ortam esse ex confusione caedis optimatium et mortis Phoebidae potius conicere licet.* Dafs eine Konfusion verschiedener Nachrichten vorliegt, ist klar, ebenso klar, dafs dieselbe nicht etwa erst von Polyän vorgenommen worden ist. Wie aber kam die Person des Epaminondas in diesen Zusammenhang? Ich glaube noch die ursprünglichen Bestandteile nachweisen zu können, aus welchen diese sonderbare Geschichte zusammengeschweifst wurde. 1) Es ist vor allem zu konstatieren, dafs es noch eine andere, von der gewöhnlichen abweichende Tradition über die Befreiung Thebens gegeben haben mufs. Das beweist eine Stelle des Aristot. Pol. 1306a, 35: ἐκ δικαστηρίου κρίσεως ἡ ἐν Ἡρακλείᾳ στάσις ἐγένετο καὶ ἐν Θήβαις, ἐπ' αἰτίᾳ μοιχείας δικαίως μέν, στασιωτικῶς δὲ ποιησαμένων τὴν κόλασιν τῶν μὲν ἐν Ἡρακλείᾳ κατ' Εὐετίωνος, τῶν δ' ἐν Θήβαις κατ' Ἀρχίου· ἐφιλονείκησαν γὰρ αὐτοὺς οἱ ἐχθροὶ ὥστε δεθῆναι ἐν ἀγορᾷ ἐν τῷ κύφωνι. So viel also ist aus dieser Stelle ersichtlich, dafs ein Ehebruch mit im Spiele war, wo nicht gar den eigentlichen Anlafs zur Erhebung gab, und damit haben wir ein Element der Erzählung des Polyän. 2) Durch den Bericht des Plutarch aber (Plut. Pelop. 11; *de gen. Socrat.* 30 vgl. Polyän 2, 4, 3) ist es verbürgt, dafs Pelopidas durch die List mit den verkleideten Weibern sich und seinen Mitverschworenen Eingang bei Archias verschaffte. Diese List spielt aber gerade in der kombinierten Erzählung des Polyän eine Hauptrolle. Damit ist also ein zweites, wichtiges Element gegeben. 3) Wie nun beides mit dem Namen des Epaminondas verknüpft werden konnte, dafür gibt uns, abgesehen von der allgemeinen Erwägung, dafs man den berühmtesten Thebaner gerne auch Anteil nehmen lassen wollte an dieser berühmten That, noch einen ganz speciellen Fingerzeig eine Stelle bei Front. 3, 2, 7. *Epaminondas Thebanus, in*

Arcadia die festo effuse extra moenia vagantibus hostium feminis, plerosque ex militibus suis muliebri ornatu immiscuit: qua simulatione illi intra portas sub noctem recepti ceperunt oppidum et suis aperuerunt. Also auch von Epaminondas wurde eine ganz ähnliche List mit verkleideten Weibern erzählt, wie sie Pelopidas bei der Befreiung Thebens zur Anwendung brachte. Was lag näher, als dafs man Zeit und Ort vertauschte und dieses dritte Element den voraus angegebenen beifügend jenen sonderbaren Bericht erhielt. — Der § 2 unseres Kapitels enthält nichts, als ein Apophthegma des Epaminondas in der Schlacht bei Leuktra. Schon die Art und Weise, wie dasselbe eingekleidet ist, diese kurzen unverbundenen Sätzchen, welche sich in den ausführlicheren und besseren Erzählungen des Polyän nicht finden, weisen auf eine Apophthegmensammlung als Quelle hin. Bestätigt wird diese Vermutung noch dadurch, dafs wir in 3, 9, 27 ganz genau dieselbe Erzählung von Iphikrates haben. (Einzelheiten stimmen fast wörtlich vgl.: τὸ μὲν ἔργον ἰσόρροπον ἦν — ἦν μὲν ἐπὶ ῥοπῆς ὀξυτάτης ἡ μάχη.) — Ähnlichen Charakters ist der § 3, wenn schon die in demselben berichtete Thatsache historisch beglaubigt ist (vgl. Paus. 9, 13, 8); allein das Wort des Epaminondas findet sich auch von anderen Feldherren in der gleichen Weise angewendet und aus einer solchen Zusammenstellung (in unseren codd. ὑποθέσεων als δειλῶν ἀνάκρισις überschrieben) wird Polyän diesen § genommen haben, nicht aus einer guten historischen Überlieferung. — Mit noch gröfserer Entschiedenheit kann man dies von dem folgenden § 4 behaupten; denn hier haben wir noch zur Kontrolle das Gleiche erzählt bei Plut. *apophth. reg. et imp. Epam.* 9 ... ἐμβεβροντῆσθαι τοὺς πολεμίους εἶπεν, ὅτι τοιούτων χωρίων ἐγγὺς ὄντων ἐν τοιούτοις στρατοπεδεύουσιν. Natürlich hat Polyän nicht die Sammlung des Plutarch benützt, sondern beide gehen auf eine gemeinschaftliche dritte Quelle zurück. — § 5 scheint sich auf den thatsächlich mifslungenen Überrumpelungsversuch des Epaminondas zu beziehen gelegentlich des ersten Einfalles in den Peloponnes 370/69. Aber eine Verurteilung und Amtsentsetzung des Epaminondas fand erst wirklich statt nach dem zweiten Zuge in den Peloponnes, weil er bei Korinth nicht wirksam genug gegen Chabrias aufgetreten war. Diod. 15, 72, 2 sagt ὡς πεφεισμένου τῶν Λακεδαιμονίων ἰδίας ἕνεκα χάριτος. Es ist möglich, dafs eine Verwirrung dieser thatsächlichen Verhältnisse die Erzählung des Polyän entstehen liefs. Aber gerade diese Verwirrung einerseits und andrerseits der Umstand, dafs auch hier blofs ein Ausspruch des Epaminondas hervorgehoben werden soll, lassen uns auf die Art der Quelle schliefsen. — Noch deutlicher ist der Ursprung der folgenden §§ 6 und 7; denn einmal ihre Kürze, dann das Imperfekt, welches eine aus einem bestimmten historischen Vorgang abstrahierte Regel aufstellt, lassen dieselben als Excerpte einer Sammlung von Vorschriften irgend welcher Art erscheinen. Es stehen sich demnach § 1—7 an

Wert vollkommen gleich, anders verhält es sich mit den folgenden Partien, die sich schon äufserlich durch ihren Umfang von den vorausgehenden unterscheiden. Zunächst ist eine Gruppe zusammenzunehmen in § 8—12, die sich chronologisch richtig folgen und offenbar einer zusammenhängenden Quelle entnommen sind. § 8 bezieht sich auf die Vorgänge vor der Schlacht bei Leuktra. Die beiden Listen, deren sich Epaminondas bediente, um die Verzagtheit seiner Landsleute zu besiegen, finden sich, nur in umgekehrter Reihenfolge erzählt, bei Diod. 15, 53, allein es stimmt dessen Darstellung doch nicht so gut, dafs man für Diodor und Polyän eine gemeinsame Quelle annehmen könnte. Bezüglich der ersten List erzählt Diodor, Epaminondas habe einen Mann angestiftet, der als Abgesander des Trophonius erscheinen mufste mit der Weisung, ὅταν ἐν Λεύκτροις νικήσωσιν, ἀγῶνα τιθέναι Διὶ βασιλεῖ στεφανίτην· ἀφ᾽ οὗ δὴ Βοιωτοὶ ταύτην ποιοῦσι τὴν πανήγυριν ἐν Λεβαδείᾳ fügt Diodor bei. Bei Polyän dagegen heifst es, dafs jener Unbekannte bekränzt und mit heiligen Binden geschmückt aus der Stadt gekommen sei, um den überraschten Thebanern zu verkünden, Trophonius habe ihm aufgetragen, ihnen zu melden, dafs er denjenigen den Sieg verleihen werde, welche die Schlacht beginnen würden. Noch abweichender ist die zweite List erzählt. Diodor sagt, Epaminondas habe einige Leute bestellt gehabt, welche von Theben her die Meldung bringen sollten, die altehrwürdigen, im Tempel des Herakles aufgehängten Waffen seien plötzlich verschwunden und es gehe in Theben das Gerede, die Heroen hätten sie weggenommen, um damit auf Seite der Thebaner zu streiten. Bei Polyän dagegen wird erzählt, Epaminondas habe die Thebaner aufgefordert, im Tempel des Herakles zu beten. Nun habe er aber vorher insgeheim die alten Waffen blank putzen lassen, ferner hätten die Tempeldiener sie dann neben den Gott legen und sich selbst entfernen müssen. Als nun Feldherrn und Soldaten die Thürflügel offen, keinen Menschen in der Nähe und die Waffen am Boden vor dem Gotte liegen sahen, da brachen sie in lauten Jubel aus, da Herakles ihr Führer im Kampfe sein werde. Nun ist so viel klar, dafs hier Polyän nicht aus der Quelle Diodors, d. h. aus Ephorus geschöpft haben kann, wenn auch der Kern beider Überlieferungen gewifs derselbe ist. Andrerseits aber läfst sich auch nicht annehmen, dafs erst durch Polyän jene ursprüngliche Erzählung so umgemodelt worden sei; denn dagegen spricht eine Stelle bei Cicero de div. 1, 34, wo nach dem Berichte des Callisthenes ganz ähnlich wie bei Polyän erzählt wird: *At eodem tempore, ut ait Callisthenes, in templo Herculis valvae clausae repagulis se ipsae subito apcruerunt armaque, quae fixa in parietibus fuerant, ea sunt humi inventa.* Vorläufig steht also so viel fest, dafs wir hier eine selbständige Überlieferung haben, unabhängig von Ephorus. — Dies wird noch weiter bestätigt durch den folgenden § 9. Das hier Erzählte gehört in den im Sommer 369 unternommenen zweiten Einfall in den Peloponnes. Dasselbe

berichtet Xen. Hell. 7, 1, 15—18 und zwar deckt sich die Erzählung des Xenophon im Allgemeinen mit der des Polyän, nur hebt Polyän die List mehr hervor, indem er hinzufügt: ἐνδειξάμενος ὡς μέλλων νυκτὸς παριέναι, während es bei Xenophon blofs heifst, συντεκμηράμενοι δὲ ἡνίκ' ἂν ᾤοντο ὁρμηθέντες κατανύσαι etc. fanden sie heraus, dafs die Morgenstunde am besten sei. An und für sich könnte Xenophon wohl hier Quelle sein, aber der Umstand, dafs weder das Vorausgehende, noch das Nachfolgende aus ihm genommen ist, spricht entschieden dagegen, da die Abschnitte zusammen eine Reihe bilden. Interressant ist es, dafs ein Vergleich mit § 7 ergibt, dafs die dortige, einer schlechten Quelle entstammende Notiz aus dem in § 9 ausführlich erzählten Faktum einfach abstrahiert ist; denn der Schlufssatz ἐν δὲ Πελοποννήσῳ, νυκτὸς ἐπαναστὰς, προσέπεσεν ἀπροσδοκήτοις Λακεδαιμονίοις ἔτι καθεύδουσιν, will doch offenbar dasselbe besagen, was § 9 berichtet. Nun ist auch noch Diod. 15, 68, 4 zu vergleichen, d. h. die Überlieferung des Ephorus; diese aber weifs von einem nächtlichen Überfalle absolut nichts, ein Beweis, dafs Ephorus für diese Partie nicht Quelle gewesen ist. — Der Inhalt des § 10 findet sich wohl auch bei Xen. Hell. 7, 5, 9—13 und bei Diodor 15, 83; denn beide erzählen den vergeblichen Angriff auf Sparta i. J. 362, aber von einer eigentlichen List des Epaminondas in Bezug auf die Schilde wissen sie nichts; ihre Erzählung endigt daher mit einem anderen bei Front. 3, 11, 5 erwähnten Strategem des Epaminondas, wonach er in der Nacht fleifsig Feuer unterhalten liefs, damit die Spartaner glauben sollten, er beabsichtige einen neuen Überfall, während er inzwischen heimlich zur Überrumpelung von Mantinea abzog. Demnach erscheint auch hier eine Benützung des Xenophon sowohl als des Ephorus ausgeschlossen. — Leider ist für den folgenden § eine Örtlichkeit, wo das hier Erzählte vorgefallen sein soll, nicht angegeben, so dafs sich dieser Abschnitt chronologisch nicht bestimmen läfst; daran aber ist nicht zu zweifeln, dafs derselbe aus einer guten Quelle stammt wegen seiner ausführlichen und genauen Erzählung. Diese Ansicht teilt auch C. Trieber, Forschungen zur spartanischen Verfassungsgeschichte, Berlin 1871, S. 15, wo insbesondere der für die Kenntnis der Organisation des Spartanerheeres wichtige Satz κατὰ λόχους καὶ μόρας καὶ ἐνωμοτίας καὶ συσσίτια στρατοπεδεύοντες ἔμαθον τὸ πλῆθος τῶν ἀπολωλότων hervorgehoben wird. Wir bleiben also bei der Aufstellung, dafs uns in § 8—12 eine zusammenhängende, aus einer Quelle, aber weder aus Xenophon noch aus Ephorus entnommene Partie vorliegt. — Dasselbe ist der Fall bei der folgenden Reihe § 12—14, die gleichfalls einer Quelle entnommen sein müssen. § 12 bezieht sich auf die Schlacht bei Leuktra und ist zusammenzuhalten mit den in § 8 erwähnten Strategemen des Epaminondas. Allerdings ist von dem hier erzählten Kniff des Epaminondas bei Diod. 15, 53 und 54 nichts gesagt, damit ist aber noch nicht ausgeschlossen, dafs derselbe von Ephorus über-

liefert sein konnte. Wie sehr gerade diese Erzählungen, durch welche ein anscheinendes Wunder eine ganz natürliche Erklärung findet, dem Charakter der Darstellung des Ephorus entsprechen, das sucht namentlich Bachof in seinem schon öfters genannten Aufsatze „Timäus als Quelle für Diod. 14, 54—78 (Jahrb. 1879) nachzuweisen. Er sagt auf S. 167: „Dafs der Volksglaube bei der Ausschmückung eines so welthistorischen Ereignisses, wie es die Schlacht bei Leuktra war, sehr geschäftig gewesen, ist natürlich. Die Schriftsteller haben uns manches davon erhalten: vgl. Paus. 9, 13, 2; Xen. Hell. 6, 4, 7; Diod. 15, 53 und 54. Aber während Xenophon seinem treuherzig erzählten Berichte noch hinzufügt: οἱ μὲν δή τινες λέγουσιν ὡς ταῦτα πάντα τεχνάσματα ἦν τῶν προεστηκότων, ist es für Diodors Standpunkt bezeichnend, dafs er geradezu den Epaminondas für den Veranstalter aller Wunder erklärt, welche den Mut und die Kriegsbegierde seines Heeres entflammen sollten.“ — § 13 bezieht sich auf den Zug der Thebaner gegen Pherä zur Befreiung des Pelopidas und Ismenias 368. Hier können wir durch Polyäns Erzählung eine summarische Angabe Diodors in willkommener Weise ergänzen. Dieser berichtet nämlich 15, 71, 5, nachdem die Böotarchen die Rückkehr nach Hause beschlossen hätten, sei man aufgebrochen: ἀναζευξάντων δ' αὐτῶν καὶ τῆς πορείας οὔσης διὰ χώρας πεδιάδος, Ἀλέξανδος ἐπηκολούθει πολλοῖς ἱππεῦσι καὶ τοῖς ἐπὶ τῆς οὐραγίας ἐπέθετο. τῶν δὲ Βοιωτῶν οἱ μὲν κατακοντιζόμενοι συνεχῶς ἀπέθνησκον, οἱ δὲ τραύμασι περιέπιπτον, τέλος δ' οὔτε μένειν οὔτε προάγειν ἐώμενοι εἰς πολλὴν ἀμηχανίαν ἐνέπιπτον, ἅτε δὴ καὶ τῶν ἐπιτηδείων σπανιζόντων. ἤδη δ' αὐτῶν τὴν σωτηρίαν ἀπογιγνωσκόντων, Ἐπαμεινώνδας ἰδιωτεύων κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν κατεστάθη στρατηγός. Es wird dann weiter erzählt, wie Epaminondas das thebanische Heer glücklich nach Hause zu bringen wufste ποιούμενος μάχας ἐξ ὑποστροφῆς καὶ τάξει φιλοτέχνῳ χρώμενος. In diese kluge Rückzugstaktik des Epaminondas gehört also unser Abschnitt; er kann recht wohl bei Ephorus gestanden haben, da die sehr zusammengedrängte Darstellungsweise Diodors zeigt, dafs er hier nur im Auszuge den thessalischen Feldzug berichtet. — Der folgende § 14 bezieht sich wohl auf die Kämpfe, welche der Schlacht bei Mantinea vorausgingen und in der Gegend von Tegea stattfanden. Dafs Polyän hier gleichfalls eine gute und ausführliche Quelle vor sich hatte, lehrt am besten ein Vergleich mit Frontin; denn während wir bei Polyän Ort und nähere Umstände der List, sowie Anzahl der Reiter genau angegeben finden, bietet Frontin nichts von dem. Ich fasse also § 12—14 zusammen und glaube, dafs Polyän hier wie in cap. 1 und 2 dieses Buches Ephorus excerpiert hat. Anders dagegen steht es bei § 15. Dieser ist offenbar ein Excerpt aus einer Apophthegmensammlung und hat keinen weiteren Wert. Bei seinen allgemeinen Angaben läfst sich das Stück auch nicht mit einem bestimmten historischen

Ereignis verknüpfen. Rüstow und Köchly, Geschichte des griechischen Kriegswesens S. 171 beziehen es auf die Schlacht von Leuktra, und es könnte ja wohl auch eines von den künstlichen Mitteln sein, wodurch Epaminondas den Thebanern Mut zu machen wufste; aber Bestimmtes läfst sich nicht angeben, eben weil wir nur ein Excerpt aus schlechter Quelle vor uns haben. — Wenn wir demnach die Resultate unserer Untersuchungen über cap. 3 kurz zusammenfassen, so hat sich uns ergeben:

§ 1—7 stammt aus Sammlungen (§ 2—5 Apophthegmens.)
§ 8—11 gute Quelle, abweichend von Ephorus und Xenophon (Überlieferung des Kallisthenes?)
§ 12—14 Ephorus
§ 15 aus einer Apophthegmensammlung.

Es gruppieren sich also auch hier, wie bei cap. 2, um einen guten Kern schlechte Excerpte mannigfacher Art.

Ebenso wie § 13 des 3. Kapitels spielen auch die in den ersten zwei §§ des folgenden cap. 4 Πελοπίδας erzählten Listen in Thessalien und können sehr wohl aus Ephorus stammen, da Diodor 15, 67 und 80 diese in die Zeit 368—364 fallenden Feldzüge des Pelopidas nur sehr summarisch und oberflächlich behandelt. Dagegen stammt § 3 des cap. 4 aus einer ganz schlechten Quelle; es würde darauf die ganz eigentümliche, kurze, in kleine, zusammenhanglose Sätzchen gedrängte und an vollständiger Unbestimmtheit leidende Form der Darstellung an sich schon hinweisen. Dazu kommt aber noch die völlige Verwechslung der Ereignisse, wenn man Plut. Pelopid. 11 vergleicht. — Ebenso ist ohne Zweifel auch der erste § des cap. 5, welcher den Begriff ἱερὸς λόχος erklärt und den Gorgidas als dessen Gründer bezeichnet, nicht aus einer zusammenhängenden historischen Quelle geflossen. Um so merkwürdiger ist das Verhältnis von § 2 desselben Kapitels zu Xen. Hell. 5, 4, 42 ff. Der Abschnitt erzählt die Besiegung des verhafsten Phöbidas 378. Nach der Befreiung Thebens war Agesilaus 378 nach Böotien gezogen, da er aber gegen die Verschanzungen der Böotier nichts hatte ausrichten können, so begnügte er sich, Thespiä neu zu befestigen und Phöbidas daselbst als Kriegsvogt einzusetzen, worauf er mit den Truppen nach Hause zurückkehrte. Mit gehobenem Mute rückten alsbald die Verbündeten aus ihrem Lager gegen Phöbidas bei Thespiä heran. Xenophon erzählt, wie Phöbidas mit seinen Leichtbewaffneten die Verbündeten fortwährend umschwärmte, zur Umkehr nötigte und auf dem Rückzuge ihnen schlimmen Schaden zufügte. Unterwegs geriet nun die thebanische Reiterei in ein undurchdringliches, nicht passierbares Waldthal und mufste infolge dessen notgedrungen Kehrt machen. Darauf fährt Xen. fort: οἱ μὲν οὖν πελτασταὶ (sc. τοῦ Φοιβίδου) ὀλίγοι ὄντες οἱ πρῶτοι φοβηθέντες αὐτοὺς ἔφυγον· οἱ δὲ ἱππεῖς αὖ τοῦτο ὡς εἶδον, ἐδιδάχθησαν ὑπὸ τῶν φευγόντων ἐπιθέσθαι αὐτοῖς· καὶ ὁ

μὲν δὴ Φοιβίδας καὶ δύο ἢ τρεῖς μετ' αὐτοῦ μαχόμενοι ἀπέθανον. Wenn man damit Polyäns Darstellung vergleicht, so ist bei diesem offenbar derselbe Vorgang erzählt, aber umgekehrt: Die Reiterei der Thebaner, die sich im Engpasse befindet, stellt sich, als fliehe sie, um die Peltasten des Phöbidas in das Blachfeld herauszulocken, dann macht sie plötzlich Kehrt gegen dieselben. Abgesehen von dieser Abweichung aber ist es am meisten auffallend, daſs bei Xenophon der Name Gorgidas bei dieser Gelegenheit gar nicht genannt wird; damit ist jede Benützung Xenophons von vornherein ausgeschlossen. Besonders stört jedoch der Abschluſs des Ganzen bei Polyän; es ist historisch genügend bezeugt, daſs Phöbidas auf der Flucht fiel, und dennoch lesen wir bei Polyän Φοιβίδας δὲ διώκων αὐτίκα φεύγων ᾤχετο. Dieser Satz, so seltsam er der Überlieferung anderer Autoren widerspricht, gibt uns doch auch gleichzeitig die Möglichkeit der Erklärung dieses Widerspruches an die Hand. Der Pointe oder der Antithese zu liebe ist von dem wahren Ausgange des Kampfes geschwiegen; denn für den Rhetor war es zu verlockend, auch in der Darstellung scharf hervorzuheben, wie der eben noch Verfolgende flieht und der eben noch Fliehende verfolgt. Man wende mir hier nicht ein, daſs Polyän diese Wendung schon vorgefunden und nur herübergenommen habe; denn er gebraucht solche Antithesen besonders im Schluſssatze und darunter namentlich die hier angewendete sehr häufig (vgl. 4, 6, 8; 4, 13; 5, 21). Jedenfalls aber ist Xenophon als Quelle abzuweisen. — Das folgende cap. 6 Δερκυλλίδας bringt gleichfalls eine Erzählung, die mit der des Xen. Hell. 3, 1, 10—28 verglichen werden kann; damit mag, als in dieselbe Zeit gehörig, zusammengenommen werden Polyän 8, 54, verglichen mit Xen. Hell. 3, 1, 10 ff. Das letztere Stück geht zeitlich voran. Es verwaltete nämlich unter Pharnabazus die Satrapie Aiolis ein gewisser Zenis aus Dardanos und nach dessen Tode seine Gattin Mania mit Genehmigung des Pharnabazus. An der citierten Stelle schildert nun Xenophon mit vieler Wärme die trefflichen Eigenschaften, den Mut, die Klugheit und die persönliche Tapferkeit dieser Frau. Wie armselig nimmt sich dagegen das Excerpt bei Polyän 8, 54 aus. Einmal ist der Ausdruck κατέσχε τὴν ἀρχὴν Φαρναβάζῳ χρησαμένη συμμάχῳ nicht bloſs unklar, sondern auch unrichtig; denn man könnte daraus den Schluſs ziehen, daſs ihr Pharnabazus nur gegen einen anderen Bewerber um die Satrapie beigestanden habe. Das Wenige, was dann von ihr gesagt wird, zeigt deutlich, nach welchem Plane der Excerptor arbeitete: er wollte die Mania als Beispiel eines heldenhaften Weibes anführen, das selbst in die Schlacht zog etc. Dazu kommt noch die selbstfabricierte, von Xenophon verschmähte Antithese: ein Feind wurde nicht Herr über sie, aber ihrem nächsten Freund und Verwandten, ihrem Schwiegersohne Meidias, fiel sie zum Opfer. Niemand wird nach dieser Analyse noch mit Wölfflin behaupten wollen, es sei der Abschnitt aus Xenophon genommen.

Wie wäre auch Polyän dazu gekommen, ihn zu excerpieren; denn ein στρατήγημα im eigentlichen Sinne ist ja hier nirgends gegeben. Wohl aber ist es begreiflich, dafs Polyän dieses Kapitel mit manchen anderen dieser Art aus einer Sammlung herüber nahm, wie er deren verschiedene für sein 8. Buch verwertete, aus einer Sammlung von γυναικῶν ἀρεταί, ähnlich der unter Plutarchs Namen gehenden. Mit den Zwecken einer solchen vertrug sich auch diese Erzählung vollkommen. 2, 6 knüpft nun inhaltlich und zeitlich hier an. Meidias hatte seine Schwiegermutter ermordet, aber von den Städten ihres Gebietes gelang es ihm nur Skepsis und Gergis zu besetzen. Zwar zog Pharnabazus alsbald gegen ihn, Derkyllidas jedoch, welcher um diese Zeit als Nachfolger Thibrons angelangt war (399), besetzte sofort mehrere der äolischen Küstenstädte und rückte gegen Skepsis, wo Meidias sich befand. Xenophon erzählt nun, wie Meidias, der den Bürgern nicht trauen konnte, sich in Unterhandlungen einlassen mufste; zwar erhielt er Geiseln, allein als er gegenüber der Bedingung des Derkyllidas, nur dann sich ihm verbünden zu können, wenn er den Bürgern ihre volle Freiheit gebe, etwas zauderte, rückte Derkyllidas sofort gegen die Stadt, und Meidias mufste sich darein fügen, da er dieselbe gegen den Willen der Bürger nicht halten konnte. Hierauf benützte Derkyllidas den Meidias zur Einnahme von Gergis: er zog mit seinem Heere ganz friedlich gegen diese Stadt zu, Meidias neben ihm an der Spitze. Als daher die Besatzung diesen erblickte, schofs sie nicht, und als Meidias von Derkyllidas aufgefordert wurde, den Einwohnern zuzurufen, sie sollten die Thore öffnen, da konnte er sich, ganz in der Gewalt seines Gegners, dieser hinterlistigen Aufforderung nicht entziehen, und so fiel auch Gergis in des Derkyllidas Hände. Aus dieser klaren und ausführlichen Erzählung des Xenophon ist bei Polyän ein ganz elendes Excerpt geworden; denn es ist hier das, was bei Xenophon von der Einnahme von Gergis erzählt wird, auf die von Skepsis mit bezogen und doch ging diese noch ganz ohne jede List vor sich; Derkyllidas stützte sich dabei nur auf die Bürger der Stadt, die nicht zu Meidias standen. Dann ist das bekannte trügerische Eidesspiel nach vielen andern Mustern hier wieder aufgetischt: Derkyllidas schwört dem Meidias: „Wenn du herauskommst und dich mit mir beredest, lasse ich dich unangefochten wieder hinein." Meidias thut es, Derkyllidas aber zwingt ihn, die Thore zu öffnen und sagt: „So, was ich geschworen, halte ich, du gehst jetzt wieder in die Stadt zurück, aber ich gehe mit." Dafs diese lächerliche Auffassung nur einer Anekdotensammlung entstammt, bedarf kaum noch eines weiteren Beweises, wenn auch die ihr zu Grunde liegende historische Thatsache auf Xenophon zurückgehen mag. Polyän wenigstens hat diesen nicht benützt; denn schon der Umstand, dafs 8, 54 nicht aus diesem Historiker stammt, gibt uns das Recht, auch für den inhaltlich damit zusammenhängenden Abschnitt 2, 6 dasselbe zu behaupten. Sehr beachtenswert ist aber, mit dem letzt-

genannten Stücke verglichen, das cap. 19 unseres Buches, wo genau dieselbe Geschichte von Thibron, dem Vorgänger des Derkyllidas, erzählt wird, aber in einer so allgemeinen und unbestimmten Fassung (ἐν Ἀσίᾳ χωρίαν πολιορκῶν τὸν φρούραρχον ἔπεισεν ohne jede nähere Angabe), dafs man sofort erkennt, es stammt dieser Abschnitt sicher aus einer Sammlung. Ob er aber auch irgend eine historische Gewähr hat, wage ich nicht zu entscheiden, zumal da die beiden spartanischen Feldherren sich im Amte folgten. Es findet hier wohl ein ähnliches Verhältnis statt, wie zwischen 8, 53, 3 und 7, 23, 2.

Von cap. 14 Ἔφοροι erzählt § 1 die Gefangennahme eines gewissen Kinadon, welche in der ausführlichsten Weise auch von Xen. Hell. 3, 3, 4—11 berichtet wird; allein Polyän weicht von Xenophon wesentlich ab. 1) Hinzugefügt ist von Polyän der Ausdruck στρεβλώσαντες αὐτὸν; denn bei Xenophon heifst es blofs, die Reiter hätten ihn festgenommen und nachdem sie die Namen seiner Mitverschworenen erfahren, diese den Ephoren durch einen aus ihrer Mitte mitgeteilt. 2) Wenn dann Polyän über das Schicksal eben dieser Mitverschworenen berichtet: τοὺς μηνυθέντας ἄνευ ταραχῆς ἀπέκτειναν οὐ παρόντος τοῦ μεμηνυκότος, so steht dies direkt mit Xenophons Bericht im Widerspruch; denn dieser sagt: ὡς δὲ ἀνήχθη ὁ Κινάδων καὶ ἠλέγχετο καὶ ὡμολόγει πάντα καὶ τοὺς συνειδότας ἔλεγε etc. Also, man hatte wohl die Mitverschworenen einstweilen verhaftet, wartete aber doch auf das Ergebnis des Verhöres mit Kinadon. 3) Endlich ist auch die Strafe des Kinadon und seiner Genossen nach Xenophon eine ganz andere: δεδεμένος καὶ τὼ χεῖρε καὶ τὸν τράχηλον ἐν κλοιῷ μαστιγούμενος καὶ κεντούμενος αὐτός τε καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ κατὰ τὴν πόλιν περιήγοντο. καὶ οὗτοι μὲν δὴ τῆς δίκης ἔτυχον. Nach diesen Abweichungen ist an Xenophon als Quelle wohl nicht zu denken. — Bezüglich des cap. 24 Ἀνταλκίδας hatte bereits Schneider in seiner Ausgabe der griechischen Geschichte Xenophons zu der entsprechenden Stelle Hell. 5, 1, 25ff. bemerkt, dafs die beiden Berichte sich nicht vereinigen liefsen; trotzdem hat Rehdantz, *vitae Chabriae* etc. p. 25, Note 9, eine Vereinbarung beider Erzählungen versucht, indem er eine Zusammenziehung annimmt, so dafs die List, durch welche die attischen Schiffe von Tenedos weggelockt und die, infolge deren die Schiffe des Thrasybul gewonnen wurden, bei Polyän in eine verschmolzen worden seien, wobei dann des Thrasybulos Name gar nicht mehr genannt werde. Aber selbst wenn man dies annehmen wollte, bleiben doch immer noch so viele Differenzen, dafs man nicht glauben kann, Polyän habe den Xenophon excerpiert. — Da 3, 9, 4 schon zu cap. 2 des zweiten Buches (s. oben S. 533) mit als ein Beweis angeführt wurde dafür, dafs Polyän die Anabasis nicht vorlag, und 3, 9, 55 besser bei einer zusammenhängenden Betrachtung dieses umfangreichen Kapitels herangezogen wird, so wären somit alle Abschnitte besprochen, in welchen

man an eine Benützung Xenophons denken könnte. Aus dieser Besprechung aber ergibt sich mit absoluter Gewifsheit, dafs, wie bereits Knott behauptet und erwiesen, Polyän keine der Schriften Xenophons für seine Zwecke excerpiert hat. Indem wir aber an die Stelle der abzuweisenden Quelle auch etwas Positives zu setzen versuchten, gelangten wir zu dem wichtigen Resultate, dafs nicht blofs im ersten Buche, sondern auch in den guten Partien des zweiten Buches, soweit wir sie betrachtet, Ephorus hauptsächlich, wenn auch nicht allein, Quelle Polyäns gewesen ist. Dies möchte ich besonders betont wissen, weil wir damit einen wichtigen Ausgangspunkt gewinnen für die Beurteilung des zweiten Buches überhaupt.

Kapitel VI.

Über Anlage, Wert und Quellen des 2., 3. und 6. Buches Polyäns.

Es wurde schon mehrmals die Behauptung aufgestellt, dafs Polyän zugleich für seine sämtlichen acht Bücher gearbeitet habe, wodurch natürlich nicht ausgeschlossen ist, dafs er ein Buch nach dem anderen, eingeleitet durch eine eigene Vorrede, in kurzen Zwischenräumen veröffentlicht haben kann. Dafs dies der Fall sein müsse, dieser Gedanke drängte sich mir zuerst bei der zusammenhängenden Betrachtung des 4. Buches auf, dem später noch ein eigener Abschnitt gewidmet werden soll. Da dasselbe, wie Polyän in der Vorrede ausdrücklich bemerkt, nur Strategeme von Macedoniern enthalten sollte, der Excerptor aber doch, wie sich erweisen läfst, treffliche Historiker der Alexander- und Diadochengeschichte vor sich hatte, so mufste er notwendig eine ganze Reihe von Abschnitten eliminieren und auf die übrigen Bücher verteilen. Wenn man nun alle jene Stücke, welche eigentlich in den Zusammenhang der guten Quellen des 4. Buches gehören, zusammensucht — und sie lassen sich oft noch so gut in die fortlaufende historische Überlieferung einreihen, dafs man sieht, wie sie nur deshalb losgerissen wurden, weil der Plan des 4. Buches ein zu eng begrenzter war —, so gelangt man zu interessanten Beobachtungen über die Gründe, die den Polyän veranlafst haben müssen, diese Erzählung diesem, jene wiederum jenem Buche einzuverleiben.

Beginnen wir mit dem 2. Buche. Dafs Polyän das erste Buch mit Excerpten aus Ephorus, die den Rückzug der Zehntausend nach der Schlacht von Kunaxa schildern, beschliefst, ist nicht etwa einer bestimmten Absicht unseres Autors zuzuschreiben, sondern einfach durch einen sehr äufserlichen Grund veranlafst, durch den Umfang des ersten Buches, welches die bereits erlangte Ausdehnung nicht

weiter überschreiten durfte. Denn, wenn man die einzelnen Bücher hinsichtlich ihrer Gröfse nach der Seitenzahl der Teubnerschen Ausgabe vergleicht so ergeben sich für jedes zwischen 39—42 Seiten, nur Buch 4 enthält 47, Buch 8 sogar 55 Seiten. Der Grund hiefür liegt auf der Hand: Polyän war hier genötigt den gesamten Stoff, welcher sich ihm für den Plan dieser beiden Bücher aufdrängte, auch aufzunehmen, während er sonst abbrechen konnte, wenn der normale Umfang eines Buches erreicht war. Dies ist nun bei Buch 1 der Fall. Deshalb liegt aber auch die Vermutung nahe, dafs Polyän bei diesem rein äufserlichen Abschlusse nicht auch schon die fortlaufende Quelle des ersten Buches mit dem Beginn des zweiten bei Seite gelegt habe; denn dazu nötigte ihn ja gewifs nichts. In der That reicht auch Ephorus als fortlaufende Quelle noch in das zweite Buch hinüber. Aus diesem Grunde wurde nun auch im vorausgehenden Abschnitte den ersten Kapiteln des zweiten Buches eine eingehendere Betrachtung gewidmet, um zu zeigen, dafs Polyän in denselben zum Teil einer guten Quelle folgt. Allein diese reicht im zweiten Buche nicht eben sehr weit. Ich behaupte, dafs dieselbe mit cap. 5, 2 zu Ende geht, da cap. 6, wie wir sahen, nach seiner ganzen Abfassung sicherlich einer schlechten Quelle entnommen ist. Von hier an beginnt ein buntes Durcheinander bis zum Ende des Buches, von einer chronologischen Ordnung, wie sie vorher noch zu Tage tritt, ist nichts mehr zu merken. Wenn man sich nun die Frage vorlegt, nach welchem Gesichtspunkte die grofse Zahl der Stücke von cap. 6—38 zusammengestellt ist, so gibt uns der Umstand Aufschlufs, dafs diejenigen Stücke, welche aus der Diadochengeschichte hieher verwiesen sind, sich sämtlich auf Dorier beziehen: cap. 27: Καλλικρατίδας Κυρηναῖος, cap. 28 Μάγας Κυρηναῖος; cap. 29 Κλεώνυμος, Λακεδαιμονίων βασιλεύς. Daher glaube ich mit ziemlicher Sicherheit annehmen zu können, dafs Polyän, nachdem er seine fortlaufende Quelle verlassen hatte, den Rest des Buches mit Strategemen von Doriern anfüllen wollte, dafs er also auch hier einen bestimmteren Plan bei der Anlage des Buches verfolgte, als es bei oberflächlicher Betrachtung scheinen will. Diese Anlage ist der Art, dafs zunächst blofs Abschnitte über Lacedämonier zusammengestellt werden, wie nachfolgendes Verzeichnis beweisen soll, das zugleich auch das chronologische Chaos veranschaulichen mag:

		Zeit
2, 6	Δερκυλλίδας (Lacedämonier, Nachfolger Thibrons)	399
2, 7	Ἀλκέτας Λακεδαιμόνιος	377
2, 8	Ἀρξιλαΐδας ὁ Λάκων (sonst unbekannt)	?
2, 9	Ἰσίδας ὁ Λάκων	370/69
2, 10, 1	Κλεανδρίδας (Vater des bekannten Gylippos)	nach 443
2, 10, 2	„	nach 443

2, 10, 3	Κλεανδρίδας	vor 445
2, 10, 4 u. 5	Κλεανδρίδας	nach 443
2, 11	Φαρακίδας (spartanischer Nauarch 398)	397
2, 12	Δηϊφόντης (Heraklide)	—
2, 13	Εὐρυπῶν, βασιλεὺς Λακεδαιμονίων	—
2, 14	Ἔφοροι § 1	399
	§ 2 (nach Hieronymus)	708
2, 15	Ἱπποδάμας (cf. οἱ Σπαρτιᾶται im Texte)	364
2, 16	Γάστρων Λακεδαιμόνιος (sonst unbekannt)	?
2, 17	Μεγακλείδας (unbekannt, dorische Namensform)	?
2, 18	Ἁρμοστὴς Λακεδαιμόνιος	?
2, 19	Θίβρων (bekannter spartanischer Feldherr)	399
2, 20	Δημάρατος (der verbannte Spartanerkönig)	481
2, 21	Ἡριππίδας (Lacedämonier cf. Diod. 15, 38)	399
2, 22	Ἰσχόλαος § 1—4 (cf. Xen. Hell. 6, 5, 24 f.)	(376—374)?
2, 23	Μνασιππίδας (unbekannt, dorische Namensform)	?
2, 24	Ἀνταλκίδας (der bekannte Friedensvermittler)	388/87
2, 25	Ἀγησίπολις (cf. Xen. Hell. 4, 2, 9 etc.)	385
2, 26	Σθένιππος Λάκων (sonst unbekannt)	?

Es läfst sich also nur bezüglich der Helden der cap. 17 und 23 nichts vollkommen Bestimmtes angeben, sonst aber sind die sämtlichen hier vorkommenden Persönlichkeiten Spartaner. Auf diese folgen dann Dorier aus spartanischen Kolonien oder überhaupt aus anderen dorischen Gemeinden (cap. 29 ausgenommen):

2, 27, 1 und 2	Καλλικρατίδας Κυρηναῖος	258—248
2, 28	Μάγας (Kyrenäer) regiert als König:	308—258
2, 29, 1	Κλεώνυμος Λακεδαιμονίων βασιλεὺς	c. 277/76
2, 29, 2	„ „ „	273
2, 30	Κλέαρχος Ἡρακλεώτης (Tyrann 363—352)	

Erst jetzt ist das Princip durchbrochen, indem mit 31, 2 der Messenier Aristomenes hereinkommt, mit 32 der Athener Kineas (der erstere ist blofs fälschlich angeschlossen an ein vorausgehendes Strategem von einem Ἀριστομένης Λακεδαιμόνιος), es folgen dann noch 1 Thasier, 2 Pheräer, 1 Achäer, Tisamenos, der Sohn des Orestes, Agamemnons Enkel und der Phocier Onomarchos. Da nach dem obigen Verzeichnis für die Partie cap. 6—31 jede Annahme eines Zufalles unzulässig erscheint, so mufs man jedenfalls die Abweichungen von dem Plane der gröfseren Partie gegen Ende des Buches so erklären, dafs Polyän keine Abschnitte über Dorier mehr zur Verfügung hatte und also wohl durch einige andere Stücke das Buch bis zu seinem normalen Umfange ausfüllen mufste. Diese

Annahme wird zur Gewifsheit, wenn wir Umschau halten in den folgenden Büchern und finden, dafs (natürlich abgesehen von den Abschnitten über dorische Frauen im 8. Buche) in keinem einzigen der Bücher 3, 4, 5, 6, 7 ein Abschnitt sich findet, der sich auf einen Lacedämonier oder überhaupt einen Dorier bezöge; nur Kapitel wie Λακεδαιμόνιοι und Ἡρακλεῶται mufsten im 6. Buche Platz finden, weil dort die Strategeme zusammengestellt sind, deren Ruhm ganzen Völkern zufällt. Damit glaube ich ziemlich sicher gezeigt zu haben, dafs Polyän zunächst bei der Anlage des zweiten Buches nach einem ganz bestimmten Plane verfährt. Es handelt sich nun darum, den Wert dieser unter solchen Gesichtspunkten zusammengesuchten Erzählungen, und, wo dies möglich, auch deren Quellen festzustellen.

Eine gröfsere Anzahl der zu besprechenden Abschnitte ist ohne Zweifel aus Sammlungen excerpiert, was um so näher lag, als vielleicht in manchen derartigen Werken sogar nach der Nationalität Strategeme zusammengestellt waren. Hieher gehören jene Stücke, die ganz allgemein und unbestimmt gehalten sind, also zunächst cap. 17 Μεγακλείδας und cap. 23 Μνασιππίδας, bei welchen nicht einmal durch einen Zusatz angegeben ist, dafs es Lakonier waren, so dafs wir eben nur an der dorischen Form des Namens einen Fingerzeig haben. An diese reiht sich eine Anzahl solcher, die zu dem Namen noch den Zusatz ὁ Λάκων oder ὁ Λακεδαιμόνιος enthalten, sonst aber gleich allgemein und unbestimmt sind: hieher gehört cap. 7 Ἀλκέτας. Aus Xen. Hell. 5, 4, 56 ersehen wir, dafs es in den dritten böotischen Feldzug des Agesilaus 377 fällt: Ἀλκέτας δὲ ὁ Λακεδαιμόνιος, φυλάττων Ὠρεόν, ἐν ᾧ ἐκεῖνοι (sc. οἱ Θηβαῖοι) τὸν σῖτον συνεωνοῦντο, ἐπληρώσατο τρεῖς τριήρεις, ἐπιμεληθεὶς, ὅπως μὴ ἐξαγγελθείη. ἐπεὶ δὲ ἀνήγετο ὁ σῖτος, λαμβάνει ὁ Ἀλκέτας τόν τε σῖτον καὶ τὰς τριήρεις etc. Zugleich ersehen wir aus Xenophon, dafs das bei Polyän Erzählte allerdings historische Gewähr hat (Ἱστίαια ist der ältere Name für Ὠρεός, letzteren erhielt die Stadt 446, als sie von Perikles erobert und ihr Grundbesitz an attische Bürger verteilt wurde), allein die Parallelstelle ist uns ein Beweis, dafs Polyän ebensowenig wie Front. 4, 7, 19 aus einer guten Quelle schöpft; denn es wird hier blofs das Manöver erzählt, wie Alketas die Feinde über die Zahl seiner Schiffe täuschte, ohne dafs Zweck und Erfolg dieser Täuschung berichtet würde, was Polyän nicht versäumt hätte, wenn er es in seiner Quelle vorgefunden. — Noch weniger bestimmt ist cap. 8, Ἀρξιλαΐδας ὁ Λάκων, wozu noch kommt, dafs ähnliche Erzählungen bei Polyän sich finden z. B. 2, 2, 6. — Dafür, dafs cap. 9 Ἰσίδας ὁ Λάκων ganz wertlos ist, bringt Hertzberg in seinem Buche über Agesilaus S. 358, Anm. 178 die nötigen Belege bei, obschon er eigentlich keineswegs diese Absicht hat. Er sagt: „Dafs die Thebaner damals (beim ersten Einfall in den Peloponnes) Gythion erobert haben, scheint daraus

hervorzugehen, dafs nach Polyän 2, 9 der junge Sohn des Phöbidas, Isadas, mit 100 Mann eine thebanische Besatzung aus Gythion vertrieb, die μετὰ τὴν περὶ Λεῦκτρα συμφοράν Gythion besetzt hatte. Dafs bei Plut. Ages. 34 die Heldenthat desselben Isadas in Sparta, beim Kampfe gegen die Thebaner im Jahre 362 mit ähnlichen Nebenumständen erzählt wird, ist wohl noch kein entscheidender Grund, um Polyäns Erzählung zu verwerfen." Und ich glaube doch, wenn wir den ganzen Charakter und die Umgebung unseres Stückes ins Auge fassen und uns bewufst bleiben, dafs eben eine grofse Anzahl der Kapitel aus schlechten Quellen genommen sind. So konnte leicht die historisch beglaubigte That des jungen Isadas von 362 auf 370/69 verlegt und damit das Gythion in Verbindung gebracht werden. Um nur auf eines hinzuweisen, wie läfst sich mit unserer Erzählung die Angabe über das Alter des Isadas bei Plut. Ages. 34 vereinigen: ὥραν δὲ ἐν ᾗ τὸ ἥδιστον ἀνθοῦσιν ἄνθρωποι παριόντες εἰς ἄνδρας ἐκ παίδων εἶχε, wenn die Erzählung Polyäns in das Jahr 370/69, die des Plutarch in das Jahr 362 fällt. — Dafs cap. 18 ἁρμοστής aus irgend einer Sammlung von ἀποφθέγματα Λακωνικά stammt, beweist schon die Bezeichnung des Helden als ἁρμοστὴς Λακεδαιμόνιος; denn Polyän hätte doch gewifs den Namen nicht weggelassen, wenn er ihn gekannt hätte, aber auch an sich schon zeigt die Erzählung einen rein anekdotenhaften Charakter. — Bezüglich des folgenden cap. 19 Θίβρων wurde bereits bei cap. 6 Δερκυλλίδας (oben S. 553) auf die frappante Ähnlichkeit beider Erzählungen hingewiesen und bemerkt, dafs cap. 19 bei seiner unbestimmten Form sicherlich aus schlechter Quelle stammt und in Anbetracht jener Duplette wahrscheinlich keinerlei historische Gewähr hat. — Auch cap. 20 geht nicht auf Herodot, wie schon S. 448 erwähnt, zurück, sondern auf eine Sammlung. Ebenso wird das in dem Abschnitte über Xenophon S. 553 besprochene cap. 24 bei seiner ganz verzerrten und unklaren Darstellung gegenüber der historischen Überlieferung wohl nicht von Polyän selbst aus Xenophon oder Ephorus in einer so ganz ungenügenden Weise excerpiert worden sein, sondern unser Autor wird es bereits in dieser verstümmelten Gestalt irgendwo vorgefunden und herübergenommen haben, so dafs ihn selbst keine weitere Schuld trifft. — Auch cap. 26 stammt aus einer Quelle untergeordneten Ranges, worauf die Bezeichnung Σθένιππος Λάκων, mit ähnlichen dieser Partie verglichen, hinweist. Zudem ist uns von diesem Spartaner und seiner hinterlistigen That sonst nirgends etwas überliefert.

Von cap. 31 Ἀριστομένης, in welches eine Namensverwechslung die Erzählungen von dem Messenier Aristomenes geraten liefs, gehört § 1 Ἀριστομένης Λακεδαιμόνιος zweifelsohne einer geringwertigen Quelle an; denn ganz abgesehen von der Erzählung finden wir dieselbe List noch mehrmals bei Polyän, ein Umstand, welcher für die Bestimmung des Wertes des Stückes sehr wohl in Be-

tracht kommt. Cap. 37 ist gleichfalls einer Anekdotensammlung entnommen; man darf nur Front. 1, 2, 8 vergleichen. — Was endlich den § 1 des letzten Kapitels 38 Ὀνόμαρχος anlangt, so kann dessen Inhalt unmöglich in die Zeit des sogenannten heiligen Krieges fallen, während dessen auch Onomarchos 352 seinen Tod fand, sondern es mufs ein früherer passender Zeitpunkt gefunden werden. Ein solcher sind die Jahre unmittelbar vor der Schlacht bei Leuktra: wir wissen, dafs Theben damals eifrig bemüht war, die gesamte böotische Landschaft unter seiner Hegemonie zu vereinigen und dafs gerade Pelopidas, der auch bei Polyän als Befehlshaber erscheint, die Seele jener Unternehmungen war. Dafs ferner um jene Zeit die Thebaner auch feindselig gegen Phokis auftraten, erfahren wir insbesondere aus Xen. Hell. 6, 1, 1: οἱ δὲ Θηβαῖοι ἐπεὶ κατεστρέψαντο τὰς ἐν τῇ Βοιωτίᾳ πόλεις, ἐστράτευον καὶ εἰς τὴν Φωκίδα. In diese Zeit also, 374/73 gehört das bei Polyän Erzählte. Genauer läfst es sich nicht einreihen, überhaupt scheint die ganze Geschichte kaum einer guten, zusammenhängenden Quelle entnommen zu sein, da die bei Polyän auch sonst beliebte μάχη ἐξ ἀπονοίας hier eine ganz besondere Rolle spielt.

Sonach sind von den Strategemen der Dorier und den wenigen anderen, die noch zur Ausfüllung des Buches angefügt sind, folgende aus geringwertigen Quellen, Sammlungen verschiedener Art, entnommen: cap. 6; 7; 8; 9; 16?; 17; 18; 19; 20; 23; 24; 26; 31, 1; 37; 38, 1, also immerhin eine stattliche Anzahl. Da nun aber Polyän ähnlich wie bei Buch 7 und 8 auch aus guten Quellen eine Reihe von Abschnitten unter die Strategeme der Dorier verwiesen haben wird, so müssen die noch übrigen Kapitel hinsichtlich ihrer Quellen geprüft werden. Das Kapitel 10 Κλεανδρίδας erregt zunächst unsere Aufmerksamkeit schon deshalb, weil es unter die wenigen Stücke des zweiten Teiles unseres Buches gehört, die mehr als einen § enthalten und bei welchen daher der Verdacht schon ferner liegt, dafs sie einfach aus einem Florilegium herübergenommen sein könnten. Kleandridas, der Vater des Gylippus, wurde im Jahre 445 von den Ephoren dem jungen Könige Pleistoanax als Leiter und Aufseher für den Feldzug nach Attika mitgegeben, liefs sich aber von Perikles bestechen und mufste daher, nach der Rückkehr des Heeres zum Tode verurteilt, in die Verbannung gehen (Plut. Pericl. 22). Er begab sich nach Athen und schlofs sich 444 der Kolonie zur Gründung von Thurii an. (Das von ihm dort erlangte Bürgerrecht nahm 414 sein Sohn Gylippus in Anspruch, um einen Anschlufs der Thurier zu erreichen, vgl. Thucyd. 6, 104, 3.) Wenn wir darnach die uns vorliegenden fünf Abschnitte Polyäns in chronologischer Hinsicht prüfen, so zerfallen dieselben für uns sofort in zwei Gruppen: § 1 und 2 einerseits und § 3—5 andrerseits; denn die beiden ersten Abschnitte, die sich auf Kämpfe in Unteritalien beziehen, fallen zeitlich nach 443, mit § 3 aber, der vor die Verbannung des Kleandridas gehört und

in das Jahr 445 fällt, beginnt eine neue Partie, zumal sich hier die Erzählungen von den Kämpfen in Unteritalien wiederholen. Die Nachrichten von diesen Kämpfen bei Polyän sind für uns von besonderer Bedeutung; denn abgesehen von einigen anderen Fragmenten sind sie für uns die früheste Erwähnung der süditalischen Volksstämme. Wenn nun § 1 von den Kämpfen der Thurier gegen Terina, eine Stadt am gleichnamigen Meerbusen an der Westküste Italiens, südlich von Thurii, berichtet, § 2 von denen gegen die Lukaner erzählt, so ist wohl anzunehmen, dafs § 1 auch chronologisch vorausgeht; denn es ist wahrscheinlich, dafs Terina, diese bedeutende Stadt der Westküste, bei der Nähe ihres Gebietes wohl am frühesten mit den Thuriern in Streit geriet, wie später das entferntere Tarent. Mit den italischen Stämmen aber wird die neue Stadt doch wohl erst dann in Zwistigkeiten geraten sein, als sie ihr Gebiet zu erweitern versuchte. (Übrigens nimmt man an, dafs eine Verwechslung der Λευκανοί mit anderen Stämmen, den Chonern oder Önotrern, vorliege, da die Lukaner damals noch weiter im Innern gewohnt und erst seit 396 dauernd in die Geschichte Grofsgriechenlands eingegriffen hätten, vgl. Holm II, Anm. 124 auf S. 438.) Die sämtlichen Abschnitte Polyäns, insbesondere § 1 und § 2, machen durchweg den Eindruck, als seien sie aus guter Quelle entnommen, nur § 5 ist entschieden abzusondern, dieser stammt aus einer Apophthegmensammlung. Es wird nämlich bei Plutarch und anderen dieser vielgenannte Ausspruch auf den hinterlistigen Lysander zurückgeführt (Plut. *apophthegm. reg. et imp. Lys.* 3, ebenso Plut. Lys. 7 Ende). Oft genug wurden schon im Altertum derlei Aussprüche als auch bei einer anderen Gelegenheit, wo sie gleichfalls passen konnten, angewendet in Apophthegmensammlungen aufgeführt, und so werden wir auch hier eine ähnliche Verwechslung anzunehmen haben. Wenn wir fragen, woher die übrigen Abschnitte dieses Kapitels wohl stammen mögen, so geben uns darüber noch einige Fragmente von Historikern Aufschlufs. So lautet ein Fragment des Antiochus von Syrakus bei Strabo 6, p. 264. Φηϲὶ δ' Ἀντίοχοϲ τοὺϲ Ταραντίνουϲ Θουρίοιϲ καὶ Κλεανδρίᾳ τῷ ϲτρατηγῷ φυγάδι ἐκ Λακεδαίμονοϲ πολεμοῦνταϲ περὶ τῆϲ Ϲειρίτιδοϲ ϲυμβῆναι etc., wo natürlich schon bei Müller I, fr. 12 der Name des Feldherren der Thurier nach Polyän verbessert sein sollte in Κλεανδρίδᾳ. Aus diesem Fragmente des Antiochus von Syrakus und aus einer Reihe anderer ersehen wir, dafs der genannte Historiker die Geschichte der griechischen Kolonien in Unteritalien mit grofser Ausführlichkeit behandelt hat, ihn selbst hat Polyän wohl nicht benützt, aber seine Nachrichten sind meistens in die Werke des Philistus und Timäus übergegangen, und auf einen von diesen beiden dürfen mit Wahrscheinlichkeit die beiden Abschnitte der ersten Partie zurückgeführt werden. Die Abschnitte der zweiten Partie aber, § 3 und § 4, sind vermutlich dem Ephorus entnommen; denn auch dieser behandelte die Schicksale des Kleandridas und zwar

sowohl die früheren, als auch die nach erfolgter Verbannung. Dies sehen wir zunächst aus einem Fragmente in *Schol. Aristoph. Nub.* v. 885, wo die Ursache seiner Verbannung nach Ephorus erzählt ist, dann gehört hieher wohl Diod. 13, 106, 10: παραπληcίωc δὲ καὶ τὸν πατέρα τοῦ Γυλίππου Κλέαρχον cυνέβη φυγεῖν ἐν τοῖc ἔμπροcθεν χρόνοιc, ὅτι δόξαc παρὰ Περικλέουc λαβεῖν χρήματα περὶ τοῦ τὴν εἰcβολὴν εἰc τὴν Ἀττικὴν μὴ ποιήcαcθαι κατεδικάcθη θανάτῳ, καὶ φυγὼν ἐν Θουρίοιc τῆc Ἰταλίαc διέτριβεν. Auch hier mufs der Text der Dindorfschen Ausgabe dahin verbessert werden, dafs man statt Κλέαρχον schreibt Κλεανδρίδαν. Auf jeden Fall also repräsentieren die beiden Partien des Polyän zwei sehr gute Quellen.

Bezüglich des folgenden cap. 11 Φαρακίδαc mufs auf den Aufsatz von Beloch, die Nauarchie in Sparta (Rhein. Mus. Bd. 34, S. 117) hingewiesen werden. Es wird hier bei der Zusammenstellung der Liste der spartanischen Nauarchen auf einen gewissen Φάραξ aufmerksam gemacht, der im Herbst 398 an der Spitze der lacedämonischen Blockadeflotte von Kaunos als Nauarch steht (Diod. 14, 79, 4), der dann im Frühjahre 397 abermals als Nauarch erscheint (Xen. Hell. 3, 2, 12), indem er mit Derkyllidas zusammen einen kombinierten Angriff auf Karien unternahm, welchem der Waffenstillstand von Magnesia im Mai oder Juni desselben Jahres ein Ende bereitete. Dadurch wurde die peloponnesische Flotte frei und konnte auf einem anderen Kriegsschauplatze verwendet werden. Bei Diod. 14, 63, 4 und 70, 1 wird nämlich ein Pharakidas als Nauarch der Flotte genannt, welche im Spätsommer 397 Syrakus von der karthagischen Umlagerung befreien half, und es kann nachgewiesen werden, dafs dieser mit Pharax identisch ist. Darauf führt ein Fragment des Theopomp aus dem 40. Buche, in welchem er die sicilische Geschichte behandelte (Müller I, fr. 218): ἐτρύφηcε δὲ καὶ Φάραξ ὁ Λακεδαιμόνιοc, ὡc Θεόπομποc ἐν τῇ τεccαρακοcτῇ ἱcτορεῖ, καὶ ταῖc ἡδοναῖc οὕτωc ἀcελγῶc ἐχρήcατο καὶ χύδην, ὥcτε πολὺ μᾶλλον διὰ τὴν αἰτίαν ταύτην αὐτὸν ὑπολαμβάνεcθαι Cικελιώτην ἢ διὰ τὴν πατρίδα Cπαρτίατην. Dafs nun gelegentlich dieser sicilischen Expedition bei Polyän auch Pharakidas steht und nicht Pharax, beweist uns, dafs er und Diodor aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft haben, die jedenfalls nicht Theopomp gewesen sein kann. — Dafs die beiden folgenden Kapitel 12 und 16 aus Ephorus stammen, hat bereits M. Marx vermutet; sicher ist auf diesen noch zurückzuführen § 2 des cap. 14, wenn man das Ephorusfragment bei Strabo 6, 427 vergleicht.

Zu cap. 15 finde ich ein interessantes Fragment des Kallisthenes in den Ἑλληνικά (fragm. 13 in der Ausgabe des Arrian von Dübner) aus Athen. 10, 452a, zu welchem Müller bereits unsere Stelle notiert hatte. Es lautet: τοιοῦτόν τι καὶ K. ἐν τοῖc Ἑλληνικοῖc φηcιν, ὡc Ἀρκάδων πολιορκούντων Κρῶμνον (πολίχνιόν ἐcτιν ἱδρυμένον πληcίον Μεγάληc πόλεωc) Ἱππόδαμοc ὁ Λάκων, εἷc ὢν τῶν πολιορκουμένων, διεκελεύετο τῷ παρὰ Λακεδαιμονίων πρὸc αὐτοὺc

ἥκοντι κήρυκι δηλῶν ἐν αἰνιγμῷ τὴν περὶ αὐτοὺς κατάστασιν, ἀπαγγέλλειν τῇ μητρὶ λύεσθαι τὸ γύναιον δέχ' ἡμερῶν τὸ ἐν Ἀπολλωνίῳ δεδεμένον· ὡς οὐκ ἔτι λύσιμον ἐσόμενον, ἐὰν αὐτὰς παρέλθωσι. καὶ διὰ ταύτης τῆς γνώμης ἐμήνυε σαφῶς τὸ μήνυμα. Αὕτη γάρ ἐστιν ἐν τῷ Ἀπολλωνίῳ παρὰ τὸν τοῦ Ἀπόλλωνος θρόνον διὰ γραφῆς ἀπομιμημένος Λιμὸς ἔχων γυναικὸς μορφήν. Φανερὸν οὖν ἐγένετο πᾶσιν, ὅτι δέκα ἡμέρας ἔτι καρτερῆσαι δύνανται οἱ πολιορκούμενοι διὰ τὸν λιμόν. Συνέντες οὖν οἱ Λακεδαιμόνιοι τὸ λεχθὲν ἐβοήθησαν κατὰ τάχος τοῖς ἐν τῇ Κρώμνῃ. Die Unterschiede beider Überlieferungen sind beachtenswert. Erstlich ist der Name des Helden verschieden, der bei Kallisthenes Ἱππόδαμος, bei Polyän Ἱππόδαμας lautet; daſs bei letzterem nicht ein Irrtum der Abschreiber vorliegt, zeigt die Form Ἱπποδάμαντος in der letzten Zeile; an eine Vereinfachung der abweichenden Namensformen in eine ist also nicht zu denken. Wichtiger ist die Verschiedenheit des Schauplatzes der Handlung: bei Kallisthenes ist es Kromnos und die Belagerung dieser Stadt ist auch geschildert bei Xen. Hell. 7, 4, 21 ff. Sie fällt in das Jahr 364; denn 362 starb Hippodamos an der Seite des Königs Agis III. in der Schlacht bei Mantinea den Heldentod (vgl. Plut. *apophth. Lacon. s. v.*, wo der Name gleichfalls Ἱππόδαμος lautet). Dagegen ist von einer Belagerung von Πρασιαί durch Arkader absolut nichts bekannt; es liegt ja auch Prasiä (τῆς Λακωνικῆς πόλισμα ἐπιθαλάσσιον Thucyd. 2, 56) an der Ostküste von Lakonien und wurde niemals von Arkadern angegriffen. Nun kann man mit Recht fragen, wie eine so merkwürdige Abweichung hinsichtlich des Schauplatzes der Handlung entstehen konnte. Auf den richtigen Weg der Erklärung hat mich Unger hingewiesen. Jener Teil des südlichen Arkadien, in welchem Kromnos, nicht weit von Megalopolis, lag, führt den Namen Παρρασία und die Einwohner jener Landschaft heiſsen Παρράσιοι. Wenn nun in der von Polyän benützten Quelle nach gewöhnlicher Weise der Volksname zur Bezeichnung der Örtlichkeit verwendet war, so wird jedermann sofort zugeben, daſs eine Verwechslung mit Πρασιαί sehr nahe lag; ob freilich diese Ungeschicklichkeit Polyän zur Last fällt, oder ob er sie schon vorfand, ist nicht sicher zu entscheiden; denn es ist immerhin gewagt, Polyäns sonst gute Erzählung auf eine Anekdotensammlung zurückzuführen. Kallisthenes jedenfalls war weder unmittelbar noch mittelbar Quelle; darauf führt uns abgesehen von der Verschiedenheit der Namen auch der Umstand, daſs bei Kallisthenes als Platz, wo das Gemälde stand τὸ Ἀπολλώνιον, bei Polyän τὸ τῆς Χαλκιοίκου ἱερόν genannt wird, ferner, daſs die Schilderung des Gemäldes bei Polyän erheblich ausführlicher ist und auch abweicht.

Zu cap. 16 läſst sich bei dem Mangel jeglicher Parallele nichts Bestimmtes anführen. Die folgenden Abschnitte bis cap. 21 sind als aus schlechten Quellen stammend bereits ausgeschieden. cap. 21 Ἡριππίδας aber ist gewiſs dem Ephorus entnommen, denn dasselbe

Ereignis wird, nur etwas oberflächlicher, bei Diod. 14, 38, 4 erzählt (zum Jahre 399): ἐν Ἡρακλείᾳ δὲ τῇ περὶ Τραχῖνα στάσεως γενομένης, Ἡριππίδαν ἐξέπεμψαν Λακεδαιμόνιοι καταστήσοντα τὰ πράγματα. ὃς παραγενόμενος εἰς Ἡράκλειαν συνήγαγεν εἰς ἐκκλησίαν τὰ πλήθη, καὶ περιστήσας ἐν τοῖς ὅπλοις συνέλαβε τοὺς αἰτίους καὶ πάντας ἀνεῖλεν ὄντας περὶ πεντακοσίους. Xenophon berichtet von einem derartigen Vorfalle nichts. — Über die einzelnen Abschnitte des cap. 22 kann man schwer ein Urteil fällen, da über den Lacedämonier Ischolaus aus anderen Schriftstellern nichts bekannt ist. Es scheint wohl derselbe zu sein, welcher 369 beim Einfalle der Thebaner in den Peloponnes gleich einem zweiten Leonidas fiel (Diod. 15, 64, 3; Xen. Hell. 6, 5, 26).

Da die auf die Diadochengeschichte bezüglichen Abschnitte cap. 27, 28, 29, 36 besser in Verbindung mit dem 4. Buche betrachtet werden, so fällt uns zunächst wieder als besonders umfangreich und ausführlich cap. 30 Κλέαρχος auf. Dieser Klearch, ein Sohn der Stadt Heraklea am Pontus, war zuvor in die Verbannung getrieben worden, dann aber rief ihn der Rat der Stadt selbst wieder zurück, um sich seiner Hilfe gegen die unbotmäſsige Gemeinde zu bedienen. Er aber warf sich mit Hilfe der Gemeinde zum Tyrannen auf und verfuhr gegen die bisher herrschenden Geschlechter mit groſser Falschheit und Grausamkeit. Diese seine Gewaltherrschaft dauerte zwölf Jahre 363—352. Die Angaben, welche wir bei Polyän, insbesondere in § 2 und § 3 finden, stammen gewiſs aus einer sehr guten Quelle und nicht etwa aus einer Anekdotensammlung; denn sie bilden auch unter sich eine chronologische Reihe: § 1 Klearch weiſs durch List eine Akropolis zu errichten und dadurch sich der Tyrannis zu versichern; § 2 Klearch, bereits Tyrann, läſst den gesamten Rat der 300 ermorden, welcher nach unserer Stelle ein stehendes Kollegium war; § 3 Klearch beseitigt auch eine groſse Anzahl Bürger von Heraklea, wahrscheinlich, um so sich und seine Söldner mit dem Vermögen der Geopferten zu bereichern. Daſs diese Reihenfolge chronologisch richtig ist, wird auch durch Justin. 16, 4 ff. bestätigt, wo über die Tyrannis des Klearch sehr ausführlich gehandelt ist, jedoch darf man nicht eine gemeinsame Quelle annehmen, da beide Berichte hinsichtlich der Beseitigung des Rates nicht übereinstimmen. Polyän erzählt nämlich, der Tyrann habe, um die 300 zu beseitigen, vorgegeben, er wolle die Herrschaft niederlegen und habe zu eben diesem Zwecke die sämtlichen Mitglieder des Rates in das Rathaus berufen. Diese kamen und priesen den Entschluſs des Tyrannen, er hatte aber die Kurie umstellen lassen, lieſs nun jeden der 300 durch einen Herold aufrufen und alle nach der Akropolis, seiner Zwingburg, abführen. Ganz anders lautet der Bericht Justins. Darnach teilte er seinen Einfluſs noch mit dem Senate; um nun diesen zu stürzen, hetzte er das Volk in öffentlicher Versammlung gegen ihn auf, das auch nachgab und dem Tyrannen

blindlings vertraute. Es heifst dann weiter: *igitur Clearchus LX senatores comprehensos (nam ceteri in fugam dilapsi erant) in vincula compingit.* Demnach weichen beide Autoren sowohl hinsichtlich der Zahl der Senatoren als auch hinsichtlich der Art und Weise, wie dieselben beseitigt wurden, beträchtlich von einander ab. Wir wissen nun, dafs sowohl Theopomp als Ephorus über diesen Tyrannen ausführlicher berichtet haben; den ersteren citiert Athen. 3, 85a (fr. 100 bei Müller) in einem Fragmente aus dem 38. Buche, und wenn man bezüglich des letzteren auch die Angaben bei Diod. 15, 81, 4 und 16, 36, 3 als beweiskräftig nicht gelten lassen will, da es blofs chronistische Notizen aus einer Regentenliste von ungewissem Ursprunge sind, so ist es doch an sich wahrscheinlich, dafs Ephorus den Klearch nicht übergangen hat. Es entsprechen offenbar die Überlieferungen bei Polyän und Justin, die sich nicht vereinigen lassen, jenen beiden älteren Autoren, wie sie aber zu verteilen sind, d. h. ob Polyän aus Ephorus oder Theopomp geschöpft hat, vermag ich nicht zu entscheiden. — Eher kann man die Erzählungen von der Klugheit des Messenierkönigs Aristomenes auf Ephorus zurückführen, wenn man einerseits das Quellenverhältnis des ersten Buches ins Auge fafst (denn diese Abschnitte sind nur irrtümlich in das 2. Buch hinter den Lacedämonier Aristomenes geraten), andrerseits aber erwägt, mit welcher Ausführlichkeit Ephorus von seinen Thaten gesprochen haben mufs, da das Excerpt über einen Zweikampf desselben (Diod. 8, 10ff.) allein schon mehrere Kapitel anfüllt.

Über die folgenden Kapitel läfst sich leider kein bestimmtes Urteil fällen, da die Namen der hier genannten Männer nur bei Polyän vorkommen; so viel allerdings kann man sagen, dafs namentlich Abschnitte wie cap. 34 und 35 auf eine gute Quelle zurückgehen müssen vermöge ihrer genauen und sorgfältigen Angaben.

Wenn auch an manchen Stellen des zweiten Teiles des zweiten Buches es nicht möglich ist, zu einer festen Ansicht zu gelangen, da jeder Streitpunkt, den parallele Nachrichten liefern könnten, fehlt, so ist doch so viel klar geworden, dafs auch jene Partien, die wir als einer besseren Überlieferung entstammend erkannten, keineswegs auf eine Quelle zurückgeführt werden können, ja, dafs mehrmals selbst innerhalb einzelner Kapitel, z. B. cap. 10, die Spuren mehrerer Quellen sich noch verfolgen lassen.

Leichter als in dem aus mannigfachen Bestandteilen zusammengesetzten zweiten Buche ist der Plan Polyäns in der Anordnung des dritten Buches zu erkennen. Da dieses insbesondere in dem Kapitel über Iphikrates den umfangreichsten Abschnitt des ganzen Werkes enthält, so ist die Zahl der hier behandelten Persönlichkeiten nicht eben grofs und läfst sich leicht überblicken. Da mufs es denn auffallen, dafs wir es durchweg mit Athenern zu thun haben; nur cap. 5 Κλεισθένης und cap. 8 Ἀρχῖνος machen eine Ausnahme, dazu kommt noch cap. 16 Φιλοκλῆς Πτολεμαίου στρατηγός,

dessen Nationalität unbekannt ist. Es ist nicht unmöglich, daſs diese geringen Ausnahmen (von ungefähr 36 Seiten des Buches nehmen sie zusammen 27 Zeilen ein) der Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit Polyäns zuzuschreiben sind. Möglicherweise hat eine Verwechslung mit gleichnamigen Athenern auch Einfluſs gehabt. Jedenfalls führt Polyän den Plan durch, bloſs Strategeme von Athenern in einem Buche zu vereinigen, ebenso wie er im zweiten Teile des zweiten Buches bloſs Dorier behandeln wollte. Darauf weist auch der Umstand hin, daſs aus der Diadochengeschichte die Abschnitte über den athenischen Tyrannen Lachares (cap. 7) und über den aus Athens Hafenstadt Phaleron stammenden Demetrius (cap. 15) hierher verwiesen sind. Andrerseits aber haben wir die auffallende Thatsache, daſs unter all den Kapiteln, welche aus der Diadochengeschichte losgerissen und auf die Bücher 5, 6, 7 verteilt sind, keines sich findet, das sich auf einen Athener bezöge.

Nun bietet das dritte Buch ganz besondere Eigentümlichkeiten: man staunt, wie doch nur Polyän über einen Mann wie Iphikrates 62 Abschnitte in einem Kapitel vereinigen konnte, und ein ähnliches Verhältnis herrscht bei den 17 Abschnitten über Timotheus und den 15 über Chabrias. Wie soll man über diese umfangreichen Kapitel urteilen? Der erste, welcher sich damit eingehend beschäftigen muſste, war Rehdantz in seinem Buche *Vitae Iphicratis Chabriae Timothei Atheniensium,* Berlin 1844. Sie scheinen ihm nicht geringe Mühe verursacht zu haben; wenigstens lesen wir bei ihm p. 5, not. 13: '*In has conscribendo vitas res ex ordine digerere incipienti mihi nihil fere difficilius erat quam Polyaeni, Frontini, Plutarchi narratiunculas suo quamque loco ingerere, qua in re cum non attingere modo, sed quae ad nostros imperatores pertineant, omnia in unum corpus redigere voluerim, ita agere institui, ut, ubi certus est narrationum illarum locus, certa occasio, nec dubia fides in contextum recipiam, altera in notis adiciam, ubi aptissimus est locus visus.*' Am Ende des Buches ist ein genaues Register der behandelten Stellen angefügt und wir finden daselbst jeden § der cap. 9, 10, 11, sehen wir nach, so sind die Stellen Polyäns häufiger in die Anmerkungen verwiesen, als im Texte behandelt; aber auch wo letzteres geschieht, erkennt man, wie sich Rehdantz meist umsonst abgemüht hat, die Erzählung in den richtigen historischen Zusammenhang einzureihen. Sein Verfahren war eben nicht das richtige. Da er einmal glaubte, alles, was sich bei Polyän fand, verwerten zu müssen, so konnten ihn selbst einzelne gewiſs richtige Anschauungen, z. B. die Beobachtung der noch zu besprechenden auffallenden Dupletten in cap. 10 und 11 nicht dazu bringen, daſs er sich von vornherein über die Nachrichten Polyäns ein Urteil bildete und auf diese Weise eine ganze Reihe der Erzählungen desselben als absolut wertlos und unbrauchbar bei Seite lieſs.

Um mit cap. 9 Ἰφικράτης zu beginnen, will ich vorausschicken,

dafs es meine Absicht nicht sein kann, jeden einzelnen der 62 §§ durchzugehen, vielmehr werden sich oft mehrere zusammenfassen lassen. Von cap. 9 an folgen sich aufeinander Ἰφικράτης, Τιμόθεος, Χαβρίας, (Φωκίων), Χάρης, Χαρίδημος, also die sämtlichen, in ihrer Art berühmten athenischen Söldnerführer aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, von denen uns Geschichtsschreiber wie Redner genugsam berichten. Schon diese Zusammenstellung ist auffällig. Dazu kommt eine fernere Erwägung. Seitdem anstatt der Bürgerheere Söldnerheere kämpften, hatte das ganze Kriegswesen eine bedeutende Umänderung erfahren, insbesondere hinsichtlich der Stellung der Feldherren. Wie anders steht der Führer den Söldnern gegenüber, als früher seinen Mitbürgern, an deren Spitze ihn freie Wahl gestellt hatte; alles liegt in seiner Hand, er mufs seine Söldner werben, er mufs sie einüben, mufs sie an seine Person zu fesseln wissen, wenn er sie für seine Sache nicht zu begeistern vermag, mufs es verstehen, ihre Unzufriedenheit zu beschwichtigen, wenn der Sold nicht zur rechten Zeit bereit liegt, mufs aber auch diesen herbeizuschaffen wissen und dabei dem Grundsatze folgen, dafs der Krieg den Krieg ernähre. So fand der Söldnerführer weit eher als der Feldherr der früheren Zeit Gelegenheit, seine Klugheit und Findigkeit zu zeigen. Daher wurde denn auch von den Söldnerführern vielerlei in dieser Hinsicht erzählt, und ich will nicht bestreiten, dafs auch gute Quellen schon dessen genug enthielten, insbesondere aber mufsten solche Geschichten den Taktikern und anderen Excerptoren willkommen sein; das einzig Bestimmte an der Erzählung blieb dann der Name des Helden, dabei wurde die Sache bald so, bald so dargestellt, es entstanden infolge davon Dupletten u. s. w. Diesem Verhältnisse verdankt eine Reihe von Abschnitten ganz allgemeiner Art in den Kapiteln 9ff. ihre Entstehung. Dafs man also diesen keinen besonderen Wert beilegen darf, ist klar. Es gehören von cap. 9 hierher: § 26 und § 27, welche auch inhaltlich zusammenpassen; denn sie enthalten beide eine Aufmunterung der Soldaten zum Kampfe und § 27 hat überdies noch seine Duplette in dem gleichfalls einer geringwertigen Quelle entnommenen Abschnitte 2, 3, § 2, so dafs z. B. hier Niemand entscheiden kann, ob jenes Wort für Epaminondas oder für Iphikrates in Anspruch zu nehmen ist. § 31 schildert die Art und Weise, wie die Söldner durch Geschenke, besondere Ehrungen etc. zur Tapferkeit aufgemuntert werden, § 32 wie sie in Friedenszeiten in mancherlei Weise eingeübt werden, § 34 wie der Führer dadurch ein nachahmenswertes Beispiel gibt, dafs er selbst die Strapazen des Winters gelassen erträgt, § 35 wie er die Quartiere seiner Soldaten auswählt mit Rücksicht auf die Möglichkeit, ihnen Sold zahlen zu können oder nicht, § 51 wie er gleichsam als Faustpfand den vierten Teil des Monatssoldes zurückbehält, damit die Söldner nicht entlaufen können, § 59 wie er sich in Geldverlegenheit zu helfen und die ungestümen

Forderungen der Soldaten durch eine plumpe List zu beschwichtigen weifs. So erhalten wir in cap. 9 eine ganze Reihe Abschnitte*), welche ebenso gut von jedem anderen Söldnerführer erzählt werden können und zum Teil auch erzählt werden. Iphikrates ist eben das Urbild des Söldnerführers.**) Ein zweiter noch umfangreicherer Bestandteil des cap. 9 sind jene Anekdoten, welche unser Autor einfach aus einer Apophthegmensammlung herübergenommen hat. Von ihnen gilt dasselbe, wie von der eben besprochenen Gruppe: es ist ja möglich und wahrscheinlich, dafs ein Söldnerführer durch ein witziges und kluges Wort oft viel ausrichtete, aber eben deshalb wurden auch auf besonders bekannte Persönlichkeiten dieser Kategorie Aussprüche anderer übertragen. Daher ist es wohl vergebliche Mühe, alle derartigen Notizen in eine zusammenhängende Darstellung einreihen zu wollen. In diese Klasse gehört § 2; § 4 um so mehr, als wir aus Xenophons Anabasis sicher wissen, dafs dieses kluge Wort auf Klearch zurückgeht (vgl. S. 533), § 8; § 11, der noch dazu eine ganz deutliche Duplette von § 17 ist; § 14 und § 16; § 17, der aufserdem noch in den *apophth. reg. et imp. Iph.* 2 erhalten ist; § 22 erweist sich als sehr fragwürdig schon durch die ganz ähnliche Geschichte in 2, 3, 15, wo erzählt wird, Epaminondas habe an einer Natter seinen Soldaten gezeigt, dafs der Kopf (in jenem Falle die Lacedämonier) die Hauptsache sei, und dafs man diesen zertreten müsse, um den ganzen übrigen Körper unschädlich zu machen. Ebenso vergleicht hier Iphikrates das Heer mit einem Körper, dessen Kopf der Feldherr ist; ist dieser vernichtet, dann ist das Ganze verloren. Dafs auch § 25 hierher zu rechnen ist, ergibt sich aus der Parallele bei Plut. *apophth. reg. et imp. Iph.* 3: παραταττόμενος δὲ τοῖς βαρβάροις ἔφη δεδιέναι, μὴ τὸν Ἰφικράτην οὐκ ἴσασιν, ᾧ καταπλήττεται τοὺς ἄλλους πολεμίους. Auch die schon bei der ersten Gruppe genannten § 26 und 27 können ebenso gut aus einer Apophthegmensammlung stammen. Also auch dieser Gruppe ist eine ganze Reihe von Abschnitten, nämlich die §§ 2, 4, 8, 11, 14, 16, 17, 22, 25, 26, 27 zuzuweisen. Wenn wir in der Zusammenstellung wenig glaubwürdiger Erzählungen des 9. Kapitels fortfahren, so fällt es vor allen Dingen auf, dafs wir nirgends sonst bei Polyän eine so grofse Anzahl von Dupletten beisammenfinden, die ihr Seitenstück entweder im Kapitel 9 selbst oder an einer anderen Stelle Polyäns haben. Ich betrachte dies nach meinen bisherigen Beobachtungen als ein wesentliches Kennzeichen für den geringen Wert dieser Nachrichten. Am auffallendsten tritt dieses Verhältnis in § 1 zu Tage. Nicht nur nämlich, dafs bei Polyän selbst 3, 10, 5 von

*) §§ 9, 13, 19, 26, 27, 31, 32, 34, 35, 51, 59.

**) Vgl. Chevalier, Entstehung und Bedeutung der griechischen Söldnerheere und ihre Teilnahme an den von Anfang des 4. bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. in Europa, Asien und Afrika geführten Kriegen. I. Teil: Progr. des Gymnasiums zu Kaschau 1859; II. Teil: Progr. des Gymnasiums zu Pest 1860.

Timotheus und 3, 11, 8 von Chabrias ganz ähnliche Geschichten erzählt werden, es wird das Gleiche auch von Leonidas berichtet bei Plut. *apophth. Lacon. Leonid.* 13 und von Myronides bei Plut. *apophth. reg. et imp. s. v.* sowohl als auch bei Diod. 11, 81, 4f. Wer wollte da noch entscheiden, von wem zuerst diese List, wie man sich feiger und zaudernder Soldaten entledigte, erzählt worden ist? — Dafs § 4 sich deckt mit der gleichen Erzählung des Xenoph. anab. 2, 2, 20 von Klearch, wurde bereits mehrmals erwähnt. — In § 5 wird erzählt, Iphikrates habe sich, um durch die ihn umschliefsenden Feinde hindurch zu kommen, der List bedient, dafs er Trompeter gegen die von den Feinden besetzten Höhen sandte und das Angriffssignal blasen liefs; die Feinde wandten sich sofort alle nach dieser Seite hin, und so entschlüpfte er. Nun lesen wir in § 42 dieselbe Geschichte mit den Trompetern, nur der Zweck der List ist dort ein anderer, indem ein fester Platz eingenommen werden und der Feind durch die falschen Signale weggelockt werden soll. Aber auch von Chares wird 3, 13, 3 erzählt, dafs er ebenso wie Iphikrates durch die List mit den Trompetern sich die Möglichkeit verschafft habe, ungehindert durch die Feinde hindurch zu kommen. — Dafs 3, 9, 7 sich mit 2, 3, 13 deckt oder doch demselben sehr ähnlich ist, ist nicht schwer zu zeigen. Es handelt sich darum, von den Feinden unbemerkt weiterzuziehen; zu diesem Behufe wird trockenes Holz angezündet und grünes daraufgelegt, so dafs sich ein gewaltiger Rauch, ähnlich dem Nebel, entwickelt; da zu gleicher Zeit auch die Luft sehr nebelig ist, so gelingt die Täuschung. Bezüglich der zweiten Stelle 2, 3, 13 nun ist die Sache historisch beglaubigt und, wie wir bereits oben S. 549 sahen, gut und ausführlich erzählt. Dagegen trägt die ganz allgemeine und kurze Darstellung 3, 9, 7 schon dadurch den Stempel der Lächerlichkeit, dafs es heifst Ἰφικράτης προῆλθε τρισὶν ἡμέραις λαθών! Wie kann diese einfache, im höchsten Falle auf wenige Stunden berechnete Täuschung d r e i g a n z e T a g e lang nachhalten! Dadurch richtet sich die Erzählung selbst. — In § 10 wird eine merkwürdige Geschichte erzählt, wie Iphikrates den Streit um Kommandostellen unter seinen Leuten einfach dadurch entschieden habe, dafs er plötzlich blinden Lärm schlagen liefs; wer nun Stand hielt und sich zum Angriff fertig machte, erhielt eine Offiziersstelle, wogegen jene, die sich feige verkrochen hatten, ihre Stellen einbüfsten. Dafs diese rein anekdotenhafte Erzählung weder örtlich noch zeitlich näher bestimmt ist, darf natürlich nicht Wunder nehmen. Nun wird zum Überflufs ganz das Gleiche 5, 28, 1 von einem gewissen Athener Theognis erzählt in einem, wie sich erweisen läfst, ganz schlechten und geringwertigen Abschnitte. Es ist nämlich zu demselben Front. 4, 1, 8 zu vergleichen, wo die Anekdote unter dem Namen eines *Theagenes Atheniensis* geht und auf einem Zuge gegen Megara passiert. Ein Urteil ist in diesem Falle nicht schwer: von den zwei Erzählungen Polyäns ist eine so viel oder so wenig

wert als die andere. Darum wufste auch Rehdantz p. 12 mit der von Iphikrates nichts anzufangen. — Dafs § 27 eine Duplette von 2, 3, 2 (Epaminondas) ist, wurde bereits auf S. 566 erwähnt. — Besonders auffallend aber ist die Sache bei § 30. Hier wird erzählt, Iphikrates habe, als er einmal in Geldverlegenheit war, die Athener überredet, die auf die öffentlichen Strafsen vorragenden Häuserteile auf Abbruch zu verkaufen, damit die Eigentümer gezwungen würden, hohe Summen zu bezahlen, um nur ihre Häuser ganz und unversehrt zu erhalten. Hierbei schien es mir vor allen Dingen sonderbar, wie ein Iphikrates eine so gehässige Mafsregel veranlassen konnte, wie die Athener zu ihrem eigenen Nachteil etwas derartiges beschliefsen konnten, überhaupt, wie so etwas in dieser späten Zeit noch möglich sein konnte. Nun hat schon Wölfflin im *index auctorum* zu unserer Stelle Aristot. oecon. 2, 5 citiert, allerdings ohne daraus Konsequenzen zu ziehen. Dort heifst es: Ἱππίας ὁ Ἀθηναῖος τὰ ὑπερέχοντα τῶν ὑπερῴων εἰς τὰς δημοσίας ὁδοὺς καὶ τοὺς ἀναβαθμοὺς καὶ τὰ προφράγματα καὶ τὰς θύρας τὰς ἀνοιγομένας ἔξω ἐπώλησεν· ὠνοῦντο οὖν ὧν τὰ κτήματα καὶ συνελέγη χρήματα οὕτως συχνά. Damit wird die Sache auf einmal klar; wir haben bei Polyän nichts als eine plumpe Verwechslung, die freilich nicht er selbst verschuldet hat; denn sonst würde das Stück nicht unter Ἰφικράτης stehen. Dies ist auch der Grund, weshalb man nicht daran denken darf, den Namen Ἰφικράτης in Ἱππίας zu ändern. Dem Tyrannen sieht natürlich, zumal in der zweiten Hälfte seiner Gewaltherrschaft, eine solche gehässige Mafsregel vollkommen gleich. Dazu kommt noch, dafs wir erst durch die wenigen aber klaren Worte des Oecon. eine Vorstellung davon bekommen, was denn unter den überragenden Teilen zu verstehen sei. (Für das ὑπερέχοντα τῶν ὑπερῴων εἰς τὰς δημοσίας ὁδοὺς scheint mir das sogenannte „Haus mit dem Balkon" in Pompeji *(Casa del Balcone pensile, Reg. VII, insula 12)* eine sehr geeignete Illustration.) Wenn unter diesen Umständen Rehdantz, obschon er in einer Anmerkung sagt, bereits Casaubonus habe auf die Ähnlichkeit mit der Erzählung von Hippias hingewiesen, dennoch sich bemüht, unserem ganz wertlosen Abschnitte eine bestimmte Stelle in der zusammenhängenden Darstellung anzuweisen, so ist das eben ein Zeichen, dafs er nicht das richtige Urteil über Polyän hat. — Wenn man zu § 36 die Erzählung von Phormion 3, 4, 1 vergleicht, so ergibt sich allerdings eine auffallende Ähnlichkeit zwischen den beiden Stellen, die sich auch im Schlusse der ersten ausspricht in der Bemerkung τοῦτο καὶ ὁ Φορμίων πρότερος ἐποίησε Χαλκιδεῦσιν, auf welche wir unten bei einer anderen Gelegenheit noch zurückkommen müssen. Dennoch aber kann man bei diesem ausdrücklichen Hinweise und den genaueren Angaben unseres § 36 nicht direkt behaupten, dafs derselbe etwa nach 3, 4, 1 erst gemacht sei, und so wird man ihn wohl als historische Überlieferung gelten lassen müssen. Wie die-

selbe einzuordnen ist, darüber ist sich auch Rehdantz p. 123 bei dem Mangel jeder anderen diesbezüglichen Nachricht nicht klar. — Im § 62 haben wir eine Duplette zu 2, 1, 30, wo von Agesilaus gleichfalls erzählt wird, dafs er gefangene Feinde gleichsam als Bollwerk zu eigenem Schutze benützte. — Aufser diesen mit Nachrichten aufserhalb unseres Kapitels zusammenfallenden §§ decken sich innerhalb desselben noch (neben den schon genannten § 5 = § 42) § 41 ganz augenscheinlich mit § 46, so dafs eben anzunehmen ist, jeder von beiden stammt aus einer gesonderten Sammlung. Ein ähnliches Verhältnis findet statt zwischen § 49 und § 54, der einzige Unterschied ist der, dafs die Sache in § 54 etwas breiter und ausführlicher erzählt ist; auch von diesen beiden §§ ist jeder einer andern Sammlung entnommen. Eine Zusammenstellung derjenigen Abschnitte, welche als Dupletten von vornherein verdächtig sind, ergibt also: § 1, 4, 5, 7, 10, 27, 30, 36, 41, 42, 46, 49, 54, 62.

Die Summe der in den drei bisher ausgeschiedenen Gruppen behandelten Abschnitte beträgt bereits 36, so dafs nur mehr 27 übrig bleiben. Aber auch von diesen lassen sich noch viele als aus ganz schlechten Quellen stammend nachweisen, wenn man damit die anderweitige historische Überlieferung vergleicht. Es seien im Folgenden einige davon hervorgehoben. § 15 und § 29 beziehen sich beide auf den Hochverratsprocefs gegen Iphikrates im Jahre 354, den Chares im Bunde mit Aristophon gegen Iphikrates, seinen Sohn Menestheus und dessen Schwiegervater Timotheus anstrengte, weil diese dem Drängen des Chares, auf der Höhe von Embata bei Chios eine Seeschlacht zu liefern, nicht nachgegeben, und ihn, als er allein dieselbe begann, nicht unterstützt hatten. Ausführlicher hat darüber gehandelt A. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit I, S. 149ff. und in Anm. 1 ausdrücklich bemerkt „die uns allein überkommenen Berichte des Nepos, Timoth. 3 und Diod. 16, 21 sind beide ungenau. Das Richtige gibt Polyän 3, 9, 29." Wenn wir nun mit diesem § 29 den § 15 vergleichen, so ergibt sich schon aus der Kürze und Unbestimmtheit des letzteren, dafs derselbe nur aus einer Quelle untergeordneter Art stammen kann; aber er steht auch in direktem Widerspruche mit § 29. Es mag ja wohl richtig sein, dafs Iphikrates selbst schliefslich ans Schwert gegriffen hat; denn das wird auch von Schäfer a. a. O. S. 156 zugegeben, dafs er mit Gründen allein nicht durchgedrungen wäre und dafs die Richter sich eben nur scheuten, an dem gewaltigen Feldherren sich zu vergreifen. In § 29 sagt Polyän: τοῦ λόγου παυόμενος παρέφηνέ πως τὸ ξίφος τοῖς δικασταῖς· οἱ δὲ καταδείσαντες μὴ τὴν ἑταιρίαν ὅλην ἐξοπλίσας κυκλώσειε τὸ δικαστήριον etc. Was hat nun der Autor des § 15 daraus gemacht? παρεστήσατο νεανίσκους ἐγχειρίδια κατέχοντας, οἳ παραφαίνοντες τοῖς δικασταῖς τὰς λαβὰς οὕτως αὐτοὺς κατέπληξαν ὥστε etc. Offenbar ist also das, was nach § 29 die Richter als eventuell eintretend fürchteten, als wirklich eingetreten angenommen und zwar wahr-

scheinlich blofs aus den andeutenden Worten der ausführlicheren Erzählung herausgelesen. Demnach hat § 15 keinerlei historische Gewähr. — § 18 ist eine ganz gewöhnliche Anekdote, schon durch ihre Unbestimmtheit verdächtig, und erinnert auch aufserdem gar zu sehr an die List des Kyros bei der Einnahme von Sardes, welche nach Ktesias 7, 7, 10 erzählt ist. — Bezüglich des § 20 begnüge ich mich die Worte Schäfers, Demosth. I, S. 81, Anm. 1 anzuführen: „Die Anekdote bei Polyän 3, 9, 20, wie Iphikrates durch ein listiges Losungswort die Thebaner von einem nächtlichen Überfalle Athens zurückgeschreckt habe, findet nirgends sonst ihre Bestätigung. Dafs sie mit der Rückkehr des Epaminondas von dem ersten Einmarsch in den Peloponnes sich nicht verträgt, hat Rehdantz p. 102f. bemerkt; seiner Vermutung nach könnte sie eher mit dem zweiten Zuge zusammenhängen." Unter solchen Verhältnissen braucht man sich überhaupt nicht mit Rehdantz zu bemühen, dem Stücke einen besonderen Platz in der historischen Überlieferung anzuweisen. — Von § 23 gibt Rehdantz p. 23 selbst zu, dafs derselbe historisch nicht unterzubringen sei. — § 33 ist an sich nicht bestimmt genug und nur die Angabe des Frontin. 1, 4, 7, der, wenn auch mit einigen Abweichungen dasselbe erzählt: *adversus Anaxibium Lacedaemonium in Hellesponto contra Abydum* etc., führt zu einer genaueren Datierung. Dafs übrigens weder die Quelle Polyäns noch die Frontins eine besonders gute gewesen sein kann, lehrt ein Vergleich mit dem Berichte Xenophons Hell. 8, 33—39. Darnach nämlich ist die That des Iphikrates, die doch ein Xenophon gewifs nicht vergröfsert haben würde, viel bedeutender. Auch fällt Anaxibios selbst in jenem Kampfe, allein Polyän nennt ja nicht einmal am Anfang dessen Namen und konnte daher auch kaum am Schlusse von seinem Schicksal berichten; er fand eben nichts davon in seiner Quelle, da diese nichts weiter als irgend eine schlechte Sammlung war; denn der Schlufssatz τινὰς μὲν διέφθειρε, τινὰς δὲ ἐζώγρησε ist ein in derartigen schlechten Erzählungen oft genug wiederkehrender. — § 37 findet selbst bei Rehdantz p. 103 keine Gnade; denn auch er vermag der Anekdote nur ganz geringe oder gar keine Bedeutung beizumessen. — Wenn ich den § 50 mit den §§ 41 und 46 vergleiche, so will es mir scheinen, als ob in dem ersteren ganz dasselbe erzählt werde, wie an den beiden letzteren Stellen; denn es handelt sich auch hier um eine List, durch welche die Thraker zu dem Glauben veranlafst werden sollten, die Griechen hätten ihr Lager im Stiche gelassen und wären auf und davon geflohen, damit man die so getäuschten und beim Plündern des angeblich verlassenen Lagers zerstreuten Feinde aus einem Hinterhalte überraschen könne. Wenn auch in § 50 die Sache etwas anders dargestellt ist, so wird doch kaum eine andere List gemeint sein. Daher hat auch § 50 für mich keinerlei Wert. — Rechnet man zu diesen hinsichtlich ihrer historischen Berechtigung ganz zweifelhaften Stücken noch verschiedene,

die vermöge ihrer Allgemeinheit und Unbestimmtheit keinen Anspruch darauf erheben können, als Excerpte aus einer ausführlichen und guten Quelle betrachtet zu werden, z. B. § 2, § 19, § 21 etc., so bleiben uns schliefslich von den 63 Stücken nur ganz wenige, deren Inhalt einigermafsen Wert für uns hat. Dafs dieselben nicht beisammen stehen, sondern von allerlei geringwertigen Anekdoten umgeben sind, beweist uns nur, dafs es kaum gelingen dürfte, diese besseren Partien alle auf eine Quelle zurückzuführen. Als solche bessere Abschnitte können bezeichnet werden: § 28 und § 29; § 43 und § 44; § 54 und § 55. Der zuletztgenannte § ist mit Xen. 6, 2, 33—36 zu vergleichen, aber nur, damit auch hier der Beweis geliefert werde, dafs Xenophon für Polyän nicht Quelle war. Das was bei Polyän sowohl, als bei Xenophon erzählt ist, hängt zusammen mit der Umschiffung des Peloponnes, einer der berühmtesten Thaten des Timotheus i. J. 375. Die Kerkyräer waren damals dem athenischen Seebunde beigetreten. Von den Lacedämoniern bedrängt, wandten sie sich an Athen und 372 segelten Iphikrates und Timotheus abermals nach Kerkyra. Aber die, um derentwillen die Fahrt unternommen worden war, hatten, bevor noch Iphikrates ankam, sich selber Luft gemacht und die Lacedämonier vertrieben. Während aber nun Iphikrates auf der Insel rastete, glückte ihm ein reicher Fang. Zehn syrakusanische Trieren fuhren unbesorgt heran, in der Erwartung, die Lacedämonier noch auf der Insel zu treffen und ankerten an der Küste. Diese überraschte Iphikrates und nahm ihrer neun samt der Mannschaft, welche er dann gegen ein bestimmtes Lösegeld, für das zu Kerkyra Bürgen gestellt wurden, sich loskaufen liefs. Der Befehlshaber des Geschwaders, den Iphikrates festhielt, nahm sich selbst das Leben. So Xenophon. Davon weicht Polyän 1) darin ab, dafs bei ihm ἕνδεκα πληρώμασι steht, statt der δέκα bei Xenophon. Nun ist allerdings auf Zahlen nicht viel zu geben, aber hier ist der Unterschied doch auffallend. 2) Es ist bei Polyän die Rede davon, dafs Krinippos, der Befehlshaber der feindlichen Schiffe, ὑφορμεῖ νήσῳ τινὶ τῶν ἐρήμων und dafs dieses durch πυρσωροὶ dem Iphikrates gemeldet wird. 3) Iphikrates liefs ein πυρσὸν φίλιον erheben, um die Syrakusaner in ihrer Meinung zu bestärken, dafs die Lacedämonier noch auf der Insel seien. Dafs also verschiedene Berichte vorliegen, ist kaum zu bezweifeln, und somit ist Xenophon als Quelle ausgeschlossen. Diod, 15, 47, 7 berichtet nun allerdings sehr kurz: οὗτοι δὲ (sc. Τιμόθεος καὶ Ἰφικράτης) τῶν καιρῶν ὑστερηκότες ἄλλο μὲν οὐδὲν ἔπραξαν μνήμης ἄξιον, τριήρεσι δὲ Σικελικαῖς περιτυχόντες, ἃς Διονύσιος ἦν ἀπεσταλκὼς Λακεδαιμονίοις ἐπὶ συμμαχίαν, ὧν ἡγοῦντο Κισσίδης καὶ Κρίνιππος αὐτάνδρους εἷλον, οὔσας ἐννέα etc. Diese kurze Erwähnung des gelungenen Handstreiches schliefst nun durchaus nicht aus, dafs derselbe bei Ephorus, der Quelle Diodors, ausführlicher erzählt war, wenn man nicht auf den Zahlenunterschied ἕνδεκα (Polyän) und ἐννέα (Diodor) so viel

Gewicht legen will, dafs man den Gedanken, Ephorus sei Quelle Polyäns an dieser Stelle, überhaupt abweist. Doch wie dieses auch sein mag, besonders mit Rücksicht auf die folgenden Kapitel wird man nicht umhin können, auch in cap. 9 die besseren Abschnitte auf mehrere Quellen zurückzuführen.

Ich glaube durch diese Untersuchungen über cap. 9, deren Umfang unwillkürlich sich weiter ausgedehnt hat, als beabsichtigt war, so viel gezeigt zu haben, dafs dieses Kapitel eine der schlechtesten und unzuverlässigsten Partien des ganzen Werkes ist, die für die historische Darstellung mit Ausnahme der wenigen oben genannten Stücke absolut keinen Wert hat. Daher begreift es sich auch, dafs es nur bei diesen wenigen besseren Partien gelingen kann, eine chronologische Fixierung zu erzielen.

Das folgende Kapitel des dritten Buches: 10 Τιμόθεος ist ungleich leichter in seine Bestandteile zu zerlegen als das umfangreiche, welches wir eben behandelt haben. Wenn man nämlich die Zeit festzustellen sucht, welcher der Inhalt der einzelnen §§ angehört, so erhält man folgendes Resultat:

§ 1	364 a. Chr.	§ 10	365 a. Chr.
§ 2	375	§ 11	?
§ 3	?	§ 12	375
§ 4	375	§ 13	375
§ 5	365	§ 14	364
§ 6	375	§ 15	364
§ 7	364	§ 16	375
§ 8	364	§ 17	375
§ 9	365		

Diese Übersicht ergibt zunächst, dafs die meisten Abschnitte sich auf die Jahre 364 und 375 verteilen, und in der That sind diese auch die wichtigsten im Leben des Timotheus, indem in das letztere seine berühmte Umsegelung des Peloponnes und die Seeschlacht bei Alyzia fällt, in das erstere seine wichtigsten Unternehmungen in Thracien. So wird schon durch die Chronologie der einzelnen Abschnitte klar, dafs sie verschiedenen Quellen entnommen sein müssen. Noch bestimmter zeigt dieses die Einzelbetrachtung: § 1 ist ohne allen Zweifel eine Duplette von § 14, aber, wie ein auch nur oberflächlicher Vergleich zeigt, eine ganz schlechte. Es handelt sich um eine Finanzoperation während der Kämpfe, die Timotheus im Bunde mit Perdikkas von Macedonien gegen die Chalcidier führte. Während nun § 14 nicht nur diese näheren Zeitumstände, sondern sogar die Art und Weise der Mischung des Metalles angibt und durch die wenn auch nicht so genaue Stelle Aristot. oecon. 2, 24 ihre Bestätigung erhält, ist dieselbe Sache in § 1 ganz ungeschickt und allgemein berichtet. Daher wird § 1 wohl auf eine

Sammlung finanzieller Listen und Kniffe zurückgehen, wie wir eine solche schon öfters als Quelle nachgewiesen haben. — Wohin das Apophthegma des § 2 gehört, wird deutlich aus Front. 1, 12, 11: *T. adversus Corcyraeos navali proelio decertaturus* etc.; also unmittelbar vor die Seeschlacht von Alyzia. Der § entstammt natürlich einer Apophthegmensammlung. — Bezüglich des Wertes von § 3 wurde schon S. 567 zu 3, 9, 1 bemerkt, dafs dieselbe Geschichte von Iphikrates, Chabrias, Leonidas, Myronides erzählt wird. Da auch nirgends in dem Stücke irgend eine nähere Bestimmung gegeben ist, so entstammt es gewifs ebenfalls einer schlechten Quelle. — § 4 enthält allerdings in seiner Einleitung ganz gute Angaben, welche uns erkennen lassen, dafs dieses Stück sich gleichfalls auf die Seeschlacht von Alyzia bezieht. Warum ich dennoch annehme, dafs das Berichtete aus einer Quelle untergeordneten Ranges stammt, wird besser erst zu 3, 11, 2 erörtert. (Bezüglich des Festes Σκίρα vgl. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit I, S. 43, Anm. 5.) — § 5 beginnt mit dem berüchtigten T. πόλιν περιστρατοπεδεύσας und erzählt, T. habe gelegentlich einer Belagerung seine Soldaten nur ein bestimmtes Stück Land zum Fouragieren etc. benützen lassen, im übrigen aber alles geschont, kein Haus niederreifsen, keinen Baum umhauen lassen, um für den Fall der längeren Dauer des Krieges nicht selbst in Not zu kommen, im entgegengesetzten Falle aber das Land nicht zu verderben, damit es den Athenern reichlichere Abgaben zahlen könne. Durch Aristot. oecon. 2, 24 erfahren wir nun, dafs sich diese Geschichte auf die Belagerung von Samos 365 bezieht und also zusammengehört mit § 9 und § 10. Was in jenen beiden §§ erzählt ist, steht, um dies hier schon vorauszunehmen, bei Aristoteles beisammen, so dafs naturgemäfs unser § hier aus anderer Quelle stammt als 9 und 10, und zwar aus einer noch schlechteren Sammlung; dies läfst sich einfach durch die Beobachtung erweisen, dafs § 5 eine ganz schlechte Duplette von § 9 ist. Es ist demnach dieser § mit § 1 genau auf dieselbe Stufe zu stellen. Somit erweist sich die erste Partie, welche die bunt durcheinandergeworfenen §§ 1—5 incl. umfafst, als ganz schlecht und wertlos.

Wenn wir zur zweiten übergehen, so mufs zunächst § 6 deshalb unsere Aufmerksamkeit erregen, weil er das Gleiche erzählt wie § 12 und § 17, wir also hier einmal sogar eine Triplette innerhalb eines einzelnen Kapitels vor uns haben. Wölfflin hat in seiner *praefatio* p. X nur auf 3, 10, 6 und 12 als gleich hingewiesen, aber schon Rehdantz hatte daran gedacht, dafs auch § 16 sich auf dasselbe Ereignis beziehen könne, und sowohl Schäfer I, S. 43f., als auch Knott in seiner Dissertation haben dasselbe gethan und §§ 6, 12, 16 als Erzählungen eines und desselben Vorfalles betrachtet. Von den drei Berichten ist der des § 12 der beste, weil er die näheren Angaben enthält; allerdings weichen auch § 6 und § 16 nicht wesentlich ab. § 12

und § 16 sind als Excerpte einer guten Quelle ganz entschieden gesichert durch § 13 und § 17, wie wir später sehen werden. Bezüglich des § 6 läſst sich zunächst etwas Bestimmtes nicht angeben. Wie schon bei der chronologischen Übersicht bemerkt, beziehen sich § 7 und § 8 auf die chalcidischen Feldzüge des Timotheus. Leider ist uns keine Parallelstelle erhalten, an welcher sich der Wert dieser beiden §§ prüfen lieſse, wohl aber ist die Erzählung in beiden der Art, daſs sie recht gut aus einer fortlaufenden historischen Überlieferung genommen sein können. Demnach würden § 6—8 abermals eine Gruppe bilden, von welcher allerdings die Quelle nicht bestimmt angegeben werden kann.

Die folgenden drei Abschnitte gehören aber ganz bestimmt zusammen und sind alle einer und derselben Sammlung, ähnlich der des unter Aristoteles Namen gehenden Oeconom. entnommen. Für § 9 und 10 haben wir, wie schon angedeutet, insofern eine Kontrolle, als eben Aristot. oecon. 2, 24 in derselben Reihenfolge dasselbe erzählt, aber in einem Abschnitte vereinigt, so daſs man aus diesem Umstande den Schluſs ziehen kann, auch in Polyäns Quelle seien die beiden Berichte, welche sich auf eine Belagerung von Samos beziehen und von Schäfer in das Jahr 365 gesetzt werden, ursprünglich beisammen gestanden und von ihm nur, dem Zwecke seiner Sammlung entsprechend, getrennt worden. § 11 nun trägt ganz den Charakter der beiden vorausgehenden, indem er erzählt, wie sich Timotheus aus einer Geldverlegenheit zu helfen weiſs, als es gilt, 5 Schiffe mit Proviant für mehrere Tage vorauszuschicken. Eine nähere Bestimmung, aus der sich Ort und Zeit des Vorfalles schlieſsen lieſse, ist nicht gegeben, weil Polyän eine solche nicht vorfand. Über die Quelle dieser Gruppe also kann man vollständig im Klaren sein.

Die folgende Partie, welche § 12—15 umfaſst, ist unstreitig die beste des ganzen Kapitels. § 12 bezieht sich, wie schon erwähnt, auf die Seeschlacht bei Alyzia zusammen mit § 6 und § 16. Diese drei Abschnitte, die in der Hauptsache übereinstimmen, daſs Timotheus jenen berühmten Sieg, welcher ihn dem Chabrias und seinem Vater Konon an Ruhm ebenbürtig machte, nicht seiner Übermacht, sondern nur der gröſseren Manövrierfähigkeit seiner Flotte verdankte, sind sehr wichtig für die richtige historische Anschauung. Denn wohl erzählt auch Xen. Hell. 5, 4, 65 ff. die Seeschlacht, aber er schreibt den Sieg der Athener ihrer Überzahl zu und tadelt den Nikolochos, daſs er, ohne Verstärkung abzuwarten, mit einer wenig starken Flotte den Angriff unternommen habe. So ist also bei ihm das wahre Sachverhältnis in spartanischem Sinne entstellt. Aus diesem Grunde ist für uns die gute Überlieferung Polyäns von besonderem Werte. Nun wurde schon oben erwähnt, daſs sowohl für § 12, als auch für § 16 eine zusammenhängende Darstellung als Quelle gesichert erscheint durch die folgenden §§ 13 und 17. Es hängen nämlich diese beiden Abschnitte mit der unmittelbar voraus-

gehenden Schilderung der eigentlichen Seeschlacht so eng zusammen, dafs man gar nicht umhin kann, dies in dem Sinne zu erklären, wie ich eben gethan. Timotheus befürchtete, auch nachdem der Sieg ziemlich entschieden war, immer noch, es könnte, während er nach dem Lande zurücksegle, eine von Nikolochos abgesandte Abteilung gerade zurückkehren und dann die Seeschlacht sich erneuern. Deshalb liefs er sein Geschwader, das Vorderteil nach der Seeseite gekehrt, sich kampfbereit an die Küste zurückziehen etc. Dasselbe berichtet auch § 17 und zwar in so auffallender Übereinstimmung, dafs entschieden dasselbe Verhältnis zu § 16 anzunehmen ist, wie es zwischen § 12 und 13 besteht. — Dafs sodann § 14 aus sehr guter Quelle stammt, wurde schon zu § 1 bemerkt. Bestätigt wird diese Behauptung durch einen Vergleich mit Aristot. oecon. 2, 24. — § 15 gehört natürlich in den Krieg gegen die chalcidischen Städte, den Timotheus im Bunde mit Perdikkas führte, aber wir sind nicht im Stande, durch parallele Nachrichten diese Notiz näher zu prüfen. Wenn schliefslich eine Vermutung über die zusammenhängende Quelle dieser Partie aufgestellt werden soll, so wird man wohl an Ephorus denken dürfen. So zerlegt sich also das cap. 10 ganz klar in folgende Gruppen:

§ 1—5	Schlechte Quellen, Apophthegmensammlungen etc.
§ 6—8	Eine Quelle.
§ 9—11	Sammlung finanzieller Anekdoten.
§ 12—15	Eine sehr gute Quelle, vermutlich Ephorus.
§ 16 u. 17	Eine zusammenhängende Quelle.

So viel glaube ich auch hier bewiesen zu haben, dafs man in diesem Kapitel mit Hypothesen, wie sie Schirmer bezüglich einer einzigen zusammenhängenden Quelle für den ganzen Polyän aufgestellt hat, absolut nicht durchkommt.

Auch für cap. 11 Χαβρίας kann man zu ganz bestimmten Resultaten bezüglich des Wertes der einzelnen Abschnitte gelangen. § 1 ist gewifs einer Apophthegmensammlung entnommen, was nicht erst erwiesen zu werden braucht. Nicht so einfach aber ist die Entscheidung bei § 2, dessen Fassung uns zu einer für die Arbeitsweise des Polyän principiell wichtigen Beobachtung führen wird, und der daher eine eingehendere Betrachtung erheischt. Es wird erzählt, dafs Chabrias seinen berühmten Seesieg bei Naxos erfochten habe Βοηδρομιῶνος ἕκτῃ ἐπὶ δέκα, und dafs er diesen Tag eigens ausgewählt habe, weil es einer von den Mysterientagen war. Natürlich ist diese ganze Geschichte von der spekulativen Religiösität des Chabrias erst hinterher herausgeklügelt, weil eben die Schlacht an einem Mysterientage stattfand. Es gehört also diese genaue Angabe des Datums im Eingang notwendig zum Verständnis des Ganzen, und läfst noch nicht wegen der Genauigkeit auf eine besonders gute Quelle schliefsen. Nun

heifst es aber bei Polyän weiter οὕτω γέ τοι καὶ Θεμιστοκλῆς τοῖς Πέρσαις ἐναυμάχησε περὶ Σαλαμῖνα. ἀλλὰ οἱ μὲν περὶ Θεμιστοκλέα σύμμαχον ἔσχον τὸν Ἴακχον, [οἱ δὲ περὶ Χαβρίαν] τὸ Ἅλαδε μύσται. Nun sollte jeder meinen, Polyän würde 1, 30, wo die Strategeme des Themistokles gesammelt sind, es nicht versäumt haben, anzugeben, dafs Temistokles in kluger Berechnung gerade den Tag für die Seeschlacht bei Salamis gewählt habe, wo er der Hilfe des Mysteriengottes sicher sein konnte. Allein wir finden davon an der fraglichen Stelle keine Spur. So ist es also ganz sicher, dafs Polyän diese Notiz, den Themistokles betreffend, aus seiner Quelle mit herübergenommen hat, ohne sich weiter etwas dabei zu denken. Diese Quelle aber war eine Anekdotensammlung, in welcher von dem merkwürdigen Zusammentreffen bedeutender historischer Ereignisse mit altehrwürdigen Götterfesten die Rede war, und der dadurch begründete, segensreiche Einflufs des betreffenden Gottes auf die glückliche Entscheidung hervorgehoben wurde. Dies ist der Grund, weshalb ich auch von dem in vieler Beziehung ähnlichen Abschnitt 3, 10, 4 glaube, dafs er auf eine gleiche, anekdotenhafte Quelle zurückgeht. Ich bin nun zu der Ansicht gekommen, dafs Anspielungen auf andere, ähnliche Vorfälle, wie sich hier eine solche zum Schlusse unseres Abschnittes findet, gerade dessen Abstammung aus einer schlechten Quelle, aus einer Sammlung beweisen. Darauf hat mich geführt die Stelle 4, 4, 3, welche, obwohl in einen anderen Zusammenhang gehörig, doch hier notwendigerweise zur Besprechung kommen mufs. Es wird an dieser Stelle von Antipater erzählt, derselbe habe, um in dem durch seine Reiterei berühmten Thessalien den Anschein zu erwecken, als habe er selbst auch zahlreiche Reiter, eine grofse Anzahl von Eseln und Mauleseln in Schwadronen gegliedert und Leute in der Reiterausrüstung aufsitzen lassen; zur vollständigen Täuschung habe dann immer das erste Glied aus wirklichen Pferden bestehen müssen. Zum Schlusse dieser Geschichte heifst es dann: τούτῳ τῷ στρατηγήματι καὶ Ἀγησίλαος ἐχρήσατο πρὸς Ἀέροπον ἐν Μακεδονίᾳ καὶ Εὐμένης πρὸς Ἀντίγονον ἐν Ἀσίᾳ. Geht man nun diesen Angaben nach, so findet sich wohl 2, 1, 17 von Agesilaus eine derartige List erzählt, nicht aber in cap. 8 des vierten Buches, wo Eumenes behandelt wird. Auch kann man ja allenfalls es für möglich halten, dafs Polyän auf eine frühere Erzählung in dieser Weise hinwies, wie aber war dies in Bezug auf Eumenes möglich? Von ihm wollte Polyän erst später Strategeme bringen, und es ist doch seinen geringen historischen Kenntnissen nicht zuzutrauen, dafs er etwa den geschichtlichen Stoff so beherrscht habe, dafs er hier einfach anmerken konnte, auch Eumenes habe das Gleiche gethan. Somit ist sicher erwiesen, dafs die Bemerkung nicht von Polyän stammt, sondern dafs er sie aus seiner Quelle herübernahm. Wenn ich nun behaupte, dafs gerade durch diese Bemerkung die betreffende Quelle sich als eine Sammlung

verrät, so veranlafst mich dazu die auffallende Ähnlichkeit mit der Sammlung des Frontin. Aus dieser lassen sich nämlich eine ganze Reihe von Stellen anführen, wo auf eine ausführlichere Erzählung gewöhnlich unter besonderer Nummer noch eine kurze Notiz folgt, dahingehend: dasselbe hat der und der bei der und der Gelegenheit auch gethan. Es mag gestattet sein, eine Anzahl solcher Stellen aufzuführen *):

Front. 1, 2, 3 Erzählung: die Karthager schicken an Alexander d. Gr. einen Gesandten, der dessen Freundschaft gewinnen und ihn aushorchen mufs über seine Pläne.
1, 2, 4: *Iidem Carthaginienses miserunt, qui per speciem legatorum longo tempore Romae morarentur exciperentque consilia nostrorum.*
1, 3, 6 Erzählung: List des Themistokles.
1, 3, 7: *Idem fecit in eadem civitate Pericles adversum Lacedaemonios.*
1, 7, 3 Erzählung von den Karthagern.
1, 7, 4: *Idem Massilienses et Rhodii fecerunt.*
1, 11, 14 Erzählung von Alexander dem Grofsen.
1, 11, 15: *Idem fecit Sudines aruspex, proelium Eumene cum Gallis commissuro.*
2, 4, 12 List des Kyros mit den Kamelen gegen Krösus.
2, 4, 13: *Pyrrhus ... eodem modo elephantis usus est.*
2, 4, 14: *Poeni quoque adversus Romanos idem fecerunt.*
2, 4, 18 List der Falisker und Tarquinier.
2, 4, 19 *Idem Veientes et Fidenates facibus abreptis fecerunt.*
2, 8, 2 u. 3 Erzählungen von M. Furius Agrippa u. T. Quinctius.
2, 8, 4: *Salvius Pelignus bello Persico idem fecit.*
2, 8, 8 u. 9 Erzählungen von dem Diktator Servilius Priscus und von Tarquinius
2, 8, 10: *Cossus Cornelius magister equitum adversus Fidenates idem fecit.*

Zu diesen Stellen aus dem 1. und 2. Buche kommen noch aus dem 3. u. 4.: 3, 4, 3 und 4; 3, 7, 4 und 5; 3, 12, 2 und 3; 3, 15, 1 und 2; 4, 4, 9 und 10; 4, 7, 10 u. 11. Da man wegen ihrer Gleichartigkeit die Sammlung Frontins für einen grofsen Teil der Abschnitte Polyäns doch vor Allem zum Vergleiche heranziehen darf, so unterliegt es, glaube ich, nach diesen zahlreichen Parallelen keinem Zweifel mehr, dafs derartige Bemerkungen auch bei Polyän als Kennzeichen einer sachlich geordneten geringwertigen Quelle wohl

*) Ob diese Zusätze alle echt sind, wird wohl aus der zu erwartenden neuen Frontinausgabe hervorgehen.

zu beachten sind. Dies mufs hervorgehoben werden, weil man ohne diese Beobachtung leicht zu einer irrigen Anschauung über die Arbeitsweise des Polyän gelangen kann. Knott sagt nämlich p. 90: 3, 9, 36, *ubi tradit Iphicratem Samum insulam obsidentem abscessisse et cum incolas ex urbe in agros se contulisse putaret, reversum ex inopinato eos adortum esse magnamque praedam abstulisse, haec addit:* 'Τοῦτο καὶ ὁ Φορμίων πρότερος ἐποίησε Χαλκιδεῦσιν (vgl. 3, 4, 1), *unde concludi potest etiam ceteras narrationes, quas easdem duobus viris attribuit vel bis de eadem re inseruit, non inscium eum collegisse'*. Dieser Schlufs ist aber nach den obigen Ausführungen unberechtigt. Auch 3, 9, 36 stammt aus einer Sammlung, in welcher jene Bemerkung bezüglich des Phormion bereits stand, also von Polyän nur herübergenommen wurde. Dafs er 3, 4, 1 wirklich das Gleiche von Phormion erzählt, ist nichts als ein blofser Zufall, der ihn eben gerade diesen Abschnitt excerpieren liefs. So hat er auch von den unter 4, 4, 3 citierten ähnlichen Strategemen zufällig das von Agesilaus 2, 1, 17, während er ebenso zufällig das von Eumenes nicht fand und auch nicht berichtete.

Kehren wir nach diesem längeren Exkurse zur Besprechung des cap. 11 zurück. Die zunächst folgenden §§ 3 und 4 entbehren jeder näheren Angabe, und zudem wird das in § 3 berichtete Manöver, wie Chabrias durch Zusammenkoppeln zweier Schiffe und Benützung eines Mastes für je zwei die Feinde über die Stärke seiner Flotte zu täuschen gewufst habe, bei Polyän noch an mehreren Stellen von anderen Feldherren erzählt (vgl. 1, 47, 1; 5, 22, 2). Daher gehören wohl beide §§ einer schlechten Quelle an. — Mit § 5 ist zu vergleichen Aristot. oecon. 2, 25, wo Chabrias dem Ägyptierkönige Thaos eine ganze Reihe verschiedener Finanzoperationen anrät. Das, was bei Polyän erzählt ist, entspricht ungefähr dem letzten Teil des gröfseren Abschnittes jener Sammlung, ist aber viel kürzer und ungenauer wiedergegeben. Nach den bisher gemachten Beobachtungen wird also dieser § einer Sammlung finanzieller Anekdoten entnommen sein. — Über die Geschichten in § 6 und § 15, welche, wenn sie historische Gewähr hätten, in die gleiche Zeit fallen müfsten, führe ich hier einfach das Urteil Hertzbergs, Agesilaus S. 339, Anm. 43d) an: „Bei Polyän 3, 11, 15 (vgl. auch 6) ist noch von einer anderen Begegnung des Agesilaus und Chabrias die Rede und zwar in Lakonien, anscheinend in der Gegend von Sellasia. In welche Zeit das fallen soll, weifs ich nicht. Polyän spricht offenbar von einem Einfall, den Chabrias mit Landtruppen in Lakonien gemacht haben soll. Das könnte nur in die Zeit nach der Abberufung des Iphikrates vom Isthmos 391 v. Chr. fallen, wo Chabrias athenische Truppen auf dem Isthmus kommandierte. Man könnte etwa an eine Diversion zu Gunsten der Argiver i. J. 390 denken. Indessen ist die ganze Sache an sich nicht sehr wahrscheinlich und findet auch sonst bei keinem

alten Schriftsteller Bestätigung." Demgemäfs ist § 6 sowohl als § 15 einer Anekdotensammlung zuzuweisen; letzterer Abschnitt trägt auch, besonders in seinem Schlufssatze, einen ausgeprägt anekdotenhaften Charakter. — Auch § 7 und § 8 können keinen Anspruch machen, als Excerpte einer guten Quelle betrachtet zu werden; vielmehr gehören sie einer Gruppe von der Art an, wie wir sie in cap. 9 als die erste ausgeschieden haben: Strategeme, welche die Gewandtheit eines Söldnerführers in verschiedenen Lagen und bei verschiedenen Gelegenheiten in das rechte Licht stellen sollen, und wie z. B. § 8 eben deshalb von fast allen Söldnerführern (Iphikrates, Timotheus) erzählt werden. — Interessant ist das Verhältnis der folgenden Abschnitte, § 9 und § 10 zu § 12. Ich glaube nämlich nachweisen zu können, dafs die beiden ersteren Stücke schlechte Dupletten des letzteren sind, das aus guter Quelle stammt. Es wird hier berichtet, Chabrias sei zur Nachtzeit in Ägina gelandet, habe 300 Mann an einer geeigneten Stelle ausgesetzt und sei dann weiter gefahren. Die Stadtbewohner seien alsbald an die Küste gekommen und hätten jene 300 angegriffen, worauf sich Chabrias gegen die Stadt selbst gewendet habe. Aus Furcht nun, von der Stadt abgeschnitten zu werden, hätten die Ägineten den Kampf gegen die 300 aufgegeben und sich sofort zurückgezogen. Das Excerpt ist sehr knapp, beschränkt sich einzig darauf, wie Chabrias die Feinde von den 300 abzulenken gewufst und lässt vermissen: 1) die Angabe des Zweckes, weshalb überhaupt die 300 ans Land gesetzt wurden, 2) die Angabe ihres schliefslichen Schicksales. Es kam dem Excerptor offenbar blofs auf die eigentliche List an. Über das rätselhaft Gebliebene erhalten wir näheren Aufschlufs zunächst durch § 10. Dieser ist wieder einmal recht allgemein gehalten (ἐς τὴν πολεμίαν, ἐκ τῆς πόλεως), gibt aber an, dafs jene Leichtbewaffneten ausgesetzt worden waren, um zu plündern, dafs Chabrias dann, ebenso wie oben, die Aufmerksamkeit der Feinde durch eine Diversion gegen deren Stadt von den Plünderern abzulenken wufste und nun rasch zurücksegelte und sowohl seine Truppen als auch die von ihnen gewonnene Beute wieder aufnahm. Dafs beide Erzählungen sich auf den gleichen Vorgang beziehen, ist doch wohl ziemlich deutlich. Nun ist aber auch das in § 9 Erzählte merkwürdig ähnlich (ebenso unbestimmt gehalten wie § 10, vgl. προσπλεύσας πολεμίᾳ πόλει etc.) Auch hier segelt Chabrias gegen eine feindliche Stadt heran, auch hier setzt er nächtlicher Weile seine Peltasten ans Land, während er selbst gegen den Hafen der Stadt, der etwas entfernter liegt, fährt. Aber jetzt wird die Geschichte auf einmal umgekehrt: die Bewohner eilen sofort zum Hafen, um die Landung des Chabrias zu verhindern; in diesem Augenblicke stürzen die nachts ausgesetzten Peltasten aus ihrem Hinterhalt hervor, fallen den Feinden in den Rücken, töten viele derselben, machen eine grofse Anzahl zu Ge-

fangenen und dann besteigt Chabrias die Schiffe und segelt auf und davon. Diese Erzählung ist sicherlich aus den beiden vorher betrachteten verstümmelt. Denn einen Zweck des ganzen Unternehmens sieht man bei § 9 absolut nicht ein, nach dem Anfang müfste man doch vermuten, dafs es auf die Stadt, oder vielmehr auf den Hafen abgesehen gewesen sei, den doch Chabrias ungehindert hätte besetzen können. Dafs er dennoch in ganz unmotivierter Weise auf und davon fährt, ist eben der deutlichste Beweis dafür, dafs auch hier ursprünglich nur von einem Beutezuge erzählt war. Demnach haben § 9 und § 10 als schlechte Dupletten von § 12 zu gelten, die aus verschiedenen Sammlungen herstammen. — § 11 und § 12 sind in dem ganzen Kapitel die einzigen Stücke, welche auf eine bessere Überlieferung zurückgehen; denn § 13 und § 14 sind aus einer Sammlung taktischer Vorschriften, welche sich auf das Seewesen bezogen, entnommen und bezüglich des § 15 wurde bereits zu § 6 (oben S. 579) das Nötige bemerkt.

Wenn wir in Kürze noch die übrigen Kapitel betrachten wollen, welche sich an die drei umfangreichsten des 3. Buches anschliefsen oder ihnen vorausgehen, so ist zunächst bezüglich der Quellen des cap. 12 zu bemerken, dafs allerdings Plutarch Phocion. 23 und 24 das Gleiche von Phocion berichtet, weshalb auch Wölfflin diesen als Quelle annehmen zu müssen glaubte. Allein man betrachte nur die beiden in Frage kommenden Kapitel des Plutarch etwas näher, so wird man alsbald finden, dafs dieselben ausschliefslich aus einer Reihe von Apophthegmen bestehen, die wohl auch aus Sammlungen oder zu diesem Zwecke vorher angelegten Excerpten zusammengestellt sind. Demnach kann man, wenn man das Verhältnis des Polyän zu Plutarch in Erwägung zieht, nur zu der Annahme kommen, dafs ein und dieselbe Apophthegmensammlung die Quelle beider ist, nicht aber Plutarchs Biographie die des Polyän.

Von den drei Abschnitten des cap. 13 Χάρης verdient keiner eine besondere Beachtung. Insbesondere die beiden ersten sind der Art, dafs ich sie zu der Gruppe rechnen möchte, welche bei cap. 9 zuerst ausgeschieden wurde: Anekdoten, die das Verhältnis der Söldnerführer zu ihren Söldnern betreffen. Überhaupt bringt mich der Umstand, dafs in jedem der behandelten Kapitel solche Abschnitte sich finden, zu der nicht unwahrscheinlichen Vermutung, dafs Polyän schon ursprünglich in irgend einer Sammlung diese unbestimmten Erzählungen von den bekannten athenischen Söldnerführern vereinigt fand; denn wie wäre er sonst dazu gekommen, dieselben alle hier zusammenzustellen. § 3 ist aber noch aus einem anderen Grunde verdächtig; denn es zeigt eine ganz auffallende Ähnlichkeit mit 3, 9, 5, wo sich Iphikrates durch dieselbe List mit den Trompetern aus der Schlinge hilft (vgl. oben S. 568).

Der Inhalt des cap. 14 Χαρίδημος gehört in die Zeit 360/59, als die Athener Orontes, dem Satrapen des nördlichen Kleinasien, welcher in Empörung gegen den König begriffen war, durch einen Volks-

beschlufs Unterstützung gewährten und zu diesem Behufe Chares, Charidemos und Phokion, die Feldherren ihrer damals bei Lesbos stehenden Flotte, mit Verhaltungsmafsregeln versahen. Bei dieser Gelegenheit nun kämpfte Charidemos von Oreos in Äolis und eroberte mehrere Orte, darunter, wie wir aus unserer Stelle ersehen, auch Ilion. Demnach hat die Erzählung an sich wohl historische Gewähr. Doch glaube ich nicht, dafs sie aus einer zusammenhängenden historischen Überlieferung stammt, wenn schon das diesmal ihrem Werte keinen Eintrag thun soll. Zu diesem Glauben veranlafst erstlich die Stellung der Erzählung bei Polyän, indem sie einen Platz unter den Strategemen der Söldnerführer einnimmt, welche unter sich in einem gewissen Zusammenhange stehen; und zwar schliefsen diese Strategeme in cap. 14 mit einem der jüngsten dieser Söldnerführer, dem echten Condottiere des Altertums. Ferner mufs diese listige That des Oriten bei den Alten viel genannt und gerühmt gewesen sein, weniger allerdings um ihrer selbst willen, als vielmehr, weil sie an eine andere, weit berühmtere gemahnte. Das geht hervor aus Plut. Sertor. 1. Dieser spricht da von merkwürdigen Wiederholungen in der Geschichte und führt unter anderen auf: ἑάλω δὲ τὸ Ἴλιον ὑφ' Ἡρακλέους διὰ τὰς Λαομέδοντος ἵππους καὶ ὑπὸ Ἀγαμέμνονος διὰ τοῦ δουρείου προςαγορευθέντος ἵππου, τρίτον δ' ὑπὸ Χαριδήμου, ταῖς πύλαις ἵππου τινὸς ἐμπεσόντος ἀποκλεῖσαι ταχὺ τῶν Ἰλιέων μὴ δυνηθέντων. Also der Umstand, dafs Ilium Schauplatz und wiederum ein Pferd, wenn auch nicht ein hölzernes, Gegenstand der List war, machte die That so berühmt. So hat sie auch Aeneas Tacticus cap. 24 ganz in derselben Weise erzählt wie Polyän, aber ihm lag eine zusammenhängende, bessere Quelle vor; denn er knüpft unmittelbar an diese List eine zweite, wodurch Charidemos die Wiedereroberung des eben gewonnenen Platzes durch Athenodor, der auf Seite der königlichen Partei kämpfte, zu hindern wufste. So führen verschiedene Erwägungen zu dem berechtigten Schlusse, dafs Polyän hier die Anekdote aus derselben Sammlung nahm, wie die von den übrigen Söldnerführern, wenn sie auch historisch beglaubigt ist. — Die cap. 15 und 16 sind aus der Diadochengeschichte genommen und werden uns bei dieser beschäftigen.

Von den Abschnitten, welche dem cap. 9 vorausgehen, sind mehrere aus Thukydides, wie bereits oben S. 522 in dem Abschnitt über das Verhältnis Polyäns zu diesem bemerkt wurde: cap. 1, § 2; 2; 6. Andere Kapitel lassen sich auf Ephorus zurückführen, so besonders cap. 3 Τολμίδης, weil damit Diodor 11, 84, 4 ziemlich genau stimmt. Auch werden die einzelnen Abschnitte des cap. 4 Φορμίων daraus genommen sein. § 1 berichtet von einem Plünderungszuge des Atheners Phormion nach Chalkidice. Das Ereignis gehört in das Jahr 432 und fällt nach der Schlacht von Potidäa; denn da in dieser Kallias gefallen war, erhielt Phormion den Oberbefehl, der gerade mit Verstärkungen anlangte, und während nun der gröfsere Teil des

Heeres die Stadt belagerte, unternahm er mit dem kleineren Streif- und Plünderungszüge gegen die Städte der Chalkidice. Hierüber berichtet Thucyd. 1, 65 nur: μετὰ δὲ τῆς Ποτιδαίας τὴν ἀποτείχισιν Φορμίων μὲν ἔχων τοὺς ἑξακοσίους καὶ χιλίους τὴν Χαλκιδικὴν καὶ Βοττικὴν ἐδῄου καὶ ἔστιν ἃ καὶ πολίσματα εἷλεν. Aus Thukydides hann also die Erzählung nicht stammen; dasselbe überliefert noch Front. 3, 11, 1, bei dem jedoch der Ort nicht genannt ist, nach welchem sich Phormion nach der Plünderung von Chalkidice zurückzog. Ephorus hat natürlich gleichfalls über die Ereignisse nach der Schlacht von Potidäa gehandelt (vgl. Diod. 12,37, 1, der gerade hier die Dinge sehr summarisch berichtet, so dafs man von ihm noch nicht auf seine Quelle schliefsen kann). Da zu § 2 keine nähere Bestimmung über die Örtlichkeit gegeben ist, so läfst sich auch nicht angeben, wohin gerade dieses Manöver des Phormion gehört. Am meisten Ähnlichkeit hat die Sachlage noch mit der Schilderung der ersten Seeschlacht im korinthischen Meerbusen bei Naupaktus 429 (vgl. Thucyd. 2, 83 ff.), allein die Unordnung und Verwirrung unter den Gegnern richtete nach Thukydides nicht eine List des Phormion an, sondern eine starke Brise, welche die Athener klüglich abgewartet hatten. Da überdies derartige Geschichten, wie ein feindliches Geschwader dadurch bezwungen wird, dafs man es listig auseinanderzuziehen sucht, bei Polyän öfters vorkommen, so wird überhaupt hier als Quelle das Kapitel ναυμαχικά irgend einer Sammlung anzunehmen sein. Dafs auch § 3 einer solchen zuzuzählen ist, ergibt sich zur Genüge aus dem, was auf Seite 522 über die Unvereinbarkeit der darin gegebenen Nachrichten mit Thucyd. 2, 91 gesagt ist. — Besonders merkwürdig ist cap. 5 Κλεισθένης; denn das hier Erzählte wird meistens dem Solon zugeschrieben, so z. B. von Pausanias 10, 37, 5, wo zwar, wie in anderen jüngeren Quellen (vgl. B. Niese „Zur Geschichte Solons und seiner Zeit", Festschrift zum Jubiläum Schäfers S. 18), der Tyrann von Sikyon als Führer genannt ist, aber dennoch Solon eigens aus Athen geholt wird, um das Orakel zu deuten. Dafs auch Ephorus eingehender hierüber gehandelt, lehrt das Fragment bei Diod. 9, 16, aus welchem sich allerdings nicht ergibt, wem bei Ephorus die List zugeschrieben war, so dafs immerhin nichts hindert, Ephorus als Quelle für unseren Abschnitt zu betrachten. — Cap. 7 und 8 gehören zur Diadochengeschichte.

Wenn man schliefslich versucht, eine Zusammenstellung derjenigen Abschnitte zu geben, die nach der vorausgehenden Untersuchung im dritten Buche auf eine gute Quelle zurückgehen, so ist die Zahl derselben im Verhältnisse zu dem Umfange des Buches eine so überraschend geringe, dafs man, gestützt auf dieses Resultat, mit ziemlicher Berechtigung das Urteil fällen kann, dafs das dritte Buch Polyäns von den sämtlichen acht Büchern, etwa noch das sechste ausgenommen, den geringsten Wert hat. Von einer einheitlichen Quelle kann, wie wir sahen, keine Rede sein, mafsgebend war der

Gesichtspunkt Athener und hiefür lieferten Thukydides, Ephorus, die Geschichtsschreiber der Diadochenzeit gleichmäfsig Beiträge.

Ich bemerkte oben S. 557, ein Beweis, dafs Polyän im zweiten Buche Dorier, im dritten Athener behandeln wollte, sei der Umstand, dafs von sämtlichen Persönlichkeiten der Diadochenzeit, von denen im fünften Buche sowohl als auch im sechsten Strategeme überliefert werden, keine zu den beiden Kategorien gehört. Denn wir haben im fünften Buche:

5, 17, 1 Ἡρακλείδης (unbestimmt, aber nach dem Zusammenhang kein Athener) — 5, 17, 2 [Ἡρακλείδης Ταραντῖνος] — 5, 18 Ἀγαθόστρατος Ῥόδιος — 5, 19 Λύκος, Strateg des Lysimachos, Nationalität unbestimmt — 5, 23 Τύννιχος, Herakleote aus Herakleia am Pontus — 5, 24 Κλείταρχος (es läfst sich nicht feststellen welcher) — 5, 25 Τίμαρχος Αἰτωλός — 5, 35 Νέαρχος Κρής — 5, 44 Μέμνων Ῥόδιος.

Ferner im 6. Buche:

6, 4 Φιλοποίμην — 6, 5 Ἄρατος — 6, 6 Πύρρος — 6, 7 Ἀπολλόδωρος ὁ Κασσανδρεύς — 6, 12 Ἀλέξανδρος Λυσιμάχου καὶ Ἀμαστρίδος υἱός — 6, 49 Ἀναξαγόρας, ein Ephesier.

Was zunächst das fünfte Buch anlangt, so ist seine Zusammensetzung eine ähnliche, wie die des zweiten Buches. Offenbar war es von Polyän zuerst dazu bestimmt, die Abschnitte über sicilische Geschichte aufzunehmen und ein beträchtlicher Teil desselben ist auch damit gefüllt. Allein der Stoff reichte für das ganze Buch nicht aus, und so mufste Polyän dasselbe bis zu dem gewöhnlichen Umfange mit anderen Strategemen ausfüllen. So trefflichen Quellen nun, wie wir sahen, der erste Teil des Buches, die Kapitel über sicilische Geschichte entstammen, so wenig Wert haben nach meiner Überzeugung die von allen Seiten zusammengerafften Abschnitte für den zweiten Teil, abgesehen von den oben aufgezählten Kapiteln aus der Diadochengeschichte, welche natürlich denselben guten Quellen entnommen sind, wie das vierte Buch selbst. Ein Reihe von Beispielen mag dies lehren.

Cap. 20 erzählt von einem sonst nicht bekannten Menekrates eine auch sonst vorkommende Geschichte, dafs er die Schiffe entfernt habe, um seine Soldaten dadurch, dafs er ihnen die Flucht unmöglich machte, zum Kampfe zu zwingen. In der That heifst auch der Schlufssatz ἐξ ἀπονοίας ἐμαχέσαντο καὶ νικήσαντες κατέσχον τὴν Σαλαμῖνα. Schon der Umstand, dafs wieder einmal die μάχη ἐξ ἀπονοίας das Ganze entscheiden mufs, würde nach den in dieser Beziehung gemachten Beobachtungen auf eine schlechte Quelle führen; dazu kommt aber aufserdem noch die Allgemeinheit und Unbestimmtheit des Ganzen. — Das folgende cap. 21 Ἀθηνόδωρος läfst sich allerdings chronologisch bestimmen; es gehört in dieselbe Zeit wie 3, 14 Χαρίδημος; denn 360/59, als die Athener durch ihre Feld-

herren Chares, Charidemos und Phokion die aufständischen Satrapen des nördlichen Kleinasien, besonders den Orontes, unterstützten, kämpfte dieser Athenodor auf Seiten des Grofskönigs gegen die Abgefallenen und gegen die Athener (vgl. Aeneas Tact. 24, 10 Ἀθηνόδωρος Ἴμβριος). Später spielte er eine bedeutende Rolle in Thracien nach der Ermordung des Kotys und war zu Gunsten der Athener thätig. Sonst wissen wir wenig von ihm. Um so mehr ist es zu verwundern, dafs Wölfflin im *index historicus s. v.* schreibt: *Athenodorus, dux Philippi II.;* denn davon ist doch nirgends die Rede. Die Erzählung ist natürlich aus einer Anekdotensammlung; man betrachte, um das zu erkennen, nur den Schlufs: καὶ ἦν ἰδεῖν τοὺς μὲν νικήσαντας ἡττημένους, τοὺς δὲ ἡττημένους νικήσαντας. Solche rhetorische Antithesen und Ausschmückungen am Schlusse finden sich hauptsächlich in derartigen geringwertigen Abschnitten. — Besonders auffallend ist es, dafs von den vier Abschnitten des nächsten Kapitels 22 Διότιμος auch nicht einer auf eine gute Quelle zurückgeht; keiner enthält eine nähere Angabe, die uns die Möglichkeit gewährte, auch nur eine Vermutung aufzustellen, wohin diese Seemanöver gehören, und dafs sie nicht einmal alle aus einer einzigen Sammlung stammen, dafür scheint § 3 einen deutlichen Beweis zu liefern; denn hier lesen wir plötzlich Διότιμος Ἀθηναῖος. So stand es eben in der betreffenden Sammlung, während die vorausgehenden §§ keine Angabe der Nationalität enthielten. Wäre eine solche gegeben gewesen, so hätte Polyän sie gewifs nicht weggelassen, da er ja besonders darauf bedacht ist, die Helden seiner Erzählungen in der Einleitung auch gleich näher zu bezeichnen. Ferner erzählt § 2 die bekannte Geschichte, wie durch Zusammenkoppeln von zwei Trieren und Aufrichtung eines Mastbaumes die Feinde über die Anzahl der Schiffe getäuscht werden. Diese Erzählung kehrt aber öfters wieder, so 1, 47, 1 von Thrasyllus, 3, 11, 3 von Chabrias. Also ist auf die Erzählung überhaupt nicht viel zu geben. Kurz die sämtlichen vier Abschnitte gehen auf das Kapitel ναυμαχικά irgend einer Sammlung zurück. — Ebenso standen auch die cap. 24 und 25 ganz offenbar schon ursprünglich in dem Kapitel einer Sammlung neben einander, welchem man etwa mit den codd. ὑποθέσεων des Polyän den Titel geben könnte 'Προτροπὴ εἰς ἀνδρείαν καὶ πειθανάγκην'. Denn darauf laufen beide Erzählungen, ebenso wie die vorhin besprochene des cap. 20 hinaus. Ein gewisser Klitarch, der ganz unbestimmt ist, führt seine Soldaten aus einer gleichfalls ganz unbestimmten Stadt zum Kampfe heraus, läfst die Thore von innen schliefsen und dann die βαλανάγραι über die Mauern werfen, nachdem er sie vorzeigt hat. Die Soldaten konnten nicht hinein, lautet der Schlufs, also mufsten sie tapfer kämpfen. Eine ganz lächerliche Anekdote! Ebensoviel wert ist die nächste, wo das bekannte Manöver der Verbrennung der Schiffe ausgeführt wird, um die Soldaten zu tapferem Kampfe zu zwingen,

offenbar nach berühmten Mustern (vgl. z. B. 5, 3, 5 Agathokles). Schon der Ausdruck ἀποβὰς τῆς Ἀσίας ἐς χωρίον πολυάνθρωπον weist in seiner auffallenden Unbestimmtheit auf eine ganz gewöhnliche Anekdotensammlung hin. — Ebenso wird man auch bei cap. 26 und 27 nicht an eine zusammenhängende Überlieferung als Quelle denken können; namentlich die in cap. 26 erzählte Geschichte, wie die Soldaten durch einen unerwarteten blinden Lärm veranlafst werden, ihre eigenen Streitigkeiten zu vergessen, ist Erzählungen wie 3, 9, 10 und den bald folgenden 5, 28, 1; 5, 29 gar zu ähnlich, als dafs man nicht annehmen sollte, sie stammten aus einer Sammlung. Denn bezüglich des § 1 von cap. 28 ist dies ausgemacht, einmal wegen des Mangels jeder näheren Bestimmung, indem nicht einmal der Name sicher ist (denn bei Frontin 4, 1, 8 lesen wir dasselbe von einem *Theagenes Atheniensis*). Wichtiger aber noch ist, dafs, wie oben S. 568 schon erwähnt, unser Abschnitt zum Teil sogar wörtlich übereinstimmt mit dem, was 3, 9, 10 von Iphikrates erzählt wird. Aber nicht blofs § 1, auch § 2 hat seine Duplette in 3, 13, 1, wo ganz dasselbe, zum Teil mit denselben Worten von Chares berichtet wird. Man vergleiche nur die Einleitung:

3, 13, 1: Χάρης ἐν τῷ στρατοπέδῳ κατασκόπους ὑπονοήσας εἶναι, φυλακὴν ἔξωθεν τοῦ χάρακος ἐπιστήσας, προσέταξεν ἕκαστον ἐπιλαμβάνεσθαι etc.	5, 28, 2: Θέογνις ἐν τῷ στρατοπέδῳ κατασκόπους ὑπονοήσας ὑπάρχειν, φυλακὴν ἔξωθεν τοῦ χάρακος περιστήσας, παρήγγειλεν ἕκαστον μένειν etc.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs beide Stücke ein und demselben Kapitel einer Sammlung entnommen sind. Nachträglich bemerke ich erst, dafs auch cap. 27 Παυσίστρατος seine Duplette hat in 6, 1, 1, wo von dem Tyrannen Jason von Pherä dieselbe List überliefert ist, nur etwas breiter erzählt und auf eine Landarmee übertragen. Auch cap. 29 braucht man nur anzusehen, um zu finden, dafs es demselben Abschnitte einer Sammlung entnommen ist wie 5, 26, zu welchem es offenbar Duplette ist; dazu kommen die ähnlichen Geschichten 3, 9, 10 und 5, 28, 1. An eine gute Quelle ist nicht entfernt zu denken. Auch cap. 31 ist nur nach irgend einer kurzen Anekdotensammlung erzählt. Besonders auffallend ist cap. 33 Πόμπισκος Ἀρκάς um deswillen, weil die Zusammenstellung der einzelnen Abschnitte ganz gut geeignet ist, uns eine Vorstellung zu geben von der Art der Quelle; denn von den sechs Abschnitten dieses Kapitels beschäftigen sich nicht weniger als vier ausschliefslich mit Listen, wodurch Spione gefangen oder überhaupt ferngehalten werden. Nimmt man dazu noch die schon besprochenen Abschnitte 3, 13, 1 und 5, 28, 2, so erhält man damit ein vollständiges Kapitel jener Sammlung, die Quelle war. Es wird κατάσκοποι oder περὶ κατα-

σκόπων betitelt gewesen sein. Aufser diesen vier Abschnitten finden sich dann noch für § 4 zahlreiche Dupletten bei Polyän selbst. Die Geschichte, wie durch verstellten Rückzug und angeblich von der Heimatstadt aus befohlene Aufhebung einer Belagerung die Bewohner einer belagerten Stadt sicher gemacht werden, damit dieselbe dann durch einen plötzlichen Angriff falle, wird aufserdem noch erzählt 3, 9, 36 von Iphikrates, 3, 4, 1 von Phormion, ähnlich 4, 7, 3 von Demetrius. Demnach hat das ganze cap. 33 keinen historischen Wert. — Es folgt nun, nur wenig unterbrochen, eine ganze Reihe von Kapiteln, fast alle gleich unbestimmt und fast durchaus von unbekannten Persönlichkeiten berichtend, die sich ausschliefslich auf den Seekrieg beziehen. Mehrere davon sind noch dazu durch auffallende Dupletten verdächtig, so besonders cap. 36 Δωρόθεος verglichen mit 3, 4, 3, dessen Inhalt wegen seiner starken Abweichungen von der thukydideischen Überlieferung als aus einer schlechten Quelle stammend erkannt wurde. Es ist möglich, dafs beide Anekdoten in Polyäns Quelle neben einander standen. Ebenso deckt sich cap. 38 Διόγνητος inhaltlich mit 1, 40, 2 Alkibiades. — Am leichtesten ist uns die Beurteilung gemacht bei cap. 40 und 41; denn hier hat sich Polyän nicht einmal die Mühe genommen, die beiden Dupletten, deren Inhalt ganz gleich ist, von einander zu trennen, sondern so, wie er sie in seiner ihm vorliegenden Strategemensammlung in einem Kapitel, etwa unter dem Titel ναυμαχικά, vorfand, hat er sie unverändert herübergenommen. Diesem Kapitel werden demnach aus dem letzten Teile von Buch 5 angehört haben: cap. 22; 34; 36; 38; 39; 40; 41; 42; 43. So bleiben, wenn wir von den aus der Diadochengeschichte hierher verwiesenen Abschnitten absehen, an gröfseren Kapiteln hinter der Partie über sicilische Geschichte nur mehr cap. 14; 15; 16 übrig. Von den beiden ersteren und ihrer mutmafslichen Quelle wurde bereits auf Seite 516f. gesprochen. Cap. 16 enthält fünf Stücke über den Thebaner Pammenes, die von ungleichem Werte sind. Den § 1 bezieht Schäfer, Demosthenes etc. I, S. 457 auf die Zeit unmittelbar nach dem Falle des Philomelos 354, als die Thebaner, die nach dem Tode des Strategen nicht an einen neuen Widerstand der Phocier glaubten, ihr Heer aus Phokis zurückzogen. Nach diesem Rückzuge wurde Pammenes von den Thebanern mit 5000 Mann nach Asien gesandt, um dort den Artabazos in seiner Empörung gegen die königlichen Statthalter zu unterstützen. Demnach würde sich § 2 allerdings chronologisch gut anschliefsen; denn wenn derselbe auch in der Erzählung Polyäns ganz unbestimmt gehalten ist, so ergibt doch die Stelle des Front. 2, 3, 3, wo das Gleiche erzählt wird mit der Einleitung *Pammenes conspecta Persarum acie* etc., dafs dieses Manöver in den Verlauf der beiden Treffen gehört, in welchen Pammenes nach seinem Übergang nach Asien die königlichen Statthalter schlug, 353. Von diesen beiden Treffen berichtet Diod. 16, 34, 2, jedoch ohne Einzelheiten mitzuteilen.

An diese Erzählung würde sich dann Polyän 7, 33, 2 von den weiteren Schicksalen des Thebaners anreihen. — Einer ganz anderen Zeit dagegen gehört § 3 an. Dieser fällt in den zweiten Zug des Epaminondas nach dem Peloponnes (Sommer 369). Schäfer I, S. 79 sagt hierüber: „Epaminondas vereinigte sich glücklich mit den Arkadern, Eleern, Argivern. Im weiteren Verlaufe des Feldzuges trat Sikyon und der achäische Bund zu den Thebanern über. Anm. 2: Die Sikyonier traten nach förmlicher Abstimmung in den Bund mit Theben (vgl. Xen. Hell. 7, 3, 2), nachdem Pammenes den Hafen genommen (Polyän 5, 16, 3; Front. 3, 2, 10), und ihr Anführer im Zweikampfe mit dem Reiterobersten der Eleer gefallen war (Paus. 6, 3, 2 ff.)." Zu bemerken ist noch, dafs Arnold Hug in seiner Schrift „Aeneas von Stymphalos", Zürich 1877, S. 6, Anm. 3 die eigentümlich kurze Erwähnung einer durch Hinterlist erreichten Einnahme des Hafens von Sikyon bei Aen. Tact. 29, 12 mit unserer Stelle identificiert. Dort heifst es: ἀλλὰ μὴν οὐδὲ τῶν κατὰ θάλατταν προσορμιζομένων πλοίων νυκτὸς καὶ ἡμέρας οὔτε μεγάλων οὔτε μικρῶν ἀδιασκέπτως ἔχειν, ἀλλὰ ἐμβαίνοντας τοὺς λιμενοφύλακάς τε καὶ ἀποστολέας ἰδεῖν αὐτοὺς τὰ ἀγώγιμα, ἐνθυμουμένους ὅτι καὶ Σικυώνιοι ἀμελήσαντες τῶν τοιούτων μεγάλα ἐσφάλησαν. Ich halte es wirklich für einen sehr geschickten Einfall Hugs, die beiden Stellen zusammenzubringen, da doch Sikyon wahrscheinlich nicht zweimal auf dieselbe Weise seinen Hafen verloren haben wird; daher ist die Bemerkung in der Dissertation *de Aenea commentario poliorcetico scripsit A. C. Lange,* Berlin 1878, p. 10 hinsichtlich der eben gebilligten Vermutung Hugs, '*etsi fieri potest, tamen pro certo nequit demonstrari*' recht wohlfeil und nichtssagend, da es im Gegenteil schwer sein dürfte, diese Ansicht zu widerlegen. Somit ist die historische Glaubwürdigkeit der Erzählung Polyäns in § 3 genugsam erwiesen, und ich wage bezüglich der drei ersten Abschnitte nicht zu behaupten, dafs sie aus schlechten Quellen herrühren. So viel aber ist sicher, dafs sie nicht aus einer einzigen stammen; denn § 3 steht für sich allein. Dagegen kann man bei den folgenden §§ 4 und 5 mit aller Entschiedenheit behaupten, dafs sie aus einer Sammlung excerpiert sind; denn die in § 4 erzählte List, wie die Feinde durch das entgegengesetzte Trompetensignal in die Irre geführt werden, ist bei Polyän abgedroschen genug; man vergleiche z. B. nur 5, 33, 2 von Pompiskus, oder 1, 14 von Kleomenes. § 5 ist ganz ähnlicher Natur.

So enthält also das fünfte Buch nur zwei gute und wertvolle Bestandteile: 1) die sicilischen Geschichten cap. 1—15 und 2) die aus der Diadochengeschichte hierher gezogenen Abschnitte. Alles andere dagegen ist fast ohne alle Ausnahme aus schlechten Quellen geschöpft, steht noch dazu, weil es bestimmt war, den Rest des Buches auszufüllen, sehr leicht kenntlich beisammen und gewährt uns dadurch in willkommener Weise die Möglichkeit, Schlüsse zu

machen auf die Einteilung und den Charakter der von Polyän benützten Sammlungen.

Auch das sechste Buch Polyäns ist keineswegs, wie man bei oberflächlicher Betrachtung annehmen könnte, ohne jeden Plan zusammengestellt, sondern es ist auch hier ein noch erkennbares Einteilungsprincip durchgeführt, und erst nachdem die dadurch gewonnenen Abschnitte nicht ausreichten, wurden andere in bunter Folge angefügt. Der Grundplan des Kompilators war offenbar der, in diesem Buche jene Strategeme zu vereinigen, an deren Gelingen ganze Volksstämme participieren oder deren Ausführung wenigstens solchen zufällt, wenn auch ein einzelner, besonders kluger Mann die List angegeben hat. Diese Abschnitte füllen in stattlicher Reihe nahezu die Hälfte des ganzen Buches, nämlich 26 Kapitel von 54, und zwar reichen sie von cap. 13 bis cap. 39. Es sollten, wie schon früher hervorgehoben, die auf Barbarenvölker bezüglichen von dieser Partie losgetrennt und an das Ende des siebenten Buches verwiesen werden. Dabei ist Polyän allerdings die Inkonsequenz begegnet, daſs die Karthager stehen blieben (ebenso wie die karthagischen Feldherren). Es muſs dies wohl eine eigentümliche Auffassung von ihm sein, da im fünften Buch auch Karthager unter den sicilischen Geschichten vorkommen. Nachdem die Strategeme einzelner Volksstämme erschöpft sind, folgen zunächst mehrere Abschnitte, welche afrikanische Feldherren behandeln: Ἀννίβας, Μασσανάσσας, Ἀσδρούβας, Ἀμίλκας, Νασάμων. Diese Zusammenstellung ist gewiſs keine zufällige, sondern eine beabsichtigte. Daran schlieſst sich, da der Name Ἱερεύς keinerlei Aufschluſs über den Inhalt des verlorenen 44. Kapitels zu geben vermag, gleichfalls eine zusammengehörige Partie von Abschnitten, welche Tyrannengeschichten enthalten: 45 Συλοσῶν; 46 Ἀλέξανδρος Θεσσαλός; 47 Θρασύβουλος; 48 Μέντωρ; 49 Ἀναξαγόρας (der Titel ist ungeschickt; das Stück kam hierher, weil es den Mord des Tyrannen Hegesias von Ephesos berichtet); 50 Πίνδαρος; 51 Θήρων. Auch diese sieben Kapitel sind gewiſs nicht zufällig hier zusammengeraten, sondern absichtlich vereinigt. Die wenigen Kapitel dagegen, welche noch folgen (52; 53; 54) und diejenigen, welche den Strategemen ganzer Volksstämme vorausgehen (cap. 1—12 einschlieſslich) sind ohne besondere Auswahl und ohne einen eigentlichen Plan hier eingefügt, bloſs um dem Buche den entsprechenden Umfang zu geben.

Nach dem, was über die Komposition des Buches gesagt wurde, kann selbstverständlich von einer einheitlichen Quelle nicht die Rede sein. Daher sind insbesondere die den gröſseren, eben ausgeschiedenen Partien angehörigen Abschnitte an Wert sehr ungleich, ebenso auch die zur Ausfüllung des Buches zusammengetragenen. Wirklich merkwürdig ist in dieser Beziehung gleich cap. 1 Ἰάσων; denn trotz des nicht unbedeutenden Umfanges desselben ist auch nicht ein § einer guten Quelle entnommen. § 1 ist ganz allgemein gehalten und

durch seine Übereinstimmung mit 5, 27 sehr verdächtig, immerhin aber ist er abzusondern von den folgenden sechs §§. Diese sind nämlich aus einer und derselben Anekdotensammlung abgeschrieben, welche den Charakter des unter Aristoteles' Namen gehenden Οἰκονομικός getragen hat; denn die ersten vier erzählen (zum Teil sich inhaltlich wiederholend, vgl. § 4 und § 5), wie Jason von Pherä, der, wie es scheint, häufig in Geldverlegenheit war, seine Mutter auf die lächerlichste Weise um Geld zu prellen wufste, die beiden folgenden § 6 und § 7, wie er es seinen Brüdern nicht besser machte. Hier ist wieder einmal der anekdotenhafte Charakter vollkommen klar. Das Lächerlichste an all diesen Erzählungen ist nur die fortwährende Geldnot des Tyrannen einerseits und der nie, trotz aller Prellereien und Beschwindelungen nicht versiegende Reichtum seiner Mutter und seiner Brüder andrerseits. Wer sollte es auch glauben, dafs die Mutter, die doch nachgerade die Absichten des Sohnes aus Erfahrung kennen gelernt haben mufste, so blind gewesen sein soll, sich immer wieder aufs neue anführen zu lassen und noch dazu in so plumper Weise. Die Anekdoten werden offenbar so entstanden sein, dafs man allenfalls von Jason wufste, er habe einmal seine Verwandten geprellt und nun eine ganze Reihe launig erfundener derartiger Geschichtchen an seinen Namen knüpfte. — Weit verschieden von dem wertlosen cap. 1 dagegen ist cap. 2 Ἀλέξανδρος Φεραῖος. (Es ist wahrscheinlich, dafs Polyän absichtlich die Erzählungen von den beiden Tyrannen zusammengestellt hat.) Hier erzählt nämlich Polyän genau einer zusammenhängenden Überlieferung folgend, und es läfst sich bei eingehenderer Betrachtung noch erkennen, wie er hier gearbeitet hat. Wir haben nämlich aufser ihm noch den Bericht Diod. 15, 95. Dort wird unter dem Jahre 361 erzählt, wie Athen nach der Schlacht von Mantinea von der Piratenflotte Alexanders von Pherä immer mehr belästigt wurde. Er hatte dieselbe nach den Kykladen gesandt, mehrere Orte erobert und die Einwohner als Sklaven fortgeschleppt, worauf er auch nach der Insel Peparethos Söldner übersetzte und deren Hauptstadt belagerte. Die Athener kamen der verbündeten Insel dadurch zu Hilfe, dafs sie ihren Feldherrn Leosthenes mit einem Geschwader und Landungstruppen den Peparethiern zu Hilfe schickten. Der Beginn der Operationen war auch günstig, die Belagerung wurde aufgehoben und die Flotte des Tyrannen so geschlagen, dafs sie, ohne die Söldner aufnehmen zu können, sich nach Pagasä zurückziehen mufste. Inzwischen suchte das so notgedrungen zurückgelassene Belagerungscorps in Panormos, der südwestlichen Hafenstadt Schutz, und wurde hier von Leosthenes und den Peparethiern zur Land- und Seeseite eingeschlossen. Hier setzen die beiden Erzählungen des Polyän ein, welche sich so eng an einander anschliefsen, dafs man sieht, sie sind von Polyän blofs um des Zweckes seiner Sammlung willen getrennt worden. Nur den Erfolg der Schlacht hat der Excerptor

zwischen beiden Stücken weggelassen; denn es heifst bei Diodor: οὐ μόνον γὰρ τοὺς ἀπεσταλμένους ἐν τῷ Πανόρμῳ διέσωσεν ἐκ τῶν μεγίστων κινδύνων, ἀλλὰ καὶ τριήρεις Ἀττικὰς μὲν πέντε, μίαν δὲ Πεπαρηθίαν εἷλε καὶ σωμάτων ἐκυρίευσεν ἑξακοσίων. Doch läfst sich diese Angabe leichter vermissen; schlimmer ist es, dafs Polyän von dem ersten, bedeutenden Erfolge des Leosthenes gar nichts sagt, sondern gleich mit der Belagerung von Panormos beginnt. So kommt es, dafs wir den einleitenden Satz von § 2: μετὰ τὴν ἐν Πεπαρήθῳ ναυμαχίαν ἐλπίσας λήψεσθαι τοὺς Ἀθηναίους ἀφυλάκτως μετὰ νίκην καὶ ἀμελῶς ἔχοντας absolut nicht verstehen, weil voraus nur von einer Niederlage die Rede ist. So viel aber ist gewifs, dafs der knappe, aber in die zusammenhängende Überlieferung gut eingereihte Bericht Diodors und der ausführliche, aber aus derselben herausgerissene Bericht Polyäns sich hier einmal in erfreulicher Weise gegenseitig ergänzen, und ich trage kein Bedenken, gerade deshalb die Excerpte bei Polyän auf Ephorus zurückzuführen. — Ein sehr sonderbares Stück ist cap. 3 Ἀθηνοκλῆς. Obwohl wir nämlich, von dem Namen abgesehen, keine nähere Angabe und also auch keinen Anhaltspunkt haben, um diese Belagerung irgendwie historisch zu fixieren, ist dieselbe doch mit einer theoretischen Genauigkeit beschrieben, welche uns in seltsamem Gegensatze zu der sonstigen Unbestimmtheit zu stehen scheint. Und doch gibt es dafür eine befriedigende Erklärung. Rüstow und Köchly machen in ihrer Geschichte des griechischen Kriegswesens S. 208 die Bemerkung: „Polyän schrieb hier (d. h. 6, 3), wie schon Casaubonus bemerkte, den Taktiker Aeneas cap. 34 aus.“ Dafs dies unrichtig ist, lehrt die einfache Thatsache, dafs einmal blofs der zweite Teil unseres Kapitels bei Aeneas sich findet, dann der Name Athenokles gar nicht vorkommt. Überhaupt haben die ungenannten Gegner des Athenokles zum mindesten ebensoviel Anspruch darauf, im Titel des Kapitels genannt zu werden als dieser; denn gut die Hälfte der hier mitgeteilten Belehrungen ist aus ihren Gegenmitteln abstrahiert. Wenn also auch Polyäns Erzählung nicht aus Aeneas genommen sein kann, so liefert uns diese Parallelstelle doch einen Anhaltspunkt. Das Stück bei Polyän kann nur auf einen Taktiker zurückgehen, dem es beim Excerpieren keineswegs auf Namen und Örtlichkeit, sondern nur auf die genaue Wiedergabe des taktisch Wichtigen ankam; wir können ja an dem Taktiker Aeneas noch genau kontrollieren, wie derselbe ganze Stellen aus Herodot z. B. abschreibt, wenn ihr Inhalt für seine Zwecke brauchbar ist; eine solche Quelle also mufs dem Polyän auch hier vorgelegen haben. Dieses Ergebnis ist mir von Wichtigkeit für die Beurteilung von cap. 17, das ähnlichen Charakter trägt. — Cap. 4, 5, 6, 7, 12 werden besser später im Zusammenhange mit dem vierten Buche besprochen, über cap. 8 läfst sich in Ermanglung jeder anderen Nachricht nichts Näheres sagen, selbst die Zeit kann nur durch die Regierungsdauer des Mausollos

377—351 annähernd bestimmt werden. — Bezüglich des cap. 9 Λεύκων wurde schon oben S. 473 bemerkt, dafs hier eine Inkonsequenz des Polyän vorliegt, deren er sich aber selbst wahrscheinlich nicht recht bewufst war; denn so gut er den Παιρισάδης, den Sohn Leukons, in das siebente Buch verwies, hätte auch dieser selbst erst dort aufgeführt werden sollen. Das cap. 9 zerfällt in zwei Teile, § 1 und § 2 einerseits, § 3 und § 4 andrerseits. § 1 und § 2 stammen nämlich, wie man durch Vergleich mit ähnlichen Abschnitten ganz gut erkennen kann, aus einer Sammlung, welche Strategeme finanziellen Inhalts bot. Dagegen gehen § 3 und § 4, die von Kämpfen Leukons mit den Herakleoten erzählen, auf bessere Quellen zurück, ohne dafs wir jedoch im Stande wären, den Wert der beiden §§ zu prüfen. Selbst A. Schäfer, welcher in dem Aufsatze „Athenischer Volksbeschlufs zu Ehren der Söhne Leukons von Bosporus" rhein. Mus. Bd. 33, S. 418ff. eingehender von Leukon und seinen Söhnen handelt, kann die Nachrichten Polyäns einfach nur registrieren. Nur das mag noch bemerkt sein, dafs der Bericht von einem Kriege Leukons mit dem Rhodier Memnon 5, 44, 1 wahrscheinlich derselben Quelle entstammt wie die beiden zuletztgenannten Abschnitte von cap. 9.

Wenn wir zu der sich bestimmt abhebenden Partie „Strategeme ganzer Völkerschaften" übergehen, so ist natürlich so viel von vornherein sicher, dafs Polyän aus den verschiedensten Quellen zusammengetragen hat, was wir hier vereinigt finden; so wurden bereits die Kapitel 18 als aus Herodot (vgl. oben S. 448), 19, 20, 21, 23 als aus Thukydides (vgl. oben S. 523f.) stammend nachgewiesen, während von cap. 16 einzelne Abschnitte aus den für sicilische Geschichte benützten Quellen entnommen sind (vgl. oben S. 519). Dafs aber auch Anekdotensammlungen und ähnliche schlechtere Quellen benützt worden sind, lehren gleich die ersten Abschnitte dieser Partie. cap. 13 fällt schon durch seinen Titel Ἀμφικτύονες auf; denn einmal bilden diese nicht einen eigenen Volksstamm, und dann gebührt eben das Verdienst der Erfindung der List dem Eurylochos, unter dessen Namen sie auch hätte erzählt werden sollen (der hier genannte Eurylochos war Anführer der vereinigten Macht der Thessaler). Merkwürdig ist auch die Abweichung von den übrigen Berichten; denn bei Front. 3, 7, 6 wird als Urheber der List Kleisthenes von Sikyon genannt, eine Notiz, welche mit Polyän 3, 5 stimmen würde; bei Paus. 10, 37, 7 dagegen wird Solon als derjenige erwähnt, der auch diese zweite List gegen die Kirrhäer zur Anwendung gebracht habe (εὑρέθη καὶ ἕτερον τῷ Σόλωνι σόφισμα ἐς τοὺς Κιρραίους). Unter solchen Verhältnissen glaube ich auf den Wert der Erzählung Polyäns nicht besonders viel geben zu sollen. — Noch anekdotenhafter ist das folgende cap. 14 Σαυνῖται, das mit dem sich anschliefsenden 15. Καμπανοί ganz offenbar aus einer Sammlung herübergenommen ist; denn beide behandeln denselben Stoff und beginnen auch mit demselben allgemeinen Satze:

14: Cαυνῖται πρὸc πολεμίουc ὅρκουc ἐποιήcαντο

15: Καμπανοὶ cπονδὰc ἐποιήcαντο πρὸc τοὺc πολεμίουc.

Endlich sei nicht unbemerkt gelassen, dafs die beiden Stücke in derselben Ordnung neben einander wieder einen Platz gefunden haben in den Excerpten der codd. ὑποθέcεων des Polyän, und zwar in einem Abschnitt περὶ ὅρκων. So mag auch das Kapitel der Sammlung betitelt gewesen sein, aus welchem Polyän sie entnahm. Auch verraten die erzählten Täuschungen eine so lächerliche und abgeschmackte Spitzfindigkeit, wie sie wohl als Produkt rhetorischer Übungen in den Schulen erdichtet werden konnte, in Wirklichkeit aber nimmer vorgekommen sein kann. Auch wird der geringe Wert dieser beiden Abschnitte dadurch so recht klar, dafs unmittelbar darauf das umfangreiche cap. 16 mit trefflichen Excerpten aus sicilischen Geschichtsschreibern folgt. Über diese wurde bereits auf Seite 519—521 gesprochen. Dafs sie nicht alle aus derselben Quelle stammen, lehrt der letzte §, welcher sich auf die Kämpfe der Karthager mit den Römern bezieht. Meines Wissens hat man unsere Stelle noch nicht mit Polybius 1, 21 in Verbindung gebracht, obschon ein Vergleich beider sehr interessant ist. Bei Polybius wird nämlich zum Jahre 504 der Stadt berichtet: Eine neue Flotte war gebaut und ausgerüstet worden, die im Frühjahr in die See ging. Den Befehl hatte Γναῖοc Κορνήλιοc. Dieser hatte den einzelnen Kapitänen Befehl gegeben, längs der Küste von Italien hinzusegeln und zwar ὡc ἐπὶ τὸν πορθμόν, er selbst aber war mit 16 Schiffen um mehrere Tage früher abgefahren und steuerte nach Messene, und zwar wie Polybius angibt cπουδάζων τὰ κατεπείγοντα πρὸc τὴν χρείαν παραcκευάcαι τῷ cτόλῳ. Allein er gelangte nicht dazu: προcπεcούcηc δ' αὐτῷ πράξεωc ἐκεῖ περὶ τῆc τῶν Λιπαραίων πόλεωc δεξάμενοc τὴν ἐλπίδα προχειρότερον τοῦ δέοντοc ἔπλει ταῖc προειρημέναιc ναυcὶ καὶ καθωρμίcθη πρὸc τὴν πόλιν. ὁ δὲ τῶν Καρχηδονίων cτραcηγὸc Ἀννίβαc, ἀκούcαc ἐν τῷ Πανόρμῳ τὸ γεγονὸc ἐξαποcτέλλει Βοώδη τῆc γερουcίαc ὑπάρχοντα, ναῦc εἴκοcι δούc· ὃc ἐπιπλεύcαc νυκτὸc ἐν τῷ λιμένι cυνέκλειcε τοὺc περὶ τὸν Γναῖον. ἡμέραc δὲ ἐπιγενομένηc τὰ μὲν πληρώματα πρὸc φυγὴν ὥρμηcεν εἰc τὴν γῆν, ὁ δὲ Γναῖοc ἐκπλαγὴc γενόμενοc καὶ ποιεῖν ἔχων οὐδὲν τέλοc παρέδωκεν αὑτὸν τοῖc πολεμίοιc. Hierauf fuhren die karthagischen Schiffe samt den erbeuteten römischen nach Panormos zu Hannibal zurück. Und nun hebt Polybius in seiner weiteren Erzählung ausdrücklich hervor: μετ' οὐ πολλὰc δ' ἡμέραc, οὕτωc ἐναργοῦc ὄντοc καὶ προcφάτου τοῦ περὶ τὸν Γναῖον ἀτυχήματοc, παρ' ὀλίγον αὐτὸc Ἀννίβαc εἰc τὸ παραπλήcιον ἁμάρτημα προφανῶc ἐνέπεcεν. Hannibal nämlich nahm gleichfalls nur eine Abteilung seiner Gesamtflotte und fuhr der an der italischen Küste heruntersegelnden römischen entgegen, um Stärke und Ausrüstung derselben kennen zu lernen, stiefs aber bei der Umsegelung der Südspitze Italiens so plötzlich

auf sie, dafs er die meisten seiner Schiffe verlor und mit den übrigen schleunigst das Heil in der Flucht suchen mufste. So Polybius. Zwei Punkte in der Erzählung desselben stimmen auffallend mit der Polyäns: 1) dafs Trennung des Ganzen das Verderben des römischen Feldherrn war, ein Fehler, in den ja, wie Polybius ausdrücklich hervorhebt, bald darauf auch Hannibal verfiel, 2) dafs diese Trennung dadurch veranlafst wurde, dafs der römische Feldherr durch eine verlockende Aussicht sich bestimmen liefs, nach Lipara zu segeln. Hier glaube ich mufs man beide Erzählungen kombinieren; denn die ganze Ausdrucksweise des Polybius läfst mit Sicherheit annehmen, dafs der Römer hier in eine ihm gestellte Falle ging (vgl. προςπεςούςης δ' αὐτῷ πράξεως — δεξάμενος τὴν ἐλπίδα προχειρότερον τοῦ δέοντος), und Polyäns Bericht wird wohl das Richtige enthalten, dafs die Karthager selbst es waren, welche den römischen Feldherrn zu verlocken wufsten. So weit also herrscht Übereinstimmung. Hinsichtlich des Ausganges der Unternehmung aber weichen beide Darstellungen wesentlich von einander ab. Während nach Polybius C. Cornelius, ringsum eingeschlossen, sich notgedrungen den Feinden ergeben mufs, berichtet Polyän, die Karthager hätten ihn nach vorausgegangenen Eidschwüren zu einer Zusammenkunft mit ihrem angeblich kranken Führer veranlafst, dabei hinterlistig gefangen genommen und alsdann auch der Schiffe ohne Führer sich bemächtigt. Soll man etwa annehmen, dies sei willkürliche Erfindung des Strategemensammlers, welcher zur ersten List der Karthager eine zweite fügen wollte? In der That würde man dies gegenüber der klaren und sachlichen Darstellung des Polybius glauben, wenn nicht glücklicherweise ein zufällig erhaltener Satz aus Livius, *periocha libri XVII*, auf den mich die Untersuchung über die Glaubwürdigkeit des Berichtes Polyäns führte, uns eines Besseren belehrte. Eingangs dieser Periocha heifst es nämlich: *Cn. Cornelius consul a classe Punica circumventus et per fraudem velut in colloquium evocatus, captus est.* Dieser Satz erhält aber nun umgekehrt durch unsere Polyänstelle eine erfreuliche Beleuchtung und unsere Stelle eine bisher nicht berücksichtigte Bedeutung für die Quellenforschung des Livius in einem der verlorenen Bücher: Livius hat in der fraglichen Partie aus dem ersten punischen Kriege den Polybius nicht benützt. Wenn nun die historische Wahrscheinlichkeit der beiden Berichte näher ins Auge gefafst werden soll, so scheint mir so viel klar zu sein, dafs die Erzählungen des Polyän und Livius auf eine römische oder wenigstens römisch gesinnte Quelle zurückgehen, die natürlich an den Karthagern kein gutes Haar lassen wollte und deshalb auch die Gefangennahme des Cn. Cornelius als ein neues Beispiel der *perfidia Punica,* als hinterlistigen Eidbruch darstellte (vgl. den starken Ausdruck τὸν ὕπατον ἐξικετεύςαντες, εἰρήνην ςπείςαντες καὶ ὅρκους δόντες!). Römische Autoren

hat Polyän von Sueton abgesehen nicht benützt, an Livius selbst als Quelle ist also nicht zu denken. Daher vermag ich eine bestimmte Ansicht über den Autor, aus dem diese Stelle entnommen ist, vorläufig nicht aufzustellen und begnüge mich, auf ihren Wert und ihre Wichtigkeit hingewiesen zu haben. So zerfällt also das wichtige cap. 16 in zwei Teile: der erste, §§ 1—3, ist den Quellen der sicilischen Geschichten entnommen, der zweite, §§ 4 und 5, dagegen einer andern, aber gleichfalls zusammenhängenden Überlieferung; denn dafs die sämtlichen §§ nicht etwa aus einer Quelle stammen können, lehrt der Umstand, dafs §§ 3 und 4 zeitlich um etwa 100 Jahre auseinanderliegende Ereignisse erzählen. — Cap. 17 Ἀμπρακιῶται behandelt die Belagerung der Stadt Ambrakia unter M. Fulvius Nobilior 189 v. Chr. Hierzu ist uns der Bericht des Polybius erhalten (Polyb. 21, 23 und 24) und fast wörtlich daraus entnommen der des Livius 38, 7. Die Erzählung Polyäns stimmt allerdings ziemlich genau mit der des Polybius, und man kann wohl mit Wölfflin der Meinung sein, dafs Polyän diesen hier vor sich gehabt habe. Allein, da die Spuren desselben bei unserem Autor doch verhältnismäfsig dürftig sind, so möchte ich auf das oben S. 591 zu cap. 3 Bemerkte hinweisen. Eine so eingehende Schilderung einer Belagerung wie diese mufste frühzeitig besonders taktischen Schriftstellern oder gar solchen, die speciell Πολιορκητικά schrieben, auffallen und deshalb häufig excerpiert werden. Dafs dies abgesehen von der Vernachlässigung des historischen Zusammenhanges mit solcher Genauigkeit geschah, darf uns nicht Wunder nehmen; denn gerade darauf beruhte in diesem Falle der Wert des Excerptes. Diese Ansicht findet hauptsächlich durch die Art und Weise der Überlieferung der Polybiusstelle ihre Bestätigung. Dieselbe ist nämlich erhalten bei dem Taktiker Hero Poliorc. p. 324 und 325ff., aber auch aufserdem noch in einem Sammelcodex, welcher den Titel trägt Πολιορκητικὰ καὶ πολιορκίαι διαφόρων πόλεων, dessen Inhalt von C. Wescher unter dem Titel „Poliorcétique des Grecs" 1867 veröffentlicht worden ist. Demnach möchte ich annehmen, dafs auch unsere Erzählung bei Polyän nicht direkt aus Polybius, sondern aus einem taktischen Schriftsteller oder einer anderen derartigen Sammlung herrührt, die sich, der theoretischen Wichtigkeit des Ganzen entsprechend, möglichst genau an Polybius angeschlossen hatte.

Noch zeigt auch cap. 22 Λοκροί ziemlich genaue Übereinstimmung mit Polyb. 12, 6, allein auch hier glaube ich nicht an direkte Benützung dieses Historikers seitens Polyäns. Polybius erzählt die anekdotenhafte Geschichte gelegentlich des zweiten punischen Krieges und der Eroberung von Lokroi durch die Römer, aber mehr als Episode. Wenn wir auch das 12. Buch nur mehr in Gestalt von Excerpten erhalten haben, so sind diese doch gerade hier zahlreich genug, um uns erkennen zu lassen, dafs Polybius hier für die älteste Geschichte von Unteritalien hauptsächlich den Timäus be-

nützt, wenn er auch mit grofser Heftigkeit gegen ihn polemisiert. Nun sahen wir bei den Untersuchungen über die Quellen der sicilischen Geschichten Polyäns, dafs dieser neben Philistus den Timäus häufig direkt excerpiert hat. Demnach wird, wenn diese Anekdote auf eine zusammenhängende Überlieferung zurückgeführt werden darf, eher an Timäus als an Polybius als Quelle gedacht werden müssen. — Cap. 24 hat man vermutungsweise auf Charon von Lampsakus zurückgeführt. Mit gröfserer Zuversicht noch hat Schmidt, Perikl. Zeitalter II, S. 120 und 121 die Herstammung aus Charon behauptet, dabei aber seiner eigenen Ansicht gleich selbst wieder jeden Halt geraubt, indem er bezüglich der Stelle Polyän 8, 37, deren Inhalt bei Plut. de virt. mulier. cap. 18 als aus Charon stammend bezeichnet ist, bemerkt, an eine Herübernahme aus Plutarch könne hier wegen der vielen Abweichungen und der durchweg verschiedenen Formulierung nicht gedacht werden, sondern nur an eine Entlehnung aus Charon selbst, oder, was wahrscheinlicher ist, aus einem der vielen Florilegien. Dies findet wohl auch für unsere Stelle 6, 24 Anwendung. Ich sehe, dafs auch Meltzer neuerdings gegründete Zweifel über die Benützung des Charon durch Polyän äufsert. Denn er bemerkt in der Geschichte der Karthager S. 491 gelegentlich der Philänensage: „Eine durchaus sachgemäfse Kritik derselben gibt H. Middendorf, über die Philänensage u. s. w., Münster (Progr.) 1853. Hier sind auch die Analogien (Lampsakus nach Polyän 6, 24 = Charon von Lampsakus (?), Glarus, Ankum u. s. w.) ausführlich beleuchtet." Das allerdings wird zugegeben werden müssen, dafs das in cap. 24 Überlieferte ursprünglich auf Charon zurückgeht; denn in seinem Werke ὧροι Λαμψακηνῶν mufste diese Erzählung wohl vorkommen; aber direkt wird Polyän nicht daraus geschöpft haben. — Über die noch folgenden spärlichen Reste, welche uns die codd. ὑποθέσεων aus der grofsen Lücke des 6. Buches erhalten haben, läfst sich nichts Näheres sagen. Nur so viel scheint die verallgemeinerte Fassung in cap. 27, 1 noch erkennen zu lassen, dafs es sich hier um die Manöver des Lysander vor der Schlacht von Ägospotamoi handelt, aber die Darstellung ist offenbar einer schlechten Quelle entnommen. Die spärlichen Reste des cap. 38 Ἀννίβας müssen im Zusammenhang mit den Quellen der römischen Geschichte bei Polyän behandelt werden, über die beiden Abschnitte des cap. 41 Ἀμίλκας, §§ 1 und 2, welche verhältnismäfsig guten sicilischen Quellen entnommen sind, wurde bereits auf S. 519f. gesprochen.

Mit cap. 45 folgt ein neuer Teil, welcher Tyrannengeschichten enthält und manches Auffallende zeigt. So ist es in hohem Grade merkwürdig, dafs, nachdem Polyän unter 6, 2 zwei ausführliche Erzählungen aus sehr guter Quelle über Alexander von Pherä gebracht hat, jetzt auf einmal in cap. 46 ganz selbständig eine andere Erzählung von demselben thessalischen Tyrannen erscheint; denn darüber, dafs Ἀλέξανδρος Θετταλός mit dem Ἀλέξανδρος Φεραῖος identisch ist,

kann doch kein Zweifel bestehen, zumal wir gelegentlich der Besprechung von 6, 2 (vgl. oben S. 590) sahen, wie gefürchtet der Tyrann und seine Flotte nach der Schlacht bei Mantinea waren. Daraus ergibt sich aber für die Quellenfrage folgendes: 1) Die Abschnitte 6, 2 und 6, 46 entstammen verschiedenen Quellen; 2) in der Quelle, welche Polyän für 6, 46 vorlag, fand er als einzige bestimmte Angabe Ἀλέξανδρος Θετταλός und sein historisches Wissen reichte natürlich nicht so weit, dafs er erkannte, es müsse dies derselbe Alexander sein, von dem er schon 6, 2 erzählt hatte. Jedenfalls ist daher cap. 46 einer ganz geringwertigen Quelle entnommen. — Cap. 47 stammt aus Herodot. — Cap. 48 ist gleichfalls gut beglaubigt durch die Überlieferung Diodors 16, 52, 1 ff. König Artaxerxes Ochos hatte nämlich nach der Wiedereroberung Ägyptens dem Rhodier Mentor, um ihn für seine ausgezeichneten Dienste zu belohnen, die Statthalterschaft über das Küstenland von Kleinasien und den Oberbefehl im Kriege gegen die abtrünnigen kleineren Machthaber jener Gegend übertragen. Dieser Mentor eröffnete seine Unternehmungen mit einem Anschlage auf Hermias, den Tyrannen von Atarneus, den bekannten Jugendfreund des Aristoteles, und bemächtigte sich seiner Person. Dies ist bei Polyän kurz durch die einleitenden Worte Ἑρμείου κρατήσας ausgedrückt. Diodor berichtet darüber 16, 52, 6: ἐπαγγειλάμενος δ' αὐτῷ πείσειν τὸν βασιλέα [καὶ] τῶν ἐγκλημάτων ἀπολῦσαι, συνῆλθεν εἰς λόγους καὶ παρακρουσάμενος αὐτὸν συνέλαβε. In der Erzählung der nun folgenden List, wodurch die dem Hermias unterthänigen Städte ohne Schwertstreich gewonnen wurden, stimmt Diodor mit Polyän überein. Er fährt fort: κυριεύσας δὲ τοῦ δακτυλίου καὶ γράψας εἰς τὰς πόλεις ὅτι διήλλακται τῷ βασιλεῖ διὰ Μέντορος καὶ σφραγισάμενος τὰς ἐπιστολὰς τῷ τοῦ Ἑρμείου δακτυλίῳ, συνεξέπεμψε τοὺς παραληψομένους τὰ χωρία. οἱ δ' ἐν ταῖς πόλεσι πιστεύσαντες τοῖς γεγραμμένοις καὶ τὴν εἰρήνην ἀγαπητῶς προσδεξάμενοι παρέδωκαν πάντες τὰ φρούρια καὶ τὰς πόλεις. Demnach ist die Erzählung Polyäns dadurch in ungeschickter Weise verkürzt, dafs wir nichts über den Inhalt der Briefe erfahren und also auch nicht recht begreifen können, was die Unterthanen des Hermias veranlafst hat, so rasch ihre festen Plätze zu übergeben. Die Überlieferung aber, die den Berichten des Polyän sowohl als des Diodor zu Grunde liegt, ist jedenfalls die des Ephorus. — Cap. 49 gehört zur Alexandergeschichte. — Cap. 50 wurde bereits auf S. 450 besprochen. — In cap. 51 aber sahen wir (vgl. S. 520) dasselbe eigentümliche Verhältnis wie in cap. 46, indem hier noch einmal der Tyrann Theron von Akragas erscheint, obwohl bereits 1, 28 von demselben erzählt worden war. Dieser Umstand beweist natürlich auch hier wieder, dafs die beiden Stellen verschiedenen Quellen entnommen sind, und zwar könnte 6, 51 möglicherweise aus einer Sammlung untergeordneter Art stammen, wie cap. 46, wenn nicht die genauen Angaben es wahrscheinlich machen würden, dafs wir es

mit einem Excerpt aus guter Quelle zu thun haben. Da Polyän für die sicilische Geschichte mehrere Autoren benützte, so ist es ja auch ganz gut denkbar, dafs er nur infolge seiner geringen historischen Kenntnisse und seiner Flüchtigkeit einen Abschnitt, der sich eigentlich an 1, 28 hätte anschliefsen sollen, hier selbständig aufführt.

Es folgen nun noch drei zusammenhanglos angereihte Abschnitte, welche ganz geringen Wert haben. Besonders die lächerliche Geschichte des cap. 52 Cίcυφoc, die uns auf einmal aus der historischen Zeit weit zurück in die mythische und in das Heroenzeitalter führt, ist einfach einer Anekdotensammlung entnommen. (Die Fabel 201 des Hygin läfst sich damit vergleichen.) — Auch cap. 53 Ἅγνων hat keinen historischen Wert; denn wir haben als Kontrolle den Bericht des Thukydides 4, 102. Dieser erzählt, dafs der erste Versuch einer Ansiedelung an diesem wichtigen Punkte bereits von Aristagoras von Milet gemacht worden war, als derselbe vor Darius hatte flüchten müssen, aber die Edoner hatten ihn verdrängt. 32 Jahr später, d. h. 465 v. Chr., versuchten es die Athener mit 10 000 Kolonisten, allein diese fielen bei Drabeskos unter den Streichen der Thracier. Erst nach Verlauf von weiteren 28 Jahren gelang die Kolonisation durch Hagnon, den Sohn des Nikias, i. J. 437. Dieser vertrieb die Edoner und kolonisierte den Platz, der früher Ἐννέα ὁδοί hiefs. Und zwar war der Ausgangspunkt der Unternehmung Eion, das alte Emporion der Athener an der Mündung des Strymon, 25 Stadien von der Stätte des späteren Amphipolis entfernt. Den Namen Amphipolis gab Hagnon der Stadt deswegen, weil sie, auf beiden Seiten vom Strymon umflossen, Festland und Meer beherrschte. Der vorstehende Bericht des Thukydides, der ja Zeitgenosse dieser Ereignisse war und vermöge seiner Besitzungen in jener Gegend und als Flottenbefehlshaber an der Strymonmündung während des Krieges die Verhältnisse so gut kennen mufste wie nur einer, kann natürlich in keiner Weise angezweifelt werden. Wie verhält sich dazu die Erzählung Polyäns? Nach dessen Bericht holte Hagnon auf Geheifs des Orakels die Gebeine des Rhesos aus der Troas, bewog hierauf die Barbaren, welche ihm den Übergang über den Strymon wehren wollten, durch den Abschlufs eines dreitägigen Waffenstillstandes zum Abzuge, ging bei Nacht über den Flufs, vergrub die Gebeine und verschanzte sich. Als nun die Barbaren nach 3 Tagen zurückkehrten und sich über Verletzung des Vertrages beschwerten, erklärte er, er habe denselben nur auf Tage und nicht auch auf Nächte abgeschlossen. Auf diese Weise, schliefst Polyän, kolonisierte Hagnon den Platz und nannte ihn Amphipolis (also wegen der listigen Zweideutigkeit seines Vertrages; denn deshalb hat die Erzählung bei Polyän Aufnahme gefunden). Wenn man sich nun nach Polyän den Weg des Hagnon vergegenwärtigt, so hätte derselbe von dem jenseitigen Ufer des Strymon herkommen müssen,

zum Teil das Gebiet der Edoner durchziehend, was doch äufserst unklug gewesen wäre und dem Berichte des Thukydides geradezu widerspricht. Somit ist es aufser allem Zweifel, dafs diese ganze Geschichte erst eine spätere Erfindung ist, um den Namen Amphipolis, den man nicht verstand oder verstehen wollte, mit der bei solchen lächerlichen Etymologien gewöhnlichen Spitzfindigkeit zu erklären. Überdies wird die List, dafs einer auf so und so viel Tage einen Vertrag schliefst und hinterlistig genug davon die Nächte ausnimmt, noch mehrmals bei Polyän erzählt. Dies alles läfst uns in cap. 53 das Excerpt einer ganz schlechten Quelle, möglicherweise blofs einer Sammlung erkennen. — Über cap. 54 läfst sich beim Mangel anderweitiger Nachrichten Bestimmtes nicht anführen, doch ist das Geschichtchen an sich gleichfalls eher aus einer Anekdotensammlung denn aus einer zusammenhängenden Überlieferung entnommen.

Nach den bisher angestellten Untersuchungen mufs unser Endurteil über das sechste Buch Polyäns nicht besonders günstig lauten. Für den Zweck, dem er dasselbe widmen wollte, Strategeme ganzer Volksstämme oder Städte zu erzählen, fand er zu wenig Stoff, infolge davon mufste er zunächst einen Abschnitt über afrikanische Feldherren und, als auch dieser nicht ausreichte, eine Reihe von Tyrannengeschichten hinzufügen. Aber trotzdem war der normale Umfang des Buches noch nicht erreicht. So sah er sich genötigt, noch eine gröfsere Anzahl von Kapiteln planlos aufzunehmen. Es gilt daher von diesem Buche entschieden das, was schon auf S. 450 bemerkt wurde, dafs es eine bunte Musterkarte von allen möglichen Erzählungen sei. Von einer einheitlichen Quelle ist nicht entfernt die Rede, und die in Betracht kommenden Quellen sind, soweit sie sich genauer bestimmen lassen, äufserst ungleich, so dafs neben trefflichen Excerpten (vgl. cap. 16) die gewöhnlichsten Anekdoten, irgendeiner schlechten Sammlung entnommen, stehen. Da die Zahl der letzteren eine ziemlich beträchtliche ist, so wird das Urteil aufrecht zu halten sein, dafs nächst dem dritten Buche Polyäns das sechste den geringsten historischen Wert hat.

Kapitel VII.

Die Alexander- und Diadochengeschichte bei Polyän.

Der Umstand, dafs Polyän von Geburt Macedonier war, mag ihn veranlafst haben, die Geschichte der Macedonier mit besonderer Vorliebe zu behandeln und ihr ein ungewöhnlich umfangreiches Feld in seinem Werke einzuräumen; denn nicht nur, dafs er ihr das vierte Buch ausschliefslich gewidmet hat, er hat auch, wie wir sahen, Abschnitte daraus auf die übrigen Bücher mit Ausnahme des ersten

verteilt: auf das zweite die von Doriern handelnden, auf das dritte die auf Athener, auf das siebente die auf Barbaren, auf das achte die auf Frauen bezüglichen, während im fünften und sechsten eine Reihe von Kapiteln untergebracht worden sind, welche sich auf Griechen, die nicht Dorier oder Athener sind, beziehen. Dafs Polyän bei einem so bedeutenden Überwiegen dieser Partie vor anderen auch besonders gute und ausführliche Quellen benutzt haben wird, ist von vornherein zu vermuten und wird sich im Folgenden auch beweisen lassen. Auf diesen Teil der Sammlung Polyäns bezieht sich auch zumeist das beachtenswerte Wort Niebuhrs in den kleinen Schriften I, 454: „Polyänus, ein Schriftsteller, welcher einen Schatz von Nachrichten, die nur auf Anordnung warten, erhalten hat.“ Dieser Wunsch Niebuhrs, dafs die vielen, oft sehr wertvollen Notizen des Macedoniers in einer zusammenhängenden Überlieferung Platz finden möchten, ist bis jetzt für die eine oder andere Partie derselben bereits in Erfüllung gegangen, für keine aber besser als für die vorliegende in dem meisterhaften Werke Droysens, Geschichte des Hellenismus in den drei Teilen: Geschichte Alexanders des Grofsen, Geschichte der Diadochen, Geschichte der Epigonen (2. Aufl. 1877—78). Dadurch wird jedem, welcher die zerstreuten Abschnitte Polyäns hinsichtlich ihres historischen Wertes und ihres chronologischen Verhältnisses zu einander sichten und ordnen will, eine wesentliche Erleichterung und Förderung geboten, so dafs es bei einer Reihe von Kapiteln genügt, einfach auf Droysen zu verweisen. Daher kann es auch im Folgenden nicht meine Absicht sein, über den historischen Zusammenhang eines jeden einzelnen § zu sprechen, sondern die Untersuchung wird sich hauptsächlich auf drei Punkte zu erstrecken haben. 1) Diejenigen welche in neuerer Zeit die Behauptung aufstellten, dafs alle Nachrichten Polyäns, abgesehen von Stücken aus Florilegien etc., auf eine einzige Quelle zurückzuführen seien, haben, besonders zuletzt Schirmer, sich darauf beschränkt, aus einer verhältnismäfsig kleinen Partie ihre Schlüsse zu ziehen und diese auf das Ganze anzuwenden, aber namentlich das erste Buch, welches Schirmer zu diesem Zwecke verwendete, war weniger geeignet als andere, weil ihm gerade zum grofsen Teil die einheitliche Überlieferung des Ephorus zu Grunde liegt. Daher wird es Aufgabe unserer Untersuchung sein, gerade an dem vierten Buche und den einschlägigen Abschnitten der übrigen Bücher zu zeigen, dafs von einer einzigen Quelle bei Polyän eben nicht die Rede sein kann. 2) In einer Partie, welche so vorzügliche Nachrichten enthält, müssen die hin und wieder zerstreut auftretenden Excerpte aus schlechten Quellen um so mehr auffallen. Diese aufzusuchen, nachzuweisen und auszuscheiden, wird daher gleichfalls die folgende Betrachtung bemüht sein müssen. 3) Endlich ermöglicht eine Zeit lang die Vergleichung mit Diodor und die der einzelnen Kapitel unter sich, besser als anderswo zu erkennen, wie Polyän gearbeitet hat, ohne Rücksicht auf historischen

Zusammenhang oder auf historische Treue, einzig den Zweck seiner Sammlung im Auge.

Da ich über die Quelle des cap. 1, welches von dem alten macedonischen Könige Argäus aus dem 7. Jahrhundert handelt, nichts Bestimmtes anzugeben vermag, so gehe ich sogleich zu dem umfangreichen cap. 2 Φίλιππος über. Dafs über diesen vielgenannten Macedonierkönig eine grofse Menge von Aussprüchen, Anekdoten und Geschichtchen im Umlaufe war, sehen wir schon aus den Apophthegmensammlungen, die unter Plutarchs Namen gehen. Daher ist zu vermuten, dafs auch unser Kapitel eine Reihe von Abschnitten enthält, die aus derartigen Anekdotensammlungen geflossen sind. Dies ist auch in der That der Fall. So ist gleich § 1 einer solchen Quelle entnommen; denn die Excerpte anderer Autoren beweisen uns, dafs im Altertume eine Reihe von Anekdoten im Umlaufe waren, welche sich auf die strenge Disciplin im Heere Philipps bezogen; so haben wir gleich in § 3 dieselbe Art von Erzählung. Dazu kommen mehrere Notizen bei Aelian. v. h. 14, 48: Ἀφθόνητον γοῦν ἐμαστίγωσεν, ὅτι τὴν τάξιν ἐκλιπὼν ἐξετράπετο τῆς ὁδοῦ διψήσας καὶ παρῆλθεν ἐς πανδοκέως, oder ebenda: καὶ Ἀρχέδαμον ἀπέκτεινεν, ὅτι προστάξαντος αὐτοῦ ἐν τοῖς ὅπλοις συνέχειν ἑαυτὸν ὁ δὲ ἀπεδύσατο. Ferner handelt von der Strenge des Philipp in dieser Beziehung Front. 4, 1, 6, so dafs wir über den anekdotenhaften Charakter von § 1 und § 3 nicht mehr im Zweifel sein können. — § 2 bezieht sich auf die Schlacht von Chäronea, allein wir erfahren daraus nichts, was für den Gang der Schlacht von Wichtigkeit wäre, sondern nur einen Ausspruch Philipps. Dabei bietet der § auch sonst noch Bemerkenswertes. Während nämlich Polyän hier dem athenischen Feldherrn Stratokles (übrigens war dieser nicht der einzige, sondern es befehligten Stratokles, Lysikles und Chares, und Diodor hebt ausdrücklich den letztgenannten als πρωτεύων hervor 16, 85, 7) den übermütigen Ausruf zuschreibt: 'οὐ χρὴ ἀποστῆναι προσκειμένους, ἕως ἂν τοὺς πολεμίους κατακλείσωμεν εἰς Μακεδονίαν', lesen wir 8, 40: Τιμόκλεια Θηβαία Θεαγένους ἀδελφὴ τοῦ παραταξαμένου Φιλίππῳ περὶ Χαιρώνειαν, ὃς καὶ πρὸς τὸν ἐμβοήσαντα, 'Μέχρι ποῦ διώκεις;' ἀπεκρίνατο, 'Μέχρι τῆς Μακεδονίας.' Dies ist offenbar derselbe Ausruf, nur in etwas veränderter Form, aber wir können aus den beiden Stellen schliefsen, dafs wohl eine derartige Erzählung im Umlaufe war, dafs aber nicht feststand, wem jener Ausruf zuzuschreiben sei. Nun haben wir auch noch in § 7 eine allerdings kurze und schlechte Duplette zu § 2; denn der Kernpunkt beider §§ ist derselbe: Philipp erkennt rasch den Fehler der Athener, den sie durch ihr ungestümes und heftiges Vordringen begehen. Diese Unvorsichtigkeit kennzeichnet in § 2 der Ausruf des Stratokles, während es in § 7 kürzer heifst γιγνώσκων τοὺς μὲν Ἀθηναίους ὀξεῖς καὶ ἀγυμνάστους etc. Philipp weicht also langsam und ge-

schlossen zurück, während die Athener in ihrer Hitze sich ermüden und ihre Reihen lösen (ἐπὶ πόδα ἀνεχώρει συνεσπασμένην ἔχων τὴν φάλαγγα καὶ ἐντὸς ὅπλων πεφυλαγμένος ist offenbar nicht verschieden von ἐπὶ πολὺ τὴν παράταξιν ἐκτείνας ταχέως παρέλυσε τοὺς Ἀθηναίους.). Demgemäfs erkenne ich auch in diesen beiden Abschnitten Excerpte irgend einer geringwertigen Sammlung, mögen sie auch ursprünglich auf einer guten historischen Überlieferung fufsen. — Auch die in § 4 erzählte Überlistung einer thracischen Stadt, welche in die thracischen Feldzüge 342—339 fallen mufs, ist eine ganz gewöhnliche Anekdote, die noch dazu in der Erzählung von Alcibiades, 1, 40, 4, eine ziemlich gleichlautende Duplette hat, nur dafs dort, wie es auch in der That der Fall war, Alcibiades selbst den Redner macht. — § 5 ist wegen seiner Kürze und Unbestimmtheit mit § 4 auf gleiche Stufe zu stellen. Ebenso § 6, eine Anekdote, welche zahlreichen ähnlichen, die von den Söldnerführern in Bezug auf die Beschwichtigung ihrer Sold fordernden Soldaten erzählt werden, vollkommen gleich steht. — Zu § 8 haben wir bei Front. 1, 4, 13 eine auffallend ähnliche Geschichte. Während aber nach Polyän Philipp 339/38 bei seinem Vormarsch auf Amphissa die Feldherrn der Athener und Thebaner durch einen fingierten Brief des Antipater, der ihn nach Thracien gegen die Empörer ruft, täuscht und verleitet, ihre feste Stellung zu verlassen, wird bei Frontin genau dasselbe als bei einer ganz anderen Gelegenheit geschehen erzählt, nämlich von der Rettung der Flotte des Philipp nach dem Entsatze von Byzanz unter Phocion. Auch hier wird ein Brief an Antipater den Feinden in die Hände gespielt, wonach Philipp alsbald gegen Thracien aufbrechen will, und wirklich lassen sich die Athener aus ihrer Stellung herauslocken, und die Flotte Philipps entschlüpft. Sollte diese List zweimal unmittelbar nach einander bei den Athenern verfangen haben? Ich kann das nicht glauben und sehe gerade in der merkwürdigen Duplette bei Frontin einen Grund, mich gegenüber der Erzählung des § 8 sehr argwöhnisch zu verhalten und eher anzunehmen, dafs dieselbe einer wenig zuverlässigen Quelle entstammt. — § 9 und § 10 verraten sich sogleich durch ihre Allgemeinheit und Unbestimmtheit als Excerpte einer Sammlung; denn derartige Anekdoten, welche das Verhältnis des Philipp zu seinem Heere behandelten, gab es genug. (Man vergleiche Front. 4, 1, 6.) — § 11 ist in seinen kurzen Angaben gleichfalls aus einer Anekdotensammlung entnommen, wenn man auch nicht bestimmt nachweisen kann, dafs der Vorgang jedes Scheines der Wirklichkeit entbehrt. Schäfer, Demosthenes II, 324, Anm. 6 bemerkt: „Ob die Anekdote bei Polyän 4, 2, 11 von Philipps Anschlage gegen die Aleuaden, um sie nach Larisa zu locken und sich ihrer Person zu bemächtigen, in die Zeit unmittelbar nach Beendigung des heiligen Krieges gehört, oder was überhaupt an ihr ist, vermag ich nicht zu entscheiden.“ — § 12, die gewaltsame Übersiedelung der Bewohner der illyrischen Stadt Sarnus nach Macedonien, hat in ihrer Aus-

führung sehr viele Ähnlichkeit mit dem in § 5 bezüglich einer thracischen Stadt Erzählten (also auch mit 1, 40, 4), aber der Bericht ist immerhin viel genauer und bestimmter als der des § 5. Daher wird wohl an dem historischen Werte der Notiz nicht zu zweifeln sein, wenn sie auch so, wie sie hier bei Polyän steht, von diesem nicht einer zusammenhängenden Überlieferung entnommen ist. — § 13, welcher sich ebenso wie § 4 auf die thracischen Feldzüge der Jahre 342—339 bezieht, § 14, dessen Inhalt zwischen die für Philipp glücklichen Gefechte an den aus Phokis nach Böotien führenden Engpässen 339/38 und die eigentliche Entscheidungsschlacht fällt, § 15 von dem Sturm auf Methone, § 16 von der Besitznahme der Landschaft Orbelia und der damit verbundenen Ausdehnung des Macedonierreiches bis zum Nestos 356 sind sämtlich ebenfalls nur aus Sammlungen excerpiert. Insbesondere erzählt § 15 ein in so vielen Variationen (Verbrennung der Schiffe, Abschliefsung der Stadtthore etc.) bei Polyän überliefertes Mittel, die Soldaten zum Kampfe zu zwingen, dafs diese Anekdote überhaupt keine historische Gewähr hat, zumal nicht einmal angegeben wird, ob die von Philipp angewandte Mafsregel zum Ziele, d. h. zur Einnahme der Stadt, geführt habe oder nicht. Die bisher betrachteten Abschnitte sind also alle ohne Ausnahme nicht einer zusammenhängenden Überlieferung, sondern verschiedenen, zum Teil ganz anekdotenhaften Quellen entnommen. Darauf würde, abgesehen von den zu den einzelnen Abschnitten gemachten Bemerkungen schon die Beobachtung führen, dafs in dieser Partie nicht die geringste chronologische Ordnung herrscht, sondern alles bunt durcheinandergeht; der Inhalt der einzelnen §§ verteilt sich, soweit sich überhaupt eine Zeit bestimmen läfst, nach folgender Zusammenstellung auf die Regierungszeit Philipps:

§ 1	—	§ 9 u. 10	—
§ 2	338	§ 11	344?
§ 3	338	§ 12	344
§ 4	342—339	§ 13	342—339
§ 5 u. 6	—	§ 14	338
§ 7	338	§ 15	353
§ 8	338 (vor § 7)	§ 16	356.

Erst die folgenden Abschnitte, 17, 18, 19, 20, 21 sind einer zusammenhängenden, besseren Überlieferung entnommen und stehen auch in einer chronologischen Reihenfolge geordnet. § 17, der Verzicht auf die Hoheitsrechte über Amphipolis, fällt in die Zeit unmittelbar nach Philipps Thronbesteigung 359 (vgl. Schäfer, Demosth. II, S. 17 und Anm. 2). Der Inhalt des § 18 bezieht sich auf die Unternehmungen in Thessalien, von welchen Diod. 16, 14, 2 kurz berichtet, die aber, nach den Fragmenten zu schliefsen, ausführlich von Theopomp im 9. Buche der *historiae Philippicae* behandelt gewesen sein müssen; denn die erhaltenen Fragmente 83—87 zeigen, dafs Theopomp bei dieser

Gelegenheit auch die Geographie und Topographie von Thessalien besonders berücksichtigt hat. Nun heifst es in fr. 87 bei Müller (aus Stephanus): Φαρκηδὼν, πόλις Θετταλίας. Θεόπομπος δὲ ἐν θ′ Φιλιππικῶν Φαρκαδόνα διὰ τοῦ α φησιν. Demnach kam diese sonst wenig genannte Stadt in der Erzählung des Theopomp vor und zwar wahrscheinlich eben nur bei Gelegenheit des Berichtes von ihrer Eroberung durch Philipp. Es ist also nicht unglaubhaft, dafs Polyän überhaupt diese ganze Partie der zusammenhängenden Überlieferung des Theopomp entnommen habe; denn gerade der folgende § 19, welcher in dieselbe Zeit gehört und in sehr geschickter Weise zusammenfassend die Politik schildert, welche Philipp den Thessalern gegenüber anwendete, spricht wie kaum eine andere Stelle dafür, dafs Polyän hier einen besseren Historiker benützt hat, bei welchem ja in ganz ähnlicher Weise die klugen politischen Mafsregeln des Philipp an einer Stelle zusammengefafst gewesen sein können. — Schwieriger ist es, bezüglich des nächsten § 20 zu einer endgültigen Entscheidung zu kommen und zwar deshalb, weil der Name des Ortes so, wie er in den Handschriften überliefert ist, zu manchen Bedenken Anlafs zu geben scheint. Die Handschriften bieten nämlich Κάραι und Κάραις. Man hat dies zusammengebracht mit einem Fragmente des Theopomp aus Stephanus: Καρὸς κῆποι· χωρίον Θράκης. Θεόπομπος ν′· τὸ ἐθνικὸν Καροκηπίτης, ὡς ὁ αὐτός (fr. 253 bei Müller). Allein Schäfer II, 486, Anm. 2 hat dagegen den begründeten Einwand erhoben: „Ob aber die Erzählung Polyäns 4, 2, 20 von demselben Orte handelt, hat Böhnecke, Forschungen I, 559, 7 mit Recht bezweifelt. Wäre Καραί bei Polyän in Thracien und zwar in dem karischen Strich zu suchen, so könnte die Belagerung nur mit dem früheren Zuge über den Hämus zusammenhängen; auf dem Scythenzuge hat Philipp, wie Droysen mit Recht ausspricht, sich mit Belagerungen nicht aufgehalten. Dann aber kann das Citat aus Theopomps 50. Buch sich darauf nicht beziehen.“ In Anbetracht dieser Schwierigkeiten hat Wölfflin Φεράς vermutet mit Hinweis auf Diod. 16, 37; 52 (und 20, 110). Allein von einer langwierigen Belagerung, die noch dazu einen so erfolglosen Ausgang gehabt haben sollte, dafs Philipp sich bei Nacht und Nebel davonstehlen mufste, ist auch hier nicht die Rede; denn es heifst 16, 37, 3: οἱ δὲ τῶν Φεραίων τύραννοι Λυκόφρων καὶ Πειθόλαος μετὰ τὴν Ὀνομάρχου τελευτὴν ἔρημοι συμμάχων ὄντες, τὰς μὲν Φερὰς παρέδοσαν τῷ Φιλίππῳ und c. 52, 9: ἐπὶ δὲ τὰς Φερὰς τῆς Θετταλίας παρελθὼν Πειθόλαον δυναστεύοντα τῆς πόλεως ἐξέβαλεν. Ich kann mich daher nicht überzeugen, dafs die Verbesserung Wölfflins das Richtige getroffen habe. Wenn man sich mit der Lesart der Handschriften nicht begnügen will, so mufs man eben einstweilen die Frage noch offen lassen, welcher Ort gemeint sei, bis sich anderweitige Bestätigungen finden — § 21 dagegen ist in seinem historischen Zusammenhange vollkommen klar: das ganze Manöver bezieht sich auf die Rettung

der Flotte Philipps nach dem Entsatze von Byzanz unter Phocion. Nun haben wir über diese Rettung zwei Nachrichten, nämlich aufser der bei Polyän noch eine bei Front. 1, 4, 13. Die letztere wurde bereits bei § 8 (oben S. 602) besprochen, mit welchem sie eine merkwürdige Ähnlichkeit hat. Aber eben deshalb ist ihre Zuverlässigkeit auch keine unbedingte, und ich möchte nicht mit Schäfer II, S. 481 versuchen, die beiden zu kombinieren, sondern eher der bei Polyän, welche nach der ganzen Art der Excerptenreihe, in der sie steht, aus einer zusammenhängenden Überlieferung entnommen ist, den Vorzug geben. — Von der Partie § 17—21 ist abzusondern § 22, welcher die chronologische Reihenfolge unterbricht, also wohl aus einer anderen Quelle stammt, wenn auch aus einer ausführlicheren und guten, für die uns freilich nähere Anhaltspunkte fehlen. Er bezieht sich auf den Rückzug Philipps aus dem ersten thracischen Feldzuge 352. Wir haben dazu eine Stelle in der Rede des Demosthenes gegen Aristokrates § 183 aus einem Berichte des athenischen Söldnerführers Chares: Φίλιππον γὰρ εἰς Μαρώνειαν ἐλθόντος etc., so dafs wir aus diesem unmittelbar nach dem Abmarsch des Königs verfafsten Rapport ersehen, dafs unsere Stelle auf gute historische Angaben sich stützt. — Demnach verteilen sich die einzelnen Abschnitte des cap. 2 folgendermafsen:

§ 1—16 incl. Excerpte aus schlechten Quellen, Apophthegmensammlungen etc.

§ 17—21 fortlaufende Partie, aus einer einheitlichen Überlieferung entnommen, wahrscheinlich aus Theopomp.

§ 22 ebenfalls aus guter, aber unbekannter Quelle.

Umfangreicher noch als cap. 2 ist cap. 3 Ἀλέξανδρος, welches nicht weniger als 33 Abschnitte, allerdings von sehr verschiedenem Umfange enthält und für unsere Zwecke gerade von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung ist. Dieses Kapitel hat schon einmal eine zusammenhängende Bearbeitung erfahren in einem Flensburger Programm 1872 von Dr. R. Petersdorff „Beiträge zur Geschichte Alexanders des Grofsen". Das zweite Kapitel der in drei Abschnitte zerfallenden Abhandlung lautet: „II. Über die Quellen Polyäns für die Strategemata Alexanders." Bei dieser Untersuchung ist Petersdorff offenbar ausgegangen von der wichtigen Beobachtung Wölfflins, die sich diesem infolge eingehenderer Betrachtung der Abschnitte aus der Diadochengeschichte aufgedrängt hatte, dafs eine einheitliche Quelle da zu konstatieren sei, wo eine genaue chronologische Reihenfolge herrscht, aber Petersdorff hat Wölfflin als Autor dieses wichtigen Grundsatzes nicht genannt. Er kommt zu folgenden Aufstellungen (auf S. 6): „In den 32 von Polyän angeführten Kunstgriffen Alexanders herrscht eine ganz merkwürdige chronologische Ordnung. Nachdem Polyän in Str. 1—10 Nachrichten über Alexander aus der Zeit von seinem Regierungsantritt bis zum Aufenthalt in Indien in chronologischem Zusammenhange gegeben,

beginnt er von Str. 10 ab noch einmal von vorne mit dem Kampfe gegen die Thracier und gegen Theben, gibt bis Str. 22 wieder Nachrichten in chronologischer Folge bis zum Aufenthalt Alexanders in Indien, um in Str. 23 noch einmal von vorne anzufangen und zwar mit einem Kunstgriff Alexanders während des Kampfes in Thessalien. Im zweiten Abschnitt kommt Polyän oft auf Thatsachen zurück, die er im ersten schon berührt und im dritten auf solche, für welche er teils im ersten, teils im zweiten, teils in beiden schon Kunstgriffe Alexanders angegeben hat. Es ist charakteristisch, dafs Polyän in jedem der drei Abschnitte auf den Kampf bei Arbela und in Indien zurückkommt. Diese Sonderung von Nachrichten zu drei chronologisch zusammenhängenden Abschnitten ist nicht etwa daher gekommen, dafs Polyän seine Quelle dreimal immer nach einem bestimmten Gesichtspunkte excerpiert hat; denn nach diesen drei Gesichtspunkten sucht man in den 32 Str. vergebens. Polyän verfährt nur nach dem einen allgemeinen Gesichtspunkte, den er durch den Titel seiner gesammelten Nachrichten 'στρατηγήματα' und genauer in der Einleitung zum ersten Buch bezeichnet hat: er erzählt Kunstgriffe der Feldherren. Aus den angeführten Gründen wird es wahrscheinlich, dafs Polyän die Strategemata Alexanders aus drei Quellen zusammengesucht hat und zwar Str. 1—10 aus der ersten, Str. 20—22 aus der zweiten, Str. 23—32 aus der dritten Quelle." Nun ist aber Petersdorff zu weit gegangen, wenn er auch für § 1—10 eine einheitliche Quelle und eine chronologische Reihenfolge annimmt; denn nach eingehender Erwägung glaube ich gerade das Gegenteil davon beweisen zu können. Auch haben bezüglich dieser ersten Reihe bereits andere Zweifel gehegt. Schon Droysen I, 1, S. 107 Anm. 2) hat der Ansicht Petersdorffs, dafs die erste von ihm festgestellte Reihe aus Kallisthenes genommen sein könne, ein 'vielleicht' beigesetzt und Erwin Rohde bemerkt in einem zu § 2 näher heranzuziehenden Aufsatze „Ein unbeachtetes Bruchstück des Ptolemäus Lagi" (Rhein. Museum 38. Bd., S. 301 ff.): „Zu einer solchen Annahme (dafs nämlich § 1—10 aus Kallisthenes stamme) leitet kaum der leiseste Schatten eines allergeringfügigsten Anzeichens. Der Abschnitt enthält Angaben sehr verschiedenen Wertes, sicherlich nicht aus einer primären, schwerlich auch nur aus einer einzigen abgeleiteten Quelle geschöpft." Diese Zweifel sind in der Thai vollkommen gerechtfertigt, und es ist daher Aufgabe der nachfolgenden Erörterung, über diesen ersten Abschnitt ein klares Urteil zu gewinnen. Für die Erkenntnis des Wertes und der Quelle von § 2 ist Rohdes eben genannter Aufsatz „Ein unbeachtetes Bruchstück des Ptolemäus Lagi" von grofser Wichtigkeit; er benützt eine Stelle des Synesius im 15. Kapitel seiner Lobrede auf die Kahlköpfigkeit, um aus der dortigen Erwähnung des Ptolemäus Lagi als Gewährsmannes ein neues, bisher nicht beachtetes Fragment dieses Alexanderhistorikers zu gewinnen, das uns freilich nicht mehr

in seiner ursprünglichen Fassung erhalten ist. Nun hatte aber bereits Wyttenbach, Plut. Moral. VI, p. 1068 alle Stellen angeführt, welche diese Erzählung enthalten. Es sind aufser Synesius und Polyän noch Plut. reg. apophthegm. Alex. 10: ἐπεὶ δὲ πάντων παρεσκευασμένων πρὸς μάχην ἠρώτησαν οἱ στρατηγοί· μή τι πρὸς τούτοις ἕτερον· οὐδὲν, εἶπεν, ἢ ξυρᾶν τὰ γένεια τῶν Μακεδόνων. θαυμάσαντος δὲ τοῦ Παρμενίωνος· οὐκ οἶδας, εἶπεν, ὅτι βελτίων οὐκ ἔστιν ἐν μάχῃ λαβὴ πώγωνος; und aufserdem Plut. vita Thes. c. 5: Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδόνα φασὶ προστάξαι τοῖς στρατηγοῖς ξυρεῖν τὰ γένεια τῶν Μακεδόνων ὡς λαβὴν ταύτην ἐν ταῖς μάχαις οὖσαν προχειροτάτην. Besonders diese letztere Stelle hat eine merkwürdige Ähnlichkeit mit Polyän. Aber dennoch wird nicht Plutarch hier Quelle sein, wie Erwin Rohde will, sondern gerade diese verschiedenen, parallelen Angaben beweisen, dafs die Erzählung sehr im Umlaufe war und zwar in der knappen, kurzen Fassung, wie wir sie vor uns haben. In dieser ist sie in die verschiedensten Anekdotensammlungen übergegangen, und aus einer solchen hat sie Polyän genommen. Man vergleiche auch cap. 4 des ersten Buches. Jedenfalls ist es eine Flüchtigkeit, wenn Petersdorff S. 8 behauptet, die Erzählung des § 2 komme sonst nirgends vor. Bezeichnend für die Verbreitung solcher Anekdoten ist es, dafs dieselbe nach Wölfflins Notiz sich auch bei Arsenius (Viol. apophth. Alex. p. 98 Walz) findet. Ob aber nach dem eben Ausgeführten das *descripsit Arsenius* Wölfflins vollkommen sicher ist, mufs dahingestellt bleiben. Ich habe absichtlich mit § 2 begonnen, weil das zu demselben Bemerkte auch genau für § 1 gilt, nur dafs wir zufällig hierfür nicht so viele beweiskräftige Parallelstellen haben wie für § 2. — Auch § 3 ist ganz im Sinne jener Anekdoten gehalten, wie wir sie insbesondere von den Söldnerführern erzählt fanden und kann kaum anderswoher als aus einer Sammlung stammen. Dafs der persönliche Einflufs Alexanders auf seine Soldaten ein sehr grofser war, ist ja historisch bezeugt; daher darf es uns nicht wundern, dafs eine grofse Menge derartiger Erzählungen im Umlaufe waren. — § 4 ist historisch völlig unbrauchbar. Über diese Expedition nach Arabien ist zu vergleichen Arrian an. 2, 20, 4 f. (aufserdem Curt. 4, 2, 24 und 3, 1; Plut. Alex. 24 und 25). Nach Arrians Erzählung unternahm Alexander von Sidon aus, während die Belagerungsmaschinen für die Belagerung von Tyrus hergestellt wurden (nach Curtius und Plut. bereits während der Belagerung von Tyrus), und während eine Flotte in Stand gesetzt wurde, mit Reitern und Leichtbewaffneten einen Zug nach Arabien (ἐπ' Ἀραβίας στέλλεται εἰς τὸ Ἀντιλίβανον καλούμενον τὸ ὄρος) und kehrte zehn Tage später nach Unterwerfung jener Gegenden nach Sidon zurück; jetzt erst brach man von Sidon nach Tyrus auf. Mit diesem Berichte verglichen ist Polyäns Erzählung absolut wertlos. Dazu kommen noch grofse Unwahrscheinlichkeiten der Erzählung im Einzelnen; so z. B. die ganz irrige

Vorstellung von der Topographie von Tyrus, dann die lächerliche Behauptung, Alexander sei auf Parmenions Ruf aus dem Antilibanon so blitzschnell zur Stelle gewesen, daſs er noch zur rechten Zeit kam, um die von vielen Seiten angegriffenen und eben im Weichen begriffenen Macedonier (?) ihrem Schicksale zu überlassen und sich gleich auf die leere (?) Stadt zu stürzen. Hier kann also von einer guten Quelle nicht entfernt die Rede sein. — Die reinste Anekdote ist ferner § 5, daſs Alexander seinen Soldaten befohlen habe, sich auf die Knie niederzulassen und den Staub mit den Händen zu zerreiben, damit die Perser glauben sollten, das σχῆμα προσκυνήσεως zu sehen. Noch abgeschmackter aber ist, daſs eigens hervorgehoben wird, Darius habe bei diesem Anblick gejubelt und frohlockt, daſs er ohne Kampf siege; denn wenn auch die einleitende allgemeine Bemerkung Δαρείῳ παρατάττεσθαι μέλλων nicht erraten läſst, auf welche der beiden Dariusschlachten sich die Geschichte beziehen soll, so geht doch jedenfalls die Schlacht am Granikus voraus; diese aber konnte sowohl den Darius als auch seine Perser genugsam darüber aufgeklärt haben, daſs sich die Macedonier nicht vor ihnen in den Staub werfen würden. Daſs also eine derartige Geschichte nur aus einer Sammlung anekdotenhafter Erzählungen stammt, unterliegt keinem Zweifel. Gerade die den Griechen und ihrem Freiheitssinne so ganz widerstrebende Sitte der προσκύνησις lieferte schon seit den Zeiten der Perserkriege den reichsten Stoff für eine groſse Menge von Anekdoten. (Man vergl. Wecklein, „Über die Tradition der Perserkriege" S. 284, wo eine Reihe solcher Erzählungen zusammengestellt sind.) — Dem § 6 sieht man es auch schon äuſserlich an, woher er stammt; denn es kommt dem Erzähler ausschlieſslich auf die Wiedergabe des allerdings auch von anderen Schriftstellern bezeugten Ausspruches Alexanders an, dagegen ist die Einleitung ganz kurz, unklar und zum Teil unverständlich. Während nämlich Centrum und linker Flügel der Perser von den Macedoniern besiegt und geworfen wurden, hatten dieselben den rechten Flügel, wo ihnen gegenüber Parmenio kommandierte, durchbrochen und plünderten das macedonische Lager. Wenn es nun in der Einleitung bei Polyän heiſst: ὁ Παρμενίων Ἀλεξάνδρῳ συνεβούλευε τοῖς σκευοφόροις βοηθεῖν, so kann daraus Niemand die richtige Situation erkennen. Jedermann muſs meinen, Parmenio habe sich in der unmittelbaren Nähe Alexanders befunden und diesen auf den Stand der Dinge aufmerksam gemacht. Nun verhält sich aber die Sache in Wahrheit ganz anders: Parmenio, der auf dem rechten Flügel kommandiert, schickt natürlich eine Ordonnanz mit der entsprechenden Meldung zu Alexander und bittet um Hilfe. Aus der ganzen Fassung ersieht man also, daſs eine Apophthegmensammlung Quelle war; wenn nur der zu überliefernde Ausspruch eingekleidet war, auf die Art und Weise kam es nicht an. — Bezüglich des § 7 muſs Petersdorff auf S. 9 selbst zugeben, daſs die Hauptpunkte dieses

Strategems des Polyän mit der Darstellung der übrigen Schriftsteller, des Plutarch Alex. c. 71, des Curtius 10, 2, 8—30; 3; 4, 1—3, des Arrian 7, 8 ff, Diod. 17, 109 und Just. 12, 11 in direktem Widerspruche stehen. In den anderen Berichten wird nur angegeben, dafs Alexander sich ganz dem persischen Heere anvertraute, es nach macedonischer Weise einteilte etc, worauf dann die Macedonier freiwillig zum Gehorsam zurückkehrten. Auch die bei dieser Gelegenheit von Arrian und Curtius eingeschobenen, ausführlichen Reden enthalten nicht den leisesten Anklang an die kuriose Erzählung des Polyän, Alexander habe die Macedonier und Perser in Waffen einander gegenüber aufstellen lassen, dann den Macedoniern befohlen, aus ihrer Mitte sich einen Führer zu wählen und mit den Persern, deren Führung er übernehmen wolle, zu kämpfen; wenn die Perser besiegt würden, so würde er thun, was die Macedonier wünschten, im entgegengesetzten Falle aber müfsten die Macedonier sich fügen und dürften fortan keine Unruhen mehr erregen. Darauf folgt der sonderbare Schlufs τὸ στρατήγημα ἐξέπληξε τοὺς Μακεδόνας καὶ τοῦ λοιποῦ πρὸς τὸν Ἀλέξανδρον ἐγένοντο μετριώτεροι. Soll man nun etwa mit Petersdorff hier eine abweichende Überlieferung annehmen, die uns ganz allein durch die Erzählung des Polyän repräsentiert würde? Keineswegs! Wenn man einerseits sich die übereinstimmenden Berichte der anderen Schriftsteller vergegenwärtigt und andrerseits z. B. durch den Vergleich mit 8, 53 (Strategeme der Artemisia) sich ins Gedächtnis ruft, welche Umwandlungen die einfachsten und klarsten Erzählungen der Historiker dadurch erfuhren, dafs sie von einer Sammlung in die andere übergingen, so wird man doch ohne Widerspruch zugeben müssen, dafs wir hier nur ein plumpes Machwerk vor uns haben, welches die einfache Mafsregel des Alexander, der den Ehrgeiz der Macedonier zu wecken suchte, zu einer List stempelt. Das Stück hat nicht den geringsten historischen Wert und stammt aus einer schlechten Quelle. — § 8 aber verrät sich vollends gleich als das Produkt einer Apophthegmensammlung; denn es hat in dem Werke Polyäns mehrere Dupletten in den gleichartigen Erzählungen von Epaminondas 2, 3, 2 und von Iphikrates 3, 9, 27, die beide auch ihren Soldaten im entscheidenden Augenblicke, als das Kriegsglück schwankte, zugerufen haben sollen 'ἓν βῆμα χαρίσασθέ μοι καὶ τὴν νίκην ἕξομεν'. Nun kann ja ein ähnlicher Ausruf im Drange der Schlacht immerhin vorkommen, aber da man nicht das geringste Kennzeichen hatte, wem derselbe sicher zuzuschreiben sei, so mufste es natürlich frühzeitig geschehen, dafs von mehreren hervorragenden Führern das Gleiche berichtet wurde, weshalb wir jetzt am wenigsten im Stande sind, eine Entscheidung zu treffen. Dafs also § 8 auf eine Apophthegmensammlung zurückgeht, daran zweifle ich keinen Augenblick. — Merkwürdig in mancher Beziehung ist für uns der § 9. Er berichtet von dem schwierigen Übergang über den

Hydaspes i. J. 326 (vgl. die ausführliche Schilderung bei Droysen I, 2 S. 127—137). Die eigentliche, bei diesem Übergange angewendete List erzählt Arrian 5, 10, 3 f., und dessen Bericht stimmt auch mit dem des Polyän bis Ἀλέξανδρος δὲ etc. (132, Zeile 1). Auch leitet Arrian seine Erzählung ein mit den Worten κλέψαι οὖν ἐπενόει τὴν διάβασιν ὧδε πράττων. Der einzige Unterschied ist der, dafs Alexander bei Arrian die Täuschung durch Reiter besorgen läfst, welche nachts stromauf und stromab ziehen müssen, um den Porus eine Zeit lang zum besten zu halten. Erst nachdem die Wachsamkeit des Porus eingeschläfert worden, kann Alexander an die eigentlichen Vorbereitungen für den Übergang denken. Diese aber sind so vielfacher Art, dafs Arrian erst 5, 12, 2 zu der Erzählung von der Füllung der Schläuche kommt, die sich bei Polyän unmittelbar anschliefst. Insbesondere berichtet letzterer gar nichts von der Flufsinsel, welche den Übergang überhaupt ermöglichte. So sehen wir also, Polyän begnügte sich einfach damit, das Faktische des Überganges zu überliefern, ohne der weiteren Schwierigkeiten zu gedenken; denn es kam ihm blofs darauf an, die List zu erzählen, wodurch Alexander den Porus sicher machte, wenn schon diese nach den guten Berichten eigentlich nur die Vorbereitung für die zweite List war. Nun könnte man aber meinen, Polyän müfste diese Erzählung sicher aus einer besseren Quelle excerpiert und bei dieser Gelegenheit seinen Zwecken entsprechend so zusammengezogen haben. Und doch läfst sich das Gegenteil beweisen mit Hilfe zweier Stellen Frontins, welche 1, 4, 9 unmittelbar neben einander stehen. Hier sieht man ganz deutlich, wie Frontin, ohne es zu merken, zweimal das Nämliche erzählt und zwar blofs dadurch irre geführt, dafs es wohl bei der ersten Erzählung in seiner Quelle hiefs *per flumen Hydaspen,* während die zweite abweichend eingeleitet war: *Idem quia Indi fluminis traiectu prohibebatur ab hoste.* Nun ist merkwürdigerweise im ersten Stück dasselbe erzählt wie bei Polyän, d. h. die Täuschung des Feindes durch das absichtliche Hin- und Herziehen, im zweiten Stück dagegen ist die zweite List, wie Alexander die Flufsinsel zum Übergange benützte, enthalten. Da aber Frontin erwiesenermafsen nicht aus einer zusammenhängenden Quelle geschöpft hat, weil der Eingang des zweiten Stückes ganz deutlich eine von der ersten verschiedene Quelle verrät, so ist so viel klar, dafs frühzeitig für derartige Zwecke die beiden Teile der Erzählung von einander getrennt wurden und selbständig erschienen. Natürlich mufste dann dem ersten als Resultat der gelungene Übergang über den Flufs angefügt werden. Demnach kann man mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dafs auch Polyän in § 9 nicht selbständig excerpiert und zusammengezogen, sondern ein bereits vorhandenes Excerpt seiner Sammlung einverleibt hat. — § 10 ist der einzige Abschnitt der ersten Partie, welcher gute, auch sonst ebenso überlieferte Nachrichten wiedergibt, aber für sich allein repräsentiert

er noch nicht eine selbständige Überlieferung aus einer einheitlichen Quelle entnommen. So ist also die erste Partie hinsichtlich ihres Wertes und ihrer historischen Glaubwürdigkeit ganz gering anzuschlagen; es fällt aber auch ein zweites wichtiges Merkmal weg, woran man eine fortlaufende Quelle bei Polyän am besten erkennt, die chronologische Folge; denn eine Zusammenstellung der Jahreszahlen für den Inhalt der einzelnen §§ ergibt folgendes:

§ 1	unbestimmt	§ 6	331
§ 2	unbestimmt	§ 7	324
§ 3	332	§ 8	334
§ 4	332	§ 9	326
§ 5	333	§ 10	326.

Damit dürfte wohl die Ansicht Petersdorffs über § 1—10 allseitig widerlegt sein. Mit der einheitlichen Quelle fällt natürlich auch die Vermutung, dafs Kallisthenes für diese Partie benützt sei. Daran hat übrigens Petersdorff selbst gleich wieder gezweifelt; denn er sagt S. 11: „Diese Excerpte (§ 1—10) gehen jedoch über den Tod des Kallisthenes hinaus und zeugen daher sicher dafür, dafs Polyän Str. 1—10 nicht aus Kallisthenes direkt, sondern, wenn überhaupt, aus einer Bearbeitung desselben entnommen hat."

Anders steht es dagegen mit den beiden übrigen von Polyän überlieferten Excerptenreihen. Für diese ist die Ansicht Petersdorffs aufrecht zu erhalten; denn wir haben in der That in § 10—22 und wiederum in § 23—31 Excerpte aus zwei verschiedenen, fortlaufenden Quellen. Nachdem dieses einmal konstatiert ist, hätten doch die neueren Bearbeiter der Frage nach den Quellen der Alexandergeschichte bei den uns überlieferten Historikern auch auf Polyän billigerweise Rücksicht nehmen sollen; insbesondere jedoch wundert es mich, dafs ich bei der Durchsicht des neuesten Werkes auf diesem Gebiete: „Die Quellen der Alexanderhistoriker," ein Beitrag zur griechischen Litteraturgeschichte und Quellenkunde von Arthur Fränkel, Breslau 1883, nur an einer einzigen Stelle dieses umfangreichen Buches einen § Polyäns zur Vergleichung herangezogen finde (S. 305), während nirgends im Zusammenhange von unserem Autor gesprochen wird. Daher war es nicht überflüssig, wenn Petersdorff in dem nach Fränkels Buche erschienenen Schriftchen: „Eine neue Hauptquelle des Curtius Rufus" Hannover 1884, welches aus einer Reihe wörtlicher Übereinstimmungen bei Curtius und Justin als die Quelle des ersteren mit vieler Wahrscheinlichkeit Trogus Pompeius erschliefst und im Anfang eine Beurteilung Fränkels enthält, auf S. 4, Anm. 1 nochmals auf seine frühere Arbeit hingewiesen hat mit den Worten: „Der Verfasser hat in dem citierten Programm des Gymnasiums zu Flensburg S. 6—22 über die sonst wenig oder gar nicht beachteten Strategemata Polyäns

für Alexander gehandelt und mit dem Nachweis, daſs uns in denselben drei (also nach unseren Untersuchungen bloſs zwei) Quellen vorliegen, auf die Bedeutung jener Strategemata für die Quellenfrage aufmerksam gemacht."

Wir haben zunächst die zweite Partie zu prüfen, welche von § 11—22 reicht und zwar zuerst hinsichtlich der chronologischen Folge. § 11 bezieht sich auf den thracischen Feldzug unmittelbar nach Alexanders Thronbesteigung 335; § 12 Zerstörung Thebens 335, (§§ 13 und 14 sind später zu besprechen), § 15 Übergang nach Asien 334; § 16 Schlacht am Granikus 334; § 17 Schlacht bei Arbela 331; § 18 Verfolgung nach (?) der Schlacht 331; § 19 Alexander in Hyrkanien, Herbst 330; § 20 Alexander in Indien, Feldzug des Jahres 327; §§ 21 und 22 Feldzug des Jahres 326. Also haben wir eine fortlaufende chronologische Reihe von 335—326 und werden schon dadurch auf eine einheitliche Quelle hingewiesen. Als solche ist Kallisthenes von allem Anfange an auszuschlieſsen; denn so weit reichte sein Geschichtswerk nicht herab, mag man nun mit Geier annehmen, daſs er dasselbe mit dem Tode des Darius abgeschlossen habe, oder mag man der Ansicht Fränkels folgen, welcher in einem eigenen § 10 nachzuweisen sucht, daſs das Geschichtswerk des Kallisthenes mit dem Sommer 328 abbricht. Petersdorff hat von Seite 11 seines Programmes an bereits im Wesentlichen die Übereinstimmungen der Abschnitte des Polyän mit den sonstigen vorhandenen Quellen zusammengestellt, so daſs wir für das Folgende seine Angaben zu Grunde legen können. Für § 11 ist festzuhalten, daſs derselbe mit Arrian 1, 1, 6—10 übereinstimmt, womit aber noch nicht gesagt ist, daſs Arrian und Polyän der gleichen Quelle folgen. Dem widerspricht nämlich der folgende § 12, welcher die Einnahme von Theben schildert; denn während Arrian 1, 7 die Einnahme Thebens nach seiner Quelle, dem Werke des Ptolemäus, der selbst Zeuge dieses Sturmes gewesen war, klar und sachgemäſs erzählt und angibt, daſs Alexander eigentlich eine friedliche Beilegung gewünscht habe und nur durch einen voreiligen Angriff des Perdikkas und seiner Abteilung zum Sturme genötigt worden sei, um den Perdikkas nicht preiszugeben, ist aus dieser zufälligen Entwicklung der Dinge bei Diod. 17, 12 sowohl als auch bei Polyän ein förmlicher Operationsplan Alexanders gemacht, drei Treffen bei Diodor, wovon eines einen Hinterhalt bildet. Dieser Hinterhalt kehrt auch in der Darstellung Polyäns wieder, neu erscheint bei ihm nur, daſs derselbe von Antipater kommandiert worden sein soll; denn Antipater befand sich zu jener Zeit in Macedonien (Petersdorff meint, daſs Antipater eine Verwechslung sei für Perdikkas; Droysen I, 1, S. 139, Anm. 1 möchte diese Angabe „vielleicht aus anderer Quelle" genommen nennen). Jedenfalls also ergibt sich das Resultat: Polyän steht zusammen mit Diodor gegen Arrian, ihre Quelle ist ein Autor, der von militärischen Dingen absolut nichts versteht, und seine Nachrichten sind daher für das Verständnis der militärischen Operationen ohne

Wert. — § 13 und § 14 reihe ich, da sie zunächst ohne Parallelen sind, so in den chronologischen Zusammenhang ein, daſs ich annehme, beide beziehen sich auf die Vorbereitungen zum Übergange nach Asien; ich möchte diese Ansicht insbesondere auf die Erzählung des § 14 stützen; denn die hier geschilderten Opfer scheinen unmittelbar vor dem Übergang veranstaltet worden zu sein und sind bei einem so bedeutungsvollen Unternehmen selbstverständlich. Jedenfalls schlieſst dann § 15, dessen Notiz gleichfalls ohne Parallele ist, vortrefflich chronologisch an. — § 16 ähnelt hinsichtlich seines Wertes und seiner Quelle sehr der Erzählung des § 12. In der Schlacht am Granikus stand nach dem Berichte Arrians 1, 13 ff. Alexander auf dem rechten Flügel; er wollte, während Ptolemäus durch seinen Angriff den äuſsersten linken Flügel des Feindes beschäftigte, halb rechts aufrückend, rechts an Ptolemäus und links an die nachrückende Linie des Fuſsvolkes gelehnt auf das Centrum des Feindes einbrechen und dasselbe sprengen. Mit seinem linken Flügel sollte Parmenio den rechten Flügel der Feinde lähmen. So war also alles klug verteilt. Die eben beschriebene Bewegung Alexanders von dem rechten Flügel aus in nach links gehender, schräger Richtung gegen das feindliche Centrum bezeichnet Polyän merkwürdigerweise mit dem Ausdrucke ὑπερεκέρασεν. Dadurch verrät sich seine Überlieferung, gerade wie in § 12, als der Bericht eines Autors, welcher von militärischen Dingen nichts verstand; denn die Schilderung Polyäns ist eine gänzliche Verwirrung der Schlachtordnung Alexanders. — § 17 stimmt mit der Erzählung des Curt. 4, 13, 36 und 15, 1 f. Arrian dagegen weiſs nichts von diesem Manöver; demnach scheint auch hier der Bericht einer weniger zuverlässigen Quelle vorzuliegen, als die des Arrian es sind. Petersdorff weist darauf hin, daſs Arrian den Aufmarsch Alexanders nach rechts ganz widersprechend motiviert habe, während Droysen I, 1, S. 362, Anm. 1, wie es scheint, eine Vereinigung der Nachricht Polyäns mit der Beschreibung Arrians wenigstens nicht für unmöglich hält, indem dann das παράγειν Alexanders nach rechts den Zweck gehabt hätte, die Perser aus ihrer so gedeckten Stellung hinauszumanövrieren, und das ἀντιπαράγειν der Perser (Arrian 3, 13, 1) bezeugen würde, daſs es ihm damit auch wirklich gelungen sei. — Auch § 18, welcher sich auf den Übergang über den Tigris unmittelbar vor der Schlacht bei Arbela bezieht, stimmt nicht mit den Nachrichten Arrians. Nach diesem zog das Heer vier Tage lang in südlicher Richtung, den Tigris zur Rechten, erst am vierten Tage wurden feindliche Reiter gemeldet; Alexander griff sie mit seinen Reitern an und zersprengte sie; sie wurden teils niedergehauen, teils gefangen. Droysen bemerkt I, 1 S. 329, Anm. 1: „Curtius und Diodor fügen noch eine Menge Einzelheiten hinzu, namentlich, daſs die fliehenden Reiter die Dörfer verbrannt hätten (vgl. Polyän 4, 3, 18), nur schade, daſs sie mit der Lage des Euphrat und Tigris nicht recht im Reinen sind.“ Also abermals steht Polyän

mit Curtius und Diodor gegen Arrian. — § 19 geht zweifelsohne auf dieselbe Quelle zurück, wie Curtius 7, 2, 36, wo erzählt wird, Alexander habe nach der Hinrichtung des Parmenio diejenigen, die dessen Tod beklagten, in eine eigene Abteilung zusammengestellt. Von diesen sagt Curtius: *iidem fere erant, quos alioquin rex habuerat invisos, et qui forte taedium laboris per litteras erant questi,* und nun folgt dieselbe Geschichte wie bei Polyän (vgl. auch Just. 12, 5, 5 ff.). Aber auch Diodor 17, 80, 4 hat die Erzählung in derselben Reihenfolge, nur ist sie etwas kürzer gefafst. Das Schweigen Arrians von diesem ganzen Vorfall ist gewifs nicht ohne Gewicht, jedenfalls hat derselbe, wenn man ihm auch einigen Glauben beimessen will, doch nicht die Ausdehnung gehabt, welche ihm von weniger zuverlässigen Autoren zugeschrieben worden ist. Polyän steht also wieder mit Diodor und Curtius (Justin) zusammen. — § 20 stimmt ganz besonders mit Diod. 17, 84, 1 ff. und auch mit Plut. Alex. 59, welche beide von dieser List berichten. Arrian dagegen (4, 27, 2 ff.), dessen Bericht im übrigen ganz gut mit dem Polyäns sich vereinigen läfst, weifs von einer Hinterlist Alexanders nichts. Er erzählt wohl, dafs dieser die indischen Söldner umzingelt und niedergemacht habe, allein vorher heifst es: οἱ μὲν δὴ ἐξῆλθον ξὺν τοῖς ὅπλοις καὶ κατεστρατοπέδευσαν κατὰ σφᾶς ἐπὶ γηλόφῳ, ὃς ἦν ἀντίπορος τοῦ τῶν Μακεδόνων στρατοπέδου. νυκτὸς δὲ ἐπενόουν δρασμῷ διαχρησάμενοι ἐς τὰ σφέτερα ἤθη ἀπαναστῆναι οὐκ ἐθέλοντες ἐναντία αἴρεσθαι τοῖς ἄλλοις Ἰνδοῖς ὅπλα. So ist auch hier die Art der Darstellung Polyäns und der mit ihm übereinstimmenden Autoren sehr verschieden von der guten Überlieferung Arrians. — Der Inhalt des § 21 fällt in die Zeit des Vormarsches gegen den Hydaspes, wo an der Südgrenze des Fürstentums von Taxila eine lange und ziemlich schmale Pafsstrafse in das Gebiet des Pittakas, eines Verwandten und Bundesgenossen des Porus führte (vgl. Droysen I, 2, S. 126 f. und Anm. 1 auf S. 127). Da das Manöver blofs bei Polyän erzählt ist, so läfst sich ein Vergleich mit den übrigen Autoren nicht anstellen, jedenfalls aber stammt § 21 in Anbetracht der genauen chronologischen Ordnung aus derselben Überlieferung wie § 22. Dieser § 22 stimmt wieder in seinem Werte ganz zu den bereits betrachteten Abschnitten dieser Partie; denn wiederum steht Polyän mit Curtius 8, 14 und Diodor 17, 87 zusammen gegen Arrian, und zwar verrät sich bei den drei ersteren sowohl in der Beschreibung der Aufstellung als auch in der Schilderung des Kampfes selbst wieder jene Quelle, die von militärischen Dingen nichts versteht. Droysen bemerkt I, 2 S. 141, Anm.: „Die Schilderung der Schlacht bei Diodor, Curtius und Polyän verrät durch die Vergleichung der indischen Linien mit Stadtmauern und Mauertürmen den gemeinschaftlichen Ursprung, aus dem man niemals bedeutende Aufschlüsse über das Militärische erwarten darf. Desto trefflicher ist die Darstellung Arrians etc.“ Wenn wir demnach die Resultate der Betrachtung dieser Reihe § 11—22 zusammenfassen und daraus einen

Schlufs ziehen auf die Quelle der ganzen Partie, so läfst sich folgendes feststellen. 1) Die Quelle ist keiner der ältesten Berichte über Alexanders Zug, denn diese behandelten denselben ausschliefslich und nahmen keine Rücksicht auf jene Regierungsthaten Alexanders, welche dem Übergang nach Asien vorausgingen (aber auch nicht auf die Ereignisse in Griechenland während Alexanders Abwesenheit, vgl. cap. 4). Als eine solche Quelle, verschieden von den ältesten Berichten, ist aber Kleitarch zu betrachten, der zuerst die Vorgänge in Griechenland, die Kämpfe Alexanders nach seiner Thronbesteigung in Thracien und Illyrien, den Untergang Thebens, den Krieg des Königs Agis, die gleichzeitigen Unternehmungen im thracischen und scythischen Lande in die Alexandergeschichte eingeführt zu haben scheint. Dafs er dabei noch andere als die vorhin genannten ersten Erzählungen von Alexander (z. B. Kallisthenes etc.) benützt habe und ebenso auch mehrfach mündliche Überlieferung, ist wohl kaum zu bezweifeln. 2) Der Umstand, dafs in den einzelnen §§ der betrachteten Partie regelmäfsig Polyän mit Curtius und Diodor zusammen gegen Arrian steht, beweist noch bestimmter, dafs wir Kleitarch als Quelle anzunehmen haben; denn mit Arrian sind zugleich auch seine guten Quellen, Aristobul und Ptolemäus ausgeschlossen. Dafs § 11 sich mit Arrian deckt, bei den übrigen Autoren aber keine Parallele hat, beweist nur, dafs Kleitarch andere Erzählungen von Alexander gleichfalls benützt hat. Somit läfst sich ziemlich bestimmt behaupten, dafs die Quelle der zweiten Abteilung des cap. 3 kleitarchische Überlieferung ist; ob freilich Kleitarch direkt oder indirekt benützt ist, wird sich nie vollkommen sicher entscheiden lassen. Doch kann wenigstens so viel behauptet werden, dafs keiner von den erhaltenen Autoren (Curtius, Diodor, Trogus) Polyäns Quelle gewesen ist. Die genauen Anklänge an diese rühren davon her, dafs ihre Nachrichten direkt oder indirekt zum gröfsten Teile auch auf Kleitarch zurückzuführen sind.

Den dritten Teil des cap. 3 bilden § 23—31 einschliefslich. Auch hier läfst sich eine chronologische Folge nachweisen: § 23 bezieht sich auf Alexanders Zug nach Hellas nach seines Vaters Tode 336. § 24 und § 25 sind allgemeinerer Art, reihen sich aber, namentlich § 24, ganz gut ein, wenn man annimmt, dafs in der zusammenhängenden Überlieferung, die Polyän vorlag, bei dem Beginn des asiatischen Feldzuges Manches mitgeteilt wurde über Alexanders persönliche Eigenschaften, über sein Benehmen den Barbaren gegenüber etc. § 26 bezieht sich auf den Vormarsch gegen den Tigris unmittelbar vor der Schlacht von Arbela 331; § 27 auf die Vorgänge nach der Schlacht (Dezember 331); § 28 läfst sich nicht genauer bestimmen, gehört aber dem Sommerfeldzuge eines der nächsten Jahre an. § 29 fällt in den Frühling des Jahres 327 (Erstürmung der sogdianischen Felsen); § 30 Zug gegen den indischen Volksstamm der Kathäer 326; § 31 endlich geht auf den Feldzug

gegen das räuberische Bergvolk der Kossäer nach Hephästions Tode. Demnach umfafst diese Partie das ganze Leben Alexanders als König, von seinem Regierungsantritte bis in das Jahr vor seinem Tode. — Wenn wir die Nachrichten dieses Abschnittes im Einzelnen prüfen, eine Arbeit, welche Petersdorff bereits ziemlich erschöpfend ausgeführt hat, so ergibt sich ein wesentlich anderes Resultat als bei der vorigen Excerptenreihe. Petersdorff hat von den 10 §§ 7 mit den vorhandenen Quellen verglichen; 3 fehlen ihrem Inhalte nach in den noch erhaltenen Autoren, nämlich §§ 23, 28, 31. Aus dieser Vergleichung geht hervor, dafs § 23—32 nicht aus Arrian, Diodor oder Curtius genommen sein können. Während nun im vorigen Abschnitte die von Polyän überlieferten Nachrichten meist in direktem Widerspruch mit denen des Arrian standen, stimmt in diesem nach den Ausführungen Petersdorffs die Mehrzahl mit Arrian überein, einige auch mit Curtius. Aus diesem eigentümlichen Verhältnisse schliefst Petersdorff, dafs diese Partie nicht aus Kleitarch oder einer kleitarchischen Überlieferung stammen kann, sondern aus einer auch dem Arrian vorliegenden Quelle entnommen sein mufs. Diese aber kann nur ein Sammelwerk gewesen sein, in welchem Quellen besserer und schlechterer Art zusammengearbeitet waren; welches dieses Sammelwerk gewesen sei, läfst sich nicht mehr bestimmen. Somit fällt die Notiz Wölfflins zu § 24: *Ex Phylarcho coll. Aeliani var. h. 9, 3 et Athenaeo 12, 55 p. 539* weg; denn es ist ziemlich wahrscheinlich, dafs Phylarch selbst wieder diese Notizen aus einem älteren Alexanderhistoriker geschöpft hat, und zudem finden sich auch Spuren derselben bei Arrian 7, 24, woraus man sieht, dafs die Geschichte zu mindesten auch in andere Werke über Alexandergeschichte übergegangen war; denn für seine Anabasis konnte ja Arrian den Phylarch gar nicht benützen.

Eine abgesonderte Stelle für sich nimmt der letzte § 32 ein, welcher merkwürdig genug ist. Es wird erzählt, dafs Alexander in der persischen Königsburg das lange Verzeichnis alles dessen auf einer ehernen Tafel las, was zu den verschiedenen Mahlzeiten des Grofskönigs erforderlich war und geliefert werden mufste, und dafs er dann seine Macedonier, welche ob dieses ungeheueren Aufwandes staunten, zurechtwies und ihnen die Folgen der ausschweifenden Schwelgerei gerade an den ihnen unterliegenden weichlichen Persern vor Augen führte. Nun hat diese Anekdote, soweit ich sie eben kurz dargelegt, allerdings in der Sammlung Polyäns ihre Berechtigung. Aber es scheint geradezu unglaublich, dafs sich Polyän die Mühe genommen haben sollte, das ganze lange, jetzt zwei Druckseiten füllende Verzeichnis einfach abzuschreiben, da es doch eigentlich für seinen Zweck recht gleichgültig war. Daher ist mir schon die Vermutung gekommen, ob nicht das Verzeichnis erst später in die eigentliche Anekdote eingeschoben worden sei; denn dafs man dasselbe leicht entbehren kann, ohne dafs Sinn und Pointe der Anekdote alteriert wird, sieht man sofort, wenn man den letzten Absatz un-

mittelbar an den ersten anschliefst und nur den Übergangssatz εἶχε δὲ οὕτως wegläfst. Wenn man aber dabei bleiben will, dafs der § in seinem ganzen Umfange schon von Polyän eingesetzt worden sei, dann ist natürlich eine andere Quelle anzunehmen als für die vorausgehenden Abschnitte. Einzelne Stücke des Verzeichnisses finden wir auch bei Athenäus 4, p. 145 und zwar ist dort als Quelle das zweite Buch der Περσικά des Heraklides von Cumä angegeben. Doch zeigt Athenäus 14, cap. 67, dafs auch in den Περσικά des Deinon ähnliche Zusammenstellungen sich fanden. Polyän hat doch wohl die beiden nicht direkt ausgeschrieben, sondern fand das Verzeichnis in einer Excerptensammlung vor. Athenäus ist uns ein genügender Beleg dafür, dafs auch derartige trockene Geschichten abgeschrieben und excerpiert wurden. Um über den Inhalt ein genaueres Urteil abgeben zu können, dazu bedürfte es auch der Kenntnis der iranischen Sprachen und Verhältnisse. Ich habe nur eine Besprechung unserer Stelle finden können in der englischen Zeitschrift The Classical Journal, vol. 30 „Remarks on a Passage of Polyaenus", p. 370—374, welche aber gar nichts Besonderes enthält und nur insofern bemerkenswert erscheint, als schon damals (der betr. Band stammt aus d. J. 1824) die Ansicht glaubwürdig erschien, dafs dies Stück irgend einer Anekdotensammlung späterer Zeit, vielleicht auch dem Heraklides von Cumä, entnommen sei. (Die Besprechung unseres Abschnittes bei Hultsch, Metrologie [2] S. 478 bezieht sich nur auf kritische Fragen, speciell auf die Umänderung des Wortes καπέτις in καπέζις.)

Die Untersuchung des cap. 3 ergibt das wichtige Resultat, dafs wir es zum mindesten mit zwei fortlaufenden guten Quellen zu thun haben, wenn auch die Ansicht Petersdorffs bezüglich der ersten Reihe nicht aufrecht erhalten werden kann, und dafs also schon deshalb Schirmers Hypothese von einer einzigen Quelle für den ganzen Polyän absolut unhaltbar ist.

Ebenso wie ein grofser Teil des cap. 3 müssen auch § 1 und § 2 des cap. 4 der kleitarchischen Überlieferung angehören, wenn man sich an das oben Bemerkte erinnert, dafs diese zuerst auch die Verhältnisse Griechenlands in den Bereich der Darstellung der Alexandergeschichte zog. Dafs § 3 ganz sicher einer gewöhnlichen Anekdotensammlung entnommen ist, wurde bereits auf S. 577f. zur Genüge nachgewiesen. Der thracische Aufstand, von welchem in § 1 die Rede ist, fällt in das Jahr 331. Die Nachrichten darüber sind sehr unvollständig, da Arrian nicht davon spricht, wir also ganz auf die kleitarchischen Quellen angewiesen sind, vgl. Droysen, I, 1, S. 392ff., insbesondere Anm. 2 auf S. 394. — Der Inhalt des § 2 gehört sicher in den lamischen Krieg 323. Wie wichtig gerade unsere Stelle zur Bestimmung des Ortes ist, an welchem die für Antipater ungünstige, der Belagerung von Lamia vorausgehende Schlacht geschlagen wurde, ersehen wir aus einem neueren Aufsatze von

H. Kallenberg, „Zur Zeit der Diadochen", Philol. 36, S. 504, wo für die genauere Bestimmung der Örtlichkeit besonders darauf hingewiesen wird, wie aus unserer Stelle hervorgeht, dafs die Schlacht südlich vom Spercheus stattgefunden habe. Demnach kann auch kein Zweifel darüber sein, dafs dieser Abschnitt aus einer zusammenhängenden, zuverlässigen Überlieferung stammt. — Auch cap. 5 Παρμενίων gehört noch in den Bereich der kleitarchischen Überlieferung; denn die richtige Einfügung des Abschnittes an dieser Stelle, sowie die verständigen historischen Angaben am Eingange derselben lassen auf eine bessere Quelle als eine blofse Anekdotensammlung schliefsen.

Anders aber gestaltet sich das Quellenverhältnis von cap. 6 an, welches Kapitel erfreulicherweise zugleich für die Quellenfrage überhaupt erwünschte Aufschlüsse gibt. Von hier ab kann Kleitarch als Quelle nicht mehr in Betracht kommen, weil sein Werk περὶ Ἀλέξανδρον ἱστορίαι nicht über den Tod des grofsen Königs hinausreichte, während wir in den Erzählungen des cap. 6 und der folgenden die Kämpfe der Diadochenzeit geschildert finden. Demnach ist einer von den Schriftstellern der Diadochenzeit als Quelle anzunehmen, welcher, wird im Folgenden noch näher zu bestimmen sein. Das umfangreiche cap. 6 sondert sich in folgende Abschnitte:

§ 1—3 Erzählungen von Antigonus Gonatas,
§ 4—16 } Erzählungen von Antigonus I.,
§ 17 u. 18 } Erzählungen von Antigonus Gonatas,
§ 19 u. 20 (geringwertig, wie sich zeigen wird).

Diese einfache Zusammenstellung mufs schon darauf führen, dafs es, auch wenn man von den anekdotenhaften Abschnitten §§ 19 und 20 absieht, nicht möglich ist, den übrigen Bestand des Kapitels auf eine Quelle zurückzuführen, weil man in diesem Falle nicht einsehen würde, warum dann § 1—3 nicht mit den übrigen Abschnitten von Antigonus Gonatas zusammenstehen sollten. Es wird am zweckmäfsigsten sein, zunächst die grofse zusammenhängende Partie der Mitte, § 4—15 (resp. 18) zu betrachten. Diese war es auch, welche Wölfflin zuerst auf die grofse Bedeutung der chronologischen Reihen bei Polyän aufmerksam gemacht hat. Er sagt praef. p. XII: *Ubi vero complura exempla sese ita excipiunt, ut continuam annorum seriem impleant, ex. gr. in Antigono § 4—15, quae deinceps ad annos 321—316 a. Chr. pertinent, merito suspiceris id non Polyaeni cura factum esse, sed unum aliquem latere veterem historicum, cuius ille vestigia presserit. Eum esse (ut immoremur in exemplo supra proposito) non Diodorum ipsum, sed scriptorem a Diodoro quoque compilatum, Hieronymum Cardianum, multis de causis verisimillimum fit.* Diese Aufstellung, dafs Hieronymus von Kardia in den hier einschlägigen Teilen der Diadochengeschichte Quelle des Polyän gewesen ist, und dafs dieser ihn direkt benützt hat, mufs nach meiner Ansicht in ihrem vollen Um-

fang aufrecht erhalten werden; denn die sämtlichen diesbezüglichen Abschnitte veranlassen durch ihre klare, ausführliche und verständige Darstellung von selbst zu dem Glauben, dafs wir es hier mit einer vorzüglichen Quelle zu thun haben, welche in vielen Punkten genauer und zuverlässiger ist, als die entsprechenden Berichte Diodors und die der einschlägigen Biographien des Plutarch. Der Umstand, dafs Polyän an manchen Stellen mehr bietet als Diodor, ist der deutlichste Beweis dafür, dafs er diesen nicht als Quelle benützt haben kann; andrerseits aber ist die Übereinstimmung mit Diodor an vielen Stellen so genau, fast wörtlich, dafs entschieden eine und dieselbe Quelle für beide Autoren angenommen werden mufs. Für die Hauptquelle des Diodor aber in den Büchern, welche die Diadochengeschichte behandeln, gilt noch immer Hieronymus von Kardia. Zwar hatten neuere Arbeiten versucht, besonders auch den Duris für die Diadochengeschichte als Quelle nachzuweisen, nämlich die schon genannte Dissertation von Rösiger, *de Duride Samio, Diodori Siculi et Plutarchi auctore,* Gött. 1874 und die Schrift von A. Haake, *de Duride Samio Diodori auctore*, Bonn 1874, und hervorragende Kenner dieses Gebietes der alten Geschichte hatten sich eine Zeit lang bestimmen lassen, dieser Hypothese Beifall zu geben, z. B. Unger im philol. Anzeiger 7, S. 126. Aber gerade der zuletzt genannte Gelehrte hat in seiner letzten gröfseren Arbeit in dieser Richtung, „Diodors Quellen in der Diadochengeschichte“ (Sitzungsberichte der bayer. Akademie 1878, 1. Bd, S. 368—441), die Berechtigung der dagegen erhobenen Einwände anerkannt und, wie die meisten neueren Bearbeiter dieser Frage, für den weitaus gröfsten Teil der Geschichte Diodors vom Jahre 323 ab Hieronymus als Quelle angenommen. (Dafs Unger für einzelne Abschnitte des 18. und 19. Buches, gröfstenteils auf chronologische Beobachtungen sich stützend, die Benützung einer Nebenquelle, des Diyllus, erkennen will, kommt für Polyän nicht weiter in Betracht, da natürlich bei diesem von einem Verarbeiten mehrerer Quellen keine Rede sein kann; denn wo zwei Quellen benützt sind, stehen die betreffenden Partien auch unvermittelt neben einander.) So glaube ich also, dafs man da an Hieronymus als Quelle Polyäns vor allem festhalten kann, wo die Übereinstimmung mit Diodor darauf hinweist. Das Werk des Hieronymus, welches mit dem Todesjahre Alexanders 323 begann, reichte sicher bis hinab zum Tode des Pyrrhus 272, umfafste demnach auch noch einen Teil der Regierung des Antigonus Gonatas (regierte von 277—239). Daraus ergibt sich, das jene Nachrichten Polyäns, welche über das Jahr 272 hinabgehen, einer andern Quelle entnommen sein müssen. Bei dem in Rede stehenden Abschnitte § 4—16 ist dies nun nicht der Fall; denn § 16 gehört in das Jahr 305. § 4 enthält eine genauere Darstellung der Intriguen Eurydikes nach der Ermordung des Reichsverwesers Perdikkas gegen die neuen Reichsverweser und gegen Antipater als die kurze Erzählung Diodors

18, 39, 3. Kallenberg a. a. O., S. 528 hat bezüglich unserer Stelle bemerkt: „Die ausführliche Darstellung Polyäns fügt sich vollkommen in Photius' Andeutungen ein, so daſs man wohl für beide dieselbe Quelle voraussetzen kann. Wörtliche Anklänge sind natürlich bei Photius' Kürze kaum zu erwarten." — § 5 ist an sich chronologisch nicht näher zu bestimmen. Allein man vergleiche, was Droysen II, 1, S. 157 bemerkt: „Im Februar 320 kehrte Antipater mit den Veteranen über den Hellespont nach Macedonien zurück. Eumenes hatte sich inzwischen auf den Weg nach seiner ehemaligen Satrapie Kappadocien zurückgezogen, seine Stellung bei Kelänä aufgebend; er hielt sich auf den entscheidenden Kampf gegen Antigonus gefaſst. Dieser rückte gegen Eumenes vor, ihn, den gewandteren Feldherren, überdies an der Spitze eines wiederholt siegreichen Heeres, zuerst zu bekämpfen. Es wird als eine Eigentümlichkeit des Antigonus bezeichnet, daſs er, wenn er die überlegene Streitmacht im Felde hatte, den Krieg mit Zurückhaltung und säumig führte, dem stärkeren Feinde gegenüber aber unermüdlich war, stets bereit, alles aufs Spiel zu setzen, bis zur Verwegenheit kampflustig (Polyän 4, 6, 5). Dies war sein Fall jetzt; Eumenes hatte die entschiedene Übermacht, dennoch war er ihm nachgeeilt etc." Ich bemerke, daſs Droysen die chronologische Einfügung unserer Notiz vorgenommen hat, ohne der chronologischen Reihe bei Polyän zu achten. Dieselbe paſst aber so vortrefflich hier herein, daſs ich annehmen möchte, sie stand auch in der Quelle Polyäns an dieser Stelle; demnach fällt sie in das Jahr 320, also zwischen § 4 = 321 und § 6 = 320/19. — Der Inhalt des § 6 gehört in den Winter des Jahres 320/19, als Antigonus, welcher den Eumenes an der Grenze von Kappadocien geschlagen und zum Rückzug in das Innere dieser Landschaft gezwungen hatte, dort an der Grenze von Kappadocien im Winterquartier liegend, Kunde erhielt von der Bewegung des Attalus, Alketas etc., welche in Pisidien standen. Dieser pisidische Feldzug selbst ist in § 7 geschildert. § 6 aber behandelt den Abfall von 3000 Macedoniern in Lykaonien, während Antigonus in Kappadocien im Winterquartiere lag. Polyän ist der einzige, der dies überliefert. Da nun die folgenden Stücke sämtlich bei Diodor ihre Parallelen haben, so sehen wir gleich hier, daſs er bedeutend mehr bietet als Diodor. — § 7 also behandelt die Niederwerfung der übrigen Feldherren der perdikkanischen Partei durch Antigonus, während Eumenes in Nora eingeschlossen war. Natürlich ist dieser Feldzug bei Plutarch und Nepos gar nicht erwähnt, weil ja Eumenes in demselben keine Rolle spielte; somit bleibt Diodor 18, 44 und 45 nebst Polyäns § 7 einzige Quelle für uns. Ein Vergleich beider Stellen ist interessant für die Art, wie Polyän excerpierte. Auch bei Diodor findet sich eine Einleitung, ähnlich der des Polyän. Diod. 18, 44, 1: οὗτοι γὰρ (sc. Ἀλκέτας καὶ Ἄτταλος) ὑπελείποντο τῶν Περδίκκου φίλων καὶ οἰκείων ἡγεμόνες μὲν ἀξιόλογοι, στρατιώτας δ' ἔχοντες ἱκανοὺς ἀμφισβητῆσαι πραγμάτων (vgl. Polyän: στρατηγοὺς

Μακεδόνων (ungenau!) οὐκ ἀδόξους). Im Weiteren aber finden sich mancherlei Abweichungen. 1) Ein plus bei Polyän ist die Angabe von den Elephanten; dafs aber Antigonus allein solche hatte, ergibt sich auch aus Diodor 18, 45, 1, also enthielt die ursprüngliche Quelle diese Angabe. 2) Da es dem Zwecke des Kompilators nicht entsprach, so wurde ein bedeutender Abschnitt, der Kampf der Reiter um die von Antigonus vorher besetzten Höhen (Diod. 44, 18, 3 und 4) vollständig weggelassen. Bei Diodor wird Alketas durch die Leute des Antigonus, welche die Höhen besetzt hielten, zurückgetrieben, während Antigonus selbst sich auf das feindliche Fufsvolk geworfen hatte. So entsteht bei Polyän eine Ungenauigkeit; denn der Ausdruck Ἀλκέταν μὲν οὐκ ἐδίωξε bezieht sich nur darauf, dafs Antigonus selbst sich nicht weiter um Alketas kümmerte; dieser gelangte, von den Höhen zurückgeworfen, mit Mühe zu seinem Fufsvolke. 3) Nach Art Polyäns ist dann der einfache Gedanke bei Diodor 18, 45, 2 διὰ δὲ τὴν ὑπερβολὴν τῆς ὀξύτητος καὶ ἐνεργείας οὐδ᾽ ἐκτάξαι καλῶς τὴν φάλαγγα κατίσχυσαν weiter ausgemalt worden durch die Glieder τοὺς μὲν — τοὺς δὲ etc. 4) Am Schlusse sagt Polyän χωρὶς μάχης ἐνίκησε, während es doch bei Diodor 18, 45, 3 heifst τροπῆς δὲ παντελοῦς γενομένης. Nun ist das an sich kein Widerspruch; denn das Fufsvolk des Alketas ist von vornherein in Schrecken gesetzt, und so wird unter den ungeordneten Scharen der Perdikkaner beim Heranrücken des Feindes eine Panik ausgebrochen sein, und ohne dafs es zu einem eigentlichen Kampfe kam, werden dieselben geflohen sein. Freilich ist bei Polyän der Ausdruck absichtlich gewählt, um die Wirkung des Strategems recht drastisch hervorzuheben; denn der Kampf der Reiter fand ja wirklich statt, aber ihn hat Polyän einfach ausgelassen, und in Bezug auf das Fufsvolk allein ist sein Ausdruck nicht gerade unrichtig. — Auch § 8 bietet uns durch den Vergleich mit Diod. 18, 72 die Möglichkeit, Polyäns Angaben zu kontrollieren und zu beurteilen. Als Antigonus Miene machte, nach Europa überzusetzen gegen Polysperchon, da sandte dieser die gesamte ihm zur Verfügung stehende Seemacht unter der bewährten Führung des Kleitos in den Hellespont, mit dem Auftrage, die Kommunikation zwischen Asien und Europa auf das sorgfältigste zu beobachten. Kassander aber hatte auf die Kunde davon das Geschwader, mit welchem er selbst herübergekommen war, seinem Feldherrn Nikanor übergeben, und diesen angewiesen, mit demselben schleunigst nach Asien zu gehen, sich mit der Flotte des Antigonus zu vereinigen und dann gleichfalls nach Norden zu fahren; Nikanor segelte also durch den Hellespont in die Propontis, während Antigonus auf dem Landwege nachrückte. Kleitos war bei der Ankunft Nikanors bereits einige Tage in diesen Gewässern, hatte mehrere Hafenstädte in Besitz genommen und ankerte jetzt nicht weit von Byzanz vor der Einfahrt in den Bosporus. Hier spielt sich das Weitere ab. Polyän mufste nun in einer kurzen Einleitung das eben Gesagte zum besseren

Verständnis seiner nachfolgenden Erzählung darlegen. Wenn Droysen II, 1, S. 231, Anm. 2 bemerkt, dafs Polyän verkehrterweise den Hellespont in seiner Einleitung nenne, so ist dies nicht richtig; denn Ἑλλήσποντος hat bei den griechischen Schriftstellern eine weitere Bedeutung insofern, als auch die Propontis darunter verstanden wird, auf welche Eigentümlichkeit Unger mich aufmerksam machte. Im Folgenden hat Polyän die Zahl der Schiffe der vereinigten Flotte des Nikanor und Antigonus auf 130 angegeben, offenbar hier genauer der Quelle folgend; denn Diodor 18, 72, 3 sagt nur ὥστε τὰς πάσας ἔχειν (sc. Νικάνορα) πλείους τῶν ἑκατόν. Dagegen ist Polyän weiter unten wieder eine Ungeschicklichkeit passiert. Diodor gibt den Verlust folgendermafsen an: 70 Schiffe in den Grund gebohrt, 40 gekapert = 110 im Ganzen. Polyän aber hat infolge oberflächlichen Excerpierens im Ganzen blofs 70 verlorene Schiffe verzeichnet. Da nun der folgende § 9 sich unmittelbar an § 8 anschliefst, so ist natürlich die von Droysen für einen Irrtum gehaltene Bezeichnung der Örtlichkeit im Eingang von § 8 auch in die nächste Erzählung übergegangen, wo es in der Einleitung heifst: μετὰ τὴν νίκην τῆς ἐν Ἑλλησπόντῳ ναυμαχίας. Im Übrigen fehlt diese ganze Geschichte bei Diodor, einmal, weil sie von keinem wesentlichen Einflufs auf den Gang der Ereignisse ist, hauptsächlich aber wohl deswegen, weil mit cap. 75 gerade das 18. Buch Diodors schliefst, und deshalb die Darstellung an dieser Stelle überhaupt etwas zusammengedrängt erscheint. — Die folgenden Abschnitte dagegen stimmen, wie schon Wölfflin bemerkt hat, ganz besonders gut mit Diodor, daher nur einzelne Bemerkungen beigefügt werden mögen, zumal auch Kallenberg „Zur Zeit der Diadochen" neuerdings das Verhältnis beider geprüft hat, dessen Arbeit ich überhaupt in dieser Partie mehrfach zu Rate gezogen habe. § 10 bezieht sich auf den Ausgang der unentschiedenen Schlacht zwischen Antigonus und Eumenes in der Landschaft Paraitakene auf dem Wege von Medien nach Persis, wo Antigonus die hier erzählte List anwendete, um den Eumenes zu zwingen, sich als besiegt zu bekennen. Unmittelbar daran schliefst sich § 11. Bezüglich des Namens der Provinz, wo Antigonus überwinterte, bemerkt Droysen II, 1, S. 287, Anm. 2: „Der Name wechselt vielfach: Gamarga, Gadamala oder Gardala, Gadamarta sind die verschiedenen Namen, die bei Diodor und Polyän vorkommen. Welches der richtige ist, bleibt unentschieden." Nun finde ich aber einerseits bei Diodor blofs ἐν Γαδαμάργοις, bei Polyän blofs ἐν Γαδαμάρτοις, so dafs es denn doch nicht schwer sein dürfte, eine Einheit herzustellen. Droysen hat im Texte seiner Darstellung die Form Gadamarta acceptiert, warum sollte man diese nicht auch bei Diodor herstellen können, da doch die Verwechslung von Γ und Τ eine ungemein häufige ist. Eine weitere Bemerkung macht die Angabe der Entfernung in der Einleitung nötig, dieselbe lautet bei Polyän: Εὐμένης προκατελάβετο τὴν ὁδὸν ἄχρι σταδίων χιλίων.

bei Plutarch, Eum. 15: ὥστε τοὺς ἐσχάτους τῶν πρώτων ἀποσκηνοῦν ὁμοῦ τι χιλίους σταδίους.
bei Diodor 19, 37, 1: ὥστ' ἐνίους ἀπ' ἀλλήλων ἀπέχειν ὁδὸν ἡμερῶν ἕξ.

Aus dem Zusammentreffen Plutarchs und Polyäns in der Angabe von 1000 Stadien gegen die von sechs Tagemärschen bei Diodor hat Schubert, die Quellen Plutarchs in den Lebensbeschreibungen des Eumenes, Demetrius und Pyrrhus (9. Suppl. der Jahrb. S. 676) mit Recht geschlossen, dafs Hieronymus selbst nur die eine von beiden Angaben gemacht habe und zwar die erste, namentlich weil Polyän sie bietet, da sich bei diesem keine Spur einer Mittelquelle bemerken läfst, so dafs also die Umrechnung in Tagemärsche erst von Diodor vorgenommen worden ist. Dabei ist aber Schubert ein grobes Versehen Polyäns in der Einleitung des § 11 entgangen; derselbe bezieht nämlich die 1000 Stadien aus Flüchtigkeit nicht, wie Plutarch und Diodor ausdrücklich thun, auf die Entfernung der einzelnen Quartiere des Eumenes von einander, sondern auf die Gesamtentfernung beider Gegner! Dies ist natürlich unmöglich, und wir haben damit ein weiteres Beispiel dafür, wie wenig den kurzen Einleitungen Polyäns zu trauen ist, die sehr oft ein Mifsverständnis oder einen Fehler enthalten. — Bezüglich des Schlusses unseres § 11 hat Kallenberg a. a. O. S. 654f. bemerkt: „Befremdend ist der Schlufs bei Polyän: καὶ τὸ πεδίον ἐκβαινόντων προσβαλόντες κατὰ τὴν οὐραγίαν ἔστιν οὓς τῶν ὑστάτων ἀπέκτειναν. Von einem solchen Angriff ist nirgends sonst die Rede, er läfst sich auch mit den übrigen Nachrichten gar nicht vereinigen, und doch kann man der vorhergehenden genauen Übereinstimmung wegen nicht an eine andere Quelle denken." Diese Bemerkung Kallenbergs beruht entschieden auf einer Verkennung der Eigentümlichkeiten unseres Strategemensammlers; beurteilt man diese richtig, dann kann man kein weiteres Bedenken über die Abweichung im Schlusse haben. Polyän hat, weil seine Erzählungen sich einerseits blofs an die Namen einzelner Persönlichkeiten knüpfen und andrerseits, weil er möglichst viele Strategeme geben wollte, das in zusammenhängenden Überlieferungen auf § 11 unmittelbar Folgende losgerissen und unter Eumenes in cap. 8 § 4 weiter erzählt. Dies hat bereits Wölfflin praef. p. XII erkannt. Nun mufste er doch hier einen Anschlufs haben. Dafs er sich diesen selbst fabriciert hat, zeigt einerseits der Schlufssatz ὅσον etc., der es gleichsam entschuldigen soll, dafs das vortreffliche Strategem nicht gelang, und andrerseits das unsinnige προσβαλόντες κατὰ τὴν οὐραγίαν, das wirklich lächerlich ist, da doch Eumenes vor Antigonus stand und ihm also gewifs nicht in den Rücken fallen konnte. Demnach ist, historisch genommen, auf Polyäns Schlufs gar nichts zu geben, und Kallenbergs Bedenken ist ganz unbegründet. — Die kurze Notiz von § 12 ist sehr bezeichnend für die Arbeitsweise Polyäns; denn

es ist kaum anzunehmen, daſs hier ein Stück aus einer Anekdotensammlung eingeschoben sei; die Sache ist vielmehr so zu denken: den Plan, sich des feindlichen Gepäckes zu bemächtigen, wird wohl Antigonus nicht erst im Schlachtgetümmel gefaſst haben, sondern vorher schon, als er die Stellung des Feindes überschaute. Polyän hat nun diesen Plan als selbständiges Strategem hingestellt. Für die folgende Erzählung aber bildete für ihn den Kernpunkt nicht sowohl die Plünderung des Gepäckes, als vielmehr das ἐκήρυξεν προῖκα ἀποδώσειν τὰ ἡρπασμένα. In § 13 selbst, dessen Inhalt sich zeitlich unmittelbar an die in § 11 geschilderte, miſslungene List des Eumenes anschlieſst, hat Polyän im Vergleiche mit Diodor 19, 42 f. natürlich zusammengezogen, da es ihm durchaus nicht um eine genaue Schlachtbeschreibung zu thun war, gegen das Ende aber wird er ausführlicher als Diodor, weil das Vorgehen des Antigonus für ihn einer List gleichkommt. — Bezüglich der Art und Weise, wie Antigonus listig genug den Satrapen von Medien, welcher Abfallsgelüste hatte, nach § 14 in die Falle zu locken wuſste, bemerkt Droysen II, 2, S. 306, Anm. 1: „Diod. 19, 46 sagt ausdrücklich ἐν τοῖς μετέχουσιν τοῦ συνεδρίου sei die Sache des Satrapen Pithon entschieden worden. Ich ziehe dies der Angabe Polyäns 4, 6, 14 ἐς τὸ κοινὸν τῶν Μακεδόνων ἐσαγαγών vor, weil es das Auffallendere ist, da ein macedonisches Gericht ganz in Form Rechtens gewesen wäre. Dieser Abweichung wegen wird Polyän dieses Stück nicht aus Hieronymus haben." Ich kann diese Ansicht Droysens durchaus nicht teilen; denn einerseits zeigt die Ausführlichkeit, welche sogar Gattung und Zahl der Truppen nennt, die Pithon erhalten soll, daſs die Quelle eine gute ist, andrerseits verbietet aber die streng chronologische Reihe und die fortlaufende Übereinstimmung mit Diodor von Hieronymus als Quelle abzugehen; daher wird viel eher eine Flüchtigkeit Polyäns am Schlusse anzunehmen sein, dadurch entstanden, daſs er den Ausdruck seines Autors nicht recht zu würdigen wuſste. Es stimmt ja auch § 15, die listige Beseitigung der durch ihren Verrat an Eumenes hinsichtlich ihrer Treue sehr verdächtigen Argyraspiden durch Antigonus wieder ganz mit Diod. 19, 48 überein. — § 16, welcher etwas aus dem Anfang der Unternehmung des Antigonus gegen Rhodus berichtet (i. J. 305) hat keine Parallele bei Diodor, stammt aber doch wohl aus derselben Quelle wie § 4—15.

Es folgen nun zwei Strategeme, welche sich auf Antigonus Gonatas beziehen, und die nur infolge eines bei Polyän ganz gewöhnlichen Irrtums an den Namen des Antigonus I. geknüpft sind. Zeitlich fällt der Inhalt des § 17 in das Jahr 277, als Antigonus Gonatas, nachdem er die Kelten bei Lysimacheia besiegt hatte, einen Keltenschwarm in Sold nahm und mit dessen Hilfe einen der Thronprätendenten, den Antipater, schlug, der des § 18 aber in die Zeit unmittelbar nach der Wiederherstellung der Ordnung in Macedoniens Regierung, als Antigonus das von Kassander gegründete Kassandreia von seinem

Tyrannen Apollodor befreite 277/76 v. Chr. Beide Abschnitte sind augenscheinlich einer sehr guten und ausführlichen Quelle entnommen; insbesondere enthält der zweite vortreffliche, genaue Nachrichten. Es fällt mir nun folgendes auf. 1) Wie kommt es, dafs gerade hier die gute Quelle der §§ 4—16 sich fortsetzt und nicht z. B. hinter den schlechten Abschnitten § 19 und § 20, wenn es eine von der der Mittelpartie war? 2) Warum erfahren wir aus dem Leben des Antigonus Gonatas aus dieser offenbar sehr ausführlichen Quelle nichts, was in seine spätere Regierungszeit fällt, welcher doch z. B. § 1 und § 3 unseres siebenten Kapitels angehören? Diese beiden Fragen lassen sich meines Erachtens am einfachsten dadurch beantworten, dafs man annimmt, auch hier ist Hieronymus noch fortlaufende Quelle Polyäns gewesen; denn nur so erklärt es sich einerseits, wie Polyän hier ganz ruhig mit Antigonus Gonatas weiterfahren konnte und andrerseits, warum er bei § 18 plötzlich abbricht. Es brach eben auch seine Quelle ab; denn des Hieronymus Werk reichte vermutlich blofs bis 272, dem Todesjahre des Pyrrhus. Und doch hat Hieronymus, soweit sein Werk reichte, die Geschichte des Antigonus Gonatas, an dessen Hofe er als hochbetagter Greis lebte, sehr ausführlich und nicht ohne Parteinahme für Antigonus geschrieben (vgl. Pausan. 1, 9, 8 und 1, 13, 9). Steht es aber so ziemlich fest, dafs die Abschnitte § 17 und § 18 dem Hieronymus entnommen sind, dann gilt das Gleiche auch für 2, 29, 1 und 2, wovon namentlich § 1 nach Droysen III, 1, 199 f. in diese Zeit gehört; denn die beiden Vorgänge stehen in einer gewissen Beziehung zu einander: die Spartaner hatten dem von Antigonus Gonatas angegriffenen Tyrannen Hilfe gesendet und wandten sich nun, während der König anderweitig beschäftigt war, gegen die macedonische Besatzung von Trözen, die sein Halbbruder Craterus kommandierte. § 2 aber gehört in die Zeit der Kämpfe des Antigonus gegen Pyrrhus, welche Hieronymus gleichfalls eingehend beschrieb. Die ausführlichen taktischen Angaben dieses § 2 weisen auch auf einen Autor von seiner Sachkenntnis hin.

§ 19 und § 20 unseres Kapitels dagegen sind ganz gewöhnlichen Sammlungen entnommen; denn bei § 19 erkennt man besser als an irgend einer anderen Stelle Polyäns, wie die Allgemeinheit und Unbestimmtheit seiner Angaben ein sicherer Fingerzeig ist für die Beurteilung seiner Quellen. Überall sonst haben wir in den zusammenhängender Überlieferung entnommenen Abschnitten dieses Kapitels einleitende Bemerkungen, welche es uns ermöglichen, dieselben chronologisch einzureihen. Warum sollte der Kompilator versäumt haben, hier das Gleiche zu thun, wenn es ihm möglich gewesen wäre. Er fand es eben in seiner Quelle nicht besser vor. Auch erinnert die Geschichte nur zu sehr an andere, ähnliche Anekdoten bei Polyän (vgl. 7, 6, 9). — Noch entschiedener aber kann man § 20 als reine Anekdote bezeichnen; denn allerdings hat Antigonus Gonatas während des sogenannten chremonideischen

Krieges um 263 Athen eingenommen und zwar nach längerem Widerstande (vgl. Paus. 3, 6, 6 ἐπὶ μακρότατον χρόνον), aber eines so lächerlichen Mittels bedurfte es dazu nicht. Droysen urteilt III, 1, S. 244, Anm. 3 über unsere Stelle: „So die alberne Geschichte bei Polyän 4, 6, 20, albern, nicht weil sie wider des Antigonus Charakter wäre, sondern weil Antigonus, wenn er mit so armseliger List allein zum Ziele kommen konnte, dieselbe gar nicht nötig gehabt hätte, aber das neidische Schicksal hat der Stadt auch diesen Ruhm ihrer letzten würdigen Anstrengung verkümmern wollen." Ähnlich ist auch das Urteil von Willamowitz „Philologische Untersuchungen von Kiefsling und Willamowitz-Möllendorf", 4. Heft S. 226: „Das Strategem Polyäns 4, 6, 20 ist geringhaltig und für die Geschichte kaum etwas daraus zu machen etc." Zu allem Überflufs belehrt uns noch die kurze Notiz bei Front. 3, 4, 2 über den anekdotenhaften Charakter der Erzählung. Dort wird in § 1 berichtet, dafs Fabius Maximus die Kampaner durch diese armselige List mürbe gemacht habe, und dann heifst es in § 2: *Antigonus adversus Athenienses idem fecit, et ad famem redactis potitus est.*

Somit bleiben uns nur noch die drei ersten §§ des wichtigen Kapitels übrig, welche, wie schon erwähnt, nicht aus der Überlieferung des Hieronymus stammen können, weil sie über die Zeit seines Werkes hinausgehen. Wir haben zu § 1, welcher sich auf die listige Einnahme von Akrokorinth 244 bezieht, eine Parallele in Plutarchs vita Arati, cap. 7, aber der Vergleich lehrt, dafs Polyän nicht aus Plutarch geschöpft hat, während andrerseits einzelne Ausdrücke ganz bestimmt darauf hinweisen, dafs beide Berichte auf eine und dieselbe Quelle zurückgehen (man vergleiche besonders Polyän: μακρὰ χαίρειν τῷ κιθαρῳδῷ καὶ τῷ γάμῳ φράσας Ἀντίγονος ὥρμησεν ἐπὶ τὸν Ἀκροκόρινθον etc. und Plut. αὐτὸς δὲ χαίρειν μὲν Ἀμοιβέα, χαίρειν δὲ τοὺς γάμους ἐάσας ἀνῄει πρὸς τὸν Ἀκροκόρινθον etc.) Diese gemeinsame Quelle aber kann nur Phylarch sein. Man vergleiche darüber Droysen III, 1, S. 412, Anm. 1: „Dafs diese (Quelle Polyäns und Plutarchs) Phylarch ist, ergibt sich aus der Art der Auffassung mit Sicherheit; denn Plutarch hat den Phylarch auch im Leben des Arat gebraucht, und Polyän hat viel aus ihm, ohne Nennung seines Namens. Des Seltsamen in der Erzählung ist mancherlei, vor allem, dafs Antigonus während der Hochzeitsfeierlichkeiten, die im Theater veranstaltet werden, allein mit seinem Stocke den Eingang in Akrokorinth erzwingt und die Burg occupiert. Doch nicht blofs dies, sondern die ganze Fassung, die in jedem Zuge die phylarchische Manie für frappante Anschaulichkeit zeigt, ist ein Beweis für die Unbrauchbarkeit seiner anekdotenhaften Erzählung."*) — Ebenso ist nun aber auch für § 3 Phylarch als Quelle verbürgt durch die An-

*) Vgl. auch M. Klatt, „Forschungen zur Geschichte des achäischen Bundes. Erster Teil: Quellen und Untersuchungen des kleomenischen Krieges", Berlin 1877, für Phylarch als Quelle Plutarchs im Arat.

gaben des Athen. 13, 85 p. 606 und Aelian de nat. animal. 11, 14. Die hier erwähnte Belagerung Megaras fällt zeitlich in den sogenannten chremonideischen Krieg 266—263 a. Chr., benannt nach dem Athener Chremonides, welcher, aus der Heimat verbannt, bei Ptolemäus lebte und später Athen im Kampfe gegen Antigonus Gonatas unterstützte. Demnach würden § 1 und § 3 aus Phylarch stammen. Dessen Werk, Ἱστορίαι betitelt, umfaſste in 28 Büchern die Zeit von 272 (Todesjahr des Pyrrhus) bis 220, d. h. bis zur Schlacht von Sellasia und zum Ende des kleomenischen Krieges. Es schloſs sich also unmittelbar an das Geschichtswerk des Hieronymus an, und wie jenes von Antigonus Gonatas nur Ereignisse aus dessen Leben vor 272 berichtete, so dieses nur solche aus der Zeit nach dem Tode des Pyrrhus. Dies muſs betont werden; denn unsere beiden Abschnitte gehören in die Jahre 244 und 266—263. Wenn nun § 1 und § 3 aus Phylarch genommen sind, so wird wohl auch § 2 daher stammen und sich nicht, wie Droysen und Kallenberg meinen, auf Antigonus I. beziehen; denn an und für sich paſst die Notiz doch auf beide, und nichts nötigt uns, sie gerade auf Antigonus den Einäugigen zu beziehen, für Antigonus Gonatas aber spricht doch gewiſs der Umstand, daſs der § zwischen zwei aus Phylarch genommenen Abschnitten in der Mitte steht. Wie es freilich kommt, daſs dann in dem Abschnitte § 1—3 die chronologische Reihenfolge in der Ordnung, in welcher uns die §§ vorliegen, gerade umgekehrt erscheint, vermag ich vorläufig nicht zu erklären. Zu auffällig ist es nicht, wenn man sich an die Reihenfolge der Strategeme des Agathokles 5,3 erinnert (vgl. oben S. 504ff.).

Die Untersuchung über die Quellen des cap. 6 liefert sonach folgendes Resultat:

§ 1—3 (Antigonus Gonatas) aus Phylarch,
§ 4—16 } (Antigonus I.),
§ 17 u. § 18 } (Antigonus Gonatas) aus Hieronymus,
§ 19 u. § 20 Schlechte Anekdotensammlungen.

An die Erzählungen von Antigonus hat Polyän die von seinem Sohne Demetrius Poliorketes angeschlossen in cap. 7. Auch die 11 Abschnitte dieses Kapitels zerfallen schon äuſserlich in mehrere Partien, sobald man sich bemüht, dieselben chronologisch zu fixieren. Folgende Übersicht wird dies zeigen:

I.	§ 1	?
	§ 2	301?
II.	§ 3	303
	§ 4	301
	§ 5	295
III.	§ 6	307
	§ 7	306
	§ 8	303
	§ 9	295
	§ 10	294
	§ 11	294
	§ 12	287.

Aufgabe der folgenden Untersuchung wird sein, Wert und Quellen der einzelnen Partien, soweit es möglich ist, festzustellen. Was die beiden ersten Abschnitte anlangt, so hat in neuerer Zeit Schubert, Die Quellen Plutarchs etc. S. 725 mit aller Entschiedenheit versucht, dieselben, da sie in auffallender Weise ins Detail gehen, auf Hieronymus zurückzuführen und zur Vervollständigung des plutarchischen Berichtes heranzuziehen, ihnen somit eine bestimmte Stelle in der Überlieferung von Demetrius anzuweisen. Bezüglich des § 1 sagt er: „Nach Polyän soll Demetrius den bekannten Wallensteinischen Grundsatz aufgestellt haben, dafs ein grofses Heer sich viel leichter ernähren lasse als ein kleines. Wie Polyän ausdrücklich angibt, hat Demetrius nach diesem Grundsatze auch gehandelt. Aus Plut. Demetr. 31 ersehen wir nun, dafs Demetrius sich bald nach der Schlacht bei Ipsus im Chersones ein neues Heer zu bilden suchte. Ausreichende Geldmittel standen ihm damals sicher nicht zu Gebote, sondern er war ohne Frage darauf angewiesen, seinen Soldaten den Unterhalt zu erkämpfen. Es scheint darnach, dafs wir die Polyänstelle zur Vervollständigung des Plut. cap. 31 heranziehen können." Nun will ich nicht bestreiten, dafs diese Kombination Schuberts am Ende richtig sein kann, allein erwiesen ist es nicht, dafs Hieronymus diese Äufserung des Antigonus berichtete, jedenfalls aber hat sie Polyän nicht aus Hieronymus, sondern aus einer gewöhnlichen Apophthegmensammlung, weshalb man sich keine Mühe zu geben braucht, sie chronologisch näher zu bestimmen. Noch mehr aber gilt dies von dem folgenden § 2. Ich begnüge mich, hier die verschiedenen Ansichten anzuführen 1) Droysen II, 2, S. 221 setzt diese Geschichte in die Zeit nach der Schlacht bei Ipsus 301, als Demetrius mit einem Teil seiner Truppen und mit seiner Flotte nach Karien geeilt war, dann die letztere dort einstweilen sich selbst überlassen hatte, während er selbst sich nach Cilicien zu seiner Mutter Stratonike begab, um diese zu flüchten. 2) Schmidt, *de expeditionibus a Demetrio Pol. in Graeciam susceptis*, Pyritz 1875, p. 5 setzt die Erzählung Polyäns in das Jahr 307, weil in diesem Jahre Athen vollständig von Demetrius überrumpelt worden sei. 3) Schubert a. a. O. S. 725 endlich findet, dafs Demetrius später noch einmal in der Lage gewesen sei, seine Ankunft verheimlichen zu müssen, als er es unternahm, die Athener von dem Tyrannen Lachares zu befreien, da dieser sich leicht durch Truppen des Kassander in genügender Weise hätte verstärken können, wenn er von dem Vorhaben des Demetrius Nachricht erhalten hätte. Schubert möchte also unsere Stelle in den Zusammenhang des cap. 33 Plutarchs einreihen, so dafs der hier erzählte Vorgang um 295 anzusetzen wäre. Allein gerade dieser grofse Zwiespalt der Meinungen zeigt uns, dafs die Stelle Polyäns in einem Punkte leidet, der für ihre Beurteilung von grofser Wichtigkeit ist, an zu grofser Unbestimmtheit und Allgemeinheit, so dafs es kaum gelingen dürfte, dieselbe endgültig chronologisch zu

fixieren. Dazu kommt auch noch die Ähnlichkeit mit dem gleich unbestimmten und gleichfalls irgend einer Sammlung entnommenen Stück 5, 2, 11 (12). Somit ist als sicher anzunehmen, dafs Polyän auch diesen § 2 nicht etwa aus Hieronymus entlehnt, sondern aus einer geringwertigen Quelle excerpiert hat.

Anders verhält es sich mit der folgenden Partie. Der Inhalt des § 3 gehört in das Jahr 303. Nachdem Demetrius den Kassander aus Athen vertrieben und diese Stadt in seinen Besitz gebracht hatte, beeilte er sich, die Befreiung Griechenlands zu vollenden und erschien zu diesem Zwecke 303 im Peloponnes, wo Sikyon noch immer in den Händen ägyptischer Truppen war. Diesen gelang es, sich bei der Einnahme der Stadt in die Burg zu werfen, von wo sie freien Abzug erhielten. Dafs die Erzählung Polyäns aus Hieronymus stammt, lehrt uns die kurze Erwähnung bei Diodor 20, 102, 2: τῆc δὲ τῶν Cικυωνίων πόλεωc φρουρουμένηc ὑπὸ τῶν Πτολεμαίου τοῦ βαcιλέωc cτρατιωτῶν, ὧν ἦν ἐπιφανέcτατοc cτρατηγὸc Φίλιπποc, νυκτὸc ἐπιθέμενοc ἀπροcδοκήτωc παρειcέπεcεν ἐντὸc τοῦ τείχουc. So haben wir also bei Polyän viel genauere Angaben, die uns eine willkommene Ergänzung unserer sonstigen Berichte bieten. Andrerseits aber werden wir durch ihn auch wieder irre geführt; denn er begnügt sich damit, blofs die List zu berichten, die zur Besetzung der Stadt führte, aus Diodor dagegen erfahren wir, dafs die Akropolis bei dieser Überrumpelung nicht mitfiel, sondern erst später durch Vertrag mit der ägyptischen Besatzung gewonnen wurde. — Die genauen Angaben, welche uns § 4 über die Schicksale des Demetrius nach der Schlacht bei Ipsus gibt, lassen auf einen Autor schliefsen, welcher mit denselben sehr vertraut war. Schon aus diesem Grunde wird man in erster Linie an Hieronymus denken, der nach dem Ausgang des Antigonus sich ebenso sehr an den Sohn anschlofs, wie er früher dem Vater zugethan gewesen war (vgl. Schubert a. a. O. S. 725). — § 5 bezieht sich auf eine Unternehmung des Demetrius gegen den Tyrannen Lachares 295. Demetrius hatte auf attischem Gebiete festen Fufs gefafst, hatte auf der Südseite Eleusis und auf der Ostseite Rhamnus eingenommen und machte nun, auf die dem Tyrannen feindselige Stimmung rechnend, die in § 5 geschilderte Diversion gegen den Piräus. Er sandte nämlich von Salamis aus Vertraute nach der Hafenstadt, welche dazu auffordern sollten, Waffen für 1000 Mann bereit zu halten, da er kommen werde, um mit den Bewohnern gegen Lachares zu kämpfen. Dies geschah, und so wurde Demetrius Herr des Piräus. Nun haben wir bei Polyän den merkwürdigen Schlufssatz οἱ μὲν πιcτεύcαντεc ἔπεμψαν· ὁ δὲ λαβὼν καὶ ὁπλιcάμενοc αὐτοὺc ἐπολιόρκηcε τοὺc πέμψανταc. Demetrius hatte doch gegen die armen Bewohner des Piräus, die ja selbst nichts sehnlicher wünschten, als von dem Joche des Tyrannen frei zu werden, nichts Schlimmes im Sinne. Wie also konnte Polyän zu dieser falschen Auffassung kommen? Einfach dadurch, dafs der

Rhetor Polyän der Versuchung nicht widerstehen konnte, hier am Ende einmal wieder eine falsche Pointe anzubringen, ähnlich wie er sonst gern am Schlusse schreibt οἱ μὲν φεύγοντες ἐδίωξαν, οἱ δὲ διώκοντες ἔφευγον. Während also bezüglich des § 3 die Stelle Diodors uns direkt auf Hieronymus hinweist, schliefsen sich § 4 und § 5 wenigstens chronologisch richtig an, und es findet sich in ihrer Erzählung nichts, was gegen Hieronymus als Quelle spräche. Das letztere aber ist für die Abschnitte der folgenden Partie nicht in gleicher Weise der Fall.

Der erste § dieser Partie, § 6, bezieht sich auf die Vertreibung des Kassander 307. Droysen II, 2, S. 115 schildert die Einnahme des Piräus nach Plut. Demetr. 8 und bemerkt dazu in Anm. 2: „Von Plutarch weicht Polyän 4, 7, 6 namentlich auch darin ab, dafs er sagt, mit jenen 20 Schiffen sei zugleich das ganze Geschwader von Sunium herangefahren.“ Gegen Droysen hat sich Schubert a. a. O. S. 698 ff. gewendet und, wie ich glaube, überzeugend nachgewiesen, dafs die Berichte des Polyän und Plutarch identisch seien. Nun hat aber Schubert den Bericht des Plutarch in cap. 8 und einem Teile des cap. 9 auf eine athenische Quelle zurückführen wollen. Er schliefst dies besonders aus dem Datum des Erscheinens des Demetrius vor dem Piräus; denn wir lesen bei Plutarch Demetr. 8 ἐπεφαίνετο τῷ Πειραιεῖ πέμπτῃ φθίνοντος Θαργηλιῶνος, wozu bereits Reufs, Hieronymus von Kardia, bemerkt hatte, dafs die Rechnung nach athenischem Kalender auch auf eine athenische Quelle hinweise. Allein dieser Schlufs dürfte denn doch nicht ganz berechtigt sein; denn sehr viele Nichtathener geben attische Kalenderdaten, z. B. Hellanikus, Kallisthenes u. a., worauf mich Unger aufmerksam gemacht hat. Ferner bemerkt Schubert: „Ein Indicium für den Ursprung der Quelle enthält auch die Bemerkung, dafs man die ankommenden Schiffe des Demetrius anfangs für Schiffe des Ptolemäus gehalten habe; denn was die Athener bei der Ankunft der Schiffe dachten, hat offenbar auch nur ein Athener ursprünglich überliefert.“ Da nun die letztere Notiz auch bei Polyän steht und wir überhaupt den Bericht Polyäns nach Schuberts Ausführungen für identisch mit dem des Plutarch betrachten dürfen, so wird beiden dieselbe Quelle zu Grunde liegen, wenn ich auch die Bezeichnung athenische Quelle nicht billigen kann. Jedenfalls aber stammt die Erzählung nicht aus Hieronymus; denn dessen Bericht liegt uns noch bei Diod. 20, 45, 2 vor: καταπλεύσαντος δ' αὐτοῦ μετὰ τῆς δυνάμεως εἰς τὸν Πειραιᾶ καὶ πανταχόθεν προσβαλόντος ἐξ ἐφόδου καὶ κήρυγμα ποιησαμένου Διονύσιος ὁ καθεσταμένος ἐπὶ τῆς Μουνυχίας φρούραρχος καὶ Δημήτριος ὁ Φαληρεὺς ἐπιμελητὴς τῆς πόλεως γεγενημένος ὑπὸ Κασσάνδρου πολλοὺς ἔχοντες στρατιώτας ἀπὸ τῶν τειχῶν ἠμύνοντο. τῶν δ' Ἀντιγόνου στρατιωτῶν τινες βιασάμενοι καὶ κατὰ τὴν ἀκτὴν ὑπερβάντες ἐντὸς τοῦ τείχους, παρεδέξαντο πλείους τῶν συναγωνιζομένων. τὸν μὲν οὖν Πειραιᾶ τοῦτον τὸν τρόπον

ἁλῶναι συνέβη etc. Diese Darstellung ist offenbar weit weniger genau als die Polyäns. — Doch gehen wir zunächst über zu § 7. Das hier Berichtete gehört in den cyprischen Krieg, zu dessen Führung Demetrius von seinem Vater 306 aus Athen abberufen wurde. Salamis, welches des Ptolemäus Bruder Menelaus mit 60 Schiffen verteidigte, belagerte er eben, als Ptolemäus zum Entsatze der Stadt heranrückte. Die nun folgende Seeschlacht wird berichtet Diod. 20, 50 und 51, Plut. Demetr. 16, sowie hier von Polyän. Allein die Schilderung des Diodor und Plutarch steht mit der des Polyän in direktem Widerspruche. Während nämlich nach den beiden ersteren Demetrius von seinen Schiffen zehn am Eingang des Hafens zurückliefs, um das Auslaufen des Menelaus mit seinen 60 Schiffen zu hindern, selbst aber dem Ptolemäus entgegensegelte und in offener Seeschlacht am frühen Morgen mit ihm kämpfte, ist bei Polyän von einer Beobachtung des Menelaus keine Rede. Ferner fuhr nach diesem Demetrius nicht dem Feinde entgegen, sondern lauerte ihm hinter einem Vorgebirge in der Nähe von Salamis auf und überraschte ihn, als er hier anlegen wollte. Der Sieg war darnach leicht entschieden, und Ptolemäus floh. Aber auch hinsichtlich der Schicksale des Menelaus gehen die beiden Berichte auseinander. Nach Diodor (Plutarch ist hier kürzer) erzwang dieser sich nach hartnäckigem Kampfe mit den zehn Schiffen des Demetrius die Ausfahrt aus dem Hafen, kam aber zu spät, um durch sein Erscheinen im Rücken des Demetrius seinem Bruder den Sieg zu verschaffen und kehrte wieder in den Hafen zurück. Später mufste er sich dann mit Schiffen und Mannschaft ergeben. Nach Polyän dagegen konnte er ungehindert den Hafen verlassen, kam aber doch zu spät, um noch wirksam in die Schlacht eingreifen zu können, und floh nun mit dem fliehenden Ptolemäus (καὶ αὐτὸς Πτολεμαίῳ φεύγοντι συνέφυγεν). Diese beiden Berichte zu vereinigen ist unmöglich; Polyän hat also auch für § 7 nicht den Hieronymus als Quelle benützt, welcher der ausführlichen Erzählung des Diodor zu Grunde liegt (Plutarch hat hier verschiedene Berichte kombiniert, vgl. Schubert a. a. O. S. 708).

Dafs auch der folgende Abschnitt Polyäns, § 8, nicht aus Hieronymus stammt, läfst sich ziemlich sicher erweisen. Die Eroberung von Korinth folgt nämlich zeitlich unmittelbar auf die in § 3 geschilderte Einnahme von Sikyon. (Auch bei Diodor 20, 102 und 103 sind beide Unternehmungen unmittelbar nach einander erzählt.) Wenn nun Polyän bei Hieronymus einen ausführlichen Bericht über die listige Gewinnung Korinths vorgefunden hätte, so würde er denselben doch ohne Zweifel unmittelbar an § 3 angeschlossen haben. Der Umstand aber, dafs dieser § hier genau chronologisch eingeordnet in einer Reihe steht, deren beide erste Abschnitte nicht aus Hieronymus stammen können, beweist, das dies auch bei § 8 nicht der Fall ist. Bei Diodor 20, 103, 1 finden wir nur die kurze Angabe: ὁ δὲ Δημήτριος διοική-

cac τὰ περὶ τοὺς Cικυωνίους ἀνέζευξε μετὰ πάcης τῆς δυνάμεως ἐπὶ τὴν Κόρινθον, ἣν ἐφρούρει Πρεπέλαος Καccάνδρου cτρατηγός. τὸ μὲν οὖν πρῶτον νυκτὸς ὑπό τινων πολιτικῶν εἰcαχθεὶς διά τινος πυλίδος ἐκράτηcε τῆς πόλεως καὶ τῶν λιμένων. — Von den folgenden §§ läſst sich nicht so bestimmt beweisen, daſs sie nicht aus Hieronymus geschöpft sind, wenn man aber bedenkt, daſs sie sich chronologisch genau an § 8 anschlieſsen, so wird man doch zugeben, daſs sie höchst wahrscheinlich mit den drei vorausgehenden Stücken zusammen einer Quelle entnommen sind. Einer besonderen Bemerkung bedarf es zu § 9. Das hier Erzählte gehört in den Krieg Kassanders gegen Athen (298—294). Demetrius zog nach dem Peloponnes gegen die Lacedämonier. Diese müssen offenbar ausgerückt sein; denn Demetrius fand sie bereits in Arkadien. Davon wird berichtet bei Plut. Demetr. 35 ἐχομένων δὲ τῶν Ἀθηνῶν εὐθὺς ἐπεβούλευε τῇ Λακεδαίμονι. καὶ περὶ Μαντίνειαν Ἀρχιδάμου τοῦ βαcιλέως ἀπαντήcαντος αὐτῷ νικήcας μάχῃ καὶ τρεψάμενος εἰς τὴν Λακωνικὴν ἐνέβαλε. Dasselbe berichtet der Eingang bei Polyän: Δ. ἐπεcτράτευε Λακεδαιμονίοις. ἦν μέcον ἀμφοτέρων ὄρος Ἀρκαδικὸν Λύκαιον, d. h. er scheint wenigstens dasselbe zu berichten, und bisher hat meines Wissens auch Niemand daran Anstoſs genommen; allein prüfen wir die Sache einmal näher. Wenn Demetrius von Athen aus auf dem Landwege heranrückt und durch Arkadien in das Thal des Eurotas eindringen will, so ist es ganz natürlich, daſs die Lacedämonier sich ihm an der Ostgrenze Arkadiens (περὶ Μαντίνειαν nach Plut.) entgegenstellen. Was aber soll dann das arkadische Gebirge Λύκαιον? Dieses liegt ja im äuſsersten südwestlichen Winkel von Arkadien, zwischen den Landschaften Kynuria und Parrhasia die Grenze bildend, und kann höchstens für jenen in Betracht kommen, der von Elis oder Arkadien in Messene einfallen will, nicht aber für den, der von Athen kommend über die Grenze Arkadiens nach Lakonien vordringt. Bei Polyän liegt also hier offenbar ein Fehler vor, und dieser läſst sich glücklicherweise durch eine leichte Änderung heilen. Es muſs geschrieben werden ὄρος Ἀρκαδικὸν Λύρκειον; denn dieses Gebirge erfüllt alle erforderlichen Bedingungen. Es liegt auf der Grenzscheide zwischen Arkadien und Argos und bildet gewissermassen Arkadiens natürliche Ostgrenze, welche derjenige überschreiten muſs, der von Argos her in Arkadien eindringen will, und es paſst auch allein für die Bezeichnung περὶ Μαντίνειαν; denn diese Stadt liegt unmittelbar an seinem Fuſse. Abgesehen von diesem Fehler der Überlieferung des Textes muſs hier auch noch eine irrige Ansicht Droysens berichtigt werden. Dieser bemerkt zu unserer Stelle II, 2, S. 257: „Der Schluſs bei Polyän ist in seiner Weise übertrieben; denn ohne die sich zurückziehenden Spartaner zu besiegen, folgte er ihnen nur auf den offenen Wegen nach. Erst im Eurotasthale kam es zu einem Gefecht, wo sie geschlagen wurden (Plut. Demetr. 35)."

Allein gerade aus der citierten Stelle des Plutarch ergibt sich noch besser als aus Polyän, dafs Droysen Unrecht hat; heifst es ja doch καὶ περὶ Μαντίνειαν Ἀρχιδάμου ἀπαντήσαντος νικήσας μάχῃ καὶ τρεψάμενος εἰς τὴν Λακωνικὴν ἐνέβαλε. Deutlicher konnte die Sache wahrlich nicht ausgedrückt sein, und da beide Berichte zusammenstimmen, so ist absolut kein Grund vorhanden, den einen zu verwerfen, wie Droysen gethan hat. — Für die beiden folgenden §§, welche sich chronologisch genau anschliefsen, bemerkt Droysen a. a. O. „Sein Rückzug aus Sparta glich einer Flucht; denn die Spartaner brachen aus ihrer Stadt hervor und verfolgten ihn. (Folgt die Erzählung der List des Demetrius nach Polyän § 10.) Nun zog er schnell nach Böotien durch Arkadien über den Isthmus; er sandte einen Herold an den böotischen Bund, der ihm feind war, demselben den Krieg anzukündigen; am Tage, nachdem der Herold das Schreiben seines Herrn den Böotarchen in Orchomenos übergeben, stand Demetrius schon in Chäronea; die Böoter mufsten sich fügen (Polyän 4, 7, 11)." Gegen diese Einordnung letzterer Stelle ist neuerdings Widerspruch erhoben worden von Willamowitz in den Philologischen Untersuchungen von Kiefsling und Willamowitz-Möllendorf 4. Heft, S. 202. („Die Philosophenschulen und die Politik.") Es heifst dort: „Demetrius bestieg im Winter 293/92 den macedonischen Thron; Thessalien fiel ihm damit von selbst zu, und während Kassander sich seine Hauptstadt auf der Chalkidice gebaut hatte, gewillt, ein König des Nordens zu bleiben, knüpfte der hellenische Seekönig an die verschollenen Traditionen der Minyer an; aus Iolkos sollte die neue Flotte aussegeln. Die neuen grofsen Pläne liefsen Kleinigkeiten, wie die Vollendung der Unterwerfung Spartas zurücktreten, aber Athen und Korinth mufsten die Stützpunkte der Macht bleiben; deshalb ward Böotien zuerst erobert." Dazu Anm. 26: „Polyän 4, 7, 11 erzählt, dafs Demetrius den Böotiern Krieg nach Orchomenos, wo gerade die Böotarchen sind (weil der Archon ein Orchomenier ist), ankündigen läfst, am anderen Tage aber bereits bei Chäronea steht. Darin liegt deutlich, dafs er von Norden kam, und die gemeiniglich falsch datierte Geschichte gehört in das Jahr 292. Die folgenden Expeditionen galten Aufständlern, denen man keinen Herold schickt." Nun mufs ich offen gestehen, dafs mir diese Argumentation nicht recht einleuchten will. Orchomenos liegt nördlich seitwärts von Chäronea; wenn also Demetrius an dem einen Tage Boten nach Orchomenos schickt, am nächsten aber schon in Chäronea steht, so hätte er, wenn er die Böotarchen schrecken wollte, doch lieber gleich in Orchomenos selbst einrücken sollen, anstatt dafs er daran vorüberzog. Im Gegenteil weist für mich die Lage der Orte auf eine Annäherung aus dem Süden hin; während die Böotarchen beim Empfang der Kriegserklärung glauben, Demetrius stehe noch ein gutes Stück entfernt, rückt er schon am nächsten Tage in Orchomenos ein, steht ihnen also ganz nahe (aber nicht schon über sie hinaus!), und durch diese

bedrohliche Nähe bestimmt fügen sie sich. Demgemäſs halte ich entschieden an der Ansicht Droysens fest, daſs § 11 sich unmittelbar an § 10 anschlieſse und in das Jahr 294 zu setzen sei. — § 12 bezieht sich auf die Kämpfe des Demetrius gegen Lysimachus und dessen Sohn Agathokles in Kleinasien nach seiner Vertreibung aus Macedonien und nach seinem Abkommen mit Pyrrhus, demzufolge er Herr von Thessalien und einigen anderen griechischen Staaten geblieben war. Eine parallele Nachricht ist auch hierzu nicht vorhanden. Als jene Quelle aber, aus welcher § 6—8 und also wahrscheinlich auch die chronologisch sich anreihenden folgenden §§ genommen sind, gilt gewöhnlich Duris von Samos, dessen groſses Geschichtswerk Ἱστορίαι Ἑλληνικαὶ καὶ Μακεδονικαί mit dem Jahre nach der epochemachenden Schlacht bei Leuktra begann und zum mindesten (weiter reichen unsere Fragmente nicht) herabging bis zum Tode des Lysimachus 281. Demnach verbietet auch die Chronologie unserer Abschnitte nicht, sie dem Duris als Quelle zuzuweisen. Wir hätten also im cap. 7 folgendes Quellenverhältnis:

§ 1 u. § 2 aus Anekdotensammlungen,
§ 3 — 5 aus Hieronymus,
§ 6—12 aus Duris.

Jedenfalls aber tritt das Resultat klar zu Tage, daſs es auch hier unmöglich ist, die sämtlichen §§ einer und derselben Quelle zuzuweisen; denn zwei Quellen zum mindesten sondern sich ganz bestimmt und genau von einander ab.

Bezüglich des cap. 8 Εὐμένης kann man sich kürzer fassen. § 1 dieses Kapitels bezieht sich überhaupt nicht auf den berühmten Eumenes von Kardia, den Gegner des Antigonus, sondern auf Eumemenes von Pergamon und dessen Kämpfe mit den Galliern (reg. von c. 170—160 a. Chr.); dieser Abschnitt scheint einer Anekdotensammlung entnommen zu sein. Die drei folgenden §§ aber sind, wie die oft wörtliche Übereinstimmung mit Diodor und dann der schon von Wölfflin hervorgehobene Umstand, daſs § 4 sich eigentlich unmittelbar an 4, 6, 11 anschlieſst, beweisen, auf Hieronymus als Quelle zurückzuführen. Eine Bemerkung möge nur zu § 3 gestattet sein, wo erzählt wird, wie Eumenes seine von Peukestas verlockten Soldaten durch einen fingierten Brief des Satrapen von Armenien, Orontas, wieder an ihre Pflicht erinnert; dieser Brief enthält die Nachricht, daſs Olympias aus Epirus nach Macedonien zurückgekehrt sei und für ihren jungen Enkel, Alexanders Sohn, die Herrschaft führe. Nun ist es bezeichnend für Polyäns Art zu excerpieren, daſs er gerade den wichtigsten Teil des Briefes einfach weggelassen hat. Es heiſst nämlich bei Diod. 19, 23, 2 noch weiter: Πολυσπέρχων δὲ διαβέβηκεν εἰς Ἀσίαν πρὸς Ἀντίγονον ἔχων τῆς βασιλικῆς δυνάμεως τὴν κρατίστην καὶ τοὺς ἐλέφαντας, ἔστι δὲ προάγων ἤδη περὶ Καππαδοκίαν. Das war natürlich die Haupt-

sache; denn die Nachricht allein, dafs das königliche Heer nach Asien kommen werde, und dafs es sogar schon in Kappadocien stehe, brachte die Macedonier wieder zu ihrer Pflicht zurück. — Der Inhalt des § 5 fällt aus der chronologischen Reihe heraus; mit Hilfe von Plut. Eum. 9 nämlich läfst sich bestimmen, dafs dieser Vorgang in das Jahr 320 gehört, ehe Eumenes, vor Antigonus zurückweichend, sich in die Bergfestung Nora warf. Allein hätten wir nicht zufällig die parallele Stelle des Plutarch, so wüfsten wir nicht, wo wir den § einreihen sollten; denn er leidet an völliger Unbestimmtheit; dazu kommt noch seine anekdotenhafte Kürze im Vergleich mit Plut. Eum. 9 und die Abweichung von der chronologischen Reihenfolge. Alles das weist darauf hin, dafs wir es hier entschieden mit einem Excerpt aus einer schlechten Quelle, einer Sammlung, zu thun haben. Demnach bleibt als guter, historisch wertvoller Kern des cap. 8 § 2—4, welche aus Hieronymus stammen.

Wenn wir zu cap. 9 Σέλευκος übergehen, so ist von den sechs Abschnitten dieses Kapitels zunächst § 6 abzusondern; denn das in demselben Erzählte bezieht sich nicht auf den Kampfgenossen Alexanders, sondern auf Seleukos II. — § 1 kann nicht mit absoluter Sicherheit chronologisch bestimmt werden; denn der ganze Krieg, von welchem hier die Rede ist, läfst sich nur aus spärlichen Notizen erraten. Droysen II, 2, 74 setzt ihn in das Jahr 311; jedenfalls aber fällt der Inhalt von § 1 am frühesten. Die folgenden Abschnitte behandeln, auf wenige Jahre beschränkt, die letzten Schicksale des Demetrius im Kampfe mit Seleukos. § 2 schildert den letzten Versuch des Demetrius, sich durchzuschlagen. Dasselbe berichtet Plut. Demetr. 49. Über die Quelle vgl. Schubert a. a. O. S. 755: „Das 49. Kapitel bei Plutarch handelt von den letzten Waffenthaten des Demetrius. Die plutarchische Erzählung geht hier schon in der auffallendsten Weise ins Detail; allein aus der Vergleichung mit Polyän 4, 9, 2; 3; 5 erkennt man, dafs der ursprüngliche Bericht noch viel ausführlicher gewesen sein mufs. Es ist dies um so weniger wunderbar, da Hieronymus hier gewissermafsen wieder ein Stück aus seinem Leben erzählt hat. Wie es scheint, hat er dem Demetrius auch noch während der Gefangenschaft seine Besuche abgestattet; er hebt wenigstens (Plut. c. 50) ausdrücklich hervor, dafs Seleukos allen treugebliebenen Anhängern und Freunden des Demetrius den Zutritt zu demselben gestattete.“ Unmittelbar an den in § 2 geschilderten mifslungenen Versuch des Demetrius, nächtlicher Weile sich durchzuschlagen, schliefst sich § 3 an; denn das hier Erzählte geschah am nächsten Morgen. Polyän hat also die zusammenhängende Überlieferung auseinandergerissen, um eine gröfsere Anzahl von Strategemen zu erhalten, und mufste nun natürlich zu § 3 eine kleine Einleitung haben, die er sich selbst erst zurechtgemacht hat. Wenn wir nicht durch Plut. Demetr. cap. 49 die Möglichkeit hätten, genau zu kon-

trollieren, so wüfsten wir nicht, wie enge die beiden Abschnitte unter sich zusammenhängen. An § 3 aber schliefst sich wiederum enge § 5 an. Das, was zwischen § 3 und § 5 liegt, und sich aus den Eingangsworten von § 5 nicht erraten läfst, erfahren wir aus Plut. Demetr. 49. (Vgl Droysen II, 2, S. 308 f.) Nachdem nämlich die Truppen des Demetrius infolge des in § 3 geschilderten Auftretens des Seleukos gröfstenteils zu diesem übergegangen waren, rettete sich Demetrius mit wenigen Freunden fliehend kaum zu den amanischen Pässen; in einem Walde verborgen, erwartete er hier die Nacht; er wollte dann nach Karien, nach Kaunos flüchten, wo er seine Flotte zu finden hoffte. Man brach auch noch in der Nacht auf, aber nicht nach Karien, sondern dem Taurus zu, weil der König hörte, dafs nicht auf einen Tag Proviant vorrätig sei. Sosigenes, einer seiner Freunde, bot dem König 400 Geldstateren, die er noch bei sich trug; damit hoffte man sich zum Meere durchschleichen zu können. So zog man also südwärts dem nächsten Küstenorte zu. Indessen hatte aber Seleukos, damit Demetrius nicht nach Syrien entkommen könne, die amanischen Berge von einer starken Abteilung unter Lysias besetzen lassen etc. Hier knüpft Polyäns Erzählung an. Auffallend bleibt nur, dafs der unvermittelt dazwischen stehende § 4 den engen Zusammenhang zwischen § 3 und § 5 stört. Ich möchte daher also argumentieren: daraus, dafs der Inhalt der drei §§ 2, 3, 5 wenn auch weniger detailliert, in dem cap. 49 des Plutarch vereinigt ist, erkennen wir, dafs diese drei Abschnitte einer zusammenhängenden Überlieferung entnommen und nur von Polyän für seine Zwecke auseinandergerissen worden sind. Keinen Zweck aber konnte es für ihn haben, den § 4 dazwischen zu schieben. Da nun § 5 wegen seiner trefflichen Nachrichten nicht etwa aus einer geringwertigen Quelle stammen kann, so ist hier wohl eine berechtigte Umstellung vorzunehmen; denn die Störung der chronologischen Ordnung in einer Reihe von fünf Abschnitten, welche sämtlich einer Quelle entnommen sind, kann doch wohl nur auf Rechnung des Abschreibers gesetzt werden. Lassen wir diese notwendige Umstellung gelten, dann ergibt sich folgende Reihe: § 1 = 311; § 2 = 286; § 3 = 286; § 5 = 286; § 4 = 282/81. § 4 bezieht sich nämlich auf den Krieg des Seleukos mit Lysimachus, dessen Geschichte aufserordentlich unklar und verworren ist. Begonnen zu haben scheint er 283, geendet hat er 281 mit dem Tode des Lysimachus auf dem Schlachtfeld von Korupedion (vgl. Droysen II, 2, S. 326). — Der § 6 welcher in den Bruderkrieg gehört, den Seleukos II. Kallinikos gegen seinen Bruder Antiochos Hierax führte, kann selbstverständlich nicht mehr aus Hieronymus entnommen sein; denn jener Krieg spielte ungefähr 243—239 (Droysen III, 1, S. 397); vielmehr ist wohl Phylarch hier Quelle gewesen.

Sehr interessant und für Polyäns Unwissenheit in historischen Dingen, sowie für seine Oberflächlichkeit äufserst charakteristisch

ist cap. 10 Περδίκκας. Wer die Inhaltsübersicht des vierten Buches überliest, wird, wenn er neben Antigonus, Demetrius Poliorketes, Eumenes und Seleukos den Namen des Perdikkas findet, natürlich glauben müssen, dafs darunter der bekannte Kampfgenosse Alexanders zu verstehen sei, dem derselbe sterbend seinen Siegelring übergeben hatte, und der im Kampfe am Nil gegen Ptolemäus durch eine Meuterei der eigenen Soldaten 321 seinen Tod fand. Diesen hat Polyän auch offenbar im Auge gehabt, als er seinem Namen das cap. 10 widmete; denn so viel Kenntnis darf man ihm doch wohl zutrauen, dafs er den Perdikkas als einen der Diadochen kannte, da ihm sein Name bei den Historikern, die er excerpierte, mehr als einmal begegnen mufste. Was aber finden wir, wenn wir das Kapitel selbst lesen? Zwei Erzählungen, welche sich auf Perdikkas III., König von Macedonien, beziehen, der von 365—360 herrschte, und dem sein jüngerer Bruder Philipp II. auf dem Throne folgte, als er selbst im Kampfe gegen die Illyrier gefallen war. Aber warum hat dann Polyän diesen beiden Abschnitten nicht eine Stelle zwischen cap. 1 und 2 des vierten Buches angewiesen? Weil er selbst nicht wufste, dafs dieselben sich auf den macedonischen König und nicht auf den Feldherrn Alexanders bezogen; denn in seiner Quelle stand nichts davon; damit ist aber auch zugleich diese Quelle vollkommen charakterisiert: es ist eine ganz gewöhnliche Anekdotensammlung. Aus den Einleitungen: Περδίκκας, Ἰλλυριῶν καὶ Μακεδόνων πολεμούντων etc., und Περδίκκας Χαλκιδεῦσι πολεμῶν konnte natürlich ein Mann von so geringem historischen Wissen wie Polyän nicht das Richtige entnehmen, wenn nicht wenigstens Μακεδόνων βασιλεύς dabei stand. Da dies offenbar nicht der Fall war, so dachte er an den ihm bekannteren Perdikkas. Somit ist also jede gute, zusammenhängende Überlieferung als Quelle ausgeschlossen; denn bei einer solchen wäre dies nicht möglich gewesen. Aber auch sonst ist der anekdotenhafte Charakter beider Stücke nachweisbar, § 1 ist vermutlich jenem Kapitel einer Sammlung entnommen, welches betitelt war: προτροπὴ εἰς ἀνδρείαν καὶ πειθανάγκην. Zu § 2 aber ist zu vergleichen Polyän 3, 10, 14 (Timotheus); jene Erzählung, zu welcher selbst wieder 3, 10, 1 Duplette ist, besagt offenbar dasselbe wie unsere Stelle, nur dafs im dritten Buche die betreffende Finanzmafsregel auf Timotheus zurückgeführt wird, hier im vierten Buche aber auf Perdikkas selbst. Was das Richtige ist, läfst sich nicht mehr entscheiden, da auch die Abschnitte 3, 10, 1 und 14 nur Sammlungen entnommen sind. Demnach ist also auch 4, 10, 2 eigentlich blofs Duplette jener Erzählungen von Timotheus. Obwohl es nun aber im Eingang von 3, 10, 14 heifst: Τιμόθεος, Χαλκιδεῦσι πολεμῶν μετὰ Περδίκκου ist Polyän, 4, 10 doch nicht auf den richtigen Perdikkas gekommen.

Die folgenden Kapitel dagegen sind wieder aus zuverlässigen Historikern der Diadochengeschichte entlehnt. Die vier Abschnitte

des cap. 11: Κάccανδρος fallen der Reihe nach: § 1 = 318; § 2 = 318; § 3 = 316; § 4 = 314. Und zwar bezieht sich § 1 auf den Kampf, der zwischen Kassander und Polysperchon um die Statthalterschaft in Europa geführt wurde; Droysen II, 1, S. 230, Anm. 1 citiert als Ergänzung zu unserer Stelle noch eine solche des Paus. 1, 35, 2, wonach die Athener ihren Feldherrn auf Salamis, Asketades, zum Tode verurteilten und schwuren, den Salaminiern in alle Ewigkeit ihren Verrat zu gedenken. — Interessant ist § 2 für die Beurteilung Diodors. Dieser § bezieht sich nämlich auf die Zeit unmittelbar nach der Beendigung jenes Seekrieges in der Propontis, von welchem Polyän 4, 6, 8 und 9 berichtet. Schon daraus ergibt sich, dafs unser § wohl derselben Quelle entnommen ist, wie jene beiden, d. h. dem Hieronymus, und dafs er von Polyän nur wieder um des Namens willen hierher gesetzt wurde. Im November 318 ungefähr kehrte nämlich Nikanor mit seinem siegreichen Geschwader aus der Propontis zurück, Kassander empfing ihn mit hohen Ehren und übergab ihm sein früheres Kommando in Munychia. Allein Nikanors Sinn stand höher; er trachtete, in die Reihe der um eine Herrschaft kämpfenden Feldherren zu treten und suchte die Truppen an sich zu ziehen. Hier schliefst Polyäns Erzählung an. Sein ausführlicher Bericht kann uns hier einmal als Norm dafür dienen, wie Diodor am Ende des 18. Buches gekürzt hat, offenbar, weil er hier gerade einen Abschlufs haben wollte; denn nachdem er 18, 75, 1 von der Rückkehr des siegreichen Nikanor nach dem Piräus gesprochen, bemerkt er blofs: τὸ μὲν πρῶτον ἀποδοχῆς αὐτὸν ἠξίωcε μεγάλης ὁ Κάccανδρος διὰ τὰς εὐημερίας, μετὰ δὲ ταῦτα ὁρῶν αὐτὸν ὄγκου πλήρη καὶ πεφρονηματιcμένον, ἔτι δὲ τὴν Μουνυχίαν διὰ τῶν ἑαυτοῦ cτρατιωτῶν φρουροῦντα, κρίνας αὐτὸν ἀλλότρια φρονεῖν ἐδολοφόνηcεν. Dieses letzte Wort Diodors erhält also seine Erklärung durch Polyäns längere Erzählung. Freilich kann die Verschiedenheit beider Berichte auch dadurch erklärt werden, dafs man mit Unger annimmt, Diodor habe gegen Ende von Buch 18 aus Diyllus excerpiert. — Der folgende Abschnitt bezieht sich auf die Belagerung der Olympias in Pydna durch Kassander 317/16. Nach der Erzählung des Diodor 19, 50, 1 ff. von dem letzten Fluchtversuche der Olympias wurde eine Pentere in See gebracht, um sie und die Ihrigen aufzunehmen. Als sie an den Strand kam, wo das Schiff liegen sollte, war dasselbe verschwunden; Kassander nämlich, welcher durch einen Überläufer von der Absicht der Königin erfahren, hatte es wegnehmen lassen. Die Erzählung Polyäns weicht davon einigermafsen ab; denn nach diesem schickte Polysperchon einen Boten und gleichzeitig eine Pentekontere nach Pydna. Der Bote wurde aufgefangen, aber Kassander lies dennoch den Brief durch ihn der Olympias überbringen, um diese zu täuschen, die Pentekontere aber nahm er weg. Als nun Olympias nachts an die bezeichnete Stelle kam und die Pentekontere nicht vorfand, glaubte sie sich auch von dem letzten ihrer Getreuen

betrogen und ergab sich. Droysen bemerkt zu der Stelle des Polyän II, 1, S. 246, Anm. 2: „Ob das aus Duris entnommen ist, mufs dahingestellt bleiben.“ Da nun die beiden Berichte des Diodor und Polyän sich sicher nicht vereinigen lassen, der des Polyän aber gewifs auf eine gute Quelle zurückgeht, so wird, nachdem für Diodor von Unger Diyllus als Quelle nachgewiesen ist, Polyän auch in diesem Abschnitte den Hieronymus benützt haben, welchem dann auch § 4 zuzuweisen sein wird, für den uns, von einer kurzen Notiz bei Just. 15, 2, 1 abgesehen, weitere Parallelen fehlen. Chronologisch gehören die vier Abschnitte ohnedies zusammen.

Die drei Abschnitte des folgenden cap. 12 Λυσίμαχος, welche einer zusammenhängenden Quelle entnommen sind, und deren Inhalt der Reihe nach in die Jahre 302, 288, 284 gehört, sind jedenfalls auf Hieronymus zurückzuführen. Zu dem letzten derselben ist zu bemerken, dafs Tomaschek in der Zeitschrift für österr. Gymn. 18 (1867), S. 720 mit Hilfe des in der *tabula Peutingeriana* vorkommenden Ortsnamens Astibo in Päonien (heute Istib) nachgewiesen hat, dafs die Lesart des *cod. Monacensis* Ἀστιβοῦ für den Flufs, in welchem die Päonier ihr Königsbad hatten, den Vorzug verdient vor der der schlechteren Handschriften Ἀστυκοῦ, die Wölfflin aufgenommen hatte. Diese Vermutung erhält dadurch ihre Bestätigung, dafs auch der von mir neu verglichene *cod. Florentinus* Ἀστιβοῦ hat. Darnach ist der Name auch bei Droysen II, 2, S. 323 zu korrigieren.

Cap. 13 Κράτερος, eine Episode aus der Belagerung von Tyrus durch Alexander 332, müfste, wenn es aus einer guten Quelle stammen würde, auf kleitarchische Überlieferung zurückgehen. Allein dieses Kapitel ist sicher einer Anekdotensammlung entnommen. Darauf weist schon die grofse Ungeschicklichkeit hin, mit welcher dasselbe an dieser Stelle eingereiht ist. Würde es einer zusammenhängenden Überlieferung angehören, dann könnte man doch erwarten, dafs es etwa nach cap. 3 stünde. Jedes Zweifels überhebt uns der Schlufssatz: αὐτίκα δὴ οἱ μὲν διώκοντες ἔφευγον, οἱ δὲ φεύγοντες ἐδίωκον.

Ähnlich steht es mit cap. 14 Πολυσπέρχων. Das hier Erzählte mufs doch wohl in das Jahr 318 fallen, wo Polysperchon lange vor Megalopolis lag (vgl. Diod. 18, 69—71 und Droysen II, 1, S. 127), wenigstens scheint darauf die hier erwähnte arkadische Tracht hinzuweisen. Allein die ganze Erzählung ist ungemein anekdotenhaft und insbesondere ist von einer unmittelbar darauffolgenden Schlacht (οἱ στρατιῶται ἠξίωσαν — — εὐθὺς ἄγειν ἐπὶ τὴν μάχην) nirgends die Rede. Dazu vergleiche man noch ähnliche Anekdoten, nämlich bei Polyän selbst 7, 35, 1 von Brennus und bei Front. 1, 11, 18 von Gelon und bedenke, dafs auch die Unbestimmtheit ins Gewicht fällt, da man die Anekdote doch nur vermutungsweise chronologisch bestimmen kann; man wird sie also ohne Zweifel einer geringwertigen Quelle zuweisen.

Von den noch folgenden Strategemen des vierten Buches gehört keines mehr der Überlieferung des Hieronymus an; denn sie gehen sämtlich über das Jahr 272, den Endpunkt des Werkes des Kardianers hinunter. Für die eingehendere Beurteilung der einzelnen aber ist es sehr schlimm bestellt; denn da mit dem Jahre 301 (Schlacht von Ipsus) für uns die einheitliche Überlieferung Diodors zu Ende geht, weil uns von Buch 21 ab seine Nachrichten nur fragmentarisch erhalten sind, so mufste die Geschichte der folgenden Zeit aus den verworrenen Excerpten des Justin und aus gelegentlichen anderen Notizen, unter welchen die Abschnitte Polyäns nicht die letzte Rolle spielen, gleichsam erst konstruiert werden. So kommt es, dafs diejenigen Nachrichten Polyäns, welche in diese spätere Zeit fallen, meistens ganz vereinzelt stehen, und dafs nur selten eine Parallele dazu vorhanden ist. Dies ist gleich der Fall bei cap. 15, das in den ersten syrischen Krieg (266—263), cap. 16, das in den zweiten syrischen Krieg (262—258) gehört, und cap. 17, das nach Droysen um 235 fällt. Quelle für diese Partien aber ist sicherlich Phylarch. So wissen wir z. B., dafs der thracische Feldzug Antiochus' II., auf welchen cap. 16 zu beziehen ist, im sechsten Buche des Phylarch eingehend behandelt war. Cap. 17 ist überhaupt das einzige gröfsere Bruchstück, welches uns über den Krieg des Seleukos II. und Antiochus Hierax erhalten ist, weshalb auch Droysen III, 2, 11 ausführlich nach Polyän erzählt. Auch er nimmt an, dafs dieser Abschnitt aus Phylarch herübergenommen sei.

Das folgende cap. 18 gehört überhaupt nicht mehr der Diadochen- oder Epigonengeschichte an, soweit sie uns von den bisher als Quelle in Frage kommenden Schriftstellern überliefert ist, sondern es bezieht sich auf den Vater des Königs Perseus, den aus der römischen Geschichte bekannten König Philipp III., der von 221—179 regierte. Zu § 1 haben wir einerseits eine Parallele bei Polyb. 16, 11, andrerseits die Stelle Frontins 3, 8, 1. Beide leisten uns zur Vergleichung gute Dienste. Der Bericht des Polybius deckt nämlich verschiedene Nachlässigkeiten und Ungenauigkeiten der Erzählung Polyäns auf. 1) Nach Polyän mufs man glauben, es sei die ganze Sache in einem Tage und einer Nacht abgemacht worden, was durchaus nicht der Fall ist. Vgl. Polyän: νύκτωρ — μεθ' ἡμέραν; Polyb.: τὰς μὲν ἡμέρας ψόφον ἐποίει κατὰ γῆς, τὰς δὲ νύκτας ἔξωθεν ἔφερε χοῦν. 2) Der Umstand, dafs die Belagerten von der Mauer herab den scheinbaren Fortschritt der Belagerungsarbeiten wahrnahmen, war nicht das Einzige, was sie zur Übergabe veranlafste, sondern Philipp liefs ihnen auch direkte Aufforderung zugehen. Polybius sagt: ἐπεὶ δὲ προσπέμψας ὁ Φίλιππος ἐνεφάνιζε διότι πρὸς δύο πλέθρα τοῦ τείχους αὐτοῖς ἐξερηρεῖσθαι καὶ προσεπυνθάνετο πότερα βούλονται λαβόντες τὴν ἀσφάλειαν ἐκχωρεῖν ἢ μετὰ τῆς πόλεως συναπολέσθαι πανδημεὶ, τῶν ἐρεισμάτων ἐμπρησθέντων, τηνικάδε πιστεύσαντες τοῖς λεγομένοις παρέδοσαν τὴν πόλιν.

Polyän hat also gegen das Ende zu nach seiner Gewohnheit bedeutend gekürzt; auch die Schlufsbemerkung ὕςτερον δὲ etc. scheint von ihm zu stammen. Andrerseits ist es nun aber auch lehrreich, Front. 3, 8, 1 zu vergleichen: hier ist nämlich die Zeit und auch die Person ganz unbestimmt; deshalb ist anzunehmen, dafs Frontins Erzählung aus einer Sammlung stammt. Daher konnte es auch kommen, dafs Dederich im *index nominum* seiner Frontinausgabe fälschlich dieses Strategem denen des Vaters Alexanders, Philipps II., beigezählt hat. Somit haben wir durch die Frontinstelle eine ziemlich sichere Gewähr dafür, dafs Polyäns Abschnitt aus einer guten und ausführlichen Quelle stammt; allein über das Verhältnis Polyäns zu Polybius wage ich bei den wenigen Abschnitten, welche auf diesen zurückgeführt werden können, ein bestimmtes Urteil nicht abzugeben.

Bezüglich des folgenden cap. 19 Πτολεμαῖος läfst sich nur auf eine Parallelstelle bei Front. 4, 7, 20 hinweisen, wo das Gleiche erzählt wird. Die Geschichte kann nur in den ägyptischen Krieg des Jahres 321 fallen; denn die grofsen Verluste bei dem Versuche, den Nil zu überschreiten, veranlafsten ja eine Meuterei des Heeres und damit den Tod des Perdikkas. Sonst wird nirgends davon berichtet, allein es wäre immerhin möglich, dafs Diodor die Sache einfach übergangen hätte. — § 20 dagegen kann man bestimmt als das Excerpt einer ausführlichen und guten Quelle betrachten, und zwar ist Phylarch zu Grunde gelegen. Wir haben nämlich zur Kontrolle eine Stelle bei Front. 1, 11, 15, wo zuerst (unter § 14) eine ähnliche fromme Täuschung, die sich Alexander der Grofse erlaubt haben soll, erzählt wird; dann heifst es weiter: *Idem fecit Sudines haruspex, proelium Eumene cum Gallis commissuro* (Eumenes ist irrtümlich gesetzt für Attalus). Nun wurde schon oben S. 577 ff. nachgewiesen, dafs gerade derartige nebensächliche Erwähnungen ähnlicher Strategeme, wie es bei Front. 1, 11, 15 im Verhältnis zu § 14 der Fall ist, auf eine Sammlung als Quelle hinweisen. Vergleicht man damit die Erzählung Polyäns, so ist doch klar, dafs diese aus einer ausführlichen, besseren Quelle geschöpft sein mufs. — Über cap. 21 endlich vermag ich bei dem Mangel anderweitiger Nachrichten nicht mit Bestimmtheit zu urteilen; doch macht es sehr den Eindruck des Anekdotenhaften.

Wenn wir im Anschlufs an die zusammenhängende Betrachtung des vierten Buches noch in Kürze jene Abschnitte besprechen wollen, die um der Anordnung des Stoffes willen von Polyän in die anderen Bücher verwiesen worden sind, so bleiben uns im zweiten Buche, da cap. 29 bereits im Anschlufs an 4, 6, 18 oben S. 625 behandelt wurde, noch die cap. 27, 28, 36. Cap. 27 Καλλικρατίδας erzählt in zwei Abschnitten Vorgänge aus dem zweiten syrischen Kriege 258—248. (Vgl. Droysen III, 1, S. 320; doch ist die Datierung nicht sicher, da es an parallelen Nachrichten fehlt.) So viel läfst

sich feststellen, dafs diese beiden Abschnitte nicht etwa aus Anekdotensammlungen geschöpft, sondern einer zusammenhängenden Überlieferung entnommen sind; denn sie folgen sich chronologisch genau; nachdem nämlich in § 1 berichtet ist, wie Kallikratidas im Dienste Ägyptens durch List die Burg von Magnesia gewann, und damit die Landverbindung zwischen Ephesus und Milet sicherte, wird in § 2 weiter erzählt, wie er hierauf, in Magnesia belagert, durch eine abermalige List sich Luft zu machen und die Belagerer schwer zu schädigen wufste. Die Quelle, aus der beide Abschnitte genommen sind, war wohl Phylarch. — Dasselbe, was eben von cap. 27 bemerkt wurde, gilt auch von cap. 28 Μάγας; denn auch die beiden §§ dieses Kapitels geben sich dadurch als Excerpte einer besseren Quelle zu erkennen, dafs sie in guter chronologischer Folge überliefert sind. Magas, ein Stiefsohn Ptolemäus' I., war von diesem 308 zur Eroberung von Kyrene ausgesandt worden und herrschte seitdem dortselbst. Um 266 begann er Krieg gegen seinen Stiefbruder Ptolemäus II. Auf die Zeit des Ausmarsches zu diesem Kriege geht § 1, während § 2 sich auf Magas' Vordringen über die Grenze Kyrenes gegen Paraitonion und nach dessen Eroberung gegen das sogenannte Xî bezieht. Auch würde man die letzteren genauen geographischen Angaben kaum in einer Quelle untergeordneten Ranges finden. Quelle war vielmehr auch hier Phylarch. Ebenso stammt aus Phylarch das cap. 36 Διοίτας; denn gerade für diese Zeit der Kämpfe des achäischen Bundes gegen seine Nachbarn, hier eine arkadische Stadt, ist er, wie zuletzt Klatt in seinen Forschungen zur Geschichte des achäischen Bundes nachgewiesen hat, ein Hauptgewährsmann, den auch Plutarch im Arat und Kleomenes fleifsig benützte. Der erste Teil des Kapitels, die Anfertigung von Nachschlüsseln betreffend, findet sich auch bei dem Taktiker Aeneas cap. 18.*) Jedenfalls aber hatten die beiden Teile in dem Originalberichte eine andere Verknüpfung als die, welche ihnen hier Polyän gegeben hat; denn die Worte: ἑνὶ μὲν τῷ στρατηγήματι τῶν βαλαναγρῶν παρέσχεν αὐτοῖς τὴν εἴσοδον· ἑτέρῳ δὲ εἰσελθὼν ἐχρήσατο sind doch offenbar erst von Polyän zur Verknüpfung eingesetzt, können überhaupt nur von einem eingesetzt sein, für den das Wort στρατήγημα besondere Bedeutung hatte.

Gering an Zahl sind die hierhergehörigen Abschnitte des dritten Buches. Droysen III, 1 S. 239f. zieht cap. 8 dieses Buches in die Diadochengeschichte, indem er den hier genannten Archinos, der sich durch eine, wie wir aus den sonstigen Tyrannengeschichten bei Polyän ersehen, ganz gewöhnliche List zum Tyrannen von Argos aufgeschwungen haben soll, in die Zeit des chremonideischen Krieges (266—263) setzt; allein, da wir gar keinen Anhaltspunkt

*) Freilich ist gegen die Annahme des Phylarch als Quelle Ungers Einwand nicht unberechtigt, dafs wegen der Parallelstelle bei Aeneas die Sache vor 350 fallen müsse.

hierfür finden können, der uns berechtigte, diesen Archinos in jene Zeit zu setzen, so nehme ich an, dafs der ganze Abschnitt aus einer gewöhnlichen Anekdotensammlung stammt. Vielleicht ist er nur durch die Geschichten von dem Tyrannen Lachares im vorausgehenden Kapitel hereingekommen; denn als Argiver pafst die betreffende Persönlichkeit überhaupt nicht in dieses ausschliefslich für Strategeme von Athenern bestimmte Buch. — Über die Quelle des vorausgehenden cap. 7 Λαχάρης hat sich Schubert, „Die Quellen Plutarchs etc. S. 700 f. geäufsert. Gelegentlich der Zurückführung der ganz unglaublichen und unsinnigen Verkleidungsgeschichte, welche Plut. Dem. 9 bei dem galanten Abenteuer des Demetrius mit der schönen Kratesipolis erzählt, auf Duris bemerkt Schubert: „Auch bei Polyän 3, 7, 1 und 3 rettet der Tyrann Lachares sich zweimal durch eine Flucht in Verkleidung. In beiden Fällen ist die Verkleidung sehr unwahrscheinlich und wohl erfunden. Da Demetrius und Lachares Zeitgenossen waren, so kann man vermuten, dafs Polyän auch hier wieder aus dem von Plutarch direkt oder indirekt benützten Werke des Duris schöpfte (vgl. ferner Polyän 8, 57)." Noch einige andere Beispiele von solchen kuriosen Verkleidungsscenen hat Schubert im Index seiner Abhandlung *s. v. Duris* zusammengestellt. Nun hat wohl die Vermutung Schuberts viel für sich, zumal die Schicksale eines Lachares den Duris mehr interessiert haben werden, als den Hieronymus, zu einer Gewifsheit aber kann man nicht gelangen. Nur so viel ist sicher, dafs das ganze Kapitel nicht etwa aus Anekdotensammlungen genommen, sondern aus einer zusammenhängenden Überlieferung geschöpft ist; denn die einzelnen Abschnitte folgen sich chronologisch richtig auf einander: es wird die fortgesetzte Flucht des von einem Orte zum andern gescheuchten Lachares erzählt, zuerst aus Athen nach Böotien, dann wieder aus Theben weiter nordwärts und endlich nochmals auf dem Wege zu Lysimachus aus Sestos. Wenn ich übrigens cap. 17 des fünften Buches, welches in die Zeit nach des Lachares Flucht fällt, vergleiche, so will mir doch scheinen, dafs wir ziemlich starke Indicien für Duris als Quelle der Erzählungen von Lachares haben. Über alle diese Verhältnisse, namentlich über die Chronologie der Einnahme Athens durch Demetrius, hat in neuerer Zeit überzeugend gehandelt: Unger, Attische Archonten (Philol. 38) unter II. Die Archonten von ol. 119, 4 (301) — 121, 4 (293). Darüber soll im Zusammenhang zu cap. 17 des fünften Buches gesprochen werden. — Von den beiden noch in Betracht kommenden Abschnitten des dritten Buches ist cap. 15, welches eine kurze Notiz über Demetrius von Phaleron bringt, wegen seiner Kürze und Unbestimmtheit gewifs einer Anekdotensammlung entnommen, über cap. 16 aber läfst sich nichts Bestimmtes urteilen, weil es an jeder anderweitigen, parallelen Nachricht fehlt (vgl. Droysen, III, 1, S. 272).

Bei der Betrachtung der in das fünfte Buch verwiesenen Ab-

schnitte der Diadochengeschichte begegnet uns zuerst das eben erwähnte cap. 17, § 1. Die Chronologie dieses Abschnittes hat Unger in dem oben citierten Aufsatze festgestellt. Das hier Erzählte gehört in die Zeit nach der Flucht des Lachares 295. Demetrius hatte sich wieder entfernt und den Herakleides, welchem Polyäns Abschnitt gewidmet ist, als φύλαξ τῶν Ἀθηνῶν bestellt. Als er fort war, gedachten die Athener sich wieder frei zu machen. Bezüglich dieses verunglückten Versuches hat schon Droysen und dann wieder Unger auf eine Stelle des Pausanias 1, 29, 7 hingewiesen, wo es heifst: οὗτός τε (d. h. ein gewisser Apollodor, der nicht hierher gehört), οὖν ἐνταῦθα τέθαπται καὶ ἄνδρες, οἷς ἀγαθοῖς οὖσιν οὐκ ἐπηκολούθησε τύχη χρηστή, τοῖς μὲν ἐπιθεμένοις τυραννοῦντι Λαχάρει, οἱ δὲ τοῦ Πειραιῶς κατάληψιν ἐβούλευσαν Μακεδόνων φρουρούντων, πρὶν δὲ εἰργάσθαι τὸ ἔργον ὑπὸ τῶν συνειδότων μηνυθέντες ἀπώλοντο. Offenbar ist dies dieselbe Geschichte, welche Polyän an unserer Stelle, allerdings viel ausführlicher berichtet. Dafs bei ihm der Piräus nicht genannt wird, ist eben wieder ein charakteristisches Zeichen seiner Oberflächlichkeit. In der zusammenhängenden Überlieferung konnte natürlich stehen, die athenischen Strategen überredeten den Karer Hierokles ἀνοῖξαι τὰς πύλας καὶ δέξασθαι στρατιώτας Ἀττικούς, οἳ κτενοῦσιν Ἡρακλείδην; denn die vorausgehende Erzählung ergab selbstverständlich, dafs es sich um die Thore der Hafenstadt handelte. Polyän hätte dies in seiner Einleitung gleichfalls klar machen können, allein diese ist mit ihrem unbestimmten Ausdruck Δημήτριος Ἡ. φύλακα τῶν Ἀθηνῶν συντάξας wieder einmal ungeschickt genug. Dafs übrigens der Piräus gemeint ist, würde sich auch ohne die Stelle des Pausanias aus der Erzählung selbst ergeben; denn die Vorbereitungen zu dem beabsichtigten Handstreich werden ja in der Stadt Athen selbst getroffen, also kann von einem heimlichen Öffnen der Thore von Athen etc. keine Rede sein. Schwierigkeit hat ferner die weitere einleitende Bemerkung des Polyän gemacht, dafs Demetrius damals abwesend gewesen sei in Lydien (αὐτὸς μὲν ἦν περὶ τὴν Λυδίαν). Diese Bemerkung hat Droysen II, 2, S. 272, Anm. 3 für fehlerhaft gehalten und gemeint, es müsse etwas von dem macedonischen Flusse Λουδίας hier gestanden haben. Allein dagegen hat Unger den vollkommen berechtigten Einwand erhoben, dafs eine derartige Ortsangabe nach Polyäns Art sicher durch ἐν Μακεδονίᾳ oder περὶ Πέλλαν ausgedrückt gewesen wäre. Alle Schwierigkeiten werden beseitigt durch die scharfsinnige Annahme Ungers, dafs Demetrius Athen zweimal eingenommen habe, Ol. 121, 1 = 295 und Ol. 121, 2 = 294, eine Annahme, welche sich auf die Pausaniasstelle 1, 25, 5 stützt: Δημήτριος δὲ ὁ Ἀντιγόνου τυράννων ἐλευθερώσας Ἀθηναίους τό τε παραυτίκα μετὰ τὴν Λαχάρους φυγὴν οὐκ ἀπέδωκέ σφισι τὸν Πειραιᾶ καὶ ὕστερον πολέμῳ κρατήσας ἐσήγαγεν ἐς αὐτὸ φρούριον τὸ ἄστυ, τὸ Μουσεῖον καλούμενον τειχίσας. Wenn irgend etwas klar ist,

so ist es doch das, dafs in dieser Stelle mit deutlichen Worten von einer doppelten Einnahme Athens gesprochen wird und zwar so, dafs das erste Mal blofs der Piräus besetzt wurde. Gerade dies geht aber auch deutlich aus Polyän hervor, und überdies erhalten wir durch ihn auch noch Kunde davon, wo sich Demetrius in der Zwischenzeit befunden habe, während Herakleides Kommandant im Piräus war. Dafs der lydische Feldzug in diesem Jahre wohl seine Berechtigung hat, ist von Unger a. a. O. gleichfalls, wie ich glaube, überzeugend nachgewiesen. Wenn daher in einer Kritik dieser Ansichten bei Willamowitz-Möllendorf, Philol. Untersuchungen, 4. Heft S. 231 gesagt wird, Unger habe um einer ungeheuerlichen Hypothese willen einen anderen lydischen Aufenthalt des Demetrius (als den von 287/86) eigens zu dem Behufe präpariert, so ist doch die Bezeichnung „ungeheuerliche Hypothese" nicht gerechtfertigt bei einer Ansicht, welche sich blofs an den Wortlaut der Überlieferung des Pausanias hält. Zudem hat Unger die Möglichkeit des Einwandes, dafs sich die Stellen auf das Jahr 287 bezögen, keineswegs übersehen, aber eben ausdrücklich darauf hingewiesen, dafs um jene Zeit, als Demetrius nach Milet fuhr, dem Lysimachus Karien und Lydien zu entreifsen, und Sardes eroberte, sein Sohn Antigonus Befehlshaber in Hellas gewesen ist, und dafs daher von diesem zu reden gewesen wäre, wenn es sich um das Jahr 287/86 hier handeln würde. Demgemäfs bin ich der Ansicht, dafs man sich an die Aufstellungen Ungers halten und die Thatsache in das Jahr 295 verlegen müsse. Viel einfacher als die chronologische Frage ist hier die nach der Quelle zu entscheiden. Dafs dieselbe eine ausführliche und gute war, liegt bei ihren genauen Nachrichten auf der Hand; ebenso klar aber ist, dafs nicht Hieronymus Quelle gewesen sein kann; denn woher sollte dieser eine so genaue Kenntnis der damaligen athenischen Verhältnisse gehabt haben, dafs er bis ins Einzelnste Mitteilungen über die Vorbereitungen zu dem beabsichtigten Handstreich machen und noch mehr, sogar vollständige Listen der athenischen Patrioten geben konnte, und selbst wenn er Kenntnis gehabt, wie konnte ihn ein solches Namensverzeichnis interessieren? Daher kann nur Duris Quelle gewesen sein; ja ich glaube, hier haben wir noch eine sichere Bestätigung dafür, dafs Polyän diesen Autor direkt benützt und nicht etwa einer Mittelquelle sich bedient hat, in welcher die Nachrichten des Duris verarbeitet waren. Es ist eine bekannte Thatsache, dafs eine derartige Sammelquelle, welche immer wieder einen gröfseren Zeitraum umfassen will als die Originalschriftsteller, nach denen sie arbeitet, sich auf eine kürzere Fassung beschränkt und mehr excerpiert als ausführlich ausschreibt; man denke z. B. an Diodor. Wie sollte nun eine solche Mittelquelle späterer Zeit dazu kommen, ein ganzes Namensverzeichnis der damals umgekommenen Athener herüberzunehmen, das doch später kaum mehr interessieren

konnte. Aus diesem Grunde also ist unsere Stelle wichtig, um einerseits zu erweisen, dafs Duris von Polyän benützt wurde, wodurch auch unsere Ansicht über einzelne andere Kapitel, z. B. 3, 7 etc., eine wesentliche Stütze erhält, andrerseits aber, um den Ausführungen jener entgegenzutreten, welche alle Nachrichten Polyäns auf eine einzige spätere Sammelquelle zurückführen wollen. Welchen Umfang müfste denn dann das Werk eines Nikolaus von Damaskus gehabt haben, wenn er über einen für ihn ganz gleichgültigen Vorgang sich mit solcher Ausführlichkeit verbreitet hätte? — In § 2 ist Polyän der bei ihm häufig vorkommende Irrtum passiert, dafs er, durch die Namensgleichheit getäuscht, einen ganz anderen Herakleides in dasselbe Kapitel setzt, obschon er dazu ausdrücklich angemerkt hat Ἡρακλείδης Ταραντῖνος. Daher hat bereits Wölfflin die beiden §§ getrennt, aber von parallelen Nachrichten hat er keine beigebracht, obschon wir deren eigentlich zwei besitzen. Das Ereignis fällt in die Zeit, als Philipp III., der Vater des Perseus, auf die weitere Teilnahme am zweiten punischen Kriege verzichtend mit Antigonus III. dem Grofsen sich zur Zertrümmerung des Lagidenreiches verbündete; das hier Erzählte speciell gehört in das Jahr 201, wo Philipp sich gegen die griechischen Küstenstädte Kleinasiens wandte und auch Kios trotz der Fürbitte der Rhodier ausplündern und die gesamte Einwohnerschaft in die Sklaverei verkaufen liefs. Damals wurden nun auch die Rhodier in dieser unerhörten Weise getäuscht. Davon war berichtet bei Polybius 13, 3—5 und zwar, wie die spärlichen Fragmente zeigen, noch ausführlicher als in der schon sehr ausführlichen Erzählung des Polyän. Jedenfalls können wir noch die meisten Züge der Erzählung Polyäns auch in den Resten der polybianischen Darstellung wiederfinden. Nur das eine scheint bei Polybius schärfer hervorgehoben gewesen zu sein, dafs Herakleides nicht alsbald bei den Rhodiern Glauben fand. Hier hat Polyän jedenfalls zusammengezogen und gekürzt. Er schliefst seine Erzählung mit dem Satze διαβαλὼν εἰς Μακεδονίαν ἦν παρὰ Φιλίππῳ κορυφαῖος τῶν φίλων Ἡρακλείδης. Dieser Schlufssatz führt mich zur Betrachtung einer anderen Parallelstelle; in einem Diodorfragmente 28, 2 bei Dindorf (*Exc. de virt. et vit.*) wird nämlich in ausführlicher Weise von dem ungemein grofsen Einflufs des Tarentiners Herakleides bei Philipp III. gesprochen und ausdrücklich hervorgehoben, dafs kein anderer sich neben ihm behaupten konnte Das ist offenbar dasselbe, was Polyän kurz in dem einzigen Schlufssatze sagt. Da nun das Fragment 1 des 28. Buches von dem Vorgehen Philipps gegen die Kreter und Rhodier spricht, so ist es klar, dafs wir bei Diodor dieselbe Anordnung der Thatsachen haben und dafs die drei Stellen: Polyän 5, 17, 2; Polyb. 13, 3—5 und Diod. 28 dasselbe berichten und zwar nach gleicher Quelle. Welche freilich diese gewesen sein kann, wenn man nicht Polybius für Polyän und Diodor als Quelle annehmen will, vermag ich augenblicklich noch nicht zu bestimmen.

Das folgende cap. 18 Ἀγαθόστρατος gehört in den macedonisch-ägyptischen Krieg (246—239), in welchem Rhodus gegen Ägypten stand, aber leider ist es, wie Droysen III, 1, 405 f. bemerkt, „eine verlorene Angabe, welche in die hypothetisch gezeichnete Peripherie in überraschender Weise pafst und die Richtigkeit der gewagten Konstruktion bestätigt“. Von näherer Bestimmung oder Beurteilung kann also keine Rede sein; Phylarch ist wahrscheinlich Quelle Polyäns. — Für cap. 19 Λύκος haben wir zum Vergleiche wenigstens eine Notiz Frontins. Der Inhalt des Kapitels gehört in die Zeit der letzten Kämpfe des Demetrius Poliorketes gegen Seleukos, bevor er sich diesem gefangen gab. Es wird berichtet, wie Ephesus, der letzte Punkt auf der Küste, den des Demetrius Feldherr Ainetos hielt und zwar mit Hülfe der Piraten, durch Verrat von Lysimachus' Strategen Lykos genommen wurde. Der Bericht Frontin 3, 3, 7 ist bedeutend kürzer gefafst als der des Polyän und gibt die Verhältnisse sehr ungenau wieder, so dafs man mit demselben allein wenig anfangen könnte. Als Eroberer von Ephesus wird Lysimachus selbst genannt, von Demetrius ist überhaupt keine Rede und ebensowenig von den Feldherren der beiden, die eigentlich nach Polyän sich hier handelnd gegenüberstanden. Aufserdem heifst der Archipirat bei Frontin Mandron; hier aber glaube ich, könnte man doch wohl nach der besseren und ausführlicheren Überlieferung des Polyän Andron in den Text setzen; denn dafs hier ein Fehler vorliegt und nicht, wie Droysen II, 2, S. 305, Anm. 2 anzunehmen scheint, an eine abweichende Überlieferung zu denken ist, dürfte doch wohl klar sein. Immerhin leistet uns die Stelle Frontins zur Kontrolle einen wesentlichen Dienst; denn der Vergleich zeigt, dafs die Quelle Polyäns eine gute gewesen sein mufs, und zwar wird das Kapitel, verglichen mit 4, 9, aus Hieronymus stammen. — Die Erzählung des cap. 23 Τύννιχος ist nach Droysen III, 1, S. 284 ungefähr in das Jahr 262 v. Chr. zu setzen, eine weitere Nachricht dazu existiert nicht; Phylarch war wahrscheinlich Quelle. — Cap. 35 Νέαρχος Κρής, welches von dem bekannten Admiral Alexanders des Grofsen handelt, ist nicht einmal der Zeit nach genau zu bestimmen, deshalb fehlt auch für die Quelle jeglicher Anhaltspunkt. — Unter allen hierher gehörigen Abschnitten des fünften Buches ist cap. 44 Μέμνων der umfangreichste, indem es fünf gröfsere Stücke enthält, welche aber nicht alle gleicher Quelle angehören können. Bezüglich des § 1 läfst sich nur bemerken, dafs die Nachricht Polyäns, Memnon habe durch Archibiades unter dem Scheine von Unterhandlungen über die Städte Leukons und ihre Bevölkerungszahl Kundschaft einziehen lassen, ebenso vereinzelt steht, wie die Abschnitte über Leukon selbst 6, 9. So viel kann man vermuten, dafs dieser § mit den Nachrichten von 6, 9 auf eine Quelle zurückgeht; denn er ist von den übrigen §§ unseres Kapitels zu trennen. — Bestimmter läfst sich über § 2 urteilen. Der Inhalt desselben ist gänzlich unbestimmt, man erfährt weder den

Ort der Handlung noch den Namen des Gegners und eine Angabe wie ἐρυμνὰ χωρία τῶν πολεμίων καταλαβόντων καὶ οὐ καταβαινόντων ἐς μάχην läſst sicher darauf schlieſsen, daſs die ganze Geschichte einer Anekdotensammlung entnommen ist. Dies wird bestätigt durch die parallele Erzählung Frontins 2, 5, 18, welche offenbar aus derselben anekdotenhaften Quelle stammt. — Über die Chronologie des § 3 waren bis jetzt die Ansichten geteilt. Schäfer, Demosthenes I, S. 435, welcher an dieser Stelle von dem Beitritt verschiedener Inselgemeinden und Städte zum attischen Seebunde und von der Lösung dieses Bundesverhältnisses durch auftretende Tyrannen spricht, meint, daſs dieser listige Entsatz des Aristonymos durch Memnon um das Ende der 109. Olympiade, also um 340 anzusetzen sei. Anders dagegen Droysen I, 1, S. 238 und Anm. 2: „Die Angaben des Polyän 5, 44, 3 beziehen sich, wie man wohl aus Arrian 3, 2, 6 schlieſsen darf, auf diese Zeit, (d. i. 333), nicht auf die des Krieges von Byzanz (340), da nicht bekannt ist, daſs damals Memnon über eine Flotte zu verfügen gehabt hätte.“ Bei Arrian wird nämlich an der genannten Stelle ausdrücklich berichtet, daſs Memnon dem Athener Chares die Insel Lesbos wieder entrissen habe. Die chronologische Ordnung einerseits (§ 3 fällt in das Jahr 333, nicht lange vor Memnons Tod, § 4 und § 5 dagegen 336 und 334), andrerseits der Umstand, daſs unsere Erzählung dem Berichte des Arrian entspricht, weisen uns auf zweierlei hin, einmal, daſs wir für § 3 eine von § 4 und § 5 verschiedene Quelle anzunehmen haben und zweitens, daſs diese selbständige Überlieferung des § 3 keine kleitarchische gewesen sein kann; denn darauf führt der Vergleich mit Arrian. Demnach dürfte diese Notiz auf dieselbe Quelle zurückzuführen sein, wie die dritte Reihe der Excerpten über Alexander d. Gr. 4, 3, § 22—31, d. h. auf eine Quelle, die auch Arrian vorlag. — § 4 und § 5 dagegen stammen, wie bereits angedeutet, aus gemeinsamer Quelle. § 4 zunächst bezieht sich auf die Schicksale der macedonischen Abteilung unter Attalus und Parmenion, welche bereits 336 nach Asien vorausgeschickt worden war, um die Plätze jenseits des Hellespont zu besetzen und die hellenischen Städte zu befreien. Diodor hat die Nachrichten über diese von Alexander vorausgesandte Expedition, auffallenderweise dagegen hat sie Arrian vollständig übergangen, ein Beweis dafür, daſs die uns vorliegende Überlieferung bestimmt die kleitarchische ist. Chronologisch schlieſst sich § 5 gut an; Attalus war inzwischen beseitigt, Parmenion hatte sich mit einem Teile seines Heeres nach Aiolis gewandt, wo er Pitane belagerte, und Kalas, des Harpalus Sohn, stand im Innern der Landschaft Troas. Die wichtige Stadt Kyzikos war der Sache der Perser abgewandt, und Memnon gedachte sie durch den hier geschilderten Handstreich zu nehmen. Dasselbe finden wir auch bei Diodor 17, 7, 8 berichtet, nur daſs die List im Einzelnen nicht erzählt ist. Es heiſst nämlich dort: ὁ δ' οὖν Μέμνων διελθὼν τὴν ὀρεινὴν ἄφνω τῇ πόλει τῶν

Κυζικηνῶν προσέπεσε, καὶ παρ' ὀλίγον αὐτῆς ἐκυρίευσεν· ἀποπεσὼν δὲ τῆς ἐπιβολῆς τὴν χώραν αὐτῶν ἐπόρθησε καὶ πολλῶν λαφύρων ἐκυρίευσεν. An der gemeinsamen Quelle beider Berichte kann kaum gezweifelt werden. Diese aber war Kleitarch; denn Arrian übergeht die Nachrichten von den Schicksalen der nach Asien vorausgesandten Abteilung. Demnach würde sich das Quellenverhältnis in cap. 44 folgendermafsen darstellen lassen:

§ 1 Quelle unbekannt; vielleicht Ephorus,
§ 2 Anekdotensammlung,
§ 3 Quelle des Arrian,
§ 4 } aus Kleitarchos.
§ 5 }

Als bezeichnend für die Flüchtigkeit Polyäns ist zu diesem Kapitel noch zu bemerken, dafs ihm zweimal Versehen bei Angabe der Namen passiert sind. In § 3 nämlich nennt er den Tyrannen von Lesbos Ἀριστώνυμος, bei Arrian 3, 2, 4 ff. aber heifst derselbe Ἀριστόνικος; ebenso heifst der von Polyän in § 5 Χάλκας genannte macedonische Anführer bei Diod. 17, 7, 10 Κάλας oder Κάλλας. Doch derlei Versehen finden sich ja bei Polyän ziemlich oft.

Im sechsten Buche Polyäns stehen gleichfalls einige wenige hierher gehörige Kapitel und zwar meist in der Partie, welche den Strategemen ganzer Völkerschaften vorausgeht. Warum Polyän dieselben in diesen Abschnitt verwiesen, ist nicht einzusehen. Gleich cap. 5 Ἄρατος erzählt uns in ausführlicher Weise die Einnahme von Akrokorinth 243 v. Chr., welche Arat durch List gelang. Dem Inhalte nach deckt sich die Erzählung mit Plut. Arat. 18 ff., welche Stelle Wölfflin noch als Quelle annahm. Allein meines Bedünkens hatte schon Casaubonus in seiner Ausgabe gerade zu dieser Stelle das Richtige bemerkt. Er sagt nämlich: '*Observavimus enim Polyaenum paene ad verbum multa ex eo gravissimo scriptore* (sc. *Plutarcho*) *sumpsisse aut aliis certe, unde prior Plutarchus sumpserat, quod mihi quidem fit veri similius, quum paene coaevi Plutarchus et Polyaenus fuerint.*' In der That wird Polyän hier nicht aus Plutarch geschöpft haben, sondern nur aus gemeinsamer Quelle mit diesem. Dies scheint mir insbesondere ein Umstand zu beweisen: Polyän sagt am Eingange Ἀντίγονος φύλακα τάξας ἐπ' αὐτοῦ Περσαῖον τὸν φιλόσοφον καὶ Ἀρχέλαον τὸν στρατηγόν, eine Bemerkung, die deshalb nicht aus Plutarch stammen kann, weil dieser ungeschickterweise erst cap. 22 den Archelaus zum ersten Male nennt und zwar noch dazu τὸν Ἀρχέλαον, obschon doch der bestimmte Artikel voraussetzen läfst, dafs er bereits bekannt ist, also vorher schon einmal genannt sein mufste.

Das folgende cap. 6 Πύρρος enthält drei wenig umfangreiche Abschnitte über den Epirotenkönig, welche in neuester Zeit eine specielle Besprechung erfahren haben in der 1884 erschienenen

Monographie: „Der pyrrhische Krieg". Als Dissertation verfafst von Dr. Rudolf v. Scala. In dem weitaus gröfseren Teile der 182 Seiten umfassenden Schrift werden die Quellen des pyrrhischen Krieges behandelt, d. h. Hieronymus, Duris, Timäus und in § 7 des cap. 1, das sich über Hieronymus verbreitet, ist auch dem Polyän ein Abschnitt gewidmet (S. 46 und 47). § 1, das Gesuch des Pyrrhus an die Könige des Ostens um Hilfe, wird mit Recht auf Hieronymus zurückgeführt; es findet sich nur noch bei Justin 25,3,1f. und bei Pausanias 1, 13, 1 erwähnt. Justin erzählt: *interim in Sicilia Pyrrhus a Poenis navali proelio victus ab Antigono Macedoniae rege supplementum militum per legatos petit, denuntians, ni mittat, redire se in regnum necesse habere, incrementa rerum, quae de Romanis voluerit, de ipso quaesiturum. Quod ubi negatum legati retulerunt, dissimulatis causis repentinam fingit profectionem.* Ebenso, ja im Einzelnen noch besser stimmen die Nachrichten des Pausanias 1, 13, 1: ὡς ἐπανήκων ἐκ Σικελίας ἡττήθη πρῶτον διέπεμψε γράμματα ἔς τε τὴν Ἀσίαν καὶ πρὸς Ἀντίγονον τοὺς μὲν στρατιὰν τῶν βασιλέων, τοὺς δὲ χρήματα, Ἀντίγονον δὲ καὶ ἀμφότερα αἰτῶν. ἀφικομένων δὲ τῶν ἀγγέλων ὡς οἱ γράμματα ἀπεδόθη, συναγαγὼν τοὺς ἐν τέλει τῶν τε ἐξ Ἠπείρου καὶ τῶν Ταραντίνων, ὧν μὲν εἶχε τὰ βιβλία ἀνεγίγνωσκεν οὐδὲν, ὁ δὲ ἥξειν συμμαχίαν ἔλεγε. ταχὺ δὲ καὶ ἐς τοὺς Ῥωμαίους ἦλθε φήμη Μακεδόνας καὶ ἄλλα ἔθνη περαιοῦσθαι τῶν Ἀσιανῶν ἐς τὴν Πύρρου βοήθειαν. Demnach wird wohl an der gemeinsamen Quelle der drei Nachrichten nicht zu zweifeln sein, nur hat Polyän in seiner Weise noch genauer das Resultat der List des Pyrrhus angegeben. Chronologisch schliefst sich § 2 ganz wohl an. Der Beweis, dafs Hieronymus als Quelle anzunehmen sei, ergibt sich hauptsächlich daraus, dafs wir bei Plutarch die bisher besprochenen Nachrichten ganz vermissen. In dieser Beziehung bemerkt schon Droysen III, 1, S. 208, Anm. 3: „Der besonnenen Darstellung des Hieronymus verdanken wir die trefflichen Angaben bei Pausanias, der von Phylarch gar nicht Notiz genommen zu haben scheint." Die Erzählung des § 2, Pyrrhus habe, durch Arkadien gegen Lakonien vorrückend, den spartanischen Gesandten gegenüber den Vorwand gebraucht, er komme nur nach Sparta, um seine Söhne daselbst im Geiste der lykurgischen Gesetzgebung erziehen zu lassen, hat Droysen in ihrer ganzen Lächerlichkeit gekennzeichnet, indem er darauf hinweist, dafs Helenus, der jüngste unter den Söhnen des Pyrrhus (Plut. Pyrrh. 9), bereits in diesem Kriege kommandierte, ja sogar schon 274 als Befehlshaber in Tarent zurückgeblieben war. Dafs diese Angabe aber nicht etwa erfunden ist, beweist Plut. Pyrrh. 26, zweite Hälfte. Diese zweite Hälfte ist jedoch sicherlich nicht der besonnenen Darstellung des Hieronymus entnommen, sondern geht auf Phylarch zurück. Darüber waren seit Droysen noch alle einig, welche Untersuchungen über die Quellen der *vita Pyrrhi* angestellt haben (Wetzel, Müllemeister, Reufs, Schubert). Daher steht die Be-

hauptung Scalas, dafs das ganze cap. 26 des plutarchischen Pyrrhus dem Hieronymus entlehnt sei, ganz vereinzelt und entbehrt auch jedes Beweises. Somit haben wir auch die Erzählung bei Polyän auf Phylarch zurückzuführen. — Bezüglich des § 3 bemerkt Scala: „Die wichtigste Stelle des Polyän 6, 6, 3 die Beurteilung des Pyrrhus, sind wir jedoch nicht im Stande auf ihre Quelle zurückzuführen, ja auch nur anzugeben, ob dieses Urteil überhaupt einer Quelle entnommen ist, oder ob wir darin eine selbständige Zuthat des Polyän zu erblicken haben. So wichtig es wäre, zu entscheiden, ob diese Stelle etwa das Urteil des Hieronymus gewesen, ergibt sich doch nicht der geringste Anhaltspunkt dafür." Wenn man aber die Strategeme Polyäns im Zusammenhang untersucht hat und den sehr verschiedenen Wert der einzelnen kennt, wird man anders urteilen als Scala. Man darf nur die ganz ähnlichen, unbestimmten Angaben des Polyän über Agesilaus, Philipp von Macedonien, Iphikrates etc. vergleichen, um sofort zu erkennen, dafs wir es hier mit dem schlechten Excerpt irgend einer Anekdotensammlung zu thun haben. Darauf führt vollends Frontin 2, 6, 10, wo ähnliche Grundsätze des Pyrrhus angegeben werden, und die Einleitung ausdrücklich darauf hinweist, dafs noch mehr derartiges über ihn im Umlaufe gewesen sein mufs; denn es heifst dort: *idem* (sc. Pyrrhus) *inter cetera praecepta imperatoria memoriae tradidit* etc.

Die beiden Abschnitte des folgenden cap. 7 dagegen, welches von dem Tyrannen Apollodor von Kassandreia erzählt, sind aus Hieronymus entnommen; denn die Bruchstücke bei Diodor 22, 5 und 6 beweisen, dafs Hieronymus ausführlich von dem Tyrannen gehandelt hat. Der Zeit nach fällt dessen Erhebung 279 v. Chr. So viel ersieht man noch, dafs § 1 und § 2, die bei Polyän getrennt stehen, in der zusammenhängenden Überlieferung eng verbunden gewesen sein müssen; denn sie behandeln eigentlich beide das Gleiche. Daher ist anzunehmen, dafs der Schlufssatz des § 1, wenn auch dem späteren Berichte der Quelle entnommen, schon hier von Polyän eingesetzt worden ist, um einen vorläufigen Abschlufs zu gewinnen. — Der in cap. 12 behandelte Ἀλέξανδρος Λυσιμάχου, scheint, obwohl des Lysimachus Sohn, doch deshalb unter den Macedoniern keinen Platz gefunden zu haben, weil er dem Polyän als Abkömmling einer Barbarin von mütterlicher Seite dessen nicht wert schien; denn seine Mutter war Amastris, die Tochter des Persers Oxathres, und Polyän sagt in der Einleitung ausdrücklich Λυσιμάχου καὶ Ἀμάστριδος υἱός. Das hier Erzählte gehört der Zeit nach in den Kampf des Lysimachus und Seleukus, welcher mit des ersteren Niederlage und Tod bei Korupedion in Phrygien am Hellespont endigte; genauer aber läfst es sich nicht einreihen, man darf jedoch annehmen, dafs Hieronymus Quelle gewesen; denn Polyän hat ja auch andere Nachrichten aus dieser Zeit im vierten Buche aus demselben Autor geschöpft.

Endlich findet sich noch ganz verloren ein hierher gehöriger

Abschnitt in cap. 49, über welches ich nichts Näheres anzugeben vermag, aufser, dafs es hierher gekommen ist, weil Polyän gegen Ende des sechsten Buches, wie wir oben sahen, eine Reihe von Tyrannengeschichten zusammengestellt hat, und es sich hier um die Folgen der Ermordung des Tyrannen Hegesias von Ephesus handelt (kurz vor 323).

Nur wenige der Diadochengeschichte angehörige Strategeme fanden im siebenten Buche Platz, und. von diesen erregt gleich das erste, cap. 25 Δρομιχαίτης, aus verschiedenen Gründen Bedenken; denn es wimmelt hier von Unrichtigkeiten im Einzelnen. Bekanntlich hatte Lysimachus i. J. 294 den Demetrius Poliorketes als König von Macedonien anerkennen müssen und suchte gerade deshalb Ersatz für das Verlorene durch Kämpfe gegen die nordwärts an der Donau wohnenden Geten. Es ist also ganz unrichtig, wenn es heifst: Λυσίμαχος Μακεδόνων (βασιλεύς). Ferner mufs unseren Verdacht erregen die ganz von der sonstigen Art Polyäns abweichende, in auffallend kurzen Sätzchen gegebene Einleitung. Das Merkwürdigste aber bietet der Schlufs. Denn aus guten Überlieferungen, namentlich aus Plutarch, wissen wir wohl, dafs Lysimachus durch Mangel an Nahrungsmitteln und Trinkwasser genötigt, sich dem Dromichaites ergeben mufste, von diesem aber wohlwollend behandelt und in sein Reich entlassen wurde. Was lesen wir dagegen bei Polyän? Dromichaites habe den in die Enge getriebenen Lysimachus überfallen und samt seinem ganzen Heere (100 000 Mann!) niedergemacht. Und doch fiel Lysimachus erst 281 gegen Seleukus bei Korupedion in Phrygien. Diese ungeheuerliche Geschichte also, welche uns die Wirkung jener Kriegslist als eine unerhörte schildern soll, stammt aus einer gewöhnlichen, schlechten Anekdotensammlung und zeigt wieder einmal so recht, in welcher Weise die Strategemenschriftstellerei verschlechternd auf die Geschichtsüberlieferung gewirkt hat. Soviel wir aus den besseren Quellen ersehen, ist wohl die Überlistung des Lysimachus infolge seiner allzugrofsen Vertrauensseligkeit historisch, an diese einfache Thatsache aber wurde von irgend einem Strategemensammler jene ungeheuerliche Wirkung geknüpft, um so das Kapitel für seine Sammlung brauchbarer zu machen. (Der Name des Unterfeldherrn des Dromichaites lautet in den codd. Αἴθης, daraus wollte Maasvicius Σεύθης machen, was Wölfflin auch in den Text gesetzt hat; allein die Konjektur unterliegt noch starken Bedenken, vgl. Droysen II, 2, S. 276, Anm. 1.) — Um nichts besser als das eben behandelte Kapitel ist cap. 30 Μέμψις; denn erstlich haben wir nicht den geringsten Anhaltspunkt für eine genauere Fixierung des Erzählten. Der Name Mempsis ist sonst nicht bekannt, ebensowenig wie der des Aribäus. Zwar will Droysen das Kapitel auf einen bei Diod. 18, 51 erzählten Versuch des Arrhidäus, desselben, der die Leiche Alexanders nach dem Tempel des Ammon führen sollte, beziehen und hat in scharf-

sinniger Weise II, 1, S. 13 Anm. 2 durch Heranziehung der Stelle des Justin 13, 4, 6 nachgewiesen, daſs der Name nur durch Verwechslung mit Alexanders blödem Halbbruder in Arrhidäus verkehrt wurde, und daſs er inschriftlich Ἀρραβαῖος lautet, so daſs die in den codd. des Polyän überlieferte Namensform Ἀριβαίου oder Ἀριββαίου wenigstens ziemlich damit im Einklang steht. Allein, wenn wir auch Droysen zugeben, daſs das Kapitel sich auf die Belagerung von Kyzikos beziehe, was doch immer noch sehr zweifelhaft ist, so zeigt eine nähere Vergleichung mit Diodor a. a. O., daſs eine Ähnlichkeit zwischen beiden Berichten absolut nicht besteht. Nach Diodor wuſsten die Kyzikener, deren Anführer nicht genannt ist, durch scheinbare Unterhandlungen den Arrhidäus so lange hinzuhalten, bis sie sich für eine längere Belagerung insgeheim rasch gerüstet hatten, so daſs dieser, als er endlich Ernst machen wollte, ganz enttäuscht wieder abziehen muſste. Davon aber findet sich bei Polyän keine Spur. Wir lesen nur die oft wiederholte alberne Geschichte, wonach der Befehlshaber die ganze Bevölkerung, auch Weiber und Kinder, vor den Thoren aufstellt und dann die Thore vermauert, damit an einen Rückzug oder eine Flucht nicht gedacht werden könne. Darauf entsteht beim Feinde sofort die Furcht vor der in den Strategemen zu einem ganz trivialen Wirkungsmittel herabgesunkenen μάχη ἐξ ἀπονοίας, und augenblicklich zieht derselbe ohne Kampf ab. Wenn irgend eines, dann stammt also gewiſs dieses Kapitel nach den bisher gemachten Beobachtungen aus einer ganz gewöhnlichen Strategemensammlung und verdient sicherlich nicht, daſs man es bei zusammenhängender historischer Darstellung fernerhin noch zu Rate ziehe.

Gröſserer Beachtung ist das cap. 35 Βρέννος wert; denn dasselbe stammt gewiſs aus besserer Quelle. Darauf führt schon der Umstand, daſs die beiden Abschnitte desselben sich chronologisch an einander anschlieſsen (§ 1 = Winter 279 — § 2 = 278) und also auch wohl einer zusammenhängenden Darstellung der Gallierzüge entnommen sein werden. Bezüglich des in § 1 Erzählten führen uns auch die Angaben des Pausanias 10, 19 auf die richtige Quelle, auf Hieronymus, dessen Darstellung zu Grunde liegt. Wir ersehen nämlich aus dieser Stelle, wie hauptsächlich die reiche Beute, welche der Gallierführer Βόλγιος aus Macedonien heimgebracht hatte, den Brennus lockte. Aber es kostete diesem offenbar Mühe, die Seinigen zu dem Zuge in das eigentliche Griechenland zu bewegen. Pausanias berichtet 10, 19, 5: ἔνθα δὴ ὁ Βρέννος πολὺς μὲν ἐν συλλόγοις τοῖς κοινοῖς, πολὺς δὲ καθ' ἕκαστον ἦν τῶν ἐν τέλει Γαλατῶν ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα ἐπαίρων στρατεύεσθαι, ἀσθένειαν τε Ἑλλήνων τὴν ἐν τῷ παροῦντι διηγούμενος. Genau in diesen Zusammenhang paſst die Erzählung Polyäns, welche natürlich von Pausanias weggelassen worden ist, weil er sich mit einer kurzen, summarischen Angabe begnügte. Hinsichtlich der Quelle hat Droysen II, 2, S. 342, Anm. 4 bemerkt: „Eine wiederholte Prüfung der über die Keltenzüge überlieferten

Nachrichten hat mich zu der Überzeugung geführt, dafs Justin auf eine andere Quelle zurückweist, als Pausanias und Diodor, und dafs diesen beiden Hieronymus zu Grunde liegt, während die fabelreiche Darstellung des Justin auf Timäus zurückzuführen sein möchte." — Was § 2 anlangt, so wird es schwer gelingen, darüber zu einem sicheren Urteil zu kommen, weil die Griechen den Bericht von dem Zuge der Barbaren gegen Delphi mit allen möglichen Wundermärchen ausgeschmückt haben. Dafs ihre Erzählung nicht der Wahrheit gemäfs ist, steht fest; es kann daher eine Angabe wie die in § 2 uns vorliegende trotzdem recht wohl in dem Rahmen einer besonnenen Darstellung gestanden haben. — Cap. 39 Cείλης und cap. 40 Ὄβοργος, welches ich wegen der Ähnlichkeit mit 39 gleichfalls hierher ziehen möchte, sind ganz unbestimmt, weshalb es auch nicht möglich ist, darüber ein sicheres Urteil abzugeben.

Schliefslich erübrigt uns noch die Betrachtung einer stattlichen Anzahl von Strategemen des achten Buches, welche der Diadochengeschichte angehören, und von denen wohl auch ein Teil auf gute Quellen zurückgeführt werden mufs. Bekanntlich zerfällt das achte Buch in zwei Hälften, von welchen die eine in 25 Kapiteln die Römer behandelt, während die andere von cap. 26 bis zum Ende des Buches Erzählungen von Frauen bringt, und zwar läfst sich der Begriff cτρατήγημα auf viele dieser Erzählungen überhaupt nicht anwenden; denn ein grofser Teil berichtet nicht von Listen, sondern von mutigen Thaten einzelner Frauen, so dafs der umfassendere Titel, welchen das unter Plutarchs Namen gehende Büchlein γυναικῶν ἀρεταί trägt, hier eigentlich besser angewendet wäre. Man hielt nun bis in die neueste Zeit daran fest, dafs eine ganze Reihe von solchen Abschnitten des achten Buches, nicht weniger als 19, aus jener ebengenannten Sammlung entnommen seien. Aber abgesehen von Schmidts und Droysens vereinzelten Bemerkungen hat insbesondere Knott in seiner Dissertation p. 75ff. auf eine Anzahl von Abweichungen aufmerksam gemacht, welche sich in den angeblich aus Plutarchs Schrift herübergenommenen Abschnitten Polyäns finden und jene ältere Ansicht widerlegen. Die oft wörtliche Übereinstimmung Polyäns mit der uns vorliegenden Sammlung rührt dann freilich nur daher, dafs wir eine gemeinsame Quelle für das Schriftchen Plutarchs und für Polyän anzunehmen haben; daraus erklärt sich dann auch noch mancherlei Auffallendes bei Polyän, besonders, weshalb nicht alle Erzählungen der genannten Sammlung bei ihm sich wiederfinden, obschon die weggelassenen für seine Zwecke doch ebenso brauchbar gewesen wären, und weshalb die dort eingehaltene Ordnung hier ganz aufgegeben ist (mit Ausnahme einer kleineren Partie, nämlich Plut. 16—27 = Polyän 35—42). Wenn nun schon das Vorhandensein der unter Plutarchs Namen gehenden Sammlung, welche also nicht Polyäns Quelle war, auf die Existenz ähnlicher Florilegien schliefsen läfst, so werden doch nicht alle diesbezüglichen Abschnitte des achten

Buches auf solche zurückgehen. Darauf führt schon folgender Schlufs: Polyän hat den Phylarch in der Diadochengeschichte benützt, dafs aber gerade das Hervorheben der Frauentugend ein besonderes Kennzeichen Phylarchs ist, haben die Geschichtsforscher längst erkannt und wird auch durch eine ganze Reihe von Fragmenten desselben bewiesen (vgl. Müller, fr. 1, 18, 23, 30, 33, 35, 42, 45, 48, 60, 81, 82). Man darf daher wohl mit Recht annehmen, dafs Polyän, da er denn doch einmal die Absicht hatte, einen besonderen Abschnitt seines Werkes den Frauen zu widmen, dafür nicht etwa blofs aus Sammlungen Stücke herübergenommen, sondern auch aus Autoren wie Phylarch das für seine Zwecke Geeignete excerpiert hat. Aus diesem Grunde ist es berechtigt und notwendig, alle hierhergehörigen Kapitel des achten Buches näher zu prüfen. Es sind folgende:

cap. 40 Τιμόκλεια	cap. 58 Κρατησίπολις
„ 48 Ἀξιοθέα	„ 59 Ἱέρεια
„ 49 Ἀρχίδαμις	„ 60 Κύννα
„ 50 Λαοδίκη	„ 61 Μύστα
„ 52 Δηϊδάμεια	„ 68 Ἀργολίδες
„ 57 Ἀρσινόη	„ 70 Κυρηναῖαι.

Unter den eben aufgezählten Kapiteln ist cap. 40 Τιμόκλεια das einzige, welches sich auch in der angeblich plutarchischen Sammlung *de virtute mulierum* findet. Wenn nun auch nicht angenommen werden kann, dafs Polyäns Erzählung aus Plutarch stammt, weil trotz grofser Übereinstimmung im Einzelnen bei Polyän im Eingang eine Zuthat sich findet, die er natürlich nicht selbst gemacht hat, so weist doch eben dieser Eingang in seiner ganzen Form darauf hin, dafs er die Geschichte aus einer Sammlung entlehnt hat. In einer solchen allein konnte auch in ausführlicher Weise von dem Bruder der Timokleia etc. die Rede sein, während dies bei einer zusammenhängenden Überlieferung nicht notwendig war. (Übrigens ist nach Polyän 4, 2, 2 Stratokles der betreffende Held von Chäronea.) Dazu kommt noch die eigentümliche, in kurzen Sätzchen sich bewegende Form des Einganges. — Anders verhält es sich mit cap. 48 Ἀξιοθέα, welches wir in Plutarchs Sammlung nicht finden; denn hier zeigt der Anfang der Erzählung einen ganz anderen Charakter als bei cap. 40. Dort fand ihn Polyän schon so, wie er ihn brauchte, in einer Sammlung, von einem anderen hergerichtet, hier aber mufste er ihn sich selbst erst zurecht machen. Das erkennt man auch, wenn man die Erzählung Diodors (20, 21) vergleicht. Ptolemäus hatte nämlich in Erfahrung gebracht, dafs Nikokles heimlich Verbindungen mit Antigonus anzuknüpfen suche, deshalb schickte er Gesandte nach Cypern. Diese erhielten von seinem dortigen Strategen Menelaus Soldaten zur Verfügung, umringten den Palast und eröffneten dem Nikokles den Beschlufs ihres Königs, dafs er sich augenblicklich umzubringen habe.

Nikokles versuchte sich zu verteidigen, aber als dies nichts half, erhängte er sich. Nimmermehr wird man das aus dem ganz ungenauen und gekürzten Eingang bei Polyän herauszulesen vermögen: πολλῶν ἡκόντων παρὰ Πτολεμαίου βασιλέως Αἰγύπτου καταλυσόντων τὴν ἀρχὴν, ἐπειδὴ Νικοκλῆς μὲν αὐτὸν ἀνεκρέμασεν etc. Umgekehrt ist bei Diodor im weiteren Verlaufe der heldenmütige Tod der Axiothea viel kürzer und einfacher erzählt, da er ja nicht als ein Besonderes hervortreten sollte, wie bei Polyän, immerhin jedoch so, dafs man sieht, es liegt beiden eine gemeinschaftliche Quelle zu Grunde. Es heifst nämlich bei Diodor 20, 21, 2: Ἀξιοθέα δὲ ἡ γυνὴ τοῦ Νικοκλέους ἀκούσασα τὴν τοῦ ἀνδρὸς τελευτήν, τὰς μὲν θυγατέρας τὰς ἑαυτῆς παρθένους οὔσας ἀπέσφαξεν, ὅπως μηδεὶς αὐτῶν πολέμιος κυριεύσῃ, τὰς δὲ τῶν ἀδελφῶν τοῦ Νικοκλέους γυναῖκας προετρέψατο μεθ᾽ αὑτῆς ἑλέσθαι τὸν θάνατον, οὐδὲν συντεταχότος Πτολεμαίου περὶ τῶν γυναικῶν, ἀλλὰ συνκεχωρηκότος αὐταῖς τὴν ἀσφάλειαν. Nur von dem bei Diodor noch berichteten freiwilligen Tode der Brüder des Nikokles ist bei Polyän keine Rede; denn dies lag dem Thema der Erzählung ferner. Als gemeinsame Quelle beider ohne Zweifel aus demselben Autor genommenen Berichte ist Hieronymus anzunehmen, dem Diodor in diesem Teile seines Werkes folgte. — Besonders interessant ist cap. 49 Ἀρχίδαμις, womit Wölfflin Plut. Pyrrh. 27 vergleicht. Von dessen Erzählung weicht schon die Angabe des Polyän Ἀρχίδαμις Κλεάδα βασιλέως θυγάτηρ ab; denn bei Plutarch heifst die Heldin Ἀρχιδαμία; zwar wollten Manso und Droysen den sonst nicht bekannten Namen Κλεάδα in Κλεωνύμου ändern, allein neuerdings hat Knott p. 80f. seiner Dissertation dargethan, dafs eine solche Änderung unthunlich erscheint, und sich dafür ausgesprochen, die Lesart Polyäns beizubehalten, so dafs wir also hierin schon gegenüber Plutarch eine genauere Angabe zu verzeichnen haben. Aber auch in dem Berichte der der Erzählung von Archidamis unmittelbar vorausgehenden Ereignisse ist Polyän genauer; denn bei Plutarch lesen wir, dafs Pyrrhus, weil er keinen Widerstand zu finden hoffte, einstweilen die Nacht hindurch ruhig vor der Stadt lagerte, um am Morgen dieselbe zu nehmen. Demnach wäre es seit dem Einmarsche in Lakonien überhaupt nicht zum Kampfe gekommen. Ganz anders Polyän, bei dem es heifst: μάχης ἰσχυρᾶς πρὸ τῆς πόλεως γενομένης, ἀναχωρήσαντες οἱ Λάκωνες ἐβουλεύσαντο etc. Daraus ergibt sich, dafs Plutarch dies aus dem ihm vorliegenden Berichte einfach weggelassen hat. Somit ist Polyäns Erzählung nicht aus Plutarch genommen, sondern stammt nur aus gemeinschaftlicher Quelle, diese aber ist ohne Zweifel Phylarch, bei welchem natürlich der hervorragende Anteil, welchen Spartas Frauen an der Verteidigung ihrer Stadt genommen, ganz besonders betont war. Auch ist Phylarch allgemein als Quelle Plutarchs in der betreffenden Partie seiner Biographie anerkannt. Ist dies einmal festgestellt, dann wird man

auch über das Quellenverhältnis von Polyän 8, 68 Ἀργολίδες nicht lange im Zweifel sein; auch diese Erzählung, mit welcher der Bericht Plutarchs cap. 34 zu vergleichen ist, geht auf Phylarch zurück, der sich den willkommenen Anlaſs nicht entgehen lieſs, den Ruhm der argolischen Frauen zu feiern. — Die Erzählung von Λαοδίκη in cap. 50 gibt zu mancherlei Bedenken Anlaſs, welche bereits Droysen III, 1, S. 378, Anm. 1 und S. 381, Anm. 1 vorgebracht hat. Einmal nämlich ist bekannt, daſs König Antiochus II. Theos, den seine frühere, um der Berenike willen verstoſsene und dann wieder zu Einfluſs gelangte Gemahlin Laodike an Gift sterben lieſs (bei Polyän ungenau ἐτελεύτησεν), den Sohn der Laodike, Seleukus, zu seinem Nachfolger bestimmte. Doch lebte auch von Berenike ein unmündiger Knabe. Bei Plinius h. n. 7, 12 wird angegeben, daſs nicht Antiochus selbst, sondern ein eigens dazu angestifteter, ihm sehr ähnlicher Mensch, den man auf das königliche Bett gelegt, jenen Befehl zu Gunsten des Seleukus gegeben habe (nach Phylarch!). Nun wiederholt sich diese Unterschiebung, welche an der ersten Stelle richtig sein kann, bei Polyän 1) bei dem Söhnchen der Berenike. Dieses wird von den Schergen der rachedürstenden Laodike umgebracht, Berenike aber findet beim Volke Schutz. Und nun führen die Mörder einen andern Knaben, jenem ersten ganz ähnlich, dem Volke vor. Wozu, erfährt man nicht; denn die Anrufung des Volkes durch Berenike geschah doch nur zu ihrem eigenen Schutze, wie der Fortgang der Erzählung beweist. Der Knabe war und blieb tot und kommt nicht weiter in Betracht. 2) Nochmals taucht dieselbe Geschichte bei Berenike selbst auf. Trotz der heiligsten Zusicherungen fällt auch sie der Rache der Laodike zum Opfer. Aber ihre getreuen Frauen bestatten sie heimlich und legen eine andere Frau auf ihr Lager, pflegen angeblich ihre Wunden und wissen diese Täuschung so lange aufrecht zu erhalten, bis ihr Vater Ptolemäus II. Philadelphus herangezogen kam und nun im Namen und Auftrag der angeblich noch lebenden Tochter das Land vom Taurus bis zur Grenze Indiens in Besitz nahm. Diese ganze Erzählung ist ein albernes Gefasel. Ganz abgesehen davon, daſs die sich dreimal wiederholende Geschichte von der Unterschiebung einer ähnlichen Person geradezu lächerlich wirkt, so fragt doch Jedermann: „Wenn Berenike nur verwundet war, wer schützte sie bis zur Ankunft ihres Vaters gegen die volle Rache der Laodike?“ Ja sogar die Notiz über den Rachekrieg des Königs von Ägypten bei Polyän ist falsch. Nicht Ptolemäus II. war es, welcher nach Syrien eilte, sondern Ptolemäus III., wie Droysen nachweist; denn der erstere starb gleichzeitig mit seiner Tochter 247. Demnach ist der ganze Schluſs bei Polyän eitel Fabel. Und wenn ich noch nebenbei auf den Eingang verweise, der in seinen Angaben ganz jenen abgerundeten Darstellungen gleicht, welche Polyän bereits fertig aus irgend einer Sammlung herübernahm, so ist uns die Quelle dieses Kapitels ziemlich

klar. Man beachte doch auch nur den pompösen Schlufs: ἀπὸ τοῦ Ταύρου μέχρι τῆς Ἰνδικῆς χωρὶς πολέμου καὶ μάχης ἐκράτησε, τῷ στρατηγήματι τῆς Παναρίστης χρησάμενος! — Ganz dem Charakter der Erzählung des Phylarch entspricht dagegen cap. 52 Δηϊδάμεια, welches sich weder in seiner Einleitung, noch in seiner Ausführung als ein Excerpt aus schlechter Quelle verrät. Wir haben dazu keine weitere Parallele als eine kurze Stelle Justins 28, 3, 4 ff.: *Laudamia* (*sic!*) *autem cum in aram Dianae confugisset, concursu populi interficitur* ... *Milo quoque Laudamiae percussor, in furorem versus nunc ferro, nunc saxo, in summa dentibus laceratis visceribus duodecima die interiit*. Gerade aus dieser kurzen Notiz ersehen wir, wie ausführlich und wirkungsvoll das Ganze bei Phylarch erzählt war. Namentlich das Theatralische, welches noch in der Erzählung Polyäns hervortritt, ist eine charakteristische Eigenschaft des Phylarch. — Cap. 57 Ἀρσινόη handelt von den Schicksalen der Gattin des Lysimachus, nachdem dieser selbst im Kampfe gegen Seleukus 281 gefallen war. Diesen Abschnitt hat Droysen in einem Aufsatze „Zu Duris und Hieronymus" Hermes 11, S. 458 auf Duris als Quelle zurückgeführt, hauptsächlich darauf sich stützend, dafs Duris, der seiner Zeit Tyrann von Samos war, sich diese Stellung erworben oder erhalten habe durch Anschlufs an Lysimachus, gegen den sich schliefslich in den Städten Kleinasiens die Σελευκίζοντες erhoben hätten. Da Duris seine Geschichte, nach den Fragmenten zu schliefsen, bis zum Jahre 281 fortgeführt hat, so liegt kaum ein Grund vor, daran zu zweifeln, dafs bei ihm auch von den Schicksalen der Gemahlin des Lysimachus zu lesen war. Auch formell läfst sich nichts finden, was uns dazu veranlassen könnte, diese Erzählung als das Excerpt einer Sammlung zu betrachten. — Auch cap. 58 Κρατησίπολις weist auf eine gute Quelle hin und zwar ist diese Hieronymus gewesen; denn es fehlen auch alle Momente für die charakteristische Erzählungsweise des Phylarch, ganz abgesehen davon, dafs schon die Chronologie verbietet (der Inhalt gehört in das Jahr 308), an den letzteren zu denken. Auf Hieronymus dagegen weist uns die kurze Erwähnung bei Diod. 20, 37, 1 hin, wo es von Ptolemäus heifst: κομισθεὶς δ' ἐπὶ τὸν Ἰσθμὸν Σικυῶνα καὶ Κόρινθον παρέλαβε παρὰ Κρατησιπόλεως. Aus dem Weiteren ergibt sich, dafs Diodor sich hier absichtlich kurz gefafst hat, daher überging er die näheren Umstände der Gewinnung von Sikyon; denn er hatte bereits 19, 67, 1 f. auseinandergesetzt, wie Kratesipolis, die Witwe Alexanders, des Sohnes Polysperchons, sich nach der Ermordung ihres Gemahls mit einer bei einem Weibe seltenen Entschlossenheit und Tapferkeit in der Herrschaft von Sikyon zu behaupten wufste etc. — Cap. 59 Ἱέρεια erweist sich, verglichen mit dem Berichte Plutarchs Arat. 32 einerseits und mit den kurzen Notizen bei Polyb. 4, 8, 4 andrerseits, sicher als ein Excerpt aus Phylarch; denn man kann noch erkennen, wie dem Plutarch einesteils die Memoiren des Aratus vor-

lagen, der sich natürlich wohl hütete, hier ein solches Wundermärchen zu erzählen, vielmehr von offenem Kampf im freien Felde sprach, andernteils die Darstellung des Phylarch, welche offenbar die übertriebene Schilderung des Aratus reducierte. Droysen III, 1, S. 433, Anm. bemerkt: „Das Ausführliche hat auch da Plutarch wohl nur aus dem Phylarch; wenigstens das Mädchen mit dem Helm unter den Eingangssäulen des Artemistempels, vor der die Feinde davonlaufen, als ob sie eine Göttin sähen, sieht echt phylarchisch aus, der, charakteristisch genug für den Geschmack jener Zeit, überall schöne, zierliche, weinende, tugendsame Frauen und Mädchen in den Vordergrund stellt. Oder richtiger, dieselbe Erzählung, wie sie bei Polyän 8, 59 ist (statt Artemis Pallas!), wird wie so viele Stückchen aus Phylarch sein, Plutarch dagegen wird einen anderen Autor, der ähnliche Sagen auftischte, vor sich gehabt haben etc." — Einen anderen Charakter wieder als die zuletzt behandelten Kapitel zeigt cap. 60 Κυνάνη (od. Κύννα nach anderer Lesart); denn man kann bei der Ungeschicklichkeit des Polyän nicht annehmen, dafs er die zum Teil ziemlich weit auseinander liegenden Ereignisse so geschickt zusammengesucht und daraus einen kurzen Überblick über die Vorgeschichte der Kynane gegeben habe. Kynane war die Tochter Philipp II. von der Illyrierin Audata. Sie wurde vermählt mit dem Sohne Perdikkas III., Amyntas, der eigentlich hätte König werden sollen; dieser starb 335. Die hier genannte Tochter war 337 geboren worden. Die im Anfange des Kapitels erwähnten Kämpfe gegen die Illyrier sind die aus den ersten Zeiten der Regierung Alexanders des Grofsen bis 334. Nach Alexanders Tode beschlofs Kynane, dem König Philipp Arrhidäus ihre Tochter Eurydike zuzuführen, und nun erfolgte der von Polyän geschilderte, abenteuerliche Zug nach Asien. Alketas wurde von Perdikkas gegen sie gesandt mit dem Befehle, wo er sie fände, lebend oder tot, sie einzubringen. Demnach fällt der Zug in das Jahr 322. Aus dem Umstande nun, dafs in dem uns erhaltenen Kapitel Polyäns die Nachrichten über das frühere Leben der Kynane ziemlich vollständig und richtig zusammengestellt sind, schliefse ich, dafs Polyän dasselbe aus einer Sammlung entnommen hat; denn in der zusammenhängenden Überlieferung fand sich natürlich nicht alles so bequem beisammen. Übrigens läfst sich noch mit ziemlicher Sicherheit angeben, auf wen die Erzählung ursprünglich zurückgeht. Darauf führt mich das frg. 24 des Duris bei Athen. 13, p. 560F: Δοῦρις δ' ὁ Σάμιος καὶ πρῶτόν φησιν γενέσθαι πόλεμον δύο γυναικῶν, Ὀλυμπιάδος καὶ Εὐρυδίκης· ἐν ᾧ τὴν μὲν βακχικώτερον μετὰ τυμπάνων προελθεῖν, τὴν δ' Εὐρυδίκην Μακεδονικῶς καθωπλισμένην, ἀσκηθεῖσαν τὰ πολεμικὰ παρὰ Κυννάνῃ τῇ Ἰλλυρίδι. Dieses Fragment bezieht sich auf das Jahr 317; es ist daraus zu schliefsen, dafs Duris in früheren Büchern die Geschichte der Mutter der Euridike ausführlich behandelt hat; denn die Notiz an dieser Stelle

ist eine Art Verweisung auf eine frühere. — Dagegen stammt cap. 61 Μύστα, wie schon Wölfflin angemerkt hat, direkt aus Phylarch; denn bei Athen. 13, 64, p. 593 C ist uns noch das betreffende Fragment des Phylarch erhalten, nur dafs es dort heifst Μύστα Σελεύκου τοῦ βασιλέως ἐρωμένη ἦν, abweichend von Polyän, nach welchem sie des Königs Frau gewesen wäre. Doch bedingt ein solcher aus Flüchtigkeit entstandener Irrtum noch nicht eine abweichende Überlieferung. Auch weist in dem ganzen Kapitel nichts darauf hin, dafs dasselbe einer schlechten Quelle, etwa einer Sammlung, entnommen sein könnte. — Es bleibt noch cap. 70 Κυρηναῖαι, über das ich ein bestimmtes Urteil nicht abzugeben wage, aufser dafs mich die grofse Ähnlichkeit der Beschreibung der Thätigkeit der Frauen mit der in 8, 49 veranlassen könnte, anzunehmen, dafs dasselbe aus einer geringeren Quelle, einer Sammlung, excerpiert sei.

Alles zusammengenommen sieht man, dafs die Strategeme aus der Diadochengeschichte bei Polyän eine besondere Rolle spielen, und dafs er ihnen in seinen Büchern ungleich mehr Raum gegönnt hat, als allen übrigen Partien. Zum Teil rührt dies allerdings davon her, dafs er als Macedonier die Thaten seiner Vorfahren besonders hervorheben wollte, immerhin aber weist die Thatsache, dafs diese Abschnitte auch uns noch so bedeutend entgegentreten, darauf hin, dafs sie guten Quellen entnommen sein müssen. Und in der That hat die nunmehr abgeschlossene, eingehende Betrachtung ergeben, dafs, von den Abschnitten über Alexander und Philipp abgesehen, nur sehr wenige auf Sammlungen verschiedener Art zurückgeführt werden können, diese aber um so bestimmter, weil sie sich eben von den nebenstehenden guten Erzählungen besonders deutlich abheben. Das ist das eine Ergebnis unserer Untersuchung. Das andere, ungleich wichtigere, richtet sich gegen die Ansicht derjenigen, welche alle Nachrichten Polyäns auf eine einzige Quelle zurückzuführen suchen; dafs dies unmöglich ist, hat die Analyse einer ganzen Reihe von Kapiteln ergeben, in welchen zwei verschiedene Überlieferungen neben einander herlaufen. Wir sind vielmehr zu dem Resultat gekommen, dafs Polyän in den Strategemen aus der Diadochengeschichte Hieronymus, Duris und Phylarch benutzt hat und nicht einen ganz späten Autor, bei welchem die Nachrichten aller dieser Schriftsteller bereits zusammengearbeitet gewesen sein müfsten. Ich bin überzeugt, dafs Schirmer gewifs nicht dazu gekommen wäre, den Nikolaus von Damaskus als einzige Quelle Polyäns anzunehmen, wenn er, anstatt blofs dem Quellenverhältnisse des ersten Buches nachzuforschen, auch andere Teile, insbesondere aber die von uns zuletzt betrachtete Partie, in den Kreis seiner Untersuchung gezogen hätte.

Kapitel VIII.

Polyäns Quellen im 8. Buche.

Das achte Buch Polyäns zerfällt in zwei ungleiche Hälften, indem cap. 1—25 Strategeme der Römer erzählen, während cap. 26—71 von Thaten heldenmütiger und tugendhafter Frauen berichten, so jedoch, dafs Barbarenfrauen in gleicher Weise wie römische und griechische behandelt werden, obschon dieselben bei strengerer Wahrung des Einteilungsprincips noch in das siebente Buch gehört hätten; denn im letzten Teile desselben finden wir Kapitel wie Περσίδες, Τρῳάδες, Σαλματίδες, Τυρρηνίδες, Κελταί. Allerdings scheint daraus wieder die Absicht Polyäns hervorzugehen, alles, was er von einzelnen Frauen wufste, im achten Buche zu vereinigen.

Bei der ersten Hälfte des achten Buches, welche wir zunächst zu betrachten haben, fällt uns vor allen Dingen die aufserordentliche Ungleichheit gegenüber den übrigen Partien der Sammlung auf. Von den vielen in acht Büchern enthaltenen Strategemen, welche, die verschiedenen Lücken abgerechnet, 337 Teubnerseiten füllen, treffen auf die Römer blofs 25 Kapitel von verschiedenem Umfange, die nur 27 von jenen 337 Seiten einnehmen. Woher diese Ungleichheit? Wie kommt es, dafs Polyän die Römer in so merkwürdiger Weise vernachlässigt hat? Er lebte doch in der Hauptstadt des römischen Reiches, er widmete doch seine ganze Sammlung den römischen Kaisern. Hätte es ihm also nicht ganz besonders erwünscht sein müssen, wenn er, wie er es in der Einleitung des vierten Buches bezüglich der Macedonier, in der Einleitung des siebenten Buches bezüglich der Barbaren gethan hatte, auch am Eingange des achten Buches mit besonderem Nachdrucke die Kaiser darauf hinweisen konnte, dafs er auch die Thaten ihrer Vorfahren in einem besonderen, gröfseren Abschnitte zusammengestellt habe? Er hat sich diese günstige Gelegenheit entgehen lassen, oder vielmehr, er konnte einen solchen Hinweis bei dem geringen Umfange dieses Abschnittes überhaupt nicht wagen. Das auffallende Mifsverhältnis wird uns erklärlich, wenn wir das in mancher Beziehung mit der Sammlung des Polyän verwandte Werk des Älian betrachten, welches den Titel ποικίλη ἱστορία führt. Man vergleiche hierfür die neueste, umfangreiche Arbeit von Felix Rudolph, *De fontibus quibus Aelianus in varia historia componenda usus sit,* im achten Bande der Leipziger Studien zur klassischen Philologie (p. 1—139). Auf p. 32 wird hier ausdrücklich das gleiche Mifsverhältnis bei Älian hervorgehoben, welches wir bei Polyän auffällig finden: von den 464 einzelnen Abschnitten, aus welchen die ποικίλη ἱστορία, so wie wir sie jetzt haben, besteht, beziehen sich nur 17 auf italische oder römische Verhältnisse, und unter diesen auch wieder blofs 7 vollständig, die übrigen nur teilweise. Nebenbei wird dann darauf hingewiesen, dafs auch von dem anderen Haupt-

werke Älians, der 17 Bücher umfassenden Tiergeschichte, sich nur 14 Erzählungen auf römische Verhältnisse zurückführen lassen. Und der Grund davon? Älian hat keinen einzigen lateinischen Schriftsteller für seine Sammlung benutzt, nicht einmal jene, welche für seinen Zweck besonders geeignet gewesen wären, Valerius Maximus, Plinius, Gellius, um von Livius oder Tacitus ganz zu schweigen, da seine Sammlung, wie Rudolph gezeigt hat, überhaupt nirgends auf die Primärquellen zurückgeht. Und dabei war Älian ein Römer und rühmt sich dessen öfters in seinen Werken, freilich andrerseits von so gründlicher griechischer Bildung, daſs Philostr. vit. soph. 2, 31 von ihm sagt ἠττίκιζε ὥσπερ οἱ ἐν τῇ μεσογαίᾳ Ἀθηναῖοι. In derselben Weise erklärt sich uns auch die stiefmütterliche Behandlung der römischen Geschichte bei Polyän; denn daſs diese ihm leicht ebensoviel Stoff für seine Sammlung geliefert hätte, wie die griechische, wenn er nur lateinische Autoren für seinen Zweck hätte benutzen wollen, das lehren uns z. B. die Schriften des Valerius Maximus und des Frontinus. Gerade wegen dieses deutlich hervortretenden Miſsverhältnisses aber kann Frontin nicht Quelle Polyäns gewesen sein, obschon sich sehr viele Berührungspunkte zwischen beiden ergeben, wie wir bei der Vergleichung einzelner Stellen gesehen haben; denn warum hätte Polyän aus Frontin nur Strategeme der Griechen herübernehmen, die der Römer aber übergehen sollen? Mit aller Entschiedenheit muſs also die Ansicht aufrecht erhalten werden, daſs Polyän, abgesehen von Suetons Leben des Cäsar und Augustus, keine römischen Quellen benutzt hat.

Aber, wird man mir einwenden, es brauchte ja nicht gerade eine römische Quelle zu sein, die Polyän für die erste Hälfte des achten Buches heranziehen muſste; denn auch Griechen hatten die römische Geschichte behandelt. Daſs Polyän einen von diesen, den Nikolaus Damascenus, hier ausgeschrieben habe, darauf läuft ja gerade die Ansicht Schirmers hinaus. Diese Ansicht aber widerlegt sich aus zwei Gründen. Der eine davon läſst sich in Kürze so angeben: da die gröſsere Hälfte von den 140 Büchern der καθολικὴ ἱστορία des Nikolaus der Behandlung der römischen Geschichte gewidmet war, wie sich aus den Fragmenten noch mit Sicherheit ergibt, so müſste man annehmen, daſs Polyän sein ganzes übriges Werk aus der ersten Hälfte des Nikolaus, aus der anderen aber nur 25—30 zum Teil recht armselige Kapitel excerpiert habe. Eine solche Annahme aber scheint mir wenigstens ganz unzulässig. Aber noch ein anderer Umstand verbietet, an einen Autor wie Nikolaus als Quelle zu denken, nämlich die Beschaffenheit der ersten Hälfte des achten Buches Polyäns selbst. Ich behaupte, daſs es unmöglich ist, die 25 in Frage kommenden Kapitel auf eine einheitliche Quelle zurückzuführen, was doch geschehen müſste, wenn Schirmers Ansicht sich als die richtige erweisen sollte. Wenn wir nämlich jene Bücher zur Vergleichung heranziehen, welche gröſstenteils einer

fortlaufenden Quelle entnommen sind, ich meine das erste, das vierte und das siebente, so zeigen diese im Allgemeinen eine gute chronologische Ordnung. Eine solche ist aber nachweisbar im achten Buche absolut nicht zu finden, wie eine übersichtliche Zusammenstellung der einzelnen Kapitel zeigen wird.

VIII.	cap. 1—6	Zeit der römischen Könige
	cap. 7, § 1	nach 396 v. Chr.
	§ 2	367
	cap. 8	um 507
	cap. 9, § 1	90/89
	§ 2	85
	cap. 10, § 1	102
	§ 2	102
	§ 3	101
	cap. 11	212
	cap. 12	nach 255 (Regulus' Gefangennahme)
	cap. 13	unbestimmbar
	cap. 14, § 1	zweiter punischer Krieg
	§ 2	zweiter punischer Krieg
	§ 3	209
	cap. 15	unbestimmbar
	cap. 16, § 1	134
	§ 2	134
	§ 3	134/33
	§ 4	134/33
	§ 5	132
	§ 6	209
	§ 7	205
	§ 8	202
	cap. 17	195
	cap. 18	Sagengeschichte
	cap. 19	unbestimmbar
	cap. 20	unbestimmbar
	cap. 21	214
	cap. 22	80 ff.
	cap. 23, § 1—16	76—45
	§ 16—33	Anekdoten
	cap. 24, § 1—6	Anekdoten
	§ 7	43
	cap. 25, § 1	4. Jahrh. v. Chr.
	§ 2	Sagengeschichte
	§ 3	491.

Aus dieser Übersicht geht, wie ich glaube, ganz evident hervor, dafs von einer fortlaufenden Quelle nicht die Rede sein kann; viel-

mehr ist anzunehmen, daſs Polyän die wenigen Kapitel über römische Geschichte herübernahm, wo er sie gerade fand, also aus verschiedenen Quellen. Um so mehr wird es demnach angezeigt sein, durch eine Untersuchung der einzelnen Kapitel diesen Quellen soviel als möglich auf die Spur zu kommen oder, wo dies nicht möglich ist, doch wenigstens nachzuweisen, was aus geringwertigen Quellen aufgenommen ist.

Die ersten sechs Kapitel, welche der römischen Königsgeschichte angehören, wahren die chronologische Reihenfolge, indem auf die bekannten Erzählungen von Amulius und Numitor die nicht minder geläufigen von Romulus, Numa, Tullus Hostilius und Tarquinius Superbus folgen. So viel ist sicher, daſs der Kompilator diese sechs Kapitel aus einer und derselben Quelle entnommen hat; welche dies freilich gewesen, dürfte schwer zu sagen sein, da diese Geschichten ja vielfach verbreitet waren und bei den verschiedensten, griechischen wie römischen Autoren, die eine Darstellung der Geschichte Roms von den ersten Anfängen an geben wollten, sich immer wieder fanden, so daſs man sogar zu der Annahme versucht sein könnte, Polyän habe dieselben aus der Erinnerung wiedergegeben.

Auf einer bessern Grundlage stehen wir für die Betrachtung des cap. 7 Κάμιλλος; denn wir haben hiezu die Parallelstelle bei Plut. Camill. 10. Durch diese aber werden wir dazu geführt, das Verhältnis des Plutarch und Polyän überhaupt zu untersuchen. Hierbei muſs zunächst daran erinnert werden, daſs, während Wölfflin in seiner Ausgabe eine durchgängige Benutzung des Plutarch durch Polyän angenommen hatte, Knott p. 75ff. jeden Zusammenhang zwischen den beiden in Abrede gestellt hat. Wenn ich zunächst absehe von den unter Plutarchs Namen gehenden Apophthegmensammlungen, sowie von der Schrift γυναικῶν ἀρεταί und mich nur an die Biographien halte, so ergeben sich folgende Stellen des Polyän, die mit solchen des Plutarch verglichen werden können:

Polyän	1, 4	Plut. Thes. 5
	1, 16, §§ 2 u. 3	Plut. Ages. 26 u. Lykurg. 12
	1, 20, §§ 1 u. 2	Plut. Solon 8
	1, 21, § 3	Plut. Solon 29
	1, 30, § 1	Plut. Themist. 10
	§§ 3 u. 4	Plut. Themist. 12 u. 16
	§ 5	Plut. Themist. 19
	§ 6	Plut. Themist. 4
	§ 8	Plut. Themist. 25
	1, 34, § 2	Plut. Cim. 9
	1, 36, § 1	Plut. Perikl. 34
	§ 2	Plut. Perikl. 33
	1, 39, § 3	Plut. Nicias 18
	1, 43, § 2	Plut. Nicias 26

Polyän 1, 45, § 1	Plut. Lysander 8
§ 2	Plut. Lysander 11
§ 3	Plut. Lysander 8
1, 47, § 2	Plut. Alcibiad. 31
2, 1, § 3	Plut. Ages. 17
§ 6	Plut. Ages. 9
§ 7	Plut. Ages. 26
§ 13	Plut. Ages. 30
§ 15	Plut. Ages. 32
3, 12, §§ 1 u. 2	Plut. Phocion. 23 u. 24
4, 3, § 2	Plut. Theseus 5
§ 25	Plut. Alex. 42
4, 6, § 1	Plut. Arat. 17
5, 2, § 7	Plut. Dion 31
5, 12, § 1	Plut. Timol. 26
§ 2	Plut. Timol. 34
6, 4, § 3	Plut. Philop. 9
6, 5	Plut. Arat. 18
7, 19	Plut. Lysand. 19 u. 20
7, 24	Plut. Cimon 7
7, 41	Plut. Crassus 30—33
8, 7, § 1	Plut. Camillus 10
§ 2	Plut. Camillus 40 (cf. 41)
8, 8	Plut. Public. 17
8, 9, § 1	Plut. Sulla 6
§ 2	Plut. Sulla 21
8, 10, § 1	Plut. Marius 16
§ 2	Plut. Marius 20 f.
§ 3	Plut. Marius 26
8, 11	Plut. Marcellus 18 ff.
8, 14, § 3	Plut. Fab. 21
[8, 16, §§ 2, 3, 4, 5,	Plut. apopth. Scip. min. 16, 19, 18, 22]
8, 17	Plut. Cato m. 10
8, 22	Plut. Sertor. 11, 20
8, 23, § 25	Plut. Caes. 45
8, 30	Plut. Romul. 29 cf. Camill. 33
8, 32	cf. Plut. Brutus 53
8, 49	Plut. Pyrrh. 27
8, 59	Plut. Arat. 32
8, 68	Plut. Pyrrh. 34.

Hinsichtlich der auf griechische Geschichte bezüglichen Abschnitte Polyäns, die mit solchen des Plutarch verglichen werden können, stimme ich dem Urteile Knotts bei, dafs Polyän den Plutarch nicht benützt habe, freilich nicht blofs auf die Gründe gestützt,

welche Knott p. 80ff. anführt, nämlich die abweichenden, oft geradezu widersprechenden Überlieferungen in Abschnitten, die mit Nachrichten Plutarchs zusammengestellt werden können; vielmehr glaube ich durch den Nachweis des richtigen Quellenverhältnisses in den vorausgehenden Kapiteln gezeigt zu haben, dafs in den einzelnen Fällen eine Benützung Plutarchs selbst da ausgeschlossen ist, wo Übereinstimmung vorliegt. Anders dagegen scheint mir das Verhältnis in den auf römische Geschichte bezüglichen Kapiteln zu sein, weshalb eine Prüfung derselben im Einzelnen nicht überflüssig sein wird.

Cap. 7, § 1 also ist zusammenzuhalten mit Plut. Camillus 10. Knott rechnet in seiner Aufzählung p. 82 diese beiden Stellen zu jenen, '*qui consentiunt additamentis adiectis*', was jedoch kaum richtig sein dürfte; denn eine genauere Vergleichung ergibt vielmehr, dafs die ausführliche Erzählung des Plutarch bei Polyän eher abgekürzt erscheint. Da es diesem nämlich nur auf den Bericht von der klugen Handlungsweise des Camillus ankam, so hat er den Eingang kürzer gestaltet, indem er wegläfst, dafs der Schulmeister allmählich die Kinder (und die Bewohner) dadurch sicher machte, dafs er dieselben jeden Tag etwas weiter vor die Stadt hinausführte, um sie dann eines schönen Tages dem Camillus zu überliefern. Von Zusätzen also kann hier absolut keine Rede sein. — Etwas anders stellt sich das Verhältnis in § 2 desselben Kapitels dar. Die eigentliche Erzählung stimmt mit Plut. Camillus 40 überein. Dagegen stehen am Eingang der Erzählung mehrere Angaben, die als Zusätze erscheinen könnten: Κελτοὶ, Βρέννου βασιλέως ἡγουμένου, κατὰ κράτος τὴν Ῥώμην ἑλόντες ἑπτὰ μησὶ κατέσχον· Κάμιλλος τοὺς ἔξω τῆς πόλεως Ῥωμαίους συναγαγὼν ἐξήλασε Κελτοὺς καὶ τὴν πόλιν ἀνέστησε. Es fragt sich nun, ob man diese Zeilen als einen selbständigen Zusatz betrachten darf. Gewifs nicht, sondern sie bilden blofs eine allerdings erst von Polyän herrührende Einleitung für die folgende Erzählung, wie sich deren in der Sammlung Polyäns viele nachweisen lassen; die historischen Angaben in derselben aber finden sich bei Plutarch ebenfalls; denn cap. 27 ist von der sieben Monate andauernden Belagerung des Kapitols durch die Kelten, cap. 31 von dem Wiederaufbau der Stadt durch Camillus die Rede. Sonst aber zeigt sich nicht nur keine Abweichung von den Worten des Plutarch, sondern zuweilen sogar wörtliche Übereinstimmung; denn den Satz ὅ τε γὰρ σίδηρος τῶν Κελτῶν etc. gegen Ende des Abschnittes hat Polyän aus cap. 41 des Plut. herübergenommen, weil er den Erfolg der Mafsregel des Camillus allein hervorheben, nicht aber, wie dies bei Plutarch geschieht, den ganzen Verlauf der Schlacht am Anio schildern wollte. Demnach ist auch hier von Zusätzen, die Neues, von Plutarch nicht schon Gegebenes berichteten, keine Rede.

Das folgende cap. 8 Μούκιος wird auch von Knott zu denjenigen Stücken gerechnet, die genau mit Plutarch (hier mit Plut. Publicola 17)

stimmen, so daſs darüber hinweggegangen werden kann. Ebenso wird für cap. 9, §§ 1 und 2 von Knott völlige Übereinstimmung mit Plut. Sulla 6 und 21 zugegeben.

Es folgt cap. 10, welches in drei Abschnitten von Marius handelt. Von diesen stimmt § 1 vollständig mit Plut. Mar. 16, wie auch Knott zugibt. Dagegen zeigt die Erzählung des § 2 insofern eine Abweichung von Plut. Mar. 20f., als die Situation des Kampfplatzes bei Polyän nicht klar genug beschrieben ist; denn nach Plutarch stehen beide Teile in der Ebene, Römer wie Teutonen und Cimbern, und es befinden sich nur Berg- und Waldschluchten hinter den Feinden. Demnach erscheint allerdings die Auffassung Polyäns, daſs die Germanen selbst auf den Höhen gestanden wären und durch absichtliches, von Marius befohlenes Zurückweichen in die Ebene heruntergelockt worden seien, als eine unrichtige; allein ich möchte dieselbe nicht auf eine vollständig verschiedene Quelle, sondern nur auf die Oberflächlichkeit und Ungenauigkeit des Kompilators zurückführen, der die Umgehung der Feinde durch eine von Marius abgesandte Abteilung als besonders wirkungsvoll darstellen wollte. (Bei Front. 2, 4, 6 wird richtig nach Plutarch erzählt.) — Noch weniger aber als bei § 2 wird man bei § 3 genötigt sein, an eine von Plut. Mar. 26 abweichende Überlieferung zu denken; denn wenn bei Polyän die Ausnützung der schädlichen Einwirkung der Sonnenhitze und der Sonnenstrahlen auf die Cimbern auf die kluge Berechnung des Marius zurückgeführt wird, während sich dies bei Plutarch mehr von selbst ergibt, so liegt doch auf der Hand, daſs eine Umgestaltung in dem eben ausgeführten Sinne gerade im Interesse des Strategemensammlers gelegen sein muſste. Zunächst also sehe ich keinen Grund, wegen dieser Verschiedenheiten, die sich aus dem schriftstellerischen Charakter Polyäns leicht erklären lassen, eine Benützung Plutarchs für dieses Kapitel in Abrede zu stellen; denn Zusätze, die eine ganz verschiedene Quelle verraten würden, finden sich nicht. Vielmehr nötigt eine andere Beobachtung geradezu, an Plutarch als Quelle festzuhalten. Die drei Abschnitte des Kapitels folgen chronologisch richtig geordnet auf einander, was nicht auf eigene Anordnung Polyäns zurückgeführt werden kann, sondern auf die Benützung einer zusammenhängenden Quelle hinweist. Nun stimmt aber auch die Reihenfolge der einzelnen Abschnitte bei Polyän mit der der Kapitel bei Plutarch, aus denen sie entnommen sein müssen (§ 1—3 = Plut. Mar. 16; 20f.; 26), und da vollends § 1 eine fast wörtliche Übereinstimmung zeigt, so ist nach meiner Ansicht entschieden Plutarch als Quelle an zunehmen.

Cap. 11 erzählt die von Marcellus zur Einnahme von Syrakus angewendete List nach Plut. Marcell. 18f. mit einer geringfügigen Abweichung. Während nämlich Plutarch berichtet, Marcellus habe gelegentlich häufiger Unterhandlungen betreffs der Auswechslung des in seine Hände geratenen Spartaners Damippus eine schlecht

bewachte und auch leicht zu ersteigende Stelle der Mauer bemerkt, erzählt Polyän, Marcellus habe durch eben jenen Damippus von der genannten, leicht zugänglichen Stelle Kenntnis erhalten. Diese Verschiedenheit ist einzig durch die gedrängtere Darstellungsweise des Polyän auf dem Wege eines Mifsverständnisses entstanden; denn im übrigen herrscht fast wörtliche Übereinstimmung. Der letzte Satz, der von der Schonung spricht, die Marcellus der eroberten Stadt angedeihen liefs, ist aus dem unmittelbar folgenden Kapitel (19) des Plutarch herübergenommen. Ein eigentlicher Zusatz findet sich also auch hier nicht.

Cap. 12, welches sich auf das Schicksal des bekannten Atilius Regulus bezieht, stammt nicht aus einer guten, zusammenhängenden Quelle, sondern aus einer Sammlung, ähnlich der des Valerius Maximus; denn darauf führt einerseits die Ungenauigkeit in der Angabe des Namens, andrerseits aber der anekdotenhafte Ton der ganzen Erzählung. — In noch höherem Grade verrät sich die Ungenauigkeit irgend einer schlechten Sammlung bei cap. 13; denn da hier nur der Vorname Γάϊος zur Bezeichnung des Mannes verwendet ist, so sind wir überhaupt nicht im Stande, das Erzählte irgendwie chronologisch zu bestimmen oder in irgend einen historischen Zusammenhang einzureihen. Der grofse Unterschied dieses Kapitels von den vorausgehenden, aus Plutarch herübergenommenen fällt sofort auf.

Von den drei Abschnitten des folgenden cap. 14 Φάβιος stammen die beiden ersten nicht aus der Biographie des Plutarch, sondern aus irgend einer Apophthegmensammlung, wie deren mehrere dem Polyän vorgelegen haben müssen. Insbesondere verrät § 2 durch seinen unmöglichen Inhalt schon die geringwertige Quelle, der es entnommen ist. Bekanntlich starb Q. Fabius Maximus, der einzige römische Feldherr, welcher den Abzug Hannibals aus Italien erlebte, nachdem er schon den Anfang des Krieges gesehen, noch im Jahre dieses Abzuges, d. h. 203 v. Chr. Scipio aber war bereits 204 nach Afrika übergesetzt, und erst als er dort die Karthager im eigenen Lande hart bedrängte, wurde Hannibal zurückgerufen. Nun lesen wir wohl bei Plut. Fab. 25 von einem gewissen Antagonismus zwischen Fabius und Scipio, aber das rühmende Wort des Scipio gegenüber dem Fabius: 'ἐγὼ δὲ Μέγας, ὁ συμβαλὼν καὶ κατὰ στόμα καὶ νικήσας Ἀννίβαν' ist vor der Rückkehr Hannibals nach Afrika und vor der Schlacht bei Zama unmöglich; denn wenn Scipio auch als 17jähriger Jüngling seinem Vater im Kampfe gegen Hannibal an der Trebia das Leben gerettet hatte, so berechtigte das noch nicht zu obigem Ausspruche, der ein Auftreten als selbständiger Feldherr voraussetzt. Wie entstand nun dieses unmögliche Apophthegma? Ich glaube durch einen griechischen Schriftsteller, der weder in der römischen Geschichte bewandert war, noch auch sich durch besondere Kenntnis der lateinischen Sprache auszeichnete. Ihm gab der Beiname *maior* des Scipio, der denselben später von

dem jüngeren Zerstörer Karthagos unterscheiden sollte, Veranlassung, den Q. Fabius Maximus Cunctator zu dem Besieger Hannibals in Gegensatz zu bringen und so jene lächerliche Anekdote zu fabricieren, die in die Sammlung des unkritischen Polyän übergegangen ist. Aus Plut. Fab. 1 wissen wir zudem noch, daſs dem in Rede stehenden Fabius nicht erst wegen seiner Verdienste im hannibalischen Kriege der Beiname Maximus gegeben wurde, sondern daſs er diesen bereits als der vierte seines Geschlechtes führte ἀπὸ Ῥούλλου τοῦ μεγίστου. Gerade diese letztgenannte Stelle Plutarchs dient zugleich auch zur Charakteristik des unmittelbar vorausgehenden § 1 Polyäns; denn wenn hier als die Folge der zaudernden Taktik des Fabius angegeben wird καὶ δικτάτωρ ἀπεδείχθη καὶ Μάξιμος ἀνεγορήθη, so liegt dieselbe Unkenntnis des wirklichen, historischen Sachverhaltes vor, wie in § 2. — § 3 dagegen stammt, wie auch Knott zugibt, mit oft wörtlicher Übereinstimmung aus Plut. Fab. 21, nur daſs Polyän den Schluſssatz selbst hinzugefügt hat.

Das folgende cap. 15 handelt gleichfalls von einem Κόϊντος Φάβιος, ohne daſs wir wüſsten von welchem, und ohne daſs wir im Stande wären, die erzählte Anekdote irgendwie in den historischen Zusammenhang einzureihen. Der Titel Κόϊντος kann zwar gewählt sein, um diesem Kapitel eine von der des vorigen verschiedene Aufschrift zu geben, ist aber immerhin bezeichnend dafür, daſs dieser Abschnitt aus einer andern Quelle stammt, wie die vorausgehenden über Fabius Cunctator, und zwar ist diese Quelle jedenfalls eine ganz geringwertige.

Es folgt nun ein umfangreicheres Kapitel mit der Überschrift Σκιπίων, allein die acht §§ desselben beziehen sich nicht auf einen und denselben Helden, sondern § 1—5 auf den jüngeren Scipio, § 6—8 dagegen auf den Besieger Hannibals. Durch eine bei Polyän schon öfters nachgewiesene Oberflächlichkeit sind beide Partien zu einem Kapitel verschmolzen. Für § 1 haben wir nur bei Frontin (2, 1, 1) eine Parallele. Dagegen decken sich die §§ 2, 3, 4, 5, mit Plut. apophth. Scip. min. 16, 19, 18, 22. Wölfflin war deshalb der Ansicht, dem Polyän könne hier eine uns verloren gegangene *vita Scipionis* des Plutarch vorgelegen haben, aus welcher er die in Rede stehenden §§ excerpierte. An und für sich wäre dies wohl möglich, allein die ganze Beschaffenheit unseres Kapitels erlaubt nicht, an dieser Ansicht festzuhalten. Denn nehmen wir an, Polyän habe für § 2—5 wirklich eine vita des Plutarch excerpiert, wie kam es dann, daſs er fast nichts auszuschreiben fand, als die kurzen Aussprüche in §§ 3, 4, 5? Dies ist doch sonst nicht seine Art, so oft ihm eine bessere Quelle zu Gebote steht. Man vergleiche doch nur einmal die übrigen Kapitel, die aus Lebensbeschreibungen des Plutarch entnommen sein können. Dazu kommt noch, daſs § 1 nicht durch eine Parallele gleich den übrigen belegt werden kann, auch chronologisch nach § 2 fällt, wie es scheint. Kurz §§ 1—5 sind irgend einer Apo-

phthegmensammlung entnommen und haben sich erst nachträglich an den aus besserer Quelle entlehnten Grundstock des Kapitels angeschlossen; auf diese Weise erklärt sich auch am besten die Verwechslung der beiden Scipionen. Denn die §§ 6, 7, 8 gehen sicherlich auf eine zusammenhängende Überlieferung zurück; darauf führt, von anderen Dingen abgesehen, schon die chronologische Reihenfolge der drei Abschnitte, die Ereignisse aus den Jahren 209, 205, 202 erzählen. Ferner lehrt ein Vergleich mit den Berichten der uns erhaltenen Historiker, daſs diese Erzählungen Polyäns aus guter Quelle stammen müssen. Der Inhalt des § 6 zunächst findet sich, wenn wir von der kurz gefaſsten Anekdote Frontins 2, 11, 5 absehen, genau bei Polybius 10, 18 und 19 und nach diesem bei Livius 25, 50, nur daſs der Name Οἴνουσσα, welcher bei Polyän für *Carthago nova* überliefert ist, die Unabhängigkeit des Strategemensammlers von den beiden genannten Historikern beweist.*) Noch auffallender ist die vollkommene Übereinstimmung des § 7 mit dem nach Polybius erzählenden Livius 29, 23 und 24. Und doch kann auch hier von einer Benützung des Livius aus bekannten Gründen nicht die Rede sein. (Die Anekdote bei Frontin 2, 7, 4 ist ganz kurz gehalten, bei Appian findet sich die Geschichte gar nicht.) Ebenso stimmt § 8 mit sämtlichen uns erhaltenen Berichten bei Polyb. 15, 5; Appian. Punic. 39; Liv. 30, 29, und doch läſst sich nicht erweisen, daſs Polyän einen der genannten Autoren excerpiert hätte. Demnach scheint es mir angezeigt, die Hypothese, welche Wölfflin für den ersten Teil des Kapitels aufgestellt hatte, daſs derselbe nämlich auf Plutarchs verlorene Lebensbeschreibung des jüngeren Scipio zurückgehe, auf den zweiten Teil zu übertragen; denn wir wissen, daſs Plutarch auſser der verlorenen Biographie des jüngeren Scipio, die zu den βίοι παράλληλοι gehörte und in der gleichfalls verlorenen des Epaminondas ihr Gegenstück hatte, auch eine Einzelbiographie des älteren Scipio, gleich denen des Artaxerxes und Aratus, verfaſst hat. Dieser mögen die guten Nachrichten bei Polyän entnommen sein, zumal dieselben in einer Lebensbeschreibung für die Beurteilung des Charakters des Scipio von hohem Werte waren und daher nicht fehlen durften.

Es ist am Platze, an dieser Stelle einige Bemerkungen einzuschalten über 6, 38 Ἀννίβας, welches Kapitel zum gröſsten Teile denselben Quellen entlehnt sein wird, die Polyän für die römische Geschichte benützte. Bekanntlich gehört dasselbe jener Partie des sechsten Buches an, welche uns nur teilweise in dürftigen Auszügen in den sogenannten codd. ὑποθέσεων des Polyän erhalten ist. Daher kann jenes wichtige Kriterium für die Erkenntnis des Quellen-

*) Über den Namen Οἴνουσσα vgl. „Historische Untersuchungen, Arnold Schäfer zum 25jährigen Jubiläum seiner akademischen Wirksamkeit gewidmet von früheren Mitgliedern der historischen Seminarien zu Greifswalde und Bonn“. S. 148—157: Onusa von H. J. Müller.

verhältnisses in einem Kapitel, die chronologische Reihenfolge, nicht angewendet werden, weil die einzelnen Abschnitte in sachlich geordneten Excerpten zerstreut sind. Gleich der erste Abschnitt gibt Zeugnis von der schlechten Überlieferung der Strategeme des Polyän in der Excerptensammlung durch den verstümmelten Namen Φλαῦον. Es ist kein Zweifel, daſs derselbe in dieser Form unrichtig ist; denn gerade die Namen sind in diesen Excerpten oft genug verunstaltet z. B. Τυρήννιχος statt Τύννιχος (Polyän 5, 23); Χερωνίδης statt Χρεμωνίδης (Polyän 5, 18); Θεννίας statt Ξενίας (Polyän 6, 36); Ἀνδρονία statt Ἑρδονία (Polyän 6, 38) etc. Immerhin aber muſs eine Form gefunden werden, welche einerseits den Fehler erklärlich macht und andrerseits mit der historischen Überlieferung stimmt. Beides ist nicht der Fall, wenn, woran man gedacht hat, Κλαύδιον für Φλαῦον gesetzt wird, so daſs das Erzählte sich auf M. Claudius Marcellus, der bei einer Rekognoscierung 208 fiel, beziehen würde. Dieser Annahme stehen die Berichte des Plutarch Marc. 30 und Polyb. 10, 32 entgegen (wenn wir absehen von der kurzen Bemerkung des Livius 27, 28, 1: *ibi* (*Hannibal*) *inventum Marcelli corpus sepelit*); denn Plutarch berichtet ausdrücklich, daſs Hannibal auf die Nachricht vom Falle des Marcellus selbst an die Stelle geeilt sei, um den Leichnam seines tapfersten Gegners zu sehen. Hierauf läſst Hannibal die Leiche verbrennen und die Überreste in einer kostbaren Urne dem Sohne des Gefallenen überbringen. Aber habgierige Numidier suchen den Boten die Urne zu entreiſsen, und im Kampf um dieselbe werden die Gebeine zerstreut. Hannibal straft zwar die Frevler, sieht aber von einer Übersendung der Gebeine ab, da es nach seiner Meinung die Götter nicht wollen. Daſs Polybius Ähnliches berichtet, dafür bürgt uns trotz der lückenhaften Überlieferung doch noch das kurze Fragment, das bei Suidas *s. v.* ἵμερος erhalten ist: ἵμερος αὐτὸν εἰσῆλθε διάπυρος ἰδεῖν Μάρκελλον νεκρόν. Eine Vereinigung dieser Überlieferung aber mit der Erzählung des Polyän ist unmöglich. Wenn wir weiter Umschau halten, welchen römischen Feldherren Hannibal noch bestatten lieſs, so ist zu erinnern an Liv. 22, 52, 6 (nach der Schlacht bei Cannä): *consulem quoque Romanum* (i. e. *L. Aemilium Paulum*) *conquisitum sepultumque quidam auctores sunt;* auch hier will der Name nicht passen. Abgesehen von Liv. 22, 7, 5, wonach Hannibal nach der Schlacht am Trasimenus die Leiche des Konsuls Flaminius zum Zwecke der Bestattung suchen lieſs, dieselbe aber nicht auffand, kommt besonders 25, 17 in Betracht. Livius verzeichnet da die verschiedenen Angaben über das Schicksal der Leiche des römischen Prokonsuls Tib. Sempronius Gracchus, der gegen Mago in Lukanien gefallen war. Nach seiner Versicherung berichteten die einen, die Leiche sei von den Römern, andere, sie sei von Hannibal unter militärischen Ehren bestattet worden. Von dem letzteren Berichte sagt Livius: *et ea vulgatior fama est* und setzt bei *haec tradunt, qui in Lucanis rei gestae auctores sunt.* Damit stimmt nun auf-

fallend ein Fragment des Diodor (Exc. de virt. et vit. 26, 16 bei Dindorf): ὅτι τὸ σῶμα τοῦ Σεμπρωνίου Μάγωνος ἀποστείλαντος πρὸς Ἀννίβαν οἱ μὲν στρατιῶται κείμενον ὁρῶντες ἐβόων κατατέμνειν καὶ κατὰ μέρη διασφενδονῆσαι· ὁ δὲ Ἀννίβας φήσας οὐ προσήκειν τὴν ὀργὴν εἰς ἀναίσθητον σῶμα ἐναποτίθεσθαι, καὶ λαβὼν πρὸ ὀφθαλμῶν τὸ τῆς τύχης ἄδηλον, ἅμα δὲ καὶ θαυμάζων τὴν ἀρετὴν τοῦ ἀνδρός, πολυτελοῦς ταφῆς ἠξίωσε τὸν τετελευτηκότα. ἀναλέξας δὲ τὰ τοῦ σώματος ὀστᾶ καὶ φιλανθρώπως περιστείλας ἀπέστειλεν εἰς τὸ τῶν Ῥωμαίων στρατόπεδον. Diese Erzählung stimmt nun zwar ihrem Inhalte nach merkwürdig mit der des Polyän überein, aber dennoch möchte ich nicht annehmen, daſs für Φλαῦον der Name Σεμπρώνιον einzusetzen sei. Vielmehr glaube ich aus Polyän selbst den richtigen Namen gewinnen zu können. § 7 lesen wir von der List, durch welche Hannibal den Prokonsul Cn. Fulvius Flaccus bei Herdonea in einen Hinterhalt lockte, schlug und tötete (vgl. Liv. 27, 1). Also auch hier fiel ein römischer Feldherr im offenen Kampfe (Φλάκκον Ῥωμαίων στρατηγὸν ἀπέκτεινεν μετὰ πάντων τῶν ὑπ᾽ αὐτῷ). Warum sollte der nächste Abschnitt in dem vollständigen Texte Polyäns nicht haben beginnen können: Ἀννίβας ἐν πολέμῳ φονευθέντα Φλάκκον (wenn man nicht Φούλυιον vorzieht)? Jedenfalls wurde von mehr als einem der gefallenen römischen Feldherrn berichtet, Hannibal habe die Leiche desselben vor Miſshandlungen seiner Numidier geschützt und ehrenvoll bestattet, Polyän konnte also wohl eine derartige Erzählung auch über Cn. Fulvius Flaccus gefunden haben. — § 2 ist zu allgemein und unbestimmt gehalten, als daſs sich darüber urteilen lieſse, dagegen stammen die Abschnitte 3 und 4 wohl sicher aus Plut. Fabius 16, wo sie bei der Schilderung der Schlacht von Cannä beisammen stehen. Ein genauerer Vergleich zeigt, daſs einzelne Ausdrücke sogar wörtlich übereinstimmen. — Wenn § 8 in etwas ausführlicherer Erzählung erhalten wäre, würde sich ein Urteil gewinnen lassen darüber, ob er aus Plut. Fabius 6 entnommen ist oder nicht. — Interessanter gestaltet sich die Untersuchung bezüglich der Abschnitte 5 und 6. Über den letzteren hat Wölfflin im Hermes 1873, S. 123 ausführlicher gehandelt und seine Wichtigkeit für die Geschichte des zweiten punischen Krieges in das richtige Licht gestellt. Polyän und Frontin. 2, 5, 25 ergänzen sich nämlich gegenseitig; denn aus letzterem ersehen wir, daſs der Diktator M. Junius es war, der von Hannibal bei Casilinum besiegt und seines Lagers beraubt wurde, und daraus erst erklärt sich, warum dieser Diktator, der nach Liv. 23, 14, 4 von Rom mit einer starken Armee nach Campanien abmarschiert war, nichts zum Entsatze der Stadt gethan. Nun glaube ich aber in § 5 mit Bestimmtheit eine Duplette des § 6 zu erkennen; denn zunächst stimmt Ort und Zeit, nur daſs es in dem ersten Abschnitt allgemein heiſst ἐν τῇ Καμπανῶν, während im zweiten mit περὶ Κασιλῖνον die Örtlichkeit genauer angegeben

ist; ferner stimmen χειμῶνος ὄντος und νυκτὸς χειμερίου γενομένης. Die List ist in der Hauptsache die gleiche: Hannibal rechnet darauf, daſs die Römer seine Maſsregeln wie immer treu kopieren werden; er gibt das Zeichen zum Angriff, und erschreckt eilen auch die Römer zu den Waffen, nach einiger Zeit gibt er das Zeichen zum Rückzuge, aber während die Römer dasselbe ernst nehmen und sich Ruhe gönnen, sind seine Leute angewiesen, abermals über sie herzufallen; daſs in § 6 die neu Angreifenden eine frische Abteilung sind, während in § 5 einfach das Heer Hannibals abermals angreift, thut wenig zur Sache. Vielleicht hat eben diese geringe Verschiedenheit die Duplette bei Polyän veranlaſst. Auf die Ähnlichkeit des § 6 wenigstens mit Polyän 1, 14 hat schon Wölfflin a. a. O. hingewiesen. Die List des § 5 stimmt damit noch genauer. — Mit § 9 läſst sich Zonaras 8, 25 vergleichen, § 10 dagegen kann mit der historischen Überlieferung nicht in Einklang gebracht werden; denn wenn man auch mit Liv. 23, 1, 5 unter der πόλις παραθαλάσσια Neapel verstehen wollte, so stimmen doch die Nebendinge absolut nicht; denn bei Livius ist wohl von einem Hinterhalte, nicht aber von einer List mit den Schiffen die Rede. Soweit wir uns überhaupt bei dem kläglichen Zustande des ganzen Kapitels ein Urteil bilden können, geht sonach ein Teil seiner Nachrichten auf Plutarch zurück, während der andere Sammlungen entnommen zu sein scheint.

Wenn wir nach dieser Digression zur Betrachtung des achten Buches zurückkehren, so fällt uns zunächst das cap. 17 durch seinen Widerspruch mit der Überlieferung des Plutarch auf. Dieser berichtet Cat. mai. 10: Πολύβιος μέν γέ φησιν τῶν ἐντὸς Βαίτιος ποταμοῦ πόλεων ἡμέρᾳ μιᾷ τὰ τείχη κελεύσαντος αὐτοῦ περιαιρεθῆναι· πάμπολλαι δ' ἦσαν αὗται καὶ γέμουσαι μαχίμων ἀνδρῶν· αὐτὸς δέ φησιν ὁ Κάτων πλείονας εἰληφέναι πόλεις ὧν διήγαγεν ἡμερῶν ἐν Ἰβηρίᾳ. καὶ τοῦτο κόμπος οὐκ ἔστιν, εἴπερ ὡς ἀληθῶς τετρακόσιαι τὸ πλῆθος ἦσαν. Daraus geht hervor, daſs Plutarch gerechtfertigtes Miſstrauen in die Angabe des Polybius setzte, daſs also eine Benützung Plutarchs seitens des Polyän ausgeschlossen ist. Genau stimmt dagegen mit Polyän die Erzählung bei Front. 1, 1, 1, aber auch diese trägt einen so anekdotenhaften Charakter, daſs wohl beide auf eine Sammlung zurückzuführen sein werden.

Wie wenig Polyän es verstanden hat, eine chronologische Ordnung in seine Sammlung zu bringen, wenn eine solche nicht schon in seiner Quelle befolgt war, zeigt besonders cap. 18, Δαῦνος überschrieben, das sich auf die italische Sagengeschichte bezieht und natürlich aus einer Sammlung excerpiert ist. Dasselbe gilt von dem folgenden cap. 19 Τίτος; schon der Umstand, daſs Polyän bloſs den Vornamen des Mannes anzugeben weiſs, muſs darauf führen, daſs er die ganze, in ihren Einzelheiten lächerliche Anekdote keiner guten Quelle entnommen hat. Unter dem vorkommenden Kleonymus kann doch wohl nur der bekannte Sohn Kleomenes II., der

Zeitgenosse des Pyrrhus, gemeint sein, der an den Küsten des adriatischen Meeres Plünderungszüge unternahm (Liv. 10, 2), genauer aber vermag ich die Angaben Polyäns nicht in den historischen Zusammenhang einzureihen. Ebenso sicher wie dieses ist auch das folgende cap. 20 einer schlechten Quelle entnommen; denn hier kommt als Kennzeichen zu der unbestimmten Fassung, die wiederum nur den Vornamen des Römers kennt, auch noch die Art der List hinzu, welche bei Polyän zu wiederholten Malen in ganz gleicher Weise erzählt wird.

Der Inhalt des cap. 21 Πεινάριος wird übereinstimmend erzählt bei Liv. 24, 37—39 und bei Front. 4, 7, 22; aus diesen beiden Autoren stammt der Bericht Polyäns nicht, und doch ist er andererseits so gut, daſs man sich nur schwer entschlieſsen kann, anzunehmen, er habe ihn einer Sammlung entlehnt, jedenfalls läſst sich über die Quelle desselben kein bestimmtes Urteil abgeben. Dagegen stimmt cap. 22 inhaltlich, wenn auch nicht wörtlich, zu gut mit Plut. Sertor. 11 (vgl. 20), als daſs man nicht in dieser Biographie Plutarchs die Quelle Polyäns erkennen sollte; denn neben dieser kommen die kürzer gefaſsten Berichte bei Front. 1, 11, 13; Val. Max. 1, 2, 4 und Gellius 15, 22 nicht in Betracht.

Das umfangreiche cap. 23 Καῖσαρ verdient weit mehr Aufmerksamkeit, als es in seinem ersten Teile wenigstens bisher gefunden hat. Wölfflin bespricht nur die Quelle des zweiten Teiles, von § 17 an, und ebenso Knott, Schirmer will in einer Note (S. 20, Anm. 5) den ersten Teil samt § 25 auf Nikolaus von Damaskus zurückführen. Deshalb scheint eine ausführlichere Besprechung dieses Kapitels sehr geboten zu sein. Von dem ersten Teile, der wie gesagt bis § 17 reicht, ist § 1 abzusondern; denn der Inhalt dieses Abschnittes, welcher das Abenteuer Cäsars mit den Seeräubern erzählt und, da dieses in das Jahr 76 v. Chr. fällt, von dem nächsten um etwa 20 Jahre absteht, erweist die Erzählung als eine lächerliche Anekdote sehr zweifelhafter Herkunft. Zwar hat Polyän die Angabe, Cäsar habe das Abenteuer auf dem Wege zu König Nikomedes von Bithynien bestanden, gemein mit Plutarch im Leben Cäsars gegen die des Sueton, der erzählt, dasselbe sei dem Cäsar auf der Reise zu Molo nach Rhodus bei der Insel Pharmakussa begegnet. Die List selbst aber hat eine sehr verdächtige Ähnlichkeit mit anderen anekdotenhaften Erzählungen Polyäns: 6, 3 (Die Amphiktionen bringen auf des Eurylochos Rat Nieſswurz in die Wasserleitungen der Stadt Cyrrha); 7, 43 (Die Gallier vergiften Wein und Speisen und ergreifen dann zum Schein die Flucht, um die arglosen Autariaten desto sicherer zu verderben); 5, 10, 1 (Der Karthager Himilko bezwingt durch eine ähnliche List die aufrührerischen Libyer). Wenn wir also annehmen, daſs die Erzählung Polyäns von Cäsar erst nach dem Muster ähnlicher gemacht worden sei, und dieselbe als ganz geringwertig von den übrigen 15 §§ des ersten Teiles absondern, so ergibt sich für diese eine auffallend genaue chronologische Reihenfolge:

§ 2	— 58	v. Chr.	(Alpenübergang auf dem Einmarsche),
§ 3	— 58	„	(Krieg gegen die Helvetier),
§ 4	— 58	„	(Krieg gegen Ariovist),
§ 5	— 54	„	(Zweite Expedition nach Britannien),
§ 6	— 54	„	(Entsatz des belagerten Q. Cicero),
§ 7	— 54	„	(Niederlage der Belagerer),
§ 8	— 52	„	(Erstürmung von Avaricum),
§ 9	— 52	„	(Marsch Cäsars auf Gergovia),
§ 10	— 52	„	(Belagerung von Gergovia),
§ 11	— 52	„	(Niederlage der Gallier bei Alesia),
§ 12	— 48	„	(Reitergefechte bei Dyrrhachium),
§ 13	— 48	„	(Cäsars Marsch nach der Schlappe von Dyrrhachium),
§ 14	— 48	„	(Schlacht bei Pharsalus),
§ 15	— 47	„	(Meuterei unter Cäsars Truppen),
§ 16	— 45	„	(Schlacht bei Munda).

Gehen wir nach dieser Zusammenstellung auf Einzelheiten ein, so bezieht sich § 2 auf den Beginn des Feldzuges des Jahres 58; Cäsar hatte den Helvetiern den Zug durch die römische Provinz untersagt, und als diese nun durch das Gebiet der Sequaner und Häduer in das der Santonen bei Tolosa vorzudringen suchten, liefs er den Labienus in der Provinz zurück, eilte selbst nach Italien, hob zwei Legionen aus und mit diesen und drei weiteren, die bei Aquileia im Winterquartiere gelegen waren, marschierte er, *qua proximum iter in ulteriorem Galliam per Alpes erat* (Cäs. b. G. 1, 10 — Polyän Καῖcαρ ἐν Γαλατίᾳ (d. h. im diesseitigen Gallien) προcῆει ταῖc Ἄλπεcιν). Was nun folgt, berichtet Cäsar ganz kurz: *Ibi* (i. e. *in Alpibus) Ceutrones et Graioceli et Caturiges locis superioribus occupatis itinere exercitum prohibere conantur. Compluribus his proeliis pulsis ab Ocelo, quod est citerioris provinciae extremum, in fines Vocontiorum ulterioris provinciae die septimo pervenit.* Auf eben jene Kämpfe bezieht sich die Schilderung Polyäns, aber wer will leugnen, dafs dieselbe hinsichtlich des Terrains und der näheren Umstände des Kampfes genauer ist als der Bericht Cäsars? Nur der Schlufs Καῖcαρ ἀμαχεὶ τὰc Ἄλπειc ὑπερέβαλεν enthält eine Übertreibung, entsprechend der Gewohnheit des Strategemensammlers, durch eine derartige Schlufspointe das Strategem besonders effektvoll zu machen. Jedenfalls aber stammt Polyäns Darstellung nicht aus den Kommentarien Cäsars. — Das Gleiche gilt von § 3 wegen seiner mannigfachen Abweichungen von der gewöhnlichen Überlieferung. Es handelt sich um die Vernichtung der Tiguriner (Cäs. b. G. 1, 12). Erstlich wird bei Polyän die Zahl der Helvetier verschieden angegeben; denn nach Cäs. b. G. 1, 29, betrug die Gesamtzahl 368 000, darunter gegen 92 000 Waffenfähige (Plut. Cäs. 18 πλῆθοc τριάκοντα μὲν αἱ πᾶcαι μυριάδεc ὄντεc, εἴκοcι δὲ αἱ μαχόμεναι μιᾶc-

δέουσαι. — Appian. Celt. ἀμφὶ τὰς εἴκοσι μυριάδας ὄντας), Polyän dagegen berichtet: ἐπῄεσαν πεντήκοντα μυριάδες, ὧν εἴκοσι τὸ μάχιμον ἦσαν. Dafs letzterer diese Zahl willkürlich eingesetzt habe, ist nicht wohl anzunehmen, zumal er auch die Zahl der Tiguriner auf 30 000 angibt. Des Weiteren steht bei Polyän statt des Flusses Arar, von dem Cäsar (1, 12, 1) sagt, er fliefse so langsam, dafs man kaum die Richtung seines Laufes unterscheiden könne, der Rhodanus, den er τραχὺν ποταμὸν nennt, und von dem er angibt, die Helvetier hätten ihn nur mit Mühe überschreiten können. Hier kann noch weniger angenommen werden, dafs Polyän selbst sich eine Änderung erlaubt habe, da er ja die geographischen Verhältnisse Galliens und die Natur jener Ströme sehr wenig kennen konnte. Deshalb ist Wölfflins Tadel (praef. p. IX) *Rhodanum*, τραχὺν ποταμὸν, *confudit (?) cum Arari, leniter fluente,* der allerdings durch das Fragezeichen gemildert erscheint, überhaupt nicht berechtigt. Endlich stimmt die Schilderung des Vorganges selbst bei Polyän nicht mit der bei Cäsar. Während nämlich letzterer berichtet, die Tiguriner, die nach dem Übergang der Hauptmasse über den Arar allein noch auf dem diesseitigen Ufer standen, seien von ihm um die dritte Nachtwache überfallen worden (Polyän νύκτωρ ἐπιφανεὶς), weicht nach Polyän Cäsar allmählich vor den ihn verfolgenden Helvetiern zurück, geht über den Rhodanus und schlägt ein Lager. Die Helvetier wollen folgen, allein der reifsende Strom läfst nur einen Teil hinübergelangen, und diese werden von Cäsar überfallen und niedergemetzelt. Dafs diesem Abschnitte des Polyän eine von Cäsars Kommentarien ganz verschiedene Quelle zu Grunde liegt, ist klar, und dafs es gerade bezüglich der Vernichtung der Tiguriner abweichende Nachrichten gab, dafür sind uns Plutarch und Appian Zeugen, die beide überliefern, nicht Cäsar selbst, sondern Labienus habe jenen Volksstamm aufgerieben.*) — Ebensowenig stimmt die folgende Erzählung, die sich auf den Krieg gegen Ariovist bezieht, mit Cäs. b. G. 1, 48—50. Cäsar hatte seine Truppen fünf Tage nach einander vor das Lager herausgeführt und in Schlachtordnung aufgestellt, aber Ariovist lehnte den Entscheidungskampf ab, weil die Frauen geweissagt hatten, die Deutschen würden unterliegen, wenn sie sich vor dem Neumond in einen Kampf einliefsen. Davon erhielt Cäsar Kunde und zwang nun den Ariovist zum Kampfe. Dieser Darstellung gegenüber erscheint die des Polyän für Cäsar ziemlich ungünstig; einmal nämlich wird angegeben, Cäsar habe die ungewohnte Erscheinung der Germanen gescheut (οὐ θαρρῶν συνάψαι), ferner er habe seine Truppen erst dann zum Kampfe aus dem Lager geführt, als er Kunde von jenen Prophezeihungen erhalten

*) Vgl. Rauchenstein, der Feldzug Cäsars gegen die Helvetier. Kritische Untersuchung mit vorausgehender Abhandlung über die Glaubwürdigkeit der Kommentare. Jena 1882.

hatte; weil er glaubte, die Germanen würden infolge davon mutlos sein. Dasselbe überliefert auch Plutarch Cäs. 19: ταῦτα τῷ Καίσαρι πυνθανομένῳ καὶ τοὺς Γερμανοὺς ἡσυχάζοντας ὁρῶντι καλῶς ἔχειν ἔδοξεν ἀπροθύμοις οὖσιν αὐτοῖς συμβαλεῖν μᾶλλον ἢ τὸν ἐκεῖνον ἀναμένοντα καῖρον καθῆσθαι. Nur nebenbei mag es als charakteristisch für die Art und Weise der Strategemensammler bemerkt werden, daſs Front. 2, 1, 16 aus der Erzählung von der Weissagung der Frauen die unberechtigte Schluſsfolgerung gezogen hat *Ariovisto Germanorum regi institutum et quasi legem esse militibus non pugnandi decrescente luna.* — Keine Spur vollends findet sich in den Kommentarien Cäsars von dem, was Polyän in § 5 überliefert hat. Cäsar berichtet über seine zweite Expedition nach Britannien (5, 18), König Cassivellaunus sei mit einer groſsen Anzahl von Reitern und Wagenkämpfern (= Polyän μετὰ πολλῶν ἱππέων καὶ ἁρμάτων) jenseits der Themse gestanden und habe die Römer am Übergange zu hindern gesucht, aber der Angriff der durch den Fluſs vordringenden Legionssoldaten und Reiter sei so ungestüm gewesen, daſs die Feinde nicht Stand halten konnten. Nach Polyän dagegen bringt ein einzelner Elephant, der einen mit Leichtbewaffneten besetzten Turm trägt, ein bis dahin den Britannen unbekanntes Tier, die Verwirrung der Feinde zu stande. Und doch finden wir nirgends in den Kommentarien eine Notiz davon, daſs sich im Heere Cäsars ein Elephant befunden habe. Also auch hier folgt Polyän seiner eigenen fortlaufenden Quelle. Daſs diese eine griechische gewesen, könnte man vielleicht aus den Worten schlieſsen περὶ γὰρ τῶν ἵππων τί χρὴ καὶ γράφειν; ὅπου καὶ παρ' Ἕλλησιν, ἣν καὶ γυμνὸν ἐλέφαντα ἴδωσιν, ἵπποι φεύγουσι· πυργοφόρον δὲ καὶ ὡπλισμένον, βέλη καὶ σφενδόνας ἐξαφιέντα οὐδὲ ἰδεῖν τὴν ὄψιν ὑπέμειναν.

Die beiden folgenden Abschnitte, §§ 6 und 7, welche ihrem Inhalt nach gleichfalls in das Jahr 54 zu setzen sind, gehören eigentlich zusammen und sind, wie man noch ganz deutlich erkennt, erst von Polyän getrennt worden, um zwei Strategeme zu gewinnen. Der erste stimmt nämlich, von einigen Kleinigkeiten abgesehen, ganz mit Cäs. b. G. 5, 48, wo erzählt wird, in welcher Weise Cäsar den belagerten Q. Cicero von seinem Heranrücken in Kenntnis setzte, der Schluſs Polyäns aber lautet: ὥστε αὐτίκα τὴν πολιορκίαν διακόψας οὐ μόνον ἀνεσώσατο Κικέρωνα, ἀλλὰ καὶ τοὺς πολιορκοῦντας ἐτίσατο, obschon der eigentliche Entsatz erst in § 7 erzählt wird. Man sieht, der Kompilator wollte den ersten Abschnitt nur durch einen entsprechenden Schluſs besser abrunden. Daher kommt es aber, daſs jetzt der Eingang von § 7 Καῖσαρ ἑπτακισχιλίους ἔχων ἐπολέμει Γαλάταις der nötigen Deutlichkeit entbehrt. Inhaltlich ist dieser Abschnitt, welcher den Entsatz des Cicero erzählt, von dem entsprechenden Berichte Cäsars (5, 49 f.) sehr verschieden. Nur das überliefern beide übereinstimmend, Cäsar habe sein ohnehin wenig umfangreiches

Lager noch mehr verkleinert, um den Galliern als ein verächtlicher Gegner zu erscheinen. Während wir aber in den Kommentarien lesen, Cäsar habe sich im Lager gehalten und bloſs seine Reiterei ausgeschickt, um durch diese die Feinde, welche durch ein Thal und einen Bach von seinem Lager getrennt waren, herüberzulocken und habe deshalb auch den Reitern Befehl gegeben, nach begonnenem Gefechte sich absichtlich zurückzuziehen, erzählt Polyän, Cäsar habe nur eine kleine Anzahl Leute im Lager zurückgelassen und mit seinen übrigen Streitkräften nicht weit vom Lager einen Hinterhalt gelegt und zwar hinter einem waldigen Hügel rechts vom Lager. Bezüglich des Manövers der Reiterei stimmt Polyän mit Cäsar. Die Schilderung des Hauptkampfes aber muſs natürlich, den verschiedenen Vorbereitungen entsprechend, bei Polyän verschieden lauten. Die Feinde lassen sich zu einem Angriff auf das kleine Lager verleiten, aber nicht nur die Truppen Cäsars brechen aus diesem hervor, sondern auch dieser selbst stürzt sich aus seinem Hinterhalt auf die Feinde, die so, zwischen zwei Gegner geraten, elendiglich zu Grunde gehen. Wenn man sich fragt, ob denn die Darstellung Polyäns auch möglich sei, so steht dem meines Erachtens nichts im Wege. Demnach müſste man annehmen, Cäsar habe den zweiten Teil seiner List, den Hinterhalt, absichtlich übergangen. Doch wie dem auch sein mag, jedenfalls beweist uns auch § 7 die abweichende Überlieferung. — § 8 dagegen stimmt mit dem Berichte Cäsars b. G. 7, 27, wo es sich um die Belagerung und Einnahme von Avaricum handelt, nur daſs bei Polyän der Name der Stadt nicht eigens angegeben ist (Καῖcαρ ἐπολιόρκει φρούριον Γαλατικόν), und daſs der Schluſs εὐκόλωc ὑπερβὰc ἐξεῖλε τὸ φρούριον nicht ganz korrekt ist; denn aus Cäsar ersehen wir, daſs noch ein kurzer Kampf stattgefunden hat. — Ähnlich wie § 6 und § 7 waren auch § 9 und § 10 in der zusammenhängenden Quelle des Polyän verbunden und sind von ihm nur getrennt worden, um eine gröſsere Anzahl von Strategemen zu liefern. § 9 bezieht sich auf Cäsars Anmarsch gegen Gergovia, die Stadt der Averner. (Vgl. Cäs. b. G. 7, 35.) Wenn man vom Lande der Häduer aus gegen Gergovia zog, war der Fluſs Elaver zu überschreiten. Nun unterliegt es keinem Zweifel, daſs Polyän die Terrainverhältnisse im Eingang ungenau wiedergegeben hat, wenn er einerseits Gergovia πόλιν τῶν ἐν Γαλατίᾳ μεγίcτην nennt, andrerseits von dem Flusse Elaver angibt μέcοc ἦν ποταμὸc ναυcίποροc. Die Art und Weise des Überganges wird von Polyän ähnlich erzählt wie von Cäsar, nur daſs aus Polyäns Worten Καῖcαρ παρὰ τὴν ὄχθην πολλαῖc ἡμέραιc ἀντιπαρεξῆγεν· οἱ βάρβαροι κατεφρόνουν ὡc διαβῆναι μὴ θαρροῦντοc hervorgeht, daſs es Cäsar nicht gleich am ersten Tage gelang, die Gallier zu täuschen, was mir auch das Wahrscheinlichere zu sein scheint, zumal Cäsar selbst zugesteht, er habe gefürchtet, *ne maiorem aestatis partem flumine impediretur.* Auſserdem weicht Polyän darin wesentlich von Cäsar ab,

dafs er angibt, die Abteilung von vier Legionen, welche die Weisung hatte, stromaufwärts zu ziehen und den Feind über die Stelle des Überganges zu täuschen, sei von Cäsar selbst befehligt worden, während Cäsar berichtet, er sei mit zwei Legionen unbemerkt zurückgeblieben. Wenn man nun auch über diese sich widersprechenden Angaben zu keiner Entscheidung gelangen kann, so ist doch jedenfalls der Schlufs Polyäns οἱ δὲ Γαλάται ἔφευγον unrichtig, wenn man damit Cäsars Worte vergleicht *Vercingetorix re cognita, ne contra suam voluntatem dimicare cogeretur, magnis itineribus antecessit.* Der Kompilator hat eben wieder einmal übertrieben. — Die folgende Schilderung, mit welcher sich Cäs. b. G. 7, 44 f. vergleichen läfst, ist in sehr vielen Punkten abweichend und zwar aus einem leicht einzusehenden Grunde. Wenn nämlich auch die Terrainangaben zu Anfang des Abschnittes mit Cäsar und mit den topographischen Untersuchungen neuerer Forscher merkwürdig übereinstimmen, so hat doch der Kompilator bei der Schilderung des Kampfes selbst vielerlei durcheinander geworfen und verwirrt, weil es ihm bei seinen geringen militärischen Kenntnissen nicht gelingen konnte, aus einer umfangreicheren Darstellung einen knappen und dabei doch sachgemäfsen Auszug herzustellen. Deshalb kann man sich hier eine genaue Vergleichung ersparen und darf aus den Irrtümern Polyäns noch keine Schlüsse ziehen hinsichtlich des Wertes seiner Quelle. — Ein Gleiches gilt von § 11. Es handelt sich hier um den Entsatz des von Cäsar belagerten Alesia. Zu diesem Zwecke hatten die Gallier unter Führung des Atrebaten Commius 240 000 Mann zu Fufs und 8000 Reiter zusammengebracht (bei Polyän sind es 250 000 Mann in Ganzen) und setzten nun ihrerseits Cäsar hart zu. Diese Kämpfe, welche schliefslich durch ein Umgehungsmanöver der Reiterei Cäsars zur Besiegung der Gallier führten, finden wir b. G. 7, 77—88 ausführlich beschrieben. Nach der Darstellung Polyäns nun könnte es scheinen, als habe Cäsar gleich am ersten Tage seine Reiter den Feinden in den Rücken gesandt und so nicht erst nach vielen Kämpfen von wechselndem Erfolge, sondern gleich beim ersten Versuche den Sieg gewonnen. Auch hier verstand es eben der Kompilator nicht, aus einer längeren Schilderung ein knappes und doch richtiges Excerpt zu gewinnen. — Damit sind die Abschnitte zu Ende, welche sich auf die Kämpfe in Gallien beziehen, und es folgtmit §§ 12, 13, 14 eine Partie, die Episoden aus dem Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus erzählt, ohne dafs wir in Cäsars eigenem Berichte Parallelen dazu hätten. Denn was § 12 angeht, so erfahren wir nur aus b. c. 3, 4, 3 und 3, 47, dafs Pompejus durch die Zahl seiner Reiterei dem Cäsar überlegen war, sowie, dafs beide bei Dyrrhachium sich häufig in kleinen Scharmützeln begegneten, wobei insbesondere die Leichtbewaffneten zur Verwendung kamen. In jene Zeit mufs also das von Polyän Erzählte fallen. Auch möge Niemand glauben, dafs diese List für einen Cäsar gar zu lächerlich erscheint;

denn aus b. G. 7, 45 erfahren wir, dafs er dieselbe schon bei Gergovia zur Anwendung brachte: *prima luce magnum numerum impedimentorum ex castris mulorumque produci deque his stramenta detrahi mulionesque cum cassidibus equitum specie ac simulatione collibus circumvehi iubet.* Dafs aber bei Dyrrhachium auch Reitertreffen geliefert wurden, obschon Cäsar nicht ausdrücklich davon berichtet, geht hervor aus Appian b. c. 2, 56 ὁ δὲ Καῖcαρ τοῦ Πομπηΐου τὸν Ἄλωρα ποταμὸν ἐν μέcῳ θέμενοc ἐcτρατοπέδευcεν. καὶ τὸν ποταμὸν διαβαίνοντεc ἱππομάχουν ἀλλήλοιc ἀνὰ μέρη. Demnach scheint es mir nicht mehr zweifelhaft, dafs Polyän eine Quelle vor sich hatte, die mehr enthielt als Cäsars Kommentarien über den Bürgerkrieg. — Eine Bestätigung dafür gibt uns der folgende § 13. Denn wenn wir auch b. c. 3, 75—77 lesen, wie gefährlich Cäsars Rückzug nach der Schlappe bei Dyrrhachium war, so finden wir doch nirgends eine Spur davon, dafs auch die Flotte des Pompejus an der Aktion teilgenommen und den längs der Küste marschierenden Cäsar beunruhigt habe. Und doch ist es nicht eben wahrscheinlich, dafs dieselbe ganz unthätig geblieben sei, ferner stimmt auch die Terrainbeschreibung Polyäns κατὰ τὸ λαιὸν ἕλοc ἦν, κατὰ τὸ δεξιὸν θάλαccα vollkommen mit den topographischen Verhältnissen. Demgemäfs wird dieser Abschnitt ebenso zu beurteilen sein, wie der vorhergehende. — § 14 dagegen, eine Schilderung der Schlacht von Pharsalus, stimmt so ziemlich mit Cäsar (b. c. 3, 85), nur dafs Polyän erzählt, Cäsar habe bei den Feinden dadurch den Schein einer Flucht erweckt, dafs er sich gestellt habe, als wolle er zum Fouragieren ausziehen (οἱ δὲ τοῦ Πομπηΐου ὡc ὑπὸ δέουc φευγόντων καταφρονήcαντεc), während wir in den Kommentarien lesen, Cäsar habe aus Mangel an Lebensmitteln in der That schon das Zeichen zum wirklichen Aufbruche gegeben, als sich plötzlich die längst ersehnte, günstige Gelegenheit zum Kampfe bot. — Da die beiden folgenden Abschnitte inhaltlich über das Jahr 48 hinausgehen, so mufs Polyän einen Autor benützt haben, dessen Darstellung sämtliche Kriege Cäsars umfafste. Zur Beurteilung Polyäns in § 15 dient uns die ausführliche Erzählung bei Appian b. c. 2, 93 und 94. Appian berichtet, Cäsar habe sich trotz der Warnungen seiner Freunde auf das Marsfeld, mitten unter die meuterischen Soldaten begeben, dort das Tribunal bestiegen und sie nach ihrem Begehren gefragt. Da jene sich schämten, von dem Imperator selbst die in Aussicht gestellten Belohnungen an Geld und Ländereien zu verlangen, so forderten sie einfach ihre Entlassung. Cäsar antwortete nichts als 'ἀφίημι' und fügte, als darauf hin plötzlich allgemeines Stillschweigen entstand, bei: 'καὶ δώcω γε ὑμῖν τὰ ἐπηγγελμένα ἅπαντα, ὅταν θριαμβεύcω μεθ' ἑτέρων'. Als aber die Freunde in Cäsar drangen, doch noch einige mildere Worte zu sprechen und die Soldaten nicht so im Zorne zu verlassen, da begann er seine Rede mit

dem Worte πολῖται (*Quirites*): ἀρχόμενος λέγειν πολίτας ἀντὶ στρατιωτῶν προςεῖπεν· ὅπερ ἐστὶ σύμβολον ἀφειμένων τῆς στρατείας καὶ ἰδιωτευόντων· οἱ δὲ οὐκ ἐνεγκόντες ἔτι ἀνέκρατον μετανοεῖν καὶ παρεκάλουν αὐτῷ συστρατεύεσθαι etc. Aus dieser Darstellung Appians geht hervor, daſs weder Polyän, noch sein Autor eine richtige Vorstellung von der Bedeutung des Wortes *Quirites* hatten. Sie meinten, die Soldaten hätten sich durch das Wort beleidigt gefühlt und deshalb ihren Sinn geändert. So war es nicht, sondern weil die Soldaten merkten, daſs Cäsar sie durch diese Anrede schon als verabschiedete Soldaten, als Privatleute behandle, deshalb regte sich in ihnen das Ehrgefühl. Demnach möchte ich auch hierin eine Spur erkennen, die wie der Schluſs von § 5 auf einen griechischen Autor hinweist.*) — Was in § 16 von Cäsar erzählt wird, finden wir bei verschiedenen Autoren, bei dem einen so, bei dem andern anders überliefert. Appian 2, 104 z. B. weiſs nichts von dem Pferde, sondern gibt nur an, Cäsar habe einem Soldaten den Schild entrissen und sich mitten in die Feinde gestürzt mit dem Ausrufe 'ἔσται τέλος ἐμοί τε τοῦ βίου καὶ ὑμῖν τῶν στρατειῶν'. Kurz, aber nach Art der Rhetoren ausgeschmückt, hat Florus 2, 13, 82 die Sache überliefert; auch Dio Cass. 43, 37 stimmt nicht mit Polyän. Am nächsten kommt diesem noch Front. 2, 8, 13: *Divus Iulius ad Mundam referentibus suis pedem, equum suum abduci a conspectu iussit et in primam aciem pedes prosiluit. Milites dum destituere imperatorem erubescunt, redintegrarunt proelium.*

So viel glaube ich ist nach den bisherigen Erörterungen sicher, daſs Polyän in den Cäsarstrategemen eine fortlaufende Quelle benützt hat; denn wie wäre es ihm sonst bei seinen mangelhaften historischen Kenntnissen gelungen, Abschnitte wie die §§ 5, 6, 7 oder §§ 8, 9, 10, 11, die in ein Jahr fallen, innerhalb desselben chronologisch zu ordnen; ferner scheint nach den Bemerkungen zu § 5 und § 15 der Schluſs wenigstens zulässig, daſs die Quelle Polyäns ein griechischer Schriftsteller gewesen sei. Es fragt sich, wer hier in Betracht kommen kann. Die Frage, wer neben Cäsar unter seinen Zeitgenossen über seine Thaten geschrieben, hat neuerdings in eingehender und gründlicher Weise behandelt Gg. Thouret, *De Cicerone, Asinio Pollione, C. Oppio rerum Caesarianarum scriptoribus* (Leipziger Studien I, S. 304 ff.). Für uns käme hier nur Pollio in Betracht, da die Schriften eines Cicero und Oppius für Polyän nie Quelle gewesen sein können. Nun hat Thouret zunächst das Verhältnis zwischen den Kommentarien Cäsars und den Historien des Pollio einerseits und den späteren Bearbeitern der Geschichte

---

*) Front. 1, 9, 4 hat die richtige Auffassung, allerdings bei einer nach seiner Gewohnheit sehr gedrängten Darstellungsweise.

Cäsars andrerseits untersucht und gelangt zu dem Resultate, dafs Cäsars Bücher *de bello Gallico* den denkbar gröfsten Einflufs übten auf die übrigen Geschichtsschreiber, Römer wie Griechen; denn nicht blofs Orosius, der den Cäsar oft wörtlich ausschreibt, sondern auch Livius, Suetonius, Florus, Eutropius, Plutarchus, Appianus, Cassius Dio hängen vollständig von ihm ab und bringen nichts bei, was nicht schon bei Cäsar zu lesen wäre. Bezüglich des Asinius Pollio aber kommt Thouret zu dem dreifachen Schlusse: 1) *Asinius bellis Gallicis non interfuit,* 2) *bellum civile summa fuit historiarum Pollionis,* 3) *cum sit dilucidum scriptores in bello civili enarrando praeter Caesaris commentarios etiam Asinii historiis esse usos, nullum vestigium deprehendimus commentationis de bellis Gallicis diversae a Caesaris commentariis.* Demnach wird behauptet, Asinius Pollio habe die Kämpfe in Gallien nur gelegentlich berührt, nicht aber im Zusammenhange darüber gehandelt. Das mufs man wohl auch zugeben, darin aber scheint mir Thouret entschieden zu weit gegangen zu sein, dafs er behauptet, es liefsen sich keine Spuren einer Darstellung des gallischen Krieges aufser den Kommentarien Cäsars entdecken. Vielmehr glaube ich, dafs gerade bei Polyän noch solche Spuren vorliegen, dessen Excerpte aber hat Thouret vollständig übersehen. Um den Suidas s. v. Ἀσίνιος und Πολλίων zu erklären, nimmt Thouret an, es habe eine griechisch geschriebene Schrift über den Bürgerkrieg von geringerem Umfange gegeben, die als Excerpt aus den Historien des Asinius Pollio zu betrachten sei und etwa den Titel gehabt habe: Ἀσινίου Πολλίωνος (βιβλίον) περὶ τοῦ ἐμφυλίου τῆς Ῥώμης πολέμου, ὃν ἐπολέμησαν Καῖσάρ τε καὶ Πομπήϊος. An dieses Buch könnte man denken, wenn man sich erinnert, dafs Polyän wahrscheinlich aus einem griechischen Autor schöpfte, allein da das Excerpt nicht ausführlicher gewesen sein kann als die Historien des Asinius Pollio selbst, diese aber die gallischen Kriege nicht behandelten, so kann dieser Excerptor hier nicht weiter in Betracht kommen. Aber einen anderen Historiker hat Thouret vollständig vernachlässigt, der noch dazu ein Zeitgenosse Cäsars war, den Nikolaus von Damaskus. Schirmer freilich, der sich bemüht, den Nikolaus als einzige Quelle Polyäns neben verschiedenen Florilegien nachzuweisen, nimmt an, er liege auch unseren Cäsarstrategemen zu Grunde; er vergleicht nämlich Nicol. fr. 89 und Polyän 8, 23, 1—16, 25 und bemerkt dazu (S. 20, Anm. 5): „Nikolaus hat hiernach Cäsar selbst benützt. Die Abweichungen des Polyän von den Kommentarien des Cäsar erklären sich einfach dadurch, dafs dieselben in der Bearbeitung des Nikolaus benützt wurden.“ Nun ist allerdings in neuester Zeit, namentlich mit Hinblick auf das unter dem Titel βίος Καίσαρος erhaltene gröfsere Bruchstück des Nikolaus, nachdrücklich darauf hingewiesen worden, dafs dieser Historiker in ausführlicher Weise und seinem eigenen Urteile folgend, die Geschichte des Cäsar und Augustus behandelt

hat.*) So ist es immerhin möglich, dafs die Excerpte Polyäns aus den Historien des Nikolaus stammen; nehmen wir aber dies an, dann ergibt sich daraus eine doppelte Schlufsfolgerung. 1) Die vielfachen Abweichungen Polyäns von Cäsar beweisen, dafs Nikolaus nicht, wie Schirmer will, durchaus nur dessen Darstellung wiedergab, sondern wir müssen annehmen, dafs er öfters, eigenem Urteile und eigenem Wissen folgend, abwich. 2) War Nikolaus hier Quelle, dann war er es in den übrigen auf römische Geschichte sich beziehenden Abschnitten um so weniger; denn die Ungleichheit liegt doch zu Tage. Indes zu einem sicheren Resultat über den Ursprung dieser merkwürdigen Partie Polyäns wird man nicht so leicht gelangen können; daher soll es mir genügen, auf die Bedeutung derselben hiermit nachdrücklich hingewiesen zu haben.

Während cap. 30 aus der zweiten Hälfte des achten Buches genau mit Plut. Romul. 29 stimmt, was auch Knott p. 82 anerkennt, liegt in cap. 32 eine von Plut. Brut. 53 abweichende Nachricht über den Tod der Porcia vor. Die übrigen Abschnitte der zweiten Hälfte, welche die Thaten einzelner Frauen berichtet, sind natürlich verschiedenen Quellen entnommen. Einzelne wurden, wie wir oben sahen, aus den Schriftstellern, welche die Diadochengeschichte behandelten, hierher verwiesen, weitaus die gröfsere Zahl aber verdankt Polyän Sammelwerken, ähnlich dem unter dem Namen des Plutarch mit dem Titel γυναικῶν ἀρεταί überlieferten; denn dafs dieses selbst von Polyän nicht benützt worden ist, hat Knott mit Geschick nachgewiesen. Beide gehen vielmehr auf eine gemeinsame Quelle zurück, die freilich von ähnlicher Anlage und ähnlichem Inhalte gewesen sein mufs wie die dem Plutarch zugeschriebene Sammlung.

*) Otto Eduard Schmidt, die letzten Kämpfe der römischen Republik. 1. Teil, Einleitung und cap. 1: Nikolaus Damascenus und Suetonius Tranquillus (XIII. Suppl. der Jahrb. f. Philol. 1884 S. 663 ff.).

Inhalt.

Verzeichnis der behandelten Stellen.

CHRYSIPPEA

SCRIPSIT

ALFREDVS GERCKE
DR. PHIL.

PRAEFATIO

Libros Chrysippi si quis restituturus est id maxime cavere debet, ne nimis testimoniis et vestigiis obrutis parcat, velut Baguetum fecisse notum est atque ex ipsa re explanatur et excusatur. Chrysippus enim cum innumerabilia fere opera condiderit et ediderit, ingentem farraginem ex alienis libris sociorum adversariorum philosophorum poetarum in suos derivavit rivulos, atque etiam sua ipse exscripsit et repetivit adeo, ut in quolibet libro de quaque re egisse videatur. illam consuetudinem famosa 'Medea Chrysippi' (L. D. VII 180) atque explanatio ψευδομένων (Zeller III 1[3] p. 114 sq.) et argumentorum sensuum auctoritatem refellentium (Cic. Ac. II 27, 87) illustrat; huius rei non minus cognitae satis erit specimina pauca adposuisse: Galenus tradit (περὶ τῶν τῆϲ ψυχῆϲ ἠθῶν c. 11 IV 820 K.) πολλὰ μὲν οὖν εἶπε Χρύϲιπποϲ ἐν τοῖϲ λογικῶϲ ζητουμένοιϲ περὶ τῶν παθῶν τῆϲ ψυχῆϲ μεμψάμενοϲ, ἔτι δὲ πλείω τῶν ἐν τοῖϲ περὶ διαφορῶν τῶν ἀρετῶν. in quarto περὶ δυνατῶν libro mundum in medio semper versari probavit (Plut. de def. oracl. c. 28). eodem Plutarcho auctore (de rep. Stoic. c. 9) καθάπερ οἱ τὰ ψηφίϲματα ταῖϲ πόλεϲιν εἰϲφέροντεϲ προγράφουϲιν ἀγαθὴν τύχην ita ille praefigere solebat libris suis τὸν Δία, τὴν εἱμαρμένην, τὴν πρόνοιαν, τὸ ϲυνέχεϲθαι μιᾷ δυνάμει τὸν κόϲμον ἕνα ὄντα καὶ πεπεραϲμένον. haec exempla satis sunto: apparet sententias ab illo imprimis de fato et providentia prolatas si collegerimus pristinam unicuique fragmento sedem adtribuere nos plane nequire, tamen in libris quos de ipsis his doctrinis proprie composuit quid docuerit, ita divinare atque enucleare posse, ut paucis terminis positis totas provincias Chrysippo reddituros atque cum libros περὶ θεῶν, περὶ κόϲμου alios tum περὶ προνοίαϲ et περὶ εἱμαρμένηϲ scriptos paene restituturos nos esse spes sit. neque enim veri est simile illum quamvis saepissime temere sibi contradixerit de se descivisse in summa doctrina, neque animum eum et disciplinam umquam mutasse probari potest. immo ut ipse secum ita tota fere Stoicorum porticus adeo cum illo duce stabat, ut etiam omisso Chrysippi nomine alterove quodam prodito ingenuam illius doctrinam saepe proferrent. ita, ut notum est, Laertius Diogenes post Zenonis vitam placitis Stoicorum enarrandis unius fere Chrysippi sententias subdidit; idemque in multis Arii Didymi et Aetii notis, in quibus universi Stoici adferuntur auctores, accidit. hi ipsos Chrysippi libros non legerunt; tamen circa DCC Cornuto relictos ab A. Persio esse traditur (Suet. de v. ill. p. 74, 13 R.). postea fortasse Aristocles Lampsacenus Stoicus,

quem alteri p. Chr. n. saeculo adtribuere solent, illius περὶ τοῦ 'πῶς ἕκαστα λέγομεν καὶ διανοούμεθα;' libros quattuor interpretatus est tamquam scriptum canonicum; eodem fere tempore, ut videtur, Diogenianus Chrysippi de fato doctrinam acriter adgressus est. certior est aetas duorum philosophorum: initio alterius p. Chr. n. saeculi Philopator Stoicus meram Chrysippi doctrinam suam fecit et in libro de fato edidit (cf. de nat. hom. cap. 35 p. 140); ei omnia Chrysippea, si recte conicio, debuit Nemesius. eodem saeculo exeunte Alexandrum Aphrodisiensem proprium contra Chrysippum scripsisse librum infra explanabitur; hunc illius de fato libros et legisse ipsum et exscripsisse quisquis excerpta vidit persuasum habet. talis igitur erat Chrysippi memoria. vides omnia illius vestigia detegere non unius esse; me ne duorum quidem librorum reliquias contulisse omnes haud nescio: plurimas iam praestare confido.

I. DE FONTIBVS

1. quinque περὶ προνοίας librorum.

Quinque de providentia libros Chrysippum scripsisse testatur Laertius Diogenes VII 142 (frg. 17); librorum tertii et quinti fragmenta nulla servata sunt. ne in ceteris quidem libris certum auctoris consilium rerumque dispositio investigari potest.

Primi libri fragmenta variis locis exstant; agitur de mundo diisque; non nulla e coniectura huc rettuli, plura simillima tamquam notissima sed incerti loci omisi.

Alterius libri quae mihi innotuerunt omnia e bibliotheca HERCVLANENSI provenerunt, de quibus conferatur D. Comparetti 'la villa Ercolanese dei Pisoni, Torino 1883' p. 66: 'Crisippo περὶ προνοίας β' CA V 22, di cui però rimane poco più che il titolo. quel poco che ne rimane fu illustrato dal Parascandolo in uno scritto rimasto inedito nell' officina.' addatur ibid. p. 123 s. n. 1038 'ΧΡΥCΙΠΠΟΥ ‖ Π(Ε)ΡΙ ΠΡΟΝΟΙΑC ‖ Β ‖ Χ..... svolto nel 1808 da F. Casanova. pezzi 10. — col. 8 fr. 35' et adn. ibid. 'i frammenti non disegnati sono di pochissimo o nessun frutto.' his accedunt quinque incerti libri fragmenta, quorum rationem habet idem p. 134 s. n. 1421 'ΧΡΥCΙΠΠΟΥ ‖ ΠΕ(Ρ)Ι ΠΡΟ(ΝΟΙΑC.... svolto nel 1821 da C. Malesci. — pezzi 5: metà di papiro' et adnotat 'il nome di Chrysippo nel titolo s' intravvede appena.' septem columnae adhuc editae cum supplementis a me temptatis infra (frg. 19—25) sequentes etsi pauca tamen non vilia docent de natura Iovis mundi hominum (cf. p. 699).

E quarto libro egregia quaedam imprimis de illa quaestione, unde sint mala in mundo, aliaque quae etiam in libris de fato similiter exposita fuisse haud iniuria conicere possis, eaque omnia paene arte cohaerentia GELLIVS tradidit (NA VII 1 et 2).

Ceterum non nullas sententias quae eodem iure quo huc in libros de fato referantur illic ponere malui. inter illas a me consulto neglectas, quas in libris de providentia fuisse expresse non traditur, est triplex mundi definitio a Dione Chrysostomo adhibita (or. 36, 29 sq. et 36).

2. duorum περὶ εἱμαρμένης librorum.

Vtriusque libri fragmenta cum promiscue a veteribus citentur ita enarranda sunt, ut ipsos sequamur auctores.

Duos fuisse Chrysippi de fato libros testatur DIOGENIANVS quidam, quem in Peripateticorum numerum Zeller recepit (cf. infra p. 701). is cum de fato condidisset librum nunc deperditum philosophorum omnium de hac materia exposuit et recensuit doctrinas; cuius operis ea pars, qua vehementer est aggressus Chrysippum, Eusebio facultatem dedit, ut eadem opera et Stoici summatis de fato sententiam commode lectoribus explanaret et acerrimi adversarii argumenta tamquam sua adderet. atque feliciter accidit, quod hic Diogenianus summas doctrinas Chrysippi planis verbis indicavit singulaque refellere studuit; atque priorem alteri libro prorsus contradicere ita probavit, ut consilium Chrysippi egregie perspiciamus. quoniam praeterea sine dolo adversarium exscripsit neque illum aut se defraudavit, in utroque libro restituendo optimum se praebet ducem. nimirum hic, ut Cicero et Alexander Aphrodisiensis, auctore videtur usus esse vel auctoribus Academicis.

Certo CICERO in componendo de fato libello secutus est Antiochum Ascalonitam, id quod inde elucet, quia non solum inde a § 31 Carneadis auctoritas evocatur tamquam philosophi victoris sed etiam § 44 adversariorum sententiae ita comparantur aliaque alii accomodatur, ut conclusio fiat 'verbis eos non re dissidere' (cf. Zeller IV[3] 602, 2 et 3). quod cum Antiochum melius demonstret quam Hoyeri tabula, aliquando disceptari potest, utrum non nullae detortae Chrysippi sententiae a Cicerone male intellectae an ab Antiocho consulto deflexae sint. hoc plerumque credo; ipse Cicero semel aliquid novavit, cum pro athleta quodam Hegesarcho[1], quem sine dubio ipso Chrysippo auctore nominat Diogenianus (frg. 116), Milonem Pythagoreum, quem omnes illius aetatis noverant Romani, induxit (frg. 117): vel hac ex re apparet sinceritas Diogeniani. ceterum multa e Ciceronis scripto, quamquam turpiter mutilatum et perversum nobis traditum est, disci possunt valdeque dolendum est, quod nunc a plerisque neglegitur. non nulla servasse Tulliana Augustinum de civ. d. V 9 primus reperit Otto, cf. Osann, Beiträge I p. 254 sqq.

ALEXANDER Aphrodisiensis librum περὶ εἱμαρμένης καὶ τοῦ ἐφ' ἡμῖν scriptum Severo et Antonino Augustis dedicavit (cap. 1 et

1 Hunc eundem esse atque Agesarchum Pausaniae (VI 12, 8) nuper C. Robert (Herm. XIX 306) posuit; tamen e gente Polyclis ab eo restaurata neque statuae Agesarchi neque libelli Chrysippei aetas definiri potest.

39); quem scribere incipiens pronuntiat (cap. 2) cum iis se non agere, qui fatum esse prórsus negent sed horum se rationem habiturum esse, qui omnia secundum fatum fieri contendant. deinde sua summatim exposita doctrina (capp. 3—6) adversariorum singulas describit et impugnat sententias (capp. 7—38), scilicet Stoicorum, quorum nomina nusquam addit: tamen docti non dubitaverunt ipsi Chrysippo ea tribuere, cuius et sententiae sunt et ratio conclusionis inest logicae. hanc formam concludendi agnovit Zeller IV³ 167 adn. 3—5; cf. quae de eodem usu disputabo p. 704 sq. sententiae omnes fere alienis testimoniis confirmantur, id quod fragmentorum e collectione facile apparebit. exempla lapidis, Oedipodis, alia rursus reperiuntur, mundus animal fingitur cogitans (frg. 72 init. cf. cum frgg. 9 et 10), expellitur ἀνάγκη retinetur εἱμαρμένη (frg. 114 cl. cum frg. 144); ceterum in summa doctrina et fatum et voluntas hominum defenduntur, duo genera causarum, συγκατάθεσις alia explicantur. dubitare si nondum desiisti, audi legis definitionem (frg. 55): si lex est, est etiam λόγος ὀρθὸς προστακτικὸς μὲν ὧν ποιητέον ἀπαγορευτικὸς δὲ ὧν οὐ ποιητέον, vel similiter: οἱ μὲν νόμοι προστακτικοὶ μέν εἰσιν τῶν ποιητέων ἀπαγορευτικοὶ δὲ τῶν οὐ ποιητέων, atque cum hac illam confer quam cum nomine Chrysippi servavit Marcianus (Digest. I 3, 2): [λόγος ὀρθὸς] προστακτικὸς μὲν τῶν ποιητέων ἀπαγορευτικὸς δὲ τῶν οὐ ποιητέων. res confecta est: quaecumque Alexander adversariis vindicat Chrysippo debentur; tamen cavendum est, ne omnia illi imputata genuinam prodere doctrinam iudicemus, quoniam non nullae sententiae adeo detortae sunt, ut in contrariam fere partem versas inveniamus. haec fragmenta, quae cruce notavi, plerumque similibus aliorum auctorum aut ipsius Alexandri corriguntur aut contrariis funditus refelluntur.

Una vero doctrina adhuc ignota nullis fere testimoniis firmatur: tamen addubitanda non est cf. p. 699 sq. versatur ea in educatione puerorum, de qua pauca viliaque tradidit Quintilianus quae ab Alexandro ne respiciuntur quidem quamquam ea quoque Alexandri fragmentis (frgg. 128—140) aliquo modo illustrantur. praeterea his ipsis egregie docemur, quid de natura hominum et deorum deque morali eorum constitutione, de facultate peccandi denique de laude vituperatione admiratione censuerit.

In altero περὶ ψυχῆς libro eundem Chrysippum cum alibi sparsim impugnare videtur tum in eo capite quod in Aldina (p. 159 b sq.) inscribitur τῶν παρὰ Ἀριστοτέλους περὶ τοῦ ἐφ' ἡμῖν. at quoniam quantum Chrysippo debeatur difficile est iudicatu, pauca tantum quasi specimina electa inter fragmenta recepi.

De iis fontibus, qui singula tantum fragmenta praebent cum aliorum auctorum tum Chrysippea, veluti placitorum scriptores (de fonte quodam Aetii cf. Diels DG p. 178) et Senecam non nulla nobis servasse notum est, nihil dicam nisi magna opus esse cautione; nunc quoniam de primo quodam eorum fonte agimus propiores iure

omittemus: itemque de duobus Plutarchi libris satis utilibus, qui de repugnantiis Stoicorum et de communibus eorum notitiis scripti permulta Chrysippea vel nomine apposito vel (quamvis raro) omisso exhibent, non habeo quid addam.

Non nulla NEMESIVS qui ad finem quinti saeculi putatur fuisse e nostro libro servavit; videtur ea omnia, ut supra dixi (p. 692), Philopatori Stoico debere. hunc bis, Chrysippum semel nominat: tamen non dubitavi plura e posteriore libri περὶ φύϲεωϲ ἀνθρώπου parte nostro vindicare; atque feliciter accidit, quod non nulli loci testimoniis alienis firmantur (cf. frg. 74 cum 72, 73, 83; etiam frg. 110 citra dubitationem positum est). tamen diiudicari de auctoribus ceteris propriaque doctrina Nemesii difficillimum est: mire aliquando et cum Alexandro conspirat et cum CHALCIDIO. hic, qui ca. annum 325, si recte coniciunt, commentarium quendam ad Platonis Timaeum compositum vertit, Adrasti et Numenii aliquot fragmenta vel sententias recepit, veterumque non nusquam Stoicorum imprimis Chrysippi placita prodidit, quae cuinam debeat nondum audeo affirmare.

Uterque mirifice cum libello de fato scripto qui PLVTARCHI nomen iniuria prae se fert conspirat, Chalcidius adeo, ut eundem auctorem breviasse Pseudoplutarchum, vertisse Chalcidium certo evincatur. quae quoniam in animo mihi est mox, si dii volunt, accuratius exponere, nunc omitto. sed moneo ne quis hoc libello usus genuinis ea admisceat, quae Stoica inde ab Andronici fere et Antiochi temporibus Peripatetici et Academici proferebant. eademque de causa libellum de mundo, quem diu ab Aristotele ipso abiudicatum recentioribus Peripateticis adtribuerunt quemque nuper Bergk Nicolao Damasceno, Bernays et Vsener aetati Neronis vel Vespasiani vindicaverunt, omitti praestat. hoc in libro Chrysippea multa inesse olim Osann demonstravit, qui tamen paene caecus ipsi illi Stoico totum donare voluit; libellus plutarcheus nullum Osannum adhuc invenit. quare neque O. Heine (Stoicorum de fato doctrina Numburgi 1859 p. 1) neque R. Volkmann (leben, schriften und philosophie des Plutarch von Chaeronea Berlin 1869 p. 146—154) quicquam in eo agnoverunt Stoicum praeter ultima verba, quae diserte eos nominant, qui omnia fato fieri censeant. hoc enim nomine Chrysippum etiam ab Antiocho apud Ciceronem, Alexandro, Diogeniano aliis notari neminem fugit, nimirum quia priorem περὶ εἱμαρμένηϲ librum ad eum finem scripsit, ut omnia fato fieri probaret. hunc consulto neglexit Plutarchus personatus, altero libro fructus est. ita ex uno vocabulo ϲυνειμαρμένα (cap. 4 p. 569 F), quod ipse Plutarchus, ut par est, numquam[1] adhibuit, Chrysippus elucet (cf. fragm. 115—118) ita cap. 6 p. 570 E (ἡ μὲν γὰρ εἱμαρμένη πάντα περιέχει . . . τὰ δ' οὐκ ἐξ ἀνάγκηϲ γενήϲεται ἀλλ'

1 Vno fragmento excepto, quod volgo neglegitur itemque Chrysippo adtribuendum est (121).

ἕκαστον αὐτῶν οἷον καὶ πέφυκεν εἶναι) stat cum Chrysippo (frgg. 144, 110—115). etiam fati definitiones initio operis prolatae, quas volgo Platonicas esse dicunt, ex officina Stoicorum prodierunt: recentioribus enim temporibus Stoici vestigia suae doctrinae apud Platonem reperire atque detegere conati sunt, ut ipsum Chrysippum frg. 26 Platonem adsciscere invenimus; eadem ratione hae definitiones nemini Platonico debentur sed congruunt cum Chrysippeis frgg. 33, 41—49. quid? quod etiam ἀποκατάστασιν Stoicorum cap. 3 exponi neglexerunt Heine et Volkmann? ne ipsius quidem compilatoris ratio, quam Stoicae opponit in ultimo capite, nova est sinceraque sed ab argumentorum ordine eo derivata, quem Chrysippus in altero περὶ εἱμαρμένης libro secutus est; sed de hac re alias.

Etiam ALBINVS Platonicus a Chrysippo quaedam sumere non dubitavit. hic autem cum odiosum nomen diligenter removerit, doctrinam eius vix mutatam recipit, quippe qui totam fere doctrinam etsi non diserte pronuntiatam apud Platonem inveniri sibi persuaserit.

II. DE DOCTRINA CHRYSIPPI CETERORVM.

1. Chrysippi de providentia et fato doctrina.

Multae sententiae prioris de fato libri cum in libro de providentia item explicatae fuisse sed casu quodam interiisse videantur iam una tractandae sunt; deinde quomodo altero libro liberam defenderit Chrysippus voluntatem videbimus.

Pertritum est illud εἰ μὴ γὰρ ἦν Χρύσιππος οὐκ ἂν ἦν Στοά et tamen commentario quodam eget. neque enim solum, quae Zeno indicaverat tantum, explanavit auxitque atque multa quae ille omiserat adiecit sed aliquas doctrinas aut ipse condidit aut ita reformavit, ut nihil fere nisi nomina a Zenone inventa retineret. unum reprehendisse Cleanthem videtur, Zenonem seque ipsum tamquam verum illius discipulum defendit proprio libro περὶ τοῦ κυρίως κεχρῆσθαι Ζήνωνα τοῖς ὀνόμασιν scripto (Laert. Diog. VII 122): quo ex titulo probatur iam ab aequalibus impugnatum esse Chrysippum ut καινοτομοῦντα, ipsum non concessisse. contra ingenue nova se proferre confessus est Posidonius, quem cum Chrysippo videtur comparare Galenus (π. τῶν τῆς ψυχῆς ἠθῶν IV 819 K): ἐκεῖνοι μὲν γὰρ ἔπεισαν αὐτοὺς (αὑτοὺς Vsener) τὴν πατρίδα μᾶλλον ἢ τὰ δόγματα προδοῦναι, Ποσειδώνιος δὲ τὴν τῶν Στωικῶν αἵρεσιν μᾶλλον ἢ τὴν ἀλήθειαν. itaque aut doctrinas retinuit nominaque confudit vel certe non curavit aut veteribus nominibus inusitatam obtrusit significationem. ita εἱμαρμένης nomen retinuit removit necessitatem caecam astrologorum et Zenonis nihilque docturus erat nisi causarum nexum sempiternum; tamen ipse quoque aliquando ἀνάγκης nomine, eiusque non tantum logicae, usus est. qua re cum variis fluctuantibusque placitis Chrysippus doctrinam adumbraverit, nos certiores

his de rebus fieri raro possumus. accedit quod saepe Chrysippea neque a vetustiorum neque a recentiorum edictis discerni possunt: imprimis de mundo eiusque gubernatione, de providentia fatoque ita Stoicorum porticus, si paucos excipis, consentit, ut propriam Chrysippi doctrinam discernere frustra conaturus sis. exempla docent. Zeno censuisse dicitur ab Aristocle Peripatetico (Euseb. PE XV 14) easdem esse εἱμαρμένην καὶ ἐπιϲτήμην καὶ ἀλήθειαν καὶ νόμον. Chrysippus fati rationem veritatem causam naturam necessitatem promiscue dixit (frg. 49) et in libris de fato et dubito an etiam de providentia; certe (Phaedro fortasse auctore, cf. Diels Doxogr. Gr. p. 127. 546 a 20 cum adn.) in primo περὶ θεῶν libro similiter fatalem necessitatem sempiternamque rerum futurarum veritatem appellavit fatum vel Iovem (frg. 10). idem Cicero de div. I 55, 125 Posidonium, si Schicheum audis, secutus tradit: εἱμαρμένη 'est ex omni aeternitate fluens veritas sempiterna'; atque plura huius loci ita ad Chrysippi accedere videntur doctrinam, ut totum inter fragmenta (s. n. 43) receperim. iam sequatur alterum exemplum. mundi definitiones Laert. Diog. VII 137 sq. ponit Posidonium, ut ipse § 138 adnotavit, secutus. easdem praefixo Chrysippi nomine tradidit Arius Didymus (frg. 31 = Chrys. frg. 18): itaque Laertiana eidem Chrysippo vindicare non dubitavi (frg. 17) et eodem iure generaliorem ei tribuere potui opinionem Stoicorum, quam Arius frg. 29 exhibet: tres enim illae reliquiae ad unum eundemque redeunt fontem. tamen ex hoc fragmento unum haurire locum satis habui, qui unde defluxerit in Laertii et Didymi rivulos ille ipse testatur (frg. 7). aliam de mundo doctrinam tradidit Antipater (D. L. VII 139) τὸν ὅλον κόϲμον ζῷον ὄντα καὶ ἔμψυχον καὶ λογικόν, id quod a Chrysippo usurpasse eum affirmabis, si huius frg. 9 et 10 legeris. iam vero haec confer:

Cic. d. d. n. II 17, 45 sq. sed cum talem esse deum certa notione animi praesentiamus primum ut sit animans deinde ut in omni natura nihil eo sit praestantius .. hunc ipsum mundum quo nihil excellentius fieri potest animantem esse et deum (iudico) . . . mundo autem certe nihil est melius: nec dubium quin quod animans sit habeatque sensum et rationem et mentem, id sit melius quam id quod his careat. ita efficitur animantem sensus mentis rationis mundum esse compotem.

D. L. VII 143 .. ζῷον μὲν οὕτωϲ ὄντα οὐϲίαν ἔμψυχον αἰϲθητικήν (τὸν κόϲμον)· τὸ γὰρ ζῷον τοῦ μὴ ζῴου κρεῖττον· οὐδὲν δὲ τοῦ κόϲμου κρεῖττον· ζῷον ἄρα ὁ κόϲμοϲ.
supra 142 ὅτι δὲ καὶ ζῷον ὁ κόϲμοϲ καὶ λογικὸν καὶ ἔμψυχον καὶ νοερόν, καὶ Χρύϲιππόϲ φηϲιν ἐν ᾱ περὶ προνοίαϲ (frg. 9) καὶ Ἀπολλόδωρόϲ φηϲιν .. καὶ Ποϲειδώνιοϲ.

illa quae Cicero tradit a Zenone repetenda esse et ipse antea (8, 21) indicavit strenueque Wellmann demonstravit ex Alexini Megarici

pugna (Sext. E. adv. math. IX 107 sq.). itaque Zenonem ad verbum videtur expressisse Chrysippus, alterum utrum Apollodorus et Posidonius, liberius rariusque Antipater. quae cum reputaveris, ubicumque a Diogene et doxographis unus appellatur auctor, plures vel consulto vel temere esse omissos recte, puto, concludes. harum igitur opinionum omnium, neque primus auctor neque ultimus defensor fuit Chrysippus, neque est cur Stoicam illius doctrinam accuratius explicemus, praesertim cum hac quidem in re quaestiones prorsus solverit Eduardus Zeller. de uno fragmento 24 infra disputabo.

2. Chrysippi de libero arbitrio doctrina.

Vt Diogenianus indignatus est ita nostrum unusquisque, puto, si generalem audiverit doctrinam in priore de fato libro prolatam a Chrysippo, mirabitur, quod in altero prorsus contrariam prodidit aliquidque esse in hominibus ipsis situm contendit. hac in re non Stoicum se praebet sed ipsum Chrysippum, quippe qui sententias prorsus alienas conciliaverit opinionesque ceterarum scholarum, imprimis Aristotelis ut videtur, disciplinae antiquitus sibi traditae et stabilitae ita adiunxerit, ut novam exstitisse factionem putes. nimirum voluntatem hominum inducere non potuit, nisi expulsa necessitate fatum posuit seriem esse causarum naturalium. has igitur tamquam cuique rei praecedentes ita distinxit, ut alias principales et perfectas in nobis sitas efficere actiones, alias adiuvantes continentesque movere ipsas illas diceret: sine his enim causis extrinsecus accidentibus neque principales causas fieri neque actiones. itaque visa extrinsecus recipimus (neque dubitavit Chrysippus illa fatalia appellare quippe quae e nostro arbitrio certo non pendeant); ipsi tamquam illorum iudices aut adsentimur aut respuimus. hoc iudicium animorum ratione puto et experientia fieri ratus est; nomen ei συγκαταθέσεως (adprobationis) indidit; et Epicurei posteriores hanc vocem usurpaverunt et Alexander promiscue ea usus est significatione atque προλήψει (de fato c. 11 p. 36 O.). talem igitur probationem negantibus Academicis principaliter a nobis institui non male dixit: putas hac totaque libera voluntate tolli et fatum ex aeternitate impendens et divinationem? id cum Megarici intellegerent neque igitur valente fato utilia esse oracula Chrysippo obicerent, hic id ipsum praevideri fato et una computari affirmavit: condiciones quasdam fato dari, voluntatem nostram et arbitrium omnesque actiones συνειμαρμένα (confatalia)[1] esse asseveravit, ut illorum λόγον ἀργὸν retardaret vel removeret. idem quod contra Megaricos Aristoteli quaedam posse et fieri et non fieri concessit ita videtur docuisse, ut possibilia quoque συγκαθειμάρθαι poneret: testimonia desunt. neque

1 Similiter excogitatum est mirificum illud παρειμαρμένον quod Aristoteli (!) adtribuit Proclus (in Plat. Tim. p. 322, p. 783 Schn.).

scimus quantum tribuerit divinationi deoque. apud Alexandrum enim legimus (frg. 93) πάντα τοῖς θεοῖς δυνατά φασιν εἶναι. tamen Philod. de d. v. beata (VH CI VI) col. 7, 33 dicit πολλάκις δὲ αὐτοὶ ἐπανατροπὴν | τῆς νοήσεως τοῦ θεοῦ συγχωροῦσι, καθάπερ ὁ | (πάνυ?) Χρύσιππος ἐν τοῖς (πε)ρὶ μαντικῆς λέγει μὴ δύ|(νασθαι) τὸν θεὸν ε(ἰδέναι? πάντ)α διὰ τὸ μηδ' ἔχειν | ... haec, etiam si falso aut saltem incerte suppleta sint, tamen demonstrant aliquid in potestate deorum non esse: quia, puto, ne dii quidem compotes sunt humani arbitrii neque quae fiunt omnia necesse est fieri. non igitur desinit post μηδ' ἔχειν sententia, sed sequebatur olim debilitas aut rerum omnium aut deorum; hi enim ipsi neque vitia committere neque impossibilia facere possunt, id est illa facere nequeunt. itaque concessit Chrysippus ipse debilitatem deorum, quod exprimit ab eo recte Alexander paulo supra (frg. 93). iure igitur fragmentum a me non receptum inter reliquias nostras aut librorum de divinatione numerare potes quod nomine omisso Philodemus tradidit in eodem libro col. 8, 1 καὶ κατὰ τὴν (τοῦ θε)οῦ (προ?)φορὰ(ν ἰδ)ιωτικῶς ἅ(παν-)|τος αὐτῷ δύναμιν ἀναθέντες, (ὅ)ταν ὑπὸ τῶν ἐ|λέγχων πιέζωνται, τότε καταφεύγουσιν ἐπὶ τὸ | διὰ τοῦτο φάσκειν τὰ συναπτόμενα μὴ ποιεῖν, | ὅτι οὐ πάντα δύναται. nimirum quae in hominibus sita sunt deus non facit. sed de divinatione[1] satis.

Dii semper aeque boni sunt; homines mali fieri possunt sed sua culpa. non igitur ita nascimur, ut in mundum editi statim aut boni aut mali simus sed utriusque capaces constitutionis. porro utramcumque selegimus hanc cetera in vita deserere nequimus[2]: non igitur singulas ob actiones laude vituperationeve apparemus digni sed propter primariam illam electionem; dii neutram merentur quoniam neutram recipere potuerunt naturam sed admirationem assecuntur hominum. — haec doctrina (frgg. 128—140) egregie firmatur et stabilitur parvo fragmento alterius περὶ προνοίας libri aureo (24); aliunde de ea adhuc nihil innotuit. tamen vestigia detegere potes apud Philonem (de mundi opificio p. 46 Pfeif.): τῶν ὄντων τὰ μὲν οὔτε ἀρετῆς οὔτε κακίας μετέχει ὥσπερ φυτὰ καὶ ζῷα ἄλογα, τὰ μὲν ὅτι ἄψυχά τ' ἐστὶ καὶ ἀφαντάστῳ φύσει διοικεῖται, τὰ δ' ὅτι νοῦν καὶ λόγον ἐκτέτμηται (κακίας δὲ καὶ ἀρετῆς ὡς ἂν οἶκος νοῦς καὶ λόγος, οἷς αὗται πεφύκασιν ἐνδιαιτᾶσθαι). τὰ δ' αὖ μόνης κεκοινώνηκεν ἀρετῆς ἀμέτοχα πάσης ὄντα κακίας ὥσπερ οἱ ἀστέρες· οὗτοι γὰρ ζῷά τ' εἶναι λέγονται καὶ ζῷα νοερά, μᾶλλον δὲ νοῦς αὐτῶν ὁ ἕκαστος ὅλος δι' ὅλων σπουδαῖος καὶ

1 Non nulla de oraculis a Chalcidio tradita quonam iure Chrysippo vindicanda sint nunc non quaesivi, praesertim cum rectius libris de divinatione vel de oraculis inseras.

2 Tamen admittitur exceptio, quoniam ebrietas et melancholia virtute servata esse non possunt, cf. Laert. VII 127; itaque reprehendit Alexander (de an. II 156b Ald.) οἷόν τε τὴν ἀρετὴν ἔχοντα καὶ ἐν ληθάργῳ καὶ ἐν μελαγχολίᾳ καὶ ἐν σκοτώσει καὶ ἐν παρακοπῇ γενέσθαι, ἐν οἷς ὄντα ἀδύνατον κατ' ἀρετὴν ἐνεργεῖν.

παντὸς ἀνεπίδεκτος κακοῦ. τὰ δὲ τῆς μικτῆς ἐστι φύσεως ὥσπερ ἄνθρωπος, ὃς ἐπιδέχεται τἀναντία, φρόνησιν καὶ ἀφροσύνην... καὶ συνελόντι φάναι... ἀρετὴν καὶ κακίαν. cohaeret nimirum haec doctrina cum educandi ratione, quoniam divina illa arte pueri ad bonum adliciuntur. itaque Chrysippus nutrices iam per triennium iis datum infantium mentes informare quam optimis institutis (Quint. I 1, 16) iussit secutus Platonem (Rep. II p. 377 B, cf. Ps.-Plut. de lib. ed. c. 5 p. 3 F). dissentiebat ab hoc in parte ea, quod corporis curam multo ante ipsam nativitatem esse instituendam iudicabat. hac in re cum Platone stans Posidonius illum vehementer vituperavit, tamen ipse quarto decimo demum vitae anno puerorum mentes (τὸ λογιστικὸν) valere iudicavit (Galen. de pl. Hipp. et Plat. V p. 466 sq.); quanam aetate liberorum naturam atque indolem corroboratam esse Chrysippus censuerit, nescimus, certo post annum vitae tertium. sine dubio omnes homines discere virtutem debere docuit, id quod ex Laertii placito (VII 91 διδακτὴν τὴν ἀρετήν) non elucet, itaque si quis homo ad vitia propensus ea exstirpavit, hunc laudibus extulit; atque eadem ratione homines debiles sed sanos diligenti cura factos anteposuit iis qui e natura corporis valetudine bona fruuntur: hos enim ut bonos deos non laudandos sed beatos esse appellandos (frg. 129, 39—49); tamen ne sapientes quidem natura esse bonos usquam diserte dixit: immo ab eo videtur sumpsisse Posidonius quod de arte et exercitatione tradit Seneca (ep. 90, 44 sq., cf. Zeller III 1[3] p. 269). contraria sententia legitur apud Plutarch. pers. de lib. ed. c. 9 p. 7 A καθάπερ δὲ τὸ σῶμα οὐ μόνον ὑγιεινὸν ἀλλὰ καὶ εὐεκτικὸν εἶναι χρή, καὶ τὸν λόγον ὡσαύτως οὐκ ἄνοσον μόνον ἀλλὰ καὶ εὔρωστον εἶναι δεῖ. τὸ μὲν γὰρ ἀσφαλὲς ἐπαινεῖται μόνον, τὸ δὲ ἐπικίνδυνον καὶ θαυμάζεται. Chrysippus laudem in hoc, admirationem in illud transtulit.

Neminem fugit ne hac quidem in re satis liberam esse voluntatem hominum ab illo circumscriptam et tamen prorsus abhorrere a Zenone huius disciplinam.

3. Antiochi et Alexandri de fato et libero arbitrio doctrina.

Ceterarum omnium scholarum philosophi a Chrysippo eiusque discipulis ea in re dissentiunt, quod casum introducunt et fortunam, quam ille causam esse protulerat rationi humanae imperceptam, scilicet secutus Heraclitum. Epicurei fortunam agnoscebant et liberam voluntatem, Academici et Peripatetici praeterea quibusdam in rebus etiam fatum, quamquam id ipsum negaverat Carneades (Cic. de fato 14, 31). atque etiam Antiochus non fatum videtur retinuisse sed nexum causarum, et ne causarum quidem ullas nisi naturaliter et necessario efficientes (ibid. 14, 33 sq.). idem sustulit divinationem tamquam a fortuna alienam (ibid. 3, 6). Alexander non dubitat quin sit fatum (cap. 2 init.) et divinatio (c. 30 a. c.), et tamen ex consensu

philosophorum multitudinisque hominum agnosci fortunam et casum addit (cap. 7 p. 20 O.). haec vero tamquam secum non convenientia iam vituperaverat Antiochus in Posidonio (Cic. 3, 5), qui 'in aliis' inquit 'naturae contagio valet quam ego non tollo, vis est nulla fatalis: in aliis autem fortuita quaedam esse possunt.' hac igitur in re vides Antiochum accuratiorem Posidonio atque Alexandro, etiam si hic fatum et naturam rerum non discrepare satis caute posuit. Posidonio igitur videtur adtribuendum esse placitum Aetii I 29, 7 (p. 326 a5, b8 D.) ἃ μὲν γὰρ εἶναι κατ' ἀνάγκην ἃ δὲ καθ' εἱμαρμένην ἃ δὲ κατὰ προαίρεσιν ἃ δὲ κατὰ τύχην ἃ δὲ κατὰ τὸ αὐτόματον, id quod Platoni dat Chalcidius (cap. 145), Chrysippo ut videtur Zeller (IV^3 165, 2), adversariis non nominatis in formam redactum paulo liberiorem Nemesius (cap. 39 initio).

Ceterum de doctrina Antiochi et Alexandri quamquam multa cum communia tum diversa enucleari possunt diligenter disquisitis Ciceronis ipsiusque philosophi Aphrodisiensis de fato libris, nemo adhuc propriam instituit quaestionem neque mihi nunc instituere vacat.

4. De Diogeniani doctrina.

Nihil de Diogeniano constat nisi Chrysippi doctrinam acriter ab eo impugnatam esse. qua de re forte miraberis Zellerum[1] ita dicentem (IV^3 779 adn.): 'D., von dem Eus. grössere bruchstücke, gegen Chrysipps lehren über die weissagung und das verhängniss gerichtet, vielleicht aus einer schrift π. εἱμαρμένης, mittheilt; möglicherweise eine person mit dem Pergamener D., der bei Plut. de Pyth. oraculis und qu. conv. als gesprächsperson auftritt; was er ihm in den mund legt, steht wenigstens mit dieser annahme nicht im widerspruche, Pyth. or. 5, 17 würde vielmehr mit seinem skeptischen verhalten zur mantik stimmen. es fehlt aber allerdings an bestimmteren anzeichen dafür, dafs D. von Plut. als Peripatetiker geschildert werden solle.'

Cur Eusebii Diogenianus inter Peripateticos recensetur? pugna enim contra providentiam, fatum, divinationem Stoicorum ab Academicis et Epicureis non minus quam a Peripateticis fit. itaque magna ex parte Academicorum sententiae cum Diogeniano congruunt; cf. Cic. de div. II 8, 20—10, 25 et Diog. frg. 4, 42—49. tamen Epicuri scholae eum adscribere non dubito his de causis:

Primum strenue in ceteris breviterque redarguit Chrysippum; uno loco latius expandit argumenta (4, 52) ἄλλως τε καὶ ταῦτα (τὰ κακὰ) μὲν οὐ πάνυ τι περὶ ἑαυτοὺς ἔσεσθαι πρὶν ἀκοῦσαι κατελπίζομεν, τὰ δ' ἀγαθὰ μᾶλλον πάντες ὡς εἰπεῖν προσδοκῶμεν διὰ τὴν φυσικὴν οἰκείωσιν πρὸς αὐτά· οἱ μὲν γὰρ πολλοὶ καὶ μείζω

1 Antecessit Hugo Grotius, philosophorum sententiae de fato et de eo quod in nostra est potestate collectae partim et de Graeco versae Amsterodami apud L. Elzevirium a. 1648 p. 265.

τῶν δυνατῶν γενέcθαι κατηλπίκαcιν. ἐξ οὗ cυμβαίνει τὸ τὴν μὲν τῶν ἀγαθῶν προαγόρευcιν μὴ ἐπιτείνειν πάνυ τι τὴν χαρὰν (διὰ τὸ καὶ χωρὶc τῆc προαγορεύcεωc ἕκαcτον ἐξ ἑαυτοῦ τὰ κρείττω προcδοκᾶν) ἢ ἐπ' ὀλίγον ἐπιτείνειν τῇ δοκούcῃ βεβαιότητι, πολλάκιc δὲ καὶ μειοῦν τὴν χαράν, ὅταν ἐλάττω τῶν ἐλπιcθέντων ἀκουcθῇ· τὴν δὲ τῶν κακῶν προαγόρευcιν (καὶ διὰ τὸ ἀπόcτρεπτον αὐτῶν φύcει καὶ διὰ τὸ παρ' ἐλπίδαc ἐνίοτε προλέγεcθαι) μεγάλωc cυνταράττειν. haec ad refellendum adversarium nihil valent: quaeritur enim num divinatione procurari flectique possint imminentia, non agitur de parva voluptate ex praesciendo oriunda. itaque ex sua suaeve scholae doctrina Diogenianus (aut fons illius) haec addidit, quibus probaret neque bona neque mala praescire utile esse. haec vero tota doctrina, imprimis de exspectatione bonorum magna parva malorum deque naturali ad bona dulciaque affinitate (οἰκειώcει) prorsus Epicureorum est, a quibus alibi (4, 4. 10. 16. 3, 25) ἐνάργειαν quoque sumpsit.

Deinde Diogenianus aliis recensitis philosophis Chrysippum revincendum aggressus est suam sine dubio de fato sententiam tamquam ultimam unamque veram expositurus. in hoc quem secuturus sit auctorem nobis non dixit, dixit in divinatione simul explananda (4, 29) ἀλλὰ περὶ μὲν τοῦ μὴ cυνεcτάναι τοῦτο ὃ προειλήφαμεν καλεῖν μαντικὴν ἐν ἄλλοιc ἀποδώcομεν πληρέcτερον παρατιθέμενοι τὰ Ἐπικούρῳ καὶ περὶ τούτου δοκοῦντα. quis dubitat, quin idem arbiter fuerit fati abiudicandi?

Denique tertium sequatur testimonium extrinsecus petitum. Eus. PE IV p. 139 B proclamat cύ γε μὴν παρὰ cαυτῷ cκέψαι, πῶc Ἕλληνεc ὄντεc καὶ τὴν Ἑλλήνων cύντροφον παιδείαν ἐκ νέαc ἡλικίαc κτηcάμενοι τά τε πάτρια περὶ θεῶν πάντων μᾶλλον διεγνωκότεc Ἀριcτοτελικοὶ πάντεc Κύνικοί τε καὶ Ἐπικούρειοι καὶ ὅcοι τούτοιc ἐφρόνηcαν τὰ παραπλήcια τῶν παρ' αὐτοῖc Ἕλληcι βοωμένων μαντείων κατεγέλαcαν. eosdem componit p. 136 B: οἱ ἀπὸ Ἀριcτοτέλουc καὶ πάντεc οἱ καθεξῆc τοῦ περιπάτου Κυνικοί τε καὶ Ἐπικούρειοι, οὓc καὶ μάλιcτα ἔγωγε ἐθαύμαcα. tamen hoc in libro unum adfert Diogenianum, tres auctores in sexto demum libro ad superiora ita respiciens (p. 273 A): καὶ τῶν μὲν (καθ' ἡμᾶc δογμάτων) πρὸc τοὺc γενναίουc χρηcμοὺc κυνικώτερον ἀποταθέντων τῶν δὲ πρὸc τοὺc θαυμαcτοὺc φιλοcόφουc παρὰ τῶν αὐτοῖc γνωρίμων ἀντειρημένων. hi tres sunt Oenomaus Cynicus, Diogenianus, Alexander Peripateticus. itaque nostrum ut nobilem quendam adscitum esse Epicureum ipsius Eusebii verba probant.

Contra Diogenianus Pergamenus apud Plutarchum (quaest. conv. VII 8, 1 cf. 3) Platonis dialogos in conviviis recitandos commendat placitumque Platonicum interpretari convivas iubet (VIII 2, 1); in libello de Pythiae oraculis scripto Diogenianus puer, qui non nulla ipse scit plura quaerit cuiusque pater, ille optimus virorum (cap. 1 a. c.), fortasse Pergamenus est: hic puer nulladum imbutus est philosopho-

rum doctrina; Pergamenus fingitur tamquam vir artium literarumque peritissimus, Platoni deditus.

Nostri igitur Diogeniani de patria vel aetate nihil constat.

EXCVRSVS

de loco quodam Tulliano (de fato 19, 44).

'Haec cum ita sint a Chrysippo explicata, si illi, qui negant adsensiones fato fieri, fateantur tamen eas non sine viso antecedente fieri — alia ratio est; sed si concedunt anteire visa nec tamen fato fieri adsensiones, quod proxima illa et continens causa non moveat adsensionem, — vide ne idem dicant.' haec corrupta esse omnes editores censuerunt auctore Lambino, qui deleto 'non' scripsit 'fateantur t. eas sine viso a. fieri'. at quinam homines posuerint visorum approbationes sine visis gigni, plane nescio. tamen nemo Lambinum non secutus est in recensenda hac sententia. audi Heineum (Stoic. de fato doctr. Numb. 1859 p. 2): 'Cicero .. in Epicuri ignorantiam atque disputandi licentiam ad modum rhetoris invehitur (10, 22. 20, 46). et summam quaestionem adeo non intellexit, ut contendat eos quidem qui et fato fieri assensiones et eis necessario visa antecedere negent *(§. 44 'infitiantur' scr.)*, prorsus cum Chrysippo dissentire, eos vero qui assensiones non sine viso antecedente, visa vero ipsa non fato fieri dicant, verbis non re ab illo dissentire. sic etiam in hac quaestione id solum Ciceronem delectabat, quod ad actionem pertinet, quamquam ne hoc quidem satis perspexit.' quid ultima valeant verba, dii fortasse perspiciunt; in ceteris quae Heine falso vertit vides literis significata distinctis. Lambinum igitur et Bremium (qui 'non fateantur eas non nisi viso' scripsit) secutus ille 'infitiantur' scribendum proposuit, anonymus quidam in Lit. Centralblatt 1860 n. 11 'fatuentur tamen eas sine v.' coniecit, 'non fateantur eas non sine viso' et mox 'alia ratio sit' Kayser temptavit. at verum in codicibus exstat. de eisdem agitur. affirmat enim Antiochus re vera consentire cum Chrysippo Peripateticos quippe qui συγκαταθέσεις visis moveri aut certo sine illis fieri non posse, tamen non illas adsensiones sed ipsa visa natura rerum vel fato gigni dicant: ideo qui ridiculum esse censeant impetus nostros et adsensiones ipsi fato subdere, hos dicit Antiochus propria via ad eundem finem atque Chrysippum properare. itaque audi παράφρασιν vel translationem: τούτων οὕτως ὑπὸ Χρυσίππου ἐκτεθέντων ἐὰν μὲν οἱ ἀρνούμενοι συγκαταθέσεις (μὴ) γίγνεσθαι ὑφ' εἱμαρμένης ὅμως οὐ λέγωσι γίγνεσθαι εἰ μὴ φαντασιῶν προηγουμένων — ἐὰν δὲ συγχωρῶσιν, ὅτι φαντασίαι μὲν προηγοῦνται αἱ δὲ συγκαταθέσεις ὑφ' εἱμαρμένης οὐ γίγνονται (ἅτε οὐκ ἐκείνου τοῦ συνεκτικοῦ τε καὶ συνεργοῦ αἰτίου τὴν συγκατάθεσιν κινοῦντος), ταὐτὰ λέγειν κινδυνεύουσιν. — vides nihil esse mutandum.

Secuntur haec: 'neque enim Chrysippus concedens adsensionis proximam et continentem causam esse in viso positam neque eam causam esse ad adsentiendum necessariam, concedet, ut si omnia fato fiant, omnia causis fiant antecedentibus et necessariis.' offendit viros doctos duplex 'neque' positum. itaque alterum eiecit Turnebus, adsentitur Madvig (ad Cic. de fin. IV 28, 77) collaudans Lambinum. at haec exsisteret sententia: Chrysippus qui non concedit in viso esse adiuvantem causam (id quod concessisse eum constat!), etiam necessariam esse negat (quod nullo modo negavit!): atque tamen omnia dixit necessariis fieri causis. hanc Charybdim vitans ipse in Scyllam incidit Orelli vel Baiter, id quod sensisse videtur Madvig. is enim hanc effecit sententiam: Chr. concedit in viso esse aliquam causam non vero esse necessariam ad adsentiendum: non concedit omnia causis fieri antecedentibus et necessariis. haec doctrina cum Chrysippo convenit ut cum aqua ignis. ego quoque ut iustam recuperarem sententiam olim coniectura locum temptavi tali 'neque enim Chr. concedens adsensionis <nisi> proximam . . . neque (sc. vero non concedens) eam . . .' sed haec neque cum sermone latino bene congruit et supervacua est: non emendatione sed interpretatione opus est.

nota est Chrysippi concludendi forma usitata qua non dicebat 'si hoc non fit, ne illud quidem' sed sic 'non et hoc fit neque illud'. cf. frgg. 85, 51, 52, 55, 102. Diogenes Laertius soritem servavit e Chrysippi petitum libris (VII 82) οὐχί, τὰ μὲν δύο ὀλίγα ἐστίν, οὐχὶ δὲ καὶ τὰ τρία· οὐχὶ δέ, καὶ ταῦτα μέν, οὐχὶ δὲ καὶ τὰ τέσσαρα κτλ. Plut. de com. not. cap. 39 p. 1080 C οὐκ, ἔστι μὲν ἴσα ταῦτα ἀλλήλοις, ἄνισα δ' ἔστι ταῦτα ἀλλήλοις, et ib. cap. 45 p. 1084 D. citato Chrysippi primo τῶν φυσικῶν Ζητημάτων libro οὐχ(ί), ἡ μὲν νὺξ σῶμά ἐστιν, ἡ δ' ἑσπέρα καὶ ὁ ὄρθρος καὶ τὸ μέσον τῆς νυκτὸς σώματα οὐκ ἔστιν· οὐδέ, ἡ μὲν ἡμέρα σῶμά ἐστιν, οὐχὶ δὲ καὶ ἡ νουμηνία σῶμα καὶ ἡ δεκάτη . . . Cic. de div. I 38, 82 in probatione divinationis tota Chrysippo vindicanda 'non igitur, sunt di, neque significant futura', id quod Zeller (IV³ p. 338, 3) sic vertit: οὐκ ἄρα εἰσὶ μὲν θεοὶ οὐ προσημαίνουσι δὲ ., pro οὐκ, εἰ θεοί εἰσιν, οὐ προσημαίνουσι. alium locum Tullianum C. F. W. Mueller, nisi fallor, in lucem protraxit exstantem Top. 13, 53 'non, et legatum argentum est, et non est legata numerata pecunia'.

iam ad pristinum locum regressi sic interpretabimur: Χρύσιππος οὖν λέγων 'οὐκ αἴτιον μὲν συνεκτικόν τε καὶ συνεργὸν ἐν τῇ φαντασίᾳ ὑπάρχειν οὐχὶ δὲ καὶ ἀναγκαῖον εἶναι τοῦτο πρὸς συγκατατιθέναι' — λέγει . . id est Chr. contendit, si posita sit in viso causa, eam necessariam esse; concedit Antiocho nomen fati, ne discrepet doctrina a Peripatetica: sic igitur Peripatetici confiteri coguntur ipsorum causas praecurrentes a fato Stoico non diversas esse.

FRAGMENTA

ΠΕΡΙ ΠΡΟΝΟΙΑϹ

LIBER I

1 Plut. de rep. Stoic. 38 p. 1051 E: Πρὸϲ τὸν Ἐπίκουρον μάλιϲτα μάχεται (Χρύϲιπποϲ) καὶ πρὸϲ τοὺϲ ἀναιροῦνταϲ τὴν πρόνοιαν ἐκ τῶν ἐννοιῶν, ἃϲ ἔχομεν περὶ θεῶν εὐεργετικοὺϲ καὶ φιλανθρώπουϲ ἐπινοοῦντεϲ.

2 Οὐ γὰρ ἀθάνατον καὶ μακάριον μόνον ἀλλὰ καὶ φιλάνθρωπον καὶ κηδεμονικὸν καὶ ὠφέλιμον προλαμβάνεϲθαι καὶ νοεῖϲθαι τὸν θεόν.

id. de comm. not. c. 32 p. 1075 E contra Epicurum Stoici pugnant βοῶντεϲ ὡϲ ϲυγχέοντα τὴν τῶν θεῶν πρόληψιν ἀναιρουμένηϲ τῆϲ προνοίαϲ· 'οὐ γὰρ — θεόν.' cf. infra τί ποιοῦϲιν οἱ 'προνοεῖν μὲν τοὺϲ θεοὺϲ ἡμῶν' λέγοντεϲ . . . 'ἀρετὴν μὲν μὴ διδόνταϲ πλοῦτον δὲ καὶ ὑγείαν καὶ τέκνων γενέϲειϲ καὶ τὰ τοιαῦτα (ἀδιάφορα) διδόνταϲ'. ceterum cf. Ar. Did. fr. 29 p. 464, 26 D. et Antipater (Plut. de rep. Stoic. cap. 38).

3 ibid. c. 31 p. 1075 A: Ἀλλὰ Χρύϲιπποϲ καὶ Κλεάνθηϲ ἐμπεπληκότεϲ ὡϲ ἔποϲ εἰπεῖν τῷ λόγῳ θεῶν τὸν οὐρανὸν τὴν γῆν τὸν ἀέρα τὴν θάλατταν οὐδένα τῶν τοϲούτων ἄφθαρτον οὐδὲ ἀίδιον ἀπολελοίπαϲι πλὴν μόνου τοῦ Διόϲ, εἰϲ ὃν πάνταϲ καταναλίϲκουϲι τοὺϲ ἄλλουϲ. . . ἀλλὰ αὐτοὶ μέγα βοῶντεϲ ἐν τοῖϲ περὶ θεῶν καὶ προνοίαϲ εἱμαρμένηϲ τε καὶ φύϲεωϲ γράμμαϲι διαρρήδην λέγουϲι 'τοὺϲ ἄλλουϲ θεοὺϲ ἅπανταϲ εἶναι γεγονόταϲ καὶ φθαρηϲομένουϲ', ὑπὸ πυρὸϲ τηκτοὺϲ κατ' αὐτοὺϲ ὥϲπερ κηρίνουϲ ἢ καττιτερίνουϲ ὄνταϲ. . . . 'ὁ θεὸϲ ζῷον λογικὸν καὶ φθαρτόν ἐϲτιν.' . . . 'θνητὸν εἶναι τὸν ἄνθρωπον οὐ θνητὸν δὲ τὸν θεὸν ἀλλὰ φθαρτόν.'

id. de Stoic. rep. 38 οὐδένα (Χρύϲιπποϲ) οἴεται πλὴν τοῦ Διὸϲ ἄφθαρτον εἶναι τῶν θεῶν ἀλλὰ πάνταϲ ὁμαλῶϲ καὶ γεγονόταϲ καὶ φθαρηϲομένουϲ· ταῦτα δὲ πανταχοῦ ὡϲ ἔποϲ εἰπεῖν ὑπ' αὐτοῦ λέγεται. sequitur fragmentum l. III περὶ θεῶν.

de diis perituris cf. Orig. contra Celsum III 75. 6 unus Chrysippus libros de providentia, de fato, de rerum natura condidit 8 φθαρηϲομένουϲ ὑπὸ πυρὸϲ, τηκτοὺϲ κατ' αὐτοὺϲ (conflatiles opinione ipsorum) volgo· correxi interpunctionem. 13 Διὸϲ *· πυρὸϲ

Laert. Diog. VII 156: δοκεῖ δ' αὐτοῖς τὴν μὲν φύσιν εἶναι 4
πῦρ τεχνικὸν ὁδῷ βαδίζον εἰς γένεσιν, ὅπερ ἐστὶ πνεῦμα πυροειδὲς καὶ τεχνοειδές, τὴν δὲ ψυχὴν αἰσθητικήν. ταύτην δ' εἶναι τὸ συμφυὲς ἡμῖν πνεῦμα, διὸ καὶ σῶμα εἶναι καὶ μετὰ τὸν θάνατον ἐπιμένειν· φθαρτὴν δ' ὑπάρχειν, τὴν δὲ τῶν ὅλων ἄφθαρτον, ἧς μέρη εἶναι τὰς ἐν τοῖς ζῴοις (ψυχάς).

3 αἰσθητικήν· fort. αἰσθητικόν 5 ὑπάρχειν cod. Borb. Florent. H· εἶναι

Plut. de Stoic. rep. c. 39 p. 1052 C: ἐν δὲ τῷ πρώτῳ 5
περὶ προνοίας 'τὸν Δία' φησὶν 'αὔξεσθαι, μέχρις ἂν εἰς αὑτὸν ἅπαντα καταναλώσῃ· ἐπεὶ γὰρ ὁ θάνατος μέν ἐστι ψυχῆς χωρισμὸς ἀπὸ τοῦ σώματος, ἡ δὲ τοῦ κόσμου ψυχὴ οὐ χωρίζεται μέν, αὔξεται δὲ συνεχῶς, μέχρις ἂν εἰς αὑτὴν ἐξαναλώσῃ τὴν ὕλην· οὐ ῥητέον ἀποθνήσκειν τὸν κόσμον.

Αὐτάρκης δὲ εἶναι λέγεται μόνος ὁ κόσμος διὰ τὸ μόνος ἐν 6
αὑτῷ πάντα ἔχειν ὧν δεῖται· καὶ τρέφεται ἐξ αὑτοῦ καὶ αὔξεται τῶν ἄλλων μορίων εἰς ἄλληλα καταλλαττομένων.

ibid. (s. l. D): σαφῶς γὰρ αὐτὸς ἐν τῷ αὐτῷ γέγραφεν· 'αὐτάρκης — καταλλαττομένων.' 1/2 cf. ibid. infra de re cf. p. 1052 E sq. Aet. II 4, 14 (p. 332, 14 Diels = Stob. I 21, 3 p. 183, 1 Wachsm.) de Stoicis: μήτε αὔξεσθαι (δὲ) μήτε μειοῦσθαι τὸν κόσμον, τοῖς δὲ μέρεσιν ὁτὲ μὲν παρεκτείνεσθαι πρὸς πλείονα τόπον ὁτὲ δὲ συστέλλεσθαι.

Laert. Diog. VII 139 sq.: Χρύσιππος δ' ἐν τῷ πρώτῳ περὶ 7
προνοίας καὶ Ποσειδώνιος ἐν τῷ περὶ θεῶν τὸν οὐρανόν φασι τὸ ἡγεμονικὸν τοῦ κόσμου ... ὁ μέντοι Χρύσιππος διαφορώτερον πάλιν τὸ καθαρώτατον τοῦ αἰθέρος ἐν ταὐτῷ, ὃ καὶ πρῶτον θεὸν λέγουσιν, αἰσθητικῶς ὥσπερ κεχωρηκέναι διὰ τῶν ἐν ἀέρι καὶ διὰ τῶν ζῴων ἁπάντων καὶ φυτῶν, διὰ δὲ τῆς γῆς αὐτῆς καθ' ἕξιν. ⟨καὶ⟩ ἕνα τὸν κόσμον εἶναι καὶ τοῦτον πεπερασμένον σχῆμ' ἔχοντα σφαιροειδές. ... ἔξωθεν δ' αὐτοῦ περικεχυμένον εἶναι τὸ κενὸν ἄπειρον, ὅπερ ἀσώματον εἶναι ...

3 μέντοι BH· δὲ Florent. F 4 καθαρώτατον B· καθαρώτερον ἐν ταὐτῷ· si libro ut Baguet posuit loco remotum est, fort. del. 5 ὥσπερ· ὡς πνεῦμα Hirzel 7 inde ab ἕνα fort. Chrysippi περὶ κενοῦ liber excerptus est καὶ add. Suidas

Ar. Didym. fr. 29 (p. 465, 8 Diels): Χρυσίππῳ δὲ (ἔδοξεν τὸ ἡγεμονικὸν εἶναι τοῦ κόσμου) τὸν αἰθέρα τὸν καθαρώτατον καὶ εἰλικρινέστατον ἅτε πάντων εὐκινητότατον ὄντα καὶ τὴν ὅλην περιάγοντα τοῦ κόσμου φοράν.

Cens. de nat. inst. fr. 1: (mundi) principale[m] solem quidam putant ut Cleanthes, ut Chrysippus aethera, cuius motu perenni subiecta tenentur et administrantur ... cf. praef. p. 697

Hippol. philos. c. 21 (p. 571, 7 Diels): ὅ τε Χρύσιππος καὶ 8
Ζήνων οἳ ὑπέθεντο καὶ αὐτοὶ ἀρχὴν μὲν θεὸν τῶν πάντων σῶμα ὄντα τὸ καθαρώτατον, διὰ πάντων δὲ διήκειν τὴν πρόνοιαν αὐτοῦ.

Procl. in Plat. Tim. p. 126, p. 297 Schn.: πολλοῦ ἄρα δεῖ παραβάλλεσθαι τῷ κόσμῳ τούτῳ ὁ ὑπὸ Χρυσίππου κατασκευαζόμενος. ὁ μὲν γὰρ εἰς ταὐτὸν συγχεῖ τάς τε ἀμεθέκτους αἰτίας καὶ τὰς μεθεκτὰς τάς τε θείας καὶ νοερὰς τάς τε ἀΰλους

καὶ τὰς ἐνύλους. ὁ γὰρ αὐτὸς θεὸς παρ' αὐτῷ πρῶτος ὢν διήκει διὰ τοῦ κόσμου καὶ διὰ τῆς ὕλης, καὶ ψυχή ἐστι καὶ φύσις ἀχώριστος τῶν διοικουμένων.

9 Laert. Diog. VII 142 sq.: ὅτι δὲ καὶ ζῷον ὁ κόσμος καὶ λογικὸν καὶ ἔμψυχον καὶ νοερόν, καὶ Χρύσιππος ἐν ᾱ φησιν περὶ προνοίας καὶ Ἀπολλόδωρός φησιν ἐν τῇ φυσικῇ καὶ Ποσειδώνιος. — ζῷον μὲν οὕτως ὄντα οὐσίαν ἔμψυχον αἰσθητικήν (τὸ γὰρ ζῷον τοῦ μὴ ζῴου κρεῖττον· οὐδὲν δὲ τοῦ κόσμου κρεῖττον· ζῷον ἄρα ὁ κόσμος), ἔμψυχον δὲ ὡς δῆλον ἐκ τῆς ἡμετέρας ψυχῆς ἐκεῖθεν οὔσης ἀποσπάσματος. cf. Chrysippus apud [Phil.] π. ἀφθαρσ. κόσμου p. 255, 11 B.: φυσιολογεῖται ὁ κόσμος καὶ φύσις λογικὴ οὐ μόνον ἔμψυχος ὢν ἀλλὰ καὶ νοερὸς πρὸς δὲ καὶ φρόνιμος.

5 οὐδὲν .. κρεῖττον· ob rotunditatem, cf. Plat. Tim. p. 33 b et Vseneri Epicurea frg. 358. de auctoribus cf. p. 697 sq.

10 Philod. de piet. c. 11, 12: ἀλ(λὰ μὴν κ)αὶ Χρύσ(ι)ππος .... ανε .. ιδια ... (ἐν μὲ)ν τῷ πρώτ(ῳ περὶ θεῶ)ν Δία φη(σὶν εἶναι τὸ)ν ἅπαντ(α διοικοῦ)ντα λόγον κ(αὶ τὴν) τοῦ ὅλου ψυχὴ(ν κα)ὶ τῇ τούτου μ(ετοχ)ῇ πάντα (ζῆν .... τ)ό(ν τ') αἰθ(έρα) καὶ τοὺς λίθους, διὸ καὶ Ζῆνα καλε(ῖσ)θαι, Δία δ' (ὅ)τι (πάν)των αἴτ(ι)ος (καὶ κύ)ριο(ς), τόν τε κόσμον ἔμψ(υ)χον εἶναι καὶ θεό(ν, κ)αὶ τὸ ἡ(γεμονι)κὸν (κ)αὶ τὴν ὅ(λου ψ)υχ(ὴ)ν καὶ (πρόνο)ιαν ὀν(ομάζεσ)θαι τὸν Δία καὶ τὴν κοινὴν πάντων [c. 12] φύσιν καὶ εἱμαρμ(έ)νην καὶ ἀνά(γ)κην· καὶ τὴν αὐτὴν εἶναι καὶ εὐνομίαν καὶ δίκην (κ)αὶ ὁμόνοιαν κα(ὶ ε)ἰρ(ή)νην καὶ τὸ παρ(α)πλήσιον πᾶν. — [c. 14, 5] κἀν τῷ περ(ὶ) Χαρίτων (ἐν ᾧ τ)ὸν Δία νόμον φησὶ εἶναι. — [v. 21] ἐν δὲ τῷ τρίτῳ [περὶ φύσεως] τὸν κόσμον ἕνα τῶν φρονίμων συνπολειτευόμενον θεοῖς καὶ ἀνθρώποις, καὶ τὸν πόλεμον καὶ τὸν Δία τὸν αὐτὸν εἶναι, καθάπερ καὶ τὸν Ἡράκλειτον λέγειν. ἐν δὲ τῷ πέμπτῳ καὶ λόγους ἐ[col. 15]ρωτᾷ πάντας, (τ)ὸν κόσμον ζῷον εἶναι καὶ λογικὸν καὶ φρονοῦν καὶ θεόν. κἀ(ν) τοῖς περὶ προνοίας μέντοι (τ)ὰς αὐτὰς ἐκτίθης(ι)ν συνοικειώσεις τῇ ψυχῇ τοῦ παντὸς καὶ τὰ τῶν θεῶν ὀ(ν)όματα ἐφαρμόττει, τῆς δρειμύτητος ἀπολαύων ἀκοπιάτως.

Cic. d. d. n. I 15, 39: iam vero Chrysippus ... ait .. vim divinam in ratione esse positam et in universae naturae animo atque mente ipsumque mundum deum dicit esse et eius animi fusionem universam tum eius ipsius principatum, qui in mente et ratione versetur, communemque rerum naturam universum atque omnia continentem tum fatalem umbram et necessitatem rerum futurarum, ignem praeterea eqs. [40] idemque etiam legis perpetuae et aeternae vim, quae quasi dux vitae et magistra officiorum sit, Iovem dicit esse eandemque fatalem necessitatem appellat, sempiternam rerum futurarum veritatem eqs.

de supplementis cf. novissimi editores Gomperz, herkul. stud. II p. 77—83 et Diels, Doxographi Gr. p. 545—8 4 τόν τ' αἰθέρα Vsener

14 Ἡράκλειτος· cf. Schuster p. 198, 1 15 πάντας apogr. Ox. fort. recte, π(ερὶ τοῦ) volgo 24 universum Vsener: universam, universam — continentem del. Diels 25 fatalem umbram: fort. sic vertit Cicero εἱμαρμένης μοῖραν vel tale quid.

Philo de prov. II 74 p. 94 Aucher*: (Astra erratica) nota sunt 11
non solum ratione verum etiam sensu ita movente providentia, quae, ut dicit Chrysippus et Cleanthes, nihil praetermisit pertinentium ad certiorem utilioremque dispensationem. quod si aliter melius esset dispensari res mundi, eo modo sumpsisset compositionem, qua tenus nihil occurreret ad impediendum deum.

Δι' ὅλου μὲν γὰρ ὢν ὁ κόσμος πυρώδης εὐθὺς καὶ ψυχή 12
ἐστιν ἑαυτοῦ καὶ ἡγεμονικόν· ὁτὲ δὲ μεταβαλὼν εἴς τε τὸ ὑγρὸν καὶ τὴν ἐναπολειφθεῖσαν ψυχὴν τρόπον τινὰ εἰς σῶμα καὶ ψυχὴν μεταβάλλων, ὥστε συνεστάναι ἐκ τούτων, ἄλλον τινὰ ἔσχε λόγον.

Plut. de Stoic. rep. 41 (p. 1053 B): λέγει δὲ (Chrysippus) ἐν τῷ πρώτῳ περὶ προνοίας· 'δι' ὅλου — λόγον'. 2 ὁτὲ *· ὅτε εἴς τε· εἰς Wyttenb. καὶ τὸ ξηρὸν post ὑγρὸν add. Diels 3 ἐναποληφθεῖσαν Diels 4 καὶ ψυχὴν μεταβάλλων· μετέβαλεν Wyttenb. ἐκ τούτων· ex liquido et igneo, corpore et anima

Ἐοικέναι τῷ μὲν ἀνθρώπῳ τὸν Δία καὶ τὸν κόσμον, τῇ δὲ 13
ψυχῇ τὴν Πρόνοιαν· ὅταν οὖν ἐκπύρωσις γένηται, μόνον ἄφθαρτον ὄντα τὸν Δία τῶν θεῶν ἀναχωρεῖν ἐπὶ τὴν Πρόνοιαν· εἶτα ὁμοῦ γενομένους ἐπὶ μιᾶς τῆς τοῦ αἰθέρος οὐσίας διατελεῖν ἀμφοτέρους.

id. de comm. not. c. 36 p. 1077 D λέγει γοῦν Χρύσιππος 'ἐοικέναι — ἀμφοτέρους'. ad rem cf. Diogenes in libro de Minerva (Philod. de piet. col. 5). 1 τῷ μὲν σώματι post καὶ addit O. Heine

Τούτου δὲ οὕτως ἔχοντος δῆλον, ὡς οὐδὲν ἀδύνατον καὶ 14
ἡμᾶς μετὰ τὸ τελευτῆσαι πάλιν περιόδων τινῶν εἰλημένων χρόνου εἰς ὃ νῦν ἐσμεν καταστήσεσθαι σχῆμα.

Lact. div. inst. VII 23, 3: melius Chrysippus, quem Cicero ait fulcire porticum Stoicorum, qui in libris, quos de providentia scripsit, cum de innovatione mundi loqueretur, haec intulit 'τούτου — σχῆμα'. 2 εἰλημένων *· εἰλημμένων 3 ὃ Zeller· ὃν

M. Antonini com. VII 19: πόσους ἤδη ὁ αἰὼν Χρυσίππους, πόσους Σωκράτεις, πόσους Ἐπικτήτους καταπέπωκε; τὸ δ' αὐτὸ καὶ ἐπὶ παντὸς οὑτινοσοῦν σοι ἀνθρώπου τε καὶ πράγματος προσπιπτέτω. Epictetus videtur hanc doctrinam ex Chrysippo haustam tradidisse.

Nemes. π. φυς. ἀνθρ. c. 38 p. 147 sq.: οἱ δὲ Στωικοί φασιν 15
ἀποκαθισταμένους τοὺς πλάνητας εἰς τὸ αὐτὸ σημεῖον κατά τε μῆκος καὶ πλάτος, ἔνθα τὴν ἀρχὴν ἕκαστος ἦν, ὅτε τὸ πρῶτον ὁ κόσμος συνέστη, ἐν ῥηταῖς χρόνων περιόδοις ἐκπύρωσιν καὶ φθορὰν τῶν ὄντων ἀπεργάζεσθαι καὶ πάλιν ἐξ ὑπαρχῆς εἰς τὸ αὐτὸ τὸν κόσμον ἀποκαθίστασθαι καὶ τῶν ἀστέρων ὁμοίως πάλιν φερομένων ἕκαστον ἐν τῇ προτέρᾳ περιόδῳ γενόμενον ἀπαραλλάκτως ἀποτελεῖσθαι. ἔσεσθαι γὰρ πάλιν Σωκράτην καὶ Πλάτωνα καὶ ἕκαστον τῶν ἀνθρώπων σὺν τοῖς αὐτοῖς καὶ φίλοις

* Hoc fragmentum debeo Wellmanno.

καὶ πολίταις καὶ τὰ αὐτὰ πείcεcθαι καὶ τοῖc αὐτοῖc cυντεύξεcθαι καὶ τὰ αὐτὰ μεταχειριεῖcθαι καὶ πᾶcαν πόλιν καὶ κώμην καὶ ἀγρὸν ὁμοίωc ἀποκαθίcταcθαι. γίνεcθαι δὲ τὴν ἀποκατάcταcιν τοῦ παντὸc οὐχ ἅπαξ ἀλλὰ πολλάκιc, μᾶλλον δὲ εἰc ἄπειρον καὶ ἀτελευτήτωc τὰ αὐτὰ ἀποκαθίcταcθαι.

cf. Zeller III 1³ p. 154, 2 sq. et Ps.-Plut. de fato c. 3. quae secuntur de diis videntur a Chrysippo aliena esse. 12 ἀποκαταcτήcεcθαι Diels

16 Ar. Didym. fr. 36 (p. 468, 8 Diels): ἀρέcκει δὲ τοῖc πρεcβυτάτοιc τῶν ἀπὸ τῆc αἱρέcεωc ταύτηc ἐξαιθεροῦcθαι πάντα κατὰ περιόδουc τινὰc τὰc μεγίcταc εἰc πῦρ αἰθερῶδεc ἀναλυομένων πάντων... ἐκ τούτων δὲ δῆλον, ὅτι Χρύcιπποc ἐπὶ τῆc οὐcίαc οὐ ταύτην παρείληφε τὴν cύγχυcιν· ἀδύνατον γάρ· ἀλλὰ τὴν ἀντὶ τῆc μεταβολῆc λεγομένην. οὐ γὰρ ἐπὶ τῆc τοῦ κόcμου κατὰ περιόδουc τὰc μεγίcταc γινομένηc φθορᾶc κυρίωc παραλαμβάνουcι τὴν φθορὰν οἱ τὴν εἰc πῦρ ἀνάλυcιν τῶν ὅλων δογματίζοντεc, ἣν δὴ καλοῦcιν ἐκπύρωcιν· ἀλλ' ἀντὶ τῆc κατὰ φύcιν μεταβολῆc χρῶνται τῇ προcηγορίᾳ τῆc φθορᾶc. ἀρέcκει γὰρ τοῖc Cτωικοῖc φιλοcόφοιc τὴν ὅλην οὐcίαν εἰc πῦρ μεταβάλλειν οἷον εἰc cπέρμα καὶ πάλιν ἐκ τούτου τοιαύτην ἀποτελεῖcθαι τὴν διακόcμηcιν, οἵα τὸ πρότερον ἦν. καὶ τοῦτο τὸ δόγμα τῶν ἀπὸ τῆc αἱρέcεωc οἱ πρῶτοι καὶ πρεcβύτατοι προcήκαντο Ζήνων τε καὶ Κλεάνθηc καὶ Χρύcιπποc.

hoc frg. tradit Euseb. PE XV 18 cum hoc lemmate ὅπωc οἱ Cτωικοὶ περὶ τῆc τοῦ παντὸc ἐκπυρώcεωc δοξάζουcιν 4 post πάντων addit καὶ ἑξῆc ἐπάγει (sc. Δίδυμοc): hanc lacunam ex fr. 28 suplendam esse censet Diels 10 ἀρέcκει —. 13 πρότερον ἦν etiam Stob. (I 20, 1 p. 171, 1 Wachsm.) servavit nonnullis depravatis, quae omitto 11 εἰc πῦρ μετ. — cπέρμα· μετ. — cπέρμα τὸ πῦρ Stob. 12 τοιαύτην Stob. Diels· αὐτὴν Eus.

[Philo] π. ἀφθ. κόcμου p. 255, 8 B. φηcὶν ὁ Χρύcιπποc τὸ ἀναcτοιχειῶcαν τὴν διακόcμηcιν εἰc αὐτὸ πῦρ τοῦ μέλλοντοc ἀποτελεῖcθαι κόcμου cπέρμα εἶναι.

Aet. II 4, 13 (p. 332 b 8 Diels = Stob. I 20, 1 p. 171, 13 Wachsm.) de Platone et Stoicis(?): [καὶ] οἱ φάμενοι δὲ τὴν διακόcμηcιν αἰώνιον ὑπάρχειν περιοδευτικοὺc εἶναί φαcι χρόνουc, καθ' οὓc κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡcαύτωc γίγνεcθαι πάντα καὶ τὴν αὐτὴν διαcῴζεcθαι τοῦ κόcμου διάταξίν τε καὶ διακόcμηcιν.

2 καὶ del. Heeren 4 ταὐτὰ Heeren· ταῦτα αὐτὴν Diels· αὐτοῦ

17 Λέγουcι δὲ κόcμον τριχῶc· αὐτόν τε τὸν θεὸν τὸν ἐκ τῆc πάcηc οὐcίαc ἰδίωc ποιόν, ὃc δὴ ἄφθαρτόc ἐcτι καὶ ἀγέννητοc δημιουργὸc ὢν τῆc διακοcμήcεωc κατὰ χρόνων ποιὰc περιόδουc ἀναλίcκων εἰc ἑαυτὸν τὴν ἅπαcαν οὐcίαν καὶ πάλιν ἐξ ἑαυτοῦ γεννῶν· (138) καὶ αὐτὴν δὲ τὴν διακόcμηcιν τῶν ἀcτέρων κόcμον εἶναι λέγουcι· καὶ τρίτον τὸ cυνεcτηκὸc ἐξ ἀμφοῖν. καὶ ἔcτι κόcμοc ὁ ἰδίωc ποιὸc τῆc τῶν ὅλων οὐcίαc ἢ (ὥc φηcι Ποcειδώνιοc ἐν τῇ μετεωρολογικῇ cτοιχειώcει) cύcτημα ἐξ οὐρανοῦ καὶ γῆc καὶ τῶν ἐν τούτοιc φύcεων ἢ cύcτημα ἐκ θεῶν καὶ ἀν-

14 Ἡράκλειτος· cf. Schust... π(ερὶ τοῦ) volgo ... tinentem del... μένης μοίρα... (οὐρανός δέ ἐστιν ... θεῖον.) τὸν δὴ κόσμον ... καθά φησι Χρύσιππός τ' ἐν ... Ποσειδώνιος ἐν τῷ τρίτῳ περὶ θεῶν, ... τοῦ νοῦ καθάπερ ἐφ' ἡμῶν τῆς ... μᾶλλον δι' ὧν δὲ ἧττον· δι' ὧν ... ὡς διὰ τῶν ὀστῶν καὶ τῶν νεύρων, ... ὡς διὰ τοῦ ἡγεμονικοῦ. . .

Phi'... non sol... ut di... ad c... dis... μ...

... Laert. Diog. VII 137 sq. 7 ἰδίως ποιὸς· ἰδιοποιὸς Suidas, εἰδοποιὸς ... cod. Borbonicus et Florentinus H· τῷ πέμπτῳ Cobet ... 13 τοῖς ...

Wolf ... Ar. Didym. fr. 31 (p. 465, 14 Diels, Stob. I 21, 5 p. 184,18 Wachsm.): Χρυσίππου. κόσμον δ' εἶναί φησιν ὁ Χρύσιππος σύστημα ἐξ οὐρανοῦ καὶ γῆς καὶ τῶν ἐν τούτοις φύσεων ἢ τὸ ἐκ θεῶν καὶ ἀνθρώπων σύστημα καὶ ἐκ τῶν ἕνεκα τούτων γεγονότων. λέγεται δ' ἑτέρως κόσμος ὁ θεός, καθ' ὃν ἡ διακόσμησις γίνεται καὶ τελειοῦται. τοῦ δὲ κατὰ τὴν διακόσμησιν λεγομένου κόσμου τὸ μὲν εἶναι περιφερόμενον περὶ τὸ μέσον τὸ δ' ὑπομένον· περιφερόμενον μὲν τὸν αἰθέρα ὑπομένον δὲ τὴν γῆν καὶ τὰ ἐπ' αὐτῆς ὑγρὰ καὶ τὸν ἀέρα. τὸ γὰρ τῆς πάσης οὐσίας πυκνότατον ὑπέρεισμα πάντων εἶναι κατὰ φύσιν ὅνπερ τρόπον ἐν ζῴῳ τὰ ὀστέα, τοῦτο δὲ καλεῖσθαι γῆν. . . .

5 δ' ἑτέρως Krische· δ' ἕτερος vel δεύτερος codd. item a Chrysippo pendet fr. 29; itaque et vere et falso iudicavit Diels ad v. 14 2 Χρύσιππος· om. Did. καὶ Ποσειδώνιος

LIBER II

Vol. Herc. coll. alt. V p. 22—25

I

19 ὅμοια τὸν οἰ(κεῖον?
λόγον (ἑ)κάτ(ερον? λέ-
γ)οντι . . α
ἐν τῷ(ι πρ)ὸς
κατ' ἐπακολ(ούθησιν οἴ-
μαι γίνεσθαι . . . .
μεί?)ζονα ὄντ(α
. . . ασθιοτ(ερ
τῶ)ν λογο-

7 μείζονα Usener 10 οι καὶ 11 γ' ἑκατ(ε)ρα 12 τῶν 13 -εια(ι) κα 14 τον 15 αιο(δ

II

(πρα-
20 χθέν(τω)ν ὑφ' ἡμῶν
καὶ τῶν (ἄ)λλων ζ(. .
-ων, δι' (ὧ)ν τοιαύ(της

1 πραχθέντων Usener 2 ἄλλων ζώιων Us.· ΜΩΝΖ 4 καὶ τοτ . . ποι . μ(ω?)- 5 -ρίας (τι)ν . . (ἐ)νκ(α)λ(εῖσθε? 6 υ πρὸς (π)έρας 7 τε 8 τῶν τοι(ούτων 9 πᾶσιν η 9/10 (κεῖ)σθαι δεῖ μᾶλλ(όν γε?) 11 ἀλλὰ δὴ 12 κε)ῖντο 12/13 (ἄλ)|λον (τι)ν(ὰ τρόπον 14 ν —α

III

ἡμῖν, καὶ τὰς ι . . . . . ασ- 21
θίας ταύτας παρ(ίημι?) ἐ-
π)ιτηδέστ(ε)ρον ἀνε-
. ων της . αρ . . οῦμα,
φη(σ)ίν, το π(ε)ρ . ω? . οδα

3/4 fort. ἀνερῶν 5 τὸ πέρας? 6 κα(ι)ροὶ ε 6/7 γεν|ναίως τι —να. . τ 8 θοιμο 9 τρι. ε 10 τ)ην δ' (ἐν) αὐ(τ 11 αἱρῆι δη 12 νεις 13 ιτο 14 c. ην 15 co . . ης

IV

22 -ων τὴν δι' αὐτοῦ γένε-
σιν, αὐτῶν ἀποσημαι-
νόντω(ν μ)ὲν κατ' ἄλ-
λον λόγ(ο)ν, ὡς ἂν εἴ(ποι
τις παρ)ὰ τὰς ὥρα(ς .
πα . μίαν .
ἑ)κάστην ηλ
. ον . . (С)ωτῆρα εἶναι
Φί(λιον) καὶ Ξένιον .
πον . . καὶ ἄλλως
πως νομι)σθῆ(ναι
αὐτόν? . ἀκο)λούθω(ς
δὲ τούτοις) τοῖς (δόγ-
μασι . . .)ν ὅσοι . .

disputatur de Iove, cf. [Arist.] de mundo c. 7 4 ἂν εἴποι Vs. 6—8 fort. παρὰ μίαν θ' ἡμέραν ἑκάστην ἥλιον (?) καὶ 8 τὸν Δία Vs. 9 ⟨καὶ⟩ Φ. Vs.

V

23 τ' αὐτοῦ καταπαύων τὸν
λόγον. δεῖ γὰρ διειλη-
φέναι πρῶτον μέν, εἰ
οὐκ ἐνδέχ(ε)ται φύσιν ἄλ-
λην) εἶναι καὶ ἄλλου(ς
κ)όσμους, (δι)ότι οὗτος
ὁ κό(σμος) κατ(έσ)τη (τῇ)ι
φ)ύσει ἀνε(λ)λιπῶς ἀπέ-
χων πάντ(α) τὰ (ὄν)τα,
τὴν (α)ὐτ(ήν τε) κα(ὶ ⟨α⟩ὐτὸ
τὸ παρὰ φύσιν⟩ —ε .
. . . ὁμ(ο)νο(ια

contra Epicurum disputat. καταπαύων· cf. Demetr. περὶ ποιημάτων col. 38 (p. 21): 'καθάπερ τὸ πρῶτον αὐτοῦ καταπαύσω τὴν γρα(φήν)'. 7 κατέστη τῇ Diels 8 ἀνελλιπῶς = ἀνεκλείπτως 8/9 ΑΠΕΧΩΝ· ἀντέχων Vs. 10 αὐτὸ vel τοῦτο 12 αλ 13 μ 14 τ—νειν 15 με

VI

(τῶν) 24
μὲν καθ' ὅλου δεκτικῶν
ὄντων ἀρετῆς, οὐ κα-
κίας, τῶν δ' εὐαναλή-
πτως π(ρὸ)ς αὐτὴ(ν ἐ)χ(ό)ν-
των, ἐὰν μὴ τύχ(ωσι)ν
ἤδη ἔχοντες π . . . λαι
. . . ., εἰ φ(ύ)σεως (καθ)⟨ό⟩-
λ)ου ταῦτα διειληφέναι
π)ροσῆκεν · ὅτι τ(ε) τῶν
κα)θ' αὑτὰ (ὄν)των επας . .
. . ον ἀπ(οτ)ελεστικὰ
. . δὲ κα(ὶ) . . . νκα .

de re cf. praef. p. 699 3/4 δὲ κἂν ἀλήπτως Vs.· 6/7 π(ρο)αι|(ρέσ)ει Vs. 7 καθόλου Vs.· Є| . ΟΥ 10 καθ' αὑτὰ ὄντων Vs. 10/1 fort. ἐπαρκίων 12 τὰ δὲ καὶ Vs. ἀνα)νκα(ῖα Diels

VII

. . . ν), ἐὰν τὰ ὅμ(ο)ια (ἐπ)ι- 25
γένηται (π)ρονοίαι, (ὡ?)ς
ὁ . . ς πρ(ό)νοια τα(ὐτ)ά·
. . ω κεῖσθα(ι) δὲ ἐ(πελ-
θεῖν ἀρχομένους ἀ(π)ὸ
τῶν (ψ)υχῶν καὶ τῶν
φύσεων, καθά(περ) ἐ(να)ρ-
χόμενος (ε)ἶπα, ῥηθήσε-
τα(ι) δέ τι περὶ τούτων
καὶ ἐν τοῖς ἐχομέν(οις,
τόπον δ' αὐτοῦ κατα-
—ον

4 fort. (ἄν)ω 6 κα⟨ὶ τ⟩ῶν Vs.· ΚΑΝΩΝ 8 εἶπα, ῥηθήσεται Vs. 11 αὐτοῦ· sc. mundi 12 -στήσομεν?

(VIII)

Χρυσίππου
π(ε)ρὶ προνοίας
Β
Χ . . .

LIBER IV

Gellius noct. att. VII 1, 1: quibus non videtur . mundus 26 dei et hominum causa institutus neque res humanae providentia gubernari, gravi se argumento uti putant, cum ita dicunt 'si esset providentia, nulla essent mala': nihil enim minus aiunt providentiae congruere, quam in eo mundo, quem propter homines fecisse dicatur, tantam vim esse aerumnarum et malorum. adversus ea Chrysippus cum in libro περὶ προνοίας quarto dissereret 'nihil est prorsus istis' inquit 'insubidius, qui opinantur bona esse potuisse, si non essent itidem mala. nam cum bona malis contraria sint, utraque necessum est opposita inter sese et quasi mutuo adverso quaeque fulta nisu consistere: nullum adeo contrarium est sine contrario altero. quo enim pacto iustitiae sensus esse posset, nisi essent iniuriae? aut quid aliud iustitia est quam iniustitiae privatio? quid item fortitudo intellegi posset nisi ex ignaviae appositione, quid continentia nisi ex intemperantiae? quo item modo prudentia esset nisi foret contraria imprudentia? proinde', inquit, 'homines stulti cur non hoc etiam desiderant, ut veritas sit et non sit mendacium? namque itidem sunt bona et mala, felicitas et infortunitas, dolor et voluptas: alterum enim ex altero, sicut Plato ait, verticibus inter se contrariis deligatum est: si tuleris unum, abstuleris utrumque.'

1—6 locuntur adversarii (Epicurei?); de re cf. Zeller III 1[3] p. 398 sq. et 506, 1, de Chrysippi doctrina ibid. p. 172 6 *Chrysippus*: ut in l. II περὶ φύσεως (Plut. de com. not. cap. 13—15, de Stoic. rep. 35). 9 *itidem* Lact. epit. inst. div. c. 29: *ibidem* 16 *contraria* Lact.: *contra* 18 *infortunitas*: *importunitas* Lact. 19 Plato Phaed. p. 60 B 20 *delicatum* cod. mel. Gellii. *tuleris: abs-* vel *sus-tuleris* Diels

Plut. de comm. not. c. 16 p. 1066 D: πολὺς μὲν ὁ ψελλισμὸς 27 αὐτῶν (τῶν Στωικῶν), τέλος δὲ τὴν μὲν φρόνησιν ἐπιστήμην ἀγαθῶν καὶ κακῶν οὖσαν ⟨τῶν κακῶν ἀναιρεθέντων⟩ παντάπασιν ἀναιρεῖσθαι λέγουσιν· ὡς δὲ ἀληθῶν ὄντων ἀδύνατον μὴ καὶ ψευδῆ τινα εἶναι παραπλησίως, οὕτω προσήκειν ἀγαθῶν ὑπαρχόντων καὶ κακὰ ὑπάρχειν.

3 τῶν κακῶν ἀναιρεθέντων *· καὶ volgo, κακῶν μὴ ὄντων (ἀναιρεθέντων Duebner) ὅλως καὶ Wyttenbach 4 μὴ· μὴ οὐ Rasmus 5 οὕτω προσήκειν Vs.· οἷον προσήκει Duebner, οἴονται προσήκειν Madvig, οὕτω προσήκει

Gell. noct. att. VII 1, 7: idem Chrysippus in eodem 28 libro tractat consideratque dignumque esse id quaeri putat, εἰ αἱ τῶν ἀνθρώπων νόσοι κατὰ φύσιν γίνονται, id est naturane ipsa rerum vel providentia, quae compagem hanc mundi et genus hominum fecit, morbos quoque et debilitates et aegritudines corporum, quas patiuntur homines, fecerit. existimat autem non fuisse hoc principale naturae consilium, ut faceret homines morbis obnoxios: numquam enim hoc convenisse naturae auctori parentique omnium rerum bonarum. 'sed cum multa' inquit 'atque magna gigneret

pareretque aptissima et utilissima, alia quoque simul adgnata sunt incommoda his ipsis, quae faciebat, cohaerentia'; neque ea per naturam sed per sequellas quasdam necessarias facta dicit, quod ipse appellat κατὰ παρακολούθηϲιν. 'sicut' inquit 'cum corpora hominum natura fingeret, ratio subtilior et utilitas ipsa operis postulavit, ut tenuissimis minutisque ossiculis caput compingeret. sed hanc utilitatem rei maiorem alia quaedam incommoditas extrinsecus consecuta est, ut fieret caput tenuiter munitum et ictibus offensionibusque parvis fragile. proinde morbi quoque et aegritudines partae sunt, dum salus paritur. sicut hercle' inquit 'dum virtus hominibus per consilium naturae gignitur, vitia ibidem per adfinitatem contrariam nata sunt.'

3 *naturane ipsa* * e codd. deter. (*naturam ipsam* V); *an natura ipsa* Otho, *si natura ipsa* volgo 6 *existimat*: imperitia Gellii ex hac vocula elucet; nimirum id quod sequitur neque Chrysippus neque quisquam non comprobat 11 *neque* Gronov: *eaque neque* Hertz, *eaque* codd., *eaque non* volgo 13 κατὰ παρακολούθηϲιν dicit secutus Epicurum; alibi ἐπακολουθεῖν praeoptat 16 *maiorem* Eussner: *maioris* 20 *ibidem*, sc. apud homines: *itidem* volgo

29 Plut. de rep. Stoic. c. 21 (p. 1044 E): Chrysippus inducitur τὴν μὲν πρόνοιαν ἐγκωμιάζων ἰχθῦϲ καὶ ὄρνιθαϲ καὶ μέλι καὶ οἶνον παραϲκευάϲαϲαν...

30 Quamquam ita sit, ut ratione quadam necessaria et principali coacta atque conexa sint fato omnia, ingenia tamen ipsa mentium nostrarum proinde sunt fato obnoxia, ut proprietas eorum est ipsa et qualitas. nam si sunt per naturam primitus salubriter utiliterque ficta, omnem illam vim, quae de fato extrinsecus ingruit, inoffensius tractabiliusque transmittunt; sin vero sunt aspera et inscita et rudia nullisque artium bonarum adminiculis fulta, etiam si parvo sive nullo fatalis incommodi conflictu urgeantur, sua tamen scaevitate et voluntario impetu in assidua delicta et in errores se ruunt. idque ipsum ut ea ratione fiat, naturalis illa et necessaria rerum consequentia efficit, quae fatum vocatur. est enim genere ipso quasi fatale et consequens, ut mala ingenia peccatis et erroribus non vacent.

Gell. noct. att. VII 2, 7. § 6 *Contra ea Chrysippus tenuiter multa et argute disserit; sed omnium fere, quae super ea re scripsit, huiuscemodi sententia est: 'quamquam ita sit, inquit, ut — vacent'* 1 *necessario:* corr. Hertz 5 *ficta: facta* H. Grotius 6 *inscita: insulsa* H. Grotius 12 *fatale: confatale* Gronov, nescio cur; Chrysippus scripsit tale aliquid: κοινῶϲ γὰρ οἷον ἐξ εἱμαρμένηϲ παρακολουθεῖ τὸ . . .

31 Sicut lapidem cylindrum si per spatia terrae prona atque derupta iacias, causa quidem ei et initium praecipitantiae fueris, mox tamen ille praeceps volvitur, non quia tu id iam facis sed quoniam ita sese modus eius et formae volubilitas habet: sic ordo et ratio et necessitas fati genera ipsa et principia causarum movet, impetus

vero consiliorum mentiumque nostrarum actionesque ipsas voluntas cuiusque propria et animorum ingenia moderantur. . . .

ibid. § 11 *huius deinde fere rei exemplo non hercle nimis alieno neque inlepido utitur: 'sicut, inquit, lapidem — moderantur'* 2 *fueris* Hertz · *feceris*

'Διὸ καὶ ὑπὸ Πυθαγορείων εἴρηται 32

'γνώcει δ' ἀνθρώπουc αὐθαίρετα πήματ' ἔχονταc'·

ὡc τῶν βλαβῶν ἑκάcτοιc παρ' αὐτοὺc γινομένων, καὶ καθ' ὁρμὴν αὐτῶν ἁμαρτανόντων τε καὶ βλαπτομένων καὶ κατὰ τὴν αὐτῶν διάνοιαν καὶ θέcιν.' propterea negat (Chrysippus) oportere ferri audirique homines aut nequam aut ignavos et nocentes et audaces, qui cum in culpa et maleficio revicti sunt, perfugiunt ad fati necessitatem tamquam in aliquod fani asylum et, quae pessime fecerunt, ea non suae temeritati sed fato esse adtribuenda dicunt. primus autem hoc sapientissimus ille et antiquissimus poetarum dixit hisce versibus:

ὢ πόποι, οἷον δή νυ θεοὺc βροτοὶ αἰτιόωνται.
ἐξ ἡμέων γάρ φαcι κάκ' ἔμμεναι· οἳ δὲ καὶ αὐτοὶ
cφῇcιν ἀταcθαλίῃcιν ὑπὲρ μόρον ἄλγε' ἔχουcιν.

ibid. § 12 sq. *infert deinde* (Chrysippus) *verba haec his quae dixi congruentia:* διὸ — ἔχουcιν. 3 παρ' αὐτοὺc Mullach: παρ' αὐτοῖc 4 αὐτῶν *· αὐτῶν 5 θέcιν· fort. διάθεcιν Vsener 5—10 talia adversarii excolebant ut Alexander cap. 7 p. 20 O. 6 *aut ignavos et nocentes:* fort. *et ignavos aut nocentes* 10 *dixit:* audi *reprehendit* 12—14 Hom. Od. α 32—34 cf. frg. 99

Fatum est . . sempiterna quaedam et indeclinabilis series rerum et catena volvens semetipsa sese et inplicans per aeternos consequentiae ordines, ex quibus apta nexaque est.

Εἱμαρμένην (εἶναι) φυcικήν τινα cύνταξιν τῶν ὅλων ἐξ ἀιδίου τῶν ἑτέρων τοῖc ἑτέροιc ἐπακολουθούντων καὶ μεταπολουμένων ἀπαραβάτου οὔcηc τῆc τοιαύτηc ἐπιπλοκῆc. 33

ibid. § 1 sq. *fatum, quod* εἱμαρμένην *Graeci vocant, ad hanc ferme sententiam Chrysippus Stoicae princeps philosophiae definit: 'fatum — est'.* § 2 *ipsa autem verba Chrysippi quantum valui memoria ascripsi, ut si cui meum istud interpretamentum videbitur esse obscurius, ad ipsius verba animadvertat. in libro enim* περὶ προνοίαc *quarto* εἱμαρμένην *esse dicit* 'φυcικὴν — ἐπιπλοκῆc'.

3 *sese: in se* Gronov. fort., *ex se* Otho

4 ΜΕΑΠΟΛΥΜΕΝΩΝ· μεταπολουμένων Kumanudes vel Egger, ἐπιπλεκομένων Zeller IV[3] 157, 2, fort. μὴ ἀπολυομένων Vsener

ΠΕΡΙ ΕΙΜΑΡΜΕΝΗΣ

LIBER I

34 Cic. de fato 17, 39: Ac mihi quidem videtur, cum duae sententiae fuissent veterum philosophorum, ... Chrysippus tamquam arbiter honorarius medium ferire voluisse, sed adplicat se ad eos potius qui necessitate motus animorum liberatos volunt; dum autem verbis utitur suis delabitur in eas difficultates, ut necessitatem fati confirmet invitus.

ib. 9, 20: At qui introducunt causarum seriem sempiternam, ii mentem hominis, voluntate libera spoliatam, necessitate fati devinciunt.

2 *ii: h(i)i* codd., quod fort. tenendum

35 Diogenian. fr. 1, 2: (Χρύσιππος) ἐν τῷ πρώτῳ περὶ εἱμαρμένης βιβλίῳ βουλόμενος δεικνύναι τὸ δὴ 'πάνθ' ὑπ' ἀνάγκης καὶ τῆς εἱμαρμένης κατειλῆφθαι' μαρτυρίοις ἄλλοις τέ τισι χρῆται καὶ τοῖς οὑτωσὶ παρ' Ὁμήρῳ τῷ ποιητῇ λεγομένοις·

'ἀλλ' ἐμὲ μὲν κὴρ
ἀμφέχανε στυγερή, ἥπερ λάχε γεινόμενόν περ'

καὶ 'ὕστερον αὖτε τὰ πείσεται, ἅσσα οἱ αἶσα
γεινομένῳ ἐπένησε λίνῳ, ὅτε μιν τέκε μήτηρ'

καὶ 'μοῖραν δ' οὔ τινά φημι πεφυγμένον ἔμμεναι ἀνδρῶν'.

add. ibid. v. 22 Chrysippum censere πάντα καθ' εἱμαρμένην γίνεσθαι.
5 Il. Ψ 78 7 Il. Υ 127 9 Il. Ζ 488

36 Alex. de an.* II p. 140 Or.: (τὸ καθ' εἱμαρμένην) ὡς ἀναγκαῖόν τε εἶναι καὶ ἀπαράβατον κατὰ τὸν ποιητὴν τὸν λέγοντα·

μοῖραν δ' οὔ τινά φημι πεφυγμένον ἔμμεναι ἀνδρῶν,
οὐ κακὸν οὐδὲ μὲν ἐσθλόν, ἐπὴν τὰ πρῶτα γένηται.

3/4 Hom. Il. Ζ 488 sq.

37 Plut. de rep. Stoic. c. 34 p. 1050 B: ὅτι δ' 'ἡ κοινὴ φύσις καὶ ὁ κοινὸς τῆς φύσεως λόγος εἱμαρμένη καὶ πρόνοια καὶ Ζεύς' ἐστιν, οὐδὲ τοὺς ἀντίποδας λέληθε· πανταχοῦ γὰρ ταῦτα θρυλεῖται ὑπ' αὐτῶν· καὶ

'Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή'

τὸν Ὅμηρον εἰρηκέναι φησὶν ὀρθῶς ἐπὶ τὴν εἱμαρμένην ἀναφέροντα καὶ τὴν τῶν ὅλων φύσιν, καθ' ἣν πάντα διοικεῖται.

fragmentum rectius libro I περὶ φύσεως adtribuitur 4 αὐτῶν· Stoicorum 5 Hom. Il. Α 5 add. schol. Διὸς βουλὴν οἱ μὲν τὴν εἱμαρμένην ἀπέδοσαν et Plut. de comm. not. c. 34

38 ibid. c. 47 p. 1056 B ... τὸν μὲν Ὅμηρον ὑπερφυῶς ἐπαινεῖ περὶ τοῦ Διὸς λέγοντα·

* A est Aldina prior (omnia Themistii opera Alexandri Aphr. libri duo, Venetiis 1534)

'τῷ ἔχεθ' ὅττι κεν ὔμμι κακὸν πέμπῃϲιν ἑκάϲτῳ'
ἢ ἀγαθόν, καὶ τὸν Εὐριπίδην
'ὦ Ζεῦ, τί δῆτα τοὺϲ ταλαιπώρουϲ βροτοὺϲ
φρονεῖν λέγοιμ' ἄν; ϲοῦ γὰρ ἐξηρτήμεθα
δρῶμέν τε τοιάδ', ἃν ϲὺ τυγχάνῃϲ φρονῶν'.

αὐτὸϲ δὲ (Χρύϲιπποϲ) πολλὰ τούτοιϲ ὁμολογούμενα γράφει, τέλοϲ δέ φηϲι 'μηδὲν ἔχεϲθαι μηδὲ κινεῖϲθαι μηδὲ τοὐλάχιϲτον ἄλλωϲ ἢ κατὰ τὸν τοῦ Διὸϲ λόγον, ὃν τῇ εἱμαρμένῃ τὸν αὐτὸν εἶναι'... τὴν δ' εἱμαρμένην αἰτίαν ἀνίκητον καὶ ἀκώλυτον καὶ ἄτρεπτον ἀποφαίνων αὐτὸϲ Ἄτροπον καλεῖ καὶ Ἀδράϲτειαν καὶ Ἀνάγκην καὶ Πεπρωμένην ὡϲ πέραϲ ἅπαϲιν ἐπιτιθεῖϲαν.

3 Il. O 109   4 ἢ ἀγαθόν Chrys. addidit   5 Eur. Suppl. 734—736   6 λέγοιμ' ἂν Chrysippus· λέγουϲι Eur.   7 ἂν ϲὺ τυγχάνῃϲ Eur.· ἃ (ἅ γε DL IX 71) ϲὺ τυγχάνειϲ Plut.   φρονῶν Plut. vel Chrys.· θέλων Eur.

August. d. c. d. V 8 (Cic. de fato frg. 3) illi quoque versus Homerici huic sententiae suffragantur, quos Cicero in Latinum vertit: 39

'tales sunt hominum mentes, quali pater ipse
Iuppiter auctiferas lustravit lumine terras'

... quoniam Stoicos dicit vim fati asserentes istos ex Homero versus solere usurpare..., quid sentiant esse fatum apertissime declaratur, quoniam Iovem appellant, quem summum deum putant, a quo conexionem dicunt pendere fatorum.

3|4 Od. ϲ 136 sq.

schol. ad Hom. Il. Y 127: τὸν τοῦ παντὸϲ λόγον Ζῆνα καλεῖ, 40 ἐπεὶ τοῦ ζῆν αἴτιοϲ, Δία δὲ ἐπεὶ διὰ τοῦτον τὰ πάντα, Αἶϲαν δὲ παρὰ τὸ δαίω τὸ μερίζω, καὶ Μοῖραν καὶ Εἱμαρμένην παρὰ τὸ μείρω· Πεπρωμένην ὅτι πάνταϲ εἰϲ πέραϲ ἄγει· Λάχεϲιν δὲ παρὰ τὸ ἕκαϲτον λαγχάνειν ἃ μέλλει πείϲεϲθαι· Πρόνοιαν δὲ δι' ὧν εὐρύοπα καλεῖ αὐτόν· τῆϲ δὲ Ἀνάγκηϲ ἀπαραβάτου αἰτίαϲ οὔϲηϲ φηϲὶν 'ἀναγκαίη γὰρ ἐπείγει' (Od. τ 73)· Τύχην δὲ οὐδ' ὅλωϲ οἶδεν ὁ ποιητήϲ, εἰ μὴ τὰ ἀπὸ ταύτηϲ ὡϲ τὸ 'τύχε κατὰ ϲτεφάνηϲ' (Il. H 11|2).

Laert. Diog. VII 149: καθ' εἱμαρμένην δέ φαϲι τὰ πάντα 41 γίνεϲθαι Χρύϲιπποϲ ἐν τοῖϲ περὶ εἱμαρμένηϲ καὶ Ποϲειδώνιοϲ.. καὶ Ζήνων (Βοηθὸϲ δὲ...)· ἔϲτι δ' εἱμαρμένη αἰτία τῶν ὄντων εἱρομένη ἢ λόγοϲ, καθ' ὃν ὁ κόϲμοϲ διεξάγεται.

4 διεξάγεται· cf. Plut. de fato 1: νόμοϲ ἀκόλουθοϲ τῇ τοῦ παντὸϲ φύϲει, καθ' ὃν διεξάγεται τὰ γιγνόμενα

Nemes. cap. 37 (p. 143) ... ἡ εἱμαρμένη εἱρμόϲ τιϲ οὖϲα 42 αἰτιῶν ἀπαράβατοϲ (οὕτω γὰρ αὐτὴν οἱ Στωικοὶ ὁρίζονται), τοῦτ' ἔϲτι τάξιϲ καὶ ἐπιϲύνδεϲιϲ ἀπαράλλακτοϲ.

Alex. de fato* c. 2 (p. 6 O.) Ὅϲοι μὲν γὰρ αὐτῶν πάντα

---

* V est cod. Venetus saeculi X ab Ivone Bruns conlatus atque benigne mecum communicatus, A est Aldina prior.

καθ᾽ εἱμαρμένην γίνεϲθαι λέγουϲιν, τὴν εἱμαρμένην ὑπολαμβάνουϲιν ἀπαράβατόν τινα αἰτίαν εἶναι καὶ ἀναπόδραϲτον.

13 Cic. de div. I 55, 125: Fieri igitur omnia fato ratio cogit fateri; fatum autem id appello, quod Graeci εἱμαρμένην, id est ordinem seriemque causarum, cum causae causa nexa rem ex se gignat: ea est ex omni aeternitate fluens veritas sempiterna. quod cum ita sit, nihil est factum quod non futurum fuerit eodemque modo nihil est futurum, cuius non causas id ipsum efficientes natura contineat. (126) ex quo intellegitur, ut fatum sit non id quod superstitiose sed id quod physice dicitur 'causa aeterna rerum, cur et ea quae praeterierunt facta sint et quae instant fiant et quae sequentur futura sint'.

5 *fuerit*: num *fecerit*? 9 *sequentur* Davisius: *sequuntur* vel *secuntur* de auctore huius frg. cf. praef. p. 697

14 Aet. plac. I 27, 2 (p. 322 b 6 Diels; Stob. I 5, 15 t. I p. 78, 4 Wachsm.): ⟨Χρύϲιπποϲ⟩ μὴ διαφέρειν τοῦ εἱμαρμένου τὸ κατηναγκαϲμένον, ⟨εἶναι δὲ τὴν εἱμαρμένην κίνηϲιν ἀίδιον ϲυνεχῆ καὶ τεταγμένην⟩ κατ᾽ ἐπιπλοκὴν τῶν μερῶν ϲυνηρτημένην.

2 Χρύϲιππος supplevit Diels allato Theodoreti loco VI 14 καὶ Χρύϲιππος δὲ ὁ Cτωικὸϲ μηδὲν διαφέρειν εἶπε τοῦ εἱμαρμένου τὸ κατηναγκαϲμένον, εἶναι δὲ τὴν εἱμαρμένην κίνηϲιν ἀίδιον ϲυνεχῆ καὶ τεταγμένην post κατηναγκαϲμένον lacunam significavit Diels, quam Wachsmuth sic explevit: τὴν δὲ εἱμαρμένην εἶναι κίνηϲιν ἀίδιον τῶν ὅλων, quod paulum mutavi.

definitio haec si genuina sumpta est ex vetustiore quodam Chrysippi libro, quia cum Zenone mire congruit (δύναμιν κινητικὴν τῆϲ ὕληϲ b 10 Diels); alias differentiam ipse statuit; sed cf. verba Alexandri de fato c. 7 (p. 20 O.) ἐπέδοϲαν αὐτοὺϲ τῇ δόξῃ τῇ πάντα ἐξ ἀνάγκηϲ τε καὶ καθ᾽ εἱμαρμένην γίγνεϲθαι λεγούϲῃ.

15 Diogenian. fr. 2, 16: ἔϲτω γὰρ ταύταιϲ ταῖϲ ἐννοίαιϲ κεχρημένουϲ τοὺϲ ἀνθρώπουϲ, καθὼϲ αὐτὸϲ ἐτυμολογεῖ, τὰ ὀνόματα τεθεῖϲθαι τὰ ἐκκείμενα δοξάζονταϲ τὸ πάντα κατειληφέναι τὴν εἱμαρμένην καὶ ἀμεταθέτουϲ εἶναι τὰϲ ἐξ αἰῶνοϲ προκαταβεβλημέναϲ ἐν πᾶϲι τοῖϲ οὖϲί τε καὶ γιγνομένοιϲ αἰτίαϲ.

3 ἐκκείμενα J · ἐγκείμενα G: verba non insunt cogitationibus 3 τὸ Usener · τὰ 4 προκαταβεβλημέναϲ J, Vigeri margo · προκατειλημμέναϲ

16 ibid. l. 1: Τεκμήριον δὲ καὶ ἄλλο ἰϲχυρὸν φέρειν Χρύϲιπποϲ οἴεται τοῦ ἐν ἅπαϲιν εἱμαρμένην· τὴν θέϲιν τῶν τοιούτων ὀνομάτων· τήν τε γὰρ πεπρωμένην 'πεπεραϲμένην' τινά φηϲιν εἶναι καὶ ϲυντετελεϲμένην διοίκηϲιν τήν τε εἱμαρμένην 'εἰρομένην' τινὰ εἴτε ἐκ θεοῦ βουλήϲεωϲ εἴτε ἐξ ἧϲ δή ποτ᾽ οὖν αἰτίαϲ. ἀλλὰ καὶ τὰϲ Μοίραϲ ὠνομάϲθαι ἀπὸ τοῦ καταμεμερίϲθαι καὶ κατανενεμῆϲθαί τινα ἡμῶν ἑκάϲτῳ (οὕτω δὲ καὶ τὸ χρεὼν εἰρῆϲθαι τὸ ἐπιβάλλον καὶ καθῆκον κατὰ τὴν εἱμαρμένην)· τόν τε ἀριθμὸν τῶν Μοιρῶν τοὺϲ τρεῖϲ ὑποβάλλει χρόνουϲ, ἐν οἷϲ κυκλεῖται τὰ πάντα καὶ δι᾽ ὧν ἐπιτελεῖται, καὶ Λάχεϲιν μὲν κεκλῆϲθαι παρὰ τὸ λαγχάνειν ἑκάϲτῳ τὸ πεπρωμένον, Ἄτροπον δὲ κατὰ τὸ ἄτρεπτον καὶ ἀμετάθετον τοῦ μεριϲμοῦ, Κλωθὼ δὲ παρὰ τὸ

συγκεκλῶcθαι καὶ cυνείρεcθαι τὰ πάντα καὶ μίαν αὐτῶν τεταγμένην τινὰ εἶναι διέξοδον.

2 τοῦ ἐν ἅ. εἱμαρμένην G, audi εἶναι· τῆc ἐν ἅ. εἱμαρμένηc volgo   5 ἧc δή ποτοὺν G, οἱαcδήποτε Theodoret. p. 87, 2   7 χρεὼν: χρεὼν παρὰ τὸ χρέοc Theodoret. χρεὼν κατὰ τὸ χρέοc Zeller IV³ 161, 2, ⟨τὸν χρόνον κατὰ⟩ τὸ χρεὼν Heine, Stoic. de fato doctr. p. 32, 1   9 κυκλεῖται· κεκλεῖται G   10 λάχεcαν G   12 ἄτρεπτον· ἀμετάτρεπτον G ἀμετάθετον cod. J· ἀμετάβατον G (?) Theodoret.   14 διέξοδον· δόξαν Theod.

Ὅ τε γὰρ τῶν Μοιρῶν ἀριθμὸc καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν καὶ ὁ τῆc Κλωθοῦc ἄτρακτοc καὶ τὸ ἐπειλημένον αὐτῷ νῆμα καὶ τὸ ἐπίκλωcμα τούτου, καὶ ὅcα ἄλλα τοιαῦτα λέγεται ἐν ἐκείνοιc, ἐνδείκνυται τὸ ἀπαράβατον καὶ ἐξ αἰῶνοc καθῆκον τῶν αἰτίων, ὅcα οὕτωcὶ κατηνάγκαcται γενέcθαι καὶ ὅcα ἄλλωc ἔχειν κεκώλυται.

ibid. l. 51—56; 2 Κλωθοῦc· Κλωθῶ G   5 ἄλλωc ἔχειν κεκώλυται· cf. frg. 83

Plut. εἰ ἡ τῶν μελλόντων πρόγνωcιc ὠφέλιμοc fr. XV 2 47
(Stob. Anth. I 5, 19 p. 81 Wachsm.): Τὸ γὰρ εἱμαρμένον ἄτρεπτον καὶ ἀπαράβατον

'χὤπερ μόνον ὀφρύcι νεύcῃ,
καρτερὰ τούτῳ κέκλωcτ' ἀνάγκα'

καὶ πεπρωμένη· διὰ τοῦτο τὴν εἱμαρμένην καὶ Ἀδράcτειαν καλοῦcιν, ὅτι πέραc ταῖc αἰτίαιc ἠναγκαcμένον ἐπιτίθηcιν, ἀνέκφευκτοc οὖcα καὶ ἀναπόδραcτοc.

3 χὤπερ — ἀνάγκα· PLG III⁴ p. 735 fr. adesp. 143   νεύcῃ Meineke· νεύcει   4 κέκλωcτ' Meineke· κέκλωτ'

Ar. Didym. fr. 29 (p. 465, 1 Diels): καθ' ὅcον δὲ εἰρομένῳ λόγῳ 48
πάντα διοικεῖ (ὁ Ζεὺc) ἀπαραβάτωc ἐξ ἀιδίου, προcονομάζεcθαι εἱμαρμένην· Ἀδράcτειαν δέ, ὅτι οὐδὲν ἔcτιν αὐτὸν ἀποδιδράcκειν· πρόνοιαν δ', ὅτι πρὸc τὸ χρήcιμον ⟨προνοεῖ καὶ⟩ οἰκονομεῖ ἕκαcτα.

ut totum fr. Arei 29 ita haec sententia Chrysippo (cf. fr. 17) debetur.   4 προνοεῖ καὶ οἰκονομεῖ *· οἰκονομεῖ

Aet. I 28, 3 (p. 323, 10 Stob. I 5, 15 p. 79, 3 Wachsm.): 49
Χρύcιπποc ... ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ ὅρων καὶ ἐν τοῖc περὶ τῆc εἱμαρμένηc καὶ ἐν ἄλλοιc cποράδην πολυτρόπωc ἀποφαίνεται λέγων· 'εἱμαρμένη ἐcτὶν ὁ τοῦ κόcμου λόγοc ἢ νόμοc τῶν ἐν τῷ κόcμῳ προνοίᾳ διοικουμένων ἢ λόγοc, καθ' ὃν τὰ μὲν γεγονότα γέγονε τὰ δὲ γινόμενα γίνεται τὰ δὲ γενηcόμενα γενήcεται· μεταλαμβάνει δ' ἀντὶ τοῦ λόγου τὴν ἀλήθειαν τὴν αἰτίαν τὴν φύcιν τὴν ἀνάγκην προcτιθεὶc καὶ ἑτέραc ὀνομαcίαc ὡc ἐπὶ τῆc αὐτῆc οὐcίαc ταccομέναc καθ' ἑτέραc καὶ ἑτέραc ἐπιβολάc. μοίραc δὲ καλεῖcθαι ἀπὸ τοῦ κατ' αὐτὰc διαμεριcμοῦ Κλωθὼ καὶ Λάχεcιν καὶ Ἄτροπον· Λάχεcιν μέν, ὅτι ὃν κλῆρον λελόγχαcιν ἕκαcτοι, κατὰ τὸ δίκαιον ἀπονέμεται· Ἄτροπον δὲ ὅτι ἀμετάθετοc καὶ ἀμετάβλητόc ἐcτιν ὁ καθ' ἕκαcτα διοριcμὸc ἐξ ἀιδίων χρόνων· Κλωθὼ δέ, ὅτι ἡ κατὰ τὴν εἱμαρμένην διανέμηcιc καὶ τὰ γεννώμενα τοῖc κλωθομένοιc παραπληcίωc διεξάγεται κατὰ τὴν ἐτυμο-

λογικὴν ἐξήγησιν τῶν ὀνομάτων ἅμα καὶ τῶν πραγμάτων συμπαρισταμένων εὐχρήστως'.

idem brevius exhibet Ps.-Plut. plac. phil. usque ad γενήσεται v. 6; Stobaeus haec praefixit: Χρ. 'δύναμιν πνευματικὴν τὴν οὐσίαν τῆς εἱμαρμένης τάξει τοῦ παντὸς διοικητικήν'. τοῦτο μὲν οὖν ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ κόσμου· ἐν δὲ τῷ δευτέρῳ περὶ ὅρων eqs.

2 ὅρων Heeren· ὡρῶν 4 νόμος Plut.· λόγος 9 καθ' ἑτ. καὶ ἑτ.· fort. καὶ ἑτ. καθ' ἑτ. 11 ὅτι ὃν κλῆρον Diels· οἷον κλήρῳ 12 ἕκαστοι Heeren· ἕκαστα ἀμετάθετος· ἀμετάτρεπτος Wachsm., sed obstat Diogeniani ἄτρεπτον καὶ ἀμετάθετον; contra Diels ἄτρεπτος requirit pro ἀμετάβλητος. at ἄτροπος nihil tale requirit quale Κλωθώ et Λάχεσις. 15 κλωθομένοις Meineke· κλωθωμένοις

50 Chalcid. in Plat. Tim. § 144: itaque non nulli putant praesumi differentiam providentiae fatique, cum reapse una sit: quippe providentiam dei fore voluntatem, voluntatem porro eius seriem esse causarum; et ex eo quidem, quia voluntas providentia est, porro quia eadem series causarum est, fatum cognominatum. ex quo fieri, ut quae secundum fatum sunt etiam ex providentia sint, eodemque modo quae secundum providentiam ex fato, ut putat Chrysippus.

cf. Nemes. π. φ. ἀνθρ. c. 43 p. 166 πρόνοιά ἐστι βούλησις θεοῦ, δι' ἣν πάντα τὰ ὄντα τὴν πρόσφορον διεξαγωγὴν λαμβάνει et frg. 37

Apul. de dogm. Plat. I 12 ... si quid providentia geritur id agitur etiam fato, et quod fato terminatur providentia debet susceptum videri.

51 Alex. de fato c. 37 (p. 118 O.) Οὐ, πάντα μὲν ἔστι καθ' εἱμαρμένην, οὐκ ἔστι δὲ ἀκώλυτος καὶ ἀπαρεμπόδιστος ἡ τοῦ κόσμου διοίκησις, οὐδέ, ἔστι μὲν τοῦτο, οὐκ ἔστι δὲ κόσμος· οὐδέ, ἔστι μὲν κόσμος, οὐκ εἰσὶ δὲ θεοί· εἰ δὲ εἰσὶ θεοί, εἰσὶν ἀγαθοὶ οἱ θεοί· ἀλλ' εἰ τοῦτο, ἔστιν ἀρετή· ἀλλ' εἰ ἔστιν ἀρετή, ἔστι φρόνησις· ἀλλ' εἰ τοῦτο, ἔστιν [ἡ] ἐπιστήμη ποιητέων τε καὶ οὐ ποιητέων· ἀλλὰ ποιητέα μέν ἐστι τὰ κατορθώματα, οὐ ποιητέα δὲ τὰ ἁμαρτήματα. οὐκ ἄρα, πᾶν μὲν γίνεται καθ' εἱμαρμένην, οὐκ ἔστι δὲ ἁμάρτημα καὶ κατόρθωμα. ἀλλὰ τὰ μὲν κατορθώματα καλά, τὰ δὲ ἁμαρτήματα αἰσχρά, καὶ τὰ μὲν καλὰ ἐπαινετά, τὰ δὲ κακὰ ψεκτά. οὐκ ἄρα, πάντα μέν εἰσι καθ' εἱμαρμένην, οὐκ ἔστι δὲ ἐπαινετὰ καὶ ψεκτά· ἀλλ' εἰ τοῦτο, εἰσὶν ἔπαινοι καὶ ψόγοι. ἀλλ' ἃ μὲν ἐπαινοῦμεν, τιμῶμεν, ἃ δὲ ψέγομεν, κολάζομεν, καὶ ὁ μὲν τιμῶν γεραίρει, ὁ δὲ κολάζων ἐπανορθοῖ. οὐκ ἄρα, πάντα μὲν γίνεται καθ' εἱμαρμένην, οὐκ ἔστι δὲ γεραίρειν καὶ ἐπανορθοῦν.

6 εἰ ἔστιν V ex sil.· ἔστιν A

ib. infra repetit v. 1—3: οὐ, πάντα μέν ἐστι καθ' εἱμαρμένην, οὐκ ἔστι δὲ ἀκώλυτος καὶ ἀπαρεμπόδιστος ἡ τοῦ κόσμου διοίκησις.

ad v. 5—8 ibid. (p. 120 O.) 'Ανθρώπου δὲ ἡ φρόνησις ἀρετή, ἥ ἐστιν, ὥς φασιν, 'ἐπιστήμη ποιητέων τε καὶ οὐ ποιητέων· ἐν οἷς γὰρ οἷόν τε ⟨μὴ⟩ πραχθῆναί τι καὶ τῶν ποιητέων, ἐν τούτοις ἡ τῶν ποιητέων καὶ οὐ ποιητέων ἐπιστήμη χώραν ἔχει.' 4

1 ἀρετῆς ἧς V 2 μὴ om. VA· fort. cum hoc delenda sunt καὶ τῶν ποιητέων, mavult πραχθῆναί τι καὶ μὴ E. Schwartz.

ibid. c. 6 (p. 14 O.): οὐ γὰρ κατὰ φύσιν μὲν ἔστιν ἄνθρω- 52
πον ἐξ ἀνθρώπου καὶ ἵππον ἐξ ἵππου γίγνεσθαι, οὐ καθ' εἱμαρμένην δέ.

2 οὐ κ. ε. δὲ VA· κ. ε. δὲ οὔ volgo.

ibid. c. 36 (p. 116 O.) Εἰ γὰρ μὴ εἰcὶ τιμαὶ μηδὲ κολάcειc, 53
οὐδὲ ἔπαινοι οὐδὲ ψόγοι· εἰ δὲ μὴ ταῦτα, οὐδὲ κατορθώματά τε καὶ ἁμαρτήματα· εἰ δὲ μὴ ταῦτα, οὐδὲ ἀρετὴ καὶ κακία· εἰ δὲ μὴ ταῦτα, φαcὶν ὅτι μηδὲ θεοί.

ibid. c. 34 (p. 106 O.) Λαβόντεc γὰρ τὸ ἕκαcτον τῶν cυν- 54
εcτώτων φύcει καθ' εἱμαρμένην εἶναι τοιοῦτον, ὁποῖόν ἐcτι, ὡc ταὐτοῦ ὄντοc τοῦ τε φύcει καὶ τοῦ καθ' εἱμαρμένην, προcτιθέαcι τὸ 'οὐκοῦν κατὰ τὴν εἱμαρμένην καὶ αἰcθήcεται τὰ ζῷα καὶ ὁρμήcει. καὶ τὰ μὲν τῶν ζῴων ἐνεργήcει μόνον, τὰ δὲ πράξει τὰ λογικά, καὶ τὰ μὲν ἁμαρτήcεται, τὰ δὲ κατορθώcει. ταῦτα γὰρ τούτοιc κατὰ φύcιν μέν· ὄντων δὲ καὶ ἁμαρτημάτων καὶ κατορθωμάτων, καὶ τῶν τοιούτων φύcεων καὶ ποιοτήτων μὴ ἀγνοουμένων καὶ ἔπαινοι μὲν καὶ ψόγοι, καὶ κολάcειc καὶ τιμαί· ταῦτα γὰρ οὕτωc ἔχει ἀκολουθίαc τε καὶ τάξεωc'.

5 μόνον· χρόνον A 9 κολ. καὶ τιμαί V· κολάcειc καὶ τομαί A, τιμαὶ καὶ κολ. volgo

ibid. c. 35 (p. 110 O.) Οὐ γὰρ ἔcτι μὲν τοιαύτη ἡ εἱμαρ- 55
μένη οὐκ ἔcτι δὲ πεπρωμένη, ⟨οὐδὲ ἔcτι μὲν πεπρωμένη⟩ οὐκ ἔcτι δὲ αἶcα, οὐδὲ ἔcτι μὲν αἶcα, οὐκ ἔcτι δὲ νέμεcιc, οὐδὲ ἔcτι μὲν νέμεcιc, οὐκ ἔcτι δὲ νόμοc, οὐδ' ἔcτι μὲν νόμοc, οὐκ ἔcτι δὲ λόγοc ὀρθὸc προcτακτικὸc μὲν ὧν ποιητέον, ἀπαγορευτικὸc δὲ ὧν οὐ ποιητέον. ἀλλὰ ἀπαγορεύεται μὲν τὰ ἁμαρτανόμενα, προcτάττεται δὲ τὰ κατορθώματα. οὐκ ἄρα, ἔcτι μὲν τοιαύτη ἡ εἱμαρμένη, οὐκ ἔcτι δὲ ἁμαρτήματα καὶ κατορθώματα· ἀλλ' εἰ ἔcτιν ἁμαρτήματα καὶ κατορθώματα, ἔcτιν ἀρετὴ καὶ κακία· εἰ δὲ ταῦτα, ἔcτι καλὸν καὶ αἰcχρόν· ἀλλὰ τὸ μὲν καλὸν ἐπαινετόν, τὸ δὲ αἰcχρὸν ψεκτόν· οὐκ ἄρα, ἔcτι μὲν τοιαύτη ἡ εἱμαρμένη, οὐκ ἔcτι δὲ ἐπαινετὸν καὶ ψεκτόν· ἀλλὰ τὰ μὲν ἐπαινετὰ τιμῆc ἄξια, τὰ δὲ ψεκτὰ κολάcεωc· οὐκ ἄρα, ἔcτι μὲν τοιαύτη ἡ εἱμαρμένη, οὐκ ἔcτι δὲ τιμὴ καὶ κόλαcιc, ἀλλ' ἔcτιν μὲν τιμὴ γέρωc ἀξίωcιc, ἡ δὲ κόλαcιc ἐπανόρθωcιc· οὐκ ἄρα, ἔcτι μὲν τοιαύτη ἡ εἱμαρμένη, οὐκ ἔcτι δὲ γέρωc ἀξίωcιc καὶ ἐπανόρθωcιc. εἰ δὲ ταῦτα, ἀπείρηται μὲν εἶναι πάντων γινομένων καθ' εἱμαρμένην κατορθώματά τε καὶ ἁμαρτήματα, καὶ τιμαὶ καὶ κολάcειc, καὶ γέρωc ἀξίωcιc καὶ ἔπαινοι καὶ ψόγοι.

λέγουcιν γὰρ 'οὐ — ψόγοι'. 1 οὐ γάρ VA· οὐκ 2 οὐδὲ ἔcτι πεπρωμένη om. VA· οὔκ ἐcτι ⟨μὲν⟩ π. dubitanter Or. 3 οὐδὲ VA et ex coniect. Zeller· οὐκ 4 δὲ· μὲν V[1] μὲν ante νόμοc A· o rubr. V, δὲ V[1] 4/5 οὐκ ἔcτι δὲ A· οὐδ' ἔcτιν μὲν V 16 εἰ (sic V[1], οὐ rubr. V) δὲ τ. ἀπείρηται V fort. recte· εἰ δὲ τ. ἀπήρηται A, εἰ δὲ ταῦτα ἀφήρηται

ibid. c. 36 (p. 114 O.) οἱ μὲν νόμοι προcτακτικοὶ μέν εἰcι τῶν ποιητέων, ἀπαγορευτικοὶ δὲ τῶν οὐ ποιητέων.

infra ὁ μὲν νόμοc προcτακτικόc ἐcτι τῶν πρακτέων τε καὶ μή.

56 id. de an. II p. 148 O.: Ἀλλὰ μὴν ὁμολογεῖται πάντα τὰ καθ' εἱμαρμένην γιγνόμενα κατὰ τάξιν καὶ ἀκολουθίαν γίγνεσθαί τινα καί τι ἐφεξῆς ἔχειν ἐν αὐτοῖς. . . . εἱρμὸν γοῦν αἰτίων φασὶν αὐτὴν εἶναι.

57 id. de fato c. 23 (p. 72 O.): Πάντων τῶν ὄντων αἰτίων τινῶν γινομένων τῶν μετὰ ταῦτα καὶ τοῦτον τὸν τρόπον ἐχομένων ἀλλήλων τῶν πραγμάτων, τῷ δίκην ἁλύσεως τοῖς πρώτοις συνηρτῆσθαι τὰ δεύτερα, ὃ ὥσπερ οὐσίαν τῆς εἱμαρμένης ὑποτίθενται.

1 ὡς πάντων· ὥσπερ τῶν A 2 τῶν V post γινομένων· om. A τοῦτον τὸν τρόπον VA· τούτῳ τῷ τρόπῳ

58 ibid. c. 25 (p. 78 O.): Θαυμάσειεν ἄν τις αὐτοὺς τὴν τῶν αἰτίων ἀπόδοσιν τοῦτον ποιουμένους τὸν τρόπον, ὡς 'ἀεὶ τὸ πρῶτον γεγονὸς αἰτιᾶσθαι τοῦ μετὰ τοῦτο καὶ ποιεῖν ἐπισύνδεσίν τινα καὶ συνέχειαν τῶν αἰτίων', καὶ ταύτην τοῦ 'μηδὲν ἀναιτίως γίνεσθαι' φέρονται τὴν αἰτίαν.

2 αἰτίων Caselius· ἰσθμίων VA 4 τοῦ VA, C. Orelli· τὸ

59 ibid. Πᾶν τὸ ἑπόμενόν τινι ἐξ ἐκείνου τὴν αἰτίαν τοῦ εἶναι ἔχειν καὶ πᾶν τὸ προηγούμενόν τινος αἴτιον ὑπάρχειν ἐκείνῳ.

πῶς γὰρ οὐ φανερῶς τὸ λέγειν ψεῦδος 'πᾶν — ἐκείνῳ';

ibid. (p. 80 O.): Ἐπ' ἄπειρον εἶναι τὰ αἴτια καὶ τὸν εἱρμὸν αὐτῶν καὶ τὴν ἐπισύνδεσιν, ὡς μήτε πρῶτόν τι εἶναι μήτε ἔσχατον.

πῶς γὰρ οὐκ ἄτοπον τὸ λέγειν 'ἐπάπειρον (sic V) — ἔσχατον'; τὸ γὰρ 'μηδὲν εἶναι πρῶτον αἴτιον' λέγειν κτλ.
ibid. infra. Οὐκ ἔστι δὲ κατ' αὐτοὺς ἐν τοῖς αἰτίοις τὸ πρῶτον.

60 ibid. c. 24 (p. 76 O.): τοῖς πρώτοις γενομένοις . . ἐξ ἀνάγκης ἕπεσθαι τὸ αἰτίοις φύσει ὀφείλειν γίνεσθαι.

ὧν γὰρ παυσάμενοι τῆς 'ἁλύσεως (ἀναλύσεως VA) τῶν αἰτίων' καὶ τοῦ 'τοῖς π. γ.' λέγειν 'ἐξ — γίνεσθαι' ὡς ἐν τῇ οὐσίᾳ αὐτῶν τὸ αἴτιον περιέχουσιν κτλ. 2 φύσει Bruns· φῆσιν[ν ει] V, φησιν A, τισιν (et ὄφειλον) cum codd. det. Or.

61 ibid. c. 23 (p. 72 sq. O.): Τῶν τέκνων οἱ πατέρες αἴτιοι, καὶ δεῖ κατ' οἰκειότητα τὰς αἰτίας ἀπαιτεῖν, ὡς ἀνθρώπου μὲν ἄνθρωπον αἴτιον εἶναι, ἵππου δὲ ἵππον.

εἰ γὰρ 'τῶν — ἵππον', τίνος αἴτιοι τῶν μετ' αὐτοὺς οἱ τὴν ἀρχὴν μηδὲ γήμαντες; de re cf. fr. 141

62 ibid. (p. 74 O.): Ὁ μὲν φλοιὸς ἐν τοῖς φυτοῖς ἕνεκα τοῦ περικαρπίου, τὸ δὲ περικάρπιον τοῦ καρποῦ χάριν, καὶ ἀρδεύεται μὲν ἵνα τρέφηται, τρέφεται δὲ ἵνα καρποφορῇ.

εἴδομεν <εἰ V> φλοιὸς — καρποφορῇ', ἀλλ' . . κτλ.

63 ibid. c. 25 (p. 78 O.): Νὺξ τῆς ἡμέρας αἰτία, ἡ ὁ χειμὼν τοῦ θέρους, . . . ἐμπέπλεκται ταῦτα ἀλλήλοις ἁλύσεως δίκην, ἕως

ibid. c. 6 (p. 14 O.): οὐ γὰρ κατὰ … διαςπαςθήςεται ἡ τοῦ … πον ἐξ ἀνθρώπου καὶ ἵππον ἐξ ἵππ… καὶ ὄντων ἕνωςις. … μένην δέ.

2 οὐ κ. ε. δὲ VA· κ. ε. δὲ σ… ἐμπλέκεται — ἕνωςις'. 2 ἐμπέ…

ibid. c. 36 (p. 116 O.): … γελοῖον γὰρ τὸ 'τὴν διάμετρον ἀςύμ- 64 … εἶναι καθ' εἱμαρμένην', ἢ 'τὸ τρίγω- … οὐδὲ ἔπαινοι οὐδὲ ψό… καὶ ἁμαρτήματα· εἰ … ῖς ἴςας ἔχειν τὰς ἐντὸς γωνίας· καὶ … μὴ ταῦτα, φαςὶν … τὰ αὐτὰ καὶ ὡςαύτως ἔχοντα' οὐδαμῶς … εἱμαρμένην οὕτως ἔχειν' λέγειν.

ibid. c. 34 … εςτώτων φύ… ταὐτοῦ ὄν… τὸ 'οὐκ… μήςει… λογι… το…

… quoniam in naturis hominum dissimilitudines sunt, ut 65 … alios subamara delectent, alii libidinosi alii iracundi aut … superbi sint, alii ⟨a⟩ talibus vitiis abhorreant — quoniam igitur (inquit) tantum natura a natura distat, quid mirum est has dissimilitudines ex differentibus causis esse factas?

Cic. de fato 4, 8 (reversus enim est auctor 'ad Chrysippi laqueos' 4, 7; contra hoc frg. pugnat c. 5, 9—11) 3 *a* add. Lambinus de summa doctrina cf. frgg. 109—111

Philod. de deorum vita beata (VH[1] VI) 8, 18: ... τεκμη- 66 ριοῦςθαι τ(οῖς … φαινομένοις, (ὅ)περ ἔδειξ(ε), ἄλλους ἄλλαις φύςεςιν οἰκειοῦς(θαι) καὶ τοῖς μὲν ὕ(δωρ) τοῖς δ' ἀέρα καὶ γῆν, (καὶ? το)ῦ- το μὲν ζ(ῴ)ιων τοῦτο δὲ φυτῶν καὶ τῶν ὀν( )ων.

19 ὅπερ ἔδειξε *· δ' ὅπερ ἔδειξεν 20 οἰκειοῦςθαι Academici· fort. οἰκειοῦς(θαι) ε(ἶτα) leg. ὕ(δωρ) Acad., sed spatium deficit 21 ὀνύχων Acad. 'lapidum' vertentes. Chrysippo hoc placitum tribuerunt Acad.

Plut. de rep. Stoic. c. 23 p. 1045 C: Πρὸς τούτους ὁ Χρύ- 67 ςιππος ἀντιλέγων ὡς 'βιαζομένους τῷ ἀναιτίῳ τὴν φύςιν' ἐν πολλοῖς παρατίθηςιν 'τὸν ἀςτράγαλον καὶ τὸν ζυγὸν καὶ πολλὰ τῶν μὴ δυναμένων ἄλλοτε ἄλλας λαμβάνειν πτώςεις καὶ ῥοπὰς ἄνευ τινὸς αἰτίας καὶ διαφορᾶς ἢ περὶ αὐτὰ πάντως ἢ περὶ τὰ ἔξωθεν γιγνομένης· τὸ γὰρ ἀναίτιον ὅλως ἀνύπαρκτον εἶναι καὶ τὸ αὐτόματον· ἐν δὲ ταῖς πλαττομέναις ὑπ' ἐνίων καὶ λεγομέναις ταύταις ἐπελεύςεςιν αἰτίας ἀδήλους ὑποτρέχειν καὶ λανθάνειν ἡμᾶς ἐπὶ θάτερα τὴν ὁρμὴν ἀγούςας'. ταῦτα μὲν οὖν ἐν τοῖς γνωριμωτάτοις ἐςτὶ τῶν ὑπ' αὐτοῦ πολλάκις εἰρημένων.

1 τούτους· Epicureos 6 καὶ· fort. ὡς

Alex. de fato c. 23 (74 O.): Καταφεύγειν δὲ ἐπὶ τὸ 'ἄδηλον 68 εἶναι τίνος αἴτια', (ὥςπερ ἀμέλει καὶ ἐπὶ τῆς προνοίας τῆς κατ' αὐτοὺς ἀναγκάζονται ποιεῖν πολλάκις,) εὐπορίαν ἐςτὶ τοῖς ἀπόροις μηχανωμένων.

id. de an. II p. 132 O.: 'οὐδ' ὅλως εἶναί τι ςυγχωροῖεν ἂν 69 τὴν τύχην, διδόντες τε εἶναι μαντικὴν καὶ τῶν ἀδήλων δοκούντων εἶναι τοῖς ἄλλοις γνωςτικὴν αὐτὴν τιθέμενοι.'

3 τοῖς ἄλλοις· sc. hominibus praeter vates omnibus

id. de fato c. 8 (p. 24 O.): οἱ 'τὴν τύχην καὶ τὸ αὐτόματον' ζόμενοι 'αἰτίαν ἄδηλον ἀνθρωπίνῳ λογισμῷ' ... λέγειν τινὰς ρμάτως νοcεῖν, ὅταν ἄδηλος ᾖ αὐτοῖς ἡ αἰτία τῆς νόσου.

lex. de an. II p. 132 O. τὴν τύχην αἰτίαν ἄδηλον ἀνθρωπίνῳ λογισμῷ. Aet. I 29, 7 (p. 326 a 4, b 7 D. = Stob. I p. 92, 14 Wachsm.) περὶ υχης· Ἀναξαγόρας καὶ οἱ Cτωικοὶ ἄδηλον αἰτίαν ἀνθρωπίνῳ λογισμῷ.

71 Alex. de fato c. 8 (p. 24 O.): τῷ γὰρ μὴ ἀναιρεῖcθαι ἐκεῖνο (τύχης ὄνομα) ὑπὸ τοῦ πάντα ἐξ ἀνάγκης γίνεcθαι τιθεμένου, μηδὲ τὴν τύχην ἀναιρεῖcθαι.

1 ἐκεῖνο VA· ἐκεῖνα (sc. τὰ ἀπὸ τύχης καὶ αὐτομάτως γινόμενα) Or. 3 ἀναιρ. VA· καὶ ἀναιρ.

72 ibid. c. 22 (p. 70 sq. O.): Φαcὶν δὴ 'τὸν κόσμον τόνδε ἕνα ὄντα καὶ πάντα τὰ ὄντα ἐν αὐτῷ περιέχοντα καὶ ὑπὸ φύσεως διοικούμενον ζωτικῆς τε καὶ λογικῆς καὶ νοερᾶς ἔχειν τὴν τῶν ὄντων διοίκησιν ἀίδιον κατὰ εἱρμόν τινα καὶ τάξιν προϊοῦσαν, τῶν πρώτων τοῖς μετὰ ταῦτα γινομένοις αἰτίων γινομένων καὶ τούτῳ τῷ τρόπῳ συνδεομένων ἀλλήλοις ἁπάντων, καὶ μήτε οὕτω τινὸς ἐν αὐτῷ γινομένου, ὡς μὴ πάντως ἐπακολουθεῖν αὐτῷ καὶ συνῆφθαι ὡς αἰτίῳ ἕτερόν τι, μήτ' αὖ τῶν ἐπιγινομένων τινὸς ἀπολελύσθαι δυναμένου τῶν προγεγονότων, ὡς μή τινι ἐξ αὐτῶν ἀκολουθεῖν ὥσπερ συνδεόμενον· ἀλλὰ παντί τε τῷ γενομένῳ ἕτερόν τι ἐπακολουθεῖν (ἠρτημένον αὐτοῦ ἐξ ἀνάγκης ὡς αἰτίου) καὶ πᾶν τὸ γινόμενον ἔχειν τι πρὸ αὐτοῦ, ᾧ ὡς αἰτίῳ συνήρτηται. μηδὲν γὰρ ἀναιτίως μήτε εἶναι μήτε γίνεσθαι τῶν ἐν τῷ κόσμῳ διὰ τὸ μηδὲν εἶναι τῶν ἐν αὐτῷ ἀπολελυμένον τε καὶ κεχωρισμένον τῶν προγεγονότων ἁπάντων. διασπᾶσθαι γὰρ καὶ διαιρεῖσθαι καὶ μηκέτι τὸν κόσμον ἕνα μένειν αἰεὶ κατὰ μίαν τάξιν τε καὶ οἰκονομίαν διοικούμενον, εἰ ἀναίτιός τις εἰσάγοιτο κίνησις· ἣν εἰσάγεσθαι, εἰ μὴ πάντα τὰ ὄντα τε καὶ γινόμενα ἔχει τινὰ αἴτια προγεγονότα, οἷς ἐξ ἀνάγκης ἕπεται. ὅμοιόν τε εἶναί φασιν καὶ ὁμοίως ἀδύνατον τὸ ἀναιτίως τῷ γίνεσθαί τι ἐκ μὴ ὄντος. τοιαύτην δὲ οὖσαν τὴν τοῦ παντὸς διοίκησιν ἐξ ἀπείρου εἰς ἄπειρον ἐνεργῶς τε καὶ ἀκαταστρόφως γίνεσθαι. οὔσης δέ τινος διαφορᾶς ἐν τοῖς αἰτίοις, ἣν ἐκτιθέντες (σμῆνος γὰρ αἰτίων καταλέγουσι, τὰ μὲν προκαταρκτικὰ τὰ δὲ συναίτια, τὰ δὲ ἑκτικὰ τὰ δὲ συνεκτικὰ τὰ δὲ ἄλλο τι — οὐδὲν γὰρ δεῖ τὸν λόγον μηκύνειν ἢ πάντα τὰ λεγόμενα παρατιθέμενον τὸ βούλημα αὐτῶν δεῖξαι τοῦ περὶ τῆς εἱμαρμένης δόγματος) ὄντων δὴ πλειόνων αἰτίων, ἐπίσης ἐπὶ πάντων αὐτῶν ἀληθές φασιν εἶναι τὸ ἀδύνατον εἶναι, τῶν αὐτῶν ἁπάντων περιεστηκότων περί τε τὸ αἴτιον καὶ ᾧ ἐστιν αἴτιον, ὁτὲ μὲν δὴ μὴ οὑτωσί πως συμβαίνειν ὁτὲ δὲ οὕτως. ἔσεσθαι γάρ, εἰ οὕτω γίνοιτο, ἀναίτιόν τινα κίνησιν. τὴν δὲ εἱμαρμένην αὐτὴν καὶ τὴν φύσιν καὶ τὸν λόγον, καθ' ὃν διοικεῖται τὸ πᾶν, θεὸν εἶναί φασιν οὖσαν ἐν τοῖς οὖσί τε καὶ γινο-

μένοις ἅπασιν καὶ οὕτως χρωμένην ἁπάντων τῶν ὄντων τῇ οἰκείᾳ φύσει πρὸς τὴν τοῦ παντὸς οἰκονομίαν.' καὶ τοιαύτη μὲν ὡς διὰ βραχέων εἰπεῖν ἡ περὶ τῆς εἱμαρμένης ὑπ' αὐτῶν καταβεβλημένη δόξα.

2 αὐτῷ· fort. αὑτῷ 6 cυνδεομένων VA· cυνδεδεμένων ἀλλήλοις ἁπάντων V· ἁπάντων ἀλλήλοις A 7 γινομένου· fort. γενομένου 10 ἀκολουθεῖν VA· ἐπακολουθεῖν πάντη VA· πάντι γενομένῳ VA· γινομένῳ 11 αὐτοῦ ἐξ VA· ἐξ αὐτοῦ ἐπ' 13 εἶναι τῶν VA· εἶναι 18 ἔχει A· ἔχοι V 22 ἐνεργῶς Vsener· ἐναργῶς 23 cμῆνος γὰρ αἰτίων Caselius· μηνὸς γὰρ αἴτιον VA 24 ἐκτικὰ· ἀκτικὰ V ἐκτικὰ A 26 ἢ cύμπαντα Vsener· εἰς παντα V, πάντα A, fort. διὰ τὸ πάντα vel εἰς τὸ πάντα scr. παρατιθέμενον *· παρατιθέμενα VA, παρατιθεμένους 27 δὴ VA· δὲ 30 ὁτὲ μὲν δὲ μὴ οὕτως cυμβαίνειν A· ὁτὲ δε μὴ ἢ ὁτε δε μη οὕτως εἴ πως cυμβαίνει V, δὴ Orelli quem paene sequor, οὑτωσί πως Vsener

id. de an. II p. 159 b Ald.: πάντων τῶν ἐκτὸς περιεστώτων 73 ὁμοίων ἢ ταὐτὰ αἱρήσεσθαί τινα [ἢ] καὶ πράξειν ἢ δὴ ἀναιτίως ἔσεσθαί τι· τούτων δὲ τὸ μὲν ἀναιτίως τι γίγνεσθαι ἀδύνατον εἶναι, τὸ δὲ ταὐτὰ αἱρεῖσθαι τῶν αὐτῶν περιεστώτων δεικτικὸν εἶναι τοῦ τὰ ἐκτὸς αἴτια κύρια τῶν ἐφ' ἡμῖν πραττομένων εἶναι.

τὸ γὰρ λέγειν 'πάντων — εἶναι' οὐχ ὑγιές. 2 καὶ *· ἢ καὶ A ἢ δὴ vel ἢ *· ἤδη A 5 ἐφ' *· ὑφ'

Nemes. π. φύσεως ἀνθρ. c. 35 (p. 139): . . τῶν αὐτῶν αἰτίων 74 περιεστηκότων (ὥς φασιν αὐτοί) πᾶσα ἀνάγκη τὰ αὐτὰ γίνεσθαι καὶ οὐχ οἷόν τε ποτὲ μὲν οὕτω ποτὲ δὲ ἄλλως γενέσθαι διὰ τὸ ἐξ αἰῶνος οὕτως ἀποκεκληρῶσθαι αὐτά. cf. infra τῶν αὐτῶν περιεστηκότων αἰτίων ἀνάγκη τὰ αὐτὰ ἕπεσθαι.

Alex. de fato c. 15 (p. 54 O.): ἐποχουμένων τῷ 'εἰδὴ τῶν 75 αὐτῶν περιεστώτων ὁτὲ μὲν οὕτως ὁτὲ δὲ ἄλλως ἐνεργήσει τις, ἀναίτιον κίνησιν εἰσάγεσθαι, διὰ τοῦτο' λέγειν 'μὴ δύνασθαι οὗ πράξει τις πρᾶξαι τὸ ἀντικείμενον'.

τὸ δ' ἐποχουμένων τῷ — ἀντικείμενον . . . παρορωμένων (timeo ne sit). 1 ἐποχουμένων τῷ· cf. Albin. c. 26 (τῷ δυνατῷ) ὥσπερ ἐποχεῖται τὸ ἐφ' ἡμῖν, sed Alexander de hominibus sc. Stoicis videtur disserere τῷ εἰ δὴ Schwartz· τω ειδει V, τῷ εἴδει A τῷ, εἰ Orelli; fort. tum l. 3 scr. εἰσάγεσθαι ⟨καὶ⟩

id. de an. II p. 159 a Ald.: ἔτι δὲ μᾶλλον ἀποροῖτ' ἂν τοῦτο, 76 εἰ μηδὲν ἀναιτίως γίνοιτο. καὶ αὐτὸ ἅπασιν ἐδόκει. δεῖ γὰρ τῶν ἐπὶ τοῦ παρόντος ὑφ' ἡμῶν γινομένων προϋπάρχειν τὸ αἴτιον· ἀδύνατον δέ ἐστι τὴν αὐτὴν αἰτίαν εἶναι τῶν ἀντικειμένων· ἀλλ' εἰ τοῦτο, ἐξ ἀνάγκης πάντα τὰ γιγνόμενα γίνεται, προκαταβέβληται γὰρ αὐτῶν τὰ αἴτια· τοῦτο δὲ οὕτως ἔχειν ἀναγκαῖόν ἐστιν, ἐὰν μή τις ἀναίτιος κίνησις εὑρεθῇ.

Cic. de fato 12, 26 confectum negotium, si quidem concedendum tibi *(Chrysippe)* est aut fato omnia fieri aut quicquam fieri posse sine causa.

Si est motus sine causa, non omnis enuntiatio (quod ἀξίωμα 77

dialectici appellant) aut vera aut falsa erit. causas enim efficientis quod non habebit, id nec verum nec falsum erit; omnis autem enuntiatio aut vera aut falsa est: motus ergo sine causa nullus est. quod si ita est, omnia quae fiunt causis fiunt antegressis; id si ita est, fato omnia fiunt: efficitur igitur fato fieri quaecumque fiant.

ibid. 10, 20 sq. *alia videamus: concludit enim Chrysippus hoc modo:* '*si est — fiant*' 2 *efficientis:* dubito an adiectum sit ab Antiocho. infra § 21 itaque contendit omnis nervos Chrysippus, ut persuadeat omne ἀξίωμα aut verum esse aut falsum. et 16, 38 tenebitur ⟨igitur⟩ id, quod a Chrysippo defenditur, omnem enuntiationem aut veram aut falsam esse. fort. etiam antecedentia Chrysippea sunt inde a *sed ex aeternitate* § 37. cf. Cic. Ac. II 29, 95; Diog. Laert. VII 65.

ibid. 10, 21 ... Chrysippus metuit, ne, si id non optinuerit, omne quod enuntietur aut verum esse aut falsum, non teneat omnia fato fieri et ex causis aeternis rerum futurarum.

78 ibid. 11, 26 quid est cur non omnis enuntiatio aut vera aut falsa sit, nisi concesserimus fato fieri quaecumque fiant? quia 'futura vera, inquit, non possunt esse ea, quae causas cur futura sint non habent: habeant igitur causas necesse est ea quae vera sunt: ita, cum evenerint, fato evenerunt'.

1 *enuntiatio* Davisius: *pronuntiatio* codd. et edd., id quod Gellius non tuetur sic dicens (XVI 8) 'ἀξίωμα appellatum est . . a . . Cicerone *pronuntiatum*, quo ille tamen vocabulo tantisper uti se adtestatus est, 'quo ad melius, inquit, invenero'.' iam enim invenerat Tullius '*enuntiationem* cf. ibid. 1, 1. 10, 20. 12, 27 et saepe 3 *inquit:* sc. Chrysippus 4 *quae vera sunt:* fort. '*quae vera futura sunt*' Or., haec audi 5 *evenerunt* *: *evenerint*

79 ibid. 7, 14 omnia enim vera in praeteritis necessaria sunt, ut Chrysippo placet dissentienti a magistro Cleanthe, quia sunt immutabilia nec in falsum e vero praeterita possunt convertere.

Arr. Epict. diss. II 19, 3: οἱ δὲ τἆλλα δύο (τηρήσουσιν), ὅτι δυνατόν τ' ἐστίν, ὃ οὔτ' ἔστιν ἀληθὲς οὔτ' ἔσται, καὶ πᾶν παρεληλυθὸς ἀληθὲς ἀναγκαῖόν ἐστιν· δυνατῷ δὲ ἀδύνατον ἀκολουθεῖ.

1 οἱ δὲ· Chrysippus, cf. § 6. de doctrina quam Prantl (gesch. d. logik I 465) male intellexit, cf. Jacobus Harris apud Schweighaeuserum ed. 1799 II 1 p. 515—518. § 9: γέγραφε δὲ καὶ Χρύσιππος θαυμαστῶς ἐν τῷ πρώτῳ περὶ δυνατῶν . . περὶ τούτου (τοῦ κυριεύοντος).

80 Plut. de Stoic. rep. c. 46 p. 1055 D sq.: ὁ δὲ τῶν δυνατῶν λόγος πρὸς τὸν τῆς εἱμαρμένης λόγον αὐτῷ πῶς οὐ μαχόμενός ἐστιν; εἰ γὰρ 'οὐκ ἔστι δυνατόν, ὅπερ ἢ ἔστιν ἀληθὲς ἢ ἔσται κατὰ Διόδωρον, ἀλλὰ πᾶν τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ γενέσθαι κἂν μὴ μέλλῃ γενήσεσθαι δυνατόν ἐστιν', ἔσται δυνατὰ πολλὰ τῶν μὴ καθ' εἱμαρμένην ...

2 αὐτῷ· Chrysippo

81 Alex. de fato 10 (p. 32 O.): Ὅμοιον δὲ τούτῳ καὶ τὸ λέγειν 'τὸ ἀξίωμα τὸ 'ἔσται αὔριον ναυμαχία' ἀληθὲς μὲν εἶναι δύνασθαι,

οὐ μέντοι καὶ ἀναγκαῖον· ἀναγκαῖον μὲν γὰρ τὸ ἀεὶ ἀληθές· τοῦτο δὲ οὐκέτ' ἀληθές μένει, ἐπειδὰν μὴ ναυμαχία γένηται. εἰ δὲ μὴ τοῦτο ἀναγκαῖον, οὐδὲ τὸ ὑπ' αὐτοῦ σημαινόμενον τὸ ἐξ ἀνάγκης ἔσεσθαι ναυμαχίαν'. εἰ δὲ ἔσται μὲν οὐκ ἐξ ἀνάγκης ἀληθές (ἀληθοῦς ὄντος τοῦ ἔσεσθαι ναυμαχίαν, οὐκ ἐξ ἀνάγκης δέ), ἐνδεχομένως δηλονότι· εἰ δὲ ἐνδεχομένως, οὐκ ἀναιρεῖται τὸ ἐνδεχομένως 'τινὰ' γενέσθαι ὑπὸ τοῦ 'πάντα' [λέγοντος] γίνεσθαι καθ' εἱμαρμένην'.

4 τοῦτο· sc. τὸ ἀξίωμα   ἀ. μένει, ἐ. μὴ ν. Usener. ἀ. μέν, ἐπειδ' ἂν δ' ἡ VA, ἀ μέν,·ἐ. δ' ἡ   γένηται VA· γένηται ἀληθές.   6 ἀνάγκης· εἱμαρμένης coni. Heine p. 35, 1 serio ut videtur   εἰ δὲ κτλ. videtur ipse addere Alexander   8/9 ἐνδεχομένως Schwartz· ἐνδεχόμενον ὡς   9 λέγοντος om. VA

Simpl. ad cat. quat. Υβ' fol. 193 (ed. Zachariae Calliergi 1499): Περὶ δὲ τῶν εἰς τὸν μέλλοντα χρόνον ἀντιφάσεων οἱ μὲν Στωικοὶ τὰ αὐτὰ δοκιμάζουσιν ἅπερ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων· ὡς γὰρ τὰ περὶ τῶν παρόντων καὶ παρεληλυθότων ἀντικείμενα οὕτως καὶ τὰ μέλλοντα αὐτά τέ φασι καὶ τὰ μόρια αὐτῶν· ἢ γὰρ τὸ ἔσται ἀληθές ἐστιν ἢ τὸ οὐκ ἔσται, εἰ δεῖ ἤτοι ψευδῆ ἢ ἀληθῆ εἶναι (ὡρίσθαι γὰρ κατ' αὐτὰ τὰ) μέλλοντα· καὶ εἰ μὲν ἔστι ναυμαχία αὔριον, ἀληθὲς εἰπεῖν ὅτι ἔσται· εἰ δὲ μή, ἔσται ψεῦδος τὸ εἰπεῖν ὅτι ἔσται. ἤτοι ἔσται ἢ οὐκ ἔσται· ἤτοι ἄρα ἀληθὲς ἢ ψεῦδος θάτερον.

4 καὶ τὰ· fort. καὶ τὰ κατὰ τὰ   6 ὡρίσθαι· ὥρισται Usener   7 ἔστι· fort. ἔσται   de re cf. Sext. adv. mathem. VIII 10, Laert. Diog. VII 75

Cic. de fato 7, 13: Tu (Chrysippe) et, quae non sint futura, posse fieri dicis — ut frangi hanc gemmam, etiam si id numquam futurum sit — neque necesse fuisse Cypselum regnare Corinthi, quamquam id millensimo ante anno Apollinis oraculo editum esset. 82

2 *frangi hanc gemmam:* non recte interpretatus est Wachsmuth (die ansichten der Stoiker ueber mantik und daemonen p. 25 cum adn. 31), quippe qui possibilium non habuerit rationem.

Alex. de fato c. 10 (p. 30 O.): Τὸ δὲ λέγειν 'μὴ ἀναιρεῖσθαι πάντων γινομένων καθ' εἱμαρμένην τὸ δυνατόν τε καὶ ἐνδεχόμενον, τῷ δυνατὸν μὲν εἶναι γενέσθαι τοῦτο, ὃ ὑπ' οὐδενὸς κωλύεται γενέσθαι, κἂν μὴ γένηται, τῶν δὲ καθ' εἱμαρμένην γινομένων οὐ κεκωλῦσθαι τὰ ἀντικείμενα γενέσθαι (διὸ καίτοι μὴ γινόμενα ὅμως ἐστὶ δυνατὰ)' καὶ τοῦ μὴ κεκωλῦσθαι γενέσθαι αὐτὰ ἀπόδειξιν φέρειν τὸ ἡμῖν τὰ κωλύοντα αὐτὰ ἂν ἄγνωστα εἶναι, πάντως μέν τινα ὄντα· ἃ γάρ ἐστιν αἴτια τοῦ γίνεσθαι τὰ ἀντικείμενα αὐτοῖς καθ' εἱμαρμένην, ταῦτα καὶ τοῦ μὴ γίνεσθαι οὗτοι αἴτια, εἴγε, ὥς φασιν, ἀδύνατον τῶν αὐτῶν περιεστώτων γίνεσθαι τὰ ἀντικείμενα· ἀλλ' ὅτι μὴ ἡμῖν ἐστι γνώριμά τινα, ἅ ἔστι, διὰ τοῦτο ἀκώλυτον αὐτῶν τὸ μὴ γίνεσθαι λέγουσιν... 83

τὸ δὲ λέγειν . . καὶ ἀπόδειξιν φέρειν (— λέγουσιν.), τὸ δὴ ταῦτα λέγειν πῶς οὐ παιζόντων ἐστίν;

4 κἂν V· ἂν   δὲ V[2] s. lin.· δ (vel δι vel δε) corr. vet.   γινομένων VA· γενομένων, similiter l. 8 et 9 γίνεσθαι V   5 κεκωλῦσθαι Usener· κεκώλυται   7 φέρειν VA et Orelli· φέρει   ἄγν. ἂν *·

ἂν ἄγν. V[1], ἄγν. V[2]A, intellege ἡμῖν τὰ κωλύοντα αὐτὰ ἄγνωστα ἂν ἦν, εἰ κωλύοντά τινα ὑπῆρχεν· νῦν δὲ οὐχ ὑπάρχει 10 οὗτοι *· τούτοις εἴγε A· ουειγε V[1] nescio quomodo correctum 11 μὴ· fort. δὴ

id. de an. p. 142 O.: 'δύναςθαί τινα καὶ τῶν γιγνομένων μὴ γίγνεςθαι καὶ τῶν μὴ γιγνομένων γίγνεςθαι.'

84 Cic. de fato 7, 14: Quamquam hoc *(si quod primum in conexo est necessarium sit, fieri etiam quod consequitur necessarium)* Chrysippo non videtur valere in omnibus.

85 ibid. 8, 15: Hoc loco Chrysippus aestuans falli sperat Chaldaeos ceterosque divinos neque eos usuros esse coniunctionibus, ut ita sua percepta pronuntient 'si quis natus est oriente canicula, is in mari non morietur', sed potius ita dicant 'non et natus est quis oriente canicula et is in mari morietur'.

1 *falli* pro *refelli* est 2 *eos:* fort. *eis* vel *iis* *coniunctionibus: conexionibus* Madv. sed *conexum* species esse videtur, *coniunctio* genus

ibid. infra: Medicus in primis quod erit ei perspectum in arte non ita proponet 'si cui venae sic moventur, is habet febrim' sed potius illo modo 'non et venae ⟨cui⟩ sic moventur et is febrim non habet'; itemque geometres non ita dicet 'in sphaera maximi orbes medii inter se dividuntur' sed potius illo modo 'non et sunt in sphaera maximi orbes et ii non medii inter se dividuntur'.

haec 'ex conexu ad negationem coniunctionum' ipse Cicero vel potius Antiochus transtulit, cf. § 16
1 *perspectum: perceptum* Hottinger 3 *non et v. sic cui m.* Mueller: *non ei v. sic m.* codd., *non cui v. sic m.* Hottinger

86 Diogenian. fr. 4, 1: φέρει δὲ καὶ ἄλλην ἀπόδειξιν ἐν τῷ προειρημένῳ βιβλίῳ τοιαύτην τινά· 'μὴ γὰρ ἂν τὰς τῶν μάντεων προρρήςεις ἀληθεῖς εἶναι' φηςίν, 'εἰ μὴ πάντα ὑπὸ τῆς εἱμαρμένης περιείχοντο'.

1 φέρει cod. A: ἐρεῖ G 4 περιείχοντο A· περιείχετο G

infra v. 10: οὕτω τὴν ἀπόδειξιν ἡμῖν Χρύςιππος κεκόμικε δι' ἀλλήλων καταςκευάζων ἑκάτερα. τὸ μὲν γὰρ 'πάντα γίγνεςθαι καθ' εἱμαρμένην' ἐκ τοῦ 'μαντικὴν εἶναι' δεικνύναι βούλεται, τὸ δὲ 'εἶναι μαντικὴν' οὐκ ἂν ἄλλως ἀποδεῖξαι δύναιτο, εἰ μὴ προλάβοι τὸ 'πάντα ςυμβαίνειν καθ' εἱμαρμένην'.

3 δεικνύναι βούλεται· βουλὴν δείκνυται A

87 Alex. de an. II p. 136 O.: ἀποφαίνονται πᾶν τὸ γιγνόμενον γίγνεςθαι καθ' εἱμαρμένην, καὶ τέχνην ὑποκρίνονταί τινα τοιαύτην, καθ' ἣν φαςιν οἷοί τε εἶναι πάντα προγιγνώςκειν τε καὶ προμηνύ[ς]ειν τὰ ὁπωςοῦν ἐςόμενα, τῷ μηδὲν αὐτῶν γίγνεςθαι χωρὶς ἀνάγκης τινός, ἣν εἱμαρμένην λέγουςι.

id. de fato c. 30 (p. 96 O.): δειχθήςεται διὰ τῆς ἐκείνων περὶ τῶν μελλόντων προγνώςεως τὸ πάντα ἐξ ἀνάγκης τὰ γινόμενα γίνεςθαι.

contrarium efficit Alex.: οὐ μὴν δειχθήςεται — γίνεςθαι.

Cic. de fato 15, 33 .. Stoicis, qui omnia fato fieri dicunt, consentaneum est huiusmodi oracula ceteraque quae a divinatione ducuntur conprobare. 88

Alex. de fato c. 31 (p. 102 O.): καὶ πιστεύουσιν τοῖς ἀτοπωτάτοις ῥᾳδίως καὶ τοῦ κατὰ λόγον αὐτὰ γενέσθαι αἰτίας τινὰς λέγειν οὐκ ὀκνοῦσιν. 89

de divinatione et oraculis agitur

ibid. c. 17 (p. 60 O.): αἵ τε τῶν θεῶν ἐπιφάνειαι, ἅς φασιν γίνεσθαί τισιν, κατά τινα γίνονται προκαταβεβλημένην αἰτίαν, ὡς πρὸ τοῦ γενέσθαι τινὰ αὐτῶν, ἀληθὲς εἶναι τὸ τοῦδε μὲν ἔσεσθαί τινα ἐκ θεῶν κηδεμονίαν, τοῦδε δὲ μή. 90

εἰ γὰρ 'αἵ τε — μή', πῶς ἂν ἔτι τοῦτο πρόνοιάν τις δικαίως λέγοι; φασι A· φησὶν V

ibid. c. 30 (p. 92 O.): εὔλογον εἶναι τοὺς θεοὺς τὰ ἐσόμενα προειδέναι (ἄτοπον γὰρ τὸ λέγειν ἐκείνους ἀγνοεῖν τι τῶν ἐσομένων) καὶ τοῦτο λαμβάνοντας κατασκευάζειν πειρᾶσθαι δι' αὐτοῦ τὸ πάντα ἐξ ἀνάγκης τε γίνεσθαι καὶ καθ' εἱμαρμένην. 91

τὸ δὲ λέγειν 'εὔλογον — εἱμαρμένην' οὔτε ἀληθὲς οὔτε εὔλογον. add. infra p. 94 O. εὔλογον εἶναι μὴ ἀγνοεῖν αὐτὰ τοὺς θεούς.

ibid.: ὅτι οἱ θεοὶ προγιγνώσκουσι τὰ μέλλοντα, δι' αὐτοῦ κατασκευάζειν τὸ ἐξ ἀνάγκης αὐτὰ γίγνεσθαι, ὡς οὐκ ἂν εἰ μὴ οὕτως γίγνοιτο προγνωσομένων. εἰ δὲ 'τῇ τῶν θεῶν προγνώσει τε καὶ προαγορεύσει τὸ ἀναγκαῖον ἕπεται', καὶ κατ' αὐτοὺς 'εἰ μὴ τὸ ἀναγκαῖον ἐν τοῖς γινομένοις εἴη', οὐκ ἂν κατ' αὐτοὺς οἱ θεοὶ προγινώσκοιεν τὰ μέλλοντα.

2 αὐτὰ A et rubr. V· αὐτῶι V¹ 5 οὐκ ἂν· οὐ γὰρ VA

ibid.: διὰ τοῦ προλαμβάνειν τοῦτο 'τὴν φύσιν τὴν τῶν πραγμάτων τοιαύτην' εἰσάγουσιν, οὐδαμῶς ἀκόλουθα καὶ συνῳδὰ τοῖς γινομένοις τε καὶ ἐναργέσιν λέγοντες. 92

1 τοῦτο·

ibid.: καὶ αὐτοὶ τὴν αὐτὴν ἀδυναμίαν τοῖς θεοῖς φυλάσσουσιν, εἴ γε κατ' ἀδυναμίαν χρὴ καὶ ἀσθένειαν λέγειν γίνεσθαι τὸ τὰ ἀδύνατα μὴ δύνασθαι cf. infra p. 96 O. συγχωροῦσιν τὰ ἀδύνατα καὶ τοῖς θεοῖς εἶναι τοιαῦτα. 93

2 εἴ γε VA· εἰ γάρ de re cf. praef. p. 699

falso ibid. p. 96 O. 'πάντα τοῖς θεοῖς δυνατά φασιν εἶναι, nisi ipse scripsit cum A εἰ μὲν 'πάντα τὰ δυνατὰ τοῖς θεοῖς δυνατά φ. ε. κτλ. πάντα τὰ τοῖς V, πάντα τοῖς volgo. infra item falso ἔσται δὲ καὶ τὰ ἀδύνατα ἐκείνοις δυνατά.

ibid. c. 31.: ὑμνοῦντες τὴν μαντικὴν καὶ κατὰ τὸν αὐτῶν λόγον μόνον σῴζεσθαι λέγοντες αὐτήν, καὶ ταύτῃ πίστει τοῦ πάντα καθ' εἱμαρμένην γίνεσθαι χρώμενοι ... ἀπορούντων γάρ τινων πρὸς αὐτούς, τί δή ποτε, εἰ πάντα τὰ γινόμενα ἐξ ἀνάγκης γίνεται, αἱ παρὰ τῶν θεῶν μαντεῖαι μὲν γίγνονται συμβουλαῖς ἐοι- 94

κυῖαι, ὡς δυναμένων, δι' ὃ ἤκουσαν, καὶ φυλάξασθαί τι καὶ ποιῆσαι τῶν ἀκουσάντων, καὶ δὴ καὶ τὸν τῷ Λαΐῳ δοθέντα χρησμὸν παρεχομένων, δι' οὗ λέγει πρὸς αὐτὸν ὁ Πύθιος περὶ τοῦ μὴ δεῖν παιδοποιεῖσθαι· [p. 98]

'εἰ γὰρ φυτεύσεις παῖδα, ἀποκτενεῖ σ' ὁ φὺς
καὶ πᾶς σὸς οἶκος βήσεται δι' αἵματος' —

φασὶν ὡς κηρύττει τὰ συγγράμματα αὐτῶν, '⟨οὐχ⟩ οὕτως αὐτὸν χρῆσαι, ὡς οὐκ εἰδότα ὅτι μὴ πεισθήσεται (παντὸς γὰρ μᾶλλον ᾔδει) ἀλλ' ὅτι μηδὲν μὲν αὐτοῦ τοιοῦτον χρήσαντος, οὐδὲν ἔμελλεν τῶν κατὰ τὴν περιπέτειαν τὴν περὶ τὸν Λάϊόν τε καὶ τὸν Οἰδίπουν γενομένων γίνεσθαι· οὔτε γὰρ ἂν ἐξέθηκεν ὁ Λάϊος τὸν γενόμενον αὐτῷ παῖδα, ὡς ἐξέθηκεν, οὔτ' ἀναιρεθεὶς ὁ παῖς ὑπὸ τοῦ βουκόλου καὶ δοθεὶς πρὸς εἰσποίησιν τῷ Κορινθίῳ Πολύβῳ, ἀνδρωθεὶς καὶ περιτυχὼν τῷ Λαΐῳ κατὰ τὴν ὁδὸν ἀγνοῶν τε καὶ ἀγνοούμενος ἀπέκτεινεν αὐτόν. οὐ γὰρ ἄν ποτε ὡς υἱὸς ἔνδον παρ' αὐτῷ τρεφόμενος ἠγνόησε τοὺς γονεῖς, ὡς τὸν μὲν αὐτῶν ἀποκτεῖναι, τὴν δὲ ἀγαγέσθαι πρὸς γάμον'.

1 αὐτῶν· αὐτοῦ (sc. τοῦ θεοῦ) VA 2 ταύτην VA· τοι Casp. Or., ταύτῃ volgo; aut hoc tenendum pro τούτῳ aut scr. διὰ ταύτην vel δι' αὐτὴν (ad eam comprobandam) 6 διὸ VA· δι ἃ 7/8 παρεχομένων V (ex sil.)· παραδεχομένων A fort. recte, quia ab ipso Chrysippo susceperunt oraculum adversarii Academici 8 οὗ VA· ὃ 10 sq. Eur. Phoen. 19/20 cf. frg. 128 et Chalcid. 153 φυτεύσεις Alex.· τεκνώσεις Eur. φὺς VA· παῖς 12 κηρύττει· κηρύττειν VA αὐτῶν A· αὐτῶι V οὐχ add. Usener 13 ὡς VA· μὴ ὡς Or. e codd. det. παντὸς A· παντὸς (ως superscr.) V, πάντως reicit Casp. Or. 14 μηδὲν μὲν· fort. μηδὲ ἓν τῶν· τῷ VA 16 ἀνεξέθηκεν V 21 αὐτῷ· αὐτὸν VA 22 fortasse addenda sunt etiam sequentia: 'ὅπως οὖν πάντα ταῦτα σωθῇ καὶ πληρωθῇ τὸ τῆς εἱμαρμένης δρᾶμα, φαντασίαν ὁ θεὸς διὰ τοῦ χρησμοῦ τῷ Λαΐῳ παρέσχεν ὡς δυναμένῳ φυλάξασθαι τὰ λεγόμενα, καὶ ἐπεὶ μεθυσθεὶς ἐπαιδοποιήσατο ἐξέθηκεν τὸ γενόμενον παιδίον ὡς διαφθερῶν'· ἥ τις ἔκθεσις αἰτία τῶν ἀνοσίων μύθων ἐγένετο. sed audis adversarium loquentem.

95 Diogenian. fr. 4, 73: τὸν γοῦν Οἰδίποδα καὶ τὸν Ἀλέξανδρον τὸν τοῦ Πριάμου καὶ αὐτὸς ὁ Χρύσιππός φησι πολλὰ μηχανησαμένων τῶν γονέων ὥστε ἀποκτεῖναι, ἵνα τὸ ἀπ' αὐτῶν προρρηθὲν αὐτοῖς κακὸν φυλάξωνται, μὴ δυνηθῆναι. οὕτως οὐδὲν ὄφελος οὐδὲ αὐτοῖς τῆς τῶν κακῶν προαγορεύσεως [ὡς] φησιν εἶναι διὰ τὴν ἐκ τῆς εἱμαρμένης αἰτίαν.

1 de fabula Alexandri cf. Eur. fr. p. 297 N., schol. ad Hom. Il. Γ 325, Apollod. q. d. III 12, 6 3 ἀπ' αὐτῶν (sc. Oedipodis et Alexandri)· ἐπ' αὐτῶν G 4 αὐτοῖς· fort. αὑτοῖς 5 φησιν· ὡς φησιν A 6 τὴν ἐκ τῆς· τὴν τῆς A

96 de Iove sempiterno ceterisque diis perituris vide de prov. fr. 3.

LIBER II

97 Chrysippus aestuans laboransque ... et fato omnia fieri et esse aliquid in nobis intricatur.

Gell. n. a. VII 2, 15 dicit haec in Ciceronis de fato libro se legisse. locus est graviter corruptus saepeque temptatus, id quod nostram quaestionem non attingit.

Cic. de fato 17, 39: Ac mihi quidem videtur ... Chrysippus tamquam arbiter honorarius medium ferire voluisse: sed adplicat se ad eos potius, qui necessitate motus animorum liberatos volunt; dum autem verbis utitur suis, delabitur in eas difficultates, ut necessitatem fati confirmet invitus. 98

Diogenian. fr. 1, 12: Chrysippus versibus Homericis fato repugnantibus καὶ αὐτὸς ἐν τῷ δευτέρῳ βιβλίῳ χρῆται βουλόμενος συνιστᾶν τὸ καὶ παρ' ἡμᾶς πολλὰ γίνεσθαι, οἷον τὸ 99

'αὐτοὶ γὰρ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο'

καὶ τὸ 'ὢ πόποι, οἷον δή νυ θεοὺς βρότοι αἰτιόωνται·
ἐξ ἡμέων γάρ φασι κάκ' ἔμμεναι, οἳ δὲ καὶ αὐτοὶ
σφῇσιν ἀτασθαλίῃσιν ὑπὲρ μόρον ἄλγε' ἔχουσι'.

4 Od. α 7 αὐτοί· αὐτῶν Hom. 5 sqq. Od. α 32—4; diligentius haec invenies in libro de providentia frg. 32 exposita

Alex. de fato c. 26 (p. 82 O.): ἀποροῦσιν πρὸς τὸ εἶναι τοιοῦτον τὸ ἐφ' ἡμῖν ὁποῖον ἡ κοινὴ πρόληψις τῶν ἀνθρώπων πεπίστευκεν. 100

2 τὸ ἐφ' VA· ἐφ 3 πεπίστευκεν A· πεπιστευκέναί V

ibid. c. 33 (p. 104 O.): λέγειν ἡγεῖσθαι τοὺς [οὐχ] ἡγουμένους ἐν τῷ σῴζεσθαι τὴν καθ' ὁρμὴν τῶν ζῴων ἐνέργειαν ἤδη σῴζεσθαι καὶ τὸ ἐφ' ἡμῖν, τῷ [μὴ] πᾶν τὸ καθ' ὁρμὴν γινόμενον ἐπὶ τοῖς ὁρμῶσιν εἶναι· καὶ διὰ τοῦτο ἐρωτᾶν, εἰ μὴ ἐνέργημά τι τὸ ἐφ' ἡμῖν ἐστι· καὶ λαβόντας ἐπὶ τούτῳ πάλιν ἐρωτᾶν, εἰ μὴ τῶν ἐνεργημάτων τὰ μὲν εἶναι δοκεῖ καθ' ὁρμήν, τὰ δὲ οὐ καθ' ὁρμήν· ὃ λαβόντας πάλιν προστιθέναι τούτῳ τὸ μήτε τῶν ἐνεργημάτων μέν, μὴ καθ' ὁρμὴν δὲ εἶναί τι ἐφ' ἡμῖν· οὗ καὶ αὐτοῦ συγχωρουμένου ἐπὶ τούτοις λαμβάνειν τὸ πᾶν τὸ καθ' ὁρμὴν γινόμενον ἐπὶ τοῖς οὕτως ἐνεργοῦσιν εἶναι, ἐπειδὴ ἐν μηδενὶ τῶν ἄλλως ἐνεργουμένων ἐστί· καὶ διὰ τοῦτο λέγειν σῴζεσθαι κατ' αὐτοὺς καὶ τὸ τοιοῦτον ἐφ' ἡμῖν, ὃ δυνατὸν ὑφ' ἡμῶν γενέσθαι τε καὶ μή — εἶναι δὴ καὶ τὰ οὕτως γινόμενα ἐν τοῖς καθ' ὁρμὴν γινομένοις. 101

τὸ δὲ λέγειν 'ἡγεῖσθαι — γινομένοις' ἔστι πῶς οὐ παντάπασιν ἀγνοούντων . .; 1 ἡγεῖσθαι corruptam efficit sententiam; quare V et οὐχ et μὴ videtur expunxisse. ἄτοπα ante ἡγεῖσθαι addidit Heine. sed ipsum ἡγεῖσθαι vix sanum est: exspecto ληρεῖν, νηπιάζεσθαι vel tale quid. Casp. Or. scripsit οὐχ ἡγ. τοὺς ἡγ. . . . τὸ μὴ πᾶν 4 ἐρωτᾶν εἰ μὴ — πάλιν (6) om. A 7 μήτε VA· del. Heine, qui addit post δὲ ⟨μηδὲ⟩: at nota est forma concludendi Chrysippea, cf. exc. praef. p. 704 fort. μή τι scr. et infra τὸ (pro τι) ἐφ' ἡμῖν, μηδὲ Vs. 8 οὗ καὶ αὐτοῦ *· οὐκ' αυ|||τοῦ V, οὐκ αὐτοῦ A, καὶ αὐτοῦ volgo 11 τοῦτο VA· τούτου

infra 'ἐν τοῖς καθ' ὁρμὴν ἐνεργουμένοις τὸ ἐφ' ἡμῖν εἶναι' συγκεχώρηται διὰ τοῦ λόγου.

ibid. c. 14 (p. 52 O.): Ἐπὶ μὲν γὰρ τῆς ὁρμῆς ἔχουσιν λέγειν τὸ ἐπὶ τοῖς ζῴοις εἶναι τὰ γινόμενα καθ' ὁρμήν, ὅτι μὴ οἷά τε χωρὶς ὁρμῆς τὰ δι' αὐτῶν γινόμενα ποιεῖν.

2 μὴ· μὴἰι V, μὴν A

supra: Τὰ διὰ τοῦ βουλεύεσθαι γινόμενα ἐπὶ τῷ ἀνθρώπῳ εἶναι . .

cf. supra ἐν τῷ βουλεύεσθαι τὸ ἐφ' ἡμῖν. οὐκέτι χώραν ἔχει τὸ λέγειν τὸ (sic VA) 'τὰ — εἶναι' τῷ μὴ δύνασθαι ἄλλως τι δι' αὐτοῦ γίνεσθαι.

1 ἐπὶ τῷ ἀνθρώπῳ· ἐπὶ τῶν ἀνθρώπων VA

Nemes. π. φύσεως ἀνθρ. cap. 35 (p. 139 a. c.): . . τὴν ὁρμὴν ἐφ' ἡμῖν τάττουσιν, ὅτι φύσει ταύτην ἔχομεν.

)2 fr. dubium. Fulgent. mytholog. l. I praef. a. c. (p. 621 auct. mythogrph. lat. ed. A. v. Staveren Lugd. Bat. et Amstelaed. 1742) . . nequaquam apud humanos sensus, nisi fortuitis compulsationibus moti, nascuntur errores, ut etiam Chrysippus de fato scribens ait 'compulsationibus lubricis volvuntur incursus'.

)3 Alex. de fato c. 36 (p. 112 sq. O.): 'Οὐ γάρ, ἔστι μὲν τοιαύτη ἡ εἱμαρμένη, οὐκ ἔστι δὲ νόμος' . . . τὰ μὲν γινόμενα καθ' εἱμαρμένην ἕπεται τοῖς ἐξ ἀνάγκης αὐτὰ περιεστῶσιν αἰτίοις, καὶ οὐχ οἷόν τε τὸν καθ' ὁρμὴν ἐνεργοῦντα μὴ ἀκολουθεῖν τούτοις τοῖς αἰτίοις τὴν αἰτίαν τὴν ἐξ αὐτοῦ πάντως ἐκείνοις συνάπτοντα, ὥστε οὐδὲ τὸν ἀπὸ ὕψους ἀφεθέντα λίθον μὴ κάτω φέρεσθαι, ἢ τὴν σφαῖραν κατὰ τοῦ πρανοῦς μὴ κυλίεσθαι ἀφεθεῖσαν κατ' αὐτοῦ . .

1/2 ad sententiam cf. frg. 55, 1—4. δὲ· γὰρ VA 3 εἰ γὰρ 'τὰ — αὐτοῦ', τίς ἔτι χρεία νόμων; 5 τὴν αἰτ. VA· καὶ τὴν αἰτ. συνάπτοντα secundum edd. Caselii et Londinam temptavi· συνάπτον VA, συνάπτειν volgo; vix συνάπτον recipiendum anteaque corr. τὸ . . . ἐνεργοῦν, quia exempla lapidum argumentum in hominem prolatum postulant αὐτοῦ *· αὐτοῦ 6 ὥςτέ V ἀφεθέντα *· ἀφέντα 7 κυλίεσθαι V· κυλύεσθαι A

ibid. c. 38 (p. 120 O.): 'τὴν καθ' ὁρμὴν κίνησιν τοῖς ζῴοις μένουσαν πάντων γινομένων καθ' εἱμαρμένην'.

)4 Ἀλλὰ παρ' ἡμᾶς μὲν ἔσται, . . . περιειλημμένου μέντοι τοῦ παρ' ἡμᾶς ὑπὸ τῆς εἱμαρμένης.

Diogenian. fr. 3, 41 sq.

)5 Alex. de fato c. 8 (p. 24 O.): Πάντα προηγησαμένοις τισὶν αἰτίοις καὶ προηγουμένοις ἐξ ἀνάγκης ἔστι τε τὰ ὄντα καὶ τὰ γινόμενα γίνεται, ἑκάστου τῶν γινομένων αἴτιόν τι προκαταβεβλημένον ἔχοντος, οὗ ὄντος ἢ γεγονότος ἀνάγκη καὶ αὐτὸ ἢ εἶναι ἢ γενέσθαι.

4 ἔχοντος V· ἔχοντα A

ibid. c. 5 (p. 14 O.): Ἀρχάς εἶναί τινας, καὶ αἰτίας ἔξωθεν προκαταβεβλημένας τοῦ πάντως ἢ γενέσθαι τι αὐτῶν ἢ μὴ γενέσθαι.

ibid. c. 11 (p. 33 O.): Πάντα ἃ πράττομεν πράττοντες διά τινας αἰτίας προκαταβεβλημένας, ὡς μηδεμίαν ἔχειν ἐξουσίαν τοῦ πρᾶξαι τόδε τι καὶ μή, ἀλλ' ἀφωρισμένως ἕκαστον πράττειν ὧν πράττομεν, παραπλησίως τῷ θερμαίνοντι πυρὶ καὶ τῷ λίθῳ τῷ κάτω φερομένῳ, καὶ τῷ κατὰ τοῦ πρανοῦς κυλιομένῳ κυλίνδρῳ. 106

εἰ δ' εἴημεν 'πάντα — κυλίνδρῳ', τί πλέον . . ἐκ τοῦ βουλεύσασθαι . . γίνεται; 2 ἔχ. ἐξ. V · ἐξ. ἔχ. A 3 ἀφωρισμένως VA · ἀφορισμένως 4/5 τῷ κάτω φερομένῳ V · τῷ καταφερομένῳ A, καταφερομένῳ volgo 5 τῷ κατὰ V · om. A

ibid. (p. 34 O.): Πάντα τὰ γινόμενα προκαταβεβλημέναις καὶ ὡρισμέναις καὶ προϋπαρχούσαις τισὶν αἰτίαις ἔσεσθαι.

ibid. c. 20 (p. 66 O.): Πιστεύσαντες τῷ μηδὲν τῶν γινομένων ὑπό τινων οὕτως γίνεσθαι, ὡς καὶ τοῦ μὴ πράττειν αὐτὸ τὴν ἐξουσίαν ἔχοντες τότε. 107

id. c. 14 (p. 52 O.): 'μὴ δύνασθαι τὰ δι' ἀνθρώπου γινόμενα ἄλλως γενέσθαι.

2 τινων VA · τινος 3 ἔχοντες A · ἔχοντος V (ex sil.)

id. de an. p. 134 O.: Ποτὲ μὲν γὰρ ἀπαράβατόν τι καὶ ἀναπόδραστον τὴν εἱμαρμένην τίθενται, καὶ πάντα γε τά τε ὄντα καὶ τὰ γιγνόμενα ὑποτάσσουσιν αὐτῇ, ποτὲ δὲ ἔστιν αὐτῶν καὶ τὸ παρὰ τὴν εἱμαρμένην ἀκοῦσαι πολλάκις λεγόντων καὶ τὸ παρὰ μοῖραν. 108

1—3 cf. frg. 42 sqq. 3 ποτὲ Blochius · ὁτὲ A

id. de fato c. 36 (p. 112 O.): θέμενοι γὰρ τὸ 'Τὴν εἱμαρμένην χρῆσθαι πᾶσιν τοῖς γεγονόσι τε καὶ γινομένοις καθ' εἱμαρμένην, πρὸς τὴν ἀκώλυτον τῶν ὑπ' αὐτῆς γινομένων ἐνέργειαν, οὕτως ὡς γέγονεν ἕκαστον αὐτῶν καὶ φύσεως ἔχει, λίθῳ μὲν ὡς λίθῳ, φυτῷ δὲ ὡς φυτῷ, ζῴῳ δὲ ὡς ζῴῳ, εἰ δὲ ὡς ζῴῳ καὶ ὁρμητικῷ', ἐν τῷ τιθέναι τὸ 'χρῆσθαι αὐτὴν τῷ ζῴῳ ὡς ζῴῳ τε καὶ ὁρμητικῷ, καὶ γίνεσθαι τὰ ὑπ' αὐτῆς διὰ τῶν ζῴων γινόμενα κατὰ τὴν τῶν ζῴων ὁρμήν, ἑπομένων καὶ τούτων † τῶν ἐξ ἀνάγκης περιεστώτων αὐτὰ τότε αἰτίοις', ἅτινα ἂν ⟨πράττῃ⟩· ἡγούμενοι (διὰ τοῦ τὸ καθ' ὁρμὴν ἐνεργεῖν τὰ ζῷα τηρεῖν) ἐν τῷ ἅπαντα γίνεσθαι καθ' εἱμαρμένην καὶ τὸ ἐφ' ἡμῖν εἶναί τι τηρεῖν . . . (ἐρωτῶσιν λόγους). 109

2 γινομένοις VA 4 φύσεως ἔχει · cf. Soph. Oed. T. 709 βρότειον οὐδὲν μαντικῆς ἔχον τέχνης 4/5 μὲν ὡς VA · ὡς 6 ὁρμητι̣ῷ V · fort. ὡς ζῴῳ ὁρμητικῷ 7 ὑπ' αὐτῆς * · ὑπ' αὐτῶν, ὑφ' αὐτῶν V, ὑφ' αὐτῶν A et Or. διὰ τῶν ζῴων del. Heine 9 αἰτίοις VA · αἰτίοις V[1] αἰτίαις volgo; antecedentia corrupta fort. ita emend. τούτων (sc. τῶν ζῴων) τοῖς . . περιεστῶσιν . . αἰτίοις, Heine coni. ταῖς τῶν . . περιεστώτων . . αἰτίαις 9 ἅτινα ἂν πράττῃ, ἡγούμενοι Heine · ἅτινα ἂν ἡγούμενοι 10 τὸ · fort. del. 11 καὶ τὸ · τὸ καὶ VA

10 Nemes. π. φύσεως ἀνθρ. cap. 35 (p. 138): οἱ δὲ λέγοντες ὅτι ʻκαὶ τὸ ἐφ᾽ ἡμῖν καὶ τὸ καθ᾽ εἱμαρμένην σῴζεται — ἑκάστῳ γὰρ τῶν γενομένων δεδόσθαι τι καθ᾽ εἱμαρμένην ὡς τῷ ὕδατι τὸ ψύχειν καὶ ἑκάστῳ τῶν φυτῶν τὸ τοιόνδε καρπὸν φέρειν καὶ τῷ λίθῳ τὸ κατωφερὲς καὶ τῷ πυρὶ τὸ ἀνωφερές, οὕτω καὶ τῷ ζῴῳ τὸ συγκατατίθεσθαι καὶ ὁρμᾶν· ὅταν δὲ ταύτῃ τῇ ὁρμῇ μηδὲν ἀντιπέσῃ τῶν ἔξωθεν καὶ καθ᾽ εἱμαρμένην, τότε τὸ περιπατεῖν τέλεον ἐφ᾽ ἡμῖν εἶναι, καὶ πάντως περιπατήσομεν᾽ — οἱ ταῦτα λέγοντες (εἰσὶ δὲ τῶν Στωικῶν Χρύσιππός τε καὶ Φιλοπάτωρ καὶ ἄλλοι πολλοὶ καὶ λαμπροί) οὐδὲν ἕτερον ἀποδεικνύουσιν ἢ πάντα καθ᾽ εἱμαρμένην γίνεσθαι.

cf. p. 140 ʻτὸ δι᾽ ἡμῶν ὑπὸ τῆς εἱμαρμένης γινόμενον᾽.

11 Alex. de an. II p. 159 a Ald.: εἰ ʻἡ μὲν φύσις οὐχ ὁμοία πάντων ἀλλ᾽ ἔχει διαφοράν (φύσει γὰρ εὐφυεῖς τινες, οἳ δ᾽ ἀφυεῖς)· μεγίστην δὲ ἰσχὺν ἡ φύσις ἔχει πρὸς τὸ τοιοὺς ἢ τοιοὺς γίνεσθαι, μετὰ δὲ τὴν φύσιν τὰ ἔθη, ἐξ ὧν ἀμφοτέρων καὶ ἡ προαίρεσις ποιὰ γίνεται᾽, πῶς ἔτι ἔσται ἐφ᾽ ἡμῖν ἡ προαίρεσις, ὅλως ἀπορήσειεν ἄν τις. καὶ γὰρ εἰ καὶ τὴν διδασκαλίαν αἰτιῷτο, οὐδὲ τὸ μαθεῖν ἐφ᾽ ἡμῖν.

12 id. de fato c. 13 (p. 42 sq. O.): ἀναιροῦντες γὰρ τὸ ἐξουσίαν ἔχειν τὸν ἄνθρωπον τῆς αἱρέσεώς τε καὶ πράξεως τῶν ἀντικειμένων λέγουσιν ἐφ᾽ ἡμῖν εἶναι τὸ γινόμενον [καὶ] δι᾽ ἡμῶν. Ἐπεὶ γὰρ (φασὶν) τῶν ὄντων τε καὶ γινομένων αἱ φύσεις ἕτεραί τε καὶ διάφοροι. οὐ γὰρ αἱ αὐταὶ τῶν ἐμψύχων τε καὶ τῶν ἀψύχων, ἀλλ᾽ οὐδὲ τῶν ἐμψύχων ἁπάντων αἱ αὐταὶ πάλιν. αἱ γὰρ κατ᾽ εἶδος τῶν ὄντων διαφοραὶ τὰς τῶν φύσεων αὐτῶν διαφορὰς δεικνύουσιν. γίνεται δὲ τὰ ὑφ᾽ ἑκάστου γινόμενα κατὰ τὴν οἰκείαν φύσιν, τὰ μὲν ὑπὸ λίθου κατὰ τὴν [p. 44] λίθου, τὰ δ᾽ ὑπὸ πυρὸς κατὰ τὴν πυρός, καὶ τὰ ὑπὸ ζῴου κατὰ τὴν [ὑπὸ] ζῴου. οὐδὲν μὲν τῶν κατὰ τὴν οἰκείαν φύσιν ὑφ᾽ ἑκάστου γινομένων δύνασθαί φασιν ἄλλως ἔχειν ἀλλ᾽ ἕκαστον τῶν γινομένων ὑπ᾽ αὐτῶν γίνεσθαι κατηναγκασμένως — κατ᾽ ἀνάγκην οὐ τὴν ἐκ βίας ἀλλ᾽ ἐκ τοῦ μὴ δύνασθαι τὸ δὴ πεφυκὸς οὕτως (ὄντων τῶν περιεστώτων τοιούτων <ὡς> ἀδύνατον αὐτῷ μὴ περιεστάναι) τότε ἄλλως πως καὶ μὴ οὕτως κινηθῆναι. μηδὲ γὰρ τὸν λίθον, εἰ ἀπὸ ὕψους ἀφεθείη τινός, δύνασθαι μὴ φέρεσθαι κάτω (μηδενὸς ἐμποδίζοντος) τῷ βαρύτητα μὲν ἔχειν αὐτὸν ἐν αὑτῷ· ταύτην δ᾽ εἶναι τῆς τοιαύτης κινήσεως [κάτω] φύσιν, ὥστ᾽, ἂν καὶ τὰ ἔξωθεν αἴτια τὰ πρὸς τὴν κατὰ φύσιν κίνησιν τῷ λίθῳ συντελοῦντα παρῇ, [ὡς] ἐξ ἀνάγκης τὸν λίθον ὡς πέφυκεν φέρεσθαι, πάντως δ᾽ αὐτῷ καὶ ἐξ ἀνάγκης παρεῖναι ταῦτα τὰ αἴτια, δ᾽ ἃ κινεῖται τότε (οὐ μόνον μὴ δυναμένῳ μὴ κινεῖσθαι τούτων [μὴ] παρόντων ἀλλὰ καὶ ἐξ ἀνάγκης κινεῖσθαι τότε), καὶ γίνεσθαι τὴν τοιαύτην κίνησιν ὑπὸ τῆς εἱμαρμένης διὰ τοῦ λίθου. ὁ δ᾽ αὐτὸς καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων

λόγοϲ. ὡϲ δὲ ἐπὶ τῶν ἀψύχων ἔχει, οὕτωϲ δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ζῴων ἔχειν φαϲίν. εἶναι γάρ τινα καὶ τοῖϲ ζῴοιϲ κίνηϲιν κατὰ φύϲιν, ταύτην δ' εἶναι τὴν καθ' ὁρμήν· πᾶν γὰρ ζῷον ὡϲ ζῷον κινούμενον κινεῖϲθαι καθ' ὁρμὴν — κίνηϲιν ὑπὸ τῆϲ εἱμαρμένηϲ διὰ ζῴου γινομένην. οὕτωϲ δὲ τούτων ἐχόντων καὶ γινομένων ὑπὸ τῆϲ εἱμαρμένηϲ κινήϲεων τε καὶ ἐνεργειῶν ἐν τῷ κόϲμῳ τῶν μὲν διὰ γῆϲ, ἂν οὕτω τύχῃ, τῶν δὲ δι' ἀέροϲ τῶν δὲ διὰ πυρὸϲ τῶν δὲ δι' ἄλλου τινόϲ, γινομένων δὲ τινῶν καὶ διὰ ζῴων (τοιαῦται δὲ αἱ καθ' ὁρμὴν κινήϲειϲ) — τὰϲ διὰ τῶν ζῴων ὑπὸ τῆϲ εἱμαρμένηϲ γινομέναϲ ἐπὶ τοῖϲ ζῴοιϲ εἶναι λέγουϲιν, ὁμοίωϲ δὲ ὡϲ πρὸϲ τὸ ἀναγκαῖον τοῖϲ ἄλλοιϲ γινομέναϲ ἅπαϲιν (τῷ δεῖν καὶ τοῖϲ ἐξ ἀνάγκηϲ [p. 46] τὰ ἔξωθεν αἴτια παρεῖναι τότε, ὥϲτε αὐτὰ τὴν ἐξ ἑαυτῶν τε καὶ καθ' ὁρμὴν κίνηϲιν ἐξ ἀνάγκηϲ οὕτω πωϲ ἐνεργεῖν), ὅτι δὲ αὗται μὲν δι' ὁρμῆϲ τε καὶ ϲυγκαταθέϲεωϲ, ἐκείνων δὲ αἳ μὲν διὰ βαρύτητα γίνονται αἳ δὲ διὰ θερμότητα αἳ δὲ κατ' ἄλλην τινά, ταύτην μὲν ἐπὶ τοῖϲ ζῴοιϲ λέγοντεϲ, οὐκέτι δὲ ἐκείνων ἑκάϲτην τὴν μὲν ἐπὶ τῷ λίθῳ τὴν δὲ ἐπὶ τῷ πυρί.' καὶ τοιαύτη μὲν αὐτῶν ἡ περὶ τοῦ ἐφ' ἡμῖν δόξα ὡϲ δι' ὀλίγων εἰπεῖν.

3 τό· τε A, τε V καὶ delevi ἐπεὶ· scr. εἰϲὶ vel ἐπὶ 5 διάφοραὶ V 10 τὴν ὑπὸ ζ. VA· 10—12 locum restituit Casp. Or.; cf. de sententia frg. 76—78 et 86 τὴν· fort. μὴν δὴ *· μὴ 14 οὕτωϲ· fort. ὅλωϲ vel tale quid 15 ὡϲ om. VA αὐτῷ· αὐτὸ Schwartz μὴ nescio an deleverit V τότε V et Casp. Or.· καὶ ἀδύνατον τότε A et Or. (sed τό, τε hic) 16 μηδὲ *· μήτε 19 post κινήϲεωϲ addidit lector quidam κάτω, quod corruptum in κατὰ praebent VA; cf. uterque Orelli in adn. ὥϲτ', ἂν Schwartz· ὅταν 20 ὡϲ om. VA 23 δυναμένῳ· δυναμένων V, δυνάμενον A μὴ V· om. A recte 26 δὲ καὶ VA· καὶ volgo et Schwartz 29 ὑπὸ VA· διὰ 32 Or. putat excidisse verba τῶν δὲ δι' ὕδατοϲ, falso 36 γινομένοιϲ Schwartz καὶ· del. aut ὡϲ scr. 39 ϲυγκαταθέϲεωϲ A· ϲυν·θέϲεωϲ V

ibid. c. 38 (p. 122 O.): 'τὸ ὑπό τινοϲ κατὰ τὴν οἰκείαν γινόμενον φύϲιν, ἐπ' ἐκείνῳ'.

August. d. c. d. V 10: unde nec illa necessitas formidanda est, quam formidando Stoici laboraverunt causas rerum ita distinguere, ut quasdam subtraherent necessitati, quasdam subderent, atque in his quas esse sub necessitate noluerunt posuerunt etiam nostras voluntates, ne videlicet non essent liberae, si subderentur necessitati. 11

Alex. de fato c. 10 (p. 32 O.): φαϲὶν μηδὲ τὰ γινόμενα καθ' εἱμαρμένην καίτοι ἀπαραβάτωϲ γινόμενα ἐξ ἀνάγκηϲ γίνεϲθαι, ὅτι ἔϲτιν αὐτοῖϲ δυνατὸν γενέϲθαι καὶ τὸ ἀντικείμενον δυνατὸν οὕτωϲ ὡϲ προείρηται. 11

3 ⟨ἐν⟩ αὐτοῖϲ δυνατοῖϲ Schwartz dub. δυνατὸν οὕτωϲ ὡϲ VA· δυνατοῦ οὕτωϲ λεγομένου ὡϲ

Aet. plac. I 27, 4 (p. 322 a 9 Diels): οἱ Cτωικοὶ Πλάτωνι 11

ἐμφερῶς· καὶ τὴν μὲν ἀνάγκην ἀκίνητόν φασιν αἰτίαν καὶ βιαστικήν, τὴν δὲ εἱμαρμένην συμπλοκὴν αἰτιῶν τεταγμένην, ἐν ᾗ συμπλοκῇ καὶ τὸ παρ' ἡμᾶς, ὥστε τὰ μὲν εἱμάρθαι τὰ δὲ συνειμάρθαι.

1 Πλάτωνι ἐμφερῶς· cf. supra (a 5 Diels) Πλάτων ἐγκρίνει μὲν τὴν εἱμαρμένην ἐπὶ τῶν ἀνθρωπίνων ψυχῶν καὶ βίων, συνεισάγει δὲ καὶ τὴν παρ' ἡμᾶς αἰτίαν 4 συνειμάρθαι *· ἀνειμάρθαι traditur, ἀνείμαρτα (et εἱμαρτὰ) olim Usener; hoc fragmento non recte abusus et Zeller IV[3] 175, 4 a. c.

16 Τὸ μὲν ἐξ ἡμῶν πολλὰ γίνεσθαι δῆλον εἶναι, οὐδὲν ⟨δὲ⟩ ἧττον συγκαθειμάρθαι καὶ ταῦτα τῇ τῶν ὅλων διοικήσει . . . τὸ γὰρ μὴ ἀπολεῖσθαι . . θοἰμάτιον οὐχ ἁπλῶς καθείμαρτο ἀλλὰ μετὰ τοῦ φυλάττεσθαι, καὶ τὸ ἐκ τῶν πολεμίων σωθήσεσθαι τόνδε τινὰ μετὰ τοῦ φεύγειν αὐτὸν τοὺς πολεμίους, καὶ τὸ γενήσεσθαι παῖδας μετὰ τοῦ βούλεσθαι κοινωνεῖν γυναικί· ὥσπερ γὰρ .. εἰ λέγοντός τινος Ἡγήσαρχον τὸν πύκτην ἐξελεύσεσθαι τοῦ ἀγῶνος πάντως ἄπληκτον ἀτόπως ἄν τις ἠξίου καθιέντα τὰς χεῖρας τὸν Ἡγήσαρχον μάχεσθαι, ἐπεὶ ἄπληκτον αὐτὸν καθείμαρτο ἀπελθεῖν, τοῦ τὴν ἀπόφασιν ποιησαμένου διὰ τὴν περιττοτέραν τἀνθρώπου πρὸς τὸ μὴ πλήττεσθαι φυλακὴν τοῦτο εἰπόντος — οὕτω καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ἔχει· πολλὰ γὰρ μὴ δύνασθαι γενέσθαι χωρὶς τοῦ καὶ ἡμᾶς βούλεσθαι καὶ ἐκτενεστάτην καὶ περὶ αὐτὰ προθυμίαν τε καὶ σπουδὴν εἰσφέρεσθαι, ἐπειδὴ μετὰ τούτου .. αὐτὰ γενέσθαι καθείμαρτο.

Diogenian. fr. 3, 8 φησὶν οὖν ἐν τῷ δευτέρῳ βιβλίῳ 'τὸ μὲν — καθείμαρτο' (v. 17). 1 οὐδὲν δὲ *· οὐδὲν G, οὐδὲ δὲ vulgo 6 γενήσεσθαι *· γενέσθαι 7 εἰ λέγοντος· λέγοντος Viger; exspecto ἀνελόντος propter καθείμαρτο v. 10 14 καὶ ante περὶ del. Schwartz

17 Cic. de fato 13, 30: Haec ratio (*ignava*) a Chrysippo reprehenditur. 'quaedam enim sunt', inquit, 'in rebus simplicia quaedam copulata. simplex est 'morietur illo die Socrates; huic, sive quid fecerit sive non fecerit, finitus est moriendi dies. at si ita fatum sit 'nascetur Oedipus Laio', non poterit dici 'sive fuerit Laius cum muliere sive non fuerit': copulata enim res est et confatalis. sic enim appellat, quia ita fatum sit et concubiturum cum uxore Laium et ex ea Oedipum procreaturum; ut si esset dictum 'luctabitur Olympiis Milon' et referret aliquis: 'ergo sive habuerit adversarium sive non habuerit, luctabitur', erraret: est enim copulatum 'luctabitur', quia sine adversario nulla luctatio est. omnes igitur istius generis captiones eodem modo refelluntur. 'sive tu adhibueris medicum sive non adhibueris, convalesces' captiosum: tam enim est fatale medicum adhibere quam convalescere'. haec, ut dixi, confatalia ille appellat.

1 *haec ratio:* ἀργὸς λόγος inventus a Megaricis, appellatus esse a Stoicis videtur 4 *sit: est* Madv., *erit* Mueller dubit. 6 *confatalis:* συνειμαρμένα Plut. de fato 569 F cf. praef. p. 695 8 *ut:* fort. *item* Orelli 9 *Milon:* cf. praef. p. 698

Nemes. c. 37 (p. 144): περιττὴ δὲ καὶ ἡ μάχη τοῦ λογιςμοῦ καὶ τῆς ἐπιθυμίας ἐπὶ τοῦ ἐγκρατοῦς καὶ ἀκρατοῦς. εἰ γὰρ ἐξ ἀνάγκης ὥρισται τὸν μὲν πρᾶξαι τὸν δὲ μὴ πρᾶξαι, τίς ἡ χρεία τῆς ἐν αὐτῷ στάσεώς τε καὶ φιλονεικίας; 'ἀλλὰ καὶ τοῦτο συγκαθείμαρται μὴ μόνον πρᾶξαι ἀλλὰ καὶ τοιῶσδε πρᾶξαι.' 118

4 τοῦτο· τούτῳ Matthaei 1—4 adversarii locuntur, 4—5 ipse Chrysippus

Καθείμαρται .. σωθῆναι θοἰμάτιον, εἰ φυλάττοις αὐτό, καὶ παῖδας ἔσεσθαι, εἰ καὶ σὺ βουληθείης· ἄλλως δὲ μηδ' ἂν ἔσεσθαί τι τούτων. 119

Diogenian. fr. 3, 48—50 1 φυλάττοις· φυλάττεις G 2 σὺ β.· συγκοιμηθείης Schwartz μηδ' ἂν G· μὴ ἂν dubium, num plura Chrysippo adtribuenda sint.

Sen. nat. quaest. II c. 37 sq.: Agere nunc causam eorum volo, qui procuranda existimant fulmina, et expiationes non dubitant prodesse aliquando ad submovenda pericula aliquando ad levanda aliquando ad differenda. quid sit quod sequatur, paulo post persequar. interim hoc habent commune nobiscum, quod nos quoque existimamus vota proficere salva vi ac potestate fatorum. quem ad modum enim a dis immortalibus ita suspensa relicta sunt, ut in bonum vertant si admotae dis preces fuerint si vota suscepta: ita non est hoc contra fatum si ipsum quoque in fato est. 'aut futurum, inquit, est aut non: si futurum est, fiet, etiam si vota non suscipis; si non est futurum, etiam si non susceperis vota, non fiet.' falsa est ista interrogatio, quia illam mediam inter ista exceptionem praeteris: futurum hoc est sed si vota suscepta fuerint. [38] hoc quoque, inquit, ipsum necesse est fato comprehensum sit, ut aut suscipias vota aut non. puta me manus dare tibi et fateri hoc quoque fato esse conprehensum, ut utique fiant vota: ideo fient. fatum est, ut iste peritus sit, sed si literas didicerit; atqui eodem fato continetur, ut literas discat: ideo docendus est. hic dives erit, sed si navigaverit. at in illo fati ordine quo patrimonium illi grande promittitur hoc quoque protinus adfatum est, ut et naviget: ideo navigabit. idem tibi de expiationibus dico: effugiet pericula si expiaverit praedictas divinitus minas; at hoc quoque in fato est ut expiet: ideo expiabit. ista nobis opponi solent, ut probetur nil voluntati nostrae relictum et omne ius fato traditum. cum de ista re agetur, dicam quem ad modum manente fato aliquid sit in hominis arbitrio; nunc vero de quo agitur explicui, quo modo si fati certus est ordo, expiationes procurationesque prodigiorum pericula avertant, quia non cum fato pugnant sed ipsa fati lege fiunt. 'quid ergo' inquis 'aruspex mihi prodest? utique enim expiare mihi etiam non suadente illo necesse est.' hoc prodest quia fati minister est. sic cum sanitas debeatur fato debetur et medico, quia ad nos beneficium fati per huius manus venit. 120

7 *relicta*: fort. *edicta* 9 *inquit*, sc. Chrysippi adversarius

13 *inquit:* Chrysippus 14 *fato comprehensum:* ϲυνειμαρμένον, cf. ad fatum v. 19/20 23 *fato* Erasmus: *faciendi* 24 *dicam* et 25/26 *explicui,* sc. Seneca. 29 *mihi* del. Fickert

21 Plut. εἰ ἡ τῶν μελλόντων πρόγνωϲιϲ ὠφέλιμοϲ fr. XV 3 (Stob. Anthol. II 8, 25 p. 158 Wachsm.): Ὁ δὲ Νέϲτωρ οὐκ ἀβέλτεροϲ; ὕπνου φθονῶν τοῖϲ τὰϲ ναῦϲ φυλάϲϲουϲι καὶ διακελευόμενοϲ·

οὕτω νῦν φίλα τέκνα φυλάϲϲετε, μηδέ τιν' ὕπνοϲ
αἱρείτω, μὴ χάρμα γενώμεθα δυϲμενέεϲϲιν.

'οὐ γενηϲόμεθα (φηϲί τιϲ), οὐδ' ἂν καθεύδωμεν, εἰ πεπρωμένον ἐϲτὶ μὴ ἁλῶναι τὸν ναύϲταθμον.' τίϲ οὐκ ἂν εἴποι πρὸϲ τοὺϲ ταῦτα ληροῦνταϲ, ὅτι 'καθείμαρται μὲν ἴϲωϲ ἅπαντα ταῦτα, ϲυγκαθείμαρται δὲ ἑκάϲτῳ τὸ διὰ τούτων καὶ τὸ ἐν τούτοιϲ καὶ ⟨τὸ⟩ οὕτω καὶ τὸ μὴ ἄλλωϲ ϲυντελεῖϲθαι δίχα τούτων; οὐ γὰρ ἔϲτι φυλακὴ καθευδόντων οὐδὲ νίκη φευγόντων οὐδὲ θερίϲαι μὴ ϲπειράντων τὴν ἀγαθὴν γῆν καὶ καθαρὰν οὐδὲ γεννῆϲαι μὴ ϲυγγενόμενον γυναικὶ ἡλικίαν ἐχούϲῃ καὶ ϲώματοϲ φύϲιν γόνιμον οὐδὲ ἄγραϲ τυχεῖν ἐν ἀθήροιϲ χωρίοιϲ'.

4 Il. K 192/3 1—8 adversarii locuntur, 8—15 Chrysippus 8 ναύϲταθμον Canter: δύϲταθμον 10 τὸ οὕτω Usener· οὕτω codd. 13 τὴν ἀγαθὴν γῆν: fort. γῆν ἀγαθὴν ϲυγγενόμενον: ϲυγγενομένων Heeren, fort. ϲυγγενομένου

22 Alcinous vel Albinus, διδαϲκαλικὸϲ c. 26: Ἡ γὰρ εἱμαρμένη νόμου τάξιν ἐπέχουϲα οὐχ οἷον λέγει, διότι ὁ μὲν τάδε ποιήϲει ὁ δὲ τάδε πείϲεται (εἰϲ ἄπειρον γὰρ τοῦτο ἀπείρων μὲν ὄντων τῶν γεννωμένων ἀπείρων δε τῶν περὶ αὐτοὺϲ ϲυμβαινόντων· ἔπει⟨τα⟩ καὶ τὸ ἐφ' ἡμῖν οἰχήϲεται, καὶ ἔπαινοι καὶ ψόγοι, καὶ πᾶν τὸ τούτοιϲ παραπλήϲιον), ἀλλὰ διότι ἥ τιϲ ἂν ἕληται ψυχὴ τοιοῦτον βίον καὶ τάδε τινὰ πράξῃ, τάδε τινὰ αὐτῇ ἕψεται. ἀδέϲποτον οὖν ἡ ψυχή, καὶ ἐπ' αὐτῇ μὲν τὸ πρᾶξαι ἢ μή, καὶ μὴ κατηνάγκαϲται τοῦτο, τὸ δὲ ἑπόμενον τῇ πράξει καθ' εἱμαρμένην ϲυντελεϲθήϲεται· οἷον τῷ 'Πάριϲ ἁρπάϲει τὴν Ἑλένην' ἐπ' αὐτῷ ὄντι ἀκολουθήϲει τὸ 'πολεμήϲουϲι [Τρώεϲϲι] περὶ τῆϲ Ἑλένηϲ οἱ Ἕλληνεϲ'. οὕτω γὰρ καὶ ὁ Ἀπόλλων τῷ Λαΐῳ προεῖπεν·

Εἰ γὰρ τεκνώϲειϲ παῖδ', ἀποκτενεῖ ϲ' ὁ φύϲ.

ἐν τῷ θεϲμῷ δὴ περιέχεται μὲν καὶ ὁ Λάϊοϲ καὶ τὸ φῦϲαι αὐτὸν παῖδα, καθείμαρται δὲ τὸ ἑπόμενον·

2 λέγει διότι codd.· λέγειν ὅτι volgo 4 αὐτοὺϲ codd.· αὐτὰ volgo sed falso 5 ἔπειτα volgo fort. recte· ἐπεὶ codd. 6 διότι codd.· ὅτι εἴ τιϲ ἂν volgo, nescio an recte· ἥτιϲ ἂν codd. 6 de ἕληται τοιοῦτον βίον cf. frg. 128—140 7 πράξῃ *· πράξει de ἕψεται, ἑπόμενον (9 et 15) cf. frg. 127 11 Τρώεϲϲι om. codd. mel. 12 Eur. Phoen. 19, cf. frg. 94, 10.

23 Diogenian. fr. 4, 39: ἔπειτα, εἰ καὶ καθ' ὑπόθεϲιν ἦν ἀληθὲϲ τὸ 'δὴ τὴν μαντικὴν τῶν μελλόντων ἁπάντων εἶναι θεωρητικήν

τε καὶ προαγορευτικήν', τὸ μὲν 'πάντα καθ' εἱμαρμένην εἶναι' συνήγετο ἂν οὕτως, τὸ μέντοι 'χρειῶδες αὐτῆς καὶ βιωφελὲς' οὐκ ἄν ποτε ἐδείκνυτο, δι' ὃ καὶ μάλιστα δοκεῖ Χρύσιππος ὑμνεῖν τὴν μαντικήν.

add. 4, 66: σωθήσεσθαί τὸ χρήσιμον τῆς μαντικῆς διὰ τὸ προλέγεσθαι τὸ πάντως ἐσόμενον δυσχερές, εἰ μὴ φυλαξαίμεθα.

Alex. de an. II p. 142 O.: τύχην γοῦν πολλάκις ἐπιβοῶνται, ἄλλην ὁμολογοῦντες εἶναι ταύτην αἰτίαν τῆς εἱμαρμένης· 'ἀλλὰ καὶ τοῖς θεοῖς οὐ διαλείπουσιν εὐχόμενοι, ὡς δυναμένου τινὸς ὑπ' αὐτῶν διὰ τὰς εὐχὰς γενέσθαι' παρὰ τὴν εἱμαρμένην· ἀλλὰ καὶ βουλεύονται περὶ τῶν πρακτέων αὐτοῖς, καίτοι καὶ ταῦτα καθ' εἱμαρμένην εἶναι λέγοντες, καὶ συμβούλους παρακαλοῦσι καὶ μαντείαις οὐκ ὀκνοῦσι χρῆσθαι, ὡς ἐνὸν αὐτοῖς, εἰ προμάθοιεν, φυλάξασθαί τι τῶν εἱμαρμένων. 12

ἐν ταῖς κατὰ τὸν βίον πράξεσιν οὐκ ἐοίκασιν αὐτῇ (τῇ εἱμαρμένῃ) πεπιστευκέναι· τύχην — εἱμαρμένων. 2 ἄλλην· fort. ἄδηλον, cf. frg. 68 sq. 7 εἰ· ἀ A

id. de fato c. 11 (p. 34 O.): Καίτοι εἰ 'μηδὲν μάτην ἡ φύσις ποιεῖ τῶν προηγουμένων', τὸ δὲ 'βουλευτικὸν εἶναι ζῷον τὸν ἄνθρωπον, [p. 36] προηγουμένως ὑπὸ τῆς φύσεως, ἀλλ' οὐ κατ' ἐπακολούθημά τι καὶ σύμπτωμα τοῖς προηγουμένως γινομένοις' γίνοιτο, συνάγοιτο ἂν ⟨τὸ⟩ 'μὴ εἶναι μάτην τοὺς ἀνθρώπους βουλευτικούς'. 12

4 ἐπακολούθημα· cf. frg. 28, 11 5 τὸ om. V

Oenomaus in Γοήτων φωρᾷ (Eus. PE VI 7 p. 258 B): ἐκεῖνο γὰρ δὴ τὸ καταγελαστότατον ἁπάντων τὸ μίγμα καὶ ἡ σύνοδος τοῦ καὶ ἐπὶ τοῖς ἀνθρώποις τι εἶναι καὶ εἱρμὸν οὐδὲν ἧττον εἶναι. προσεοικέναι γὰρ αὐτόν, ὡς λέγουσιν οἱ σοφώτεροι, τῷ Εὐριπιδείῳ λόγῳ· τεκνῶσαι μὲν γὰρ ἐθελῆσαι τὸν Λάϊον κύριον εἶναι τὸν Λάϊον, καὶ τοῦτο ἐκπεφευγέναι τὴν Ἀπολλωνίαν ὄψιν· τεκνώσαντι δ' αὐτῷ ἐπεῖναι ἀνάγκην ἄφυκτον ὑπὸ τοῦ φύντος αὐτὸν ἀποθανεῖν. οὕτως οὖν τὴν ἐπὶ τῷ μέλλοντι ἀνάγκην παρέχειν τῷ μάντει τὴν τοῦ γενησομένου προαίσθησιν. 12

4 σοφώτεροι· fort. cum cod. B scr. σοφώτατοι 5 τεκνῶσαι· audi τοῦ τεκνῶσαι εἶναι τὸν Λ.· fort. εἶναι αὐτὸν Λ. recte monet Oenomaus: ἦν δέ που καὶ ὁ φὺς τῆς ἰδίας βουλήσεως κύριος ὥσπερ ὁ φύσας, καὶ ὡς ἐκεῖνος τοῦ τεκνῶσαι καὶ μὴ οὕτως οὗτος τοῦ ἀποκτεῖναι καὶ μή. Chrysippum ipse supra nominavit.

Nemes. c. 37 (p. 142) fragmentum dubium: οἱ δὲ λέγοντες 'τὴν μὲν αἵρεσιν τῶν πρακτῶν ἐφ' ἡμῖν εἶναι, τὴν δὲ τῶν αἱρεθέντων ἀπόβασιν ἐπὶ τῇ εἱμαρμένῃ' (εἰσὶ δὲ τῶν Ἑλλήνων οἱ σοφώτατοι) τὸ μέν τι κατορθοῦσι τὸ δὲ σφάλλονται. 12

Alex. de fato c. 18 (p. 62 O.): Οὕτω γὰρ ἐν πᾶσι τοῖς λόγοις 12

φυλάσσουσι τὸ ἐλεύθερόν τε καὶ αὐτεξούσιον ὡς μὴ ἀκούσαντές ποτε παρ' ἄλλου τοιούτου τινὸς δόγματος, τοῦτο μὲν προτρέπειν τινὰς πειρώμενοι ὡς τοῦ τε ποιεῖν ἢ μὴ ποιεῖν τοῦτο τὴν ἐξουσίαν ἔχοντες αὐτοὶ καὶ τῶν προτρεπομένων διὰ τῶν παρ' αὐτῶν λόγων αἱρεῖσθαί τινα δυναμένων, ⟨ὧν⟩ ἔπραξαν ἂν τἀναντία ⟨αὐ⟩τῶν σιωπώντων, τοῦτο δὲ ἐπιτιμῶντες καὶ ἐπιπλήττοντες τισὶν ὡς οὐ τὰ προσήκοντα πράττουσιν. ἀλλὰ καὶ συγγράμματα πλείω καταλείπουσί τε καὶ συγγράφουσι δι' ὧν ἀξιοῦσι παιδεύεσθαι τοὺς νέους, οὐχ ὡς κεκωλυμένοι τοῦτο συγγράφειν διὰ τὸ τὰ περιεστῶτα αὐτοῖς εἶναι τοιαῦτα, ἀλλ' ὡς ὂν μὲν ἐπ' αὐτοῖς συγγράφειν τε καὶ μή, αἱρούμενοι δὲ τὸ γράφειν διὰ φιλανθρωπίαν.

5 τῶν προτρεπομένων· τῷ προτρεπομένῳ VA 5/6 τῶν π. α. λόγων· τῶν π. α. λόγους VA, τοὺς π. α. λόγους volgo 6 ὧν om. VA 7 αὐτῶν· τῶν VA

129 ibid. c. 26 (p. 82 sqq. O.): Εἰ (φασὶν) ταῦτά ἐστιν ἐφ' ἡμῖν ὧν καὶ τὰ ἀντικείμενα δυνάμεθα, καὶ ἐπὶ τοῖς τοιούτοις οἵ τε ἔπαινοι καὶ οἱ ψόγοι προτροπαί τε καὶ ἀποτροπαὶ κολάσεις τε καὶ τιμαί· οὐκ ἔσται τὸ φρονίμοις εἶναι * * καὶ τὰς ἀρετὰς ἔχειν ἐπὶ τοῖς ἔχουσιν, ὅτι μηκέτ' εἰσὶν τῶν ἀντικειμένων κακιῶν ταῖς ἀρεταῖς δεκτικοί· ὁμοίως δὲ οὐδὲ αἱ κακίαι ἐπὶ τοῖς κακοῖς· οὐδὲ γὰρ ἐπὶ [μὴ] τούτοις τὸ μηκέτ' εἶναι κακοῖς. ἀλλὰ μὴν ἄτοπον τὸ μὴ λέγειν τὰς ἀρετὰς καὶ τὰς κακίας ἐφ' ἡμῖν μηδὲ τοὺς ἐπαίνους καὶ τοὺς ψόγους ἐπὶ τούτων γίνεσθαι· οὐκ ἄρα τὸ ἐφ' ἡμῖν τοιοῦτον [p. 84 cap. 27], οἱ † συγχωρήσαντες ἀναποβλήτους τὰς ἀρετάς τε καὶ τὰς κακίας εἶναι ἴσως προχειρότερον λαμβανόμενοι λέγοιμεν ἂν κατὰ τοῦτο τὰς ἕξεις ἐπὶ τοῖς ἔχουσιν εἶναι, καθ' ὅσον πρὸ τοῦ λαβεῖν αὐτὰς ἐπ' αὐτοῖς ἦν καὶ μὴ λαβεῖν. οἵ τε γὰρ τὰς ἀρετὰς ἔχοντες (ἐξὸν καὶ τὸ τῶν βελτιόνων ἀμελεῖν) ἑλόμενοι τὰ βελτίω αὐτοῖς αἴτιοι τῆς τῶν ἀρετῶν ἐγένοντο κτήσεως οἵ τε τὰς κακίας ἔχοντες παραπλησίως. ὁ δ' αὐτὸς καὶ ἐπὶ τῶν τεχνῶν λόγος. καὶ γὰρ τῶν τεχνιτῶν ἕκαστος πρὸ μὲν τοῦ τὴν τέχνην ἔχειν εἶχε καὶ τοῦ μὴ γενέσθαι τὴν ἐξουσίαν, γενόμενος δὲ οὐκέτ' ἔσται κύριος τοῦ μὴ γεγονέναι τε καὶ εἶναι τοιοῦτος. αἱ γὰρ γενέσεις τῶν τοιούτων ἐφ' ἡμῖν, καὶ διὰ τοῦτο οὐχ ὅμοιον τὸ ἀληθὲς ἐπί τε τῶν μελλόντων καὶ ἐπὶ τῶν ὄντων τε καὶ γεγονότων, ὅτι ⟨τὸ⟩ μὲν ὄν τε καὶ γεγονὸς οὐχ οἷόν τε ἢ μὴ εἶναι ἢ μὴ γεγονέναι, τὸ δὲ μέλλον γίνεσθαι ἐνδέχεται καὶ μὴ γίνεσθαι· διὸ πρὸ μὲν τοῦ τὴν ἀρετὴν ἔχειν τόνδε τινὰ ἀληθὲς ἦν τὸ ἐνδέχεσθαι καὶ μὴ γενέσθαι τοιοῦτον, ὃ δὲ τοιοῦτον γίνεται, τοῦτο καὶ γενόμενον ἀληθὲς οὕτω λέγειν γεγονέναι. εἰ μὲν οὖν ἦν ἐκ γενετῆς ὁ φρόνιμος τοιοῦτος καὶ τοῦτο πρὸς τοῖς ἄλλοις τοῖς ὑπὸ τῆς φύσεως αὐτῷ δεδομένοις εἶχεν παρ' ἐκείνης λαβών, οὐδ' ὅλως ἂν ἦν ἐπ' αὐτῷ τὸ εἶναι τοιούτῳ (ὥσπερ οὐδὲ τὸ εἶναι δίποδι ἢ λογικῷ) οὐδ' ἂν ἐπῃνεῖτο ἔτι ἐπὶ τῷ τοιοῦτος εἶναι, ἀλλ' ἐθαυμάζετο ὡς ἔχων παρὰ τῆς θείας φύσεως δῶρον τηλικοῦτον.

ὡς γὰρ τῶν ὑγιαινόντων ὅσοι μὲν ἀσθενεῖς ὄντες τὴν φύσιν διὰ τῆς οἰκείας ἐπιμελείας εἰσὶ τοιοῦτοι, τούτους μὲν ἐπαινοῦμεν ὡς ἑαυτῶν πρόνοιαν τὴν προσήκουσαν ποιουμένους, δι' ἣν πρόνοιαν οὔκ εἰσιν ἐν τῷ νοσεῖν· τοὺς δὲ ἐκ φύσεως ὑγιεινοὺς καὶ [τοὺς] ⟨μὴ⟩ νοσοῦντας ἄνευ πραγματείας καὶ φροντίδων οὐκέτι μὲν ἐπαινοῦμεν, μακαρίζομεν δὲ ὡς χωρὶς καμάτων [p. 86] τοῦτο ἔχοντας, ὃ καὶ τοῖς ἄλλοις ἀγαπητόν, εἰ καὶ μετὰ καμάτου παρείη. τὸν αὐτὸν τρόπον ἢ καὶ ἔτι μᾶλλον ἐπὶ τῶν ἀρετῶν ἐποιοῦμεν ἄν, εἰ ἦσαν ἐκ φύσεώς τισιν παροῦσαι, ὅπερ ἀμέλει ποιοῦμεν ἐπὶ τῶν θεῶν. ἐπεὶ δὲ ἀδύνατον ἡμῖν τοῦτο, καὶ οὐδὲν ἀδύνατον δεῖ παρὰ τῆς φύσεως ἀπαιτεῖν (αὕτη γὰρ δυνατῷ τε καὶ ἀδυνάτῳ μέτρον· τελειότης μὲν γὰρ ἡ ἀρετή, καὶ ἡ ἀκρότης τῆς οἰκείας φύσεως ἑκάστου· ἀδύνατον δὲ ἀτελές τι ὂν ἐν τελειότητι εἶναι, ἀτελὲς δὲ τὸ γενόμενον εὐθὺ τῷ γενέσθαι)· οὐδὲ τὴν ἀρετὴν οἷόν τε τὸν ἄνθρωπον φῦναι. οὐ μὴν ἀσύμβολος ἡ φύσις αὐτῷ πρὸς τὴν κτῆσιν αὐτῆς, ἀλλ' ἔχει παρ' αὐτῆς δύναμίν τε καὶ ἐπιτηδειότητα δεκτικὴν αὐτῆς, ἣν οὐδὲν τῶν ἄλλων ζῴων ἔχει, καὶ διὰ τήνδε τὴν δύναμιν ὁ ἄνθρωπος τῶν ἄλλων ζῴων φύσει διαφέρει καίτοι πολλῶν ζῴων ἀπολειπόμενος ἐν τοῖς σωματικοῖς πλεονεκτήμασιν. εἰ μὲν οὖν οὕτως εἴχομεν παρ' αὐτῆς τὴν δύναμιν τὴν τῶν ἀρετῶν δεκτικὴν ὡς προϊόντες καὶ τελειούμενοι καὶ ταύτην λαμβάνειν (ὡς τὸ περιπατεῖν ὡς τὸ ὀδόντας ὡς τὸ γένεια φύειν ὡς ἄλλο τι τῶν ἐπιγινομένων ἡμῖν κατὰ φύσιν), οὐδ' οὕτως ἂν ἐφ' ἡμῖν ἦσαν αἱ ἀρεταὶ ὥσπερ οὐδὲ τῶν προειρημένων τι· ἐπεὶ δὲ μὴ τοῦτον τὸν τρόπον αὐτὰς κτώμεθα (εἰ γὰρ ἦν ὥσπερ τὰ ἄλλα οὕτως δὲ καὶ φρόνησίς τε καὶ ἀρετὴ τοῖς ἀνθρώποις συγγενῆ, πάντες ἂν ἢ οἵ γε πλεῖστοι ὥσπερ τῶν ἄλλων κατὰ φύσιν, αὕτως τυγχάνουσιν, οὕτως οὐ τὴν δύναμιν τὴν τῶν ἀρετῶν δεκτικὴν μόνην ἀλλὰ καὶ τὰς ἀρετὰς αὐτὰς παρ' ἐκείνης ἂν εἴχομεν, καὶ οὐδὲν οὐδ' οὕτως ἂν ἔδει ἐπαίνων ἢ ψόγων ἤ τινὸς τῶν τοιούτων, ἐπὶ δὲ ταῖς ἀρεταῖς τε καὶ κακίαις θειοτέραν πρόφασίν τε καὶ οὐσίαν τῆς παρουσίας αὐτῶν εἴχομεν) — ἐπεὶ δ' οὐχ οὕτως ἔχει (οὐ γὰρ τοὺς πάντας οὐδὲ τοὺς πλείστους ὁρῶμεν τὰς ἀρετὰς ἔχοντας, ὃ τῶν κατὰ φύσιν γινομένων [p. 88] σημεῖόν ἐστιν, ἀλλ' ἀγαπητὸν ἕνα που λαβεῖν τοιοῦτον, ὃς δι' ἀσκήσεώς τε καὶ διδασκαλίας δείκνυσιν τὴν τῶν ἀνθρώπων πρὸς τὰ ἄλλα ζῷα φυσικὴν πλεονεξίαν, δι' αὐτοῦ προστιθεὶς τὸ ἀναγκαῖον ἐνδέον ἡμῶν τῇ φύσει) διὰ τοῦτο ἐφ' ἡμῖν τε ἐστιν ἡ τῶν ἀρετῶν κτῆσις, καὶ οὐκ ἄχρηστοι οὐδὲ μάτην οὔτε οἱ ἔπαινοι οὔτε οἱ ψόγοι οὔτε αἱ πρὸς βελτίω προτροπαὶ οὔθ' ἡ διὰ τῶν βελτιόνων ἐθῶν κατὰ τοὺς νόμους ἀγωγή. τῶν μὲν γὰρ φύσει τισὶν ὑπαρχόντων οὐδὲν οἷόντε ὑπό τινος ἔθους ἀλλοῖον γενέσθαι (οὐχ οὕτω πολλάκις τὸ βάρος ἔχον ἀναρριφθήσεται, ὡς ἐθισθῆναι κατὰ τὴν αὑτοῦ φύσιν ἄνω φέρεσθαι), τὰ δὲ ἤθη τῶν ἀνθρώπων τοιὰ καὶ τοιὰ διὰ τῶν διαφερόντων ἐθῶν γίνεται. καὶ ἐπὶ μὲν τῶν φύσει πρώτας τὰς ἕξεις κτησάμενοι οὕτως ἐνεργοῦμεν κατ' αὐτὰς

(οὐ γὰρ ἰδόντες πολλάκις τὴν ὁρατικὴν ἕξιν κτώμεθα, ἀλλ᾽ ἔχοντες αὐτὴν οὕτως ὁρῶμεν)· ἐπὶ δὲ τῶν οὐ φύσει ἐκ τῶν ἐνεργειῶν τὰς ἕξεις κτώμεθα. οὐ γὰρ ἄλλως τέκτων τις ἂν γένοιτο μὴ πολλάκις ἐνεργήσας τὰς τοῦ τέκτονος ἐνεργείας κατὰ τὰς ὑποθήκας τοῦ διδάσκοντος· ὥστ᾽ ἐπεὶ καὶ τὰς ἀρετὰς οὕτω κτώμεθα (ἐνεργοῦντες γὰρ καὶ τὰ σωφρονικὰ γινόμεθα σώφρονες) οὐκ ἂν ἡμῖν ὑπάρχοιεν φύσει.

ἔστι δὴ τῶν ἀπορουμένων ὑπ᾽ αὐτῶν καὶ τοιοῦτον· 'εἰ — φύσει'. 2 τοῖς τοιούτοις· fort. τοῖς αὐτοῖς 4 lacunam indicavi; supple ἐπὶ τοῖς φρονίμοις 5 μηκετ᾽ εἰσὶν V corr. ex μηδε τισὶν· μηδέ τισι A κακιῶν ex κἀκεινῶν V· κἀκείνων A 6 δεκτικοί V ex δεκτικαι· δεκτικαί A ἐπὶ ex ἐπεὶ V· ἐπεὶ A 7 μὴ delevi· μὴ V, μὴ A, μὲν volgo 10 οἱ, VA· οἷς Or., qui adversarios ab Alexandro induci non intellexisse videtur; fort. δ scr., vix οὐ (cl. D. L. VII 127), vel del. 11 λαμβανόμενοι*· λαμβανόμενον VA, λαμβάνοντες 12 λέγοιμεν VA· λέγοιεν 13 ἐπ᾽· ἔτι VA, fort. ἔτι ἐπ᾽ Or. 14 ἐξὸν om. VA τὸ τῶν· τούτωι V· τούτω A 17 τοῦ τὴν V· τοῦ A 20—26 ad sententiam cf. frg. 79—83 20 ὅμοιον VA· ὁμοίως 21 ὄντων V· μενόντων A 22 τὸ μὲν ὄν· μόνον V[1], μένον rubr. V, μενόν A ἢ VA· ἦν 26 οὖν ἦν VA· οὖν volgo ἐκ γενετῆς A· ἐγγενετῆς V 27/8 τοῖς ὑπὸ τῆς V· τοῖς ὑπὸ A, ὑπὸ volgo 28 δεδομένοις VA· δεχομένοις 30 δίποδι ἢ λογικῷ· itaque ante Chrysippum vix similiter definiebant Platonici hominem (def. Ps. Plat. p. 415 A) eique videtur deberi definitio dei quoque Stoica (D. L. VII 147 = Suid. s. v. θεός). 32 ὑγιαινόντων· ἐπαινούντων VA 35 καὶ τοὺς· vel del. τοὺς vel scr. καὶ διὰ τοῦτο 36 μὴ om. VA φροντίδων VA· φροντίδος 38 εἰ καὶ VA· εἰ 39 ἢ Casp. Or.· εἰ 46 τὸν ἄνθρωπον φῦναι VA· τῷ ἀνθρώπῳ συμφῦναι, sed fort. recte traditur 'non possunt homines virtutem gignere' cf. l. 54 μὴν VA· μέντοι 50 πολλῶν VA· τῶν ἄλλων 51 εἴχομεν· ἔχομεν VA 56 δὲ μὴ V (ex sil.)· μὴ δὲ A ἐπεὶ — κτώμεθα· statui ἀνακόλουθον εἰ· οὐ VA 59 αὕτως*· αὐτοῖς VA, αὐτῶν volgo; Chrysippum evitasse vocabulum αὐτομάτως notum est τυγχάνουσιν VA· τυγχάνοιεν οὕτως οὐ*· οὕτως οὖν VA, οὕτως οὖν οὐδὲ dubitanter Or., οὐδὲ volgo 61 εἴχομεν Cas.· ἔχωμεν VA 63 οὐσίαν· ὁσίαν Casp. Or., fort. αἰτίαν εἴχομεν Caselius· ἔχουσιν VA, nescio quid lateat. 64 δ᾽· cave ne δὴ conicias 66 ἀγαπητὸν ἕνα κτλ.· Or. confert Iuv. sat. XIII 26; melius adscivisset sententiam Chrysippi ceterorumque Stoicorum rarissimos esse bonos ac sapientes dicentium (cf. frg. 136 sq. et Zell. IV[3] p. 252 sq.) 68 αὑτοῦ· αὐτοῦ VA 69 τέ VA· τι 70 οὐδὲ VA· οὔτε 71 βελτίω uterque Or.· βελτίων VA, βέλτιον volgo 73 οὐχ· vel οὐδ᾽ vel οὐ γὰρ scr. 74 κατὰ· immo παρὰ scr. 75 αὐτοῦ fort. αὑτοῦ

30 id. de an. II p. 160 a Ald.: ἐφ᾽ ἡμῖν ἂν εἴη καὶ τὸ ποιοὶ γίνεσθαι τὰ ἤθη καὶ τὰς ἕξεις κτήσασθαι ... διὸ πολλῶν καλῶς πρὸς ἀρετὴν πεφυκότων φαυλότερόν τινες πεφυκότες ἀμείνους γίνονται πολλάκις τὴν ἔνδειαν τῆς φύσεως ἰασάμενοι τῇ παρ᾽ αὐτῶν ἐξουσίᾳ.

31 id. de fato c. 29 (p. 90 O.): Ἐδείξαμεν δὲ ὅτι οὕτως 'ἐπ᾽ αὐτῷ τῷ φρονίμῳ τὸ εἶναι τοιούτῳ, ὅτι τῆς τοιαύτης ἕξεως καὶ τῆς κτήσεως αὐτῆς αὐτὸς αἴτιος, τῷ καὶ τοῦ μὴ γενέσθαι τοιοῦτος ἔχειν πρότερον τὴν ἐξουσίαν'· τὴν μὲν οὖν ἕξιν μηκέτ᾽ ἔχειν οὐκ ἐπ᾽ αὐτῷ 'ὥσπερ οὐδὲ τῷ αὐτὸν ἀπὸ ὕψους ἀφέντι τὸ στῆναι, καίτοι τοῦ ῥῖψαί τε καὶ μὴ τὴν ἐξουσίαν ἔχοντι'...

de re cf. frg. 122, 127 et Tac. ann. VI 22 'contra alii fatum quidem congruere rebus putant sed non e vagis stellis verum apud principia et nexus naturalium causarum; ac tamen electionem vitae nobis relincunt: quam ubi elegeris, certum imminentium ordinem'.

2 ἕξεως ex ἐξετάσεως V· ἐξετάσεως A 3 αὐτὸς VA· volgo om. τοῦ· τὸ VA 4 ἔχειν· fort. σχεῖν 5 οὐκ ἐπ' *· ὡς ἐπ' VA, ἐπ' οὐδὲ τῷ· fort. οὐδ' ἐπὶ τῷ ἀπὸ VA· ὑπὸ 6 fort. etiam sequentia Chrysippea sunt.

ibid. c. 32 (p. 102 O.): ἐπὶ τῷ φρονίμῳ εἶναι τὸ φρονεῖν 132
καίτοι μὴ δυναμένῳ [τὸ] οὐ φρονεῖν. οὐ γὰρ ὅτι νῦν, ὅτε ἐστὶ φρόνιμος, ἐπ' αὐτῷ τὸ εἶναι τοιούτῳ (ἦν γὰρ ἂν καὶ τοῦ νῦν μὴ φρονεῖν κύριος), ἀλλ' ὅτι πρὸ τοῦ τοιοῦτος γενέσθαι εἶχεν ὥσπερ δὴ τοῦ γενέσθαι οὕτως δὲ καὶ τοῦ μὴ γενέσθαι τοιοῦτος τὴν ἐξουσίαν, δι' ἣν προειρήκαμεν αἰτίαν πρὸς τὸ γενέσθαι τοιοῦτος συνήργησεν αὐτῷ. ἐπὶ δὲ τῶν θεῶν οὐκέτ' ἂν τὸ εἶναι τοιοῦτοι (ὅπερ ἦν καὶ αὐτὸ ἐν τοῖς ὑπ' αὐτῶν ἀπορουμένοις)· ὅτι γάρ ἐστιν αὐτῶν ἐν τῇ φύσει τοιοῦτον, οὐδὲν δὲ τῶν οὕτως ὑπαρχόντων ἐπ' αὐτῶν. διὰ τοῦτο γὰρ τὰ ἐκείνων ἀγαθὰ τίμιά τε καὶ μακαριστὰ μεῖζόν τι τῶν ἐπαινετῶν ἀγαθῶν ἔχοντα, ὅτι τὴν ἀρχὴν ἡ φύσις αὐτῶν ἀνεπίδεκτός ἐστιν· ἡμεῖς δὲ ἐπὶ κτήσει τῶν ἀρετῶν ἐπαινούμεθα, ὅτι τῆς φύσεως ἡμῶν ἐπιδεκτικῆς οὔσης καὶ τοῦ χείρονος οὐκ ὠκνήσαμεν πρὸς τὰ βελτίω, καὶ τῶν μὲν χειρόνων ἀνιδρωτὶ καὶ χωρὶς καμάτων περιγίνεσθαι δοκούντων, τῆς δὲ ἀρετῆς μετὰ πόνων τε καὶ μετὰ καμάτων καὶ πολλῶν ἱδρώτων.

2 μὴ del. Or. δυναμένων V οὐ VA· τὸ οὐ volgo, τότε οὐ uterque Or. ὅτι· fort. ἔτι 5 δὴ Casp. Or.· δὲ VA 6 δι' VA· καὶ δι' 7 οὐκέτ' ἂν fort. οὐκ ἔστιν 8 τοιοῦτοι *· τοιούτοις 9 αὐτῶν VA· ἐκείνων τοιοῦτον VA· τὸ τοιοῦτον 10 ἐπ' αὐτῶν *· ἐπ' αὐτῷ 12 post αὐτῶν supplevit Or. τοῦ χείρονος, non necessarium esse illud supplementum iudicavit Casp. Or.; Grotius (op. theol. IV 423 a 51) vertit 'qui ab initio natura ipsorum talis est ut nihil ei superaddi possit', itaque παντὸς supplevit, non, ut Or. putavit, τῶν μειζόνων. ceterum cf. frg. 23, 145 et Diog. L. VII 147 θεὸν δὲ εἶναι ζῷον ἀθάνατον λογικὸν τέλειον ἢ νοερὸν ἐν εὐδαιμονίᾳ κακοῦ παντὸς ἀνεπίδεκτον κτλ. τῇ κτήσει V· τῇ κτίσει A, κτήσει volgo 14 καὶ· fort. καίτοι 16 respicit Chrys. versum Hes. oper. 287 τῆς δ' ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν

Nemes. π. φ. ἀνθρ. c. 41 p. 156: 'τὸν ἄνθρωπον οὐκ ἐποίησε 133
(ὁ θεὸς) κακίας ἀνεπίδεκτον.'

Alex. de fato c. 19 (p. 66 O.): οὐ γὰρ ὑπό τινος ἔξωθεν κατα- 134
ναγκάζοντος αὐτοὺς ποιοῦσιν ἃ ποιοῦσιν, ὧν ἴσως ἐνῆν αὐτοῖς καὶ φυλάξασθαι, ἀλλ' ὑπὸ τῆς φύσεως τῆς ἐν αὐτοῖς οὐδὲν οἷόν τ' ἐστιν λαχόντας ποιῆσαι, ἥτις οὖν ἐν αὐτοῖς τοῖς ἁμαρτανομένοις αἴτιον.

1/2 καταναγκάζοντος· καταναγκάζοντας VA 2 ἃ ποιοῦσιν V· om. A 4 λαχόντας *· λαθόντας VA, ἑκόντας Casp. Or. 'ita ut aliter agere non potuerint' vertit Grotius (opera theol. IV 418, 57) ἥτις οὖν ἐν *· ἥτις οὖν volgo, καί τις οὐκ ἂν VA 4/5 τοῖς ἁμαρτανομένοις VA· τῶν

ἁμαρτανομένων dubitanter Or., sed correctione non opus est   5 αἴτιον VA· αἴτιος volgo

35 ibid. c. 9 (p. 30 O.): Ἄτοπον γὰρ ὁμοίως ἐξ ἀνάγκης εἶναι λέγειν ἕν τινι τά τε ἀνεπίδεκτα τῶν ἐναντίων τούτοις ἐν οἷς ἐστι, καὶ τὰ μηδὲν μᾶλλον καθ' ὁντινοῦν χρόνον τούτων ἢ τῶν ἐναντίων αὐτοῖς δεκτικά.

2 τε V· τε καὶ

36 ibid. c. 28 (p. 88 sq. O.): πῶς οὐχ ὁμολογήσουσι κάκιστον γεγονέναι τῶν ζῴων ἁπάντων ὑπὸ τῆς φύσεως τὸν ἄνθρωπον, δι' ὅν φασι πάντα τἆλλα γενέσθαι ὡς συντελέσοντα πρὸς τὴν τούτου σωτηρίαν; εἰ γὰρ ʻἡ μὲν ἀρετή τε καὶ ἡ κακία μόναι κατ' [90] αὐτοὺς ἡ μὲν ἀγαθόν, ἡ δὲ κακόν, καὶ οὐδὲν τῶν ἄλλων ζῴων οὐδετέρου τούτων ἐστὶν ἐπιδεκτικόν, τῶν δὲ ἀνθρώπων οἱ πλεῖστοι κακοί, μᾶλλον δὲ ἀγαθὸς μὲν εἷς ἢ δεύτερος ὑπ' αὐτῶν γεγονέναι μυθεύεται, ὥσπερ τι παράδοξον ζῷον καὶ παρὰ φύσιν, σπανιώτερον τοῦ Φοίνικος τοῦ παρ' Αἰθίοψιν, οἱ δὲ πάντες κακοὶ καὶ ἐπίσης ἀλλήλοις τοιοῦτοι, ὡς μηδὲν διαφέρειν ἄλλον ἄλλου, μαίνεσθαι δὲ ὁμοίως πάντας, ὅσοι μὴ σοφοί', πῶς οὐκ ἂν ἀθλιώτατον ζῷον πάντων ὁ ἄνθρωπος εἴη, ἔχων τήν τε κακίαν καὶ τὸ μαίνεσθαι σύμφυτα αὑτῷ καὶ συγκεκληρωμένα;

2 δι' ὃν κτλ.· cf. Zeller IV³ 172 de ipso Chrysippo   3 συντελέσοντα uterque Or., imprimis Caspar· συντελέσαντα   6 ἐπιδεκτικόν· cf. frg. 24 et Platonicam hominis definitionem (p. 415 A) ζῷον . . . ὃ μόνον τῶν ὄντων ἐπιστήμης τῆς κατὰ λόγους δεκτικόν ἐστι   9 proverbium respici monuit Or.   13 αὑτῷ *· αὐτῷ

37 Diogen. fr. 2, 23: πῶς οὖν οὐδένα φῂς ἄνθρωπον, ὃς οὐχὶ μαίνεσθαί σοι δοκεῖ κατ' ἴσον Ὀρέστῃ τε καὶ Ἀλκμέωνι πλὴν τοῦ σοφοῦ; ἕνα δὲ ἢ δύο μόνους σοφοὺς φῂς γεγονέναι, τοὺς δὲ ἄλλους ἐξ ἀφροσύνης ἐπίσης μεμηνέναι τοῖς προειρημένοις. πῶς δὲ ἀνασκευάζεις αὐτῶν τὰς δόξας ἐκείνας ὡς διημαρτημένας οἷον τὰς περὶ πλούτου καὶ δόξης καὶ τυραννίδος καθόλου τε ἡδονῆς, ἅπερ ἀγαθὰ νενομίκασιν οἱ πλεῖστοι; πῶς δὲ καὶ τοὺς κειμένους νόμους ἡμαρτῆσθαι φῂς ἅπαντας καὶ τὰς πολιτείας; ἢ διὰ τί πλῆθος τοσούτων βιβλίων συνέγραψας; — εἰ περὶ μηδενὸς εἶχον οἱ ἄνθρωποι δόξας διημαρτημένας.

2 ἀλκμέωνι G   4 ἐξ ἀφροσύνης G· δι' ἀφροσύνην volgo   7 ἀγαθά· καθὰ G   καὶ τοὺς G· τοὺς   9 συνέγραψας· συνέγραφες I fort. recte, συνέγραψαν G

38 Alex. de fato c. 17 (p. 62 O.): μόνα ταῦτα ἡμῖν τε μαθεῖν ἐκείνοις τε μηνῦσαι δυνατόν, ὧν τοῦ μαθεῖν ἡμᾶς καὶ ποιῆσαι ἢ μὴ ποιῆσαί τι ἕκαστον ἦν καὶ πρὸ τῆς ἡμετέρας γενέσεως κατηναγκασμένον; τοῦ τε ἐμμένειν τοῖς ὑπὸ τῶν θεῶν προαγορευομένοις οὐχ ἡμεῖς κύριοι, τῷ τῶν ἐσομένων ὑφ' ἡμῶν προκαταβεβλῆσθαι τὰς αἰτίας.

2 τοῦ et 3 τι suspecta Schwartzio   3 πρό· πρὸς V   4 τοῦ τε· τοῦτο VA   ἐμμένειν V

ibid. c. 34 (p. 106 O.): τοῖς πάντα ἃ ποιοῦμεν ἐξ ἀνάγκης 13 ἡμᾶς ποιεῖν λέγουσιν, ἔπειτα τοὺς μὲν κατορθοῦν τῶν λογικῶς ἐνεργούντων, τοὺς δὲ ἁμαρτάνειν, ἐξ ἀνάγκης δὲ πάντα ποιοῦμεν. καθ' οὓς ἀδύνατον μὲν τῶνδε τινῶν περιεστώτων μὴ πράσσειν ἡμᾶς . . .

καὶ τοῦτ' ἀληθές ἐστι καὶ τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον, οὐ μὴν 'τοῖς — ἡμᾶς', τὰ δ' ἐξ ἀνάγκης ἡμᾶς ἀεὶ περιστήσεται ταῦτα, δι' ἃ πράσσομεν. de ultimis cf. frg. 72—75 3 πάντα ⟨ποιεῖν ἃ⟩ Schwartz

ibid. (p. 108 O.): Ἐπεὶ δὲ οἵ τε ἔπαινοι καὶ ψόγοι, κολάσεις 14 τε καὶ τιμαὶ ἐπὶ τοῖς ἁμαρτήμασίν τε καὶ κατορθώμασιν, ὡς καὶ αὐτοὶ λέγουσιν, δῆλον ὡς ἀναιρουμένων τούτων, ἀναιροῖτ' ἂν κἀκείνων ἕκαστον· τὸ δὲ κατορθοῦν ἐπὶ τῶν θεῶν οὐ κυρίως ἂν λέγοιτο ἀλλ' ὡς ἴσον τῷ τὰ ἀγαθὰ ποιεῖν, εἴ γε ἐν οἷς μὲν τὸ κατορθοῦν, ἐν τούτοις καὶ τὸ ἁμαρτάνειν, ἀνεπίδεκτον δὲ ἁμαρτημάτων τὸ θεῖον· διὰ τοῦτο γὰρ οὐδὲ ἐπαινοῦμεν τοὺς θεούς, ὅτι κρείττους εἰσὶν ἢ κατ' ἐπαίνους καὶ τά, ἐφ' οἷς οἱ ἔπαινοι, κατορθώματα.

4 δὲ VA· γὰρ 6 δὲ VA· δὲ τῶν post ἁμαρτάνειν repetit V ἐν τούτοις 6/7 ad sententiam cf. frg. 24 cum adnot. et 132 7 γὰρ VA· om. Orelli ratus iam sequi apodosin ad Ἐἰ γε 8 ὅτι VA· τοῦ ὅτι ἢ *· η rubr. V s. lin. ex οὐ m[1], οὐ A, om. volgo

Sext. Emp. Pyrr. hypot. III 15—19 . . τῶν αἰτίων οἱ μὲν πλείους 14 ἡγοῦνται τὰ μὲν συνεκτικὰ εἶναι τὰ δὲ συναίτια τὰ δὲ συνεργά, καὶ συνεκτικὰ μὲν ὑπάρχειν ὧν παρόντων πάρεστι τὸ ἀποτέλεσμα καὶ αἰρομένων αἴρεται καὶ μειουμένων μειοῦται (οὕτω γὰρ τὴν περίθεσιν τῆς στραγγάλης αἴτιον εἶναί φασι τοῦ πνιγμοῦ), συναίτιον δὲ ὃ τὴν ἴσην εἰσφέρεται δύναμιν ἑτέρῳ συναιτίῳ πρὸς τὸ εἶναι τὸ ἀποτέλεσμα (οὕτως ἕκαστον τῶν ἑλκόντων τὸ ἄροτρον βοῶν αἴτιον εἶναί φασι τῆς ὁλκῆς τοῦ ἀρότρου), συνεργὸν δὲ ὃ βραχεῖαν εἰσφέρεται δύναμιν καὶ πρὸς τὸ μετὰ ῥᾳστώνης ὑπάρχειν τὸ ἀποτέλεσμα (οἷον ὅταν δυοῖν βάρος τι βασταζόντων μόλις τρίτος τις προσελθὼν συγκουφίσῃ τοῦτο). ἔνιοι μέντοι καὶ παρόντα μελλόντων αἴτια ἔφασαν εἶναι ὡς τὰ προκαταρκτικὰ οἷον τὴν ἐπιτεταμένην ἡλίωσιν πυρετοῦ . . . . πιθανόν ἐστιν εἶναι τὸ αἴτιον. πῶς γὰρ ἂν αὔξησις γένοιτο, μείωσις γένεσις φθορὰ καθόλου κίνησις, τῶν φυσικῶν τε καὶ ψυχικῶν ἀποτελεσμάτων ἕκαστον, ἡ τοῦ παντὸς κόσμου διοίκησις, τὰ ἄλλα πάντα, εἰ μὴ κατά τινα αἰτίαν; καὶ γὰρ εἰ μηδὲν τούτων ὡς πρὸς τὴν φύσιν ὑπάρχει, λέξομεν ὅτι διά τινα αἰτίαν πάντως φαίνεται ἡμῖν τοιαῦτα ὁποῖα οὐκ ἔστιν. ἀλλὰ καὶ πάντα ἐκ πάντων καὶ ὡς ἔτυχεν ἂν ἦν μὴ οὔσης αἰτίας, οἷον ἵπποι μὲν ἐκ μυῶν, εἰ τύχοι, γεννηθήσονται ἐλέφαντες δὲ ἐκ μυρμήκων· καὶ ἐν μὲν ταῖς Αἰγυπτίαις Θήβαις ὄμβροι [κατὰ τύχην] ποτὲ ἐξαίσιοι καὶ χίονες [ὡς ἔτυχεν] ἂν ἐγίνοντο, τὰ δὲ νότια ὄμβρων [ἐπεὶ μετέχει] οὐ μετεῖχεν, εἰ μὴ

αἰτία τις ἦν, δι' ἣν τὰ μὲν νότιά ἐστι δυσχείμερα, αὐχμηρὰ δὲ τὰ πρὸς τὴν ἕω.

1—13 dogmaticis 13—25 sibi tribuit Sextus 18 ὁποῖα οὐκ ἔστιν· vel οὐκ del. vel scr. οὐκ εἶναι 20—25 de exemplis cf. frg. 61, 52 et Nemes. c. 42 p. 164 πῶς οὖν 'ἄνθρωπος ἐξ ἀνθρώπου καὶ βοῦς ἐκ βοὸς ἀεὶ γεννᾶται καὶ ἕκαστον ἐκ τοῦ οἰκείου σπέρματος φύεται καὶ οὐκ ἐξ ἄλλου' προνοίας ἀπούσης; 22 et 23 κατὰ τύχην, ὡς ἔτυχεν, ἐπεὶ μετέχει om. cod. V

142 Cic. de fato 16, 36: Interesse autem aiunt, utrum eius modi quid sit, sine quo effici aliquid non possit, an eius modi, cum quo effici aliquid necesse sit.

143 id. Top. 15, 58: Causarum igitur genera duo sunt: unum quod vi sua id quod sub eam vim subiectum est certe efficit, ut ignis accendit; alterum quod naturam efficiendi non habet sed sine quo effici non possit, ut si quis aes causam statuae velit dicere quod sine eo non possit effici. [59] huius generis causarum sine quo non efficitur alia sunt quieta, nihil agentia, stolida quodam modo (ut locus tempus materia ferramenta cetera generis eiusdem), alia autem praecursionem quandam adhibent ad efficiendum et quaedam afferunt per se adiuvantia etsi non necessaria (ut amori congressio causam attulerat, amor flagitio). ex hoc genere causarum ex aeternitate pendentium fatum a Stoicis nectitur. atque ut earum causarum, sine quibus effici non potest, genera divisi sic etiam efficientium dividi possunt: sunt enim aliae causae quae plane efficiant nulla re adiuvante, aliae quae adiuvari velint (ut sapientia efficit sapientes sola per se; beatos efficiat necne sola per se, quaestio est).

hanc Chrysippi doctrinam Cicero debuit Antiocho, ut demonstrat pugna et imprimis exemplum Ennianum 16, 61; cf. de fato 15, 35. num etiam duplex illa subdivisio genuina sit necne, nescio. itidem de sequentibus dubito, etiam de his (17, 63) 'cum enim nihil sine causa fiat hoc ipsum est fortunae eventus: obscura causa et latenter efficitur'.

144 id. de fato 18, 41: Chrysippus autem, cum et necessitatem improbaret et nihil vellet sine praepositis causis evenire, causarum genera distinguit, ut et necessitatem effugiat et retineat fatum. 'causarum enim', inquit, 'aliae sunt perfectae et principales, aliae adiuvantes et proximae. quam ob rem cum dicimus omnia fato fieri causis antecedentibus, non hoc intellegi volumus, causis perfectis et principalibus sed causis adiuvantibus antecedentibus et proximis'. itaque illi rationi quam paulo ante conclusi sic occurrit: 'si omnia fato fiant, sequi illud quidem, ut omnia causis fiant antepositis', verum non principalibus causis et perfectis sed adiuvantibus et proximis.

6 *antecedentibus:* del. Davisius omnesque edd., distinxit Heine causas adiuvantes proximas et adiuvantes antecedentes, sane inepte; immo distinguendae sunt antecedentes adiuvantes et antecedentes proximae. 10 *verum:* Antiochus videtur excipere Chrysippum

145 Plut. de rep. Stoic. 47 (p. 1056 B) ... Χρύσιππος οὐκ αὐτοτελῆ τούτων αἰτίαν ἀλλὰ προκαταρκτικὴν μόνον ἐποιεῖτο τὴν εἱμαρμένην.

146 Cic. de fato 19, 44: Neque enim Chrysippus concedens adsensionis proximam et continentem causam esse in viso positam neque eam causam esse ad adsentiendum necessariam, concedet ut, si omnia fato fiant, omnia causis fiant antecedentibus et necessariis.

2 *neque* del. omnes editores auctore Turnebo; retinuit Orelli qui coniunxit cum '*concedet ut*', et Baiter. immo retinendum et construendum est '*neque esse*' '*neque esse*', cf. praef. exc. p. 704.

147 ibid. 18, 42: Quod enim dicantur adsensiones fieri causis antepositis, id quale sit facile a se explicari putat (Chrysippus). nam quamquam adsensio non possit fieri nisi commota viso, tamen cum id visum proximam causam habeat, non principalem, hanc habet rationem, ut Chrysippus vult, quam dudum diximus; 'non ut illa quidem fieri possit nulla vi extrinsecus excitati (necesse est enim adsensionem viso commoveri)' — sed revertitur ad cylindrum et ad turbinem suum, quae moveri incipere nisi pulsa non possunt: id autem cum accidit suapte natura quod superest et cylindrum volvi et versari turbinem putat. [19, 43] 'ut igitur', inquit, 'qui protrusit cylindrum, dedit ei principium motionis, volubilitatem autem non dedit: sic visum obiectum imprimet illud quidem et quasi signabit in animo suam speciem, sed adsensio nostra erit in potestate eaque quem ad modum in cylindro dictum est, extrinsecus pulsa quod reliquum est suapte vi et natura movebitur. quod si aliqua res efficeretur sine causa antecedente, falsum esset omnia fato fieri; sin omnibus quaecumque fiunt veri simile est causam antecedere: quid adferri poterit, cur non omnia fato fieri fatendum sit, modo intellegatur quae sit causarum distinctio ac dissimilitudo?'

5 *dudum diximus:* Orelli censuit in ea parte nunc perdita, ex qua Gellius sua hauserit; immo in § 41. 17 *causam:* fort. *causas*

148 Alex. de fato c. 15 (p. 56 O.): καὶ τοὺς βουλευσαμένους τῷ φαινομένῳ συγκατατίθεσθαι καὶ διὰ τοῦτο καὶ τῇ φαντασίᾳ ὁμοίως τοῖς ἄλλοις ζῴοις ἕπεσθαι.

τὸ δὲ λέγειν 'καὶ — ἕπεσθαι' οὐκ ἀληθές. 2 τῇ φαντασίᾳ Schwartz: τὴν φαντασίαν

ibid. c. 11 (p. 36 O.) — fragmentum dubium — Ὁμολογεῖται δὴ πρὸς ἁπάντων, τὸ τῶν ἄλλων ζῴων τὸν ἄνθρωπον τοῦτο παρὰ τῆς φύσεως ἔχειν πλέον, τὸ μὴ ὁμοίως ἐκείνοις ταῖς φαντασίαις ἕπεσθαι, ἀλλ' ἔχειν παρ' αὐτῆς κριτὴν τῶν προσπιπτουσῶν φαντασιῶν περί τινων ὡς αἱρετῶν τὸν λόγον· ᾧ χρώμενος, εἰ μὲν ἐξεταζόμενα τὰ φαντασθέντα, οἷα τὴν ἀρχὴν ἐφάνη, καὶ ἔστι, συγκατατίθεταί τε τῇ φαντασίᾳ καὶ οὕτω μέτεισιν αὐτά· εἰ

δὲ ἀλλοῖα φαίνεται, ἢ ἄλλο τι αὖ αἱρετώτερον, ἐκεῖνο αἱρεῖται καταλείπων τὸ τὴν ἀρχὴν ὡς αἱρετὸν αὐτῷ φανέν.

difficile diiudicatur, quem ad modum hac in re secutus sit Alexander Chrysippum; praecipue de illo κριτηρίῳ (l. 5) nihil affirmare audeo 2 δὴ VA et Or.· δὲ τοῦτο VA· om. volgo 4 τῶν V (ex sil.)· om. A 8—9 ipsum Alexandrum audis 8 ἢ *· εἰ VA, καὶ volgo

19 Plut. de rep. Stoic. 47 (p. 1057 A): καὶ μὴν ἔν γε τοῖς πρὸς τοὺς Ἀκαδημαϊκοὺς ἀγῶσιν ὁ πλεῖστος αὐτῷ τε Χρυσίππῳ καὶ Ἀντιπάτρῳ πόνος γέγονε περὶ τοῦ ‛μήτε πράττειν μήτε ὁρμᾶν ἀσυγκαταθέτως, ἀλλὰ πλάσματα λέγειν καὶ κενὰς ὑποθέσεις τοὺς ἀξιοῦντας οἰκείας φαντασίας γενομένης εὐθὺς ὁρμᾶν, μὴ εἴξαντας μηδὲ συγκαταθεμένους’. αὖθις δέ φησι Χρύσιππος ‛καὶ τὸν θεὸν ψευδεῖς ἐμποιεῖν φαντασίας καὶ τὸν σοφόν, οὐ συγκατατιθεμένων οὐδ’ εἰκόντων δεομένους ἡμῶν ἀλλὰ πραττόντων μόνον καὶ ὁρμώντων ἐπὶ τὸ φαινόμενον· ἡμᾶς δὲ φαύλους ὄντας ὑπ’ ἀσθενείας συγκατατίθεσθαι ταῖς τοιαύταις φαντασίαις’.

0 Βλάψουσιν οἱ σοφοὶ ψευδεῖς φαντασίας ἐμποιοῦντες, ἂν αἱ φαντασίαι ποιῶσιν αὐτοτελῶς τὰς συγκαταθέσεις. πολλάκις γὰρ οἱ σοφοὶ ψεύδει χρῶνται πρὸς τοὺς φαύλους καὶ φαντασίαν παριστᾶσι πιθανήν, οὐ μὴν αἰτίαν τῆς συγκαταθέσεως, ἐπεὶ καὶ τῆς ὑπολήψεως αἰτία τῆς ψευδοῦς ἔσται καὶ τῆς ἀπάτης.

ibid. (p. 1055 F): τὴν γὰρ φαντασίαν βουλόμενος οὐκ οὖσαν αὐτοτελῆ τῆς συγκαταθέσεως αἰτίαν ἀποδεικνύειν εἴρηκεν (Χρύσιππος), ὅτι ‛βλάψουσιν — ἀπάτης’. 1 σοφοὶ φαντασίας ἐμποιοῦντες· lusus est verborum 4 αἰτίαν· exspecto τὴν αἰτίαν ἐπεί· offendit Schwartz

DIOGENIANI EPICVREI FRAGMENTA.

I.

Ἄξιον δὲ ἐπὶ τούτοις ἅπασι παραθέσθαι καὶ τὰ δοκοῦντα Χρυσίππῳ τῷ Στωικῷ περὶ τοῦ λόγου τούτου. Οὗτος γὰρ ἐν τῷ πρώτῳ 'περὶ εἱμαρμένης' βιβλίῳ βουλόμενος δεικνύναι τὸ δὴ πάνθ' ὑπ' ἀνάγκης καὶ τῆς εἱμαρμένης κατειλῆφθαι μαρτυρίοις ἄλλοις τέ τισι χρῆται καὶ τοῖς οὑτωσὶ παρ' Ὁμήρῳ τῷ ποιητῇ λεγομένοις

'ἀλλ' ἐμὲ μὲν κὴρ
ἀμφέχανε στυγερή, ἥπερ λάχε γεινόμενόν περ' (Ψ 78 sq.)

καὶ 'ὕστερον αὖτε τὰ πείσεται, ἅσσα οἱ αἶσα
γεινομένῳ ἐπένησε λίνῳ, ὅτε μιν τέκε μήτηρ' (Υ 127 sq.)

καὶ 'μοῖραν ⟨δ'⟩ οὔ τινά φημι πεφυγμένον ἔμμεναι ἀνδρῶν' (Ζ 488)

οὐ θεωρῶν, ὅτι τὰ ἀλλαχοῦ πάλιν παρὰ τῷ ποιητῇ λεγόμενα τούτοις ἄντικρυς ἠναντίωται, οἷς καὶ αὐτὸς ἐν τῷ δευτέρῳ βιβλίῳ χρῆται βουλόμενος συνιστᾶν τὸ καὶ παρ' ἡμᾶς πολλὰ γίνεσθαι, οἷον τὸ

'αὐτοὶ γὰρ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο' (α 7)

καὶ τὸ 'ὢ πόποι, οἷον δή νυ θεοὺς βροτοὶ αἰτιόωνται·
ἐξ ἡμέων γάρ φασι κάκ' ἔμμεναι, οἱ δὲ καὶ αὐτοὶ
σφῇσιν ἀτασθαλίῃσιν ὑπὲρ μόρον ἄλγε' ἔχουσι' (α 32 sq.).

ταῦτα γὰρ καὶ τὰ τοιαῦτα τῷ πάντα γίνεσθαι καθ' εἱμαρμένην ἠναντίωται. οὐ μὴν οὐδ' ἐκεῖνο συνιδεῖν ἠδυνήθη τὸ μηδαμῶς τὸν Ὅμηρον μηδ' ἐν ἐκείνοις τοῖς ἔπεσι συμμαρτυρεῖν αὐτοῦ τῷ δόγματι. οὐ γὰρ ⟨τὸ⟩ πάντα γίνεσθαι καθ' εἱμαρμένην ἀλλὰ μᾶλλον τὸ τινὰ κατ' ἐκείνην συμβαίνειν ἐξ αὐτῶν ὑποβάλλων εὑρεθήσεται. τὸ γὰρ

'ἀλλ' ἐμὲ μὲν κὴρ
ἀμφέχανε στυγερή, ἥ τις λάχε γεινόμενόν περ'

οὐχ ὅτι πάντα κατὰ τὴν κῆρα συμβαίνει λέγοιτο ἂν ἀλλ' αὐτὸ τὸ τεθνήξεσθαι· καὶ γὰρ ὡς ἀληθῶς παντὶ γεννητῷ ζῴῳ θανεῖν καθείμαρται. ἀλλὰ μὴν καὶ τὸ

'ὕστερον αὖτε τὰ πείσεται, ἅσσα οἱ αἶσα
γεινομένῳ ἐπένησε λίνῳ, ὅτε μιν τέκε μήτηρ.'

Euseb. PE VI 7/8 p. 261 C πρῶτα δὴ οὖν σοι παραγνώσομαι ἀπὸ τῶν Διογενειανοῦ τὰ περὶ εἱμαρμένης ὧδέ πως τῷ Χρυσίππῳ ἀντειρημένα· 'ἄξιον (p. 262 A) — μάρτυρι' (p. 263 C). 2 τούτου G τοῦδε vulgo 4 ὑπ' G· ὑπὸ τῆς vulgo 5 τῷ om. Viger 7 γινόμενον· γεινόμενον C(?) I Viger 8 ἄσσα G J 10 καὶ μοῖραν δ' Gaisf· καὶ μοιρὰν GJ 15 αὐτῶν Hom. 20 ἠναντίωται· αἰτιόωνται G 21 αὐτοῦ J et G(?)· 22 τὸ πάντα J· πάντα G 23 ἐξ αὐτῶν· δι' αὐτῶν J 27 πάντα· πάντα τὰ G λέγοιτο· fort. λέγοι Vsener 29 μὴν καὶ· καὶ J 30 ἄσσα G

τὸ αὐτὸ βούλεται. οὐ γάρ, ὅτι πάντα αὐτῷ τὰ μετὰ ταῦτα καθ' εἱμαρμένην συμβήσεται, λέγει, ἀλλ' ὅτι κατ' ἀνάγκην αὐτῷ ⟨τινα⟩ συμβήσεται. ἡ γὰρ τοῦ 'ἅσσα' διαστολὴ τί ποτε ἕτερον ἢ τοῦτο σημαίνει; πολλὰ δὲ κατ' ἀνάγκην ἡμῖν, εἰ καὶ μὴ πάντα, ἐπίκειται. καὶ τὸ

'μοῖραν δ' οὔ τινά φημι πεφυγμένον ἔμμεναι ἀνδρῶν'

ἄριστα εἴρηται. τίς γὰρ ἂν δύναιτο τὰ κατ' ἀνάγκην παντὶ ζῴῳ συγκυροῦντα διαφυγεῖν; ὥστ' οὐχ ὅπως σύμψηφον ἂν ἔχοι τὸν Ὅμηρον Χρύσιππος ἐν τῷ 'πάντα καθ' εἱμαρμένην γίνεσθαι' νομίζειν, ἀλλὰ καὶ ἐναντιούμενον, εἴ γε ἐκεῖνος μέν, ὅτι πολλὰ γίνεται παρ' ἡμᾶς, σαφῶς καὶ πολλάκις εἴρηκε, τὸ δ', ὅτι κατὰ ἀνάγκην πάντα συμβαίνει, οὐδαμοῦ ῥητῶς ἂν εὑρεθείη λέγων. καὶ τῷ ποιητῇ μὲν ἅτε οὐ τὴν ἀλήθειαν ἡμῖν τῆς τῶν ὄντων φύσεως ὑπισχνουμένῳ ἀλλὰ μιμουμένῳ πάθη τε καὶ ἤθη καὶ δόξας παντοίας ἀνθρώπων ἁρμόττει πολλάκις καὶ τὰ ἐναντία λέγειν, φιλοσόφῳ δὲ οὔτε τὰ ἐναντία λέγειν οὔτε ποιητῇ δι' αὐτὸ τοῦτο χρῆσθαι μάρτυρι.

II.

Τεκμήριον δὲ καὶ ἄλλο ἰσχυρὸν φέρειν Χρύσιππος οἴεται τοῦ ἐν ἅπασιν εἱμαρμένην, τὴν θέσιν τῶν τοιούτων ὀνομάτων. 'τήν τε γὰρ πεπρωμένην πεπερασμένην τινά φησιν εἶναι καὶ συντετελεσμένην διοίκησιν, τήν τε εἱμαρμένην εἰρομένην τινὰ εἴτε ἐκ θεοῦ βουλήσεως εἴτε ἐξ ἧς δή ποτ' οὖν αἰτίας. ἀλλὰ καὶ τὰς μοίρας ὠνομάσθαι ἀπὸ τοῦ [κατα]μεμερίσθαι καὶ κατανενεμῆσθαί τινα ἡμῶν ἑκάστῳ (οὕτω δὲ καὶ τὸ χρεὼν εἰρῆσθαι τὸ ἐπιβάλλον καὶ καθῆκον κατὰ τὴν εἱμαρμένην)· τόν τε ἀριθμὸν τῶν μοιρῶν τοὺς τρεῖς ὑποβάλλει χρόνους, ἐν οἷς κυκλεῖται τὰ πάντα καὶ δι' ὧν ἐπιτελεῖται, καὶ Λάχεσιν μὲν κεκλῆσθαι παρὰ τὸ λαγχάνειν ἑκάστῳ τὸ πεπρωμένον, Ἄτροπον δὲ κατὰ τὸ ἄτρεπτον καὶ ἀμετάθετον τοῦ μερισμοῦ, Κλωθὼ δὲ παρὰ τὸ συγκεκλῶσθαι καὶ συνείρεσθαι τὰ πάντα καὶ μίαν αὐτῶν τεταγμένην τινὰ εἶναι διέξοδον.'

ταῦτα γὰρ καὶ τὰ τούτοις παραπλήσια φλυαρῶν ἀποδεικνύναι τὴν ἐν ἅπασιν ἀνάγκην νομίζει. ἐμοὶ δὲ θαυμάζειν ἔπεισιν, εἰ τοιαῦτα λέγων οὐκ ᾐσθάνετο τῆς ἑαυτοῦ ματαιολογίας. ἔστω γὰρ ταύταις ταῖς ἐννοίαις κεχρημένους τοὺς ἀνθρώπους, καθὼς αὐτὸς ἐτυμολογεῖ, τὰ ὀνόματα τεθεῖσθαι τὰ ἐκκείμενα δοξάζοντας τὸ

33 αὐτῷ τινά· αὐτῷ G 34 ἅσσα (pr?) G 41 ἐκεῖνος· fort. ἐκεῖνο 46 ἁ. π. καὶ τὰ ἐ. λ. G· ἁρμόττον ἂν εἴη καὶ τὰ ἐ. λ. π. vulgo

II. *Euseb. PE VI 8 p. 263 C* καὶ μεθ' ἕτερά φησι (Diogenianus)· 'τεκμήριον — συμβέβηκε' (p. 265 C). 1 τοῦ . . . εἱμαρμένην G· adde εἶναι, τῆς . . . εἱμαρμένης vulgo 5 ἧς δὴ ποτοὺν G, ἧς δή ποτε vulgo, οἱασδήποτε Theodoret p. 87, 2 6 μεμερίσθαι Theod.· καταμεμερίσθαι 7 τὸ χρεὼν παρὰ τὸ χρέος Theod. et Zeller, τὸν χρόνον κατὰ τὸ χρεὼν Heine, τὸ del. Vrsinus 8 τόν τε· τὸν δὲ Theod., fort. τῷ δὲ ἀριθμῷ 9 κεκλεῖται G 10 λάχεσαν G 11 ἄτρεπτον· ἀμετάτρεπτον G. ἀμετάθετον J· ἀμετάβατον (?G) Theod. 12 συγκλώθεσθαι J 18 διέξοδον· δόξαν Theod. 18 ἐκκείμενα· ἐγκείμενα G vulgo τὸ Vs.· τὰ

πάντα κατειληφέναι τὴν εἱμαρμένην καὶ ἀμεταθέτους εἶναι τὰς ἐξ αἰῶνος προκατειλημμένας ἐν πᾶσι τοῖς οὖσί τε καὶ γιγνομένοις αἰτίας. τί οὖν ἀκολουθεῖς, ὦ Χρύσιππε, πάσαις ταῖς τῶν ἀνθρώπων δόξαις, καὶ οὐδεμία σοι περὶ οὐδενὸς φαίνεται διεψευσμένη, ἀλλὰ πάντες τῆς ἀληθείας εἰσί ⟨σοι⟩ θεωρητικοί; πῶς οὖν οὐδένα φῄς ἄνθρωπον, ὃς οὐχὶ μαίνεσθαί σοι δοκεῖ κατ' ἴσον Ὀρέστῃ τε καὶ Ἀλκμέωνι, πλὴν τοῦ σοφοῦ; ἕνα δὲ ἢ δύο μόνους σοφοὺς φῄς γεγονέναι, τοὺς δὲ ἄλλους ἐξ ἀφροσύνης ἐπίσης μεμηνέναι τοῖς προειρημένοις; πῶς δὲ ἀνασκευάζεις αὐτῶν τὰς δόξας ἐκείνας ὡς διημαρτημένας οἷον τὰς περὶ πλούτου καὶ δόξης καὶ τυραννίδος καθόλου τε ἡδονῆς, ἅπερ ἀγαθὰ νενομίκασιν οἱ πλεῖστοι; πῶς δὲ καὶ τοὺς κειμένους νόμους ἡμαρτῆσθαι φῄς ἅπαντας καὶ τὰς πολιτείας; ἢ διὰ τί πλῆθος τοσούτων βιβλίων συνέγραψας, εἰ περὶ μηδενὸς εἶχον οἱ ἄνθρωποι δόξας διημαρτημένας; οὐ γάρ, ὅταν μὲν ταὐτά σοι δοξάζωσιν, ὀρθῶς φρονεῖν αὐτοὺς φήσομεν, ὅταν δὲ διάφορα, μαίνεσθαι. πρῶτον μὲν γὰρ οὐδὲ σὺ σοφὸν εἶναι φῄς σεαυτόν, μήτι γε ἡμεῖς, ἵνα κριτήριον ποιώμεθα τοῦ καλῶς ποτε ἐκείνους φρονεῖν τὸ τῇ σῇ δόξῃ συνδραμεῖν· ἔπειτ', εἰ καὶ τοῦτο ἦν ἀληθές, τί λέγειν ἐχρῆν μαίνεσθαι πάντας ἐπίσης, καὶ οὐχί, καθ' ὃ μὲν ἐφαίνοντο τὰ αὐτά σοι δοξάζοντες, κατὰ τοῦτο αὐτοὺς ἐπαινεῖν ὡς ὀρθοῦ τινος ἐπειλημμένους, καθ' ὃ δὲ διεφώνουν, ἁμαρτάνειν αὐτοὺς ὑπολαμβάνειν; μαρτύριον μέντοι τῆς ἀληθείας ἱκανὸν ἡγεῖσθαι τὸ δοκοῦν ἐκείνοις οὐδὲ οὕτως ἐχρῆν, οὓς εἰ καὶ μὴ 'μαίνεσθαι', καθάπερ σὺ οἴει, ἀλλὰ πολύ γε ἀφεστηκέναι σοφίας πᾶς ἄν τις ὁμολογήσειε. γελοίως οὖν καὶ σὺ μάρτυσι χρήσῃ τούτοις διὰ τῆς θέσεως τῶν ὀνομάτων, οὓς οὐδὲν ἂν κατά γε σύνεσιν σεαυτοῦ φήσαις διαφέρειν, εἰ μὴ ἄρα τοὺς ἐξ ἀρχῆς θεμένους ταῦτα τὰ ὀνόματα σοφοὺς εἶναι συμβέβηκεν, ὅπερ οὐδαμῶς δεῖξαι δυνήσῃ. — ἀλλὰ γὰρ δεδόσθω σοι τοῦθ' οὕτως ἔχειν καὶ τὰ ὀνόματα ἐκεῖνα τίθεσθαι, ὡς σὺ βούλει, τὰς σημασίας ἔχοντα, καὶ μὴ κατὰ δόξας ψευδεῖς τὸ τοιοῦτον γεγονέναι· ποῦ τοίνυν δι' αὐτῶν σημαίνεται τὸ πάντα ἐσαπλῶς καθ' εἱμαρμένην εἶναι καὶ μὴ (εἰ ἄρα) ταῦτα μόνα ὧν ἐστιν εἱμαρμένη; 'ὅ τε γὰρ τῶν μοιρῶν ἀριθμὸς καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν καὶ ὁ τῆς Κλωθοῦς ἄτρακτος καὶ τὸ ἐπειλημένον αὐτῷ νῆμα καὶ τὸ ἐπίκλωσμα τούτου, καὶ ὅσα ἄλλα τοιαῦτα λέγεται ἐν ἐκείνοις, ἐνδείκνυται τὸ ἀπαράβατον καὶ ἐξ αἰῶνος καθῆκον τῶν αἰτίων, ὅσα οὑτωσὶ κατηνάγκασται γενέσθαι καὶ ὅσα ἄλλως ἔχειν κεκώλυται.' πολλὰ δ' ἂν εἴη τὰ τοιαῦτα. ὅσα δὲ οὐχ οὕτω γίνεται, τούτων τισὶ μὲν οἱ

---

20 προκατειλημμένας· προκαταβεβλημένας J Vigeri margo 23 σοι add. Vsener 23/4 οὐδένα φῄς sc. εἶναι 25 ἀλκμέωνι G· Ἀλκμαίωνι 26 ἐξ ἀφροσύης G· δι' ἀφροσύνην vulgo 29 ἀγαθὰ· καθὰ G 30 καὶ τοὺς G· τοὺς 31 συνέγραψας· συνέγραψαν G, συνέγραφες J 34 σοφὸν εἶναι φης G· φῄς σ. εἶ. 35 μήτι γε· μή τοι γε G 38 δοξάζοντας G 42 οὓς εἰ Julius Ziehen meus· φύσει 48 σημασίας· σηματίκας corr. G 50 τὸ Vs.· τὰ ἐσαπλῶς*· ἐξ ἁπλῶς G·, ἀπαξαπλῶς 52 Κλωθοῦς· κλωθῶ G

ἄνθρωποι θεοὺς διοικητὰς καὶ δημιουργοὺς ἐπεφήμισαν, τινῶν δὲ ἡμᾶς αὐτοὺς αἰτίους ὑπέλαβον, ἄλλων δὲ αὖ πάλιν τὴν φύσιν, ἄλλων τὴν τύχην (ἧς τὸ εὐμετάβολον καὶ ἄστατον καὶ νῦν μὲν οὕτω νῦν δὲ οὕτως ἔχον ἐνδείξασθαι βουλόμενοι, εἰδωλοποιήσαντες τὸ ποιὸν τοῦτο σύμπτωμα τῶν πραγμάτων, ἐπὶ σφαίρας βεβηκυῖαν τὴν Τύχην ἔδειξαν). ἢ οὐχὶ δεδόξασται παρὰ τοῖς ἀνθρώποις καὶ ταῦτα; καὶ γὰρ εἴ ποτε συνταράττουσι τὰ αἴτια καί, ὅσα μὲν καθ' εἱμαρμένην ἢ κατὰ τύχην γίνεται, ταῦτα ἐκ θείας δυνάμεως γίνεσθαι νομίζουσιν, ὅσα δὲ παρ' ἡμᾶς, ταῦτα καθ' εἱμαρμένην· ἀλλ' ὅτι γε πάντα τὰ αἴτια ταῦτα ἐν τοῖς οὖσι⟨ν⟩ εἶναι δοξάζουσιν, παντί που δῆλον. ὥστε οὔτε τὰς τῶν ἀνθρώπων ὑπολήψεις οὔτε τὰς θέσεις τῶν τοιούτων ὀνομάτων συμμαρτυρεῖν τῇ Χρυσίππου δόξῃ συμβέβηκε.

III.

Ἐν μὲν οὖν τῷ πρώτῳ περὶ εἱμαρμένης βιβλίῳ τοιαύταις τισὶν ἀποδείξεσι κέχρηται, ἐν δὲ τῷ δευτέρῳ λύειν πειρᾶται τὰ ἀκολουθεῖν δοκοῦντα ἄτοπα τῷ λόγῳ τῷ 'πάντα κατηναγκάσθαι' λέγοντι, ἅπερ καὶ ἡμεῖς κατ' ἀρχὰς ἐτίθεμεν, οἷον τὸ ἀναιρεῖσθαι δι' αὐτοῦ τὴν ἐξ ἡμῶν αὐτῶν προθυμίαν περὶ ψόγους τε καὶ ἐπαίνους καὶ προτροπὰς καὶ πάνθ' ὅσα παρὰ τὴν ἡμετέραν αἰτίαν γιγνόμενα φαίνεται. φησὶν οὖν ἐν τῷ δευτέρῳ βιβλίῳ 'τὸ μὲν ἐξ ἡμῶν πολλὰ γίνεσθαι δῆλον εἶναι, οὐδὲν ⟨δὲ⟩ ἧττον συγκαθειμάρθαι καὶ ταῦτα τῇ τῶν ὅλων διοικήσει.' κέχρηταί τε παραδείγμασι τοιούτοις τισί. 'τὸ γὰρ μὴ ἀπολεῖσθαι (φησὶ) θοἰμάτιον οὐχ ἁπλῶς καθείμαρτο ἀλλὰ μετὰ τοῦ φυλάττεσθαι, καὶ τὸ ἐκ τῶν πολεμίων σωθήσεσθαι τόνδε τινὰ μετὰ τοῦ φεύγειν αὐτὸν τοὺς πολεμίους, καὶ τὸ γενήσεσθαι παῖδας μετὰ τοῦ βούλεσθαι κοινωνεῖν γυναικί· ὥσπερ γὰρ (φησὶν) εἰ λέγοντός τινος Ἡγήσαρχον τὸν πύκτην ἐξελεύσεσθαι τοῦ ἀγῶνος πάντως ἄπληκτον ἀτόπως ἄν τις ἠξίου καθιέντα τὰς χεῖρας τὸν Ἡγήσαρχον μάχεσθαι, ἐπεὶ ἄπληκτον αὐτὸν καθείμαρτο ἀπελθεῖν, τοῦ τὴν ἀπόφασιν ποιησαμένου διὰ τὴν περιττοτέραν τἀνθρώπου πρὸς τὸ μὴ πλήττεσθαι φυλακὴν τοῦτο εἰπόντος. οὕτω καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ἔχει. πολλὰ γὰρ μὴ δύνασθαι γενέσθαι χωρὶς τοῦ καὶ ἡμᾶς βούλεσθαι καὶ ἐκτενεστάτην γε περὶ αὐτὰ προθυμίαν τε καὶ σπουδὴν εἰσφέρεσθαι, ἐπειδὴ μετὰ τούτου (φησὶν) αὐτὰ γενέσθαι καθείμαρτο.'

---

60 ἄλλων· fort. ἄλλων δὲ 60—63 cf. Galen. protr. c. 2 61 εἰδωλ.*· fort. οἱ εἰδωλ. 63 ἢ οὐχὶ GJ· ἡ οὐχὶ δὲ 64 εἴ· ἀεί Ziehen 66 ἐκ θείας δυνάμεως· sc. ἐκ προνοίας 67 γε· δὲ G 68 οὖσιν εἶναι*· οὖσι εἶναι GJ οὔτε ... οὔτε*· οὐδὲ ... οὐδὲ

III. *Euseb. PE VI 8 p. 265 D* τούτοις ἑξῆς ἐπιλέγει· 'ἐν μὲν — λόγῳ' (p. 267 D) 1 οὖν om. J 3 πάντα· πότε G 8 οὐδὲν δὲ*· οὐδὲν G, οὐδὲ δὲ vulgo 13 γενήσεσθαι*· γενέσθαι 14 εἰ del. Viger, fort. falso 21 γε· καὶ G

πάλιν οὖν κἀνταῦθα θαυμάσειέ τις τἀνθρώπου τὸ ἀθεώρητον καὶ ἀνεπιλόγιστον καὶ τῶν ἐναργειῶν καὶ τῆς τῶν ἰδίων λόγων ἀνακολουθίας. οἶμαι γάρ, ὅτι καθάπερ τὸ καλούμενον γλυκὺ τῷ καλουμένῳ πικρῷ ἐναντίον εἶναι συμβέβηκεν τῷ τε λευκῷ τὸ μέλαν καὶ τῷ ψυχρῷ τὸ θερμόν, οὑτωσὶ δὲ καὶ τὸ παρ' ἡμᾶς τῷ καθ' εἱμαρμένην, εἴ γε καθ' εἱμαρμένην μὲν ἐκεῖνα καλεῖν προειλήφαμεν, ὅσα καὶ ἑκόντων ἡμῶν καὶ ἀκόντων πάντως γίνεται, παρ' ἡμᾶς δέ, ὅσα ἐκ τοῦ σπουδάζειν ἡμᾶς καὶ ἐνεργεῖν ἐπὶ τέλος ἔρχεται ἢ παρὰ τὸ ἀμελεῖν καὶ ῥαθυμεῖν οὐκ ἐπιτελεῖται. ἐὰν τοίνυν ἐκ τοῦ σπουδάζειν ἐμὲ θοἰμάτιον φυλάττειν ἐκεῖνο σῴζηται καὶ ἐκ τοῦ βούλεσθαι γυναικὶ πλησιάζειν τὰ τέκνα γίγνηται καὶ ἐκ τοῦ βούλεσθαι φεύγειν τοὺς πολεμίους τὸ μὴ ἀποθνήσκειν ὑπ' αὐτῶν καὶ ἐκ τοῦ διαμάχεσθαι πρὸς τὸν ἀνταγωνιστὴν ἀνδρείως φυλάττεσθαί τε αὐτοῦ τὰς τῶν χειρῶν ἐπιβολὰς τὸ ἄπληκτον ἐκ τοῦ ἀγῶνος ἀπαλλάττεσθαι, πῶς τὸ καθ' εἱμαρμένην ἐνταῦθα σωθήσεται; εἰ μὲν γὰρ κατ' ἐκείνην ταῦτα συμβαίνει, παρ' ἡμᾶς οὐκ ἂν λέγοιτο συμβαίνειν, εἰ δὲ παρ' ἡμᾶς, οὐκ ἂν κατ' ἐκείνην δηλαδὴ διὰ τὸ μὴ δύνασθαι συνδραμεῖν ταῦτα ἀλλήλοις. 'ἀλλὰ παρ' ἡμᾶς μὲν ἔσται (φησὶ) περιειλημμένου μέντοι τοῦ παρ' ἡμᾶς ὑπὸ τῆς εἱμαρμένης.' καὶ πῶς, εἴποιμ' ἄν, περιειλημμένου; εἴ γε καὶ τὸ φυλάττειν θοἰμάτιον καὶ τὸ μὴ φυλάττειν ἀπὸ τῆς ἐξουσίας ἐγένετο τῆς ἐμῆς· οὕτω γὰρ καὶ τοῦ σῴζεσθαι τοῦτο δηλονότι κύριος ἂν εἴην ἐγώ. καὶ ἐξ αὐτῆς δὲ τῆς διαστολῆς, ἣν ποιεῖται Χρύσιππος, δῆλον γίνεται τὸ ἀπολελύσθαι τῆς εἱμαρμένης τὴν παρ' ἡμᾶς αἰτίαν. 'καθείμαρται γὰρ (φησὶ) σωθῆναι θοἰμάτιον, εἰ φυλάττοις αὐτό, καὶ παῖδας ἔσεσθαι, εἰ καὶ σὺ βουληθείης· ἄλλως δὲ μηδ' ἂν ἔσεσθαί τι τούτων'· ἐπὶ δὲ τῶν ὑπὸ τῆς εἱμαρμένης προκατειλημμένων οὐκ ἄν ποτε ὑποτιμήσεσι τοιαύταις χρησαίμεθα. οὐκουν φαμὲν τεθνήξεσθαι πάντα ἄνθρωπον εἰ τόδε τι γένοιτο, μὴ τεθνήξεσθαι δ' εἰ μὴ γένοιτο, ἀλλ' ἁπλῶς τεθνήξεσθαι, κἂν ὁτιοῦν πρὸς τὸ μὴ ἀποθνήσκειν καθόλου γένηται· ἢ μὴ ἀλγηδόνος ἔσεσθαι δεκτικόν τινα ἄνθρωπον, [κ]ἂν ταδὶ πράττῃ, ἀλλὰ πάντ' ἄνθρωπον ἀλγηδόνος εἶναι δεκτικόν, ἐάν τε βούληται ἐάν τε μή — καὶ ὅσα ἄλλα οὑτωσὶ καὶ μὴ ἄλλως ἔχειν καθείμαρται. ὥστε εἰ ⟨μὲν⟩ τὸ γενέσθαι τόδε τι ἀναγκαῖόν ἐστιν, εἰ βουληθείημεν ἡμεῖς, ἄλλως δὲ οὐχί, φανερόν, ὅτι τὸ ἡμᾶς βουληθῆναί τε καὶ μὴ βουληθῆναι ὑπ' οὐδεμιᾶς ἑτέρας αἰτίας προκατείχετο ἀλλ' ἦν αὐτεξούσιον· εἰ δὲ τοῦτο ἀκατανάγκαστον ἦν, καὶ τὸ γενέσθαι τόδε τι δῆλον ὡς ἀπ' αἰῶνος οὐ προκατείχετο,

25 ἐναργειῶν· 'scribe τῶν ἐνεργειῶν. est autem ἐνεργεία vis quaedam fati sive necessitatis' Toup. 28 δὲ fort. del. 29 ἡμᾶς τὸ καθ' εἱμαρμένην ἐκεῖνα C 30 προειλήφαμεν Ed. Schwartz· προείληφεν 38 εἱμαρμένον J 42 παρ'· καθ' J 45 ἐγένετο G· ἐγίνετο 49 φυλάττοις· φυλάττεις G 50 μηδ' ἂν G· μὴ ἂν 52 φαμὲν vulgo 53 τι nescio an omiserit G, quia om. CF γένοιτο· γένηται G (54?) ἂν*· κἂν [56 ἀλλὰ(?)· ἀλλ' ἁπλῶς J secundum Gaisf. sed vide v. 53] 58 εἰ μὲν*· εἰ Viger, καὶ vulgo, εἰ καὶ Vsener

εἰ μή τι καὶ αὐτὸ τὸ βούλεcθαι φυλάττειν θοἰμάτιον ἢ μὴ βούλεcθαι παρά τινα εἱμαρμένην καὶ κατὰ αἰτίαν ἔξωθεν ἀναγκαίαν ἐγίνετο. ἀλλ' οὕτω ⟨τέλεον⟩ ἡ παρ' ἡμᾶc ἐξουcιαcτικὴ δύναμιc ἀναιρεῖται καὶ οὐκ ἔτι cῴζοιτο ἂν θοἰμάτιον παρὰ τὴν αἰτίαν τὴν ἐμὴν ἢ ἀπολλύοιτο· διὸ καὶ εἴην ἂν ἐγὼ καὶ ἀπολλυμένου τούτου κατὰ λόγον ἀνεπιτίμητοc (ἄλλη γὰρ αὐτό τιc ἀπώλλυεν αἰτία) καὶ cῳζομένου πάλιν οὐδαμῶc ἐπαινούμενοc, ὅτι μηδὲ τοῦτο εἰργαζόμην ἐγώ. cὺ δὲ ὡc cῶcαι πάντα δυνάμενοc, οὕτωc ἀνετείνου τῷ λόγῳ.

IV.

Φέρει δὲ καὶ ἄλλην ἀπόδειξιν ἐν τῷ προειρημένῳ βιβλίῳ τοιαύτην τινά· 'μὴ γὰρ ἂν τὰc τῶν μάντεων προρρήcειc ἀληθεῖc εἶναί φηcιν, εἰ μὴ πάντα ὑπὸ τῆc εἱμαρμένηc περιείχοντο', ὃ καὶ αὐτὸ πολλῆc εὐηθείαc μεcτόν ἐcτιν. ὡc γὰρ ἐναργοῦc ὄντοc τοῦ πάcαc ἀποβαίνειν τὰc τῶν καλουμένων μάντεων προρρήcειc, ⟨ἢ⟩ ὡc μᾶλλον ἂν ὑπό τινοc τούτου cυγχωρηθέντοc τοῦ 'πάντα γίνεcθαι καθ' εἱμαρμένην' καὶ οὐχὶ ὁμοίωc ἂν ψευδοῦc ῥηθέντοc καὶ αὐτοῦ (ἐπειδὴ καὶ τὸ ἐναντίον, λέγω δὲ τὸ μὴ πάντα ἀποβαίνειν τὰ προαγορευθέντα μᾶλλον δὲ τὰ πλεῖcτα αὐτῶν, ἡ ἐνάργεια δείκνυcιν) οὕτω τὴν ἀπόδειξιν ἡμῖν Χρύcιπποc κεκόμικε δι' ἀλλήλων καταcκευάζων ἑκάτερα. τὸ μὲν γὰρ 'πάντα γίγνεcθαι καθ' εἱμαρμένην' ἐκ τοῦ 'μαντικὴν εἶναι' δεικνύναι βούλεται, τὸ δὲ 'εἶναι μαντικὴν' οὐκ ἂν ἄλλωc ἀποδεῖξαι δύναιτο, εἰ μὴ προλάβοι τὸ 'πάντα cυμβαίνειν καθ' εἱμαρμένην'. ποῖοc δ' ἂν μοχθηρότεροc τρόποc ἀποδείξεωc τούτου γένοιτο; (τὸ γὰρ ἀποβαίνειν τινὰ κατὰ τὴν ἐνάργειαν, ὧν προλέγουcιν οἱ μάντειc, οὐ τοῦ μαντικὴν ἐπιcτήμην εἶναι cημεῖον ἂν εἴη ἀλλὰ τοῦ τυχικῶc cυμπίπτειν ταῖc προαγορεύcεcι cυμφώνουc τὰc ἐκβάcειc, ὅπερ οὐδεμίαν

---

63 φυλάττει J 64 ἀναγκαῖον G 65 τέλεον om. G 67 ἀπολύοιτο G(?) (ἀπολυμένου G?) 68 αὐτό τιc ἀπώλλυεν· αὐτό τιc ἀπόλλυεν G, ἄλλο τιc ἀπώλυεν vulgo 70 ἀνέτεινον G

IV. *Eus. PE IV 2/3 p. 136 B* Μυρίων δὲ ὄντων καὶ διὰ πλειόνων τὴν τῶν μαντείων ἀνατροπὴν πεποιημένων ἐξαρκεῖν ἔμοιγε μαρτυρίαc χάριν τῶν εἰρημένων ἐπὶ τοῦ παρόντοc ἡγοῦμαι καὶ μίαν ἑνὸc τούτων παράθεcιν ἀπαντῶcαν πρὸc τὰ Χρυcίππῳ περὶ εἱμαρμένηc ἀπὸ τῆc τῶν μαντείων προρρήcεωc καταcκευαcθέντα. γράφει δ' οὖν πρὸc αὐτὸν (αὐτοὺc G) ὁ cυγγραφεὺc (ὁ c. πρὸc α. H) ἀπελέγχων, ὅτι κακῶc ἐκ τῶν μαντείων cημειοῦται (cημειοῦνται G) τὴν εἱμαρμένην, καὶ ὅτι ἐν τοῖc πλείcτοιc τὰ τῶν Ἑλλήνων μαντεῖα διαψεύδονται, καὶ ὅτι cπανίωc αὐτοῖc ἐκ cυντυχίαc ποτέ τινα cυμβαίνει, ὅτι τε ἄχρηcτοc αὐτῶν καὶ ἐπιβλαβὴc ἡ πρόρρηcιc. ἄκουε δ' οὖν ἅ φηcι κατὰ λέξιν (ἄκουε — λέξιν om. G)· 'φέρει (p. 136 D) — μαντικῆc' (139 B). (codices optimi A(H); secundi ordinis optimus G). 1 φέρει· ἐρεῖ G 3 περιείχετο G 6 ἢ ὡc· ὡc A, καὶ Vs. et ἢ ante τοὺc 10 ἐνάργεια Vigeri margo· ἐνέργεια (α supra ε) A 12 δεικνύναι βούλεται· βουλὴν δείκνυται A, β. δεικνύναι H 15 τὸ γὰρ — 29 νεμομιcμένων transponenda sunt post ἑαυτῶν (39) 16 ἐνέργειαν (α supra ε) A 17 ἂν εἶναι G· c. ἂν εἴη εἶναι H(?) 18 cυμφωνοῦν AH

ἡμῖν ἐπιστήμην ὑποδείκνυσιν· οὐδὲ γὰρ τοξότην ἂν εἴποιμεν ἐπιστήμονα τὸν ἅπαξ ποτὲ τυχόντα τοῦ σκοποῦ πολλάκις δὲ ἀποτυγχάνοντα, οὐδὲ ἰατρὸν τὸν ἀναιροῦντα τοὺς πλείους τῶν θεραπευομένων ὑπ' αὐτοῦ ἕνα δέ ποτε διασῶσαι δυνηθέντα, οὐδὲ ὅλως ἐπιστήμην λέγομεν τὴν μὴ πάντα ἢ τά γε πλεῖστα τῶν οἰκείων ἔργων κατορθοῦσαν. ὅτι δὲ ἀποτυγχάνεται τὰ πολλὰ τοῖς καλουμένοις μάντεσιν, ὁ πᾶς τῶν ἀνθρώπων βίος μάρτυς ἂν εἴη καὶ οὗτοι δὲ αὐτοὶ οἱ τὴν μαντικὴν ἐπαγγελλόμενοι τέχνην, οὐχὶ διὰ ταύτης ἑαυτοῖς βοηθοῦντες ἐν ταῖς κατὰ τὸν βίον χρείαις ἀλλὰ γνώμῃ τε ἰδίᾳ ποτὲ χρώμενοι καὶ συμβουλῇ καὶ συνεργίᾳ τῶν ἐν ἑκάστοις τῶν πραγμάτων ἐμπειρίαν κεκτῆσθαι νενομισμένων.) ἀλλὰ περὶ μὲν τοῦ μὴ συνεστάναι τοῦτο, ὃ προειλήφαμεν καλεῖν μαντικήν, ἐν ἄλλοις ἀποδώσομεν πληρέστερον παρατιθέμενοι τὰ Ἐπικούρῳ καὶ περὶ τούτου δοκοῦντα· νυνὶ δὲ τοσοῦτον τοῖς εἰρημένοις προσθήσομεν, ὅτι μάλιστα μὲν τὸ ἀληθεύειν ποτὲ τοὺς καλουμένους μάντεις ἐν ταῖς προαγορεύσεσιν οὐκ ἐπιστήμης ἀλλὰ τυχικῆς αἰτίας ἔργον ἂν εἴη. οὐ γὰρ τὸ μηδεπώποτε τοῦ προκειμένου τυγχάνειν ἀλλὰ τὸ μὴ πάντοτε μηδ' ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον μηδ' ὡς ἐξ ἐπιστήμης, ὅταν τις καί ποτε τυγχάνῃ, τύχης ἔργον καλεῖν προειλήφαμεν οἱ διειληφότες τὰς ὑφ' ἕκαστον ὄνομα τεταγμένας ἐναργεῖς ἐννοίας ἑαυτῶν. — ἔπειτα, εἰ καὶ καθ' ὑπόθεσιν ἦν ἀληθὲς τὸ δὴ 'τὴν μαντικὴν τῶν μελλόντων ⟨ἁπάντων⟩ εἶναι θεωρητικήν τε καὶ προαγορευτικήν', τὸ μὲν 'πάντα καθ' εἱμαρμένην εἶναι' συνήγετο ἂν οὕτως, τὸ μέντοι χρειῶδες αὐτῆς καὶ βιωφελὲς οὐκ ἄν ποτε ἐδείκνυτο, δι' ὃ καὶ μάλιστα δοκεῖ Χρύσιππος ὑμνεῖν τὴν μαντικήν. τί γὰρ ὄφελος ἡμῖν ἦν προμανθάνειν τὰ πάντως ἐσόμενα δυσχερῆ, ἃ οὐδὲ προφυλάξασθαι δυνατὸν ἂν εἴη; τὰ γὰρ καθ' εἱμαρμένην γινόμενα πῶς ἄν τις φυλάξασθαι δύναιτο; ὥστ' οὐδὲν ὄφελος ἡμῖν τῆς μαντικῆς, μᾶλλον δὲ καὶ πρὸς κακοῦ τινος ἐγίνετο ἂν αὕτη, τὸ προλυπεῖσθαι μάτην παρέχουσα τοῖς ἀνθρώποις ἐπὶ ταῖς προδηλουμέναις δυσχερείαις κατ' ἀνάγκην ἐσομέναις. οὐ γὰρ τὴν ἴσην πάλιν εὐφροσύνην τις φήσει παρέχειν τὴν τῶν ἐσομένων ἀγαθῶν προαγόρευσιν, ἐπειδήπερ οὐχ οὕτως πέφυκεν ἀνθρώποις χαίρειν ἐπὶ τοῖς προσδοκωμένοις ἀγαθοῖς, ὡς ἐπὶ τοῖς κακοῖς ἀνιᾶσθαι. ἄλλως τε καὶ ταῦτα μὲν οὐ πάνυ τι περὶ ἑαυτοὺς ἔσεσθαι πρὶν ἀκοῦσαι κατελπίζομεν, τὰ δ' ἀγαθὰ μᾶλλον πάντες ὡς εἰπεῖν προσδοκῶμεν διὰ τὴν φυσικὴν οἰκείωσιν πρὸς αὐτά (οἱ μὲν γὰρ πολλοὶ καὶ μείζω τῶν δυνατῶν γενέσθαι κατηλπί-

---

20 ποτὲ τυχόντα· ὑποτετυχότα A, ὑποτετυχόντα H 21 τὸν ἀν.· ἀν. H 23 τὴν· immo τέχνην 26 οὗτοι δὲ *· οὗτοί τε 26/7 διὰ ταύτης vulgo· δὲ ταύτην A 28 τῶν ἐν Gaisf.· τὴν ἐν A 30 συνιστάναι A 31 ἐν· εἶναι ἐν A 32 τοσοῦτο A 38 ὑφ' ἕκ.· ἐφ' ἕκ. G 39 καὶ fort. del. 40 ἁπάντων om. A. 41 μὲν· μέν τι G (pro μέντοι 42?) 43 δοκεῖ Χρ. GH· Χρ. A 46 γινόμενα· ⟨μέλλοντα⟩ γενέσθαι coni. Viger in marg. 50 φήσει· φησί A 51 ἀνθρώποις A· ἄνθρωπος vulgo 53 μὲν οὐ· οὐ G 54 πάντες A· ἅπαντες

καcιν). ἐξ οὗ cυμβαίνει τὸ τὴν μὲν τῶν ἀγαθῶν προαγόρευcιν μὴ ἐπιτείνειν πάνυ τι τὴν χαράν (διὰ τὸ καὶ χωρὶc τῆc προαγορεύcεωc ἕκαcτον ἐξ ἑαυτοῦ τὰ κρείττω προcδοκᾶν) ἢ ⟨ἐπ'⟩ ὀλίγον ἐπιτείνειν τῇ δοκούcῃ βεβαιότητι, πολλάκιc δὲ καὶ μειοῦν τὴν χαράν, ὅταν ἐλάττω τῶν ἐλπιcθέντων ἀκουcθῇ· τὴν δὲ τῶν κακῶν προαγόρευcιν (καὶ διὰ τὸ ἀπόcτρεπτον αὐτῶν φύcει καὶ διὰ τὸ παρ' ἐλπίδαc ἐνίοτε προλέγεcθαι) μεγάλωc cυνταράττειν. ἀλλ' ὅμωc, εἰ καὶ μὴ τοῦτο cυνέβαινε, τό γε ἀχρεῖον ἔcεcθαι τὴν προαγόρευcιν παντί που δῆλον ἂν εἴη. εἰ γὰρ φήcει τιc cωθήcεcθαι τὸ χρήcιμον τῆc μαντικῆc διὰ τὸ προλέγεcθαι τὸ πάντωc ἐcόμενον δυcχερέc εἰ μὴ φυλαξαίμεθα, οὐκέτι δείξει πάντα cυμβηcόμενα καθ' εἱμαρμένην ἐφ' ἡμῖν ὄντοc τοῦ φυλάξαcθαί τε καὶ μὴ φυλάξαcθαι. εἰ γὰρ 'καὶ τοῦτο κατηναγκάcθαι' φήcει τιc, 'ὡc εἰc πάντα τὰ ὄντα διατείνειν τὴν εἱμαρμένην', πάλιν τὸ τῆc μαντικῆc χρήcιμον ἀναιρεῖται· φυλαξόμεθα γάρ, εἰ καθείμαρται, καὶ οὐ φυλαξόμεθα δῆλον ὡc, εἰ μὴ καθείμαρται φυλάξαcθαι, κἂν πάντεc οἱ μάντειc τὸ ἐcόμενον προαγορεύωcιν ἡμῖν. τὸν γοῦν Οἰδίποδα καὶ τὸν Ἀλέξανδρον τὸν τοῦ Πριάμου καὶ αὐτὸc ὁ Χρύcιππόc φηcι πολλὰ μηχανηcαμένων τῶν γονέων ὥcτε ἀποκτεῖναι, ἵνα τὸ ἀπ' αὐτῶν προρρηθὲν αὐτοῖc κακὸν φυλάξωνται, μὴ δυνηθῆναι. οὕτωc οὐδὲν ὄφελοc οὐδὲ αὐτοῖc τῆc τῶν κακῶν προαγορεύcεώc φηcιν εἶναι διὰ τὴν ⟨ἐκ⟩ τῆc εἱμαρμένηc αἰτίαν. τοῦτο μὲν οὖν ἐκ περιουcίαc εἰρήcθω πρὸc τὸ μὴ μόνον ἀνυπόcτατον ἀλλὰ καὶ ἀχρεῖον τῆc μαντικῆc.

---

57 τὴν μὲν G(A?) 59/60 ἐπ' ὀλίγον· ὀλίγον A 61 μειοῦν· μιμοῦνται A, fort. μειοῦcθαι χάριν A ὅταν· ὅτε G ἀκουcθῇ om. G· mihi suspectum · 62 ἀπόcτρεπτον· ἀπροαίρετον A 64 ἀχρεῖον ἔc.· ἀχρείαν ἔc. G fort. ἀχρεῖον ⟨ἂν⟩ γενέcθαι 65 φήcει· φηcὶ A 66 cωθήcεται A 67 φυλαξοίμεθα G 67/8 δείξει πάντα τὲ A· πάντα δείξει vulgo, fort. δείξει πάντα γε 69 τε καὶ· καὶ G 73 πάντεc· ποτε A προαγορεύωcιν A· προcαγορεύcωcιν G 75 μηχανηcαμένουc A 76 ἀπ' αὐτῶν· ἐπ' αὐτῶν G αὐτοῖc *· αὐτοῖc 78 φηcιν· ὡc φηcιν A ἐκ τῆc· τῆc A

INDICES

(fragmenta nudis numeris citantur, locis praefationis p[agina] additur)

1. Sedes fragmentorum Chrysippi

2. Index nominum

---

3. Index verborum

INSVNT

